FRANCISCUS PRAEPOSITUS S.SALVATORIS POLLINGÆ A°.1744
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM.

<36618522630010

<36618522630010 S

Bayer. Staatsbibliothek

Austr. 3547

Pelzel
2

Austr. 3547

Pelzel

Kurzgefaßte

Geſchichte

der

Böhmen,

von den älteſten bis auf die itzigen Zeiten.

Aus den

beſten Geſchichtſchreibern, alten Kroniken,

und

glaubwürdigen Handſchriften

zuſammen getragen,

von

Franz Martin Pelzel.

Erſte Abtheilung.

Cum Approbatione Caeſareo-Regiae Cenſurae.

Prag,
mit Kaiſ. Königl. Schriften bey St. Clemens, durch
Joh. Adam Hagen, Faktor. 1774.

Maiorum effigies, claraeque Inſignia gentis
Et monumenta Hominum, patriam qui ſaepe ruentem
Suſtinuere . . . .

Bohusl. Lobkowitz ab Haſſenſtein.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner

Gräflichen Gnaden

dem

Hochgebohrnen

Herrn Herrn

Friedrich

Chryſogon,

Des

heiligen römiſchen Reichs

Grafen

von

Noſtitz

und

Rhinek,

meinem

theuerſten Eleven!

Hochgebohrner Reichsgraf

Gnädiger Herr

So oft ich Ihnen einige Begebenheiten Ihrer Landsleute aus den älteren Zeiten zu erzehlen pflegte, ſo bemerkte ich, daß Sie ſolche mit beſonderer Aufmerkſamkeit und Vergnügen anhörten; ja, Sie äußerten einigemal ſogar den Wunſch, die Geſchichte Ihres Vaterlandes in einem mäßigen Bande beyſammen zu haben. Hier iſt nun, was ſie damals wünſchten.

Sie werden bey dem Durchleſen dieſer kurzgefaßten Geſchichte von Böhmen Männer von ſehr verſchiedener Art, Gemüthsbeſchaffenheit und Charakter antreffen; Sie werden finden, daß einige derſelben, von einem unbiegſamen Stolze, einer unauslöſchlichen Rache, oder eigenem Intereſſe geleitet, der Religion und dem Landesfürſten untreu geworden, ihr eigenes Vaterland verrathen, oder ſolches durch den ſtrafbarſten Empörungsgeiſt in das äußerſte Elend, ja oft an den Rand des Verderbens gebracht haben; dagegen werden Sie auch hier Männer – worunter auch ihre Urahnherren und Großältern, ſowohl von der väterlichen,

als mütterlichen Seite, nämlich Noſtitze und Kolowrate ſind, kennen lernen, welche ſich durch ihre Tapferkeit in Vertheidigung ihres Vaterlandes, durch eine unverbrüchliche Treue gegen ihre rechtmäßige Landesfürſten, durch die Rechtſchaffenheit, Gerechtigkeitsliebe und den wärmſten Patriotiſmus, Hochachtung und einen ewigen Ruhm bey der Nachwelt erworben haben. Ihr Verſtand, Herr Graf, iſt ſchon aufgeklärt genug, und Ihr Herz zu gut, als daß Sie nicht von ſelbſt einſehen, und empfinden könnten, daß man jene verabſcheuen; dieſe aber hochſchätzen, verehren, und ihnen in allen Stücken auf das eifrigſte nachahmen ſoll.

Da ich nun dieſen hiſtoriſchen Auszug hauptſächlich auf Ihr Verlangen, und größten Theils zu Ihrem Gebrauche verfertiget habe, ſo nehme ich mir auch die Freyheit, Ihnen, Herr Graf, denſelben zu widmen, und zuzueignen. Wenn Sie ſich mit Durchleſung deſſelben bisweilen beſchäfftigen, und daraus einigen Nutzen ſchöpfen, ſo werde ich meine Abſichten erreicht haben, und hiedurch für meine Bemühungen vollkommen belohnt ſeyn. Der ich die Ehre habe mit ſchuldigſter Achtung zu ſeyn,

Herr Graf

Mieſchitz, den 13.
October, 1774.

Ihr gehorſamſter Diener
Franz Martin Pelzel.

Vorbericht.

Wenige Nationen werden eine ſo groſe Anzahl von Kronik= und Geſchichtſchreibern aufzuweiſen haben, als die böhmiſche. Vielleicht iſt aber auch keine geſittete Nation, die, wenn man ſie im Durchſchnitte betrachtet, die Kenntniß der vaterländiſchen Geſchichte mehr vernachläßiget, als die böhmiſche. Der Grund dieſer Vernachläßigung liegt gröſten Theils in der Form, der Einkleidung und der Sprache unſrer Geſchichtsbücher. Ein Mann, der die Geſchichte ſeiner Vorältern nur darum zu leſen wünſcht, um ſich von der Staatsverfaſſung, den Staatsveränderungen, den Einwohnern, den Sitten und Thaten des Volkes, zu welchem er gehöret, zu unter=

richten, wird ſich kaum überwinden können, alle die großen Bände unſers Coſmas, Hagek, Balbin, Peſſina und Paproczky ꝛc. durchzuwühlen, um ſich daraus einen zuſammenhangenden Begriff von allem dieſem beyzulegen. Eben ſo wenig kann man hoffen, daß unſre Jugend aus dieſen, ihrem Alter ganz und gar nicht angemeſſenen Büchern, einen zureichenden Unterricht in der einheimiſchen Geſchichte ſchöpfen ſoll; und wer wird endlich unſern modiſchen Klüglingen, die nur nach ſeichten und ſcheinbaren Kenntniſſen haſchen, um über jeden Gegenſtand artig ſchwätzen zu können, oder wohl gar dem ſchönen Geſchlechte zumuthen dürfen, daß ſie lateiniſche, böhmiſche, oder höchſtens in einer veralteten deutſchen Sprache geſchriebene Folianten und Quartbände bey ihren verlornen Stunden, oder bey dem Putztiſche durchleſen ſollen, um alsdann in ihren Zuſammenkünften einander zu erzehlen, in welchem Jahre, und an welchem Tage Borziwog getauft, und der H. Wenzel ermordet worden; ob Drahomira von der Erde verſchlungen worden, oder eines natürlichen Todes geſtorben ſey; ob die Böhmen vom Czech, oder den aſiatiſchen Zychen abſtammen; und ob Czechens vermeyntlicher Bruder Lech ein Unding ſey, oder nicht?

Der Mangel alſo an einem kurzgefaßten Geſchichtsbuche von Böhmen, welches nicht gar zu weitläufig, aber doch nicht zu trocken; welches nach der

Chronologie

Chronologie und in einer heut zu Tage beliebten Sprache geſchrieben seyn ſollte, und in welchem die abgeſchmackten Fabeln weggelaſſen, und nur das Wahre abgefaßt wäre, iſt die Urſache, daß ſo wenige unter uns die Geſchichte ihres Vaterlandes kennen; daß ein großer Theil vom Wenzel dem Vierten weiter nichts zu erzehlen weis, als daß man ihn den Faulen ſchelte, daß der Schärfrichter sein Taufpathe geweſen, und der H. Johann unter ihm zum Märtyrer geworden; daß man Karln den Vierten nur aus dem Karlshofe und dem Karoline; Drahomire aus dem Loche auf dem Hradſchin, und den Wiſſehrad aus der Säule kennet, welche ein gutherziger Teufel dahin getragen haben ſoll; ja, daß ſogar Männer, denen man von Rechtswegen ein bischen mehr Beleſenheit zutrauen ſollte, nicht ſelten hiſtoriſche Schnitzer begehen, deren ſich anderswo jeder Schulknabe ſchämen würde, ſo wie erſt neulich ein Belletriſt öffentlich behauptete, die Stiftung der prager Hohenſchule müße in die Zeiten des Königs Georg von Podiebrad verſetzt werden.

Auch mich ſetzte der Mangel eines ſolchen Lehrbuches in nicht geringe Verlegenheit; nicht zwar meinetwegen — der ich ſchon ſeit langer Zeit mich mit unſrer einheimiſchen Geſchichte bekannter zu machen geſucht habe, ſondern des Unterrichtes wegen, den ich den jungen Herren Grafen von Noſtitz, deren Erzie-

hung mir anvertraut worden, in der Geſchichte eines Volkes geben ſollte, bey dem ihre Voraltern und Väter bis auf den heutigen Tag allezeit die erſten Ehrenſtellen verwalteten, und durch ihren Patriotiſmus, Klugheit, Tapferkeit und Rechtſchaffenheit ſich des Vertrauens, welche die Könige von Böhmen in ſie ſetzten, von jeher würdig machten. Da ich kein Mittel vor mir ſah, aus den weitläufigen, zu mehrern Bänden anwachſenden Werken unſrer neuen Hiſtoriker einigen Vortheil für mein Vorhaben zu ziehen, ſo wagte ich es ſelbſt, an die Verfertigung eines Auszugs der böhmiſchen Geſchichte Hand anzulegen, und ſolche, zwar nur zum Gebrauche meiner gräflichen Herren Zöglinge, niederzuſchreiben.

Nach der Hand zeigte ich dieſen meinen Aufſatz verſchiedenen meiner Freunde, die mich aufmunterten, ihn durch den Druck gemeinnützig zu machen. Sie ſtellten mir den Nutzen, welchen ſo eine kurzgefaßte Geſchichte bringen würde, vor, deſſen Entbehrung die hauptſächlichſte Urſache ſeyn mag, daß man auf unſern Schulen der Jugend keinen Begriff von der einheimiſchen Geſchichte beygebracht hat, und daß diejenigen, welchen die Erziehung des Adels obliegt, faſt allezeit die Kenntniß der Thaten unſerer Voraltern vorübergehen, an deſſen ſtatt aber ihren Zöglingen einen von den unzähligen Abrégés de l'Hiſtoire, die uns Frankreich

und

und England faſt täglich liefern, vorlegen. Man zeigte mir, wie wenig Hoffnung wir haben, von irgend einem unſerer heutigen Geſchichtſchreiber einen ähnlichen Auszug der Geſchichte zu erhalten, indem Herr Pubitſchka ſein treffliches Werk noch lange nicht ganz zu Stande bringen würde, welches aber auch alsdann ſeiner Weitläufigkeit, und der vielen eingeſtreuten Streitfragen wegen, die dem Geſchichtsforſcher zwar ſehr willkommen ſeyn müßen, zu dieſem Endzwecke undienlich ſeyn würde; der fleißige Dobner aber vermuthlich die übrigen Tage ſeines Lebens zur Vollendung ſeiner gelehrten Kommentarien verbrauchen werde, und endlich der gelehrte Voigt, der einzige Mann in Böhmen, der uns ein vollkommenes Werk von dieſer Art liefern könnte, zu ſehr mit verſchiedenen Arbeiten, denen er ſich zur Ehre der Nation, und zur Verbreitung der böhmiſchen Münz- und Litterargeſchichte unterzogen hat, überhäuft ſey, als daß er ſich zu ſo einem Werke entſchließen könnte. Dieß ſind die Beweggründe, durch die ich mich verleiten ließ, dieſe meine Arbeit der Preſſe zu überlaſſen. Nun muß ich auch dem Leſer von der Einrichtung meines Werkes Rechenſchaft geben, und den Geſichtspunkt, aus welchem er ſolches beurtheilen ſoll, anzeigen.

Meine Geſchichte iſt ein Mittelding zwiſchen den itzt zur Mode gewordenen Kompendien, und einer

weitläufigern Hiſtorie. Ich habe mich mehr bey den Begebenheiten der Nation, als der Lebensgeſchichte der Regenten aufgehalten. Da, wo die Böhmen eine wichtige Rolle ſpielten, als z. B. im Huſſitenkriege, unter dem Kaiſer Rudolph dem Zweyten, Matthias, Ferdinand dem Erſten und Zweyten, ward ich weitläufiger. Vielleicht hat mich der Enthuſiaſmus für mein Vaterland hingeriſſen, öfters in eine zu große Bewunderung der Thaten unſrer Voraltern zu gerathen; allein, ſollte wohl ein Böhme nicht auf den Heldenmuth ſeines Žižka oder Prokop ſtolz ſeyn dörfen? Freylich waren ſie leidige Huſſiten; ſie glaubten aber doch an Chriſtum, verehrten ſeine heilige Mutter, und den H. Wenzel, ja Žižka ließ ſich alle Tage im Lager eine Meſſe leſen *; ſie haben alſo auch hier einen Vorzug mehr, als die heydniſchen Helden, deren Thaten man, ohne Ruckſicht auf ihre Abgötterey, bis an den Himmel erhebt. Wenn aber in Böhmen Friede war, wenn die Nation unter der Regierung Kaiſers Leopold, Joſeph, Karl des Sechſten, gleichſam im Schooße des Friedens ſchlief, dann faßte auch ich mich kürzer. Streitfragen, deren kritiſche Unterſuchung und Entſcheidung etwan nur für den Geſchichtforſcher gehören, habe ich ganz weggelaſſen. Hie und da berühre ich auch den Zuſtand der Gelehrſamkeit in

Böhmen,

* Thomas Peſſina Mars Moraviae p. 508.

Böhmen, und überall gründet ſich meine Erzehlung auf die Nachrichten, welche uns die bewährteſten Geſchichtſchreiber aufbehalten haben, deren Zeugniß ich bey mehrern Stellen herbey rufe. Für diejenigen, welche ſich vielleicht in Zukunft in der Geſchichte mehr umſehen, und mit derſelben ſich bekannter machen wollen, habe ich am Ende ein Verzeichniß der Schriftſteller, welche um die böhmiſche Geſchichte einiges Verdienſt haben, und ſo viel ich derſelben habe auftreiben können, hinzugeſetzt. Ich will auch die Manuſcripte, welche in die böhmiſche Geſchichte einſchlagen, und noch hie und da unter dem Staube, wie todte Schätze, in Bibliotheken begraben liegen, beyfügen, wenn ich noch ſo glücklich bin, daß man mir erlaubt, die Titel oder den Inhalt derſelben aufzuzeichnen.

Weil ich in den böhmiſchen Namen der Städte und Menſchen auch die böhmiſche Orthographie beybehalten habe, ſo achte ich es für nothwendig, eine Anleitung für den deutſchen Leſer, der unſrer Sprache gar nicht kundig iſt, herzuſetzen, und die Ausſprache einiger Buchſtaben, die von den deutſchen abweichen, anzuzeigen. Es ſind folgende: cz lautet wie das deutſche z, in zahlen, zwey; cž lautet wie das wälſche c vor e und i, in den Worten certò, cità, oder wie das engliſche ch in church, which; g hat den Ton des deutſchen j, in ja, jemand; rž wie etwan rſch im Deutſchen; ſ wie

das

das deutſche ß; ſſ wie das ſch im Deutſchen; z wie das franzöſiſche z, in le zele; ž wie das franzöſiſche g vor e und i, in den Worten genie, gibet. In den übrigen Buchſtaben iſt kein großer Unterſchied. Nach dieſer Erinnerung wird man leicht die Namen Žizka, Rzicžan, Drazicz, Wiſſehrad, Borziwog, Imrzlik, ꝛc. leſen, und ausſprechen können. Vielleicht wird man mir den Einwurf machen, daß ich mich nach der deutſchen Ausſprache hätte richten, und dieſe Namen mit deutſchen Buchſtaben ſchreiben ſollen; allein, hat denn die deutſche Sprache Buchſtaben genug, um alle die Töne auszudrücken, und wenn man einer jeden Nation zu gefallen, die fremden Beynamen nach ihrer Ausſprache ſchreiben ſollte, was würde das nicht in der Geſchichte für eine Verwirrung anrichten? Aeneas Sylvius kann zum Beyſpiele dienen; weil er ſich nach der Ausſprache ſeiner Mundart richtete, ſo hat er die Namen in ſeiner böhmiſchen Geſchichte ſo verhunzet, daß man Mühe hat, die rechte Benennung heraus zu bringen. Sollte man Schiſchka ſtatt Žizka, oder Rſchitſchan ſtatt Rzicžan ſchreiben, ſo wäre dieß für einen Böhmen eben ſo anſtößig, als es für den Franzoſen oder Engländer unausſtehlich ſeyn müßte, wenn ein Deutſcher die Namen Boileau, Rouſſeau, Shakeſpear, Creech, nach ſeiner Ausſprache in Boalo, Ruſſo, Scheckſpir, Kritſch verſtümeln ſollte.

Nur noch ein paar Worte von der Sprache. Als ein gebohrner Böhme erlernte ich das Deutſche erſt in meinem erwachſenen Alter; dennoch wage ich es deutſch zu ſchreiben, welches die Abſicht, aus welcher ich den Auszug dieſer Geſchichte bekannt mache, zu fordern ſcheint. Von den billigern Leſern erwarte ich hier über die unterlaufenden Slawiziſmen und Czechiſmen eben die Nachſicht, welche ſie einem Thunmann, einem Ferber, zweyen gebohrnen Schweden, die deutſch ſchreiben, angedeyhen ließen. Ich habe die allgemeine Orthographie der Hiſtoriker beybehalten; daher ſchreibe ich ja, nicht ia, und überlaſſe die ſeltſame Mühe, die Länge eines geſchwänzten j zu beſtimmen, denen, welche ſich von Amtswegen berechtiget zu ſeyn glauben, ſich mit ſolchen Kleinigkeiten aufzuhalten. Ich ſchreibe Gränze — nicht Grenze — weil ich dieſes Wort von dem ſlawiſchen Graniczе ableite. Auch muß ich, um mich meinen Landsleuten verſtändlich zu machen, einige in Böhmen gewöhnliche Wörter beybehalten, darum ſage ich nicht zween Herren, zwo Frauen, beydes klingt bey uns kindiſch, gekünſtelt und fremd, zumal da man, nach dem Ausſpruche der beſten Sprachlehrer, mit dem zwey im Reden und Schreiben eben ſo gut, als mit dem lieben Gottſchediſchen zween und zwo auskommen kann. Statt des meißniſchen Treppe bediene ich mich des bey uns gewöhnlichen Wortes Stiege, weil ich die Etymo-

logie

logie der Stiege von ſteigen herhole, und Treppe in Böhmen eine Art Leiter bedeutet, auf welcher der Bauer auf ſeinen Heuboden klettert; und hätte ich z. B. geſagt, daß Deveroux die Treppe hinan geeilet, um Waldſteinen zu ermorden, ſo wäre einem jeden Böhmen der lächerliche Gedanke eingefallen, der Herzog von Friedland habe in einem Stübchen unter dem Dache gewohnt.

Alles dieſes hätte ich vielleicht in dieſem Vorberichte weder erinnern ſollen; ich mußte es aber, um unſern litterariſchen Stutzern, die allezeit nur die Schaale, nie den Kern betrachten, anzuzeigen, daß ich ohne Misvergnügen ihnen zuhören werde, wenn ſie ſich in die Wette beeifern werden, über einen ihnen vielleicht auffallenden Sprachfehler ihre grammatikaliſche Kenntniſſe auszukramen. Die Verbreitung der Kenntniß der vaterländiſchen Geſchichte in unſern Gegenden iſt der Endzweck den ich bey der Ausgabe dieſes Werkchens mir vorgeſetzt habe, erreiche ich dieſen, ſo iſt meine Abſicht erfüllet.

der Verfaſſer.

Kurz=

Kurzgefaßte Geſchichte der Böhmen,

von den älteſten bis auf unſre Zeiten.

Die älteſte Geſchichte aller Völker beynahe, iſt entweder mit abgeſchmackten Fabeln angefüllt, oder mit gar zu dreiſten Muthmaſſungen verunſtaltet; auch unſre vaterländiſche Geſchichte iſt von dieſen Mängeln nicht frey; es ſcheint vielmehr, daß unſre alten ſowohl, als neuen Kronikenſchreiber gleichſam in die Wette ſolche Begebenheiten erdichtet haben, welche die Geſchichte lächerlich, dunkel und unſicher gemacht haben. Wir wollen daher die Fabeln mit keinem Worte berühren, und nur ſolche Begebenheiten aufzeichnen, welche durch das Zeugniß entweder auswärtiger, oder einheimiſcher gleichzeitiger Geſchichtſchreiber können bewieſen, und beſtätiget werden.

Die Bojer.

In den alleràlteſten Zeiten wurde Böhmen von den Bojern, einem celtiſchen Volke, bewohnt. Sie waren, nach dem Berichte des Tacitus, aus Gallien nach Germanien gezogen, und hatten ſich um die Zeit, als Tarquin, der letzte König zu Rom, regierte, in der Mitte des herzyniſchen Waldes niedergelaſſen. Außer ihnen wohnten auch die Hermundurer und Marisker, zwey germaniſche Völkerſchaften, in dieſem Lande, jene an dem Urſprunge der Elbe, und dieſe gegen Abend. Allein die Bojer waren die herrſchende Nation, von denen auch das Land den Namen Bojoheim, Böheim, und itzt Böhmen, bekommen hat [1]. Ihre Hauptſtadt hieß Bubienum. Etwan hundert Jahre vor der chriſtlichen Zeitrechnung wurden die Bojer ihrer Tapferkeit wegen am erſten bekannt. Eine ungeheure Menge Barbaren, welche man Cimbrer nannte, hatten ihr Vaterland, das heutige Holſtein verlaſſen, und waren ausgezogen, neue Wohnungen zu ſuchen. Sie kamen endlich an den herzyniſchen Wald, mit welchem Böhmen umgeben war, und drangen mit der ganzen Macht in das Land der Bojer; dieſe verſammelten die ſtärkſte und tapferſte Mannſchaft, griffen die Feinde herzhaft an, und ſchlugen ſie zum Lande hinaus [2].

So glücklich als die Bojer itzt wider die Cimbrer waren, eben ſo unglücklich gieng es ihnen etwan hundert Jahre darauf, da ſie von den Markomannen überfallen wurden. Dieſe wohnten damals zwiſchen dem Rhein, der Donau, und dem Nekar. Sie hatten ſchon unter der Anführung des deutſchen Königs Arioviſt einen Verſuch gethan, ſich in Gallien niederzulaſſen; allein Cäſar trieb ſie wieder über den Rhein herüber [3]. Dann hatten ſie eine Kolonie nach Pannonien

1 Liv. Dec. 1. L. 5. Tacitus germ. 28. & 41. Strabo L. 7.
2 Poſidon. in Strab. L. 7. 3 Cæſ. Bell. Gall. L. 1.

nonien geſchickt, die ſich zwiſchen der Donau und Drau niederließ, welche aber Auguſt hernach nöthigte wieder abzuziehen. Und ſo ſchwärmten ſie eine lange Zeit herum, bis es ihnen endlich gelung, unter der Anführung eines ihrer Fürſten, in Böhmen feſten Fuß zu faſſen. Sein Name war Marbud. Er war ein Mann von ausserordentlicher Stärke, von ungemeiner Geſchicklichkeit und großer perſönlichen Tapferkeit. Er hatte noch überdieß in Rom am Hofe des Kaiſers Auguſt eine römiſche Erziehung bekommen. Nun nahm er ſich vor, ferne von den ſtolzen und mächtigen Römern, welche damals Deutſchland bis an die Elbe bezwungen, und beynahe zu einer Provinz gemacht hatten, ein eigenes Reich aufzurichten. Um ſein Vorhaben auszuführen, beredete er ſeine Landsleute, die Markomannen, ihr Vaterland zu verlaſſen, und weit von den Römern, ſichere Wohnungen aufzuſuchen. Bojoheim, ein mit hohen Bergen umgebenes, von den dichten herzyniſchen Wäldern eingeſchloſſenes, und ſchon von der Natur befeſtigtes Land ſchien ihm zu ſeinen Abſichten am bequemſten zu ſeyn. Er brach alſo mit ſeinen Markomannen, zu welchen ſich noch andere Völker, als die Garuden und Seduſier geſelleten, auf, drang durch den herzyniſchen Wald, griff die Bojer unvermuthet mit ſeiner ganzen Macht an, ſchlug ſie in einigen Treffen, trieb ſie aus dem Lande hinaus, und bemächtigte ſich des ganzen Bojoheims [1]. Die Bojer mußten alſo neue Wohnungen ſuchen, und man glaubt, daß die heutigen Bayern ihre Abkömmlinge ſind.

Marbud.

Marbud machte nun alle Vorkehrungen, ſich in ſeinem eroberten Lande feſtzuſetzen. Er zog noch diejenigen Markomanner an ſich, welche Auguſt um J. C. 1.

1 Strabo 7. Tacit. germ. 42.

dieſe Zeit aus Pannonien vertrieb, wodurch ſeine Macht merklich vergrößert wurde; dann richtete er ein beſtändiges Heer von ſiebenzig tauſend Mann zu Fuß und vier tauſend Mann zu Pferd auf, die er immer, nach der römiſchen Kriegskunſt, in Waffen übte. Mit dieſem brachte er die meiſten benachbarten Völker, als die Quaden, Lygier, Longobarden, und die Hermundurer, deren Gränzen ſich auch außerhalb Böhmen erſtreckten, unter ſeine Bothmäßigkeit, und breitete ſein Reich immer mehr aus. Bubienum, welches auch Marobudum genannt wurde, war ſein Hauptſitz [1].
5. Seine Staaten gränzten ſüdwärts an die Noriker, welche jenſeits der Donau im heutigen Oberöſterreich wohnten, oſtwärts an Pannonien, und gegen Weſten und Norden an Germanien [2].

Dieſe große Macht, und der unternehmende Geiſt des markomanniſchen Monarchen in Böhmen machte, daß ihn die Römer zu fürchten anfiengen. Weil er beſtändig ein großes Heer in Bereitſchaft hielt, ſo mutheten ſie ihm weit ausſehende Abſichten zu, und meynten, er rüſtete ſich in ihre Staaten einzufallen. Um ihm vorzukommen, beſchloſſen ſie ſein Reich von zwey Seiten auf einmal anzugreifen. Tiber, der nachmalige Kaiſer, verſammelte ein Heer bey Karnutum, in der Gegend des itzigen Heimburg, auf der Gränze von Oeſterreich und Hungarn; und dem germaniſchen Statthalter, Saturnin, befahl er, aus dem Lande der Katten durch die ausgehauenen herzyniſchen
7. Waldungen anzurücken. Beyde römiſche Armeen, jede von ihrer Seite, hatten ſich bereits dem Heere des Marbuds auf eine Entfernung von fünf Tagereiſen genähert, als die Nachricht von einem allgemeinen Aufſtand in Pannonien und Dalmatien einlief [3]. Die Römer mußten alſo ihre ganze Macht dahin ſchicken. Sie trugen Marbuden den Frieden und ihre Freund-

ſchaft

1 Strabo 7. 2 Vell. Paterc. L. 2. 3 Idem ibid.

ſchaft an, die er ſehr gerne annahm, weil er dadurch Zeit gewann, ſein Reich auf feſtern Fuß zu ſetzen, und es zu erweitern. Zwiſchen dem römiſchen und ſeinem Gebiete blieb die Donau immer die Gränzſcheidung; hingegen unterwarf er ſich gegen Norden noch die Semnonen, Gothen, und andere jenſeits der Elbe bis an die Oſtſee hinauf gelegene Völker 1.

Bald hernach wurde unſer Marbud in einen ſchweren Krieg verwickelt. Hermann, dieſer tapfere Held und Beſchützer der Deutſchen, der den Römern einige Jahre vorher eine große Niederlage beygebracht, und ſie über die Gränzen von Deutſchland getrieben hatte, nahm ſich vor, dieſen wichtigen Sieg weiter fortzuſetzen, und die Römer in ihren eigenen Staaten zu bekriegen, und noch mehr zu demüthigen. Zu dieſer Abſicht ſuchte er den Marbud in ein Bindniß zu ziehen. Hermann hatte auch den Kopf des römiſchen Feldherrn Varus, welcher in der gemeldten Niederlage geblieben war, dem Marbud geſchickt. Aber dieſer, weil er noch immer ein Freund der Römer war, nahm nicht nur Hermanns Antrag nicht an, ſondern ſchickte des Varus Haupt dem Kaiſer Auguſt nach Rom. Dieſes entrüſtete den Hermann dergeſtalt, daß er ſich vornahm, Marbuden mit Krieg zu überziehen. Die Feindſeligkeiten brachen endlich zwiſchen dieſen zwey großen Männern Deutſchlandes aus, und Hermann zog mit ſeinen Cheruskern wider den Marbud. Es kam bald zu einer blutigen Schlacht; beyde Heere ſtritten mit ungemeiner Tapferkeit. Allein Hermann, der Ueberwinder der Römer, trug auch hier den Sieg davon, und Marbud mußte ſich mit ſeinem geſchlagenen Heere nach Böhmen flüchten. Hermann hätte vermuthlich den Krieg fortgeſetzet, wenn er nicht bald 17.
darauf von ſeinen eigenen Landsleuten wäre umgebracht worden. Hierdurch wurde zwar Marbud von

 einem

1 Strabo 7.

einem mächtigen Feinde befreyet, es fielen aber einige Völker, als die Longobarden und Semnonen von ihm ab; er blieb nichts deſtoweniger noch immer ein furchtbarer König, und ſogar dem römiſchen Kaiſer, Tiber, ſchien er noch zu mächtig. Um alſo Marbuden zu ſchwächen, ſchritt er zu Staatsränken, weil er nicht Luſt hatte, ihn mit gewaffneter Hand anzugreifen. Es glückte ihm wirklich; denn ein vornehmer Herr aus der Nation der Gothonen, den bevor Marbud vertrieben hatte, überredete die Markomannen, ihr König Marbud, ſtünde mit den Römern in Unterhandlungen, und wollte ſich mit ſeinem Reiche in ihren Schutz ergeben. Endlich brach die Empörung öffentlich aus. Die Markomannen wählten den gemeldten Gothen, welcher Batualda oder Gottwald hieß, zu ihrem König, räumten ihm das Schloß Marbuds mit allen darinn geſammelten Schätzen ein, und trieben den unglücklichen König zum Lande hinaus. Dieſer mußte ſeine Zuflucht zu ſeinen falſchen Freunden, den Römern nehmen, welche ihn nicht nur gern aufnahmen, und die Stadt Ravenna zum Aufenthalte anwieſen, ſondern ihm noch immer Hoffnung machten, ihn in ſeinem Reiche wieder einzuſetzen, wodurch ſie die Markomanner in Furcht und in einer gewiſſen Abhängigkeit erhielten. Marbud lebte noch achtzehn Jahre zu Ravenna. Nachdem er ſich vergebens mit der Hoffnung geſchmeichelt hatte, noch einſtens durch Hülfe der Römer auf den markomanniſchen Thron zu gelangen, ſo ſtarb er in einem hohen Alter, ohne ſeine Wünſche erfüllt zu ſehen [1].

Die Markomannen.

Nach der Vertreibung des Marbud ſetzten ſich die meiſten Völker, welche unter ſeiner Bothmäßigkeit geſtanden

1 Tacit. Annal. L. 2. c. 63.

geſtanden waren, in ihre vorige Freyheit, und einige wählten ſich Könige aus ihrer Nation. Gottwald herrſchte nur über die Markomanner, welche in Böhmen und am dieſſeitigen Ufer der Donau wohnten. Allein ſeine Regierung war von kurzer Dauer. Er gieng mit ſeinen Unterthanen ſehr grauſam um, und weil er überdieß nicht nach dem Willen der Römer leben wollte, ſo hetzten dieſe den König der Hermundurer, Vibillius, wider ihn auf. Gottwald wurde in einem Treffen geſchlagen, vom Throne geſtürzt, und ſo, wie ſein Vorfahrer, aus dem Lande gejagt. Er 20.
nahm gleichfalls ſeine Zuflucht zu den Römern, die ihm in Gallien einen Aufenthalt anwieſen.

Vannius, ein quadiſcher Fürſt, beſtieg hierauf den markomanniſchen Thron, und ſo kamen dieſe zwey Völker, die Quaden und Markomannen, wieder unter ein Haupt. Er regierte dreyßig Jahre lang glücklich, erweiterte und bereicherte ſein Reich ungemein, hielt ſich aber mehr bey den Quaden, als Markomannen auf. Die letzten Jahre ſeiner Regierung empörten ſich ſeine zwey Neffen, Sido und Vangio, vermuthlich durch Anſtiftung der Römer, wider ihn. Sie wurden von dem alten König Vibillius unterſtützet. Vannius rief die Jazyger zu Hülfe, welche ihm auch mit ihrer Reiterey beyſtunden. Der Kaiſer Claudius, welchen Vannius bey dieſem Kriege um Hülfe angeſprochen, that weiter nichts, als daß er auf der Donau eine Anzahl Schiffe, wenn er geſchlagen werden ſollte, bereit halten ließ, um ihn in Pannonien mit ſeinem Anhange aufzunehmen, welches auch geſchah, nachdem ihn die zwey aufrühriſchen Neffen geſchlagen, und vertrieben haben. Sie theilten hierauf das Reich 50.
unter ſich ſo, daß Vangio über die Quaden, Sido aber über die Markomanner in Böhmen herrſchte. Dieſer machte ſich während ſeiner Regierung nur dadurch bekannt, daß er mit einem Hauffen ſeiner Markomannen

69. dem Kaiſer Veſpaſian wider den Vitellius beygeſtanden hat [1].

In den folgenden Zeiten lieſt man beynahe nichts von den markomanniſchen Königen; es läßt ſich daher vermuthen, man habe ſie entweder gar abgeſchafft, oder ihre Macht darauf eingeſchränkt, daß man ſie, wenn man es für gut befunden, in Kriegszeiten zu Feldherren machte. Uebrigens lebte die Nation mit den Römern in einem guten Verſtändniß, bis endlich zwiſchen ihr und dem Kaiſer Domitian ein Krieg ausbrach.
86. Sie hatten ſich geweigert, ihm wider die Daker Hülfsvölker zuzuſchicken; daher kehrte er ſeine Waffen wider ſie. Weil aber die Markomannen ihr Vaterland in einen unnöthigen Krieg zu verwickeln nicht Luſt hatten, ſo ſchickten ſie Abgeordnete an den Kaiſer, und erſuchten ihn, ſich der Feindſeligkeiten zu enthalten, wozu ſie ihn nicht gereizt hätten. Domitian ließ ihre Bothſchafter wider alles Völkerrecht ermorden. Die Markomannen erſtaunten über die Barbarey eines römiſchen Kaiſers. Sie zogen alſo ihre junge Mannſchaft zuſammen; giengen mit ihren Bundsgenoſſen, den Quaden, zu Felde; ließen ſich mit den Römern in ein Treffen ein, und ſchlugen ſie in die Flucht [2]. Nach dieſem herrlichen Siege genoſſen ſie eines langen Friedens. Die kleinen Streifereyen, die ſie zuweilen in das römiſche Gebiet, jenſeits der Donau, machten, kann man keinen Krieg nennen. So unerheblich aber ſolche zu ſeyn ſchienen, ſo zogen ſie doch wichtige Folgen nach ſich. Die Römer, um wider alle Anfälle von dieſer Seite geſichert zu ſeyn, fiengen an, längſt der Donau, feſte Schlöſſer anzulegen, welche ſie mit hinlänglicher Mannſchaft beſetzten.

166. Die Markomannen, deren Gebiet ſich bis an die Donau erſtreckte, ſahen die Feſtungen, welche die Römer an dieſem Fluße angelegt hatten, als Feſſeln an, die

1 Tacit. Hiſt. 3. 21. 2 Dio Caſſ. L. 67.

die man ihnen anlegen wollte. Um dieſem Uebel vorzukommen, verbanden ſie ſich mit den benachbarten Völkern, den Sarmaten, Jazygern, Quaden, Hermunduren, Sueven, Vandalen, Nariskern, Longobarden, und anderen mehr [1]. Es hatten auch noch andere deutſche Völker, die damals an der Weichſel wohnten, Theil an dieſem Kriege; denn die Eroberung von Dacien durch die Römer hatte ihre Aufmerkſamkeit erweckt. Die römiſchen Schriftſteller nennen nichts deſtoweniger dieſen Krieg den markomanniſchen Krieg, weil ihn dieſe Nation angefangen, und mit Hülfe anderer Völker fortgeſetzt hat.

Als nun alle Bundsgenoſſen beyſammen waren, giengen ſie über die Donau, überfielen den römiſchen Feldherrn Vindex, und hieben ihn und ſeine Leute in Stücken [2]. Nach dieſem Siege rückten ſie weiter in das römiſche Gebiet, woſelbſt ihnen der Kern der Völker des Reichs begegnete. Hierauf erfolgte eine blutige Schlacht, welche lang dauerte; denn die Römer ſowohl, als die Markomannen und ihre Bundsgenoſſen fochten mit unglaublicher Herzhaftigkeit und Tapferkeit; endlich aber erlitten die Römer eine gänzliche Niederlage, und wurden in die Flucht geſchlagen, nachdem ſie gegen zwanzig tauſend Mann verloren hatten. Die Markomannen verfolgten die Flüchtlinge bis dicht an die Mauern von Aquileja, welche Stadt ſie würden erobert haben, wenn nicht die römiſchen Feldherren ihre Leute mit großer Geſchwindigkeit wieder verſammelt hätten. Ein Theil des markomanniſchen Heers unternahm die Belagerung von dieſer Stadt, und ein andrer rückte in Italien ſelbſt ein, wo ſie alles mit Feuer und Schwert verwüſteten [3]. Rom zitterte, und der Kaiſer Mark Aurel bot Knechte, Fechter und Miſſethäter auf, ſo wie es im Kriege mit

 dem

1 Jul. Capit. in M. Aurelio c. 22. 2 Dio Caſſ. L. 71.
3 Idem ibidem.

dem Hannibal geſchehen war, um ein neues Heer aufzutreiben. Als nun dieſes verſammelt war, beſtimmte Mark Aurel den Pertinax zum Heerführer. Dieſer griff die Markomanner, und ihre Bundsgenoſſen, welche hie und her zerſtreuet, dem Raube nachgiengen, an, und hatte das Glück ſie in verſchiedenen Gefechten zu überwinden, und aus Italien hinauszutreiben. Dieſer glückliche Feldzug erregte eine ſo große Freude bey den Römern, daß ſie ihn mit einer Denkmünze verewigten.

Die Markomannen konnten den ſiegreichen Römern nicht widerſtehen, und mußten mit großem Verluſte, über die Donau herüber ſetzen. Die Römer blieben jenſeits des Flußes mit ihrem Heere ſtehen; indeſſen gewannen die Markomannen Zeit das ihrige mit friſchen Völkern, die ſie aus Böhmen und dem Lande der Quaden anrücken ließen, zu verſtärken. Als beyde Heere gegen einander ſo ſtunden, daß ſie nur die Donau trennte, ſo überſetzten die abergläubiſchen Römer, auf Anrathen eines Wahrſagers, zwey Löwen, von einer ungeheuren Größe, über den Fluß, und ließen ſie gegen das markomanniſche Lager zulaufen, vielleicht um ihnen einen Schrecken einzujagen. Allein dieſe glaubten, es wären etwan Hunde von der größern Gattung, empfiengen ſie mit derben Prügeln, und ſchlugen ſie todt. Bald darauf ſetzten ſie über die Donau, griffen die Römer herzhaft an, und tödteten bis zwanzig tauſend Mann [1].

176. Dieſe große Niederlage verurſachte abermals ein großes Schrecken und Beſtürzung in Rom. Der Kaiſer verkaufte öffentlich ſeine und ſeiner Gemahlinn Hausgeräthe, Kleinodien und Perlen, um ſich in den Stand zu ſetzen, den markomanniſchen Krieg fortzuführen; denn er wollte ſeine Unterthanen nicht mit Steuern überladen. Da er nun eine zahlreiche Armee auf die Beine gebracht hatte, zog er ſelbſt mit ihr in Pannonien,

1 Jul. Capitol. in M. Aur.

Pannonien, und gieng über die Donau in das Land der Quaden, deren Gebiet ſich bis an den Fluß Gran erſtreckte. Als der Kaiſer Mark Aurel an dieſen Fluß kam, fand er die Markomannen und Quaden, die einander immer beyſtunden, am andern Ufer in der Schlachtordnung ſtehen. Er beſchloß ſie anzugreifen, und ſetzte über den Fluß, welches nicht ohne großes Blutvergießen von beyden Seiten geſchah. Die Quaden und Markomannen zogen ſich in guter Ordnung zurück, und lockten die Römer an einen nachtheiligen Ort, zwiſchen unfruchtbare Berge, wo es ganz an Waſſer fehlte. Hier kam es zu einer Schlacht. Aber die Römer ſchloſſen ihre Glieder, und trieben die angreifenden Feinde zurück, welche darauf von dem Angriffe abließen, ſich der Zugänge bemächtigten, und die Römer von allen Seiten einſperrten, in Hoffnung, diejenigen mit Durſt zu bezwingen, welche ſie mit Gewalt der Waffen nicht überwinden konnten. Da die Römer ſahen, daß ſie in eine Falle gerathen, und von großer Hitze und unerträglichem Durſte gemartert wurden, ſuchten ſie ſich durchzuſchlagen; da aber alle ihre Bemühungen unglücklich abliefen, fiengen die Soldaten an in Verzweiflung zu gerathen, und wider den Kaiſer zu murren, der ſie in eine ſo üble Lage gebracht hatte; denn ſie mußten alle Augenblicke erwarten, entweder von dem Feinde in Stücke gehauen, oder ſammt dem Kaiſer in eine ſchändliche Gefangenſchaft geführt zu werden [1]. Allein ſie wurden durch einen unvermutheten Zufall gerettet. Der Himmel überzog ſich mit ſchwarzen Wolken; ein auſſerordentliches Gewitter ſtürmte daher; häufiger Regen und Hagel, welchen ſchröckliche Donnerſchläge und Blitze begleiteten, ſtrömte herunter. Die Römer fiengen mit ihren Helmen das Regenwaſſer auf, tranken und erquickten ſich. Die Markomannen und Quaden aber, fielen

1 Idem ibid.

ſielen betäubt zur Erde, und glaubten, die Götter der Römer wären mit im Streite. Sie verließen die Anhöhen, und begaben ſich auf die Flucht. Die Römer machten ſich ihre Beſtürzung zu Nutze, krochen aus dem Thale hervor, und brachten ihnen eine gänzliche Niederlage bey. Die Markomannen eilten mit ihrem Heerführer, Markomir, in das mit Wäldern und Bergen umgebene Böhmen, wohin ſie wußten, daß ſie die Römer nicht verfolgen würden. Dem ungeachtet behielten ſie bey dem Friedensſchluße ihre an der Donau gelegenen Länder, doch mit der Bedingung, daß ihre Sitze und Wohnungen acht und dreyßig Stadien, das iſt, eine bis zwey deutſche Meilen von dieſem Fluße entfernet ſeyn ſollten. Hingegen mußten die Quaden, in derer Land itzt der Kaiſer Mark Aurel mit ſeiner ganzen Macht ſtund, einen König, den ihnen die Römer vorſetzten, annehmen. Der Kaiſer ließ noch überdieß viele Feſtungen in ihrem Lande anlegen, und mit zwanzig tauſend Mann beſetzen, welche Einquartirung den Quaden ſo ſchwer fiel, daß ſie ihr Land verlaſſen, und zu den Semnonen ins Brandenburgiſche ziehen wollten; allein die Römer verhinderten ihren Abzug mit Gewalt [1]. Nun zog der Kaiſer Mark Aurel mit ſeinem Heere wieder über die Donau in das römiſche Gebiet hinüber, gieng nach Rom, und triumphirte wegen des erfochtenen wichtigen Siegs.

180. Die Quaden aber konnten das römiſche Joch nicht ertragen. Sie ruften alſo ihre alten Freunde, unſre Markomanner um Hülfe an. Dieſe hatten ſich indeſſen in ihrer Heymath wieder erholet, und friſche Mannſchaft angeworben. Sie verbanden ſich noch überdieß mit den Hermundurern und einigen ſarmatiſchen Völkern; dann halfen ſie den Quaden, die Römer und den aufgedrungenen König aus ihrem Lande treiben. Als Mark Aurel von dieſer Empörung die Nachricht erhalten

1 Dio Caſſius L. 71.

erhalten hatte, nahm er ſich vor, die Markomanner und Quaden ganz auszurotten. Zu dem Ende begab er ſich abermal nach Pannonien, nachdem er ein fürchterliches Kriegsheer verſammelt hatte. Er wurde aber mitten unter ſeinen Zubereitungen krank, und ſtarb zu Vindobona, oder in dem heutigen Wien [1].

Als die Markomannen und ihre Bundsgenoſſen, die ſich ſchon zur Gegenwehre gerüſtet hatten, von ſeinem Tode hörten, ſchickten ſie einige Partheyen über die Donau, die römiſchen Beſatzungen in ihren Feſtungen zu beunruhigen. Indeſſen machte Commodus, der im römiſchen Lager zum Kaiſer war ausgeruffen worden, große Anſtalten, als wolte er den Krieg fortſetzen, und erhielt auch Anfangs einige Vortheile über die Quaden; weil aber ſeine Gegenwart zu Rom nöthig war, und er voraus ſah, daß der Krieg mit den Markomannen, welche ihre ganze Macht aus Böhmen an die Donau gezogen hatten, noch lange dauern konnte, machte er mit ihnen und ihren Bundsgenoſſen unter folgenden Bedingungen Friede: Daß ſie den Römern auf Verlangen eine gewiſſe Anzahl Kriegsvölker hergeben ſollten, und ihm einige Waffen überliefern möchten, womit er vermuthlich ſeinen Einzug in Rom zieren wollte. Dagegen verſprach ihnen Commodus, wie er demnach auch that, alle Schlöſſer und Feſtungen an der Donau niederzureiſſen, diejenigen ausgenommen, die ſich bis auf fünf Meilen weit von dieſem Fluße befanden [2]. Und ſo endigte ſich dieſer berühmte markomanniſche Krieg, welcher funfzehn Jahre lang dauerte, und den die römiſchen Geſchichtſchreiber mit dem puniſchen und cimbriſchen vergleichen. Ungeachtet daß die Römer ihre ganze Macht wider dieſe Völker gebrauchet, und die Kaiſer ſelbſt zu Felde gezogen, ſo konnten ſie ſolche doch nicht unter das Joch bringen, noch weniger in das Land der Markomanner, nach

1 Aur. Victor c. 16. 2 Dio Caſſius L. 72.

nach Böhmen, welches ihr gewöhnlicher Zufluchtsort war, dringen. Dieſer Krieg iſt auch in dieſer Abſicht ſehr merkwürdig, weil während deſſelben die germaniſchen Völker, welche an der Weichſel wohnten, ihre Wohnſitze verlaſſen, und ſich gegen die Donau gezogen haben. Die Slawen, welche damals in Preuſſen, Polen, Litauen, und in dem ſüdlichen Rußland ſaßen, machten ſich dieſe Auswanderung zu Nutze, rückten in die von wehrbaren Einwohnern entblößten Länder, und breiteten ſich auf ſolche Art immer weiter gegen Weſten aus.

Seit dieſer Zeit lebten unſre Markomannen mit den Römern drey und achtzig Jahre lang in beſter Verſtändniß. Der Kaiſer Barakalla nahm ihrer einige tauſend in Sold, und machte ſie zu ſeiner Leib-
263. wache. Als aber nach der Zeit unter der Regierung des Kaiſers Aurelian die Sarmater und Gothen in die römiſchen Provinzen Illyrien und Thrazien, und die Allemaner in Gallien einen Einfall gethan, ſo wollten unſre Markomannen auch nicht müßig ſitzen, und wagten einen Zug nach Italien. Nachdem ſich alſo der größte und beſte Theil dieſer Nation auf den Marſch begeben hatte, und bereits um die Gegend von Paſſau über die Donau gegangen war, ſo überfiel ſie der Kaiſer mit ſeiner ganzen Macht, und erlegte ihrer viele tauſend. Weil ihnen die Römer zugleich den Rückzug abgeſchnitten hatten, ſo ſchickten ſie Bothſchafter an den Kaiſer, und erboten ſich ihr altes Bündniß mit Rom zu erneuern, wofern ihnen erlaubt würde, ungehindert in ihr Vaterland zurück zu gehen. Allein Aurelian wollte von keinem Vergleich hören. Dieſes brachte die Markomanner in die äuſſerſte Verzweiſlung. Sie beſchloſſen alſo ihren Marſch nach Italien fortzuſetzen. Weil die Päſſe nirgends beſetzt waren, ſo rückten ſie ungehindert bis Plazenz fort. Hier holte ſie der Kaiſer ein; er griff ſie an; wurde aber aufs

Haupt

Haupt geſchlagen, und in die Flucht gejagt. Die Niederlage war ſo groß, daß man geglaubt, das römiſche Reich würde zu Grunde gehen. Die Markomannen von dieſem herrlichen Zuge aufgeblaſen, ſetzten nun ihren Zug fort. Sie giengen gerade auf Rom zu, in der Meynung es eben ſo, wie vormals die Gallier unter dem Brenno, einzunehmen. Die Beſtürzung war in Rom ſo groß, daß man die ſybilliſchen Bücher zu Rathe zog, was in ſo mißlichen Umſtänden zu thun wäre. Indeſſen gieng der Zug der Markomannen langſam fort. Die Annehmlichkeiten Italiens ließen ſie den Marſch nicht beſchleinigen. Aurelian gewann alſo Zeit aus den benachbarten Provinzen friſche Völker kommen zu laſſen. Als er dieſe, und ſein zerſtreutes Heer beyſammen hatte, griff er die Markomanner bey Jano unvermuthet an, und brachte ihnen eine ſchreckliche Niederlage bey. Diejenigen, welche in dieſer erſten Schlacht davon kamen, wurden noch in zwey andern bis auf einen Mann niedergehauen, ſo, daß keiner von ihnen nach Böhmen wieder zurück kam [1].

Seit dieſer großen Niederlage konnten ſich unſre Markomannen nicht mehr erholen. Wo ſie ſich nur blicken ließen, wurden ſie geſchlagen. Der Kaiſer Carus tödtete ihrer ſechszehn tauſend in einer Schlacht, und führte zwanzig tauſend in die Gefangenſchaft [2]. Diokletian überwand ſie in drey Schlachten; und damit ſie gar nicht mehr zu Kräften kämen, ließ er ſie beſtändig beunruhigen, und führte eine große Menge in die Sklaverey. Das werden vermuthlich nur diejenigen Markomannen geweſen ſeyn, welche zwiſchen der Donau und dem heutigen Böhmen gewohnet haben. Nur Schade, daß uns die Geſchichtſchreiber die erſt gemeldten Niederlagen der ſonſt ſo mächtigen Marko-

1 Vopiſc. in vita Aureliani, & Aur. Victor in epit. 35.
2 Idem.

nach Böhmen, welches ihr gewöhnlicher Zufluchtsort war, dringen. Dieſer Krieg iſt auch in dieſer Abſicht ſehr merkwürdig, weil während deſſelben die germaniſchen Völker, welche an der Weichſel wohnten, ihre Wohnſitze verlaſſen, und ſich gegen die Donau gezogen haben. Die Slawen, welche damals in Preuſſen, Polen, Litauen, und in dem ſüdlichen Rußland ſaßen, machten ſich dieſe Auswanderung zu Nutze, rückten in die von wehrbaren Einwohnern entblößten Länder, und breiteten ſich auf ſolche Art immer weiter gegen Weſten aus.

Seit dieſer Zeit lebten unſre Markomannen mit den Römern drey und achtzig Jahre lang in beſter Verſtändniß. Der Kaiſer Barakalla nahm ihrer einige tauſend in Sold, und machte ſie zu ſeiner Leib-
263. wache. Als aber nach der Zeit unter der Regierung des Kaiſers Aurelian die Sarmater und Gothen in die römiſchen Provinzen Illyrien und Thrazien, und die Allemaner in Gallien einen Einfall gethan, ſo wollten unſre Markomannen auch nicht müßig ſitzen, und wagten einen Zug nach Italien. Nachdem ſich alſo der gröſte und beſte Theil dieſer Nation auf den Marſch begeben hatte, und bereits um die Gegend von Paſſau über die Donau gegangen war, ſo überfiel ſie der Kaiſer mit ſeiner ganzen Macht, und erlegte ihrer viele tauſend. Weil ihnen die Römer zugleich den Rückzug abgeſchnitten hatten, ſo ſchickten ſie Bothſchafter an den Kaiſer, und erboten ſich ihr altes Bündniß mit Rom zu erneuern, wofern ihnen erlaubt würde, ungehindert in ihr Vaterland zurück zu gehen. Allein Aurelian wollte von keinem Vergleich hören. Dieſes brachte die Markomanner in die äusserſte Verzweiflung. Sie beſchloſſen alſo ihren Marſch nach Italien fortzuſetzen. Weil die Päſſe nirgends beſetzt waren, ſo rückten ſie ungehindert bis Plazenz fort. Hier holte ſie der Kaiſer ein; er griff ſie an; wurde aber aufs

Haupt geſchlagen, und in die Flucht gejagt. Die Niederlage war ſo groß, daß man geglaubt, das römiſche Reich würde zu Grunde gehen. Die Markomannen von dieſem herrlichen Zuge aufgeblaſen, ſetzten nun ihren Zug fort. Sie giengen gerade auf Rom zu, in der Meynung es eben ſo, wie vormals die Gallier unter dem Brenno, einzunehmen. Die Beſtürzung war in Rom ſo groß, daß man die ſybilliſchen Bücher zu Rathe zog, was in ſo mißlichen Umſtänden zu thun wäre. Indeſſen gieng der Zug der Markomannen langſam fort. Die Annehmlichkeiten Italiens ließen ſie den Marſch nicht beſchleinigen. Aurelian gewann alſo Zeit aus den benachbarten Provinzen friſche Völker kommen zu laſſen. Als er dieſe, und ſein zerſtreutes Heer beyſammen hatte, griff er die Markomanner bey Jano unvermuthet an, und brachte ihnen eine ſchreckliche Niederlage bey. Diejenigen, welche in dieſer erſten Schlacht davon kamen, wurden noch in zwey andern bis auf einen Mann niedergehauen, ſo, daß keiner von ihnen nach Böhmen wieder zurück kam [1].

Seit dieſer großen Niederlage konnten ſich unſre Markomannen nicht mehr erholen. Wo ſie ſich nur blicken ließen, wurden ſie geſchlagen. Der Kaiſer Carus tödtete ihrer ſechszehn tauſend in einer Schlacht, und führte zwanzig tauſend in die Gefangenſchaft [2]. Diokletian überwand ſie in drey Schlachten; und damit ſie gar nicht mehr zu Kräften kämen, ließ er ſie beſtändig beunruhigen, und führte eine große Menge in die Sklaverey. Das werden vermuthlich nur diejenigen Markomannen geweſen ſeyn, welche zwiſchen der Donau und dem heutigen Böhmen gewohnet haben. Nur Schade, daß uns die Geſchichtſchreiber die erſt gemeldten Niederlagen der ſonſt ſo mächtigen Marko-

1 Vopiſc. in vita Aureliani, & Aur. Victor in epit. 35.
2 Idem.

Markomannen nicht umſtändlicher beſchrieben haben. Diejenigen aber, welche in dem eigentlichen Böhmen ſitzen geblieben, hielten ſich ein ganzes Jahrhundert ſo ſtille, daß es ſcheint, als wären ſie nicht mehr vorhanden geweſen. Sie erſcheinen nicht einmal in den Feldzügen, welche die Quaden, ihre alten Freunde und Bundsgenoſſen, wider die Römer gethan. Als gleich im Anfange des fünften Jahrhunderts die großen Bewegungen unter den deutſchen Völkern, welche gegen Oſten und Süden von Böhmen wohnten, geſchahen, und da ſie ſchaarenweiſe aus ihren Wohnſitzen auszogen, um ſich in Gallien und Spanien niederzulaſſen, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß gleichfalls ein Theil der Markomannen, unter dem Namen Sueven (denn ſie waren von dieſem Stamme) mit fortgewandert ſeyn. Dieſe große Völkerwanderung dauerte bis in die Hälfte des fünften Jahrhunderts. Böhmen blieb aber doch noch immer von Markomannen bewohnt. Sie führten gegen das Ende dieſes Jahrhunderts ſo-
470. gar noch Kriege mit den Gothen. Der König der letzten, Theodemir, gieng mit einem Heere über die Donau wider ſie zu Felde; er konnte ſie aber nicht unter ſeine Bothmäßigkeit bringen, ſondern verließ ihr Land, nachdem er es weit und breit verheeret hatte 1. Theodemirs Sohn aber, der große Theoderich, kam mit einer größeren Macht, welcher die Markomannen nicht widerſtehen konnten, und ſich dem Ueberwinder unterwerfen mußten. Böhmen war alſo damals eine Provinz des oſtgothiſchen Reiches 2. Da aber dieſes
497. bald darauf zerfiel, ſo wurden die Markomannen von dem longobardiſchen König Wacho bezwungen 3. Von dieſer Zeit an geſchieht von ihnen keine Meldung mehr in der Geſchichte, weil ſie mit den Longobarden, ihren Ueberwindern, gleichſam ein Volk ausmachten.

Sie

1 Jord. de Reb. Get. c. 55. 2 Idem c. 59. 3 Paul. Warnefrid. Long. L. 1. c. 21.

Sie ſind alſo vermuthlich auch mit ihnen hernach über die Donau nach Pannonien gegangen, und mit unter den Sueven begriffen worden, die mit Alboin im Jahre 568 nach Italien zogen. Nach dem Abzuge der Markomannen aus Böhmen, nahmen die Thüringer das Land in Beſitz, und unterwarfen ſich die zurückgebliebenen Ueberbleibſel der alten Einwohner. Allein ſie blieben nicht lange Herren darüber; ihr König Hermanfried wurde von dem König der Franken, Theodorich, angegriffen, und mit Hülfe der Sachſen völlig überwältiget. Ein großer Theil der Thüringer war im Kriege ums Leben gekommen, der unglückliche König ſelbſt durch Verrätherey getödtet, und das ganze thüringiſche Reich von den Franken erobert worden. Weil aber die Länder, die nun den Franken und ihren Bundsgenoſſen, den Sachſen zufielen, durch die Auswanderungen, und die blutigen Kriege mit den Thüringern waren entvölkert worden, und beynahe wüſte lagen, ſo wurden ſie neuen Koloniſten eingeräumet, die dafür Tribut erlegen ſollten [1]. Die Soraben, ein Zweig von dem großen ſlawiſchen Stamme, waren die erſten, welche in das ihnen angetragene Land einrückten, und ſich in der heutigen Lauſitz und Meiſſen niederließen. Ihrem Beyſpiele folgten viele von denjenigen Slawen, welche an der Weichſel und Donau ſaßen; ſie verließen haufenweiſe ihre Wohnungen, und ließen ſich in Mähren und Böhmen mit Genehmhaltung der Franken, und unter der Bedingung nieder, ſie für ihre Herren zu erkennen [2]. Ehe wir aber die Geſchichte dieſer neuen Einwohner von Böhmen erzählen, ſo wollen wir ein wenig zurück gehen, und ſie, ehe ſie in dieſes Land gekommen ſind, kennen lernen.

526.

534.

B Von

1 Eginhard. apud Ad. Brem. 2 *Vide* Thunmanns Unterſuchungen über die alte Geſchichte einiger nordiſchen Völker.

Von den Slawen überhaupt.

Daß die heutigen Einwohner von Böhmen, Abkömmlinge der berühmten ſlawiſchen Nation ſind, iſt jedermann bekannt; es wird alſo hier nicht am unrechten Orte ſtehen, wenn wir etwas von unſern Stammvätern, den Slawen, melden. Es iſt kein Volk auf dem ganzen Erdboden, welches ſich, ſeine Sprache, ſeine Macht und Kolonien ſo erſtaunlich weit ausgebreitet hätte, als das ſlawiſche. Von Raguſa am adriatiſchen Meere an, nordwärts bis an die Küſte des Eismeers; rechter Hand bis nach Kamſchatka in der Nähe von Japan, und linker Hand bis an die Oſtſee, trifft man überall ſlawiſche Völker, größten Theils herrſchend, an [1]. Die Ruſſen, ein Zweig von dieſer großen Nation, ſchicken heut zu Tage ihre Flotten auf einer Seite in den Archipel, und in das japaniſche Meer auf der andern.

Von dem Urſprunge aber der Slawen kann man folgendes ſagen: Etwan 624 Jahre vor der chriſtlichen Zeitrechnung ſchickten die Meder verſchiedene Kolonien aus ihrem Lande. Eine der zahlreichſten ſetzten ſie an den Fluß Tanais oder Don [2]. Dieſe mediſchen Koloniſten wurden nach der Zeit Sauromaten, das iſt Nordmeder, und dann Sarmater, genannt. Daß aber die Sarmater von den Medern abſtammen, beſtätigen glaubwürdige Geſchichtſchreiber [3].

Dieſe Abkömmlinge der Meder breiteten ſich hierauf immer mehr und mehr aus. Das ſüdliche Rußland, Litauen, Preuſſen und Polen wurden ihre Hauptſitze. Während dem markomanniſchen Krieg im zweyten Jahrhundert zogen ſie ſich weiter gegen Weſten, und nahmen diejenigen Länder um die Weichſel in Beſitz,

1 Schlözers Allg. Weltg. Tom. 31. p. 222. 2 Diodor. Sicul. L. 3. c. 11. 3 Jul. Solin. Polyhiſt. c. 20. Plin. L. 6. c. 7.

Beſitz, welche von den germaniſchen Völkern verlaſſen wurden, ſo, daß ſie die große Strecke Landes von dem Fluße Tanais, bis an die Donau bewohnten 1. An den nordiſchen Ufern dieſes Flußes, und an der Teiß, ſaßen ſie lange, und waren unter den Namen Sarmater und Jazyger bekannt. Gegen das Ende des vierten Jahrhunderts wohnten ſie von der Donau bis an den Urſprung der Weichſel, und von hier bis an die Oſtſee 2. Um dieſe Zeit verloſch beynahe der Name Sarmater, weil man die verſchiedenen Stämme und Benennungen der Nation beſſer kennen lernte. Sie erſchienen unter den Namen Spori, das iſt ſtreitbare Männer, Wenden, Anten, und dann wurden ſie von Griechen insgemein Slawen genannt; vielleicht weil die Namen der Vornehmen dieſes Volks größten Theils in ſlaw, wie Eſlaw, Samoſlaw, Jaroſlaw ꝛc. ausgiengen. Bey dieſem Namen wird die ganze Nation noch bis auf den heutigen Tag von den Ausländern genannt; ſelbſt ſprechen ſie den Namen Slowacy, oder Slawane aus; jenes leiten ſie von Slowo das Wort, und dieſes von Slawa der Ruhm her.

Dieſe Nation war aber nicht allezeit unabhängig; denn um die Mitte des vierten Jahrhunderts hatte ſie der mächtige gothiſche König, Ermanric, überwältiget, und unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht 3. Als die Hunnen hierauf in Europa eingefallen waren, und das gothiſche Reich zerſtöret hatten, ſtund ein großer Theil der ſlawiſchen Nation, beſonders als Attila regierte, unter ihrer Herrſchaft. Nachdem das hunniſche Reich um das Jahr 450 zu Grunde gegangen, ſetzten ſich die Slawen wieder in Freyheit. Allein diejenigen, welche an der Nordſeite der Donau wohnten, wurden um das Ende des fünften Jahrhunderts von einer fremden Nation, die ſich Bulgaren oder Wolochen nannten,

 unterjocht.

1 Pomp. Mela L. 3. c. 4. 2 Jornandes c. 5.
3 Idem c. 23.

unterjocht. Dieſe Barbaren ließen ſich in dem Lande unſrer Slawen nieder, und unterdrückten ſie dergeſtalt, daß dieſe dadurch veranlaßt worden ihr Land zu verlaſſen, und ſich theils nach Norden hinauf an den Dnieper, und an die Weichſel, ihre alten Sitze, theils aber nach Mähren und Böhmen zu ziehen. Diejenigen, welche ſich an dem Fluß Morawa niederließen, nannten ſich Morawane, Mährer. Die aber Böhmen einnahmen, gaben ſich den Namen Czechowe
534. (Tſchechen) [1]. Dieſes geſchah um das Jahr 534, und wir haben ſchon oben gemeldet, daß die Einwanderung dieſer Slawen in Mähren und Böhmen mit der Genehmhaltung der Franken, denen dieſe Länder damals zugehörten, und unter gewiſſen Bedingungen geſchehen ſey, wie es aus dem, was unten folget, deutlicher zu erſehen ſeyn wird. Ehe wir aber zu der Geſchichte der neuen Einwohner von Böhmen ſchreiten, ſo wollen wir eine wichtige Stelle aus dem Prokop, einem gleichzeitigen griechiſchen Schriftſteller abſchreiben, in welcher die Sitten, Gebräuche, Lebensart und Religion der damaligen donauiſchen Slawen, unſrer Stammväter, geſchildert werden. Vermuthlich hatte Prokop auch die bereits zu ſeiner Zeit in Böhmen wohnenden Slawen im Sinne; denn ſie wohnten gleichfalls im Norden der Donau, obgleich etwas weſtwärts. Die Stelle des Griechen iſt dieſe: “Die Slawen und Anten ſtehen unter keinem Monarchen, ſondern ſie haben, von alten Zeiten her, eine demokratiſche Regierung, daher berathſchlagen ſie ſich über ihr Intereſſe immer gemeinſchaftlich; alles übrige iſt, bey beyden Völkern, von jeher, durch gewiſſe Geſetze beſtimmet. Sie erkennen den Urheber des Blitzes für den einzigen Gott, und alleinigen Herrn der Welt. Sie opfern ihm Ochſen und allerley andere Thiere; von dem Schickſale wiſſen ſie nichts, geſchweige, daß ſie ihm einige Gewalt über

“den

[1] Neſtors ruſſiſche Geſchichte.

"den Menſchen zuſchreiben ſollten. Wenn ihnen aber "auf dem Krankenbette, oder dem Schlachtfelde der "nahe Tod drohet, ſo geloben ſie Gotte, wenn er ſie "beym Leben erhalten würde, ein Opfer zu ſchlachten. "Wenn ſie der Gefahr entgangen ſind, ſo opfern ſie, "was ſie verſprochen hatten, und glauben, daß ihnen "dieſes Opfer das Leben gerettet habe. Doch verehren "ſie auch Flüſſe und Nymphen, und gewiſſe andere "Geiſter, denen ſie allen opfern. Bey dieſen Opfern, "wahrſagen ſie auch. Sie wohnen in ſchlechten und "zerſtreuten Hütten, und ziehen oft von einem Orte "zum andern. Wenn ſie ins Treffen gehen, ſo ſind "ſie größten Theils zu Fuß, und führen nur kleine "Schilde und Wurfſpieße. Niemals haben ſie einen "Harniſch an. Einige haben nicht einmal Hemder, "oder andere Kleidung, ſondern gehen bloß in Bein-"kleidern zum Gefechte. Beyde Völker reden einerley "Sprache, die ſehr barbariſch klingt.„ (In dem Ohre eines Griechen mag es wohl geweſen ſeyn.) "In der "äußern Geſtalt iſt zwiſchen ihnen nicht der geringſte "Unterſchied; denn ſie ſind durchgängig lang und ſtark "von Gliedmaßen; ihre Haut iſt nicht ſehr weiß, und "ihr Haar nicht gelb, doch auch nicht ganz ſchwarz, "ſondern bey allen röthlich. Ihre Speiſen ſind grob "und ſchlecht zugerichtet, wie bey den Maſſageten, de-"nen ſie auch in der beſtändigen Unreinigkeit gleichen. "Boshaft und tückiſch ſind ſie gar nicht, ſondern redlich, "und auch dieſes iſt ein Ueberreſt von den hunniſchen "Sitten. Ehemals hatten Slawen und Anten nur "einen Namen, und hießen beyde Spori, vermuthlich "weil ſie σποράδην, d. i. zerſtreut, hie und da in Hütten "wohnten,„ (Dieſe Muthmaſſung des Prokop iſt falſch. Sie hießen Spori von Sporju, ich ſtreite, welches noch heut zu Tage im Slawiſchen dieſe Bedeutung hat; ſie hießen alſo Streitmänner) "und deß-"wegen nehmen ſie ein ſo großes Land ein; denn ſie

 "bewohnen

"bewohnen den größten Theil der nordlichen Gegenden "der Donau [1]." Dieſes waren alſo die Sitten, Einrichtung, Charakter und Religion der Slawen, welche damals, um das Jahr 530 in den nördlichen Gegenden der Donau, folglich auch hernach in Mähren und Böhmen, wohnten. Man vergleiche aus dieſer Stelle die heutigen Slawen in Böhmen, mit den alten Slawen, ihren Stammvätern, und urtheile, in wie weit ſie ihnen gleichen, oder von ihnen unterſchieden ſind.

Von den Czechen oder neuen Böhmen.

Viele halten dafür, Böhmen ſey bey der Einwanderung der Czechen ein unbewohntes und unfruchtbares Land geweſen. Allein dieſes widerleget die Geſchichte. Es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß noch einige Ueberbleibſel der Markomannen, Narisker, und anderer ſueviſchen Völker hie und da im Lande waren, die ſich aber mit den Slawen vermengten, ihre Sitten und Sprache annahmen, und dann mit ihnen ein Volk wurden. Daher mag es kommen, daß die böhmiſche Sprache von den übrigen ſlawiſchen Dialekten in der Ausſprache unterſchieden iſt. Sie trafen ſogar einige Städte an; und die erfahrenſten Erdbeſchreiber ſind der Meynung, daß Marobudum, die Hauptſtadt der Markomannen, unſer heutiges Prag; Mellykauon, Locket oder Ellbogen; Segodunum, Czaslau; Baſurgis, Kauržim geweſen ſey. Die Lage, welche Ptolomäus angiebt, kömmt mit der Lage dieſer Städte überein; nur gaben ihnen die Czechen andere Namen. So machten ſie es auch mit den Flüſſen, und nannten ſie in ihrer Sprache, Labe, Wltawa, Ogre, Orlicze.

Dieſe neuen Einwohner von Böhmen wurden zwar insgeſamt Czechen genannt; woher aber dieſer Name entſtanden ſey, und ob ſie ihn mit ſich in das Land

1 Procop. L. 3. c. 40.

Land gebracht haben, weis ich nicht. Es iſt beſſer ſeine Unwiſſenheit zu geſtehen, als das Wort zufoltern, oder gar eine abgeſchmackte Fabel zu wiederholen. Unſre meiſten Kronikenſchreiber leiten ihn zwar von einem gewiſſen Czech her, der die Slawen in dieß Land geführt haben ſoll. Sie machen auch gemeiniglich den Anfang der böhmiſchen Geſchichte mit dieſem Czech, und Lech, ſeinem Bruder. Die älteſten gedenken ihrer gar nicht; die ſpätern aber erzählen von beyden ſo viele Mährchen und Umſtände, mit ſolcher Genauigkeit, als wenn ſie mit ihnen nach Böhmen gereiſt wären, da ſie doch nicht übereinkommen, wann dieſe zwey Romanritter eigentlich gelebt, und geſtorben ſind. Wir wollen alſo weder Zeit noch Papier mit Widerlegung derſelben, da es ſchon andere hinlänglich gethan haben [1], verderben, ſondern nur ſagen, daß die Griechen, Türken, Ungarn, und alle ſlawiſche Völker dieſe neuen Einwohner von Böhmen bey ihrem rechten Namen, Czechen, immer genannt haben, und noch nennen. Die Deutſchen hingegen, und die übrigen abendländiſchen Nationen geben ihnen den Namen nach dem Lande, in welches ſie eingezogen ſind, und nennen ſie Böhmen. So bekamen auch die Slawen, welche ſich an der Oſtſee ſetzten, den Namen, Veneder oder Wenden, weil vor ihnen Veneder, ein deutſches Volk, da gewohnet hatte. Czechen alſo und Böhmen ſind gleichbedeutende Namen, ob zwar der erſte den heutigen Deutſchböhmen nicht kann beygeleget werden.

Die Czechen theilten ſich aber bald in verſchiedene Völkerſchaften, deren jede einen anderen Namen führte. Die bekannteſten waren, die Luczener, Biliner, Pſſowaner, Wariner, Burimer, Chorwaten, Luticzer und Glomaczer. Entweder führten ſie ſchon dieſe beſondere Namen, ehe ſie nach Böhmen gekommen waren, oder nahmen ſie ſolche von den Städten,

1 Gelaſius Dobner in Prodr. & Apologia.

unterjocht. Dieſe Barbaren ließen ſich in dem Lande
unſrer Slawen nieder, und unterdrückten ſie dergeſtalt,
daß dieſe dadurch veranlaßt worden ihr Land zu ver-
laſſen, und ſich theils nach Norden hinauf an den
Dnieper, und an die Weichſel, ihre alten Sitze, theils
aber nach Mähren und Böhmen zu ziehen. Dieje-
nigen, welche ſich an dem Fluß Morawa niederließen,
nannten ſich Morawane, Mährer. Die aber Böh-
men einnahmen, gaben ſich den Namen Czechowe
534. (Tſchechen) [1]. Dieſes geſchah um das Jahr 534, und
wir haben ſchon oben gemeldet, daß die Einwanderung
dieſer Slawen in Mähren und Böhmen mit der Ge-
nehmhaltung der Franken, denen dieſe Länder damals
zugehörten, und unter gewiſſen Bedingungen geſche-
hen ſey, wie es aus dem, was unten folget, deutlicher
zu erſehen ſeyn wird. Ehe wir aber zu der Geſchichte
der neuen Einwohner von Böhmen ſchreiten, ſo wollen
wir eine wichtige Stelle aus dem Prokop, einem gleich-
zeitigen griechiſchen Schriftſteller abſchreiben, in welcher
die Sitten, Gebräuche, Lebensart und Religion der
damaligen donauiſchen Slawen, unſrer Stammväter,
geſchildert werden. Vermuthlich hatte Prokop auch
die bereits zu ſeiner Zeit in Böhmen wohnenden Sla-
wen im Sinne; denn ſie wohnten gleichfalls im Nor-
den der Donau, obgleich etwas weſtwärts. Die Stelle
des Griechen iſt dieſe: "Die Slawen und Anten ſte-
"hen unter keinem Monarchen, ſondern ſie haben, von
"alten Zeiten her, eine demokratiſche Regierung, daher
"berathſchlagen ſie ſich über ihr Intereſſe immer ge-
"meinſchaftlich; alles übrige iſt, bey beyden Völkern, von
"jeher, durch gewiſſe Geſetze beſtimmet. Sie erkennen
"den Urheber des Blitzes für den einzigen Gott, und
"alleinigen Herrn der Welt. Sie opfern ihm Ochſen
"und allerley andere Thiere; von dem Schickſale wiſſen
"ſie nichts, geſchweige, daß ſie ihm einige Gewalt über
"den

1 Neſtors ruſſiſche Geſchichte.

"den Menſchen zuſchreiben ſollten. Wenn ihnen aber "auf dem Krankenbette, oder dem Schlachtfelde der "nahe Tod drohet, ſo geloben ſie Gotte, wenn er ſie "beym Leben erhalten würde, ein Opfer zu ſchlachten. "Wenn ſie der Gefahr entgangen ſind, ſo opfern ſie, "was ſie verſprochen hatten, und glauben, daß ihnen "dieſes Opfer das Leben gerettet habe. Doch verehren "ſie auch Flüſſe und Nymphen, und gewiſſe andere "Geiſter, denen ſie allen opfern. Bey dieſen Opfern, "wahrſagen ſie auch. Sie wohnen in ſchlechten und "zerſtreuten Hütten, und ziehen oft von einem Orte "zum andern. Wenn ſie ins Treffen gehen, ſo ſind "ſie größten Theils zu Fuß, und führen nur kleine "Schilde und Wurfſpieße. Niemals haben ſie einen "Harniſch an. Einige haben nicht einmal Hemder, "oder andere Kleidung, ſondern gehen bloß in Bein- "kleidern zum Gefechte. Beyde Völker reden einerley "Sprache, die ſehr barbariſch klingt.„ (In dem Ohre eines Griechen mag es wohl geweſen ſeyn.) "In der "äußern Geſtalt iſt zwiſchen ihnen nicht der geringſte "Unterſchied; denn ſie ſind durchgängig lang und ſtark "von Gliedmaßen; ihre Haut iſt nicht ſehr weiß, und "ihr Haar nicht gelb, doch auch nicht ganz ſchwarz, "ſondern bey allen röthlich. Ihre Speiſen ſind grob "und ſchlecht zugerichtet, wie bey den Maſſageten, de- "nen ſie auch in der beſtändigen Unreinigkeit gleichen. "Boshaft und tückiſch ſind ſie gar nicht, ſondern redlich, "und auch dieſes iſt ein Ueberreſt von den hunniſchen "Sitten. Ehemals hatten Slawen und Anten nur "einen Namen, und hießen beyde Spori, vermuthlich "weil ſie σποραδην, d. i. zerſtreut, hie und da in Hütten "wohnten,„ (Dieſe Muthmaſſung des Prokop iſt falſch. Sie hießen Spori von Sporju, ich ſtreite, welches noch heut zu Tage im Slawiſchen dieſe Be- deutung hat; ſie hießen alſo Streitmänner) "und deß- "wegen nehmen ſie ein ſo großes Land ein; denn ſie

"bewohnen den größten Theil der nordlichen Gegenden "der Donau [1]." Dieſes waren alſo die Sitten, Einrichtung, Charakter und Religion der Slawen, welche damals, um das Jahr 530 in den nördlichen Gegenden der Donau, folglich auch hernach in Mähren und Böhmen, wohnten. Man vergleiche aus dieſer Stelle die heutigen Slawen in Böhmen, mit den alten Slawen, ihren Stammvätern, und urtheile, in wie weit ſie ihnen gleichen, oder von ihnen unterſchieden ſind.

Von den Czechen oder neuen Böhmen.

Viele halten dafür, Böhmen ſey bey der Einwanderung der Czechen ein unbewohntes und unfruchtbares Land geweſen. Allein dieſes widerleget die Geſchichte. Es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß noch einige Ueberbleibſel der Markomannen, Narisker, und anderer ſueviſchen Völker hie und da im Lande waren, die ſich aber mit den Slawen vermengten, ihre Sitten und Sprache annahmen, und dann mit ihnen ein Volk wurden. Daher mag es kommen, daß die böhmiſche Sprache von den übrigen ſlawiſchen Dialekten in der Ausſprache unterſchieden iſt. Sie trafen ſogar einige Städte an; und die erfahrenſten Erdbeſchreiber ſind der Meynung, daß Marobudum, die Hauptſtadt der Markomannen, unſer heutiges Prag; Mellykauon, Locket oder Ellbogen; Segodunum, Czaslau; Baſurgis, Kaurzim geweſen ſey. Die Lage, welche Ptolomäus angiebt, kömmt mit der Lage dieſer Städte überein; nur gaben ihnen die Czechen andere Namen. So machten ſie es auch mit den Flüſſen, und nannten ſie in ihrer Sprache, Labe, Wltawa, Ogre, Orlicze.

Dieſe neuen Einwohner von Böhmen wurden zwar insgeſamt Czechen genannt; woher aber dieſer Name entſtanden ſey, und ob ſie ihn mit ſich in das Land

1 Procop. L. 3. c. 40.

Land gebracht haben, weis ich nicht. Es iſt beſſer ſeine Unwiſſenheit zu geſtehen, als das Wort zufoltern, oder gar eine abgeſchmackte Fabel zu wiederholen. Unſre meiſten Kronikenſchreiber leiten ihn zwar von einem gewiſſen Czech her, der die Slawen in dieß Land geführt haben ſoll. Sie machen auch gemeiniglich den Anfang der böhmiſchen Geſchichte mit dieſem Czech, und Lech, ſeinem Bruder. Die älteſten gedenken ihrer gar nicht; die ſpätern aber erzählen von beyden ſo viele Mährchen und Umſtände, mit ſolcher Genauigkeit, als wenn ſie mit ihnen nach Böhmen gereiſt wären, da ſie doch nicht übereinkommen, wann dieſe zwey Romanritter eigentlich gelebt, und geſtorben ſind. Wir wollen alſo weder Zeit noch Papier mit Widerlegung derſelben, da es ſchon andere hinlänglich gethan haben [1], verderben, ſondern nur ſagen, daß die Griechen, Türken, Ungarn, und alle ſlawiſche Völker dieſe neuen Einwohner von Böhmen bey ihrem rechten Namen, Czechen, immer genannt haben, und noch nennen. Die Deutſchen hingegen, und die übrigen abendländiſchen Nationen geben ihnen den Namen nach dem Lande, in welches ſie eingezogen ſind, und nennen ſie Böhmen. So bekamen auch die Slawen, welche ſich an der Oſtſee ſetzten, den Namen, Veneder oder Wenden, weil vor ihnen Veneder, ein deutſches Volk, da gewohnet hatte. Czechen alſo und Böhmen ſind gleichbedeutende Namen, ob zwar der erſte den heutigen Deutſchböhmen nicht kann beygeleget werden.

Die Czechen theilten ſich aber bald in verſchiedene Völkerſchaften, deren jede einen anderen Namen führte. Die bekannteſten waren, die Luczener, Biliner, Pſſowaner, Wariner, Buriner, Chorwaten, Luticzer und Glomaczer. Entweder führten ſie ſchon dieſe beſondere Namen, ehe ſie nach Böhmen gekommen waren, oder nahmen ſie ſolche von den Städten,

1 Gelaſius Dobner in Prodr. & Apologia.

Gegenden, Flüſſen und Bergen an, wo ſie ſich bey ihrer Einwanderung haufenweiſe niederließen. Die meiſten hatten ihre kleinen Fürſten, die aber von einander nicht abhiengen; man nannte ſie Wladiky und Lopotowe, das iſt, böhmiſche Herren.

Etwan ein halbes Jahrhundert ſaßen die Czechen ruhig in ihren neuen Beſitzungen unter dem Schutze
596. der fränkiſchen Könige. Als aber hierauf die Awaren oder Obrn, eine damals ſehr mächtige Nation, das fränkiſche Reich angriffen, und beſonders Thüringen durch wiederholte Einfälle verheerten, ſo wurde Böhmen von dieſen Feinden, denen es in der Nähe lag, nicht nur hart mitgenommen, ſondern auch unterjocht und zinsbar gemacht. Die fränkiſchen Könige konnten ihnen wegen ihrer eigenen ſchlechten Verfaſſung keine Hülfe leiſten; ſie mußten vielmehr den Awaren einen Frieden auf einige Zeit mit Geld abkaufen. Hingegen wurden die Böhmen von ihren neuen Beherrſchern auf eine grauſame Weiſe gedrückt.

Da ſie endlich das ſchwere Joch dieſer Tyrannen nicht länger ertragen konnten, ſo empörten ſie ſich wider ſie, und ſchlugen ſie zum Lande hinaus. Die Awaren kamen bald mit einer größern Macht, und hätten die Böhmen vermuthlich zum vorigen Gehorſam gebracht, wenn dieſe den Samo, einen klugen Feldherrn, nicht zum Anführer gehabt hätten. Dieſer Samo war ein Slawe, aus dem Lande der Soraben. Daß ihn aber einige Schriftſteller einen Franken nennen, kömmt daher, weil die ſorabiſchen Slawen, die im heutigen Meiſſen wohnten, und von denen Samo herkam, unter der Oberherrſchaft der Franken ſtunden. Dieſer Sorabe gab alſo unſern Czechen guten Rath, wie ſie die Feinde mit Vortheil angreifen, und ſchlagen könnten. Er führte ſie zum Treffen an, ſchlug die Awarer aufs
624. Haupt, und befreyete die Böhmen von dieſem Joche. Das Andenken der Awaren oder Obrn erhält ſich noch

heut

heut zu Tage in dem böhmiſchen Worte Obr, welches einen Rieſen, oder groſſen gewaltigen Mann bedeutet. Samo wurde zur Belohnung für ſeinen wichtigen Dienſt zum König der Nation erwählt, welche bis zu dieſer Zeit ohne Oberhaupt gelebt hatte 1.

Samo.

Die benachbarten Slawen, welche in Mähren, in der Lauſitz, und in Schleſien wohnten, folgten dem Beyſpiele der Böhmen, und unterwarfen ſich dem Samo. Als der damalige König der Franken, Dagobert, vernahm, was in Böhmen vorgieng, ſo ſah er den Samo als einen Empörer an. Ueberdieß hatten die Czechen einige fränkiſche Kaufleute, welche durch Böhmen reiſten, ausgeplündert, und erſchlagen. Dagobert ſandte hierauf einen Abgeordneten an Samo, und begehrte eine Genugthuung. Samo verſprach ſie; aber der Franke war mit dieſem nicht zufrieden, ſondern drohte dem König Samo, und erinnerte ihn, daß ſowohl er, als die Nation, über die er herrſchte, des Dagoberts Unterthanen wären. Samo antwortete: Es iſt wahr, das Land ſo wir beſitzen, gehört dem König Dagobert, und wir wollen ihn für unſern Herrn erkennen, wenn er unſer Freund ſeyn will. Da aber der fränkiſche Geſandte verſetzte: daß die Chriſten und 630.
Diener Gottes mit Hunden keine Freundſchaft pflegen könnten, ſo ließ ihn Samo mit dieſer Antwort von ſich ſtoſſen: Wenn ihr Diener Gottes ſeyd, ſo mögen wir ſeine Hunde ſeyn, und es wird uns erlaubet ſeyn, euch mit unſern Zähnen zu zerreiſſen, wenn ihr wider ihn handelt 2.

Der Abgeordnete hinterbrachte die Antwort des Samo ſeinem König. Dieſer nahm ſich alſo vor, die Einwohner von Böhmen zum Gehorſam zu bringen. In dieſer

1 Fredigar. c. 48. 2 Idem c. 68.

Abſicht verſammelte er ein zahlreiches Heer, und ſchickte es wider ſie. Samo hatte indeſſen nicht geſäumt ſeine Kriegsvölker zuſammen zu ziehen. Er gieng den Feinden mit ſeiner ganzen Macht bis über die Gränzen von Böhmen entgegen, und lagerte ſich bey dem Schloße Voigtsburg im Voigtlande, zwiſchen Böhmen und Thüringen, wo er ſich verſchanzte. Endlich kam das fränkiſche Heer, umringte die Verſchanzungen, und beſtürmte ſie drey Tage lang ohne Unterlaß. Allein Samo vertheidigte ſich ungemein tapfer, und ſchlug die Feinde immer zurück. Den vierten Tag machte er mit ſeinen Slawen einen Ausfall, griff die Franken mit großer Wuth an, und ſchlug ſie aufs Haupt; ſie begaben ſich hierauf auf die Flucht, und ließen all ihr Kriegsgeräthe im Stiche 1.

Nach dieſem Siege zogen die Slawen, mit Beute beladen, nach Böhmen zurück. Die fränkiſchen Länder ſtunden ihnen nun von allen Seiten offen; ſie fielen des Jahrs zwey bis dreymal in dieſelben, beſonders aber in das benachbarte Thüringen, und plünderten das Land 2. Die Soraber, welche im heutigen Meiſſen wohnten, und bisher unter der Oberherrſchaft der Franken geſtanden waren, riſſen ſich itzt auch von ihnen los, und begaben ſich ſamt ihrem Fürſten Derwan unter den Schutz unſers Samo, ihres Landsmann 3, und machten mit den böhmiſchen Slawen gemeinſchaftliche Sache gegen die Franken.

632. Der fränkiſche König Dagobert konnte den Verwüſtungen, welche die Czechen in Thüringen unaufhörlich anrichteten, nicht länger zuſehen; daher machte er ſich mit einem friſchen Heere auf den Marſch. Als er bis Maynz vorgerückt war, ſo begegneten ihm Abgeordnete von den angränzenden Sachſen, mit dem Auftrage, daß die ſächſiſche Nation bereit wäre, die

fränkiſchen

1 Fredeg. c. 68. *Vide* Thunmann p. 127. 2 Fred. ibid. & Aimonius L. 4. c. 26. 3 Fred. ibid.

fränkiſchen Gränzen gegen die Einfälle der Slawen zu decken, wenn Dagobert ihnen den jährlichen Tribut von fünf hundert Stück Rinder erlaſſen wollte. Dagobert nahm den Antrag an, und gieng mit ſeinem Heere wieder zurück. Aber die Sachſen waren zu ſchwach ihr Verſprechen zu erfüllen; denn die Slawen trieben ſie unter der Anführung ihres Samo in die Flucht, wo ſie ſich nur ſehen ließen, und verdoppelten ihre Einfälle 1. Dagobert, um ſein Thüringen vor der Plünderung zu ſchützen, ſchickte nun einen Franken, Namens Radulf, in dieſe Provinz. Aber dieſer wurde ſeinem König untreu, machte ſich zum Fürſten über das Land, und ſchloß ein Bündniß mit dem Samo, welches dieſer gewiß ohne Vortheil nicht wird angenommen haben 2.

Samo wurde über ſein großes Glück aufgeblaſen. Er iſt aus einem um Sold dienendem Kriegsmann, denn als ein ſolcher kam er erſtlich nach Böhmen zu den Czechen, ein mächtiger Monarch geworden. Während dem Kriege mit den Awaren und Franken war eine große Menge ſlawiſcher Völker, um die Streifereyen in das fränkiſche Reich mitzumachen, nach Böhmen gekommen; alle ſtunden nun unter den Befehlen des Samo. Er gieng mit ihnen, wie mit Unterthanen um; viele von den ſlawiſchen Wladiken aber konnten ſeine Oberherrſchaft nicht ertragen, weil ſie nicht gewohnt waren unter Königen zu ſtehen. Ein ganzes 640. vornehmes Geſchlecht, welches aus fünf Brüdern, nämlich Klukas, Lobel, Koſenz, Muchlo und Chrowat, beſtand, beſchloß anderswohin zu ziehen, um ſich vom Samo zu entfernen. Sie zogen größten Theils diejenigen Czechen zuſammen, welche im Gebirge wohnten, und ſich Chorwati nannten. Sie giengen über die Donau. Hier baten ſie den Kaiſer von Conſtantinopel, Heraklius, um ein Land, worinn ſie ſich niederlaſſen

1 Fred. c. 74. & 75. Aimon. L. 4. c. 26. 2 Fred. c. 87.

verlaſſen könnten, der ihnen Dalmatien anwies. Sie mußten aber ſolches den Awaren, ihren vormaligen Feinden, mit Gewalt der Waffen, entreiſſen [1]. Es hatte ſich auch ein großer Haufe der Soraber oder Serbler, ein andrer ſlawiſcher Stamm, zu ihnen geſellet, und unweit von ihnen niedergelaſſen. Und von dieſen Koloniſten entſtanden hernach die Königreiche: Kroatien, Slawonien und Serwien in dieſen Gegenden. Von den Chorwaten waren zwar nicht alle ausgezogen; denn es gab noch im eilften Jahrhundert zwey Völkerſchaften in Böhmen, welche Charwati genannt wurden [2]. Böhmen wurde durch dieſe Auswanderung nicht wenig geſchwächt; die Einwohner genoſſen nichtsdeſtoweniger einer langen Ruhe, und Samo herrſchte noch achtzehn Jahre lang nach dieſer wichti-
658. gen Begebenheit. Er ſtarb in einem hohen Alter, nachdem er 34 Jahre in Böhmen und über die benachbarten Slawen geherrſcht hatte. Er hinterließ zwey und zwanzig Söhne und funfzehn Töchter, welche er mit zwölf Weibern gezeuget hatte [3].

Libuſſa und Przemiſl.

Nach dem Tode des Samo nahmen die Czechen ihre alte demokratiſche Regierungsform wieder an; denn man findet nirgends, daß ſie einen von den 22 Söhnen des Samo zu einem König gewählt hätten. Doch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie für die Nachkommen eines ſo großen und um die ganze Nation verdienſtvollen Mannes, denn er hat ſie von dem awariſchen und fränkiſchen Joche befreyet, viel Achtung werden gehabt haben. Man weis gar nicht, was aus dieſen 22 Prinzen geworden, oder wie ſie geheißen

haben.

1 Conſtant. Porphyrog. de adm. Imp. c. 30. & 31.
2 Coſmas L. I. 3 Fredig. c. 48. Sieh meine Abhandlung von dem Samo.

haben. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß Krok, von welchem unſer Coſmas ſchreibt, daß er ein ſehr großes Anſehen unter den Böhmen gehabt, und gleichſam der Richter der Nation war, einer ſeiner Söhne geweſen. Dieſer Krok lebte bis gegen den Anfang 700.
des achten Jahrhunderts, und hinterließ drey Töchter: Kaſſa, Terka und Libuſſa. Daß dieſe drey Frauenzimmer von einer vornehmen Abkunft waren, bezeugt ſchon die gute Erziehung, welche ſie bekommen hatten. Denn ſie übertrafen an Kenntniſſen und Verſtand alle ihre Landsgenoſſen. Die Böhmen hatten auch ſo viel Hochachtung fur ſie, daß ſie ſich von der Libuſſa, welche die jüngſte Tochter des Kroks war, regieren ließen. Als ſie aber einſtens 1 einen Rechtshandel zwiſchen zweyen vornehmen Böhmen beylegen wollte, gerieth der eine, welchen ſie das Recht abgeſprochen hatte, in eine ſolche Wuth, daß er öffentlich mit harten Ausdrücken wider ſie loszog. Libuſſa beſorgte, dieſer Misvergnügte könnte die ganze Nation wider ſie aufhetzen, und ſie gar um ihr Anſehen bringen. Sie rief alſo ihre Freunde zuſammen, und rieth ihnen, daß ſie ſich einen Mann zum Regenten erwählen möchten. Sie zeigten ſich willig ihrem Rathe zu folgen, doch mit der Bedingung, ihnen den Mann zu nennen, und ſich dann mit ihm zu vermählen. Libuſſa nahm dieſe Bedingung an, und empfahl ihnen einen böhmiſchen Herrn, Namens Przemiſl, welcher in dem Dorfe Staditz, welches an der Bila liegt, ſeinen Sitz hatte, und wegen ſeiner Klugheit und Rechtſchaffenheit ſchon im Lande bekannt war. Er hatte ſich immer gegen ſeine Untergebenen mit Güte und Sanftmuth betragen, und trieb mit ihnen ſelbſt den Ackerbau. Die Böhmen ſchickten alſogleich Abgeordnete in das Dorf Staditz an Przemiſlen, welche ihm im Namen der Nation erklärten, daß er zum Regenten wäre gewählet worden, und baten

1 Coſmas L. 1.

baten ihn dieſe Würde anzunehmen. Przemiſl ackerte eben zu der Zeit ſein Feld, als die Abgeſandten anlangten, und ihm den Antrag machten. Und dieſes Feld heißt noch heut zu Tage, das Königsfeld. Przemiſl verließ den Pflug, begab ſich auf das Schloß der Libuſſa, ſo damals Pſary, dann Lybin, und itzt Wiſſehrad heißt, wurde mit großem Frohlocken vom ganzen Volke empfangen, und nachdem er ſich mit der weiſen Li-
722. buſſa vermählt hatte, öffentlich zum Herzog ausgerufen. Man weis nicht, wie lange er regiert hat; doch dieß bezeuget Coſmas, daß er eine ordentliche Regierung eingeführt, der Nation mildere Sitten beygebracht, und Geſetze, welche in Böhmen noch lange darnach beobachtet wurden, eingeführt habe. Libuſſa trug viel zu der guten Regierung bey, und was das Merkwürdigſte iſt, ſo legte ſie den Grund zu der Stadt Prag, welche dann zur Hauptſtadt vom ganzen Lande geworden 1.

Von den Thronfolgern des Przemiſls, bis auf den Herzog Borziwog, wiſſen wir, außer ihren Namen, nichts Zuverläßiges. Selbſt Coſmas, der im eilften Jahrhundert ſchrieb, geſtehet es. Sie hießen: Nezamiſl, Mnata, Wogen, Wnyſlaw, Krzezomiſl, Neklan und Hoſtiwit, und dieſe herrſchten nicht über ganz Böhmen, ſondern nur über einen Theil deſſelben; Anfangs nur über das Prager Herzogthum; nach und nach breiteten ſie ihre Herrſchaft weiter aus, nachdem ſie die kleinern Herzoge vertrieben, oder unter das Joch gebracht haben. Unſre Kronikenſchreiber ſind in Beſtimmung ihrer Regierungsjahre von einander ſehr unterſchieden, und die ausländiſchen Schriftſteller machen ihrer keine Meldung. Unter der Regierung der erſten Viere mag es ruhig in Böhmen zugegangen ſeyn, wenigſtens iſt es von keinem auswärtigen Feinde beunruhiget worden. Unter den drey Letzten aber wurde

Böhmen

1 Coſmas L. 1.

Böhmen in verderbliche Kriege verwickelt, welche wir, ohne daß wir beſtimmen, unter welchen Herzogen ſie geführt worden, nach der Zeitrechnung erzählen wollen.

Brzezomiſl, Neklan, Hoſtiwit.

Nachdem der Kaiſer Karl der Große durch lange 805.
Kriege, die beynahe dreyßig Jahre gedauert hatten, die Sachſen und das übrige Deutſchland unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, und die Hunnen an der Donau, und einige wendiſche Völker an der Elbe bezwungen hatte, blieb ihm noch Böhmen übrig mit der Gewalt ſeiner Waffen zu bezwingen. Es mangelte ihm nur an einem Vorwande es anzugreifen. Dieſer bot ſich nun von ſich ſelbſt dar. Ein hunniſcher Fürſt hatte ſich mit einem Haufen ſeiner Nation dieſſeits der Donau, im heutigen Oeſterreich, niedergelaſſen. Weil aber die Czechen ſolches als ein zu Böhmen gehöriges Land anſahen, ſo jagten ſie dieſe Fremdlinge über die Donau hinüber. Dieſe nahmen zum Kaiſer Karl, dem ſie ſchon zinsbar waren, ihre Zuflucht, welcher nicht ſäumte ſich dieſe Gelegenheit zu Nutzen zu machen, und die Böhmen mit Krieg zu überziehen. Zu dieſem Ende verſammelte Karl drey zahlreiche Heere. Das erſte zog nun durch Franken gegen Böhmen; Karl, des Kaiſers Sohn, führte es ſelbſt an; das zweyte gieng durch Sachſen, wo eine ungeheure Menge Wenden noch dazu ſtieß, und das dritte nahm den Zug durch Bayern. Indeſſen hatten ſich die Böhmen mit den benachbarten Slawen, die in Polen, (ſo hieß damals Schleſien) in Mähren, und in der Lauſitz wohnten, verbunden, und gleichfalls eine anſehnliche Armee auf die Beine gebracht. Ein mähriſcher Fürſt, Namens Lecho, wurde zum Anführer beſtimmt 1.

Das

1 Eginhard. ad h. a.

verlaſſen könnten, der ihnen Dalmatien anwies. Sie mußten aber ſolches den Awaren, ihren vormaligen Feinden, mit Gewalt der Waffen, entreiſſen 1. Es hatte ſich auch ein großer Hauſe der Soraber oder Serbler, ein andrer ſlawiſcher Stamm, zu ihnen geſellet, und unweit von ihnen niedergelaſſen. Und von dieſen Koloniſten entſtanden hernach die Königreiche: Kroatien, Slawonien und Serwien in dieſen Gegenden. Von den Chorwaten waren zwar nicht alle ausgezogen; denn es gab noch im eilften Jahrhundert zwey Völkerſchaften in Böhmen, welche Charwati genannt wurden 2. Böhmen wurde durch dieſe Auswanderung nicht wenig geſchwächt; die Einwohner genoſſen nichtsdeſtoweniger einer langen Ruhe, und Samo herrſchte noch achtzehn Jahre lang nach dieſer wichti-
658. gen Begebenheit. Er ſtarb in einem hohen Alter, nachdem er 34 Jahre in Böhmen und über die benachbarten Slawen geherrſcht hatte. Er hinterließ zwey und zwanzig Söhne und funfzehn Töchter, welche er mit zwölf Weibern gezeuget hatte 3.

Libuſſa und Przemiſl.

Nach dem Tode des Samo nahmen die Czechen ihre alte demokratiſche Regierungsform wieder an; denn man findet nirgends, daß ſie einen von den 22 Söhnen des Samo zu einem König gewählt hätten. Doch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie für die Nachkommen eines ſo großen und um die ganze Nation verdienſtvollen Mannes, denn er hat ſie von dem awariſchen und fränkiſchen Joche befreyet, viel Achtung werden gehabt haben. Man weis gar nicht, was aus dieſen 22 Prinzen geworden, oder wie ſie geheißen

haben.

1 Conſtant. Porphyrog. de adm. Imp. c. 30. & 31.
2 Coſmas L. 1. 3 Fredig. c. 48. Sieh meine Abhandlung von dem Samo.

haben. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß Brok, von welchem unſer Coſmas ſchreibt, daß er ein ſehr großes Anſehen unter den Böhmen gehabt, und gleichſam der Richter der Nation war, einer ſeiner Söhne geweſen. Dieſer Brok lebte bis gegen den Anfang 700.
des achten Jahrhunderts, und hinterließ drey Töchter: Kaſſa, Terka und Libuſſa. Daß dieſe drey Frauenzimmer von einer vornehmen Abkunft waren, bezeugt ſchon die gute Erziehung, welche ſie bekommen hatten. Denn ſie übertrafen an Kenntniſſen und Verſtand alle ihre Landsgenoſſen. Die Böhmen hatten auch ſo viel Hochachtung für ſie, daß ſie ſich von der Libuſſa, welche die jüngſte Tochter des Broks war, regieren ließen. Als ſie aber einſtens [1] einen Rechtshandel zwiſchen zweyen vornehmen Böhmen beylegen wollte, gerieth der eine, welchen ſie das Recht abgeſprochen hatte, in eine ſolche Wuth, daß er öffentlich mit harten Ausdrücken wider ſie loszog. Libuſſa beſorgte, dieſer Misvergnügte könnte die ganze Nation wider ſie aufhetzen, und ſie gar um ihr Anſehen bringen. Sie rief alſo ihre Freunde zuſammen, und rieth ihnen, daß ſie ſich einen Mann zum Regenten erwählen möchten. Sie zeigten ſich willig ihrem Rathe zu folgen, doch mit der Bedingung, ihnen den Mann zu nennen, und ſich dann mit ihm zu vermählen. Libuſſa nahm dieſe Bedingung an, und empfahl ihnen einen böhmiſchen Herrn, Namens Przemiſl, welcher in dem Dorfe Staditz, welches an der Bila liegt, ſeinen Sitz hatte, und wegen ſeiner Klugheit und Rechtſchaffenheit ſchon im Lande bekannt war. Er hatte ſich immer gegen ſeine Untergebenen mit Güte und Sanftmuth betragen, und trieb mit ihnen ſelbſt den Ackerbau. Die Böhmen ſchickten alſogleich Abgeordnete in das Dorf Staditz an Przemiſlen, welche ihm im Namen der Nation erklärten, daß er zum Regenten wäre gewählet worden, und baten

1 Coſmas L. 1.

baten ihn dieſe Würde anzunehmen. Przemiſl ackerte eben zu der Zeit ſein Feld, als die Abgeſandten anlangten, und ihm den Antrag machten. Und dieſes Feld heißt noch heut zu Tage, das Königsfeld. Przemiſl verließ den Pflug, begab ſich auf das Schloß der Libuſſa, ſo damals Pſary, dann Lybin, und itzt Wiſſehrad heißt, wurde mit großem Frohlocken vom ganzen Volke empfangen, und nachdem er ſich mit der weiſen Li-
722. buſſa vermählt hatte, öffentlich zum Herzog ausgerufen. Man weis nicht, wie lange er regiert hat; doch dieß bezeuget Coſmas, daß er eine ordentliche Regierung eingeführt, der Nation mildere Sitten beygebracht, und Geſetze, welche in Böhmen noch lange darnach beobachtet wurden, eingeführt habe. Libuſſa trug viel zu der guten Regierung bey, und was das Merkwürdigſte iſt, ſo legte ſie den Grund zu der Stadt Prag, welche dann zur Hauptſtadt vom ganzen Lande geworden 1.

Von den Thronfolgern des Przemiſls, bis auf den Herzog Borziwog, wiſſen wir, außer ihren Namen, nichts Zuverläßiges. Selbſt Coſmas, der im eilften Jahrhundert ſchrieb, geſtehet es. Sie hießen: Nezamiſl, Mnata, Wogen, Wnyſlaw, Krzezomiſl, Neklan und Hoſtiwit, und dieſe herrſchten nicht über ganz Böhmen, ſondern nur über einen Theil deſſelben; Anfangs nur über das Prager Herzogthum; nach und nach breiteten ſie ihre Herrſchaft weiter aus, nachdem ſie die kleinern Herzoge vertrieben, oder unter das Joch gebracht haben. Unſre Kronikenſchreiber ſind in Beſtimmung ihrer Regierungsjahre von einander ſehr unterſchieden, und die ausländiſchen Schriftſteller machen ihrer keine Meldung. Unter der Regierung der erſten Viere mag es ruhig in Böhmen zugegangen ſeyn, wenigſtens iſt es von keinem auswärtigen Feinde beunruhiget worden. Unter den drey Letzten aber wurde

1 Coſmas L. 1.

Böhmen in verderbliche Kriege verwickelt, welche wir, ohne daß wir beſtimmen, unter welchen Herzogen ſie geführt worden, nach der Zeitrechnung erzählen wollen.

Brzezomiſl, Neklan, Hoſtiwit.

Nachdem der Kaiſer Karl der Große durch lange 805.
Kriege, die beynahe dreyßig Jahre gedauert hatten, die Sachſen und das übrige Deutſchland unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, und die Hunnen an der Donau, und einige wendiſche Völker an der Elbe bezwungen hatte, blieb ihm noch Böhmen übrig mit der Gewalt ſeiner Waffen zu bezwingen. Es mangelte ihm nur an einem Vorwande es anzugreifen. Dieſer bot ſich nun von ſich ſelbſt dar. Ein hunniſcher Fürſt hatte ſich mit einem Haufen ſeiner Nation dieſſeits der Donau, im heutigen Oeſterreich, niedergelaſſen. Weil aber die Czechen ſolches als ein zu Böhmen gehöriges Land anſahen, ſo jagten ſie dieſe Fremdlinge über die Donau hinüber. Dieſe nahmen zum Kaiſer Karl, dem ſie ſchon zinsbar waren, ihre Zuflucht, welcher nicht ſäumte ſich dieſe Gelegenheit zu Nutzen zu machen, und die Böhmen mit Krieg zu überziehen. Zu dieſem Ende verſammelte Karl drey zahlreiche Heere. Das erſte zog nun durch Franken gegen Böhmen; Karl, des Kaiſers Sohn, führte es ſelbſt an; das zweyte gieng durch Sachſen, wo eine ungeheure Menge Wenden noch dazu ſtieß, und das dritte nahm den Zug durch Bayern. Indeſſen hatten ſich die Böhmen mit den benachbarten Slawen, die in Polen, (ſo hieß damals Schleſien) in Mähren, und in der Lauſitz wohnten, verbunden, und gleichfalls eine anſehnliche Armee auf die Beine gebracht. Ein mähriſcher Fürſt, Namens Lecho, wurde zum Anführer beſtimmt 1.

Das

1 Eginhard. ad h. a.

Das vereinigte ſlawiſche Heer gieng dem Feinde, welcher bereits einen großen Theil von Böhmen mit Feuer und Schwert verwüſtet, und ſich bey der Eger in einer Ebene gelagert hatte, entgegen. Es kam bald zu einer blutigen Schlacht. Man weis nicht, welche Nation den Sieg davon getragen habe; aber ſo viel iſt gewiß, daß der Heerführer der Slawen, Lecho, auf dem Schlachtfelde geblieben ſey, und die Franken mit der ganzen Macht nach Deutſchland zurück geeilet haben 1, welches ſie wohl nicht würden gethan haben, wenn ſie einen vollkommenen Sieg davon getragen hätten. Sie kamen aber das folgende Jahr wieder, ſengten und brennten vierzig Tage lang, und machten das halbe Land zu einer Einöde. Die Böhmen, da ſie ſahen, daß ſie der überlegenen Macht nicht Widerſtand thun könnten, baten um Friede, den ſie unter der Bedingung erhielten, daß ſie dem Kaiſer Karl und ſeinen Nachfolgern alle Jahre einen Tribut von hundert und zwanzig fetten Ochſen, und funfzig Mark Silbers bezahlen ſollen. Dieſer Tribut gab in der Folge oft Anlaß zu blutigen Kriegen. Denn die Böhmen weigerten ſich immer ſolchen zu entrichten, und ſie zahlten ihn nicht, wenn ſie nicht durch Schlachten und Niederlagen dazu gezwungen wurden. Unter der Regierung Kaiſers Ludwig, des Frommen, dachte niemand mehr an den Tribut; denn dieſer Kaiſer war mit ſeinen Söhnen, die ihn bald abſetzten, einſperrten, und wieder auf den Thron hoben, zu ſehr beſchäfftiget, als daß er Zeit und Macht genug gehabt hätte, die Völker, welche ſein Vater, Karl, zinsbar gemacht hatte, ihrer Pflicht zu erinnern.

845. Böhmen genoß hierauf unter der Regierung ſeiner Herzoge eine lange Ruhe, bis einige böhmiſche Wladiken oder Herren dieſelbe ſtörten. Es waren ihrer vierzehn die nach Deutſchland gegangen waren, wo ſie

1 Annales Metenſes.

ſie ſamt ihrem ganzen Gefolge die chriſtliche Religion angenommen hatten [1]. Als ſie nun in ihr Vaterland zurück kamen, wollten ſie ihre Unterthanen gleichfalls bekehren. Es ſcheint, daß ſie ſich einiger Zwangsmittel bedienten; denn die Böhmen wurden äußerſt aufgebracht, empörten ſich öffentlich wider ihre Herren, und jagten einige aus dem Lande hinaus, ohne daß ſie der Herzog, welcher noch ein Heyde war, ſchützte. Die Vertriebenen nahmen ihre Zuflucht zu dem deutſchen König Ludwig. Er nahm ſie in ſeinen Schutz; und weil die Vertreibung dieſer Herren viele Unordnungen im Lande verurſacht hatte, ſo machte er ſich ſolche zu Nutzen, und nahm ſich vor, nicht nur die Vertriebenen wieder in ihre Beſitzungen einzuführen, ſondern auch die Böhmen zur Abtragung des alten Tributs zu nöthigen. In dieſer Abſicht machte er große Zurüſtungen Böhmen mit Krieg zu überziehen. Die Czechen ſäumten nicht, ſich zu einer tapfern Gegenwehr bereit zu machen, und verbanden ſich mit den benachbarten Slawen, das iſt, mit den Lauſitzer Wenden, mit den Polen und Mähren. Ludwig kam nun mit einer anſehnlichen Armee; da er aber vernahm, daß Böhmen allenthalben mit Völkern beſetzt, und der Eingang zu ſchwer wäre, ſo wandte er ſich nach Mähren, welches von Truppen entblößt war, und brachte das Land unter ſeine Bothmäßigkeit. Hierauf ließ er ſein Heer in Böhmen einrücken, und hoffte hier eben ſo glücklich, als in Mähren zu ſeyn. Aber die Böhmen griffen ihn an, und nöthigten ihn, das Land zu räumen, nachdem ſie ihm ungemeinen Schaden im Heere angerichtet hatten [2]. Ungeachtet dieſer Niederlage wollte 846.
Ludwig doch nicht von ſeinem Vorhaben abſtehen, und ließ die Böhmen ermahnen, die vertriebenen Herren wieder aufzunehmen, und ihm den alten jährli-

1 Annales Francof. 2 Iidem.

chen Tribut, welchen ihnen der Kaiſer Karl aufgelegt hatte, zu entrichten. Sie gaben ihm aber auf die erſte Forderung gar keine Antwort; was die zweyte anbelangt, ſo ſagten ſie: den jährlichen Tribut wären ſie nur den Kaiſern, nicht aber den Königen von Deutſchland zu zahlen ſchuldig. Ludwig wurde hierüber ſo entrüſtet, daß er ein weit ſtärkeres Heer, als das erſtemal, unter der Anführung eines Herzogs, Namens Ernſt, wider die Böhmen ſchickte. Eine große Menge deutſcher Grafen und Aebte waren noch überdieß mit ihren Völkern zu ihm geſtoſſen. Da alſo dieſe ungeheure Macht in das Land eingerückt war, erſchracken die Böhmen, und fürchteten eine gänzliche Unterjochung. Sie ſchickten alſo Abgeordnete an Thakulfen, welcher einer der vertriebenen böhmiſchen Herren war, und bey dem Heere des Ludwigs Kriegsdienſte that; ſie baten ihn, weil er von ihrer Nation wäre, einen Mittler zwiſchen ihnen und den Deutſchen abzugeben. Sie verſprachen nicht nur den jährlichen Tribut zu entrichten, ſondern auch Geiſeln, zu mehrerer Verſicherung, auszuliefern. Thakulf übernahm die Unterhandlung, und ſie dauerte eine geraume Zeit.
849. Weil es aber ſchien, als wäre Thakulfen allein das wichtige Friedensgeſchäffte aufgetragen worden, und ihm die Deutſchen dieſe Ehre misgönnten, ſo wagten ſie es, ehe der Friede zu Stande kam, aus ihrem verſchanzten Lager heraus zu gehen, und die friedbegierigen Böhmen im freyen Felde anzugreifen. Dieſe vertheidigten ſich mit ausnehmender Tapferkeit, brachten die Deutſchen zum weichen, und trieben ſie mit großem Verluſte in ihr Lager zurück; hier ſperrten ſie das geſchlagene Heer von allen Seiten ſo ein, daß ſie ihm alle Zufuhr an Lebensmitteln abſchnitten. Die Deutſchen waren nun gezwungen um Friede und freyen Abzug zu bitten. Sie erhielten beydes, mußten aber den Böhmen einige Vornehme aus ihrer Nation, als Geiſeln,

ſeln, hinterlaſſen 1. Wir wiſſen übrigens nicht, wer damals der Anführer der ſo tapferen Böhmen geweſen, und wo etwan die Schlacht geſchehen ſey. Wir hatten damals noch keine Geſchichtſchreiber, und die deutſchen Schriftſteller berühren dieſe für uns ſo wichtige Begebenheiten nur im Vorbeygehen, weil ſie ihrer Nation nicht zur Ehre gereichten. So viel aber iſt gewiß, daß die böhmiſchen Slawen nach dieſem herrlichen Siege das benachbarte Deutſchland durch oftmalige Einfälle ſehr verwüſteten, ſo, daß **Ludwig** gezwungen war in Thüringen und Sachſen gewiſſe Statthalter oder Markgrafen einzuſetzen, welche den Böhmen, Soraben und Wenden widerſtehen ſollten 2. Da aber ungeachtet aller dieſer Vorſorge die Streifereyen immer fortgeſetzet wurden, beſchloß der König **Ludwig** dieſe Völker aufs neue mit Krieg zu überziehen, und durch die Gewalt der Waffen den Einfällen Einhalt zu thun. Um ſeinen Endzweck deſto ſicherer zu erreichen, ſchickte er ein Heer nach Sorabien und Dalcminzien, oder in das heutige Meiſſen, und nachdem er dieſe kleineren Völkerſchaften bezwungen hatte, ſo ließ er das Heer in Böhmen einrücken. **Wiztrah**, ein böhmiſcher 857.
Herr, widerſetzte ſich dem Feinde an den Gränzen, wurde aber geſchlagen, und überwältiget. Nach dieſem kleinen Vortheile zogen ſich die Deutſchen in größter Eilfertigkeit nach Bayern 3, vermuthlich weil die Böhmen mit einem mächtigen Heere im Anzuge waren. Der Krieg dauerte die folgenden Jahre mit abwechslendem Glücke immer fort. Da endlich die Böhmen ſahen, daß ſie alleine der allzugroßen Macht der Deutſchen nicht gewachſen wären, ſo richteten ſie mit den ſlawiſchen Völkern ein neues Bündniß auf, und erwählten den mächtigen **Swatopluk**, welcher in Mäh- 871.
ren herrſchte, zum Oberhaupte des Bundes. Man

 beſchloß

1 Herman. in Chronico. Annal. Francof. 2 Iidem ibid.
3 Iidem ibid.

beſchloß nun die Deutſchen in ihrem Lande ſelbſt anzu-
greifen. Dem zufolge fielen die Böhmen mit einem
beträchtlichen Heere in Bayern ein, und verwüſteten
das Land weit und breit. Ludwig ſchickte ein Heer,
unter den Befehlen des Erzbiſchoffs von Maynz, Luit-
bert, wider ſie. Dieſer kam den zerſtreuten Böhmen,
ehe ſie ſich noch vereinigen konnten, auf den Hals, trieb
ſie nicht nur aus ganz Bayern hinaus, ſondern ver-
folgte ſie bis in Böhmen. Es kam an der Moldau zu
872. einer hartnäckigen Schlacht. Die Böhmen wurden
auf das Haupt geſchlagen, und die Niederlage muß
ſchrecklich geweſen seyn, weil fünfe ihrer vornehmſten
Feldherren, Swatiſlaw, Witiſlaw, Heriman, Spoi-
timan und Moyſlaw, theils auf dem Platze blieben,
und theils mit ihren Völkern in den Fluß geſprengt
wurden [1]. Ganz Böhmen wäre unfehlbar unter die
Bothmäßigkeit der Feinde gefallen, wenn es der mäh-
riſche Swatopluk nicht gerettet hätte. Er eilte mit
einem Heere längſt der Donau, fiel in Bayern ein,
und ſchlug da ein Heer in die Flucht, welches nach
Böhmen gehen ſollte. Luitbert ward hiedurch genö-
thiget Böhmen zu verlaſſen, ehe ihm der Rückzug ab-
geſchnitten wurde, wodurch die Böhmen wieder Luft
bekamen, und ein friſches Heer auf die Beine brin-
gen konnten. Der Krieg dauerte noch zwey Jahre,
ohne daß wichtige Schlachten vorfielen, fort, bis end-
lich Ludwig auf einer andern Seite zu thun bekam.
Sein Bruder, Karl der Kahle, hatte ſich zum Kaiſer
krönen laſſen, da doch dieſe Würde dem deutſchen Lud-
wig zugehörte. Dieſer beſchloß alſo ſie mit Gewalt
875. der Waffen zu behaupten. Daher machte er mit den
Böhmen einen Frieden, wobey von dem gewöhnlichen
Tribute mit keinem Worte gedacht wurde; hingegen
wurden ihm Hülfsvölker wider ſeinen Bruder verſpro-
chen. Allein die Böhmen wurden auch von dieſem
Verſprechen

1 Annales Francof.

Verſprechen durch den Tod Ludwigs, welcher bald darauf erfolgte, gänzlich befreyet 1.

Borziwog.

Um dieſe Zeit war auch Hoſtiwit, der Herzog von Böhmen, geſtorben. Sein Sohn Borziwog folgte ihm in der Regierung. So bald er den Thron beſtiegen hatte, war er auf die Sicherheit ſeines Herzogthums bedacht. Er wußte, was Böhmen während dem dreyßigjährigen Krieg mit Deutſchland gelitten hatte, und wie oft es in der Gefahr geweſen, ſeine Freyheit zu verlieren. Um allem dieſem vorzubeugen, beſchloß er, nach dem Beyſpiele anderer ſlawiſchen Fürſten, hauptſächlich aber, weil Ludwig in dieſem Jahre mit Tod abgegangen war, ſich ganz unter den Schutz des mähriſchen Königs Swatopluk zu begeben. Er reiſte alſo in dieſer Abſicht nach Mähren. Was etwan dieſe zwey Fürſten, Swatopluk und Borziwog, in Anſehung ihrer Staaten werden ausgemacht haben, iſt nicht bekannt. Es ereignete ſich aber mit unſerm Herzoge eine Veränderung, welche hernach Böhmen und der böhmiſchen Geſchichte eine ganz andere Geſtalt gab. 876.

Der berühmte Methudius, ſlawiſch Strachota, welcher ſchon ſo viele ſlawiſche Völker zur chriſtlichen Religion bekehret hatte, war damals an dem Hofe des Swatopluk. Er machte ſich die Gelegenheit, einen heydniſchen Herzog zum Chriſtenthum zu bringen, zu Nutze, und wirkte durch ſeine Beredſamkeit bey dem Borziwog ſo viel aus, daß er ihn, nebſt ſeinem ganzen Gefolge, ſo aus funfzig vornehmen Böhmen beſtand, zum chriſtlichen Glauben bekehrte, und mit großem Gepränge taufte 2.

1 Herman. contr. 2 Chriſtannus c. 2. *Vide* Diſſert. in edit. Chriſtanni §. 5.

Als der Herzog Borziwog in ſeine Staaten zurück kam, wollte er ſeine neue Religion auch in denſelben einführen. Die Böhmen aber widerſetzten ſich dieſen Neuerungen, erregten einen Aufruhr wider ihn, und jagten ihn, nach vieljährigen Unruhen, zum Lande hinaus. Borziwog nahm ſeine Zuflucht beym mähriſchen König Swatopluk.

Indeſſen erwählten die Böhmen einen gewiſſen Stroymir zu ihrem Herzoge. Er war, ſo wie Borziwog, aus dem przemiſſer Geſchlechte. Weil er ſich aber viele Jahre, man weis nicht warum, in Bayern aufgehalten, und die böhmiſche Sprache ſo vergeſſen hat, daß er mit ſeinen Landsgenoſſen nicht mehr reden konnte, ſo mußte er wieder dahin ziehen, wo er her-
891. gekommen war. Borziwog hatte noch einen großen Anhang in Böhmen. Ueberdieß nahm ſich der deutſche König Arnulph und Swatopluk ſeiner an. Beyde Fürſten rüſteten ſich nun, den vertriebenen Herzog mit gewaffneter Hand wieder einzuſetzen. Von Seiten des Arnulph waren ſchon Feindſeligkeiten ausgeübt worden. Die Böhmen ſahen wohl, daß ſie zweyen ſo mächtigen Königen nicht würden widerſtehen können; ſie ſchickten alſo Abgeordnete an Borziwogen, mit der Bitte, in ſein Vaterland zurück zu kommen, und den herzoglichen Thron wieder zu beſteigen. Nach ſeiner Zurückkunft ließ ſich Ludmila, ſeine Gemahlin, gleichfalls taufen, und wurde aus einer eifrigen Heydin, eine noch eifrigere Chriſtin.

Nun genoß Böhmen, unter dem Schutze des großen Swatopluk, einer gewünſchten Ruhe, und die chriſtliche Religion breitete ſich im Lande immer mehr und mehr aus. Die böhmiſchen Slawen verließen alſo nach und nach ihren alten Aberglauben, den ſie von der Donau mit hergebracht hatten, wie wir ſchon oben aus dem Prokop gemeldet haben. Vielleicht hatten ſie auch mit den Wenden, welche damals ſchon an

der

der Oſtſee ſaßen, auch etwas gemeinſchaftliches in der Religion gehabt. Nach dem Berichte des Helmold 1 glaubten dieſe überhaupt an den Perun, der ihr Jupiter oder oberſter Gott war, welcher die Welt zwar erſchaffen, aber ſich weiter um ſie nicht bekümmerte. Nebſt dieſem hatten ſie zwey kleinere Götter, einen guten und einen böſen. Dieſer hieß Czernobog und jener Belbog. Dann verehrten ſie noch einen Swentowit, Radegoſt, Pieklo. Ob die Böhmen auch insbeſondere an dieſe Götter geglaubt, iſt nicht zu erweiſen; ſie waren aber mehr für Göttinnen eingenommen; denn ſie verehrten die Klimba, Dyrſa, Kyhala, Kroſatina und Zela. Man weis nicht ob ſie ihnen jemals Tempel und Altäre aufgerichtet haben; ſehr ungeſtalte, kleine, und aus Erzt gegoſſene Götzenbilder aber hat man hie und da in Böhmen ausgegraben.

So lange der mähriſche König Swatopluk lebte, 894.
blieb Böhmen von auswärtigen Feinden unangefochten; nach deſſen Tode, welcher um dieſe Zeit erfolgte, entſtanden in Mähren groſſe Unordnungen und innerliche Kriege. Denn Swatopluks Söhne bekriegten ſelbſt einander; ſo hatte Borziwog von dieſer Seite, im Fall der Noth, wenig Hoffnung, Schutz und Hülfe zu erlangen. Die blutigen Kriege, welche während der Regierung des deutſchen Königs Ludwig, Böhmen verwüſtet hatten, waren noch in friſchem Andenken; dieſes in der Zukunft zu verhüten, beſchloß Borziwog, mit Verſtändniß anderer böhmiſchen Herzoge und Wladiken, mit dem deutſchen König Arnulph, Freundſchaft
zu ſtiften. Zu dem Ende ſchickte er ſeine zwey Söhne, 897.
Spitignew und Wratiſlaw, in Begleitung noch anderer böhmiſchen Fürſten 2, an Arnulphen, welcher gar gerne die angebotene Freundſchaft der böhmiſchen Fürſten annahm, da er wohl wuſte, daß die Feindſchaft ſeiner Vorfahren mit ihnen mehr Schaden als Nutzen

1 Lib. II. 2 Annales Vindob. Tom. I.

gebracht hat. Dem Beyſpiele der Böhmen folgten viele andere ſlawiſche Völker, als die Obotriten, Soraber, und andere; alle dieſe begaben ſich unter den Schutz des Arnulph, dafür ſie ihm einen jährlichen Tribut entrichteten. Hierdurch gaben ſie ihm und ſeinen Nachfolgern gleichſam wider ſich die Waffen in die Hand; denn dieſe maßeten ſich nach der Zeit eine Oberherrſchaft über ſie an, und vertrieben ſie ſogar im eilften Jahrhundert aus Thüringen, Meiſſen, Meklenburg und Brandenburg, ihren Wohnſitzen. Die Böhmen und Mährer allein erhielten ſich durch ihre Tapferkeit in ihren alten Wohnungen, ungeachtet aller Ränke und Bemühungen der deutſchen Kaiſer. Borziwog ſtarb, nachdem er mit vielem Eifer die chriſtliche Religion in ſeinem Herzogthume ausgebreitet hatte. Er hinterließ den Ruhm, daß er ſeine Unterthanen aus dem Heydenthume geriſſen. Während ſeiner Regierung hat Methudius bey der Meſſe und andern gottesdienſtlichen Verrichtungen die ſlawiſche Sprache eingeführt, und erhielt die Beſtätigung deſſen von dem Pabſte Johann dem Achten. Eine Ehre, deren ſich keine andere Nation rühmen kann.

Spitignew.

Borziwogen folgte ſein älterer Sohn Spitignew in der Regierung. Er herrſchte die erſten Jahre mit erwünſchter Ruhe. Das Chriſtenthum wuchs von Tag zu Tag, ungeachtet der Gewiſſensfreyheit, die er allen erlaubte; denn er pflegte zu ſagen: Heyden und Chriſten ſind meine Unterthanen. Zu ſeiner Zeit gieng in dem mähriſchen Reiche eine große Veränderung vor, welche, wenn Spitignew nicht klug und vorſichtig gehandelt hätte, den Umſturz von Böhmen würde nach ſich gezogen haben. Eine unbekannte, aber ſtreitbare Nation, war vor einiger Zeit aus dem ent-

legenen Norden nach Pannonien gekommen, und hatte ſich des ganzen Landes bemächtiget. Sie hießen Ungarn, und gaben dem Lande den Namen, welches ſie noch heut zu Tage bewohnen. Von hieraus führten ſie nun blutige Kriege mit den Deutſchen, die ſie in vielen ordentlichen Schlachten ſchlugen, überwanden, und zinsbar machten 1. Itzt machten ſie ſich die innerlichen Kriege, Uneinigkeit und Zerrüttung des mähriſchen Reiches zu Nutze; griffen es von vielen Seiten an; ermordten oder zerſtreuten die Einwohner, und zerſtörten das ſonſt ſo große und mächtige Königreich 2. Sie beſetzten alſogleich mit ihren Völkern das Stück Landes, ſo zwiſchen der Teiß, Morawa und Donau liegt; daher kommt es, daß die meiſten Flecken und Dörfer in dieſer Gegend auf den heutigen Tag zum Theil mit Slawen und Ungarn bewohnt ſind; dann drangen die Ungarn immer weiter, und ſtunden bereits an den Gränzen von Böhmen. Unſer Herzog Spitignew beſorgte ein gleiches Schickſal mit Mähren. Er war zu ſchwach den ſiegreichen Ungarn Widerſtand zu thun; vom Ludwig, König der Deutſchen, konnte er keine Hülfe hoffen; er ſchritt alſo zu Unterhandlungen, und gieng mit den Ungarn einen Frieden ein. Die Böhmen mußten ſich alſo entſchließen, ihnen einen jährlichen Tribut zu zahlen; einen freyen Durchzug durch Böhmen nach Sachſen zu geſtatten, und im Kriege wider die Deutſchen mit Hülfsvölkern beyzuſtehen; hingegen erhielt der böhmiſche Herzog einen großen Theil von dem zerſtörten mähriſchen Reich 3, welches Stück den alten Namen beybehielt, und dann, unter dem Titel eines Markgrafthums, der Krone Böhmen einverleibet wurde. Die Polen riſſen das Stück an ſich, ſo heute die Fürſtenthümer, Troppau, Ratibor und Teſchen, ausmacht; und die Deutſchen beſetzten

906.

1 Luitprand. L. 2. c. 1, & Sigeb. Gemblac. 2 Conſt. Porphyr. c. 41. 3 Belæ Notarius c. 57. apud Gelaſ. Dobner in Annal. Boh. Part. 3.

nachmals das Land zwiſchen der Donau und der Taya. So theilten ſich die benachbarten Völker in das Reich des Swatopluks. Nun machten die Böhmen mit den Ungarn gemeinſchaftliche Sache wider Deutſchland; begleiteten ſie auf ihren meiſten Zügen; verheerten ganz Sachſen bis an den Ausfluß der Elbe und
915. Weſer [1], und kehrten mit reicher Beute beladen zurück.

Wratiſlaw und Drahomira.

921. Der Herzog Spitignew ſtarb. Ihm folgte ſein Bruder, Wratiſlaw, in der Regierung. Dieſer hatte ſich mit einer heydniſchen Prinzeßin, Namens Drahomira, vermählt. Sie war die Tochter eines Fürſten, welcher über diejenigen Slawen herrſchte, die im heutigen Brandenburg wohnten, und Stodoraner hießen. Wratiſlaw zeugte mit ihr zwey Söhne, deren erſter Wenczeſlaw oder Wenzel, und der zweyte Bo-
925. leſlaw genannt wurde. Nach ſeinem Tode übernahm die verwittwete Herzogin die Regierung, weil die zwey Prinzen, ihre Söhne, noch zu jung waren; aber zum größten Schaden und Nachtheil des aufblühenden Chriſtenthums ſowohl, als des ganzen Landes. Sie vertrieb die Prieſter; zerſtörte die Kirchen, und gab ſich alle Mühe, die neue Religion zu vertilgen. Ludmila, die Großmutter der zweyen jungen Prinzen, widerſetzte ſich den Gewaltthätigkeiten der Drahomira. Es koſtete ihr aber das Leben; denn die grauſame Regentin ließ ſie auf ihrem Landſchloße, Tetin, ermorden. Dann hatte ſie den Stodoranern, ihren Landsleuten, welche der König von Deutſchland, Heinrich der Erſte, bekriegte, Hülfsvölker zugeſchickt. Heinrich wollte ſie auf ſeine Seite bringen, und fertigte deßwegen ſeine Geſandten an ſie ab; aber Drahomira ließ ſie in ein Gefängniß werfen. So bald Heinrich die ſlawiſchen Stämme, ſo um die Sale, Elbe und Oder wohnten

1 Adam. Brem.

ten, überwunden, und zinsbar gemacht hatte, zog er mit einem anſehnlichen Heer nach Böhmen, um die Mishandlung ſeiner Geſandten an der Herzogin Drahomira zu rächen. Es koſtete ihm wenig Mühe, die 928. Stadt Prag, nach einer kurzen Belagerung, einzunehmen 1. Drahomira wurde abgeſetzt, und aus dem Lande verwieſen; ſie begab ſich nach Brandenburg in ihr Vaterland 2. Der ältere Prinz, Wenzel, übernahm die Regierung, ſchloß mit Heinrichen eine Freundſchaft, unter der Bedingung eines jährlichen Tributs.

Wenzel der Heilige.

Nach dem Abzuge der Deutſchen, ließ dieſer fromme Fürſt die verſchloſſenen Kirchen eröffnen; die zerſtörten wieder aufrichten; und viele neue, unter denen die auf dem Prager Schloße, zur Ehre des H. Veit, die vornehmſte war, von Grunde aus aufbauen. Er gab ſich alle Mühe das Chriſtenthum in ſeinem Staate auszubreiten; kaufte viele heydniſche Sklavenkinder, die er im Glauben unterrichten und taufen ließ 3. Auf ſeinen Befehl wurden auch im ganzen Lande die Galgen niedergeriſſen, und keiner ſeiner Unterthanen wurde, ſo lang er regierte, am Leben geſtraft, welche Gelindigkeit zwar einige an ihm tadelten. Dann rief er 934. die Drahomira, ſeine Mutter, nach Böhmen zurück, nachdem ſie etwan fünf Jahre lang abweſend geweſen war.

Unſer Herzog erwarb ſich durch ſeine großen und auſſerordentlichen Tugenden, und heiligen Lebenswandel, ſowohl bey ſeinen Unterthanen, als auch bey den Nachbarn große Liebe, Achtung und Ruhm. Sein Bruder Boleſlaw, welcher jenſeits der Elbe einen Strich

1 Witichindus L. 1. Annaliſta Saxo. 2 Chriſtannus c. 5.
3 Idem c. 6.

Strich Landes beſaß, und ſich eine Stadt, Boleſlawa genannt, erbauet hatte, faßte einen großen Haß wider den Herzog. Vermuthlich hat ihn die zurück berufene Mutter dazu angefeuert. Seine wilde Gemüthsart brachte ihn endlich auf den grauſamen Entſchluß ſeinen Bruder zu ermorden. Dieſes Vorhaben auszuführen, lud er den Herzog zu ſich nach Boleſlawa oder Bunzlau auf ein Gaſtmahl, welches er bey Gelegenheit der Geburt eines Prinzen anſtellte. Der Herzog Wenzel erſchien. Nach der Abendmahlzeit gieng er, nach ſeiner Gewohnheit, die Kirche des Orts zu beſuchen, weil aber die Thüre verſchloſſen war, ſo blieb er vor dieſer auf ſeinen Knien und betete. Indeſſen kam
936. Boleſlaw mit ſeinen Leuten, und verübte den grauſamen Mord 1. Nach der Zeit wurde dieſer fromme Herzog, wie auch ſeine Großmutter, Ludmila, als Zeugen Chriſti unter die Zahl der Heiligen verſetzt.

Boleſlaw der Erſte.

Die Begierde über Böhmen allein zu regieren, mag wohl den Boleſlaw zu dieſem Brudermorde verleitet haben. Itzt waren ſeine Wünſche erfüllt. Und weil er den Böhmen verſprach, ſie von dem Tribute, welchen ſie dem deutſchen Kaiſer zahlen mußten, zu befreyen, ſo nahmen ſie ihn mit Frohlocken zum Herzog auf, ohne ihm den geringſten Vorwurf wegen des verübten Brudermords zu machen. Gleich beym Antritte ſeiner Regierung machte er Anſtalten ſein Verſprechen zu erfüllen. Um ſein Vorhaben deſto beſſer auszuführen, überzog er die Wladiken oder böhmiſche Herren, welche hier und da, beſonders an deutſchen Gränzen herrſchten, und unter dem Schutze der deutſchen Kaiſer ſtunden, mit Krieg. Er machte den Anfang mit Dobromiren, deſſen Gebiet zwiſchen Bilin

und

1 Chriſtannus c. 7.

und Leutmeritz lag, und griff ihn an. Dieſer aber 936.
konnte dem kriegeriſchen Boleſlaw nicht widerſtehen, ſondern flüchtete zum Kaiſer Otto, dem Großen, und bat ihn um Hülfe. Dieſer verſammelte ein mächtiges Heer, welches aus Merſeburgern, Heſſen und Thüringern beſtand, und ſchickte es unter den Befehlen eines Grafen von Merſeburg, Namens Aeſik, nach Böhmen wider Boleſlawen. Dieſer ſäumte nicht den Feinden, welche ſich in zwey Haufen getheilt hatten, entgegen zu gehen. Der erſte Hauſe ergriff gleich Anfangs die Flucht; und mit dem andern kam es zu einer Schlacht. Boleſlaw wich Anfangs, und ſchien zu fliehen; die Deutſchen verfolgten ihn hitzig, und geriethen dadurch in eine Unordnung. Itzt kehrte Boleſlaw mit ſeinem Heere um, griff die Feinde mit einer erſtaunlichen Wuth an, ſchlug ſie aufs Haupt, und tödtete ihren Anführer, den Aeſik, mit eigener Hand. Nach dieſem herrlichen Siege griff Boleſlaw, Wlaſtiſlawa, die Hauptſtadt des Dobromir an, eroberte ſie mit ſtürmender Hand, und machte ſie dem Erdboden gleich [1]. Die übrigen kleinen böhmiſchen Fürſten oder Herren mußten ſich unterwerfen, oder fliehen.

Das folgende Jahr ſchickte Otto ein friſches Heer, unter der Anführung Hermanns, den der Kaiſer im vorigen Jahre zum Herzog von Sachſen eingeſetzt hatte, nach Böhmen. Boleſlaw mußte der großen Macht der Feinde Anfangs weichen, und ſich bis an die Stadt Gnenin, oder Brüx zurück ziehen. Er hatte ſich ſo geſtellt, daß zwiſchen ihm und dem feindlichen Lager ein Moraſt war. Dem ungeachtet kam ein Theil der Deutſchen, unter der Anführung eines Unterfeldherrn, Namens Ekkehard, herüber, und griff die Böhmen an. Boleſlaw vertheidigte ſich tapfer; ſchickte einen andern Haufen aus, der den Feinden in Rücken fiel, und den Zurückzug verhinderte. So wurden ſie von

1 Witichindus L. 2.

von allen Seiten umrungen, und alle bis auf einen
937. Mann in Stücken gehauen. Ekkehard blieb, nebſt achtzehn vornehmen Deutſchen auf dem Platze 1. Hermann zog ſich, nach dieſer Niederlage ſeines Unterfeldherrn, nach Sachſen zurück, und hinterließ überall traurige Merkmaale eines erboßten Feindes. Der Krieg dauerte die folgenden Jahre mit dem Kaiſer Otto noch immer fort, hatte aber keine ſonderlichen Folgen; denn Otto hatte zu Hauſe zu thun bekommen, welches ihn verhinderte ein ſtarkes Heer wider Boleſlawen auszuſchicken. Doch mußte dieſer immer auf ſeiner Hut ſeyn, und ſein Heer in Böhmen in Bereitſchaft halten; dieſes wollten die Ungarn nutzen, und fielen, ungeachtet der Verträge mit Spitignewen, in das böhmiſche Mähren ein, und verwüſteten es. Boleſlaw war ſchon im Begriff mit einem guten Theile ſeiner Völker nach Mähren zu ziehen, um die Ungarn hinaus zu treiben; aber Nachrichten, daß der Kaiſer Otto an den Gränzen von Böhmen ein Heer verſammle, zwangen ihn, ſein Vorhaben fahren zu laſſen, und ſein Böhmen zu ſchützen. Es kam aber dieſesmal
946. zu keinen Thätigkeiten. Boleſlaw ſchritt zu Unterhandlungen. Nun war ein Waffenſtillſtand, und der Herzog ſchickte ſogar Geiſeln an den Kaiſer 2, um ihn von der Aufrichtigkeit ſeiner friedliebenden Geſinnungen zu überzeugen. Aber Otto ſchlug Bedingungen vor, welche Boleſlaw nicht annehmen wollte, weil ſie ſeinen Staaten zu nachtheilig geweſen wären. Man zauderte ſo lange, bis endlich der Stillſtand aufgehoben, und von beyderſeits von neuem zu den Waffen gegriffen wurde.

950. Otto brach mit ſeiner ganzen Macht in Böhmen ein 3, eroberte eine Stadt nach der andern, trieb den Herzog Boleſlaw ſo in die Enge, daß er ſich in die Stadt Prag einſchließen mußte. Der Kaiſer kam

endlich

1 Witichind. L. 2. 2 Idem. 3 Coſmas L. I.

endlich mit der ganzen Armee vor Prag, und be- 950.
lagerte die kleine Seite, welche damals die neue Stadt hieß 1. Boleſlaw wollte es nicht ſo weit kommen laſſen, daß die Stadt von Feinden mit ſtürmender Hand eingenommen, geplündert, oder aber zerſtört wurde, und weil die Ungarn auch mit einem Einfalle in Böhmen droheten, ſo verlangte er eine Unterredung mit dem Kaiſer. Dieſe hielt man außerhalb der Stadt, ein jeder von ſeinen Kriegsleuten umgeben. Sie hatten keine Dollmetſcher nöthig, weil Otto der ſlawiſchen Sprache kundig war 2. Der Friede wurde nun geſchloſſen. Boleſlaw mußte ſich verpflichten, den jährlichen Tribut, welcher Heinrich dem Herzog Wenzel bey der Einnahme von Prag vor vierzehn Jahren auferlegt hatte, und wegen deſſen dieſe ganze Zeit der Krieg geführt wurde, zu zahlen, und überdieß dem Kaiſer, ſo oft es die Noth erfordern würde, mit Hülfstruppen beyzuſtehen; und ſo endigte ſich dieſer Krieg, welcher Anfangs für Böhmen glücklich, aber am Ende unglücklich geführet worden.

Während der Belagerung von Prag waren die Ungarn, welche in Mähren den Meiſter ſpielten, auch in Böhmen an verſchiedenen Orten eingefallen, welches wohl dem Herzog zur Beſchleinigung des Friedens mag bewogen haben. Nachdem ſich nun Boleſlaw einiger maßen erholet hatte, ſchickte er zwey ſeiner Feldherren, Boyſlaw und Stoſſek 3, nach Mähren, und machte einen Verſuch, die Ungarn aus dem Lande zu vertreiben. Sie nahmen zwar einige Schlößer ein, konnten aber deßwegen das ganze Land von den unrechtmäßigen Beſitzern nicht befreyen, weil ihnen der Herzog keine Unterſtützung zuſchicken konnte; denn er mußte ſelbſt, laut des letzten Friedenvertrags, zu dem Heere des Kaiſers, welcher mit den Ungarn in einem Krieg verwickelt wär, mit Hülfsvölkern ſtoſſen.

Boleſlaw

1 Frodoard. ad h. a. 2 Witich. l. c. 3 Coſmas L. 1.

955. Boleſlaw wollte alſo lieber einen Theil ſeiner Staaten in den Händen ſeiner Feinde laſſen, als die Friedensbedingungen nicht erfüllen. Er rief daher ſeine Feldherren aus Mähren zurück, und zog mit einem beträchtlichen Heere nach Deutſchland, wo er ſich, unweit Augsburg, mit dem Kaiſer vereinigte. Es kam bald mit den Ungarn zu einer wichtigen Schlacht, in welcher der Kaiſer den Sieg erhielt, und den Ungarn eine groſſe Niederlage beybrachte. Diejenigen, welche ſich auf die Flucht begeben hatten, wurden von den Böhmen verfolget, und niedermacht [1].

Dieſe groſſe Niederlage, zu welcher Boleſlaw mit ſeinen Böhmen ſo viel beygetragen, hatte ſo wichtige Folgen, daß Deutſchland von den furchtbaren Ungarn nicht mehr beunruhiget wurde. Hingegen ſuchten ſie ſich an den Böhmen, wegen der dem Kaiſer geleiſteten Hülfe, zu rächen. Sie fielen alſo nach kurzer Zeit aus Ungarn durch Mähren in Böhmen ein, und verheerten das Land auf das grauſamſte. Boleſlaw konnte dem Schwarm dieſer Barbaren nicht allein widerſtehen. Otto, der wichtigen Dienſte, ſo ihm Boleſlaw geleiſtet hatte, eingedenk, ſchickte ihm nun einige Hülfsvölker wider die Ungarn. Die Böhmen, durch dieſe Unterſtützung angefeuert, griffen die Feinde herzhaft an, ſchlugen ſie an verſchiedenen Orten, und trieben ſie aus Böhmen nach Mähren. Hier kam es zu einer entſcheidenden Schlacht. Die Böhmen erfochten einen vollkommenen Sieg, und verfolgten die Flüchtenden bis an die Donau. So brachte Boleſlaw Mähren wieder an Böhmen, und breitete ſogar ſeine Staaten bis an den gemeldten Fluß aus. Boleſlaw, um ſeine Dankbarkeit dem Kaiſer für die zugeſchickten Völker an Tag zu legen, begleitete ihn ſelbſt wider die nordiſchen Slawen, und half ihm namhafte Siege erfechten [2].

Alle

1 Frodoard. ad h. a. 2 Idem ibid.

Alle dieſe großen Thaten zeugen, daß Boleſlaw einer der größten und würdigſten Regenten von Böhmen war. Er breitete die Gränzen ſeines Herzogthums ungemein aus, und ſtritt mit unglaublicher Herzhaftigkeit vierzehn Jahre lang mit dem Kaiſer Otto. Er bereuete den Brudermord, den er mehr auf Anſtiften ſeiner boshaften Mutter Drahomira, als aus eigenem Triebe verübt hatte; er wurde nicht nur ein guter Chriſt, ſondern trug auch vieles zur Ausbreitung des Chriſtenthums in ſeinem Staate bey. Er gab ſich viele Mühe ein Bißthum in Prag zu ſtiften, welches erſt nach ſeinem Tode unter Boleſlaw dem Frommen zu Stande kam. Er ſtarb im Jahre 967, nachdem er dreyßig Jahre lang mit vielem Ruhme regiert hat. Er hinterließ vier Kinder, von welchen wir hier etwas mehrers ſagen müſſen, weil ſie zeugen, daß ihnen Boleſlaw eine gute Erziehung gegeben, und alle viere eine Zierde unſers Vaterlandes geworden. Es waren zwey Prinzen: Boleſlaw und Samodruh, und zwey Prinzeßinnen: Dobrawka und Mlada. Boleſlaw folgte ihm in der Regierung, und erwarb ſich wegen ſeines frommen Lebenswandels, den Beynamen, des Frommen. Der zweyte Prinz Samodruh, welches ſo viel als der zweyte Samo heißt, wurde hernach von dem Pöbel Strachkwas, das iſt, das ſchröckliche Gaſtmahl genannt, weil der H. Wenzel nach dem Gaſtmahle, welches zur Ehre dieſes Prinzen war gegeben worden, ermordet wurde. Nach der Zeit legte er zu Regensburg den Mönchshabit an, und bekam den Namen Chriſtannus. Er ſchrieb das Leben ſeines Oheims, des H. Wenzel, und der H. Ludmila ſeiner Großmutter, in welcher Schrift er vieles von der Geſchichte der Böhmen berührt. Dieſer Chriſtannus iſt der erſte und älteſte Schriftſteller nicht nur unter den Böhmen, ſondern unter der ganzen großen ſlawiſchen Nation.

967.

967. Die erſte Prinzeſſin, Dobrawka, wurde mit Mieczislaw, Herzogen in Polen, vermählt. Sie bekehrte erſt ihren Gemahl, und dann mit Hülfe böhmiſcher Geiſtlichen, den größten Theil von Polen zur chriſtlichen Religion 1. Mlada lebte einige Zeit zu Rom in einem Nonnenkloſter. Dann kam ſie in ihr Vaterland zurück, ſtiftete das Frauenkloſter bey St. Georgen, und ward ſelbſt die erſte Aebtiſſin. Man kann mit Recht von unſerm Boleſlaw ſagen, er ſey ein guter Regent, ein tapferer Fürſt, ein eifriger Chriſt, ein wahrer Vater, aber ein böſer Bruder geweſen.

Boleſlaw der Zweyte.

Boleſlaw der Zweyte, ein Sohn des Vorigen, hatte kaum den böhmiſchen Thron beſtiegen, ſo fielen die Ungarn ſchaarenweiſe in Mähren, bemächtigten ſich des ganzen Landes, wohin ſie die Einwohner ſelbſt, wie es ſcheint, gerufen haben. Boleſlaw ſchickte ein Heer wider ſie; der Krieg dauerte einige Jahre mit abwechſelndem Glücke fort, bis endlich die Mährer ſelbſt der Zerrüttungen, welche die Ungarn im Lande anrichteten, müde wurden, die Parthey ihres rechtmäßigen Herrn ergriffen, ſich mit den Böhmen vereinigten, und die Ungarn aus dem Lande hinaus ſchlagen halfen.

976. Kaum war der Herzog Boleſlaw mit den Ungarn fertig, ſo wurde er in einen neuen Krieg mit dem Kaiſer Otto, dem Zweyten, verwickelt. Die Gelegenheit dazu gab Heinrich, Herzog von Bayern, welcher nach der kaiſerlichen Krone ſtrebte, und den unſer Boleſlaw und Mieczislaw von Polen unterſtützten, weil ſie ſich ſchmeichelten, er würde ihnen den jährlichen Tribut erlaſſen, wenn er die kaiſerliche Würde durch ihre Hülfe erlangte. Aber Otto bekam dieſen Heinrich gefangen, ſperrte ihn zu Ingelheim in ein Gefängniß,

1 Ditmarus L. 4.

fängniß, aus welchem aber Heinrich entfloh, und ſich 976.
zu unſerm Boleſlaw, ſeinem Freunde, flüchtete. Otto verlangte von Boleſlawen, ihm Heinrichen auszuliefern; da man ſich aber weigerte, ſo rückte er mit einer Armee in Böhmen ein, ſengte und brennte weit und breit, und lagerte ſich endlich bey der Stadt Pilſen. Boleſlaw ſtellte ſich mit ſeinem Heere nicht weit vom Feinde, überfiel ihn in ſeinem Lager in der Nacht, und ſchlug ihn aufs Haupt. Die Zelte, die Kriegsgeräthſchaft, alles Gepäcke wurden erobert. Der Kaiſer begab ſich in die Flucht, und um den ſiegenden Böhmen nicht in die Hände zu fallen, mußte er durch Umwege und Wälder gehen, bis er mit großer Noth Kamb in der Oberpfalz mit einem kleinen Gefolge erreichte [1].

Nach dieſem herrlichen Siege genoß Böhmen eine geraume Zeit der Ruhe. Da nun Boleſlaw weder von Seiten der Ungarn, noch der Deutſchen etwas zu fürchten hatte, dachte er auf Erweiterung ſeiner Staaten. Die Polen gaben ihm bald Gelegenheit hiezu.
Ihr Herzog Boleſlaw, des Mieczislaw Sohn, vertrieb 994.
ſeinen Bruder Wladibog, dem er, vermöge des letzten Willens ſeines Vaters, einen Theil von Polen einräumen ſollte. Dieſer Wladibog war ein Sohn der böhmiſchen Dobrawka, daher nahm er auch ſeine Zuflucht nach Böhmen, und ſuchte bey unſerm Boleſlaw, der die Zuflucht damaliger unglücklichen Fürſten war, Schutz wider ſeinen Bruder. Da nun der Herzog von Böhmen den poliſchen Boleſlaw nicht durch Güte zu einem Vergleich bringen konnte, ließ er ſeine Völker an die Gränzen Polens anrücken. Die Polen ſtellten ſich nicht nur zur Gegenwehr, ſondern fielen ſogar mit einem Heere in Mähren ein, welches ſie verheereten. Boleſlaw überfiel ſie, ſchlug ſie, und trieb ſie nach ihrem Lande; dann ließ er ſie durch ſeinen Feldherrn Kraſora Sukohradſky verfolgen, und in

1 Ditmarus L. 3.

Polen ſelbſt bekriegen. Dieſer war ſo glücklich, daß er ſich der Stadt Krakau, nebſt dem umliegenden Lande, und eines Stücks Polen jenſeits der Oder, ſo heute Schleſien heißt, bemächtigte. Dieſes übergab unſer Boleſlaw dem poliſchen Prinzen Wladibog. Aber Krakau, und die umliegende Landſchaft behielt er
996. für ſich, und unterwarf es der Krone Böhmen. Dieſer Boleſlaw war der erſte Herzog, der nebſt Böhmen und Mähren auch einen Theil von Polen beherrſchte 1.

Boleſlaw regierte ſeine Unterthanen mit ausnehmender Sanftmuth und Güte, daher legen ihm unſre Schriftſteller gemeiniglich den Namen des Gütigen oder Frommen bey, welchen letzten er beſonders wegen des Eifers, den er zur Ausübung und Ausbreitung der Andacht in Böhmen bezeigte, erwarb. Er baute während ſeiner zwey und dreyßig jährigen Regierung zwanzig Kirchen, ſtiftete zu Prag ein Bißthum, zu welchem ſchon ſein Vater Boleſlaw der Erſte, den Grund gelegt hatte. Beynahe ganz Böhmen verließ
999. zu ſeiner Zeit das Heydenthum, und bekehrte ſich zur chriſtlichen Religion 2. Er hinterließ drey Söhne, Boleſlaw, Jaromir und Udalrich, welche alle dreye, einer nach dem andern, in Böhmen regierten.

Boleſlaw der Dritte.

Kaum war Boleſlaw der Zweyte todt, ſo überfiel der poliſche Herzog Boleſlaw das Stück Polen, welches den Böhmen zugehörte; nahm die Stadt Krakau mit Liſt ein, und machte die Beſatzung nieder; dann rückte er mit einem anſehnlichen Heere in Mähren ein, und brachte es ungehindert unter ſeine Bothmäßigkeit 3. Der neue Herzog der Böhmen, Boleſlaw der Dritte dieſes Namens, bekümmerte ſich nicht viel darum;

1 Pulkawa c. 25. Mſ. Dubrav. L. 6. 2 Coſm L. 1. 3 Idem

um; er ſuchte ſich nur wider ſeine zwey Brüder, von 999.
denen er glaubte, daß ſie nach dem Throne ſtrebten, in Sicherheit zu ſetzen; daher ließ er Jaromiren entmannen, und Udalrichen befahl er im Bade zu erſticken, welches zwar nicht in Erfüllung gebracht wurde; man mißhandelte ihn aber dennoch ſo, daß er kaum mit dem Leben davon kam. Boleſlaw, um ſich ihrer zu entledigen, jagte ſie beyde ſamt der verwittweten Herzogin, und ſeiner leiblichen Mutter Emma, aus dem Lande, welche nach Bayern ihre Zuflucht nahmen, und von dem Herzog Heinrich gütig aufgenommen wurden 1.

Die Böhmen verabſcheuten einen Fürſten, der ſeinen Brüdern und Mutter mit ſo viel Grauſamkeit begegnete; und weil er überdieß die poliſchen Länder, ohne ſich nur in Bewegung zu ſetzen, ſich entreißen ließ, auch Mähren wider die Polen nicht ſchützte, ſo beſchloſſen die Großen des Reichs einen ſo trägen und nichtswürdigen Regenten abzuſetzen, welches dann im zweyten Jahre ſeiner Regierung geſchah.

Die Böhmen erwählten an ſeiner ſtatt den poli- 1001.
ſchen Prinzen Wladibog, welcher ein Sohn der böhmiſchen Dobrawka war, zum Herzog; man weis nicht warum ſie dieſen Polen, ihren eigenen Prinzen, dem Jaromir und Udalrich vorgezogen haben. Vermuthlich aus Neigung zum neuen, oder weil ſie zeigen wollten, daß ſie das Recht hätten, Herzoge, woher ſie wollen, auf den Thron zu ſetzen. Der vertriebene Boleſlaw nahm ſeine Zuflucht Anfangs nach Franken, zum Herzog Heinrich; weil er aber von ihm nicht nach Wunſch aufgenommen wurde, ſo begab er ſich nach Polen zum Herzog Boleſlaw, der ihm kurz zuvor Krakau und das dazu gehörige Land weggenommen hatte. Hier wartete er auf Gelegenheit ſich wieder auf den böhmiſchen Thron zu ſchwingen. Die Böhmen

1 Adelboldus in vita S. Henrici.

1001. men waren itzt mit ihrem neuerwählten Herzoge, Wladibog, auch nicht zufrieden. Dieſer mag ſich gefürchtet haben, daß ihm Jaromir und Udalrich das Herzogthum nicht einſtens ſtreitig machen; er glaubte ſich alſo dadurch feſt zu ſetzen, daß er ſich von dem Kaiſer das Herzogthum beſtätigen ließ. Dieſer Schritt, welcher mit der Zeit für Böhmen nachtheilige Folgen nach ſich ziehen konnte, brachte die Böhmen wider ihn auf, und ſie würden ihn vermuthlich vertrieben haben, wenn er ihnen nicht mit ſeinem Tod vorgekommen wäre.

So bald die zwey Prinzen, Jaromir und Udalrich, die Nachricht erhielten, daß Wladibog mit Tod abgegangen, begaben ſie ſich in ihr Vaterland, und wurden zu Prag mit großem Frohlocken der Einwohner empfangen. Aber ihre Freude war kürzer, als man geglaubt hätte; denn Boleſlaw, der Abgeſetzte, hatte von dem Herzoge von Polen ein anſehnliches Heer erhalten, womit er in Böhmen einfiel, und ſich der Stadt Prag ohne Widerſtand bemächtigte. Jaromir und Udalrich mußten ſich bey Zeiten davon machen, um der Wuth ihres grauſamen Bruders zu entkommen. Da nun Boleſlaw von der Stadt Prag Meiſter war, und den Thron wieder beſtiegen hatte, rief er die Großen des Reichs, unter dem Vorwande mit ihnen wegen der Angelegenheiten des Landes ſich zu beſprechen, zu ſich, und ließ alle diejenigen, welche ſeine erſte Vertreibung
1003. aus Böhmen veranſtaltet hatten, jämmerlich umbringen. Er erſtach einen der Wrſſowetze, welcher ſein Tochtermann war, mit eigener Hand [1]. Die Böhmen, welche nichts weniger als das Joch eines Tyrannen ertragen konnten, fertigten heimlich Abgeordnete an Boleſlawen, Herzogen von Polen, ab, bäten ihn um Schutz und Beyſtand wider den Wütterich, und trugen ihm zugleich die böhmiſche Krone an. Er ſchlug den Antrag der Böhmen nicht aus, doch hielt er

1 Ditmarus L. 5.

er es für nöthig, ſich erſtlich der Perſon des böhmiſchen Boleſlaws zu verſichern. In dieſer Abſicht lud er ihn, unter dem Scheine der Freundſchaft, nach Krakau ein; bey einer Mahlzeit ließ er ihm die Augen ausſtechen, und ſein Gefolge niederhauen 1; dann brach er mit einem Heere auf, und ehe die Nachricht von dem, was mit dem böhmiſchen Herzog vorgegangen war, nach Böhmen kam, bemächtigte er ſich der Stadt Prag und des Thrones. Der Adel und das ganze Volk ſah ihn als einen Erretter an, der ſie von der Tyranney befreyet hätte 2.

Als der deutſche Kaiſer, Heinrich der Zweyte, vernahm, was in Böhmen geſchehen war, und überdieß ungern ſah, daß der poliſche Herzog zugleich Böhmen beſitzen, und ſo mächtig werden ſollte, beſchloß er 1005.
ihn aus Böhmen zu vertreiben, und Jaromiren einzuſetzen. Zu dem Ende rückte er mit einer zahlreichen Armee in Böhmen, zu welcher auch Jaromir mit ſeinen Getreuen ſtieß, der hier noch immer einen großen Anhang hatte; man eroberte Saatz, wo die poliſche Beſatzung von den Bürgern ſelbſt niedergemachet wurde, und andere Städte ohne Widerſtand 3. Dann kam er vor Prag, welches die Polen bereits verlaſſen, und ſich in größter Eil nach der Lauſitz gezogen hatten; die Einwohner öffneten die Thore, nahmen den Kaiſer und Jaromiren mit größter Freude auf. Nachdem die Böhmen ihrem neuen Herzog, dem Jaromir, in Gegenwart des Kaiſers gehuldiget hatten, verfolgten beyde Fürſten mit ihren vereinigten Völkern den Feind bis in die Lauſitz, belagerten und eroberten Bautzen, dann ſchlugen ſie das Heer des Boleſlaw bey Kroſſen aufs Haupt, welcher endlich gezwungen war um Friede zu bitten, den ihm der Kaiſer um ſo lieber bewilligte, da die Züge nach Polen mit vielen Beſchwerlichkeiten

1 Idem. 2 Coſmas L. 1. 3 Nonnoſus in vita S. Henr. cap. 4.

verbunden waren [1]. Aber Mähren blieb noch immer in den Händen der Polen.

Jaromir.

1007. Nun waren die Feinde aus Böhmen vertrieben, und die Böhmen ſchmeichelten ſich unter der Regierung Jaromirs die Ruhe zu genießen; ihr Wunſch wäre vielleicht erfüllt worden, hätte der Herzog nicht einen regierſüchtigen Bruder, den Udalrich, gehabt, welcher nun viele vom Adel auf ſeine Seite brachte, ſie wider Joromiren aufhetzte, und ihm ſogar nach dem Leben ſtrebte, um ſich ſodann der Regierung zu bemächtigen. Dieſe Anhänger des Udalrichs, deren Haupt Bochan von Wrſſowetz war, überfielen einſtens den Herzog Jaromir in einem Walde, da er ſich mit der Jagd beluſtigte, riſſen ihn vom Pferde herunter, banden ihm Hände und Füße, warfen ihn auf den Boden, und trieben mit ihm auf eine barbariſche Weiſe verſchiedenen Muthwillen. Da ſie nun im Begriff waren, ihm das Leben zu nehmen, ſo kamen einige von dem Gefolge des Herzogs ihrem Herrn zu Hülfe, nahmen einige von den Verſchwornen gefangen, und trieben die übrigen in die Flucht [2].

Für dieſesmal entkam der Herzog den Nachſtellungen der Verſchwornen; ſie hörten aber nicht auf ihm nach dem Leben zu ſtellen, und brachten es endlich ſo weit, daß er Böhmen verlaſſen, und die Regierung ſeinem Bruder Udalrich, welcher alle dieſe Unruhen angeſtellet hatte, überlaſſen mußte. Jaromir von ſeinen Unterthanen verlaſſen, verfügte ſich zum Kaiſer, bat um Beyſtand; erhielt aber keinen [3]. Nachdem er einige Jahre, wie ein Verlaſſener, herumgewandert war, fiel er ſeinem grauſamen Bruder, dem Udalrich, in

1 Ditmarus L. 6. 2 Coſmas. Pulkawa c. 28. MC
3 Ditmarus L. 6.

in die Hände, der ihm beyde Augen ausſtechen ließ, und ihn zur Regierung unfähig machte.

Udalrich.

Udalrich, welcher die Unbeſtändigkeit der Böhmen kannte, die immer bey der Abwechslung der Regenten zu gewinnen glaubten, ließ ſich von dem Kaiſer Heinrich im Herzogthum beſtätigen, um im Falle der Noth eine Stütze an ihm zu haben. Er hatte ſich 1012.
alſo kaum auf den Thron feſtgeſetzt, ſo beſchloß er auch Mähren, welches die Polen ſeit Boleſlaw dem Dritten in ihrer Gewalt hatten, wieder zu erobern. Er unternahm daher einen Feldzug, der aber nicht zu ſeinem Vortheil ausfiel. Denn Boleſlaw, Herzog in Polen, lockte ſein Heer in einen Hinterhalt, und richtete es zu Grunde, ſo, daß Udalrich die Eroberung dieſer Provinz verſchieben mußte. Hingegen gieng er nach Meißen, ſchlug da ein poliſches Heer aufs Haupt, und nahm 1015.
des Herzogs von Polen Sohn, Miſeko, gefangen, den er zwar auf die Fürbitte des Kaiſers wieder heraus gab, das Land aber zinsbar machte [1]. Hierauf zog er in die Lauſitz, wo er den Herzog Gereon in einem Treffen ſchlug, und tödtete [2]. Bald darauf gerieth er mit dem Kaiſer Heinrich ſelbſt in Streitigkeiten. Es kam zu einer Schlacht, die Udalrich, nebſt acht hundert ſeiner beſten Soldaten, verlor; da er ſich aber an die Spitze ſeines Heers ſtellte, und ſolches wieder gegen den Feind führte, ſo trug er einen vollkommenen Sieg davon. Eine große Anzahl der vornehmſten Sachſen waren auf dem Wahlplatze geblieben [3]. Er machte ſodann mit dem Kaiſer Friede, und begleitete ihn mit einem Heere wider die Polen. Da aber der Feldzug unglücklich ablief, kehrte Udalrich nach Böhmen zu-

 rück,

1 Ditmarus L. 6. 2 Dreſſ. Millen 6. P. 2.
3 Fabricius L. 1.

rück, verbrannte im Vorbeygehen Bautzen, und ſchleppte viele tauſend Gefangene mit ſich nach Böhmen 1. Bald darauf ſchickte der poliſche Boleſlaw ſeinen Sohn Miſeko an unſern Herzog nach Prag, um ihn in einen Bund wider den Kaiſer, welcher nach Italien gegangen war, zu ziehen. Allein Udalrich wollte dem Kaiſer nicht ungetreu werden. Anſtatt alſo dem Antrag des Miſeko Gehör zu geben, ließ er ihn gefangen nehmen, und ſein Gefolge theils tödten, und theils feſt ſetzen 2. Er glaubte ſeine Staaten ſo lange vor dem unruhigen und kriegeriſchen Boleſlaw in Ruhe und Sicherheit zu erhalten, als er den Prinzen in ſeiner Gewalt haben würde. Er mußte ihn aber dem Kaiſer ausliefern, der ihn mit einem anſehnlichen Gefolge wieder nach Polen ſchickte.

1017. Der Herzog Boleſlaw wollte die Mishandlung, welche ſeinem Sohne und deſſen Gefolge war zu Prag angethan worden, nicht ungerochen laſſen. Er fiel alſo in Böhmen ein, verheerte das Land ſchrecklich, und führte eine große Menge Gefangener nach Polen. Der Herzog Udalrich vereinigte hierauf ſeine Kriegsvölker mit dem Kaiſer, und beyde zogen abermals wider die Polen. Ehe es aber zu einer Schlacht kam,
1018. wurde Friede gemacht, der für die Polen weit vortheilhafter, als für unſern Herzog und für den Kaiſer war 3. Vermuthlich mußte Udalrich dem poliſchen Boleſlaw Mähren laſſen.

1026. So bald aber dieſer mit Tod abgegangen war, ſchickte der Herzog Udalrich ſeinen Sohn Brzetiſlaw mit einem auserleſenen Heere nach Mähren, um es den Polen aus den Händen zu reißen. Die Böhmen verloren Anfangs zwey Schlachten; da es aber zu dem Haupttreffen kam, trugen ſie einen vollkommenen Sieg davon. Brzetiſlaw trieb hierauf die Polen aus ganz Mähren,

1 Miachov. L. 2. c. 11. 2 Ditm. L. 8. 3 Idem.

Mähren, und ſo kam dieß Land wieder an Böhmen 1. 1026.
Udalrich wollte die Tapferkeit ſeines Sohns nicht unbelohnt laſſen, und belehnte ihn mit dieſer wieder eroberten Provinz. Hierauf vermählte ſich Brzetiſlaw mit einer deutſchen Prinzeßin, Juditha; das Beylager wurde zu Olmütz gehalten, welchem der alte Udalrich ſelbſt beywohnte. Man weis nicht, weſſen Tochter dieſe Juditha geweſen ſey. Unſre Geſchichtſchreiber aber erzählen, Brzetiſlaw hätte ſie aus einem Kloſter zu Regensburg theils mit Liſt, theils mit Gewalt entführet 2. Man muthmaſſet, ſie ſey eine nahe Anverwandtin des Kaiſers Konrad des Zweyten, der auf Heinrichen gefolget, geweſen, weil er, um dieſe Gewaltthätigkeit zu rächen, mit einem Heere in Böhmen einfiel. Allein Juditha gieng ihm mit ihrem jungen Prinzen Spitignew in den Armen entgegen, brachte den Kaiſer nicht nur dahin, daß er ſeine Armee zurück ſchickte, ſondern ſich auch mit Brzetiſlawen und dem Herzog Udalrich verſöhnte, und Freundſchaft aufrichtete. Brzetiſlaws Mutter, Bozena, war eine gebohrne böhmiſche Bäuerin, vielleicht hatte man in Deutſchland deßwegen Schwierigkeiten gemacht, ihm die Juditha zur Gemahlin zu geben 3.

Nachdem hierauf Böhmen einer langen Ruhe genoſſen hatte, ſtarb Udalrich im fünf und zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung. Zu eben der Zeit endigte ſein Bruder, der vertriebene und blinde Boleſlaw der Dritte, im achtzigſten Jahre ſeines Alters, ſein elendes Leben. 1037.

Brzetiſlaw der Erſte.

Nach Udalrichs Tode gelangte Brzetiſlaw, ſein einziger Sohn, auf den böhmiſchen Thron. Sein Oheim, Jaromir, lebte zwar noch; allein er war wegen ſeiner Blindheit zur Regierung untauglich. Doch kam

1 Coſm. L. I. 2 Dalemil. c. 32. 3 Noſtri paſſim.

1037. kam er nach Prag, empfahl den verſammelten Stän-
den Brzetiſlawen auf das beſte; ihm hingegen ſie wie ſeine Väter zu ehren, wie ſeine Brüder zu lieben, und ihren Rathſchlägen Gehör zu geben. Dann hielt er eine bittere Rede wider das Geſchlecht der Wrſſowetz, warf ihnen ihren Haß und Meyneid gegen das herzogliche Haus vor, und warnte Brzetiſlawen ſich vor ihnen zu hüten. Bald darauf wurde er ſelbſt von einem aus dieſem Geſchlechte meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht.

Brzetiſlaw entſchloß ſich, im vierten Jahre ſeiner Regierung, einen Zug nach Polen zu unternehmen, theils um die Gewaltthätigkeiten, welche ſeine Vorfahren von dieſer Nation erlitten, zu rächen, theils um das Recht, ſo die Böhmen ſeit den Zeiten des Herzogs Boleſlaw des Zweyten auf dieſes Land hatten, wieder geltend zu machen. Nachdem er nun in Böhmen und Mähren eine große Macht zuſammen gebracht hatte, rückte er damit in Polen ein. Er eroberte Städte, Schlöſſer und Feſtungen, die er ſeinen Völkern Preis gab, oder in die Aſche legte. Dann bemächtigte er
1038. ſich der Stadt Krakau und aller Schätze, die ſeit Jahrhunderten die poliſchen Herzoge geſammelt hatten. Krakau wurde zerſtört. Nun ſetzte er ſeinen Zug nach Gneſen fort. Alles unterwarf ſich. Die Einwohner der Städte und Dörfer, wodurch er zog, wurden zu Sklaven gemacht, und nach Böhmen geſchickt, wo man ihnen Wohnungen, in noch unbebauten Gegenden, anwies.

Gneſen konnte der Macht der Böhmen nicht widerſtehen. Sie drangen in die Stadt, verſchonten weder Häuſer noch Kirchen, die ſie alle plünderten. Sie luden die unſägliche Beute, nebſt dem Leichnam des H. Adalbert, und allen Kirchenſchätzen, auf mehr als hundert Wägen; und ſo zog Brzetiſlaw, nachdem er ſich

zugleich

zugleich das Stück Polen, ſo itzt Schleſien heißt, unterworfen hatte, ſiegreich nach Böhmen zurück 1. 1038.

So ward der geblendte Bolcſlaw, und die Böhmen alle gerächt; aber ſie zogen ſich einen ſehr gefährlichen und nachtheiligen Krieg dadurch auf den Hals; denn die Polen nahmen Anfangs ihre Zuflucht zum Pabſte, und verklagten den Herzog Brzetiſlaw, daß er die Kirche zu Gneſen beraubt, und den Leib des H. Adalbert mit Gewalt weggenommen habe. Nun drohte der heilige Vater mit dem Banne, und der Herzog war gezwungen Abgeſandte nach Rom zu ſchicken, um ſich vor dem Pabſte zu rechtfertigen. Man gewann aber durch große Summen Geldes die Freundſchaft der Kardinäle, auf deren Anrathen der Pabſt dem Herzog nur zur Strafe auflegte, eine Kirche zu bauen, und dazu eine gewiſſe Anzahl Prieſter zu ſtiften. Dieß wurde in Erfüllung gebracht. Aber die Polen waren mit dieſer Genugthuung nicht zufrieden, ſondern wandten ſich an den Kaiſer Heinrich den Dritten. Dieſer ließ alſo unſern Herzog zur Verantwortung vorladen, und befahl ihm, alles Gold und Silber, ſo er den Polen genommen, ihm auszuliefern; er drohte, daß er ihn widrigenfalls mit der Gewalt der Waffen dazu zwingen würde. Brzetiſlaw ließ den Kaiſer durch einen Abgeordneten wiſſen: die Böhmen wären den Kaiſern in keiner andern Sache verpflichtet, als ihnen den jährlichen Tribut, welcher in hundert und zwanzig Ochſen und funfzig Mark Silbers beſtund, zu entrichten. Wollte ihnen der Kaiſer ein neues Joch aufbürden, ſo wären ſie bereit lieber zu ſterben, als es anzunehmen 2.

Auf dieſe Antwort verſammelte der Kaiſer zwey Armeen; eine in Bayern, und die andere in Sachſen, und rückte mit der erſten ſelbſt an die böhmiſchen Gränzen,

1 Coſmas L. 2. Miechov. L. 2. c. 11. Pulk. c. 31.
2 Coſm. l. c.

1040. zen. Der Herzog Brzetiſlaw hatte ſich mit ſeinen Truppen unter dem böhmiſchen Walde, der ſein Land von Bayern ſchied, gelagert, wo er den Feind erwartete. Der Kaiſer kam endlich mit ſeinen Völkern, und zog durch die unwegſamen Wälder, in welchen unſer Herzog viele Verhaue hatte machen laſſen. Da nun die Deutſchen aus dem Walde hervor kamen, wurden ſie von den Böhmen überfallen, in die Flucht geſchlagen, und viele tauſend niedergemacht, ſo, daß der Kaiſer ſelbſt mit großer Noth und Gefahr davon kam 1. Indeſſen war die andere Armee in Böhmen von Seiten Sachſen eingefallen. Dieſer hatte Brzetiſlaw einen Feldherrn, Namens Prkoſſ von Beby, mit den Völkern, ſo ihm aus Mähren zu Hülfe gekommen waren, entgegen geſtellt. Weil ſich aber dieſer bey Anrückung der Feinde zurück zog, ſo wurde die ganze Gegend um Bilin mit Mord und Brand nach der barbariſchen Art damaliger Zeiten angefüllt. Aber itzt kam ihnen der ſiegreiche Brzetiſlaw auf den Hals, und trieb ſie ohne Mühe über das Gebirg hinüber. Dann ließ er Prkoſſen, welcher der Verrätherey beſchuldigt wurde 2, die Augen ausſtechen, Hände und Füße abhauen, und in die Bile werfen.

Der Kaiſer Heinrich konnte die große Niederlage, die ihm die Böhmen beygebracht hatten, nicht verſchmerzen; er ſchloß alſo ein Bündniß mit dem König von Ungarn, Peter, welchem Ekhard der Markgraf in Meißen auch beytrat. Dieſe drey Mächte fielen endlich von verſchiedenen Seiten in Böhmen ein, welches ſie auf das ſchrecklichſte verwüſteten. Unſer Herzog ſchloß ſich in die Stadt Prag ein, wo endlich alle drey feindliche Heere zuſammen ſtießen, und die Stadt Prag von allen Seiten belagerten. Da nun Brzetiſlaw ſah, daß ſein Land von den Feinden zu Grunde gerichtet werde, und die Stadt eine lange Belagerung aus-

zuhalten,

1 Herman. Contractus ad an. 1040. 2 Coſmas L. 2.

zuhalten, außer Stand ſey, bat er um Friede, welcher ihm unter folgenden Bedingungen geſtattet wurde: 1041. daß der Herzog von Böhmen an den Kaiſer den rückſtändigen Tribut von funfzehn hundert Mark Silbers baar bezahle, und ihm wider ſeine Feinde mit Hülfsvölkern beyſtehe. Dann zog der Kaiſer mit dem Gelde und einem Prinzen, als Geiſel, aus Böhmen nach Deutſchland zurück. Polen und Schleſien blieb dem Herzog Brzetiſlaw, und mußte ihm einen jährlichen Tribut von fünf hundert Mark Silbers, ſo wie zuvor, entrichten [1].

Nach dieſem verderblichen Kriege genoſſen die Böhmen eines langen Frieden. Der Herzog ſchickte treulich die verſprochenen Hülfsvölker dem Kaiſer in den Kriegen mit Ungarn; aber Heinrich hatte kein Glück wider dieſe Nation, und mußte endlich, nachdem er einigemal geſchlagen worden, den ganzen Krieg aufgeben. Die Ungarn griffen hernach Brzetiſlawen an, weil er dem Kaiſer beygeſtanden war, und verwüſteten Mähren. Der Herzog brach mit einem Heere wider 1055. ſie auf. Allein er kam nicht weiter als bis Chrudim, wo er plötzlich in eine Krankheit fiel, die ihm das Leben raubte. Er hinterließ fünf Söhne, und hatte in ſeinem letzten Willen verordnet: daß Spitignew, der Erſtgebohrne, in Böhmen regieren, Jaromir in geiſtlichen Stand treten, und die drey übrigen Prinzen, Wratiſlaw, Konrad und Otto, Mähren untereinander theilen ſollten [2]. Und dieß war das erſtemal, daß Mähren unter die böhmiſchen Prinzen vertheilet wurde. Dieſes gab hernach Anlaß zu Zwiſtigkeiten, Unordnungen und groſſen Zerrüttungen in Böhmen, wie wir in der Folge ſehen werden.

1 Coſmas L. 2. & Annaliſta Saxo. 2 Coſm. L. 2.

Spitignew der Zweyte.

1055. Dieſes ſah Spitignew, der Zweyte dieſes Namens, der itzt zur Regierung kam, gar wohl vor; er beſchloß alſo Mähren, welches ſeine Brüder ſchon untereinander getheilt, und in Beſitz genommen hatten, wieder an ſich allein zu bringen. Bevor er aber ſein Vorhaben ins Werk ſtellte, wollte er ſeine Rache an den Deutſchen, deren ſich ſchon damals viele in Böhmen niedergelaſſen, und ihn, als er noch Prinz war, beleidigt hatten, ausüben. Zu dem Ende ließ er im ganzen Lande den Befehl ergehen, daß alle Deutſche innerhalb drey Tagen Böhmen raumen. Selbſt ſeine Mutter Juditha, wurde nicht ausgenommen; ſie begab ſich mit allem ihren Frauenzimmer nach Ungarn, wo ſie ſich, Spitignewen zu Trotz, mit dem alten, geblendten und abgeſetzten König, Peter, vermählte. Die Aebtiſſin von St. Georg, Eliſabeth, eine Gräfin von Querfurt, traf das nehmliche Schickſal [1].

Nach der Vertreibung der Deutſchen ſchickte Spitignew Befehle nach Mähren, (denn die Oberherrſchaft war ihm über dieß Land nicht benommen worden) daß ſich drey hundert der Vornehmſten nach Chrudim in Böhmen zu ihm begeben ſollen. Sie erſchienen. Der Herzog ließ ſie gefangen nehmen, mit Banden belegen, und ins Gefängniß werfen; ihre Pferde und Waffen theilte er unter ſeine Leute, und trat den Marſch nach Mähren an. Wratiſlaw, ſein Bruder, wollte ſich dem Unwillen des Herzogs nicht bloß geben, ſondern flüchtete ſich nach Ungarn zum König Andreas. Konrad und Otto mußten ſich gefallen laſſen, mit Spitignewen nach Böhmen zu ziehen, und an ſeinem Hofe zu leben. Damit ſie aber nicht ohne Beſchäfftigung wären, ſo machte er den erſten zu ſeinem Oberſt-

jägermeiſter,

1 Coſmas L. 2. Annal. Saxo ad an. 1055.

jägermeiſter, und der zweyte mußte über die Becken und Köche die Aufſicht haben 1.

Allein Wratiſlaw war in Ungarn von dem König Andreas auf das beſte empfangen worden; und weil ſeine Gemahlin indeſſen, da ſie eben aus Böhmen in Ungarn reiſte, geſtorben war, ſo vermählte er ſich mit Adelheide, der Prinzeßin des gemeldten Königs. Als Spitignewen die Nachricht von dieſer Verbindung zu Ohren kam, beſorgte er, Wratiſlaw könnte, von Ungarn unterſtützt, ſich mit Gewalt in den Beſitz von ſeinem Erbtheil ſetzen. Um alſo allem Kriege vorzubeugen, ſchickte er Abgeordnete nach Ungarn, ließ Wratiſlawen zu der Vermählung Glück wünſchen, und ihm zugleich erklären, daß er ſeine Zurückkunft nach Mähren wünſchte. Wratiſlaw verſöhnte ſich alſo mit ſeinem Bruder, dem Herzoge, kam nach Mähren, und herrſchte über das Land. Bald darauf ſtarb 1061.
Spitignew, im ſechſten Jahre ſeiner Regierung, und hinterließ den Ruf eines weiſen und klugen Fürſten 2.

Wratiſlaw der Zweyte.

Die Böhmen trugen alſogleich den erledigten herzoglichen Thron ſeinem ältern Bruder, Wratiſlawen, an. Dieſer kam nach erhaltener Erklärung nach Prag, worüber das ganze Volk, der Adel, und beſonders ſeine zwey Brüder, Otto und Konrad, eine ungemeine Freude bezeigten 3. Wratiſlaw fieng gleich ſeine Regierung damit an, daß er den letzten Willen ſeines Vaters, des Brzetiſlaw, in Erfüllung brachte, und Mähren unter ſeine Brüder theilte. Otto bekam den öſtlichen Theil, der mit großen Waldungen verſehen, und zur Jagd, welche Otto ſehr liebte, geſchickt war. Das weſtliche Stück erhielt Konrad; es gränzte an Oeſterreich, und dieſer Fürſt war ihrer Sprache

1 Coſmas L. 2. 2 Idem ibid. 3 Idem ibid.

wohl kündig. Und dieß mag wohl die Urſache dieſer Eintheilung geweſen ſeyn. Als Jaromir, der dritte Bruder, von dieſer Theilung Nachricht bekam, begab er ſich gleichfalls zu Wratiſlawen, und begehrte über ein Stück Landes zu herrſchen. Aber der Herzog ſtellte ihm vor, er ſey nach der Verordnung ſeines Vaters zum geiſtlichen Stande, und einſtens für das Prager Bißthum beſtimmt; und ließ ihn ſodann weihen. Aber der feurige Jaromir zog bald den geiſtlichen Habit wieder aus, legte einen Harniſch an, gieng nach Polen, wo er beym Herzog Boleſlaw dem Zweyten in Kriegsdienſte trat. Aber auch hier blieb er nicht be-
1067. ſtändig. Sewerus, der Prager Biſchoff, ſtarb; nun machte ſich Jaromir Hoffnung, das Bißthum zu erlangen; er griff wieder nach dem geiſtlichen Kleide, und kam nach Böhmen; allein unſer Wratiſlaw wollte ihm itzt einen gelehrten Sachſen, Namens Lanzo, vorziehen. Jaromir nahm ſeine Zuflucht zu ſeinen Brüdern in Mähren, welche dann mit ihm nach Böhmen reiſten, und ihn dem Herzog empfahlen. Wratiſlaw beharrte auf ſeinem erſten Vorhaben, hielt eine Verſammlung der Stände, welcher Otto und Konrad auch beywohnten, und ſtellte ihnen den Lanzo als ernannten Biſchoff vor. Aber nicht nur Otto und Konrad, ſondern auch der böhmiſche Adel, worunter Koyata und Zmil die Vornehmſten waren, widerſetzten ſich dem Herzog, und zwangen ihn, Jaromiren das Bißthum zuzuſprechen, welches dann zwiſchen dem Herzog und dem Biſchoff, zum Schaden des Landes, ewige Uneinigkeiten verurſachte [1].

Dieſer Biſchoff, welcher nun den Namen Gebhard anſtatt Jaromir bekommen, war mit dem Prager Bißthum nicht zufrieden, ſondern begehrte auch das Olmützer, und da ihm ſolches der Olmützer Biſchoff nicht abtreten wollte, ſo überfiel ihn Gebhard mit ſeiner Mannſchaft,

[1] Coſmas L. 2.

Mannſchaft, (denn damals hatten die Biſchöffe auch Truppen) und mishandelte ihn auf eine erbärmliche Art. Dieſer beklagte ſich über das grauſame Betragen des Prager Biſchoffs beym Pabſte, welcher Gebharden nach Rom berief. Er erſchien; wurde aber durch Vermittelung der berühmten Mathildis, welche ſich damals zu Rom aufhielt, beym Pabſte alles vermochte, und mit der unſer Gebhard nahe verwandt war, losgeſprochen, und in ſein Vaterland zurück geſchickt 1.

Während dieſer Unruhen kam ein deutſcher Graf, Namens Wiprecht von Groitz, nach Böhmen. Er war von ſeinen Nachbarn vertrieben worden, und nahm nun ſeine Zuflucht zum Hofe unſers Herzogs Wratiſlaw. Dieſer Ausländer machte ſich durch ſein redliches und höfliches Betragen bey dem Adel und dem Herzoge ſo beliebt, daß er bald aller Freundſchaft und Zutrauen erwarb. Wie er nun den Glanz, Reichthum und die Macht des böhmiſchen Hofs hatte kennen lernen, ſagte er zum Herzog: er verwunderte ſich, daß er ſich mit dem herzoglichen Titel begnügte, und nicht den königlichen zu erlangen ſuchte, dazu itzt die beſte Gelegenheit wäre, da der Kaiſer Heinrich Geld und Hülfsvölker vonnöthen hätte, welches beydes ihm Wratiſlaw für den königlichen Titel leiſten könnte 2.

Unſerm Herzog gefiel der Antrag. Wiprecht reiſte daher zum Kaiſer Heinrich dem Vierten, erklärte ihm das Verlangen des Herzogs von Böhmen, der ſich für die königliche Würde dem Kaiſer eine Summe von vier tauſend Mark Silbers, und der Kaiſerin drey hundert Mark zu bezahlen angetragen hatte. Zu dem Ende ſchrieb der Kaiſer einen Reichstag nach 1073.
Würzburg aus. Nachdem die meiſten Reichsfürſten auf demſelben erſchienen waren, ſo wurde unſer Wratiſlaw von den Erzbiſchöffen von Maynz, Koſtnitz

1 Coſmas Lib. 2. 2 Chron. Pegav. ſeu vita Viperti.

1073. und Würzburg zum König geſalbet [1]. Es wurde hier noch zwiſchen dem Kaiſer und dem neuen König ausgemacht, daß der letztere, nebſt dem bereits erlegten Gelde, Heinrichen im Kriege wider ſeine Feinde beyſtehe, und ihn durch ſeinen Sohn Borziwog mit einem Haufen Reiter auf dem bevorſtehenden Römerzuge begleiten laſſe [2], worauf dann der junge Prinz Borziwog, an der Spitze ſeiner Böhmen, und vom Grafen Wiprecht, welcher der größte Held ſeiner Zeit war, begleitet, mit Heinrichen nach Italien zog. Die Böhmen machten immer den Vortrab aus, eroberten viele Städte und Schlöſſer, und ſetzten ganz Italien in Schrecken. Endlich langte das ganze Heer vor Rom an; weil aber die Römer den Kaiſer nicht in die Stadt hinein laſſen wollten, und die Thore zugeſperret hatten, ſo mußte Heinrich eine Belagerung vornehmen. Einige Böhmen waren die erſten, welche die Stadtmauer erſtiegen, ihnen folgte der übrige Haufe unter Anführung unſers Borziwog und Wiprechts; ſie bemächtigten ſich eines Thors, ließen die kaiſerliche Armee in die Stadt, und ſo wurde Rom erobert [3].

Der Kaiſer beſchenkte unſern Borziwog mit zwey güldenen Bechern, und ſo viel tiefen Schüſſeln, welcher dann glücklich in Prag nebſt dem Grafen Wiprecht anlangte. Hierauf vermählte ſich Wiprecht mit Juditha, des Königs Wratiſlaw Tochter, der ihr Bautzen zur Mitgift gab [4]; dann begleitete er gemeiniglich Wratiſlawen in den Feldzügen, welche dieſer zum Beſten des Kaiſers wider die Sachſen unternahm. Denn ganz Deutſchland hatte bereits Heinrichen den Vierten für ſeinen Kaiſer erkannt, nur die Sachſen weigerten ſich; daher überzog ſie der Kaiſer mit Krieg. Unſer König ſtieß mit einem beträchtlichen Heere zu ihm; es kam bald bey dem Kloſter Hohenburg an der Unſtrut zu einer Schlacht, in welcher die Sachſen geſchlagen, und

1 Chron. Pegav. 2 Idem. 3 Idem. 4 Idem.

und in die Flucht gejagt wurden 1. Weil der König Wratiſlaw das meiſte zu dieſem Siege beygetragen hatte, ſo ſchenkte ihm der Kaiſer das Markgrafthum Meißen, welches er Ekberten wegen ſeiner Empörung genommen hatte. Aber Wratiſlaw konnte das Land nicht lange behaupten, Ekbert jagte die Böhmen, die die Städte in gar zu kleiner Anzahl beſetzt hatten, noch in dieſem Jahre hinaus 2; hingegen blieb ihm die Lauſitz, welche ihm der Kaiſer gleichfalls wegen geleiſteter Dienſte, gegeben hatte. Dem ungeachtet waren die Sachſen noch nicht bezwungen. Unſer König fuhr immer fort ihre Länder zu verwüſten, ſo, daß ſie ſich endlich bey dem Reiche beklagten, Wratiſlaw verheere 1077.
nun Deutſchland ſchon zum drittenmale 3. Endlich trieben die Sachſen ihre Empörung ſo weit, daß ſie, mit andern Fürſten noch vereinigt, zu Forchheim Heinrichen des Reichs entſetzten, und an ſeiner ſtatt Rudolphen, Herzogen von Schwaben, zum Kaiſer erwähl- 1079.
ten. Beyde rüſteten ſich nun zum Krieg. Heinrichen ſtund unſer König abermal bey. Es kam endlich bey dem Dorfe Fladenheim in Thüringen zu einer Schlacht. Unſer König Wratiſlaw drang mit einer ungemeinen Tapferkeit in die Feinde, ſuchte Rudolphen auf, ließ ſich mit ihm in einen Zweykampf ein, überwältigte ihn, und eroberte ſeinen Speer 4. Als die Sachſen ſahen, daß ihr Rudolph überwunden, und ſich zurück zu ziehen gezwungen worden, ſo ergriffen ſie die Flucht, und überließen Heinrichs Bundsverwandten den Sieg. Das eroberte Speer ließ ſich hernach Wratiſlaw bey öffentlichen Gelegenheiten, als ein Zeichen ſeiner Tapferkeit, vortragen 5.

Nach dieſem Siege gieng Heinrich nach Italien. Wratiſlaw unternahm itzt für ſich einen Zug nach Meißen, um Ekberten wieder hinaus zu treiben. Aber

1 Bruno in Hiſt. Sax. belli. 2 Lambert. Schafnab. ad h. a.
3 Idem ibid. 4 Chron. Pegav. ad h. a. 5 Idem ibid.

die Böhmen wurden von der Uebermacht überwältiget, und ſo in die Enge getrieben, daß ſie Gefahr liefen, alle niedergehauen zu werden, wenn ihnen der tapfere Wi-
1080. precht nicht zu rechter Zeit wäre zu Hülfe gekommen [1]. Wratiſlaw zog alſo mit ſeinen Völkern nach Böhmen zurück; dann gieng er gegen Regensburg, wo ſich der Kaiſer Heinrich, der eben aus Italien zurück gekommen war, befand, und ſeine Völker ſammelte, mit welchen er ſodann wider ſeinen Mitbuhler, Rudolphen, zog. Beyde Heere ſtießen bey Mülſen an der Elſter aufeinander; die Schlacht fiel für beyde Seiten unglücklich aus, denn die Sachſen verloren ihren Rudolph, welcher am Arm tödtlich verwundet, den dritten Tag ſtarb; und der Kaiſer Heinrich verlor das Schlachtfeld, und ſein Heer wurde ſo zerſtreuet, daß er ſich mit dem König Wratiſlaw nach Böhmen flüchten, und von hier erſt ſeine Reiſe weiter nach Deutſchland fortſetzen mußte [2]. Ungeachtet der mislungenen Schlacht, wurde doch der Krieg durch den Tod Rudolphs zu Ende gebracht.

Die Böhmen hatten nicht einmal Zeit ſich in ihrem Vaterlande zu erholen, ſie mußten alſogleich wieder ins Feld ziehen. Leopold, Herzog von Oeſterreich, wollte auch Heinrichen nicht für einen Kaiſer erkennen; daher beunruhigte er ſtäts die mähriſchen Fürſten, Otto und Konrad, durch verderbliche Streifereyen, weil ſie und ihr Bruder, unſer König, den Kaiſer unterſtützten. Um alſo den Herzog Leopold zu züchtigen, gab der Kaiſer dem König von Böhmen ganz Oeſterreich preis. Der König warb alſo noch einiges Volk in Böhmen; Otto und Konrad, wie auch eine Schaar bayriſcher Truppen ſtießen zu ſeinem Heere, und ſo rückte er in das Land Leopolds. Dieſer hatte indeſſen auch alles, was nur Waffen tragen konnte, aufgeboten; er widerſetzte ſich dem Einbruche der Feinde, und verſchanzte ſich endlich bey Meilberg. Hier griffen ihn die Böhmen mit ihrer

1 Chron. Pegav. ad h. a. Idem ibid.

ihrer gewöhnlichen Tapferkeit an, und brachten den 1082.
Oeſterreichern eine ſchreckliche Niederlage bey. Der
Herzog kam nur mit einem kleinen Gefolge davon,
dann wurde das ganze Land geplündert und verwüſtet.
Die Böhmen verloren bey dieſem herrlichen Siege vier
Feldherren: Stan, Radim, Grdno und Dobrohoſt 1.
Bald hierauf kam Heinrich aus Italien zurück, wo er 1084.
endlich zum römiſchen König war gekrönt worden.
Er ſchrieb einen Reichstag nach Maynz aus, auf welchem er unſern Wratiſlaw, als ſelbſt ſchon gekrönter
Kaiſer, die königliche Krone mit eigener Hand in Gegenwart einer großen Menge vornehmer Reichsfürſten
und Prälaten, aufſetzte, und zugleich verordnete, daß
Polen, Schleſien und die Lauſitz den jährlichen Tribut,
welchen dieſe Länder ſonſt den Kaiſern zahlten, von nun
an den Königen von Böhmen entrichten ſollten 2.
Von da erhob ſich der König Wratiſlaw nach Prag, 1086.
Gilbert, Erzbiſchoff von Trier, begleitete ihn, und
krönte ihn und ſeine Gemahlin, Swatawa, im Angeſichte des ganzen böhmiſchen Adels. Dieſe Krönung,
weil es die erſte in Böhmen war, wurde mit ungemeiner Pracht und Frohlocken des Volks gefeyert; man
rief dem König zu: Wratiſlaw dem ruhmvollen und
friedfertigen von Gott gekrönten König ſowohl in
Böhmen als in Polen, langes Leben, Heil, und beſtändige Siege! Daß Wratiſlaw auch ein König
von Polen genannt wurde, war kein leerer Titel, ſondern es war wegen des Tributs, welchen Polen ſeit
Brzetiſlaws Zeiten, an Böhmen jährlich bezahlen
mußte 3.

Das folgende Jahr unternahm der König wieder einen 1087.
Feldzug nach Meißen, um ſich dieſes Land zu unterwerfen. Brzetiſlaw, ſein älterer Sohn, begleitete ihn.

 Man

1 Chronicon Clauſtroneoburg. Biographus B. Altmanni n. 25. col. 126. Coſm. L. 2. 2 Bonfin. Dec. 2. L. 2.
3 Coſmas L. 2.

Man bemächtigte ſich der Stadt Meißen, und dann ließ der König nahe daran eine Feſtung, Gwozdecz genannt, anlegen, um die Meißner im Zaum zu halten. Allein die Böhmen blieben nicht lange im Beſitze dieſes Landes. Sie wurden von einer überlegenen Macht angegriffen, und aufs Haupt geſchlagen. Das Treffen muß ſehr hartnäckig geweſen ſeyn, weil in demſelben vier vornehme böhmiſche Herren, als: Alexi, Ratibor, Brat und Slawa ſind erſchlagen worden. Brzetiſlaw, des Königs Sohn, ward ſtark verwundet; worauf dann Wratiſlaw Meißen verließ, und nach Mähren, wo einige Unruhen entſtanden waren, zog.

Otto, des Königs Bruder, und Fürſt vom öſtlichen Theile Mährens, war mit Tod abgegangen. Seine
1091. zwey Söhne Swatopluk und Ottik oder Otto nahmen dieſes Land auf Anrathen ihres Oheims Konrad, in Beſitz, ohne die Einwilligung unſers Königs zu begehren, der doch immer die Oberherrſchaft über Mähren ſich vorbehalten hatte. Wratiſlaw trieb den Swatopluk und Ottik aus ihrem Erbtheile. Dieſe flohen nach Brünn, und baten Konraden um Schutz, den ſie auch erhielten. Der König gieng aber vor Brünn und belagerte es, um Konraden zu beſtrafen [1].

Während dieſer Belagerung gerieth der König mit ſeinem Sohne Brzetiſlaw, in eine Uneinigkeit, dazu ſein Feldherr, Zderad, Gelegenheit gab. Er begieng die Unbeſonnenheit und ſpottete des Prinzen. Dieſer glaubte dieſe Beleidigung nicht anders, als durch Ermordung des Spötters, welcher doch ein Liebling des Königs war, rächen zu können. Brzetiſlaw fürchtete ſich nach der verübten That vor dem Zorne ſeines Vaters, daher trennte er ſich mit ſeinem Anhange, der einen guten Theil des Heers ausmachte, von dem königlichen Lager. Zu dieſer Zeit kam Konrads Gemahlin aus der Stadt, warf ſich dem König zu Füßen,

1 Coſmas L. 2.

Füßen, hielt eine demüthige Anrede, und bat um Friede 1091.
und Gnade. Der König durch die Thränen der Fürſtin, und gutwillige Unterwerfung, erweicht, gewährte Konraden nicht nur den verlangten Frieden, ſondern beſtimmte ihn noch überdieß zu ſeinem Thronfolger, und enterbte Brżetiſlawen, der ſich ſeinen Zorn zugezogen hatte. Dann brach er mit ſeinem Heere auf, und kehrte nach Böhmen zurück. Der Prinz hingegen lagerte ſich mit ſeinem Anhange, der immer zunahm, bey Königgrätz. Seine Freunde riethen ihm: ſich des Throns zu bemächtigen, welches er um ſo leichter hätte thun können, da bereits viele von den vornehmen Böhmen mit dem alten König nicht zufrieden waren, weil er durch den wegen des Kaiſers Heinrich geführten Krieg, und durch den erkauften königlichen Titel das Land an Volk und Geld erſchöpfet hatte; daher ſöhnten ſie ſich nach einem neuen Regenten und hofften bey der Veränderung beſſere Zeiten. Aber Brżetiſlaw der kindlichen Pflicht eingedenk, nahm ſich vor, ſich dem König, ſeinem Vater, zu unterwerfen, daran ihn aber ſeine Freunde hinderten; denn ſie ſagten: Wenn auch der König dir verzeiht, ſo wird er uns doch als Empörer anſehen, und zur Strafe ziehen. Brżetiſlaw änderte alſo ſein Vorhaben, verließ Böhmen, und begab ſich nach Ungarn zum König Wladiſlaw ſeinem nahen Anverwandten, der ihn gütig aufnahm, und ſeinem Gefolge, ſo aus ein paar tauſend Mann beſtund, ein Stück Landes zum Aufenthalte anwies [1]. Nach dieſer Spaltung lebte Wratiſlaw nicht lange, ſondern
ſtarb, da er von ſeinem Pferde auf der Jagd geſtürzt war, 1093.
nachdem er zwey und dreyßig Jahre, fünf und zwanzig als Herzog, und ſieben als König regiert hatte. Er hat mit ſeinen drey Gemahlinnen viele Prinzen gezeuget, welche hernach in Böhmen große Unruhen und Verwirrungen verurſachten; viere von ihnen gelangten

1 Coſmas L. 2.

1093. ten zur Regierung; nämlich Brzetiſlaw, Borziwog, Wladiſlaw und Sobieſlaw.

Konrad der Erſte.

Der mähriſche Konrad verfügte ſich nun nach Prag, beſtieg kraft Wratiſlaws Verordnung, den böhmiſchen Thron, gab ſeinen Enkeln dem Swatopluk und Ottik oder Otto ihr Erbtheil wieder; ſeinen Söhnen wies er auch Länder in Mähren an. Dem Udalrich Brünn, und Znaim, Leopolden. Er ſtarb aber im ſiebenten Monathe ſeiner Regierung, da eben Brzetiſlaw im Begriff war, durch den Beyſtand ſeines guten Freundes, Wladiſlaw, Königs in Ungarn, ſich des böhmiſchen Throns zu bemächtigen.

Brzetiſlaw der Zweyte.

Brzetiſlaw, der Zweyte dieſes Namens, und ein Sohn des Königs Wratiſlaw, kam alſo nach Prag, wurde vom ganzen Volke mit großem Frohlocken empfangen, und zum Herzog ausgerufen. Er begnügte ſich mit dem Titel eines Herzogs, wie auch ſeine Nachfolger bis auf Wladiſlawen. Die Böhmen meynten, daß ſich die Kaiſer durch die Ertheilung der königlichen Würde, zugleich eine neue Art von Oberherrſchaft über das Land annaßen würden. Und überdieß hatten ſie unter der Regierung Wratiſlaws zu wohl eingeſehen und empfunden, daß ſie dieſer prächtige Titel nur zu viel Geld und Leute gekoſtet habe. Brzetiſlaw ſah auf weſentlichere Dinge, als auf leere Titel; er machte den Anfang ſeiner Regierung damit, daß er alle Wahrſager, Hexenmeiſter, und dergleichen Betrüger, aus dem Lande jagte, die Haine und Bäume, welche das Landvolk noch hie und her, als Ueberbleibſel des Heydenthums, verehrte, verbrannte, und andere

abergläubiſche

abergläubiſche Gebräuche abſchaffte 1. Nach dieſer löblichen Verordnung zog er mit einer Armee, von den mähriſchen Fürſten begleitet, nach Polen, oder in das heutige Schleſien, verheerte das Land bis an die Oder, weil die Polen ſeit drey Jahren den gewöhnlichen Tribut an Böhmen zu zahlen unterlaſſen hatten, und ſich zur Entrichtung deſſelben noch nicht verſtehen wollten. Wladiſlaw, welcher damals in Polen herrſchte, war zu dieſer Zeit auch mit den Preuſſen in einem Krieg verwickelt. Er erbot ſich alſo, um nicht mit zweyen Feinden auf einmal zu thun zu haben, den rückſtändigen Tribut, welcher tauſend Mark Silbers, und ſechzig Mark Goldes ausmachte, zu bezahlen; er gab wegen der Sicherheit künftiger Entrichtung ſeinen Sohn Boleſlawen, als Geiſel, den Böhmen mit 2.

Während dieſem Feldzuge und der Abweſenheit des Herzogs, hatte eine Anzahl Schwärmer, welche unter dem Vorwande der Religion nach Aſien, um es zu plündern, zogen, ſeinen Marſch durch Böhmen genommen, wo ſie verſchiedene Ausſchweifungen, beſonders mit den Juden, die ſie alle mit Gewalt tauften, begiengen. So bald unſer Herzog Nachricht von den Unordnungen dieſer Fanatiker bekam, eilte er mit ſeinem Heere zurück, um ſie zu züchtigen. Zu ihrem Glücke waren ſie ſchon über die böhmiſchen Gränzen hinüber, ehe der Herzog ankam. Der Biſchoff von Prag, Koſmas, wollte nun, die mit Gewalt getauften Juden ſollten auch die chriſtliche Religion annehmen, und dabey verbleiben. Aber die Juden entſchloſſen ſich, lieber Böhmen zu räumen, als ihren Glauben zu verlaſſen; zu dem Ende packten ſie ihre Reichthümer und baare Gelder zuſammen; ſie waren ſchon zur Abreiſe fertig, als ihnen der Herzog alle ihre Güter einziehen ließ, und ſagte: **Ihr habt aus dem Judenlande keinen Reichthum mitgebracht, und wie ihr arm nach Böhmen** 1095.

gekommen,

1 Coſmas L. 3. 2 Idem ibid. Pulk. c. 50.

gekommen, ſo mögt ihr auch arm wieder wegziehen [1].
1098. Bald darauf bekam aber Brzetiſlaw etwas wichtigere Geſchäffte. Es waren in Mähren vier Prinzen vorhanden, nämlich zwey Söhne des alten Otto, Swatopluk und Ottik, dann Udalrich und Leopold, Konrads Söhne. Dieſe Prinzen ſind deßwegen zu merken, weil ſie in der Folge oft vorkommen; denn ſie erregten hernach große Unordnungen in Böhmen, ſtrebten nach der Regierung, welches ihnen auch zum Theil gelung, denn Swatopluk gelangte wirklich dazu. Der kluge Brzetiſlaw ſah es ſchon itzt vor. Er zog alſo mit einem Heere nach Mähren, entriß Udalrichen und Leopolden, welche ſich ſchon unruhig bezeigt hatten, ihr Gebiet, und übergab es ſeinem Bruder Borziwogen, den er zugleich zu ſeinem Thronfolger beſtimmte.

Die Böhmen konnten ſich Hoffnung machen, unter der Regierung eines ſo klugen Fürſten glücklich zu ſeyn; aber ſie war nicht von langer Dauer. Gleich bey Antretung ſeines Herzogthums verfuhr er mit dem ihm verdächtigen Geſchlechte der Wrſſowetz ſtreng. Namentlich vertrieb er den Boſcy und Mutina, und zog ihre Güter, Leutmeritz und Saatz, ein. Dieſe flohen nach Polen. Von hier aus gaben ſie ſich alle Mühe eine Aenderung in Böhmen zu veranſtalten, die ihnen günſtig ſeyn könnte. Als ſie vernahmen, daß Borziwog, welcher ihnen nicht abgeneigt war, Brzetiſlawen einſt in der Regierung folgen ſollte, mietheten ſie einen Meuchelmörder wider den Herzog. Dieſer verübte die verabſcheuungswürdige That, da eben Brzetiſlaw ſich in einem Walde mit der Jagd beluſtigte, und ſchoß ihn mit einem Pfeile todt [2].

Borziwog der Zweyte.

1100. Borziwog der Zweyte hatte kaum von der Ermordung ſeines Bruders, des Herzogs, gehört, ſo eilte

1 Coſmas L. 3. 2 Idem ibid.

eilte er nach Prag, und beſtieg den Thron. Er war 1100.
einer der unglücklichſten Regenten von Böhmen. Er wurde dreymal vom Throne geſtürzt, aus dem Lande gejagt, und dreymal erhob er ſich wieder auf denſelben. Sein Bruder Brzetiſlaw, der vorige Herzog, hatte ihn noch bey ſeinen Lebszeiten, wie ſchon erinnert worden, zum Nachfolger beſtimmet, und der Kaiſer, Heinrich der Vierte, hatte ihn dazu bekräftiget. Aber eben dieſe Beſtätigung war ſein Unglück; weil ſie ohne Wiſſen und Willen der böhmiſchen Stände geſchehen war, ſo ſahen ſie Borziwogen als einen aufgedrüngenen Herzog an; denn ſie wollten ſich nicht alles Recht, Regenten zu wählen, nehmen laſſen; daher konnte Borziwog nie ihre Zuneigung gewinnen; ſogar die zwey Wrſſowetz, Boſey und Mutina, denen er ihre Güter zurück geſtellt hatte, empörten ſich nach der Zeit wider ihn. Borziwog erhielt ſich zwar Anfangs ziemlich lange auf dem Throne, ſo ſehr ſich auch die Großen bemühten, ihn zu ſtürzen. Sie trugen das Herzogthum Udalrichen aus Mähren unter der Hand an, verſprachen ihm Unterſtützung mit Geld und Leuten. Aber Udalrich traute den Böhmen allein nicht, ſondern begab ſich zum Kaiſer, von dem er Hülfe begehrte, und gab vor: er ſey nun der rechtmäßige Herzog, weil ihn die Nation zur Regierung rufe. Udalrich erlangte aber vom Kaiſer ſonſt nichts, als die Erlaubniß, ſein vermeyntliches Recht, ſo gut er konnte, zu behaupten. Er brachte endlich einige Reichsfürſten und Biſchöffe, größten Theils in Bayern, auf ſeine Seite, die ihm Volk gaben, und mit ihm in Böhmen einrückten. Swatopluk aber und Ottik ergriffen die Parthey des Borziwog, warben Volk, und ſtießen zu ihm. Nun kamen die zwey Armeen bey Milin zuſammen. Als die Deutſchen die große Anzahl der Böhmen erblickten, verließen ſie Udalrichen, der ihnen weiß gemacht hatte, die Böhmen werden ihn, ſo bald er ſich mit einem Heer

zeigen

zeigen würde, ohne Anſtand aufnehmen. Sie ergrif-
1001. fen bey der finſtern Nacht die Flucht, und räumten Böhmen mit Hinterlaſſung ihres ganzen Gepäcks 1. Und ſo wurde Borziwog dieſes Feindes los. Dann hätte vielleicht Borziwog im ruhigen Beſitz vom Herzogthum bleiben können, wenn er ſich nicht neue Feinde gemacht hätte. In Polen ſtritten zwey Brüder, Spi-
1003. tignew und Boleſlaw, um die Thronfolge. Der erſte bat unſern Borziwog um Hülfe, welcher dann mit dem mähriſchen Swatopluk einen Zug nach Polen unternahm. Der andere aber kannte vielleicht die Geldbegierde unſers Herzogs, ſchickte einen Abgeordneten an ihn, und trug ihm tauſend Mark Silbers an, wenn er auf ſeine Seite treten wollte. Borziwog nahm den Antrag an, plünderte einige Städte von der Parthey Spitignews, und zog mit der Beute und mit dem Gelde nach Haus, ohne Swatopluken etwas von allem dem mitzutheilen 2. Dieſer wurde durch dieſes Verfahren ſehr aufgebracht. Er raffte
1004. ein kleines Heer zuſammen, fiel damit in Böhmen ein, um Prag zu überrumpeln. Aber die Unternehmung ſchlug ihm fehl. Er zog ſich alſo wieder eilends zurück. Borziwog verfolgte ihn nur von weitem bis an die mähriſche Gränze, ohne ihn anzugreifen, aus Furcht von ſeinen eigenen Leuten verlaſſen zu werden; denn der gröſte Theil der böhmiſchen Herren hatte bereits Swatopluken die Regierung angetragen 3.

1005. Das folgende Jahr that Borziwog einen Feldzug, der ihm Ehre brachte. Der Kaiſer Heinrich der Vierte ward von ſeinem eigenen Sohne verfolgt; er mußte vor ihm bis Regensburg fliehen, und ſich hier einſperren. Von hier aus bat er unſern Borziwog um Hülſe, die er auch erlangte. Denn der Herzog rückte ſelbſt mit einer Anzahl Truppen nach Regensburg, nahm den alten Kaiſer unter ſeinen Schutz, führte ihn nach Böhmen,

1 Coſmas L. 3. 2 Idem ibid. 3 Idem ibid.

Böhmen, von hier nach Meißen an den berühmten 1107.
Wiprecht, der itzt Markgraf von dieſem Lande war, von dannen ſich Heinrich durch Sachſen nach Maynz verfügte [1]. Swatopluk hingegen machte ſich die Abweſenheit des Herzogs zu Nutzen, brachte die Vornehmſten des Landes, ſogar den Boſcy und Mutina, die noch die einzigen Stützen Borziwogs waren, auf ſeine Seite, und kam endlich mit einem ſtarken Heere vor Prag, jagte den Herzog, welcher von allen verlaſſen war, aus Böhmen, und bemächtigte ſich des Throns. Der Adel und das Volk frohlockten über dieſe Veränderung; denn ſie betrachteten den neuen Herzog als einen Regenten, den ſie ſelbſt gewählt hatten [2].

Swatopluk.

Der unglückliche Borziwog begab ſich mit einem kleinen Gefolge weniger Freunde nach Polen; als er aber hier keine Hülfe zu hoffen hatte, gieng er nach Sachſen, wo ſich damals der neue Kaiſer, Heinrich der Fünfte, aufhielt, gab ihm alles Gold und Silber, ſo er aus Böhmen mitgenommen hatte, und bat ihn um Beyſtand wider Swatopluken. Der Kaiſer nahm die Geſchenke an, ſchickte einen Abgeordneten nach Böhmen an Swatopluken, mit dem Befehl, vor ihm alſogleich zu erſcheinen. Swatopluk mußte gehorchen, um ſich die Feindſchaft des Kaiſers nicht zuzuziehen; er übergab in ſeiner Abweſenheit die Regierung von Böhmen ſeinem Bruder Otto, welcher zu gleicher Zeit Truppen warb, und ſich in einen guten Vertheidigungsſtand ſetzte. So bald Swatopluk bey dem Kaiſer erſchien, wurde er gefangen genommen, und den Böhmen, welche mit ihm gekommen waren, befohlen, Borziwogen zum Herzog anzunehmen. Nun trat Borziwog ſeine Reiſe nach Böhmen an. Der Kaiſer hatte

1 Coſm. L. 3. & Annal. Hildesh. ad an. 1107. 2 Coſm. l. c.

1107. hatte ihm ein Gefolge von einigen tauſend Mann mitgegeben, die ihn in das Herzogthum einſetzen ſollten. Als ſie aber über die Gränzen gelanget, überfiel ſie Otto, des Swatopluks Bruder, mit ſeinen Leuten, und ſchlug ſie in die Flucht. So wurde Borziwogs Hoffnung wieder vereitelt 1. Indeſſen hatte der gefangene Swatopluk einige Staatsbediente des Kaiſers durch Gold und Verheißungen gewonnen, die endlich den Kaiſer dahin beredten, daß er Swatopluken, welcher zehn tauſend Mark Silbers zu erlegen ſich anheiſchig gemacht, das Herzogthum zuſprach. Nur Wiprecht, Borziwogs Schwager, ſuchte den Kaiſer auf andere Gedanken zu bringen, aber vergebens 2. Swatopluk gieng alſo ungehindert wieder nach Böhmen. Ein kaiſerlicher Hofbediente begleitete ihn nach Prag, um die verſprochenen zehn tauſend Mark Silbers zu übernehmen. Als aber Swatopluk kein Geld in der herzoglichen Schatzkammer fand, denn dieß hatte ſchon Borziwog mitgenommen, und dem Kaiſer erlegt, ſo ſuchte er alles in Prag vorhandenes Silber aufzutreiben, legte dem Adel und dem Bürger große Steuern auf, beraubte die Kirchen und Altäre, und verſetzte ſogar die Kirchenzierrathen an die Nürnberger Juden, um Heinrichen zu befriedigen 3. Da er deſſen ungeachtet nicht mehr als ſieben tauſend Mark Silbers zuſammen bringen konnte, mußte ſich ſein Bruder Otto, bis zur Entrichtung der übrigen drey tauſend, beym Kaiſer verpfänden, der ſich aber vor der Zeit durch die Flucht in Freyheit ſetzte 4. Nun war Swatopluk wieder in dem Beſitz des Herzogthums. Seine Gemahlin Hidda, brachte ihm einen Prinzen zur Welt, den der Kaiſer Heinrich aus der Taufe hob, und ihm ſeinen Namen beylegen ließ. Dann ſchenkte er Swatopluken die rückſtändigen drey tauſend Mark Silbers, doch

1 Coſmas L. 3. & Annal. Hildesheim. 2 Chron. Pegav.
3 Coſmas L. 3. 4 Idem ibid.

doch mit der Bedingung, daß er ihm in dem Feldzuge, welchen er wider die Ungarn vorzunehmen dachte, mit Hülfsvölkern beyſtehe. Ein Schwarm deutſcher Fanatiker hatten in ihrem Durchzuge durch Ungarn nach dem gelobten Lande alles geplündert und verwüſtet, ſind aber von den Einwohnern niedergehauen worden. Dieſes Verfahren wollte der Kaiſer an den Ungarn rächen. Swatopluk begleitete ihn alſo mit ſeinen Böhmen nach Ungarn, und ſetzte zwey Vornehme von Adel, Weczek und Mutina, zu Statthaltern über das Herzogthum ein. Borziwog, der ſich in Polen aufhielt, und nur auf Gelegenheit lauerte ſich des Throns zu bemächtigen, fiel in der Abweſenheit Swatopluks mit einem Heere Polen in Böhmen, ſchlug die gemeldten Statthalter in einer Schlacht, eroberte einige Städte und Schlöſſer, und würde ſich vielleicht ganz Böhmen unterworfen haben, wenn er ſich auf eine falſche Nachricht, daß Swatopluk mit der ganzen Macht des Kaiſers im Anzug wäre, nicht nach Polen zurück gezogen hätte. Indeſſen war unter den zwey Statthaltern eine Uneinigkeit entſtanden. Weczek fertigte einen Boten an den Herzog ab, beſchuldigte den Mutina einer Verrätherey, und gab ihm die Schuld der verlornen Schlacht. Dieſe Nachricht brachte den Swatopluk ungemein auf. Der Kaiſer verſprach ihm, den Einfall in Böhmen an den Polen zu rächen; hingegen ſollte er das ganze Wrſſowetzer Geſchlecht, aus welchem Mutina war, austilgen. Swatopluk verſprach es dem Kaiſer [1]. Bald darauf kam er ra- 1105.
ſend aus Ungarn nach Prag zurück, ließ alſogleich Mutinen zu ſich berufen, und in Stücken hauen; dann wurden ſeine zwey Söhne, deren Güte, Schönheit, Sanftmuth und Unſchuld unſer Koſmas nicht genug loben kann, auf dem altſtädter Platze von dem Scharfrichter mit Meſſerſtichen umgebracht. Der mächtige

1 Coſmas L. 3. & Chron. Pegav.

1108. Boſey wurde gleichfalls auf ſeinem Schloße überfallen, und mit ſeinen Söhnen ermordet [1]. Es wurden damals beynahe drey tauſend Menſchen aus dem Geſchlechte der Wrſſowetz, ihre Freunde und Anverwandten mitgerechnet, hingerichtet [2]. Nach geendigtem Blutbade kehrte Swatopluk noch ſeine Wuth gegen die Ungarn. Sie wollten ſich wegen der Grauſamkeiten, die er im letzten Feldzuge mit dem Kaiſer in ihrem Lande verübt hatte, rächen; zu dem Ende waren ſie in Mähren eingefallen, wo ſie vielen Schaden anrichteten. Swatopluk brach in ihr Land ein, legte die Vorſtädte von Neutra, und die umliegenden Dörfer in die Aſche, verheerte das Land, wo ſein Heer nur hintrat, und kehrte mit Beute beladen nach Hauſe [3]. Indeſſen hatte der Kaiſer Heinrich in Deutſchland ein Heer geſammelt, zu welchem der Markgraf Wiprecht mit zwey tauſend Mann, und unſer Swatopluk gleichfalls mit einem anſehnlichen Heere ſtieß. Mit dieſem rückten ſie in Schleſien, um die Polen deswegen zu züchtigen, weil ſie den vertriebenen Borziwog unter ihren Schutz genommen, und zum böhmiſchen Thron helfen wollten. Markgraf Wiprecht, der noch immer ein Freund des Borziwog, ſeines Schwagers, war, gab ſich alle Mühe, den Kaiſer mit ihm zu verſöhnen; aber er zog ſich nur dadurch ſeinen Unwillen zu, und man wurde gewahr, daß Swatopluk mit dem Kaiſer heimliche Unterredungen bis in die ſpäte Nacht pflege, und Wiprechten zu ſtürzen ſuche. Es hielt ſich eben in dem Lager ein Böhme auf, den ein überbliebener Wrſſowetz, um heimliche Nachrichten einzuholen, dahin geſchickt hatte. Es koſtete den Markgrafen nicht viel Mühe, ihn zu bewegen, daß er Swatopluken ermorde; welcher es auch folgende Nacht, da eben Swatopluk aus dem Gezelte des Kaiſers in das ſeinige gieng, wagte,

1 Coſmas L. 3. 2 Chronograph. Saxo ad an. 1109.
3 Coſmas L. 3.

wagte, und ihn mit einem Spieß zwiſchen dem Schul- 1109.
terblatte durchſtach, daß er gleich auf der Stelle erblaßte [1].

Wladiſlaw der Erſte.

Dieſes erregte in dem Lager der Böhmen eine ungemeine Beſtürzung. Sie wollten den Verluſt dadurch erſetzen, daß ſie des ermordten Swatopluks Bruder, Otto, zum Herzog ausruften. Als ſie mit ihm nach Prag gelangten, erklärten die Stände dieſe Wahl für ungültig, weil ſie das Herzogthum Wladiſlawen, dem dritten Prinzen des Königs Wratiſlaw, ſchon zugedacht hatten [2]. Dieſes veranlaßte heftige Streitigkeiten in der Verſammlung der Großen. Weczek und die Mährer waren für Otten, der Prager Biſchoff, Hermann, hingegen und der gröſte Theil von Böhmen erklärten ſich für Wladiſlawen, und drangen durch. Nun gieng der neue Herzog zum Kaiſer um die Beſtätigung; denn er glaubte ſich dadurch auf dem Throne zu befeſtigen, und hoffte Unterſtützung zu erlangen, wenn Otto oder Borziwog Bewegungen machten. So bald Wladiſlaw Böhmen verlaſſen hatte, kam Borziwog mit einer guten Anzahl Truppen, die ihm ſein alter Freund Wiprecht, unter der Anführung ſeines Sohns, den die böhmiſchen Geſchichtſchreiber Waczeſlaw nennen, mitgab, vor Prag, bemächtigte ſich der Stadt und Feſtung Wiſſehrad ohne Widerſtand, ließ ſich zum Regenten ausrufen, und aufs neue huldigen. Den dritten Tag darauf kam Otto mit ſeinen Mährern, und belagerte Borziwogen auf dem Wiſſehrad; in der Stadt war alles in der äußerſten Verwirrung; der Adel und die Bürger waren unentſchloſſen, weſſen Parthey ſie ergreifen ſollten, und lebten in marternder Ungewißheit für wen ſich das Glück erklären würde. Viele Böſewichter nutzten dieſe Gelegenheit,

1 Chron. Pegav. pag. 17. Pulk. cap. 52. 2 Coſmas L. 3.

1109. genheit, plünderten, raubten und verfolgten die Reichen unter dem Vorwande, als wären ſie dieſem oder jenem Prinzen entgegen oder zugethan. Prag ſtand an dem Rande des Verderbens. Wladiſlaw bekam nicht ſo bald Nachricht von dem, was ſich in Prag bey ſeiner Abweſenheit eräugnet hatte, als er ſchon mit ſeinen Truppen auf das ſchleunigſte zurück eilte. Er mußte ſich gleich bey ſeiner Ankunft mit Waczeſlawen, Wiprechts Sohne, der mit ſeinen Völkern vor der Stadt gelagert war, ſchlagen; er zwang ihn zwar ſich mit einem beträchtlichen Verluſte in die Stadt zu werfen, wodurch aber die Beſatzung um ein merkliches, zum Beſten Borżiwogs, verſtärket, die Eroberung aber deſto ſchwerer gemacht wurde. Indeſſen hatte Wladiſlaw zwey Abgeordnete an den Kaiſer nach Bamberg mit der Bitte abgefertiget, daß er ihm zur Wiedererlangung des Herzogthums, welches ihm Borżiwog durch den Beyſtand Wiprechts entriſſen, behülflich ſeyn möchte, wofür er ihm fünf hundert Mark Silbers
1110. verſprach 1. Dieſes Geld bewog den Kaiſer, daß er alſogleich mit einem zahlreichen Heer bis Rokiczan vorrückte, und ſich bey dieſer Stadt lagerte. Von hieraus befahl er Wladiſlawen, Borżiwogen, Waczeſlawen, und den Vornehmſten des Reichs, vor ihm zu erſcheinen. So bald ſie angelangt waren, ließ er Borżiwogen und Waczeſlawen, ohne ſie anzuhören, nach Hammerſtein am Rheine führen und feſtſetzen. Wladiſlawen wurde das Herzogthum zuerkannt 2. Dieſer kam, nachdem er dem Kaiſer die verſprochene Summe ausgezahlt hatte, nach Prag, und hielt nun ein ſcharfes Gericht über diejenigen, welche es mit dem unglücklichen Borżiwog gehalten hatten. Vielen wurden die Augen ausgeſtochen, die Ohren und Naſen abgeſchnitten; anderen zog man die Güter ein, oder verwies ſie des Landes. Przìwitan, einer der vornehmſten der

altſtädter

1 Coſmas L. 3. 2 Chron. Pegav.

altſtädter Bürger, mußte mit einem krätzigen Hund um den Hals gebunden, dreymal auf dem Markte auf- und abgehen, und nach abgeſchornem Barte das Land räumen. Die meiſten der Verwieſenen nahmen ihre Zuflucht nach Polen zu Sobieſlawen, dem vierten Sohne des Königs Wratiſlaw [1]. 1110.

Wladiſlaw glaubte noch nicht feſt genug auf ſeinem Throne zu ſitzen, ſo lange noch Otto, ſein Vetter, vorhanden wäre. Er lud ihn alſo zu einem Landtage nach Satzka ein, mit dem Vorgeben, er hätte wichtige Sachen mit ihm abzureden. Otto erſchien, ohne etwas zu fürchten; er wurde aber gefangen genommen, auf die Feſtung Brziwoklad oder Pürglitz geführt, wo er durch drey Jahre lang ſitzen mußte. Nun ſaßen Borziwog und Otto im Gefängniße, nur Sobieſlaw, der ſich in Polen aufhielt, war um ſo mehr zu fürchten, weil ſich alle misvergnügte Böhmen und Freunde der zwey gefangenen Fürſten zu ihm geflüchtet hatten; welche ſich alle Mühe gaben, ihn wider Wladiſlawen aufzubringen; bis er ihnen endlich Gehör gab, eine Anzahl Kriegsvölker mit Hülfe des poliſchen Herzogs aufbrachte, womit er einen Einfall in Böhmen that, und das Land verwüſtete. Wladiſlaw gieng ihm mit einem Heere entgegen. Es kam zu einem Treffen, in welchem die Böhmen geſchlagen wurden. Aber Sobieſlaw hatte auch einen großen Verluſt gelitten, ſo, daß er ſich nicht getrauete über die Elbe zu gehen, und weiter ins Land zu dringen. Dieſer Krieg hätte zum Verderben des Reichs noch länger dauern können, wenn ſich die verwittwete Königin, Swatawa, nicht ins Mittel gelegt hätte. Sie ſah, daß die Uneinigkeit der böhmiſchen Fürſten, ihrer Söhne, endlich das ganze Land zu Grund richten würde. Sie reiſte von einem zum andern, ſtellte ihnen die traurigen Folgen ihrer Zwiſtigkeiten vor: wie leicht es einem fremden Fürſten

 wäre,

1 Coſmas L. 3.

1115: wäre, aus dieſer Zerrüttung ſeinen Vortheil zu ziehen, ſie, und das ganze Land unter ſein Joch zu bringen. Beyde Fürſten folgten dem Rathe der Königin, und verglichen ſich. Sobieſlaw bekam die Stadt Saatz und das umliegende Land zu ſeinem Unterhalte. Otto wurde aus ſeinem Gefängniße erledigt, und in Mähren wieder angeſtellt, davon hernach auch Sobieſlaw, weil er mit Saatz nicht wohl zufrieden war, einen Theil bekam 1.

1117. Vor dieſem Vergleiche war Boržiwog aus dem Gefängniße entwiſcht, und zog nun aus einem Lande in das andere im Elend herum. Dieſer traurige Zuſtand des Boržiwog rührte das Herz Wladiſlaws ſo, daß er ſich vornahm, die Krone niederzulegen, ſeinen Bruder zurück zu rufen, und ihm die Regierung abzutreten. Aber Boržiwog nahm nur die eine Hälfte des Herzogthums mit der Stadt Prag an, und die andere jenſeits der Elbe überließ er Wladiſlawen 2. Nun regierten die zwey Fürſten in Böhmen, und in Mähren herrſchte Sobieſlaw und Otto. Der Friede dauerte aber kaum drey Jahre lang. Boržiwog konnte nicht vergeſſen, daß ihn die Böhmen zweymal aus dem Land gejagt, und ſeinen Mitbuhlern beygeſtanden hatten. Er haſſete ſie daher augenſcheinlich. Um ſich einigermaßen an ihnen zu rächen, ſchloß er ſie von allen Staatsbedienungen aus, beſetzte ſie mit Deutſchen, denen er, den Böhmen zu Trotz, ungemein geneigt war. Aber dieſe Verachtung ſeiner Landsleute kam ihm theuer zu ſtehen. Sie klagten Wladiſlawen das Unrecht, ſo ihnen Boržiwog anthat, und baten ihn, die Regierung über das ganze Land wieder anzunehmen. Sie brachten es endlich ſo weit, daß die zwey Brüder mit einander zerfielen. Der ganze böhmiſche Adel ergriff die Parthey ihres patriotiſchen Wladiſlaw, und Boržiwog mußte zum drittenmale den böhmiſchen Thron verlaſſen. Er

1 Coſmas Lib. 3. 2 Idem ibid.

Er begab ſich nach Ungarn, wo er bald darnach vor 1120.
Gram ſein Leben endigte. Indeſſen erregte Sobieſlaw verſchiedene Händel in Mähren. Wladiſlaw beſorgte wieder einheimiſche Kriege; um ihnen vorzubauen, jagte er Sobieſlawen aus Mähren, und theilte das Stück Landes unter ſeine eigene Neffen. Sobieſlaw nahm erſtlich ſeine Zuflucht zum Kaiſer, erhielt aber keinen Schutz, weil er mit leeren Händen gekommen war 1. Dann gieng er zu Wiprechten, Markgrafen zu Meißen. Aber auch dieſer wollte ſich nicht mehr in die böhmiſchen Händel miſchen; er floh alſo nach Polen zum Herzog Boleſlaw, wo er ſich einige Jahre aufhielt. Kurz vor dem Tode Wladiſlaws begab er ſich wieder nach Meißen zum jungen Wiprecht, denn der alte war im vorigen Jahre geſtorben.

Zu dieſer Zeit wurde Wladiſlaw krank; die alte Wittwe, Swatawa, beſuchte ihn, fiel vor ihm auf ihre Knie, und bat, er möchte ſich vor ſeinem Tode mit ſeinem Bruder, der noch immer in der Irre herum gieng, verſöhnen, und ihn zu ſeinem Nachfolger im Herzogthume beſtimmen. Der kranke Herzog konnte dem Bitten und den Thränen ſeiner Mutter nicht widerſtehen, und willigte in ihr Begehren, weil die Stände gleichfalls dieſen Sobieſlaw zum Herzog haben wollten. Seine Söhne, Wladiſlaw, Theobald und Heinrich, von welchem letzten die Grafen Czernin abſtammen, wurden für dießmal von der Regierung ausgeſchloſſen. Man ſchickte alſogleich um Sobieſlawen, der ſich ſchon in Böhmen heimlich aufhielt; er kam kurz vor dem Tode des Herzogs auf dem Wiſſehrad an. Aber Otto, der ſich Hoffnung gemacht hatte, den böhmiſchen Thron zu erlangen, wenn Sobieſlaw nicht zurück gekehrt wäre, gieng voll Unwillen, ehe noch Wladiſlaw ſtarb, nach Mähren 2.

1 Coſmas L. 3. 2 Idem ibid.

Sobieſlaw der Erſte.

1125. Otto machte in Mähren Vorkehrungen dieſe Wahl zu hintertreiben. Denn er glaubte, ihm käme das Recht zu, Wladiſlaws Thronfolger zu ſeyn, weil er nicht nur der Aelteſte aus der herzoglichen Familie war, ſondern auch weil ihm zuvor Wladiſlaw verſprochen hatte, ihn den Ständen zu empfehlen. Als Sobieſlaw erfuhr, was Otto im Sinn habe, überzog er ihn mit Krieg, und jagte ihn aus Mähren hinaus. Dieſer nahm ſeine Zuflucht zum Kaiſer Lothar dem Zweyten, der ſich damals zu Regensburg aufhielt, und bat ihn um Hülfe. Der Kaiſer rückte mit einem Kriegsheer bis Chlumecz, im berauner Kreiſe, wo ihm Sobieſlaw mit ſeiner Armee entgegen kam. Hier kam es zu einem Treffen. Otto, der Urheber dieſes Krie-
1126. ges, wurde, nebſt noch fünf hundert vornehmen Deutſchen erſchlagen, viele tauſend niedergemacht, die übrigen zerſtreut, und in die Flucht gejagt. Der Kaiſer Lothar ſelbſt kam mit großer Mühe davon. Einige alte Kroniken erzählen ſogar, er wäre gefangen, und unter harten Bedingungen vom Herzog Sobieſlaw wieder losgelaſſen worden. Eine Menge deutſcher Biſchöffe fielen auch den Siegern in die Hände [1].

Man vermuthete mit Grund, der Kaiſer würde dieſen Schaden zu rächen ſuchen. Er beſann ſich aber eines andern, ſuchte die Freundſchaft unſers Herzogs zu gewinnen, ſchloß mit ihm einen Vergleich, und erhielt von ihm Hülfe wider die widerſpenſtigen Nürnberger. Dieſemnach rückte Sobieſlaw vor dieſe Stadt, belagerte ſie, verwüſtete Bayern bis an die Donau, und nach geendigtem Feldzuge, der zehn Wochen gedauert hatte, kam er ſiegend nach Böhmen zurück [2]. Sobieſlaw, durch dieſe Vortheile, und noch mehr durch den

1 Jaroslaus *ſeu* Continuator Coſmæ. Annaliſta Saxo ad h. a. Dalemil. c. 64. Eberus ad 12 Martii. Chron. Mansfeld.

2 Jaroslaus.

den herrlichen Sieg bey Chlumecz aufgeblaſen, fieng an mit den mähriſchen Prinzen ſowohl, als mit den Großen des Reichs äußerſt deſpotiſch zu verfahren. Denn er ließ drey Prinzen, den Konrad, Brzetiſlaw und Wratiſlaw gefangen nehmen, und in Feſtungen einſperren, wie auch viele vornehme Böhmen in Gefängniſſe werfen. Dieſes Verfahren machte den übrigen Adel aufmerkſam; man ſann alſo auf Mittel, den ſo gewaltthätigen Herzog aus dem Wege zu räumen. Man verſchwor ſich ihn auf der Reiſe, die er zu eben der Zeit nach Glatz und Olmütz unternahm, zu ermorden. Um dem Herzog ſein Verderben unvermeidlich zu machen, wurden die in dieſer Abſicht gedungenen Meuchelmörder mit vergifteten Waffen verſehen; ſie wurden aber noch bey Zeiten entdeckt, gefangen, und zur Ausſage der Mitverſchwornen angehalten. Nach ihrem Geſtändniße waren es der mähriſche Herzog Brzetiſlaw, der Biſchoff von Prag, Meinhard, ein Weltprieſter, Bozik, zwey Vornehme von Adel, Miroſlaw und Strzczymir, Brüder; andere drey Ritter, Brziwoſud, Waczemil und Heinrich, und ein Arzt. Der Herzog kam nach Prag, verſammelte die Stände 1130. und das Volk auf dem Wiſſehrad. Es waren über drey tauſend Menſchen zuſammen gekommen. Sobieſlaw ſtellte ſich in die Mitte dieſer Verſammlung, und ſprach: Ich habe mich weder mit Gewalt, noch durch Ränke auf den böhmiſchen Thron geſchwungen, ſondern ihn durch den Willen meines verſtorbenen Bruders, und durch euere Wahl erlangt. Deſſen ungeachtet ſind einige unter den Vornehmen, welche mir nach dem Leben ſtreben, und mich ſo, wie Brzetiſlawen und Swatopluken, umzubringen ſuchen. Dann bat er die Stände, ſie möchten dieſe Verſchwornen nach Verdienſten verurtheilen, und zur Strafe ziehen. Die Empörer wurden alſo folgender maßen geſtraft. Der Prinz Brzetiſlaw wurde geblendet. Dem Miroſlaw,

1130. roſlaw, Strzezymir, und dem Arzte wurden auf dem altſtädter Markte alle Glieder, eines nach dem andern, abgehauen. Den zwey beſtellten Mördern wurden die Augen und Zungen heraus geriſſen, die Hände abgeſchlagen, die Beine gebrochen, dann wurden ſie auf ein Rad geflochten. Krziwoſud, Waczemil und Heinrich wollten ihre Unſchuld durch Betretung eines glühenden Eiſen, nach dem Gebrauche damaliger Zeit, darthun; da ſie aber die Probe nicht aushalten konnten, wurden ſie enthauptet. Dem Kapellan, Bozik, riß man beyde Augen aus. Der Biſchoff, Meinhard, wurde nach einer langen Unterſuchung für unſchuldig
1132. erkläret [1]. Nach dieſem geendigten Blutgerichte verfügte ſich Sobieſlaw nach Bamberg zum Kaiſer, um eine noch engere Freundſchaft zu ſchließen; dann ließ er ihn auf dem Römerzuge von drey tauſend wohl ausgerüſteter Böhmen, unter der Anführung Jaromirs, eines Prinzen vom herzoglichen Geblüte, begleiten.

Nachdem nun der Herzog der Freundſchaft des Kaiſers verſichert war, und von ſeinen Böhmen auch keine neue Empörung zu fürchten hatte, unternahm er einen Zug nach Polen, um ſie nicht nur des jährlichen Tributs, den ſie während den letzten böhmiſchen Unruhen zu zahlen unterlaſſen hatten, zu erinnern, ſondern auch an ihnen das Unrecht zu rächen, welches ſie dem Bela, König von Ungarn, deſſen Tochter Adelheide
1133. unſers Sobieſlaw Gemahlin war, angethan hatten [2]. Der Herzog verwüſtete das Land weit und breit, machte viele Beute, und eine große Menge Polen zu Sklaven, die er alle nach Böhmen führte, und zum Anbau des Landes verurtheilte. Den folgenden Feldzug machten die Böhmen noch größern Schaden in Polen. Sie verbrannten gegen drey hundert Dörfer, und kamen mit einer noch größern Anzahl Gefangener, als im vorigen Jahre, in ihr Vaterland zurück. Dieſer

1 Jaroslaus. 2 Idem ad h. a.

ſer verderbliche Krieg für Polen dauerte noch einige 1137.
Jahre fort, bis endlich die zwey Herzoge zu Glatz eine Zuſammenkunft hielten, und einen Frieden ſchloſſen, wodurch ein Stück Polen, nämlich Bujawien, an Böhmen auf immer abgetreten wurde 1.

Indeſſen war der Kaiſer Lothar mit Tode abgegangen, dem Konrad in der Regierung folgte. Als dieſer zu Bamberg einen Reichstag hielt, begab ſich unſer Herzog zu ihm, bot ihm ſeine Dienſte wider Heinrichen von Bayern an, der ſich zum Kaiſer aufgeworfen hatte, und bat ihn zugleich ſeinem Prinzen Wladiſlaw, den er in dieſer Abſicht mit ſich gebracht hatte, die Thronfolge auf das Herzogthum Böhmen zu verſichern, worauf Konrad den noch überaus jungen Prinzen, mit gewöhnlichem Gepränge, mit Böhmen belehnte. Sobieſlaw kam ganz vergnügt zurück. Er ſchrieb alſogleich einen Landtag nach Satzka aus, wobey die Vornehmſten erſchienen. Der Herzog ſtellte ihnen ſeinen Sohn, Wladiſlaw, als ihren künftigen Regenten vor. Er brachte ſie theils durch Bitten, theils durch Drohungen dahin, daß ſie ihn zu ſeinem Nachfolger annehmen, und den Eid der Treue ſchwören mußten 2. Nach dieſem Landtage fiel Sobieſlaw mit einem Heere in Sachſen, und zwang die Einwohner, Konraden für ihren Kaiſer zu erkennen. Dann begab er ſich in die Provinz, welche er von Polen erobert hatte; er legte den Grund zu einigen Feſtungen an den Gränzen, damit ihm dieß Land bey Entſtehung eines Kriegs nicht ſo leicht wieder entriſſen werden möchte. Aber mitten unter dieſer Beſchäfftigung wurde er von einem heftigen Fieber überfallen, und nach Chwoynow gebracht,
wo er endlich im funfzehnten Jahre ſeiner Regierung 1140.
ſtarb 3. Er war der vierte und letzte von den Söhnen Wratiſlaws, welche funfzig Jahre lang über Böhmen regiert, und dem Lande ungemeinen Schaden

und

1 Jaroslaus. 2 Idem. 3 Idem ad h. a.

1140. und Unruhen verurſacht haben. Sie führten nur den Titel Herzoge. Itzt werden wir aber wieder einen König auf dem Throne ſehen.

Wladiſlaw der Zweyte.

Als noch Sobieſlaw krank war, hatten ſich ſchon die Stände auf dem Wiſſehrad verſammelt, um einen Nachfolger zu wählen. Der junge Wladiſlaw, des Sobieſlaw Sohn, war zwar ſchon ſowohl von dem Kaiſer Konrad, als vom Herzog ſelbſt, wie wir oben erinnert haben, zum Thronfolger beſtimmt worden; aber weil dieſe Beſtimmung ohne freye Einwilligung der Stände geſchehen war, ſo ſchritten ſie zu einer neuen Wahl ſo bald Sobieſlaw todt war, und erwählten Wladiſlawen, der ein Sohn des Herzogs gleichen Namens war [1].

Der junge Wladiſlaw verließ alſo Böhmen, gieng nach Ungarn zum König Bela, der aber bald darauf ſtarb, wodurch dieſer junge Prinz alle Hoffnung eines Schutzes verlor; er wandte ſich alſo mit ſeinem zahlreichen Gefolge nach Mähren, zu den übrigen Prinzen, deren in Mähren eine große Anzahl war, und die größten Theils mit dem neuen Herzog von Böhmen nicht zufrieden waren. Indeſſen hatte unſer Wladiſlaw, den die Stände gewählt hatten, eine Reiſe zum Kaiſer Konrad gethan, deſſen Schweſter Gertraud er zur Gemahlin hatte. Nachdem er der Freundſchaft ſeines Schwagers verſichert war, kehrte er nach Böhmen, fand aber alles in einer Gährung. Seine zwey Staatsbedienten, Weliſlaw und Naczerat, maßten ſich zu viel Gewalt an, worüber die andern von Adel die Köpfe ſchüttelten, und mit einer Empörung drohten. Der Herzog ließ einige derſelben ſogar am Leben beſtrafen, und andre aus dem Lande jagen, die ſich aber nach

Mähren

1 Jaroslaus. Pulkawa. MC. L. 73.

Mähren begaben, wo ſie nun alle Prinzen wider 1141.
Wladiſlawen aufwiegelten, und Konraden von Mähren, zum Herzog von Böhmen ausriefen. Dieſer kam mit einer zahlreichen Armee nach Böhmen. Wladiſlaw gieng ihm mit ſeinen böhmiſchen Völkern entgegen. Es kam auf der Anhöhe Wiſoka zu einer Schlacht; man ſtritt von beyden Seiten mit großer Hartnäckigkeit. Wladiſlaw focht für die Erhaltung, und Konrad für die Erlangung eines großen Herzogthums; aber die Böhmen wurden endlich aufs Haupt geſchlagen, verloren ihre beſten Feldherren, den Naczerat und Beneda, und mußten ſich mit dem Herzoge in die Stadt Prag werfen. Konrad verfolgte die Flüchtigen bis an die Thore, und unternahm darauf die Belagerung der Stadt. Wladiſlaw der nun in der äußerſten Gefahr war, das Herzogthum zu verlieren, ergriff alle mögliche Mittel ſich zu erhalten. Zu dem Ende ſchickte er Heinrichen, ſeinen Bruder, in die Lauſitz, friſche Truppen zu werben; dem zweyten Bruder, Theobalden, übergab er die Vertheidigung der Stadt Prag; er ſelbſt eilte, in Begleitung ſeines Lieblings des Weliſlaw, zum Kaiſer Konrad, ſeinem Schwager, und bat ihn um Hülfe. Konrad aus Mähren ſetzte die Belagerung mit vieler Hitze fort, und legte durch feurige Pfeile Klöſter und Kirchen in die Aſche; Theobald vertheidigte ſich herzhaft, that oftmalige Ausfälle, und richtete großen Schaden unter den Feinden an. Endlich kam der Kaiſer und Wladiſlaw mit einer großen Macht der belagerten Stadt zu Hülfe. Als dieß der mähriſche Konrad erfuhr, hob er die Belagerung auf, zog mit ſeinem Heere gegen Pilſen, und ſchickte Kundſchafter aus, welche von der Stärke des Kaiſers Nachricht einholen ſollten. Dieſe ſagten aus: der Kaiſer komme mit einer ungeheuren, wohl ausgerüſteten Armee einher gezogen. Es breitete ſich in kurzem bey den Mährern ein allgemeines Schrecken aus; ihr

Konrad

1140. und Unruhen verurſacht haben. Sie führten nur den Titel Herzoge. Itzt werden wir aber wieder einen König auf dem Throne ſehen.

Wladiſlaw der Zweyte.

Als noch Sobieſlaw krank war, hatten ſich ſchon die Stände auf dem Wiſſehrad verſammelt, um einen Nachfolger zu wählen. Der junge Wladiſlaw, des Sobieſlaw Sohn, war zwar ſchon ſowohl von dem Kaiſer Konrad, als vom Herzog ſelbſt, wie wir oben erinnert haben, zum Thronfolger beſtimmt worden; aber weil dieſe Beſtimmung ohne freye Einwilligung der Stände geſchehen war, ſo ſchritten ſie zu einer neuen Wahl ſo bald Sobieſlaw todt war, und erwählten Wladiſlawen, der ein Sohn des Herzogs gleichen Namens war [1].

Der junge Wladiſlaw verließ alſo Böhmen, gieng nach Ungarn zum König Bela, der aber bald darauf ſtarb, wodurch dieſer junge Prinz alle Hoffnung eines Schutzes verlor; er wandte ſich alſo mit ſeinem zahlreichen Gefolge nach Mähren, zu den übrigen Prinzen, deren in Mähren eine große Anzahl war, und die größten Theils mit dem neuen Herzog von Böhmen nicht zufrieden waren. Indeſſen hatte unſer Wladiſlaw, den die Stände gewählt hatten, eine Reiſe zum Kaiſer Konrad gethan, deſſen Schweſter Gertraud er zur Gemahlin hatte. Nachdem er der Freundſchaft ſeines Schwagers verſichert war, kehrte er nach Böhmen, fand aber alles in einer Gährung. Seine zwey Staatsbedienten, Weliſlaw und Naczerat, maßten ſich zu viel Gewalt an, worüber die andern von Adel die Köpfe ſchüttelten, und mit einer Empörung drohten. Der Herzog ließ einige derſelben ſogar am Leben beſtrafen, und andre aus dem Lande jagen, die ſich aber nach Mähren

1 Jaroslaus. Pulkawa MS. L. 73.

Mähren begaben, wo ſie nun alle Prinzen wider 1141.
Wladiſlawen aufwiegelten, und Konraden von Mähren, zum Herzog von Böhmen ausriefen. Dieſer kam mit einer zahlreichen Armee nach Böhmen. Wladiſlaw gieng ihm mit ſeinen böhmiſchen Völkern entgegen. Es kam auf der Anhöhe Wiſoka zu einer Schlacht; man ſtritt von beyden Seiten mit großer Hartnäckigkeit. Wladiſlaw focht für die Erhaltung, und Konrad für die Erlangung eines großen Herzogthums; aber die Böhmen wurden endlich aufs Haupt geſchlagen, verloren ihre beſten Feldherren, den Naczerat und Beneda, und mußten ſich mit dem Herzoge in die Stadt Prag werfen. Konrad verfolgte die Flüchtigen bis an die Thore, und unternahm darauf die Belagerung der Stadt. Wladiſlaw der nun in der äußerſten Gefahr war, das Herzogthum zu verlieren, ergriff alle mögliche Mittel ſich zu erhalten. Zu dem Ende ſchickte er Heinrichen, ſeinen Bruder, in die Lauſitz, friſche Truppen zu werben; dem zweyten Bruder, Theobalden, übergab er die Vertheidigung der Stadt Prag; er ſelbſt eilte, in Begleitung ſeines Lieblings des Weliſlaw, zum Kaiſer Konrad, ſeinem Schwager, und bat ihn um Hülfe. Konrad aus Mähren ſetzte die Belagerung mit vieler Hitze fort, und legte durch feurige Pfeile Klöſter und Kirchen in die Aſche; Theobald vertheidigte ſich herzhaft, that oftmalige Ausfälle, und richtete großen Schaden unter den Feinden an. Endlich kam der Kaiſer und Wladiſlaw mit einer großen Macht der belagerten Stadt zu Hülfe. Als dieß der mähriſche Konrad erfuhr, hob er die Belagerung auf, zog mit ſeinem Heere gegen Pilſen, und ſchickte Kundſchafter aus, welche von der Stärke des Kaiſers Nachricht einholen ſollten. Dieſe ſagten aus: der Kaiſer komme mit einer ungeheuren, wohl ausgerüſteten Armee einher gezogen. Es breitete ſich in kurzem bey den Mährern ein allgemeines Schrecken aus; ihr

Konrad

1141. Konrad ergriff zu Nachts die Flucht, und ſein Heer zerſtreute ſich, worauf dann das kaiſerliche Heer ungehindert weiter zog. Auf die Nachricht, daß kein Feind mehr vorhanden ſey, gieng der Kaiſer und der Herzog mit einem kleinen Gefolge nach Prag; hier wurden ſie von der Herzogin Gertraud, des Kaiſers Schweſter, von Theobalden, und von dem ganzen Volke mit großem Frohlocken empfangen. Allein dieſe Hülfe koſtete Wladiſlawen eine große Summe Geldes, die er dem Kaiſer gleich bezahlen mußte 1.

1143. Wladiſlaw konnte die Empörung Konrads, der übrigen Prinzen, und ihrer Anhänger nicht ungerochen laſſen. Zu dem Ende zog er mit ſeinen Kriegsvölkern nach Mähren, gab den Böhmen das ganze Land preis, welche es verwüſteten, und große Beute machten. Die Prinzen wurden alle aus dem Lande gejagt, deren einige aber Wladiſlaw hernach wieder zu Gnaden aufnahm, und in ihre Länder einführte. Der Herzog ſaß nun feſt auf dem böhmiſchen Thron; die mähriſchen Prinzen waren gedemüthiget, der Kaiſer war ſein Schwager und Freund, und die Großen von Böhmen durften auch keine Bewegung machen. Da er alſo von keiner Seite etwas zu fürchten hatte, übergab er
1147. die Verwaltung von Böhmen ſeinem treuen und tapferen Bruder Theobald, und zog in Begleitung des andern Bruders Heinrich, und vieler von Adel, mit einem Heere nach Jeruſalem wider die Mahometaner; denn er wollte dem Beyſpiele des Kaiſers und des Königs von Frankreich folgen. Es gieng aber während ſeiner Abweſenheit nicht ganz ruhig in Böhmen zu. Sobieſlaw, ein Sohn des vorigen Herzogs Sobieſlaw, gewann einige böhmiſche Herren, brachte Volk zuſammen, und wollte ſich des Throns bemächtigen; aber Theobald bekam ihn gefangen, und ſperrte ihn bis zur Wiederkunft des Herzogs in ein Gefängniß.

Der

1 Jaroslaus. Vincentius edit. Gelaſ. Dobner.

Der mislungene Kreuzzug, und die in Böhmen zu be- 1148.
fürchtenden Unruhen beſchleunigten die Rückreiſe Wladiſlaws. Er hielt ſich zu Konſtantinopel bey dem griechiſchen Kaiſer Emmanuel auf, mit dem er Freundſchaft ſchloß 1. Endlich kam der Herzog nach vielen ausgeſtandenen Gefahren, und nach einem beträchtlichen Verluſte an Geld und Leuten, nach Prag zurück. Er ließ gleich bey ſeiner Ankunft den unruhigen Sobieſlaw auf die Feſtung Pržimda oder Frauenberg führen, und da verwahren. Dieſer Prinz aber fand Mittel, den Vorſteher des Gefängnißes zu ermorden, und ſich wie- 1150.
der in Freyheit zu ſetzen. Itzt genoß Böhmen einer gewünſchten Ruhe. Wladiſlaw beſchäfftigte ſich mit Verſorgung ſeiner Kinder. Er ließ Adalberten eine geiſtliche Erziehung in dem Kloſter Strahow, welches er gebauet und geſtiftet hat, geben. Dieſer wurde hernach Erzbiſchoff zu Salzburg. Agnes gieng in das von ihrer Mutter angelegte Frauenkloſter Doxan, dann wurde ſie Aebtiſſin bey St. Georgen. Der ältere Prinz Friedrich ward zur Regierung beſtimmt. Als um dieſe Zeit Gertraud die Herzogin ſtarb, vermählte ſich unſer Herzog mit Judith, einer Tochter des Landgrafen von Thüringen. Nach gehaltenem Beylager 1152.
wurde Wladiſlaw von Friedrichen von Schwaben, welcher nach dem Ableben des Kaiſers Konrad zur kaiſerlichen Krone gelangt war, durch Abgeordnete auf einen Reichstag nach Merſeburg geladen. Aber der Herzog fand nicht für gut in eigener Perſon dahin zu reiſen, ſondern ſchickte Danielen, Biſchoffen von Prag, an ſeiner ſtatt, welcher eben zu rechter Zeit anlangte; denn Udalrich, ein Sohn des alten Sobieſlaw, und Bruder des Sobieſlaw, der zu Frauenberg eingeſperrt geweſen, war gleichfalls ſchon am Hofe des neuen Kaiſers angelangt, in der Abſicht, ſeine Gunſt und Beyſtand auf den böhmiſchen Thron zu kommen, zu ſuchen.
Allein

1 Cinnamus L. 5.

Allein der kluge und beredte Biſchoff brachte den unruhigen Prinzen auf andere Gedanken, führte ihn mit ſich nach Böhmen, wo ihm der Herzog die Stadt Königgrätz, um innerlichen Unruhen vorzubauen, zum Unterhalte verordnete [1]. Deſſen ungeachtet war unſer Wladiſlaw noch immer in Sorgen, die mähriſchen Prinzen könnten den Kaiſer durch Geld und Verheiſſungen gewinnen, und dann in Böhmen neue Zerrüttungen anſpinnen. Dieſes zu verhüten, machte er ſich das Beylager, ſo der Kaiſer zu Würzburg hielt, zu
1156. Nutzen, reiſte in Begleitung ſeines Bruders Theobald, und des Biſchoffs Daniel, nebſt einem glänzenden Gefolge dahin, dieſem Feſte beyzuwohnen, und mit dem Kaiſer genauere Freundſchaft zu ſtiften [2]. Wladiſlaw erreichte ſeine Abſichten vollkommen; denn der Kaiſer hatte ſich vorgenommen, die widerſpenſtige Stadt Mayland nachdrücklich zu züchtigen, wozu er ein mächtiges Heer nöthig hatte; er glaubte alſo deſto leichter ſein Vorhaben ausführen zu können, wenn er ſich unſern Wladiſlaw verbindlich machte, und ihn zu dem Feldzuge nach Italien anwerben könnte. Zu dem Ende machte er ſich anheiſchig, dem Herzog den königlichen Titel zu ertheilen, und ihm das verſetzte Bautzen, nebſt dem ganzen Markgrafthum, zurück zu ſtellen, wenn er ſich verbände, ihn mit einem anſehnlichen Heere wider die Mayländer beyzuſtehen. Unſer Herzog nahm dieſen Antrag an; die Sache wurde aber noch Geheim gehalten, und nur Däniel, der Prager Biſchoff, wußte von der Unterhandlung. Friedrich wollte vielleicht zuvor die wahren Geſinnungen und Treue unſers Herzogs auf die Probe ſetzen. Er erſuchte daher Wladiſlawen um Hülfstruppen zu dem Feldzuge, welchen er kurz darauf wider die Polen unternahm; dieſer gewährte ihm nicht nur ſein Begehren, ſondern beſchloß noch überdieß, dem Feldzuge ſelbſt beyzuwohnen.

1 Vincentius. 2 Jaroslaus.

beyzuwohnen. Er ſtieß alſo mit ſeinen Völkern zum kaiſerlichen Heere; Theobald und Heinrich, des Herzogs Brüder, und eine Menge böhmiſcher und mähriſcher Ritter zogen mit. Man lagerte ſich bey Glogau. Die Stadt wurde eingenommen, und verbrannt. Die Böhmen ſetzten über die Oder, verheerten das Land mit Feuer und Schwert; dann folgte ihnen die kaiſerliche Armee nach. Als die Polen ſahen, daß ſie einer ſo großen Macht nicht gewachſen wären, ſchickten ſie Abgeordnete an unſern Herzog, mit der Bitte, ſie mit dem Kaiſer zu verſöhnen. Durch die Vermittelung des Wladiſlaw wurde alſo der Friede geſchloſſen. Unter andern Bedingungen war auch dieſe, daß die Polen dem Kaiſer Hülfstruppen wider die Mayländer ſchicken ſollten. Nach geendigtem Feldzuge ſchrieb der 1157.
Kaiſer einen Reichstag nach Regensburg aus. Es wurde ausgemacht, wie viel Truppen ein jeder zu dem bevorſtehenden Feldzuge nach Italien zuführen ſoll. Dann eröffnete der Kaiſer, daß er den Herzog von Böhmen zu der königlichen Würde erheben wolle. Alle Reichsfürſten und Stände bezeigten ihr Wohlgefallen und Gutachten daran; worauf der Kaiſer die königliche Krone Wladiſlawen mit eigener Hand im Angeſichte der zahlreichen Reichsſtände aufſetzte, und ihn, wie auch ſeine Nachfolger, zum König erklärte [1]. Die Urkunde hievon, und ein Verzeichniß der Reichsfürſten und Prälaten, welche ſolche als Zeugen unterſchrieben haben, kann man beym Pulkawa nachleſen [2].

Wladiſlaw kam nun als König nach Prag zurück. Die Geiſtlichkeit, der Adel und das ganze Volk empfieng ihn mit unausſprechlichem Frohlocken. Der König hielt eine Reichsverſammlung, und erklärte den Ständen, er wolle nun aus Dankbarkeit der erlangten königlichen Würde, den Kaiſer mit Kriegsvölkern in dem Feldzuge wider die Mayländer begleiten. Aber

1 Jaroslaus & Vincentius. 2 Pulk. ad an. 1159.

Bayerische Staatsbibliothek München

die Großen des Reichs misbilligten ſowohl den angenommenen Königstitel, als die Verbindung mit dem Kaiſer, weil ſie ohne ihre Einwilligung und Wiſſen geſchehen war. Sie waren ſo dreiſte, daß ſie den, der den Wladiſlaw dazu vermocht hatte, des Todes würdig erklärten. Aber der König ſagte: er hoffe, daß ihn die Tapferſten nach Italien begleiten werden; die aber, welche lieber zu Hauſe bey ihren Weibern zu bleiben wünſchten, würde er nicht dazu zwingen. Dem ungeachtet wurden Soldaten geworben, und der König brachte in kurzer Zeit ein Heer zuſammen, womit er ſich auf den Marſch begab. Theobald, des Königs Bruder, und der Prager Biſchoff, Daniel, begleiteten ihn [1].

1158. Weil das kaiſerliche Heer noch nicht verſammelt war, ſo zog der König mit ſeinem Volke voraus. Sie überſtiegen die Alpen, drangen in die Gegend von Brixen, verwüſteten das Land überall, dann lagerten ſie ſich vor die Stadt Brixen ſelbſt, und drohten ihr mit dem Untergange, wenn ſie ſich nicht dem Kaiſer ergeben würde. Die Einwohner achteten der Drohungen nicht, ſondern ſetzten ſich zur Gegenwehr; da aber das kaiſerliche Heer auch anrückte, ſo ergaben ſie ſich, und verſprachen, mit dem Kaiſer wider die Mayländer zu ziehen. Die zwey Heere vereinigten ſich. Sie kamen an den Fluß Adua, konnten aber aus Mangel der Brücken nicht hinüber ſetzen; denn dieſe hatten die Mayländer zerſtört, und die jenſeitigen Ufer mit Völkern beſetzt. Das ganze Heer lagerte ſich längſt dem Fluße. Die Böhmen voll Ungeduld, daß ſie den Feind, den ſie vor Augen hatten, nicht angreifen konnten, ſuchten eine Furth über den Fluß ausfindig zu machen. Es gelung ihnen. Odolen war der erſte, welcher das andere Ufer erreichte. Alſogleich folgte ihm der König mit ſeinen Truppen, griff den Feind

unvermuthet

1 Jaroslaus & Vincentius.

unvermuthet an, welcher niedergehauen, gefangen, oder zerſtreuet wurde 1. 1158.

Die Deutſchen konnten nun ungehindert eine Brücke bauen, da indeſſen die Böhmen jenſeits ans Werk Hand anlegten, und zugleich das Land bis an die Thore von Mayland verwüſteten. Ehe die Brücke fertig wurde, rückten die Feinde, mit friſchen Völkern verſtärkt, wieder an, um den Uebergang über den Fluß ſtreitig zu machen. Es kam alſo abermals zwiſchen ihnen und den Böhmen zu einem hitzigen Gefechte, worinn die Böhmen ſiegten, den Feind eine Meile weit verfolgten, aber dabey zwey tapfere Feldherren, Zweſt und Diwa, verloren; hingegen hatten ſie ſiebenzig vornehme Mayländer zu Gefangenen gemacht, welche ſie ihrem Könige, als Zeichen ihres Sieges, zuführten. Als endlich die Brücke fertig war, zog das kaiſerliche Heer herüber, und ſetzte ſeinen Marſch gegen die Stadt Mayland fort. Einem jeden Fürſten und Volke wurde ſein Lager ausgeſtellt, und die ganze Stadt eingeſchloſſen. Unſer König Wladiſlaw kam mit ſeinen Böhmen neben Ludwigen, des Kaiſers Bruder, zu ſtehen. Bey dem erſten Ausfalle wurde dieſer von den Mayländern angegriffen; da er ihrer Wuth nicht widerſtehen konnte, wurde er von den Böhmen unterſtützet. Der König erlegte mit eigener Hand den Anführer der Mayländer, Dacio, worauf ſie dann die Flucht ergriffen, und von den Böhmen bis an die Stadtthore verfolget wurden. Vier Hauptleute, Mikuſſ, Otto, Zweſtecz und Gerhard, blieben von den Böhmen auf dem Platze. Die Belagerung dauerte noch einige Zeit fort. Die Mayländer fiengen nun an, zu verzagen. Sie nahmen ihre Zuflucht zu unſerm König Wladſliaw, und baten ihn, einen Mittler zwiſchen dem Kaiſer und ihnen abzugeben. Der König willigte in ihr Bitten, und der Kaiſer ertheilte ihnen,

1 Vincentius & Jaroslaus.

1158. nen, aber unter ſehr harten Bedingungen, den Frieden. Wladiſlaw wurde hierauf vom Kaiſer aufs neue in Gegenwart einer großen Anzahl ſowohl deutſcher, als italiäniſcher Fürſten und Herzoge, mit einer Krone, die der König von England geſchickt hatte, beſchenkt und gekrönet. Ueberdieß gab der Kaiſer dem König noch tauſend Mark Silbers, überhäufte ſeine Kriegsbediente mit Geſchenken, und ließ ſie von ſich in ihr Vaterland ziehen [1].

Während der Abweſenheit des Königs hatten die mähriſchen Fürſten verſchiedene Bewegungen gemacht, ſich der Oberherrſchaft des Königs von Böhmen zu entziehen. Sobieſlaw, welcher aus dem Gefängniße von Frauenberg entflohen war, hatte ſich in Mähren einen Anhang gemacht, und ſich itzt der Stadt Olmütz bemächtiget. Als der König im Begriff war, dieſe unruhigen Prinzen mit einem Heere zu überziehen, und zum Gehorſam zu bringen, bekam er Abgeordnete vom Kaiſer, der ihn wieder um Hülfsvölker wider die Mayländer, welche ſich aufs neue empöret hatten, erſuchte.
1161. Der König ſchickte ihm eine beträchtliche Anzahl Böhmen, unter der Anführung ſeines älteſten Prinzen Friedrichs, den auch Theobald, des Königs Bruder, begleitete. Mayland wurde alſo belagert, und zerſtört, wozu die böhmiſchen Völker das meiſte beygetragen haben. Während der Zeit, daß ſich Friedrich und Theobald in Italien hervor thaten, rückte der König nach Mähren, und belagerte Sobieſlawen in Olmütz; der ſich aber der Gnade und Ungnade des Königs unterwerfen mußte. Um künftige Unruhen zu verhüten, wurde er abermals nach Frauenberg in Verwahrung gebracht, und Mähren dem königlichen Prinzen Friedrich zu Lehen gegeben [2].

1164. Nachdem nun Böhmen und Mähren in Ruhe geſetzt war, und weder auswärtige noch innerliche Feinde

zu

1 Vincentius. 2 Idem.

zu befürchten hatte, entſtanden in dem benachbarten 1164.
Ungarn Unruhen, an denen unſer König auch Theil nahm. Die Ungarn hatten des letzt verſtorbenen Königs, Geyza, Sohn zu ihrem König ernannt, welcher Wahl ſich Emmanuel, Kaiſer von Konſtantinopel, nicht nur widerſetzte, ſondern den jüngern Bruder des neu erwählten Königs mit Gewalt der Waffen einzuſetzen ſuchte. Die Ungarn ſprachen unſern König um Hülfe an. Dieſer rief die Vornehmſten des Reichs zuſammen, machte ihnen ſeinen Willen kund; dem ſie aber alle widerſprachen, und den großen Verluſt, welchen Böhmen bereits an Geld und Leuten durch die auswärtigen Kriege gelitten, dem König vor Augen ſtellten. Deſſen ungeachtet brachte er ein Heer zuſammen; der Prinz Friedrich ſtieß mit einer beträchtlichen Anzahl Mährer auch zu ihm, und ſo nahm er ſeinen Zug nach Ungarn wider den Kaiſer von Konſtantinopel, der bereits mit ſeinem Heere über die Donau gegangen war. Der König lagerte ſich den Griechen gegenüber, und nahm eine ſolche Stellung, daß er den Feind mit anbrechendem Tage angreifen könnte. Aber die Griechen brachen bey der Nacht auf, und ſetzten über die Donau hinüber; die Böhmen wurden es nicht ſo bald gewahr, als ſie in das Lager fielen, die noch zurück gebliebenen Griechen niederhieben, den Flüchtigen nachſetzten, viele Kriegsgefangene machten, worunter einige Hof- und Kriegsbediente des Kaiſers waren, und ſich des ganzen Gepäckes, ſo die Griechen im Stiche gelaſſen hatten, bemächtigten 1.

Itzt ſtunden die zwey Heere ſo, daß ſie nur durch die Donau getrennet waren. Man ſchritt zu Friedensunterhandlungen. Emmanuel ſchickte einen Abgeordneten, Namens Bogutta, der ein Mährer war, und in den Dienſten des Kaiſers ſtand, an den König der Tzechen, (ſo nennet Cinnamus die Böhmen bey

 ihrem

1 Vincentius.

1164. ihrem ſlawiſchen Namen 1) und ließ ihn der alten Freundſchaft, die ſie einſt zu Konſtantinopel mit einander geſchloſſen, erinnern, und zugleich erklären, er wäre nur deswegen gekommen, daß er dem jüngern Prinzen des verſtorbenen Königs, auf Begehren einiger Großen des Reichs, die Regierung über einen Theil von Ungarn verſchaffe. Nach vielen Unterhandlungen wurde endlich der Friede geſchloſſen. Emmanuel und Wladiſlaw erneuerten ihre alte Freundſchaft; um ſie deſto feſter zu machen, vermählte ſich ein Neffe des griechiſchen Kaiſers mit der Tochter des königlichen Prinzen Friedrich. Dann zog der König mit vielen koſtbaren Geſchenken, die ihm ſowohl der griechiſche Kaiſer, als die Ungarn verehrten, nach Prag zurück. Er wurde mit ungemeinem frohen Zurufen, wegen des ſo ruhmvollen Feldzuges, vom ganzen Volke empfangen 2.

1173. Nachdem ſich nun der König Wladiſlaw durch ſeine glänzende Thaten bey allen Völkern ſo viel Ruhm erworben hatte, dachte er itzt die übrigen Tage ſeines Lebens in Ruhe zuzubringen. In dieſer Abſicht legte er die Regierung nieder, übergab ſie ſeinem erſten Prinzen Friedrich, und behielt nur die Stadt Budin, und einige andere Oerter zu ſeinem Unterhalte 3. Aber die Böhmen murrten über dieſe Veränderung, denn ſie wollten in ſo wichtigen Sachen zu Rathe gezogen werden. Sie faßten alſo den Entſchluß, den neuen Regenten zu ſtürzen, und einen andern Prinzen auf den Thron zu ſetzen. Ihren Endzweck zu erreichen, wandten ſie ſich an Udalrichen, welcher ein Bruder des eingeſperrten Sobieſlaw war, und ſich eben damals bey dem Kaiſer aufhielt. Sie trugen ihm die Regierung an. Udalrich wußte, daß der Kaiſer mit dem alten

1 Cinnamus L. 5. part. 2. 2 Vincent. Pulkawa Mſ.
3 Jaroslaus, & Cont. Vincent. ſeu Chron. Siloenſ. edit. Gelaſ. Dobner.

alten König Wladiſlaw ſowohl, als mit ſeinem Sohne Friedrich, aus zwey Urſachen, misvergnügt war: erſtens, weil Friedrich, ohne ſein Wiſſen, den böhmiſchen Thron beſtiegen, und zweytens, weil Wladiſlaw, auf Anſtiften ſeines Sohns, des Erzbiſchoffs von Salzburg, die Parthey des Pabſts Alexander, welcher den Kaiſer in dem Kirchenbann gethan, ergriffen hatte; es koſtete daher Udalrichen nicht viel Mühe, den Kaiſer auf ſeine Seite zu bringen. Der Kaiſer ſchrieb alſo eine 1174.
Reichsverſammlung nach Nürnberg aus, und lud den alten Wladiſlaw, und ſeinen Sohn Friedrich, dazu ein. Aber beyde entſchuldigten ſich, und ſchickten den Prager Biſchoff, und einige böhmiſche Herren, worunter Witko der Vornehmſte war, auf den Reichstag, mit Befehl, den Kaiſer mit Geld zu beſänftigen. Allein er war unerbittlich, und befahl nun, man ſoll den Prinzen Sobieſlaw, welcher bereits dreyzehn Jahre, und vor dieſem drey Jahre lang zu Frauenberg im Gefängniße lag, auf freyen Fuß ſetzen. Dieſes geſchah. Sobieſlaw kam nach Prag, gieng baarfuß in die Schloßkirche zur Dankſagung ſeiner Erlöſung, wodurch er das ganze Mitleiden und die Zuneigung des Volks und des Adels gewann. Er blieb aber nur eine Nacht in Prag, gieng heimlich davon, weil man ihm ſolches, um ſich der Gewaltthätigkeit Friedrichs, ſeines Vetters, nicht bloß zu ſtellen, gerathen hatte. So bald er bey dem Kaiſer angelanget war, wurde er zum Regenten ernannt, und Friedrich für den unrechtmäßigen Beſitzer erklärt, weil er ohne Einwilligung der Böhmen und des Kaiſers, nur von ſeinem Vater die Regierung empfangen habe. Doch verband ſich Sobieſlaw, dem alten König Wladiſlaw einen anſtändigen Unterhalt zu geben; der ſich aber aus Böhmen nach Thüringen auf das Gut ſeiner Gemahlin, der Königin, begab, wo er nach ſieben Monathen vor Gram, wegen der Undankbarkeit des Kaiſers Friedrich, ſein Leben endigte. Er

1164. ihrem ſlawiſchen Namen 1) und ließ ihn der alten Freundſchaft, die ſie einſt zu Konſtantinopel mit einander geſchloſſen, erinnern, und zugleich erklären, er wäre nur deswegen gekommen, daß er dem jüngern Prinzen des verſtorbenen Königs, auf Begehren einiger Großen des Reichs, die Regierung über einen Theil von Ungarn verſchaffe. Nach vielen Unterhandlungen wurde endlich der Friede geſchloſſen. Emmanuel und Wladiſlaw erneuerten ihre alte Freundſchaft; um ſie deſto feſter zu machen, vermählte ſich ein Neffe des griechiſchen Kaiſers mit der Tochter des königlichen Prinzen Friedrich. Dann zog der König mit vielen koſtbaren Geſchenken, die ihm ſowohl der griechiſche Kaiſer, als die Ungarn verehrten, nach Prag zurück. Er wurde mit ungemeinem frohen Zurufen, wegen des ſo ruhmvollen Feldzuges, vom ganzen Volke empfangen 2.

1173. Nachdem ſich nun der König Wladiſlaw durch ſeine glänzende Thaten bey allen Völkern ſo viel Ruhm erworben hatte, dachte er itzt die übrigen Tage ſeines Lebens in Ruhe zuzubringen. In dieſer Abſicht legte er die Regierung nieder, übergab ſie ſeinem erſten Prinzen Friedrich, und behielt nur die Stadt Budin, und einige andere Oerter zu ſeinem Unterhalte 3. Aber die Böhmen murrten über dieſe Veränderung, denn ſie wollten in ſo wichtigen Sachen zu Rathe gezogen werden. Sie faßten alſo den Entſchluß, den neuen Regenten zu ſtürzen, und einen andern Prinzen auf den Thron zu ſetzen. Ihren Endzweck zu erreichen, wandten ſie ſich an Udalrichen, welcher ein Bruder des eingeſperrten Sobieſlaw war, und ſich eben damals bey dem Kaiſer aufhielt. Sie trugen ihm die Regierung an. Udalrich wußte, daß der Kaiſer mit dem alten

1 Cinnamus L. 5. part. 2. 2 Vincent. Pulkawa Mſ.
3 Jaroslaus, & Cont. Vincent. ſeu Chron. Siloenſ. edit. Gelaſ. Dobner.

alten König Wladiſlaw ſowohl, als mit ſeinem Sohne Friedrich, aus zwey Urſachen, misvergnügt war: erſtens, weil Friedrich, ohne ſein Wiſſen, den böhmiſchen Thron beſtiegen, und zweytens, weil Wladiſlaw, auf Anſtiften ſeines Sohns, des Erzbiſchoffs von Salzburg, die Parthey des Pabſts Alexander, welcher den Kaiſer in dem Kirchenbann gethan, ergriffen hatte; es koſtete daher Udalrichen nicht viel Mühe, den Kaiſer auf ſeine Seite zu bringen. Der Kaiſer ſchrieb alſo eine 1174.
Reichsverſammlung nach Nürnberg aus, und lud den alten Wladiſlaw, und ſeinen Sohn Friedrich, dazu ein. Aber beyde entſchuldigten ſich, und ſchickten den Prager Biſchoff, und einige böhmiſche Herren, worunter Witko der Vornehmſte war, auf den Reichstag, mit Befehl, den Kaiſer mit Geld zu beſänftigen. Allein er war unerbittlich, und befahl nun, man ſoll den Prinzen Sobieſlaw, welcher bereits dreyzehn Jahre, und vor dieſem drey Jahre lang zu Frauenberg im Gefängniße lag, auf freyen Fuß ſetzen. Dieſes geſchah. Sobieſlaw kam nach Prag, gieng baarfuß in die Schloßkirche zur Dankſagung ſeiner Erlöſung, wodurch er das ganze Mitleiden und die Zuneigung des Volks und des Adels gewann. Er blieb aber nur eine Nacht in Prag, gieng heimlich davon, weil man ihm ſolches, um ſich der Gewaltthätigkeit Friedrichs, ſeines Vetters, nicht bloß zu ſtellen, gerathen hatte. So bald er bey dem Kaiſer angelanget war, wurde er zum Regenten ernannt, und Friedrich für den unrechtmäßigen Beſitzer erklärt, weil er ohne Einwilligung der Böhmen und des Kaiſers, nur von ſeinem Vater die Regierung empfangen habe. Doch verband ſich Sobieſlaw, dem alten König Wladiſlaw einen anſtändigen Unterhalt zu geben; der ſich aber aus Böhmen nach Thüringen auf das Gut ſeiner Gemahlin, der Königin, begab, wo er nach ſieben Monathen vor Gram, wegen der Undankbarkeit des Kaiſers Friedrich, ſein Leben endigte. Er

hat fünf und dreyßig Jahre mit großem Ruhme über Böhmen geherrſcht, und drey Söhne, Friedrich, Przemiſl und Wladiſlaw, hinterlaſſen [1].

Sobieſlaw der Zweyte.

1174. Sobieſlaw kam nun mit einem deutſchen Heere, worunter auch viele Böhmen ſeine Anhänger waren, um Böhmen in Beſitz zu nehmen, welches er auch ohne Widerſtand erlangte; denn Friedrich, der wohl einſah, daß ihm die Böhmen nicht beyſtehen würden, hatte ſich ſchon davon gemacht. Er ſuchte bey dem König von Ungarn, und dann bey dem Kaiſer ſelbſt, Schutz, welchen letzten er durch Geld zu bewegen hoffte. Sobieſlaw war kaum auf den böhmiſchen Thron gelangt, ſo ließ er ſeinen ehemaligen Kerkermeiſter von Frauenberg in Prag auf das grauſamſte umbringen. Er war während ſeiner langen Gefangenſchaft ganz verwildert, wurde insgemein der Bauerfürſt genannt; denn
1176. er zog die Geſellſchaft der Bauern immer dem Adel vor, ließ ſich auch von ihnen, wenn er reiſte, begleiten, und bedienen. Auch dieſen zu gefallen verwickelte er ſich in einen unnöthigen Krieg mit Heinrichen, Herzog von Oeſterreich. Es entſtand zwiſchen den öſterreichiſchen und böhmiſchen Bauern ein heftiger Streit wegen eines Stück Waldes, welcher an den Gränzen beyder Nationen lag. Weil nun der Herzog Heinrich den Böhmen ihren Wald ſtreitig machte, bot Sobieſlaw ganz Böhmen und Mähren auf, brachte in kurzem ein großes Heer von ſeinen Bauern zuſammen, fiel in Oeſterreich ein, und verwüſtete das Land. Nach der Niederlage, die er den Oeſterreichern beybrachte, wurde ihr ganzes Land dieſſeits der Donau zu einer Einöde gemacht [2]. Der Herzog Heinrich war auf der Flucht von einer Brücke gefallen, hatte ein Bein gebrochen,

1 Jaroslaus. 2 Stero in Annal. Chron.

gebrochen, worauf er den dritten Tag arb. Er war 1176.
ein Liebling des Kaiſers Friedrich, elcher damals
in der Lombardey war, und auf die Nhricht, was in
Oeſterreich vorgegangen, wider den Sieſlaw in gro-
ſſen Zorn gerieth. Er zog ſich die Unade des Kai-
ſers noch auf eine andere Art zu. Ungarn ſtritten
zwey Brüder um das Königreich. B, der im Beſitz
war, ließ ſeinen Bruder in ein Engniß werfen,
woraus aber dieſer entfloh, ſich nach Böhmen zu un-
ſerm Sobieſlaw begab, und durch iund den Kaiſer,
der ihm geneigt war, auf den Thron gelangen hoffte.
Aber Sobieſlaw nahm ihn gefange und lieferte ihn
dem König Bela aus, wodurch er den Kaiſer noch mehr
aufbrachte. Der vertriebene Frieich, des Königs
Wladiſlaw Sohn, welcher ſich eb damals bey dem
Kaiſer aufhielt, nutzte dieſe Umſtäe. Er bot ihm
eine große Summe Geldes an, wenn r ihm zur Krone
behülflich ſeyn wollte. Der Kaiſe welcher nun un-
gemein wider Sobieſlawen entrüſtwar, erkannte das
Königreich Böhmen Friedrichen ieder zu, ſchickte
ihn mit einem deutſchen Heere ins Land, wozu noch
viele Misvergnügte vom Adel, und die alten Soldaten,
welche unter dem König, ſeinem Ver, gedienet hatten,
ſtießen; dann kam Friedrich vor rag, belagerte und
nahm die Stadt ein. Sobieſlaw atte ſich mit ſeinem
Anhange in die Feſtung Skala gworfen, in welcher
er ſich noch lange vertheidigte, ielen Schaden im
Lande anrichtete, bis ihn Friedrich mit Hülfe des mäh-
riſchen Herzogs Konrad, in eine Schlacht überwand,
Skala eroberte, und Sobieſlaw ervertrieb, welcher bald
darauf im Elende, von allen venſſen, ſein Leben en- 1180.
digte 1.

1 Jaroslaus.

Friedrich.

1180. Jezt war Friedrich im Beſitze des Thrones. Aber er blieb es nicht lange. Er konnte die große Summe Geldes, welche er dem Kaiſer Friedrich verſprochen hatte, nicht zuſammen bringen, ohne den Adel und das Volk mit neuen und großen Auflagen zu beſchweren. Hiedurch zog er ſich den Haß der ganzen Nation auf den Hals. Die Böhmen ſchmeichelten ſich alſo in der Veränderung eine Erleichterung zu finden. Zu dem Ende trugen ſie dem mährischen Fürſten, Konrad, die Krone an, welcher dem Zufolge mit einem Heere nach Böhmen kam, die Stadt Prag belagerte, und ſie ohne großen Widerſtand, weil ihm der größte Theil der Einwohner geneigt war, eroberte 1. Friedrich wußte ſich keinen andern Rath zu ſchaffen, als ſich zu ſeinem Beſchützer, dem Kaiſer, zu begeben, und ihn um Hülfe anzuflehen. Der Kaiſer befahl alſogleich dem mähriſchen Konrad, und den Vornehmſten aus dem böhmiſchen Adel, ſich nach Regensburg
1183. zu ihm zu begeben. Konrad und ſeine Anhänger weigerten ſich Anfangs, des Kaiſers Befehlen nachzukommen; da ſie aber ſeine große Macht in Erwägung zohen, und ihr Vaterland einem neuen Krieg nicht ausſetzen wollten, begaben ſie ſich auf die Reiſe, erſchienen vor dem Kaiſer, welcher ſie theils mit Güte, theils mit Bedrohungen dahin bewog, daß ſie den vertriebenen Friedrich wieder zu ihrem Herzog annahmen. Konrad hingegen mußte ſich, nach Verordnung des Kaiſers, mit dem Markgrafthum Mähren begnügen. Und ſo wurde dieſe Empörung durch dieſen Vergleich und Vermittelung des Kaiſers, aber nur auf eine kurze Zeit, beygelegt 2; denn der mähriſche Konrad, er, der ſein Land aus den Händen des Kaiſers erhalten hatte, glaubte auf keine Weiſe mehr unter dem Herzog von Böhmen zu ſtehen.

Friedrich

1 Jaroslaus. Pulkawa in Mſ. 2 Jaroslaus.

Friedrich wurde deswegen überaus aufgebracht; 1185.
überdieß reizte ihn die Begierde, ſich an Konraden, wegen der letzten Empörung, zu rächen, ſo daß er den Krieg wider ihn beſchloß, und dann mit einem zahlreichen Heer ſeinen Bruder Przemiſl nach Mähren ſchickte, welcher das Land Konrads weit und breit verwüſtete. Die Mährer widerſetzten ſich den Böhmen; endlich kam es zu einer Hauptſchlacht bey Lodniß. Der Sieg war lange zweifelhaft; beyde Partheyen ſtritten mit gleichem Muthe; aber endlich mußten die Mährer und die Oeſterreicher, ihre Bundsgenoſſen, unterliegen. Die Böhmen trugen zwar einen vollkommenen Sieg davon; aber anſtatt die Feinde zu verfolgen, kehrten ſie nach Böhmen zurück, um den in der Schlacht erlittenen Verluſt zu erſetzen. Friedrich machte Anſtalten, im nächſten Frühjahr mit einer noch größern Macht in Mähren einzufallen, und Konraden zu vertilgen; aber dieſer beugte ſeinem Verderben vor, ſuchte den Zorn Friedrichs vermittelſt guter Freunde zu ſtillen; dann kam er ſelbſt, zu Kwin, zu dem Herzoge, welchem er ſich gänzlich unterwarf [1].

Böhmen hätte nun einen dauerhaften Frieden 1186.
hoffen können, wenn er durch den Prager Biſchoff, Heinrich Brzetiſlaw, der von dem herzoglichen Geblüte war, nicht wäre geſtöret worden. Dieſer Geiſtliche iſt deswegen zu merken, weil er hernach viele Unruhen in Böhmen geſtiftet, und ſich ſogar auf den Thron geſchwungen hat. Er reiſte nach Regensburg zum Kaiſer Friedrich, und brachte verſchiedene Klagen wider den Herzog ſowohl, als wider den böhmiſchen Adel vor. Die Hauptanklage war, daß der Herzog, der Geiſtlichkeit in Böhmen, Geldſteuer aufgelegt habe. Der Kaiſer wußte wohl, daß der größte Theil von dieſen Geldern für ihn ſind geſammelt worden; deſſen ungeachtet ließ er unſern Friedrich und die Großen des Reichs

1 Jaroslaus.

1187. Reichs nach Regensburg zu ſich laden, damit ſie ſich verantworten. Friedrich ſchickte nur einen Abgeordneten, durch den er erklären ließ: die Biſchöffe von Prag wären der böhmiſchen Regenten Kapellane, es ſey alſo widerrechtlich, daß ein Diener mit ſeinem Herrn Rechtshändel führe. Dieſe Uneinigkeiten erregten verſchiedene Bewegungen in Böhmen, welche vielleicht dem Herzog ſeine Krone gekoſtet haben würde, wenn er den Kaiſer und den Biſchoff nicht dadurch beſänftiget hätte, daß er verſprochen, dem letztern alle Genugthuung zu leiſten, die aber nie erfolget iſt; denn er ſtarb zwey Jahre darauf [1]. Seine Wittwe, Eliſabeth, wirkte bey den Ständen ſo viel aus, daß

Konrad der Zweyte,

1189. Aus Mähren, den böhmiſchen Thron, zu deſſen Erlangung er ſich ſo viel Mühe gegeben hatte, beſtieg. Sie überlieferte ihm alſogleich die Feſtung Wiſſehrad, mit der Bedingung, ihr Olmütz zum Unterhalte zu überlaſſen. Er hielt aber ſein Wort nicht. Dann reiſte er zum Kaiſer, ließ ſich auf das Königreich bekräftigen, und zahlte ihm dafür eine groſe Summe Geldes, welches dem Kaiſer damals zu dem Kreuzzuge nach Paläſtina ſehr willkommen war. Aber Konrad bekam bald Gelegenheit ſich von einer andern Seite ſchadlos zu halten. Friedrichen, welcher in Paläſtina geſtorben, folgte ſein Sohn, Heinrich, als Kaiſer, dafür ihn der Herzog von Meißen nicht erkennen wollte. Unſer Konrad, um die Gunſt des neuen Kaiſers zu gewinnen, rückte mit einem Heere nach Meißen, verwüſtete allenthalben das Land, und plünderte die Schatzkammer des Markgraſen, worinn über dreyßig tauſend Mark Silbers vorhanden waren. Nach dieſem vortheilhaften Feldzuge wurde unſer Konrad von dem neuen

1 Jaroslaus.

neuen Kaiſer erſucht, ihn mit ſeinen Kriegsvölkern nach Rom zu begleiten. Der Herzog willigte in ſein Begehren; kam aber nicht mehr in ſein Vaterland zurück, ſondern ſtarb in Apulien an der Peſt 1. 1191.

So bald die Nachricht von dem Tode des Herzogs in Prag ankam, wählten die Böhmen den Prinzen Wenzel, welcher Sobieſlaw des Erſten Sohn war, zum Regenten; er ſaß aber nicht länger, als drey oder vier Monathe auf dem Thron, und die wenigſten Geſchichtſchreiber zählen ihn unter die böhmiſchen Herzoge. Heinrich Brzetiſlaw, Biſchoff von Prag, der ſich nun mit allem Ernſte in die Regierung miſchte, wollte einen ſolchen Prinzen auf dem Throne wiſſen, der ihm dieſe Würde zu danken hätte, und mit dem er hernach nach Belieben ſchalten und walten könnte. In dieſer Abſicht reiſte er zum Kaiſer, machte ihm den Vorſchlag, daß er ihm ſechs tauſend Mark Silbers zahlen wolle, wenn er den Brüdern des verſtorbenen Herzogs Friedrich, Przemiſl und Wladiſlaw, die Regierung über Böhmen und Mähren zuſpräche. Denn es war damals in Böhmen etwas Gewöhnliches, daß der Thron den Meiſtbietenden zu Theil wurde. Weil der arme Wenzel keine größere, 1193. und nicht einmal dieſe Summe auftreiben konnte, mußte er ſich der Regierung begeben. Przemiſl nahm von Böhmen, und Wladiſlaw von Mähren Beſitz 2. Als es aber zum zahlen kam, konnte der Biſchoff die verſprochene Summe nicht auftreiben, und vermuthlich wollte weder Przemiſl noch Wladiſlaw Geld hergeben. Der Kaiſer hingegen beſchloß, den Biſchoff nicht eher von ſich zu laſſen, bis er die ſechs tauſend Mark würde erleget haben, und behielt ihn, als Geiſel, ein ganzes Jahr bey ſich.

Während der Zeit dachte ſich der Biſchoff zu retten. Er überredete den Kaiſer, daß Przemiſl mit ſeinem

1 Jarosl. Pulk. Mſ. Chronicon Siloenſe. 2 Jaroslaus.

1193. nem Feinde, dem Markgrafen von Meißen, ein Bündniß geſchloſſen, welches den Kaiſer dergeſtalt aufbrachte, daß er Przemiſlen des Reichs verluſtig erklärte, dem Biſchoff Heinrich, als dem älteſten unter ſo vielen Prinzen vom herzoglichen Geblüte, Böhmen zu Lehen überreichte, und nicht nur die verſprochene ſechs tauſend Mark ſchenkte, ſondern ihm auch ein Kriegsheer verſchaffte, mittelſt deſſen er ſich in den Beſitz des böhmiſchen Thrones ſetzen ſollte. So bald Przemiſlen, welcher hernach auch Ottokar genannt wurde, dieſer plötzliche Entſchluß des Kaiſers zu Ohren kam, rüſtete er ſich zu einer tapferen Gegenwehr. Der Adel und das Volk verſprachen ihm Unterſtützung. Nun kam der Biſchoff mit ſeinem kaiſerlichen Heere; Przemiſl zog ihm entgegen; ſie ſtießen bey Zditz auf einander. Ehe es aber zu einer Schlacht kam, verließen die Böhmen ihren Przemiſl, und liefen ſchaarenweiſe zum Biſchoff hinüber. Sie müßen ſich von der Regierung eines Geiſtlichen goldene Berge verſprochen haben. Przemiſl, von den Seinigen verlaſſen, mußte ſich mit einem kleinen Gefolge ſeiner Getreuen auf die Flucht begeben; der Biſchoff Heinrich Brzetiſlaw aber zog nach Prag, und wurde von der Kleriſey, von dem Adel und vom ganzen Volk mit außerordentlichem Frohlocken aufgenommen 1.

Heinrich Brzetiſlaw.

Sie hatten nun einen Regenten, der zugleich Biſchoff von Prag war. Und dieſes war ihnen ſehr angenehm, weil es etwas neues war. Aber dieſer Biſchoff war zugleich ein Held. Gleich bey Antretung ſeiner Regierung rückte er nach Mähren mit einem Heere, unterwarf ſich allein das ganze Land, nahm Wladiſlawen, Przemiſls Bruder, gefangen, und warf

1 Jaroslaus.

warf ihn zu Prag in ein Gefängniß. Hierauf verſtärkte er ſein böhmiſches Heer mit mähriſchen Völkern, zog mit dieſer zahlreichen Armee nach Meißen, um den Markgrafen Albrecht, wegen ſeiner Feindſeligkeit wider den Kaiſer, zu züchtigen. Er verwüſtete das ganze 1194.
Land; Kirchen und Klöſter wurden in die Aſche gelegt; welche Grauſamkeiten er hernach in einer Verſammlung von Geiſtlichen öffentlich bereute, und daß ſie für ihn beten möchten, ſie mit weinenden Augen erſuchte 1.

Nach dieſem Feldzuge nahm ſich unſer Herzog und Biſchoff vor, den Kaiſer nach Paläſtina mit einem Heere zu begleiten; weil aber dieſer mitten unter ſeinen Zurüſtungen in Italien mit Tod abgieng, ſo kam Heinrich Brzetiſlaw nach Prag zurück, und fiel in eine langwierige Krankheit. Przemiſl hatte nicht ſo bald davon Nachricht bekommen, ſo machte er einen Verſuch auf Prag. Aber er mislung ihm; denn er wurde zurück geſchlagen, und mußte die Flucht ergreifen. Der Herzog-Biſchoff trauete den unbeſtändigen Böhmen nicht, weil er wußte, daß Przemiſl noch immer einen Anhang ſogar in der Hauptſtadt habe. Er ließ ſich, ungeachtet ſeiner Krankheit, nach Eger tragen, wo er in kurzer Zeit ſein Leben endigte 2. 1197.

Przemiſl der Zweyte,

mit dem Beynamen Ottokar.

Nach dem Tode des Herzogs und Biſchoffs Heinrich Brzetiſlaw, welcher vier Jahre regiert hat, wählten die Stände den gefangenen Wladiſlaw. Man zog ihn aus dem Gefängniße, und ſetzte ihn auf den Thron. Przemiſl, als der ältere Prinz, hätte zwar mehr

1 Jaroslaus. 2 Gerlacus Continuator Jaroslai edit. Gel. Dobner.

1197. mehr Recht auf die Krone gehabt; aber die Böhmen ſahen nicht allzeit auf die Erſtgeburt, wenn es nur ein Prinz aus dem herzoglichen Geblüte war. Es waren auch wichtige Urſachen, warum ſie Przemiſlen von der Regierung ausſchließen wollten. Erſtens fürchteten diejenigen eine ſcharfe Züchtigung, welche ihn bey Zdit; verlaſſen, und dann bey Prag wider ihn geſtritten hatten. Zweytens wußten ſie, daß er den Kaiſer zum Feind habe. Deſſen ungeachtet kam Przemiſl mit ſeinen Getreuen, worunter ein Czernin der Vornehmſte war, nach Böhmen, fand viele Freunde und Anhänger, mit welchen er vor Prag zog, entſchloſſen ſich des Throns zu bemächtigen, oder zu ſterben. Aber Wladiſlaw voll patriotiſcher Geſinnungen, wollte lieber die Krone ſeinem ältern Bruder gutwillig abtreten, als ſein Vaterland in einen blutigen und verderblichen Krieg verwickeln. Er gieng alſo Przemiſlen entgegen, umarmte ihn, und übergab ihm die böhmiſche Krone, jedoch behielt er das Markgrafthum Mähren für ſich.
1198. Daß aber Wladiſlaw dieſe Abtretung aus Liebe zum Frieden und ungezwungen gethan, iſt daher glaubwürdig, weil er ein unvergleichliches Kriegsheer auf den Beinen hatte, mit welchem er ſeinen Bruder leicht hätte in die Flucht ſchlagen können [1].

Unter der Regierung dieſes Fürſten bekam Böhmen ein ganz anderes Anſehen. Es waren nicht ſo viel Prinzen mehr vorhanden, die einander verjagt, oder bey den Kaiſern Schutz und Hülfe um Geld geſucht hätten. Es wurde itzt umgekehrt. Deutſchland gerieth in eine Verwirrung. Es hatte zwey Oberhäupter: Philipp und Otto. Beyde bewarben ſich um den Beyſtand der Böhmen, deren Regenten ſie mit Vorrechten und Gunſt überhäuften, gleichſam um die Wette zu Königen krönten, und von allen Abgaben, die ſie ſonſt den deutſchen Kaiſern zu entrichten

ſchuldig

1 B. Gerlacus.

ſchuldig waren, losſprachen. Unſer kluge Przemiſl 1198.
wußte ſich dieſe Umſtände, zum Beſten ſeiner Staaten, gar wohl zu Nutzen zu machen. Er hielt es immer mit derjenigen Parthey, von der er die meiſten Vortheile zu ziehen hatte. Er ſchlug ſich daher gleich zu Philippen, zog mit einer guten Anzahl Völker ſelbſt nach Maynz, um ſeine Krönung zu unterſtützen, für welchen Dienſt ihn der neue Kaiſer zum König von Böhmen krönte, und ihm dieſe Würde nicht nur für ſeine Perſon, ſondern auch für alle ſeine Nachfolger ertheilte 1. Es war zwar nur gleichſam eine Beſtätigung deſſen, was die böhmiſchen Könige Wratiſlaw und Wladiſlaw bereits von Kaiſern erhalten haben; weil ſich aber die Böhmen an den Titel, König, nicht gewöhnen wollten, und ihre Regenten noch immer Herzoge nannten, ſo wurde dieſe alte Würde von Philippen in der Perſon des Przemiſl erneuert, bekräftiget und erweitert, zu welcher Benennung ſich endlich die Böhmen unter dieſer langen Regierung Przemiſl Ottokars gewöhnten, und dabey ununterbrochen, bis auf unſere Zeiten, blieben. Aber die Freundſchaft mit Philippen war nicht von langer Dauer. Der König Przemiſl verſtieß ſeine Gemahlin Adelheid, welche eine Schweſter Theodorichs, Markgraſen von Meißen war, und vermählte ſich mit Konſtantia, der Schweſter des Königs von Ungarn. Der Markgraf von Meißen wollte den Schimpf ſeiner verſtoſſenen Schweſter dadurch rächen, daß er unſern König bey dem Kaiſer Philipp zu verfeinden ſuchte. Es gelung ihm, und er trieb ſeine Rache ſo weit, daß Philipp, auf ſein Zureden, unſern Przemiſl der Krone verluſtig erklärte, ſie einem jungen Prinzen, Namens Theobald, welcher auch aus dem przemiſſer Geblüte war, und eben damals zu Magdeburg noch ſtudierte, zudachte, und ihn mit einem Haufen Meißner nach Böhmen ſchickte. Allein

H unſer

1 B. Gerlacus & Arnoldus Abbas Lubec. l. 2. c. 2.

unſer König warf den Prinzen zum Lande hinaus, ergriff die Parthey des Gegenkaiſers Otto, machte ein Bündniß mit Hermannen, Herzogen von Thüringen, zog gegen Erfurt wider Philippen, und ſetzte ihm ſo hart zu, daß er ſich in dieſe Stadt einſperren, und von den Böhmen belagern laſſen mußte [1]. Aber während, daß die Böhmen das Land, welches doch ihren Bundsgenoſſen gehörte, plünderten, entwiſchte der Kaiſer Phi-
1203. lipp aus der belagerten Stadt. So bald nun der König die Flucht Philipps erfuhr, hob er die Belagerung auf, verfolgte ihn mit ſeinem Kriegsheere nach Meißen, und verheerte das Land, ohne Widerſtand. Dann gieng er mit dem Kaiſer Otto nach Merſeburg, wo er von ihm nicht nur aufs neue zum König von Böhmen feyerlich gekrönet, ſondern auch mit Bautzen und Görlitz, oder mit der Oberlauſitz, beſchenkt wurde [2]. Einige meynen, zu dieſer Zeit hätte Przemiſl den Beynamen Ottokar, das iſt, Ottens gar angenommen; allein Ottokar iſt ein alter ſlawiſcher Name; es gab bey den kärnthner Slawen lange zuvor Herzoge, die ſich ſo genannt haben.

1205. Philipp ſah, daß die Parthey Ottens, ſeines Gegners, durch die Unterſtützung des Königs Przemiſl Ottokar ein großes Gewicht erhielt; er ſuchte ſich alſo mit ihm wieder zu verſöhnen. In dieſer Abſicht kam er nach Eger, wohin ſich unſer König gleichfalls verfügte. Hier wurde die alte Freundſchaft zwiſchen den zweyen Fürſten erneuert; und um ſie deſto feſter zu verbinden, wurde des Kaiſers Tochter, Kunegundis, mit Wenzeln, Przemiſls Sohne, der damals nur drey Jahre alt war, verlobet [3]. Durch dieſe Veränderung verlor Otto ungemein viel. Philipps Anſehen hingegen gewann hiedurch deſto mehr. Die Reichsfürſten beſchloſſen endlich, und erklärten: Philipp ſollte der

1 Arnoldus Abbas Lubec. L. 6. c. 5. 2 Idem.
3 Stero in Annal. Chron.

der regierende Kaiſer ſeyn, und Otto wurde zum Thronfolger beſtimmet. Aber Philipp beſaß dieſe Würde nicht lange; denn er wurde im folgenden Jahre vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, zu Bamberg in ſeinem Gemache erſtochen 1.

Otto bemühte ſich vergebens nun die Freundſchaft 1210.
unſers Königs wieder zu gewinnen. Dieſer wandte vielmehr ſein ganzes Anſehen an, daß die Reichsſtände, Friedrichen, einen Sohn des Kaiſers Heinrich des Sechſten, zum Kaiſer erwählten und krönten 2. Aus Erkenntlichkeit fertigte Friedrich dem König einen Majeſtätsbrief aus, kraft deſſen die königliche Würde dem Przemiſl und allen ſeinen Nachfolgern beſtätiget, den Königen von Böhmen die Macht, Biſchöffe zu Prag und Olmütz einzuſetzen, ertheilet, und das Königreich Böhmen von allen Geldabgaben an das Reich auf ewige Zeiten losgeſprochen wurde 3.

Böhmen war nun zu einer Höhe geſtiegen, welche es vor dieſem nie erreicht hatte. Der kluge und tapfere Przemiſl Ottokar hatte es nicht nur von dem alten jährlichen Tribute, den es den deutſchen Kaiſern zu zahlen verbunden war, ſondern auch von einer Art der Oberherrſchaft, welche ſich dieſe während den Zwiſtigkeiten der vorigen Herzoge angemaßet hatten, befreyet. Itzt war es der böhmiſche Regent, welchem der Kaiſer ſeine Gelangung auf den Thron zu danken hatte, wie es Friedrich der Zweyte ausdrücklich geſtehet 4. Unter der ruhmvollen Regierung eines ſo klugen Königs hätte nun Böhmen einer gewünſchten Ruhe genießen ſollen. Der Kaiſer war des Königs verpflichteter Freund, und ſonſt war kein Nachbar, den Przemiſl hätte fürchten ſollen. Aber es brachen nunmehr innerliche Unruhen aus. Damit das Volk die ganze 1214.
Laſt der Abgaben nicht allein trüge, legte der König

1 Jaroslaus. 2 Frid. II. in privilegio apud Glaſai c. 12.
3 Idem ibid. 4 Ibidem.

den Geiſtlichen gleichfalls einige Steuern auf, worüber der damalige Biſchoff Andreas ſo aufgebracht wurde, daß er, nach vielen Streitigkeiten, aus Böhmen nach Oeſterreich entwich, und von da aus den König und das ganze Land in Kirchenbann that. Dem Zufolge wurde der öffentliche Gottesdienſt eingeſtellt, die Kirchen verſchloſſen, und die Todten ohne Gepränge begraben. Dieſes machte bey dem einfältigen Volke einen großen Eindruck, und ungemeine Unordnungen entſtanden im Lande, bis endlich Honorius, der Erzbiſchoff von Maynz, auf Anſuchen des Königs, nach
1217. Prag kam, Böhmen von dem Banne losſprach, und die Kirchen wieder eröffnen ließ 1. Nichts deſtoweniger wiederholte Andreas den Bann im folgenden Jahre. Der Pabſt ſchickte einen Kardinal nach Böhmen, welcher das Interdictum aufhob, und rief den Biſchoff nach Rom, um die Urſache ſeines Zorns zu erfahren. Er gehorchte, ſtarb aber auf der Reiſe,
1224. ohne ſich mit den Böhmen verſöhnt zu haben 2. Mit dem Tode dieſes auf die Rechte der Geiſtlichkeit vielleicht zu eiferſüchtigen Biſchoffs, hörte auch der geiſtliche Krieg in Böhmen auf. Die Ruhe herrſchte ſo lange, bis ſie durch die mähriſchen Fürſten, welche ſich immer der Oberherrſchaft unſers Königs zu entziehen ſuchten, unterbrochen wurde. Sie hatten ſich mit Leopolden, Herzogen von Oeſterreich, verbunden; ſo bald aber Przemiſl Ottokar von dieſer Verſchwörung Nachricht erhielt, ſchickte er ſeinen ältern Prinzen, Wenzel, mit einem Heere nach Mähren, welcher den mähriſchen Heinrich mit ſeinen Söhnen aus dem Land jagte, Brünn und Znaim eroberte, und mit böhmiſchen Kriegsvölkern beſetzte. Der Herzog von Oeſterreich machte einen Verſuch, Wenzeln aus Mähren zu vertreiben; wurde aber mit großem Verluſte zurück geſchlagen. Dann rückte

1 Jaroslaus ad h. a. Raynald. in Annal. ad an. 1217.
2 Jaroslaus ad an. 1224.

rückte Wenzel mit ſeinem Heere in Oeſterreich, verheerte das ganze Land bis an die Donau, und machte unſägliche Beute, mit welcher er nach Böhmen ſiegreich zurück kehrte. Die Stadt Wien, welche er eingenommen hatte, mußte ſich mit zwanzig tauſend Dukaten loskaufen 1.

Nachdem nun die Unruhen mit dem Biſchoff, und der Krieg mit Oeſterreich geendigt war, und der König wahrnahm, daß ſeine Kräfte wegen zunehmenden Alters abnahmen, und überdieß verhindern wollte, daß etwan ſein Reich nach ſeinem Tode, nicht, wie vor ſeiner Regierung geſchehen war, durch innerliche Kriege zerrüttet würde, rufte er die Vornehmſten des Reichs zuſammen, ſtellte ihnen ſeinen Prinzen Wenzel vor, und empfahl ihn denſelben, daß ſie ihn zum künftigen Thronfolger annehmen möchten. Die Stände willigten nicht nur in das Begehren des Königs, ſondern ließen auch alſogleich ſowohl dem Prinzen, als ſeiner Gemahlin Kunegundis durch Siegfried, Erzbiſchoffen von Maynz, die königliche Krone aufſetzen 2. Zwey Jahre nach dieſer feyerlichen Handlung ſtarb der König Przemiſl Ottokar, nachdem er drey und dreyßig Jahre, und wenn wir die erſten ſechs unruhigen Jahre dazu rechnen wollen, neun und dreyßig Jahre mit großem Ruhme regiert hat. 1228.

Wenzel der Erſte,
mit dem Beynamen Ottokar.

Kaum hatte Wenzel Ottokar den böhmiſchen Thron beſtiegen, ſo fiel er in Oeſterreich ein, um die Verwüſtungen, welche die Oeſterreicher vor kurzem in Mähren ausgeübet, zu ahnden. Friedrich, der damalige 1230.

1 Stero in Annal. Chron. Melicenſe. Pulkawa Mſ.
2 Jarosl. ad h. a. Literæ Caroli IV. in Privil. Regni Boh.

lige Herzog in Oeſterreich, wurde in einigen Schlachten überwunden, und das ganze Land mit Feuer und Schwert verwüſtet 1. Die folgenden Jahre thaten die Böhmen noch mehrere Einfälle, und plünderten Städte und Dörfer 2. Friedrich brachte endlich ein Heer wieder zuſammen, widerſetzte ſich nicht nur den Streifereyen, ſondern wagte es auch einen Einfall in
1235. Böhmen zu thun. Er nahm damal die feſte Stadt Wetau ein; mußte ſie aber bey Annäherung des Königs Wenzel wieder verlaſſen, und ſein Land wurde aufs neue mit Raub und Brand verwüſtet 3. Die Oeſterreicher, die von ihrem Herzog bey dieſer Zerrüttung keinen Schutz genoſſen, empörten ſich wider ihn, und jagten ihn zum Lande hinaus 4. Der Kaiſer, Friedrich der Zweyte, befahl ihm zu erſcheinen; weil er ſich aber zu gehorchen weigerte, wurde ſein Land den Bayern und Böhmen preis gegeben. Es ſchien, als ob der Kaiſer ſelbſt Oeſterreich in Beſitz nehmen wollte 5. Theodora, des Herzogs Friedrich Mutter, begab ſich nach Böhmen zum König Wenzel 6, welchen ſie mit ihrem Sohne zu verſöhnen ſuchte, um den ganzen Untergang ſeiner Länder zu verhindern. Wenzel verſprach Friedrichen Hülfe, und dieſer machte ſich anheiſchig, Oeſterreich dieſſeits der Donau an Böhmen abzutreten, wenn er zum Beſitz des übrigen Landes gelangen würde 7. Der König Wenzel rückte dem Zufolge in Oeſterreich ein, trieb die Wiener zu paaren, und unterwarf Oeſterreich, ohne die Ungnade des Kaiſers zu fürchten, Friedrichen wieder 8. Kraft des Vertrags ſollte er nun das verſprochene Land in Beſitz nehmen;

1 Chron. Monaſt. Melicenſis apud Pezium. 2 Chron. Salisburg. 3 Tabulæ Clauſtroneoburg. 4 Chron. Melicenſe edit. Pezii. 5 Chron. Salisburg. Chron. Clauſtroneoburg. 6 Arenpeckius. 7 Chron. Clauſtroneob. edit Pezii, & Chron. Auſtr. Henr. Bappenheim. 8 Idem.

nehmen; er wurde aber von einem ſehr gefährlichen Feind, der ſeinen Staaten den Untergang drohte, daran gehindert.

Eine ungeheure Menge Tartaren überſchwemmten Polen und Ungarn, worinn ſie unerhörte Grauſamkeiten ausübten. Sie hatten ſich bereits der Stadt Krakau bemächtiget, ſie geplündert, in die Aſche gelegt, und den Herzog von Polen, Heinrich, in einer Schlacht getödtet 1. Schleſien war auf gleiche Art mitgenommen, wo ſie in verſchiedenen Treffen viele tauſend Menſchen, und unter dieſen einige Fürſten erſchlagen hatten. Hierauf ſetzten ſie ihren Zug fort, um in Mähren einzufallen. Der König hatte dieß Markgrafthum unter ſeine zwey Söhne, Ottokar und Wladiſlaw, getheilet. Der erſte begab ſich nach Prag, um in ſo gefährlichen Umſtänden mit dem König ſichere Vertheidigungsmittel zu ergreifen. Wladiſlaw blieb in Brünn und verſchanzte ſich. Der König ſchickte alſo einen ſeiner beſten Feldherren, Jaroſlawen von Sternberg, mit dem Kern ſeiner Truppen nach Olmütz, um dieſe Stadt vor den Barbaren zu ſchützen. Ottokaren, ſeinen Sohn, wollte er einer ſo großen Gefahr nicht ausſetzen. Kaum hatte Jaroſlaw Olmütz mit ſeinen Völkern erreicht, ſo erſchienen die Tartaren unter der Anführung ihres Feldherrn Peta vor der Stadt. Sie beſtürmten ſie mit unglaublicher Wuth, wurden aber immer mit vielem Verluſte zurück geſchlagen. Da ſie ſahen, daß ſie die Stadt nicht ſo leicht erobern würden, ſchloſſen ſie ſolche von allen Seiten ein, um ſie durch Hunger zur Uebergabe zu nöthigen. Unſer Jaroſlaw machte ſich ihre Unthätigkeit zu Nutzen, wagte vor der Sonne Aufgang einen Ausfall, brachte die Feinde in Unordnung, erlegte ihren Feldherrn Peta mit eigener Hand, und brachte ihnen eine vollkommene Niederlage bey. Die Tartaren ergriffen die Flucht,

1242.

1 Jaroslaus.

1242. verwüſteten auf ihrem Durchzuge noch alles, und wandten ſich nach Ungarn. Der König ließ den wichtigen Dienſt unſers Helden nicht unbelohnt; er beſchenkte ihn mit beträchtlichen Gütern in Mähren 1; ſetzte ihn zum Statthalter über das Olmützer Gebiet, und verſtärkte ſein Heer mit friſchen Truppen, womit er ſich auf der Gränze lagerte, um die Tartaren, welche eine groſe Verſtärkung erhalten hatten, zu beobachten 2.

Nachdem nun Böhmen und Mähren durch die Tapferkeit des Jaroſlaw von Sternberg dieſem Sturm entgangen war, ſchickte der König einen Abgeordneten an Friedrichen von Oeſterreich, er wolle nun das Land dieſſeits der Donau, wie es im letzten Vertrag war ausgemacht worden, in Beſitz nehmen. Aber der Herzog anſtatt ſeinem Verſprechen genug zu thun, fiel mit einer ſtarken Armee in Mähren ein, und bemächtigte ſich einiger Schlöſſer 3. Der König Wenzel eilte alſo mit ſeinen Kriegsvölkern in das Markgrafthum, vertrieb den Feind, eroberte die feſten Oerter wieder, und rückte in Oeſterreich ein. Nach einiger Zeit ſchloß man einen Frieden, und Wladiſlaw, des Königs Sohn, wurde mit Gertraud, einer Nichte
1246. Friedrichs, verlobt 4. Die Vermählung geſchah aber erſt nach dem Tode des Herzogs Friedrich, welcher in Ungarn in einem Treffen erſchlagen wurde; und ſo kam unſer Wladiſlaw zum Beſitz von Oeſterreich. Er wurde auch hernach von der poliſchen Nation zu ihrem Herzog erwählt 5. Er genoß aber nicht lange dieſes Glückes, ſondern ſtarb im achten Monathe, nach dem Beylager, zum gröſten Leidweſen der Böhmen, Oeſterreicher und Polen. Seine hinterlaſſene Wittwe vermählte

1 Jaroslaus. 2 Pulkawa Mſ. Bonfinius Dec. 2. L. 8. Dubrav. L. 16. 3 Jaroslaus. 4 Chron. Salisburg. & Chron. Melicenſis Monaſt. & Bappenheim. edit. Pezii. 5 Jaroslaus, & Chron. Boh. Ludovici.

mählte ſich bald hernach mit Hermannen, einem Mark- 1246.
grafen von Baden 1.

Dieſer Markgraf machte, ſeiner Gemahlin wegen, auf Oeſterreich Anſpruch, und unſer Kronprinz Ottokar hatte ſich gleichfalls Hoffnung gemacht, ſeinem Bruder, Wladiſlaw, in dem Herzogthum zu folgen. Aber Hermann fand einen großen Anhang; kam mit einigen Truppen nach Oeſterreich, wurde in die Stadt Wien eingelaſſen, und zum Herzog angenommen. Er herrſchte aber nicht lange, und ſtarb ohne Erben. Gertraud, die nun zum zweytenmal Wittwe geworden, vermählte ſich mit einem ruſſiſchen Fürſten. Während dieſer Zeit faßte Ottokar, der ſchon allein zu herrſchen wünſchte, einen Entſchluß, zu dem ihn einige unruhige böhmiſche Herren verleitet hatten. Der alte König Wenzel ſchien ihnen zu ſchläfrig, und zu unthätig. Sie riethen alſo dem Prinzen ſich des Throns zu bemächtigen, und verſprachen ihm Unterſtützung. Er folgte ihrem Rathe, gieng mit ſeinem Anhang auf den Wiſſehrad, wo er zum König ausge- 1248.
rufen wurde 2. Als der alte König ſah, daß der Adel ſowohl, als das Volk, das kühne Unternehmen ſeines Sohns guthieße, und noch darüber frohlockte, verließ er Böhmen, begab ſich zum Herzog von Meißen, und bat ihn um Hülfe wider den undankbaren Sohn 3. Indeſſen war alles ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande in der größten Unordnung. Die Nation war getheilt. Einige hielten es mit dem Vater, und einige mit dem Sohn. Dörfer und Städte wurden geplündert und verbrannt.

Der König Wenzel kam endlich mit den Hülfstruppen, die er vom Markgrafen erhalten, aus Meißen nach Böhmen. Ottokar gieng ihm entgegen. Es kam bey Brüx zu einer Schlacht; Ottokar wurde in die Flucht getrieben, und gezwungen, ſich nach Prag

1 Chron. Leobienſe L. 1. 2 Jaroslaus. 3 Franc. c. 1.

zu flüchten 1. Der König Wenzel verfolgte ſeinen Sieg, bemächtigte ſich der Stadt Prag, nur das Schloß konnte er nicht erobern. Ottokar gieng in ſich, begab ſich zum König, fiel ihm zu Füßen, bereute ſeine Miſſethat, und bat um Gnade, die ihm der Vater ertheilte. Auch ſeinen Anhängern ward Vergebung verſprochen 2. Der gute König verzieh Ottokaren nicht nur die Beleidigung, ſondern übergab ihm auch das Markgrafthum Mähren; dann reiſte er auf ſein Luſtſchloß Tyrow. Ottokar, von ſeinen übeln Rathgebern geführt, war mit Mähren allein noch nicht zufrieden, und kam in Begleitung ſeiner Freunde nach Tyrow, um noch einige Forderungen zu machen. Wenzel
1249. aber wurde über ſeinen Sohn unwillig; nahm ihn gefangen, ſperrte ihn in eben dem Schloße ein, und ſeine Begleiter ließ er in Eiſen legen, nach Prag führen, und in Gefängniſſe werfen, deren einige enthauptet, die vornehmſten Urheber aber der ganzen Empörung, Cztibor und Jaroſſ, wurden mit dem Rade hingerichtet. Der Prager Biſchoff, Niklas, mußte einige Zeit gefangen ſitzen, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er an der Verſchwörung Theil gehabt habe 3.

Nachdem alſo die Urheber dieſer Empörung abgeſtraft waren, verzieh der König Ottokaren zum zweytenmal ſeinen Fehler, und ſetzte ihn wieder in ſein Markgrafthum ein. Endlich beſſerte ſich Ottokar, und machte ſich bey ſeinen Nachbarn, den Oeſterreichern ſo beliebt, daß ſie ihm die Regierung antrugen, doch mit der Bedingung, daß er Margarethen, die Wittwe des unglücklichen römiſchen Königs, Heinrich, zur Gemahlin nähme. Sie war des letzten öſterreichiſchen Herzogs Friedrich Schweſter, hatte bereits mit ihrem erſten Gemahl viele Kinder gezeugt, und war damals ſchon vier und vierzig Jahr alt. Sie war in einem

1 Jaroslaus & Franciſcus. 2 Jaroslaus. 3 Raynald. in Annal. Tom. 13. Jaroslaus.

einem Kloſter, und entſchloſſen ihr übriges Leben da zuzubringen; verließ aber den Schleyer, und vermählte ſich 1252.
mit dem jungen Ottokar 1. Das Beylager ward zu Heimburg mit großer Pracht gehalten. Der König Wenzel mußte aber mit einem Heere nach Oeſterreich ziehen, weil ſich einige Großen widerſetzten. Er unterwarf das ganze Land ſeinem Sohne Ottokar, welcher es dann in Beſitz nahm 2. Der Kaiſer Richard belehnte ihn noch in dieſem Jahre mit Oeſterreich und Steyermark, davon man die Urkunde bey Goldaſten findet. So erlebte unſer alte König Wenzel noch das Vergnügen, daß die öſterreichiſchen Provinzen an ſein Haus kamen. Er ſtarb bald darauf nach einer fünf und zwanzig jährigen Regierung.

Ottokar.

Ottokar beſaß nun Mähren, Oeſterreich, Steyer- 1253.
mark, und das Königreich Böhmen. Die Ungarn aber und die Bayern waren mit ſeiner wachſenden Macht nicht zufrieden; daher thaten die erſten bald in Mähren, bald in Steyermark Einfälle, und verurſachten den Einwohnern unſäglichen Schaden. Der König that ihnen zwar Widerſtand, und jagte ſie oft mit blutigen Köpfen nach Hauſe; da ſie aber des Raubes wegen immer wiederkamen, und er ſich, auf Anſuchen des Pabſtes, vorgenommen hatte, einen Zug nach Preuſſen wider die Heyden zu unternehmen, ſo 1254.
trat er den Ungarn ein Stück von Steyermark ab. Dann begab er ſich auf den Marſch; eine Menge böhmiſcher, mähriſcher und öſterreichiſcher Edelleute begleiteten ihn 3. Er kam nach Breslau. Hier wurde er von den poliſchen Fürſten, ſeinen Vaſallen, auf das beſte aufgenommen; dann ſtieß ſein Schwager Otto, Markgraf

1 Chron. Monaſt. Melicenſis. Jaroslaus. 2 Jaroslaus.
3 Idem.

1254. Markgraf von Brandenburg, auch mit ſeinen Truppen zu ihm 1, und ſo wurde der Zug nach Preuſſen fortgeſetzt. Als die vereinigten Heere in das Land kamen, wurde alles verwüſtet, wo ſie nur hintraten. Man verbrannte Städte und Dörfer, und alles wurde, ohne Unterſchied des Geſchlechtes, auf eine barbariſche Art niedergemacht. Die Preuſſen erſchracken über die Grauſamkeiten der Chriſten, ergaben ſich, und verſprachen ihre Religion anzunehmen. Zweye ihrer Fürſten wurden getauft; einen hob unſer König aus der Taufe, und gab ihm den Namen Ottokar; der andere wurde Otto, zur Ehre des Markgrafen, genannt. Dann legte der König von Böhmen an einem Berge eine Stadt an, nannte ſie Königsberg, übergab das eroberte und neubekehrte Land den deutſchen Rittern, doch mit Vorbehaltung der Oberherrſchaft, und kehrte nach Oeſterreich zurück 2.

1255. Als Ottokar in Wien ankam, wurden die Vornehmſten von Adel aus Steyermark angeklagt, und überwieſen, daß ſie während ſeiner Abweſenheit ſich wider ihn zu empören beſchloſſen hätten. Der König ließ ſie insgeſamt in Verhaft nehmen, die Rädelsführer wurden am Leben geſtraft, die übrigen aber ſo lange im Gefängniße behalten, bis ſie ihm ihre feſten Schlöſſer auslieferten, die er mit ſeinen Kriegsvölkern unverzüglich beſetzte 3. So waren die Steyermärker gezüchtiget. Der König gieng nach Prag, wohin ihn Margaretha, ſeine Gemahlin, begleitete. Sie wurde mit außerordentlichen Ehrenbezeigungen von dem böhmiſchen Adel aufgenommen 4. Der König traf hier einige Anſtalten, die nur ſein Böhmen angiengen. Er ordnete den Bau und Befeſtigung einiger Städte an, und beſetzte die Vorſtädte von Prag mit deutſchen Einwohnern, wodurch er ſich aber bey den Böhmen nicht ſonderlich

1 Chron. Boh. edit. Ludovici. 2 Jaroslaus. 3 Chron. Auſtr. Germ. in Pezio. 4 Chron. Boh. Ludovic.

ſonderlich beliebt machte. Dann verſammelte er ein 1255.
zahlreiches Heer ſowohl in Böhmen und Mähren, als
in Oeſterreich und Steyermark, um die Bayern, welche ihn noch immer in dem Beſitze der öſterreichiſchen
Provinzen zu ſtören ſuchten, zu züchtigen. Er drang
bis Landshut vor, ließ Städte, Dörfer, Klöſter und
Kirchen, ohne Unterſchied, in die Aſche legen, und das
Land verwüſten 1. Er wurde aber von den Bayern
bey Mühldorf überfallen, und auf das Haupt geſchlagen 2. Die Truppen, welche nicht im Treffen umgekommen waren, erſoffen in dem Fluße Ens; denn als
ſie ſich auf der Brücke zuſammen gedrängt, brach ſie
ein, und die noch jenſeits des Flußes waren, wurden
von den Feinden bis auf einen Mann niedergehauen 3.

Der König von Ungarn, Bela, wollte aus dieſer
Niederlage des Königs Ottokar einen Vortheil ziehen;
daher brach er mit ſeinen Völkern in Steyermark und
Mähren ein. Ottokar mußte ein friſches Heer in
ſeinen Staaten ſammeln. Otto, Markgraf von
Brandenburg, Ulrich, Herzog von Kärnthen, Heinrich, ein ſchleſiſcher Fürſt, und andere, führten ihm
Hülfsvölker zu 4. Beyde Könige kamen nun mit
ihren zahlreichen Armeen an den Ufern der Morawa
zuſammen; nur dieſer Fluß ſchied ſie. So ſtanden
ſie einige Wochen, keiner wollte den Uebergang und
Angriff wagen. Endlich brach Ottokar auf, als wenn
er die Flucht ergriffen hätte. Die unvorſichtigen Ungarn ſetzten über den Fluß; Ottokar kehrte nun mit
ſeinen Völkern um, griff die Feinde an, und brachte
ihnen eine völlige Niederlage bey. Dieſe wichtige
Schlacht geſchah bey Kreſſenbrunn 5. Ueber ſechszehn tauſend Ungarn kamen, theils durch das Schwert,
theils

1 Jaroslaus. 2 Chron. Salisburg. 3 Jaroslaus. Stero in Annal. Pulkawa in Mſ. 4 Chron. Bohem. Ludov. 5 Chron. Monaſt. Melicenſ. Chron. Boh. Ludov.

theils in der Morawa, um das Leben. Philipp, des Königs von Ungarn Sohn, wurde gefährlich verwundet. Der König Ottokar verfolgte ſeinen Sieg weiter, und rückte in Ungarn ein, wodurch er den Bela um Friede zu bitten, zwang. Er ſchickte Anfangs ſeine Geſandten, dann kam er ſelbſt nach Wien; der
1259. Friede wurde mit dieſer Bedingung geſchloſſen, daß ganz Steyermark wieder an Ottokaren abgetreten wurde [1].

Indeſſen erhielt der König Ottokar vom Pabſt Alexander dem Vierten die Erlaubniß, ſich von ſeiner Gemahlin Margaretha, von der er noch keine Erben hatte, zu ſcheiden [2]. Margaretha gieng nach Krems in ein Kloſter, nahm den Schleyer wieder an, den ſie nach dem Tode ihres erſten Gemahls ſchon zu Trier getragen, und ohne Erlaubniß des Pabſtes wieder abgelegt hatte, welcher Umſtand die Eheſcheidung ſehr
1261. erleichtert haben mag. Ottokar vermählte ſich hernach mit Kunegunden, einer Tochter Hoſtiſlaws, Königs der Bulgaren; beyde wurden zu Prag von Wernern, Erzbiſchoffen von Maynz, in Gegenwart des ganzen böhmiſchen Adels, und der Vornehmſten aus Oeſterreich und Steyermark, gekrönet [3]. Der König hielt ſich hierauf ſtäts zu Prag auf, beſchäfftigte ſich mit Erbauung verſchiedener Feſtungen im Lande, und machte andere gute Einrichtungen zum Beſten des Königreichs. Böhmen hätte unter der Regierung Ottokars glücklich ſeyn können, wenn er mehr Liebe und Zuneigung gegen ſeine Böhmen gehabt hätte. Um ſich im Beſitze von Oeſterreich und Steyermark zu erhalten, ſuchte er die Großen dieſer Länder dadurch zu gewinnen, daß er ihnen die erſten Staatsbedienungen einräumte, und ihren Rathſchlägen folgte, welche dann nicht ermangelten, ihn wider die böhmiſchen Herren,

1 Chron. Melicenſ. Stero in Annal. Pulkawa in Mſ.
2 Franciſc. c. 2. 3 Chron. Boh. Lud. c. 74.

ren, die ſehr mächtig waren, aufzubringen. Ottokar nahm ſich vor, die böhmiſchen Groſſen klein zu machen, daher that er ihnen in vielen Gelegenheiten groſſen Abbruch, und ſuchte ſie zu unterdrücken. Um ſich dagegen die Deutſchen verbindlich zu machen, räumte er ihnen einen Theil der Stadt Prag ein, woraus er die Böhmen vertrieb. Er gieng ſo weit, daß er die Städte, 1264.
Glatz, Ellbogen und Trautenau, und die herumliegenden Dörfer mit deutſchen Einwohnern beſetzte, welche die eingebohrnen Böhmen nach und nach verdrängten [1]. Dieß that er in der Abſicht, die böhmiſchen Herren gleichſam mit den Deutſchen zu umringen, und ſie mit ihrer Hülfe deſto leichter erniedrigen zu können. Hiedurch verlor er aber die Zuneigung ſeiner Unterthanen ſo ſehr, daß ſie ſich wider ihn verſchworen; allein die Verſchwörung wurde, ehe ſie ausbrach, entdeckt. Die Vornehmſten derſelben, als: Myſſowar, Beneſſ und Mylota von Diedicz, wurden in Gefängniſſe geworfen [2]. Die erſteren zweye wurden am Leben geſtraft; Mylota aber wieder nicht nur für unſchuldig erklärt, ſondern auch hernach zum Statthalter von Steyermark, und dann von Mähren eingeſetzt. Andern böhmiſchen Herren aber, die ihm zu groß und mächtig ſchienen, und auf die er vielleicht einen Argwohn gefaßt hatte, nahm er ihre Städte und Schlöſſer weg. So nahm er dem Witkowitz Neuhaus und Uſt; dem Czieczow Budweis, Frauenberg oder Hluboka, und Tachau; dem Blecho Podiebrad; dem Zwierżeticzky Glatz; dem Kraſykow Kathen; dem Micholowitz Friedland, und andern mehr. Dem reichen Herrn von Zawiſſ nahm er nicht nur alle ſeine anſehnlichen Güter weg, ſondern verbannte ihn mit dem ganzen Geſchlechte aus Böhmen. Alle dieſe Herren nahmen hernach zum Rudolph von Habsburg, als er Kaiſer geworden, ihre Zuflucht, und dienten ihm wider Ottoka-

1 Neplacho. Dalemil. c. 92. 2 Chron. Clauſtroneoburg.

tokaren 1. Dieſes alles mußte in Böhmen große Bewegungen und ein allgemeines Misvergnügen verurſachen.

1266. Aus dieſem wollte der Herzog in Bayern einen Vortheil ziehen. Er that einige Einfälle in Böhmen, hinterließ große Verwüſtungen, welche zu verhindern, und ſich zugleich wegen der erlittenen Niederlage bey Mühldorf zu rächen, der König ein großes Heer aus Böhmen, Mähren, Schleſien, Polen, Oeſterreich und Steyermark zuſammen zog, und damit in Bayern einrückte. Die Verwüſtung, welche alle dieſe Völker in Bayern bis Regensburg anrichteten, war ungemein groß. Alles wurde in die Aſche gelegt, die Einwohner beyden Geſchlechts niedergehauen, und viele ſamt den Städten verbrannt 2. Die Bayern mußten demnach um Friede bitten, und dem König, um ihn zu beſänftigen, die Stadt Eger, nebſt dem darzu

1269. gehörigen Lande, abtreten. Ottokar breitete ſeine Staaten von einer andern Seite noch mehr aus. Er hatte Ulrichen, Herzogen von Kärnthen, welcher keine Erben hatte, ſeine Länder um eine große Summe Geldes mit der Bedingung abgekauft, daß er ſie nach dem Tode des Herzogs erſt in Beſitz nehme, welches auch bald darauf geſchah. Ottokaren fiel alſo Kärnthen, Krain, die Mark, und der Seehafen Portenau zu 3. Durch dieſen Zuwachs an Provinzen ſtieg Ottokar zu einer Macht, dergleichen kein König von Böhmen weder vor ihm, noch nach ihm erlangt hat. Seine Staaten erſtreckten ſich von dem adriatiſchen bis zu dem baltiſchen Meere 4, und das Königreich Böhmen lag gleichſam in der Mitte. Denn er beſaß, nebſt ſeinem Königreiche: Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Windiſchmark, Mähren, Schleſien, ein Stück

1 Neplacho. 2 Jaroslaus. Dalemil. c. 89. Stero in Annal. 3 Franciſcus c. 2. 4 Albertus Argentinus Chron. Tom. 2.

Stück von Polen, und Preuſſen. Dieß war der Zeitpunkt in dem die Macht Böhmens am höchſten geſtiegen war; dann ſchien das Glück Ottokaren zum größten Monarchen ſeines Jahrhunderts machen zu wollen.

Die Reichsfürſten konnten der Zerrüttung und Unordnung, die in ganz Deutſchland herrſchte, nicht länger zuſehen, daher wollten ſie einen ſolchen Fürſten zu ihrem Oberhaupt wählen, der mächtig genug wäre, dieſem Uebel abzuhelfen. Sie ſchickten alſo eine Geſandtſchaft, an derer Spitze Konrad, Erzbiſchoff von Köln war, nach Prag an unſeren König, und trugen ihm die kaiſerliche Würde an. Der König Ottokar verſammelte ſeine Räthe, und fragte ſie, ob er den Antrag der Reichsfürſten annehmen ſoll. Der damalige Biſchoff von Prag, Johann, rieth dem König, die Hoheit und das Glück, ſo ſich von ſich ſelbſt darbot, nicht auszuſchlagen, ſondern es zur Vergrößerung des Ruhms der böhmiſchen Nation, anzunehmen. Georg von Dražicz, des Biſchoffs Vater, bemühte ſich gleichfalls den König zur Annehmung der kaiſerlichen Würde zu bewegen. Aber dann ſtund Andreas von Ržičzan auf, hielt eine lange Rede, und widerrieth Ottokaren, im Namen der übrigen Stände, dem Begehren der Reichsfürſten Gehör zu geben [1]. Der König folgte dem Rathe der letzten, theilte unter die Geſandten koſtbare Geſchenke aus, und dankte den Reichsfürſten für ihre gütige Geſinnungen. Die Urſache, daß die böhmiſchen Stände ihrem König das Anerbieten der Reichsfürſten auszuſchlagen, gerathen, und ihn dazu bewogen haben, war die allzugroße Macht, zu der Ottokar bereits gelangt war; denn ſie fürchteten, er würde noch mächtiger, und für ihre Freyheiten noch gefährlicher ſeyn, wenn er Kaiſer würde. Die Böhmen beſorgten auch, Ottokar, als deutſcher Kaiſer, 1271.

J möchte

1 Jaroslaus. Chron. Bohem. Ludovici. Franciſcus c. 3. Pulkawa MC

möchte hernach ganz Böhmen mit Deutſchen, denen er ohnedieß ſchon ſehr gewogen war, anfüllen. Sie wünſchten alſo vielmehr, daß ein deutſcher Fürſt zu dieſer Würde erhoben werden möchte, die auch bald darauf Rudolph von Habsburg davon trug.

1274. Dieſer hielt ſeine erſte Reichsverſammlung zu Nürnberg, dann zu Würzburg, endlich zu Augsburg, wozu allzeit Ottokar eingeladen wurde; aber er erſchien auf keiner [1]; denn er wollte auf keine Weiſe vom neuen Kaiſer abhängig ſeyn. Rudolph ſchickte alſo ſeine Geſandten nach Prag, und foderte vom König die Herzogthümer Oeſterreich und Steyermark, als
1276. Länder, welche nach dem Tode der letzten Erbin Margaretha, die Ottokar verſtoſſen hatte, als Lehen an das deutſche Reich wieder heimgefallen wären. Ottokar fertigte die kaiſerliche Bothſchaft mit einer kurzen und ſtolzen Antwort ab. Er wußte, daß es zu einem Kriege kommen müße, daher verſammelte er eine Armee, mit welcher er gegen Tepel rückte; denn der Kaiſer ſtund ſchon mit einem Heere an der Gränze, und machte Mine von dieſer Seite in Böhmen einzubrechen. Aber Rudolph wandte ſich plötzlich rechts, zog durch Bayern nach Oeſterreich, nahm verſchiedene Schlöſſer ohne Widerſtand ein, und lagerte ſich jenſeits der Donau bey Linz, welchen Ort er gleichfalls eroberte. Dann ſchickte er einen ſeiner Feldherren gegen Wien, welcher ſich dieſer Stadt bemächtigte. Ottokar ſetzte ſich dem Zufolge auf den Marſch, gieng gleichfalls gegen Linz, ſchlug ſein Lager ſo auf, daß die Donau beyde Heere trennte. In dieſer Stellung blieben ſie ganzer ſieben Wochen, bis endlich beyde Kriegsheere Mangel an Lebensmitteln zu leiden anfiengen, und die zwey Fürſten zu Unterhandlungen ſchritten [2].

Eine in der Donau gelegene Inſel, Kamberg, wurde zu der Zuſammenkunft Rudolphs und Ottokars beſtimmet.

1 Chron. Salisb. 2 Jaroslaus, Franc. Chron. Boh. Lud.

beſtimmet. Ehe man zu den wichtigen Angelegenhei- 1276.
ten der Länder, wegen welcher der Streit entſtanden war, ſchritt, wurde eine wechſelſeitige Vermählung zwiſchen den Prinzen und Prinzeſſinnen beyder Monarchen verabredet. Der Kaiſer verlieh auch damals dem König das Mundſchenkamt 1. Dann ſollte Ottokar vom Kaiſer die Belehnung aller ſeiner Länder empfangen. Der König ließ ſich durch die glatten Worte des Kaiſers, und durch die Rathſchläge ſeiner deutſchen Staatsbedienten zu dieſer Handlung überreden. Er überreichte alſo Rudolphen fünf Fahnen, nämlich: die von Böhmen, Mähren, Oeſterreich, Steyermark und Kärnthen. Er bekam aber nur die zwey erſten wieder zurück; und der Kaiſer verſprach ihm, die übrigen gleichfalls einzuhändigen, ſo bald er ſich in beſſern Umſtänden, als itzt, befinden würde 2. Ottokar konnte nichts weniger, als mit dieſer Theilung zufrieden ſeyn. Man pflegte neue Unterredungen, bis endlich ausgemacht wurde: daß die Länder jenſeits der Donau dem kaiſerlichen Prinzen Albrecht, welcher ſich mit Ottokars Tochter vermählen würde, zufallen ſollten. Was aber dieſſeits dieſes Flußes gegen Böhmen und Mähren läge, ſollte Ottokaren verbleiben 3. Das bekannte Mährchen von der Herablaſſung des Gezeltes, iſt von ſpätern Geſchichtſchreibern erdichtet worden 4.

Als hierauf der König nach Hauſe kam, mußte er täglich von der Königin, ſeiner Gemahlin, bittere Vorwürfe anhören 5, daß er nämlich ſo ſchöne Länder, die er ſeit vier und zwanzig Jahren wider die Anfälle der Ungarn mit Vergießung ſo vielen böhmiſchen Bluts vertheidiget, die er von Räubern und anderen Unordnungen gereiniget, deren Beſitz er mit Recht erworben, und ihm ſolchen der Pabſt und der Kai-

1 Chron. Leob. apud Pez. 2 Jaroslaus. Franciſcus c. 3. Chron. Boh. Lud. 3 Eberhardus Annal. ſuorum temp. 4 Vid. Frœlich de Ottocaro. 5 Chron. Leob. L. 2.

1276. ſer Richard beſtätiget hat, ſo leicht Rudolphen hingegeben habe 1. Der böhmiſche Adel ſah es gern, daß Ottokars Macht hiedurch eingeſchränkt worden. Dieß bewog Ottokaren den geſchloſſenen Vertrag mit dem Kaiſer zu bereuen. Er machte den Anfang des Bruches mit dem, daß er die Prinzeſſin, welche Rudolphs Sohne war verlobt worden, in ein Kloſter ſperrte 2. Er verlangte von den böhmiſchen Herren ein zahlreiches Heer. Sie riethen ihm aber vielmehr, den Vergleich mit dem Kaiſer zu halten, und gaben ihm wenige Truppen. Ottokar ſchwur, er wollte ſie nach erhaltenem Siege vertilgen, und das Land den Meißnern und Thüringern zu bewohnen geben. Dann ſetzte er ſich mit ſeinem Heere, welches größten Theils aus Deutſchen, die er nach Böhmen verſetzt hatte, aus Schleſiern und Polen beſtand, in Marſch, um Oeſterreich wieder zu erobern 3. Der Kaiſer Rudolph ſäumte nicht ſo viel Kriegsvolk, als ihm möglich war, aus Oeſterreich, Steyermark und Kärnthen zuſammen zu ziehen. Die Reichsfürſten ſchickten ihm zahlreiche Hülfstruppen, und von dem Könige von Ungarn erhielt er ein beträchtliches Heer 4. Ottokar hatte indeſſen die Feſtung Droſſendorf erobert; von dar rückte er weiter, und lagerte ſich an den Ufern der Morawa auf dem Marchfelde, da indeſſen der Kaiſer mit ſeiner ganzen Macht über die Donau ſetzte. Der aus Böhmen vertriebene Diwiſſ war mit ſeinen Brüdern bey dem Heere des Kaiſers. Er trug itzt Ottokaren ſeine Dienſte an, und verſprach ihm große Vortheile zu verſchaffen, wenn er ihn zu Gnaden aufnimmt. Er erhielt aber eine abſchlägige Antwort 5. Dagegen beſchloß Milota von Diedicz, Statthalter von Mähren, und Befehlshaber eines Theils der königlichen Armee, ſeinen König zu verrathen, um hiedurch ſeines

Bruders

1 Chron. Leobic. L. 2. 2 Franciſcus c. 3. 3 Dalemil. c. 92. Neplacho. 4 Jaroslaus. 5 Dalemil. ibid.

Bruders Tod, den Ottokar wegen einer Verſchwö- 1276.
rung hatte hinrichten laſſen, zu rächen. Er berichtete daher dem Kaiſer, daß Ottokar nichts weniger als einen Angriff vermuthe, und daß ſich ſeine Kriegsvölker nachläßig, unordentlich und zerſtreut mit Verwüſtung des Landes beſchäfftigen [1]. Der Kaiſer griff alſo Ottokaren unvermuthet an. Dieſer brachte nach Möglichkeit ſein Heer in Schlachtordnung, und widerſetzte ſich auf das tapferſte dem überlegenen Feinde.

Aber Milota wurde itzt öffentlich zum Verräther. Anſtatt ſeinen König zu unterſtützen, zog er ſich mit ſeinen Völkern zurück [2]. Als Ottokar die Untreue ſeines Feldherrn, die Unordnung und Beſtürzung ſeiner Völker, und eine unvermeidliche Niederlage wahrnahm, ſprengte er, von wenigen ſeiner Freunde begleitet, unter die Feinde, und war entſchloſſen einen rühmlichen Tod der ſchändlichen Flucht vorzuziehen. Seine Begleiter wurden bald niedergemacht, und ihm das Pferd unter dem Leibe erſtochen; er wurde alſo gefangen. Zum Unglück gerieth er ſeinen geſchwornen Feinden in die Hände. Es waren öſterreichiſche und ſteyermärkiſche Edelleute, deren Anverwandten der König, der Verrätherey wegen, Güter und Leben genommen hatte. Um ſie zu rächen, faßten ſie den barbariſchen Entſchluß, den Gefangenen zu tödten. Sie riſſen ihm die königliche Kleidung von dem Leibe, entblößten ihn ganz, durchſtachen ihm den Unterleib, und
ermordeten den größten und tapferſten König ſeines 1278.
Jahrhunderts auf eine ſchändliche und grauſame Art [3].

Das Heer wurde endlich auf das Haupt geſchlagen. Was dem Schwerte der Sieger entkam, erſoff

1 Chron. Bohem. Ludovic. 2 Idem ibidem, & Chron. Leobienſe apud Pez. 3 Eynwicus in vita Wilburgis apud Pezium c. 21. *Ipſum in inguine transfixum gladis peremerunt.* & Chron. Leob. L. 2.

1278. in der Morawa. Eine große Anzahl des böhmiſchen und mähriſchen Adels, der dieſem Feldzuge beywohnte, ward erſchlagen oder gefangen. Diejenigen ausgenommen, welche mit Miloten zu Verräthern geworden. Alles Gepäcke und Kriegsmaſchinen giengen verloren. Dieſes war die gröſte Niederlage, die die Böhmen ſeit der Stiftung ihres Reichs erlitten hatten. Die böhmiſchen Länder zerfielen auf einmal. Nie hat eine verlorne Schlacht ſo ſchreckliche Folgen gehabt. Nicht nur die zur böhmiſchen Krone gehörigen Provinzen wurden ihr entriſſen, ſondern Böhmen ſelbſt ward zergliedert. Bevor man aber zu der Theilung ſchritt, wurde das Land den Siegern preis gegeben. Denn von einer Seite drangen des Kaiſers Heere, die Ungarn und Oeſterreicher, der Böhmen geſchworne Feinde, in das Land; von der andern Seite überſchwemmte es Otto von Brandenburg, und die Sachſen, mit Räubern; von der dritten griffen die Polen und Schleſier zu 1.

Die Böhmen, über dieſe Niederlage, und den Verluſt ihres Königs beſtürzt, und gleichſam betäubt, konnten ſo vielen Feinden nicht Widerſtand thun. Sie waren ohne Haupt, ohne Rettung. Ottokars Sohn, Wenzel, war noch ein Kind. Ihre Güter wurden verwüſtet, ihre Wohnungen geplündert und verbrannt; ganze Städte entvölkert; die Klöſter der Mönche und Nonnen zerſtört, und mit den Kirchen in die Aſche gelegt 2. Einige retteten ſich mit der Flucht. Sie begaben ſich mit ihren Kindern und Vieh in das Gebirge und in die Wälder. Hier blieben ſie den Räubern unbekannt, bis der Winter einfiel, da ſie durch die im Schnee eingedrückten Fußſtapfen den Feinden verrathen wurden. Sie wurden aufgeſucht, gefangen, und ſo lange gepeiniget, bis ſie ihr verſtecktes Geld und Gut den Wütterichen herausgaben. Die meiſten, welche

1 Jaroslaus & Franciſcus c. 4. 2 Jaroslaus.

welche ſich nur des Lebens wegen verborgen hatten, 1278.
wurden zu Tod gemartert, weil ſie weder Gold noch Silber zu entdecken hatten 1. Endlich ſchritt man zur Theilung. Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen blieb dem Kaiſer Rudolph. Er ſetzte nur noch das Markgrafthum Mähren hinzu 2. Preuſſen machte den deutſchen Rittern niemand ſtreitig. Die Polen und Schleſier ſetzten ſich in Freyheit, und nahmen noch die Graſſchaft Glatz mit. Otto von Brandenburg, ein Schweſterſohn des erſchlagenen Ottokars, bekam indeſſen Prag, nebſt dem gröſten Theile von Böhmen, und die Vormundſchaft über den Prinzen Wenzel. Dieſem, und der Königin, ſeiner Mutter, wurde ein Stück Landes zum Unterhalte angewieſen 3. Dieſe Theilung wurde zu Kolin zwiſchen dem Kaiſer und dem Markgrafen Otto beſchloſſen, und zugleich verabredet, daß der Kronprinz Wenzel, die kaiſerliche Prinzeſſin Gutha, und Rudolphs Sohn die Schweſter Wenzels 1279.
heyrathen ſollte 4.

Nach geendigter Verſammlung zu Kolin, räumten zwar die fremden Kriegsvölker das Königreich Böhmen; es kam aber aus dem benachbarten Sachſen und Brandenburg allerhand Volk, welches Otto, der nunmehrige Regent herein lockte, ins Land. Dieſe verübten unerhörte Gewaltthätigkeiten, plünderten, was noch der Soldat übrig gelaſſen, nahmen das Vieh und Habſchaften den Bauern, vertrieben die Einwohner aus den Dörfern, und beſetzten ſie ſelbſt, da indeſſen der Brandenburger Prag, welches von den Feinden noch unberührt geblieben war, plünderte. Er ließ alle Kirchen durch ſeine Soldaten durchſuchen, und alles Gold und Silber zu ſich bringen. Auf dem Prager Schloße wurden die Gräber und Todtengrüfte durchwühlet, wohin die Prager Einwohner ihre Gel-

1 Franciſc. c. 4. 2 Chron. Leobienſe. 3 Jaroslaus & Franciſc. c. 4. 4 Bappenheim. in Chron. Auſtr.

1279. der verſteckt hatten, und alles zog Otto ein [1]. Dieſe zuſammengeraften Schätze ließ er nach und nach auf Wägen in ſein Brandenburg führen. Um die böhmiſche Nation noch mehr zu kränken, ließ er den Kronprinzen Wenzel mit ſeiner Mutter, der verwittweten Königin, bey der Nacht aufheben, und unter der Begleitung ſeiner Soldaten auf die Feſtung Bezdiecz führen; dort ließ er ſie enge bewahren, allen Böhmen den Zutritt verbieten, und ſie oft am Nothwendigen Mangel leiden [2]. Die Königin konnte die tyranniſche Begegnung des Brandenburgers nicht länger ertragen. Sie fand Gelegenheit aus dem Gefängniße zu entfliehen. Nun ließ der Vormund ſeinen Mündel gar in ſeine Staaten bringen, und ihm die elendeſte Erziehung geben. Denn der gute Prinz hatte weder Leſen noch Schreiben gelernet; und alle Kenntniſſe, die er hernach beſaß, hat er durch ſein glückliches Gedächtniß, und durch den Umgang mit Gelehrten, von denen er ſich Bücher von allerhand Wiſſenſchaften vorleſen ließ, erworben [3]. Hingegen ließ er ihn in der Religion ſo andächtig erziehen, daß Wenzel hernach oft des Tags zwanzig Meſſen hörte. Dann ſchickte Otto einen ſeiner Biſchöffe nach Prag, als Statthalter, mit den Befehlen, ſich alles deſſen, was noch etwan in den Klöſtern, Kirchen und Häuſern aufzutreiben wäre, zu bemächtigen. Dieſer kam dem Willen des Otto treulich nach; und unſere Geſchichtſchreiber können die große Raubſucht und Härte dieſes Prälaten nicht genugſam beſchreiben [4]. In dieſen ſo betrübten Umſtänden griffen endlich einige böhmiſche Ritter zu den Waffen; Cztibor von Lipnik, Hynek von Dube, Jaroſlaw Jablonſky, und einige andere, jeder mit einem Haufen, zogen im Lande herum, ſchlugen ſich mit den Deutſchen,

1 Jaroslaus. 2 Idem ibid. & Chron. Boh. Ludov.
3 Franciſcus c. 6. 4 Jaroslaus. Chron. Boh. Ludovici. Franciſci.

Deutſchen, wo ſie ſie nur antrafen, wodurch aber nicht viel ausgerichtet wurde [1]. Dieſe beynahe alltägigen Scharmützel verbitterten die zwey Nationen noch mehr wider einander [2].

Nachdem alſo Otto das ganze Land ausgeſogen, 1281. und einen allgemeinen Aufſtand der Nation beſorgte, rief er die Vornehmſten des Reichs zuſammen, übergab dem Biſchoff von Prag, Tobias, und Theobalden, oberſtem Landrichter die Verwaltung des Königreichs, und ließ, auf der Stände Begehren, im Lande Befehle ergehen, daß die Deutſchen ganz Böhmen in Zeit von drey Tagen verlaſſen ſollen; welches auch zum Theil geſchah [3]. In dieſer Verſammlung verſprach Otto den Böhmen ihren Kronprinzen, nach erlegten funfzehn tauſend Mark Silbers herauszugeben; die Summe wurde ihm erlegt; aber er hielt ſein Wort nicht [4]. Während der unglückſeligen und tyranniſchen Regierung dieſes Brandenburgers waren die Felder im ganze Lande meiſt unbebaut, und unbeſäet geblieben. Es folgte alſo ein groſer Mangel an Brod und andern Lebensmitteln. Der Hunger brachte viele zur Verzweiflung. Die Armuth war ſo allgemein, daß die ſonſt wohlhabenden Bauern und Handwerksleute das Brod zu betteln gezwungen waren. Die Stadt Prag ward in kurzem mit dieſen Elenden angefüllet. Sie verübten alle Tage Diebsſtähle, Todſchläge, und andere Gewaltthätigkeiten, um ihr Leben vor dem Hunger zu ſchützen [5]. Weil die Zahl dieſer Unglücklichen alle Tage in der Stadt zunahm, und die Einwohner ihres Lebens nicht ſicher waren, wurden endlich die Thore der Stadt geſchloſſen. Auf dem Lande war die Hungersnoth ſo groß, daß das Volk, nachdem es Hunde, Katzen, und andere, auch verreckte Thiere aufgezehret hatte, Menſchen erſchlug, Gehenkte vom Galgen nahm, und auf-

 aß.

1 Dalemil. c. 93. 2 Jaroslaus & Franciſcus c. 4.
3 Jaroslaus. 4 Idem. 5 Idem.

1282. aß. Zu Horacz, nicht weit von Saatz, tödtete eine Tochter ihre eigene Mutter, die ſie in Stücke theilte, kochte und verzehrte 1. Dann folgte ein allgemeines Sterben. In Prag riß die Seuche eine ſolche Menge Menſchen dahin, daß man zu tauſenden in einen Schacht werfen mußte. Man hatte kaum Raum genug ſie zu begraben. Auf dem Lande, ſowohl in Böhmen als in Mähren, warf man die Todten auf das freye Feld, ohne ſie zu begraben. Der dritte Theil der Einwohner war ausgeſtorben 2.

Als im folgenden Jahre die Seuche nachgelaſſen hatte, ſchickten die Stände abermals an den Brandenburger, und baten um ihren Prinzen. Der geldſüchtige Vormünder ließ ſich endlich erweichen, und verſprach ihnen, den Prinzen auszuliefern, wenn ſie ihm noch über die bereits ausgezahlten funfzehn tauſend Mark Silbers, noch zwanzig tauſend erlegten 3. Weil aber die Böhmen dieſe große Summe Geldes nicht auftreiben konnten, ſo mußten ſie Ottonen die Lauſitz und viele Städte in Böhmen, als: Auſſig, Brüx, Ronow, Bezdiecz, und andere einräumen, bis die Summe erlegt würde 4. Aber der Kaiſer Rudolph hob hernach auf einem Reichstage dieſe Forderungen auf, und ſetzte Wenzeln in den Beſitz dieſer Städte und Landſchaften wieder ein 5.

Wenzel der Zweyte.

1283. Endlich wurden die heißen Wünſche der patriotiſchen Böhmen erfüllt. Der vierzehnjährige Prinz Wenzel kam nach Prag. Der ganze Adel, die ſämtliche Kleriſey, eine große Menge des Volks war ihm einige Meilen entgegen gegangen; ſo begleiteten ſie ihn

1 Jaroslaus. 2 Neplacho. Chron. Clauſtroneoburg. Dalemil. c. 94. 3 Jaroslaus. 4 Idem, & Chron. Boh. 5 Diploma in Lünings Cod. Germ. Tom. 1.

ihn unter allgemeinem Freudengeſchrey nach Prag, und 1283.
riefen ihn zum König aus. Seine erſte Sorge war ſeinem, von ſo vielen Feinden verwüſtetem und zu Grund gerichtetem Königreiche wieder aufzuhelfen, in welcher Abſicht er mit ſeinen Räthen die beſten Maaßregeln ergriff. Das fruchtbare Böhmen erholte ſich in kurzem wieder. So bald die verwittwete Königin, ſeine Mutter, von ſeiner Ankunft in Prag Nachricht bekommen hatte, begab ſie ſich mit dem Zawiſſ von Roſenberg nach Prag, eröffnete dem König ihre Neigung gegen dieſen Edelmann. Der junge König willigte in ihre Vermählung mit Zawiſſen, und nahm ihn an ſeinen Hof [1]. Dieſer Zawiſſ, welcher ſchon zuvor einer der mächtigſten böhmiſchen Herren war, wurde es itzt dadurch noch mehr, daß er die Wittwenſitze der Königin in Beſitz nahm, als wenn ſie ſein eigen wären. Sein Anſehen bey Hofe wurde ſo groß, daß er allein den König und das Reich regierte; alle Geſchäffte giengen durch ſeine Hände. Dieſes verurſachte unter den Böhmen ein großes Murren. Zawiſſ ſtrebte endlich ſogar nach der Krone, und Wenzeln nach dem Leben. Als aber nach dem Tode ſeiner Gemahlin, der König die Wittwenſitze, welche meiſtens feſte Schlöſſer waren, von ihm zurück foderte, und er ſich zu gehorchen weigerte, wurde er gefangen genommen,
und nebſt ſeinem Bruder Czenko, enthauptet [2]. Durch 1285.
dieſe zu rechter Zeit angebrachte Schärfe gewann der König Liebe und Ehrfurcht bey ſeinen Unterthanen. Um ſich auf ſeinem Throne noch feſter zu ſetzen, und auswärtige Freundſchaft und Schutz zu erwerben, nahm er ſich vor, den alten Vertrag, welcher zwiſchen dem Kaiſer Rudolph, und dem König Ottokar, ſeinem Vater, war geſchloſſen worden, in Erfüllung zu bringen [3]. Zu dieſem Ende ſchickte er Abgeſandte an Kaiſer

1 Chron. Clauſtroneoburg. 2 Franciſcus c. 5. Chron. Boh. c. 78. Chron. Clauſtroneoburg. 3 Idem.

Kaiſer Rudolph, und bat ihn um die ihm längſt verlobte Prinzeſſin Gutha. Rudolph willigte nicht nur alſogleich in ſein Begehren, ſondern erhob ſich ſelbſt nach Eger, wo die Vermählung mit außerordentlicher Pracht gehalten wurde 1. Hier überhäufte der Kaiſer unſern jungen König, ſeinen Tochtermann, mit Gnadenbezeigungen und unerwarteten Vorrechten. Er
1289. beſtätigte ihm und ſeinen Nachfolgern die Kuhrwürde und das Erzmundſchenkenamt im deutſchen Reiche, gab ihm das Markgrafthum Mähren wieder zurück, bekräftigte ihm den Beſitz von Meißen und der Lauſitz, und die Anwartſchaft auf Schleſien, wenn der Herzog von Breslau, Heinrich, mit Tod abgieng 2. Ueberdieß gab er ihm Eger, und die Anwartſchaft auf Oeſterreich, dieſſeits der Donau, nach ſeinem Tode 3; beydes als ein Mitgift.

Der König Wenzel über die große Gunſt des Kaiſers, und über den beträchtlichen Zuwachs ſeiner Staaten, erſtaunt, kehrte mit ſeiner Gemahlin vergnügt nach Prag zurück, beſchäfftigte ſich mit Maaßregeln, die ſein Reich in einer guten Ordnung erhalten, und ſeine Unterthanen glücklich machen könnten. Hiedurch erwarb er ſich auch bey den Nachbarn Hochachtung. Die Polen von Krakau, deren Herzog Leſko vor kurzem mit Tod abgegangen war, erwählten ihn zu ihrem Herzoge, und baten ihn, die Krone anzunehmen. Der König nahm das Anerbieten nicht nur an, ſondern ſchickte den Biſchoff von Prag, Tobias von Bechina, nach Krakau, um von dem Herzogthume in des Königs Namen Beſitz zu nehmen 4. Aber der Biſchoff konnte ſich nicht lange wider die Parthey des Lokerko, welchen einige der Polen zum Herzog ernannt hatten, erhalten; daher unternahm der König einen

Zug

1 Chron. Clauſtroneoburg. 2 Chron. Bohem. Ludov. c. 79. Archiv. Carlſtein Mſ. Raynald. in Annal. Eccl.
3 Franciſcus c. 8. 4 Idem c. 7.

Zug nach Polen, um ſich das Herzogthum zu unterwerfen. Er zog durch Schleſien, wo ihm die Fürſten von Troppau, Ratibor, Teſchen, und andere, als ihrem Oberherrn huldigten; denn Heinrich war ſchon damals todt. Dann langte er zu Krakau an, wurde zum Herzog ſowohl vom Adel als vom Volk ausgerufen; hierauf zog er wider ſeinen Nebenbuhler, Lokecko, belagerte ihn in der Feſtung Syrad, und nahm ihn gefangen. Der König hätte ſich itzt zu Krakau können krönen laſſen; aber wichtigere Geſchäffte riefen ihn zurück 1.

Der Kaiſer Rudolph war vor kurzem mit Tode ab- 1291.
gegangen. Nun ſollte das dieſſeitige Oeſterreich an die Krone Böhmen fallen. Aber Albrecht, Rudolphs Sohn, und unſers Königs Schwager beſetzte die feſten Oerter im Lande, und nahm es gewaltſamer Weiſe in Beſitz. Dieß bewegte den König, Polen zu verlaſſen, und mit ſeinen Truppen nach Böhmen zu eilen. Man rüſtete ſich alſo zu einem Kriege. Aber die Königin Gutha legte ſich ins Mittel, und ſuchte ihren Bruder mit ihrem Gemahl in der Güte zu vergleichen. Endlich brachte ſie es ſo weit, daß ihr dieſe zwey Fürſten verſprachen, ſie wollten ſich beyde nach Znaim begeben, und wegen dem Beſitze von Oeſterreich beſprechen. Es wurde ausgemacht, daß ein jeder nur von zwanzig Mann begleitet erſcheinen ſollte. Der König Wenzel kam abgeredetermaßen. Aber der Herzog Albrecht erſchien mit einer weit größern Anzahl wohl gewaffneter Kriegsmänner, und zwang den überraſchten König, ihm das ſtrittige Land ganz abzutreten 2. Der König Wenzel war nichts weniger als ein Kriegsmann. Otto hatte ihm eine andächtige Erziehung geben laſſen. Anſtatt alſo ein Kriegsheer zu verſammeln, und ſein Recht auf Oeſterreich geltend zu machen, glaubte Wenzel den abgenöthigten Vertrag an Albrechten dadurch zu rächen, daß er ſeine Kuhrſtimme bey der damaligen Königswahl

1 Franciſcus c. 8. Neplacho. 2 Franciſcus c. 8.

Königswahl Adolphen, Grafen von Naſſau, gab, und dieſem dadurch die kaiſerliche Würde verſchaffte, nach welcher der Herzog Albrecht ſo ſehr geſtrebt hatte 1.

Der neuerwählte römiſche König, und unſer König Wenzel kamen hierauf zu Grünheim zuſammen; ſchloſſen unter einander Freundſchaft; und um ſie dauerhafter zu machen, wurde Adolphs Prinz, Ruprecht, mit Wenzels Tochter, Agnes, verlobt 2. Als der König von dieſer Reiſe nach Hauſe kam, warteten ſchon Abgeordnete aus Oeſterreich auf ihn da. Sie boten im Namen der öſterreichiſchen und ſteyeriſchen Stände,
1295. welche ſich in dieſer Abſicht zu Stokerau verſammelt hatten, beyde Herzogthümer unſerem König an, und verſprachen ihm allen Beyſtand, wenn er mit einer Armee, dieſe Länder in Beſitz zu nehmen, kommen würde. Denn ſie waren mit Albrechten deswegen nicht zufrieden, weil er die natürlichen Einwohner der Herzogthümer, die Slawen, drückte, ſeine Schwaben ſchaarenweiſe ins Land lockte, und ihnen vielmehr Gunſt, als jenen erzeigte 3. Der König verſprach den Abgeordneten, ihr Begehren zu erfüllen. Da er nunmehr Anſtalten zu dieſer Unternehmung machte, gab die Königin Gutha Albrechten von allem, was vorgegangen war, Bericht, und bat ihn nach Prag zu kommen, um den König von ſeinem Vorhaben abzuwenden. Albrecht folgte dem Rathe ſeiner Schweſter; kam nach Prag; warf ſich dem König zu Füßen, unterwarf ſich und ſein Herzogthum ſeiner königlichen Gnade. Der König durch dieſe Demuth, und von den Thränen ſeiner Gemahlin, gerührt, verſprach Albrechten, ihn im Beſitze von Oeſterreich zu laſſen, und ſo ließ er ihn getröſt wieder von ſich 4. Böhmen befand ſich nun in einer guten Verfaſſung. Der Kaiſer war unſers Königs Freund; Albrecht hatte ihm einen

1 Franciſcus c. 8. 2 Idem ibid. 3 Franciſcus c. 9. Chron. Auſtrale apud Pez. 4 Franciſcus c. 9.

einen Theil ſeiner Staaten zu verdanken, und ſonſt war keine auswärtige Macht zu fürchten.

Der König war immer auf das Wohl ſeiner Unterthanen bedacht. 1297. So ungelehrt als er ſelbſt war, war er doch ein Beförderer der Wiſſenſchaften; er nahm ſich alſo vor, die Schulen, welche während der letzten Zerrüttung in Abfall gekommen waren, in Prag wieder aufzurichten [1]. Denn ſchon im Jahre 1250 war in Prag eine hohe Schule geweſen [2]. Zu dem Ende ließ er einen gelehrten Mann, Namens Goz, nach Prag kommen, welcher zugleich die böhmiſchen Rechte in eine beſſere Ordnung bringen ſollte. Aber weil die Stände in das letzte nicht einwilligen wollten, ſo unterblieb das erſte auch [3]. Beydes war dem Kaiſer, Karl dem Vierten, vorbehalten. Wenzel wandte nun die Gedanken auf ſeine eigene Perſon, und ließ ſich und ſeiner Gemahlin Gutha, die königliche Krone mit vieler Feyerlichkeit aufſetzen. Die meiſten benachbarten Fürſten erſchienen dabey, als: Albrecht von Oeſterreich, die Markgrafen von Brandenburg, Otto und Hermann, die meiſten ſchleſiſchen Fürſten, nebſt einer großen Anzahl Erzbiſchöffe und Biſchöffe, und andern Reichsfürſten und Grafen, welche mit zahlreichem Gefolge anlangten. Die Menge der Fremden war ſo groß, daß ſie nicht in der Stadt Platz fanden, ſondern gezwungen waren, vor den Thoren unter Zelten zu wohnen. Es wurden täglich einmal hundert und vierzehn tauſend Pferde auf Koſten des Königs ausgehalten, die den fremden Fürſten und ihren Bedienten zugehörten [4]. Es wurde zwiſchen dem Berg Petržin und der Moldau ein prächtiges Gebäude aufgeführet, allwo der König ſeine vornehmen Gäſte ſpeiſete. Nachdem ſich der König mit ſeinem Schwager Albrechten gänzlich ausgeſöhnt hatte, ſo beſchloſſen

1 Franciſcus c. 9. 2 Jaroslaus. Studium generale p. 112.
3 Franciſcus c. 9. 4 Idem c. 10. & 11.

beſchloſſen die verſammelten Fürſten hier einſtimmig, den Herzog von Oeſterreich zum römiſchen Kaiſer zu wählen, und Adolphen abzuſetzen, welches auch hernach in Erfüllung gebracht wurde. Denn unſer König hatte ſich mit Adolphen, wegen des Markgrafthum Meißen, zerſchlagen. Albrecht wurde ſodann zum römiſchen Könige gewählt; er ertheilte der Krone Böhmen das Vorrecht, daß ſie von allen Reichsſteuern und Gaben auf immer ausgenommen ſeyn ſollte.
1300. Bald darauf ſtarb Gutha, Wenzels Gemahlin. Als es die Polen vernahmen, trugen ſie ihm die Prinzeſſin Eliſabeth, des jüngſt verſtorbenen Königs von Großpolen, Przemiſl des Zweyten, Tochter und einzige Erbin, nebſt der Krone an. Wenzel nahm den Antrag an, und begab ſich alſogleich mit einem Heere in Polen, demüthigte einige ſeiner Mitbuhler um die Krone, und ließ ſich zu Gneſen, der Hauptſtadt dieſes Reichs, auf das feyerlichſte krönen [1]. Der König Wenzel war ſchon zuvor Herzog von Krakau, dadurch gelangte er auch zum Beſitze von den Provinzen Kaliſch, Gneſen, Pommern, Poſnanien, und andern, welche das eigentliche Königreich ausmachten, und brachte ſein Glück beynahe zu einer ſolchen Höhe, als ſein Vater Ottokar erreichet hatte. Wer hätte das wohl vor zwanzig Jahren, da Böhmen am Rande des Untergangs ſtand, hoffen dürfen? Der König ſetzte itzt zwey vornehme Böhmen, Heinrichen von Duba, und Udalrichen von Bozkowecz zu Statthaltern ſeiner neuen Staaten ein, und begab ſich mit ſeiner Braut nach Prag, mit welcher er ſich erſt nach drey Jahren, da ſie das ſiebenzehnte Jahr ihres Alters erreicht hatte, vermählte [2].

1301. Kaum war der König in Prag angelangt, ſo kamen Bothſchafter aus Ungarn, welche ihm gleichfalls die

1 Franc. c. 14. Chron. Boh. c. 84. Miechor. L. 4. c. 1.
2 Franc. c. 15. Dalemil. c. 94. Neplacho.

die Krone dieſes Königreichs anboten. Wenzel wollte 1301.
ſich mit ſo vielen Kronen nicht beſchweren. Er ſchlug ſie daher für ſeine Perſon aus, empfahl ihnen aber ſeinen einzigen dreyzehnjährigen Sohn, Wenzel, zum König. Die Ungarn waren mit dieſem Vorſchlag zufrieden, nahmen den Prinzen mit ſich, und krönten ihn zu Stuhlweißenburg [1]. Aber der Aufenthalt in dieſem Lande gereichte ihm zu großem Schaden, und vielleicht zu ſeinem Untergang. Die Ungarn gaben dem jungen König verſchiedene Edelleute, beynahe gleichen Alters, zur Aufwartung, welche übel erzogen, der Schwelgerey und andern Laſtern ergeben, auch unſern Prinzen zu einer unanſtändigen Lebensart verführten, und an den Wein ſo gewöhnten, daß er ganze Tage und Nächte mit Trinken zubrachte. In der Trunkenheit ertheilte oder beſtätigte er ſeinen Zechgeſellen verſchiedene Vorrechte und Freyheiten, welches Betragen nothwendiger Weiſe den Vernünftigen misfallen mußte [2]. Ueberdieß hatte Pabſt Bonifacius der Achte, Karln, einen ſicilianiſchen Prinzen, den Ungarn zum König empfohlen, und einen guten Theil des ungariſchen Adels auf ſeine Seite gebracht; dieſer Karl wurde auch wirklich von einigen Magnaten zum König ausgerufen [3]. Albrecht von Oeſterreich, nunmehriger Kaiſer, konnte auch die anwachſende Macht der böhmiſchen Könige nicht mit gleichgültigen Augen anſehen; daher machte er verſchiedene dem jungen König nachtheilige Bewegungen in Ungarn [4]. Dem ungeachtet erhielt ſich Wenzel auf dem Throne. Aber unſer König, ſein Vater, trauete 1304.
den Ungarn nicht. Er war um ſeinen einzigen Erbprinzen in Sorgen. Deswegen gieng er ſelbſt mit einem Heere nach Ungarn, nahm die königliche Krone und andre Kleinodien, und führte ſie, nebſt dem jungen König, beſſerer Sicherheit wegen, nach Prag [5].

K Dem

1 Chron. Boh. c. 84. 2 Franc. c. 18. 3 Bonfin. Dec. 2. L. 9. 4 Franc. c. 14. 5 Idem. Chron. Boh. c. 87.

1304. Dem Kaiſer Albrecht ſchienen die Böhmen noch immer zu mächtig, und fürchterlich; er dachte alſo auf Mittel ſie zu ſchwächen, und einige ihrer Provinzen an ſich zu bringen. Er vergaß, daß ihn der König von Böhmen auf den kaiſerlichen Thron gehoben, und wider Adolphen unterſtützet hatte. Er trieb alſo ſeine Undankbarkeit ſo weit, daß er am König Wenzel ausſchweifende Forderungen zu machen anfieng. Er begehrte nämlich die kuttenberger Bergwerke, welche um dieſe Zeit entdeckt, und ſehr ergiebig waren, auf ſechs Jahre; dann ſollte er ihm das egeriſche Gebiet, und was er in Meißen beſaß, abtreten. Hierauf antwortete ihm der König: Er habe ſeine Länder theils geerbt, theils durch Ehen, und theils durch freye Wahl der Nationen an ſich gebracht; er wäre alſo gar nicht geſonnen, jemanden etwas davon abzutreten [1]. Kurz darauf wurde der König Wenzel krank, und man glaubt, es ſey ihm Gift beygebracht worden [2]. So bald der Kaiſer von der Krankheit des Königs Nachricht erhielt, rückte er mit einer zahlreichen Armee in Böhmen, und lagerte ſich bey Budweiß; da indeſſen Rudolph, ſein Sohn, mit einem Heere, ſo aus Ungarn, Kumanern und Bulgaren beſtand, in Mähren einfiel, welcher das Land auf das grauſamſte verwüſtete, vier tauſend Menſchen, ohne Unterſchied des Geſchlechts und Alters niedermachte, und viele tauſend Weibsperſonen, heerdenweiſe, nach Ungarn in die Sklaverey ſchickte [3]. Dann rückte Vater und Sohn mit ihren Kriegsvölkern vor Kuttenberg, um ſich der Stadt und der Silberbergwerke zu bemächtigen. Die Bergleute aber, deren eine unglaubliche Menge da war, verſchanzten ſich, und thaten unter der Anführung der Herren, Johann von Stražic, Heinrich von Lippa, und Dietoch von Horžepnik, dem Feinde tapfern Widerſtand [4]. Ueberdieß warfen ſie eine

1 Franciſcus c. 15. 2 Chronicon Bohem. c. 87.
3 Franciſcus c. 15. 4 Chronicon Bohem. c. 87.

eine Menge Arſenik in den Bach, welcher durch das feindliche Lager floß; alles Vieh und Menſchen, die daraus getrunken, ſtarben tauſendweiſe. Indeſſen hatte der kranke König Wenzel den Kern ſeiner Kriegsleute ausgerüſtet, und gegen Kuttenberg vorrücken laſſen. Die Böhmen lagerten ſich den Feinden gegenüber, entſchloſſen, ſie mit anbrechendem Tage anzugreifen; aber der Kaiſer brach Nachts ſein Lager auf, begab ſich auf die Flucht, und zog in ſein Oeſterreich, ohne von den Böhmen verfolgt zu werden. Der König rief 1305.
alſo ſein Heer zurück; ſeine Krankheit nahm indeſſen immer zu, an der er endlich im 19ten Jahre ſeiner Regierung dahin ſtarb. Er hinterließ einen Prinzen und vier Prinzeſſinnen, nämlich Wenzel, der ihm in der Regierung folgte; Anna, die mit Heinrich, Herzog in Kärnthen; Margaretha, die mit Boleſlaw, Herzog zu Breslau, Liegnitz, Großglogau und Brieg; Eliſabeth, die mit Johann von Luxenburg, Kaiſer Heinrich des Siebenten Sohn, und Agnes, welche mit Heinrich, Herzog von Schweidnitz, hernach vermählt wurden. Die erſten 4 Kinder waren mit der öſterreichiſchen Gutha, die letzte Tochter aber, Agnes, mit der Eliſabeth aus Polen, gezeuget. Die übrigen Kinder, als Przemiſl Ottokar, Juditha und Agnes, welche letzte mit Ruprecht von Naſſau, Kaiſer Adolphs Sohne, war vermählt worden, ſtarben in der Kindheit [1].

Wenzel der Dritte.

Nun kam alſo Wenzel, der dritte König dieſes Namens, auf den böhmiſchen Thron. Er war zugleich König in Ungarn und Polen. Er vermählte ſich noch in dieſem Jahre mit Eliſabeth, eines Herzogs von Teſchen Tochter. Aber die Böhmen konnten ſich von ihm keine glückliche Regierung verſprechen. Sein Verſtand war eben ſo blöde, als ſeine Sitten böſe. Gleich

1 Dan. Adam a Weleslawina Kalendarz hyſtoryczky.

1305. beym Antritte ſeiner Regierung fieng er an Länder zu verſchenken. So trat er dem Kaiſer das egeriſche Gebiet, und Johann, deſſen Bruder, Meißen ab. Dem Herzog von Bayern ſchenkte er das Königreich Ungarn, und überſchickte ihm Zepter und Krone. Er vertauſchte das Herzogthum Krakau mit dem Fürſtenthum Troppau. Dann gab er Großpolen und Pommern, Boleſlawen, Fürſten von Breslau, ſeinem Schwager zu Lehen. In Böhmen verſchenkte er die königlichen Schlöſſer und Feſtungen den Edelleuten 1; und ſo wurde die böhmiſche Monarchie durch die Blödigkeit Wenzels zergliedert. Lokerko, ein poliſcher Fürſt, hatte ſich indeſſen zum König von Polen aufgeworfen. Wenzel hob ſich endlich, auf das Zureden ſeiner Freunde, von Prag, ſetzte ſich mit einigen Truppen in Marſch, um ſich Lokerken zu widerſetzen. Da er zu Olmütz ankam, nahm er ſeine Wohnung bey dem daſigen Dechent. Nach der Mahlzeit ward ihm auf einmal ſo übel, daß er ſich zu Bette legen mußte. Da ihm aber immer ſchlechter wurde, rief er nach einem kurzen und unruhigen Schlaf auf ſeine Leute, und dann auf den Dechent, weil keiner von jenen da war. Als ſich niemand meldete, ſtund er auf. Alſogleich trat ein Mann, der ein gebohrner Thüringer war, aus einem Winkel hervor,
1306. und ermordete den König. Die Schriftſteller damaliger Zeit wollen behaupten, der Böſewicht wäre von einigen Fürſten zu dem Königsmord gemiethet worden. Allein, wie konnte man wohl hinter die Wahrheit kommen, da man den Thäter gleich nach dem verübten Mord in Stücken gehauen 2. Mit dieſem Wenzel erloſch die männliche Linie des alten ſlawiſchen przemiſliſchen Stammes, der ſeit dem Jahre 722 bis 1306, alſo fünf hundert vier und achtzig Jahre lang über Böhmen geherrſcht, und drey und zwanzig Herzoge, und ſieben Könige hervorgebracht hat. Ku=

1 Neplacho. Franciſcus c. 18. Chron. Bohem. c. 88.
2 Dalemil. c. 98. Franciſcus c. 18. Chron. Bohem. c. 88.

Rudolph der Erſte.

Der König Wenzel hatte keine Kinder hinterlaſſen. 1306.
Nur ſeine Schweſtern waren noch aus dem przemiſſer Stamme übrig. Die Stände von Böhmen verſammelten ſich, um einen neuen König zu wählen. Sie konnten aber nicht überein kommen. Doch ſah man noch auf die Prinzeſſinnen, als Zweige des königlichen Hauſes, zurück; einige gaben daher ihre Stimmen Heinrichen, Herzogen von Kärnthen, welcher Anna, die älteſte, zur Gemahlin hatte; andre riefen Rudolphen von Oeſterreich, des Kaiſers Albrecht Sohn, zur Regierung 1. Dieſe gewannen endlich die Oberhand, wodurch die Prinzeſſinnen von dem Throne gänzlich ausgeſchloſſen wurden, beſonders da man dem neuerwählten König Rudolph die Königinwittwe Eliſabeth, des ermordeten Wenzels Stiefmutter, zur Gemahlin gab 2. Die Prinzeſſinnen Anna, Margaretha und Eliſabeth giengen in die Verſammlung der Stände, und baten mit weinenden Augen, daß man ſie, ihrer Abkunft wegen, in Betracht ziehen möchte; aber vergebens; ſie wurden von der öſterreichiſchen Parthey mit Ungeſtüm abgewieſen 3. Rudolph, von dem Kaiſer und einem Heere begleitet, kam nach Prag, nahm von dem Königreiche Beſitz, und Heinrich von Kärnthen, den Wenzel vor ſeiner Abreiſe nach Polen zum Statthalter von Böhmen eingeſetzt hatte, mußte ſich mit ſeiner Gemahlin aus Prag flüchten 4.

Rudolph machte ſeine Regierung gleich Anfangs verhaßt. Er belegte die Böhmen mit ſchweren Steuern, zeigte ihnen wenig Neigung, da ſie doch gewohnt waren, von den zwey letzten Wenzeln, ihren Königen, mit Gelindigkeit behandelt zu werden. Ueberdieß ließ er verſchiedene Koſtbarkeiten aus den Kirchen, über

1 Franciſcus L. 1. c. 19. 2 Chron. Bohem. c. 89.
3 Idem. 4 Franciſcus c. 19.

1306. welche die Böhmen immer ſehr hoch hielten, wegſchleppen, wodurch er ſich den Haß ſowohl des gemeinen Volks, als des Adels zuzog. Den Biſchoff, Johann, der ſich ſeinem ungerechten Unternehmen widerſetzte, verfolgte er mit Macht. Viele von dem Adel erklärten ſich hierauf öffentlich wider ihn, griffen zu den Waffen, und ſchloſſen ſich in ihre Feſtungen ein. Unter dieſen waren die Herren von Waldek, denen das Schloß Krziwoklad oder Pürglitz zugehörte, und der Herr von Strakonitz, die Vornehmſten 1. Der letzte begab ſich mit einer guten Anzahl Mannſchaft auf ſein feſtes Schloß Horaždicyowitz, wohin ihn der König verfolgte, und belagerte. Er wurde aber während dem an einem Durchlaufe krank, daran er ſtarb, ehe er noch ein ganzes Jahr über Böhmen regiert hatte 2.

Heinrich aus Kärnthen.

1307. Die Böhmen ſchritten abermals zu einer neuen Wahl. Sie verſammelten ſich in dem Hauſe des Biſchoffs. Tobias von Bechina ſchlug Friedrichen, des Kaiſers Albrecht zweyten Sohn vor, und wurde von einigen unterſtützt. Aber Bonow von Kruſſina, und die meiſten der übrigen Großen, riefen laut: Wir wollen keinen Oeſterreicher. Dann ſagte Bechina ſcherzweiſe: man möchte alſo aus dem Dorfe Staditz, woraus der vorige königliche Stamm entſproſſen war, wieder einen Bauer auf den Thron ſetzen 3. Hierauf entſtand in der Verſammlung ein hitziger Streit; man griff zum Gewehr; Tobias Bechina, und zwey andre, wurden auf der Stelle getödtet. Dann wurde Heinrich, Herzog von Kärnthen, der böhmiſchen Anna Gemahl, einmüthig zum König gewählt, und ausgerufen. Man fertigte Abgeordnete an

1 Chron. Boh. c. 89. 2 Franc. c. 19. Chron. Boh. c. 89.
3 Beneſs a Weitmile apud Balbinum.

an ihn ab, und ließ ihm die Wahl wiſſen; worauf 1307.
er ſich unverzüglich nach Prag begab, und von dem Throne Beſitz nahm [1].

Dem Kaiſer Albrecht konnte dieſe Nachricht nichts weniger als angenehm ſeyn. Seine Abſichten waren, das Königreich Böhmen, es koſte was es wolle, an ſein Haus zu bringen. Zu dem Ende verſammelte er zwey Heere, mit welchen er ſeinen zweyten Sohn, Friedrich, auf den böhmiſchen Thron zu bringen hoffte. Der Kaiſer ſelbſt brach aus Deutſchland durch das egeriſche Gebiet in Böhmen ein; da indeſſen Friedrich ſeinen Zug durch Mähren nahm. Nachdem ſich beyde Heere zwiſchen Kuttenberg und Kolin vereinigt hatten, ſo unternahm der Kaiſer die Belagerung von dieſen zwey Städten [2]; er konnte ſie aber, ungeachtet der großen Anzahl der Kriegsleute und Maſchinen, nicht erobern. Heinrich ſaß zu Prag ſtille; hingegen rückten drey der mächtigſten böhmiſchen Herren, nämlich: Plichta von Zerotin, Heinrich Lipſky oder von Lippa, und Johann von Wartenberg ins Feld, und thaten den Kaiſerlichen großen Schaden. Ueberdieß fiel eine ſo große Kälte, und ſo viel Schnee ein, daß der Kaiſer genöthiget wurde, ſeinen Vorſatz fahren zu laſſen. Er hob die Belagerungen auf, legte ſtarke Beſatzungen in die Wittwenſitze, die ihm die zweymal verwittwete Königin Eliſabeth eingeräumet hatte, und zog mit den übrigen Kriegsvölkern nach Oeſterreich, entſchloſſen, das künftige Frühjahr mit einer größern
Macht in Böhmen zu erſcheinen; daher begab er ſich 1308.
nach Schwaben, um allda friſche Truppen aufzubringen; er wurde aber auf der Reiſe von ſeinen Begleitern ermordet [3].

Bis zu dieſer Zeit beobachtete Heinrich von Kärnthen die Pflichten eines guten Regenten; aber ſo bald

 er

1 Franc. c. 20. Chron. Boh. c. 89. 2 Chron. Salisburg.
3 Dalemil. c. 200. Chron. Boh. c. 89.

1308. er den Tod des Kaiſers erfuhr, und von Seiten Oeſterreich nichts mehr zu fürchten zu haben glaubte, ließ er ſeinen Leidenſchaften den freyen Lauf. Er ließ nun diejenigen, welche dem Kaiſer zugethan waren, theils in Gefängniſſe werfen, theils am Leben ſtrafen, und andre zum Land hinaus jagen 1. Dann rief er eine Menge Kärnthner nach Böhmen, und gab ihnen die vornehmſten Bedienungen. Das Silber, welches in Kuttenberg gegraben ward, wurde nach Kärnthen geführet. Er begnügte ſich noch nicht mit dem, ſondern beraubte alle Kirchen ihres Silbers und Golds, und anderer Koſtbarkeiten, womit ſie die Böhmen, nach ihrer Gewohnheit, ausgezieret hatten. Dann belegte er das ganze Land mit äuſſerſt großen Abgaben; und alles ſchickte er in ſein Kärnthen. Als er wahrnahm, daß der Adel über dieſes Betragen zu murren beginne, ſchrieb er einen Landtag aus, wobey alle Großen erſcheinen mußten. Da er ſie alle beyſammen hatte, ließ er ſie gefangen nehmen, in Gefängniſſe werfen, und die gefährlichſten ums Leben bringen 2. Er gab die Gefangenen den prager Bürgern, welche es in allen Stücken mit ihm hielten, zur Verwahrung. Dieſe gelangten aber dadurch zu ihrer Freyheit, daß ſie ſich mit den vornehmſten bürgerlichen Töchtern verheyratheten, und ſich ſo, ohne des Kärnthners Wiſſen, nicht nur aus der Gefangenſchaft, ſondern auch die meiſten Bürger auf ihre Seite brachten. Durch das tyranniſche Verfahren des Heinrichs wurden die Stände ſo aufgebracht, daß ſie von nun an auf Mittel dachten, ihn zu ſtürzen. Aber Heinrich ließ Truppen aus Kärnthen nach Böhmen kommen, und um ſich im Fall einer Empörung vertheidigen zu können, verband er ſich mit Friedrichen, Markgrafen von Meißen, der ihm einige tauſend Mann zur Unterſtützung ſchickte. Dieſe kamen ungehindert vor Prag, fanden aber die Thore geſperret.

1 Franciſcus c. 20. 2 Chron. Boh. c. 90.

ſperret. – Die Einwohner von Prag ſowohl höhern als 1308.
niedern Standes waren getheilt; einige hielten es mit Heinrichen, und wollten die Meißner in die Stadt laſſen, andre aber waren dawider. Orkamene war der Anführer der erſten; Bokotowitz aber war das Haupt der letzten; dieſer ſchlug ſich mit den Meißnern auf dem Hradſchin lange herum, bis er endlich ihrer Macht weichen, ſie in die Stadt laſſen, und ſich in die Altſtadt ziehen mußte. Hier hielt er wieder feſten Fuß, und that dem Feinde tapfern Widerſtand. Endlich kam es zu einem Vergleich. Heinrich verſprach, daß ſich die Meißner ruhig halten würden; dagegen ihm die Prager das Schloß übergaben, doch mit der Bedingung, daß er einen böhmiſchen Herrn, nämlich den Hermann Zwierzeticzky zum Befehlshaber deſſelben einſetzen ſollte. Allein Heinrich hielt den Vertrag nicht; er übergab das Schloß den Meißnern, welche dann nicht nur mit den prager Bürgern feindſelig verfuhren, ſondern auch öfters partheyweiſe in die nächſt gelegenen Dörfer und Städte aus Prag einfielen, ſie plünderten, und mit dem Raube wieder in die Stadt zurück kehrten; durch dieſe Ausfälle verwüſteten ſie das Land ungemein, und giengen übrigens mit den Einwohnern auf das grauſamſte um [1].

Endlich brachten die Herren, Wilhelm von Zagicz, Witek Ogerzowitz, Johann von Strazie, und andre, einige Kriegsvölker zuſammen, um ſich den Meißnern und Kärnthnern zu widerſetzen. Sie überfielen einen Haufen derſelben, da ſie eben auf Plündern ausgezogen waren, ſchlugen ſie tüchtig, verfolgten ſie bis an die Thore von Prag, in der Hoffnung, ſich der Stadt zu bemächtigen. Allein Heinrich ließ alle ſeine Truppen hinaus rücken; man ſchlug ſich, bis die Nacht dem Treffen ein Ende machte. In der

1 Dalemil. c. 103. Franciſcus c. 23.

1309. Stadt ſchlugen ſich die Bürger mit den Meißnern und Kärnthnern täglich herum 1.

Unſre patriotiſche Prinzeſſin Eliſabeth, die noch unverehelicht war, ſich in Prag aufhielt, und die grauſame Mishandlung ihrer Landsleute täglich anſehen mußte, beweinte die harte Unterdrückung ihres Vaterlandes. Dieß konnte Heinrichen, ihrem Schwager, nicht unbekannt bleiben. Er fürchtete, ſie möchte ſich mit einem mächtigen böhmiſchen Herrn, oder ſonſt einem benachbarten Fürſten, der ihm zuwider wäre, vermählen; daher beſchloß er, ſie an einen ſeiner Hofbedienten, Namens Berka, zu verheyrathen. Aber die edelmüthige Prinzeſſin widerſetzte ſich dem Vorhaben ihres Schwagers auf das heftigſte, und ſprach: Wenn er ſie zu einer ihrem königlichen Herkommen ſo unanſtändigen Verbindung zwingen würde, wollte ſie ſodann auch auf alle mögliche Mittel bedacht ſeyn, ihn von dem böhmiſchen Throne zu ſtürzen 2. Auf dieſe kühne Rede ließ ſie der Kärnthner in ein Gefängniß ſetzen. Dadurch machte er ſich aber noch verhaßter. Itzt dachten die Großen des Reichs ernſtlich auf ſeine Abſetzung. Eliſabeth fand endlich Mittel aus dem Gefängniße zu entkommen. Berengar, (er verdient, daß ſein Name bekannt wird) ein alter Kaplan des Königs Wenzels, ihres Vaters, half ihr zur Freyheit; mit ihm, und einem Fräulein, begab ſie ſich Nachts auf die Flucht. Der Probſt von Wiſſehrad hatte für ſie ein Thor öffnen und Pferde beſtellen laſſen. So gelangte ſie nach Nymburg an der Elbe. Bey ihrer Ankunft rief ſie die Bürger zuſammen, trug ihnen rührend vor, wie ſie von dem Kärnthner gemishandelt worden, und bat ſie um Schutz. Die Vornehmſten des Reichs begaben ſich gleichfalls nach Nymburg, ſo bald ſie von der Befreyung ihrer Eliſabeth Nachricht erhielten. Sie berathſchlagten ſich, wie ſie

Heinrichen

1 Franciſcus c. 21. 2 Chron. Boh. c. 90.

Heinrichen aus dem Lande treiben könnten. Dann 1309.
beſchloſſen ſie, ſich an den Kaiſer, Heinrich den Siebenten, zu wenden. Sie ſchickten alſo eine Geſandtſchaft an ihn, und trugen ſeinem Sohne Johann, das Königreich, und die Prinzeſſin Eliſabeth zur Gemahlin, an. Beydes wurde angenommen. Die Prinzeſſin reiſte in Begleitung der Vornehmſten des Adels nach Deutſchland, und wurde zu Speyer vom Kaiſer auf das Beſte empfangen. Die Braut war ſchon neunzehn Jahr alt, und der Bräutigam nur vierzehn, wegen welcher Ungleichheit der Kaiſer Anfangs einige Schwierigkeiten machte; da ihm aber der Erzbiſchoff von Maynz die großen Vortheile dieſer Vermählung vor Augen legte, ſo willigte er in den Antrag der Böhmen, und bald darauf wurde Eliſabeth mit dem kaiſerl. Prinzen Johann zu Speyer vermählt. Dann erklärte der Kaiſer Heinrichen von Kärnthen der böhmiſchen Krone verluſtig, und belehnte mit ſelbiger ſeinen Sohn Johann in Gegenwart vieler Reichsfürſten und Biſchöffe, die er zugleich um Hülfe und Beyſtand erſuchte. Nach vollendetem Beylager begab ſich der neue böhmiſche König Johann nach Nürnberg, wo er die Ankunft verſchiedener Kriegsvölker erwartete. Da er nun ein Heer beyſammen hatte, trat er den Zug nach Böhmen an. Peter, Erzbiſchoff von Maynz, Berthold, Fürſt von Henneberg, Friedrich, Burggraf von Nürnberg, Rudolph, Herzog von Bayern, und viele andre Reichsfürſten waren mit ihren Truppen zu ihm geſtoſſen 1.

Heinrich von Kärnthen hatte während dem neue Verſtärkungen an Truppen aus Meißen und aus ſeinem Herzogthume erhalten. Aber dieſe Völker giengen nur dem Raube nach. Die meiſten Klöſter, Kirchen und Häuſer wurden durchgewühlt und ausgeplündert 2. Viele Bürger hielten es noch mit dem Kärnthner, weil ſie durch ſeine Abſetzung um das Geld zu kommen

fürchteten,

1 Chron. Boh. c. 92. 2 Franciſcus c. 23.

fürchteten, ſo ſie ihm vorgeſtreckt hatten; daher waren zwey Partheyen in der Stadt, welche einander verfolgten und tödteten. Prag war zu einem Raubneſte und Mördergrube geworden [1]. Endlich war Johann über die Eger gegangen, und bey Budin mit ſeinem Heere angelangt. Hier ſtieß noch Johann, Biſchoff von Prag, in eigener Perſon mit einem zahlreichen Haufen Böhmen zu ihm. Der König nahm ſeinen Zug nach Kuttenberg und Kolin, foderte beyde Städte
1310. auf; die ihm aber zur Antwort gaben: ſie wären bereit, alles das zu thun, wozu ſich Prag, die Hauptſtadt, entſchließen würde [2]. Dem zufolge rückte Johann mit der ganzen Macht vor Prag. Indem rüſtete ſich der Kärnthner mit ſeinen Meißnern zur Gegenwehr. Die Einwohner der ganzen Stadt aber waren ſchon für ihre Eliſabeth und Johannen, ihren Gemahl, eingenommen. Man ſchickte heimliche Boten ins Lager, ließ den neuen König erſuchen, daß er den folgenden Tag an die Thore rücke, ſo bald man mit der großen Glocke am Teyn läuten würde. Dieſes geſchah abgeredeter maſſen. Der prager Biſchoff bemächtigte ſich mit ſeinen Böhmen des Thors, ſo ihm die Prager geöffnet hatten; ihm folgte der König Johann, und rückte mit der ganzen Macht in die Stadt. Er ließ auf den Gaſſen durch ſeine Völker: Friede, Friede! rufen. Die Meißner und Kärnthner hielten an der Brücke Stand, und ſetzten ſich zur Gegenwehr, wo es zu einem hitzigen Gefechte kam. Die Völker des neuen Königs aber, zu welchem ſich itzt der größte Theil der Bürger geſellete, gewannen bald die Oberhand. Die Meißner flohen alſo über die Brücke nach dem Schloße, wo ſich Heinrich bereits in Sicherheit geſetzt hatte. Von hieraus ſchickte er Abgeordnete an König Johann, um ſich in Unterhandlungen einzulaſſen; es wurde ihm aber ſonſt nichts, als ein freyer Abzug geſtattet.

Noch

1 Franciſcus c. 23. 2 Idem c. 24.

Noch dieſe Nacht verließ er mit ſeiner Gemahlin 1310.
Anna Prag, und Böhmen, nachdem er ſich durch ſeine tyranniſche Regierung bey der ganzen Nation verhaßt, und des Thrones unwürdig gemacht, und den Böhmen beynahe ſo viel Schaden durch ſeine unerſättliche Raubbegierde, als die marchfeldſche Niederlage, zugefügt hatte.

Johann.

Den andern Tag darauf ließ König Johann auf allen Gaſſen Friede ausrufen. Die Bürger öffneten ihre Häuſer, die ſonſt immer zugeriegelt waren, und legten die Waffen ab, die ſie bishero wegen den Anfällen des Raubegeſindels immer zu tragen genöthiget waren [1]. Der König ſchrieb hierauf einen Landtag aus, wozu alle böhmiſchen Herren eingeladen wurden. Sie erſchienen, legten Johannen, als ihrem Könige, den Eid der Treue ab, und dann wurde die Krönung in Gegenwart des ganzen böhmiſchen Adels durch Peter, Erzbiſchoff von Maynz, in der prager Schloßkirche auf das feyerlichſte vollzogen [2]. Die erſte Sorge des Königs war, die Meißner und Kärnthner aus den feſten Städten, welche ſie noch hin und her in ihrer Gewalt hatten, hinauszutreiben. Dem zufolge rückte er mit ſeinen Völkern aus Prag, und eroberte eine Stadt nach der andern, ohne viele Mühe. Aber die königlichen Wittwenſitze, Königgrätz, Mauth, Chrudim, Policzka, und Jaromierz waren noch in den Händen der Schwaben und Oeſterreicher, die ihnen Eliſabeth, die verwittwete Königin Wenzels des Zweyten und Rudolphs, übergeben hatte; da aber damals die Wiener ſowohl, als ganz Oeſterreich ſich wider Friedrichen und ſeine Brüder empört, und ſie zum Lande hinaus jagen wollten, ſo ließ der Herzog Friedrich dieſe böhmiſche

1 Franc. c. 24. Chron. Boh. c. 92. 2 Franc. c. 25.

böhmiſche Städte räumen, um dadurch die Freundſchaft und Unterſtützung ſowohl des Kaiſers Heinrich, als auch ſeines Sohns, unſers Königs Johann, zu gewinnen [1]. Dieſer glückliche Fortgang in Böhmen, bewog den König, auch einen Zug nach Mähren zu unternehmen, wo ſich während der kärnthner Regierung einige Edelleute feſte Schlöſſer erbaut, und aus ſolchen im Lande große Räubereyen ausübten. Der König nahm ſie gröſten Theils ein, machte ſie dem Erdboden gleich, und ließ die Räuber aufhenken. Dann nahm er zu Olmütz und Brünn die Huldigung an, ſchloß mit Friedrichen, Herzogen von Oeſterreich, und Bolcſlawen, Fürſten von Glogau und von Breslau, ſeinem Schwager, einen vortheilhaften Vergleich, und begab ſich wieder nach Prag [2].
1312.

Um dieſe Zeit hatte der Pabſt, Clemens der Fünfte, auf Anſuchen des Königs von Frankreich, beſchloſſen, den berühmten und mächtigen Orden der Tempelherren aufzuheben. Man bediente ſich gewaltſamer Mittel, um dieß Vorhaben auszuführen. Die meiſten Glieder dieſes Ordens wurden in Frankreich zum Geſtändniß der Verbrechen, die man ihnen zur Laſt legte, durch die Tortur gezwungen, und viele, die ſie leugneten, ſelbſt ihr General, Jakob von Molai, verbrannt. In Böhmen hatten ſie dreyzehn feſte Schlöſſer in ihrer Gewalt; dieſe waren: Zwikow, Hluboka, Krziwoklad, Maleſſow, Wamberg, Swoganow, Leimberg, Rzcpin, Dobrziſo, Mizburg, Budin, Swadow, Tauzetin, und ein Kloſter, im Jeruſalem genannt, zu Prag. So bald die böhmiſchen Tempelherren von dem Schickſale ihres Ordens unter der Hand Nachricht erhielten, legten ſie den Habit bey Zeiten ab, und übergaben die Feſtungen dem König, wodurch ſie ihr Leben retteten; nur einige von den Pragern, die ihre Wohnungen nicht verlaſſen wollten, wurden ermordet [3].

Der

1 Chr. Boh. c. 92. 2 Franc. c. 26. 3 Peſſina in Prodr.

Der König traf bey ſeiner Rückkunft aus Mähren 1313.
zu Prag Bothen an, die aus Italien gekommen waren; dieſe brachten ihm die Nachricht, daß der Kaiſer, ſein Vater, die Stadt Florenz belagerte. Weil er zu dieſer Unternehmung friſche Völker nöthig hätte, ſo ſollte der König Johann, als Reichsverweſer von Deutſchland, Truppen werben, und ihm ſolche nach Italien zuführen. Der König Johann, um den Befehlen ſeines Vaters nachzukommen, ſchrieb einen Reichstag nach Nürnberg aus. Hier wurde die Zahl der Völker beſtimmt, und geſammelt. Johann ſetzte ſich nun in Bewegung, ſolche nach Italien zu führen; als er aber mit dem Heere bereits Schwaben erreicht hatte, bekam er die unangenehme Nachricht, daß der Kaiſer mit Gift um das Leben gebracht worden ſey 1. Der König wollte ſeinen Zug fortſetzen, um den Tod ſeines Vaters zu rächen; aber der Erzbiſchoff von Maynz, Peter, und Johann, der Biſchoff von Prag, die ihn begleiteten, widerriethen ihm dieſe Unternehmung. Er kehrte alſo in ſein Königreich zurück, wo ſeine Gegenwart um deſto nöthiger war, weil, während ſeiner Abweſenheit, die Ungarn unter der Anführung ihres Matthias von Trenczin, einen Einfall in Mähren gewagt, und das Land verwüſtet hatten. Der König konnte dieſen Schaden nicht ungerochen laſſen, und trat den Zug nach Ungarn an. Der tapfere prager Biſchoff, Johann, begleitete ihn mit ſeinen Truppen. Matthias von Trenczin wagte eine Schlacht, die er aber verlor, und um Friede bitten mußte, den ihm der
König verlieh, und dann ſiegreich wieder nach Prag 1314.
kam 2. Er blieb aber nicht lange in Böhmen, ſondern begab ſich nach Frankfurt am Mayn zur römiſchen Königswahl. Dazu waren zwey anſehnliche Kandidaten, nämlich Ludwig von Bayern, und Friedrich von Oeſterreich. Unſer König gab ſeine

Stimm

1 Franciſcus c. 27. 2 Idem c. 28.

1314. Stimm dem erſten; andre Fürſten wählten Friedrichen von Oeſterreich. Die Kriege, welche dieſe zwey gewählten Kaiſer ſtäts mit einander führten, gehören zwar nicht hieher, doch werden wir in der Folge die wichtigeren Schlachten, wo Johann mit zugegen war, anmerken. Itzt mußte er in ſein Königreich zurück eilen, wo einige Mishelligkeiten entſtanden waren.

Der König hatte während ſeiner Abweſenheit die Statthalterſchaft von Böhmen Bertholden von Henneberg, und die übrigen königlichen Aemter verſchiedenen Deutſchen zu verwalten gegeben. Dieſe mögen etwan mit den Böhmen nicht gar ſehr glimpflich umgegangen ſeyn, worüber ſich die böhmiſchen Stände bey dem König beklagten. Dieſer fürchtete eine Empörung, und weil ihm das Schickſal des Herzogs von Kärnthen noch in friſchem Andenken war, ſo fand er für rathſam den Deutſchen nicht nur die Bedienungen zu nehmen, ſondern ſie ſogar aus Böhmen hin-
1315. aus zu ſchicken [1]. Er ſetzte ſodann zwey Statthalter ein, den Heinrich von Lippa in Böhmen, und Johann von Wartenberg in Mähren [2]. Aber die Wahl war nicht gut getroffen. Dieſe zwey böhmiſche Herren machten es weit ärger, als die Deutſchen. Sie gaben dem König von der kuttenberger Silberausbeute, welche wöchentlich bis ſechs hundert Mark Silbers austrug, kaum ſechszehn; ſie legten dem Volk große Abgaben auf, und erpreßten allenthalben große Summen Geldes, wodurch ſie zu einem ungemeinen Reichthum und zu einer Macht gelangten, welche dem König ein Nachdenken verurſachen mußte. Er beſchloß alſo, die zwey Statthalter abzuſetzen, vorzüglich weil ihn einige böhmiſche Herren, und beſonders die Königin dazu aufmunterten. Allein dieſe ſtellten ſich zur Gegenwehr. Heinrich von Lippa wurde gefangen, und in das Schloß

1 Franciſcus c. 29. 2 Idem.

Schloß Tyrzow eingeſperret. Wartenberg aber kam 1315.
mit einem Heere nach Böhmen. Der König zog alſo wider ihn, und nahm ihm die Städte: Maut, Policzka und Jaromir weg. Es waren die Wittwenſitze, welche die verwittwete Königin Eliſabeth den zweyen Statthaltern eingeräumet hatte. Indeſſen belagerte Wartenberg die Stadt Koſteletz an der Erlitz, wo er bey einem Sturme mit einem Pfeil erſchoſſen wurde. Durch dieſen Tod wurde aber nichts weniger, als die Ruhe hergeſtellt. Ganz Böhmen gerieth in Bewegung. Der König wußte nicht, wem er trauen ſollte. Er lagerte ſich mit ſeinem ziemlich zahlreichen Heer bey Budin, wo er auf die Hülfsvölker wartete, welche ihm die Biſchöffe von Trier und Maynz, ſeine Freunde, ſelbſt zuführten. Als dieſe angelangt waren, wurde zwiſchen dem König und den Ständen ein Friede unter den Bedingungen geſtiftet, daß Heinrich von Lippa auf freyen Fuß geſtellet werde; hingegen räumten die Stände dem König neun Schlöſſer ein, und gaben ihm ſechs der Vornehmſten von Adel zu Geiſeln [1]. Die Freude über die Herſtellung des Friedens war nun allgemein, welche noch dadurch vergrößert wurde, daß die Königin einen Prinzen gebahr.
Man gab ihm den Namen Wenzel in der Taufe, wel- 1316.
chen er aber hernach, wie wir unten ſehen werden, mit dem Namen Karl vertauſchte [2].

Der König voll Unmuths über die unruhigen Böhmen, reiſte in ſein Luxenburg, welche Grafſchaft er von ſeinem Vater, dem Kaiſer, geerbt hatte; er beſtellte aber Petern, Erzbiſchoffen von Maynz, zum Statthalter des Königreichs, welcher das Land mit vieler Klugheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit regierte. Dem ungeachtet konnte er doch die Herzen der Großen nicht an ſich ziehen. Sie waren mit allem dem, was er anordnete, unzufrieden, ſuchten ſeinen guten Anſtalten

1 Franciſcus L. 1. c. 29. 2 Franc. ibid. & Chron. Boh.

1317. und Abſichten verſchiedene Hinderniſſe in Weg zu legen, und ihm in allem zu widerſprechen. Sie konnten und wollten ſich von einem Ausländer nicht regieren laſſen. Sie warfen ihm auch vor, daß er ſich in Böhmen Schätze ſammle, und ſie außer Land, in ſein Erzbißthum ſchicke. Der rechtſchaffene Prälat wurde über die Kabalen der Böhmen ungehalten, übergab der Königin die Statthalterſchaft, und verließ Böhmen 1. Man hätte glauben ſollen, die Böhmen würden mit der Regierung ihrer Eliſabeth, die aus dem alten przemiſler Geſchlecht entſproſſen, und ihre Landesgenoſſin war, zufrieden ſeyn; aber ſie waren es auch nicht. Die Groſſen theilten ſich in zwey Partheyen. Konrad, Biſchoff von Olmütz, und die Herren: Waldek, Roſenberg, Strakonitz, Jablona, Dobruſſka, und andere, hielten es mit der Königin; hingegen waren Lippa, Zdeſlaw von Sternberg, Berka von Duba, und andere mehr, wider ſie. Die letzten nöthigten ſie endlich Prag zu verlaſſen, und ſich mit ihren Kindern, dem Prinzen Wenzel, und den Prinzeſſinnen, Margaretha und Gutha, in die Feſtung Ellbogen zu begeben 2. Nach ihrer Abreiſe beſtimmten die Großen viere aus ihrem Mittel zu Reichsverweſern; dann fertigten ſie an den König und Königin Abgeordnete ab, denen ſie die neue Einrichtung berichteten, und um Beſtätigung baten. Sie fanden aber kein Gehör.

Während daß dieſe Unordnungen in Böhmen vorgiengen, beſchäfftigte ſich der König in ſeiner Grafſchaft Luxenburg mit Turniren, Schauſpielen und Jagen. Dann ſtiftete er einen Waffenſtillſtand zwiſchen den zweyen Kaiſern, Friedrich und Ludwig. Er bekümmerte ſich weiter um Böhmen nicht, wenn er nur ſeine Gelder daraus erhielt. Aber itzt mußte er ſich doch, auf das anhaltende Bitten der Königin, in ſein Königreich begeben. Er kam, und fand alles in der äuſſerſten

1 Petrus Abbas c. 1. 2 Franc. L. 2. c. 1. & Petrus Abbas.

ſerſten Unordnung. Er hatte nichtsdeſtoweniger das Herz nach Prag zu gehen. Der Biſchoff von Prag, Johann, und der Königin Freunde, ſchlugen ſich zu ihm. Mit ihrer Hülfe bemächtigte er ſich des Wiſſehrad, und eroberte einige Schlöſſer der Gegenparthey. Die meiſten Großen baten um Gnade, und erhielten ſie. Nur Zdeſlaw von Sternberg war noch mächtig und herzhaft genug, ſich dem König zu widerſetzen. Als er aber ſah, daß ſich die übrigen Großen mit dem König verſöhnten, und Johann mit ſeiner ganzen Macht wider ihn im Anzuge war, gieng er ihm entgegen, und unterwarf ſich. Der König nahm ihn um deſto williger zu Gnaden auf, weil er ſich vorgenommen hatte, noch die mähriſchen Herren zu züchtigen, die ſich gleichfalls widerſpenſtig bezeiget hatten [1]. In dieſer Abſicht zog er wider ſie, und war ſo glücklich, daß er ihnen gleich Anfangs die meiſten Schlöſſer wegnahm. Unterdeſſen entſtand in Böhmen ein neues, weit gefährlicheres Feuer. Es hatte ſich unter dem ganzen Volke ein Gerüchte ausgebreitet, als wollte der König Böhmen gegen die unterpfälziſchen Länder, welche ſeiner lieben Grafſchaft näher lagen, vertauſchen. Andere behaupteten, der König habe ſich vorgenommen, den ganzen böhmiſchen Adel auszurotten, oder aus dem Lande zu jagen. Dieſes brachte die Großen wider den König ungemein auf. Sie hielten zu Klingenberg eine ordentliche Verſammlung, verbanden ſich alle wider Johannen, mit dem Entſchluße, lieber zu ſterben, als ihr Vaterland zu verlaſſen [2]. Heinrich von Lippa, und Peter von Roſenberg giengen mit Kriegsvölkern, deren ſie auch einige aus Ungarn in Sold genommen hatten, nach Brünn, wo ſich der König damals aufhielt. Als dieſer ſah, daß ihm die Empörer an Macht überlegen waren, ließ er ſich mit ihnen in Unterhandlungen ein; bot ihnen den Frieden und Ver- 1317.

1 Franciſcus L. 2. c. 1. 2 Petrus Abbas c. 2.

geſſenheit alles deſſen an, was ſie wider ihn, als ihren Landesfürſten und Herrn, vorgenommen hatten. Aber die Böhmen ſchrieben ihm Bedingungen vor, die er nicht annehmen konnte, unter welchen die härteſte war: daß Johann, Friedrichen von Oeſterreich, für den rechtmäßigen Kaiſer erkennen ſollte 1. Dieſe Bedingung konnte und wollte der König nicht eingehen. Er
1318. brach alſo mit ſeinen Völkern von Brünn auf, gewann ſeinen Feinden einige Märſche ab, hielt ſich zu Prag nur einige Tage auf, und eilte nach Eger; bekam aber eine ziemliche Schlappe bey Saatz. Dem ungeachtet gelangte er mit ſeiner Gemahlin glücklich zu Eger an, wo ihn der Kaiſer Ludwig, ſein Freund und Bundsgenoße, bereits erwartete. Unterdeſſen blieb Böhmen ohne Haupt. Alles war in der äußerſten Verwirrung. Die Großen waren im Beſitze der feſten Schlöſſer, und bekriegten einer den andern. Ueberall herrſchte Unordnung, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Hunger und Noth 2.

Der Kaiſer ſollte dem König helfen, die Böhmen unter den Gehorſam bringen. Aber er war ohne Kriegsvölker gekommen. Er wollte ſich mit den böhmiſchen Herren, die damals ſehr mächtig, und gleichſam kleine Könige waren, in keinen öffentlichen Krieg einlaſſen. Er brauchte vielmehr ihre Freundſchaft und Unterſtützung wider den Gegenkaiſer Friedrich. Ueberdieß wußte er, daß man bey den Böhmen mehr durch die Güte, als Schärfe und Gewalt auszurichten pflege. Er rieth alſo dem König, ſich mit ſeinen Vaſallen in der Güte zu vergleichen. Zu dem Ende erhob ſich Ludwig, Johann, und die Königin nach Tauß; man brachte einen Waffenſtillſtand auf drey Wochen zu Stande, und dann wurden die Vornehmſten des Reichs zu einer Unterredung vorgeladen. Lippa und Landſtein erſchienen im Namen der übrigen. Der König verſprach

1 Franc. L. 2. c. 2. Petrus Abbas c. 2. 2 Idem ibid.

verſprach ihnen alſo: er wolle alle fremde Truppen aus 1318.
Böhmen ziehen, keinem Ausländer hinfüro eine Staatsbedienung im Königreiche ertheilen, ſondern er wolle ſich in allen Reichs- und Landesangelegenheiten mit den gebohrnen Böhmen und Landeskindern berathſchlagen, und ihnen allein alle Reichsgeſchäffte, Aemter und Bedienungen anvertrauen. Dagegen ſchwuren ihm die Großen allen Gehorſam, Treue und Unterthänigkeit [1]. Nach geſchloſſenem Vergleich wurde Heinrich von Lippa zum Statthalter eingeſetzt. Dieſer Friede ward von allen Böhmen mit ungemeinem Frohlocken aufgenommen. Er war um deſto willkommener, weil man während den Unruhen den größten Theil der Felder unbebaut gelaſſen, wodurch ein großer Mangel an Lebensmitteln eingeriſſen, und der Hunger und die Peſt bereits zu wüten angefangen hatte [2]. Auf dieſe Art wurde alſo, durch die Vermittelung des Kaiſers, die Ruhe wieder hergeſtellt, die Seuche ließ nach, und der Landmann genoß des ſüßen Friedens; aber nur auf eine kurze Zeit.

Heinrich von Lippa war damals der unruhigſte Kopf in Böhmen. Er war ein Vertrauter der Königinwittwe Eliſabeth, welche zu Königgrätz reſidirte, und mit der regierenden Königin in keinem guten Vernehmen lebte. Lippa, um jener zu gefallen, ſuchte immer dieſer verſchiedenen Verdruß zu erwecken. Um ſeine Abſichten deſto gewiſſer zu erreichen, gab er fälſchlich bey dem König vor, die Königin, ſeine Gemahlin, hätte den Entſchluß gefaßt, ihn von dem Throne zu ſtoſſen, und mit Beyſtand ihres Anhangs, den Kronprinzen Wenzel darauf zu ſetzen. Der leichtgläubige König ergrimmte über dieſe Nachricht. Er zog alſogleich mit einigen Truppen nach Ellbogen, wo ſich die Königin mit ihrer Familie aufhielt, und ließ, in der Hitze ſeines Zorns, die Feſtung ſtürmen. Die Köni-

1 Petrus Abbas c. 3. Franc. L. 2. c. 3. 2 Idem ibid.

1318. gin war über die Unternehmung ihres Gemahls nicht wenig beſtürzt; ſie übergab ihm unverzüglich das Schloß, und verfügte ſich, nur mit wenigen von ihrem Frauenzimmer, nach Melnik. Der König ließ den dreyjährigen Prinzen Wenzel, und deſſen Bediente in einen Keller werfen, wo er zwey Monathe, ohne das Tagelicht zu erblicken, eingeſperret bleiben mußte [1]. Dann ſchickte er ihn nach Pürgliß, übergab ihn der Aufſicht des Wilhelm Zagicz oder Haſenburg, wo er ihn gleichſam wie einen Gefangenen verwahren ließ [2]. Die gute Königin Eliſabeth konnte ſich nicht anderſt helfen, als daß ſie zu den prager Bürgern, welche ihr allzeit ſehr zugethan waren, ihre Zuflucht nahm. Sie klagte ihnen ihre Noth, und gewann ihr ganzes Mitleiden. Die Bürgerſchaft, welche mit dem König unzufrieden zu ſeyn, Urſache genug hatte, (denn er beſchwerte ſie mit ſtarken Abgaben, verſchwendete das Geld unnütz, und außer dem Lande) dachte itzt auf eine Veränderung. Sie griffen zu den Waffen, und erwählten ſechs rechtſchaffene Männer aus der Gemeinde, welche der Stadt vorſtehen, und die Gerechtigkeit handhaben ſollten. Dann riefen ſie ihre Eliſabeth, die Königin, in die Stadt [3]. Der König war damals in Mähren. So bald er von dem, was in Prag vorgieng, Nachricht erhielt, eilte er mit Kriegsvölkern nach Böhmen; rückte vor die Stadt Prag; bemächtigte ſich des Schloſſes und der kleinen Seite. Aber die Altſtadt konnte er nicht erobern; denn die Bürger hatten ſowohl die Brücke, als die Stadtthore wohl beſetzt.
1320. Es gab alle Tage blutige Auftritte. Der König wagte endlich mit ſeiner ganzen Macht einen Angriff bey Zderas, und verbrannte viele Gebäude; er wurde aber mit Verluſt zurück geſchlagen. Dieſe Empörung der Prager hätte üble Folgen nach ſich ziehen können, wenn ihnen

1 Beneſſ de Weitmile Mſ. 2 Franc. L. 2. c. 4. Petrus Abbas c. 6. 3 Idem c. 7.

ihnen der König mit Friedensvorſchlägen nicht vorge= 1320.
kommen wäre, welche auch beliebt wurden. Der Kö=
nig beſtätigte den Bürgern einige Vorrechte, hingegen
mußten ſie eine große Summe Geldes erlegen; mit
dieſem begab er ſich auf die Reiſe nach Luxenburg,
nachdem er Heinrichen von Lippa wieder zum Statt=
halter eingeſetzt hatte 1. Auf ſolche Art geſchah es
gar oft, daß der König das Land anderen zu verwal=
ten überließ, da er ſich größten Theils in ſeiner Graf=
ſchaft aufhielt. Er kam zuweilen mit einem einzigen
Bedienten nach Prag, hielt ein paar Turnierſpiele,
packte das Geld, ſo der Statthalter indeſſen geſammelt,
ein, und ritt bey der Nacht wieder davon. Die Kö=
nigin Eliſabeth reſidirte zwar immer in Prag; ſie
durfte ſich aber in die Regierung nicht miſchen, und
der Unterkönig Lippa ließ ihr kaum den nothwendigen
Unterhalt reichen. Was ſie aber noch mehr kränkte,
waren die Vorwürfe, welche ihr die Böhmen machten:
ſie wäre Schuld, daß ſich der König nicht im Lande
aufhielt, das Geld in fremden Ländern verſchwendete,
und das Königreich dadurch in Armuth ſtürzete. Sie
wünſchte alſo ſelbſt ſich von Böhmen zu entfernen, wo=
zu ihr der König die Gelegenheit verſchaffte. Er kam
nach Prag, um ſeine Schweſter Maria abzuholen, und
ſie mit Karln, König von Frankreich, zu vermählen.
Dann verlobte er ſeine älteſte Prinzeſſin, Margare=
tha, welche zwar erſt neun Jahr alt war, mit Heinri=
chen, Herzogen von Bayern, und die jüngere, Gutha,
mit Friedrichen von Meißen 2. Unſre Königin Eli=
ſabeth begleitete die erſte Prinzeſſin nach Bayern, und
blieb in dieſem Lande 3.

Nachdem alſo der König drey Heyrathen in ſeiner
Familie veranſtaltet hatte, ſchritt er zu andern Beſchäff=
tigungen. Die zwey erwählten deutſchen Kaiſer rü=

1 Petrus Abbas c. 7. Franciſcus L. 2. c. 4. &c. 2 Petrus Abbas c. 11. 3 Franciſcus L. 2. c. 9.

1322. ſtelen ſich zu einem Kriege. Friedrich ſchloß ein Bündniß mit dem König von Ungarn, von dem er ein anſehnliches Heer zu Hülfe bekam. Ludwig hingegen erneuerte mit unſerm König Johann die alte Freundſchaft, und verſprach ihn mit der Mark Brandenburg, welche durch das Ableben Waldemars ledig war, wie auch mit den Städten, Zwikau, Altenburg und Chemniz, zu belehnen, und ihm die Stadt Eger, nebſt dem Gebiete, abzutreten, wenn er ihn in dieſem Kriege, wider Friedrichen, ſeinen Nebenbuhler, mit einem Heere unterſtüzen wollte 1. Der König begab ſich unverzüglich nach Prag, ſtellte den Ständen die großen Vortheile, welche aus dem Bündniße mit Ludwigen für die Krone Böhmen entſpringen würden, vor, und begehrte eine anſehnliche Anzahl Kriegsvölker von ihnen, die ihm auch bewilliget wurden. Der König zog alſo nach Bayern Ludwigen zu Hülfe. Die zwey Kaiſer kamen endlich im Salzburgiſchen bey Mühldorf zuſammen. Keiner hatte Luſt den andern anzugreifen, bis endlich unſer König Ludwigen zu dem Entſchluße brachte, den Feinden, am Tage des heiligen Wenzel, eine Schlacht zu liefern. Ludwig folgte ſeinem Vorſchlag, und bey anbrechendem Tag griff man den Feind an 2. Das Gefechte war ungemein hitzig; es dauerte beynahe den ganzen Tag, denn man ſchlug ſich um ein Kaiſerthum. Endlich wurden die Oeſterreicher, und die Ungarn, ihre Bundsgenoſſen, aufs Haupt geſchlagen. Ludwig bekam ſeinen Gegner, Friedrichen, gefangen, und unſerem König fiel Heinrich von Oeſterreich, Friedrichs Bruder, nebſt einer großen Anzahl von Adel, in die Hände 3.

Alle Geſchichtſchreiber damaliger Zeiten ſtimmen in dieſem überein, daß die Böhmen, und ihr König Johann, das meiſte zu dieſem herrlichen Siege beygetragen

tragen

1 Chron. Boh. c. 97. 2 Petrus Abbas c. 11. 3 Chron. Boh. c. 97. Franc. L. 2. c. 10. & Chron. Salisb.

tragen haben. Sie verloren aber einen ihrer größten 1322.
Helden, den Plichta von Zerotin, in dieſer blutigen Schlacht 1. Hierauf reiſte der König mit ſeinem vornehmen Gefangenen nach Böhmen, und wies ihm das feſte Schloß Pürglitz, wo der Kronprinz Wenzel reſidirte, zum Aufenthalte an 2. Aber er blieb nicht lange in der Gefangenſchaft. Der König von Ungarn, und des Gefangenen Brüder, die Herzoge von Oeſterreich, Albrecht und Otto, ſorgten um ſeine Befreyung, die ſie endlich unter harten Bedingungen erhielten. Die Herzoge von Oeſterreich mußten auf alle ihre Rechte und Anſprüche, die ſie auf Böhmen hatten, Verzicht thun, und Briefe und Siegel, die ſie darüber in Händen hatten, herausgeben; Znaim und andere in Mähren verpfändete Städte, dem König ohnentgeldlich abtreten, und ihm überdieß die Städte, Laa und Weytra, in Unteröſterreich, einräumen 3. Dann nahm er die Stadt Eger in Beſitz, und vereinigte das Ländchen wieder mit der Krone Böhmen. Hierauf erinnerte er auch den Kaiſer Ludwig ſeines Verſprechens, wegen der Belehnung mit Brandenburg, für die geleiſtete Hülfe. Aber dieſer, anſtatt ſein Wort zu halten, belehnte ſeinen eigenen Sohn Ludwig mit demſelben, und den Herzog von Meißen mit den Städten, Zwikau, Altenburg und Chemnitz. Darüber wurde unſer König nicht wenig entrüſtet. Er gieng alſo mit einem wohl ausgerüſteten Heere nach der Lauſitz, nahm Bautzen und Görlitz ein, und unterwarf ſich das ganze Land, welches ſeit den Zeiten Otto des Langen von Brandenburg, welcher es für ſeine geführte Vormundſchaft an ſich geriſſen hatte, den Markgrafen von Brandenburg gehörte; itzt aber, da dieſe Familie ausgeſtorben war, wieder mit der Krone Böhmen vereiniget wurde 4.

1 Franciſcus L. 2. c. 10. 2 Chron. Bohem. c. 97.
3 Petr. Ab. c. 12. Franc. L. 2. c. 11. 4 Chron. Boh. c. 98.

1322. Dieſes waren die Vortheile, welche dem Königreiche Böhmen nach der gewonnenen Schlacht bey Mühldorf zuwuchſen. Der König, über den glücklichen Fortgang ſeiner Unternehmungen vergnügt, übergab Heinrichen von Lippa die Verwaltung des Reichs, und machte ſich abermals auf die Reiſe nach Luxenburg; nahm aber Wenzeln, ſeinen Kronprinzen mit ſich. Er hatte immer gefürchtet, die Böhmen könnten den Sohn einſtens in ſeiner Abweſenheit auf den Thron ſetzen; deswegen hatte er ihn auch auf dem Schloße Pürgliz verwahren laſſen, und dießmal brachte er ihn gar aus dem Lande. Er führte ihn nach Paris, und gab ihn der Königin Maria, des Prinzen Tante, zu erziehen. Hier mußte Wenzel den Namen des franzöſiſchen Königs Karl annehmen, weil dieſem das böhmiſche Wort Wenczeſlaw unangenehm klang, und dieſer Name iſt ihm auch hernach geblieben. Man war beſonders bedacht, dem jungen Prinzen eine gute Erziehung zu geben. Man gab ihm die beſten Meiſter in verſchiedenen Sprachen und Wiſſenſchaften. Sein vornehmſter Lehrer war Robert Roger, ein Benediktiner von Limoiſin, welcher hernach Pabſt, unter dem Namen Clemens der Sechſte, geworden, und der ſchon damals ſeinem Zögling die kaiſerliche Krone ſoll prophezeyhet haben 1.

Unterdeſſen gieng es in Böhmen ſehr unordentlich zu. Es war weder König, noch Königin, weder der Kronprinz, noch der Biſchoff von Prag im Lande. Der Statthalter Lippa drückte die Unterthanen nach gefallen; preßte das Geld von Armen und Reichen aus, welches dann der König ſelbſt abholte, und zu Luxenburg
1325. oder in Paris verſchwendete. Die Böhmen wünſchten die Zurückkunft der Königin Eliſabeth, welche ſich noch immer in Bayern, bey ihrer Tochter Margaretha, aufhielt. Sie kam endlich nach Prag, konnte aber ihren

1 Carolus IV Imp. in vita ſua.

ren gedrückten Landesleuten, wegen der Härte des Unterkönigs Lippa, keine Erleichterung verſchaffen. Als der König Nachricht bekam, daß die Königin in Böhmen ſey, kam er gleichfalls nach Prag, theils um ſeine Gemahlin zu ſehen, und theils um die geſammelten Gelder von neuem abzuholen. Er hielt ſich nur zwey Monathe hier auf, während der Zeit er noch fünf und neunzig tauſend Mark Silbers von den Unterthanen erpreßte [1], und mit dem Gelde, wie mit einer eroberten Beute, nach dem Rhein flog. Die Königin blieb zwar in Prag; ſie mußte aber, wie eine verlaſſene Wittwe mit ihren Prinzen und Prinzeſſinnen, von dem, was ihr der König jährlich ausgeworfen hatte, kümmerlich leben. Was ſie aber noch mehr kränkte, waren die Gewaltthätigkeiten, mit welchen die Statthalter die Abgaben von den Böhmen foderten, um die Gelder deſto ſchleuniger dem König nachzuſchicken, welcher ſie zu Luxenburg und zu Paris mit Gaſtereyen, Luſtſpielen, Turniren, und andern dergleichen Dingen, durchbrachte. Da auch dieſe Summen nicht hinreichten, wirkte er von dem Pabſte die Erlaubniß aus, die Geiſtlichkeit in Böhmen gleichfalls mit Abgaben zu belegen. Sie mußten ihm drey Jahre lang den zehnten Theil aller ihrer Einkünfte zahlen, worüber ſich die geiſtlichen Schriftſteller damaliger Zeiten [2] ungemein beklagen, weil die böhmiſche Kleriſey gewohnt war, ſonſt von den Herzogen und Königen große Geſchenke, Stiftungen, und andere Gaben zu empfangen, da es ihnen itzt ganz etwas Neues war, dem Landesfürſten, gleich den weltlichen Vaſallen, Steuer zu entrichten. Deſſen ungeachtet machte der König noch große Schulden auſſer Land; um ſich von dieſen los zu machen, kam er nach Prag, von ſeinen Gläubigern begleitet. Er legte dem Volke neue Steuern auf, ſammelte eine große Summe Geldes, womit er die Gläubiger befriedigte. 1325.

Da

1 Petrus Abbas c. 14. 2 Idem c. 17. Franc. L. 2. c. 15.

1325. Da er hierauf ſah, daß Böhmen vom Gelde entblößt war, ließ er aus Italien geſchickte Münzer kommen, und Kupfergeld prägen, wodurch das Land in einen noch elendern Stand geſetzt, und das Geſchrey des Volkes vermehrt wurde [1].

Während dem Aufenthalte des Königs zu Prag, kam Heinrich, Herzog von Breslau, zu ihm; trat ihm ſein Herzogthum ab, weil er keine Erben hatte, doch dung er die Grafſchaft Glatz und tauſend Mark Silbers jährlich aus. Der König reiſte dem Zufolge nach Breslau, und ließ ſich von den Einwohnern huldigen. Hier fanden ſich auch viele poliſche Fürſten ein, baten den König, er möchte Polen, welches ſeit langer Zeit zu Böhmen gehörte, wieder in Beſitz nehmen. Allein Johann fand nicht für gut, ſich mit Lokerko, welcher zu Krakau regierte, und den königlichen Titel angenommen hatte, in einen weitläufigen Krieg einzulaſſen; er wandte vielmehr ſein Augenmerk auf Tyrol und Kärnthen, wo Herzog Heinrich eine einzige Tochter Margaretha, wegen dem großen Maule, Maultaſchia zugenannt, hatte. Er dachte alſo, dieſe Länder an ſein Haus zu bringen, und ſchlug dem Herzog eine Vermählung zwiſchen ſeinem Prinzen Johann, und der Prinzeſſin Margaretha vor. Der Vorſchlag wurde gebilliget, und der fünfjährige Prinz nach Kärnthen gebracht [2]. Aber hiedurch wurde Böhmen in einen gefährlichen Krieg verwickelt. Die Herzoge von Oeſterreich hatten ſich Hoffnung gemacht, die Verlaſſenſchaft des Herzogs von Kärnthen einſtens an ſich zu ziehen; da ſie aber ſahen, daß durch dieſe Vermählung ihre Hoffnung vereitelt würde, fiengen ſie an, die Staaten des Königs Johann, um ſich an ihm zu rächen, zu beunruhigen. Die Mährer waren die erſten, welche angegriffen wurden; ſie vertheidigten ſich tapfer, und die Böhmen unterſtützten ſie. Der König hatte nicht

ſobald

1 Petrus Abbas c. 19. 2 Idem ibid. & Franc. L. 2. c. 16.

ſobald dieſe feindlichen Unternehmungen erfahren, ſo eilte er aus Luxenburg nach Prag, und warb Truppen. Er war froh, Gelegenheit gefunden zu haben, ſich mit Friedrichen, ſeinem alten Feinde, zu ſchlagen, der überdieß mit ſeinem Bruder Otto in Streitigkeiten verwickelt war. Johann rückte alſo mit einer Armee in Oeſterreich ein, nicht nur um ſeine Vaſallen zu rächen, ſondern auch um dem Otto wider Friedrichen beyzuſtehen. Während daß ſich der König mit der Belagerung von der Feſtung Droſſendorf, vor der er ſechs Wochen lag [1], beſchäfftigte, verheerten die Ungarn ganz Oeſterreich jenſeits der Donau. Nach der Uebergabe von Droſſendorf ſetzten die Böhmen ihre Eroberungen ſchnell fort, nahmen bis vierzig feſte Oerter ein, und verwüſteten das Land bis an die Donau. Als Fried- 1328.
rich von zwey Seiten ſo ſehr in die Enge getrieben wurde, und auf dem Punkte ſtand, alle ſeine Staaten zu verlieren, bat er um Friede, und erhielt ihn [2].

Der König hatte noch vor dem geſchloſſenen Frieden von den Pragern Hülfstruppen begehrt, welche in einer Zeit von drey Tagen zehn tauſend Mann bewaffnet hatten, und ſie ihm itzt, nebſt ſieben hundert und vierzig mit Lebensmitteln beladenen Wägen, zuführten. Sie waren bereits bis Znaim vorgerücket, als ihnen der König entgegen kam, und den Frieden verkündigte. Aber das ſiegreiche Heer, ſo er aus Oeſterreich zurück brachte, mit dieſen wohlausgerüſteten zehn tauſend Pragern vereinigt, wollte er nicht auseinander gehen laſſen, ohne einen andern ruhmvollen Feldzug zu unternehmen. Er gieng nach Prag, um ſich nur einiger- 1329.
maßen zu erholen, und einige Anſtalten fürs künftige zu treffen; dann zog er mitten im Winter nach Preuſſen, den deutſchen Rittern wider die Litauer, zu Hülfe. Er ſchlug ihre Feinde aus dem Lande, verfolgte ſie bis in Litauen, eroberte und verbrannte ihre Städte, machte über

1 Chron. Zwetlenſe. 2 Petrus Abbas c. 20.

über drey tauſend Heyden gefangen, die er taufen ließ; er zog durch Schleſien zurück, wo ſich die meiſten Fürſten ihm unterwarfen, und von ihm ihre Länder zu Lehen nahmen 1. Der König hielt ſich, wie gewöhnlich, nicht lange in Böhmen auf, ſondern reiſte wieder nach Luxenburg, nachdem er Heinrichen von Lippa, den jüngern, zum Statthalter eingeſetzt hatte. Die Königin Eliſabeth beſchäfftigte ſich indeſſen mit Andachtsübungen, tröſtete ihre gedrückten Landsleute, die ſie nicht un-
1330. terſtützen konnte, und ſtarb nach einer langwierigen Krankheit im 39ten Jahre ihres Alters, und mit ihr erloſch der alte böhmiſche königliche Stamm auch in der weiblichen Linie. Sie hatte noch das Misvergnügen erlebt, zu ſehen, wie die alten Böhmen, unter fremden Landesfürſten, auch ganz fremde Sitten angenommen hatten. Sie wurden gleichſam die Affen anderer Nationen, indem ſie alles nachahmten, was ſie an den fremden und ausländiſchen Herren, die immer um den König waren, erblickten. Die Böhmen hatten ſich ſonſt nach der alten mediſch-ſlawiſchen, oder der heutigen poliſchen Art gekleidet. Sie trugen ſonſt hohe Mützen, Knäbelbärte, lange Röcke, mit einem Gürtel um den Leib. Itzt warfen ſie die Mützen weg, ließen ſich die Haare mit Hülfe des Eiſens krauſeln, trugen kurze Röcke und enge Beinkleider, und ließen ſich einen langen Bart wachſen. Die Vernünftigen ärgerten ſich über dieſe Veränderung; einige ſchrieben Satyren über die neuen Moden, und machten ſie lächerlich; ſie legten aber bald ihre Federn nieder, als ſie ſahen, daß ihre Landsleute keinen Spas verſtünden, und einen dieſer Spötter zu Kuttenberg getödtet hatten 2.

Während das dieſes in Böhmen vorgieng, reiſte der König in Europa herum, miſchte ſich in alle Händel, ſtiftete zwiſchen ſtreitenden Fürſten Friede und Verträge mit ungemeiner Klugheit und Wirkſamkeit. Man

1 Petr. Ab. c. 20. Franc. L. 2. c. 11. 2 Petr. Ab. c. 23.

Man ſagte Sprüchwortsweiſe: Ohne den König von Böhmen richtet niemand etwas aus; wen er will, erhöht er, wen er will, demüthigt er 1. Wenn die böhmiſchen Stände Boten an ihn ſchickten, hatten dieſe Mühe, ihn ausfindig zu machen. Als ſie ihm die Nachricht von dem Tode der Königin, ſeiner Gemahlin, bringen ſollten, trafen ſie ihn nach langem Suchen endlich in Tyrol an, wo er ſeinen Sohn Johann mit der Prinzeſſin Margaretha vermählte, und ihm die Huldigung, als künftigem Landesfürſten von Kärnthen und Tyrol leiſten ließ. Während ſeinem Aufenthalte zu 1331. Trient kamen viele vornehme italieniſche Fürſten zu unſerm König, und baten ihn nach Italien zu kommen, weil ſie ſich ihm unterwerfen wollten. Johann konnte eine ſo ſchöne Gelegenheit, ſeine Staaten zu vergrößern, nicht fahren laſſen; er ließ alſo aus Böhmen und anderen Provinzen Truppen nach Tyrol kommen, rückte damit in die Lombardey, eroberte in kurzer Zeit, Breſcia, Bergamo, Crema, Cremona, Mayland, und andere Städte. Reggio, Modena, Mantua, Verona, trugen ihm die Herrſchaft freywillig auf. Er unterwarf ſich in kurzem das halbe Italien 2.

Dieſe Unternehmungen des Königs gehören zwar nicht in die böhmiſche Geſchichte; allein, wir erzählen ſie deswegen, weil ſie dem Königreiche Böhmen einen weit ausſehenden Krieg zuzogen. Der Kaiſer Ludwig konnte die anwachſende Macht des Königs von Böhmen nicht mit gleichgültigen Augen anſehen. Um ihn alſo zu verhindern, ſich in dem eroberten Italien feſt zu ſetzen, beſchloß er ſeine böhmiſchen Staaten von allen Seiten anzugreifen. Daher ſchloß er mit Oeſterreich, Meißen, Brandenburg, Bayern und Ungarn ein Bündniß wider den König Johann 3. Nie hat ſich ein ſolches Ungewitter über Böhmen zuſammen gezogen.

1 Petrus Abbas c. 25. 2 Idem c. 27. Carolus IV Imp. in vita ſua. 3 Dubrav. L. 12.

1331. gen. So bald der König von der Gefahr, welcher ſein Königreich ausgeſetzt war, Nachricht erhielt, rief er ſeinen Kronprinzen Wenzel, itzt Karl, von Luxenburg nach Italien, und machte ihn zum Statthalter dieſes eroberten Landes, ungeachtet er erſt funfzehn Jahre alt war; er ſelbſt aber reiſte nach Deutſchland 1. Er gieng gerade nach Regensburg; kam mit dem Kaiſer Ludwig auf einer Inſel zuſammen; brachte ihn nicht nur auf ſeine Seite, ſondern erneuerte auch mit ihm die alte Freundſchaft. Er verſprach ihm für den Beſitz von Italien eine jährliche Steuer, und die Ausſöhnung mit dem Pabſte, mit welchem Ludwig in Streitigkeiten lebte. Durch dieſen klugen Streich wurde Bayern, Meißen und Brandenburg von dem gefährlichen Bunde abgewandt; nur Oeſterreich und Ungarn beharrten nicht nur auf dem erſten Entſchluße, ſondern waren ſchon bereits mit einem Heere von drey und ſiebenzig tauſend Mann ins Feld gerückt. Der König Johann hatte während ſeinen Unterhandlungen mit Ludwigen an die böhmiſchen Großen, an die Prälaten und Bürger von Prag eigenhändig geſchrieben, und ſie um Kriegsvölker erſuchet. Als dieſe, ein und zwanzig tauſend Mann an der Zahl und wohlausgerüſtet beyſammen waren, kam der König, und rückte mit denſelben in Oeſterreich ein. Er machte mit ſeinem Heere bey der Stadt Laa Halt, in Erwartung, was die Feinde etwan wider ihn vornehmen würden. Dieſe aber überfiel ein allgemeines Schrecken; ſie ergriffen die Flucht, und zerſtreuten ſich in Oeſterreich und in Ungarn. Auf dieſe Art wandte der König den gefährlichen Krieg von Böhmen ab, ohne einen Mann zu verlieren 2. Weil aber den Feinden doch nicht zu trauen war, ſo blieb ein Theil der Kriegsvölker auf den Gränzen von Mähren und Böhmen ſtehen, darüber der König die Anführung einigen böhmiſchen Herren übergab. Er ſelbſt gieng

1 Carolus IV in vita ſua, & Petr. Ab. c. 27. 2 Idem c. 28.

gieng nach Prag, ſetzte Ulrichen Pflug, welcher große Geſchicklichkeit, neue Steuer auszuſinnen, beſaß, und ſich hiedurch des Königs Gunſt erworben hatte, zum Statthalter ein, und trat die Reiſe nach ſeiner geliebten Grafſchaft Luxenburg an 1.

Kaum hatte der König die böhmiſchen Staaten verlaſſen, ſo bekamen die Oeſterreicher wieder Muth, griffen die Böhmen an verſchiedenen Orten an, ſchlugen ſie zuweilen, und zuweilen bekamen ſie Schläge. Endlich gelung es ihnen, daß ſie die Feſtung Laa eroberten, und den Heinrich von Lippa, nebſt ſeinem Bruder Johann, und andere vornehme von Adel zu Gefangenen machten. Nach dieſem Verluſte ſchickten die Böhmen mit Einwilligung des Königs Abgeordnete 1332. nach Wien, ſchloſſen mit dem Herzog Otto einen Frieden, traten ihm die öſterreichiſchen Städte, Egginburg und Weytra ab; dagegen die zwey Herren von Lippa, und andere Gefangene losgelaſſen wurden 2. Nach geſchloſſenem Frieden kam der König ſelbſt nach Paſſau, wo ſich Herzog Otto auch einfand. Der Vertrag wurde beſtätiget, und neue Freundſchaft geſtiftet. Von hier begab ſich Johann nach Prag, übernahm das geſammelte Geld von dem Statthalter, und nach einem achttägigen Aufenthalte reiſte er mit ſeiner Tochter Gutha nach Paris, wo er ſie mit Johann, dem älteſten Prinzen des Königs Philipp, verheyrathete. Dieſe Prinzeſſin war in ihrer Jugend bereits für verſchiedene Prinzen beſtimmt geweſen. Sie ward mit dem Sohne des poliſchen Königs Loketko, mit dem Markgrafen von Meißen, mit einem Grafen von Barr, dann mit einem kaiſerlichen Prinzen, endlich mit Otto, Herzog von Oeſterreich, verlobt worden, bis ſie auf die letzte das Glück hatte, Königin von Frankreich zu werden 3. Während allem dieſen mußte ſich unſer Kronprinz Karl

1 Petrus Abbas c. 29. 2 Idem c. 30. 3 Idem c. 31.

in Italien mit ſeinen Feinden herum ſchlagen. Die Italiäner wollten das böhmiſche Joch abſchütteln. In dieſer Abſicht hatten ſie ſich wider Karln, ihren Beherrſcher, verſchworen. Er ſchlug ſie bey Felice, und hier legte er die erſte Probe ſeiner Tapferkeit ab. Dann kam ihm der König, ſein Vater, mit einem Heere zu Hülfe, ſchlug ſich einigemal mit den Feinden herum; da es aber nicht zum beſten ausſah, ſchickte er Karln nach Böhmen, und verließ auch ſelbſt darauf Italien 1.

1333. Endlich hatten alſo die Böhmen das Vergnügen Karln, ihren Kronprinzen und künftigen Regenten, in ihrem Lande zu ſehen. Er war eilf Jahre von ſeinem Vaterlande abweſend geweſen, und hatte ſogar ſeine Mutterſprache vergeſſen, die er aber bald wieder lernte. Als er in Prag ankam, ſchien es ihm, als käme er in eine ganz fremde Stadt. Er fand hier weder Vater, noch Mutter, weder Brüder noch Schweſtern, und keinen Bekannten. Er mußte in einem bürgerlichen Hauſe wohnen, denn das königliche Schloß ward ſeit dem König Ottokar nicht bewohnt worden, und war beynahe zuſammen gefallen. Karls erſte Sorge war, für ſich eine Reſidenz aufzuführen, welche nach dem Plane des königlichen Schloßes zu Paris angelegt wurde 2.

Der König hatte Karln zum Statthalter von Böhmen, und zum Markgrafen von Mähren gemacht. Weil die meiſten königlichen Städte und Schlöſſer den böhmiſchen Herren vom König waren verpfändet worden, ſo trachtete Karl ſolche wieder auszulöſen. Zu dem Ende ſchrieb er eine neue Steuer aus, mit dem Gelde bezahlte er die vom Vater gemachten Schulden, und ſo brachte er die Schlöſſer, Pürgliß, Tyrzow, Lichtenburg, Gräß, Piſek, Zbirow, und andere mehr, wieder zu der königlichen Kammer 3. Er that auch das nämliche in Mähren; denn es waren dort auch noch manche Schlöſ-

ſer

1 Carolus IV in vita ſua. 2 Franc. L. 3. c. 1. 3 Carol. IV in vita ſua.

ſer in Händen der Großen, welcher ſie ſich in der Abweſenheit des Königs bemächtiget hatten, und ſie itzt nicht herausgeben wollten. Allein Karl zwang ſie durch die Gewalt der Waffen zur Uebergabe 1. Dann reiſte er in Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz von einem Orte zum andern, führte die Gerechtigkeit und Ordnung wieder ein, wodurch er die Herzen aller ſeiner künftigen Vaſallen und Unterthanen gewann. Weil er ſich in Prag eine prächtige Wohnung bauen ließ, ſo konnten die Böhmen leicht den Schluß daraus machen, daß ihr künftiger König bey ihnen reſidiren, und nicht wie Johann in fremden Ländern herum wandern, und das Geld dort verſchwenden werde. Sie betrachteten Karln ſchon itzt als ihren Vater, welches er auch hernach in der That wurde. Für itzt verwaltete er nicht länger, als zwey Jahre, die böhmiſchen Staaten. Einige Großen, denen Karl die Schlöſſer und Feſtungen weggenommen hatte, erweckten ein Misverſtändniß zwiſchen dem Vater und dem Sohne.
Der König kam daher ſelbſt nach Böhmen, nahm Karln 1334
alle Macht, und ſogar den Titel eines Markgrafen von Mähren. Aber die Ungnade ſeines Vaters war von kurzer Dauer. Johann erkannte die Rechtſchaffenheit ſeines Sohnes, und gab ihm das Markgrafthum wieder; dann ſchickte er ihn mit einigen Völkern nach Schleſien, um den Herzog von Schweidnitz und Münſterberg zum Gehorſam zu bringen; denn er hatte ſich noch immer geweigert, unſern König für ſeinen Lehnherrn, welches doch die übrigen ſchleſiſchen Fürſten gethan hatten, zu erkennen. Aber Karl zwang ihn, ſich zu unterwerfen 2.

Nach dieſer Verrichtung ſchritt der König und der Markgraf zu wichtigeren Beſchäfftigungen. Heinrich von Kärnthen war eben mit Tod abgegangen, dem alſo Johann, der Margaretha Gemahl und unſers

1 Franc. L. 3. c. 1. 2 Carolus IV Imp. in vita ſua.

Königs Sohn, in Kärnthen und Tyrol folgen ſollte. Allein der Kaiſer belehnte mit dieſem ſeinen Sohn Ludwig, und jenes nahm Otto von Oeſterreich in Beſitz. Dann hatten ſich der Kaiſer und Otto wider unſern König verbunden. Der König Johann war alſo bedacht, die rechtmäßige Erbſchaft ſeinem Sohne zu erhalten; in dieſer Abſicht machte er den Königen von Ungarn und Polen den Vorſchlag gleichfalls in ein Bündniß zu treten. Die drey Könige kamen wirklich
1335. zu Wiſchehrad in Ungarn zuſammen, wohin ſich auch unſer Markgraf Karl begab. Hier ſchloſſen ſie einen Bund wider Oeſterreich und den Kaiſer. Dann machte der König von Böhmen auf die Rechte, die er auf Polen hatte, Verzicht, wofür ihm der poliſche König zwanzig tauſend Mark Silbers auszahlte 1.

Das folgende Jahr brach der Krieg aus. Der
1336. Markgraf Karl gieng mit einem Heere nach Tyrol, und unterwarf ſich die Grafſchaft. Die Ungarn verheerten Oeſterreich jenſeits der Donau, und der König Johann bemächtigte ſich in kurzer Zeit des ganzen Landes, ſo dieſſeits des Flußes liegt. Da Oeſterreich ſo mitgenommen ward, mußten die Herzoge um Frieden bitten. Sie zahlten die Kriegsunkoſten, begaben ſich der Anſprüche auf Tyrol, traten Znaim, welches Otto mit der böhmiſchen Prinzeſſin Anna erheyrathet hatte, an Böhmen ab; hingegen überließ ihnen der König Johann ganz Kärnthen 2. Dieſer Friede ward zu Ens geſchloſſen, ohne daß der Kaiſer Ludwig einen Antheil daran hatte. Der böhmiſche Prinz Johann blieb im ruhigen Beſitz von Tyrol.

Der König Johann, welcher nie ruhen konnte, unternahm abermal einen Zug nach Preuſſen, wider die Litauer. Unſer Karl begleitete ihn. Es wurde nicht viel ausgerichtet, weil der Winter zu lind,

1 Carolus IV Imp. & Franc. L. 3. c. 3. Bonfin. L. 9. Dec. 2.
2 Carolus IV Imp. Ben. a Weitmile L. 3.

ſind, und die Moräſte in dieſem Lande nicht gefroren waren. Während ihrer Abweſenheit huben einige böhmiſche Herren ihrer Häupter wieder empor. Aber ſie wurden bey der Zurückkunft des Königs bald gedemüthiget. Karl nahm das feſte Schloß Bodenſtein ein, und machte es dem Erdboden gleich. Dann zog der König nach Schleſien wider den Biſchoff von Breslau, welcher ſich unruhig bezeigt hatte. Er nahm ihm das Schloß Miletz weg, worüber der Biſchoff ſo ergrimmte, daß er den König in Kirchenbann that. Aber dieſer rächte ſich an der breslauer Geiſtlichkeit, und jagte ſie insgeſamt aus der Stadt, und ſo erhielt er die Losſprechung wieder [1]. Der König ſehnte ſich hierauf abermals ſein Luxenburg zu ſehen; er übergab alſo Karln die Regierung von Böhmen auf zwey Jahre, ließ ſich aber alſogleich fünf tauſend Mark Silbers von ihm auszahlen, und ſo verließ er das Königreich, um ſich in ſeiner Grafſchaft ungehindert zu ergötzen. Karl reiſte gleichfalls während 1338.
dieſer Zeit aus Böhmen; aber in ganz wichtigeren Abſichten, als ſein Vater. Er beſuchte zu Wiſchehrad an der Donau den König von Ungarn, ſchloß mit ihm eine genaue Freundſchaft, und verſprach ihm auf den poliſchen Thron, wenn er ledig würde, zu helfen; dagegen wirkte dieſer bey dem König von Polen, Kaſimir, aus, daß dieſer alle ſeine Anſprüche auf das Herzogthum Schleſien unſerm Karl abtrat [2].

Unterdeſſen gieng in Tyrol eine große Verände-
rung vor. Margaretha verſtieß Johannen ihren Ge- 1342.
mahl, vermählte ſich mit Ludwigen des Kaiſers Sohne, welcher hiedurch die Grafſchaft Tyrol an ſich brachte [3]. Dieſes konnte der König Johann, und der Markgraf Karl nicht mit gleichgültigen Augen anſehen. Sie

1 Carolus IV Imp. in vita ſua. 2 Archiv. Carlſtein apud Balbinum. Goldaſt. in Beylagis n. 38. 3 Franciſcus L. 3. c. 7.

1342. klagten allen Fürſten die widerrechtliche Unternehmung des Kaiſers, welcher dieſe neue Vermählung geſtiftet hatte, und ſuchten ſie auf ihre Seite zu bringen. Der König Johann, ungeachtet ſeiner nunmehrigen gänzlichen Blindheit, kam nach Böhmen, gieng nach Wien, um mit den Herzogen von Oeſterreich ein Bündniß wider den Kaiſer zu ſchließen, welcher ſeinen Sohn Ludwig, der auch Markgraf zu Brandenburg, und itzt der Margaretha Maultaſche Gemahl war, mit Kärnthen und Tyrol belehnt hatte. Da aber Oeſterreich keinen rechten Ernſt zeigte, ſo entſchloß ſich der König Johann, die ſeinem Sohne vom Ludwig angethane Verachtung allein zu rächen. Er zog alſo, mit Karln, nach Brandenburg, und griff im Vorbeygehen den Herzog von Schweidnitz, Bulko, an, weil er dem Kaiſer anhieng, und ſich gegen unſern König immer widerſpenſtig zeigte. Die Böhmen verwüſteten zehn Wochen lang ſein Land. Dann rückte er in die brandenburgiſchen Länder, wo große Verwüſtungen angerichtet wurden 1. Sie glaubten dadurch den Schimpf, wegen der Verſtoſſung des böhmiſchen Prinzen Johann, vollkommen zu rächen; aber es fehlte nicht viel, ſo hätten ſie dem Königreich Böhmen hiedurch den Untergang zugezogen; denn es wurde ein allgemeiner Bund wider den König Johann, und den Markgrafen Karl geſchloſſen. Die Bundsgenoſſen waren: der Kaiſer Ludwig, ſein Sohn Ludwig, Markgraf von Brandenburg, und nunmehriger Gemahl der Maultaſche. Der König von Ungarn, der König von Polen, die Herzoge von Oeſterreich, der Markgraf von Meißen, und der Herzog von Schweidnitz 2. Alle dieſe Fürſten waren Nachbarn von böhmiſchen Staaten, wie hätte ihnen wohl der König allein widerſtehen können? Er erſchrack über dieſe Gefahr. Er ſchickte Bothſchafter an Kaiſer Ludwig, und wollte ſich mit ihm in

Unterhandlungen

1 Vitoduranus ad an. 1335. 2 Carolus IV in vita ſua.

Unterhandlungen einlaſſen; allein er fand kein Gehör. 1344.
Nun faßte er Muth, und ſagte: je mehr wir Feinde haben, deſto größere Beute wollen wir machen; und der uns am erſten angreift, dem wollen wir mit unſrer ganzen Macht auf den Hals fallen, ihn zu Grunde richten, und hiedurch die andern alle abſchrecken 1.

Der König rief die Stände nach Kuttenberg zuſammen, ſtellte ihnen die Gefahr, welche über Böhmen ſchwebte, vor Augen, und erhielt Kriegsvölker. Der Kaiſer hatte bereits ein Kriegsheer verſammelt, womit er bey Nürnberg ſtund, aber das Herz nicht hatte, in Böhmen einzubrechen. Hingegen fiel Kaſimir, König von Polen, in Schleſien, und belagerte die Feſtung Zdiar im Fürſtenthum Opeln. Der blinde König Johann zog unverzüglich auf die Polen los, ſchlug ſie in die Flucht, verfolgte ſie bis Krakau, belagerte die Stadt, und verheerte das umliegende Land mit Feuer und Schwert. Hiedurch wurde der König Kaſimir ſo aufgebracht, daß er unſern König zu einem Zweykampf ausfoderte. Johann gab ihm zur Antwort: Er ſoll ſich zuvor beyde Augen ausſtechen laſſen, damit ſie mit gleichen Waffen kämpfen mögen. Dann ſetzte er ihm in ſeiner Reſidenz noch härter zu, wodurch er ihn um einen Waffenſtillſtand, und dann um Friede zu bitten nöthigte. Er erhielt ihn, in welchen auch der 1345.
König von Ungarn und andere Fürſten mit eingeſchloſſen wurden. Denn ſie hatten Urſache über den Kaiſer, wegen ſeiner Unthätigkeit, misvergnügt zu ſeyn, daher geſchah es, daß ihn alle ſeine Bundsgenoſſen verließen, und ſich mit unſerm König Johann verſöhnten. Der Kaiſer ſah nun vor, daß der König von Böhmen die Waffen wider ihn wenden, und ſo die ganze Laſt des Krieges auf ihn fallen würde. Er ſchickte alſo eine feyerliche Geſandtſchaft nach Böhmen, und ließ dem König eine Zuſammenkunft vorſchlagen,

1 Carolus IV Imp. in vita ſua.

1345. um auf ſolcher ihm, wegen Tyrol, hinlängliche Genugthuung zu leiſten. Sie kamen zu Trier zuſammen. Hier wurde ausgemacht: der Kuhrfürſt Ludwig von Brandenburg ſollte ſeine Maultaſche und die Grafſchaft Tyrol behalten; dagegen aber zwanzig tauſend Mark Silbers an den König bezahlen, und bis zur Entrichtung dieſer Summe, die Städte: Berlin, Brandenburg und Stendel verpfänden. Der Beſitz von der ganzen Lauſitz wurde für den Prinzen Johann beſtimmt. Allein, die zwey Prinzen, Karl und Johann, nahmen den Antrag nicht an. Sie ſagten: der König würde die zwanzig tauſend Mark Silbers einnehmen, und am Rhein verſchwenden, und die Oberlauſitz gehörte ohnedem zu Böhmen. Und ſo kam dieſer Friedensſchluß nicht zu Stande, worüber der Kaiſer nicht wenig beſtürzt wurde [1].

1346. Da der König die Einwilligung ſeiner Söhne nicht erlangen konnte, brach er die Unterhandlungen mit dem Kaiſer ab, und faßte den Schluß, dem undankbaren Ludwig einen empfindlichen Streich zu verſetzen. Dieſes auszuführen, reiſte er nach Avignon zu dem Pabſte, brachte ihn dahin, daß er Ludwigen der kaiſerlichen Würde verluſtig erklärte, und unſern Markgrafen Karl den Kuhrfürſten zum römiſchen König empfahl. Renſee wurde alſo zum Wahlorte beſtimmt. Dahin kamen fünf Kuhrfürſten. Die von Maynz, Köln und Trier, dann Rudolph von Sachſen, und Johann von Böhmen. Von dieſen wurde unſer Karl, Markgraf von Mähren, zum römiſchen König, und künftigen Kaiſer einmüthig gewählt [2].

Der König Johann kam nach dieſer wichtigen Handlung nicht mehr nach Böhmen. Er gieng mit dem römiſchen König und mit ſeinem böhmiſchen Adel dem König von Frankreich wider die Engländer zu Hülfe

1 Carolus IV Imp. in vita ſua. 2 Idem, & Vitoduranus ad h. a.

Hülfe. Als es bey Breſſy zu einer blutigen Schlacht kam, ließ ſich der blinde König Johann dahin führen, wo es am hitzigſten zugieng, und endigte ſein Leben auf dem Schlachtfelde. Der römiſche König Karl, welcher an der Seite ſeines Vaters focht, und ihn nicht verlaſſen wollte, bekam zwey Wunden, und ſein Pferd wurde ihm unter dem Leibe getödtet; daß er mit dem Leben davon kam, hatte er ſeinen treuen Begleitern, den böhmiſchen und mähriſchen Rittern zu verdanken, welche, um ihren geliebten Karl zu retten, ihr Leben aufopferten. Es blieben ihrer funfzig an der Zahl auf dem Platze. Die Vornehmſten von ihnen waren: Heinrich Roſenberg, Lichtenburg, Miliczin, Plichta von Zerotin, Bawor von Strakonitz, Pietipeſky, und Hron von Wlaſſim, welche alle mit ihrem König Johann zu Luxenburg begraben wurden [1]. Und ſo endigte der König ſein Leben in einer Schlacht, wie er es vermuthlich gewünſcht hatte. Er war der größte Held und der größte Staatsmann ſeines Jahrhunderts. Während ſeiner fünf und dreyßig jährigen Regierung war zwar Böhmen in ſo weit glücklich, daß es von keinem auswärtigen Feinde angegriffen wurde; hingegen richtete es der König ſelbſt durch die Steuern, welche er den Böhmen auflegte, und beſonders dadurch, daß er das Geld außer Land trug, beynahe zu Grunde. Aber die Vorſicht hat für die Erhaltung dieſes Königreichs und der böhmiſchen Nation dadurch geſorgt, daß ſie Karln auf den böhmiſchen Thron erhob. Dieſer, wie wir in der Fortſetzung der Geſchichte ſehen werden, half nicht nur dem Königreich auf, ſondern brachte es zu einem ſolchen Grade der Macht, Reichthum und Glückſeligkeit, dergleichen kein Reich in Europa damals erreichet hatte.

1346. 27 Aug.

1 Martin. Cuthen.

Karl der Erſte.

Wir nennen ihn Karln den Erſten, als König von Böhmen, weil kein böhmiſcher Regent vor ihm dieſen Namen gehabt hat. In der Kaiſergeſchichte wird er insgemein Karl der Vierte genannt. Er begab ſich alſo nach der unglücklichen Schlacht bey Kreſſy nach Bonn, und ließ ſich da vom Erzbiſchoffe von Köln zum römiſchen Könige krönen. Dann ſetzte er ſeine Reiſe nach Prag fort, wo er ſich und ſeiner Gemahlin Blanka, die böhmiſche Krone, vom Erzbiſchoff von Prag, Arneſt, aufſetzen ließ. Gleich beym Antritt ſeiner Regierung war er darauf bedacht, wie er ſein Erbkönigreich Böhmen in einen blühenden Stand ſetzen, die Sitten ſeiner Unterthanen verbeſſern, und ſie glücklich machen könnte. Er machte bey den Wiſſenſchaften den Anfang, und ſtiftete eine hohe Schule zu Prag,
1347. welche Pabſt Clemens der Sechſte beſtätigte [1]. Damals war noch keine Univerſität in ganz Deutſchland. Die Prager iſt alſo die älteſte in dieſem Reiche [2], welchen Rang ihr noch niemand, einige Halbgelehrte ausgenommen, ſtreitig gemacht hat. Zu gleicher Zeit ſetzte ſich Karl in eine gute Verfaſſung wider ſeine Feinde, die ihn etwan angreifen möchten, welche Anſtalten itzt um ſo nöthiger waren, weil der Kaiſer Ludwig mit Albrechten, Herzogen von Oeſterreich, bereits zu Paſſau wider Karln ein Bündniß geſchloſſen hatte. Aber Karl, um den Krieg von Böhmen abzuwenden, begab ſich nach Tyrol, brachte hier noch einige Kriegsvölker zuſammen, und belagerte die Feſtung Tyrol, wo ſich die berühmte Maultaſche eingeſchloſſen hatte. Ehe er aber ſich des Orts bemächtigen konnte, kam ihm Ludwig, des Kaiſers Sohn, mit einer überlegenen Macht auf den Hals, und zwang ihn, die Belagerung aufzuheben. Karl konnte aus ſeinem Reiche nicht ſo leicht Hülfsvölker

1 Aeneas Sylvius c. 33. hiſt. Boh. 2 Gottl. Rink.

völker erlangen, daher gab er den Vorſatz, ſich die Grafſchaft Tyrol zu unterwerfen, auf, und gieng wieder nach Böhmen zurück. Von hieraus that er einen Einfall in Bayern, wo er das platte Land weit und breit ohne Widerſtand verwüſtete. Da er aber die Nachricht erhielt, daß der Kaiſer Ludwig, ſein Gegner, auf der Jagd den Hals gebrochen hätte, ſo kehrte er in ſein Königreich zurück, und machte Anſtalten eine Reiſe in das Reich vorzunehmen [1].

Nach dem Ableben des Kaiſers Ludwig verſammelten ſich die Feinde unſers Karls, deren Haupt Ludwig, der Maultaſche Gemahl, und Markgraf von Brandenburg, war, und trugen dem König von England, Eduarden, die kaiſerliche Krone an. Aber er bedankte ſich für die Ehre, und nahm ſie nicht an [2]. Unterdeſſen war Karl nach Deutſchland gereiſet, und wurde zu Regensburg, Nürnberg, Straſburg, und von den übrigen meiſten Reichsſtädten und Fürſten für das Oberhaupt von Deutſchland erkannt, und angenommen. Nach vollendeter Reiſe kehrte er nach Prag zurück. Er 1348.
ſchickte ein zahlreiches Heer in die Oberpfalz. Während daß dieſes Land, um den Feinden Abbruch zu thun, verwüſtet wurde, beſchäfftigte ſich unſer König mit Erweiterung ſeiner Hauptſtadt. Die unlängſt errichtete hohe Schule in Prag hatte bereits eine große Menge Studenten ſowohl aus Deutſchland und Polen, als aus Ungarn nach Prag gezogen, und der Kaiſer konnte leicht vermuthen, daß ihre Anzahl immer wachſen, und nicht Raum genug haben würde. Er baute alſo zu den zwey prager Städten noch die dritte hinzu, die den zwey erſten zuſammen genommen, an Größe beynahe gleich kömmt. Er legte ſelbſt den erſten Grundſtein dazu, maß die Gaſſen und Plätze ſelbſt aus, und ließ ſie vom Wiſſehrad bis an den Porzitz mit einer ſtarken Mauer einſchließen [3]. Er wollte ſie Karlow oder Karlsſtadt, nach

1 Paprocky in Diad. 2 Alb. Argent. 3 B. de Weitmile.

1348. nach ſeinem Namen, nennen; aber das Volk nannte ſie die neue Stadt, bey welcher Benennung es auch bis auf den heutigen Tag geblieben iſt. Karl baute auch in der neu angelegten Stadt ein prächtiges Kloſter, und führte die Mönche des Benediktinerordens ein, welche deswegen merkwürdig ſind, weil ſie ſowohl die Meſſen, als andere Gottesdienſte in der ſlawiſchen Sprache leſen und verrichten mußten. Karl legte auch in dieſem Jahre den Grund zu dem prächtigen und feſten Schloße Karlſtein, welches er zu Bewahrung ſeiner Koſtbarkeiten und Schätze beſtimmte; zu gleicher Zeit ſetzte er den ſchon unter dem König Johann angefangenen Bau der Metropolitankirche fort, welche noch, ſo viel er zu Stande gebracht hat, auf den heutigen Tag ſteht.

Während dieſen patriotiſchen Beſchäfftigungen hatte Karl den Herzog von Oeſterreich, Albrechten, auf ſeine Seite gebracht. Sie kamen zu Brünn zuſammen, ſchloſſen Freundſchaft, und verabredeten zwiſchen Katharina, Karls Tochter, und Rudolphen, Albrechts Sohne, eine Vermählung. Dann wurde Albrecht mit dem Herzogthum von Oeſterreich belehnt, und der Kaiſer erhob ſich wieder nach Prag, wo ſchon die Herzoge von Meklenburg auf ihn warteten, um gleichfalls die Lehn von ihm zu empfangen. Ludwig von Brandenburg gab ſich immer Mühe ſeine Parthey zu verſtärken, und unſerm Karl neue Feinde zu machen. In dieſer Abſicht wollte er Friedrichen von Thüringen und Meißen zur Annehmung der kaiſerlichen Krone bereden, und verſprach ihm allen Beyſtand. Aber dieſer Fürſt hatte nicht Luſt ſich einen ſo mächtigen Monarchen, wie Karl war, zum Feinde zu machen; er ſchlug das Anerbieten ab. Itzt glaubte Karl, Ludwig würde nun, da er keinen großen Anhang mehr hatte, leicht zu einem Vergleich zu bringen ſeyn; denn Karl zog immer Unterhandlungen dem Kriege vor. Er ſchlug alſo eine Zuſammenkunft mit Ludwigen nach

Paſſau

Paſſau vor, und Albrecht von Oeſterreich ſollte Mittler ſeyn. Da aber aus dieſem Vorſchlag auch nichts wurde, ſo griff Karl zu den Waffen.

Es hatte ſich vor kurzem ein Mann gefunden, der ſich für den längſt verſtorbenen Markgrafen von Brandenburg, Waldemar, ausgab. Er wußte ſeine Rolle ſo gut zu ſpielen, daß ihn der größte Theil der Mark dafür hielt, und ihm anhieng. Nun rückte unſer Karl in die Mark Brandenburg mit einem Heere, um den angeblichen Waldemar zu unterſtützen. Ludwig konnte den Böhmen nicht widerſtehen. Er ſchloß ſich in die Stadt Frankfurt an der Oder, wo ihn Karl belagerte [1]. Während dieſer Zeit kam Waldemar ins Lager des Kaiſers, empfieng Brandenburg zu Lehen, wofür er Karln die Niederlauſitz abtrat. 1349. Weil aber Karl nie im Ernſt Ludwigen gänzlich zu unterdrücken ſuchte, ſo hob er die Belagerung auf, und zog ſich, nach geſpielter Komödie mit Waldemaren, mit ſeinem Heere nach Böhmen zurück. Aber Ludwig, der nicht im Stande war den Aftermarkgrafen von Brandenburg aus ſeinem Lande zu vertreiben, beſchloß, ſich an Karln gleichfalls durch eine Komödie zu rächen. Er ſuchte einen alten Kriegsbedienten, Grafen Günther von Schwarzenburg hervor, überredte ihn ſich zum Kaiſer wählen zu laſſen, und verſprach ihm Unterſtützung. Graf Günther wurde wirklich zum Gegenkaiſer erwählt, und zu Frankfurt gekrönt, in welcher Stadt er auch ſeine Reſidenz aufſchlug. Karl ſchaute dieſer Unternehmung mit gleichgültigen Augen zu. Er reiſte in Deutſchland herum, wurde allenthalben als Kaiſer beehrt, beſtätigte Städten ihre Freyheit, und gab Länder zu Lehen, da indeſſen Günther in Frankfurt gleichſam eingeſperret war. Als aber Karl in die Gegend dieſer Stadt kam, wurde Günther auf einmal rege. Er ſchickte einen ſeiner Feldherrn mit zwey hundert Reitern wider unſern

Monarchen.

1 Albert. Argent.

1349. Monarchen. Ein neuer Schriftſteller ſchreibt, dieſe Armee habe über Karl einige Vortheile erhalten, und ihn nicht wenig in Furcht gebracht. Aber bald darauf verſöhnte ſich Ludwig mit unſerm Karl, und erkannte ihn nicht nur für ſeinen Kaiſer, ſondern nahm auch hernach zu Bautzen ſein Markgrafthum Brandenburg von ihm zu Lehen. Karl zahlte Günthers Schulden zu Frankfurt, die ſich auf zwölf hundert Mark Silbers beliefen, und machte ihm noch überdieß ein namhaftes Geſchenk, deſſen aber der gute Günther nicht lange genießen konnte; denn er fiel in eine Krankheit und ſtarb, nachdem er die Krone niedergelegt hatte.

Karl, um allen Mishelligkeiten künftig vorzubauen, ließ ſich noch einmal zu Frankfurt wählen, und zu Aachen krönen, zu welchem Entſchluß ihn beſonders Ludwig brachte, weil dieſer einen Eid geſchworen hatte, er wolle nie die Wahl zu Renſee gelten laſſen [1]. Auf ſolche Weiſe war nun Karl mit Ludwigen völlig ausgeſöhnt. Dieſer that nun Verzicht auf die Oberlauſitz, und gab ſeine ſchriftliche Einwilligung, daß Karl die Niederlauſitz von dem Markgrafen Friedrich von Meißen für die Summe, wovor ſie an denſelben war verpfändet worden, ſollte einlöſen können [2], wozu auch ſeine Brüder ihre Einwilligung gaben. Ludwig lieferte auch Karln die Reichskleinodien aus, die er mit ſich nach Böhmen nahm, zu derer Bewahrung er ein be-
1350. ſonderes Schloß aufgebauet hatte. Durch dieſe geſchloſſene Freundſchaft mit Ludwigen mußte Johann, des Kaiſers Bruder, die Hoffnung, jemals zu dem Beſitze von Tyrol wieder zu gelangen, völlig aufgeben; allein Karl hielt ihn dadurch ſchadlos, daß er ihn mit dem Markgrafthum Mähren belehnte. Johann vermählte ſich nun mit des Herzogs von Troppau Tochter, mit welcher er drey Söhne und zwey Töchter zeugte, und hiedurch lehnte er die Beſchuldigung der Maultaſche, ſeiner

1 Albert. Argent. 2 Lünigs c. 9. D. Tom. 1.

ſeiner vorigen Gemahlin, nachdrücklich von ſich ab [1]. 1350.
Darauf fiel Karl zu Prag in eine tödtliche Krankheit. Er wurde an allen Gliedern lahm, in welchem elenden Zuſtande er, zur größten Betrübniß ſeiner Unterthanen, ein ganzes Jahr zubringen mußte. Man muthmaſſete mit vielem Grunde, Johann Viſconti, Erzbiſchoff von Mayland, habe ihm Gift beybringen laſſen [2]. Aber Karl erlangte endlich ſeine Geſundheit wieder. Er vermählte ſich itzt zum drittenmal mit einer ſchleſi- 1353.
ſchen Prinzeſſin, Anna. Sie war eine Enkelin des Herzogs von Jauer und Schweidnitz, welcher keine Kinder hatte, und folgſam ſollte Anna dieſe Länder einſtens erben. Karl vermählte ſich allezeit mit Vortheil. Mit der pfälziſchen Anna hatte er einen großen Theil von der Oberpfalz an ſich gebracht; denn nach dem Tode des letzten Pfalzgrafen Rudolph fiel ihm beynahe das ganze Land zu, welches er der Krone Böhmen hernach einverleibte, und ſo die Gränzen dieſes Königreichs bis an die Stadtmauern von Nürnberg erweiterte. Karl hatte ſich bisher ziemlich lange in Böhmen aufgehalten; er glaubte, andere Reiche hätten auch ſeiner Gegenwart nöthig. Er ſetzte ſich alſo in Bewegung. Wir wollen ihm überall nachfolgen; denn alle ſeine Handlungen haben auf unſer Vaterland, welches er nie außer Acht ließ, einen Einfluß.

Karl hatte weit ausſehende Abſichten. Er wollte das deutſche Reich in eine ganz andere Verfaſſung bringen. Um dieſes ins Werk zu ſtellen, mußte er ſich eher zu Rom krönen laſſen. Und um dieſes ungehindert zu vollbringen, mußte er in Deutſchland alle Fürſten zu Freunden haben. In dieſer Abſicht gieng er alſo nach Wien, wo er mit dem Herzog Albrecht, und mit deſſen Sohne Rudolph, eine genaue Freundſchaft ſtiftete. Dann hielt er eine Zuſammenkunft zu Sulzbach mit Ludwigen von Brandenburg, mit dem er aufs neue

1 Ben. de Weitmile in Peſſina. 2 Henr. Rebdorf ad h. a.

neue einen völligen Friedenstraktat ſchloß. Denn dieſer, als Beſitzer von Tyrol, hätte ihm im Römerzuge manche Hinderniſſe in Weg legen können. Als er nun von Seiten dieſer Fürſten in Sicherheit war, trat er
1355. mit einem kleinen Gefolge die Reiſe nach Italien an. Bey ſeiner Ankunft zu Mayland ließ er ſich die eiſerne Krone aufſetzen [1]. Dann ſetzte er ſeinen Zug nach Rom fort, und wurde überall mit aller Ehrerbietung aufgenommen, und mit Geſchenken überhäuft. Er hielt den 5ten April mit ſeiner Gemahlin Anna ſeinen Einzug in Rom, und wurde von zwey Kardinälen auf das feyerlichſte zum Kaiſer gekrönet [2]. Er fertigte noch an dem nehmlichen Tage zu Rom eine goldene Bulle aus, in welcher er, als gekrönter römiſcher Kaiſer, dem Königreich Böhmen, alle alte Gerechtigkeiten und Freyheiten beſtätigte, und demſelben in einer andern, die Oberpfalz auf ewig einverleibte. Beyde Urkunden kann man beym Goldaſt nachleſen [3]. Die Römer trugen ihm die Oberherrſchaft über Rom und das ganze Gebiet an; denn ſie waren mit den Päbſten, welche immer zu Avignon reſidirten, unzufrieden. Der Kaiſer antwortete ihnen, er wolle die Sache überlegen; und unter dem Vorwande ſich mit einer Jagd zu beluſtigen, verließ er Rom noch am nehmlichen Tage. Er eilte, um ſein geliebtes Böhmen bald zu erreichen.

Zu Piſa wäre ihm bald ein großes Unglück zugeſtoſſen, wenn ihn ſeine Böhmen der Gefahr nicht entriſſen hätten. Er nahm die Wohnung im Rathhauſe der Stadt. Durch einen Zufall kam Nachts in demſelben Feuer aus. Der Kaiſer rettete ſich mit Mühe in einem Nachtkleide mit der Kaiſerin, ſeiner Gemahlin, in das Haus eines benachbarten Bürgers. Das Rathhaus wurde ganz von den Flammen verzehrt, desgleichen der ganze Vorrath von Gewehr, welchen die Piſaner

1 Paproczky. 2 Ben. de Weitmile L. 4. Rebdorf. Alb. Argent. in Chron. 3 Goldaſtus Tom. 2.

ſaner da in Verwahrung hatten. Es breitete ſich ein 1355.
Gerücht aus, der Kaiſer habe das Haus in eben der
Abſicht anzünden laſſen, damit die Piſaner aller Kriegs-
geräthſchaften beraubt, deſto leichter den Florentinern
könnten überliefert werden. Die Bürger geriethen
in Wuth, rotteten ſich zuſammen, rieſen: Es ſterbe
der Kaiſer! Es kam endlich zwiſchen den Kaiſerlichen
und den Piſanern zu einem Gefecht; dieſe zogen den
kürzern, und ſechſe der Urheber dieſes Aufruhrs ließ
der Kaiſer auf der Stelle enthaupten [1]. Nach dieſem
Sturme verließ Karl Piſa und Italien, und beſchleu-
nigte ſeine Reiſe nach Böhmen.

In ſeiner Abweſenheit hatten ſich verſchiedene
Räuber in feſten Schlöſſern eingeniſtet, woraus ſie
das Land plünderten und verwüſteten. Karl verſam-
melte ſeine Kriegsvölker, nahm die Raubſchlöſſer, eins
nach dem andern ein, verbrannte ſie, und machte ſie
dem Erdboden gleich. Nur Panczyrž, ein böhmiſcher
Edelmann, den Karl im vorigen Jahre mit einer gol-
denen Kette beehret hatte, that noch im Schloße Žiam-
pach ſtarken Widerſtand. Endlich bemächtigte ſich
Karl doch der Feſtung, nahm Panczyržen gefangen,
und ließ ihn unverzüglich aufhenken [2]. Durch der-
gleichen zu rechter Zeit und mit Ernſt angebrachte
Schärfe wurde Böhmen in kurzer Zeit von dem Räu-
bergeſinde gereiniget. Um künftig ſolchen Unordnun-
gen vorzubauen, ſetzte der Kaiſer in verſchiedene Schlöſ-
ſer des Landes Burggrafen ein. Dann erhob er ſich
wieder nach Prag, wo er an die Verbeſſerung der Ge-
ſetze Hand anlegte. Er hatte vor einigen Jahren die
alten böhmiſchen Satzungen von einem italiäniſchen
Rechtsgelehrten, Namens Bartol, umſchmelzen laſſen.
Da er aber wahrnahm, daß die neue Einrichtung nichts
weniger, als nach dem Genie der Nation war veran-
ſtaltet worden, ſo widerrief er ſie, und beſtätigte

1 Ben. de Weitmile in Peſſina. 2 Idem.

1355. die alten přzemiſſer Geſetze wieder 1. Zu eben der Zeit vereinigte Karl Schleſien, die Lauſitz, und die Grafſchaft Glatz mit der Krone Böhmen 2. Alle dieſe wirkſamen Bemühungen für das Beſte des Königreichs Böhmen, zeugen, wie ſehr es Karl liebte, daher nennte man ihn ſchon damals mit Rechte einen Vater des Vaterlandes.

Aber Karl ſetzte bey allem dem das deutſche Reich, davon er das Oberhaupt war, nicht aus der Acht. Er hatte ſich ſchon längſt vorgenommen, Deutſchland in eine beſſere Ordnung zu bringen. Nunmehro dachte er mit Ernſt auf die Ausführung ſeines wichtigen Vorhabens, wodurch der bisher ſo ſehr zerrüttete Ruheſtand des deutſchen Reichs wieder hergeſtellet, die Vorrechte der Kuhrfürſten beſtätiget, und das verfallene Anſehen der Kaiſer wieder hergeſtellet werden ſollte. Ich will die Beſchreibung, welche ein deutſcher Geſchichtſchreiber von dem damaligen Zuſtande des deutſchen Reiches machet, herſetzen: "Das Anſehen "des Kaiſers gerieth immer mehr und mehr in Verfall, "und dem deutſchen Monarchen blieb von allen ſei"nen ehemaligen höchſten Vorrechten kaum etwas "weiter übrig, als der leere Titel eines Kaiſers. Durch "die Zerreißung der alten Herzogthümer, und die nach"mals eingeführte Landestheilungen, war auch die "Macht und das Anſehen der Erzfürſten, auf welchen "vormals die ganze Reichsverfaſſung hauptſächlich "beſtanden, gefallen, und lag wegen der Schwäche der "damaligen Kuhrfürſten größten Theils darnieder. "Die übrigen Fürſten, Grafen und Herren, ja ſogar "die Edelleute trieben, bey den bisher eingeriſſenen Un"ordnungen, und dem entwöhnten Gehorſam, entwe"der ungeſcheut Landplakereyen, wodurch ſie ihren Un"terhalt ſuchten, und ihre Rechte und Anſprüche aus"fochten, oder ſie ſuchten durch eigenmächtige Anle-

"gung

1 Mart. Cuthen. 2 du Mont.

"gung neuer Zölle, oder Ausmünzung geringhältiger 1355.
"Geldſorten ſich zu bereichern. Es fehlte an allgemei"nen Geſetzen. Die Reichstage wurden nicht mehr "ſo häufig gehalten, und die auf den großen Reichs"höfen gemachte Satzungen hatten nicht das Anſehen, "welches man von allgemeinen Reichsgeſetzen erwarten "konnte. Darüber riſſen die Befehdungen noch im"mer mehr ein, und Deutſchland wurde endlich, durch "ſolche ewige Zwietracht, eine rechte Mördergrube, "und Neid, Eigennutz und Zwietracht verwüſteten das "ganze Land, wie unſer Kaiſer in der Vorrede der gol"denen Bulle klaget 1. „

Dieſes war der Zuſtand von Deutſchland, als Karl die Regierung antrat. Wie leicht hätte nicht das ganze Reich von einer auswärtigen Macht zerſtört, und unterjocht, oder durch innerliche Unruhen in einen gänzlichen Verfall gerathen können. Aber unſer Karl rettete es. Welcher Ruhm für die böhmiſche Nation! Einer unſrer Landsgenoſſen war es, der Deutſchland vor dem gänzlichen Untergang bewahrte, die Ordnung, Anſehen, Macht und Glanz des Reichs nicht nur wieder herſtellte, ſondern es durch weiſe Geſetze vor künftigen dergleichen Zerrüttungen in Sicherheit ſetzte. Der aus einer rechten Mördergrube, wieder ein blühendes Reich, ſo wie es noch heut zu Tage iſt, machte. Weleſlawina ſagt in der Vorrede zu Kuthens böhmiſcher Geſchichte: "Wer weis, ob die kaiſerliche Würde "noch bey der deutſchen Nation ſtünde, wenn Karl "künftigen Unordnungen, und vielleicht einer gänzli"chen Zerrüttung nicht vorgekommen wäre. „ Welchen Dank ſind die Deutſchen nicht unſerm Karl ſchuldig! Und doch giebt es einige unter ihren Schriftſtellern, welche ihn mit verhaßten Farben, vielleicht nur deswegen ſchildern, weil er ein Ausländer, ein Böhme war, der ihnen doch ſo fürtreffliche Geſetze vorgeſchrie-

1 Häberlin 3. B. p. 593.

1356. ben hatte. Karl, um ſein wichtiges Vorhaben auszuführen, verſchrieb alſo von Prag aus, einen allgemeinen Reichstag nach Nürnberg. Hier fanden ſich die ſämtlichen Kuhrfürſten, Biſchöffe, Herzoge, Fürſten und Grafen, nebſt den Geſandten der Reichsſtädte ein. Der Kaiſer machte ihnen ſein groſſes Vorhaben kund. Dann wurde die berühmte goldene Bulle abgefaßt, den verſammelten Reichsſtänden vorgeleſen, beſtätiget, und
1357. zu einem Reichsgeſetz gemacht 1. Von hier aus erhob ſich der Kaiſer nach Metz, wo er ſich einige Zeit aufhielt, und ſich, von allen Kuhrfürſten und vielen auswärtigen Prinzen umgeben und bedient, in ſeiner ganzen Majeſtät zeigte 2.

1358. Nachdem nun Karl ſeine Abſichten erfüllt ſah, reiſte er vergnügt wieder nach Prag, um für das Wohl ſeiner geliebten Böhmen zu ſorgen. Um den prager Einwohnern den Uebergang über die Moldau deſto ſicherer und bequemer zu machen, fieng er die prächtige und dauerhafte Brücke, die noch heut zu Tage ſteht, zu bauen an. Er legte den Grundſtein mit eigener Hand. Dann ließ er um den Berg Petrzin oder Laurenzenberg eine ſtarke Mauer aufführen, und ihn auf ſolche Art in die Stadt mit einſchließen, welches Werk er deswegen unternahm, um hiedurch den Armen, welche wegen den eingefallenen Misjahren an Brod Mangel litten, einen Unterhalt zu verſchaffen 3.

Da er dieſe zwey wichtigen Werke angefangen hatte, zog er nach Bayern mit einem Heere wider die daſigen Herzoge, welche mit der goldenen Bulle vermuthlich deswegen nicht zufrieden waren, weil ihnen die Kuhrwürde nicht war zugetheilet worden. Der Kaiſer verheerte das platte Land jämmerlich, bis ſich der Herzog Albrecht unterwarf, nach Prag kam, und ſich mit dem Kaiſer verglich. Nach beruhigtem Bayern verfügte

ſich

1 Goldaſtus in Boh. 2 Ben. de Weitmile.
3 Lupacz in vita Caroli IV. Mart. Cuthen.

ſich unſer Karl nach Tyrnau in Ungarn, wo er mit dem König Ludwig ein Schutzbündniß ſchloß. Auch Rudolph, welcher itzt ſeinem Bruder im Herzogthum Oeſterreich gefolget war, fand ſich bey dieſer Verſammlung ein. Hier wurde zwiſchen ihm und dem Kaiſer 1360. gleichfalls Freundſchaft geſtiftet, und die zwey Fürſten gaben einander ihre wechſelſeitigen Forderungen heraus. Dieſer Vertrag wurde im folgenden Jahre auf dem Reichstage zu Nürnberg beſtätiget. Weil ſich der Kaiſer einige Zeit in dieſer Reichsſtadt wegen der Staatsangelegenheiten aufhielt, ſo ließ er ſeine ſchwangere Gemahlin, Anna von Jauer, auch dahin kommen, und ſie 1361. gebahr ihm hier einen Prinzen, der in der Taufe den Namen Wenzel erhielt 1. Die Freude des Kaiſers war außerordentlich. Er ließ es den Böhmen durch ordentliche Circularſchreiben kund machen; dann lud er viele Fürſten nach Nürnberg, ſtellte prächtige Turniere, Schauſpiele, und andere Luſtbarkeiten an, die acht Tage lang dauerten. Die Nürnberger ſollten auch, von dieſer in ihrer Stadt geſchehenen Geburt des kaiſerlichen Prinzen einigen Vortheil haben, deswegen er ihnen ihre Reichsſteuer für dieſes Jahr erließ. Der Kaiſer ließ hernach dieſen Prinzen, da er erſt anderthalb Jahr alt war, zum künftigen König von Böhmen krönen. Er verſprach ſich, und den Böhmen große Dinge von dieſem Sohne, die aber durch den Erfolg nicht ſind beſtätiget worden.

Als der Kaiſer von Nürnberg nach Prag zurück kam, machte ihm Rudolph, Herzog von Oeſterreich, einen Beſuch. Sie ſchloſſen hier eine eidliche Erbeinigung wegen ihrer ſämtlichen Länder, die ſie damals beſaſſen. Allein dieſe Freundſchaft dauerte nicht lange. Es entſtand bald zwiſchen beyden Fürſten eine Mishelligkeit, und Rudolph verband ſich wirklich mit Ludwigen, König von Ungarn, wider unſern Kaiſer. Karl

1 Carolus IV in vita ſua. Ben. de Weitmile L. 4.

machte indeſſen Anſtalten zu einer tapferen Gegenwehr. Er unterließ aber doch nicht den Krieg durch Unterhandlungen abzuwenden. Da er aber ſeine Abſichten nicht erreichte, zog er Ludwigen den Römer, und Otto, beyde Markgrafen von Brandenburg, nicht nur auf ſeine Seite, ſondern er ſchloß auch Erbverbrüderung mit ihnen. Karl reiſte ſelbſt nach Berlin, wo er die Erbhuldigung für ſich und für ſeine Familie einnahm.

1364. Ueberdieß verſicherte ſich auch der Kaiſer der Herzoge von Bayern, welche ihm verſprachen, nichts wider Böhmen, zum Beſten Oeſterreichs, vorzunehmen. Die ungariſchen und öſterreichiſchen Truppen fiengen endlich an, ſich den mähriſchen Gränzen zu nähern, und der Kaiſer ließ ſeine Kriegsvölker gleichfalls dahin rücken. Aber keine Parthey zeigte Luſt zum ſchlagen. Ungarn und Oeſterreich war der überlegenen Macht des Kaiſers nicht gewachſen, für welchen Brandenburg, Bayern, und die meiſten Reichsfürſten gefochten hätten. Und was für Völker hätte nicht Karl aus ſeinen eigenen Staaten ziehen können? Allein er liebte den Krieg nicht, und ſuchte vielmehr die Streitigkeiten durch Unterhandlungen beyzulegen. Es kam daher zu keinen Thätigkeiten; man ſchritt zu Unterredungen. Bolko, Herzog von Schweidnitz, deſſen Enkelin Karl zur Gemahlin gehabt hatte, nahm das Geſchäffte über ſich. Er reiſte, mit Einwilligung des Kaiſers, zum König von Ungarn, und ſchlug Kaſimiren, König von Polen, zum Mittler vor. Der Vorſchlag wurde genehmiget, und man beſtimmte Krakau zu einer Zuſammenkunft. Hier verſammelten ſich die ſtreitenden Fürſten in Perſon, verſöhnten ſich, und ſchloſſen einen Frieden. Und unſer Karl, der damals ein Wittwer war, vermählte ſich hier mit Eliſabeth, welche eine Enkelin des Königs Kaſimir, und eine Tochter Bogiſlaws von Pommern war [1].

Nach

[1] Dlugoſſ.

Nach vollbrachtem Beylager begab ſich Karl mit 1364.
ſeiner neuen Gemahlin nach Prag, und ließ ihr die königliche Krone aufſetzen. Von hier gieng er nach Brünn in Mähren, wohin ſich der König von Ungarn, Ludwig, und Rudolph von Oeſterreich, abgeredtermaßen, gleichfalls einfanden. Hier wurde erſt der Friede zwiſchen den dreyen Fürſten beſtätiget, und unterſchrieben. Und an eben dem Tage ſchloſſen der Kaiſer für ſich, ſeinen Sohn Wenzel, und ſeinen Bruder den Markgrafen Johann, mit den Herzogen von Oeſterreich eine Erbverbrüderung wegen ihrer ſämtlichen Länder. Die Stände von Böhmen, wie auch die Landſtände von Oeſterreich hielten dieſe Erbverbrüderung genehm. Die Stadt Prag wurde auch darum zu Rathe gezogen, und gab ihre Einwilligung. Der Kaiſer kam, über den glücklichen Erfolg ſeiner Unternehmungen, vergnügt nach Prag zurück. Allein, er hielt ſich hier nicht lange auf, ſondern that eine Reiſe
nach Frankreich und nach Avignon zum Pabſte. Die 1365.
Geſchäffte, welche der Kaiſer da auszuführen hatte, gehören nicht hieher. Er verfügte ſich zugleich nach Arles, wo er ſich von dem daſigen Erzbiſchoff die arelatiſche Reichskrone aufſetzen ließ. Seit drey hundert Jahren hatten die deutſchen Kaiſer dieſe Krönung unterlaſſen [1].

Nach vollendeter Reiſe kam Karl glücklich wieder nach Prag zurück, wo er ſich denn einige Jahre hindurch beſtändig aufhielt, und für das Wohl ſeiner Unterthanen ſorgte. Er geſteht ſelbſt in einem Schreiben, daß ihm das Nachſinnen, wie er ſie recht glücklich machen könnte, manche ſchlafloſe Nacht zugezogen habe [2]. Er machte die Einrichtung, daß die Venetianiſchen, Nürnberger, Hamburger, und andere Kaufleute, die Hauptniederlage ihrer Waaren in Prag aufrichten

N 4 mußten,

1 Ben. de Weitmile L. 4. 2 In Epiſt. apud Balb. vita Arneſti.

mußten, von dannen ſie in die benachbarten Länder verführet wurden 1. Hiedurch kam vieles Geld in die Stadt, und die Bürger wurden von Tag zu Tag reicher, welches man auch aus dieſem ſchließen kann, daß einſtens ein prager Bürger dem Kaiſer einmal hundert tauſend Dukaten vorſtreckte. Als dieſen hernach Karl zu ſeiner Tafel zog, zerriß der Bürger die Verſchreibung, und machte dem Kaiſer damit ein Geſchenke 2. Welch Vergnügen für einen Regenten, der ſolche Unterthanen hat!

1368. Alle böhmiſchen Schriftſteller kommen in dieſem überein, daß unter der Regierung dieſes Monarchen das Königreich Böhmen den höchſten Gipfel der Glückſeligkeit, des Reichthums und Glanzes erreichet habe. Es war damals gleichſam das goldene Zeitalter von Böhmen. Ueberdieß waren auch die Bergwerke ſehr ausgiebig, welches dann Karln in den Stand ſetzte, ſo viele Provinzen käuflich an ſich zu bringen. Wie er denn auch um dieſe Zeit die Niederlauſitz um ein und zwanzig tauſend Mark Silbers für ſich und ſeine Erben einlöſte. Der Genuß aber davon wurde dem alten Herzog von Schweidnitz, Bolko, auf Lebzeiten vorbehalten 3.

Während dem waren in Italien zwiſchen dem Pabſte und dem Visconti einige Mishelligkeiten entſtanden. Unſer Karl machte auf das Begehren des erſten eine Reiſe dahin, und ſetzte Johannen, Biſchoffen von Prag, indeſſen zum Statthalter des Königreichs ein.
1369. Der Kaiſer ſtiftete zwiſchen beyden Friede, wurde in der Rückreiſe in allen italiäniſchen Städten mit großen Geſchenken überhäuft, womit er beladen nach Böhmen wieder glücklich zurück kam. Weil Karl ſeit geraumer Zeit nicht in Deutſchland geweſen war, entſtanden im Reiche verſchiedene Unordnungen. Die Kuhrfürſten luden ihn durch eine Geſandtſchaft ein, und

1 Mart. Cuthen. 2 Aeneas Sylvius in dictis Alphonſi Reg. 3 Lünig.

und baten ihn, ſeine Reſidenz im Reiche aufzuſchlagen, und durch ſeine Gegenwart die Unruhigen im Zaum zu halten. Allein Karl liebte Böhmen zu ſehr, als daß er ſich zu einer ſolchen Veränderung hätte entſchließen können. Er konnte auch dem Begehren der Kuhrfürſten um ſo weniger genug thun, weil ſeine Gegenwart in Böhmen nothwendig war.

Otto von Brandenburg hatte die Mark an einen deutſchen Fürſten um zweymal hundert tauſend Gulden verpfändet. Dieſer Schritt war wider die Erbverträge, welche zwiſchen Otto und dem Kaiſer waren errichtet worden. Dieſer nahm ſich alſo vor, Ottonen zu beſſerer Beobachtung der Verträge, oder gar zu Abtretung ſeiner Staaten mit Gewalt der Waffen zu zwingen. In dieſer Abſicht rückte er mit einem 1373.
Heere nach Brandenburg. Otto hatte weder Geld noch Truppen, daher mußte er ſich dem Willen des Kaiſers unterwerfen. Hingegen verſprach ihm Karl jährlich drey tauſend Schock Böhmiſch zu ſeinem Gehalt, und zweymal hundert tauſend Gulden terminweiſe zu bezahlen 1. Dann belehnte er ſeine Söhne, Wenzel und Siegmund, wie auch Johannen von Mähren mit der Mark 2. Und ſo kam Brandenburg an das luxenburgiſche Haus. Damit aber dieſes Land nie von ſeiner Familie abgeriſſen werden könnte, 1374.
ſo verknüpfte er ſolches auf ewig mit der Krone Böhmen 3. Er hatte über dieſen Zuwachs ſeiner Staaten ein ſolch Vergnügen, daß er ſich hernach größten Theils im Brandenburg aufhielt. Er löſete viele, der Mark abgeriſſene Stücke wieder ein. Zu Tangermünde legte er ein prächtiges Schloß an, wo er ſeine zwey Söhne, Siegmund und Johann, reſidiren ließ. Er gab ſie dem Biſchoff von Lebus zur Aufſicht, der zugleich, in Abweſenheit des Kaiſers, Statthalter von Brandenburg war.

1 Weleslawina Cal. hiſt. ad 27 Apr. 2 Ben. de Weitmile. 3 Lünig.

1375. Karl hatte weit ausſehende Abſichten. Weil er nun viele Länder an der Elbe und Oder unter ſeiner Gewalt hatte, ſo wollte er auch beyde Flüſſe zu ſeinem Nutzen anwenden. Er ließ ſie ſchiffbar machen. Er hatte ſich ſogar vorgenommen, die Donau mit der Moldau zu vereinigen, um die Handelſchaft in Böhmen in noch größeren Flor zu bringen. Indeſſen ſuchte er mit den Hanſeeſtädten Handlungstraktate aufzurichten. In dieſer Abſicht reiſte er ſelbſt nach Lübek, wo er mit ungemeiner Freude der Einwohner aufgenommen wurde; denn ſeit Friedrich dem Erſten war kein Kaiſer in dieſer Stadt geweſen. Karl ſchmeichelte den Bürgern, und nannte ihre Bürgermeiſter Herren. Als dieſe ſolches verbaten, ſo ſagte er: Die Regierungsperſonen zu Lübek wären Herren und kaiſerliche Räthe [1]. Nach einem zehntagigen Aufenthalte verließ er die Stadt Lübek, jedoch weis man nicht, was er wegen der Handlung mit ihnen abgeredt habe.

1376. Er gieng darauf nach Böhmen, und mit ſeinem Sohne Wenzel nach Nürnberg. Schon lange war ſein Verlangen dieſen Prinzen noch bey ſeinen Lebzeiten zum römiſchen König erwählen zu laſſen. Er machte den Kuhrfürſten den Vorſchlag. Zwey Stimmen, nämlich: die von Brandenburg und Böhmen gab er Wenzeln ſelbſt, die übrigen erlangte er theils durch Verſprechungen, und theils durch große Geſchenke [2]. Wenzel wurde alſo einſtimmig von allen anweſenden Kuhrfürſten zu Frankfurt zum römiſchen König gewählt, und bald darauf zu Aachen mit dem gewöhnlichen Gepränge gekrönt [3]. Der Kaiſer war allenthalben zugegen, und bezeigte eine ungemeine Freude über ſeine ſo glücklich und nach Wunſch ausgeführte Abſichten.

Die Böhmen hatten nunmehro nicht oft das Vergnügen ihren Karl bey ſich zu ſehen. Er war itzt mehr

als

1 Herm. Cornerus. 2 Aen. Sylv. c. 33. 3 M. Cuthen.

als jemals mit ſeinem Brandenburg beſchäfftiget. Er reiſte in dieſem Lande von einer Stadt zur andern, wo er verſchiedene gute Anſtalten zum Beſten der Einwohner traf, um ihre Herzen zu gewinnen. Seine zwey jüngern Söhne, Siegmund und Johann reiſeten überall mit ihm. Wenzel, als römiſcher König, mußte ſich in Deutſchland aufhalten. Nachdem Karl glaubte, daß die Mark Brandenburg in einer guten Verfaſſung ſtehe, ſo unternahm er die Theilung ſeiner Staaten unter ſeine drey Söhne. Er beſtimmte für den älteſten Sohn das Erbkönigreich Böhmen, nebſt Schleſien; die Mark Brandenburg für Siegmunden, und die Lauſitz, nebſt dem Fürſtenthume Schweidnitz für Johannen. So trennte Karl ſelbſt die Länder, welche er mit ſo viel Mühe und Koſten an Böhmen gebracht hatte. 1376.

Ungeachtet der Kaiſer ſchon ziemlich alt war, und ſeine Kräften ſchon abzunehmen anfiengen, unternahm er doch noch eine Reiſe nach Frankreich, um ſeinen alten Freund, den König Karl den Fünften und Paris, ſeinen Erziehungsort, noch einmal zu ſehen. Der römiſche König Wenzel begleitete ihn. Sie wurden in Frankreich überall prächtig empfangen. Der König Karl ritt ihnen mit vielen Prinzen eine Meile von Paris entgegen, und hielt mit ihnen einen prächtigen Einzug in ſeine Hauptſtadt. Der Kaiſer hielt ſich aber nicht lange hier auf, und da er wahrnahm, daß ſeine Geſundheit abnehme, eilte er in ſeine Staaten zurück. Er gieng über Luxenburg, dann am Rhein hinauf, nach Speyer. Ueberall huldigten die Städte dem römiſchen König Wenzel. Seine Ankunft in Prag verurſachte eine allgemeine Freude. Aber dieſe wurde bald in die tiefſte Trauer verwandelt. Im November wurde der Kaiſer bettlägerig, und ſtarb am 29ten dieſes Monaths [1]. Er hat 64 Jahre gelebt, und 31 regiert. 1378.

Dieſer

1 Albert. Argent. Oratio funeb. in Car. IV Imp.

1378. Dieſer Monarch hat für Böhmen ſo viele große Sachen gethan, daß wir ihn mit allem Rechte Karln den Großen in der vaterländiſchen Geſchichte nennen könnten. Er hat wohl dieſen Beynamen eher als jene Regenten verdient, welche Millionen Menſchen getödtet, oder unglücklich gemacht, große Städte und prächtige Gebäude zerſtört und verbrannt, blühende Reiche verheert, oder ganze Nationen in die Sklaverey gebracht haben. Er hinterließ drey Söhne, Wenzel, Siegmund und Johann. Sein Bruder, Johann, Markgraf von Mähren, welcher vor zwey Jahren geſtorben, hatte auch zwey Söhne, Jodok und Prokop hinterlaſſen. Dieſe regierten in Mähren. Das königliche Haus beſtand alſo damals aus fünf Mannsperſonen. Aber alle fünfe ſtarben hernach ohne einen männlichen Erben zu hinterlaſſen.

Wenzel der Vierte.

Wenzel war ſchon im zweyten Jahre ſeines Alters zum Nachfolger in Böhmen, und noch bey Lebzeiten des Kaiſers Karl zum römiſchen König gekrönt worden. Er beſtieg alſo beyde Throne ohne den geringſten Widerſpruch im 18ten Jahre ſeines Alters [1]. Sein Vater hatte ihm eine, ſeinem Stande angemeſſene Erziehung gegeben [2]. Er war zeitlich zu den wichtigſten Reichsgeſchäfften gezogen worden, und er liebte nicht nur den Umgang mit Gelehrten, ſondern war ſelbſt den Wiſſenſchaften zugethan, und ſchrieb ſogar deutſche Gedichte in Verſen, die noch vorhanden ſind. Man verſprach ſich alſo von dem jungen Regenten goldene Zeiten.

1379. Seine erſte Sorge war der ärgernißvollen Kirchenſpaltung ein Ende zu machen. In dieſer Abſicht ſchrieb er einen Reichstag nach Nürnberg aus, der aber von

1 Aeneas Sylv. c. 34. 2 Edm. Dynter in Chron. Belg.

von hier nach Frankfurt verlegt wurde, wo Wenzel 1379.
die Reichsfürſten dahin brachte, daß ſie ſich für den Pabſt Urban wider den Pabſt Clement erklärten. Hiedurch glaubte er die Ruhe der Kirche wieder herzuſtellen. Wenzel widerrufte auch alle Zölle am Rheinſtrome, um die Handelſchaft wieder empor zu bringen. Nachdem er noch andere gute Verordnungen zum Beſten Deutſchlandes gemacht hatte, kam er in ſein Königreich zurück. Er hielt ſich aber hier nicht lange auf, ſondern reiſte nach Znaim, wo er die Herzoge von Oeſterreich mit ihren Ländern belehnte. Von hier gieng er nach Ungarn, beſprach ſich mit dem König wegen verſchiedener Staatsangelegenheiten, die die Königreiche Polen, Ungarn und Böhmen betrafen; dann erhob er ſich wieder nach Deutſchland, hielt zu Frankfurt einen Reichstag, und ſorgte ungemein, ſeine Staaten in der Ruhe und Ordnung zu erhalten. Dieſe Bemühungen erſtreckten ſich auch auf Italien. Weil er ſelbſt nicht überall ſeyn konnte, ſo machte er den Grafen von Mayland zum Generalſtatthalter über dieß Land [1].

Die Angelegenheiten des deutſchen Reichs lagen dem König Wenzel ſo ſehr am Herzen, daß er ſich mehr in dieſem Lande, als in Böhmen aufhielt. Er reſidirte 1381.
eine geraume Zeit zu Frankfurt, dann zu Aachen, und wieder zu Nürnberg, an welchem letzten Orte er eine anſehnliche Geſandtſchaft von Richard, König in England, bekam. Wenzel hatte noch eine ledige Schweſter Anna, dieſe begehrte Richard zu ſeiner Gemahlin, und ſchloß ein Bündniß mit unſerm König. Die Prinzeſſin wurde über Calais nach London gebracht, wo das Beylager mit vieler Pracht vollzogen wurde [2]. Da nun die Königin von England eine Böhmin war, ſo reiſten öfters junge Herren vom böhmiſchen Adel dahin, bey welcher Gelegenheit auch hernach Hieronym von

1 du Mont. 2 Rymeri Acta Angl.

1381. von Prag in dieſes Land, und nach Oxfort kam, wo er Wikleffs Schriften las, und deſſen Lehre mit ſich in ſein Vaterland brachte [1].

Wenzel hätte ſich vielleicht noch länger in Deutſchland aufgehalten, wenn ihn einige Unruhen, die um dieſe Zeit zu Breslau ausbrachen, nicht zurück gerufen hätten. Die Domherren dieſer Stadt hatten die Einwohner in den Kirchenbann gethan; der Gottesdienſt wurde verboten, und die Kirchen geſperret, wodurch dann viele Unordnungen entſtanden. Wenzel begab ſich ſelbſt nach Breslau, bat die Geiſtlichkeit, den Bann aufzuheben. Da er aber durch die Güte nichts ausrichten konnte, gerieth er in Zorn, dem er ſehr unterworfen war, jagte alle Geiſtlichen aus der Stadt, und gab ihre Wohnungen und Güter dem Volke preis [2]. Durch dieſe Schärfe wurden ſie auf andere Geſinnungen gebracht.

Nachdem er die Ruhe zu Breslau hergeſtellt hatte, gieng er nach Frankfurt, wo er auf einem Reichstage vieles zum Beſten Deutſchlandes anordnete. Da er aber hiedurch das Reich noch nicht in Ruhe ſetzen konn-
1383. te, ſo ſchrieb er einen andern Reichstag nach Nürnberg aus, um den innerlichen Fehdungen und Landplakereyen ein Ende zu machen. Denn es hatten ſich damals die Reichsſtädte unter einander wider die Reichsfürſten, und dieſe wider die Städte verbunden, wodurch ſie einander beſtändig beunruhigten. Sie bedienten ſich dabey mehr der Liſt, als Gewalt, und das, was unter ihnen vorfiel, waren mehr Streifereyen, als ordentliche Schlachten und Feldzüge.

Wenzel hoffte nun die Deutſchen durch einen allgemeinen Reichstag zu beruhigen. Alle Kuhrfürſten erſchienen, nebſt einer großen Anzahl anderer deutſchen Fürſten und Herren. Er machte ihnen durch eine geſetzte Rede den Vortheil des Friedens begreiflich; dann

publicirte

1 Wencesl. Hagek a Liboczan. Acta Concil. Conſtant.
2 Miechovius L. 4.

publicirte er einen Landfrieden auf zwölf Jahre, binnen welcher Zeit kein Stand den andern, unter großen Strafen, beunruhigen ſollte. Wenzel bekümmerte ſich viel mehr um das Wohl Deutſchlandes, ſeines Vaterlands, als um die Angelegenheiten von Böhmen. 1383.

Da er nun glaubte Deutſchland würde ſeiner Gegenwart nicht mehr nöthig haben, kam er nach Prag. Hier entſtanden zwiſchen ihm und ſeiner Gemahlin, der frommen Königin Johanna, einer Tochter des Herzogs Albrecht von Bayern, einige Mishelligkeiten, die etwan eine Eiferſucht mag angezündet haben. Wenzel wollte von der Königin Beichtvater, Johann von Nepomuk, welcher ein prager Domherr, und ein heiliger Mann war, erfahren, was ihm die Königin gebeichtet habe. Da aber Johann dieſes zu thun ſich weigerte, ließ er ihn über die Brücke werfen, und in der Moldau erſäufen 1.

Ueber dieſes Verfahren erſchrack die prager Geiſtlichkeit ſowohl, als der böhmiſche Adel. Einige der letzten, als die Wartenberg und Kolowrat verabſcheuten, und misbilligten öffentlich Wenzels Aufführung; aber ſie empfanden gleichfalls ſeine Rache. Viele von den Bürgern, die dem König zu widerſprechen das Herz hatten, wurden öffentlich enthauptet 2. Das Murren wurde allgemein, welches noch dadurch vermehret ward, da Wenzel in allen drey Städten die böhmiſchen Rathsverwandten abſetzte, und ſeine Deutſchen ſtatt ihrer anſtellte, welche denn in allem den Willen Wenzels befolgten, und hiedurch die böhmiſche Nation nicht wenig drückten und kränkten 3. Ueberdieß hatten die Böhmen noch Urſache mit Wenzeln misvergnügt zu ſeyn, weil er ſie, ſo wie ſein Großvater, der König Johann, mit ſchweren Steuern belegte, und das Geld in Deutſchland größten Theils auf den Reichstagen, deren er alle Jahre dreye auch viere im Anfang ſeiner

1 Paul. Zidek ap. Balb. 2 Balb. Epit. L. 4. c. 1. 3 Cuthen.

ſeiner Regierung hielt, verſchwendte, und ſich dem Trunke zu ſehr ergab, wodurch er ſich die Verachtung der Böhmen zuzog. Er hatte nie einen Hang zu dieſem Laſter blicken laſſen, bis itzt, da ihm, man weis nicht von wem, Gift beygebracht worden, welches nur die Wirkung hervor brachte, daß er ſtäts von großem Durſte geplagt worden; und da er ihn mit Wein zu löſchen ſuchte, ſo vertrank er gemeiniglich ſeinen Verſtand 1.

1384. Als Wenzel der Böhmen Misvergnügen wahrnahm, begab er ſich nach Luxenburg, davon er, als Erbe, nach dem Ableben des letzten Herzogs Wenzels, ſeines Oheims, Beſitz nahm. Er reiſte ſodann im Reiche herum, bald hielt er ſich zu Worms, bald zu Heidelberg auf, fertigte manche Reichsgeſchäffte ab, und gab ſich alle Mühe, Deutſchland in Ruhe zu erhalten; aber vergebens. Die Reichsſtädte verbanden ſich aufs neue unter einander wider die Fürſten, und vereitelten des Kaiſers Bemühungen. Hätte er ſeines Großvaters Heldenmuth, oder ſeines Vaters Klugheit gehabt, würde er vielleicht mit den unruhigen Deutſchen mehr ausgerichtet haben. Er gab aber ſeine Hoffnung noch
1387. nicht auf, ſondern verſchrieb alle Fürſten nach Mergentheim, und war ſo glücklich, daß er wieder einen Frieden auf drey Jahre zu Stande brachte. Dieſer aber dauerte weder ſo lange.

Wenzel war indeſſen wieder nach Böhmen gegangen, weil die Großen während ſeiner Abweſenheit einige Unruhen erregt hatten. Hier wußte er die Sache mit größerm Ernſte anzugreifen, und die Ordnung wieder herzuſtellen. Alle Herren legten die Waffen nieder, bis auf den von Wartenberg, der ſich mit ſeiner Mannſchaft in das Schloß Žleby einſchloß. Der Kaiſer belagerte ihn, nahm ihn gefangen, und warf
1389. ihn in einen finſtern Kerker 2. Anſtatt daß er ſich einer

1 Edm. Dynter in Chron. Belg. 2 Mart. Cuthen.

einer gleichen Schärfe wider die aufrühriſchen Deutſchen bediente, ſo ſah er ihnen ganz ruhig aus Böhmen zu, wie ſie ſich herum rauften, einander plünderten, und ermordten. Endlich griff er zu ſeinem gewöhnlichen Mittel, zu den Reichstagen, um die Ruhe herzuſtellen, und lud alle Reichsfürſten nach Eger. Er verordnete abermals einen Landfrieden auf ſechs Jahre, welchen auch ſowohl die Fürſten, als die Städte, denn das waren die zwey Gegenpartheyen, unterſchrieben. 1389.

Während daß Wenzel für die Beruhigung von Deutſchland ſorgte, entſtand in Prag ein blutiger Aufruhr. Die Juden hatten auf einen Geiſtlichen Steine geworfen, als er eben mit dem heiligen Abendmahle zu einem Kranken gieng. Ueber dieß geriethen die Prager in eine allgemeine Wuth, überfielen die Juden, plünderten ſie, und ſchlugen in einer Zeit von zwey Stunden einige tauſend todt 1. Dieſe Ausgelaſſenheit der prager Bürgerſchaft ließ Wenzel dießmal ungeſtraft, wodurch er eine Schwäche oder eine große Nachläßigkeit verrieth, die hernach üble Folgen nach ſich zog 2. Er wandte vielmehr ſeine Sorge auf ſein Deutſchland, welches er immer als ſein Vaterland anſah, und es in vielen Stücken dem Königreich Böhmen vorzog, welches ihm doch in einer Woche mehr Einkünfte, als jenes in einem ganzen Jahre, einbrachte.

Die Ruhe hatte Wenzel in Deutſchland durch den egeriſchen Landfrieden ziemlich hergeſtellt; aber es war ein andres Uebel eingeſchlichen. Die kleinen deutſchen Fürſten hatten geringhältige Münze prägen laſſen, die ſich dann auch in Böhmen und andere benachbarte Länder ausgebreitet hatte. Wenzel, um dieſem Uebel abzuhelfen, verſchrieb nach Nürnberg einen Reichstag, und verordnete, daß hinfüro in ganz 1390.

1 Mart. Cuthen. 2 Aeneas Sylv. c. 34.

Deutſchland ächte und gleiche Münze ſoll gepräget werden, und die dawider handeln würden, ſollten als falſche Münzer angeſehen, und beſtraft werden. Nach dieſer löblichen Verordnung begab er ſich nach Böhmen, kam aber ſelten nach Prag, ſondern hielt ſich größten Theils zu Zebrak, oder im Schloße Karlſtein auf, wo er ſich mit Jagen und Trinken beſchäfftigte. Während dieſer Zeit ließ er abermals einen Geiſtlichen, Johann genannt, in der Moldau erſäufen, welcher ſich des Kaiſers Zorn dadurch zugezogen hatte, daß er wider ſeinen Willen, als erzbiſchöfflicher Verweſer, einen Prälaten beſtätiget hatte. Er jagte zugleich die deutſchen Ritter aus Böhmen, denen er aber zuvor die Güter mit einmal hundert und funfzehn tauſend Gulden bezahlte [1].

1393. Die Böhmen wurden indeſſen immer mit größern Abgaben belegt, und von den Deutſchen, mit welchen die königlichen Aemter und die Rathsſtuben beſetzt waren, gedrückt. Sie haben ſich vermuthlich in dieſer Noth zu Wenzels Brudern, Siegmund, der damals ſchon König von Ungarn war, gewandt, und ihm den böhmiſchen Thron angetragen. Dieſer gab alſo den böhmiſchen Herren den Rath, ſich der Perſon des Königs zu bemächtigen. Sie ließen ihn auch, da er einſtens nach Prag kam, von einigen vermummten Männern fangen, und auf das altſtädter Rathhaus ſetzen. Hier ſaß er viele Monathe, bis er endlich die Erlaubniß, in das Bad zu gehen, erhielt, und mit Hülfe einer Badmagd, entwiſchte. Sie führte ihn in einem Kahne an das andere Ufer der Moldau, und ſo gelang er nach Zebrak, und mit Hülfe einiger ihm zugethanen Großen, wieder auf den Thron. Aber er genoß nicht lange ſeiner Freyheit [2].

1394. Weil die Böhmen ſchon einmal den Schritt gewagt hatten, an ihren Landesfürſten Hand anzulegen, ſo

1 Miechov. L. 4. c. 49. 2 Wenc. Hagek a Liboczan.

ſo wurden ſie immer kühner, beſonders da ſie König 1394.
Siegmund dazu anfriſchte, der ſich Hoffnung machte, hiedurch auf den böhmiſchen Thron zu gelangen. Wenzel wurde alſo zu Beraun zum zweytenmal auf der Jagd gefangen genommen, und zu Prag in den weißen Thurm feſtgeſetzt. Von hier führten ihn die Böhmen nach Krummau, und endlich nach der Feſtung Wildberg in Oeſterreich 1.

Der Markgraf Johann, Wenzels Bruder, und Prokop, ſein Vetter, kamen mit Kriegsvölkern nach Böhmen, um den König aus der Gefangenſchaft zu erlöſen. Ueberdieß ſchickten auch die Reichsfürſten, welche ſich deswegen zu Frankfurt verſammelt hatten, eine Geſandtſchaft an die Böhmen, wegen der Loslaſſung ihres Kaiſers; widrigen Falls drohten ſie mit einem Kriege. Da ſich nun Siegmund, der doch der Urheber der ganzen Unternehmung war, der Sache mit keinem Ernſte annahm, und die Herzoge Johann, Prokop, wie auch das Reich auf die Befreyung Wenzels drangen, ſo verſöhnten ſich die Böhmen mit ihm, und ſetzten ihn wieder auf freyen Fuß 2.

Wenzel kam ſodann nach Prag, ſchlug ſeine Reſidenz hier auf, welches vielleicht eine der Bedingungen war, und lebte mit dem Adel und den Bürgern in gutem Vernehmen. Da er ſich nicht getraute ſeine Unterthanen mit zu großen Auflagen zu beſchweren, und doch wegen ſeiner verſchwenderiſchen Lebensart viel Geld vonnöthen hatte, ſo ertheilte er dem mayländiſchen Visconti, Johann Galeas, für ihn und ſeine Erben, den herzoglichen Titel um einmal hundert tauſend Dukaten, wodurch er ſich aber viele Feinde im deutſchen Reiche zuzog.

Mit ſeinem Bruder Siegmund, welcher die Gefangnehmung veranſtaltet hatte, war er auch noch nicht ausgeſöhnt. Aber itzt kam dieſer mit Jodoken von

1 Martin. Cuthen. 2 Aeneas Sylvius c. 34.

1394. Mähren nach Prag, wurde vom Kaiſer nicht nur wieder zur Freundſchaft aufgenommen, ſondern auch von ihm zum allgemeinen Vikar von Deutſchland, Böhmen, Italien, Arelat und Brabant eingeſetzt 1. Auf dieſe Weiſe ſetzte ſich Wenzel wieder auf dem böhmiſchen Throne feſt. Um aber künftiger Gefahr vorzubauen, nahm er ſich vor diejenigen böhmiſchen Herren aus dem Wege zu räumen, welche zu ſeiner Gefangnehmung das meiſte beygetragen hatten. Um ſein Vorhaben deſto beſſer auszuführen, trug er das Geſchäffte einem ſchleſiſchen Herzog, und dem Grafen von Glatz auf. Dieſe luden die vom Wenzel ernannten Herren nach Karlſtein auf eine Mahlzeit, und ließen ſie alle ermorden. Die Vornehmſten darunter waren: Stephan von Opoczna, Poduſſka von Martinitz; die Herren: Maſkold und Strnad 2.

1397. Nach ausgeübter Rache an ſeinen Unterthanen, begab er ſich nach Deutſchland, wo er ſeit einigen Jahren nicht geweſen war. Er ſtellte die Unruhe, welche im Lande herrſchte, zum Theil dadurch wieder her, daß er eine Menge Raubſchlöſſer einnahm, und dem Erdboden gleich machte. Der Biſchoff von Würzburg und die Stadt lebten in ſtäten Streitigkeiten. Der Kaiſer reiſte in Perſon hin, und ſtellte den Frieden wieder her. Von hier gieng er nach Frankfurt, ſchrieb
1398. einen allgemeinen Reichstag aus, wobey ſich alle Kuhrfürſten einfanden. Er veranſtaltete hier einen Landfrieden auf zehn Jahre. Von Frankfurt reiſte er nach Rheims, wo er mit dem König von Frankreich wegen der Herſtellung der Ruhe in der Kirche ſich verabredete. Beyde Monarchen kamen endlich überein, daß die zwey Päbſte, Benedikt und Bonifacius abdanken ſollten, und man hernach einen dritten zum rechtmäßigen Pabſte und Oberhaupte der Kirche wählen würde 3.

Alle

1 Scheidius Bibl. hiſt. apud Häberlin. 2 Mſ. diſtrib. Eccleſ. Prag. apud Balb. 3 Chron. Mag. Belgii.

Alle dieſe Bemühungen des Kaiſers ſind gröſten Theils deswegen hier angeführt worden, damit man urtheilen kann, ob man ihm mit Recht vorgeworfen habe, daß er ſich weder des Reichs, noch der Kirche angenommen habe. Allein, die Sorge, die Spaltung in der Kirche zu heben, iſt ihm, wie wir bald ſehen werden, theuer zu ſtehen gekommen. Bonifacius konnte es dem Kaiſer nicht vergeben, daß er ihn abzuſetzen getrachtet habe. Er dachte alſo, um ſich zu erhalten, Wenzeln zu ſtürzen. 1400. Um ſein Vorhaben deſto ſicherer auszuführen, wandte er ſich gleich Anfangs an Ruprechten, Pfalzgrafen am Rhein, welcher ein geſchworner Feind des Hauſes von Luxenburg war. Dieſer brachte einen Theil der übrigen Kuhrfürſten auf ſeine Seite. Sie kamen alſo zu Lohnſtein zuſammen, ſetzten Wenzeln ab, und erwählten anſtatt deſſen Ruprechten zum römiſchen König. Sie führten ihre Urſachen der Abſetzung an, davon die vornehmſten die folgenden ſind: daß Wenzel der heiligen Kirche nie zu Friede geholfen habe; daß er dem Viſconti für Geld den Titel eines Herzogs von Mayland gegeben; daß er Frieden und Ruhe im Reiche nicht gehandhabet; daß er geiſtliche und weltliche Leute habe unſchuldiger Weiſe hinrichten laſſen.

Den erſten Vorwurf widerlegt die Geſchichte. Er gab ſich gleich Anfangs ſeiner Regierung alle Mühe, das Schiſma in der Kirche zu tilgen, und noch im Jahre 1398 war er deswegen nach Rheims gereiſet. Die zweyte Anklage fällt weg, wenn man betrachtet, daß dieſer Viſconti ſowohl, als ſein Vater, bereits ſo mächtig in Italien war, daß das ganze deutſche Reich unvermögend geweſen wäre, ihn zu ſtürzen. Es war alſo nur ein leerer Titel, den ihm Wenzel verkaufte. Der dritte Artikel iſt gerade wider die Geſchichte. Wenzel hat ſich nur gar zu ſehr um die Herſtellung der Ruhe in Deutſchland bekümmert, und dadurch

1400. ſein Erbkönigreich nicht nur verabſäumt, ſondern auch an Geld erſchöpft, ſo er auf deutſchen Reichstagen verzehrt hat. Was den vierten Punkt anbelangt, ſo gieng ja das Deutſchland nichts an. Wenzel hat die Grauſamkeiten nur in ſeinem Böhmen ausgeübt, und dafür haben ihn auch die Böhmen durch die Gefangenſchaften geſtraft. So antworten die Rechtsgelehrten auf die Klagen der Kuhrfürſten, ſo ſie wider Wenzeln anbrachten, und erklärten ſie für ungültig und widerrechtlich 1.

Weil alſo die Urſachen der Abſetzung keinen Stich halten, ſo war Ruprecht nur ein Afterkönig, und Wenzel blieb immer der rechtmäßige Kaiſer, wofür ihn auch Frankreich, Italien, und viele Reichsfürſten in Deutſchland hielten, und ſeine Geſandten, als kaiſerliche Geſandten, wie auch Gnadenbriefe, Beſtätigungen, und andere Akten von ihm, als Kaiſer, annahmen.

Johann Hus, von Huſynecz in Böhmen gebürtig, welcher damals öffentlicher Lehrer auf der prager Hohenſchule, Prediger der Univerſitätskirche Bethlehem, und Beichtvater der Kaiſerin war, machte ſich die Staatsverwirrungen zu Nutzen, und fieng itzt an ſeine Lehrſätze auszuſtreuen. Er predigte Anfangs mit vielem Eifer wider den böhmiſchen Adel, und deckte ſeine Fehler und Laſter auf, wodurch er ſich jedermanns Lob und einen großen Zulauf zuwege brachte. Man bewunderte und pries ſeine Beredtſamkeit. Da er aber anfieng wider die Sitten der Geiſtlichen loszuziehen, lud er ſich ihren Haß auf den Hals 2. Wolfram, der damalige Erzbiſchoff von Prag, verklagte deswegen Huſſen bey dem Kaiſer; allein, dieſer antwortete: ſo lange Hus wider uns Layen predigte, habt ihr eine Freude darüber gehabt, und wir litten es mit Geduld; da itzt die Reihe an euch gekommen iſt, ſo mögt ihr auch zufrieden ſeyn. Hiedurch wurde Hus noch mehr angefeuert, und gieng ſo weit, daß er den Pabſt, die

Kardinäle,

1 Häberlin 4. Band p. 262. 2 Mart. Cuthen.

Kardinäle, den Ablaß und andere Lehrſätze der römi- 1400.
ſchen Kirche angriff, welche Neuerungen von einigen mit Vergnügen angenommen, von andern aber verworfen wurden; und ſo ſtreute Hus den Saamen zu der ſchrecklichen Verwüſtung, die nachmals das Königreich zu Grund richtete, aus.

Der Kaiſer Wenzel war mit den Reichsangelegenheiten zu ſehr beſchäfftiget, als daß er darauf bedacht geweſen wäre, Huſſens Unternehmungen Einhalt zu thun. Er hatte ſich vielmehr vorgenommen, mit einer Armee nach Deutſchland zu ziehen, um die Empörer ſowohl, als den neu erwählten römiſchen König Ruprecht zu züchtigen. Die böhmiſchen Stände baten ihm ihre Hülfe dazu an; weil er aber dieſen allein nicht traute, ſo bat er Siegmunden, ſeinen Bruder, um Unterſtützung. Dieſer kam mit einem beträchtlichen Heere nach Böhmen, und lagerte ſich bey Kuttenberg. Hingegen wollte er Wenzeln die Hülfe nicht anders, als unter folgenden Bedingungen leiſten: Wenzel ſollte ihm einige Länder abtreten, und eine Verſicherung wegen der Erbfolge in Böhmen ausſtellen. Als aber Wenzel dieſe Forderungen nicht eingehen wollte, ſo zog Siegmund mit ſeinen Völkern wieder nach Hauſe.

Mittlerweile bekam Wenzel von den Reichsfürſten Abgeordnete, welche ihm ſeine Abſetzung andeuteten, und ihn zugleich ermahnten, ſich der kaiſerlichen Würde zu begeben. Da er aber dieſes zu thun ſich weigerte, ſo ſchickte der neu erwählte Ruprecht ſeinen ältern Sohn Ludwig mit einem Heere nach Böhmen, um Wenzeln zu der Abdankung mit der Gewalt der Waffen zu zwingen. Zu Ludwigen ſtießen noch andere Reichsfürſten, 1401.
als der Markgraf von Meißen, und ſogar Jodok, Wenzels Vetter, der Erzbiſchoff von Prag Wolfram, und andere böhmiſche Herren *. Die feindlichen Truppen

 rückten

* Herr, bedeutet in dieſer Geſchichte allezeit einen Vornehmen von Adel / und heißt ſo viel / als Fürſt / Graf / oder Baron.

1401. rückten endlich vor Prag, wo ſich Wenzel damals aufhielt, und belagerten ihn ſechs Wochen lang. Der König Siegmund war zu eben der Zeit von ſeinen Ungarn gefangen genommen worden, daher konnte er dem belagerten Bruder Wenzel nicht zu Hülfe kommen. Aber dieſer that einen Schritt, der ihn rettete. Er verſöhnte ſich mit den böhmiſchen Groſsen dadurch, daß er vieren aus ihnen die Regierung, nebſt der königlichen Gewalt, auf ein ganzes Jahr abtrat. Es waren folgende Herren: Wolfram, Erzbiſchoff von Prag, Heinrich von Roſenberg, Otto von Burgau, und Johann Bruſſina von Lichtenberg 1. Dieſe zogen die übrigen misvergnügten Böhmen auf ihre und Wenzels Seite, wodurch die Feinde geſchwächet und gezwungen worden, die Belagerung aufzuheben. Allein durch dieſen Feldzug gieng doch die Oberpfalz, Pirna, und andere Oerter in Meißen, und in Bayern, welche Karl der Krone Böhmen einverleibt hatte, verloren 2.

Während daß dieß in Böhmen vorgieng, war Siegmund aus der Gefangenſchaft entwiſcht, und wieder auf den ungariſchen Thron gelanget. Er kam nun mit einer groſsen Macht nach Böhmen, verſöhnte ſich mit Jodoken, ſeinem Vetter, und beyde faßten den Entſchluß mit Wenzeln nach Deutſchland und Italien zu ziehen, um ſein kaiſerliches Anſehen wieder herzuſtellen. Man mag wohl Wenzeln harte Bedingungen vorgeſchlagen haben, daher zeigte er keine Luſt Böhmen zu verlaſſen, und den Zug zu unternehmen, worüber denn Siegmund, deſſen Abſichten immer auf die böhmiſche Krone giengen, Wenzeln gefangen nehmen ließ. Und dieſes war ſeine dritte Gefangenſchaft. Er wurde dem Oberſtburggrafen Heinrich von Roſenberg, übergeben, der ihn Anfangs zu Przwienitz, und dann zu Krummau gefangen hielt. Dann ließ ihn Siegmund nach Wien führen,

1 Bartoſſ. de Drahonitz edit. Gel. Dobner. 2 Dreſſer. in Bavaria.

führen, und gab ihn dem Herzog Albrecht zur Verwah- 1401.
rung. Hier mußte er vierzig Wochen lang in dem Gefängniße ſitzen 1. Prokop, Markgraf von Mähren, muß ſich dieſem Unternehmen Siegmunds widerſetzet haben; denn er wurde auch von ihm gefangen, und zu Brünn eingeſperret, wo er in einem finſtern Gefängniße erhungern mußte 2.

Nach der Gefangnehmung Wenzels führte ſich Siegmund als ein Regent in Böhmen auf; aber doch ohne den königlichen Titel anzunehmen. Er nannte ſich nur einen Statthalter vom Königreich Böhmen. Seine ungariſchen Truppen verübten unerhörte Grauſamkeiten im Lande, worüber endlich die Böhmen wild wurden, und die ungebetenen Gäſte hinaus jagten. Siegmund mußte ihnen auch wegen Unruhen, die in Ungarn mittlerweile entſtanden waren, nachfolgen. Itzt war Böhmen ohne Oberhaupt. Ein jeder that was ihm beliebte. Der Mächtige unterdrückte den Schwächern. Auf dem Lande hatten ſich die Räuber ſo vermehrt, daß die Straſſen unſicher wurden. Zbyneck, der prager Erzbiſchoff, erbarmte ſich noch ſeines Vaterlandes, und trachtete es in einer Ordnung zu erhalten. Seine gröſte Sorge war, die Räuber zu vertilgen. In dieſer Abſicht zog er mit einer Anzahl Truppen gegen das Schloß Zeichanow, wo ſich Zaul, ein Erzräuber, mit funfzig ſeiner Geſellen aufhielt, und großen Schaden im Lande ausübte. Der Erzbiſchoff eroberte das feſte Schloß, nahm die Böſewichter gefangen, und ließ ſie, ein und funzig an der Zahl, im Angeſichte der Stadt Prag aufhenken 3. Durch dieſe Schärfe wurden die übrigen abgeſchreckt, und im Zaum gehalten.

Indeſſen hatte Wenzel Gelegenheit bekommen, aus 1404.
der wiener Gefangenſchaft zu gelangen. Es iſt ſehr

 wahrſcheinlich,

1 Aeneas Sylv. Mart. Cuthen. 2 Idem, & Balb. Epit. p. 412. 3 Martin. Cuthen.

1404. wahrſcheinlich, daß ihn die Herzoge von Oeſterreich ſelbſt auf freyen Fuß geſetzt haben; denn es konnte ihnen nicht angenehm ſeyn, daß Siegmund Ungarn und Böhmen zugleich beſäße. Sie verbanden ſich vielmehr mit Wenzeln, bald nach ſeiner Befreyung, zu Budweiß, und erneuerten die alte Erbfolge untereinander 1. Wenzel begab ſich auch ſelbſt nach Breslau, und machte ein Bündniß mit dem König in Polen 2. Sie verſprachen einander Hülfe wider ihre Feinde. Alle dieſe Verbindungen errichtete Wenzel, um ſich in Stand zu ſetzen, Ruprechten, Siegmunden, und ſeinen Unterthanen Widerſtand zu thun. Wenzel, von Polen und Oeſterreich unterſtützt, ſaß nun wieder ziemlich feſt auf dem böhmiſchen Thron. Er bekümmerte ſich um das deutſche Kaiſerthum nichts mehr, ob ihn zwar Frankreich, Italien, Oeſterreich, und andere Reichsfürſten für den rechtmäßigen Kaiſer erkannten. Er ſchloß ſich alſo auf dem Wiſſehrad ein, ließ denjenigen die Köpfe abſchlagen, die ihm im geringſten widerſprachen, oder verdächtig ſchienen. Denn er war ſeit ſeiner dreymaligen Gefangenſchaften über die maßen mistrauiſch ge-
1405. worden. So ließ er den Herrn Siegmund von Schwamberg, wegen eines Verdachts, öffentlich enthaupten 3.

Während dem geriethen die Böhmen und die Deutſchen in Prag einander in die Haare. Die letzten hatten ſich ſchon zu Zeiten Karl des Erſten, und noch mehr ſeit der Regierung des Kaiſers Wenzel in Böhmen überaus vermehret. Er ſchien ihnen mehr als den Böhmen zugethan. Die vornehmſten Aemter, die Lehrſtühle auf der Hohenſchule, und alle drey Rathhäuſer waren von Deutſchen beſetzt. Sie neckten und drückten die Böhmen bey jeder Gelegenheit, wodurch die Verbitterung der beyden Nationen alle Tag zunahm. Endlich kam es zu Thätigkeiten. Ein Deut-

ſcher

1 Lünig. 2 Miechov. L. 4. c. 50. 3 Mart. Cuthen.

ſcher gab einem böhmiſchen Knaben einen derben Stoß auf dem Obſtmarkte. Der Vater des Kindes lief hinzu, und verſetzte dem Deutſchen eine Maulſchelle. Ein jeder nahm ſich nun ſeiner Nation an. Man ſchlug ſich, und neune blieben auf der Stelle todt [1]. 1406.
Wenzel ließ dieſen Auflauf nicht nur unbeſtraft, ſondern ſagte noch: Er habe ein Vergnügen, wenn ſich die Böhmen und die Deutſchen recht miteinander herum rauften. Als die Böhmen ſahen, daß ſich Wenzel ihrer nicht annehme, ſo wandten ſie ſich an Johann Hus, welcher wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit und Beredtſamkeit bey ihnen in großem Anſehen ſtund. Dieſer war ſchon längſt mit dem Gedanken umgegangen, wie er den Deutſchen die akademiſchen Aemter aus den Händen reißen, oder ſie gar vertreiben könnte, um hernach deſto freyer ſeine Neuerungen auszubreiten; denn bis zu dieſer Zeit hatten ihm die deutſchen Magiſter immer heftig widerſprochen [2]. Hus, um 1408.
ſie zu kränken, ergriff bey der vorſtehenden Wahl eines neuen Rektors der Univerſität die Gelegenheit, lud die böhmiſchen Magiſter auf den Karolin, hielt an ſie eine treffliche Rede, in welcher er ihnen vorſtellte: Es ſey nicht billig, daß Ausländer bey der Wahl drey Stimmen, und die Einheimiſchen nur eine haben ſollten. Hus fand Beyfall bey ſeinen Landsgenoſſen; hingegen entſtanden große Bewegungen unter den Deutſchen, und ſie verbanden ſich, eher Prag zu verlaſſen, als ihre alten Gerechtſame zu verlieren. Man wandte ſich an den König, und dieſer entſchied für die Böhmen, daß ſie nämlich hinfüro bey der Wahl eines Rektors drey Stimmen, die fremden Magiſter hingegen nur eine haben ſollten [3]. Karl hatte bey der Stiftung der Univerſität die Lehrer und Studierenden in vier Klaſſen oder Nationen, nämlich in die böhmiſche, deutſche,

1 Wenceſl. Hagek a Liboczan. 2 Aeneas Sylvius c. 35.
3 Idem ibid.

1408. deutſche, poliſche und bayeriſche getheilt. Die drey letzten waren alſo unter den fremden begriffen.

Bey dieſer Gelegenheit hatten auch Hus und Hieronym von Prag bey dem König Wenzel ausgewirket, daß in den prager Rathhäuſern, wo sechszehn deutſche, und nur zwey böhmiſche Rathsverwandte ſaſſen, künftig ſechszehn böhmiſche, und nur zwey deutſche eingeſetzt werden ſollten 1. Dieſes konnte, wie leicht zu erachten, den fremden nicht gefallen. Sie zogen daher haufenweiſe, zu drey auch vier tauſenden in einem Tage aus der Stadt Prag 2, ſo, daß in einer Zeit von acht Tagen gegen ſechs und dreyßig tauſend Studenten mit ihren Profeſſoren und Lehrern die Univerſität verließen 3, und in den benachbarten Ländern, als zu Leipzig, Jngolſtadt, Roſtock, und Krakau neue Schulen anlegten, und ſich da niederließen. Hiedurch wurde aber die Stadt gleichſam entvölkert, den Bürgern ein guter Theil ihrer Nahrung benommen, weswegen Huſſen, als dem Urheber dieſer Spaltung, bittere Vorwürfe gemacht wurden 4. Aber Hus tröſtete ſie durch die Vorſtellung, daß itzt die Böhmen Herren in ihrem Lande, und hiedurch der Deutſchen, welche ſtäts den Böhmen gehäßig begegne-
1410. ten, auf einmal los geworden wären.

Nunmehr waren die böhmiſchen Profeſſoren und Magiſter im Beſitz der Hohenſchule, und erwählten Huſſen wieder zu ihrem Rektor. Denn er war es ſchon im Jahre 1403 geweſen. Die Stelle machte ſich Hus zu Nutze, und ſtreute ſeine neuen Lehren ſowohl in der Schule, als auf dem Predigtſtuhle, und ſogar bey Hofe aus. Er fand vielen Beyfall, bis ſich der Erzbiſchoff, Zbynek von Zagicz, ſeinen Unternehmungen widerſetzte, ihm das Predigen verbot, die wikleffiſchen Bücher, über zwey hundert an der Zahl, zum Feuer

1 Mart. Cuthen. 2 Aen. Sylv. c. 35. 3 Lauda apud Balbinum. 4 Wenc. Hagek a Liboczan.

Feuer verdammte, und Huſſen die Stadt zu verlaſſen 1410.
befahl 1. Aber Hus kehrte ſich nicht viel an ſeine Befehle, fuhrt fort zu predigen, beſonders nach dem bald darauf erfolgten Abſterben des Erzbiſchoffs.

Wenzel ſah dieſen Religionsſtreitigkeiten gleichgültig zu, oder wandte vielmehr ſein Augenmerk auf Deutſchland, wo einige Veränderungen vorfielen. Ruprecht ſein Gegner ſtarb. Die Kuhrfürſten ſchritten zu einer neuen Wahl. Die Stimmen aber waren getheilt; denn einige fielen auf Jodoken, Markgrafen in Mähren, und andere auf den König Siegmund. Weil aber der erſte bald darauf mit Tod abgieng, ſo blieb der letzte römiſcher König. Wenzel gab ſeine Einwilligung, jedoch unter der Bedingung, dazu, daß er den Titel eines Kaiſers behielt 2. Nach dem Tode Jodoks fiel Mähren an die Krone Böhmen wieder zurück, und die Mark Brandenburg übernahm Siegmund, die er aber nicht lange behielt, ſondern ſie an Friedrichen, Burggrafen von Nürnberg, verpfändete, welcher ſie ſo lange beſitzen ſollte, bis ſie Siegmund, oder ſeine Erben, mit einer Summe von einmal hundert tauſend Dukaten würde ausgelöſt haben. Wenzel gab ſeine Einwilligung auch dazu, und ſo wurde wieder eine Provinz von Böhmen abgeriſſen, welche Karl mit vielen Koſten dem Königreiche einverleibt hatte.

Hus hatte ſich während der Zeit ziemlich ſtille auf- 1412.
geführt. Er wurde aber wieder auf einmal rege, als der Pabſt in Prag, ſo wie in anderen Städten, einen Kreuzzug wider Ladiſlawen, König von Neapel, ankündigen, und einem jeden, der in dieſen Krieg ziehen würde, einen vollkommenen Ablaß der Sünden verſprechen ließ 3. Er hielt eine lange Predigt im Bethlehem wider den Ablaß, und nannte den Pabſt öffentlich einen Antichriſten. Dann lud er alle Magiſter auf den Karolin, zankte mit ihnen über den Ablaß, und verwarf

1 Aen. Sylv. c. 35. 2 Dynterus. 3 Aen. Sylv. c. 35.

1412. verwarf die Anordnung des Pabſtes als ketzeriſch. Hieronym von Prag, und viele Studenten hiengen Huſſen nicht nur an, ſondern vertheidigten ihn auch öffentlich, worüber in der Stadt groſe Bewegungen entſtanden. Der altſtädter Magiſtrat ließ dreye von den Unruhigſten gefangen nehmen, und in einen Kerker werfen. Dieß verurſachte einen Aufruhr unter den Bürgern; ſie griffen zu den Waffen, rotteten ſich vor dem Rathhauſe zuſammen, und begehrten mit ungeſtüm, man ſollte die drey gefangenen Jünglinge auf freyen Fuß ſtellen. Hus gieng ſelbſt in den Rath, und ſprach für ſie. Man verſprach ihm, daß ihnen nichts am Leben geſchehen würde. Hiedurch ließ ſich das Volk beſänftigen, und gieng auseinander. Indeſſen wurden die drey Studenten, welche Kopanſky, Krzidelko, und Wſſeteczka hießen, im Kerker enthauptet [1]. Das Volk durch dieſe Schärfe geſchreckt, erregte zwar keinen Auflauf; aber doch mußte ihm der Magiſtrat die Leichname der Enthaupteten ausliefern, welche dann unter der Begleitung vieler Profeſſoren, Studenten, und einer großen Menge Volkes im Bethlehem begraben wurden [2].

Der damalige prager Erzbiſchoff, Konrad, befahl nun Huſſen, Prag zu verlaſſen, und verordnete, daß in der Stadt kein Gottesdienſt ſollte gehalten werden, ſo lange ſich Hus in derſelben aufhalten würde [3]. Dieſes erregte neue Unruhen. Einige lobten Huſſens Lehre; andere verdammten ſie. Man zankte ſich, man ſchlug ſich, und viele Mordthaten wurden verübt. Hus,
1413. um ſich keiner Gefahr auszuſetzen, entwich aus der Stadt, begab ſich nach Huſynecz, ſeinem Geburtsort, und dann nach Krakowitz, und predigte in den Städten und Dörfern, größten Theils im bechiner Kreiſe, welcher nachmals der Sitz der Taboriten, der unruhigſten Huſſiten wurde.

Wenzel

1 Aen. Sylvius c. 35. Wenc. Hagek. 2 Mart. Cuthen.
3 Spondanus in Annal.

Wenzel ſaß auf einem ſeiner Schlöſſer, und ſchaute durch die Finger; hingegen fertigte die prager Geiſtlichkeit einen Bothen nach dem andern nach Rom, und berichtete dem Pabſte, was Hus wider die römiſche Kirche predigte und lehrte 1. Die Kirchenverſammlung zu Konſtanz war nun darauf bedacht, wie man Huſſens Neuerungen Einhalt thun könnte. Siegmund gab den verſammelten Vätern den Rath, Huſſen und Hieronymen, welcher letzte zu Prag predigte, auf die Verſammlung vorzuladen. Man gab ihnen Befehle zu erſcheinen, und wegen der neuen Lehre Rechenſchaft zu geben. Hus begab ſich, unter dem ſicheren Geleite des Kaiſers Siegmund, auf die Reiſe. Zwey böhmiſche Herren: Wenzel von Leſſtna, und Johann von Chlum, begleiteten ihn nach Konſtanz 2; ihm folgte Hieronym auch bald nach. Da ſie aber ihre Sätze nicht widerrufen wollten, wurden ſie von der ganzen Kirchenverſammlung zum Feuer verdammt, und verbrannt. Erſtens Johann Hus, und das Jahr darauf, Hieronym von Prag 3. "Beyde ertrugen den "Tod mit Standhaftigkeit, eilten zu dem Scheiter-"haufen, als zu einem Gaſtmahle, und ließen keinen "Laut von ſich hören, aus dem man hätte ſchließen "können, daß ſie unglücklich wären. Als ſie das Feuer "ergriff, ſangen ſie einen Lobgeſang, in welchem ſie ſich "kaum von dem Gepraſſel der Flammen ſtören ließen. "Kein Weltweiſer hat ſo viel Heldenmuth bey ſeinem "Tode bewieſen, als ſie auf dem Scheiterhaufen.„ Dieß ſind die Worte des Aeneas Sylvius 4. Wer ein mehrers von dieſen zwey Männern wiſſen will, kann diejenigen Geſchichtſchreiber leſen, welche von ihnen weitläufig gehandelt haben 5.

1414.

1415. 6 Jul.

Während

1 Hagek. 2 Aen. Sylv. c. 36. 3 Idem ibid. 4 c. 36.
5 Cochlæus & Theobaldus de bello Huſſ. & Poggius Florent. Epiſt. ad Leonh. Aretin. Abbildungen böhm. Gelehrten. Jaq. Lenfant hiſt. des Huſſites.

1415. Während daß dieſes zu Konſtanz vorgieng, ſtund in Prag ein neuer Prediger auf, welcher Huſſens Lehren noch dieſe zugab: daß man, um ſelig zu werden, nothwendiger Weiſe das heil. Abendmahl unter zweyen Geſtalten empfangen müße. Dieſer Mann hieß Jakobell von Mieß; er war in der böhmiſchen Bergſtadt Strzibro, deutſch Mieß, gebohren 1. Aeneas Sylvius nennet ihn einen "wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſowohl, "als wegen der Fürtrefflichkeit der Sitten berühmten "Mann 2." Peter von Dreßden, ein deutſcher Gelehrter, der zu Prag die ſchönen Wiſſenſchaften lehrte, hatte ihm, und andern mehr, dieſen neuen Lehrſatz beygebracht 3, den weder Hus, noch Hieronym gelehrt haben. Der erſte ſchrieb ſogar aus ſeinem Gefängniße an Jakobellen, und misbilligte dieſe Neuerung 4. Dem ungeachtet fuhr dieſer fort den Kelch zu predigen. Das neugierige Volk nahm die Lehre mit offenen Armen um ſo lieber an, weil es in Böhmen ſeit der erſten Stiftung des Chriſtenthums immer viele Leute gab, die, obwohl verborgen, aus dem Kelche tranken, und hierin dem Gebrauche der griechiſchen Kirche, von der die Böhmen die erſte Kenntniß des Chriſtenthums bekommen hatten, folgten 5.

Endlich kam die Nachricht nach Böhmen, daß Hus von der konſtanzer Kirchenverſammlung der Ketzerey beſchuldigt, und auf dem Scheiterhaufen, wie auch Hieronym, verbrannt worden. Die böhmiſchen Herren erſchracken über dieſe Nachricht; ſie hielten es für eine Beſchimpfung, die man der ganzen Nation angethan hatte. Wenzel wurde wegen des gebrochenen Geleits, welches er ſelbſt Huſſen vom Siegmund ausgewirket hatte, beſtürzt, und das gemeine Volk gerieth in eine Raſerey 6. Niklas von Huſynecz, ein Edelmann, und Grundherr des Orts, wo Johann Hus gebohren

1 Mſ. Carolin. Vniverſ. 2 c. 36. 3 Jaq. Lenfant hiſt. Huſſit. 4 Dubr. L. 20. 5 Jaq. Lenfant l. c. 6 Balb. Epit.

bohren war, machte itzt den größten Lärmen. Er gieng, 1416.
von einer Menge Volkes begleitet, zum König, und bat ihn um Erlaubniß, ſich einiger Kirchen zu bemächtigen, wo die Neuglaubigen ihren Gottesdienſt nach ihrer Art verrichten könnten. Wenzel verſprach ihnen auf den künftigen Morgen eine Antwort; ließ aber dem Niklas von Huſyneccz mit dem Stricke drohen, wenn er ſich nicht ruhiger aufführte, und verbannte ihn aus der Stadt. Hierauf begab er ſich auf den Wiſſehrad, und dann noch weiter auf das neue Schloß unweit Kunraditz. Er traute dem erzürnten Pöbel nicht mehr. Von hier ſchickte er Bothen an ſeinen Bruder Siegmund nach Ungarn, und bat ihn um Hülfe wider ſeine Unterthanen 1.

Mittlerweile hatten die böhmiſchen und mähriſchen Stände Briefe an die verſammelten Väter abgefertiget. Ueber vierzig der Vornehmſten von Adel, worunter noch die meiſten katholiſch waren, hatten ſich unterſchrieben, und ihre Siegel beygedruckt 2. Sie beſchwerten ſich: daß man den Geleitsbrief, welchen der Kaiſer Huſſen gegeben hatte, gebrochen, und durch die ſchändliche Hinrichtung deſſelben, und des Hieronym, die ganze böhmiſche Nation beſchimpfet habe. Der Pabſt Martin der Fünfte antwortete ihnen ſämtlich in einem Schreiben voll Kummer und Liebe; ſuchte ſie zu beſänftigen, und bat ſie, die ketzeriſchen Lehren des Hus abzulegen. Dann ſchickte er einen Kardinal, 1418.
Johann genannt, nach Böhmen, mit dem Auftrage, Huſſens Lehre zu unterdrücken. Dieſer bediente ſich aber ſehr ſcharfer Mittel; da er nach Schlan kam, ſo ließ er da den Pfarrer, und einen Bürger lebendig verbrennen, dieſen, weil er das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten empfangen, und jenen, weil er es ſo gereichet hat 3. Er kam hierauf nach Prag, wo er

1 Aeneas Sylvius c. 36. 2 Wenc. Hagek a Liboczan.
3 Theobaldus p. 1. c. 29.

1418. ſich aber verborgen halten mußte. Er ſchrieb alſo an den Pabſt: die Böhmen wären durch gute Worte nicht mehr zurechte zu bringen, man müßte ſie mit Gewalt dazu zwingen. Dann mußte er ſich unverrichteter Sachen davon machen; denn die erbitterten Böhmen ſtunden beynahe ſchon in Waffen, und dachten auf Rache 1.

Unter dieſen war ein böhmiſcher Edelmann, Johann Chwal von Trocznow und Machowitz, zu Borowa, einem Städtchen im czaſlauer Kreiſe, gebohren, einer der rachgierigſten 2. Er war ein alter erfahrner Kriegsmann, der ſich in den Kriegen zwiſchen den Preuſſen und Litauern beſonders hervorgethan hatte. Er war es, der den herrlichen Sieg im Jahre 1410 über die Preuſſen oder deutſchen Ritter erfochten hatte 3. Hier verlor er ein Auge, daher nannte man ihn Žižka, den Einäugigen. Er iſt auch unter dieſem Namen mehr, als unter dem erſten bekannt. Dieſer Mann hielt ſich itzt in Böhmen beym Hofe Wenzels auf, war ſein Kammerherr und Liebling. Die Hinrichtung des Hus und Hieronym, ſeiner Landsleute, lag ihm noch immer am Herzen; und da er ſich nicht beruhigen konnte, pflegte er im königlichen Pallaſte gedankenvoll und traurig mit verſchränkten Armen auf- und abzugehen, als wenn er einer wichtigen Sache nachdächte. Als dieß der König wahrnahm, fragte er Žižken: warum er wider ſeine Gewohnheit ſo traurig ſey? Dieſer antwortete: welcher Böhme ſollte nicht traurig ſeyn, wenn ſein Vaterland durch die Hinrichtung unſers Hus und Hieronym ſo beſchimpfet worden. Der König ſchüttelte hierauf mit dem Kopfe, als wenn er ſich wenig darum bekümmerte, und ſprach: "Lieber "Hans! was ſollen wir dazu ſagen? Können wir es "wohl wieder gut machen? Wenn du ein Mittel weiſt, "ſo

1 Balb. in Epit. 2 Jo. Beczkowsky in Mſ. 3 Zalansky apud Balbinum.

"ſo mach es wieder gut; gehe, und räche deine Böh- 1418.
"men, wir geben dir unſre Einwilligung." Ziska nahm alſogleich vom Hofe Abſchied, und lauerte auf Gelegenheit ſein Glück zu verſuchen 1.

Mittlerweile verſammelten ſich bis vierzig tauſend Menſchen in dem bechiner Kreiſe, wo Hus, nach ſeiner Flucht aus Prag, in den meiſten Ortſchaften geprediget hatte. Sie ließen ſich auf dem Berge Hradiſſtic, wo ſonſten die Feſtung Chomow geſtanden, und dem ſie den Namen Tabor gaben, das Abendmahl unter beyden Geſtalten von ihren Prieſtern reichen 2. Der König Wenzel zitterte auf ſeinem Throne, als er hievon Nachricht bekam; denn dieſe zuſammengelaufene Menge machte wirklich Mine nach Prag zu ziehen. Der von Prag vertriebene Niklas von Huſynecz wollte ſie dahin führen, um einen andern König zu wählen. Dieſer mag ſelbſt auf die Krone Luſt gehabt haben. Allein Wenzel Koranda, ein überaus beredter Mann, hielt ſie von dieſem Vorhaben durch eine kurze Rede, welche uns Aeneas Sylvius aufbehalten, ab. Er redte ſie folgendermaßen an: "Liebe Männer und Brüder! "freylich iſt uns ein unwirkſamer und dem Trunk er-"gebener König zu Theil geworden. Wenn wir aber "die übrigen Regenten betrachten wollen, ſo werden "wir keinen unter ihnen finden, den wir unſerm König "vorziehen könnten. Er verdient, ihnen als ein Mu-"ſter angeprieſen zu werden. Er iſt friedfertig, gütig, "und liebt uns. Denn wer hat das Herz uns unter "ſeiner Regierung anzugreifen? Wir können nach "unſerm Wunſche leben. Hegt er von Religionsſa-"chen nicht einerley Meynung mit uns, ſo ſtört er "uns doch in unſerer Kirchenordnung nicht; und läßt "uns auch nicht von andern darin ſtören. Daher "halte ich es für billig, daß wir insgeſamt Gott um

1 Zalansky in Balb. Mart. Cuthen. 2 Aeneas Sylvius c. 36.

1418. "die Verlängerung ſeines Lebens bitten; denn auf ſei-
"ne Unthätigkeit gründet ſich unſre Wohlfahrt und "Ruhe [1]." Dieſe Rede that eine gute Wirkung. Das Volk gieng auseinander, und hielt ſich einige Zeit ruhig. Wenzel Koranda, der zu Pilſen Pfarrer war, erwarb ſich hiedurch die Freundſchaft und Hochſchätzung des Königs [2]. Allein viele von dieſen Misvergnügten hatten ſich nach Prag begeben, wo ſie, beſonders auf der Neuſtadt, das Volk aufzuwiegeln ſuchten.

1419. Bis zu dieſer Zeit übten die Huſſiten noch keine Gewaltthätigkeiten aus; aber itzt wurde alles auf einmal rege. Die Huſſiten, zu denen ſich Žižka geſellet hatte, führten einen öffentlichen Umgang von der St. Stephanskirche auf der Neuſtadt. Als ſie bey dem Rathhauſe vorüber giengen, warf jemand einen Stein herunter, der den Prieſter der Huſſiten traf. Žižka feuerte ſie nun an, dieſe Beleidigung auf der Stelle zu rächen. Man ſtürmte alſo das Haus, und warf dreyzehn von den Rathsverwandten über die Fenſter hinunter, welche von dem raſenden Pöbel mit Spießen aufgefangen, und ermordet wurden.

16 Aug. Als man dem König die Nachricht von dieſem blutigen Auftritte der prager Bürger brachte, ſtand er ganz betäubt und ſprachlos da; der Schlag rührte ihn, und er ſtarb am achtzehnten Tage, im 58ten Jahre ſeines Alters, und im 41ten ſeiner Regierung [3].

Huſſitenkrieg.

Siegmund, römiſcher Kaiſer, und König in Ungarn, war der einzige Prinz aus dem luxenburgiſchen Hauſe. Durch den Tod Wenzels, ſeines Bruders, fiel ihm Böhmen, nebſt Mähren, Schleſien und der Lauſitz zu. Er war aber zu dieſer Zeit mit den Türken in

1 Aeneas Sylvius c. 36. 2 Idem c. 26. 3 Idem c. 36. Bartoſſ. de Drahonicz.

in einem Krieg verwickelt, die er aber nicht überwand, 1419.
den Ungarn wenig Nutzen ſchaffte, und die Krone von Böhmen auf eine lange Zeit vermiſſen mußte [1]. Durch ſeine Saumſeligkeit geſchah es, daß die ſchrecklichen Verwüſtungen, unerhörte Grauſamkeiten, und eine allmeine Zerrüttung des Königreichs erfolgte, welche er doch gleich Anfangs hätte erſticken können.

Gleich nach dem Tode Wenzels ließen die Huſſiten ihrer Rache freyen Lauf. Sie machten, unter der Anführung des Žižka, den Anfang mit dem Kloſter Zderas in der Neuſtadt, plünderten und zerſtörten es. Noch den nehmlichen Tag giengen ſie über die Moldau, welche mit vielem Floßholze, gleichſam wie mit einer Brücke, bedeckt war, legten das Karthäuſerkloſter bey dem augezder Thor in die Aſche, und ſchleppten die Mönche mit vielem Geſpötte auf das altſtädter Rathhaus [2]. Die meiſten übrigen Klöſter erfuhren beynahe ein gleiches Schickſal, wenn die Mönche ſich weigerten, dem erbitterten Pöbel das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten zu reichen.

Als die Huſſiten im bechiner Kreiſe, welche ſich den Namen Taboriten beygelegt hatten, vernommen, was ihre Brüder in Prag vornehmen, kamen ſie haufenweiſe, unter der Anführung ihres Koranda und Niklas von Huſynecz, gleichfalls nach Prag. Sie erwählten den Žižka zum Feldherrn [3]. Von einer ſolchen Menge verſtärkt, dachte nun Žižka auf die gänzliche Eroberung aller drey prager Städte; denn den Wiſſehrad, die kleine Seite und das Schloß hatte die verwittwete Königin Sophia mit ihren Völkern beſetzt. Žižka bemächtigte ſich bald des Wiſſehrads; dann that er mit ſeiner ganzen Macht einen Angriff auf die kleine Seite. Man ſchlug ſich fünf Tage lang auf der Brücke herum, bis endlich die Huſſiten das ſogenannte Sach-

1 Aeneas Sylvius c. 38. 2 Laurentius Brzezyna.
3 Idem, & Aen. Sylv. c. 38.

ſenhaus in Brand ſteckten, einen Theil der Stadt eroberten, und die königlichen Truppen in das Schloß trieben. Hierauf machte Žižka Anſtalten zur Belagerung des Schloßes, worein ſich die Königin und Czenko von Wartenberg, den ſie zum Statthalter von Böhmen eingeſetzt, eingeſchloſſen hatten. Sie hätten der Wuth und Menge der Huſſiten, welche alle Tage vom Lande verſtärkt wurden, nicht lange widerſtehen können. Die Königin trug alſo den Pragern einen Waffenſtillſtand an, welcher dann auf ſechs Monathe, unter dieſen Bedingungen, getroffen wurde: Man ſollte den
1419. Huſſiten eine völlige Religionsfreyheit geſtatten; hingegen verſprachen ſie auch ihrer Seits, die Klöſter und Kirchen der Katholiken in Ruhe zu laſſen, und die Feſtung Wiſſehrad den Königlichen zu übergeben [1]. Žižka mußte nun von der Belagerung des Schloſes ablaſſen; und da er ſah, daß in Prag für ihn nichts mehr zu thun ſey, ſo begab er ſich auf das Land. Der gröſte Schwarm der Huſſiten folgte ihm. Er wandte ſich nach Pilſen, eroberte die Stadt, zerſtörte da die Klöſter, und verſchanzte ſich [2].

Der Kaiſer Siegmund entſchloß ſich endlich Ungarn zu verlaſſen, und die böhmiſchen Staaten in Beſitz zu nehmen. Er ſchrieb einen Landtag nach Brünn
15 Dec. in Mähren aus, auf welchem die meiſten böhmiſchen und mähriſchen Herren erſchienen. Die Prager ſchickten auch Abgeordnete, im Namen aller Huſſiten, dahin. Dieſe fielen Siegmunden zu Füßen, und baten ihn um Gnade. Der Kaiſer machte ihnen bittere Vorwürfe, und ließ ſie eine gute Weile vor ſich knien. Endlich nahm er ſie zu Gnaden auf, und ſchickte ſie mit den ernſten Befehlen an die prager Städte zurück: daß ſie alle Ketten von den Gaſſen wegnehmen, die wider das königliche Schloß aufgeworfene Verſchanzungen niederreißen, und hinfüro die Geiſtlichen in Ruhe laſſen ſollten.

1 Laur. Brzezyna. 2 Aeneas Sylvius c. 38.

ten 1. Auf dieſem Landtage ſetzte Siegmund alle 1419.
Staatsbeamten, welche Huſſens Lehre zugethan waren, ab, und erſetzte ſie überall mit Katholiſchen. So bald die Abgeordneten von Brünn nach Prag zurück kamen, wurden des Kaiſers Befehle auf das genaueſte vollzogen. Die vertriebenen Geiſtlichen kamen wieder in die Stadt, und es ſchien, der Friede und die Ruhe ſey ganz wieder hergeſtellt. Viele Schriftſteller ſind der Meynung, daß Siegmund die Ruhe in Böhmen erhalten hätte, wenn er itzt nach Prag gekommen, und da verblieben wäre. Allein er gieng nach Breslau, um ſich dieſer Stadt, und der Schleſier zu verſichern. Ehe noch Siegmund Brünn verließ, ſchickte er an alle königliche Burggrafen, Schloßhauptleute, Magiſtrate, und andere Beamte ſchriftliche Befehle: daß ſie ſich alle Mühe geben ſollten, die Huſſiten aller Orten zu verfolgen, und auszurotten 2. Als die Huſſiten 1420.
ſahen, daß man ſolche Maaßregeln zu ihrem Verderben getroffen, ſo ſuchten ſie ſich ihrer Seits auch in Sicherheit zu ſetzen. Sie verſchanzten ſich hie und da im Lande, und bauten feſte Schlöſſer. Unter andern bemächtigten ſich zwey Taboriten, Waneczek und Hromada genannt, der Stadt Auſt an der Luznicze, zerſtörten ſie, und nöthigten die Einwohner, ſich mit ihnen auf den in der Nähe gelegenen Berg Hradiſſt, der itzt ſchon Tabor hieß, und wo vormals das Schloß Chomow gelegen, niederzulaſſen. Dieſe beſſerten die alten Mauern aus, und in kurzer Zeit ſtand hier eine Stadt, die ſie Tabor nannten 3.

Während der Zeit belagerten die Königlichen die Stadt Pilſen, wo ſich Žižka und Koranda eingeſchloſſen hatten. Dieſe wehrten ſich zwar tapfer, übergaben aber endlich die Stadt, jedoch unter folgenden Bedingungen: daß der Theil Huſſiten, welcher in Pilſen verbleiben würde, die Religionsfreyheit genießen ſollte; den übrigen aber ſollte man den freyen Abzug, wohin

1 Laur. Brzezyna. 2 Idem. 3 Idem.

1420. ſie wollten, ungehindert geſtatten. Man verſprach Ziżken die Erfüllung der Bedingung, worauf er mit ſeinem ganzen Anhange aus der Stadt zog, und ſie dem königlichen Feldherrn Wenzel von Leſſtna einräumte.

Ziżka nahm ſeinen Weg nach Hradiſſt, oder nach der neuerbauten Stadt Tabor. Wenzel Koranda, der vornehmſte Prieſter der Huſſiten, und eine große Menge Volks mit Weibern und Kindern, zogen mit ihm. Als ſie gegen Sudomierż kamen, wurden ſie von einer überlegenen Macht angegriffen. Ziżka formirte eine Wagenburg, worin er ſich ſo lange vertheidigte, bis die königlichen Völker, mit Hinterlaſſung einiger Todten, wieder abzogen. Hierauf ſetzte er ſeinen Zug fort, gelangte im Tabor glücklich an, und wurde von den Einwohnern mit großem Frohlocken empfangen. Er ließ alſogleich um die Stadt eine dreyfache Mauer führen, einen tiefen Graben machen, und Tabor wurde bald darauf eine unüberwindliche Feſtung, und der Zufluchtsort der Huſſiten [1].

Ziżka hatte in dem letzten Angriffe bey Sudomierż ſeinen Mangel an Reiterey wahrgenommen. Da ihm itzt die Nachricht gebracht wurde, ein königlicher Feldherr ſtünde mit tauſend Pferden zu Wotitz, deſſen Abſicht war, Tabor zu überrumpeln, ſo zog Ziżka Nachts mit ſeinen Taboriten aus, überfiel Wotitz, hieb die Reiter in Stücken, verbrannte die Stadt, und führte die Pferde mit ſich nach Tabor, wo er ſie unter ſeine Leute eintheilte, und ſeine erſte Cavallerie aufrichtete [2].

Um dieſe Zeit bekamen die Prager von allem dem Nachricht, was Siegmund zu Breslau vorgenommen, und ausgeübt hatte. Er ließ nämlich zwölf breslauer Bürger hinrichten, weil ſie ſich im vorigen Jahre wider ihre Rathsverwandten empört, und ſie über die Fenſter geworfen hatten. Dann ward auf ſeinen Befehl ein böhmiſcher Edelmann, Namens Johann von

Kraſa,

1 Laur. Brzezyna. Aen. Sylv. c. 40. 2 Idem ibid.

Braſa, weil er Huſſens Lehre nicht abſchwören wollte, 1420.
durch alle Gaſſen geſchleift, und lebendig verbrannt. Ueberdieß hatte er zugelaſſen, daß der päbſtliche Legat zu Breslau eine Kreuzbulle wider die Böhmen ankündigen, und predigen durfte 1.

Die Prager erſchracken ungemein über dieß ſcharfe Verfahren des Siegmunds, wie leicht zu erachten. Sie waren größten Theils Huſſiten, und hatten das nehmliche Verbrechen an ihren Magiſtraten, wie die Breslauer, verübt. Sie vermutheten, der Kaiſer würde mit ihnen eben ſo verfahren, wenn er ſie in ſeiner Gewalt haben würde. Voll Verzweiflung faßten ſie den Entſchluß, ſich Siegmunden auf alle Weiſe zu widerſetzen. Sie riefen alſo Žižken nach Prag, welcher nicht ermangelte alſogleich mit ſeinen Taboriten zu erſcheinen. Man griff zu den Waffen; die Ketten wurden in den Gaſſen hergeſtellet, und die Stadtmauern ausgebeſſert. Die Städte: Saatz, Laun, Schlan, und andere, verbanden ſich gleichfalls mit den Pragern, und ſchickten ihnen Hülfsvölker. Hierauf beſchloſſen ſie in einer Verſammlung: daß ſie Siegmunden nie zu ihrem König annehmen würden, und erklärten ihn für einen Feind der böhmiſchen Nation. Sie ſchickten ſogar Befehle an alle Städte des Königreiches, Siegmunden nicht für den König von Böhmen anzunehmen. Um ihr Verfahren zu rechtfertigen, ſo gaben ſie folgende Urſachen an: weil Siegmund die Mark Brandenburg von der Krone Böhmen abgeriſſen, und verkauft; Huſſen und Hieronymen wider Treue und Glauben verbrannt; ihre Lehre mit Feuer und Schwert auszurotten ſich bemühe, und des Reichs Verderben ſuche.

Endlich belagerten ſie die zwey Feſtungen, das prager Schloß, und den Wiſſehrad. Denn in beyden lag königliche Beſatzung, welche ihnen bey einer

1 Laur. Brzezyna.

1418. ſich aber verborgen halten mußte. Er ſchrieb alſo an den Pabſt: die Böhmen wären durch gute Worte nicht mehr zurechte zu bringen, man müßte ſie mit Gewalt dazu zwingen. Dann mußte er ſich unverrichteter Sachen davon machen; denn die erbitterten Böhmen ſtunden beynahe ſchon in Waffen, und dachten auf Rache [1].

Unter dieſen war ein böhmiſcher Edelmann, Johann Chwal von Trocznow und Machowitz, zu Borowa, einem Städtchen im czaſlauer Kreiſe, gebohren, einer der rachgierigſten [2]. Er war ein alter erfahrner Kriegsmann, der ſich in den Kriegen zwiſchen den Preuſſen und Litauern beſonders hervorgethan hatte. Er war es, der den herrlichen Sieg im Jahre 1410 über die Preuſſen oder deutſchen Ritter erfochten hatte [3]. Hier verlor er ein Auge, daher nannte man ihn Žižka, den Einäugigen. Er iſt auch unter dieſem Namen mehr, als unter dem erſten bekannt. Dieſer Mann hielt ſich itzt in Böhmen beym Hofe Wenzels auf, war ſein Kammerherr und Liebling. Die Hinrichtung des Hus und Hieronym, ſeiner Landsleute, lag ihm noch immer am Herzen; und da er ſich nicht beruhigen konnte, pflegte er im königlichen Pallaſte gedankenvoll und traurig mit verſchränkten Armen auf- und abzugehen, als wenn er einer wichtigen Sache nachdächte. Als dieß der König wahrnahm, fragte er Žižken: warum er wider ſeine Gewohnheit ſo traurig ſey? Dieſer antwortete: welcher Böhme ſollte nicht traurig ſeyn, wenn ſein Vaterland durch die Hinrichtung unſers Hus und Hieronym ſo beſchimpfet worden. Der König ſchüttelte hierauf mit dem Kopfe, als wenn er ſich wenig darum bekümmerte, und ſprach: "Lieber "Hans! was ſollen wir dazu ſagen? Können wir es "wohl wieder gut machen? Wenn du ein Mittel weiſt, "ſo

1 Balb. in Epit. 2 Jo. Beczkowsky in Mſ. 3 Zalansky apud Balbinum.

"ſo mach es wieder gut; gehe, und räche deine Böh- 1418.
"men, wir geben dir unſre Einwilligung." Zizka nahm alſogleich vom Hofe Abſchied, und lauerte auf Gelegenheit ſein Glück zu verſuchen [1].

Mittlerweile verſammelten ſich bis vierzig tauſend Menſchen in dem bechiner Kreiſe, wo Hus, nach ſeiner Flucht aus Prag, in den meiſten Ortſchaften geprediget hatte. Sie ließen ſich auf dem Berge Hradiſſtie, wo ſonſten die Feſtung Chomow geſtanden, und dem ſie den Namen Tabor gaben, das Abendmahl unter beyden Geſtalten von ihren Prieſtern reichen [2]. Der König Wenzel zitterte auf ſeinem Throne, als er hievon Nachricht bekam; denn dieſe zuſammengelaufene Menge machte wirklich Mine nach Prag zu ziehen. Der von Prag vertriebene Niklas von Huſynecz wollte ſie dahin führen, um einen andern König zu wählen. Dieſer mag ſelbſt auf die Krone Luſt gehabt haben. Allein Wenzel Koranda, ein überaus beredter Mann, hielt ſie von dieſem Vorhaben durch eine kurze Rede, welche uns Aeneas Sylvius aufbehalten, ab. Er redte ſie folgendermaßen an: "Liebe Männer und Brüder!
"freylich iſt uns ein unwirkſamer und dem Trunk er-
"gebener König zu Theil geworden. Wenn wir aber
"die übrigen Regenten betrachten wollen, ſo werden
"wir keinen unter ihnen finden, den wir unſerm König
"vorziehen könnten. Er verdient, ihnen als ein Mu-
"ſter angeprieſen zu werden. Er iſt friedfertig, gütig,
"und liebt uns. Denn wer hat das Herz uns unter
"ſeiner Regierung anzugreiſen? Wir können nach
"unſerm Wunſche leben. Hegt er von Religionsſa-
"chen nicht einerley Meynung mit uns, ſo ſtört er
"uns doch in unſerer Kirchenordnung nicht; und läßt
"uns auch nicht von andern darin ſtören. Daher
"halte ich es für billig, daß wir insgeſamt Gott um

1 Zalansky in Balb. Mart. Cuthen. 2 Aeneas Sylvius c. 36.

1418. "die Verlängerung ſeines Lebens bitten; denn auf ſei-
"ne Unthätigkeit gründet ſich unſre Wohlfahrt und
"Ruhe [1]. „ Dieſe Rede that eine gute Wirkung.
Das Volk gieng auseinander, und hielt ſich einige Zeit
ruhig. Wenzel Koranda, der zu Pilſen Pfarrer war,
erwarb ſich hiedurch die Freundſchaft und Hochſchätzung
des Königs [2]. Allein viele von dieſen Misvergnüg-
ten hatten ſich nach Prag begeben, wo ſie, beſonders
auf der Neuſtadt, das Volk aufzuwiegeln ſuchten.

1419. Bis zu dieſer Zeit übten die Huſſiten noch keine
Gewaltthätigkeiten aus; aber itzt wurde alles auf ein-
mal rege. Die Huſſiten, zu denen ſich Žižka geſellet
hatte, führten einen öffentlichen Umgang von der St.
Stephanskirche auf der Neuſtadt. Als ſie bey dem
Rathhauſe vorüber giengen, warf jemand einen Stein
herunter, der den Prieſter der Huſſiten traf. Žižka
feuerte ſie nun an, dieſe Beleidigung auf der Stelle zu
rächen. Man ſtürmte alſo das Haus, und warf drey-
zehn von den Rathsverwandten über die Fenſter hin-
unter, welche von dem raſenden Pöbel mit Spießen
aufgefangen, und ermordet wurden.

16 Aug. Als man dem König die Nachricht von dieſem blu-
tigen Auftritte der prager Bürger brachte, ſtand er
ganz betäubt und ſprachlos da; der Schlag rührte
ihn, und er ſtarb am achtzehnten Tage, im 58ten Jahre
ſeines Alters, und im 41ten ſeiner Regierung [3].

Huſſitenkrieg.

Siegmund, römiſcher Kaiſer, und König in Ungarn,
war der einzige Prinz aus dem luxenburgiſchen
Hauſe. Durch den Tod Wenzels, ſeines Bruders,
fiel ihm Böhmen, nebſt Mähren, Schleſien und der
Lauſitz zu. Er war aber zu dieſer Zeit mit den Türken
in

1 Aeneas Sylvius c. 36. 2 Idem c. 26. 3 Idem c. 36.
Bartoſſ. de Drahonicz.

in einem Krieg verwickelt, die er aber nicht überwand, 1419.
den Ungarn wenig Nutzen ſchaffte, und die Krone von Böhmen auf eine lange Zeit vermiſſen mußte [1]. Durch ſeine Saumſeligkeit geſchah es, daß die ſchrecklichen Verwüſtungen, unerhörte Grauſamkeiten, und eine allmeine Zerrüttung des Königreichs erfolgte, welche er doch gleich Anfangs hätte erſticken können.

Gleich nach dem Tode Wenzels ließen die Huſſiten ihrer Rache freyen Lauf. Sie machten, unter der Anführung des Žižka, den Anfang mit dem Kloſter Zderas in der Neuſtadt, plünderten und zerſtörten es. Noch den nehmlichen Tag giengen ſie über die Moldau, welche mit vielem Floßholze, gleichſam wie mit einer Brücke, bedeckt war, legten das Karthäuſerkloſter bey dem augezder Thor in die Aſche, und ſchleppten die Mönche mit vielem Geſpötte auf das altſtädter Rathhaus [2]. Die meiſten übrigen Klöſter erfuhren beynahe ein gleiches Schickſal, wenn die Mönche ſich weigerten, dem erbitterten Pöbel das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten zu reichen.

Als die Huſſiten im bechiner Kreiſe, welche ſich den Namen Taboriten beygelegt hatten, vernommen, was ihre Brüder in Prag vornehmen, kamen ſie hauſenweiſe, unter der Anführung ihres Koranda und Niklas von Huſynecz, gleichfalls nach Prag. Sie erwählten den Žižka zum Feldherrn [3]. Von einer ſolchen Menge verſtärkt, dachte nun Žižka auf die gänzliche Eroberung aller drey prager Städte; denn den Wiſſehrad, die kleine Seite und das Schloß hatte die verwittwete Königin Sophia mit ihren Völkern beſetzt. Žižka bemächtigte ſich bald des Wiſſehrads; dann that er mit ſeiner ganzen Macht einen Angriff auf die kleine Seite. Man ſchlug ſich fünf Tage lang auf der Brücke herum, bis endlich die Huſſiten das ſogenannte Sachſenhaus

1 Aeneas Sylvius c. 38. 2 Laurentius Brzezyna.
3 Idem, & Aen. Sylv. c. 38.

ſenhaus in Brand ſteckten, einen Theil der Stadt eroberten, und die königlichen Truppen in das Schloß trieben. Hierauf machte Žižka Anſtalten zur Belagerung des Schloßes, worein ſich die Königin und Czenko von Wartenberg, den ſie zum Statthalter von Böhmen eingeſetzt, eingeſchloſſen hatten. Sie hätten der Wuth und Menge der Huſſiten, welche alle Tage vom Lande verſtärkt wurden, nicht lange widerſtehen können. Die Königin trug alſo den Pragern einen Waffenſtillſtand an, welcher dann auf sechs Monathe, unter dieſen Bedingungen, getroffen wurde: Man ſollte den
1419. Huſſiten eine völlige Religionsfreyheit geſtatten; hingegen verſprachen ſie auch ihrer Seits, die Klöſter und Kirchen der Katholiken in Ruhe zu laſſen, und die Feſtung Wiſſehrad den Königlichen zu übergeben 1. Žižka mußte nun von der Belagerung des Schloßes ablaſſen; und da er ſah, daß in Prag für ihn nichts mehr zu thun ſey, ſo begab er ſich auf das Land. Der größte Schwarm der Huſſiten folgte ihm. Er wandte ſich nach Pilſen, eroberte die Stadt, zerſtörte da die Klöſter, und verſchanzte ſich 2.

Der Kaiſer Siegmund entſchloß ſich endlich Ungarn zu verlaſſen, und die böhmiſchen Staaten in Be-
15 Dec. ſitz zu nehmen. Er ſchrieb einen Landtag nach Brünn in Mähren aus, auf welchem die meiſten böhmiſchen und mähriſchen Herren erſchienen. Die Prager ſchickten auch Abgeordnete, im Namen aller Huſſiten, dahin. Dieſe fielen Siegmunden zu Füßen, und baten ihn um Gnade. Der Kaiſer machte ihnen bittere Vorwürfe, und ließ ſie eine gute Weile vor ſich knien. Endlich nahm er ſie zu Gnaden auf, und ſchickte ſie mit den ernſten Befehlen an die prager Städte zurück: daß ſie alle Ketten von den Gaſſen wegnehmen, die wider das königliche Schloß aufgeworfene Verſchanzungen niederreißen, und hinfüro die Geiſtlichen in Ruhe laſſen ſollten.

1 Laur. Brzezyna. 2 Aeneas Sylvius c. 38.

ten 1. Auf dieſem Landtage ſetzte Siegmund alle 1419.
Staatsbeamten, welche Huſſens Lehre zugethan waren, ab, und erſetzte ſie überall mit Katholiſchen. So bald die Abgeordneten von Brünn nach Prag zurück kamen, wurden des Kaiſers Befehle auf das genaueſte vollzogen. Die vertriebenen Geiſtlichen kamen wieder in die Stadt, und es ſchien, der Friede und die Ruhe ſey ganz wieder hergeſtellt. Viele Schriftſteller ſind der Meynung, daß Siegmund die Ruhe in Böhmen erhalten hätte, wenn er itzt nach Prag gekommen, und da verblieben wäre. Allein er gieng nach Breslau, um ſich dieſer Stadt, und der Schleſier zu verſichern. Ehe noch Siegmund Brünn verließ, ſchickte er an alle königliche Burggrafen, Schloßhauptleute, Magiſtrate, und andere Beamte ſchriftliche Befehle: daß ſie ſich alle Mühe geben ſollten, die Huſſiten aller Orten zu verfolgen, und auszurotten 2. Als die Huſſiten 1420.
ſahen, daß man ſolche Maaßregeln zu ihrem Verderben getroffen, ſo ſuchten ſie ſich ihrer Seits auch in Sicherheit zu ſetzen. Sie verſchanzten ſich hie und da im Lande, und bauten feſte Schlöſſer. Unter andern bemächtigten ſich zwey Taboriten, Waneczek und Hromada genannt, der Stadt Auſt an der Luznicze, zerſtörten ſie, und nöthigten die Einwohner, ſich mit ihnen auf den in der Nähe gelegenen Berg Hradiſſt, der itzt ſchon Tabor hieß, und wo vormals das Schloß Chomow gelegen, niederzulaſſen. Dieſe beſſerten die alten Mauern aus, und in kurzer Zeit ſtand hier eine Stadt, die ſie Tabor nannten 3.

Während der Zeit belagerten die Königlichen die Stadt Pilſen, wo ſich Žižka und Koranda eingeſchloſſen hatten. Dieſe wehrten ſich zwar tapfer, übergaben aber endlich die Stadt, jedoch unter folgenden Bedingungen: daß der Theil Huſſiten, welcher in Pilſen verbleiben würde, die Religionsfreyheit genieſſen ſollte; den übrigen aber ſollte man den freyen Abzug, wohin

1 Laur. Brzezyna. 2 Idem. 3 Idem.

1420. ſie wollten, ungehindert geſtatten. Man verſprach Zižken die Erfüllung der Bedingung, worauf er mit ſeinem ganzen Anhange aus der Stadt zog, und ſie dem königlichen Feldherrn Wenzel von Leſſtna einräumte.

Zižka nahm ſeinen Weg nach Hradiſſt, oder nach der neuerbauten Stadt Tabor. Wenzel Koranda, der vornehmſte Prieſter der Huſſiten, und eine große Menge Volks mit Weibern und Kindern, zogen mit ihm. Als ſie gegen Sudomierž kamen, wurden ſie von einer überlegenen Macht angegriffen. Zižka formirte eine Wagenburg, worin er ſich ſo lange vertheidigte, bis die königlichen Völker, mit Hinterlaſſung einiger Todten, wieder abzogen. Hierauf ſetzte er ſeinen Zug fort, gelangte im Tabor glücklich an, und wurde von den Einwohnern mit großem Frohlocken empfangen. Er ließ alſogleich um die Stadt eine dreyfache Mauer führen, einen tiefen Graben machen, und Tabor wurde bald darauf eine unüberwindliche Feſtung, und der Zufluchtsort der Huſſiten 1.

Zižka hatte in dem letzten Angriffe bey Sudomierž ſeinen Mangel an Reiterey wahrgenommen. Da ihm itzt die Nachricht gebracht wurde, ein königlicher Feldherr ſtünde mit tauſend Pferden zu Wotitz, deſſen Abſicht war, Tabor zu überrumpeln, ſo zog Zižka Nachts mit ſeinen Taboriten aus, überfiel Wotitz, hieb die Reiter in Stücken, verbrannte die Stadt, und führte die Pferde mit ſich nach Tabor, wo er ſie unter ſeine Leute eintheilte, und ſeine erſte Cavallerie aufrichtete 2.

Um dieſe Zeit bekamen die Prager von allem dem Nachricht, was Siegmund zu Breslau vorgenommen, und ausgeübt hatte. Er ließ nämlich zwölf breslauer Bürger hinrichten, weil ſie ſich im vorigen Jahre wider ihre Rathsverwandten empört, und ſie über die Fenſter geworfen hatten. Dann ward auf ſeinen Befehl ein böhmiſcher Edelmann, Namens Johann von Kraſa,

1 Laur. Brzezyna. Aen. Sylv. c. 40. 2 Idem ibid.

Kraſa, weil er Huſſens Lehre nicht abſchwören wollte, 1420.
durch alle Gaſſen geſchleift, und lebendig verbrannt. Ueberdieß hatte er zugelaſſen, daß der päbſtliche Legat zu Breslau eine Kreuzbulle wider die Böhmen ankündigen, und predigen durfte [1].

Die Prager erſchracken ungemein über dieß ſcharfe Verfahren des Siegmunds, wie leicht zu erachten. Sie waren größten Theils Huſſiten, und hatten das nehmliche Verbrechen an ihren Magiſtraten, wie die Breslauer, verübt. Sie vermutheten, der Kaiſer würde mit ihnen eben ſo verfahren, wenn er ſie in ſeiner Gewalt haben würde. Voll Verzweiflung faßten ſie den Entſchluß, ſich Siegmunden auf alle Weiſe zu widerſetzen. Sie riefen alſo Žižken nach Prag, welcher nicht ermangelte alſogleich mit ſeinen Taboriten zu erſcheinen. Man griff zu den Waffen; die Ketten wurden in den Gaſſen hergeſtellet, und die Stadtmauern ausgebeſſert. Die Städte: Saatz, Laun, Schlan, und andere, verbanden ſich gleichfalls mit den Pragern, und ſchickten ihnen Hülfsvölker. Hierauf beſchloſſen ſie in einer Verſammlung: daß ſie Siegmunden nie zu ihrem König annehmen würden, und erklärten ihn für einen Feind der böhmiſchen Nation. Sie ſchickten ſogar Befehle an alle Städte des Königreiches, Siegmunden nicht für den König von Böhmen anzunehmen. Um ihr Verfahren zu rechtfertigen, ſo gaben ſie folgende Urſachen an: weil Siegmund die Mark Brandenburg von der Krone Böhmen abgeriſſen, und verkauft; Huſſen und Hieronymen wider Treue und Glauben verbrannt; ihre Lehre mit Feuer und Schwert auszurotten ſich bemühe, und des Reichs Verderben ſuche.

Endlich belagerten ſie die zwey Feſtungen, das prager Schloß, und den Wiſſehrad. Denn in beyden lag königliche Beſatzung, welche ihnen bey einer

1 Laur. Brzezyna.

1420. Belagerung der Stadt großen Schaden zufügen konnte. Das Schloß vertheidigte Czenko von Wartenberg. Er hielt ſich tapfer, bis er von den Taboriten einen Waffenſtillſtand auf vierzehn Tage erhielt, unter Bedingung, das Schloß hernach zu übergeben. Indeſſen ſetzte er einen andern Befehlshaber ein, und gieng auf ſeine Güter. Die Taboriten, über dieſe Liſt aufgebracht, griffen das Schloß mit ſolcher Wuth an, daß ſie es mit Sturm einnahmen. Als ſie anfiengen, die Metropolitankirche zu zerſtören, kamen die Prager, und trieben ſie von dieſer Arbeit weg, worauf die kaiſerliche Beſatzung, die noch nicht das ganze Schloß geräumet hatte, neuen Muth faßte, und ſich des Schloßes aufs neue bemächtigte [1]. Dann griffen die Taboriten die Feſtung Wiſſehrad an; aber ohne Erfolg.

So bald der Kaiſer von der Empörung und Zurüſtung der Prager Nachricht bekam, wurde er äußerſt aufgebracht, und nahm ſich vor, die Böhmen mit Gewalt der Waffen zum Gehorſam zu bringen. Er verſammelte in Ungarn, Schleſien, Mähren und Lauſitz ein zahlreiches Heer, mit dieſem rückte er in Böhmen. Man öffnete ihm gleich zu Königgrätz die Thore. Von hieraus erließ er ein Schreiben an die Prager, worin er die Stadt aufforderte, und ſie an das zu Brünn gethane Verſprechen erinnerte, ihn für ihren König zu erkennen. Als aber das Schreiben zu Prag abgeleſen wurde, beſchloß man, dem Kaiſer keine Antwort zu geben, und ſetzte ſich dagegen in einen noch beſſern Stand.

Siegmund ſetzte ſeinen Zug fort, und während daß er noch auswärtige Hülfe erwartete, beſchäfftigte er ſich mit Eroberung einiger Städte. Kuttenberg, Schlan, Melnik und Leutmeritz, an welchem letzten Orte er zwanzig Huſſiten in der Elbe erſäufen ließ, wurden ohne Widerſtand eingenommen [2]. Er beſuchte auch die Schlöſſer: Zebrak, Toczník und Karl-

ſtein,

1 Theobaldus. 2 Zalansky apud Balb.

ſtein, in welche er ſeine Völker legte, und alle die 1420.
Schätze, welche Karl und Wenzel geſammelt hatten, mit wegbrachte. Er ſchickte einige tauſend Mann gegen Tabor, um dieſen Sammelplatz der Huſſiten zu überrumpeln; ſie wurden aber mit blutigen Köpfen zurück getrieben. Sein Heer nahm täglich zu. Denn die Kuhrfürſten von Maynz, Trier, Köln, Pfalz und Brandenburg, der Herzog von Oeſterreich, der aus Bayern, zwey Markgrafen von Meißen, der Landgraf von Thüringen, und viele Biſchöffe, Reichsfürſten und Grafen ſtießen mit ihren wohlausgerüſteten Völkern perſönlich zum Kaiſer 1.

Beynahe ganz Deutſchland hatte den Kern ſeiner Truppen wider die Böhmen geſchickt. So wuchs die ganze Macht Siegmunds auf einmal hundert und funfzig tauſend Mann 2. Da hingegen in Prag nur zwey Feldherrn von Adel waren, nämlich: Hynko Kruſſina von Lichtenburg, und Hynko von Waldſtein. Die Beſatzung war ein vom Lande zuſammen gerafftes Volk, ſo aber nebſt ihren Flegeln, Sternen, und dergleichen Waffen, auch Feuerröhre führte; welche letzten ein Bürger von Beraun ſchon unter dem König Johann erfunden hatte 3, und bey den Böhmen mehr, als anderswo, im Gebrauch waren. Ihr Anführer war der alte einäugigte Kriegsmann Žižka 4.

Bevor aber der Kaiſer die Belagerung von Prag förmlich vornahm, ſchickte er vier tauſend Reiter, welche die Belagerung von Wiſſehrad aufheben, und die Beſatzung des Schloßes verſtärken ſollten. Beydes gelung ihnen, und nun berennte Siegmund die Stadt, und griff ſie an vier Orten mit ſeiner ganzen den 11 Jul.
Macht an. Er glaubte nicht, daß die Huſſiten lange Widerſtand thun würden. Allein, er betrog ſich ungemein in ſeiner Rechnung. Wo immer die Kaiſerlichen

1 Brzezyna. Aen. Sylvius c. 42. 2 Iidem. 3 Langius epiſt. med. L. 2. p. 566. 4 Aen. Sylvius c. 42.

1420. lichen einen Sturm wagten, wurden ſie von den Taboriten ſchändlich zurück geſchlagen. Ziżka hatte ſich auf dem Berge Witkow, welcher noch heut zu Tage Ziżkow oder Ziżkaberg heißt, gelagert und verſchanzet. Der Kaiſer merkte alſo, daß er wider die Stadt nichts ausrichten würde, ſo lange die Huſſiten Meiſter von dieſem Berge wären. Man beſchloß alſo ſolchen anzugreiſen, und Ziżken hinunter zu treiben. Die meißner Truppen ſollten die Ehre haben, den wichtigen Ort zu erobern. Sieben tauſend Mann zu Pferd unterſtützeten ſie. Zu gleicher Zeit thaten die Beſatzungen von Wiſſehrad und von dem prager Schloße einen Einfall in die Stadt, und die große Armee näherte ſich auch den Stadtmauern, als wenn ſie Sturm laufen wollte. Der Kaiſer ſtund jenſeits der Moldau, und ſah den Meißnern zu, wie ſie Ziżken angreiſen. Dieſer hatte indeſſen eine Verſtärkung aus der Neuſtadt bekommen, worunter auch bewaffnete Weiber waren. Er ließ die Feinde bis an ſeine Verſchanzungen herauf klettern; dann rückte er mit ſeinen Leuten ſelbſt hervor, griff die Meißner mit einer ungemeinen Wuth an, ſtürzte einen Theil vom Berge in den Thal, und die übrigen mußten mit Hinterlaſſung funfzehn hundert Todten, Verwundten und Gefangenen, die Flucht ergreifen. Dieß Gefechte hatte einen ganzen Tag gedauert [1].

Ziżka vermuthete, die Kaiſerlichen würden von ihrem Vorhaben ſich des Bergs Witkow zu bemächtigen, nicht ablaſſen, und vielleicht mit einer noch größern Macht einen zweyten Angriff wagen; um ſich in einen noch beſſeren Vertheidigungsſtand zu ſetzen, ließ er eine Menge Volks, worunter eine große Anzahl Weiber und Mägde waren, auf den Berg kommen, und denſelben ſtärker befeſtigen. Allein die Deutſchen hatten alle Luſt verloren, ſich mit Ziżken zu ſchlagen; ſie ſtreiſten

1 Laur. Brzezyna. Aeneas Sylvius c. 42.

ſtreiften vielmehr im flachen Lande herum, plünderten, mordten, und verbrannten viele Menſchen; denn ſie hielten alle Böhmen für Huſſiten. Als die Prager ſahen, daß man mit den Böhmen ſo grauſam umgieng, ergriffen ſie ſechszehn Gefangene, die auf dem altſtädter Rathhauſe in der Verwahrung waren, führten ſie auf die Stadtmauer, und verbrannten ſie gleichfalls im Angeſicht der kaiſerlichen Armee 1. 1420.

Einige böhmiſche Herren, die dem Kaiſer zugethan waren, und ſich in ſeinem Lager aufhielten, konnten der Verwüſtung ihres Vaterlandes nicht länger zuſchauen, und ſie vermutheten, Prag würde doch nicht im Stande ſeyn, in die Länge dem Kaiſer zu widerſtehen. Sie fürchteten eine gänzliche Zerſtörung der Stadt, wenn ſie den erbitterten Deutſchen in die Hände fiel; daher ſuchten ſie zwiſchen dem Kaiſer und den Pragern einen Vergleich zu ſtiften. Die Prager waren bereit, ſich dem Kaiſer zu unterwerfen, und ihn für ihren König zu erkennen, wenn er ihnen eine freye Religionsübung geſtattete. Zu dem Ende ſetzten ſie vier Artikel auf, welche ihre neue Lehre enthielten, und die ſie Siegmunden hinaus ſchickten; da aber dieſer von einem ſolchen Vergleich nichts hören wollte, ſo wurde auch aus dem Frieden nichts, und die Huſſiten waren bereit ſich eher unter dem Schutte der Stadt begraben zu laſſen, als ſich ſo glatterdings auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Endlich gab der Kaiſer alle Hoffnung auf, Prag zu erobern; ehe er aber die Belagerung aufhob, begab er ſich in das prager Schloß, und ließ ſich von dem Erzbiſchoff Konrad die königliche Krone, in Beyſeyn einiger böhmiſchen Edelleute, aufſetzen 2. Nach verrichteter Krönung ließ er alle goldene und ſilberne Kirchengefäſſe, einen goldenen Sarg des heil. Wenzels, und andere Koſtbarkeiten ſowohl in der Metropolitan-

kirche,

1 Brzezyna. 2 Idem, & Aen. Sylv. c. 42

1420. kirche, als bey St. Georg wegnehmen, und in das Lager bringen, womit er die deutſchen Hülfstruppen bezahlte, und das übrige, wenn er das ganze Königreich in ſeiner Gewalt haben würde, zu entrichten ſich verpflichtete. Den Meißnern verpfändete er die Städte, Brüx, Außig, und andere, welche ſie hernach mit ihren Völkern beſetzten.
30 Jul. Hierauf wurde das ganze Lager in Brand geſteckt. Die Deutſchen zogen, ein jeder in ſeine Heymath, und der Kaiſer voll Erbitterung über die mislungene Belagerung, begab ſich mit ſeinen Völkern nach Kuttenberg 1. Hier theilte er ſie in zwey Haufen, wovon einer im Lande herum ſtreifte, und die Güter der huſſitiſchen böhmiſchen Herren auf das grauſamſte verwüſtete. Der Kaiſer begab ſich indeſſen nach Mähren und Ungarn, um ein friſches Heer aufzutreiben.

Die Huſſiten frohlockten nun über den glücklichen Entſatz der Stadt Prag. Sie wurden aber bald untereinander ſelbſt uneins; denn ſie waren in Religionsſachen in einigen Artikeln noch unterſchieden. Man gab ihnen daher verſchiedene Namen: Kelchner, oder Utraquiſten, Taboriten, Oberiten, Pikarden, Adamiten. Die erſten behielten das meiſte von der römiſchen Kirche, nur daß ſie das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten empfiengen, und ihren Gottesdienſt, ſo wie es bey der erſten Einführung des Chriſtenthums in Böhmen war, in ſlawiſcher Sprache verrichteten; von dieſer Sekte waren die Prager. Die Taboriten hingegen verwarfen alle Kirchengebräuche, Altäre, Klöſter, Fegfeuer und die Heiligen; ihr Vaterland war der bechiner und pilſner Kreis. Die Oberiten kamen mit ihnen in Religionsſachen überein; ſie unterſchieden ſich von den andern meiſtens dadurch, daß ſie mit den katholiſchen Geiſtlichen noch grauſamer, als die übrigen Huſſiten umgiengen; ihre Heymath war der königgrätzer

1 Brzezyna. Aeneas Sylvius c. 42.

königgrätzer und chrudimer Kreis. Alle werden gemeiniglich unter dem Namen Huſſiten begriffen. 1420.

Die Taboriten fiengen nun an, nach ihren Grundſätzen, die Klöſter und Kirchen in Prag zu zerſtören. Die Prager aber wollten nicht zulaſſen, daß ſo ſchöne Gebäude ſo muthwilliger Weiſe ſollten zu Grund gerichtet werden, und hinderten die Taboriten an ihrer Arbeit. Hierüber wurde Žižka wild, und verließ Prag mit einem guten Theil ſeiner Truppen 1, um auf dem Lande deſto freyer ſeine Rache an den Mönchen auszulaſſen, die er deswegen ſo ſehr haßte, weil ſeine Schweſter, die eine Nonne war, von einem derſelben aus dem Kloſter war entführet, und geſchändet worden. Er gieng alſo in den prachiner Kreis, wo er in kurzem das Schloß Ržičžan eroberte. Dann lagerte er ſich vor Prachatitz, bot der Stadt, wo er einſtens ſtudiert hatte, ſeinen Schutz an. Da ſie ſich aber an ihn nicht ergeben wollte, und ſeiner nur ſpottete, nahm er ſie mit Sturm ein, und ließ alles niedermachen. Dann übte er, wo er nur hinkam, an den katholiſchen Prieſtern, Mönchen und Nonnen ſeine grauſame Rache aus 2.

Während der Zeit unternahmen die in Prag zurück gebliebenen Taboriten und Oberiten, nebſt den Pragern ſelbſt, und andern Städten, als: Saatz, Laun und Schlan, unter der Anführung des Niklas von Huſynečz, die Belagerung von der Feſtung Wiſſehrad. Sie ſperrten ſie von allen Seiten ſo ein, daß die Beſatzung keine Lebensmittel von außen bekommen konnte. Die Belagerten ſchickten alſo an Kaiſer, und baten um Hülfe, welcher dann nicht ermangelte mit ſeinem neugeworbenen Heere vor dem Wiſſehrad zu erſcheinen. Es kam zwiſchen ihm und den Huſſiten zu einer blutigen Schlacht. Der Kaiſer wurde abermal aufs Haupt geſchlagen, und mußte, mit Hinterlaſſung vieler Todten, worunter vierzehn mähriſche und noch mehr ungariſche

1 Brzezyna. 2 Martin. Cuthen. Theobaldus.

1420. riſche Vornehme von Adel waren [1], die Flucht er-
1 Nov. greifen. Noch den nehmlichen Tag nahmen die Huſſiten den Wiſſehrad ein, worin ſie alle Klöſter, Kirchen, und andere prächtige Gebäude verbrannten, und dieſe alte Feſtung zerſtörten [2]. Der Kaiſer hingegen ließ aus Rache durch ſeine Ungarn die um Prag gelegenen Güter der Prager verwüſten, und die Einwohner der Dörfer, ohne Unterſchied, auf Ziżkiſch niedermachen. Am meiſten wütheten ſeine Huſſaren auf den Gütern der Herren von Podiebrad, weil ſie die Prager unterſtützt hatten. Dann zog er nach Kuttenberg.

Nach der Eroberung von Wiſſehrad glaubten die Prager, daß ſie nun die Taboriten und Oberiten leicht entbähren könnten, daher begegneten ſie ihnen mit weniger Achtung; und um den Verwüſtungen ein Ende zu machen, faßten ſie den Entſchluß, einen König zu wählen, den ſie Siegmunden entgegen ſetzen könnten. In dieſer Abſicht fertigten ſie eine Geſandtſchaft nach Polen an den König Wladiſlaw ab, und boten ihm die böhmiſche Krone an. Dieſes verdroß den Niklas von Huſynecz, welcher ſelbſt nach der Krone ſtrebte. Er gab ſich alle Mühe, die Prager von ihrem Vorhaben abzuwenden; da er aber nichts ausrichten konnte, rief er Žižken nach Prag. Dieſer wurde mit vieler Achtung von den Pragern empfangen. Da er ſie aber von dem Gedanken, einen König zu wählen, auch nicht bringen konnte, ſo verließ er Prag, um ſeinem Handwerke nachzugehen. Diejenigen Taboriten und Oberiten, welche bisher unter den Befehlen des Niklas von Huſynecz geſtanden, und der während dieſer Zeit an einem Fall vom Pferde ſein Leben geendiget hatte, zogen mit Žižken, wodurch ſein Heer ungemein verſtärket wurde.

Mit

1 Aeneas Sylvius c. 43. 2 Brzezyna. Bartoſſek de Drahonicz. Paul. Zidek apud Balb.

Mit dieſen neuen Truppen wüthete er nun im pilſ- 1421.
ner und ſaatzer Kreiſe. Er gieng allenthalben mit den katholiſchen Geiſtlichen ſehr grauſam und barbariſch um, zerſtörte ihre Kirchen und Klöſter, die ihm nur aufſtießen. Kotieſchau, Kladrau, Plaß und Tepl, alle ſehr reiche Klöſter, wurden eingeäſchert. Nachdem er einige feſte Schlöſſer in dieſen Gegenden erobert, gieng er vor die Stadt Tachau, und belagerte ſie. Der Kaiſer Siegmund war mit einem Heere wieder bis Leutmeritz vorgerückt, und näherte ſich dem Žižka, um Tachau zu entſetzen. Dieſer fand ſich zu ſchwach, dem Kaiſer zu widerſtehen; er erſuchte alſo die Prager um Hülfe, welche ihm einige tauſend Mann ſchickten, und ſich auf dem Marſche der Schlöſſer, Dobrziſs und Zebrak, bemächtigten. Žižka rückte nun gegen den Kaiſer, um ihm eine Schlacht zu liefern; allein Siegmund hatte keine Luſt dazu, ſondern floh, verließ ſogar Böhmen, und zog ſich nach Mähren [1].

Žižka hatte nun freye Hände. Er ſtürmte die Stadt Rokiczan; da er aber hier tapfern Widerſtand fand, wandte er ſich nach Kaden und Kommotau, welche Städte er in einem Tage eroberte, und die letzte, wegen eines ihm angethanen Spottes, mit dem größten Theile der Einwohner auf das grauſamſte verbrannte [2]. Von hier eilte er nach dem Schloße Raby; verlor aber ſein zweytes Aug bey der Belagerung, ſo daß er itzt ſtockblind wurde. Er gieng nach Prag, um ſich von den Aerzten heilen zu laſſen, die ihm aber das Geſicht nicht wieder geben konnten. Dem ungeachtet blieb er der Heerführer der Taboriten, und ſetzte ſeine Verwüſtungen fort. Es ſcheint, daß er hiedurch noch wüthender und grauſamer geworden. Die prager Völker trennten ſich doch von ſeinem Heere, vielleicht verſprachen ſie ſich von einem blinden Heerführer nicht viel. Sie überrumpelten Beraun, und hieben die

1 Aeneas Sylvius c. 44. 2 Idem ibid.

1421. kaiſerliche Beſatzung, ohne Barmherzigkeit, nieder. Dann wandten ſie ſich nach Brüx, wo meißner Beſatzung lag; aber hier bekamen ſie tüchtige Schläge [1], worauf ſie nach Hauſe zogen, und das prager Schloß
8 Jul. einnehmen halfen [2].

Zizka hatte indeſſen einen Zug in die öſtliche Gegend von Böhmen unternommen, wo er die Städte: Wodnian, Böhmiſchbrod, Jaromierz, Maut, und andere mehr, mit Gewalt einnahm, und die Einwohner, weil ſie dem Kaiſer zugethan waren, mit Feuer und Schwert vertilgte. Es wäre zu lang alle die blutigen und grauſamen Auftritte zu erzählen; man kann ſie im Hagek, Balbin, Lenfant, und Theobald nachleſen. Die andern Städte aber, als: Kuttenberg, Kolin, Kaurzim, Czaſlau und Nymburg, ergaben ſich gutwillig, um nicht ein gleiches Schickſal zu erfahren [3]. Nachdem nun Zizka mit den meiſten Städten von Böhmen fertig war, und nichts wichtigeres zu unternehmen hatte, gieng er den ſogenannten Adamiten, welchen er wegen ihrer beſondern Lehre und übeln Lebenswandel feind war, zu Leibe, ſuchte ſie allenthalben auf, und ließ alle, die ihm in die Hände fielen, lebendig verbrennen [4].

Während daß dieſes auf dem Lande vorgieng, erregte Johann von Zeliwa, ein kühner prämonſtratenſer Mönch, der ſich zu den Huſſiten geſchlagen hatte, zu Prag Unruhen. Auf ſein Anſtiften wurden einige Klöſter zerſtört, die Nonnen und Mönche ermordt, oder vertrieben, und Johann Sadlo, Herr auf Koſteletz, ein würdiger Edelmann, enthauptet. Der altſtädter Rath beſchloß endlich, den Ausſchweifungen des raſenden Mönchs Einhalt zu thun. Als dieſer hievon Nachricht erhielt, kam er, von zehn andern Aufrührern begleitet, in den Rath, und drohte den Räthen. Dieſe ließen ihn aber auf der Stelle, ſamt ſeinen Mitgeſellen, enthaupten.

Der

1 Aeneas Sylvius c. 44. 2 Bartoſſek de Drahonicz.
3 Mart. Cuthen. 4 Aen. Sylvius c. 41.

Der Pöbel wurde über dieſes raſend, und ermordete 1421.
alle Rathsherren. Dann wurden ihre Häuſer und die Judenſchaft geplündert, und viele Juden, die doch keinen Theil an der ganzen Sache hatten, getödtet. In dieſem Aufruhr wurde die Bibliothek, welche Karl der Erſte geſammelt hatte, verbrannt. Der Tumult wurde nicht eher geſtillet, bis ſieben der vornehmſten Bürger, weil ſie Johanns von Zeliwa Feinde waren, öffentlich enthauptet wurden [1].

Die Prager warteten noch immer auf eine Antwort des Königs von Polen, wegen der ihm angetragenen böhmiſchen Krone. Ehe noch dieſe erfolgte, ſchrieben ſie nach Czaſſau einen Landtag aus, wozu ſie alle böhmiſche und mähriſche Herren und Ritter einluden. Die meiſten erſchienen. Die Hauptabſicht dieſer Verſammlung war, eine Religionseinigkeit unter den Huſſiten, und die Ruhe im Königreiche herzuſtellen. Der Kaiſer Siegmund fertigte gleichfalls ein Schreiben an die verſammelten böhmiſchen Stände ab, und ſtellte ihnen ſein Recht auf Böhmen vor. Aber die Böhmen ſchickten ihm vierzehn Artikel, welche die Urſachen, warum ſie ihn nicht für ihren König annehmen wollten, in ſich hielten. Wir wollen ſie wörtlich herſetzen:

"Erſtlich: Euer Majeſtät haben zugelaſſen, daß der Magiſter Johann Hus, ungeachtet des gegebenen Geleits, zur Schande und zum Spotte der ganzen böhmiſchen Nation, iſt verbrannt worden. Zweytens: Allen Ketzern hat man die Freyheit ertheilt, ſich in der Kirchenverſammlung zu Konſtanz zu verantworten, nur den Böhmen nicht. Ueberdieß haben Euer Majeſtät, um die Schande der Böhmen noch größer zu machen, den zweyten Magiſter, nämlich den Hieronym, einen würdigen Mann, wider das Geleit, verbrennen laſſen. Drittens: Haben Euer Majeſtät zugelaſſen,

1 Aeneas Sylvius c. 44. Mart. Cuthen. Wenc. Hagek.

1421. daß die Böhmen in dieſem Concilium ſind für Ketzer erklärt worden, und daß man wider ſie das Kreuz predigen laſſen, um ſie als Ketzer zu verachten, und auszurotten. **Viertens**: Haben Euer Majeſtät dieſen Kreuzzug in der Stadt Breslau öffentlich predigen laſſen, zur großen Schande und zum Untergang des Königreichs Böhmen. **Fünftens**: Durch dieſe Verketzerung haben Euer Majeſtät unſre Nachbarn wider uns aufgehetzt, und ſie ſodann wider uns, als wider die ärgſten Ketzer, geführt. **Sechſtens**: Dieſe fremden Fürſten und Ausländer, von Euer Majeſtät angeführt, haben das Königreich Böhmen mit Feuer und Schwert verheeret, viele Böhmen, geiſtlichen und weltlichen Standes, ermordt, und verbrannt, die Frauen und Jungfrauen geſchändet. **Siebentens**: Haben Euer Majeſtät einen prager Bürger, **Johann Kraſa**, weil er ein Kelchner war, durch die Gaſſen von Breslau mit Pferden ſchleppen, und dann verbrennen laſſen, zur Schande der böhmiſchen Nation. **Achtens**: Haben Euer Majeſtät einige breslauer Bürger, die dem König **Wenzel** zuwider gehandelt, enthaupten, und andre, zu ihrem größten Schaden und Unehre, verbannen laſſen. **Neuntens**: Haben Euer Majeſtät das brandenburgiſche Land, welches der Kaiſer **Karl** mit ſo vieler Mühe und Koſten an Böhmen gebracht, veräußert, und die alte Mark, ohne Wiſſen und Einwilligung der böhmiſchen Stände, verſetzt. **Zehntens**: Haben Euer Majeſtät die böhmiſche Krone, ohne Einwilligung der drey Stände, aus Böhmen geführt, zum Spotte des Königreichs von Böhmen. **Eilftens**: Haben Euer Majeſtät die Reichsheiligthümer, welche der Kaiſer **Karl** mit vieler Mühe und Unkoſten nach Böhmen, zur Ehre der Nation, gebracht hat, ohne Wiſſen der Stände, aus dem Lande geführt. **Zwölftens**: Haben Euer Majeſtät verſchiedene Kleinodien, welche unſre Vorältern mühſam erworben, und zur

Ehre

Ehre Gottes und unſrer heiligen Patronen, als einen 1421.
Schatz des Königreichs aufbewahret, und andre, die in der prager Schloßkirche, im Karlſtein, und in vielen Klöſtern aufbehalten worden, weggenommen, und verſchwendet, zum groſſen Schaden des Landes. Dreyzehntens: Haben Euer Majeſtät ſich der Landtafel, ohne Wiſſen und Willen der Landesſtände, bemächtiget, und die in derſelben verwahrten Gelder, welche den Wittwen und Waiſen, und andern ehrlichen Leuten gehörten, wider alles Recht und Billigkeit weggenommen. Vierzehntens: Sind wir der Freyheiten und Gerechtſame, die das Königreich Böhmen, und das Markgrafthum Mähren genoſſen, durch Euer Majeſtät beraubt worden. Und alle dieſe Unordnungen haben Euer Majeſtät veranſtaltet [1].„

Der Kaiſer bemühte ſich, die Beſchuldigungen in einem weitläufigen Schreiben von ſich abzulehnen. Allein die Stände wollten nichts von ihm mehr wiſſen, erklärten ihn vielmehr aufs neue für einen Feind der böhmiſchen Nation. Hierauf wurden die vier Artikel, welche ſie bey der groſſen Belagerung von Prag dem Kaiſer eingereicht hatten, auf dem Landtage vorgeleſen. Es waren folgende: 1) Daß das Wort Gottes ſollte von ihren Prieſtern in der Mutterſprache, ungehindert und überall, in Böhmen und Mähren, dörfen geprediget werden. 2) Daß das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten ausgetheilt werden ſollte. 3) Daß der Geiſtlichkeit ihre Reichthümer und weltlichen Güter ſollten entzogen werden; und 4) Daß alle Todſünden und Laſter, auch bey der Geiſtlichkeit, von der weltlichen Obrigkeit beſtraft werden ſollten, damit hiedurch der üble Ruf, als wenn in Böhmen alle Unordnung erlaubt wäre, ausgelöſcht werde. Dieſen vier Artikeln (welche die prager Artikel genannt werden) wurden noch zwey andere hinzugefügt, nämlich: 5) Sich des Königs

Q 3 Siegmunds

1 Wenc. Hagek a Liboczan p. 392.

1421. Siegmunds gänzlich zu entſchlagen, und keinen andern für einen König von Böhmen zu erkennen, als welchen ſie erwählen würden; und 6) wurden zwanzig Herren erwählt: fünf aus dem Herrenſtande, ſieben aus dem Ritterſtande, unter welchen Žižka oben an ſtehet, vier Bürgermeiſtere aus Prag, und noch vier andere Bürger, aus andern böhmiſchen Städten, welche das Königreich, während erledigtem Throne, regieren ſollten. Und ſo wurde Böhmen gleichſam zu einer Republik gemacht. Dieſe Einrichtung, und die ſechs Artikel unterſchrieben Konrad, Erzbiſchoff von Prag, alle huſſitiſchen, und die meiſten katholiſchen Herren [1].

Hierauf ſchickten die neuen Regenten von Böhmen ihre Abgeordnete an die Meißner und Lauſitzer, und ließen ihnen ihre neue Einrichtung wiſſen. Die Schleſier waren damals ganz für Siegmund eingenommen, auf deſſen Befehl ſie auch, während des czaſlauer Landtags, mit zwanzig tauſend Mann in Böhmen eingefallen waren. Sie verwüſteten die Gegenden um Trautenau, Nachod und Politz; ſo bald ſie aber Nachricht erhielten, daß Žižka wider ſie im Anmarſch ſey, ergriffen ſie die Flucht, und kehrten nach Schleſien zurück.

Der Kaiſer war dennoch immer noch darauf bedacht, wie er die Böhmen bezwingen könnte. Er ſelbſt war zu ſchwach; er wandte ſich alſo abermals an die deutſchen Fürſten, und bat ſie um Hülfe. Um dem Kaiſer genug zu thun, verbanden ſich folgende Fürſten wider die Huſſiten: die vier Kuhrfürſten am Rhein, die Herzoge von Sachſen, der Markgraf von Brandenburg, und der Markgraf von Meißen mit dem Herzog von Braunſchweig, und andere Fürſten und Prälaten [2]. Der Kaiſer beſtimmte ihnen den St. Bartholomäitag zum Einbruche in Böhmen von der weſtlichen

1 Wenc. Hagek a Liboczan. Aeneas Sylvius c. 42.
2 Idem c. 44. Wenc. Hagek p. 369.

weſtlichen Seite; er ſelbſt aber wollte mit einem unga- 1421.
riſchen Heere durch Mähren einbrechen. Die Deutſchen ſammelten indeſſen ihre Völker, und zu der beſtimmten Zeit rückten ſie mit einem ungeheuren Heer, welches einige auf einmal hundert und funfzig tauſend Mann rechnen, in Böhmen [1]. Die Meißner bemächtigten ſich der Städte, Kommotau, Kaden, und andrer; die große Reichsarmee aber, welche ein Fürſt von Plauen kommendirte, unternahm die Belagerung von Saatz. Die Belagerten vertheidigten ſich aber ſo tapfer, daß ſie ſechs Stürme hintereinander abſchlugen. Hiedurch gewannen ſie Zeit, die Prager ſowohl, als den Zizka um Hülfe anzurufen. Dieſer kam, und griff die Deutſchen bey dem Galgen an. Während der Schlacht thaten die Saatzer einen Ausfall, und ſteckten das feindliche Lager in Brand. Dieſer Zufall erleichterte Zizken den Sieg, welcher dann den Feind zum weichen brachte, in die Flucht ſchlug, und bis an die Gränzen von Deutſchland verfolgte [2].

Kaum war man mit der Reichsarmee fertig, ſo kam der Kaiſer mit einem friſchem Heere, welches aus Ungarn, Oeſterreichern und Mährern beſtand, nach Böhmen. Die Huſſiten waren untereinander wegen des zu erwählenden Königs zwar uneinig; denn Zizka mit ſeinen Taboriten wollten von keiner Wahl hören. Die Prager aber hatten dem ungeachtet eine zweyte Geſandtſchaft nach Polen abgefertiget, worüber Zizka in Zorn gerathen war; aber itzt legten ſie ihre Mishelligkeiten bey Seite, und rüſteten ſich dem Kaiſer Widerſtand zu thun. Zizka kam nach Prag, und wurde mit großen Ehrenbezeigungen aufgenommen, von hier zog er, von den Pragern verſtärkt, nach Czaſlau, beſetzte dieſen Ort, dann lagerte er ſich bey Kuttenberg auf eine Anhöhe, wo er ſich mit einer Wagenburg ver-

Q 4 ſchanzte.

1 Martin. Cuthen. 2 Aen. Sylvius c. 44. Wenc. Hagek p. 396. Mart. Cuthen.

1421. Siegmunds gänzlich zu entſchlagen, und keinen andern für einen König von Böhmen zu erkennen, als welchen ſie erwählen würden; und 6) wurden zwanzig Herren erwählt: fünf aus dem Herrenſtande, ſieben aus dem Ritterſtande, unter welchen Zizka oben an ſtehet, vier Bürgermeiſtere aus Prag, und noch vier andere Bürger, aus andern böhmiſchen Städten, welche das Königreich, während erledigtem Throne, regieren ſollten. Und ſo wurde Böhmen gleichſam zu einer Republik gemacht. Dieſe Einrichtung, und die ſechs Artikel unterſchrieben Konrad, Erzbiſchoff von Prag, alle huſſitiſchen, und die meiſten katholiſchen Herren [1].

Hierauf ſchickten die neuen Regenten von Böhmen ihre Abgeordnete an die Meißner und Lauſitzer, und ließen ihnen ihre neue Einrichtung wiſſen. Die Schleſier waren damals ganz für Siegmund eingenommen, auf deſſen Befehl ſie auch, während des czaſlauer Landtags, mit zwanzig tauſend Mann in Böhmen eingefallen waren. Sie verwüſteten die Gegenden um Trautenau, Nachod und Politz; ſo bald ſie aber Nachricht erhielten, daß Zizka wider ſie im Anmarſch ſey, ergriffen ſie die Flucht, und kehrten nach Schleſien zurück.

Der Kaiſer war dennoch immer noch darauf bedacht, wie er die Böhmen bezwingen könnte. Er ſelbſt war zu ſchwach; er wandte ſich alſo abermals an die deutſchen Fürſten, und bat ſie um Hülfe. Um dem Kaiſer genug zu thun, verbanden ſich folgende Fürſten wider die Huſſiten: die vier Kuhrfürſten am Rhein, die Herzoge von Sachſen, der Markgraf von Brandenburg, und der Markgraf von Meißen mit dem Herzog von Braunſchweig, und andere Fürſten und Prälaten [2]. Der Kaiſer beſtimmte ihnen den St. Bartholomäitag zum Einbruche in Böhmen von der

weſtlichen

1 Wenc. Hagek a Liboczan. Aeneas Sylvius c. 42.

2 Idem c. 44. Wenc. Hagek p. 369.

weſtlichen Seite; er ſelbſt aber wollte mit einem unga- 1421.
riſchen Heere durch Mähren einbrechen. Die Deutſchen ſammelten indeſſen ihre Völker, und zu der beſtimmten Zeit rückten ſie mit einem ungeheuren Heer, welches einige auf einmal hundert und funfzig tauſend Mann rechnen, in Böhmen 1. Die Meißner bemächtigten ſich der Städte, Kommotau, Kaden, und andrer; die große Reichsarmee aber, welche ein Fürſt von Plauen kommendirte, unternahm die Belagerung von Saatz. Die Belagerten vertheidigten ſich aber ſo tapfer, daß ſie ſechs Stürme hintereinander abſchlugen. Hiedurch gewannen ſie Zeit, die Prager ſowohl, als den Žižka um Hülfe anzurufen. Dieſer kam, und griff die Deutſchen bey dem Galgen an. Während der Schlacht thaten die Saatzer einen Ausfall, und ſteckten das feindliche Lager in Brand. Dieſer Zufall erleichterte Žižken den Sieg, welcher dann den Feind zum weichen brachte, in die Flucht ſchlug, und bis an die Gränzen von Deutſchland verfolgte 2.

Kaum war man mit der Reichsarmee fertig, ſo kam der Kaiſer mit einem friſchem Heere, welches aus Ungarn, Oeſterreichern und Mährern beſtand, nach Böhmen. Die Huſſiten waren untereinander wegen des zu erwählenden Königs zwar uneinig; denn Žižka mit ſeinen Taboriten wollten von keiner Wahl hören. Die Prager aber hatten dem ungeachtet eine zweyte Geſandtſchaft nach Polen abgefertiget, worüber Žižka in Zorn gerathen war; aber itzt legten ſie ihre Mißhelligkeiten bey Seite, und rüſteten ſich dem Kaiſer Widerſtand zu thun. Žižka kam nach Prag, und wurde mit großen Ehrenbezeigungen aufgenommen, von hier zog er, von den Pragern verſtärkt, nach Czaſlau, beſetzte dieſen Ort, dann lagerte er ſich bey Kuttenberg auf eine Anhöhe, wo er ſich mit einer Wagenburg ver-

 ſchanzte.

1 Martin. Cuthen. 2 Aen. Sylvius c. 44. Wenc. Hagek p. 396. Mart. Cuthen.

ſchanzte. Der Kaiſer rückte indeſſen immer näher, bemächtigte ſich der Stadt Kuttenberg, und hierauf ſchloß er Žižken dergeſtalten ein, daß dieſer Gefahr lief, mit allen ſeinen Völkern gefangen zu werden. Allein unſer blinde Held zeigte hier ſeine Kriegserfahrenheit, und führte in der Nacht ſein ganzes Heer mitten durch das kaiſerliche Lager, ohne einen Mann, oder das geringſte von ſeinem Gepäcke einzubüſſen 1.

1422. Nachdem er einige Verſtärkung bekommen hatte, lagerte er ſich, ungeachtet der rauhen Kälte, dann es war im Monath Jenner, zwiſchen Kuttenberg und Kolin, um dem Kaiſer eine Schlacht zu liefern. Allein dieſer hatte keine Luſt hierzu, ſondern ſteckte Kuttenberg in Brand, nachdem ſeine Huſſaren zuvor alle Einwohner, ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts, niedergemacht hatten 2. Dann begab er ſich auf den Marſch nach Mähren, um die Winterquartiere da zu beziehen. Žižka folgte ihm auf dem Fuße nach, erreichte ihn bey Deutſchbrod, und ſchlug ihn aufs Haupt. Der Kaiſer verlor ſieben Fahnen und fünf hundert Kriegswagen, und floh mit dem Reſte ſeines geſchlagenen Heers vor dem blinden Žižka nach Iglau. Dieſer verfolgte die Flüchtenden drey Meilen weit, hieb viele in Stücken, und machte groſſe Beute; man zählte hundert und vierzig mit Koſtbarkeiten beladene Wägen, worunter dreye mit hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Büchern angefüllt waren, die die Ungarn den Böhmen weggenommen hatten. Alles wurde unter die Taboriten ausgetheilt. Žižka rückte hierauf vor Deutſchbrod, und trug der Stadt gute Bedingungen an. Als ſich aber dieſe nicht ergeben wollte, ließ er Sturm laufen, eroberte die Stadt, alle Einwohner wurden getödtet, und die Stadt verbrannt, ſo daß ſie vierzehn Jahr lang wüſt und öde verblieb 3.

Žižka

1 Wenc. Hagek p. 397. 2 Lupac. 6 Jan. 3 Aen. Sylv. Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.

Zizka war nicht mit dem zufrieden, daß er den 1422.
Kaiſer aus Böhmen vertrieben; er verfolgte ihn bis nach Mähren und Oeſterreich [1]. Er hielt ſich aber da nur eine kurze Zeit auf, ließ einen ſeiner Feldherren, Prokop Holy, oder der Kahle genannt, in Mähren, der ſich bey Judenburg mit ſeinen Feinden herum ſchlug, und die erſten Proben ſeiner Tapferkeit ablegte.

Endlich kam der litauiſche Prinz, Siegmund Koribut, der ein Vetter des Königs von Polen war, welchen die Prager zum König haben wollten, nach Prag. Sieben tauſend wohlausgerüſtete Reiter begleiteten ihn [2]. Er machte ſich gleich Anfangs dadurch beliebt, daß er ſo, wie die Huſſiten, das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten empfieng. Allein zu ſeinem Schaden waren die Böhmen, wegen der Königswahl, nicht einig. Der größte Theil der Großen war heimlich, oder öffentlich dem Kaiſer zugethan. Zizka ſagte: Ein Ausländer ſchickte ſich nicht für die Böhmen. Nur die prager Städte waren ihm zugethan. Als man zu der Krönung ſchreiten wollte, war die böhmiſche Krone nicht da; man vermuthete, ſie wäre auf dem Schloße Karlſtein, wo kaiſerliche Beſatzung lag. Die Prager beſchloſſen alſo, dieſe Feſtung zu belagern. Sie zogen mit vier und zwanzig tauſend Mann, unter der Anführung ihres Koriburs aus, und lagerten ſich vor Karlſtein. Sie griffen die Feſtung an drey Orten an; beſchoſſen ſie auch mit Kanonen, die aber größten Theils zerſprungen, weil ſie noch nicht damit umzugehen wußten [3]. Hingegen hatten ſie fünf andere große Maſchinen, mit welchen ſie eine ungeheure Menge groſſer Steine, dann bis zwey tauſend mit Menſchenkoth angefüllte Väſſer, wodurch ſie den Belagerten unausſtehlichen Geſtank und Krankheiten verurſachten, in die Feſtung warfen. Dem ungeachtet konnten ſie Karl-

 ſtein

1 Aeneas Sylvius c. 44. 2 Bartoſſek de Drahonicz.
3 Idem.

1422. ſtein nicht erobern. Der ungemein tapfere Widerſtand der kaiſerlichen Beſatzung, und die Nachricht, daß ein Haufen Taboriten, unter der Anführung eines unternehmenden Feldherrn, Johann Bzdinka, in Prag eingefallen war, zwang die Prager, die Belagerung aufzuheben, und mit ihrem Koribut, ohne Krone, nach Hauſe zu ziehen, nachdem ſie ſechs Monathe lang vor der Feſtung gelegen waren 1.

Nach mislungener Unternehmung gieng der Prinz Koribut nach Hauſe; er entſagte aber hiedurch der böhmiſchen Krone nicht, ſondern verſprach den Pragern, wieder zu kommen. Zizka hatte an der Belagerung von Karlſtein keinen Antheil gehabt; denn er hatte ſich mit den Pragern, wegen dem litauer Prinzen, zerſchlagen. Da aber dieſer weggereiſet war, ſo ſchickte er einige Abgeordnete an ſie, ließ ihnen wiſſen, daß er an dem Einfalle der Taboriten in ihre Stadt keinen Antheil gehabt; zugleich ließ er ſie nochmalen ermahnen, den Koribut nicht zum König anzunehmen, weil ein freyes Volk keinen König nöthig hätte. Er
1423. drohte zugleich den Koribut aus dem Lande zu jagen, im Falle er zurück kommen würde.

Die gebietheriſche Art des Zizka gefiel den Pragern nicht; und da ſie ihm eine Antwort, welche ihm gleichfalls misfiel, ertheilten, ſo ſagte er im Zorn: *Ich will zeigen, daß ich mein Vaterland erhalten, aber auch verderben kann.* Hierauf fieng er an wider diejenigen böhmiſchen Herren Feindſeligkeiten auszuüben, die es mit den Pragern und mit Koributen hielten. Da er nun ihre Güter auf das grauſamſte verwüſtete, ſo rückte Herr Czenek von Weſele, und andere böhmiſche Herren, wider ihn ins Feld. Es kam bey St. Gothard, oberhalb Horzicz, zu einer Schlacht, in welcher Zizka mit ſeinen Taboriten einen vollkommenen Sieg erhielt, und viel Pulver, nebſt einigen Stücken, eroberte.

1 Aeneas Sylvius c. 44.

oberte 1. Von hier rückte er vor die Feſtung Kozo- 1423.
gedy, nahm ſie mit Sturm ein, und ließ die Beſatzung alle niederhauen. Sodann bemächtigte er ſich der Stadt Königgrätz.

Herr Diwiſch Borzek Dohalſky, welchem dieſe Stadt damals zugehörte, hatte mit Viktorin Podiebradſky einen Zug nach Mähren gethan, und Kremſir erobert. Da er aber von dem, was in Böhmen vorgieng, Nachricht erhielt, verließ er die daſigen Vortheile, und eilte ſeiner Stadt zu Hülfe. Die Prager ſchickten ihm anſehnliche Hülfe an Truppen, mit denen er ſich vereinigte, und auf Zizken losgieng. Aber dieſer zog ſeinen Feinden aus der Stadt entgegen, griff ſie an, und brachte ihnen eine ſchreckliche Niederlage bey. Er tödtete den Prieſter, welcher die Monſtranze vor dem prager Heere trug, mit eigener Hand. Prokop Holy that ſich bey dieſem Treffen vorzüglich hervor. Diwiſch Borzek rettete ſich mit der Flucht, und verbarg ſich auf dem Bergſchloße Kunka 2.

Nach dieſem Siege zerſtörte Zizka die Feſtungswerke von Königgrätz, und zog nach Czaſlau, wo er ſich verſchanzte. Die Prager belagerten ihn hier einige Zeit, aber vergebens, ungeachtet ſie die Hülfsvölker, welche ihm Lupak, ſein Feldherr, zuführte, geſchlagen hatten 3. Da nun die Prager ſahen, daß ſie Zizken nichts anhaben können, ließen ſie zu Kuttenberg eine ſtarke Beſatzung, und zogen nach Hauſe. Dieſes war Zizken um ſo lieber, weil er ſich längſt vorgenommen hatte, einen Zug nach Mähren zu thun. Dieſes Land hatten die Huſſiten ſchon im vorigen Jahre beunruhiget, und die wichtige Feſtung Luntenburg war wirklich in ihrer Gewalt.

Der Kaiſer Siegmund übergab um dieſe Zeit Mähren Albrechten, Herzogen von Oeſterreich, der ſeine

1 Mart. Cuthen. Wenc. Hagek p. 400. 2 Idem ibid. Bartoſſek de Drahonicz. 3 Mart. Cuthen.

1423. ſeine einzige Tochter, Eliſabeth, zur Gemahlin hatte. Albrecht übernahm es alſo, als nunmehriger Herr von Mähren, dieß Land von den Huſſiten zu reinigen. Zu dem Ende belagerte er die Feſtung Luntenburg, wo huſſitiſche Beſatzung lag. Žižka ſchickte ſeinen Feldherrn Prokop mit einem Haufen Taboriten, um die Feſtung zu entſetzen, und ſelbſt folgte er ihm mit mehrern Truppen nach. Jener ſchlug ſich durch die Belagerer durch, und brachte einen groſſen Vorrath von Lebensmitteln in die Stadt [1]. Der Herzog Albrecht zog ſich mit ſeinem Heere nach Oeſterreich, ſo bald er von der Annäherung des Žižka hörte. Dieſer durchſtreifte alſo Mähren, plünderte und verbrannte viel Oerter, rückte ſodann nach Oeſterreich bis Stockerau, und verwüſtete das Land bis an die Donau. Der Herzog Albrecht hatte indeſſen friſche Völker aus Ungarn erhalten, mit welchen er ſich Žižken näherte; dieſer gieng nun nach Mähren zurück, wo er Kremſir belagerte. Allein der tapfere Biſchoff von Olmütz, Johann von Prag, überfiel ihn mit zweyen Heeren bey der Nacht. Žižka ließ einige Dörfer anzünden, damit ſich ſein Heer in Schlachtordnung ſtellen könnte. Das Gefecht war ſehr hitzig; die Taboriten wichen Anfangs, und Žižka wäre aufs Haupt geſchlagen worden, wenn Prokop, ſein beſter Feldherr, nicht zugegen geweſen wäre.

Nach der Schlacht zog der Biſchoff gegen Olmütz, und die Huſſiten verſchanzten ſich mit ihrer Wagenburg. Žižka überließ hierauf Mähren dem Prokop, und kehrte nach Böhmen zurück, hinterließ aber überall, wo er durchzog, beſonders auf den Gütern des Biſchoffs von Olmütz, wo er alles niederhauen ließ, traurige Merkmaale ſeiner Grauſamkeit [2]. Er wandte ſich in den
1424. königgrätzer Kreis. Hier ſtund Puta Czerwenohorſky mit prager Truppen. Žižka griff ihn bey Skalitz an, und ſchlug ihn in die Flucht. Er wollte hierauf

Arnau

1 Aen. Sylv. c. 44. 2 Wenc. Hagek.

Arnau wegnehmen, wurde aber mit Verluſt zurück ge- 1424.
trieben. Hingegen eroberte er das Schloß Mlazowicze, ließ es zerſtören, und Czerninen, den Herrn des Schloßes, in Stücke hauen [1].

Durch ſo viele Treffen mußte das Heer des Žižka nothwendiger Weiſe abnehmen. Er hatte auch einen Theil ſeiner Taboriten in Mähren dem Prokop hinterlaſſen; daher fand er für nöthig einen Zug in den pilſner Kreis zu thun, um ſich zu verſtärken. Er durchſtreifte alſo den leutmeritzer, ſaatzer, rakonitzer und pilſner Kreis, und drang bis Klattau vor, wo er eine beträchtliche Verſtärkung erhielt. Allein hier kamen ihm einige böhmiſche Herren, als Hanuß von Kolowrat, Kruſſina von Schamberg, und andere, auf den Hals, um ihm eine Schlacht zu liefern. Žižka wich aber aus, und warf ſich in die Stadt Saatz. Sein ganzes Heer beſtand damals nur aus ſieben tauſend Mann zu Fuß, fünf hundert Pferden, und drey hundert Wagen. Johann Bzdinka war ſein Unterfeldherr [2]. Žižka beſchloß ſich mit ſeinem Heere gegen Mähren zu ziehen, um ſeinem Feldherrn Prokop näher zu ſeyn. Er ſetzte ſich alſo in Bewegung, um ſich gegen Czaſſlau zu wenden.

Die Prager hatten wieder ein Heer, unter der Anführung des Herrn Czenek von Weſele, wider ihn ausgeſchickt. Dieſer paßte ihm bey Koſteletz an der Elbe auf. Er hatte auch das Glück Žižken und ſein Heer in dieſem Orte einzuſperren. Allein Žižka entwiſchte ihm bey der Nacht durch Hülfe des Herrn des Orts, Viktorin Podiebradſky. Als die Prager dieß wahrgenommen, verfolgten ſie ihn drey Tage lang, bis ſie
ihn endlich bey Maleſſow, hinter Kuttenberg, erreichten. 8 Jun.
Da nun Žižka mit ſeinem Volke nicht mehr weiter konnte, und erfuhr, daß die Lage des Orts ihm vortheilhaft

1 Martin. Cuthen. Wenc. Hagek p. 400. 2 Bartoſſek de Drahonicz.

1424. haſt wäre, kehrte er plötzlich um, lieferte den Pragern ein Treffen, und ſchlug ſie aufs Haupt. Von den Pragern blieben drey tauſend Mann, nebſt einem ihrer beſten Feldherrn, Turkowecz, auf dem Platze [1].

Žižka machte ſich den Sieg zu Nutzen, eroberte Kuttenberg, und verbrannte die Stadt, weil ſie den Pragern beygeſtanden war. Sie war erſt ſeit kurzem wieder aufgebaut worden. Von hier zog er gen Prag, nachdem er den Prokop mit einigen Truppen an ſich gezogen hatte. Der litauer Prinz Koribut war indeſſen wieder in Böhmen angekommen; dießmal aber brachte er nicht mehr als vier hundert Reiter mit. Die Prager ernannten ihn doch zum König, und berathſchlagten ſich mit ihm, wie ſie Žižken zu Grund richten könnten, der ſich dieſer Wahl immer widerſetzte, und ſo vielen Schaden im Lande anrichtete. Auf die Nachricht, daß Žižka gegen Prag im Anzug ſey, ſchickten ſie ihm ein Heer bis Koſteletz an der Elbe entgegen. Da nun dieſer wahrnahm, daß ihm die Feinde an Macht
3Sept. überlegen wären, floh er über die Elbe hinüber. Die Prager verfolgten ihn mit vieler Hitze; da aber etwan die Hälfte ihres Heers über den Fluß gegangen war, kehrte Žižka um, griff ſie mit ſeiner gewöhnlichen Wuth an, und brachte ihnen eine große Niederlage bey. Die übrigen, welche noch dieſſeits der Elbe waren, ergriffen die Flucht, und breiteten zu Prag Furcht und Schrecken aus [2]. Žižka folgte ihnen mit ſeinem ſiegreichen und kühnen Heere auf dem Fuße nach, entſchloſſen, die Stadt Prag aus dem Grunde zu zerſtören. Er lagerte ſich bey Liben, unweit Prag. Da er aber die fürchterlichſten Zubereitungen zur Ausführung ſeines Vorhabens machte, ſo widerſetzten ſich einige taboritiſche Feldherren, beſonders Prokop, der itzt bey ſeinem Heere war, dieſem Entſchluße, und wollten die Hauptſtadt des Königreichs nicht

1 Bartoſſek de Drahonicz. Aen. Sylvius. Mart. Cuthen.
2 Wenc. Hagek p. 401.

nicht zu Grunde richten laſſen. Allein Zizka, der eben 1424.
ſo beredt, als tapfer war, hielt an ſeine Soldaten, welche ſich wider ihn beynahe empöret hatten, folgende Rede:

"Was murret ihr wider mich, meine lieben Brü-
"der? Warum ergreifet ihr die Waffen wider mich?
"Bin ich euer Feind? Durch meine Hülfe und Rath-
"ſchläge habt ihr den neulichen ſchönen Sieg gegen die
"Prager erfochten. Ich habe euch noch an keinen
"Ort geführt, wovon ihr nicht ſiegreich, und mit Ruhm
"und Beute zurück gekehrt ſeyd? Ihr ſeyd begütert
"und reich; ich aber Elender! habe meine Augen ver-
"loren, muß in der Finſterniß wandeln, und weis nicht,
"wo ihr mich hinführet. Was habe ich von dem
"Kriege, als den bloßen Namen? Euch zum Beſten
"wird geſtritten, und der Sieg erfochten. Auch reuet
"mich die Mühe für euch niemals. Es ſollte mir
"auch die Blindheit nicht beſchwerlich ſeyn, wenn ich
"nur den Sachen, wie vorher, könnte vorſtehen. Mei-
"netwegen bin ich auch wider die Prager nicht. Nach
"eurem Blute dürſten ſie; nicht nach dem Blute eines
"Blinden, wie ich bin. Sie fürchten ſich für euch,
"und eure ſieghaften Hände, und eure Standhaftigkeit
"in der äußerſten Gefahr. Entweder ſie, oder ihr
"müßet zu Grunde gehen; denn indem ſie mir nach-
"ſtellen, ſo legen ſie euch Stricke, daraus ihr nicht
"werdet entkommen können. Die bürgerlichen Un-
"ruhen ſind mehr zu fürchten, als der auswärtige
"Feind; dieſe müßen geſtillt werden. Prag wollen
"wir einnehmen, und die Aufrühriſchen, ehe es der
"Kaiſer inne wird, aus dem Wege räumen. Es iſt
"beſſer mit wenigern und einträchtigern wider den Kai-
"ſer, als mit vielen, die uneinig ſind, ſtreiten. Damit
"ihr mir aber keine Schuld beymeſſet, ſo berathſchlaget
"euch nun ſelbſt, ob ihr Friede machen wollet; aber
"traget Sorge, daß keine Liſt und Betrügerey zum

"Grunde

1424. "Grunde gelegt werde. Wollet ihr den Krieg fort-"führen — — Da ſtehe ich — Was ihr vernehmet, dazu will ich euch Rath geben [1].,,

Durch dieſe Rede wurde das Kriegsvolk dahin gebracht, daß es ſich für den Angriff der Stadt Prag erklärte. Nun brach Žižka mit ſeinem Heere auf, um Prag zu Grunde zu richten; allein mitten auf dem Marſche änderte er ſeinen Entſchluß, und kehrte in ſein Lager wieder zurück.

Während dem berathſchlagten ſich die Prager mit ihrem Koribut, was in ſo misligen Umſtänden zu thun ſey. Man beſchloß endlich, an Žižken eine Geſandtſchaft zu ſchicken, und um Friede zu bitten. Johann Rokyczana, ein junger beredter Mann, wurde zu dieſem wichtigen Geſchäffte erwählt. Auf dem Spitelfelde wurden die Unterhandlungen gepflogen [2], und Rokyczana bewog Žižken, daß er Friede machte. Die Prager und Žižka ſchwuren einander eine ewige Freundſchaft, und es wurde unter beyden Theilen ausgemacht, daß ſie hinfüro wider den Kaiſer Siegmund die Waffen gemeinſchaftlich führen wollten. Die Prager unterwarfen ſich einer Strafe von vierzehn tauſend Schock, wofern ſie dem Frieden zuwider handeln würden. Des Koributs wurde hiebey mit keinem Worte gedacht. Als aber Žižka hierauf nach Prag kam, empfieng ihn die ganze Bürgerſchaft mit großen Ehrenbezeigungen [3].

Nach dieſem Vergleich verſtärkten die Prager das Heer des Žižka mit friſchen Völkern, woraus eine anſehnliche Armee geworden war. Mit dieſer nahm er ſich vor, den Herzog von Oeſterreich, Albrechten, aus Mähren zu treiben; denn während dem innerlichen Kriege mit den Pragern, waren ſeine Taboriten aus Luntenburg, Eybenſchitz, und andern Feſtungen verjagt worden. Er belagerte im Vorbeygehen die Stadt

Przibiſlawa,

1 Aen. Sylvius c. 44. 2 Idem ibid. 3 Mart. Cuthen.

Przibiſlawa, im czaſlauer Kreiſe. Hier bekam er einen Abgeordneten vom Kaiſer Siegmund, welcher ihm die Statthalterſchaft über das Königreich Böhmen, die Oberſtfeldherrnſtelle über alle ſeine Armeen, und einen beträchtlichen jährlichen Gehalt antrug, wenn er ſeine Parthey ergreifen, und ihm zu Erlangung des böhmiſchen Throns behülflich ſeyn wollte [1]. Man weis nicht, was Zizka auf dieſen Antrag geantwortet habe; denn er ſtarb zu eben der Zeit an der Peſt, welche in ſeinem Lager wüthete. 1424. 11Oct.

Die Huſſiten ſtürmten und eroberten hierauf Przibiſlawa, zündeten die arme Stadt an; wobey ſie ausriefen: ſo müßen wir das Leichbegängniß des Zizka halten. Sein Leichnam wurde zu Czaſlau begraben, wo ihm die Huſſiten ein prächtiges Grabmahl aufrichteten, ſo aber nach der Schlacht auf dem weißen Berge, auf Befehl des Kaiſers, Ferdinand des Zweyten, zerſtöret wurde. Man kann aus den Handlungen des Zizka auf ſeine Seele einen Schluß machen. Dem Körper nach, war er von mittelmäßiger Größe, dick und ſtark; er hatte breite Schultern, und eine ſtarke Bruſt; einen großen, runden und geſchornen Kopf; einen Knäbelbart, wie ihn die Polen tragen; einen großen Mund, eine Habichtsnaſe und ein braunes Geſicht. Seine Kleidung war ſlawiſch; ſeine Waffen, ein Säbel und eine Keule. Er hinterließ ein Werk, worin er ſeine Kriegskunſt in böhmiſcher Sprache abgefaßt hatte. Balbin hat es geleſen, und achtete es des Druckes werth [2]. Er gewann dreyzehn ordentliche Schlachten. Baptiſta Fulgoſo, ein italiäniſcher Geſchichtſchreiber, ſetzt ihn über den Hannibal und Sertorius. So viel iſt gewiß, daß Zizka unter die größten Helden zu zählen wäre, wenn er menſchlicher gehandelt, und nicht wider ſein eigenes Vaterland gewüthet hätte.

1 Aeneas Sylvius c. 46. 2 Balb. Epit. p. 465.

1425. Nach dem Tode des Zizka theilten ſich die Huſſiten in vier verſchiedene Haufen, nämlich in die Taboriten, die Waiſen, die Oberiten, und die Prager. Die erſten erwählten den Prokop, welcher auch Prokop der Große, und Prokop Holy, oder der Geſchorne, weil er ein Mönch geweſen, genannt wurde, und den ihnen Zizka ſelbſt empfohlen hatte, zu ihrem Heerführer. Den Waiſen, welche ſich wegen des Todes des Zizka, ihres Vaters, ſo nannten, ſtund Prokupek, oder Prokop der Kleine, der gleichfalls ein Mönch geweſen war, nebſt andern, vor. Die Oberiten führte Anfangs Hynko Kruſſina, und dann Bedrzich, ein Mähṛer. Die Prager gehorchten ihrem Siegmund Koribut. Dieſe vier Heere waren voneinander unabhängig, ſtunden auch nie beyſammen, ausgenommen, wenn ſie eine wichtige Unternehmung vorhatten, oder von einem mächtigen Feinde angegriffen wurden, da vereinigten ſie ſich, und agirten gemeinſchaftlich 1. Sie nannten Böhmen, das gelobte Land, und die angränzenden deutſchen Provinzen, das Land der Philiſtäer, Idumäer, oder Moabiter. Nachdem ſich alſo das ganze zizkiſche Heer in die vier gedachten Haufen getheilet hatte, unternahmen ſie verſchiedene Züge. Die Oberiten zie-gen nach Schleſien, wo ſie alles mit Feuer und Schwert verwüſteten. Die Prager nahmen Mähren über ſich, eroberten viele Schlöſſer und Städte, kehrten aber bald nach Böhmen zurück. Die Taboriten hingegen, mit den Waiſen, plünderten Oeſterreich bis Krems; da ſie, mit Beute beladen, nach Hauſe gehen wollten, ſtieſſen ſie auf das Städtchen Zwetel, ſtürmten, und ſteckten es in Brand.

Indeſſen war ihnen der Herzog Albrecht mit einem Heere nachgeeilet. Er holte ſie hier ein. Es kam zu einem Treffen. Man ſchlug ſich bis in die Nacht. Der Sieg war unentſchieden, ungeachtet die Huſſiten ihre

1 Aeneas Sylvius c. 47.

ihre Wagen eingebüßet hatten. Sie griffen aber den 1425.
Tag darauf mit anbrechender Morgenröthe die Oeſterreicher aufs neue an, und ſchlugen ſie aufs Haupt. Ueber dieſen Sieg vergnügt, kehrten ſie nach Böhmen zurück, weil ſie Nachricht hatten, es wäre zu Prag zwiſchen den Theologen große Unruhe entſtanden. Sie wollten ihren Vortheil daraus ziehen, und ſich der Hauptſtadt bemächtigen. Die vornehmſten huſſitiſchen Lehrer waren damals Johann Przibram, Peter Mladowitz, Peter Peyne, und Johann Rokyczana. Durch des letzten Veranſtaltung waren die zwey erſten in ein Gefängniß geworfen worden [1], welches das Volk ſehr aufrühriſch machte. Die Taboriten giengen nun auf Prag los, beſtürmten die Stadt, und waren ſchon bis auf die Stadtmauer gelangt, wurden aber glücklich zurück geſchlagen. Prokop der Große ſtiftete aber bald einen Frieden zwiſchen beyden Partheyen, verſtärkte ſein Heer noch mit prager Völkern, und zog wieder nach Oeſterreich, wo er die Stadt Retz mit Sturm einnahm, ſie plünderte, die Einwohner ermordte, und den Ort in die Aſche legte [2]. Die Huſſiten waren deswegen mit der Stadt ſo grauſam verfahren, weil Bohuſlaw von Schwanberg, einer ihrer vornehmen Feldherren, dabey ſein Leben eingebüßet hatte. Der Befehlshaber von Retz, Graf Hardek, wurde gefangen nach Prag geführet, wo er nach zwey Jahren, im Gefängniße des Hynko von Waldſtein, ſtarb.

Während der Zeit hatte der Kaiſer einen Reichstag nach Nürnberg verſchrieben. Hier beſchloß man einen Zug wider die Böhmen vorzunehmen, welches den Huſſiten nicht unbekannt bleiben konnte. Der litauer Prinz Koribut, der ſich immer in Prag das Anſehen eines Regenten gab, ſchrieb gleichfalls einen Landtag nach Prag aus. Man wollte die verſchiede-

1 Cochlaeus. 2 Bartoſſek de Drahonicz.

nen Sekten der Huſſiten in der Religion vereinigen.
1426. Aber alles war vergebens. Jedoch verbanden ſie ſich alle untereinander, den Deutſchen, welche ſich zu einem Einfalle in Böhmen rüſteten, Widerſtand zu thun. Sie beſchloſſen ſogar, um den Feinden vorzukommen, in Bayern einzufallen. Prokop der Große war eben ſchon bis in den pilſner Kreis gerückt. Er änderte aber den Entſchluß, und rückte mit der ganzen Macht in den leutmeritzer Kreis, in welchem die Meißner einige Städte, die ihnen der Kaiſer Siegmund verſetzt, in ihrer Gewalt hatten, und dieſe Gegenden verwüſteten. Die Huſſiten nahmen ihnen Leipe, Michelsberg, Teplitz, Bile, und andere Oerter weg, wo die deutſche Beſatzungen mit dem größten Theile der katholiſchen Einwohner, ohne Barmherzigkeit, niedergemacht wurden, und dann lagerten ſie ſich vor die Stadt Außig. Der Kommendant vertheidigte ſich ſo tapfer, daß die Kuhrfürſtin von Sachſen (denn der Kuhrfürſt war zu Nürnberg auf dem Reichstage) Zeit gewann, ein Heer von mehr als ſechs und dreyßig tauſend Mann zu verſammeln, welches ſie unter den Befehlen der Grafen, Weiden und Schwarzburg, der Stadt Außig zu Hülfe ſchickte 1.

Es kam bald bey dieſer Stadt, an dem Orte Biehanj genannt, zu einer hitzigen Schlacht. 16 Jun. Die Anführer der Böhmen waren: Koribut, Prokop der Große, Boczko von Podiebrad, und Hynko von Waldſtein. Man ſtritt von beyden Seiten mit gleichem Muthe. Die Böhmen ſtunden hinter ihrer Wagenburg, die aus fünf hundert, mit doppelten Ketten aneinander geſchloſſenen Kriegswagen beſtand. Die Deutſchen bemühten ſich, ſolche auseinander zu ſchlagen, und es gelung ihnen an einigen Orten. Als die Böhmen ſahen, daß die Feinde durch dieſe Arbeit und das Gefecht müde waren, rückten ſie aus den Ver-

ſchanzungen

1 Bartoſſek de Drahonicz.

ſchanzungen hervor, und warfen die feindliche Rei- 1426.
terey über den Haufen. Sie bedienten ſich hierzu gewiſſer zakichten Lanzen, die ſie erſt unlängſt erfunden hatten, und womit man einen Reiter mit wenig Mühe aus dem Sattel heben konnte. Nachdem alſo das Gefechte vom Anbruch des Tages bis in die Nacht gedauert hatte, wurden die Deutſchen aufs Haupt geſchlagen. Der Sieg war zwar lange zweifelhaft; allein die Böhmen gewannen ihn endlich durch ihre Tapferkeit, Kriegskunſt, und andere Vortheile. Die Niederlage der Deutſchen war ſchrecklich; über funfzehn tauſend Mann blieben auf dem Platze; die übrigen wurden zerſtreut, oder im Nachſetzen niedergemacht. Eine Menge deutſcher Fürſten und Grafen büßten ihr Leben ein. Man machte keine Gefangene; denn die erbitterten Böhmen gaben kein Quartier. Dieſer herrliche Sieg koſtete ſie drey tauſend Mann. In der folgenden Nacht wurde die Stadt Außig von den Huſſiten überſtiegen, alles, ohne Unterſchied, ermordet, und der Ort dergeſtalt ausgebrannt, und zu Grunde gerichtet, daß er drey Jahre öde gelegen hat [1].

Dieſe große Niederlage der Deutſchen breitete in ganz Ober- und Niederſachſen Furcht und Schrecken aus. Die Städte Erfurt, Jena, Magdeburg, und andere, ſchloſſen ſich erſt damals mit Mauern ein [2]; weil ſie glaubten, die Böhmen würden ihren Sieg verfolgen, und in Sachſen einbrechen, welches ſie auch ungehindert hätten thun können, wenn nicht unter ihnen ſelbſt Mishelligkeiten entſtanden wären. Prokop der Große hatte den Vorſchlag gethan, in Meißen einzubrechen; allein Koribut und Boczko von Podiebrad widerſetzten ſich dieſem Vorhaben, daher geriethen ſie in eine ſolche Feindſeligkeit untereinander, daß die Taboriten den Boczko auf ſeinem Schloße Podiebrad fünf Wochen lang, obſchon vergebens, belagerten. Da

1 Bar. de Drahonicz. W. Hagek. 2 Kranzius L. 11. c. 23.

ſie dann die Belagerung aufhoben, und ſich nach Nimburg zohen, um da die Winterquartiere zu halten, verfolgte ſie Boczko, griff ſie hitzig an, wurde aber zurück geſchlagen, tödtlich verwundet, und mußte in wenig Tagen darauf ſeinen Geiſt aufgeben [1].

1427. Während dem war Albrecht, Herzog von Oeſterreich, in Mähren eingefallen, um die Taboriten aus den feſten Oertern, die ſie beſaſſen, zu vertreiben. Er belagerte Ewanczitz vergebens. Prokop der Große eilte mit einem Theile ſeiner Taboriten und Waiſen zum Entſatze, und erreichte ſeine Abſichten. Denn die Oeſterreicher flohen, ſo bald ſie von dem Marſche der Böhmen Nachricht hatten. Er unternahm hierauf die Belagerung von Kamenitz. Dieſe Feſtung gehörte dem böhmiſchen Herrn Prokop von Sezyma; weil aber dieſer eben zu der Zeit ſtarb, ſo übernahm ſeine Tochter, Agnes, die Vertheidigung des Orts über ſich. Sie that eine ſo tapfere Gegenwehr, daß ihr endlich Prokop, nach vierzehntagiger Belagerung, einen freyen Abzug geſtattete. Hierauf ſchickte er einen Theil ſeiner Truppen auf die Güter des Herrn von Neuhaus, welcher der belagerten Agnes zu Hülfe gekommen, aber geſchlagen worden war. Man verwüſtete eine ganze Gegend auf das ſchrecklichſte. Prokop fiel indeſſen in Oeſterreich ein, gab ſeinen Truppen das Land preis, welche es bis an die Donau mit Feuer und Schwert verheerten. Im Rückzuge nahmen ſie Retz mit Sturm ein, legten die Stadt und Feſtung in die Aſche, und zogen mit großer Beute wieder nach Hauſe [2].

Ein anderer Haufen Taboriten und Waiſen, welche Prokupek, oder Prokop der Kleine führte, hatte einen Zug in die Lauſitz unternommen. Sie nahmen viele Städte ohne Widerſtand weg, brennten und mordeten, wo ſie hinkamen. Letztens bemächtigten ſie ſich der Stadt Lauben mit Sturm, hieben alles, ohne Unterſchied,

[1] B. de Drah. [2] Thom. Peſſina de Czechorod Mars Morav.

ſchied, nieder, nicht die Kinder ausgenommen. Die 1427.
Stadt, Kirchen, und alles wurde verbrannt. Sie wandten ſich hierauf nach Schleſien, nachdem Prokop der Große zu ihnen geſtoſſen war. Sie plünderten das Land weit und breit, und brachten eine ſolche Menge Hornvieh nach Böhmen zurück, daß funfzehn Ochſen um zwey Schock verkaufet wurden [1].

Da dieſes in der Lauſitz und Schleſien vorgieng, waren zu Prag zwiſchen den Taboriten und Pragern, welche letzten nur Utraquiſten waren, neue Uneinigkeiten entſtanden. Die Prieſter der erſten konnten ſich mit dem Rokyczana, und andern, nicht vertragen, daher hatte man ſie in Gefängniſſe geworfen, und die Taboriten alle aus der Stadt gejagt. Da dieß ihre Brüder erfuhren, kamen ſie vor Prag, um es einzunehmen. Nachdem ſie aber mit blutigen Köpfen waren abgewieſen worden, ſo zogen ſie im Lande herum, und thaten den Städten, welche es mit den Pragern hielten, ſchrecklichen Schaden. Sie überrumpelten Schlan, machten alles nieder, ſowohl den Rath, den Adel, als die Prieſter und Bürger, und legten die Stadt in die Aſche, weil ſie ſich vertheidiget hatte. Dann nahmen ſie Leutmeritz unter gewiſſen Bedingungen ein. Kaurzim und Böhmiſchbrod fiel auch in ihre Hände. Die Waiſen vereinigten ſich auch mit ihnen; und nachdem ſie alle offene Oerter, die den Pragern gehörten, beſonders im pilſner Kreis verbrannt hatten, rückten ſie vor Prag, und fiengen die Stadt zu belagern an. Da ſie aber zu eben der Zeit Nachricht erhielten, daß ein großes Heer Deutſcher gegen Böhmen im Anzuge wäre, ſo verglichen ſie ſich mit den Pragern, durch die Vermittelung des alten Wenzels Koranda, um dem Feinde entgegen zu ziehen; denn der Kaiſer und der Pabſt wollten die Uneinigkeit der Böhmen zu ihrem Vortheile anwenden, und ſie mit einer großen Macht angreifen. Jener

1 Bart. de Drahonicz. Kranz. Wandal. L. 11.

1427. ſchrieb zu dem Ende einen Reichstag nach Frankfurt aus, auf welchem ein allgemeiner Zug wider die Böhmen beſchloſſen wurde. Der Pabſt ſchickte den Kardinal Heinrich von Beaufort, Biſchoffen von Winchester in England, nach Deutſchland, mit dem Auftrage, einen Kreuzzug wider die Huſſiten zu predigen, und zu deſſen Ausführung die Deutſchen aufzumuntern [1].

Ganz Deutſchland gerieth alſo in Bewegung, und rüſtete ſich zum Krieg. Man nahm ſich vor, mit vier verſchiedenen Heeren einzudringen. Das erſte ſollte aus den rheinländiſchen, elſaſſiſchen, ſchwäbiſchen, bayeriſchen und fränkiſchen Völkern beſtehen. Das andere wollte der Kuhrfürſt von Sachſen aus ſeinen Staaten und den Hanſeeſtädten zuſammen bringen. Das dritte ſollte aus Schleſiern beſtehen, und endlich das vierte wollten die Herzoge von Oeſterreich, und der Erzbiſchoff von Salzburg, mit andern, die ihnen beyſtehen ſollten, verſammeln. Eine ſo ungeheure Macht ſollte Böhmen von drey Seiten auf einmal angreifen, und den Huſſiten den Garaus machen [2].

Als die Huſſiten die Gefahr, welche ihnen den Untergang drohte, wahrnahmen, legten ſie ihre einheimiſchen Streitigkeiten bey, verſammelten ſich zu Prag, und ſchritten zu Berathſchlagungen. Vor allen Dingen mußten die Prager auf das ernſthafte Anhalten der Taboriten und ihrer Anführer, den Schattenkönig, Koribut, abdanken. Man nahm ihn gefangen, legte ihm eine Kutte umgekehrt an, und brachte ihn ſo mit vielem Geſpötte auf das prager Schloß in Verwahrung: dann wurde er, ſamt ſeinen Polen, nach Hauſe geſchickt [3].

Indeſſen waren die Deutſchen von drey Seiten in Böhmen eingerückt. Der Kuhrfürſt von Sachſen mit ſeinen Völkern bey Kommotau, der Kuhrfürſt von Brandenburg mit den Franken, Thüringern und Märkern bey Eger, der Kuhrfürſt Otto von Trier aber, mit den

1 Aen. Sylvius c. 48. 2 Idem ibid. 3 Mart. Cuthen.

den Rheinländern, Schwaben und Bayern bey Tauß 1. 1427.
Man zählte achtzig tauſend Mann zu Pferd, und ſo viel zu Fuß 2, die mit allen zugehörigen Kriegsrüſtungen verſehen waren, und grobes Geſchütz mitführten. Sie kamen bey Mieß zuſammen, und fiengen an das Städtlein zu belagern. Auf dieſe Nachricht ſetzten ſich die Böhmen in Bewegung. Die Taboriten zogen mit drey hundert Wagen durch Prag; dann die Waiſen mit zwey hundert Wagen. Beyde lagerten ſich auf dem weißen Berge, wo einige Tage darauf Prokop der Große mit zwey hundert Kriegswagen, und zehn tauſend Reitern zu ihnen ſtieß. Alles gieng in der größten Stille und beſter Ordnung zu. Viele böhmiſche Herren, als: Meinhard Gindrzichohradeczky, oder von Neuhaus, Wenzel von Straznitz, Ernſt von Leſkowetz, und Hlawacz von Mirow, theils Huſſiten und theils Katholiken, zogen mit.

Die Huſſiten eilten nun, um Mieß zu entſetzen. Das Heer beſtand aus Taboriten, Oberiten, Waiſen, und den Pragern. Es war funfzehn tauſend Mann zu Pferd, und ſechszehn tauſend zu Fuß ſtark 3. Prokop der Große war der Heerführer. So bald die Deutſchen von dem Anmarſche der Böhmen Nachricht erhielten, überfiel ſie eine allgemeine Furcht; und als ſie das böhmiſche Heer zu Geſichte bekamen, hoben ſie die Belagerung auf, und begaben ſich auf die Flucht. 21 Jul.

Die Böhmen hatten nun nichts anders zu thun, als die Flüchtigen zu verfolgen, die ſie auch bis über die Gränzen jagten, und im Nachſetzen über zehn tauſend Mann niederhieben. Alles Gepäcke, Wagen, und das ſchwere Geſchütz fiel den Siegern in die Hände. Der Kardinal Heinrich begegnete mit einem großen Haufen Kreuzſoldaten, welche er nach Böhmen führte, den Flüchtenden. Er gab ſich alle Mühe ſie aufzuhalten.

1 Aeneas Sylvius c. 48. 2 Bartoſſek de Drahonicz.
3 Idem.

1427. zuhalten; aber vergebens. Er mußte mit ihnen umkehren [1]. Ein Theil dieſer Reichsarmee hatte ſich in die Stadt Tachau geworfen. Prokop griff die Stadt an, und eroberte ſie mit Sturm, ließ die Deutſchen ſowohl als die Böhmen, welche es mit ihnen gehalten hatten, niederhauen. Hier eroberten die Huſſiten das große Stück, Chmelik genannt, welches den Pilſnern zugehörte. Die Taboriten führten es nach Tabor, wo es zu Ferdinand des Erſten Zeiten noch zu ſehen war. Prokop ließ hierauf zu Tachau eine ſtarke Beſatzung von Taboriten, rückte vor Pilſen, um ſich auch dieſer Stadt zu bemächtigen; da ſich aber die Bürger tapfer vertheidigten, erhielten ſie einen Waffenſtillſtand auf ein halbes Jahr; hatten aber doch den Schaden, daß ihre Vorſtädte in Brand waren geſteckt worden [2].

Währender Zeit, daß Prokop mit der ganzen Macht wider die Deutſchen ausgezogen war, fielen die Schleſier auch in Böhmen ein, und belagerten die Stadt Nachod. Die Prager ſchickten ihre Beſatzung den Nachodern zu Hülfe, deren Ankunft aber die Schleſier nicht erwarteten, ſondern auf dieſe Nachricht davon liefen. Ehe aber die Prager in ihre Stadt wieder zurück kehrten, überrumpelten einige böhmiſche Herren, nämlich Hynko von Waldſtein, und Johann Smirziczky, welche Siegmundiſch waren, die von Truppen entblößte Stadt Prag mit neun hundert Mann. Sie gelangten glücklich bis auf den altſtädter Markt, wo ſie die von einigen Rathsherren verſprochene Unterſtützung erwarteten. Allein die Bürger griffen zu den Waffen, überfielen ſie, machten ihrer einige hundert zu Gefangenen, die übrigen wurden alle in Stücken gehauen. Hynko von Waldſtein, ihr Anführer, wurde in einem Hauſe ertappt, und zum Fenſter hinaus geworfen, und Wenzel Gyneczky, einer ihrer Anführer, enthauptet [3].

Dieſes

1 Aeneas Sylvius c. 48. Bart. de Drahonicz. 2 Idem.
3 Idem.

Dieſes verurſachte unter den Bürgern zu Prag große Unordnungen. Viele wurden beſchuldigt, als hätten ſie an der Verrätherey Theil gehabt, davon man einigen die Köpfe abſchlagen, oder ſie ſonſt beſtrafen ließ. 1427.

Als Prokop von dem, was in Prag vorgieng, Nachricht erhielt, eilte er mit ſeiner ganzen Macht der Stadt zu Hülfe, und blieb einige Zeit da, um die Bürgerſchaft wieder in Ordnung zu bringen. Hierauf zog er nach Kolin, dieſe Stadt, welche es mit dem Kaiſer hielt, einzunehmen. Diwiſch Borzek Dohalſky, Befehlshaber derſelben, vertheidigte ſie ſo tapfer, daß ſie Prokop dreyzehn Wochen lang belagern, und endlich durch Hunger zur Uebergabe zwingen mußte. Der tapfere Dohalſky erhielt, nebſt hundert Mann der ſeinigen, einen freyen Abzug [1]. Die Taboriten beſetzten hierauf die Stadt mit ihren eigenen Leuten.

Im nächſten Frühjahre fiel ein Haufen der Taboriten in Schleſien, um den Schaden, den die Schleſier bey Nachod gethan, zu rächen. Sie giengen mit den Städten und Dörfern, nach ihrer Art, ſehr grauſam um [2]. Von hier fielen ſie in die Lauſitz, und verwüſteten das ganze Land ohne Widerſtand. Dann giengen ſie wieder nach Schleſien. Nachdem ſie über zwölf Städte verbrannt, viele Klöſter zerſtört, und bis Breslau geſtreift hatten, lagerten ſie ſich vor Neiß, und fiengen an die Stadt zu beſtürmen. Prokop der Große war mit einem Haufen Taboriten zu ihnen geſtoſſen; denn man hoffte in der Stadt große Beute zu machen, weil ſich der Adel aus der ganzen Gegend dahin geflüchtet hatte. Da aber die Breslauer mit einer großen Macht den Belagerten zu Hülfe eilten, ſo ſteckten die Böhmen die Vorſtädte in Brand, nachdem ſie viele tauſend Menſchen niedergemacht hatten. Die Waiſen hingegen zogen nach Mähren, in der Abſicht, Brünn zu überrumpeln. Die Stadt hatte aber von ihrem 1428.

Anzuge

1 Bart. de Drahonicz. 2 Wenc. Hagek.

1428. Anzuge bey Zeiten Nachricht bekommen, daher wurden ſie bey Erſteigung der Stadtmauer mit großem Verluſte zurück geſchlagen. Prokop kam ihnen zwar mit friſchen Truppen zu Hülfe; allein ſie hatten keine Luſt mehr, Brünn aufs neue anzugreifen, ſondern giengen nach Böhmen zurück. Prokop aber wandte ſich mit ſeinem Heere nach Ungarn, verbrannte die Vorſtädte von Presburg; dann zog er gegen Wien, konnte aber aus Mangel der Brücken nicht über die Donau. Seine Völker verwüſteten das ganze Land dieſſeits des Flußes, und hinterließen traurige Merkmaale ihrer Grauſamkeit, wo ſie nur durchzogen. Ein anderer Haufen war zu gleicher Zeit in Bayern eingefallen, und hatte viele Städte gebrandſchatzt, und geplündert 1.

Durch ſo viele Einfälle der Huſſiten in die benachbarten Länder, war Böhmen von Truppen gleichſam entblößt. Dieſes machten ſich die kaiſerlichen Beſatzungen von Bechin, und andere, zu Nutzen, und richteten in Böhmen nicht weniger Schaden an, als die Huſſiten bey den Nachbarn. Dieſes bewog den Prokop, und andere, in ihr Vaterland zurück zu kehren; überdieß waren auch neue Mishelligkeiten zwiſchen den Pragern und Taboriten entſtanden. Prokop zog mit ſeiner ganzen Macht vor Bechin, und unternahm eine Belagerung dieſer Stadt; mußte aber funfzehn Wochen lang davor liegen 2.

Während dieſer Belagerung ſuchte der Kaiſer Siegmund ſich mit den Böhmen zu verſöhnen. In dieſer Abſicht ſchickte er eine Geſandtſchaft an ſie. Zu Kuttenberg wurden die Unterhandlungen gepflogen, wohin die Prager, die Waiſen und die Taboriten ihre Abgeordnete ſchickten. Die kaiſerlichen Geſandten ſtellten den Böhmen die Gerechtſame ihres Herrn auf ſein väterliches Königreich Böhmen, und ſeine guten Geſinnungen gegen die ganze Nation, vor. Allein ſie gaben ihnen

1 Bartoſſ. de Drahonicz. 2 Idem.

ihnen zur Antwort, daß ſich der Kaiſer alles Rechts auf 1428.
Böhmen dadurch verluſtig gemacht habe, weil er Huſſen wider das gegebene ſichere Geleit, zum Schimpf der ganzen böhmiſchen Nation, die ſeinen Lehren anhieng, öffentlich zu Konſtanz habe verbrennen laſſen. Ferner, weil er ſo vieles Blutvergießen in Böhmen angerichtet, und ſo viele feindliche Heere von Kreuzfahrern in das Königreich geſchicket, ja, daß er hinlänglich zu erkennen gegeben hätte, daß ſeine Abſicht wäre, alle Böhmen zu vertilgen. Und ſo fertigten ſie die kaiſerlichen Geſandten ab. Dieſe verfügten ſich aber zum Prokop dem Großen in das Lager vor Bechin, welcher ſich nun überreden ließ, mit den Geſandten, nach erhaltenem ſichern Geleit, ſelbſt nach Oeſterreich, zu einer Unterredung mit dem Kaiſer, zu reiſen. Er hoffte diejenigen Vortheile, welche Siegmund dem Žižka, falls er ihm den Beſitz von Böhmen zuwege brächte, verſprochen hatte, zu erhalten. Es hätte itzt leicht zu einem allgemeinen Frieden kommen können. Man hoffte es; allein Siegmund wollte den Böhmen nicht das mindeſte einräumen. Da alſo die Unterredung fehl ſchlug, kam Prokop misvergnügt zurück, und nahm Bechin unter gewiſſen Bedingungen ein. Bey dieſer Belagerung war Jaroſlaw, ein Bruder des Žižka, erſchoſſen worden [1].

Die Uneinigkeiten dauerten indeſſen in den prager 1429.
Städten fort. Die Neuſtädter hatten noch immer einige ihrer Mitbürger in dem Verdacht, daß ſie verrätheriſcher Weiſe an dem letzten Ueberfalle durch den Hynko von Waldſtein, und Johann Smiržiczky, Antheil gehabt hätten, und jagten ſie aus ihrer Stadt. Dieſe begaben ſich in die Altſtadt, und wurden in Schutz aufgenommen. Hierauf geriethen beyde Städte in Streitigkeiten. Die Verbitterung nahm immer zu. Man verſchanzte ſich beyderſeits. Endlich kam es zu Thätigkeiten; denn eine Stadt beſchoß die andere aus dem ſchwe-

1 Balb. Epit.

ren

1429. ren Geſchütze. Die Altſtädter hatten den Czarda von Petrowitz zum Anführer, und die Neuſtädter den Weliko Raudelnik. Dieſe verglichen ſich aber untereinander, und brachten endlich zwiſchen beyden Städten einen Stillſtand auf einige Monathe zu Stande [1].

Nachdem dieſe innerlichen Unruhen in Prag geſtillet waren, ſo kamen die böhmiſchen Stände im Karolin zuſammen, um ſich miteinander über einen Vergleich mit dem Kaiſer zu berathſchlagen. Der Vortrag des Prokops war, daß man Siegmunden, wenn er den Böhmen die Religionsfreyheit geſtattet, zum König annehmen ſollte. Die ganze Verſammlung gab hierzu ihre Einwilligung; doch die Waiſen und Neuſtädter ſetzten noch hinzu: wenn er, und die Ungarn, ihre heilige Schrift annähme, und das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten empfienge. Hierauf ſchickten die böhmiſchen Stände ihre Abgeordnete, davon Herr Meinhard von Neuhaus, und Aleſs Skopek von Duba, die Häupter waren, nach Presburg, wo ſich der Kaiſer Siegmund damals aufhielt. Im Namen der Taboriten und der Städte gieng Prokop der Große. Die Unterredungen dauerten acht Tage lang, ohne daß man zu einem Schluß kommen konnte. Der Kaiſer verlangte, man ſollte über die Religionsſachen die künftige Kirchenverſammlung zu Baſel den Ausſpruch thun laſſen, und ſich ihrer Entſcheidung unterwerfen. Und ſo kehrten die Böhmen unverrichteter Sachen wieder zurück [2].

Die Taboriten und Waiſen vernahmen mit Vergnügen, daß aus den Friedensunterhandlungen nichts geworden; denn wären dieſe zu Stande gekommen, ſo hätten ſie ihr Handwerk niederlegen müßen. Prokop kannte ihre Raubbegierde; weil aber in Böhmen nichts mehr zu thun war, ſo machte er ihnen den Vorſchlag, in die benachbarten Länder einen Einfall zu thun. Das Loos traf Meißen. Man brach alſo auf. Die Gegenden

1 Wenc. Hagek. 2 Bart. de Drahonicz.

genden um Pirna und Dippoldswalde wurden allent- 1429.
halben verwüſtet. Die Altſtadt Dresden in die Aſche gelegt, die Bergwerke zu Scharfenberg verderbt, die Städte Strehla, Belgern, und die Vorſtädte von Torgau verbrannt, das Land bis Magdeburg weit und breit ausgeplündert, und verheeret. Hierauf ſchlugen die Böhmen über die Elbe eine Schiffbrücke, und rückten in die Mark und Lauſitz ein. Sie eroberten Guben mit Sturm, und machten alles, was Leben hatte, nieder. Hierauf lagerten ſie ſich vor Görlitz, und foderten die Stadt durch Abgeordnete auf. Dieſe wurden aber von den Görlitzern in Säcke genäht, und in der Neiße ertränkt. Die Böhmen waren nicht zahlreich genug dieſen Schimpf zu rächen, und zogen nach Bautzen. Dieſe Stadt vertheidigte ſich aber ſehr tapfer; ſie mußte ſich endlich doch mit einer Summe Geldes loszahlen 1.

Nachdem ſie alſo Meißen, Sachſen, Brandenburg, und die Lauſitz geplündert, und überall Merkmaale ihrer Rache hinterlaſſen hatten, kehrten ſie nach Böhmen zurück. Sie brachten zwey hundert und zwanzig mit dem Raube beladene Wagen, und eine große Anzahl vornehmer Gefangenen, mit ſich 2. Die Huſſiten, welche zu Hauſe geblieben waren, erſtaunten über die Beute, ſo ihre Brüder nach Hauſe brachten. Dieſer 1430.
glückliche Zug erweckte bey ihnen die Luſt, ihr Glück ebenfalls zu verſuchen. Sie verſammelten ſich alſo bey Prag auf dem weißen Berge. Eine große Menge Volks lief aus allen Kreiſen zuſammen. Da ſie nun zwey und funfzig tauſend Mann zu Fuß, zwanzig tauſend Mann zu Pferd ſtark, und mit drey tauſend Kriegswagen verſehen waren, erwählten ſie ihren Prokop wieder zum Heerführer, dem ſie noch zwey Ritter, den Wilhelm Koſtka, und Johann Zmrzlik zutheilten. Sie berathſchlagten ſich acht Tage lang, wo ſie einbrechen wollten; denn einige brachten Oeſterreich, andere

Bayern,

1 Balbin. Epit. 2 Bart. de Drahonicz.

1430. Bayern, etliche aber Schleſien und Polen in Vorſchlag. Endlich fiel die Wahl auf die Meißner, denen ſie die oftmaligen Einfälle in Böhmen noch nicht vergeſſen konnten, und ſich noch immer an ihnen zu rächen wünſchten. Dieſe große Armee trat endlich den Zug an. Sie lagerten ſich theils vor Pirna, und theils vor Dresden, richteten erſchreckliche Verwüſtungen im umliegenden Lande an, verbrannten die Oerter: Kolditz, Döbeln, und andere. Sie ermordeten alles, was ihnen in die Hände fiel. Die Kuhrfürſten von Sachſen und Brandenburg rückten ihnen mit einem Heere entgegen, und lagerten ſich bey Kolberg. Allein die Böhmen vertrieben ſie, nahmen Kolberg ein, und verbrannten es. Dann wollte ſich Johann Polenz mit ſeinen Völkern den Huſſiten widerſetzen; allein ſie ſchlugen ihn bey Grimma aufs Haupt, wo viele vornehme Sachſen das Leben einbüßten.

Nach dieſer Niederlage glaubten die Leipziger, einen Beſuch von den Böhmen zu bekommen, und brannten ihre Vorſtädte ſelbſt ab; dieſe wandten ſich aber nach Altenburg, eroberten die Stadt und das Schloß mit Sturm, hieben alles ohne Unterſchied nieder, plünderten die Stadt aus, und machten ſie zu einem Steinhaufen. Von hier ſetzten ſie ihren Zug nach Plauen fort. Auf dem Wege verbrannten ſie das Kloſter Zelle, eroberten viele feſte Oerter, die ſie alle verwüſteten, und in die Aſche legten. Sie griffen die Stadt und Feſtung Plauen mit ſolcher Wuth an, daß ſie beydes im erſten Anlauf überſtiegen, und mit Sturm eroberten. Sie tödteten über ſieben hundert Bürger in der erſten Hitze, und warfen ſie über die Mauer; ſie ſchleppten die Vornehmſten der Einwohner mit ſich fort, und ſteckten den Ort in Brand. Sie ſetzten ſodann ihren fürchterlichen Marſch gegen Franken fort; nahmen die Städte Hof, Kulmbach, Bareyth, und andere mehr, weg, plünderten ſie rein aus, und verbrannten ſie. Die

Städte

Städte Bamberg, Nürnberg, Amberg fürchteten ein 1430.
gleiches Schickſal. Um dieſes von ſich abzuwenden, ſchickten ſie Abgeordnete an die Böhmen, und trugen ihnen große Summen Geldes an. Dieſe ließen ſich alſo mit fünf und vierzig tauſend Goldgülden beſänftigen, und verſprachen, daß ſie in Franken keine Feindſeligkeiten und Verwüſtungen mehr ausüben wollten. Hingegen ſchickten ſie noch einige Haufen nach Bayern, verheerten das Land bis an die Thore von Regensburg, und ſetzten ganz Deutſchland in Schrecken. Man verſammelte hie und da einige Völker, um den Böhmen Einhalt zu thun; allein niemand hatte das Herz ſie anzugreifen.

Nachdem ſie alſo über hundert Städte, Feſtungen und Schlöſſer eingenommen, geplündert, verwüſtet, und in die Aſche gelegt hatten, kehrten ſie über Eger, wo ſie noch die Vorſtädte anzündeten, und ſich ſiebenzehn hundert Goldgülden zahlen ließen, nach Böhmen zurück. Sie hatten ihre drey tauſend Wagen, die ſie mit ſich führten, ſo ſchwer mit dem Raube beladen, daß ſie zu zwölf auch vierzehn Pferde daran ſpannen mußten, um ſie fortzuſchleppen [1].

Ein ſo glücklicher Zug für die Huſſiten, und ſo beträchtliche Beute, friſchte nur andere Haufen an, ihr Glück gleichfalls zu verſuchen. Gleich nach Oſtern verſammelten ſich Taboriten, Oberiten, Waiſen, und der vierte Theil der Einwohner der Neuſtadt Prag. Sie erwählten zu ihrem Feldherrn den Prokupek, oder Prokop den Kleinen, den Welko, und Zmrzlik. Sie fielen in Oeſterreich; bekamen aber in zwey Schlachten tüchtige Schläge, verloren viele Pferde und Wagen, und Welko ihren beſten Anführer. Und ſo kamen ſie mit blutigen Köpfen in ihr Vaterland wieder zurück [2]. Weil ſie aber ſelten einige Zeit ruhen konnten, ſo zogen ſie in

S Böhmen,

1 Bartoſſek de Drahonicz. Aeneas Sylvius c. 48. Martin. Cuthen. 2 Bart. de Drahonicz.

1430. Böhmen, unter der Anführung ihres neuen Feldherrn, Namens Czerr, herum, belagerten Horzowitz, dann Liebſtein, welche Oerter ſich an ſie ergeben, und ihre Parthey ergreifen mußten, wenn ſie ſich ſonſt ihrer Wuth nicht ausſetzen wollten.

Prokop der Große hatte während der Zeit einen Zug nach Mähren gethan, wo er die ganze Gegend um Brünn verwüſtete, und die Feſtung Sternberg eroberte. Von hier fiel er in Schleſien, überſtieg Ottmachau, verfuhr mit dem Lande nach ſeiner Art, hinterließ, wo er nur hintrat, rauchende Fußſtapfen ſeiner Grauſamkeit, und gieng wieder nach Böhmen, um dem Landtage, der zu Prag ſollte gehalten werden, beyzuwohnen 1. Alle Großen des Reichs, und die Prieſter aller hußitiſchen Sekten verſammelten ſich. Ihre Abſicht war, eine Religionsvereinigung untereinander zu Stande zu bringen, und der Verwüſtung ihres eigenen Vaterlandes ein Ende zu machen. Die Verſammlung war zahlreich; ſie dauerte viele Wochen. Die Hußiten zankten ſich, und diſputirten vieles über die heil. Schrift, ohne daß ſie ſich vergleichen konnten.

Man hatte zwar zu Nürnberg auf dem Reichstage abermals einen mächtigen Zug wider die Böhmen beſchloſſen, und zugleich eine Kreuzfahrt wider ſie durch den Kardinal Julian verkündigen laſſen; dem ungeachtet wollte es der Kaiſer Siegmund noch einmal verſuchen, ſich mit den Böhmen in gütige Unterhandlungen einzulaſſen. In dieſer Abſicht ſchickte er die Herren Zdeſlaw, und Niklas von Lobkowitz, als Abgeordnete, nach Prag an die verſammelten Stände, ließ ſie nach Eger zu einer Unterredung einladen, wohin er ſich gleichfalls zu begeben verſprach. Diejenigen Böhmen, denen das Wohl ihres Vaterlandes am Herzen lag, billigten den Vorſchlag des Kaiſers, und ſchickten eine Geſandtſchaft, an derer Spitze Prokop der

1 Bartoſſek de Drahonicz.

der Große war, nach Eger. Man unterredte ſich vierzehn Tage lang, ohne den gewünſchten Endzweck zu erreichen. Entweder ſpannte der Kaiſer, oder die Böhmen die Saiten zu hoch. Einige vermuthen, der Kaiſer habe nur Zeit zu gewinnen getrachtet, daß die Reichsſtände ihre Völker zuſammen ziehen, und dann auf einmal in Böhmen einbrechen könnten. Denn als ſich die deutſchen Völker in Bewegung zu ſetzen anfiengen, fertigte Siegmund die Böhmen mit der kurzen Antwort ab: ſie müßten ſich dem Urtheil und Ausſpruch der baſſer Kirchenverſammlung ganz unterwerfen [1]. 1430.

Prokop kehrte alſo erzürnt nach Prag, wo ſich die huſſitiſchen Prieſter noch immer wegen dem Abendmahle, den Faſttagen, den Bildern, und andern Religionsartikeln mit vieler Hitze zankten. Sie ſtellten aber itzt ihre Streitigkeiten ein, als ihnen Prokop die Nachricht mitbrachte: man müße ſich dem baſſer Concilium unterwerfen, oder aber die Waffen ergreifen, um einer großen Macht zu widerſtehen, die ſchon im Anmarſche war, in Böhmen einzufallen. Man ließ es am Frohnleichnamstage dem Volke auf dem Markte öffentlich ankündigen, und es zur Gegenwehr ermahnen, worauf ſich alles, was nur Waffen tragen konnte, zum Krieg rüſtete. Hierauf rufte man die verſchiedenen Haufen der Taboriten, Oberiten, Prager und Waiſen, welche in Mähren, Schleſien, Lauſitz, und bis Brandenburg herum ſtreiften, raubten und brannten, zurück, um eine zahlreiche Armee zuſammen zu bringen. 1431.

Indeſſen beſchloß man, ſich der Stadt Pilſen zu bemächtigen; denn dieſe war noch immer dem Kaiſer zugethan, und hätte im bevorſtehenden Feldzuge den Huſſiten großen Schaden thun können. Prokop der Große, welcher wiederam der Befehlshaber und Heerführer der Böhmen war, lagerte ſich vor dieſe Stadt, und alle böhmiſchen Völker hatten Befehle, ſich in die-

1 Martin. Cuthen.

1431. ſer Gegend zu verſammeln. Allein Kruſſina von Schwamberg vertheidigte die Stadt ſo tapfer, daß ſie den Huſſiten nicht in die Hände fiel 1. Prokop mußte alſo, vorzüglich aber deswegen die Belagerung aufheben, weil die deutſche Armee bereits in Böhmen eingefallen war. Er muſterte ſein Heer, welches aus funfzig tauſend Mann zu Fuß, fünf tauſend Mann zu Pferd beſtund, und mit drey tauſend und ſechs hundert Kriegswagen, nebſt vielen großen und kleinen Kanonen verſehen war, bey Chotieſchau 2. Hingegen war die Reichsarmee vierzig tauſend Mann zu Pferde, neunzig tauſend Mann zu Fuß ſtark, und führte neun tauſend Wagen und viele Kanonen mit ſich. Friedrich, Kuhrfürſt von Brandenburg, war ihr oberſter Feldherr. Der Kardinal Julian, die Kuhrfürſten von Köln und Sachſen, die Biſchöffe von Bamberg, Würzburg und Eichſtädt, die Herzoge von Bayern, und andere Reichsfürſten mehr, waren in Perſon zugegen.

Dieſe ungeheure Menge Kriegsvölker überſchwemmte den pilſner, prachiner und ellbogner Kreis, und verübte überall große Verwüſtungen. Ein Theil derſelben belagerte die Stadt Domazlicze, oder Tauß. Prokop eilte zum Entſatze. Als die Deutſchen von ſeinem Anmarſche hörten, zerſtreuten ſie ſich gleichfalls im pilſner Kreiſe, ſengten und brennten im Lande herum. Der Kardinal Julian rückte mit ſeinen Kreuztruppen bis in die Gegend von Tepel, wo alles, ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts, auf das grauſamſte niedergemacht, über zwey hundert Dörfer ausgeplündert, und in die Aſche gelegt wurden 3. Dann vereinigten ſich die Kaiſerlichen wieder, und Prokop zog ihnen mit ſeiner ganzen Macht entgegen, um ſie zu einer Schlacht zu bringen. Allein kaum hatten dieſe das böhmiſche Heer zu Geſichte bekommen, ſo begaben ſie ſich auf die Flucht.

Der

1 Bartoſſek de Drahonicz. 2 Idem. 3 Aeneas Sylvius c. 48.

Der Kardinal Julian brachte ſie endlich doch durch eine 1431.
nachdrückliche Rede auf einer Anhöhe bey Rieſenberg 14 Au-
zum Stehen. Sie ſchloſſen ſich hier in ihre Wagen- guſt.
burg ein. Da ſie aber ſahen, daß die Böhmen kühn auf ſie los zögen, wollten ſie es zu keinem Angriffe kommen laſſen, ſondern warfen Gewehr, Fahnen, und was ſie ſonſt im Laufen hindern konnte, von ſich, ließen alle Kriegsgeräthſchaften im Stiche, und begaben ſich in der größten Unordnung auf eine ſchändliche Flucht.

Die Böhmen verfolgten die Flüchtenden, und hörten nicht auf, ihnen nachzuſetzen, und ſie zu tödten, als bis ſie vom Niederhauen müde waren. Es wurden über zwölf tauſend Deutſche erſchlagen; ihr ganzes Gepäcke, drey tauſend ſchwer beladene Wagen, und eine unſägliche Beute fiel den Böhmen in die Hände. Sie eroberten hundert und funfzig Stück ſchweren Geſchützes, und den ganzen Vorrath von Pulver, welches ſie auf einmal anzündeten, und dadurch verurſachten, daß die Flüchtlinge, durch den ſchrecklichen Knall erſchrocken, ihre Schritte verdoppelten, und ſich nicht eher, als bis ſie Regensburg erreicht hatten, aufhielten. Die Sieger machten nur wenige Gefangene, weil ſie nicht vielen Quartier gaben. Der Kardinal Julian verlor gleichfalls all ſein Feldgeräthe, worunter man ſeine Kleidung, den Kardinalshut, und die päbſtliche Kreuzbulle fand, mit dem allen die zügelloſen Huſſiten ein unerlaubtes Geſpötte trieben [1].

Albrecht, Herzog von Oeſterreich, war zu gleicher Zeit, aber von einer andern Seite, in Böhmen eingefallen. Er ſtund mit ſeinem Heere vor der Gränzfeſtung Przibiſlawa, unweit Kaurzim, und belagerte ſie. Da er aber die große Niederlage und Flucht der Deutſchen erfuhr, und zugleich ſichere Nachricht erhielt, daß ein Theil der Huſſiten wider ihn im Anzuge ſey, hob er die Belagerung ſchleunigſt auf, und gieng nach Mähren,

1 Aen. Sylvius c. 48. B. de Drahonicz. Mart. Cuthen.

ren, welches Land er auf das grauſamſte durch ſeine Völker verwüſten ließ. Viele Städte wurden mit Sturm eingenommen, geplündert, und die Einwohner größten Theils niedergemacht. Ueber fünf hundert Dörfer wurden in Brand geſteckt. Durch dieß Verfahren zwang Herzog Albrecht die mähriſchen Stände, daß ſie ihm, ſich in allem dem, was die baſſer Kirchenverſammlung, in Anſehung der Glaubensſachen, ausſprechen würde, zu unterwerfen, verſprachen 1.

1432. Die Huſſiten von einem ſo herrlichen Siege aufgeblaſen, theilten ſich nun wieder in verſchiedene Haufen. Prokop der Kleine zog nach Mähren, trieb Herzogen Albrecht hinaus, verfolgte ihn bis an die Donau, wo er das Land erbärmlich verheerte. Von hier gieng er nach Mähren zurück, und wollte ſich der Städte, wo öſterreichiſche Beſatzung lag, bemächtigen. Er fand aber am Statthalter dieſes Landes, Namens Bragirz, einen tapfern Gegner, der ihm viel zu ſchaffen machte. Während daß er ſich hier alle Tage mit ihm herum ſchlug, hatte Prokop der Große die Sachſen, welche bis Saatz vorgerückt waren, und entſetzliche Verwüſtungen angerichtet hatten, aus Böhmen getrieben 2. Dann eilte er nach Schleſien, entſetzte die Belagerung von Nimtſch, brach in Oberſchleſien ein, warf einen Schwarm Reiter, der ſich ihm widerſetzte, über den Haufen, eroberte die Stadt und das Schloß Troppau, und ſteckte beydes in Brand. Von hier gieng er nach Mähren, und vereinigte ſich mit Prokop dem Kleinen. Beyde Feldherren zogen nun nach Ungarn, um ſich an Siegmunden, weil er den letzten Einbruch der Reichs- und Kreuzarmee in Böhmen veranſtaltet hatte, zu rächen. Sie plünderten, ſengten und brennten in ſeinem Ungarn, bis jenſeits der Waag, auf das grauſamſte.

Prokop

1 Aeneas Sylvius c. 48. 2 Mart. Cuthen.

Prokop der Große trennte ſich hier von den Wai- 1432.
ſen, und machte den Oeſterreichern einen Beſuch; da ſich aber ſeine Taboriten mit Verwüſtung des Landes beſchäfftigten, wurden ſie überfallen, und gezwungen, ſich mit blutigen Köpfen nach Böhmen zu begeben. Dem Prokupek gieng es in Ungarn noch ärger. Der Adel kam ihm mit einer großen Macht über dem Hals, trieb ihn mit einem beträchtlichen Verluſte über die Waag, griff ihn an einem ſandigten Orte, wo er ſich nicht geſchwind genug mit ſeiner Wagenburg decken konnte, herzhaft an, und ſäbelte den größten Theil ſeiner Leute nieder. So wurde er mit einem kleinen Haufen nach Haus geſchickt, und mußte ſeine Wagen und Beute zurück laſſen [1].

Da die Länder, Ungarn und Oeſterreich, den Unternehmungen der Böhmen nicht günſtig zu ſeyn ſchienen, ſo brachen ſie, unter den Befehlen der zwey Prokope, mit vereinigten Kräften durch die Lauſitz in die Mark Brandenburg, um dem Kuhrfürſten die in Böhmen verübten Verwüſtungen, mit gleichem zu vergelten. Sie zogen längſt der Oder, verheerten alle offene und unhaltbare Oerter bis Küſtrin mit Feuer und Schwert. Endlich that Prokop der Große auf Frankfurt einen Verſuch, wurde aber zweymal zurück geſchlagen. Dann belagerte er die Stadt Bernau; bekam aber hier eine ſo tüchtige Schlappe, daß er ſich mit Hinterlaſſung ſeiner Gezelte und Gepäcke zurück ziehen mußte.

Nach ausgeübter Rache an den Brandenburgern, eilten ſie den Huſſiten in Mähren zu Hülfe, denen man die Feſtung Sternberg weggenommen hatte. Sie wütheten in dem brünner Kreiſe, nach ihrer Gewohnheit, auf das grauſamſte. Hier theilten ſich die zwey Prokope abermals. Der größere fiel in das Fürſtenthum Troppau ein, dann überrumpelte er mit ſeinen kühnen Taboriten die Stadt Breslau, machte da große Beute,

 und

1 Bartoſſek de Drahonicz.

1432. und ſchleppte die Vornehmſten der Einwohner mit ſich nach Böhmen in die Gefangenſchaft. Dieſe erkauften endlich von den Huſſiten einen Waffenſtillſtand auf zwey Jahre, denen ſie im Voraus ein tauſend ſechs hundert Schock böhmiſcher Groſchen, das iſt fünf und zwanzig tauſend und ſechs hundert Gulden bezahlten 1.

Sachſen war nach der großen Niederlage der Deutſchen noch immer unberührt geblieben; itzt unternahm aber Prokop der Große einen Zug dahin. Der Herzog von Bayern hatte ſich mit dem Kuhrfürſten von Sachſen wider die Huſſiten verbunden; ſie ſtunden mit ihren Völkern bey Leipzig, und drohten Böhmen mit einem Einfalle. Dieß mag wohl Prokopen bewogen haben, ihnen vorzukommen. Es kam bey Taucha zu einem Treffen; die Bayern liefen gleich Anfangs davon, und ließen die Sachſen im Stiche, welche dann aufs Haupt geſchlagen wurden. Eine große Anzahl Edelleute gerieth in die Gefangenſchaft, welche ihre Freyheit mit großen Summen erkaufen mußten. Taucha wurde verbrannt, und die Mauern niedergeriſſen 2. Hierauf erkauften die Sachſen einen Frieden auf zwey Jahre, wofür ſie den Huſſiten neun tauſend Dukaten bezahlten 3.

Prokupek war in einer andern Unternehmung, die er in Ungarn that, nicht weniger glücklich. Er konnte die Schläge, welche er im vorigen Jahre von den Ungarn bekommen hatte, nicht vergeſſen. Während der Zeit, daß Prokop der Große in Sachſen war, überrumpelte dieſer die Stadt Tyrnau in Ungarn, da eben eine Menge Kaufleute auf den Markt dahin gekommen war. Er plünderte nicht nur die Stadt, ſondern auch das ganze Land bis an die Donau rein aus, und kehrte ungehindert, mit unſäglicher Beute, durch Mähren nach Böhmen zurück 4.

Nachdem

1 Bartoſſek de Drahonicz. 2 Theobaldus P. 1. c. 78.
3 Bart. de Drahonicz. 4 Idem.

Nachdem die Böhmen auf eine ſolche Art alle be- 1432.
nachbarten Länder: Oeſterreich, Ungarn, Mähren, Schleſien, Brandenburg, die Lauſitz, Meißen, Sachſen, das Voigtland, Bayern und Franken verwüſtet, geplündert und gebrandſchatzt, in die entlegenen Länder Schrecken und Furcht ausgebreitet hatten, und im Kriege unüberwindlich zu ſeyn ſchienen, beſchloß die Kirchenverſammlung zu Baſel, ſie durch Güte und Sanftmuth zu einem Frieden, und zur Vereinigung mit der Kirche zu bringen. In dieſer Abſicht ſchickte das Concilium zwey Abgeordnete an ſie, und ließ ſie nach Baſel einladen. Dieſe mußten aber mit einer abſchlägigen Antwort wieder abreiſen. Die verſammelten Väter ließen ſich hiedurch nicht abſchrecken, und thaten einen zweyten Verſuch. Es wurde endlich beliebt: böhmiſche und baſſer Abgeordnete ſollten zu Eger zuſammen kommen, um ſich vorläufig zu unterreden.

Hier wurde den Böhmen von Seiten des Conciliums ein ſicheres Geleit ertheilet, und alle Freyheit, in der Verſammlung zu ſprechen, eingeſtanden [1]. Sie trauten aber doch noch nicht recht, ſondern ſchickten Anfangs zwey Abgeordnete dahin, um auszuforſchen, wie die Väter gegen die böhmiſche Nation geſinnt wären. Als dieſe nach Prag zurück kamen, und ihre Landsleute verſicherten, daß man ſie freundlich empfangen hätte, und mit ihnen gütig verfahren wäre, wurde ein allgemeiner Landtag nach Prag verſchrieben, und hierzu der ganze Adel, alle Stände, Städte, und huſſitiſche Sekten eingeladen. Die Verſammlung war zahlreich. Man berathſchlagte ſich, ob man auf das Concilium Abgeordnete ſchicken, und ſich mit demſelben in Unterredungen einlaſſen ſollte. Die Taboriten, Oberiten und Waiſen waren der Meynung, man ſoll niemanden dahin ſchicken. Allein Meinhard Gindrzichohradeczky, das iſt, von Neuhaus, der an der Spitze

1 Aeneas Sylvius c. 49.

1432. der Katholiken und des Adels war, drang mit ſeiner nachdrücklichen und geſetzten Beredtſamkeit durch, und bewog die Stände dazu, daß ſie den Schluß faßten, Abgeordnete auf die baſſer Kirchenverſammlung zu ſchicken. Hiezu wurden aus dem geiſtlichen ſowohl, als weltlichen Stande die gelehrteſten, beredtſamſten und anſehnlichſten Männer gewählt. Von den erſten waren Johann Rokyczana, Niklas Peldrzimowſky, ein Biſchoff der Taboriten, Peter Peyne, der Engländer genannt, vielleicht weil er in England ſtudiert hatte, und Ulrich, ein Prieſter der Waiſen. Die Weltlichen waren Prokop der Große, Wilhelm Koſtka, Beneſs Mokrofauß [1]. Sie begaben ſich unter einem Gefolge von drey hundert der auserleſenſten böhmiſchen Ritter auf die Reiſe. Sie wurden überall unter dem Geleite der Reichsfürſten, durch deren Länder ſie zogen, von einem Orte zum andern, und ſo bis nach Baſel gebracht.

1433. Hier langten ſie nun am Tage der heil. drey Könige, unter einem großen Zulauf des Volks, an. Viele tauſend Menſchen waren ihnen weit vor die Stadt entgegen gegangen, um die ankommenden Böhmen zu ſehen, welche damals in Europa die Hauptrolle ſpielten, und andern Nationen ſo viel Schrecken einjagten. Beſonders richtete man das Aug auf den berühmten Prokop, auf den Mann, welcher ſo groſe Kriegsheere in die Flucht geſchlagen, ſo viele Siege erfochten, ſo viele Länder verheert, Städte und Schlöſſer verbrannt und zerſtört, und der Schrecken ganzer Nationen war. Jedermann drengte ſich, den groſen Prokop, den Feldherrn der kühnen Taboriten, zu ſehen. Man ſagte: das iſt der Mann, welcher die deutſchen Heere ſo oft in die Flucht geſchlagen, welcher ſo viele Städte über den Haufen geworfen, welcher ſo viele tauſend Menſchen getödtet hat; das iſt der unermüdete, kühne, unerſchrockene und unüberwindliche Feldherr [2].

Nachdem

1 B. de Drahonicz. Mart. Cuthen. 2 Aen. Sylv. c. 49.

Nachdem die Böhmen ein paar Tage ausgeraſtet 1433.
hatten, wurden ſie in die Verſammlung gelaſſen. Der Kardinal Julian hielt an ſie eine freundliche Rede, und ermahnte ſie zur Vereinigung mit der Kirche 1. Johann Rokyczana gab ihm hierauf eine weitläufige und wohlſtudierte Antwort 2; dann brachten die Böhmen die bekannten vier prager Artikel vor, und begehrten hierüber gehört zu werden. Sie erklärten, daß ſie übrigens mit der Kirche einerley Meynung wären. Dieſes erweckte eine allgemeine Verwunderung bey der Verſammlung, denn man vermeynte, daß ſich die Böhmen noch in andern Punkten von der Kirche entfernet hätten. Der Kardinal Julian fragte ſie deshalben, und warf ihnen unter andern ihre Meynung vor, daß die Bettelorden wären vom Teufel erfunden worden; wogegen Prokop das Wort aufnahm, und mit den Vätern überaus hitzig diſputirte, und den Satz behaupten wollte. Seine feurigen Reden erregten anfänglich in der Verſammlung ein Murren, und zuletzt ein ſo großes Geſchrey, daß man ein allgemeines Stillſchweigen gebieten mußte.

Hierauf wurde beſchloſſen, die böhmiſchen Theologen ſollten ihre vier Artikel öffentlich vertheidigen. Johann Rokyczana ſprach für die Nothwendigkeit des Kelchs im heiligen Abendmahle; ihm wurde Johann von Raguſa entgegen geſetzt. Niklas Peldržimowſky vertheidigte den Satz: daß die Todſünden und die Laſter, auch bey der Geiſtlichkeit, ſollen von der weltlichen Obrigkeit beſtrafet werden; wider ihn diſputirte der Theolog Georg Karlier. Ulrich führte das Wort für das freye Predigen des Evangeliums; ihm antwortete Heinrich Kalteiſen. Endlich that Peter Peyne weitläufige Vorſtellungen wider die Herrſchaft und den Beſitz weltlicher Güter von der Geiſtlichkeit; ſein Gegner war Johann von Polemar. Man diſputirte funfzig

1 Aeneas Sylvius c. 50. 2 Cochlaeus L. 6.

1433. funfzig Tage lang mit großer Hitze. Man erſtaunte über die Gelehrſamkeit, Beredtſamkeit und Hartnäckigkeit der Böhmen. Prokop war immer zugegen, und führte auch das Wort. Er war beſonders wider den Johann von Raguſa aufgebracht, daß er die Böhmen Ketzer genannt hatte, ungeachtet daß er ſo, wie ſie, ein gebohrner Slawe war. Da man alſo ſah, daß man mit den Böhmen durch das Diſputiren eben ſo wenig, als durch die Waffen ausrichten könne, ſchlug man gütige Unterredungen vor. Allein die Böhmen wurden endlich über die überaus gedehnten Reden der katholiſchen Theologen ungeduldig, verließen Baſel, und reiſten nach Hauſe.

Die verſammelten Väter ſchickten bald darauf eine zahlreiche Geſandtſchaft nach Prag, welche aus zehn berühmten Theologen und vielen königlichen und fürſtlichen Abgeordneten beſtand. Sie wurden mit ausnehmenden Ehrenbezeigungen empfangen. Heinrich Prachaticzky, damaliger Rektor der Univerſität, empfieng ſie mit einer gelehrten Rede im Karoline; dann fieng man abermals an über die vier Artikel zu diſputiren, bis ſie endlich die baſſer Theologen, jedoch mit gewiſſen Zuſätzen und Einſchränkungen, den Böhmen zugeſtanden. Sie reiſten ſodann wieder nach Baſel, und man gab ihnen drey böhmiſche Theologen, nämlich den Prokop von Pilſen, Martin Lupacz, und Lauda von Piſek, mit der Vollmacht mit, die letzte Hand an das wichtige Geſchäfft zu legen [1].

Während der Zeit, daß man zu Baſel und zu Prag über die Religion zankte, waren die Taboriten und Waiſen nicht müßig, ſondern unternahmen noch immer verſchiedene Streifereyen in die benachbarten Länder vor. Pardus von Horka war ihr Befehlshaber in der Abweſenheit Prokop des Großen. Er führte ſie nach Mähren und Ungarn, wo er alles mit

Feuer

1 Aeneas Sylvius c. 50. 2 Bart. de Drahonicz.

Feuer und Schwert verwüſtete. Kremnitz wurde be- 1433.
lagert, eingenommen, ausgeplündert, und in die Aſche gelegt. Die benachbarten Städte mußten Brandſchatzung bezahlen. Das Land zwiſchen Gran und Ipola wurde verwüſtet, Streifereyen bis in das Zipſerland vorgenommen, und dann kehrte er mit einer großen Beute ungehindert wieder nach Hauſe [1].

Ein anderer Feldherr, Johann Czapek, bot dem König von Polen ſeinen Beyſtand wider den deutſchen Orden an, und zog hierauf mit acht tauſend Waiſen, und drey hundert und funfzig Kriegswagen in die neue Mark Brandenburg, welche damals den deutſchen Rittern gehörte. Er verheerte das Land, nach dem Gebrauche damaliger Zeiten, nahm viele feſte Städte ein, und verbrannte das Kloſter Oliwa. Er belagerte Danzig, und zerſtörte den Seehaven. Die Böhmen ſchöpften aus dem baltiſchen Meere Waſſer, und brachten es ihren Landsleuten zum Zeichen, wie weit ſie gekommen wären, mit. Ihre Wagen waren mit Beute und Geſchenken, die ihnen der König von Polen, Wladiſlaw, gemacht hatte, beladen.

Prokop der Große war mit dem Vergleiche, den die böhmiſchen Theologen mit den baſlern Geſandten errichtet hatten, nicht zufrieden, weil die Zuſätze und Einſchränkungen, welche man den vier Artikeln beygefügt, und angenommen hatte, den Geſinnungen der Taboriten zuwider waren. Er zog alſo ſeine Truppen, und Prokop den Kleinen mit den Waiſen an ſich, und lagerte ſich vor Pilſen, um ſich dieſer Stadt, die ſchon zwey Belagerungen ausgehalten hatte, zu bemächtigen. Die Pilſner hingegen ſetzten ſich in einen guten Vertheidigungsſtand, und verſchworen ſich untereinander, lieber unter dem Schutte ihrer Stadt zu ſterben, als ſich an die Huſſiten zu ergeben. Sie wehrten ſich ungemein tapfer, ſchlugen dem Feinde viele Stürme ab, und thaten

1 Bart. de Drahonicz.

1433. ten ſelbſt öftere Ausfälle, wodurch ſie den Belägerern großen Schaden zufügten. In der Stadt waren viele von Adel, die ſich alle, beſonders aber die drey Brüder von Sſwihowſky, und die Herren Hadko von Guttenſtein, Hrdon von Dubnan, und Lwik von Rowny, durch ihre Tapferkeit auszeichneten. Unter den Bürgern verdienen Wenzel Ditliko, Johanek Fegalik, Martin Boxanda, und Wanick Narožnik angerühmt zu werden [1]. Die Bürger, kaum ſechs hundert Mann ſtark, machten die Beſatzung aus. Da nun Prokop ſah, daß er die Stadt mit Gewalt nicht einnehmen würde, ſo ſchloß er ſie enger ein, um ſie durch den Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Weil aber ſeine Völker die ganze Gegend um Pilſen verheeret hatten, ſo fiengen ſie ſelbſt an, Mangel an Lebensmitteln zu leiden. Dieß bewog Prokopen, daß er einige tauſend Taboriten in Bayern und in die Oberpfalz ſchickte, um Vieh und andere Nothwendigkeiten für ſein Heer einzuholen. Es gelung ihnen das, was ſie begehrten, aufzutreiben. Da ſie aber mit dem Raube im Rückzuge waren, wurden ſie von den Bayern in einem Thale überfallen, und alle, bis auf hundert und dreyßig Mann, welche kaum mit der Flucht davon kamen, niedergemacht.

Man gab Prokop dem Großen Schuld, als hätte er dieſe Leute aufgeopfert, worauf es bey einer Mahlzeit zu einem heftigen Zank kam, ſo, daß die Feldherren einander die Gläſer an den Kopf warfen. Prokop verließ das Heer, und ergriff auf einige Zeit die Parthey derjenigen, welche ſich mit dem Concilium verglichen hatten; er kehrte aber, auf das inſtändige Bitten der Taboriten, in das Lager wieder zurück. Hierauf ſetzte er die Belagerung fort, beſonders da er von den umliegenden Städten, und ſogar von der Neuſtadt Prag unterſtützt, und verſtärkt wurde. Joh. Czapek, der um dieſe Zeit aus Preuſſen von ſeiner glücklichen Unternehmung

1 Bart. de Drahonicz.

ternehmung zurück kam, ſtieß mit ſeinen Waiſen gleich- 1433.
falls zu ihm, wodurch dann ſein Heer auf ſechs und dreyßig tauſend Mann anwuchs. Mit einer ſo großen Macht ſperrte er die Stadt ſo eng ein, daß die Belagerten keine Lebensmittel mehr von außen bekommen konnten; und ſie hätten ſich ohnfehlbar ergeben müßen, wenn ſich der tapfere Przibik von Blenowa durch die Belägerer nicht durchgeſchlagen, und einen beträchtlichen Vorrath an Korn und Mehl in die Stadt gebracht hätte, welche heldenmüthige That er bald darauf mit gleichem Glücke wiederholte [1].

Während der hitzigen Belagerung von Pilſen, ge- 1434.
langten die böhmiſchen Abgeordneten von Baſel in Prag glücklich an, und brachten die erfreuliche Nachricht mit, daß die vier prager Artikel den Böhmen von der baſler Kirchenverſammlung eingeſtanden, und beſtätiget worden. Die Urſchriften dieſes Vertrags, welcher in der Geſchichte, unter dem Namen der Kompaktaten, bekannt iſt, wurden in einer zahlreichen Verſammlung böhmiſcher Herren öffentlich vorgeleſen, angenommen, unterſchrieben, und dann den Herren von Trczka zur Verwahrung gegeben, welche ſie auf ihre Feſtung, Weliſch, überbrachten. Kraft dieſer Kompaktaten wurde den Böhmen und Mährern der Genuß des heiligen Abendmahls, unter beyden Geſtalten, erlaubt; jedoch ſo, daß die Prieſter dem Volke einprägen ſollten, der Empfang unter einer Geſtalt wäre eben ſo gut, als dieſer unter beyden Geſtalten. Der Pabſt Eugen beſtätigte den ganzen Vertrag [2].

Die Böhmen wurden nicht nur in den Schooß der katholiſchen Kirche wieder aufgenommen, ſondern auch für die erſten Söhne derſelben erklärt [3]. Um ſie aber von den andern Katholiken, welche das Abendmahl nur unter einer Geſtalt empfiengen, zu unterſcheiden, gab man ihnen hernach den Namen Kelchner, oder

Utraquiſten.

1 Bart. de Drahonicz. 2 Raynaldus. 3 Wenc. Hagek.

1434. Utraquiſten. Allein die Taboriten und Waiſen, welche unter den Befehlen der zwey Prokope ſtunden, und die theils der Belagerung von Pilſen beywohnten, oder ſich in der Neuſtadt Prag aufhielten, wollten durchaus dem Vertrage nicht beytreten, und verwarfen die Kompaktaten, weil ſie vom Pabſte nichts wiſſen wollten. Sie gaben vor, Rokyczana hätte den Frieden mit der Kirchenverſammlung deswegen veranſtaltet, weil man ihm das prager Erzbiſsthum verſprochen hätte [1].

Die böhmiſchen Stände und Herren ſahen alſo die Unmöglichkeit, der Verwüſtung ihres Vaterlandes ein Ende zu machen, ſo lange dieſe Fanatiker vorhanden wären; daher verſammelten ſie ſich aufs neue, um ſich zu berathſchlagen, wie man dieſe zügelloſen Leute bändigen, und zum Gehorſam bringen könnte. Sie faßten alſo den Entſchluß, ſie durch die Gewalt der Waffen zum Frieden zu zwingen. Zu gleicher Zeit erwählten ſie einen würdigen Mann von Adel, Namens Aleſs Oſwihowſky von Wrzeſtiow zum Statthalter des Königreichs. Er war zwar nicht mächtig, aber aus einem vornehmen alten Hauſe. Sie gaben ihm eine königliche Gewalt, und viere aus dem Herrenſtande, nämlich Meinhard Gindrzichohradeczky, Hynko Praczek von Lippa, Aleſs von Sternberg, und Hanuſs von Kolowrat, wurden ihm als Rathgeber zugetheilet. Sie brachten auf ihren Gütern in kurzer Zeit ein Heer zuſammen, worüber Meinhard geſetzt wurde. Die Altſtadt Prag, und die kleine Seite, nebſt Pilſen, traten auf ihre Seite; nur die Neuſtadt, deren Einwohner größten Theils Taboriten und Waiſen waren, widerſetzte ſich, und wollte dem neuen Statthalter keinen Gehorſam leiſten, worüber es dann zu einem öffentlichen Kriege kam.

Die böhmiſchen Herren griffen mit ihren Truppen, die ſie zum Entſatze von Pilſen beſtimmt hatten, die

Neuſtädter

1 Aeneas Sylvius c. 51.

Neuſtädter an; dieſe vertheidigten ſich unter der An- 1433.
führung Prokop des Kleinen, und des Johann Kerſky ſehr tapfer, bis ſie endlich überwunden, und mit ihren Feldherren zur Stadt hinaus gejagt wurden. Hierauf übergab man die Neuſtadt den altſtädter Rathsherren zur Verwaltung, und Meinhard lagerte ſich mit ſeinem Heere vor Prag ins freye Feld. Die Herren von Schwamberg, Zeberk, Koczow, Drſſtka, verſtärkten mit mehr als zehn tauſend Mann ſein Heer, und ſeine vornehmſten Feldherren waren: Ulrich von Roſenberg, Aleſs von Sternberg, Ptaczek von Lippa, Borzek Dohalſky, Slawibor Czernin, und andere 1.

So bald Prokop der Große von dem, was in Prag vorgieng, Nachricht erhielt, hob er die Belagerung von Pilſen, welche zehn Monath gedauert hatte, auf, verbrannte das ganze Lager mit den Kranken und Verwundeten, zog gegen Prag, entſchloſſen, entweder zu ſterben, oder den ganzen böhmiſchen Adel, welcher ſich wider ihn verbunden hatte, auszurotten. Alle königliche Städte, Prag, Pilſen und Melnik ausgenommen, waren auf ſeiner Seite, und ſchickten ihm immer neue Verſtärkungen. Er hatte den Kern der Taboriten, die von erfahrnen und kühnen Feldherren angeführet wurden, und zu ſiegen gewohnt waren. Dieſe waren Prokop der Kleine, Johann Kerſky, Johann Czapek von Schlan, Pardus von Horka, Rohacz von Duba, und Zagimacz von Gewiſſowicz 2. Er verwüſtete die Landgüter der prager Städte, und der böhmiſchen Herren auf das grauſamſte, und machte die meiſten zu Einöden, wie er dann Neuhaus, ſo dem Herrn Meinhard zugehörte, in die Aſche legte, und die meiſten Einwohner ermordte.

Auf dieſe Art wüthete er im Lande herum, und 1434.
zog ſich endlich gegen Kaurzim, zwiſchen welcher Stadt und Böhmiſchbrod er ſein Lager aufſchlug. Hier ver-

T ſchanzte

1 Bartoſſek de Drahonicz. 2 Idem.

1434. ſchanzte er ſich mit ſeiner Wagenburg, und erwartete das Heer der böhmiſchen Herren, welche ihm nachzogen. Beyde Armeen ſtunden endlich gegeneinander; die Ständiſche bey Hrzib, und die Prokopiſche bey Lipan. Meinhard wünſchte ſich mit den Taboriten im freyen Felde zu ſchlagen, denn hinter ihren Wagen waren ſie beynahe unüberwindlich. Um ſie hervor zu locken,
den 30 May. ließ er ſein Heer bis an ihre Wagenburg vorrücken, dann kehrte er plötzlich zurück, als wenn er die Flucht ergriffe. Die Taboriten ließen ſich durch dieſe Kriegsliſt berücken, und verfolgten ihre Feinde mit großer Hitze und Unordnung. So bald ſie auf freyem Felde waren, kehrten die ſtändiſchen Truppen um, griffen die Taboriten mit ſolcher Wuth an, daß ſie ſie zum Weichen brachten. Dieſe wollten ſich hinter ihren Wagen wieder ſtellen; allein die Völker der böhmiſchen Herren drangen mit ihnen in die Wagenburg ein, wo erſt das Gefechte recht angieng. Beyde Partheyen ſtritten mit gleicher Tapferkeit, Hartnäckigkeit und Wuth; denn Böhmen ſchlugen ſich mit Böhmen. Kein Theil wollte weichen. Czapek und Kerſky, die Feldherren der Reiterey der Taboriten, glaubten, die Schlacht wäre ſchon verloren, und giengen mit ihren unterhabenden Truppen durch. Einige glauben, ſie wären ſchon vor der Schlacht von Meinharden gewonnen worden. Hiedurch lenkte ſich das Glück ganz auf die Seite der böhmiſchen Herren [1].

Als Prokop der Große ſah, daß alles verloren war, drang er, von ſeinen Tapferſten umgeben, mitten unter die Feinde, und richtete unter ihnen ein entſetzliches Blutbad an. Er focht wie ein Raſender, hieb alles, was ihm vorkam, mit ſeinem langen Schwerte in Stücken, bis er endlich, vom Tödten müde, ſelbſt getödtet wurde. Wilhelm Koſtka von Poſtupitz rühmte ſich, daß er ihm den tödtlichen Streich verſetzt habe. Dann

1 Bart. de Drahonicz.

Dann erfolgte eine gänzliche Niederlage der Taboriten. 1434.
Kaum drey hundert Mann von dem Fußvolke waren mit der Flucht entkommen, die übrigen wurden niedergemacht, oder gefangen. Der Sieg der böhmiſchen Herren war vollkommen. Sie eroberten die ganze Wagenburg und alle Kriegszurüſtungen. Prokop, der größte Held ſeiner Zeit, war, nebſt dem Prokupek, und vielen andern huſſitiſchen Feldherren, auf dem Platze geblieben. Viele Prieſter der Taboriten, worunter die Vornehmſten Peter Peyne, und der alte Wenzel Koranda waren, geriethen in die Gefangenſchaft. Man verurtheilte ſie, daß ſie ertränkt werden ſollten; allein Wilhelm Koſtka, und die Prager, baten ihnen das Leben aus. Die pilſner Völker hatten bey dieſer Schlacht tauſend Mann zu Gefangenen gemacht; dieſe ſperrten ſie in Scheunen, und verbrannten ſie alle lebendig. Die Herren aber, und die Prager machten ihre Gefangenen zu Leibeigenen. Ein Theil davon wurde hernach nach Ungarn wider die Türken geſchickt, und in verſchiedenen Treffen erſchlagen. Die Herren Meinhard von Neuhaus, Praczek von Lippa, Aleſs von Sternberg, Slawibor von Czernin, Borzek von Dohalitz, und Ulrich von Roſenberg mit ſeiner auserleſenen Reiterey, haben ſich in dieſer Schlacht vorzüglich hervorgethan 1.

So herrlich und groß auch dieſer Sieg war, ſo waren die Taboriten doch noch nicht ganz überwunden. Der aus der Schlacht entflohene Joh. Czapek hatte die Städte Kolin und Böhmiſchbrod beſetzt; als er aber ſah, daß die ganze Macht wider ihn anrückte, ſo ergab er ſich, und lieferte die Städte dem Statthalter von Böhmen aus. Dieſer Czapek gelang hernach zu großen Ehrenſtellen, welches die Taboriten in dem Verdachte, daß er als Verräther aus der Schlacht

 geflohen,

1 Bart. de Drahonicz. Aen. Sylvius c. 51. Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Thom. Peſſina de Czechorod.

1434. geflohen, beſtärkte. Es waren noch verſchiedene haltbare Oerter hier und da in Böhmen, welche die Taboriten in ihrer Gewalt hatten. Ihre Anführer waren: Jakubek, Philipp, Johann Rzeznik, und Rohacz von Duba. Man beſchloß, ſie gleichfalls zu paaren zu treiben. Wider den erſten wurde Aleſs von Sternberg in den ſaatzer Kreis geſchickt; den zweyten nahm Praczek über ſich, und belagerte ihn zu Oſtromecz; und wider Johann Rzeznik, der ſich in der Feſtung Lomnicze geſetzt, mußte Ulrich von Roſenberg ziehen. Dieſe drey Feldherren mußten ſich eine geraume Zeit mit den unbändigen Ueberbleibſeln der Landesverderber herumſchlagen, bis ſie ſolche überwanden, ihre feſten Oerter einnahmen, und zerſtörten.

Die Stadt Tabor, die Heymath und der Sitz der Taboriten, ergab ſich endlich auch an die Landesſtände, unter gewiſſen Bedingungen. Und ſo wurde die Ruhe durch die Tapferkeit der Böhmen ſelbſt wieder hergeſtellt, und das, was der Kaiſer Siegmund zu ſagen pflegte, daß nämlich die Böhmen nicht anderſt, als wieder durch Böhmen könnten überwunden werden, traf nunmehr völlig ein. So endigte ſich dieſer verderbliche huſſitiſche Krieg, in welchem die Böhmen, allein leider! zum Schaden ihres Vaterlandes, ihren Heldenmuth ganz Europen gezeigt haben. Aeneas Sylvius [1] wundert ſich mit allem Rechte, daß, nachdem ſie von den mächtigſten Fürſten, von allen umliegenden Nationen, von den erfahrenſten Heerführern, von den zahlreichſten und geübteſten Kriegsheeren von allen Seiten, und ſo oft ſind angegriffen worden, man ſie doch nicht habe überwältigen können.

1435. Mittlerweile war der Kaiſer Siegmund aus Italien wieder nach Deutſchland zurück gekommen. Er ſchickte Abgeordnete nach Prag, und ließ den böhmiſchen Herren und den Pragern zu dem erhaltenen Sieg Glück wünſchen [2]. Hierauf fertigten die böhmiſchen

1 In Præf. ad hiſt. Boh. 2 Idem c. 52.

ſchen Stände gleichfalls eine zahlreiche Geſandtſchaft 1435.
an ihn nach Regensburg ab. Unter den Weltlichen war Meinhard von Neuhaus, und unter den Geiſtlichen Johann Rokyczana, die Vornehmſten. Dieſe mußten Siegmunden zur glücklichen Rückkunft aus Italien, und zur kaiſerlichen Krönung, im Namen aller böhmiſchen Herren und Städte, Glück wünſchen. Als ſie aber der Kaiſer fragte, ob ſie ihn nun für ihren König erkennen wollten, ſo gaben ſie zur Antwort, daß ſie hiezu keine Befehle hätten; ſie wollten ſich aber in dem künftigen Landtage darüber berathſchlagen.

So bald dieſe Geſandten wieder in Prag angelangt waren, ſchrieb der Statthalter von Böhmen, Aleſs Sſwihowſky von Wrzeſtiow, einen allgemeinen Landtag aus, und die Landesherren, Ritter, die Deputirten der Städte, und die Geiſtlichen erſchienen darauf. Man beſchloß endlich, daß man Siegmunden zum König annehmen wollte, wenn er gewiſſe Artikel, die man ihm vorlegen würde, bewilligen wollte. Es waren aber folgende: Daß er die vom Concilium zugelaſſenen prager Artikel beſtätige, und ſolche genau beobachten laſſe; an ſeinem Hofe huſſitiſche Prediger dulde; niemanden in Böhmen zwinge, Klöſter auf ſeinen Gütern zu bauen, oder Mönche anzunehmen; daß er die Univerſität zu Prag wieder in den vorigen Stand ſetze, und die daſigen Hoſpitalgüter vermehre; die Böhmen nicht zwinge, die zerſtörten Klöſter wieder aufzubauen; daß er dem Königreich ſeine Privilegien, und die weggeführten Heiligthümer und Reichskleinodien wieder zurück gebe. Ferner wurde verlangt, daß man außerhalb den Kirchen deutſch, und in denſelben böhmiſch predigen ſollte; daß keine Fremden in den Rath, oder die Gerichtshöfe aufgenommen werden; dann daß der Kaiſer gute Münze prägen laſſe, und die Bergſtädte in ihren vorigen guten Stand wieder herſtelle. Ueberdieß bedungen ſich die böhmiſchen Stände, daß der Kaiſer

1435. in ſeiner Abweſenheit, die Verweſung des Königreichs keinem Fremden anvertraue, und daß die, während den letztern böhmiſchen Unruhen, entflohenen, oder bey einem etwan künftig entſtehenden Aufſtande, entfliehenden Bürger nicht wider den Willen ihrer Mitbürger ſollten angenommen werden. Endlich ſollte der Kaiſer eine allgemeine Amneſtie bewilligen [1].

Mit dieſen Artikeln ſchickte der Statthalter von Böhmen die Herren Meinhard von Neuhaus, Aleſs von Sternberg, Hanuſs von Kolowrat, Johann Rokyczana, und andere mehr, nach Brünn an den Kaiſer, wohin er ſich damals begeben hatte. Sie übergaben ihm ſolche, und erboten ſich, im Namen der ganzen Nation, ihn zum König anzunehmen, wenn er ihnen dieſe Artikel bewilligen würde. Der Kaiſer machte keine Schwierigkeiten; er willigte in alles, was die Abgeordneten von ihm verlangten, und ſo ließ er ſie zufrieden wieder von ſich. Bey ihrer Zurückkunft zu Prag hielt man wieder einen Landtag, und beſchloß nun einmüthig, den Kaiſer Siegmund zum König anzunehmen. Eine zahlreiche Geſandtſchaft wurde abermals mit dieſer erfreulichen Nachricht dem Kaiſer, welcher ſich damals zu Stuhlweißenburg in Ungarn aufhielt, nachgeſchickt. Die Abgeordneten wurden ſehr gütig aufgenommen, und die Freude des Kaiſers war ſo groß, daß er ſechzig tauſend Dukaten unter die Böhmen austheilen ließ [2]. Er ſtellte ihnen nicht nur eine doppelte Verſicherung aus, daß er die gemeldten Artikel, und beſonders die vier ſogenannten prager Artikel, erfüllen, und beſtätigen wollte, ſondern verſprach auch den Böhmen und Mährern wider alle, die ſelbige angreifen würden, mit ſeiner ganzen Macht beyzuſtehen. Er gab auch den Böhmen die Erlaubniß, ſich einen Erzbiſchoff nach ihrem Belieben zu erwählen, wozu denn

1 Theobaldus P. 1. c. ult. Bonfin. Dec. 3. L. 3.

2 Aeneas Sylvius c. 52.

denn alſogleich Johann Rokyczana beſtimmt, und dann in Prag erwählt wurde.

Nach geſchehener Wahl wurden einige vornehme Perſonen aus allen drey Ständen, nebſt dem Statthalter von Böhmen, ernannt, dem Kaiſer bis Iglau entgegen zu reiſen, ihn da zu empfangen, und die letzte Hand an das Werk des Friedens zu legen. Beynahe der ganze böhmiſche und mähriſche Adel hatte ſich nach Iglau begeben, um dieſem wichtigen Geſchäffte beyzuwohnen. Die Geſandten von dem baſſer Concilium waren bereits da angelangt, als die Böhmen dahin kamen. Endlich traf auch der Kaiſer mit Albrechten, ſeinem Schwiegerſohne, und der ganzen Hofſtatt ein. Gleich nach ſeiner Ankunft nahm er die gänzliche Vollziehung des bisher ſo lange abgehandelten Geſchäfftes vor. Er ſowohl, als die Geſandten der baſſer Kirchenverſammlung ſtellten den Ständen von Böhmen und Mähren die geſetzmäßigſten Verſchreibungen über die Feſthaltung der Kompaktaten aus, und er beſchwor ſie, nebſt ſeinem Schwiegerſohne, dem Herzog Albrecht, mit einem körperlichen Eide. Dann beſtätigte er die geſchehene Wahl des Johann Rokyczana zum Erzbiſchoff von Prag, welcher hierauf auf dem Markte zu Iglau, im Namen der ſämtlichen böhmiſchen Geiſtlichkeit, der römiſchen Kirche den Gehorſam verſprach, und angelobte. Hierauf ſprach der Biſchoff Philibert, als päbſtlicher Legat, die Böhmen von dem Kirchenbanne los, und ermahnte ſie, hinfüro ruhig und friedlich untereinander zu leben, und keine Parthey der andern, in ihren Religionsübungen, einen Eingriff zu thun, oder ſie zu verachten, und zu verſpotten, ſie möchte das heilige Abendmahl unter einer, oder beyden Geſtalten empfangen [1]. 1436.

Dahingegen ließen auch der Statthalter von Böhmen und die übrigen da befindlichen Geſandten, im Namen

T 4

1 Aen. Sylv. c. 52. Mart. Cuthen. Wenc. Hagek.

1436. men der ſämtlichen Stände von Böhmen und Mähren, einen Befehl in das ganze Königreich ausgehen, worin ſie allen die Annehmung der Kompaktaten bekannt machten, und ernſtlich befahlen, ſich nach dem Inhalt derſelben zu richten, und auf keine Art darwider zu handeln. Hierauf reiſte der Kaiſer in Begleitung der böhmiſchen Stände nach Prag, um vom Königreiche Beſitz zu nehmen. Er wurde unter dem Zuruf der Einwohner aller drey prager Städte empfangen, die ihm kurz zuvor alles Unglück auf den Hals gewünſcht hatten. Dann ließ er ſich auf dem altſtädter Markt von allen Ständen des Königreichs huldigen, denen er zugleich alle Privilegien beſtätigte [1]. Er verſöhnte ſich auch völlig mit der Stadt Tabor, erhob ſie zu einer königlichen Stadt, gab ihr verſchiedene Freyheiten, ſchenkte ihr ein Landgut, ſo einmal hundert und ſechs und zwanzig tauſend böhmiſche Schock werth war, und ertheilte ihr eine völlige Religionsfreyheit auf fünf Jahre [2].

am 23 Aug.

Siegmund.

Das ganze Königreich erkannte nun den Kaiſer Siegmund für ſeinen König, bis auf die Stadt Königgrätz, und den Herrn Rohacz von Duba, welcher aus ſeinem überaus feſten Schloße, unweit Kuttenberg, Sion genannt, im umliegenden Lande vielen Schaden anrichtete, und ſogar des Kaiſers Hofbedienten, die aus Ungarn nach Prag reiſten, plünderte. Wider dieſen ſchickte der Kaiſer einige Truppen, unter den Befehlen des Heinrich Ptaczek; und wider die widerſpenſtige Stadt Königgrätz, und ihren Aufführer Zdiſlaw, wurde Wilhelm Koſtka, Borzek Dohalſky, und Pardus Horka beordert. Dieſe griffen die Stadt mit vieler

1 Aen. Sylv. c. 52. Wenc. Hagek. Bart. de Drahonicz.
2 Aen. Sylv. l. c. Hiſt. Roſen. apud Balb. epit. p. 497.

vieler Hitze an; die Einwohner ſchlugen ſie aber immer tapfer zurück. Koſtka verlor in einem Ausfalle, den die Königgrätzer thaten, ſein Leben. Sie mußten ſich aber doch unter leidentlichen Bedingungen endlich ergeben 1. Allein mit der Belagerung von Sion gieng es langſamer. Die Feſtung war beynahe unüberwindlich. Ptaczek wagte endlich einen allgemeinen Sturm, und war ſo glücklich, daß er beym erſten Angriffe und der Ueberſteigung der Vorwerke, Rohaczen ſelbſt gefangen bekam, worauf ſich die übrigen alle ergeben mußten. Der Kaiſer ließ ſie nach Prag bringen, vor der Stadt einen großen Galgen aufrichten, und auf denſelben Rohaczen, ſeinen Kaplan Proſtrzedek, und drey und funfzig ſeiner Kriegsleute aufhenken. Er ſchaute aus ſeinem Schloße dieſer Verrichtung mit Vergnügen zu 2. 1437.

Nach vollbrachter Strafe an dieſen Widerſpenſtigen war im ganzen Land Ruhe und Friede. Aber in Prag entſponnen ſich einige Mishelligkeiten. Der Kaiſer verachtete die Kirchen der Utraquiſten, ſah ſie als entheiligte Gotteshäuſer an, und ließ die bey St. Jakob, woraus die Huſſiten ein Zeughaus gemacht hatten, für ſich einweihen. Dann führte er die Mönche in ihre Klöſter wieder ein, und der päbſtliche Legat, Philibert, bemühte ſich, alles wieder auf den römiſchkatholiſchen Fuß zu ſtellen. Dieſes alles ſahen Rokyczana, und die andern utraquiſtiſchen Prieſter als Handlungen an, die wider die Verträge, welche Siegmund zu Iglau beſchworen hatte, liefen; daher konnten ſie ſich nicht enthalten, in ihren Predigten wider den Kaiſer loszuziehen, und ihn einer Treuloſigkeit zu beſchuldigen. Der Kaiſer verbot Wenzeln Koranda das predigen, verwies Petern Peyne aus der Stadt, und ließ ſich verlauten: Man könnte wohl Rokyczanen zu den Füßen

1 Bart. de Drahonicz. Mart. Cuthen. Aen. Sylv. c. 52.
2 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.

1437. des Altars aufopfern. Dieſer aber machte ſich bey Zeiten aus dem Staube, und begab ſich unter der Begleitung des Herrn Borzek Dohalſky, ſeines Freunds, nach Königgrätz, wo er ſich bis zu der Regierung des Königs Georg von Podiebrad verborgen hielt 1.

Die Entweichung des Rokyczana war unſerm Kaiſer eben nicht unangenehm. Er machte einen würdigen Mann, Johann Papauſſek, ſtatt ſeiner, zum Pfarrer am Teyn, und ſetzte den gemeldten Philiberten, Biſchoff zu Konſtanz in der Normandie, zum Adminiſtrator des prager Erzbißthums ein. Das Volk fieng an zu murren, ſo, daß Siegmund einen Aufruhr befürchten mußte. Um dieſem vorzukommen, und den Pöbel einigermaßen zu ſtillen, ließ er zu Oſtern öffentlich in allen Kirchen, in deutſcher, böhmiſcher, lateiniſcher und ungariſcher Sprache ausrufen, daß diejenigen Böhmen, welche der heiligen chriſtlichen Kirche Einigkeit, in allen Ordnungen, Artikeln und Clauſeln halten, und das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten gebrauchen würden, die rechten, und erſten Söhne der heiligen chriſtlichen Kirche seyn, und von den andern, welche es unter einerley Geſtalt empfiengen, nicht bedrängt, oder geſchmäht werden ſollten, welches nachher die Utraquiſten mit goldenen Buchſtaben in ihren Kirchen an die Wände ſchreiben ließen 2.

Hierauf ließ der Kaiſer ſeiner Gemahlin, Barbara, die böhmiſche Krone in der prager Domkirche, in Gegenwart des ganzen Adels, durch den Adminiſtrator des prager Erzbißthums, aufſetzen, bey welcher Gelegenheit ſie vieles Geld unter das Volk auswerfen ließ, wodurch ſie ſich bey vielen ungemein beliebt machte. Siegmund war hierauf auch auf eine gute politiſche Einrichtung des Königreichs bedacht, und errichtete ein oberſt Landgericht, dazu er zwanzig Räthe ernannte. Davon waren zwölf aus dem Herrenſtande, und acht

Ritter.

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. 2 Idem.

Ritter. Man hat bemerkt, daß ſonſt der Ritterſtand 1437.
niemal iſt zur Regierung gezogen worden; ſeine Sache war nur das Kriegsweſen. Hierauf reiſte der Kaiſer nach Eger, wohin er, nebſt andern Reichsfürſten, den Markgrafen von Meißen, und den Herzog von Bayern beſchied, von welchen beyden er die Städte und Schlöſſer, welche zwar im Voigtländiſchen und Fränkiſchen lagen, aber zu der Krone Böhmen gehörten, und welche dieſe während den Huſſitenunruhen in Beſitz genommen hatten, wieder zurück begehrte 1. Allein es kam nichts zu Stande, weil die übrigen geiſtlichen Fürſten nicht erſchienen waren. Der Kaiſer, welchem zu gleicher Zeit eine Unpäßlichkeit zugeſtoſſen war, begab ſich alſo wieder nach Prag, wohin ihn wichtige Angelegenheiten riefen.

Die herrſchſüchtige Kaiſerin, Barbara, ſah vor, daß der kränkliche Kaiſer, ihr Gemahl, es nicht lange mehr machen würde; ſie war alſo bedacht, nach ſeinem Tode die zwey Königreiche, Böhmen und Ungarn, zu beherrſchen. In dieſer Abſicht brachte ſie durch ihre Leutſeligkeit und Gleichgültigkeit in Religionsſachen, die Vornehmſten der utraquiſtiſchen Parthey, nämlich die Herren Hynko Praczek von Lippa, Aleſs von Sternberg, und Georg von Podiebrad, auf ihre Seite. Sie ſtellte ihnen vor, daß nach ihres Gemahls Tode neue Unruhen in Böhmen entſtehen würden, wenn man ihnen nicht bey Zeiten vorzubeugen ſuchte. Der einzige Weg, die Ruhe im Königreich zu erhalten, wäre dieſer, daß ſie, nach ihres Gemahls Ableben, den jungen König von Polen, Wladiſlaw, heyrathete, und auf ſolche Art die drey Königreiche, Böhmen, Ungarn und Polen miteinander vereinigte. Die Kaiſerin wußte dieſes alles mit einer ſo einnehmenden Beredtſamkeit den gedachten Herren vorzuſtellen, daß ſich ſelbige um ſo leichter nach ihren Abſichten lenken ließen,

1 Bartoſſek de Drahonicz.

1437. ließen, weil ſie zu dem Herzog Albrecht von Oeſterreich, den Siegmund zu ſeinem Thronfolger beſtimmt hatte, kein Zutrauen bezeigten.

Dem Kaiſer konnten dieſe Unternehmungen ſeiner Gemahlin nicht unbekannt bleiben; er ließ es aber nicht merken, weil ihr Anſehen in Böhmen bereits ſo hoch geſtiegen war. Um ſie alſo aus dieſem Lande zu bringen, gab er vor, er wünſchte ſehr, vor ſeinem Tode, noch einmal ſeine Tochter, Eliſabeth, zu ſehen. Er machte ſich daher mit der ganzen Hofſtatt auf die Reiſe; da er aber zu Znaim in Mähren anlangte, ließ er ſeine Gemahlin, Barbara, gefangen nehmen; und weil er wegen zunehmender Krankheit nicht weiter reiſen konnte, rief er ſeinen Schwiegerſohn Albrecht, und die Eliſabeth in aller Eil zu ſich nach Znaim, die er beyde den anweſenden böhmiſchen Herren auf das beſte empfahl. Weil aber dieſe in geringer Anzahl da waren, und die Macht nicht hatten, einen Thronfolger im Königreiche zu ernennen, ſo riethen ſie dem Kaiſer, ein Teſtament aufzuſetzen, darin ſeinen Schwiegerſohn zum Nachfolger zu beſtimmen, und ſolches ſodann an die böhmiſchen Stände zu ſchicken. Der Kaiſer folgte ihrem Rathe, und das Geſchäfft wurde Kaſparn von Schlik, jenem großen Staatsmanne und Kanzler des Kaiſers, für den die Böhmen viel Achtung hatten, aufgetragen. Er war von Eger gebürtig, und bey den Böhmen deswegen beliebt, weil er ſich zu Konſtanz der Verbrennung des Hus und Hieronym immer widerſetzt hatte. Indeſſen nahm die Krankheit des Kaiſers überhand, und er ſtarb zu Znaim im 70ten Jahre ſeines Alters, nachdem er kaum zwey ganze Jahre in Böhmen ordentlicher Weiſe regiert hatte [1].

Albrecht.

1 Bart. de Drahonicz. Aeneas Sylvius c. 53.

Albrecht.

Nach dem Tode Siegmunds verſammelten ſich die böhmiſchen Stände zu Prag, hielten einen Landtag, und berathſchlagten ſich wegen der Wahl eines Königs. Nun erſchien Kaſpar Schlik mit dem letzten Willen des Kaiſers Siegmund, ſtellte den böhmiſchen Herren vor, daß Albrecht, Herzog von Oeſterreich, zum König von Böhmen darin beſtimmt ſey; überdieß führte er die gerechteſten Anſprüche Albrechts auf die Krone Böhmen, ſowohl wegen Eliſabeth, ſeiner Gemahlin, und Siegmunds einzigen Tochter, als auch der alten Erbverträge zwiſchen den Häuſern Oeſterreich und Luxenburg, mit einer nachdrücklichen Beredtſamkeit, an. Die katholiſchen Herren, an deren Spitze Ulrich von Roſenberg, Meinhard von Neuhaus, und Joh. von Kolowrat waren, ernannten den Herzog Albrecht zum König. Dieſen ſtimmten die prager Städte, nebſt Kuttenberg, und andern, gleichfalls bey. Allein die utraquiſtiſchen Herren, deren Häupter Heinrich Ptaczek, Aleſs von Sternberg, und Georg von Podiebrad waren, misbilligten dieſe Wahl; ſie hielten zu Tabor eine beſondere Verſammlung, auf der ſie Kaſimiren, einen Bruder des poliſchen Königs Wladiſlaw, zum König von Böhmen erwählten. Albrecht kam deſſen ungeachtet nach Prag, wurde von ſeiner Parthey mit großen Freudenbezeigungen aufgenommen, und dann in der prager Schloßkirche von dem Biſchoff von Olmütz auf das feyerlichſte gekrönet. Ulrich von Roſenberg, Meinhard von Neuhaus, Zagicz von Haſenburg, und Hanuſs von Kolowrat waren die vornehmſten aus dem Herrenſtande, die der Krönung beywohnten. Von den Geiſtlichen waren der Biſchoff Philibert, und der Biſchoff von Leutomiſchel zugegen [1].

1437.

1438.

Während

1 Bartoſſ. de Drahonicz. Aen. Sylvius c. 55.

1438. Während der Zeit hatten beyde böhmiſche Partheyen ihre Geſandten nach Polen geſchickt. Die katholiſchen Herren erſuchten den König Wladiſlaw, er möchte ſich in ihre Staatsangelegenheiten nicht miſchen; die utraquiſtiſchen hingegen baten ihn, ſeinen Bruder Kaſimir, den ſie zum König erwählt hatten, zu unterſtützen. Die letzten fanden beym König Gehör. Er ſchickte alſogleich ſechs tauſend Reiter nach Böhmen, und verſprach noch mehr Truppen. Sie ſtießen zum Ptaczek von Lippa, der bereits einige Truppen im königgrätzer Kreis zuſammen gebracht hatte. Johann Czapek führte ihm auch Kriegsvölker zu, und ſo hatte Ptaczek ein Heer von funfzehn tauſend Mann beyſammen. Mit dieſen fieng er nun die Feindſeligkeiten an, verheerte die Güter derjenigen, welche Albrechten zum König gewählt und gekrönt hatten [1].

Der neue König Albrecht ſäumte nicht, ſich in einen guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Die böhmiſchen Herren, ſeine Anhänger, und die prager Städte verſchafften ihm Truppen. Dann führten ihm der Markgraf von Meißen fünf tauſend Mann, der Herzog von Bayern zwey tauſend, und der Markgraf von Brandenburg auch einige tauſend Mann, alle dreye in Perſon, zu. Der König hatte nun eine Armee von dreyßig tauſend Mann auf den Beinen. Mit dieſer rückte er ins Feld, um den Feind aufzuſuchen, und ihm ein Treffen zu liefern. Allein Ptaczek hielt es nicht für rathſam, ſich mit einem noch einmal ſo ſtarken Feinde zu ſchlagen. Er beſetzte die Städte Königgrätz, Czaſlau, Kuttenberg, Sobieſlaw, zog nach Tabor, und verſchanzte ſich in einem Lager vor dieſer Stadt. Der König lagerte ſich ihm gegenüber. Man ſchlug ſich alle Tage auf dem Felde zwiſchen beyden Lagern, aber nie mit der ganzen Macht. Endlich zwang Albrecht durch ſein heftiges Kanonenfeuer den Ptaczek, daß er ſein

1 Bartoſſek de Drahonicz. Aen. Sylvius c. 55.

ſein feſtes Lager verlaſſen, und ſich in die Stadt zie- 1438.
hen mußte. Man unternahm nun die Belagerung des Orts, welche ſechs Wochen lang dauerte.

In die Länge hätten ſich die Belagerten vom Hunger gezwungen, doch ergeben müßen, wenn ſie Georg von Podiebrad nicht entſetzt hätte. Hier zeigte ſich dieſer große Mann zum erſtenmal als Held. Er griff die Reiterey der Belägerer mit ſolcher Hitze und Tapferkeit an, daß er ſie alſogleich über den Haufen warf, und hiedurch den König, die Belagerung aufzuheben, und ſich mit ſeiner ganzen Macht nach Prag zurück zu ziehen, zwang. Die ſechs tauſend Polen, welche während der Belagerung ihre Pferde eingebüßt, und zu Fuß zu ſtreiten nicht gewohnt waren, giengen nach Hauſe. Die übrigen Anhänger des Prinzen Kaſimirs, giengen auch auseinander, weil deſſen Bruder, der König von Polen, ſie ſo ſchlecht unterſtützte. Hierauf ſchickte der König ſeine deutſchen Hülfsvölker auch nach Hauſe. Den Sachſen lauerte Peter von Sternberg, ein Sohn des Aleſs, auf ihrem Zurückzuge zwiſchen Brüx und Bilin, auf, und griff ſie bey dem Dorfe Zelenicze an. Er war aber nicht glücklich in ſeiner Unternehmung, und mußte ſie ungehindert in ihre Heymath ziehen laſſen [1].

Wladiſlaw, König in Polen, war indeſſen mit 1439.
zwey Heeren in Schleſien eingefallen, welches Land er auf das grauſamſte verwüſtete. Der Kuhrfürſt von Brandenburg zwang ihn aber, auf Anſuchen unſers Albrechts, dieſe Provinz wieder zu verlaſſen. Hierauf ſetzte der König Ulrichen, Grafen von Cilley, einen Bruder der verwittweten Kaiſerin Barbara, zum Statthalter von Böhmen ein, und reiſte nach Görlitz und Breslau, um ſich von ſeinen neuen Unterthanen huldigen zu laſſen. Bey ſeinem Aufenthalte zu Breslau, ließ er dem König Wladiſlaw Friedensvorſchläge machen.

1 Bar. de Drahonicz. Aen. Sylv. c. 55.

1439. machen. Man pflog Unterredungen, doch ohne gewünſchten Erfolg. Hier erfuhr auch der König, was indeſſen in Böhmen vorgegangen. Der ehrgeizige Graf von Cilley ſtrebte ſelbſt nach der Krone; er ſuchte einige böhmiſche Herren durch Geld zu bewegen, ihm hierzu behülflich zu ſeyn; allein ſie jagten ihn zum Lande hinaus. Albrecht übergab hierauf die Statthalterſchaft ſeines Königreichs zweyen böhmiſchen Herren, nämlich Meinharden von Neuhaus, und Ulrichen von Roſenberg, welche mit den misvergnügten Utraquiſten einen Vergleich trafen, und die Ruhe im Lande auf einige Zeit wieder herſtellten 1.

Albrecht, welcher zugleich über Ungarn herrſchte, mußte ſeine böhmiſche Staaten verlaſſen, um jenes Königreich wider die Türken, welche mit einer großen Macht ſolches angefallen hatten, zu vertheidigen. Er beſaß ſo viel Muth, daß er die Feinde, welche einmal hundert und dreyßig tauſend Mann ſtark waren, mit vier und zwanzig tauſend Mann angreifen wollte. Die in beyden Heeren eingeriſſene Peſt und Ruhr nöthigten ſie aber auseinander zu gehen. Albrecht wurde ſelbſt von der letzten Krankheit angegriffen, und ſtarb auf der Reiſe nach Wien. Er hatte kaum zwey Jahre über Böhmen geherrſcht. Er wäre im Stande geweſen, durch ſeine guten Eigenſchaften und Macht, da er zugleich römiſcher Kaiſer war, dieß Königreich in einem beſtändigen Frieden zu erhalten. Er hinterließ keine männliche Erben. Aber ſeine Gemahlin Eliſabeth war ſchwanger.

Böhmen ohne König.

Die utraquiſtiſchen Stände verſammelten ſich zu Melnik, und berathſchlagten ſich, ob ſie den zu Tabor erwählten poliſchen Prinzen nach Böhmen kommen

1 Bart. de Drahonicz. Aen. Sylvius c. 55.

kommen laſſen ſollten, oder ob ſie ſich mit den Katho- 1439.
liſchen, welche zu Prag eine Verſammlung hielten, vereinigen, und gemeine Sache machen wollten. Die letzte Meynung behielt die Oberhand. Sie giengen alſo nach Prag, und hier wurde von allen beſchloſſen, vor allen Dingen die Entbindung der verwittweten Königin Eliſabeth abzuwarten, ob ſie etwan einen Prinzen zur Welt brächte. Vier Monathe darauf kam ſie mit einem Prinzen glücklich nieder. Sie gab ihm den Namen Ladiſlaw. So bald hievon die katholiſchen Stände in Böhmen Nachricht bekamen, ſchickten ſie ihre Abgeordneten, unter denen der Vornehmſte Prokop von Rabenſtein war, mit der Bitte an ſie, ſie möchte ihre Geſandten auf den nächſten Landtag nach Prag ſchicken, und den Ständen die Rechte ihres Sohns auf die böhmiſche Krone vorſtellen. Sie that es. Allein Heinrich Ptaczek von Lippa, und andere, welche Albrechten nie zugethan waren, waren dem Sohne auch nicht geneigt, und ſagten: daß ein Kind dem Reiche nicht vorſiehen könne; es brauche viele Zeit, bis Ladiſlaw ſelbſt regieren könnte; indeſſen ſolle man einen Mann erwählen, der dem Lande vorſtünde; es wäre Zeit genug, wenn Ladiſlaw mit vier und zwanzig Jahren auf den Thron gelangte, wenn er ſich einſtens deſſelben würdig machte. Die Böhmen hätten einen König vonnöthen, der im Stande wäre, ſie im Zaum zu halten [1]. Alle übrigen Stände nahmen dieſe Meynung an, und man ſchritt zu einer neuen Königswahl. Hierauf ernannte man ſechszehn aus dem Herrenſtande, dreyzehn aus der Ritterſchaft, aus einer jeden königlichen Stadt eine Perſon, und die drey Bürgermeiſter aus den drey prager Städten, und man gab ihnen die Vollmacht einen König zu wählen.

Nach einiger Berathſchlagung fiel die Wahl auf 1440.
Albrechten, Herzogen in Bayern. Sie waren beſonders

U

1 Aeneas Sylvius c. 57.

1440. ders deswegen auf dieſen Herrn verfallen, weil er der böhmiſchen Sprache mächtig, und des Landes kundig war. Denn er hatte eine geraume Zeit an dem Hofe des Kaiſers Wenzel gelebt. Man fertigte alſogleich Abgeordnete ab, welche ihm die böhmiſche Krone antragen ſollten. Die Vornehmſten darunter waren Ulrich von Roſenberg, Meinhard von Neuhaus, Heinrich Ptaczek, Georg von Podiebrad. Allein Albrecht antwortete ihnen: Er wunderte ſich, wie ihm die Böhmen das Königreich anzutragen kein Bedenken trügen, da der junge Prinz Ladiſlaw vorhanden wäre, welchem die Krone von rechtswegen gehörte, und er wollte ſie nicht mit Unrecht tragen. Dann dankte er ihnen für die Ehre, und ließ ſie von ſich [1].

Hierauf verſammelten ſich die Stände aufs neue, und beſchloſſen, die Krone Friedrichen von Oeſterreich, welcher mittlerweile zum Kaiſer erwählt worden, anzutragen. Zu dem Ende ſchickten ſie Meinharden von Neuhaus, und Heinrichen Ptaczek an ihn, mit der Bitte, daß, wenn er nicht die Krone von Böhmen annehmen wollte, ſo möchte er wenigſtens die Regentſchaft, bis zu Erwachſung des jungen Ladiſlaw, über
1441. ſich nehmen. Friedrich aber ſchlug den Böhmen beydes ab, und ſagte: er würde nimmermehr dem unmündigen Vetter die Krone rauben, die er ihm zu erhalten verbunden wäre. Er rieth ihnen vielmehr, ſie ſollten ſich würdige Männer aus ihrer Nation wählen, und von ihnen das Königreich ſo lange regieren laſſen, bis Ladiſlaw, der rechtmäßige Erb, zu mündigen Jahren gekommen wäre; er aber wollte Vormund des Prinzen ſeyn, und für ſeine Erziehung Sorge tragen [2].

Die Böhmen folgten dem guten Rathe des Kaiſers, erwählten zwey Männer aus dem Herrenſtande, Meinharden Gindrzichohradeczky, oder von Neuhaus, und Heinrichen Ptaczek von Lippa, deren erſter

1 Wenc. Hagek. Aeneas Sylvius c. 57. 2 Idem ibid.

ſter das Haupt der Katholiſchen, und dieſer der Utra- 1441.
quiſten war, und übergaben ihnen die Regentſchaft von dem Königreiche Böhmen, bis Ladiſlaw im Stande ſeyn würde, ſelbſt zu herrſchen. Dieſe zwey Statthalter brachten Böhmen wieder in gute Ordnung, zerſtörten viele Raubſchlöſſer, zerſtreuten die Räuber, welche ſeit dem Ableben des letzten Königs das Land ſo unſicher gemacht, daß die Bauern bey der Nacht ackern, und ſich bey Tage verſteckt halten mußten. Allein den Pöbel zu Prag, welcher ſeit vielen Jahren zur Empörung, zum Krieg, und zum Plündern ſich gewöhnt hatte, konnten die Statthalter nicht im Zaume halten, vermuthlich, weil ſie nicht zuſammen ſchauten. Man beſchloß alſo, bey dem Kaiſer um den Prinzen anzuhalten. Meinhard von Neuhaus, Jakub Bilinſky, und Johann Sokol waren die Geſandten, die in dieſer
Abſicht nach Wien reiſten. Da ſie aber mit einer ab- 1442.
ſchlägigen Antwort nach Böhmen kamen, trugen die Böhmen der Kaiſerinwittwe, Barbara, die Regierung an. Sie war eine gekrönte Königin von Böhmen. Kruſſina von Lichtenberg führte ſie aus Ungarn nach Böhmen. Praczek, Holiczky, und Podiebrad empfiengen ſie zu Czaſlau, und brachten ſie nach Melnik, ihrem Wittwenſitze. Barbara begehrte vor der Antretung der Regentſchaft die Einkünfte aller Bergwerke, eine Abgabe von Bierbräuen, und das prager Schloß zu ihrer Reſidenz. Man berathſchlagte ſich hierüber in einer Verſammlung der Stände ſo lange, bis der Uneinigkeit wegen, nichts aus der ganzen Sache wurde, und Barbara zu Melnik ſitzen blieb. Aeneas Sylvius ſpricht ſehr übel von dieſer Fürſtin, und alle Schriftſteller haben ihm hierin nachgebetet.

Praczek übernahm itzt die Verwaltung des Königreichs über ſich allein. Man widerſetzte ſich nicht. Um die Ruhe und Sicherheit im Lande einzuführen, ſetzte er einem jeden Kreiſe einen Hauptmann, der von Her-

1442. renſtande war, und zwey Ritter vor. Ich will die Namen der erſten herſetzen. Meinhard ward über Prag und Karlſtein geſetzt; Johann Kolowrat bekam Schlan; Georg Podiebrad, Königgrätz; Roſenberg, Bechin; Michalowitz, Prachatitz; Schwamberg, Pilſen; Guttenſtein von Rabſtein, Saatz; Haſenberg, Raudnitz; Michalecz, Bunzlau mit den Kreiſen dieſer Namen zur Verwaltung, und ſo wurden die Landplakereyen eingeſtellt [1]. Allein Praczek muß ſeine Macht misbraucht haben; denn die Großen des Königreichs drangen wieder darauf, daß dem Kaiſer die Regentſchaft angetragen werde.

1444. Man verſammelte ſich, und Praczek, nebſt andern, reiſte mit dem Antrage zu Friedrichen. Dieſer bezeigte ſich ſehr gütig gegen die Böhmen, und verſprach nicht nur ihnen den Ladiſlaw zu übergeben, ſondern auch die Verwaltung des Reichs auf ſich zu nehmen, und ſeine Wohnung zu Prag aufzuſchlagen, mit welcher guten Nachricht die Abgeordneten voll Freuden nach Prag zurück kamen. Dieß wäre auch das einzige Mittel geweſen, dem Königreiche wieder aufzuhelfen. Allein ehe der Kaiſer ſein Verſprechen erfüllte, entſtanden neue Unruhen zwiſchen den Großen in Böhmen, welchen des Praczek Macht nicht anſtändig war. Ueberdieß fielen die Schleſier in Böhmen ein, verwüſteten das Land, und lagerten ſich vor Frankenſtein. Da ſie aber wieder abziehen mußten, und ſich nach Mähren wandten, gieng ihnen die Beſatzung von Frankenſtein, welche aus rachgierigen Taboriten beſtand, nach, und fiel hierauf in Oeſterreich, wo ſie das Land bis Wien verheerte. Friedrich wurde hiedurch wider die Böhmen aufs neue aufgebracht, und behielt den Prinzen bey ſich. Praczek ſtarb bald darauf, und das Land verlor an ihm einen großen Mann.

Nach

1 Wenc. Hagek a Liboczan.

Nach deſſen Tode wollte nun Meinhard die Statt- 1444.
halterſchaft allein an ſich bringen; aber die Kreishauptleute verſammelten ſich zu Kuttenberg, und erwählten Georgen von Podiebrad zu ihrem Haupte, und ſchwuren ihm den Gehorſam. Die Prager waren zwar mit dieſer Unternehmung nicht zufrieden, weil ſie ohne ihr Wiſſen und Willen geſchehen war, deſſen ungeachtet kam Georg an die Stelle des verſtorbenen Statthalters. Hiedurch gewann auch die utraquiſtiſche Parthey ziemlich die Oberhand; ſie wurde von drey wichtigen und anſehnlichen Perſonen unterſtützt. Die erſte war die Wittwe des Kaiſers Siegmund, Barbara. Sie hielt ſich noch im̃er zu Melnik auf ihrem Wittwenſitze auf; ſie war eine unternehmende, ſcharfſinnige und verſchlagene Frau, und verſchaffte Georgen von Podiebrad viele Vortheile. Die zweyte Stütze der Utraquiſten oder Kelchner war Johann Rokyczana, ein beredtſamer, kühner und unruhiger Mann. Er war ſeit dem Tode des Königs Albrechts wieder ans Taglicht getreten. Dieſer brachte die Lehrer der Univerſität, die Studenten und das Volk auf Georgs von Podiebrad Seite; denn er ſtrich ihn in allen ſeinen Predigten ungemein heraus. Die dritte war Georg von Podiebrad ſelbſt. Er hatte alle Eigenſchaften eines großen Mannes. Er war ein kluger Staatsmann, und ein tapferer Krieger [1].

Durch dieſes Uebergewicht der Kelchner mußte nothwendiger Weiſe den Katholiſchen öfters zu hart geſchehen. Man fiel alſo abermals auf den Gedanken, beyde Partheyen, die ſich ſo ſehr theilten, und einander zu haſſen anfiengen, wieder zu vereinigen. In dieſer Abſicht kam der Kardinal Paul Karwajal, als päbſtlicher Legat, nach Prag. Er hielt viele Unterredungen mit den Magiſtern der Utraquiſten, diſputirte oft mit ihnen auf dem Karoline, beſonders aber mit

1 Aen. Sylv. c. 58. Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.

1446. Rokyczanen, ſo hitzig, daß ſie einander öffentlich Ungereimtheiten ſagten. Der Zank endigte ſich einſtens damit, daß der Kardinal Rokyczanen nur immer zurief: crede, glaube, welches dieſer mit dem proba, beweiſe, beantwortete. Dann wollte ſie der Legat aus ihren Kompaktaten überzeugen, welche er in der Urſchrift zu ſehen begehrte, und auch in ſeine Hände bekam. Er gieng aber mit denſelben durch. Man ſetzte ihm nach, und da man ihn noch zu Beneſchau ertappte, mußte er ſolche wieder zurück geben. Er ſetzte aber hinzu: Hier habt ihr ſie wieder; aber es werden Zeiten kommen, daß ihr ſie nicht werdet vorzeigen dörfen [1].

Hierauf verſchrieb Podiebrad einen Landtag nach Böhmiſchbrod. Man beſchloß auf demſelben, eine Geſandtſchaft an den Kaiſer Friedrich, mit der Bitte, abzufertigen, daß er den jungen Prinzen Ladiſlaw nach Böhmen ſenden möchte, damit er ſich mit der Sprache, den Sitten und Geſetzen ſeiner künftigen Unterthanen bey Zeiten bekannt machte. Allein der Kaiſer willigte in ihr Begehren nicht, aus Furcht, der junge Prinz könnte in den Lehrſätzen der Utraquiſten unterrichtet, und erzogen werden. Dieſes verdroß Podiebraden nicht wenig. Er verſchrieb einen andern Landtag nach Pilgram, auf welchem auch Meinhard von Neuhaus, das Haupt der katholiſchen Parthey, erſchien. Man trug eine Frage, welche Podiebrad ſelbſt entworfen hatte, vor: ob es dem Königreich nützlich ſey, daß der Prinz Ladiſlaw die Krone von Böhmen erhalte; oder ob man nicht vielmehr, zum Beſten für Böhmen, einen neuen König wählen ſollte, welcher die Sprache des Landes verſtünde, und die Kenntniß der Sitten mit der
1447. Nationalliebe verbände. Allein Meinhard widerſetzte ſich der neuen Wahl, behauptete die Rechte Ladiſlaws mit vielem Nachdruck, und drang durch. Er zog ſich aber

1 Thomas Peſſina Mars Morav. p. 642. Mart. Cuthen.

aber hiedurch den Haß aller Utraquiſten, und beſonders 1447.
des Podiebrads, zu, welcher letzte von dieſer Zeit an den Entſchluß faßte, ſeinen Nebenbuhler zu ſtürzen.

Die katholiſchen Stände ſahen wohl vor, daß das Misverſtändniß zwiſchen den zwey großen Männern dem Lande nachtheilig ſeyn müßte; ſie ſchickten daher noch einmal an den Kaiſer Friedrich, und baten um ihren Prinzen, bekamen aber abermals eine abſchlägige Antwort. Es breitete ſich hierauf in Böhmen ein Gerücht aus, der Kaiſer wäre nach Rom gereiſet, und hätte Ladiſlawen mit ſich genommen. Andere wollten behaupten, der Prinz ſey todt. Einige böhmiſche Herren reiſten, um hinter die Wahrheit zu kommen, nach Neuſtadt in Unteröſterreich, wo der Kaiſer Hof hielt. Unter dieſen war auch Georg Giſkra von Brandeys, der für die Sache Ladiſlaws in Ungarn ſo tapfer geſtritten hatte. Er kam nach Neuſtadt, und fand den Prinzen unter den Händen des Kaſpar Schlik, und Aeneas Sylvius; jener war ſein Hofmeiſter, und der letzte ſein Lehrer. Giſkra küßte und umarmte den Prinzen, und ſagte: "Endlich ſeh ich dich doch, und "darf dich umarmen, o mein König! O wenn du "wüßteſt, was ich ausgeſtanden, und wie viel Wunden "ich bekommen habe, um deine gerechte Sache zu un"terſtützen. Meine Narben ſind Zeugen hievon. Dir "und deinem Vater habe ich mein Leben gewidmet. "Weder Reichthum noch Gewalt kann mich von dei"nem Dienſte abwendig machen. Nur der Tod kann "dir meinen Dienſt entreißen. Du biſt noch nicht "alt genug, alles dieß einzuſehen. Wollte Gott! daß "ich noch ſo lange lebe, bis du deine wahren Diener "kennen lerneſt." Dann ſagte er lächelnd: "Was "werde ich denn für meine Treue, für meine Bemü"hungen für einen Lohn bekommen, und was für ei"nen Sold wirſt du deinem Soldaten ertheilen?" Einer der Umſtehenden ſagte zum Prinzen: das iſt der

 Mann,

1447. Mann, welcher für dich in Ungarn ſo lange geſtritten hat; das iſt dein Feldherr, dein Vertheidiger. Ladiſlaw griff hierauf in einen Beutel, worin nur ſechs Silberpfennige waren, und gab ſie dem Giſkra, welcher ſie ſodann in Gold faſſen ließ, und ſtäts am Halſe trug. Man ſchloß aus dieſer Handlung des Kindes, auf ſein gutes Herz [1]; und Giſkra, der bey der Zurückkunft in ſein Vaterland, ſeinen Landsleuten die Güte des jungen Prinzen kund machte, trug nicht wenig dazu bey, daß ſie ihm treu und ergeben blieben.

1448. Georg Podiebrad hielt indeſſen zu Kuttenberg eine geheime Verſammlung aller Kreishauptleute, ſeiner Freunde. Man verband ſich eidlich zur Treue und Verſchwiegenheit; dann beſchloß man, ſich der Stadt Prag zu bemächtigen, Meinharden aus dem Weg zu räumen, und alle Gewalt Podiebraden in die Hände zu ſpielen. Zu beſtimmter Zeit zog alſo Podiebrad mit ſechs hundert auserleſenen Reitern auf Prag los. Er langte in der Nacht bey dem Kornthore an. Zu gleicher Zeit ſteckte man an einem entlegenen Orte der Stadt ein paar Häuſer in Brand, um die Aufmerkſamkeit der Einwohner dahin zu ziehen. Während dem öffnete man Podiebraden das Thor. Er bemächtigte ſich des Wiſſehrads, und dann zog er ungehindert bis auf den altſtädter Markt. Alle Utraquiſten liefen ihm zu. Er ließ Meinharden von Neuhaus gefangen nehmen, und auf ſein Schloß Podiebrady führen, wo dieſer große und wackere Mann bald darauf mit Tode abgieng. Einige glauben, er wäre im Gefängniße vor Gram geſtorben; andere wollen behaupten, man hätte ihn mit Gift hingerichtet [2].

Podiebrad, da er nun von Prag Meiſter war, übte beynahe eine königliche Gewalt aus. Er ſetzte neue Rathsherren ein, vertrieb den teyner Pfarrer Papauſſek, und gab die Stelle ſeinem Liebling Johann

Rokyczana

1 Aeneas Sylvius c. 58. 2 Idem l. c. Wenc. Hagek.

Rokyczana, nebſt der erzbiſchöfflichen Gewalt, und machte den Zdenko von Sternberg zum Oberſtburggrafen 1.

So ward die Macht Podiebrads gleichſam unumſchränkt. Ganz Prag war ruhig. Alles hatte ſich dem Statthalter unterworfen; einige Städte im königgrätzer Kreiſe ausgenommen, wo noch einige Taboriten, nämlich Bolda und Bezdržich, davon der erſte Nachod, und der andere Kolin in ſeiner Gewalt hatte, übrig waren, und ſich den Befehlen des Podiebrad widerſetzten. Podiebrad ſchickte ſeine Truppen wider ſie; dieſe wurden aber mit tüchtigen Schlägen abgewieſen. Er unternahm ſelbſt einen Zug, um ſie zum Gehorſam zu bringen, konnte ſie aber nicht demüthigen, und mußte mit ihnen einen Waffenſtillſtand auf ein Jahr eingehen, weil die Söhne Meinhards, um die Abſetzung und den Tod ihres Vaters zu rächen, mit einem Heere Sachſen in Böhmen eingefallen waren, und bereits bey Rokiczan ſtunden. 1449.

Podiebrad beſorgte, ſie möchten ſich der Stadt Prag bemächtigen. Er zog daher wider ſie, und warf ſie nicht nur zum Lande hinaus, ſondern ließ ſie durch ſeinen Feldherrn, Peter Holiczky, bis nach Sachſen verfolgen; dann zog er ſelbſt mit einem Heere dahin, um den Einfall zu rächen. Man nahm gleich Altdresden, Willamsdorf und Döbeln weg. Gera wurde belagert. Den vierten Tag überſtiegen die Böhmen die Stadtmauer mit unglaublicher Unerſchrockenheit. Sie verloren nur funfzehn Mann. Von der Beſatzung blieben drey hundert auf dem Platze. Die Stadt wurde geplündert, und hundert funfzig vornehme Herren gefangen, worunter der Herr von Gera ſelbſt war 2. Nach geendigtem Feldzuge, der zwey Monath lang gewährt hatte, kam Podiebrad triumphirend wieder nach 1450.

1 Aen. Sylvius c. 58. 2 Wenc. Hagek a Liboczan. Mart. Cuthen.

1450. Prag. Der Herr von Gera ſtarb hernach zu Podiebrady im Gefängniße [1].

Während daß ſich Podiebrad in Sachſen beſchäfftigte, hoben einige der überbliebenen Taboriten ihr Haupt wieder empor, verwüſteten das Land um Beneſchau, ſchlugen Prieſter und reiche Bauern todt, ſo wie ſie es unter dem Zižka und den Prokopen getrieben hatten. Allein Zdenko von Sternberg legte ihnen bald das Handwerk; er überfiel ſie bey Milczin, ſchlug ſie bis auf vier oder fünf Mann todt, und eroberte fünf und vierzig mit Raub beladene Wagen [2]. Georg Podiebrad hielt hierauf einen allgemeinen Landtag zu Prag, auf welchem er ſich zum Statthalter vom ganzen Königreich wählen, und beſtätigen ließ. Die Stände thaten es größten Theils auf das Zureden des Rokyczana, und mit der Bedingung, daß er ſich die Auslieferung des Prinzen Ladiſlaw ſollte angelegen ſeyn laſſen. Podiebrad verſprach ihnen nicht nur ihren Wünſchen genug zu thun, ſondern fertigte alſogleich Abgeſandte an den Kaiſer Friedrich ab, und drohte mit einer neuen Königswahl, wenn man den Böhmen ihren Erbprinzen nicht würde abfolgen laſſen.

1451. Der Kaiſer war eben im Begriff nach Italien zu reiſen, um die kaiſerliche Krone aus den Händen des Pabſtes zu empfangen, und hatte ſich vorgenommen, unſern Prinzen mitzunehmen. Um die Böhmen von ihrem Vorhaben abzuwenden, ſchickte er den berühmten Aeneas Sylvius, welcher hernach Pabſt, unter dem Namen Pius der Zweyte, ward, nach Böhmen, welcher dann zu Beneſchau, wo ſich die böhmiſchen Herren, unter dem Vorſitze des Podiebrads, verſammelt hatten, eine ſo gründliche und einnehmende Rede an die Böhmen hielt, daß er ſie nicht nur die Königswahl aufzugeben bewog, ſondern auch bey ihnen ſo viel auswirkte, daß ſie ihm verſprachen, noch ſo lange zu warten;

1 Martin. Cuthen. Wenc. Hagek. 2 Idem.

ten, bis Ladiſlaw im Stande ſeyn würde, über ſie allein 1451.
zu herrſchen. Jedoch mußte man ihnen erlauben, einige junge böhmiſche Edelleute abzuſchicken, die den Prinzen auf ſeiner Reiſe nach Italien begleiten ſollten 1.

Aeneas Sylvius reiſte nun vergnügt zum Kaiſer wieder zurück, und brachte ihm die erfreuliche Nachricht, daß er ſeine Abſichten bey den Böhmen erreicht habe. Bevor aber die verſammelten Herren zu Beneſchau auseinander giengen, ſo ſtellte ihnen Podiebrad vor, es wären noch einige Städte und Herren, die widerſpenſtig genug wären, ihn nicht für den Statthalter von Böhmen zu erkennen. Die Stände willigten alſo darein, daß er ſie mit der Gewalt der Waffen unter ſeinen Gehorſam brächte. Die Städte, welche ſich ihm bisher widerſetzt hatten, waren Tabor, Budweiß, Piſek, Saatz, Laun und Pilſen; ſie ergaben ſich aber eine nach der andern, ſo bald er mit ſeinem Heere vor ihre Thore kam. Die Herren von Roſenberg, und die Sſwihowſky mußten ſich gleichfalls ihm unterwerfen 2.

Allein durch dieſe Gewaltthätigkeiten des Statt- 1452.
halters wurde das Verlangen, Ladiſlawen zum König zu haben, nur immer größer. So bald alſo der Kaiſer mit dem jungen Prinzen zurück gekommen war, ſo verbanden ſich einige böhmiſche und öſterreichiſche Herren untereinander, und entſchloſſen ſich, den Kaiſer mit Gewalt der Waffen zur Herausgebung ihres Erbprinzen zu zwingen. Unter den Oeſterreichern waren Ulrich Eitzinger, und der Graf von Cilley; und unter den Böhmen, die Herren Heinrich von Roſenberg, Geſſek Swoganowſky, und Wenzel Giczinſky. So bald der Kaiſer zu Neuſtadt angekommen war, ſchickten Ulrich Eitzinger, und ſein Anhang, an ihn, und wiederholten ihr öfters Geſuch, um die Verabfolgung des

1 Aeneas Sylvius c. 58. 2 Wenc. Hagek.

1452. des Ladiſlaw. Da ſie aber der Kaiſer mit einer abſchlägigen Antwort abfertigte, ſo kündigten ſie ihm den Krieg an, und brachten ein Heer von ſechszehn tauſend Mann zuſammen, mit dem ſie auf die Neuſtadt, wo ſich Friedrich mit dem Prinzen aufhielt, loszogen. Sie ſchlugen die Völker, die ihnen der Kaiſer entgegen ſchickte, gleich in die Flucht, und fiengen an die Stadt auf das heftigſte zu beſchießen. Friedrich ſchickte ſchleunige Bothen nach Böhmen an den Statthalter, mit dem er in gutem Vernehmen lebte, und bat ihn um Hülfe wider ſeine Feinde. Dieſer begab ſich alſogleich mit ſechszehn tauſend Mann auf den Marſch; er mußte aber, auf die Nachricht, daß der Kaiſer den Prinzen bereits ausgeliefert, und Friede gemacht habe, umkeh-
1453. ren. Er nahm ſeinen Rückzug durch die Güter des Herrn von Roſenberg, welcher mit tauſend Mann wider den Kaiſer gezogen war, und verheerte ſie [1].

Der junge Prinz Ladiſlaw war endlich in Freyheit. Man begleitete ihn nach Wien, wo die öſterreichiſchen, böhmiſchen und ungariſchen Stände eine Verſammlung hielten, um ſich wegen der Art und Weiſe zu berathſchlagen, wie Ladiſlaw regieren ſollte. Viele vornehme deutſche Fürſten, als die Herzoge von Sachſen, Bayern, Brandenburg, Baden, und andre, wohnten der Verſammlung bey. Nach vielen Berathſchlagungen wurde ausgemacht, daß Georg Podiebrad ſo lange Statthalter von Böhmen bleiben ſollte, bis der Prinz zur Mündigkeit gelangen werde. Johann Huniad bekam die Regentſchaft von Ungarn, und Ulrich Graf von Cilley, Ladiſlaws Großoheim, wurde Statthalter von Oeſterreich [2]. Sodann gieng der Prinz Ladiſlaw nach Ungarn, um ſich da huldigen zu laſſen.

Georg

1 Aeneas Sylvius c. 60. Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.
2 Aen. Sylvius c. 60. Wenc. Hagek.

Georg Podiebrad begab ſich nach Böhmen, und 1453.
brachte die erfreuliche Nachricht mit, daß Ladiſlaw nächſtens nach Prag kommen würde. Er ſchrieb dann einen allgemeinen Landtag aus; auf dieſem faßte man gewiſſe Artikel ab, welche Ladiſlaw, bevor er zum König gekrönt würde, unterſchreiben, und beſchwören ſollte. Es waren derſelben zwanzig, wovon wir nur die vornehmſten herſetzen wollen. Ladiſlaw ſollte ſich verpflichten, die vier ſogenannten prager Artikel zu beſchützen; die ſchon vom Kaiſer Siegmund bewilligte freye Wahl eines Erzbiſchoffs von Prag zu geſtatten, und den bereits erwählten Johann Rokyczana zu beſtätigen; alle von den Städten und Klöſtern, ſeit Kaiſers Siegmund Abſterben, rückſtändige Landſteuer zu erlaſſen; die der Krone Böhmen entzogene Länder, Städte und Schlöſſer wieder an dieſelbe zu bringen; ſein Erbland Oeſterreich der Krone Böhmen einzuverleiben; ſeine Reſidenz zu Prag zu halten, und wenn er nothwendig aus dem Lande reiſen müßte, die Verwaltung des Königreichs keinem Ausländer, ſondern einem Einheimiſchen anzuvertrauen [1].

Hierauf wurden diejenigen ernannt, welche dem ankommenden Prinzen bis Iglau entgegen gehen, und ihn nach Prag bringen ſollten. Ehe aber der Landtag geſchloſſen wurde, las der Statthalter Podiebrad einen Brief ab, den ein böhmiſcher Herr an den Prinzen geſchrieben, ihm nach Böhmen zu kommen widerrathen, und ihm die Stände verdächtig gemacht hatte. Man kam darin überein, daß der Verfaſſer des Schreibens den Kopf zu verlieren verdiente. Hierauf zeigte Podiebrad aus der Handſchrift und dem Inſiegel, daß der anweſende Herr Johann Smirziczky dieſer Mann ſey. Man ließ ihm nur zwey Stunden, ſich zum Tod zu bereiten, übrig, und dann wurde ihm der Kopf auf dem altſtädter Markt abgeſchlagen [2].

Ladiſlaw

1 Wenc. Hagek. 2 Aen. Sylvius c. 60. Mart. Cuthen.

Ladiſlaw.

1453. Ladiſlaw reiſte nun nach Böhmen. Podiebrad, und die Vornehmſten des Königreichs, giengen ihm bis Iglau entgegen, und empfiengen ihn auf das prächtigſte. Sie legten ihm die auf dem Landtage entworfene Kapitulation, die man beym Hagek ganz nachleſen kann, vor, welche er nicht nur unterſchrieb, ſondern auch mit einem körperlichen Eide beſchwor. Von hier gieng er in Begleitung einer großen Menge böhmiſchen und ungariſchen Adels nach Prag, wo er von dem Erzbiſchoff von Gran, der zugleich Kardinal war, die königliche Krone empfieng [1]. Der König blieb hierauf über Jahr und Tag in Böhmen. Er beſtätigte Podiebraden die Statthalterſchaft, und bediente ſich größten Theils ſeines Raths. Die Utraquiſten gaben ſich alle Mühe, ſeine Gunſt zu gewinnen; aber vergebens. Er ließ ſeine Abneigung gegen ſie in vielen Gelegenheiten nur gar zu ſehr ſehen. Nie konnte er ſich entſchließen, in eine den Kelchnern zugehörige Kirche zu treten; und als einſtens ein Prieſter von dieſer Parthey in ſeiner Gegenwart Meſſe leſen wollte, ließ er ihn alſogleich aus der Kirche hinaus jagen. Hingegen war er den Katholiſchen ganz ergeben, über welche Partheylichkeit die Utraquiſten, und beſonders der ſcharfſichtige Rokyczana, die Köpfe ſchüttelten [2].

Nachdem der König verſchiedene gute Anſtalten zum Beſten des Königreichs getroffen, dann auf dem altſtädter Markte viele ſchleſiſche Fürſten mit ihren Ländern belehnt hatte, verließ er Prag, und begab ſich nach der Lauſitz und Schleſien, wo ihn die Einwohner für ihren König annahmen, und ihm huldigten; dann reiſte er, in Begleitung Podiebrads, wieder nach Wien [3].

1455. Die drey Nationen, über welche Ladiſlaw herrſch-

te,

1 Joan. Dubravius Hiſt. Bojem. c. 29. 2 Aeneas Sylvius c. 62. 3 Wenc. Hagek.

te, waren endlich darauf bedacht, ihrem Könige eine 1455.
Gemahlin zu geben. Die Wahl fiel auf Magdalena, eine Tochter Karls des Siebenten, Königs in Frankreich. Man fertigte alſo eine prächtige und zahlreiche Geſandtſchaft ab, die aus vornehmen Ungarn, Oeſterreichern und Böhmen beſtund. Zdenko von Sternberg war das Haupt derſelben. Eine Menge der vornehmſten Damen und Frauenzimmer reiſte mit, um die königliche Braut abzuholen. Sieben hundert wohl ausgerüſtete Reiter begleiteten dieſe Geſandtſchaft. Indeſſen zankte man ſich zu Wien um den Ort, an welchem das Beylager ſollte gehalten werden. Die Oeſterreicher verlangten hiezu Wien, die Ungarn Ofen, und die Böhmen Prag.

Podiebrad beharrte hartnäckig auf dem Begehren ſeiner Landsgenoſſen; und da man ihm ſolches nicht zugeſtehen wollte, verließ er Wien, kam aber bald, von einer beträchtlichen Anzahl Truppen begleitet, wieder. Er blieb dieſſeits der Donau, und gab vor, er habe mit dem König wichtige Sachen abzureden; dieß müßte aber in ſeinem Lager geſchehen. Der König und ſeine Staatsbedienten erſtaunten über die Keckheit Podiebrads, und zeigten keine Luſt, ſich mit ihm zu unterreden. Da aber dieſer darauf drang, ſo kam Ladiſlaw mit drey tauſend Mann über die Donau, und lagerte ſich den Böhmen gegenüber. Zwiſchen beyden Lagern wurde ein Zelt aufgeſchlagen, in welchem ſich der König mit Podiebraden vier Tage lang beſprach. Der böhmiſche Statthalter begehrte ſonſt nichts, als daß der König ſein Beylager zu Prag halten möchte. Allein da ſeine Bemühung vergebens war, brach er auf, und gieng mit Unwillen nach Böhmen zurück.

Der König beſorgte, dieſer mächtige Mann könnte in ſeinem Zorn das ganze Königreich aufrühriſch machen, welches auch vermuthlich geſchehen wäre, wenn er ihm nicht alſogleich nachgeſchickt, und ihn durch die

1456. Verſicherung, daß er die Vermählung zu Prag halten wolle, beſänftiget hätte. Ladiſlaw hielt Wort, und kam in kurzer Zeit darauf nach Prag. Rokyczana empfieng ihn mit ſeiner ganzen utraquiſtiſchen Kleriſey, und hielt eine wohlgeſetzte Rede an ihn, in welcher er ihm zu ſeiner Ankunft Glück wünſchte. Allein der König warf nur ein paar Seitenblicke auf ihn, und dankte ihm kaum, ſo ſehr ihn auch Podiebrad dazu anhielt. Hingegen ſprang er alſogleich vom Pferde, ſo bald ihm die katholiſche Geiſtlichkeit entgegen kam, und grüßte ſie auf das freundlichſte [1]. Die Utraquiſten ſtutzten ſehr über die Kaltſinnigkeit des Königs gegen ihren Oberhirten, und über das ausnehmend gnädige Betragen gegen die Katholiſchen. Sie ließen aber ihren Zorn nicht merken. Hierauf wurden verſchiedene Abgeordnete an den Kaiſer Friedrich, und ſeine Gemahlin, an beyde Schweſtern des Königs, an die Herzoge von Bayern, Sachſen, und die meiſten Fürſten Deutſchlandes geſchickt, um ſie zu der feyerlichen Vermählung nach Prag einzuladen, welche alle zu beſtimmter Zeit zu erſcheinen verſprachen [2].

Zu Prag wurden hiezu die prächtigſten Anſtalten gemacht. Aber mitten unter dieſen Zubereitungen fiel der junge König in eine Schwermuth, ward krank, und ſtarb in einer Zeit von ſechs und dreyßig Stunden

1457. in der Blüthe ſeiner Jugend; ein Herr, der eines längern Lebens würdig geweſen wäre. Sein Leichnam ward zu ſeinem Großvater, dem Kaiſer Karl dem Vierten, in der prager Schloßkirche, gelegt. Einige Geſchichtſchreiber wollen behaupten, Podiebrad habe dem König Gift beybringen laſſen; allein Theobald und Balbin haben aus glaubwürdigen gleichzeitigen Schriftſtellern, und andern Umſtänden erwieſen, daß er an der Peſt, welche ſich damals in Prag äußerte, geſtorben ſey [3].

Die

1 Aen. Sylvius c. 69. 2 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.
3 Balbin. Epit. L. 5. c. 3.

Die königliche Braut, Magdalena, war eben im 1457.
Begriff von Paris nach Prag abzureiſen, als die traurige Nachricht von dem Tode des jungen Königs einlief. Die Betrübniß war allgemein. Der König von Frankreich erklärte hierauf den Geſandten: die Prinzeſſin, ſeine Tochter, wäre einmal mit dem geſtorbenen König verlobt geweſen, alſo müßte ſie itzt ſchon als Wittwe und Erbin ſeiner Reiche angeſehen werden; wenigſtens ſollten die Stände von Böhmen oder Ungarn ſie für ihren künftigen König, den ſie wählen würden, als Gemahlin beſtimmen. Zdenko von Sternberg verſprach bey dem nächſten Wahltag in Böhmen ſein möglichſtes zu thun, daß ſein Begehren in Erfüllung gebracht würde. Der König von Frankreich ließ ſich mit der Hoffnung indeſſen befriedigen, und die ſämtlichen Geſandten reiſten in ihr Vaterland zurück.

Indeſſen hatten ſich die böhmiſchen Stände zu Prag verſammelt, um zu einer Königswahl zu ſchreiten. Allein Georg von Podiebrad erklärte ihnen: daß er die Regentſchaft des Königreichs noch nicht niederlegen würde, weil ihm der verſtorbene König die Statthalterſchaft bis auf Pfingſten künftigen Jahrs verlängert hätte. Sie mußten alſo die Wahl bis dahin verſchieben. Niemand unterſtund ſich ihm zu widerſprechen; denn er hatte das Kriegsheer, die prager Städte und alle Utraquiſten auf ſeiner Seite. Die Ungarn waren gleich nach dem Ableben Ladiſlaws zur Königswahl geſchritten, die auf Matthias, des berühmten Joh. Corvin Hunniades Sohn, fiel. Dieſer ſaß aber zu Prag in der Gefangenſchaft; denn König Ladiſlaw hatte ihn wegen Ermordung des alten Grafen von Cilley ſetzen laſſen. Da er aber itzt in der Gewalt des Statthalters von Böhmen war, ſo ſetzte ihn dieſer alſogleich in Freyheit, ſo bald er von ſeiner Erhöhung Nachricht hatte. Er ſchloß zugleich mit ihm eine genaue Freundſchaft, zu derer Bekräfti-

 gung

1457. gung er ihm ſeine Tochter Katharina zur Gemahlin gab. Hierauf begleitete er den neuen König von Ungarn bis nach Straznitz in Mähren, und übergab ihn den ungariſchen Magnaten, welche Podiebraden ein Geſchenk von funfzig tauſend Dukaten machten 1.

Mittlerweile fanden ſich eine Menge Mitwerber um das Königreich Böhmen ein. Unter dieſen war der Kaiſer Friedrich ſelbſt. Er glaubte zu ſolchem, als oberſter Lehensherr, das größte Recht zu haben, und gründete ſich auch, als der älteſte Fürſt ſeines Hauſes, auf die ehemals zwiſchen Böhmen und Oeſterreich errichtete Erbverträge. Aus eben dieſem Grunde machten die Erzherzoge von Oeſterreich, Albrecht und Siegmund, auf Böhmen Anſpruch. Es meldeten ſich die beyden Schwäger des verſtorbenen Ladiſlaw, Herzog Wilhelm von Sachſen, welcher deſſen älteſte Schweſter Anna, und König Kaſimir von Polen, der die jüngſte Schweſter Eliſabeth zur Gemahlin hatte. Endlich meldete ſich auch der König von Frankreich, Karl der Siebente, welchem Zdenko von Sternberg hiezu Hoffnung gemacht hatte. Er that den Vorſchlag, entweder einen von ſeinen Söhnen, oder einen ſolchen Fürſten zum König zu wählen, dem er ſeine, dem vorigen König verlobte Tochter zur Gemahlinn geben könnte. Auf ſolchen Fall erbot er ſich, alle Schulden des Königreichs zu bezahlen, und in den erſten ſieben Jahren keine Schatzung dem Lande aufzulegen 2. So führte ein jeder dieſer Mitwerber ſein Recht an, und begleitete es mit Verheißungen; keiner aber getraute ſich ſolches mit gewaffneter Hand zu behaupten. Die herrlichen Siege, welche die Böhmen unter Zizken und Prokopen durch ihre Tapferkeit wider zahlreiche Heere erfochten hatten, waren noch im friſchen Andenken.

So

1 Wenc. Hagek. Schikfuſius. 2 Aeneas Sylvius c. 72. Wenc. Hagek. Joannes Dubravius L. 30.

So bald die Statthalterſchaft des Georg von Po- 1457.
diebrad zu Ende gegangen war, verſammelten ſich die Stände auf dem altſtädter Rathhauſe. Rokyczana hielt an die Verſammlung eine vortreffliche Rede, in welcher er die böhmiſchen Herren und Ritter ermahnte, keinen deutſchen Fürſten in die Wahl zu nehmen, ſondern einen aus ihrer Nation, dem die Sprache, die Verfaſſung, die Sitten und die Geſetze des Landes bekannt wären; könnten ſie ſich aber über keinen König aus ihrem Mittel vergleichen, ſo möchten ſie, wie vormals die Iſraeliten, einen, oder mehr Perſonen zu Richtern oder Regenten über ſich erwählen. Dann erhob er die großen Verdienſte, guten Eigenſchaften, perſönliche Tapferkeit und Vaterlandsliebe des Georg von Podiebrad, empfahl ihn den Ständen, und wirkte durch ſeine hinreißende Beredtſamkeit ſo viel aus, daß die Böhmen Podiebraden, ihren Landsmann, einem Kaiſer, zwey Königen, drey deutſchen Herzogen vorzogen, und ihn zum König erwählten. Bald darauf wurde er mit dem gewöhnlichen Gepränge im Teyn von zwey ungariſchen Biſchöffen gekrönt 1.

Georg von Podiebrad.

Ganz Böhmen erkannte Podiebraden für ſeinen 1458.
König, ohne Widerſpruch; allein die drey dazu gehörigen Provinzen, Mähren, Schleſien und die Lauſitz, ſträubten ſich dawider. Der neue König zog mit einem Heere in die erſte. Die Städte Olmütz, Brünn, Znaim, und andre, ergaben ſich, und huldigten ihm; nur die Stadt Iglau machte Schwierigkeiten, ſo, daß der König ſie belagern mußte. Weil er aber hiezu ſeine ganze Armee nicht nöthig hatte, ſo rückte er mit einem Theil derſelben in Oeſterreich, und verheerte das Land, weil die Erzherzoge die Schleſier von ihm ab-

1 Aen. Sylvius c. 72. Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.

1458. wendig zu machen ſuchten. Bald darauf ergab ſich Iglau, und nahm Georgen zum König an. Die Lauſitz folgte dem Beyſpiele von Mähren; allein die Schleſier hielten zu Liegnitz einen Landtag, worauf ſie erklärten, daß ſie Georgen von Podiebrad für ihren König nicht annehmen wollten. Herzog Wilhelm von Sachſen, und die Erzherzoge von Oeſterreich ſchickten ihre Geſandten auf dieſe Verſammlung, und ließen ihre Anſprüche auf dieß Land vortragen. Die Schleſier gaben aber allen zur Antwort: daß ſie niemanden für einen König erkennen, und aufnehmen wollten, als bis an gehörigem Orte entſchieden worden wäre, wen ſie als ihren König anzunehmen hätten. Sie warteten auf den Ausſpruch des Pabſtes.

Der König Georg ſah alſo vor, daß er mit den Schleſiern durch Güte nichts ausrichten würde; daher beſchloß er, Ernſt wider ſie zu gebrauchen, und rückte
1459. ſodann mit einem Heere in das Land. Die ganze Provinz ergab ſich, bis auf die Städte Breslau und Namslau, welche er nun belagerte. Sie mußten gleichfalls endlich zum Kreuze kriechen, und ſich unterwerfen; doch geſchah es unter der Bedingung, daß ſie erſt in drey Jahren Georgen huldigen dörften [1].

Nun war Georg von Podiebrad in allen böhmiſchen Staaten für den rechtmäßigen König erkannt worden. Auch der Pabſt hatte ihm den königlichen Titel in einem Schreiben beygelegt. Um ſich aber auf dem böhmiſchen Throne noch feſter zu ſetzen, lud er die benachbarten Fürſten, und alle ſeine Lehensleute, nach Eger. Hier errichtete er mit dem Kuhrfürſten Friedrich von der Pfalz ein Bündniß, in welches auch Ludwig von Bayern mit aufgenommen wurde. Mit dem Markgrafen von Brandenburg machte er eine Erbeinigung; dann wurden die ſchweren Streitigkeiten zwiſchen der Krone Böhmen und dem Hauſe Sachſen beygelegt.

1 Joannes Dubravius L. 30.

beygelegt. Dieſe neue Freundſchaft wurde durch eine 1459.
wechſelſeitige Heyrath, zwiſchen der böhmiſchen Prinzeſſin Zdenka, Georgs Tochter, und dem ſächſiſchen Prinzen Albrecht, wie auch zwiſchen König Georgs Sohn, Heinrich Podiebrad, und Herzog Wilhelms von Sachſen Tochter, Margaretha, noch mehr bekräftiget [1]. Dann belehnte der König diejenigen Fürſten, welche böhmiſche Lehen beſaſſen, und kehrte nach Prag zurück.

Von hier verfügte er ſich nach Brünn, wohin auch der Kaiſer abgeredetermaßen kam; denn er ſuchte ſich den König von Böhmen zum Freunde zu machen, der gleichfalls ſeiner Seits ſich um die Gewogenheit des Kaiſers bemühte, um ſich dadurch auf ſeinem Throne deſto mehr zu befeſtigen. Der Kaiſer beſtätigte dem König alle Privilegien des Königreichs Böhmen, und ſchloß mit demſelben einen genauen Bund wider beyderſeitige Feinde. Der Erzherzog Albrecht kam bald hernach auch mit unſerm König zu Linz in Oeſterreich zuſammen, wo die alte Erbeinigung zwiſchen Böhmen und Oeſterreich erneuert wurde [2].

Durch die ſo glücklich errichteten Bündniſſe hatte der König Georg von außen nichts zu befürchten; und Böhmen wäre gewiß in beſtändiger Ruhe und Anſehen erhalten worden, wenn er nicht bey dem einmal gefaßten Entſchluß, die utraquiſtiſche Parthey zu unterſtützen, geblieben wäre. Die Reichsfürſten luden
ihn zu dem in Eger gehaltenen Kuhrfürſtentag, und 1461.
gaben ſich alle Mühe, ihn zur Annehmung der katholiſchen Kirchengebräuche zu bewegen; allein er verſicherte ſie, daß er die Kompaktaten zu handhaben nie unterlaſſen würde. Dann befahl er den Taboriten, Pikarden, Bunzlauern, Adamiten, und andern Sekten in Böhmen, entweder den Katholiken oder den Utraquiſten beyzutreten; alles dieß unter der Strafe lebendig

1 Wenc. Hagek. 2 *Vide* Häberlin, und die von ihm angeführten Schriftſteller.

dig verbrannt zu werden. Ueberdieß lag ihm der unruhige Johann Rokyczana ſtäts in Ohren, und rieth ihm, die Kompaktaten, und ſeine erzbiſchöffliche Würde vom Pabſte beſtätigen zu laſſen. Der König folgte
1462. ſeinem Rathe, und ſchickte in dieſer Abſicht den Prokop von Rabſtein, welchem er noch die Herren Zdenko von Koſtka, Ulrichen Malowecz, Wenzeln Wrbenſky, und Wenzeln Koranda zutheilte, nach Rom 1. Ehe dieſe noch zurück kamen, bekam der König Gelegenheit, dem Kaiſer Friedrich ſeine Ergebenheit zu erzeigen.

Die wiener Bürger hatten ſich wider ihn empört, und belagerten ihn in ſeiner Burg, wohin er ſich mit ſeiner Gemahlin, und dem Prinzen Maximilian, eingeſchloſſen hatte. Der Kaiſer nahm ſeine Zuflucht zu unſerm König, welcher dann mit einem beträchtlichen Heere gegen Wien zog. Er riß den bedrängten Friedrich und den jungen Prinzen aus den Händen der Rebellen 2. Der Kaiſer erkannte die guten Dienſte, welche ihm der König von Böhmen in ſeiner Noth geleiſtet hatte. Um ſeine Erkenntlichkeit zu bezeugen, erhob er Georgs Söhne, den Viktorin und Heinrich, in den Reichsfürſtenſtand, und machte ſie zu Herzogen von Münſterberg; dem König Georg ſelbſt aber, ertheilte er für ſein Königreich neue Vorrechte, und ernannte ihn zum Vormund ſeines damals vierjährigen Prinzen Maximilians, wenn er während deſſen Münderjährigkeit ſterben ſollte 3.

Mittlerweile kam Prokop von Rabſtein, mit den übrigen böhmiſchen Abgeordneten, von Rom wieder zurück. Er brachte die Nachricht mit, daß der Pabſt, Pius der Zweyte, ſonſt Aeneas Sylvius, die Kompaktaten nicht nur nicht beſtätigen wolle, ſondern auch ſtandhaft darauf dringe, der König ſolle dieſe Verträge zernichten,

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. 2 Idem. 3 Idem, & Joan. Dubravius L. 30.

zernichten, und das heilige Abendmahl unter beyden 1462.
Geſtalten, den Böhmen ernſtlich verbiethen. Zu dieſem Ende war Fantinus de Valle, mit den Geſandten, vom Pabſte an König Georgen geſchickt worden, der die Sache betreiben ſollte. Der weiſe König ſah wohl ein, was dieſe Unternehmung für ein Blutvergießen in Böhmen koſten würde, daher antwortete er dem päbſtlichen Legaten Fantinus, welcher auf dem Landtage ſein Gewerbe vorgetragen hatte: Die Kompaktaten wären ja von einer Kirchenverſamlung den Böhmen ertheilt, von dem Pabſte Eugen beſtätiget, und die Utraquiſten für wahre katholiſche Chriſten, und ſogar für die erſten Söhne der Kirche erkläret worden; er könnte alſo dieſe Verträge ſo ſchlechterdings nicht umſtoſſen. Fantinus ſprach hierauf ſehr dreiſte in Gegenwart des Königs, welcher dann, von Rokyczana noch mehr angefeuert, in Zorn gerieth, und den päbſtlichen Legaten zu Podiebrady in ein Gefängniß werfen ließ, wo er drey Monathe bey Waſſer und Brod ſitzen mußte [1].

Dieſe Uebereilung brachte das Königreich in großes Unglück. Georg ließ zwar den Fantinus, auf die Fürbitte des Kaiſers, nicht nur wieder auf freyen Fuß ſtellen, und mit Ehren bis Regensburg begleiten, ſondern er fertigte auch an den Pabſt ein demüthiges Schreiben ab, worin er ſich wegen der Gefangnehmung des Legaten entſchuldigte [2]; allein es war ſchon zu ſpät. Denn ſo bald der Pabſt erfahren hatte, was in Böhmen vorgieng, und wie Fantinus behandelt worden, ſo nahm er ſich vor, den König Georg zu ſtürzen. Er machte den Anfang darmit, daß er die Breslauer aller dem König Georg geleiſteten Pflichten entband, wider ihn eine ſcharfe Bulle heraus gab, ihn
in Bann that, und einen Kreuzzug wider ihn predi- 1463.
gen ließ.

1 Mart. Cuthen. Wenc. Hagek. Joan. Dubravius L. 30.
2 Cochlaeus L. 12.

1463. Um ſein Vorhaben beſſer auszuführen, erließ er an den Kaiſer und an die deutſchen Reichsfürſten Ermahnungsſchreiben, worin er ſie wider Georgen aufhetzte, und zu dem Kreuzzuge wider die Böhmen anhielt. Allein der Kaiſer und die Fürſten hatten für Georgen zu viel Hochachtung, als daß ſie ihn zu vertilgen gedacht hätten. Sie antworteten vielmehr dem Pabſt Pius: es wäre weit beſſer eine Kreuzfahrt wider die Türken vorzunehmen, welche nach der Eroberung von Konſtantinopel der ganzen Chriſtenheit ſo gefährlich wurden, und man ſollte vielmehr den König Georg die Anführung der Heere wider die Türken antragen. Dieſer Vorſchlag wurde wirklich in einer Reichsverſammlung gemacht; denn er war unſtreitig der tapferſte Feldherr, und der klügſte König ſeiner Zeit. Der Pabſt hingegen widerſetzte ſich dieſem Vorſchlag mit allen Kräften, und bewegte Himmel und Erden, um Georgen, wider den er einen perſönlichen Haß hegte, zu Grunde zu richten. Er wurde aber an der Ausführung ſeines Vorhabens durch den Tod gehindert.

1464. Der König Georg glaubte nun, daß er hiedurch eines großen Feindes los geworden; allein er betrog ſich ungemein in ſeiner Hoffnung. Denn Paulus der Zweyte, Nachfolger des Pius, nahm nicht nur die Geſinnungen ſeines Vorfahrers an, ſondern trieb auch die Schärfe und die Verfolgung wider den König auf das äußerſte. Er beſchied Anfangs Georgen nach Rom vor ſeinen Richterſtuhl; da aber dieſer, wie man leicht vermuthen konnte, nicht erſchien, ſo that ihn der Pabſt öffentlich in den Bann, ſchickte das Bannbreve im ganzen deutſchen Reiche herum, und ließ es zu Olmütz, zu Breslau, und an andern Orten der böhmiſchen Staaten, ableſen. Dann ſprach er die Unterthanen des Königs von ihren Pflichten gegen ihren Landesfürſten los; er ermahnte ſie gegen ihren Herrn die Waffen zu ergreifen, entrüſtete alle Fürſten zum

Kriege

Kriege wider Georgen, und ließ allenthalben wider ihn das Kreuz predigen 1. Letztens erklärte er ihn der böhmiſchen Krone verluſtig, und trug ſie Kaſimiren, König in Polen, an, der aber den Antrag nicht annehmen wollte.

Der Kaiſer Friedrich erklärte ſich endlich auch wider den König Georg; und als die böhmiſchen Geſandten auf dem Reichstage zu Nürnberg, im Namen ihres Königs, eine beträchtliche Hülfe wider die Türken antrugen, wurde ſie auf Anſtiften des päbſtlichen Legaten Fantin nicht angenommen, welches dann Georgen ſo verdroß, daß er dem Kaiſer einen Fehdebrief zuſchickte, der in ſehr harten und beißenden Ausdrücken abgefaßt war. Hierauf kam Joſſt von Roſenberg, Biſchoff von Breslau, nach Böhmen, rief die katholiſchen Stände nach Grünberg, welche hier den Zdenko von Sternberg zum Landeshauptmann einſetzten, dem König Georg allen Gehorſam aufkündigten, und die Waffen wider ihn ergriffen 2. Schleſien und Mähren folgten dem Beyſpiele der katholiſchen Stände in Böhmen, und empörten ſich wider ihren rechtmäßigen Herrn. 1466.

Nun gieng das Morden, Plündern und Brennen in dem armen Böhmen wieder an. Die betrübten Zeiten des Huſſitenkriegs wurden abermal erneuert. Georg beſchloß alſo, wider die Empörer Gewalt zu gebrauchen. Er brachte ein zahlreiches Kriegsheer aus Utraquiſten und Katholiken, die ihm getreu geblieben waren, zuſammen. Mit dieſem zog er in Böhmen herum, ſchlug öfters die feindlichen Partheyen, nahm ihnen Raudnitz, Sternberg, Leſſtna, Koſteletz, Konopiſſt, welche damals feſte Oerter waren, weg, und ſchlug ſie in verſchiedenen Scharmützeln. Dagegen verwüſteten dieſe die Güter der utraquiſtiſchen Herren, und ſo wurde Böhmen in kurzer Zeit erſchrecklich verheeret. Der König ſchickte ſeine Söhne

X 5 nach

1 Balb. Epit. L. 5. c. 6. 2 Jo. Dubrav. L. 30. M. Cuthen.

1466. nach Schleſien und Mähren, wo es ihnen theils glücklich, theils unglücklich gieng. Bey Münſterberg glückte es doch dem Prinz Viktorin, ein Heer der Schleſier und Lauſitzer aufs Haupt zu ſchlagen, und viele Edelleute gefangen zu nehmen, die er an den König, ſeinen Vater, nach Prag ſchickte 1.

Indeſſen war der König in Böhmen ſo glücklich, daß er ſeine Feinde zu Boden warf; und nachdem er alſo ſeine Unterthanen wieder zum Gehorſam gebracht hatte, beſchloß er, den Kaiſer, welchen er vor fünf Jahren aus den Händen ſeiner aufrühriſchen Unterthanen gerettet, der Undankbarkeit wegen, zu züchtigen. Er mußte aber dieß ſein Vorhaben verſchieben, weil ein Schwarm Kreuzſoldaten aus Deutſchland in Böhmen einbrach. Er ſchickte alſo ſein Heer wider ſie, lieferte ihnen bey Rieſenberg hinter Klattau ein Treffen, ſo von Morgen bis in die Nacht dauerte, ſchlug ſie aufs Haupt, und warf ſie zum Lande hinaus 2.

Hierauf ließ er ſeinen Prinzen Viktorin mit dem ſiegreichen Heere in Oeſterreich einfallen. Er verwüſtete das Land bis an die Donau, nach Art der damaligen Zeiten, ſetzte alles in Schrecken, und trieb den Kaiſer ſo in die Enge, daß er alle Reichsfürſten um Hülfe wider die Böhmen bitten mußte; da ihn aber dieſe im Stiche ließen, ſo wandte er ſich nach Ungarn an den König Matthias, welcher ſchon vor dieſem von den päbſtlichen Legaten angefriſcht, einige Verſuche unter der Hand gethan hatte, ſeinem Schwiegervater, Georgen, die böhmiſche Krone zu entreißen.

1467. Bis zu dieſer Zeit hatten ihn die Wohlthaten Georgs von einer öffentlichen Erklärung ſeiner Abſichten zurück gehalten; denn er erinnerte ſich noch zuweilen, daß er durch ihn aus dem Kerker auf den Thron gelanget war; aber itzt verſchwand alle Empfindung der Dankbarkeit in ihm, und er ergriff mit beyden Armen

1 Mart. Cuthen. 2 Fabricius & Balb. L. 5. c. 6.

men den Vorſchlag des Kaiſers und des Pabſtes, welche 1467.
ihm die Beſtätigung auf das Königreich Böhmen, bis er
ſichs würde erobert haben, verſprachen. Er verſamelte
alſo ein mächtiges Heer, und trieb den Prinzen Viktorin
aus Oeſterreich hinaus. Dieſer lagerte ſich in Mähren am Fluße Taya, wo er aus Böhmen Verſtärkungen erwartete. Der König Georg führte ihm ſelbſt friſche Völker zu. Matthias ſtand am andern Ufer des Flußes, wo er ſich mit ſeinen Ungarn bis über die Ohren verſchanzt hatte. Beyde Könige ſtunden ſo über einen Monath lang, und ſahen einander an, bis unſer Georg, aus Mangel der Lebensmittel, das Lager aufheben, und nach Böhmen ziehen mußte. Er ließ ſeinen Sohn Viktorin zu Trzebicz mit einigen tauſend Mann. Matthias verließ nun ſein Lager, zog auf den Prinzen los, griff ihn mit ſeiner ganzen Macht an, und trieb ihn in das Schloß, welches er einige Wochen belagerte. Viktorin ſchlug ſich endlich durch die Feinde durch, und ſtieß mit ſeiner Mannſchaft zu ſeinem Bruder Heinrich, welcher ihm mit einem Heere aus Schleſien zu Hülfe gekommen war. Beyde Prinzen vereinigten ſich hierauf mit der Armee des Königs, ihres Vaters, welcher in Böhmen ſtund.

Hierauf bemächtigte ſich Matthias der Städte 1468.
Brünn, Olmütz, und andrer. Ganz Mähren ergab ſich an ihn. Durch den glücklichen Fortgang ſeiner Waffen angefeuert, rückte er mit ſeiner ganzen Macht in Böhmen, und drang bis nach Deutſchbrod vor. Unſer König gieng ihm mit ſeinem Heere entgegen, und ſchloß ihn, durch eine Kriegsliſt, in einem Walde, bey Wylemow, ſo enge ein, daß er weder hinter, noch vor ſich kommen konnte, ſondern entweder ſich mit ſeinem Volke durchſchlagen, oder ergeben, oder für Hunger umkommen mußte. In dieſer Noth wandte er ſich an Albrecht Koſtka, des Königs Liebling, und ließ durch ihn dem König Georg einen ewigen Frieden,

1468. und eine große Summe Geldes anbiethen, wofern er ihn mit ſeiner ganzen Armee wollte abziehen laſſen. Georg traute den Verſprechungen des Königs Matthias, ließ durch ſeine Geſandten aus dem ungariſchen Lager einen ziemlich großen Kaſten, der, ihrer Meynung nach, mit lauter Dukaten angefüllt war, abholen, und dagegen den Matthias mit ſeinem Heere abziehen. Er fand ſich aber nachher in beyden Stücken betrogen; denn der Kaſten war, außer einer Schichte Dukaten, die oben war, mit Sand angefüllt. Dieſer Betrug gieng dem König Georg ſo nahe, daß er darüber erkrankte.

Als Matthias wieder nach Mähren gekommen war, machte er mit den Feindſeligkeiten aufs neue den Anfang, trieb auch mit dem König Georg, der ihm in einem beißenden Schreiben ſeine niederträchtige Treuloſigkeit vorwarf, nur ſeinen Spott; doch wollte es ihm weder mit der Eroberung des feſten Schloßes Spielberg bey Brünn, noch der Stadt Hradiſcht gelingen [1]. Er belagerte die letzte Stadt, in welcher ſich Heinrich Podiebrad, des Königs Georg Sohn, eingeſchloſſen hatte, und ſich darin ſo tapfer wehrte, daß Matthias unverrichteter Sachen abziehen mußte. Heinrich, durch den tapfern Strzela, einen ſeiner Feldherren, unterſtützt, ſetzte den Ungarn nach, und zwang ſie, Mähren wieder zu verlaſſen. Er konnte aber dieſe Provinz nicht behaupten, weil er mit ſeinen Truppen dem König, ſeinem Vater, zu Hülfe eilen mußte, dem die überaus mächtigen Herren Zdenko von Sternberg, und Joh. von Roſenberg, zu Hauſe wieder ſehr viel zu ſchaffen machten. Den letzten hatte der päbſtliche Legat dadurch von des Königs Parthey abwendig gemacht, daß er ihm mit dem Banne drohte, und das Interdikt ſchon wirklich auf ſeine Güter gelegt hatte [2]. Der König verlor dem ungeachtet ſeinen Muth nicht, ſondern

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. 2 Balbin. L. 5. c. 9.

ſondern ſchlug ſich mit Sternbergen und Roſenbergen tapfer herum, nahm ihnen ihre Städte weg, verwüſtete ihre Güter, wodurch ein guter Theil von Böhmen ſehr übel zugerichtet wurde 1.

Das folgende Jahr ſah es mit dem König von Böhmen noch ſchlimmer aus. Der König Matthias rückte wieder mit einer großen Macht nach Mähren. Das ganze Land ergab ſich an ihn. Unſer König Georg lagerte ſich mit ſeinem Heere bey Leutomiſchel, um die Gränzen ſeines Königreichs zu bedecken. Indeſſen rief Matthias die mähriſchen Landſtände nach Olmütz, ſchickte auch den daſigen Biſchoff Protaſo an Georgen, und bat ihn, auf dieſe Verſammlung zu kommen, er wolle mit ihm unter guten Bedingungen Friede machen. König Georg nahm den Vorſchlag an; beſtimmte aber das Schloß Sternberg zur Unterredung. Beyde Könige kamen alſo da allein zuſammen, und ſchloſſen miteinander Friede. Die Bedingungen ſind unbekannt. Als Matthias nach Olmütz zurück kam, und den Anweſenden die Nachricht vom Frieden brachte, entrüſtete ſich der päbſtliche Legat, der mit einem Schwarm Kreuzſoldaten die Ungarn immer begleitete, dergeſtalten darüber, daß er dem König Matthias mit dem Banne drohte, wenn er den mit Georgen geſchloſſenen Traktat nicht alſogleich widerrufete, weil er ohne Einwilligung des Pabſtes geſchehen war 2. Matthias ließ ſich zu der Treuloſigkeit hiedurch verleiten, brach nicht nur den Frieden, ſondern ließ ſich von den anweſenden böhmiſchen und mähriſchen Herren zum König ausrufen; da er aber die zur Krönung erforderliche böhmiſche Krone nicht hatte, ſo ließ er eine ähnliche dem brünner Marienbilde abnehmen, und ſich ſelbſt aufſetzen 3. Hierauf gieng er nach Breslau, ließ ſich von den Schleſiern und 1469.

1 Balb. Epit. L. 5. c. 9. 2 Idem L. 5. c. 10. 3 Paulus Zidek apud Balbinum.

1469. und Lauſitzern huldigen, und ſetzte den Zdenko von Sternberg zum Statthalter ein.

Als der König Georg vernahm, daß die drey Provinzen, Mähren, Schleſien, und die Lauſitz von ihm abgefallen, und den Matthias zum Herrn angenommen hatten, war er darauf bedacht, dem Matthias alle Hoffnung, jemals zum völligen Beſitz von dem Königreich Böhmen zu gelangen; zu benehmen. Zu dem Ende ſchrieb er einen allgemeinen Landtag nach Prag aus. Alle ihm getreu gebliebenen Herren erſchienen, und die Städte ſchickten ihre Abgeordnete. Der König Georg ſtellte den verſammelten Ständen ſein nahes Ende vor, und bat ſie, ihm noch bey ſeinen Lebszeiten einen würdigen Thronfolger zu beſtimmen. Alle glaubten, er würde einen ſeiner Prinzen hiezu empfehlen; allein Georgen lag das Wohl ſeines Vaterlandes mehr am Herzen, als die Vortheile ſeines Hauſes. Er empfahl ihnen alſo Wladiſlawen, den älteſten Sohn Kaſimirs, Königs in Polen, welcher den Böhmen um deſto lieber war, weil er ihre Sprache verſtund, und, von der mütterlichen Seite, vom Kaiſer Karl dem Vierten abſtammte. Mit dieſer guten Bothſchaft giengen einige böhmiſche Herren nach Polen, und trugen dem Prinzen Wladiſlaw, unter folgenden Bedingungen, die Krone an: 1) Daß König Georg Zeit Lebens König von Böhmen bleiben, 2) König Kaſimir aber ihn mit dem Pabſte ausſöhnen, auch ihm wider alle Feinde beyſtehen ſollte. 3) Sollten nach Königs Georg Tode, ſeiner Gemahlin, der Königin Johanna, ihr Witthum, und die den böhmiſchen Königinen zugehörigen Städte; ſeinen Söhnen aber die ihnen gegebenen Erbgüter ungeſtört gelaſſen werden, und die itzigen böhmiſchen Reichsbeamten bey ihren Würden und Aemtern bleiben. 4) Endlich ſollte ſich der Prinz Wladiſlaw, ſo bald er König von Böhmen würde, mit der Prinzeſſin Ludmila, Georgs Tochter,

vermählen.

vermählen. Dieſe Bedingungen, nur die letzte nicht, 1469.
wurden angenommen [1].

Während dieſen Unterhandlungen wurde der Krieg zwiſchen den Königen Georg und Matthias fortgeſetzt. Der erſte gieng zwar nicht in Perſon zu Felde; er mußte ſich zu Hauſe wider ſeine eigenen Unterthanen ſchützen, und ſich mit den Herren von Sternberg, Roſenberg, Haſenburg, Guttenſtein, die beynahe halb Böhmen in ihrer Gewalt hatten, herum ſchlagen. Der König mußte in ſeinen betrübten Umſtänden vielen utraquiſtiſchen Herren Klöſter und Kirchengüter erblich verſchreiben, um ſich nur noch einen Anhang zu erhalten [2]. Seine zwey Prinzen, Viktorin und Heinrich, führten indeſſen den Krieg. Der erſte war mit einigen Völkern in Mähren eingefallen, hatte aber das Unglück, daß er durch die Verrätherey ſeines Schwagers, des Hynck von Lippa, in die Gefangenſchaft gerieth, und
nach Ofen geführt wurde [3]. Hingegen war der zweyte 1470.
Prinz, ſein Bruder Heinrich, deſto glücklicher in Schleſien und in der Lauſitz. Er durchzog beyde Länder mit ſeinem Heere ungehindert, und verwüſtete die Güter der Anhänger des Matthias. Die Städte, welche nicht wollten in die Aſche gelegt werden, mußten ſich mit großen Geldſummen auskaufen. Hierauf fiel er in Mähren ein, griff den König Matthias an, und ſchlug ihn aus dem Felde [4]. Dieſer Vortheil machte unſerm König wieder Muth; er kam ſelbſt mit friſchen Truppen nach Mähren, und ſtieß damit zu ſeinem Sohne. Der König Matthias ſtund mit ſeinem Heere bey Ungariſchbrod, und Georg bey Kremſir; beyde hatten ſich aber ſo verſchanzt, daß ſich keiner den andern anzugreifen getraute.

Der König Georg bot endlich dem Matthias auf freyem Felde ein Treffen an, und dann einen Zwey-

kampf

1 Balbinus L. 5. c. 10. 2 Wenc. Hagek. 3 Joan. Dubrav. L. 30. 4 Schikfuſius L. 1. c. 36.

1470. kampf im Angeſichte beyder Heere [1]; da aber der feige Matthias keines von beyden annahm, ſo erließ Georg ein Schreiben an die ungariſchen Magnaten, worin er ihnen das Unrecht, und die Zaghaftigkeit ihres Königs zu Gemüthe führte. Dieſes machte bey den Ungarn einen großen Eindruck, welche ohnedem misvergnügt waren, weil durch die böhmiſchen Händel der Türkenkrieg verabſäumt wurde. Die Schleſier fielen auch vom Matthias, wegen der von ihm eingeführten geringhaltigen Münze, ab. Hiedurch fieng ſein Anſehen ſowohl in ſeinem eigenen Königreiche, als auch in den böhmiſchen Staaten zu wanken an. Er mußte ſich alſo nach Ungarn begeben, um allen Unordnungen vorzukommen; da hingegen Georgs Sachen eine beſſere Geſtalt zu gewinnen ſchienen, beſonders da er itzt mit allem Ernſte ſich durch die Vermittelung des Kuhrfürſten von Sachſen mit dem römiſchen Stuhle auszuſöhnen ſuchte.

Dieſem guten Entſchluße widerſetzte ſich zwar der alte Rokyczana mit allen Kräften, und ſuchte durch ſeine Beredtſamkeit Georgen von ſeinem Vorhaben abzuwenden; allein dieſer wies ihn mit dieſen Worten ab: "Magiſter! du haſt ſchon lange genug gemeiſtert, "nun laſſe mich auch meiſtern; hätte ich deinen Rath-"ſchlägen nicht gefolgt, ſo wäre ich ein ruhmvoller "König. Es wäre nicht ſo viel Blut vergoſſen wer-"den; und die armen Böhmen, meine Unterthanen, "ſtürben itzt nicht vor Hunger. Gehe aus meinem "Angeſichte. Laß dich vor meiner nicht mehr ſehen, "ſonſt ſoll es dich das Leben koſten [2]." Rokyczana kam von dieſer Zeit nicht mehr vor den König, und ſtarb das folgende Jahr. Sein Leichnam wurde in der Teynkirche beygelegt. Er war der beredtſamſte, aber auch der unruhigſte und hartnäckigſte Mann ſeiner Zeit.

Als

1 Joan. Dubravius L. 30. 2 Wenc. Hagek. Bartholom. Paproczky in Diadoch.

Als der König von des Rokyczana Tode Nachricht 1471.
bekam, wurde er traurig, und ſagte: "Ich werde ihm "auch bald nachfolgen." Er ſtarb auch bald darauf an der Waſſerſucht. Noch vor ſeinem Ende rufte er die böhmiſchen Stände zuſammen, und ſuchte ihnen einen ſeiner Söhne zu ſeinem Nachfolger zu empfehlen; denn er war mit Wladiſlawen, den er den Ständen zuvor empfohlen hatte, itzt deswegen nicht wohl zufrieden, weil er ſeine Tochter Ludmila nicht zur Gemahlin haben mochte. Da aber die Stände auf ihrem erſten Entſchluße, Wladiſlawen den erledigten Thron zu überlaſſen, beharrten, ſo gab er ſeinen Söhnen das, was im königlichen Schatze an baarem Gelde vorräthig war, noch bey ſeinen Lebzeiten, und ſtarb im ein und funfzigſten Jahre ſeines Alters, nachdem er vierzehn Jahre als Statthalter, und vierzehn Jahre als König über Böhmen geherrſcht hatte. In ihm ſtarb ein großer, ja wohl der größte König nicht nur ſeiner Zeit, ſondern auch der vorgehenden, und nachfolgenden Zeiten. Blos durch ſeine große Gaben ſchwung er ſich aus dem Stande eines Edelmanns, in welchem er gebohren war, auf den Thron, und behauptete denſelben, ungeachtet ſeiner öffentlichen und geheimen Feinde, durch ſeine Tapferkeit, Entſchloſſenheit, Muth und Standhaftigkeit, bis an ſein Ende 1. Er hatte ſich zweymal vermählt; das erſtemal mit Kunegunden von Sternberg, und dann mit Johanna von Rozmital. Mit der erſten Gemahlin hatte er die zwey Fürſten von Münſterberg, Viktorin und Heinrich, die Prinzeſſinen Katharina und Zdenka, deren erſte mit Matthias, König in Ungarn, die andre mit Albrechten, Herzogen von Sachſen, vermählt war, gezeuget.

1 Häberlin im ſechſten Bande.

Wladiſlaw der Zweyte.

1471. Der poliſche Prinz Wladiſlaw, Königs Kaſimir Sohn, war zwar ſchon bey Lebzeiten Georgs für den böhmiſchen Thron beſtimmt geweſen; da aber nicht alle Landesherren ihre Einwilligung hiezu gegeben hatten, ſo mußte man zu einer ordentlichen Wahl ſchreiten. Die Stände kamen zu Kuttenberg zuſammen, und es wurde einem jeden Böhmen erlaubt zu erſcheinen, und ſeine Stimme, wem er immer wollte, zu geben [1]. Die Verſammlung war ſehr zahlreich. Es waren ſechs Mitwerber um die böhmiſche Krone: der Kaiſer Friedrich; der König von Ungarn, Matthias; der König von Frankreich, Ludwig; der poliſche Prinz Wladiſlaw; Albrecht, Herzog von Sachſen; Heinrich, des verſtorbenen Königs Georg Sohn. Ein jeder hatte ſeine Geſandten und Abgeordneten nach Kuttenberg an die Verſammlung geſchickt, und ein jeder hatte ſeine Anhänger. Dem Kaiſer aber waren die Utraquiſten am meiſten zuwider, weil ſie fürchteten, er würde ſie in ihren Kirchengebräuchen ſtören. Der König Matthias ſtand zwar mit einem Heere an den böhmiſchen Gränzen, und hatte eine ſtarke Parthey unter den Böhmen; man gab aber ſeinen Geſandten gleich Anfangs zu verſtehen, daß ſie niemals denjenigen würden über ſich regieren laſſen, der ſich bisher ſo feindſelig wider ſie bezeiget hatte. Viele waren für den König aus Frankreich, weil er ſich erboten hatte, die verpfändeten Krongüter und Rechte auf ſeine Koſten wieder einzulöſen. Allein der poliſche Prinz Wladiſlaw, deſſen Vater, König Kaſimir, die Verheißungen des franzöſiſchen Königs gleichfalls erfüllen konnte, hatte die meiſten Anhänger.

Da es nun zur wirklichen Wahl kam, ſo fielen wenige Stimmen auf den Herzog Albrecht von Sachſen,

1 Wenc. Hagek a Liboczan.

ſen, mehrere auf den König von Ungarn Matthias; 1471.
die meiſten aber auf den, damals kaum funfzehnjährigen poliſchen Prinzen Wladiſlaw, weil er böhmiſch reden, von ſeinem Vater Unterſtützung hoffen konnte, und, wie ſchon oben geſagt worden, durch ſeine Mutter, Eliſabeth, vom Kaiſer Karl dem Vierten abſtammte. Seine Wahl ward auch dadurch befördert, daß ſein Vater, der König Kaſimir, mit einem Heere an die mähriſchen und ſchleſiſchen Gränzen vorgerückt war, wodurch die Anhänger des Matthias in Furcht erhalten wurden. Als aber dieſer ſah, daß ſeine Hoffnung, auf den böhmiſchen Thron zu gelangen, fehl geſchlagen, ſo rächte er ſich durch einen wüthenden Einfall an den Böhmen, verwüſtete einige Gegenden, mußte ſich aber bald wieder zurück ziehen, und nach Ungarn eilen, weil ihm ſeine Unterthanen mit einer Empörung drohten 1.

Nach der geſchehenen Wahl ſchickten die böhmiſchen Stände ihre Geſandten, davon Cztibor und Joh. von Towaczowa, Niklas von Landſtein, und Heinrich Smirziczky die vorzüglichſten waren, nach Polen an den Prinzen Wladiſlaw, die ihm die Nachricht brachten, daß ihn die Böhmen zu ihrem König erwählt hätten. Sie legten ihm aber folgende Bedingungen vor: Daß die zu Kuttenberg geſchehene Wahl den Vorrechten der prager Städte, in welchen ſonſt die Könige gewählt worden, nicht zum Nachtheil ſeyn ſollte; daß der König die Kompaktaten handhabe, und einen ſolchen Erzbiſchoff einſetze, der ſich ſowohl gegen die Katholiſchen, als gegen die Utraquiſten väterlich bezeige; daß er den böhmiſchen Herren, Rittern und Städten ihre Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen beſtätige, und das Schloß Karlſtein, und die darin verwahrte Krone und Reichskleinodien niemanden, ohne Wiſſen der Stände, anvertraue; keinem Ausländer

1 Martin. Cuthen. Wenc. Hagek. Balbinus L. 5. c. 11. Jo. Dubravius L. 31. Häberlin im 6ten Bande.

1471. eine Staatsbedienung in Böhmen ertheile; dann ſoll er ſich angelegen ſeyn laſſen, daß der verſtorbene König Georg, und ſeine Freunde, von dem Kirchenbanne losgeſprochen werden. Ferner, ſoll er vom Königreiche Böhmen nichts veräußern, und der verwittweten Königin Johanna ihre Wittwenſitze und Einkommen laſſen. Das nehmliche iſt auch von den königlichen Prinzen zu verſtehen; und überdieß wird der König trachten, den Prinzen Viktorin aus der Gefangenſchaft zu erlöſen. Er wird die Soldaten bezahlen; denen, welche wegen des Königs Georg ihre Güter und Habſchaften verloren, wird er ſolche wieder zurück ſtellen. Endlich wird er mit den deutſchen Fürſten und Kuhrfürſten in Ruhe leben, und dem Herzog von Sachſen, Albrecht, die wegen Böhmen gemachten Koſten wieder gut machen, und ſich Mühe geben, die Herren von Fitztum zum Beſitze ihrer Güter wieder zu bringen [1].

Alle dieſe Artikel unterſchrieb Wladiſlaw zu Krakau, und machte ſich ſodann, unter einer Bedeckung von zwey tauſend Mann zu Fuß, und ſieben tauſend Mann zu Pferd, in Begleitung von drey poliſchen Biſchöffen, ſechs ſchleſiſchen Fürſten, und vielen poliſchen Magnaten auf den Weg nach Böhmen. Der Prinz Heinrich, des verſtorbenen Königs Georg Sohn, gieng ihm mit zwey tauſend Mann entgegen, und die böhmiſchen Stände empfiengen ihn auf den Gränzen, wo er ihnen ſogleich, mit einem leiblichen Eide, ihre Rechte und Freyheiten beſtätigte. Er gieng ſodann mit ihnen weiter nach Prag, hielt daſelbſt ſeinen feyerlichen Einzug, und wurde in der Metropolitankirche von dem poliſchen Biſchoff Nikolaus, weil damals zu Prag kein Erzbiſchoff war, und der Olmützer es mit
am 22 Aug. Matthias hielt, gekrönet. Von hier ritt der neue König

1 Weleslawina.

König, die Krone auf dem Haupte, durch die Kleine- 1471.
ſeite und Altſtadt in ſeinen Pallaſt [1].

Wladiſlaw war nun König in Böhmen. Es koſtete ihn aber noch viel Zeit und Mühe bis er zum Beſitze aller zu der böhmiſchen Krone gehörigen Provinzen gelangen konnte. Seine einheimiſchen und auswärtigen Feinde waren anſehnlich und mächtig. Der Pabſt, Sixtus der Vierte, misbilligte nicht nur dieſe Wahl der Böhmen, ſondern that auch den Biſchoff, welcher ihn gekrönt hat, und noch zwey andere Biſchöffe, die der Krönung beygewohnt hatten, in Kirchenbann [2]. Denn er drang mit aller Gewalt darauf, daß König Matthias über die Böhmen regieren ſollte. Er drohte nicht nur unſerm Wladiſlaw, und ſeinem Vater mit dem Banne, und ſprach die Böhmen von dem Eide der Treue los, den ſie ihrem König geleiſtet hatten, ſondern er ermahnte auch den Kaiſer, dem König Matthias, zu Erlangung der böhmiſchen Krone, Hülfe zu leiſten. Dieſe Anſtalten des Pabſtes waren für Wladiſlawen um deſto gefährlicher, weil ſein Gegner Matthias noch immer einen großen Anhang unter dem böhmiſchen Adel hatte; beſonders waren ihm die mächtigen Herren Johann von Roſenberg, Zdenko von Sternberg, und Heinrich Gindrzichohradeczky geneigt. Schleſien und die Lauſitz waren ihm ganz zugethan.

Nachdem alſo Matthias ſeine Ungarn einigermaßen wieder in Ordnung gebracht hatte, fiel er, von einer Menge Kreuzſoldaten unterſtützt, in Mähren ein, und verwüſtete die Güter der Anhänger des Wladiſlaw. Allein dieſer ſchickte ihm ein Heer, unter der Anführung des Herrn Hynek von Waldſtein, entgegen, da zu gleicher Zeit der König aus Polen eine Armee nach Ungarn ſchickte, wodurch denn Matthias gezwungen ward, Mähren zu räumen, um ſein eigenes Königreich

 zu

1 M. Cuthen. Wenc. Hagek. 2 Balbin. Epit. L. 5. c. 11. Häberlin im ſechſten Bande.

zu ſchützen. Es koſtete ihn aber nicht viel Mühe, die Polen daraus zu jagen; denn ſie flohen, ſo bald ſie von ſeinem Anmarſche hörten, ließen ihr Gepäcke im Stiche, und viele wurden von den Ungarn niedergeſäbelt [1].

1472. Durch dieſen Vortheil bekam Matthias neuen Muth. Er fiel aufs neue in Mähren, welches Land er größten Theils um ſo leichter unter ſeine Bothmäßigkeit brachte, weil die Böhmen indeſſen nach Hauſe in die Winterquartiere gegangen waren. Er beſetzte die Städte mit ungariſchen Völkern; dann brach er mit einer zahlreichen Armee, die aus Ungarn, Deutſchen und Kreuzſoldaten beſtand, in Böhmen ein. Er bemächtigte ſich der Städte Pardubitz, Kolin und Nymburg, aus welchem letzten Orte ſeine Huſſaren bis in die Gegenden von Prag ſtreiſten [2]. Der König Wladiſlaw erſchrack über den ſchnellen Fortgang der Unternehmungen der Feinde. Er ſammelte alſo ſeine Völker, und ſchickte ſie, unter den Befehlen des Feldherrn Johann von Janowicz, wider die Ungarn. Dieſer war ſo glücklich, daß er Nymburg beym erſten Angriffe mit Sturm einnahm. Dann verfolgte er die Feinde bis Kolin. In dieſer Stadt lag eine gar zu ſtarke Beſatzung von Kreuzſoldaten, als daß er ſie hätte einnehmen können; daher zog er nur vorbey, eroberte aber vier andere feſte Schlöſſer, und ſchwächte hiedurch die Parthey des Matthias in Böhmen ungemein. Sein Anhang hingegen war deſto ſtärker in Mähren, wo ihm alle Städte, bis auf Unczow und Hradiſſt, zugethan waren.

Während der Zeit langte ein Kardinal von Rom mit dem Antrage an, zwiſchen den zwey Königen, Wladiſlawen und Matthias, einen Frieden zu ſtiften; denn des Pabſtes Abſichten waren, ſich hernach ihrer Macht wider die anwachſenden Eroberungen der Tür-

ken

1 Peſſina de Czechorod L. 7. c. 4. 2 Bonfin. P. 3. L. 3.

ken zu gebrauchen. Neiß in Schleſien war der Ort, wo die beyderſeitigen Abgeordneten zuſammen kamen. 1473.
Es wurde aber nichts ausgemacht. Hierauf verſammelte man ſich zu Troppau; allein alle Bemühungen des Kardinals waren fruchtlos. Ein jeder der zwey Könige wollte die böhmiſchen Staaten allein beſitzen. Man griff wieder zu den Waffen. Ehe aber der Krieg ganz ausbrach, bekam der König Matthias Nachricht, daß die Türken in Ungarn mit einer ſtarken Macht eingefallen wären. Er machte itzt ſelbſt den Antrag zu einem Waffenſtillſtand auf drey Jahre, welcher auch, unter der Bedingung, daß ein jeder König das, was er wirklich beſitzt, indeſſen behalten ſollte, beliebt und unterſchrieben wurde. Der König Matthias aber war der erſte, der den Frieden wieder brach; denn, nachdem er die Türken aus Ungarn verſcheucht hatte, ſo kehrte er nach Mähren wieder zurück, verſtärkte die Beſatzungen in ſeinen Städten, und handelte öffentlich wider den Waffenſtillſtand [1].

Als nun unſer Wladiſlaw ſah, daß Matthias 1474.
weder Treue noch Glauben hielt, und die drey Provinzen, Mähren, Schleſien und die Lauſitz auf ſeine Seite gebracht hat, ſo bat er den König von Polen, ſeinen Vater, um nachdrückliche Hülfe wider dieſen gefährlichen Feind. Der König von Polen beſchloß alſo, ſich der Sache ſeines Sohns ernſtlich anzunehmen, ſchickte ihm nicht nur vier und zwanzig tauſend Dukaten, in Böhmen Truppen anzuwerben, ſondern verſammelte auch ein Heer von ſechzig tauſend Mann Polen und Tartarn, womit er in Oberſchleſien einfiel, um die Anhänger des Königs von Ungarn zu züchtigen. Dieſer war indeſſen mit einer großen Macht gleichfalls in Schleſien vorgerückt. Beyde Könige, Kaſimir aus Polen, und Matthias aus Ungarn, lagerten ſich mit ihren Völkern unweit Breslau. 1475.

 Ernſt,

1 Thomas Peſſina de Czechorod L. 7. c. 4.

1475. Ernſt, Herzog aus Meißen, gab ſich viel Mühe zwiſchen beyden Königen einen Frieden zu ſtiften.

Während den Unterhandlungen waren die Polen nicht ſehr auf ihrer Hut. Matthias überfiel ſie daher bey Swanowicz, und brachte ſie Anfangs in eine Unordnung. Allein dieſen kamen die Tartarn zu Hülfe, und trieben die Ungarn mit Hinterlaſſung tauſend Todten bis an die Thore von Breslau, machten viele Gefangene, unter welchen Wilhelm von Pernſtein, Peter von Haugwitz, zwey mähriſche Herren, die Vornehmſten waren. Hierauf kam unſer König Wladiſlaw mit einem Heere von zwanzig tauſend Mann zu Fuß, und ſtieß zu der poliſchen Armee. Man rückte näher an Breslau, und belagerte dieſe Stadt; aber vergebens. Die Böhmen und Polen beſchäfftigten ſich vielmehr mit Verheerung des platten Landes, wodurch die Gegenden von Breslau in eine Wüſteney verwandelt wurden. Die Ungarn thäten oftmalige Ausfälle, und machten ſo viele Gefangene, daß ſie auf die letzt nicht Platz genug in der Stadt hatten, ſie zu bewahren. Endlich riß ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln in dem Lager der Böhmen und Polen ein. Die rauhe Witterung verurſachte Krankheiten, welche vieles Volk dahin rafften. Man dachte abermals auf einen Frieden. Die drey Könige hielten, im Angeſichte der drey Nationen, Unterredungen, und ſchloſſen dann einen Waffenſtillſtand auf dritthalb Jahre, worauf endlich die Völker, ein jedes in ſein Vaterland, ungehindert zogen [1].

Die Böhmen waren mit dem mislungenen Feldzuge des Königs Wladiſlaw ſehr unzufrieden, und fiengen ihn nicht nur zu verachten an, ſondern es fanden ſich einige, die ihm nach dem Leben ſtellten. Zwey Böſewichter, Tomaſſek und Hlauſſky hatten ihm mit Gift vergeben

1 Cromerus L. 28. Joan. Dubravius L. 31. Henelius in Breslograph. c. 4.

vergeben wollen. Man muthmaßte, ſie wären von dem König Matthias zu dieſer That gedungen worden. Der König ließ ſie in Verhaft nehmen, und beyde mußten im Kerker ihr Leben verlieren. Allein die prager Bürger, von den unruhigen utraquiſtiſchen Prieſtern immer angefeuert, wurden ſo dreiſte, daß ſie öffentlich ſagten: es wäre am beſten, man ſchickte den Polaken wieder nach Hauſe, weil er mit ihnen aus dem Kelche nicht trinken wollte. Dann ſtürmten ſowohl die Altſtädter, als Neuſtädter ihre Rathshäuſer, jagten die meiſten Rathsverwandten aus der Stadt, ſetzten andere ein, wozu der gute König ſtille ſchweigen mußte. Er wollte die Gunſt der Bürgerſchaft dadurch gewinnen, daß er ihnen in ſeinem Pallaſte einen Ball gab, worauf ein jeder erſcheinen, und ſich ergötzen konnte; allein auch dieſes legten ihm die Utraquiſten übel aus. Hierauf verließ er Prag, und hielt ſich einige Zeit zu Königgrätz, und dann zu Kuttenberg auf, wo aber der unbändige Pöbel eben ſo wenig Ehrfurcht, als zu Prag, gegen ihn bezeigte [1]. 1476.

Bald darauf verfügte ſich unſer König Wladiſlaw, von den vornehmſten ihm zugethanen Böhmen und Mährern, nebſt acht tauſend auserleſenen Kriegsleuten begleitet, nach Wien zum Kaiſer Friedrich, der ihn auf das freundſchaftlichſte empfieng, und dann mit den deutſchen, der Krone Böhmen aber einverleibten Ländern belehnte, und ihm die kuhrfürſtliche Würde beſtätigte. Der Kaiſer erinnerte ſich noch der wichtigen Dienſte, die ihm die prager Städte, unter der Anführung des Georg Podiebrad gethan, als er in ſeiner Burg vor funfzehn Jahren von den Rebellen belagert worden; daher ertheilte er ihnen namhafte Vorrechte und neue Privilegien. Der König und ſeine Böhmen kehrten hierauf vergnügt in ihr Vaterland wieder zurück; allein weder der Pabſt, noch der König von Un- 1477.

 garn

1 Joan. Dubrav. L. 31. Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.

1478. garn waren mit dieſer Handlung des Kaiſers zufrieden. Der letzte brach mit einer großen Macht in Oeſterreich ein, verheerte das Land mit Feuer und Schwert, und unternahm die Belagerung von Wien. Der Kaiſer hatte ſich nach Linz flüchten müßen. Er erwartete aus Böhmen und Polen Hülfstruppen; weil aber dieſe wegen des bey Breslau getroffenen Waffenſtillſtandes keine wider den Matthias ſchicken durften, und die Stadt Wien eingenommen worden 1, ſo mußte er um Friede bitten. Der König Matthias ertheilte ihn dem Kaiſer um ſo lieber, da er ſeinen großen Vortheil dabey fand, und wider die Türken, welche mit ihrer ganzen Macht in Ungarn eingefallen waren, ziehen mußte 2.

Indeſſen war der breslauer Waffenſtillſtand zu Ende gegangen. Die Könige von Böhmen und Ungarn rüſteten ſich abermals zum Kriege; ihre Unterthanen aber waren des Blutvergießens und der Verwüſtungen ihrer Länder müde, und wünſchten vielmehr den Frieden, als den Krieg. Man ſchritt alſo zu Unterhandlungen. Die beyderſeitigen Abgeordneten hielten bald zu Brünn, bald zu Olmütz Unterredungen; es konnte aber zu keinem Vergleiche kommen, bis ſich die Könige, Wladiſlaw und Matthias, entſchloſſen, perſönlich zu Olmütz zuſammen zu kommen, und ſelbſt an den gewünſchten Frieden Hand zu legen. Die Geſchichtſchreiber damaliger Zeiten können den Pracht der beyden Monarchen bey dieſer Zuſammenkunft nicht genugſam bewundern, und beſchreiben. Die Vornehmſten des böhmiſchen und ungariſchen Adels begleiteten ihre Monarchen dahin. Wladiſlaw hatte noch über dieß die Herzoge von Bayern und Sachſen, Georg und Albrecht, an ſeiner Seite. Bonfinius, ein ungariſcher Geſchichtſchreiber, ein Zeitgenoße und Augenzeuge, ſchildert bey dieſer Gelegenheit die Böh-

men

1 Bonſinius. 2 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Balbin. L. 5. c. 11. Thom. Peſſina de Czechorod L. 7. c. 5.

men damaliger Zeiten auf folgende Art: "Die Böh-
"men übertreffen vorzüglich alle Völker des Erdbodens
"an Größe, Stärke und Schönheit. Sie tragen ein
"überaus ſchönes Haar, und ſind ſehr angenehm im
"Umgange. Nur treiben ſie die Sorgfalt für ihren
"Leib und ihr Haar gar zu weit. In der Kleidung
"und in ihrem Anzuge ſind ſie überaus nett und weich-
"lich. Nur zur Wolluſt und zum Kriege gebohren.
"Sie ſind überhaupt alle ſehr leutſelig und geſprächig,
"und nur gar zu geſchickt, ſich beliebt zu machen, und
"die Freundſchaft anderer zu gewinnen [1]."

Nachdem ſich alſo die zwey Monarchen mehrma- 1479.
len unterredet, ſo ſchloſſen ſie den Frieden unter fol-
genden Bedingungen: Daß hinfüro Matthias ſowohl, als Wladiſlaw den Titel eines Königs von Böhmen ſollten führen können; doch ſollte ſich deſſen jener ent-halten, wenn er an dieſen ſchriebe, und Wladiſlaw ſollte nicht nöthig haben, ſolchen Titel dem Matthias beyzulegen. Wladiſlaw ſollte für ſich allein ganz Böh-men, die Ober- und Niederlauſitz, die Herzogthümer Schweidnitz und Jauer, und die Kuhrwürde behalten; dann ſollte Matthias den gefangenen Prinzen Viktorin auf freyen Fuß ſtellen, den Herzog von Meißen von aller Lehenspflicht losſprechen, und die Städte Pilſen und Budweiß, nebſt andern noch im König-reiche inhabenden Städten und Schlöſſern, dem König Wladiſlaw einräumen. Hingegen ſollte Matthias ganz Mähren und das übrige Schleſien behalten. Wenn Matthias ohne Erben ſtirbt, ſollen dieſe Länder ohnentgeldlich der Krone Böhmen wieder heimfallen; ſollte er aber Erben hinterlaſſen, ſo wird ihnen der König von Böhmen viermal hundert tauſend Dukaten dafür zahlen. Der Biſchoff von Olmütz, und der Oberſtburggraf von Böhmen, ſollen beyde Könige für ihre Herren erkennen, und beyden huldigen. Ferner wird

1 Bonfin. L. 5. c. 4. rer. Hung.

wird Wladiſlaw den Herren von Sternberg, Haſen-burg, Kolowrat, Schwamberg, und andern, die es während dem Kriege mit Matthias hielten, ihre Güter zurück ſtellen. Endlich wurde eine allgemeine Amneſtie beliebet 1. Auf ſolche Art wurde endlich der langwierige Streit und Krieg zwiſchen dem Wladiſlaw und Matthias über Böhmen gütlich geendiget. Beyde Könige lebten hernach miteinander in der beſten Einigkeit.

1480. So bald der König Wladiſlaw zurück nach Prag kam, machte er in einem Landtage allen Ständen den geſchloſſenen Frieden kund, und dann nahm er die böhmiſchen Herren, welche wider ihn die Waffen ergriffen hatten, zu Gnaden wieder auf. Die Freude war im ganzen Königreiche allgemein; und die Böhmen hätten unter einem ſo guten König glücklich ſeyn, und einer beſtändigen Ruhe genießen können, wenn die aufrühriſchen Prieſter von der utraquiſtiſchen Parthey den Pöbel nicht aufgewiegelt hätten. Sie waren ſo dreiſte, daß ſie öffentlich wider den König predigten. Er ließ aber einige dieſer Aufrührer in Verhaft nehmen, und auf das Schloß Karlſtein führen, wo ſie einige Zeit bey Waſſer und Brod im Gefängniße zubringen mußten 2. Dann beſetzte er die Rathshäuſer mit katholiſchen und vielen deutſchen Rathsverwandten, welche ſowohl die utraquiſtiſche Geiſtlichkeit, als den unruhigen Pöbel im Zaum halten, und die Widerſpenſtigen beſtrafen ſollten.

1481. Hierauf reiſte der König nach Mähren, um ſich allda in ſo lange aufzuhalten, bis die Peſt, welche damals in Böhmen wüthete, aufhören würde. Kaum hatte Wladiſlaw Prag verlaſſen, ſo huben die Utraquiſten ihre Häupter wieder empor. Die Prediger ſchmähten auf die neu eingeſetzten Räthe, und der Pö-

bel

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Cromerus L. 31. Miechovius L. 4. c. 72. 2 Lupacius 2 Nov.

bel beunruhigte die Katholiſchen bey jeder Gelegenheit. Sie trieben endlich ihre Ausſchweifungen ſo weit, daß ſie ſich zuſammen rotteten, das altſtädter Rathshaus überfielen, den Bürgermeiſter, nebſt einigen Räthen, über die Fenſter hinunter warfen, einige in Stücken hieben, und die übrigen in die Gefängniſſe warfen. Die Neuſtädter folgten dem Beyſpiele der Altſtädter, warfen zwey Rathsherren über die Fenſter, und hieben neunen die Köpfe herunter; die übrigen wurden auf allerhand Art gepeiniget. Hierauf plünderten ſie die 1483.
Klöſter und Kirchen der Katholiken, und die Häuſer und Kramläden der Juden, wobey viel Blut vergoſſen wurde. Ein Haufen dieſer Fanatiker lief auf das prager Schloß, beraubte die Domherren und die Metropolitankirche, und übte ſonſt ſeinen Muthwillen ungehindert aus [1].

Der gute König Wladiſlaw weinte, als man ihm 1484.
die Nachricht von den Unordnungen der aufrühriſchen prager Bürger hinterbrachte. Er nahm ſich feſt vor, ihre Ausſchweifungen nachdrücklich zu ſtrafen. Er verließ Mähren, und gieng nach Melnik. Die Prager fürchteten endlich den erzürnten König, und baten die zwey Fürſten von Münſterberg, Viktorin und Heinrich, daß ſie den König beſänftigen möchten, gaben ihnen große Geſchenke, und verſprachen noch größere. Der König ließ ſich erweichen, und kam nach Prag, ohne jemanden, wegen des vergangenen, zur Verantwortung zu ziehen. Ein altſtädter Rathsherr, Namens Oczaſek, hatte ſich bey dem letzten Sturme mit der Flucht gerettet, und war itzt mit dem König nach Prag zurück gekommen. Kaum hatte er ſich auf der Gaſſe ſehen laſſen, ſo wollte ihn der Pöbel ergreifen. Oczaſek flüchtete ſich nach dem königlichen Pallaſte, und ſperrte das Thor hinter ſich zu. Das Volk rottete ſich zuſammen, und drohte, die Wohnung des Königs zu beſtürmen,

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Hiſtoria Pragenſis Mſ.

1484. beſtürmen, wenn man ihnen den Rathsherrn nicht ausliefern wollte. Der König traute ſich nicht, ſich ſelbſt dem tobenden Pöbel zu zeigen, ſondern ſchickte ſeinen Hofbedienten, Geſſek Swoganowſky, um die Aufrührer zu beſänftigen. Als dieſer zu reden anfieng, rief einer: Gebt uns auch den König, dieſen verhaßten Polaken (denn ſo nannten ſie ihn ſchimpfweiſe) heraus. Allein Swoganowſky ſetzte ſeine Rede fort, und bewog das Volk, daß es ſich ruhig nach Hauſe begab.

Der gute König Wladiſlaw ſaß an einem Fenſter, ſo gegen die Neuſtadt lag, und dachte der Sache traurig nach. Einer der Empörer lief auf ihn zu, ſpannte ſeinen Bogen, und rief: Laßt uns dieſen hergelaufenen Polaken umbringen! Der König gieng von dem Fenſter, und beſchloß, die Wohnung, welche mitten unter den aufrühriſchen Bürgern lag, ſo bald die Nacht einbrechen würde, zu verlaſſen. Er gieng ſodann in der Finſtere, nur von einigen ſeiner Bedienten begleitet, bis an die Moldau, ließ ſich in einem Kahne überführen, und begab ſich auf das prager Schloß. Hier ließ er die alten Mauern verbeſſern, den Graben erweitern, und dann ein prächtiges Gebäude aufführen, wo er und ſeine Nachfolger hernach reſidirten. Die Landtafel wurde gleichfalls von der Altſtadt auf das Schloß übertragen, und der größte Theil des Adels, der Hofbedienten, und der vornehmen Fremden, ſchlugen ihre Wohnungen auf der Kleinſeite auf, wodurch dieſer Theil der Stadt ungemein erweitert wurde; da im Gegentheil die Alt- und Neuſtädter einen nicht geringen Schaden dabey leiden mußten [1].

1485. Der König hatte in Erfahrung gebracht, daß alle dieſe Unruhen und Verbitterungen durch die Prediger ſowohl von der katholiſchen, als utraquiſtiſchen Seite waren erregt, und unterhalten worden; denn jene verketzerten dieſe, und dieſe ſchimpften auf jene. Um künftig

1 Wenc. Hagek. Jo. Dubrav. L. 31. Mart. Cuthen.

tig dieſem Unheil vorzubeugen, verſchrieb Wladiſlaw einen Landtag nach Kuttenberg, wo denn ein ordentlicher Religionsfriede auf ein und dreyßig Jahre feſtgeſetzt wurde, während welcher Zeit die Prediger wider einander nicht predigen, und die Glaubensgenoſſen beyder Theile einander nicht beunruhigen ſollten. Wo ein katholiſcher Pfarrer ſtürbe, ſollte wieder einer von dieſer Religion eingeſetzt, und das nehmliche ſollte bey den Utraquiſten beobachtet werden. Wer wider dieſe Anordnung handeln würde, ſollte auf ewig des Landes verwieſen werden [1].

Durch dieſe guten Maaßregeln wurde die innerliche Ruhe des Königreichs ziemlich hergeſtellet. Es fehlte aber nicht viel, ſo wäre ein fürchterlicher Krieg mit Deutſchland ausgebrochen. Die Kuhrfürſten hatten den Erzherzog Maximilian, Kaiſers Friedrich älteſten Prinzen, zum römiſchen König erwählt, ohne daß ſie unſern Wladiſlaw, als Kuhrfürſten von Böhmen, hiezu eingeladen hatten. Allein ſowohl Wladiſlaw, als die Böhmen, nahmen dieſe Ausſchließung von der Königswahl ſehr übel, und als eine Beſchimpfung an. Daher wurde zu Prag ein Landtag gehalten. Die böhmiſchen Stände wollten ſich von dem deutſchen Reiche ganz abſöndern, und wider daſſelbe einen Bund mit Ungarn und Polen aufrichten, wozu Wladiſlaw nicht ungeneigt war. Indeſſen ſchickte er aber eine Geſandtſchaft an den Kaiſer, und drang auf die Erlegung der ihm, in Kaiſer Karls des Vierten güldenen Bulle, zuerkannten Hälfte der Strafe von fünf hundert Mark Goldes. Hiernächſt verweigerte er dem Maximilian den Titel eines römiſchen Königs. 1486.

Hierauf verfügte ſich Wladiſlaw mit einem glänzenden Gefolge nach Iglau, wohin ihn Matthias, König von Ungarn, eingeladen hatte. Beyde Könige erneuerten ihre Freundſchaft, richteten einen Erbvertrag

1 Wenc. Hagek.

1486. trag untereinander auf, und ſchloſſen zugleich ein Bündniß, welchem Kaſimir, König in Polen, beytrat, wider das Reich. Dieſe drey Könige waren entſchloſſen, mit einer großen Macht in Deutſchland eben deswegen einzubrechen, weil unſer Wladiſlaw zu der römiſchen Königswahl nicht war gezogen worden 1. Allein der Kaiſer wollte es nicht zu einem Krieg kommen laſſen, ſondern bemühte ſich unſern Wladiſlaw durch Unterhandlungen zu beſänftigen; dieſer wollte ſich aber auf keine andere Bedingungen beruhigen laſſen, als daß ihm Erſtens: Eine Erklärung über die Freyheiten ſeines Königreichs, und Zweytens: Eine Verſicherung ausgeſtellet werde, daß hinfüro die Wahl eines römiſchen Königs, ohne die Zuberufung eines Königs von Böhmen, nicht wieder geſchehen ſollte. Drittens: Verlangte er von der perſönlichen Lehnsempfahung befreyt zu ſeyn, und Viertens: Daß man ihn auch ſeiner Pflicht entlaſſen ſollte, den Kaiſer oder römiſchen König auf einem Römerzuge, entweder in Perſon, oder durch ſeine Bothſchaft, zu begleiten, oder anſtatt deſſen acht hundert ungariſche Gulden zu bezahlen.

1489. Dieſe Forderungen des Königs Wladiſlaw machte nun der Kaiſer den Kuhrfürſten bekannt, und verlangte hierüber ihr Gutachten. Dieſe willigten in die zwey erſten Punkte, wegen des dritten und vierten aber machten ſie Schwierigkeiten. Hingegen ſtellten ſie an den König von Böhmen einen Revers aus, in dem ſie erklärten: daß ſie vom Kaiſer im Jahre 1486 auf einen Tag nach Frankfurt, wegen einiger Reichsgeſchäffte, und nicht wegen der Wahl eines römiſchen Königs, wären eingeladen worden; zufälliger Weiſe aber hätte man rathſam gefunden, einen römiſchen König zu erwählen, wie auch in Abweſenheit des Königs Wladiſlaw geſchehen wäre. Indeſſen ſey ſolches nicht aus Verachtung,

1 Boh. Lobkowitz ab Haſſenſtein in epiſt. ad Adelman.

Verachtung, oder zum Abbruche der Gerechtſame des 1489.
Königreichs Böhmen, ſondern aus zufälligen Urſachen und in der Eile geſchehen. Deswegen dann die Kuhrfürſten, zur Beruhigung des Königs von Böhmen, hiemit die Verſicherung ausſtellen wollten, daß ſie und ihre Nachkommen in die Strafe von fünf hundert Mark löthigen Goldes verfallen ſeyn, und ſelbige in dreyjährigen Terminen an den König von Böhmen bezahlen ſollten, wenn ſie jemals wieder einen römiſchen König oder Kaiſer, ohne Beyſeyn eines Königs von Böhmen, erwählen würden. Mit dieſem Revers, dergleichen auch ein jeder Kuhrfürſt insbeſondere gethan hatte, begnügte ſich unſer König Wladiſlaw, und ſtellte zu Prag einen Gegenrevers aus, worinnen er ſich ſeiner gemachten Forderung der fünf hundert Mark löthigen Goldes Strafgelder, wegen ſeiner nicht geſchehenen Berufung zur Wahl des *Maximilians*, begab, und dieſen für einen römiſchen König erkannte [1].

Der König Wladiſlaw ſtellte hierauf den Stän- 1490.
den in einem Landtage vor, daß er von den bisherigen Einkünften, als König, nicht leben, und ſeine Hofſtatt nicht aushalten könne; daher begehrte er, man ſollte auf ein jedes Gebräude Bier eine Steuer legen, und ſo ſeine Einkünfte vermehren; da ihm aber dieß abgeſchlagen wurde, verließ er voll Unwillens Prag, und begab ſich nach Melnik. Während ſeiner Abweſenheit aber wurde eine Verſchwörung wider ſein Leben geſchmiedet. Einige Böſewichter verſammelten ſich zum öftern in dem ſogenannten Schmerhofe, und hatten bereits einen Meuchelmörder um drey hundert Dukaten gedungen, der den König, wenn er bey ſeiner Rückkehr auf das Rathhaus gehen würde, neue Rathsverwandte einzuſetzen, tödten ſollte. Der ruchloſe Anſchlag ward aber noch bey Zeiten verrathen. Der König ließ

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Joan. Dubravius L. 31. Häberlin im 7ten Bande.

1490. die Verſchworenen gefangen nehmen, deren zweye, Podwinſky und Alexander, geviertheilt, und drey andere enthauptet wurden. Die zwey erſten waren Hofbediente des Fürſten Heinrich von Münſterberg, welcher dem König Matthias ſehr zugethan war; daher fiel auf dieſen um ſo vielmehr der Verdacht, weil er erſt jüngſt eine Erbverbrüderung mit unſerm Wladiſlaw errichtet hatte, und ihn deswegen noch zu überleben wünſchte. Allein ſein Wunſch wurde nicht erfüllt, und er ſtarb noch in dieſem Jahre ohne rechtmäßigen Erben 1.

Durch das Ableben des Königs Matthias fielen die Provinzen, Mähren und Schleſien, der Krone Böhmen wieder heim. Die Ungarn ſchritten zu der Wahl eines neuen Königs, ungeachtet der Erbverträge, welche unſer Wladiſlaw mit dem letzten König zu Iglau erſt vor kurzem errichtet hatte. Albrecht, unſers Wladiſlaws Bruder, der römiſche König Maximilian, Johann Korwin, des Königs Matthias natürlicher Sohn, ſtrebten nach der ungariſchen Krone, und ein jeder hatte ſeine Anhänger. Da aber der böhmiſche Abgeordnete, Heinrich Gindrzichohradeczky oder von Neuhaus, durch eine männliche Rede die Rechte des böhmiſchen Königs auf Ungarn, den Magnaten vorſtellte, welche noch die verwittwete Königin Beatrix, die ſich Hoffnung machte, unſer Wladiſlaw würde ſie heyrathen, unterſtützte, ſo fielen alle Stimmen auf Wladiſlawen. Er erhob ſich alſo, in Begleitung von zehn tauſend Reitern, und einer guten Anzahl Fußvölker, die ſchwarze Legion genannt, in ſein neues Königreich, wo er dann auf das feyerlichſte gekrönet
1491. wurde. Allein die gemeldten Mitwerber um das Königreich machten ihm den Beſitz davon einige Zeit ſtreitig. Es wurden blutige Kriege geführt, deren Beſchreibung aber nicht hieher gehört. Ich will nur die

Namen

1 Wenc. Hagek. Joan. Dubravius L. 31.

Namen der böhmiſchen Feldherren herſetzen, welche 1491.
für ihren König tapfer gefochten haben. Dieſe waren Niklas von Haugwitz, Johann von Talmberg, Wenzel von Wratiſlaw, Peter von Sternberg, Puta Sſwihowſky, und andre mehr [1].

Der König Wladiſlaw hielt ſich ſieben ganze Jahre in Ungarn auf, ohne nach Böhmen zu kommen. Während dieſer langen Abweſenheit hielten ſich die Prediger ganz ruhig, und beobachteten den Religionsfrieden, welcher zu Kuttenberg auf ein und dreyßig Jahre war geſchloſſen worden, auf das heiligſte. Allein eine Menge Räuberbanden rotteten ſich hie und da zuſammen, welche das Land nicht wenig verwüſteten, die Straſſen unſicher machten, und den Einwohnern auf dem platten Lande vielen Schaden zufügten. Die Böhmen ſchickten oft Abgeordnete nach Ungarn, und baten den König nach Prag zu kommen, um dieſen Unordnungen Einhalt zu thun. Er bezeigte aber keine Luſt hiezu, ſondern befahl ihnen nach Presburg zu kommen, wo er ſich mit ihnen über die böhmiſchen Angelegenheiten beſprechen wollte. Die böhmiſchen Stände ſchickten alſo einige aus dem Herrenſtande, worunter Heinrich von Neuhaus, Johann Slawata, Zdiſlaw von Sternberg, Bernard von Waldſtein, und Johann von Wrtby, die Vornehmſten waren, nach Presburg. In dieſer Verſammlung baten dieſe Abgeordneten den König, er möchte den Pabſt dahin bringen, daß er die bekannten Kompaktaten aufs neue beſtätige, die Utraquiſten für wahre katholiſche Chriſten erkläre, und das ſchon lange ledige Erzbißthum mit einem würdigen Manne verſehe. Der König verſprach ihnen, alles das auf das beſte zu beſorgen. Hierauf traf man einige Anſtalten, das Königreich von den Räubern zu ſäubern; und letztens ſtellten die Abgeordneten

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Joan. Dubravius L. 31. Thomas Peſſina L. 7. c. 6.

1492. neten dem König die Nothwendigkeit vor, wieder einmal nach Böhmen zu kommen. Hiezu gab er ihnen viele Hoffnung, verſchob aber die Reiſe immer von einer Zeit auf die andere. Da die Stände eine geraume Zeit auf die Ankunft des Königs vergebens gewartet hatten, ſandten ſie abermals die Herren Albert Liebſteinſky von Kolowrat, Hynek von Rziczan, und Wilhelm Czernin, nach Ofen, mit dem Auftrage: dem König, im Namen des ganzen Königreichs, zu danken, daß er ſich ihrer beym Pabſte angenommen habe; dann ſollten ſie ihn verſichern, daß ſie ſich entſchloſſen hätten, die bey dem letzten Aufruhr vertriebenen Mönche in der Stadt Prag wieder aufzunehmen; und endlich mußten ſie ihn bitten, bald nach Böhmen zu kommen. Sie verſicherten ihn zugleich, die Böhmen wollten ſeine Hofſtatt, ſo lang er ſich in Prag aufhalten würde, königlich auszuhalten, und ihm wider die Türken, oder wo es ſonſt die Nothwendigkeit erfordern wird, mit funfzehn tauſend Mann zu Fuß, und fünf tauſend zu Pferd, und allen Kriegszurüſtungen, beyſtehen 1.

1497. Der König faßte endlich den Entſchluß, die heißen Wünſche der Böhmen zu erfüllen. Er begab ſich alſo, in Begleitung dreyer ungariſchen Biſchöffe, und vieler aus dem vornehmſten Adel, auf die Reiſe, und zog, gleichſam wie in einem Triumphe, in Prag ein. Das Frohlocken der Böhmen war außerordentlich groß. Seit ſieben Jahren hatten ſie ihn nicht geſehen. Er hielt ſich aber nur vier Monathe lang auf, während welcher Zeit er viele gute Anordnungen ſowohl im geiſtlichen, als im politiſchen Weſen traf, und ſich dann wieder nach Ungarn begab. Johann Genecz, der damalige Oberſtburggraf, verwaltete in ſeiner Abweſenheit das Reich. Es entſtanden aber bald hernach weitläufige Streitigkeiten zwiſchen dem böhmiſchen Adel, und

1 Wenc. Hagek. Thomas Peſſina L. 7. c. 6. Bonfinius Dec. 5. L. c.

und den königlichen Städten. Dieſe hatten von alten Zeiten her das Vorrecht, allein Bier zu bräuen; itzt maßten ſich die Herren und Ritter die nehmliche Freyheit auf ihren Gütern an. Dieſem Eingriffe in die bürgerliche Nahrung widerſetzten ſich die Städte auf das heftigſte; und da dieſe Streitigkeiten der Landesſtatthalter nicht beylegen konnte, und der König beſorgte, daß üble Folgen daraus entſtehen könnten, ſo verließ er abermals Ungarn, und kam nach Böhmen 1.

Der König mußte alſo die Klagen der Städte wider den Adel anhören, ſo, wie die Vertheidigung dieſer; er wollte aber weder die eine, noch die andere Parthey durch einen förmlichen Ausſpruch beleidigen. Er ſprach nur: ein jeder ſolle ſeine Güter, ſo gut er könnte, genießen. Er verſchob die Entſcheidung dieſer Streitigkeiten auf eine andere Zeit, und reiſte wieder nach Ungarn, um ſich mit *Anna*, einer franzöſiſchen Prinzeſſin, zu vermählen, mit welcher er einen Prinzen und eine Prinzeſſin, **Ludwig** und **Eliſabeth**, die hernach *Anna* genannt, und **Ferdinand** des **Erſten** Gemahlin wurde, gezeuget hat. Allein die Städte waren dießmal mit dem König nicht zufrieden, ſondern beſchuldigten ihn einer Partheylichkeit gegen den Adel. Sie verſammelten ſich daher zu Prag, und errichteten unter einander, Kuttenberg ausgenommen, einen Bund, um ſich gemeinſchaftlich wider den Adel zu vertheidigen. Dieſer hingegen that ein gleiches, und verband ſich wider die Städte, entſchloſſen, Gewalt wider Gewalt zu gebrauchen. Die Städter unterließen nicht ihre Mauern auszubeſſern, die Gräben zu erweitern, und ſich mit Pulver und Gewehr zu verſehen. Die Herren und Ritter thaten eben dieß. Die Erbitterung zwiſchen dieſen zwey Ständen wurde immer ſtärker. Die Städter verwüſteten die Güter der Herren, und dieſe vertheidigten ſich mit Vortheil. Alle Tage gien- 1502.

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.

gen Scharmützel vor, die Straſſen wurden unſicher, und ganz Böhmen ſtund in Waffen. Es hatte das Anſehen, die Zeiten der Taboriten und Waiſen wären ſchon wieder vor dem Thore. Um dieſem Uebel, und einer allgemeinen Zerrüttung des Königreichs vorzukommen, legten ſich einige der mächtigſten und vernünftigſten Herren, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen lag, ins Mittel, und ſtifteten einen Vergleich. Dieſe Patrioten verdienen angemerkt zu werden. Es waren Peter von Roſenberg, Ladiſlaw von Sternberg, Albrecht von Kolowrat, Barthold Podiebrad, Fürſt zu Münſterberg, und Peter Holiczky von Sternberg. Die zwey letzten vertheidigten die Sache der Städte, und ſo wurden zu Prag dieſe Streitigkeiten in der Güte beygelegt, und ein Friede geſtiftet, der aber nicht gar lange dauerte [1].

1504. Um dieſe Zeit entſtand zwiſchen den Herzogen von Bayern, Ruprecht und Albrecht, ein Krieg, wegen einer Erbfolge. Dieſen unterſtützte der Kaiſer Maximilian, und jenem verſprachen die böhmiſchen Herren Hülfe. Sie warben in Böhmen und Mähren Truppen, und rückten mit ſieben tauſend Mann in Bayern. Ihre Feldherren waren Albrecht von Sternberg, Johann von Weitmil, Albrecht von Kolowrat, und Heinrich Sſwihowſky. Sie nahmen gleich Anfangs einige Städte ein, und verbrannten ſie. Hierauf eilten ſie ihren Bundsgenoſſen, welche Braunau belagerten, zu Hülfe; die Stadt ergab ſich, ſo bald ſie von der Ankunft der Böhmen hörte. Bald darauf kam es zwiſchen den Kaiſerlichen und den Böhmen bey Regensburg zu einer Schlacht. Dieſe ſtellten ſich auf einer Anhöhe, wurden aber beym erſten Angriffe von ihren Bundsgenoſſen im Stiche gelaſſen. Sie vertheidigten ſich deſſen ungeachtet wider die überlegene Macht ſo tapfer, daß ſie die Feinde einigemal zurück

trieben.

1 Wenc. Hagek. Thomas Peſſlna L. 7. c. 6.

trieben. Sie wurden aber auf die letzte umringen, zwey tauſend in Stücken gehauen, und die übrigen theils gefangen genommen, und theils zerſtreuet, ſo, daß kaum ein paar hundert Mann davon kamen. Der Kaiſer war Augenzeuge von der Tapferkeit der Böhmen geweſen. Aus Hochachtung für ihren Heldenmuth ließ er erſtens den vornehmſten, und dann auch den gemeinen Böhmen die Freyheit ohnentgeldlich wiedergeben, und ſo kamen ſie in ihr Vaterland wieder zurück 1.

In Böhmen waren indeſſen zwiſchen den Ständen, und den mächtigen Herren von Schlik Mishelligkeiten entſtanden. Dieſe beſaſſen den ganzen ellbogner Kreis, und den größten Theil des Egerlandes. Sie hatten ſich ſeit dem 1471ſten Jahre von der Krone Böhmen getrennt, und unter den Schutz der Herzoge von Sachſen begeben. Itzt beſchloſſen die böhmiſchen Stände, die Herren Schlike zum Gehorſam zu bringen. In dieſer Abſicht ſchickten ſie einige Völker unter den Befehlen des Albrecht von Kolowrat, und Heinrich von Neuhaus wider ſie, welche dann die Belagerung von der feſten Stadt Ellbogen, worin ſich die Schlike eingeſchloſſen hatten, unternahmen. Dieſe vertheidigten ſich einige Zeit; da ſie aber ſahen, daß ſie allein, weil ſie von den Herzogen aus Sachſen nicht unterſtützt wurden, den böhmiſchen Ständen nicht lange widerſtehen könnten, ſo ergaben ſie ſich, und wurden, ſamt ihren Gütern, der böhmiſchen Krone, ſo wie zuvor, unterwürfig gemacht 2. 1505.

Dieſe hergeſtellte Ruhe aber wurde bald darauf von einem andern böhmiſchen Herrn, Georg Kopidlanſky, geſtört. Die Prager hatten ſeinen Bruder, Johann, wegen einer in Prag verübten Mordthat, öffentlich auf dem altſtädter Markte enthaupten laſſen.

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Thom. Peſſina L. 7. c. 6.
2 Balbin. Epit. L. 5. c. 11. Joan. Dubravius L. 32.

Dieſe Schmach wollte Georg rächen. Dieſemnach zog er mit ſeinen Völkern im Lande herum, verwüſtete die Güter der Prager, und wo er einen ihrer Mitbürger fangen konnte, dem ließ er Naſe, Ohren und Hände abhauen, und ſo nach Prag ſchicken. Er verbrannte die Vorſtädte von Saatz, Nymburg, und andern Städten; dagegen zerſtörten die Prager ſeine Stadt und Schloß Kopidlno. Der Adel mengte ſich in dieſen Krieg nicht, und man muthmaßte vielmehr, Kopidlanſky wäre von einigen unterſtützet worden, um die Städte zu demüthigen. Dieſe Verwüſtungen dauerten bis zur Ankunft des Königs nach Böhmen, darum ihn die Stände wiederholtermale gebeten hatten [1].

1509. Bevor aber der König Wladiſlaw die Reiſe nach Böhmen antrat, ſchickte er zwey anſehnliche Männer, Johann, der vormals Biſchoff zu Waradin war, und den gelehrten Biſchoff von Olmütz, Staniſlaw Thurzo voraus. Dieſe ſchrieben im Namen des Königs nach Prag einen Landtag aus, auf welchem alle Stände erſchienen. Durch ihre Klugheit und Beredtſamkeit wurden die böhmiſchen Uneinigkeiten beygelegt, und die Ruhe wieder hergeſtellt. Hierauf kam der König ſelbſt mit ſeinem Prinzen Ludwig, und der Prinzeſſin Eliſabeth oder Anna, welchen letzten Namen ihr der König ſeit dem Tode ſeiner Gemahlin Anna gegeben hatte, nach Prag. Der Markgraf von Brandenburg, Wladiſlaws Schwager, viele vornehme Fürſten, und eine große Anzahl aus dem erſten ungariſchen Adel, waren in ſeiner Begleitung [2]. Die Hauptabſicht des Königs, warum er nach Prag kam, war, ſeinem dreyjährigen Sohne, Ludwig, die böhmiſche Krone aufſetzen zu laſſen; denn die Böhmen hatten ihm, für dieſen ſeinen einigen Sohn, bald nach deſſen Geburt, die Thronfolge verſprochen, und ihn zu dem Ende, da er noch kein

völliges

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Joan. Dubravius L. 32.
2 Boh. Lobkowitz ab Haſſenſtein in epiſt. ad Adelman.

völliges Jahr alt war, zum König erwählt. Die 1509.
Krönung wurde alſo in der prager Domkirche durch den olmützer Biſchoff Thurzo, weil damals zu Prag kein Erzbiſchoff war, vollzogen. Wegen der zarten Jugend des Prinzen, mußte ſein Vater Wladiſlaw eine Verſchreibung ausſtellen, daß ſein Sohn, wenn er zu mannbaren Jahren gekommen wäre, und ſich demnächſt, nach ſeinem Tode, der Regierung des Königreichs unterziehen würde, den böhmiſchen Reichsſtänden alles dasjenige leiſten ſolle, was er ſelbſt, und ſeine Vorfahren, aus Pflicht gethan hätten; widrigen Falls ſie nicht ſchuldig ſeyn ſollten, ihn zur Regierung zuzulaſſen. Der König ſtellte noch eine andere Verſicherung aus, daß er und ſeine Nachfolger in Böhmen vom Königreiche nichts entziehen, oder entfremden laſſen wollten.

Die junge Prinzeſſin Anna, des gekrönten Ludwigs Schweſter, weinte, daß ſie nicht ſo, wie ihr Bruder, mit einer Krone gezieret worden. Wladiſlaw, um ſie zu beſänftigen, nahm die Krone, und ſetzte ihr ſolche mit eigener Hand auf. Die Böhmen verſprachen ihr überdieß auch noch die Nachfolge, wofern der junge König Ludwig ohne Erben ſterben ſollte. Dagegen aber verſprach König Wladiſlaw, daß er dieſe ſeine Tochter, ohne Rath und Einwilligung der böhmiſchen Stände, an niemanden verſprechen, oder vermählen wolle. Und ſie wurde hernach, als Gemahlin Ferdinand des Erſten, wirklich Königin von Böhmen [1].

Nach der Krönung wurden prächtige Schauſpiele, und verſchiedene Ergötzlichkeiten, zu Ehren der hohen Gäſte, gehalten; allein das Ende davon war blutig. Ein Böhme gerieth mit einem Ungar, wegen eines Frauenzimmers, in Streitigkeit. Er wurde von dem Ausländer gemishandelt, und verwundet. Die Böhmen liefen zuſam̃en, rächten ihren Landsgenoſſen, ſchlugen ſechszehn Ungarn todt, und verwundeten ihrer noch

Z 5 mehr.

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Jo. Dubravius L. 32.

mehr. Der König Wladiſlaw gerieth in Zorn wider die Böhmen, daß ſie ſeine Ungarn ſo übel bewirtheten. Dieſe begehrten auch Genugthuung. Die Rädelsführer dieſes Auflaufs wurden alſo auf königlichen Befehl in Gefängniſſe geworfen, und zum Tode verurtheilt. Malecz, ein kleinſeitner Rathsherr, nebſt noch zwey andern, wurden lebendig geſchunden, und die übrigen auf dem altſtädter Markt geviertheilt, oder enthauptet 1.

1510. Hierauf verließ der König Wladiſlaw Prag, hielt zu Kuttenberg noch einen Landtag, auf welchem er dem Oberſtburggrafen, Zdeniek Löw von Rozmital, und den andern böhmiſchen Herren, den Frieden und die Ordnung im Reiche zu erhalten, beſtens empfahl, und ſetzte ſodann ſeine Reiſe nach Ungarn fort. Um den Befehlen des Königs nachzukommen, hielten die böhmiſchen, ſchleſiſchen und mähriſchen Herren zu Glatz eine Verſammlung, wo dann beſchloſſen wurde, das Räubergeſinde allenthalben aufzuſuchen, und auf das ſchärfſte zu züchtigen, wodurch die Straſſen wieder ſicher gemacht, und die Ruhe hergeſtellt wurde.

1512. Nichts konnte dem König angenehmer ſeyn, als die Nachricht, daß in Böhmen Ruhe und Eintracht herrſche. Schon längſt war ſein Vorhaben geweſen, den gekrönten Prinzen Ludwig auf der Hohenſchule zu Prag ſtudieren zu laſſen, damit er hiedurch bey ſeinen künftigen Unterthanen erzogen werden, und ihre Sprache, Sitten, Gebräuche und Geſetze bey Zeiten lernen möchte. Er wollte zugleich die prager Univerſität mit neuen Lehrern vermehren, und hatte bereits in dieſer Abſicht zwey in allerhand Wiſſenſchaften erfahrne und gelehrte Männer aus Italien kommen laſſen, denen er zugleich die Aufſicht über ſeinen Prinzen anvertrauen wollte. Er ſchickte daher ſeinen Geheimſchreiber, Jo-

hann

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Joan. Dubravius L. 32. Hiſtoria Pragenſis Mſ.

hann Sſlechta von Wſſehrd, einen überaus beredten 1512.
und gelehrten Mann, nach Prag, mit dem Befehle, den prager Magiſtern und Lehrern ſein Vorhaben bekannt zu machen. Er that es im Karoline, zu welchem Ende ſich die Vornehmſten von Adel und Gelehrten verſammelt hatten, und ſtellte ihnen den Vortheil und den Glanz, der aus dieſem ſowohl der Stadt Prag, als der Hohenſchule zuwachſen würde, vor. Alle bezeugten ihre Freude über das rühmliche Vorhaben des Königs; nur zwey Fanatiker widerſetzten ſich demſelben: nämlich Wenzel Koranda, und Wenzel Paczowſky. Jener lief wie ein Unſinniger im Karoline herum, und rief: Wjra w tom! Wjra w tom! Es iſt um unſre Religion gethan! denn er war ein eifriger Utraquiſte. Und Paczowſky ſchrie: Neſwolime! Wir laſſen nicht zu, daß zwey Ausländer auf unſrer Akademie lehren! Und ſo wurden die guten Abſichten des allzu guten Königs vereitelt [1].

Der König behielt alſo ſeinen Prinzen in Ungarn, und war auf die Böhmen, wegen der Unbeſonnenheit ihrer Gelehrten, nicht wenig ungehalten. Es fand ſich aber bald eine Gelegenheit, wo ſie ihm durch ihre Tapferkeit ihre Ergebenheit zeigen, und ſeine Gunſt aufs neue erwerben konnten. Man hatte in Ungarn das Kreuz wider die Türken geprediget, und der Pabſt verſprach allen denen, die dieſem Zuge beywohnen würden, den Ablaß. Alles Lumpengeſinde, ſo ſich entweder wegen gewiſſer Verbrechen einer Strafe entziehen, oder ihren Herren nicht mehr gehorchen wollten, liefen zu dem Kreuzheere, und in kurzer Zeit waren über vierzig tauſend Mann beyſammen. Da man ſie zu einer Mannszucht gewöhnen wollte, widerſetzten ſie ſich ihren Befehlshabern, und gehorchten niemanden; dann theilten ſie ſich in verſchiedene Haufen, plünderten Städte und Dörfer, und verwüſteten ganz Ungarn [2].

Der

1 Jo. Dubrav. L. 32. W. Hagek. 2 Jo. Cuſpinianus.

Der König Wladiſlaw hielt ſich damals zu Ofen auf, und war in der Gefahr von den Kreuzſoldaten mit ſeiner ganzen Familie gemishandelt zu werden. Er ſchickte alſo auf das ſchleunigſte Bothen nach Böhmen, ſchrieb eigenhändig an die Prager, und an die Vornehmſten des Reichs, die er um Hülfe bat. Die prager Städte, dann Pilſen, Klattau, Laun, Saatz, und andre mehr, brachten in kurzer Zeit ein Heer von etwan zwölf tauſend Mann zuſammen, und ſchickten es, unter den Befehlen des Fürſten von Münſterberg, Bartholom, eines Enkels des Königs Georg, nach Ungarn. Ihm folgten die böhmiſchen Herren Ladiſlaw von Sternberg, Stephan von Schlik, Wilhelm Czernin, Bohuſlaw Hrzan, und andre mit ihren Kriegsvölkern
1514. nach [1]. Sie ſchlugen die Empörer in verſchiedenen Treffen, zerſtreuten die übrigen; und nachdem ſie in Ungarn die Ruhe wieder hergeſtellt hatten, ſo zogen ſie triumphirend in ihr Vaterland zurück [2].

Der König wollte den Böhmen ſeine Dankbarkeit für die wichtigen, und ſo ſchleunig geleiſteten Dienſte dadurch bezeigen, daß er ſich angelegen ſeyn ließ, die Streitigkeiten zwiſchen den böhmiſchen Herren und den Städten, welche noch immer wegen des Bierbräuens obwalteten, beyzulegen, und ſo einen dauerhaften Frieden und Ruhe in Böhmen zu ſtiften. In dieſer guten Abſicht verſchrieb er einen Landtag nach Prag, worauf er allen Ständen zu erſcheinen befahl. Zu dieſem ſchickte er ſeine Bevollmächtigten, nämlich die Herren Karl Podiebrad, Herzog zu Münſterberg, Johann von Zierotin, Burian von Waldſtein, und Ulrichen von Kaunitz. Allein die von Adel ſpannten die Saiten zu hoch; die Städte wollten von ihren Gerechtſamen nicht ablaſſen, und ſo giengen ſie unverrichteter Sachen wieder auseinander, und die Bevollmächtigten

1 Thomas Peſſina L. 7. c. 6. 2 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. Joan. Dubravius L. 32.

ten ſtatteten dem König von der mislungenen Unterneh- 1514.
mung den Bericht ab 1. Aber viel glücklicher war unſer Wladiſlaw in einem andern Staatsgeſchäffte, welches zugleich die Vermählung ſeiner ſchon gekrönten Kinder, Ludwig und Anna, betraf.

Um die Prinzeſſin bewarb ſich Johann, Fürſt von Siebenbürgen; hiedurch hoffte er ſeine Abſichten, einſt König in Ungarn zu werden, zu erreichen. Der König Wladiſlaw rief die vornehmſten Böhmen und Ungarn nach Ofen, wo er ſich mit ihnen wegen der künftigen Verbindung ſeiner Kinder berathſchlagte. Er bezeigte mehr Luſt, mit dem Kaiſer Maximilian, der Enkel und Enkelinen hatte, in eine Freundſchaft zu treten, als mit dem Fürſten von Siebenbürgen. Die Böhmen ſowohl, als die Ungarn billigten glücklich den Entſchluß des Königs, welcher ſich dann, mit ſeinem Prinzen und der Prinzeſſin auf die Reiſe nach Wien begab, und ſeinen Bruder Siegmund, König in Polen, gleichfalls dort zu erſcheinen, erſuchte. Der Kaiſer gieng den drey Königen einige Meilen entgegen, und empfieng ſie auf das feyerlichſte. Dieſe drey Monarchen begegneten einander auf das liebreichſte, und der Kaiſer nahm am folgenden Tag den König Siegmund, und den König Wladiſlaw, nebſt deſſen beyden Kindern, dem jungen König Ludwig, und deſſen Schweſter, der Prinzeſſin Anna, mit ſich nach Wien. Da-
ſelbſt ſtellte der Kaiſer eine Urkunde aus, wodurch er 1515.
den jungen König Ludwig an Sohnes ſtatt annahm, doch ohne Nachtheil der Erbfolge, ſo den gebohrnen Erzherzogen und Erzherzoginen zuſtehe. Hierauf ernannte er unſern Ludwig zum Statthalter des römiſchen Reichs.

Ein paar Tage hernach wurde der verabredete Traktat, wegen einer Wechſelheyrath zwiſchen dem jungen König Ludwig, und des Kaiſers Enkelin, der In-

fantin

1 Thomas Peſſina L. 7. c. 6.

1515. fantin und Erzherzogin Maria, wie auch zwiſchen einem von ſeinen beyden Enkeln, Karln oder Ferdinanden, und unſrer Prinzeſſin Anna, unterzeichnet, und hierauf die Trauung zwiſchen ihnen vorgenommen, wobey der Kaiſer die Stelle eines ſeiner beyden Enkel vertrat. Man erneuerte zugleich die alten Erbverträge zwiſchen Ungarn, Böhmen und Oeſterreich, und verſicherte der Prinzeſſin Anna, und ihrem künftigen Gemahl, die Erbfolge in Ungarn und Oeſterreich, wenn König Ludwig ohne Erben ſterben ſollte.

Der Kaiſer begleitete hierauf die drey Könige bis Neuſtadt, wo er ſich von ihnen zärtlich beurlaubte. Unſre Prinzeſſin Anna blieb zu Wien, um daſelbſt bis zu wirklicher Vollziehung ihrer Heyrath mit einem von den beyden Enkeln des Kaiſers, ihren Aufenthalt zu nehmen, und um zugleich in den Sitten ſowohl, als der Sprache der Deutſchen unterrichtet zu werden. Wladiſlaw kehrte ganz vergnügt mit Ludwigen nach Ofen zurück, wo er bald darauf erkrankte, und im
1516. zwey und ſechzigſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Er hat fünf und vierzig Jahre über Böhmen geherrſchet. Er wurde insgemein der König Dobrze, gut, genannt, weil er dieß Wort nur gar zu oft im Munde führte [1].

Ludwig.

Ludwig, Wladiſlaws einziger Sohn, und bereits gekrönter König von Böhmen, folgte ſeinem Vater in beyden Königreichen, Ungarn und Böhmen. Weil er aber, der Jugend wegen, die Regierung noch nicht ſelbſt führen konnte, ſo hatte ihm ſein Vater den Kaiſer, und Siegmunden, König in Polen, zu Vormündern verordnet. Die Erziehung aber des jungen Königs hatte der ſterbende Wladiſlaw dem Markgrafen,

1 Jo. Dubravius L. 32. Joan. Cuſpinianus. W. Hagek. M. Cuthen. Häberlin im 9ten Bande ſeiner Geſchichte.

ſen, Georg von Brandenburganſpach, aufgetragen. 1516.
Er war ein Oheim des zehnjährigen Prinzen. Dieſer kam aber ſeiner Pflicht ſchlecht nach, führte den jungen Prinzen mehr zu Schauſpielen, Turnieren, und andern Ergötzlichkeiten, als zu ernſthaften, und einem künftigen Regenten angemeſſenen Beſchäfftigungen. Er flößte ihm hiedurch eine Neigung zu der Weichlichkeit, und einen Ekel für die Staatsgeſchäffte ein [1].

Der junge König ſandte nach einiger Zeit ſeine Abgeordneten an die böhmiſchen Stände, und begehrte, man ſollte ihm die Regierung ganz überlaſſen. Allein ſie gaben ihm zur Antwort: in Böhmen könnte ein König nicht eher regieren, als bis er die Freyheiten und Vorrechte dem Königreiche beſtätiget, und eidlich beſchworen hätte. Hierauf ſchrieben die Stände aus eigener Macht einen allgemeinen Landtag nach Prag aus, um den Zwiſtigkeiten, welche ſeit ſo langer Zeit zwiſchen dem Adel und den Städten obwalteten, und die der König Wladiſlaw auf keine Weiſe hatte heben können, beyzulegen. Die Verſammlung war zahlreich; und wider alles Vermuthen wurde ein ewiger Friede geſtiftet. Die Herren Wilhelm von Pernſtein, Wenzel Koſſateczky von Kolowrat, und Adam von Neuhaus hatten zu der lang gewünſchten Eintracht das meiſte beygetragen. Der Vertrag wurde der St. Wenzelsvertrag (Smlauwa Swatowaczlawſká) genannt, weil er um das Feſt dieſes Heiligen war zu Stande gebracht worden. Kraft deſſen durften nun die Herren und Ritter auf ihren Gütern Bier bräuen, und verkaufen. Hingegen ward den Bürgern der königlichen Städte erlaubt, Landgüter zu beſitzen, und Wappen zu führen, ſo man ihnen vor dieſem ſtreitig gemacht hatte [2].

Die

1 Joan. Dubravius L. 32. Mart. Cuthen.

2 Idem l. c. Wenc. Hagek.

Die Alt- und Neuſtadt Prag ſah nun ein, daß ſie beyderſeits durch ihre Trennung und Streitigkeiten einander vielen Schaden oft zugefügt hatten. Sie faßten alſo den Entſchluß, ſich ſo zu vereinigen, daß künftig die zwey Städte als eine ſollten betrachtet, und verwaltet werden. Die zwey Rathsverſammlungen wurden zu dem Ende in eine zuſammen geſchmolzen, die altſtädter Thore herausgehoben, die Mauern, welche die Alt- von der Neuſtadt ſchieden, niedergeriſſen,
1518. und der Graben ausgefüllt, ſo, daß ſich eine Stadt vor der andern nicht mehr verſperren konnte. Durch dieſe Vereinigung wurde zwiſchen den Bürgern das Mistrauen gehoben, und eine dauerhafte Ruhe eingeführt [1]. Itzt waren die Stände auch darauf bedacht, die Räuber, welche ſich in Böhmen und Mähren täglich wieder vermehrten, auszurotten. Man nahm einige ihrer Schlöſſer ein, und zerſtörte ſie.

Während daß man mit dieſem beſchäfftiget war,
1519. ſtarb der Kaiſer *Maximilian*. Nun entſtand die Frage: Wer die böhmiſche Kuhrſtimme bey der künftigen Kaiſerwahl geben ſollte? D r junge König Ludwig hatte noch nicht die hiezu beſtimmten Jahre. Seine Vormünder wollten ſich zwar das Recht anmaßen; allein die böhmiſchen Stände ſagten, daß die Kuhrwürde nicht an einer Perſon, ſondern an dem Königreiche hafte; und weil ihr junger König noch nicht zur Regierung zugelaſſen worden, ſo stünde ihnen das Recht zu, die Stimme dem zu erwählenden römiſchen König zu ertheilen. Hierauf ſchickten ſie den Herrn Ladiſlaw von Sternberg, als Bevollmächtigten zur Königswahl nach Frankfurt, welcher auch in das Kuhrfürſtencollegium zugelaſſen wurde, und Karln dem Fünften, unſers Ludwigs Schwager, ſeine Stimme gab [2].

Nach

1 Jo. Dubravius L. 32. W. Hagek. M. Cuthen. Hiſtoria Pragenſis Mſ. 2 Thomas Peſſina & Balbinus.

Nach der Zurückkunft des Ladiſlaw von Stern- 1521.
berg, ſchickten die Stände Abgeordnete nach Ungarn, und baten Ludwigen nach Prag zu kom̃en; denn es herrſchte ſowohl auf dem Lande, als in der Stadt Unordnung. Der Pöbel vom Thomas Münzer, welcher im Bethlehem predigte, aufgebracht, fiel oftmal die katholiſchen Klöſter und Kirchen an, und verübte hundert Ausſchweifungen, denen niemand wehren konnte 1. Ludwig verſprach den Abgeordneten, dieſe längſt vorgenommene Reiſe anzutreten, ſo bald er ſein Beylager würde vollzogen haben, welches endlich in Ungarn, aber nicht mit ſonderbarem Gepränge gefeyert wurde, weil die Türken mit einer großen Macht gegen Ungarn im Anmarſche waren, deswegen auch Ludwig ſeine Reiſe nach Böhmen abermal verſchieben mußte 2. Die böhmiſchen Stände voll Ungeduld, daß ihr König nicht komme, ſchickten abermals die Herren Wenzel von Kolowrat, und Michael Slawata mit der Bitte an ihn, in ſein Königreich zu kommen.

Da ſich die Türken zu eben der Zeit zurück gezogen hatten, ſo begab er ſich endlich mit ſeiner Gemahlin Maria auf die Reiſe, um der Böhmen ungeſtümes Begehren zu erfüllen. Die Vornehmſten aus den drey Ständen giengen ihm entgegen, und empfiengen ihn an den Gränzen mit vielem Gepränge. Bevor der König den Erdboden des Königreichs betrat, baten ſie ihn, ihre Vorrechte und Freyheiten, ſo wie es die ausländiſchen Könige, ſeine Vorfahren, nach dem alten Gebrauche zu thun pflegten, mit einem Eide zu beſchwören. Allein er antwortete, ſein Vater, der König Wladiſlaw, hätte es ja ſchon für ihn gethan, als er ihn als Kind mit der böhmiſchen Krone krönen laſſen. Er würde es nichtsdeſtoweniger wiederholen, ſo

 bald

1 Georgius Piſenſis in Chron. MſC. 2 Thomas Peſſina Mart. Morav. L. 7. c. 7.

bald er in Prag würde angelangt ſeyn; und dann ſetzte er ſeine Reiſe fort [1].

1522. Der König Ludwig wurde von den Pragern mit einer Pracht, dergleichen man in Böhmen noch nie geſehen hatte, empfangen. Er beſchwor hierauf die vom Oberſtburggrafen, Zdenick Löw von Rozmital, ihm vorgelegten Artikel in der Metropolitankirche, in Gegenwart der drey Stände, und einer großen Menge Volkes. Dann wurde Maria, ſeine Gemahlin, vom olmützer Biſchoff, Staniſlaw Thurzo, zur Königin gekrönt. Vor dieſer Krönung waren zwiſchen den Herren und Rittern heftige Streitigkeiten entſtanden; denn jene wollten allein die Ehre haben, der Königin die Reichsinſignien vorzutragen. Der junge König hob den Streit dadurch auf, daß er den Zepter und den Reichsapfel ſelbſt in die Hände nahm, und ſolche ſelbſt, die Krone auf dem Haupte, ſeiner Gemahlin vortrug [2].

Bald darauf hielt der König einen Landtag. Er forderte von dem böhmiſchen Adel diejenigen Schlöſſer und Kammergüter wieder zurück, welche ihnen der König Wladiſlaw um große Summen Geldes pfandweiſe überlaſſen hatte; da aber ſein Begehren nicht erfüllt wurde, gerieth er in Zorn, und ſetzte alle Landesbeamte, von dem Oberſtburggrafen an, bis auf den letzten Schreiber bey der Landtafel, ab, verordnete andre an ihre Stellen, und machte Karln, Fürſten von Münſterberg, einen Enkel des Königs Georg, zum Statthalter des Königreichs [3]. So ſehr er über den Adel aufgebracht war, deſto geneigter war er dem Bürgerſtande. Er beſtätigte die Vereinigung der Altſtadt mit der Neuſtadt, und that ihnen die Ehre, in dem altſtädter Rathhauſe mit ſeiner Gemahlin, und andern vornehmen Gäſten, zu ſpeiſen. Dann mußte er,

1 Wenc. Hagek. Thomas Peſſina L. 7. c. 7. 2 Hiſtoria Pragenſis Mſ. auth. Bartoſſio cive Prag. 3 Idem.

er, auf das wiederholte und ungeſtüme Begehren der ungariſchen Magnaten, Böhmen verlaſſen, welche vorgaben: die Gegenwart des Königs wäre in Ungarn höchſt nothwendig, weil die Türken Mine machten, in das Königreich einzufallen 1. Er reiſte alſo betrübt 1523.
von Prag; hinterließ aber den Ständen Befehle: die verſetzten königlichen Güter wieder auszulöſen; die Schulden des Königreichs, welche ſich ſchon auf ſiebenmal hundert tauſend Schock beliefen, zu tilgen, und Hülfstruppen nach Ungarn wider die Türken zu ſchicken. Die Stände verſammelten und berathſchlagten ſich oft über dieſe Artikel, ohne daß etwas in Erfüllung gebracht wurde 2.

Kaum hatte der König Prag verlaſſen, ſo entſtanden neue Unruhen zwiſchen den böhmiſchen Geiſtlichen. Hawel Czahera, von Saatz gebürtig, war um dieſe Zeit aus Wittenberg, wo er Luthern gehört hatte, nach Prag zurück gekommen. Er brachte einige ſeiner Bücher mit; und da er Pfarrer am Teyne geworden, ſo lobte er Luthers Lehrſätze in allen ſeinen Predigten, und fand großen Beyfall. Die Böhmen dürſteten damals gleichſam nach neuen Religionen, wie ſich ein Schriftſteller damaliger Zeit ausdrückt; und weil die Geiſtlichen unter einander uneinig waren, und einer dem andern immer widerſprach, ſo waren zu Prag beynahe ſo viel Sekten, als es Prieſter und Prediger gab. Das Volk wurde hiedurch ſo verwirrt, daß es nicht wußte, was es glauben ſollte; daher entſtanden alle Tage neue Unruhen, Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten. Endlich verbannte der Statthalter des Königreichs viere der unruhigſten Pfarrer aus der Stadt, und verminderte die Streitigkeiten. Die utraquiſtiſchen Geiſtlichen verſammelten ſich hierauf in dem 1524.
Karoline, um eine Einigkeit unter einander zu ſtiften.

1 Wenc. Hagek. Mart. Cuthen. 2 Georgius Piſenſis in Mſ.

1524. In dieſer Abſicht erwählten ſie ſich einen Vorſteher, oder Adminiſtrator. Die Wahl fiel auf den Hawel Czahera 1.

Deſſen ungeachtet war noch nicht Friede. Die ſtärkſte Parthey, welche die Kelchner ausmachten, unterdrückte die Katholiſchen. Dieſe wandten ſich an den König, und baten um Schutz wider die neuen Sekten. Ludwig ſchickte hierauf zwey ſeiner Staatsmänner, den Staniſlaw Thurzo, und den Hartlieb von Lobkowitz nach Prag; jener in geiſtlichen, und dieſen in politiſchen Angelegenheiten. Die Stände wurden verſammelt, und Lobkowitz trug ihnen die Nothwendigkeit vor, ihrem Könige mit Geld und Kriegsvolk wider die Türken zu unterſtützen. Man berathſchlagte ſich oft über das inſtändige Begehren des Königs; es wurde aber, wegen der großen Uneinigkeit der Stände, nichts in Erfüllung gebracht. Dann öffnete der Biſchoff Thurzo den Willen des Königs in einer Verſammlung, daß künftig nur Katholiken und Utraquiſten im Königreiche ſollten geduldet; andere Sekten aber, als die Pikarder, oder die ſogenannten böhmiſchen Brüder, und Luthers Anhänger, aus der Stadt Prag vertrieben werden. Hawel Czahera, mit ſeinem ganzen Anhange, verließ itzt Luthern nicht nur, ſondern ſchmählte auf ihn öffentlich, ſo ſehr er ihn auch zuvor angeprieſen hatte. Er war itzt der erſte, welcher die Pikarder am heftigſten verfolgte. Viele von dieſer Sekte wurden in Gefängniſſe geworfen, mit glühenden Eiſen gebrandmarkt, einige verbrannt, und viele tauſend aus der Stadt verbannt. Dieſe Verfolgung aber traf nur größten Theils die Armen; denn die Reichen erkauften ſich Schutz und Nachſicht von dem Statthalter und vom Czahera. Die meiſten aber bekannten ſich zu der Kelchnergemeinde, um ſich hiedurch der Wuth der Utraquiſten zu entziehen. Der König

mußte

1 Hiſtoria Pragenſis Mſ.

mußte endlich dieſen Ausſchweifungen durch ſcharfe und wiederholte Befehle Einhalt thun 1.

Indeſſen waren die Türken mit einer ſchrecklichen Macht in Ungarn eingefallen. Der König ſchickte einen Bothen um den andern nach Böhmen, und begehrte Hülfstruppen wider den mächtigen Feind; aber weder der Statthalter, Karl von Münſterberg, noch Zdenick Löw von Rozmital, welchen der König wieder zum Oberſtburggrafen eingeſetzt hatte, bemühten ſich viel, den Befehlen des Königs nachzukommen. Der letzte, und die prager Städte, gaben vor: das müßte erſt auf einem Landtage ausgemacht werden. Der Adel war wider den König, wegen den letzten Forderungen bey ſeinem letzten Aufenthalte zu Prag, aufgebracht; daher gieng alles ſo ſchläfrig zu. Nur einige böhmiſche Herren, die dem König zugethan waren, und die Nothwendigkeit einer ſchleunigen Hülfe einſahen, warben endlich Volk auf ihren Gütern, und eilten damit nach Ungarn. Die Städte Saatz, Laun, Kathen, Brüx und Tabor folgten ihrem Beyſpiele, und zogen ihnen nach. Die übrigen Städte, und letztens die Prager, ließen endlich auch einige Truppen langſam nachziehen. Die Türken waren indeſſen mit einer ungeheuren Armee vorgerückt, und hatten ſich den Ungarn, die nur etwan fünf und zwanzig tauſend Mann ſtark waren, gegenüber gelagert. Die meiſten Feldherren, beſonders die Böhmen, riethen, man ſollte keine Schlacht wagen; es wäre beſſer, ſich zurück zu ziehen, und ſich denen aus Mähren, Böhmen und Schleſien anrückenden Hülfsvölkern zu nähern, oder ihre Ankunft zu erwarten. Allein die ungariſchen Magnaten, die vielleicht einen Sieg mit den Ausländern nicht theilen wollten, drangen auf eine Schlacht, und pralten: Sie wären nie vor den Türken geflohen. Es kam alſo bey Mohacz zu der blutigen und unglückli- 1526.

1 Hiſtoria Pragenſis Mſ.

chen Schlacht, in welcher die Ungarn von den Türken aufs Haupt geſchlagen, und in die Flucht getrieben wurden. Alles floh in der größten Beſtürzung und Unordnung. Der junge König wollte ſich gleichfalls mit der Flucht retten. Da er aber über einen Bach ſetzen wollte, und das Pferd das andere Ufer nicht ganz erreicht hatte, ſo überſchlug es ſich, und drückte den
1526. den 29 Aug. König tief in den Schlamm unter ſich, wo er dann jämmerlich ſein Leben einbüßen mußte [1].

Die Türken verfolgten die Flüchtlinge; alles, was ihnen vorkam, wurde in Stücken gehauen. Von den böhmiſchen Herren, welche dem König zu Hülfe gezogen waren, blieben folgende in der Schlacht: Johann von Kolowrat, Stephan Graf von Schlik, Chriſtoph Graf von Guttenſtein, Jakob und Johann Wrzeſoweczky, Heinrich Kutnauer, und Niklas *Zlinius*. Den Tag nach der Niederlage kamen von allen Seiten, aus Siebenbürgen, aus Slawonien, und aus Böhmen Hülfsvölker. Die letzten waren ſchon bis Ofen gerückt. Ihre Anführer waren: Adam von Neuhaus, Johann von Sternberg, Wilhelm Sſwihowſky, und andre. Allein ſie kamen zu ſpät, kehrten in ihr Vaterland wieder zurück, und beſtätigten die traurige Nachricht von dem unglücklichen Tode des guten Königs Ludwig, der erſt das zwanzigſte Jahr ſeines Alters erlebt hatte [2].

1 Joan. Dubravius L. 33. Wenc. Hagek. Mart. Cuthen.
2 Thomas Peſſina L. 7. c. 7.

Der
kurzgefaßten Geſchichte
der
Böhmen,
Zweyte Abtheilung.

Slyſs wſſeliky neprawy Vtrhaczi
Tintierkarzi, zloſtny Poſmiewaczi.
Czyzy pracze nikda nehanieg, netup,
Nehyzd', nedrbay, neſsklub, ze czti nelup;
Ale maſsli k cziemu od Boha Dar ſycz,
Neſtyd' ſe za to, wyday, znaſsli czo wjcz,
A budem tie za to wſſyczkni ſpolu chwaliti;
Pakli nicz, hled' ſe hanienj wzdaliti;
Neb każdy Hancze, gſa Vmienj prazen,
Wynaſſy ſam na ſebe, zie geſt Blazen.

Simon Lomniczky a Budcze.

Ferdinand der Erſte.

Ungeachtet der Erbverträge, welche der 1526.
Kaiſer Maximilian, und der König Wladiſlaw unter einander errichtet hatten, und kraft deren der Erzherzog Ferdinand dem König Ludwig, deſſen Schweſter Anna er zur Gemahlin hatte, in der Regierung folgen ſollte, ſo ſchritten die böhmiſchen Stände doch, nach dem Beyſpiele ihrer Vorältern, zu einer ordentlichen Königswahl. Denn ſie gaben vor, dieſe Verträge wären ohne ihrer Einwilligung geſchehen. Der Oberſtburggraf, Zdeniek Löw von Rozmital, ſchrieb alſo einen allgemeinen Landtag nach Prag aus, auf welchem alle drey Stände, die Herren, die Ritter, und die Städte erſchienen. Aus jedem Stand wurden acht würdige Männer ernannt, welche den künftigen Landesfürſten beſtimmen ſollten. Sie mußten einen Eid ablegen, daß ſie den würdigſten zum König wählen werden. Die Namen dieſer Wahlherren kann man beym Hagek nachleſen. Es kamen vier Kandidaten zum Vorſchlag: Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich; Siegmund, König in Polen; und die zwey herzoglichen Brüder von Bayern, Ludwig und Wilhelm. Die Wahl geſchah in der

1526. Schloßkapelle des heil. Wenzel. Da nun die meiſten Stimmen auf Ferdinanden fielen, ſo kündigte ſolches der Oberſtburggraf dem Volke mit dieſen Worten an: **Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich, iſt König in Böhmen.** Zdiſlaw Berka, einer von den Wahlherren, ſchickte alſogleich einen reitenden Bothen an Ferdinanden nach Wien, und ließ ihm ſeine Erhebung auf den böhmiſchen Thron zu wiſſen thun. Dann fertigten die böhmiſchen Stände eine ordentliche Geſandtſchaft an den neuen König ab, baten ihn, er möchte die böhmiſche Krone annehmen, und ſich ſo bald als möglich in ſein neues Königreich begeben [1].

Ferdinand legte ſeine große Freude über die erlangte böhmiſche Krone durch drey überaus gütige Briefe an Tag, welche er eigenhändig an die Stände ſchrieb. Hierin dankte er ihnen, daß ſie ihn zu ihrem König haben erwählen wollen, und gab ihnen eine weitläufige Verſicherung, daß er die böhmiſchen Provinzen, Mähren, Schleſien und die Lauſitz, vor allen auswärtigen Anfällen ſchützen, alle Privilegien und Freyheiten des Königreichs, und die Kompaktaten aufrecht halten, und ſich in der Regierung nach ihnen richten; daß er das Schloß Karlſtein, und die darin gelegenen Kleinodien wohl verwahren laſſen, und weder dieſe, noch ſonſt etwas von dem Königreiche veräußeren wolle. Daß er ferner keine Ausländer zu königlichen Aemtern erheben, gute Münze prägen, und die böhmiſchen Lehne wieder an die Krone bringen werde. Dann verſprach er die Schankungen des Königs Wladiſlaw zu beſtätigen, und das Königreich nach den alten Gebräuchen und Geſetzen der Könige, ſeiner Vorfahren, und vorzüglich Karl des Vierten, zu regieren, und letztens, daß er mit ſeiner Hofſtatt zu Prag wohnen wolle [2].

Ferdinand

1 W. Hagek. Hiſtoria Prag. Mſ. 2 Acta publ. Tom. 1. L. 2. c. 16. Balbinus Epit. L. 5. c. 9.

Ferdinand begab ſich ſodann auf die Reiſe, um von ſeinem neuen Königreiche Beſitz zu nehmen, und ſich krönen zu laſſen. Die Vornehmſten vom böhmiſchen Adel giengen ihm bis Iglau entgegen, wo der neue König den Eid, wie ſeine Vorfahren, ablegte. Dieſe Handlung wurde zum ewigen Andenken in einen zu dieſer Abſicht bey Iglau errichteten Stein, welchen Balbin noch geſehen hat, eingehauen [1]. Dann begleiteten ihn die Böhmen nach Prag, wo er, und ſeine Gemahlin, in der Schloßkirche, auf das feyerlichſte ge- 1527. krönet wurde. Nach dieſem begab ſich Ferdinand nach Mähren, Schleſien und in die Lauſitz. Er wurde überall für den rechtmäßigen König erkannt, und empfieng von den Einwohnern die Huldigung. Als er nach Prag wieder zurück kam, machte er noch einige Anſtalten zum Beſten des Landes, und reiſte mit der Königin nach Wien, und von dannen nach Ungarn wider den Fürſten von Siebenbürgen, Johann von Zips, der ihm die ungariſche Krone ſtreitig machte. Denn die ungariſchen Stände waren in der Königswahl nicht einſtimmig geweſen; und einige hatten dieſen Fürſten, die meiſten aber, in Anſehung der alten Verträge ſowohl, als ſeiner Gemahlin Anna, waren Ferdinanden zugethan, und wollten ihn zum König haben. Unſer Ferdinand trieb ſeinen Nebenbuhler bald ſo in die Enge, daß er bey dem türkiſchen Kaiſer ſeine Zuflucht nehmen, und ihn um Schutz bitten mußte [2]. Solyman, der damals auf dem türkiſchen Throne ſaß, verſprach dem Fürſten von Siebenbürgen allen Beyſtand zur Erlangung des ungariſchen Throns. Er hielt ſein Wort, fiel mit einer ungeheuren Armee 1529. in Ungarn ein, trieb Ferdinands Völker vor ſich her, und drang bis Wien, welche Stadt er dann belagerte [3]. Die böhmiſchen Staaten ſchickten auf Begehren des

Königs

1 Paproczky Diad. c. 19. 2 Hiſtoria Pragenſis Mſ.
3 Th. Peſſina in 2da parte Martis Morav. Mſ. autograph.

1529. Königs Ferdinand, eine beträchtliche Anzahl Kriegsvölker zum Entſatze. In dieſer Stadt aber waren zwey tauſend Böhmen, die ſich unter den Befehlen der Feldherren Ernſt von Brandenſtein, und Wilhelm von Wartenberg vorzüglich hervorthaten 1.

Während dem, daß der König in Ungarn und Oeſterreich mit den Türken zu thun hatte, entſtanden in Böhmen neue Religionsunruhen. Hawel Czahera, Pfarrer an der Teynkirche, und Adminiſtrator der Utraquiſten, lobte abermals Luthern in öffentlichen Predigten, deſſen Grundſätze in der Religion er ſeinen Zuhörern beyzubringen trachtete. Er fand vielen Beyfall ſowohl bey den Utraquiſten, als Katholiken. Dieſes verurſachte dann, daß viele Mönche ihre Kleidung wegwarfen, ſich auf Handarbeiten verlegten, und Nonnen zu Frauen nahmen. Luther ſelbſt ſchrieb einſtens an die böhmiſchen Stände, da ſie einen Landtag hielten, und ermahnte ſie zur Annehmung ſeiner Lehre. Das Schreiben wurde bald im Lande ausgeſtreut, und die Unruhen hiedurch vermehret. Ferdinand, um den Unordnungen, welche durch die Neuerungen entſtanden waren, Einhalt zu thun, verordnete, daß keine andere Religionsgenoſſen, als die Römiſchkatholiſchen, und die Utraquiſten, welche nach den Kompaktaten lebten, ſollten im Lande geduldet werden. Czahera verließ nun die Parthey Luthers, und war der erſte, welcher ſeine Anhänger, vielmehr aber die Pikarden, verfolgte. Der prager Magiſtrat verurtheilte viele von den letzten zum Feuer, und ließ ſie verbrennen. Dieß geſchah größten Theils auf Anſtiftung des Utraquiſten Czahera, welcher viele Katholiken aus Rache für Pikarden angab, und ſie ins Unglück ſtürzte. Der König kam endlich ſelbſt nach Prag, verbannte den Czahera aus dem Lande, ſetzte die meiſten Rathsherren ab, weil ſie ſich zu viel Gewalt angemaßt hatten,

1 Bohusl. Balbinus in rationario temp. Mſ.

ten, theilte den altſtädter und neuſtädter Magiſtrat, 1529.
welcher ſeit des Königs Wladiſlaw Zeiten ſich vereinigt hatte, wieder von einander, ſetzte ſelbſt in beyden Städten neue Rathsherren ein, und befahl, daß derjenige, welcher jemals eine Vereinigung in Vorſchlag bringen würde, ſeiner Güter, Ehre und Lebens verluſtig ſeyn ſollte [1].

In Böhmen hatte nun der König Ferdinand die Ruhe wieder hergeſtellt; allein in Ungarn dauerte der Krieg mit den Türken, ungeachtet des großen Verluſtes, welchen ſie bey der fehlgeſchlagenen Belagerung von Wien gelitten hatten, bis in das Jahr 1545 immer fort. Die Böhmen ſchickten ihrem Könige durch dieſe ganze Zeit beträchtliche Hülfe an Volk, Geld, Kriegszurüſtungen und Lebensmitteln, welches alles zuſammen gerechnet, durch die funfzehn Jahre, eine ſolche Summe Geldes ausmachte, daß man damals billig zweifelte, ob das ganze Königreich Ungarn ſo viel werth geweſen wäre [2]. Es zeichneten ſich aber in dieſem Türkenkriege von dem böhmiſchen Adel folgende Herren vorzüglich aus: **Zdiſlaw Berka**, **Leonhard Fels**, **Wenzel Pietipeſky**, **Karl Zierotin**, **Ottik Bubna**, und andre mehr [3].

Während dieſer Zeit aber traf ein großes Unglück 1541.
die Stadt Prag. Eine ſchreckliche Feuersbrunſt legte in einer Zeit von einigen Stunden die halbe Kleinſeite, das Schloß, und den ganzen Hradſchin in die Aſche. Die prächtige Schloßkirche bey St. Veit wurde zum Theil von den Flammen verzehrt. Denn diejenige Hälfte derſelben, welche der Kaiſer Wenzel angelegt hatte, verbrannte ganz. Der andre Theil, welchen Karl der Vierte gebaut hatte, blieb, weil er von Stein war, ſtehen, den Ferdinand ſo, wie wir ihn noch heut zu Tage ſehen, ausbeſſern ließ. Allein der Schade,

daß

1 Hiſtoria Pragenſis Mſ. 2 Weleslawina in Praefat. ad Cuthen. 3 Thomas Peſſina in Mſ.

1541. daß die Landtafel verbrannte, war unerſetzlich. Die älteſten Manuſcripte und Urkunden giengen im Rauch auf. Um künftig einem dergleichen Verluſte vorzubeugen, wurde auf einem Landtage beſchloſſen: daß man die Landtafel, und die wichtigen Schriften hinfüro an zwey Orten, nämlich auf dem königlichen Schloße, und zu Karlſtein verwahrete. Dieſer Vorſchlag wurde aber nie in Erfüllung gebracht 1.

1542. Indeſſen führte der König Ferdinand, dem auch der Kaiſer Karl, ſein Bruder, beyſtand, den Krieg mit den Türken immer fort. So ſehr er auch von Böhmen entfernt war, ſo hatte er doch einen merklichen Einfluß auf daſſelbe. Man beſchuldigte die böhmiſchen Juden, daß ſie mit dem Feinde heimlich Briefe wechſelten, und demſelben die Verfaſſung dieſer Gegenden verriethen. Man verbannte ſie alſo aus dem ganzen Königreiche. Ein Theil derſelben flüchtete mit Hab und Gut nach Polen; ein andrer nach Deutſchland. Nur funfzehn Familien erhielten die Erlaubniß, ein Jahr noch in Prag zu verbleiben, bis ſie ihre Schulden würden eingefordert haben. Allein, da man ſie nie bezahlte, ſo erlangten ſie immer Aufſchub ihrer Abreiſe; andre kauften ſich wieder ein, und ſo ſchlichen ſie ſich nach und nach in Prag, und in andre Städte des Königreichs wieder ein 2.

1545. Endlich ſchloß der König mit den Türken einen Waffenſtillſtand auf fünf Jahre, um deſto beſſer im Stande zu ſeyn, dem Kaiſer Karl, ſeinem Bruder, in dem ſchmalkaldiſchen Kriege, wider die Proteſtanten in Deutſchland, beyzuſtehen, deren Häupter Johann, Kuhrfürſt von Sachſen, und Philipp, Landgraf von Heſſen waren. Der Kaiſer hatte beyde in die Acht erklärt, und zog itzt mit einem beträchtlichen Heere wider ſie. Der König Ferdinand kam nach Prag, hielt einen

1 Wenc. Hagek in deſcriptione hujus incendii. 2 Joan. Beczkowsky in 2da parte Hiſt. Boh. Mſ.

einen Landtag, verbot den Ständen, unter Lebensſtrafe, 1545.
den Sachſen Hülfe zu leiſten, und begehrte von ihnen eine Anzahl Völker wider dieſelben. Allein die böhmiſchen Stände weigerten ſich, dem König zu dieſem Kriege Truppen zu bewilligen, und ſchützten eine Erbeinigung vor, welche ſie mit den Sachſen im Jahre 1439 errichtet hatten, und wodurch ſich die zwey Nationen, die Böhmen und Sachſen, verbunden hätten, eine die andre nicht zu bekriegen, und bis zu dieſer Zeit ſey dieſer Vertrag heilig gehalten, und beobachtet worden. Allein Ferdinand beharrte auf ſeiner Forderung, und erhielt von den prager Städten, und einigen katholiſchen Herren einige Völker, welche unter den Befehlen des Sebaſtian von Weitmile in das Voigtländiſche einbrachen, und bey Elſnitz den Sachſen eine Schlappe verſetzten 1.

Hierauf ſchickten die Sachſen Abgeordnete nach Prag, erinnerten die Böhmen der alten freundſchaftlichen Verträge, und baten ſie zugleich um Hülfe wider den Kaiſer 2. Die Böhmen gaben den Sachſen zur Antwort: Einen Beyſtand könnten ſie ihnen wider den Kaiſer nicht verſprechen, doch wollten ſie auch nicht wider ſie ſeyn. Dann ruften die Prager die Völker, welche unter Weitmilen ſtunden, zurück, denen die andern auch folgten 3. Als der König dieß erfuhr, machte er den Böhmen bittere Vorwürfe, und ſah ſie als Empörer an, die ſeinen Befehlen nicht nachkommen wollten. Allein ſie baten ihn auf das demüthigſte, er möchte ſie nicht zwingen, die Sachſen, ihre alten Freunde und Bundsgenoſſen, zu bekriegen; ſie wären bereit, ihm wider die Türken allen Beyſtand, wie ſie bereits in den vorigen Kriegen gethan hätten, zu leiſten. Sie ſetzten noch hinzu: daß ſie ſich nicht trauten es vor Gott zu verantworten, wenn ſie wider dieje-

1 Balbinus Epit. L. 5. c. 12. 2 Paproczky Diad. c. 19.
3 Thomas Peſſina in Prodromo.

1545. nigen zogen, die das heilige Abendmahl gleichfalls unter beyden Geſtalten, ſo wie die Böhmen, empfiengen.

Der König ließ ſich durch alle dieſe Vorſtellungen von ſeinem Vorhaben, böhmiſche Truppen wider die Sachſen zu ſchicken, nicht abwendig machen, ſondern kam ſelbſt nach Böhmen, und beſchied die Vornehmſten der Stände nach Leutmeritz. Hier befahl er ihnen abermal, ihm wider den Kuhrfürſten von Sachſen mit Truppen beyzuſtehen. Sie ſtellten dem König vor: dieß müßte auf einem Landtage ausgemacht, und von allen drey Ständen bewilliget werden, und verſprachen ſeinen Befehlen nachzukommen. Es wurde alſo zu Prag eine Verſammlung der Stände gehalten. Anſtatt aber, daß ſie ihrem König Hülfsvölker bewilliget hätten, ſo verbanden ſie ſich unter einander, daß ſie mit Gut und Blut ihre Freyheiten vertheidigen, und behaupten wollen, beſonders nachdem der Kaiſer Karl mit einem Heere, ſo aus Spaniern und Wälſchen beſtand, in Böhmen eingerückt war, und für daſſelbe Lebensmittel von den Ständen begehrt hatte. Sie warben alſo Kriegsvolk, machten Kaſparn von Pflug, Herrn auf Rabſtein und Beczow, zum oberſten Befehlshaber, und waren entſchloſſen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Dieſer Feldherr zog endlich wirklich mit zehn tauſend Mann aus Prag gegen Pilſen; ihm folgten immer Verſtärkungen nach. Die Böhmen hatten auch Abgeordnete an die Mährer um Hülfe geſchickt, wozu aber dieſe keine Luſt bezeigten. Indeſſen hatten ſich der Kaiſer Karl, und der König Ferdinand mit dem Heere bey Brüx gelagert. Die Stände ſchickten Abgeordnete mit der Bitte an ſie, ſie möchten dieſe fremden Völker aus dem Lande führen, widrigen Falls würde man dieſe ungebetenen Gäſte mit Gewalt hinaus treiben. Ferdinand ſah wohl ein, daß itzt die Zeit nicht wäre, die widerſpenſtigen Böhmen zu paaren zu

treiben, man müßte bevor die Proteſtanten in Sachſen demüthigen; daher verließ er Böhmen, und rückte in Sachſen ein. Indeſſen verbanden ſich die Stände noch genauer unter einander, und es hatte das Anſehen, als wollten ſie Ferdinanden den Gehorſam ganz aufſagen [1].

Bald darauf waren der Kaiſer Karl und der König Ferdinand bey Mühlberg in Sachſen ſo glücklich, daß ſie die Proteſtanten nicht nur auf das Haupt ſchlugen, ſondern auch ihre Häupter, den Kuhrfürſten von Sachſen, Johann Friedrich, und den Landgrafen von Heſſen, Philipp, nebſt andern vornehmen deutſchen Fürſten zu Gefangenen machten. Nach dieſem entſcheidenden Siege rückte der König Ferdinand mit einem Heere in Böhmen ein. Der Kaiſer Karl blieb mit ſeiner Armee in der Nähe. Der Markgraf Albrecht von Brandenburg war mit den andern Truppen auch nicht weit entfernet, und Herzog Moritz von Sachſen, dem itzt das Kuhrfürſtenthum zu Theil geworden, ſtund auch mit ſeinen Völkern an der Gränze. Alle dieſe Völker waren bereit, auf den erſten Wink Ferdinands, in Böhmen einzufallen. 1547.

Nachdem nun Ferdinand ſo gute Anſtalten gemacht hatte, die Böhmen in Furcht zu erhalten, und bey der geringſten Bewegung zu Boden zu werfen, kam er raſend, wie ſich Balbin ausdrückt [2], nach Prag, um die Böhmen nachdrücklich zu züchtigen. Er war von einigen tauſend der beſten Truppen begleitet; er beſetzte die Kleinſeite, richtete Kanonen gegen die Altſtadt, wo ſich die Bürger zur Gegenwehr rüſteten, und wirklich auf die fremden Truppen herüber ſchoſſen. Zu gleicher Zeit langte Karl von Zierotin mit tauſend Huſſaren, dem König zu Hülfe, an, und lagerte ſich vor der Stadt auf dem Spitelfelde. Als die Prager die

 Uebermacht

1 Paproczky in Ferdin. Thomas Peſſina in Prodromo. Simon Kapihorsky ad h. a. 2 Hiſt. Regum Boh.

1547. Uebermacht des Königs Ferdinand ſahen, legten ſie die Waffen nieder, und ergaben ſich auf Gnade und Ungnade des Königs, welcher nun die Schuldigen mit der verdienten Strafe zu belegen beſchloß. Er richtete hiezu ein eigentliches Gericht auf. Die Richter beſtanden größten Theils aus mähriſchen, ſchleſiſchen und lauſitzer Herren, weil dieſe dem König getreu geblieben waren. Es waren folgende Herren: Johann Dubravius, Biſchoff von Olmütz, Wenzel von Ludanicz, Berthold von Lippa, Hanuſs von Lichtenſtein, Wenzel Wchinſky (itzt Kinſky) von Tettau, Ulrich von Noſtitz, Kropacz von Newiedomi, Chriſtoph, Burggraf von Dona, und andre. Dieſe ſollten über die Böhmen das Urtheil ſprechen 1.

Das Gericht fieng ſich den 1ſten Julius an, und dauerte bis den 3ten Auguſt. Es wurden während dieſer Zeit neun verſchiedene Gerichtstage gehalten, an welchen die Beſchuldigten verhört, und verurtheilt wurden.

Am erſten mußten die Primatoren, Bürgermeiſter, Rathsverwandten und Gemeinälteſten der drey prager Städte, nebſt hundert Bürgern aus jeder Stadt, erſcheinen. Ihr Verbrechen wurde ihnen vorgeleſen; man erklärte ſie der verletzten Majeſtät ſchuldig. Hierauf wurden einige in Gefängniſſe geworfen; andre unter gewiſſen Bedingungen entlaſſen. Dann nahm man ihnen alle ihre Privilegien und Freyheiten weg, und ſie mußten alles Gewehr und die Kriegszurüſtungen, die ſie auf ihren Rathshäuſern in Verwahrung hatten, ausliefern.

Zum zweyten Gerichtstage mußten Wilhelm Krzineczky, Arnoſſt von Kragek, Diwiſs Slawata, Borziwog von Donin, Zdiſlaw Wrabſky, Bernhard Barchanecz, Hynek von Weitmile, Melchior Kora erſcheinen. Der erſte und letzte wurden losgeſprochen, und die übrigen in Verhaft genommen. Den

Tag

1 Joan. Beczkowsky Mſ.

Tag darauf beſchied man die Städte Saatz, König- 1547.
grätz, Tabor, Leutmeritz und Klattau. Dann berief man die Herren Kaſpar Graf Schlik, Heinrich Graf Schlik, Adam von Wartenberg, Kaſpar Pflug, Albin Graf Schlik, Andreas Wydpoch, Peter Wyleniczky. Die drey erſten baten um Gnade; die übrigen erſchienen nicht aus Furcht der Strafe. Am fünften Gerichtstage wurden zwanzig königliche Städte vorgenommen. Der ſechſte ward wider Wenzeln Pietipeſky, und Moritz Graf Schlik gehalten. Beyde wurden indeſſen ins Gefängniß geworfen. Der ſiebente Gerichtstag entſchied das Schickſal der Herren Bohuſs Koſtka auf Leutomiſchel, Georg Wchinſky, Johann Czeyka. Am achten wurde Sebaſtian von Lobkowitz, Nikolaus von Lobkowitz, und Wenzel Daupowecz zum Verhör genommen. Auf den neunten Gerichtstag ſtellten ſich Wolf von Kragek, Wilhelm von Waldſtein, Georg von Waldſtein, Arnoſſt Gileniczky, Wenzel von Wartenberg, Wenzel Walkaun, Andreas Sſpetel, Peter Malowecz, David Borinye. Alle wurden mit Arreſt belegt. Diejenigen aber, welche ſich nicht geſtellt hatten, wurden der Ehre und Güter verluſtig erklärt; und auf den Kopf des Kaſpar Pflug ein Preis von fünf hundert meißner Schock geſetzt 1.

Nach geendigtem Hofgerichte hielt der König einen Landtag, und ließ viere von den Beſchuldigten öffentlich enthaupten. Zwey waren aus dem Ritterſtande: Wenzel Pietipeſky, und Bernhard Barchanecz von Barſſowa. Die andern zwey waren aus dem Bürgerſtande, nämlich: Jakob Fikar von Wrat, Primator der Neuſtadt, und Wenzel Saukenik von Gelenj, Primator der Altſtadt. Andre aus dem Herrn- und Ritterſtande wurden ihrer Güter beraubt, oder an großen Geldſummen beſtraft. Dem Koſtka

1 Thomas Peſſina in Przedchudcze. Simon Kapihorsky.

1547. von Poſtupitz wurde Leutomiſchel genommen; die Güter Brandeiß und Neuhaus wurden zu den Kammergütern geſchlagen. Die prager Städte ſowohl, als alle übrige königlichen Städte verloren alle ihre Güter und Freyheiten, ſehr wenige ausgenommen. Nebſt dieſem mußten ſie eine Summe von achtzig tauſend und fünf hundert Schock meißniſch, welches damals eine groſie Summe war, zur Strafe erlegen. Die Städte Pilſen, Budweiß und Außig, empfanden alle dieſe Strafen nicht, weil ſie Ferdinanden wider die Sachſen Truppen zugeſchickt hatten.

Hierauf mußten die Stände dem Bunde mit Sachſen entſagen, und die hievon vorhandenen Schriften in Stücken reißen. Am Ende des Landtags wurden die in Gefängniſſen Verwahrten, auf Fürbitte der Königin, des olmützer Biſchoffs, Johann Dubraw, und andrer, entlaſſen; viele aber nicht nur des Landes auf ewig verwieſen, ſondern auch durch den Stadtrichter auf das ſchändlichſte zur Stadt hinaus gepeitſcht. Und ſo wurden die Böhmen, weil ſie wider die Anhänger der Lehre Luthers, der ſie nicht abgeneigt waren, nicht haben ſtreiten wollen, auf das nachdrücklichſte gezüchtiget. Die Städte wurden ſo entkräftet, daß ſie beynahe aufhörten, einen Stand des Königreichs auszumachen; und ſeit dieſer Zeit konnten ſie nicht mehr zu ihrem vorigen Anſehen gelangen [1].

Bald darauf wurde die Königin Anna, Ferdinands Gemahlin, zu Prag krank, und ſtarb, zum größten Leidweſen der Böhmen, deren wahre Mutter ſie geweſen war. Noch auf dem Todbette hatte ſie den König umarmt, und gebeten, er möchte den Böhmen hold und gnädig ſeyn [2].

1548. Bevor aber der König Böhmen verließ, ſo ſetzte er in jeder Stadt einen Hofrichter, die man itzt Kaiſerrichter

1 Thomas Peſſina in Przedchudcze. Simon Kapihorsky.
2 Joan. Beczkowsky in MſC.

ſerrichter nennt, ein, welche darauf Acht haben ſollten, 1548.
daß bey dem Rathe nichts wider den König vorgenommen würde 1. Viel wichtiger war das Appellationsgericht, welches der König in Prag einführte, an welches ſich ſowohl die Einwohner von Böhmen, als von der Lauſitz, Schleſien und Mähren wenden konnten, da ſie ſonſt an die leipziger oder magdeburger Rechtsgelehrten ihre Zuflucht zu nehmen pflegten, ſo aber von nun an verboten wurde. Die erſten Beyſitzer dieſes neuen Hofgerichtes waren: Ladiſlaw Popel von Lobkowitz, Heinrich Planſky von Seeberg, Ludwig Bezdružiczky von Kolowrat, nebſt andern vier Rechtsgelehrten 2. Der Vorſchlag aber, die Utraquiſten mit den Katholiſchen zu vereinigen, gieng nicht von ſtatten. Johann Myſtopol, das Haupt der erſten, bezeigte viele Luſt hiezu; allein Wenzel, Dechant zu Kuttenberg, widerſetzte ſich dieſem Vorhaben mit allen Kräften. Hingegen mußten die Pikarden, oder die ſogenannten böhmiſchen Brüder das Land räumen. Sie zogen in drey Haufen, davon jeder aus mehr als tauſend Menſchen, und vielen hundert Wagen beſtand, aus Böhmen nach Preuſſen, wo ſie ſich niederließen. Ihr erſter Biſchoff, Matthias Sionſky, zog mit; andre ihrer Vorſteher, als Johann Auguſta, blieben verborgen in ihrem Vaterlande zurück; ſie wurden aber aufgeſucht, und in Gefängniſſe geworfen 3.

Der König Ferdinand hatte ſich vorgenommen, noch zwey andre wichtige Sachen auszuführen. Er wollte nämlich, daß die Kirchen- und Klöſtergüter, welche die weltlichen Stände ſeit vielen Jahren im Beſitz hatten, den Geiſtlichen wieder ſollten zurück geſtellt werden. Er wünſchte auch, daß die Biſchöffe und Prälaten möchten zu einem Stand des Königreichs, ſo wie ſie es in den ältern Zeiten waren, wieder erho-

1 Zacharias Brunswik. 2 Idem, & Balbinus Epit. L. 5. c. 12. 3 Joan. Beczkowsky in Mſ.

ben werden. Allein dieſes war ſeinen Nachfolgern vorbehalten 1. Letztens ſetzte der König ſeinen Prinzen Ferdinand zum Statthalter von Böhmen ein, und reiſte, ganz vergnügt, daß er die kühnen Böhmen gedemüthiget habe, nach Augsburg zum Kaiſer, ſeinem Bruder 2. Nachdem er dort dem berühmten Reichstag, wo der Kaiſer das bekannte Interim hat ausfertigen laſſen, beygewohnet, kam er mit dem Erzherzog
1549. Karl, ſeinem Sohne, wieder nach Prag, ſetzte neue Räthe ein, und erſuchte die Stände auf einem Landtage, ſie möchten ſeinen älteſten Sohn, Maximilian, zu ſeinem Nachfolger annehmen, und erklären. Die Stände willigten in das Begehren des Königs, doch mit der Bedingung, daß ſich Maximilian, während den Lebzeiten ſeines Vaters, nicht der Regierung annehme 3. Maximilian war damals in Spanien, Statthalter dieſes Königreichs. Man ſchickte den Heinrich von Waldſtein mit dieſer Nachricht an ihn ab, und einige böhmiſche Edelleute reiſten auch dahin, um den künftigen König von Böhmen in der Sprache dieſes Landes zu unterrichten 4.

Die Ruhe war nun durch die Entſchloſſenheit und das Anſehen Ferdinands in Böhmen feſtgeſetzt. Die Utraquiſten durften nicht viel Bewegung machen, und die Städte, die ſonſt den meiſten Lärmen machten, waren ohnmächtig. Die Böhmen hatten alſo ſonſt nichts zu beobachten, als die auferlegte Steuer dem König zu entrichten, und Kriegsvölker wider die Türken nach Ungarn abzuſchicken. Bey dieſem Kriege thaten ſich beſonders die zwey böhmiſchen Helden, Andreas von Brandeis, und Jablonſky von Zampach vorzüglich hervor, und machten ihrer Nation Ehre. Sonſt hatten dieſe türkiſchen Kriege keinen Einfluß auf Böhmen, weil ſie in der Ferne geführet wurden. Allein

itzt

1 Balbinus ibidem. 2 Thomas Peſſina l. c. 3 Simon Kapihorsky. 4 Jo. Beczkowsky Mſ.

itzt bekamen die Böhmen Gelegenheit, auch in der Nachbarſchaft ihren Heldenmuth an Tag zu legen.

Albrecht von Brandenburg wurde für einen Feind des Reichs erklärt. Der König Ferdinand kam ſelbſt nach Prag, ließ ein beträchtliches Heer in Böhmen werben, und ſchickte es nach Brandenburg. Der Erzherzog Ferdinand und Statthalter von Böhmen, war oberſter Feldherr, und Bohuſlaw Felix von Lobkowitz und Haſſenſtein ſtund dem Fußvolke vor. Es kam bey Schwarzenach zu einer hartnäckigen Schlacht, in welcher unſre Böhmen ſo tapfer ſtritten, daß ſie einen herrlichen Sieg davon trugen. Lobkowitz zeichnete ſich vor allen aus, und eroberte viele Fahnen, welche hernach über des Helden Grabmahl, als Zeichen ſeiner Tapferkeit, eine lange Zeit zu Kommotau aufgerichtet hiengen [1]. 1554

Nachdem alſo Brandenburg gedemüthiget war, gab Ferdinand wider die Pikarden in Böhmen eine neue und ſcharfe Verordnung heraus, vermög welcher ſie alle das Königreich räumen ſollten. Eine große Menge derſelben verließ alſo ihr Vaterland lieber, als ihre Religion, und zogen ſich größten Theils nach Sachſen. Den Utraquiſten aber wurde auf das ernſthafteſte befohlen, ſich ruhig zu betragen. Sie erwählten ſich alſo einen Vorſteher, den ſie ihren Defenſor nannten, und welchen der König beſtätigte. Der erſte war Hanuſs von Waldſtein. Hingegen hatten ſie den Karolin, oder die prager Univerſität in ihrer Gewalt, und alle Lehrſtühle waren mit Männern aus ihrer Gemeinde beſetzt. Den Katholiken war es ſehr unangenehm, daß ſie ihre Söhne in dieſe Schulen ſchicken mußten.

Da ſich damals der Orden der Jeſuiten, welcher die Jugend in den Wiſſenſchaften unterrichtete, ſehr auszubreiten anfieng, ſo wünſchten die katholiſchen Stände in Böhmen, dieſe Ordensgeiſtlichen gleichfalls

1 Balbinus Epit. L. 5. c. 13.

1556. in Prag zu haben. In dieſer Abſicht ſchickten ſie Abgeordnete an Ferdinanden nach Wien, und baten ihn, dieſe Geſellſchaft in Prag einzuführen. Der König willigte ſehr gern in ihr Begehren, und bald darauf wurden die Jeſuiten zu Prag eingeführt. Man räumte ihnen das Collegium bey St. Clemens ein [1]. Der König verlieh ihnen alle Freyheiten einer Hohenſchule, und erhob ſie zu einer Univerſität, welche von ihm den Namen bekam, ſo daß nun zu Prag zwey Univerſitäten, die Karoliniſche, und die Ferdinandiſche, dieſe für die Katholiken, und jene für die Utraquiſten und Proteſtanten, waren. Die Jeſuiten fiengen alſo an, die kleineren Schulen ſowohl, als die höheren Wiſſenſchaften, nämlich die Philoſophie und die Theologie, zu lehren, worüber aber der Pöbel ſo erbittert ward, daß ſich dieſe neuen Ordensgeiſtlichen kaum auf den Gaſſen durſten blicken laſſen, um nicht gemishandelt zu werden [2].

Der Krieg in Ungarn dauerte mit den Türken während der Zeit mit abwechſelndem Glücke noch immer fort, und alle Jahre wurden viele tauſend Böhmen dahin verſchickt, deren wenige ihr Vaterland wieder zu ſehen bekamen. Auch aus Deutſchland zogen große Hauſen Kriegsvölker wider den ſo fürchterlichen Feind. Dieſe mußten öfters ihren Marſch durch Böhmen nehmen, wo ſie gemeiniglich große Ausſchweifungen verübten. So plünderte ein Schwarm von tauſend Franken das Kloſter Kladrau, und ſchleppten den Prälaten ſo lange mit ſich, bis er ſich durch viel
1557. Geld loskaufte. Ein andrer Haufen von fünf hundert Reitern gieng durch Prag. Als ſie ſich auf dem altſtädter Markte ſtellten, und auf die Anzeigung ihrer Quartiere warteten, griffen ſie indeſſen einige Frauenzimmer an, und mishandelten ſie. Dieſe ſchrien um Hülfe. Die Bürger liefen zuſammen, hieben den

größten

1 Mſ. Carolinae Vniverſit. 2 Jo. Beczkowsky Mſ.

größten Theil dieſer ausgelaſſenen Soldaten in Stücken, und warfen die übrigen mit blutigen Köpfen zur Stadt hinaus 1.

Hierauf wurde zu Prag ein allgemeiner Landtag gehalten, auf welchem ausgemacht wurde, daß die Güter der Prager, Bunzlauer, und andrer Kirchen in Böhmen, auf keine Art und Weiſe könnten und dürften veräußert werden. Hingegen ſollten auch diejenigen Kirchengüter, welche bereits in den Händen der Weltlichen waren, ihren Beſitzern verbleiben, und ihnen nie können abgefordert werden. Dieſen Landtagsſchluß unterſchrieben funfzig Herren, und hundert zwanzig Ritter, und der König beſtätigte ihn. Allein dem König Ferdinand dem Zweyten ſchien hernach dieſe Verordnung ungerecht, und er erklärte ſie für ungültig 2. 1558.

Unſer Ferdinand wurde zu eben der Zeit, nachdem ſein Bruder, der Kaiſer Karl, die Krone niedergelegt hatte, zu Frankfurt zum römiſchen Kaiſer gewählt, und gekrönet 3. Von da erhob er ſich nach Böhmen, und kam nach Prag. Er wurde von der Nation mit außerordentlichem Pracht und Freudenbezeigungen empfangen. Die Stände ritten ihm mit drey tauſend prächtig ausgerüſteten Reitern einige Meilen entgegen. Acht tauſend bewaffnete Bürger ſtunden reihenweiſe im Gewehr, und andre drey tauſend waren nach der Art der Taboriten und des Žižka bewaffnet. Auf einer andern Seite ſtunden funfzehn hundert Knaben, dann acht hundert Wittwen, und zwey tauſend Jungfrauen. Alle auf das ſchönſte gekleidet, und aufgeputzt. Eine von den letzten hielt eine Rede an den Kaiſer in lateiniſcher Sprache. Andre grüßten ihn in der böhmiſchen, denen allen er theils ſelbſt, theils durch ſeine Kanzler antwortete, und ſein Vergnügen über die Ergebenheit der Böhmen an Tag legte. Dieſen

1 Balbinus L. 5. c. 12. 2 Idem ibidem. 3 Simon Kapihorsky ad h. a.

ſen merkwürdigen Einzug hat Matthäus Collinus, Lehrer der griechiſchen Sprache im Karoline, damals weitläufig beſchrieben [1].

1562. Vier Jahre darauf kam Ferdinand mit ſeinem älteſten Sohne, Maximilian, wieder nach Prag, und ſetzte den wiener Biſchoff, Anton von Mohelnicze, zum Erzbiſchoff von Prag ein; nachdem ſeit 142 Jahren das prager Erzbißthum ledig geſtanden war. Dann ließ er von demſelben Maximilianen, in Gegenwart der Erzherzoge, Karl und Ferdinand, und andrer auswärtigen Fürſten, die böhmiſche Krone aufſetzen. Zu gleicher Zeit bemühte ſich Ferdinand, dem verderblichen Kriege mit den Türken ein Ende zu machen. Er gab alſo ſeinem Geſandten an der ottomanniſchen Pforte Befehle, den Frieden auf das nachdrücklichſte zu beſchleunigen. Dieſer war ſo glücklich in ſeinem Geſchäffte, daß Solyman einen Geſandten an unſern Kaiſer ſchickte, um auf acht Jahre einen Frieden zu ſchließen. Der Türke reiſte über Wien und Prag nach Frankfurt, wo eben der Kaiſer ſeinen älteſten Prinzen Maximilian zum römiſchen König wählen, und zu ſeinem Nachfolger beſtimmen ließ. Hier wurde alſo der Friede zwiſchen dem Kaiſer Solyman und Ferdinand geſchloſſen, unterſchrieben, und beſchworen. Unter andern Bedingungen war auch dieſe, daß der deutſche Kaiſer alle Jahre dreyßig tauſend Dukaten nach Konſtantinopel überſchicken ſollte [2]. Der Kaiſer wollte ſich lieber zur Bezahlung dieſer jährlichen Summe unterziehen, als ſeine Länder durch weitere blutige Kriege an Geld und Leuten noch mehr erſchöpfen. Allein dieſer Friede dauerte nur ſo lange, als Ferdinand lebte.

1564. Er ſtarb zwey Jahre hierauf zu Wien, und ſein Leichnam wurde zu Prag in der Metropolitankirche bey St. Veit beygelegt [3].

Maximilian.

1 Paproczky Diad. c. 5. 2 Thomas Peſſina in Mſ.
3 Mſ. Vniverſit. Carolinae.

Maximilian.

Der Tod Ferdinands verurſachte keine Veränderung in Böhmen, weil Maximilian, ſein älteſter Sohn, noch bey Lebzeiten ſeines Vaters mit der böhmiſchen Krone war gekrönet worden. Er war auch römiſcher Kaiſer und König in Ungarn. Unter der glücklichen zwölfjährigen Regierung dieſes Monarchen, genoß das Königreich Böhmen einer beſtändigen Ruhe. Kein auswärtiger, kein einheimiſcher, und noch weniger ein Religionskrieg verheerte das Land 1. Um dieſem letzten erſchrecklichen Uebel gänzlich vorzubeugen, erhob ſich der Kaiſer nach Prag, und hielt einen Landtag. Auf dieſem verlieh er den Böhmen eine völlige Religionsfreyheit; denn bishero wurden, nach den Geſetzen, nur die Katholiken und Utraquiſten, die nach den Kompaktaten lebten, geduldet. Seit der Zeit hatten ſich aber viele Pikarden und Proteſtanten in Böhmen ausgebreitet. Der Kaiſer hob alſo die bekannten Kompaktaten, mit Bewilligung der Stände, ganz auf, und ſo wurde niemand mehr in der Ausübung ſeines Gottesdienſtes gehindert. Hingegen ſetzte er katholiſche Räthe, welche bisher ganz ausgeſchloſſen worden, in allen Rathshäuſern ein, wodurch die Katholiken vieles zu gewinnen ſchienen. Nach Aufhebung der Kompaktaten ſchlugen ſich die meiſten Utraquiſten zu der augsburger Confeſſion, oder nahmen des Calvins Lehre an. Wir wollen künftig alle dieſe unter dem Namen Proteſtanten begreifen 2.

1564.

1567.

So ruhig, als es in den böhmiſchen Staaten zugieng, ſo kriegeriſch ſah es in Ungarn aus. Als aber der türkiſche und römiſche Kaiſer des Krieges müde geworden, ſchloſſen ſie einen Frieden auf acht Jahre, worüber alle Staaten Maximilians große Freude öffentlich

1 Paulus Stransky in republ. Boj. c. 8. 2 Balbinus L. 5. c. 14.

ſentlich bezeigten. Da aber der Kaiſer vorher ſah, daß die Türken den Frieden nicht lange halten würden, ſo war er darauf bedacht, wie er ſich in Friedenszeiten zu einem bevorſtehenden Kriege zubereiten, die Feſtungen in Ungarn wieder herſtellen, neue anlegen, und Kriegszurüſtungen in Vorrath herbeyſchaffen könnte. Dieſes erforderte freylich eine groſſe Summe Geldes. Zu dem
1569. Ende erhob er ſich mit ſeiner ganzen Hofſtatt nach Prag, wo er ein ganzes Jahr blieb, und durch ſeine Leutſeligkeit die Herzen ſeiner Unterthanen gewann.

Während dieſer Zeit wurde ein allgemeiner Landtag in Prag gehalten, auf welchem die mähriſchen, ſchleſiſchen und lauſitzer Stände gleichfalls erſcheinen mußten. Der Kaiſer ſtellte nun der ganzen Verſammlung die Nothwendigkeit vor, ſich in einen guten Vertheidigungsſtand wider die Türken zu ſetzen, wenn ſie etwan einen Einfall in Ungarn vornehmen ſollten. Zu dem Ende begehrte er eine Summe von drey Millionen Schock böhmiſcher Groſchen von den ſämtlichen böhmiſchen Landen. Die Stände wurden durch die Forderung einer ſo außerordentlichen Summe Geldes dergeſtalt aufgebracht, daß ſie beſchloſſen, eher die Waffen zu ergreifen, als in das Begehren des Kaiſers zu willigen, und giengen hierauf auseinander. Allein Maximilian rief ſie abermals zuſammen, und mußte ſich nun mit dem, was ſie ihm bewilligten, begnügen. Er erhielt alſo von Böhmen fünf und ſiebenzig tauſend Schock böhmiſcher Groſchen, von Schleſien ſiebenzig tauſend Thaler, von den Lauſitzern fünf und zwanzig tauſend Thaler, und die Mährer verſprachen zwanzig böhmiſche Groſchen von jedem Hauſe zu erlegen [1]. Jedoch mußte Maximilian einen Revers von ſich geben, daß dieſes gutwillige und außerordentliche, vor dieſem nie gewöhnliche Darlehn ohne Folgen ſeyn, und zu keiner Schuldigkeit gerechnet werden ſollte [2].

Hierauf

1 Balb. Epit. L. 5. c. 14. 2 Landtagsſchluß de A. 1569.

Hierauf reiſte der Kaiſer nach Wien, und kam erſt im Jahre 1575 wieder nach Prag. Er ließ ſeinen älteſten Sohn Rudolph, mit Einwilligung der böhmiſchen Stände, zum künftigen König von Böhmen erklären. Der Erzbiſchoff von Prag, Anton, ſetzte ihm die königliche Krone auf, welcher Feyerlichkeit der Kaiſer, nebſt der Kaiſerin, ſeine zwey Brüder, die Geſandten von Spanien, Frankreich, Polen und Venedig beywohnten [1]. 1575.

Da er endlich wahrnahm, daß ſeine Kräfte abnehmen, und ſich das Ende ſeines Lebens herannahe, ſchrieb er einen Reichstag nach Regensburg aus, und begab ſich, ſo ſchwach als er ſchon war, mit dem gekrönten König von Böhmen und Ungarn, ſeinem Sohne Rudolph auch dahin. Der Kaiſer empfahl ihn nun den anweſenden Kuhrfürſten zu ſeinem Nachfolger im Kaiſerthume. Seine Wünſche wurden auch noch vor ſeinem Ende erfüllt. Seine Krankheit nahm zu, und er ſtarb im 49ſten Jahre ſeines Alters, und im 13ten ſeiner Regierung über Böhmen. Sein Leichnam wurde Anfangs nach Linz, und von da nach Prag gebracht, wo er in der Metropolitankirche ſeinen Vorfahrern, den Königen und Kaiſern, beygelegt wurde [2]. Balbin ſagt von ihm: dieſer Kaiſer wurde von den Böhmen, ſeinen Unterthanen, äußerſt geliebt, weil er einzig darauf bedacht war, daß ſie in Freyheit, Glück und Ueberfluße leben möchten. Er hinterließ ſechs Söhne: Rudolph, Matthias, Arneſt, Maximilian, Wenzel und Albrecht, deren zwene zur Regierung über Böhmen gelangten. 1576.

Rudolph.

Rudolph, der älteſte Sohn Maximilians, wurde gleich nach dem Tode ſeines Vaters zum Kaiſer gekrönet.

1 Dan. Adam de Weleslawina Cal. hiſt. p. 469. 2 Paproczky.

1576. gekrönet. Dann erhob er ſich nach Prag, ließ alle Stände verſammeln, beſtätigte ihnen ihre Vorrechte und Freyheiten durch einen körperlichen Eid, und empfieng hierauf die Huldigung [1]. Er ſchlug ſeine Reſidenz in Prag auf, wodurch nicht nur dieſer Stadt, ſondern auch dem ganzen Königreiche große Vortheile zuſloſſen. Alle Geſandten aus ganz Europa mußten nach Prag kommen, und hier ihr Geld verzehren. Weil er ſelbſt ein gelehrter Herr, und ein Liebhaber der Wiſſenſchaften war, ſo wurde er insgemein der böhmiſche Salomo genannt. Er rufte eine große Menge Gelehrten und Künſtler nach Prag, die er mit königlichen Geſchenken überhäufte. Unter dieſe gehört der berühmte Tycho Brahe, der alle Vortheile in Dänemark verließ, und ſich nach Prag zu unſerm Kaiſer begab, welcher ihm eine bequeme und prächtige Sternwarte bauen, und alle dazu nöthige Inſtrumenten mit vielen Koſten verfertigen ließ. Dieſe ſind erſt zu unſern Zeiten, ſo wie andre Koſtbarkeiten, größten Theils nach Wien übertragen worden.

Weil Rudolph ein friedliebender Herr war, ſo baute er eine wichtige Feſtung an den mähriſchen Gränzen gegen Ungarn auf Koſten der böhmiſchen Stände, damit ſolche in einem türkiſchen Kriege vor allen Anfällen bedeckt bleiben, und er hiedurch ungeſtört zu Prag wohnen möchte. Um aber ſeine Abſicht deſto ſicherer zu erreichen, verlängerte er den, zwiſchen den Türken und dem Kaiſer *Maximilian* getroffenen Waffenſtillſtand noch auf neun Jahre [2].

1583. Während den glücklichen Zeiten des Friedens, beſchäfftigte ſich unſer Kaiſer größten Theils mit gelehrten Sachen. Er ſchaffte den alten Kalender ab, und führte den neuen ein; er war allen denen günſtig, die ſich auf die Wiſſenſchaften verlegten, oder ſich darin hervorthaten. Nicht nur die prager Hoheſchule, ſondern

1 Thomas Peſſina in Mſ. 2 Idem ibid.

dern auch die meiſten königlichen Städte in Böhmen 1583.
ließ er mit den tüchtigſten Lehrern beſetzen. In dieſen lernete die Jugend die griechiſche Sprache und ein rein Latein, bevor ſie auf die Univerſität geſchickt wurde. Ein jeder, der die Magiſterwürde im Karoline erlangt hatte, durfte, ja er mußte wenigſtens zwey Jahre lang zu Prag, oder auf dem Lande Schule halten, wodurch dann die vortrefflichſten Lehrer gebildet wurden. Wir haben noch verſchiedene ſowohl lateiniſche, als griechiſche Gedichte in Händen, die zu Laun, Saaz, Klattau, und andern Oertern von den Schülern verfertigt, und durch den Druck bekannt gemacht worden. Beſonders verlegte man ſich in dieſem Jahrhundert auf die Ausbildung der böhmiſchen Sprache, worin ſehr viele gute Bücher geſchrieben, und gedruckt wurden. Der vornehmſte Adel verlegte ſich damals auf die Wiſſenſchaften, und ſchrieb in ſeiner Mutterſprache, woron die Herren Slawata, Budowa, Wratiſlaw, Czernin, Harant, und andre mehr zeugen. Wer kennet nicht einen Thaddäus Hagek, Collinus, Crinitus, Thomas Mitis, Lomniczky, Joh. Balbin, Karolides, Ennius, Campanus, Troilus, Martini, Weleſlawina, Stranſky, u. a. mehr, die ſich um dieſe Zeit gebildet, oder hervorgethan haben; und Tycho Brahe, Keppler, Boetius ꝛc., welche Rudolph nach Prag zog. Nicht einmal der Türkenkrieg, der itzt ausbrach, hinderte dieſen weiſen Kaiſer in ſeinen gelehrten Unterhandlungen.

Der auf neun Jahre mit Amurathen geſchloſſene 1591.
oder verlängerte Waffenſtillſtand war zwar noch nicht zu Ende gegangen, deſſen ungeachtet fielen die Türken mit einem Heere von einmal hundert funfzig tauſend Mann in Ungarn ein, und verheerten alles mit Feuer und Schwert. Der Krieg dauerte funfzehn Jahre lang. Die Böhmen wurden zwar von dieſen fürchterlichen Feinden in ihrem Lande nicht beunruhiget; allein ſie ſandten zu einem jedem Feldzuge Hülfsvölker nach Ungarn,

weil Rudolph, ihr König, zugleich König von dieſem Lande war. Wir wollen alſo nur dasjenige in der Kürze aufzeichnen, was auf Böhmen eine Beziehung haben kann.

Zu dem erſten Feldzuge wurden in den böhmiſchen Staaten ſechszehn tauſend Mann angeworben, und nach Ungarn beordert. Ihre Feldherren waren: Karl Wchinſky (itzt Kinſky) von Tettau, Heinrich Krzizneczky, Wenzel Pietipeſky, Sebaſtian Sſanowecz, Heinrich Miſſka, Sebaſtian Graf Schlik, Helden, die ſich in allen Gelegenheiten hervorgethan, und Ruhm erworben haben. Sie halfen den Sieg bey Stuhl-
1593. weißenburg, wo zehen tauſend Türken in Stücken gehauen wurden, erfechten. Als die Feinde die Stadt Kommorn mit der ganzen Macht belagerten, ungeachtet der Erzherzog Matthias mit einem Heere in der Nähe ſtund, ſo begaben ſie ſich alſogleich in die Flucht, ſo bald ſie nur von dem Anmarſche zwanzig tauſend Böhmen Nachricht erhielten. Peter von Roſenberg, Johann Wchinſky, und Leonhard Fels waren die Feldherren der Böhmen. Sie mußten, ohne die Feinde geſehen zu haben, wieder nach Hauſe in die Winterquartiere ziehen [1].

1594. Im folgenden Frühjahre zogen abermals funfzehn tauſend Mann aus den böhmiſchen Ländern wider die Türken. Nebſt den Feldherren Wchinſky, Roſenberg, und Wilhelm Trczka von Lippa, begleiteten noch andre vornehme Hauptleute das Heer. Der Erzherzog Matthias war Oberſtbefehlshaber der ganzen Armee. Man eroberte Gran und Wiſſehrad; und als Waitzen mit Sturm eingenommen wurde, war unſer Trczka der erſte auf den Wall geſtiegen.

1596. Bald hierauf rückte der türkiſche Kaiſer Mahomet in eigener Perſon mit zweymal hundert tauſend Mann in Ungarn ein. Er wandte ſich gegen Agram, um dieſe

1 Thomas Peſſina in Mſ.

dieſe Feſtung zu belagern. Man verſtärkte die Beſa- 1596.
tzung mit Wallonen und Deutſchen. Paul Niarcy
war Befehlshaber des Orts, und unſer Wchinſky und
Trczka wurden ihm, nebſt tauſend Böhmen, zugetheilt.
Nachdem ſie ſich drey Wochen lang tapfer vertheidigt
hatten, fiengen die Wallonen und Deutſchen an den
Muth zu verlieren, und beſchloſſen unter einander, die
Feſtung den Türken zu übergeben. Die drey Befehls-
haber, Niarcy, Wchinſky und Trczka aber, verurtheilten
einige der Verräther zum Tode. Als man ſie nun
aufhenken wollte, erregten die Wallonen und Deutſchen
einen Aufruhr, und ſetzten die Verurtheilten mit Ge-
walt in Freyheit. Dann öffneten ſie die Thore, und
übergaben die Feſtung dem türkiſchen Baſſa [1]. Die-
ſer verfügte ſich gleich nach der Uebergabe zu unſerm
Wchinſky und Trczka, deren Tapferkeit und Kriegskunſt
ihm bekannt waren, und bemühte ſich, durch Verhei-
ßungen und Antrag vornehmer Ehrenſtellen, beyde zu
der mahometaniſchen Religion, und auf die türkiſche
Seite zu bringen. Da er aber eine abſchlägige Ant-
wort bekam, ließ er ſie, mit Ketten beladen, nach Bel-
grad führen, wo Trczka in kurzer Zeit ſtarb; Wchinſky
hatte aber das Glück aus der Gefangenſchaft zu ent-
kommen, und ſein Vaterland wieder zu ſehen [2].

Der Erzherzog Maximilian war zwar mit einer
beträchtlichen Armee zum Entſatze von Agram geeilet;
da er aber zu ſpät gekommen war, blieb er da ſtehen,
um dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Er griff alſo
das türkiſche Heer mit der ganzen Macht an, trieb es
zurück, und eroberte das ganze ſchwere Geſchütz. Al-
brecht Pictipeſky war mit tauſend Böhmen bis an das
Gezelt des Großſultans gedrungen; da er aber weder
von den ungariſchen noch deutſchen Völkern, welche
des Sieges ſicher zu ſeyn glaubten, und ſich mit Beute-
machen beſchäfftigten, nicht unterſtützt wurde, über-

1 Iſthuanfius apud Peſſina Mſ. 2 Thom. Peſſina Mſ.

1596. mannten ihn die Türken, und hieben die Böhmen alle in Stücken. Dann griffen ſie die Deutſchen und Ungarn mit ſolcher Wuth an, daß ſie ihnen eine gänzliche Niederlage beybrachten, und den Sieg aus den Händen riſſen. Ich will nur die böhmiſchen Feldherren, welche, mit dem Schwert in der Hand, ihr Leben verloren haben, nennen: Albrecht Pietipeſky, Wenzel Popel von Lobkowitz, Hyneck von Bukowa, Zdeniek Kaplirž, Johann Boržek Dohalſky, David Oſleinitz, und andre mehr [1]. Von dem mähriſchen Adel fielen: Hyneck Haugwitz, Melchior Boržita, und Wenzel Kokoržowſky [2]. Der Erzherzog Maximilian begab ſich hierauf nach Prag, um mit dem Kaiſer, wegen eines friſchen Heeres, die nöthigen Maaßregeln zu treffen.

Der Kaiſer unterließ nichts, eine gute Anzahl friſcher Völker in den böhmiſchen Staaten ſowohl, als in Deutſchland auf die Beine zu bringen. Von allen Seiten zogen alſo Truppen nach Ungarn. Ein Haufen Deutſcher, der aus einigen tauſend Mann beſtund, nahm ſeinen Zug durch Böhmen, wo ſich aber dieſe Neugeworbenen, wie in einem feindlichen Lande, betrugen. Sie plünderten die Städte Kathen und Laun, und tödteten am erſten Orte ſieben Bürger, und viere im zweyten. Da ſie in Prag anlangten, wurden einige, auf Befehl des Kaiſers, nachdrücklich geſtraft, und die andern weiter nach Ungarn geſchickt [3]. Der Erzherzog Maximilian, von allen Seiten verſtärkt, that dem weitern Fortgang der türkiſchen Waffen Einhalt, und nahm dem Feinde einige Feſtungen wieder ab.

1599. Indeſſen entſtand in Prag eine Peſt, welche eine große Anzahl der Einwohner hinraffte. Der Kaiſer verließ dieſe Hauptſtadt, und erhob ſich mit ſeiner ganzen Hofſtatt nach Pilſen, wo er ſich neun Monathe lang aufhielt, bis die Seuche aufgehört hatte. Hier empfieng

1 Balbinus Epit. L. 5. c. 14. 2 Thomas Peſſina in Mſ.
3 Joan. Beczkowsky in Mſ.

pfieng er zwey vornehme Geſandten, einen aus Rußland, und den andern aus Perſien, welche ihm koſtbare Geſchenke mitbrachten. Der letzte war hauptſächlich in der Abſicht nach Böhmen gekommen, um den Kaiſer von dem Vorhaben, mit den Türken einen Frieden zu ſchließen, abwendig zu machen; denn der König von Perſien war gleichfalls zu dieſer Zeit mit dem Kaiſer von Konſtantinopel in einem Krieg verwickelt 1.

Der Krieg wurde alſo die folgenden Jahre, aber mit wenigem Vortheil, fortgeſetzt. Letztens empörte ſich ein Theil der Ungarn ſelbſt wider den Kaiſer, und hielt es mit den Türken. Boczkay war das Haupt der ſogenannten Heyducken, welche ſogar in Mähren einen 1605.
Einfall thaten, und das Land von dem Zuſammenfluße der Taya und Morawa bis Brünn und Slawkow mit Feuer und Schwert auf das grauſamſte verwüſteten. Die Mährer konnten dieſen wüthenden Feinden allein nicht widerſtehen; ſie baten alſo die Böhmen um ſchleunige Hülfe. Dieſe brachten in der Eil ein beträchtliches Heer zuſammen, welches dann die Herren Adam von Sternberg, Wolf Wržeſowſky, und Adam von Lobkowitz nach Mähren führten. Zu dieſen ſtießen der Kardinal Franz von Dietrichſtein, und Karl von Lichtenſtein mit ihren mähriſchen Truppen, und warfen die Landverderber zum Lande hinaus. Sie verfolgten ſie bis in Ungarn, eroberten die Feſtung Skaliß mit Sturm, hieben die Rebellen alle in Stücken, und legten den Ort in die Aſche 2. Sie bemächtigten ſich hierauf auch der Feſtung Berenzia, vorzüglich durch die Tapferkeit des Lobkowitz und Wrželowſky. Man beſchloß ſodann Tyrnau und Trentſchin zu belagern; da aber die Türken den Boczkay mit Völkern unterſtützten, und gegen Presburg zogen, mußten die

1 Simon Kapihorsky. Balbin. Epit. L. 5. c. 14. & Thomas Peſſina in parte 2da Mart. Morav. Mſ. 2 Idem.

Böhmen ihr Vorhaben fahren laſſen, und ſich an die Gränzen von Mähren ziehen, um dieß Land von einem feindlichen Einfalle zu ſchützen. Man warb in Böhmen mehrere Truppen, um die Empörer nachdrücklich zu züchtigen. Allein Boczkay wollte ſich einer ſolchen Gefahr nicht ausſetzen, ſondern ſchritt zu Unterhandlungen, und ſchloß endlich, wider den Willen der Türken, einen Frieden, welchen die Herren Adam von Sternberg, Adam von Waldſtein, und Matthias Leopold von Lobkowitz, im Namen des Kaiſers, unterſchrieben.

1606. Die Ungarn, des langen verderblichen Krieges ſchon müde, wünſchten einen allgemeinen Frieden, wozu die Türken auch nicht abgeneigt waren, weil ſie von den Perſern in Aſien waren angegriffen worden. Sie thaten alſo ſelbſt Friedensvorſchläge. Der Kaiſer Rudolph ſchickte zu dem Ende ſeine Bevollmächtigten nach Ungarn, welche an dem Frieden arbeiten ſollten. Dieſe übereilten ſich aber in einem ſo wichtigen Werke, unterſchrieben überaus nachtheilige Bedingungen, gaben ſogar Geiſeln zur Sicherheit, und ſchloſſen einen Frieden, der dem Kaiſer nicht gefiel, und den er nicht beſtätigen wollte. Sowohl die Türken, als die Ungarn wurden über das Zaudern Rudolphs ungeduldig; jene fiengen ihre Streifereyen aufs neue an, und warfen die Geiſeln in Gefängniſſe; dieſe empörten ſich zum Theil, und ſchlugen ſich zu dem Feinde. Die ungariſchen Magnaten konnten der abermaligen Verwüſtung ihres Landes nicht länger zuſehen; ſie ſchrieben einen Landtag nach Presburg aus, und baten den Kaiſer, ſeine Abgeordnete auf denſelben zu ſchicken, damit das Geſchäffte einmal zu Ende gebracht werde. Da ſich aber der Kaiſer auch hierin langſam bezeigte, ſo riefen die Ungarn den Erzherzog Matthias, Rudolphs Brudern, nach Presburg, und baten ihn, ſo wie die Oeſterreicher bereits gethan hatten, die Verwaltung

des

Reichs anzunehmen, weil Rudolph zu unthätig wäre, 1606.
und immer zu Prag zwiſchen vier Mauern eingeſperrt ſäſſe. Aus den Ungarn waren Jljeshaius und Thurzius, und aus den Oeſterreichern Paul Trautſon und Seyfried Preiner die erſten Urheber dieſes Unternehmens. Alles dieſes iſt in der böhmiſchen Geſchichte deswegen merkwürdig, weil hieraus nachmals die Zerrüttungen und blutigen Auftritte und Kriege in Böhmen zum Theil entſtanden ſind 1.

Der Erzherzog Matthias verfügte ſich alſo nach Presburg, wo die ungariſchen und öſterreichiſchen Stände verſammelt waren. Sie erklärten ihn nicht nur zum wirklichen Verweſer der ſämtlichen ungariſchen und öſterreichiſchen Staaten, ſondern auch zum Thronfolger Rudolphs in dieſen Ländern. Sie ſchwuren ihm hierauf Treue und Beyſtand mit Gut und Blut. Matthias nahm den Antrag um ſo williger an, weil Rudolph ſeinen Vetter, Ferdinand, der in Kärnthen und Steyermark herrſchte, zum Thronfolger in allen Reichen und Provinzen zu beſtimmen ſich vorgenommen hatte 2.

Als der Kaiſer Nachricht hievon bekam, klagte er 1608.
den Reichsfürſten das Unternehmen des Matthias, und bat ſie um Beyſtand wider ihn; erhielt aber keinen. Seine Feldherren Althan, Tilly und Sulz riethen ihm, ein Heer zu ſammeln, und die Empörer gleich im Anfange niederzudrücken. Allein er folgte nicht ihrem Rathe. Hingegen machte Matthias alle Anſtalten, ein Heer auf die Beine zu bringen, Rudolphen vorzukommen, und ihn zur Beſtätigung des Geſchehenen zu zwingen. Um ſein Vorhaben noch leichter auszuführen, bemühte er ſich, die Mährer gleichfalls an ſich zu ziehen. Die Herren Karl von Lichtenſtein, und Karl von Zierotin ergriffen alſogleich ſeine Parthey. Beyde hatten im Lande ein groſſes Anſehen, und glaubten ſich hiedurch an Rudolphen zu

 rächen,

1 Thomas Peſſina in Mſ. 2 Idem ibid.

1608. rächen, weil er ihnen in Staatsbedienungen Ausländer vorgezogen hatte. Hierauf verſammelten ſich die Mährer zu Ewanczitz. Oeſterreichiſche und ungariſche Abgeordnete erſchienen auch da. Mit dieſen ſchloſſen alſo die Mährer einen Bund wider Rudolphen, traten in allem der presburger Zuſammenſchwörung bey, und geſtatteten nicht nur des Matthias Truppen einen freyen Durchzug durch Mähren, ſondern warben ſelbſt Völker, und verſtärkten ſein Heer. Dieſer Bund wider Rudolphen, verurſachte in Böhmen ein allgemeines Schrecken. Man ſtellte ſich ſchon die Verwüſtungen des Landes, gewöhnliche Folgen der bürgerlichen Kriege, im Geiſte vor [1].

Indeſſen rückte Matthias mit zehn tauſend Mann bis Znaim, und blieb hier einige Zeit ſtehen, bis ſein Heer aus Ungarn, Mähren und Oeſterreich mit mehr Truppen verſtärkt wurde, welches dann auf fünf und zwanzig tauſend Mann anwuchs. Der Kaiſer Rudolph ſchickte endlich den Kardinal Dietrichſtein, Biſchoffen von Olmütz, welchen der päbſtliche Legat und der ſpaniſche Geſandte begleiteten, nach Znaim, um den Erzherzog Matthias auf andre Gedanken zu bringen. Dann langten auch Abgeordnete von den böhmiſchen Ständen an, die den Erzherzog verſicherten, daß Rudolph den Frieden mit den Türken beſtätigen wolle, und baten ihn, mit ſeinem Heere nicht weiter vorzurücken. Matthias gab dieſen ſowohl, als jenen eine zweydeutige, nichts bedeutende Antwort, mit dem Zuſatze: er wolle mit ihnen das weitere nächſtens zu Czaſlau ausmachen. Auf dieſe Antwort faßte Rudolph den Entſchluß, ein Heer zu ſammeln. Er ließ alſo in alle Kreiſe des Königreichs Befehle ergehen, daß man ſo viel Truppen, als möglich, ſammle, und ſie nach Prag bringe. Alles gerieth nun in Bewegung. Das ganze

Land,

1 Thomas Peſſina in Mſ. 2 Diplomatarium Bohemico-Hungaricum edit. Gel. Dobner Tom. 2. Monument.

Land, alle Städte, und der Adel blieben ihrem rechtmä- 1608.
ßigen Herrn getreu; die Herren Wenzel Wchinſky, Wenzel von Budowa, und Graf Heinrich Thurn ausgenommen, die ſich für den Matthias erklärt hatten.

Als Matthias von dieſer Zurüſtung Nachricht erhielt, brach er auf, rückte mit einem fünf und zwanzig tauſend Mann ſtarken Heere in Böhmen ein, lagerte ſich bey Czaſlau, und lud die böhmiſchen Herren zu einer Verſammlung in dieſe Stadt ein [1]. Die meiſten erſchienen, beſonders diejenigen, deren Güter ſeine Truppen erreichen konnten. Hier eröffnete alſo Matthias ſeine Abſichten den Böhmen: ſein Begehren wäre nämlich, daß ihm Rudolph die Verwaltung über Ungarn, Oeſterreich und Böhmen abtrete, und die Thronfolge nach ſeinem Tode verſichere.

Der friedliebende Rudolph war wirklich entſchloſſen, den Willen ſeines regierſüchtigen Bruders lieber zu erfüllen, als ſich in einen verderblichen Krieg einzulaſſen. Er ließ alſo die böhmiſchen Stände in Prag verſammeln, und bat ſie, daß ſie den Erzherzog Matthias, ſeinen ältern Bruder, zum Thronfolger in Böhmen, falls er ohne rechtmäßige Erben ſterben ſollte, annehmen, und erklären möchten [2].

Die Proteſtanten glaubten hier die ſchönſte Gelegenheit zu haben, dem Kaiſer eine völlige Religionsfreyheit, die ihnen Maximilian bewilliget, aber Rudolph nie hat beſtätigen wollen, für ſich abzunöthigen. Daher faßte Wenzel von Budowa, ihr Haupt, funfzehn Artikel ab, welche man Rudolphen in der Abſicht vorlegen ſollte, daß er ſie beſtätige, wenn er wollte, daß die Stände gleichfalls in ſeinen Vorſchlag willigen ſollten. Budowa las ſie in der Verſammlung der Stände vor. Folgende waren die wichtigſten:

1 Diarium Anonymi edit. Gel. Dobner Tom. 2. monument.
2 Idem, & Diplomatarium Bohemico-Hungaric.

1608. Einem jeden wird die Freyheit ertheilt, das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten zu empfangen. Die Verträge mit der baſſer Kirchenverſammlung, kraft deren alle Gebräuche der römiſchen Kirche, bis auf das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten, beybehalten worden, werden aufs neue aufgehoben, und ſo, wie ſchon im Jahre 1577 geſchehen war, für nichtig erklärt. Dann werden würdige Männer zu Vertheidigern (Defenſores) der Utraquiſten und der prager Akademie eingeſetzt. Kein Herr ſoll ſeine Unterthanen zu einer andern Religion zwingen. Eine Parthey wird die andre weder mit Haß, noch Spott verfolgen. Einem jeden wird erlaubt ſeyn, auf ſeinem Grund und Boden Kirchen zu bauen, und feyerliche Leichenbegängniſſe zu halten. Es ſoll kein Ausländer zur erzbiſchöfflichen Würde in Prag, weder zu einer Prälatur gelangen, und dieſe ſollen ſich in die weltlichen, oder politiſchen Geſchäffte nicht miſchen. Den Jeſuiten wird nicht geſtattet, ohne Einwilligung aller drey Stände, Güter zu kaufen. Man wird beſtimmen, was der Hochverrath ſey, und wie weit er ſich erſtrecke. Der königliche Prokurator muß ein gebohrner Böhme, und wenigſtens ein Ritter ſeyn. In wichtigen Reichsangelegenheiten werden nur gebohrne Böhmen, und keine Ausländer, zu Rathe gezogen werden. Ungewöhnliche Befehle, welche wider die Gerechtſame des Königreichs und wider die Freyheiten der Stände laufen, ſollen keine Kraft haben ꝛc.

Nachdem alſo Budowa dieſe, und die übrigen Artikel abgeleſen hatte, ſo unterſchrieben ſolche alſogleich zwey hundert vom Herrenſtande, und drey hundert Ritter, nebſt allen Abgeordneten der königlichen Städte, nur Pilſen, Budweiß und Kathen ausgenommen. Herr Jaroſlaw Borzita von Martinitz widerſetzte ſich dieſem Vornehmen; allein man drohte ihn über das Fenſter zu werfen. Dann verband man ſich, diejenigen

gen nachdrücklich zu ſtrafen, die ſich der Beſtätigung 1608.
dieſer Artikel verhinderlich zu ſeyn bemühen würden; und ſollte ſich der Kaiſer Rudolph weigern zu unterſchreiben, ſo wollten ſie ihn von dem böhmiſchen Throne ſtürzen, und Matthias, ſeinen Bruder, darauf erheben.

Zu eben der Zeit kamen Abgeordnete vom Erzherzog Matthias in Prag an, darunter der beredte Karl von Zierotin den böhmiſchen Ständen die Urſachen, warum der Erzherzog in das Königreich mit einem Heere gekommen wäre, kund machte. Seine Abſicht ſey nämlich, den kränklichen Kaiſer dahin zu bewegen, daß er ihm das ganze Königreich Böhmen abtreten, und ſich nach Tyrol zur Ruhe begeben möchte; wogegen er den böhmiſchen Ständen alle ihre Freyheiten zu beſtätigen ſich anheiſchig machte 1.

Hierauf giengen die Stände, einige hundert an der Zahl, auf das königliche prager Schloß, und begehrten mit Ungeſtüm den Kaiſer zu ſprechen. Da er ſich nun zeigte, ſo hielt Graf Joachim von Schlik die Anrede, überreichte die aufgeſetzten Punkte, und begehrte, im Namen aller drey Stände, die Beſtätigung derſelben. Der Kaiſer antwortete: Er müßte ſich über ſo wichtige Sachen eher mit ſeinen Räthen berathſchlagen, und dann wollte er ihnen ſeine Meynung und Beſcheid mittheilen. Allein man drang mit ſolchem Ernſte auf die unmittelbare Beſtätigung, daß der Kaiſer gleichſam betäubt ausrief: Was ſoll ich denn thun? Man ſagte zu ihm: Er ſoll ſich kurz erklären, ob er ihr Begehren erfüllen wolle, oder nicht? Rudolph, da nun keine Ausflüchte mehr halfen, mußte auf der Stelle die meiſten Artikel beſtätigen; die übrigen aber indeſſen, bis zum nächſten Landtage, erlauben, um ſich keiner Gewaltthätigkeit auszuſetzen 2.

Die Stände und das Volk giengen alſo ziemlich zufrieden nach Hauſe. Indeſſen vermehrten ſich die

Kriegsvölker

1 Diarium Anonym. 2 Thomas Peſſina in Mſ.

1608. Kriegsvölker von Tag zu Tag, welche ſich, auf Befehl des Kaiſers, bey Prag ſammelten. Da man die Muſterung hielt, ſo waren vier und dreyßig tauſend Mann beyſammen. Sechs Kreiſe hatten achtzehn tauſend Mann zu Fuß, und tauſend Mann zu Pferd geſchickt; zehn tauſend Prager 1, und fünf tauſend andre Soldaten, die unter den Befehlen der Feldherren Tilly, Althan und Sulz ſtunden. Der Kaiſer beſchloß, mit dieſer Macht den Erzherzog Matthias aus dem Lande zu treiben. Die Böhmen ſelbſt gaben ihm dieſen Rath, weil die öſterreichiſchen und ungariſchen Truppen gräuliche Verwüſtungen im Lande anſtellten. Allein die gegenwärtigen Erzherzoge, Ferdinand und Maximilian, wie auch der päbſtliche Nuntius, und einige Reichsfürſten, riethen vielmehr zum Frieden, man ſollte nämlich dem Matthias die bereits verſprochene Erbfolge beſtätigen, und wegen des übrigen einen brüderlichen Vergleich treffen. Rudolph folgte ihrem Rathe. Man ſchritt alſo zu Unterredungen. Hiezu wurde Dubecz, ein Ort, welcher in der Mitte zwiſchen Prag und dem Lager des Matthias lag, zur Zuſammenkunft beſtimmt. Von Seiten des Kaiſers begaben ſich ein und dreyßig Herren dahin, unter welchen folgende die Vornehmſten waren: der Kardinal Dietrichſtein, Adam von Sternberg, Adam von Waldſtein, Jaroſlaw Borzita von Martinitz, Graf Joachim Schlik, Wenzel von Budowa, Chriſtoph Wratiſlaw von Mitrowitz, Adam Hrzan, und andre. Eben ſo viele Bevollmächtigte ſchickte Matthias nach Dubecz, als: Karln von Lichtenſtein, Karln von Zierotin, Wilhelmen von Raupowa, Johann Czeyka von Olbramowitz, nebſt vielen Ungarn und Oeſterreichern. Als aber Matthias nicht nur die Erbfolge, welche ihm die Stände bereits verſprochen hatten, beſtätiget wiſſen wollte, ſondern auch darauf drang, daß

ihm

1 Diarium Anonym.

ihm Rudolph die Regierung von Böhmen, und den übrigen Provinzen gleich abtrete; die Böhmen hingegen ihren rechtmäßigen König nicht verſtoſſen, und verlaſſen wollten, ſo zerſchlug ſich die Unterhandlung, und Matthias rückte mit ſeinem Heere weiter gegen Prag. 1608.

Die Prager griffen nun zu den Waffen, beſetzten den Zizkaberg, und andre Anhöhen um die Stadt, mit Truppen und ſchwerem Geſchütze. Die leichten Truppen griffen einander ſchon an [1], und es wäre zu einer Schlacht gekommen, wenn man nicht bey Zeiten einen Waffenſtillſtand verkündigen laſſen, weil man aufs neue zu Traktaten ſchritt. Die oben genannten Abgeordneten kamen zu Lieben abermal zuſammen, und nach viertägigen Berathſchlagungen wurde endlich folgender Vertrag getroffen: Der Kaiſer Rudolph tritt ſeinem Bruder, dem Erzherzog Matthias, das Königreich Ungarn, und das Erzherzogthum Oeſterreich ganz ab, und ſpricht die Stände dieſer Länder von dem ihm geleiſteten Eide los. Er wird die ungariſche Krone, und andre dem Reiche gehörigen Kleinodien und Schriften, ausliefern. Die Stände von Böhmen werden den zu Wien mit den Türken und Ungarn geſchloſſenen Frieden, im Namen Seiner kaiſerlichen Majeſtät, annehmen und beſtätigen. Auf die Fürbitte des Kaiſers werden die böhmiſchen Stände ſeinen Bruder Matthias zum Thronfolger annehmen; doch mit der Bedingung, daß er ihre Freyheiten und Vorrechte beſtätige. Damit aber Matthias der Thronfolge deſto mehr verſichert ſey, darf er von nun an den Titel eines ernannten Königs von Böhmen führen. Dann wird dem Erzherzog Matthias die Verwaltung von Mähren, unter dem Titel eines Markgrafen, verliehen; nach dem Tode Rudolphs aber fällt die Provinz wieder an Böhmen. Nichtsdeſtoweniger wird der Kaiſer die Titel der abgetretenen Länder führen ꝛc [2]. Nach

1 Diarium Anonym. 2 Simon Kapihorsky. Diplomatarium Bohemico-Hungar. Thom. Peſſina in Mſ.

1608. Nach geſchloſſenem Frieden theilte Matthias ſeine Völker in drey Haufen, in die Oeſterreicher, Ungarn und Mähcrer. Die erſten führte er ſelbſt über Tabor und Neuhaus gegen Wien, und wurde von den Herren Stephan von Sternberg, und Adam von Waldſtein begleitet [1]. Die Ungarn zogen unter der Anführung des Georg Turzy in ihr Vaterland über Pardubitz und Leutomiſchel, und die Mährer giengen über Czaſlau nach Hauſe. So ſcharfe Befehle auch den Truppen waren gegeben worden, keine Ausſchweifungen auf dem Marſche anzuſtellen, ſo konnten ſich die Ungarn doch nicht enthalten, zu Pardubitz darwider zu handeln. Die Einwohner ergriffen das Gewehr, ſchoſſen viele Ungarn aus den Fenſtern todt; und dieſe hätten unfehlbar die Stadt in die Aſche gelegt, wenn ſie durch die Gegenwart der Herren Kaſpar von Zierotin, Wenzel von Budowa, und ihres Feldherrn Turzy nicht wären im Zaum gehalten worden.

Da nun Böhmen von fremden Truppen geräumet war, ſchrieb der Kaiſer Rudolph einen Landtag aus, um die Religionsſachen, wie er den Proteſtanten verſprochen hatte, in Ordnung zu bringen. Die Anzahl der böhmiſchen Herren, Ritter und Abgeordneten der königlichen Städte, war ſo groß, dergleichen noch auf keinem Landtage war geſehen worden. Die utraquiſtiſchen Stände wollten aber nicht eher zu den Staatsangelegenheiten ſchreiten, als bis man die Religionsfreyheit nicht feſtgeſetzt hätte. Der Kaiſer erklärte aber, er wollte von den alten Geſetzen des Königreichs nicht abgehen, und dieſe duldeten keine andre Religion im Lande, als die katholiſche und die utraquiſtiſche, ſo wie dieſe in den Kompaktaten beſtimmet war. Mit dieſem waren nun, wie leicht zu erachten, diejenigen, welche der Lehre Luthers und der Pikarden zugethan waren, nicht zufrieden. Ihre Anzahl war ſehr groß, und ſie hatten

1 Diarium Anonym.

hatten die Herren Joachim Graf von Schlik, Heinrich 1608.
Graf von Thurn, und den beredten Wenzel von Budowa zu Anführern und Häuptern. Dieſe ſetzten alſo abermal eine Bittſchrift an den Kaiſer auf, nachdem ſie ſich zuvor mit den Utraquiſten verbunden hatten, und begehrten eine Religionsfreyheit ohne alle Einſchränkung. Die katholiſchen Herren Popel von Lobkowitz, Jaroſlaw Borzita von Martinitz, und Wilhelm von Slawata widerriethen dem Kaiſer ſtäts, in ihr Begehren einzuwilligen. Der Kaiſer folgte auch ihrem Rathe, worüber die Proteſtanten in der Verſammlung mit vieler Hitze die Frage aufwarfen: Ob ſie denn nicht auch Stände des Königreichs wären, und der Vorrechte ſo gut, als die übrigen zu genießen hätten? Worüber ihnen der Oberſtburggraf, Adam von Sternberg, antwortete: Hievon ſollten ſie ſich beym Kaiſer ſelbſt befragen. Nach vielem Wortwechſel und Lärmen giengen die Stände auseinander, und beſchloſſen den Landtag, ohne etwas zu Ende gebracht zu haben [1].

Die utraquiſtiſchen Stände beharrten hartnäckig auf ihrem Vorhaben, eine Religionsfreyheit vom Kaiſer zu erhalten; da ſie es aber in der Güte nicht hatten erlangen können, ſo faßten ſie den Entſchluß, ihren Zweck mit Gewalt zu erreichen. Sie hielten alſo auf der Neuſtadt, wider den ausdrücklichen Verbot des Kaiſers, eine Verſammlung, ſetzten dreyßig Direktoren oder Vorſteher über ſich ein, und ernannten die Herren Heinrich von Thurn, Leonhard von Fels, und Joh. von Bubna zu Feldherren der Truppen, welche ſie bereits unter der Hand zuſammen gebracht hatten, und ſchlugen ſich zu den Schleſiern, die eben zu der Zeit nach Prag gekommen waren, um eine Religionsfreyheit von dem Kaiſer zu erlangen. Beyde Nationen verbanden ſich mit einander, und verſprachen ſich wechſelſeitige Unterſtützung. Thurn hatte ſchon drey tauſend

1 Diarium Anonym.

1608. ſend Mann zu Fuß angeworben, und die andern zwey Feldherren hatten über zwey tauſend Reiter zuſammen gebracht. Sie warben immer fort, und der Zulauf war groß, wodurch dann der Kaiſer in große Verlegenheit und Schrecken verſetzt wurde. Er rief alſo ſeine Räthe zuſammen, um ſich in ſo mislichen Umſtänden mit ihnen zu berathſchlagen. Sie riethen ihm alle, ſich in die Zeit zu ſchicken. Der einzige Adalbert Popel von Lobkowitz widerſprach ihnen. Allein um dem ſchröcklichen Religionskriege, der nur zum Ausbrechen war, vorzubeugen, ſah ſich der Kaiſer gezwungen, ihnen endlich den berühmten Majeſtätsbrief zu geben; er ließ ihn in die Landtafel eintragen, und den Privilegien des Reichs mit einverleiben 1.

In dieſem Majeſtätsbrief ertheilte der Kaiſer den Unkatholiſchen nicht nur eine völlige Religionsfreyheit, ſondern erlaubte ihnen auch, zu ihrem Gottesdienſte, neue Kirchen zu bauen, für ſich ein eigenes Conſiſtorium zu errichten, und aus ihrem Mittel Defenſoren, oder Glaubensbeſchützer zu erwählen, deren Beſtätigung aber er ſich vorbehielt. Dann übergab er die prager Akademie in ihre Hände; er verordnete auch, daß einer den andern, in Anſehung ſeiner Religion, ungekränkt laſſe, und für die Uebertreter wurde eine ſcharfe Strafe feſtgeſetzt. Ueberdieß erklärte er die gegentheiligen Verordnungen, welche je hierüber ergangen waren, für ungültig, und die etwan künftig von ihm, oder ſeinen Nachfolgern zum Nachtheil dieſes Majeſtätsbriefes gegeben würden, ſollten ohne Kraft, ohne Gültigkeit ſeyn, und nie angenommen werden 2. Die Urkunde dieſes Majeſtätsbriefes aber wollten weder der Oberſtkanzler des Königreichs, Adalbert Popel von Lobkowitz, noch der Geheimſchreiber der Kanzeley, Johann Menzel, unterſchreiben. Ihre Stellen mußten alſo hierin der Oberſtburggraf, Adam von Sternberg, und

der

1 Simon Kapihorsky. 2 Thom. Peſſina in Mſ.

der Unterſekretär, Paul Michna, vertreten. Die unkatholiſchen Stände dankten aber ihre Truppen noch nicht ab, bis der Kaiſer ihren Bundsgenoſſen, den Schleſiern, eben dieſe Freyheiten ertheilt hatte. Nach dieſem errichteten die katholiſchen und utraquiſtiſchen Stände eine Amneſtie und einen beſondern Frieden unter einander auf, den aber weder Wilhelm von Slawata, noch Jaroſlaw von Martinitz unterzeichnen wollten, wodurch ſie ſich denn von dieſer Zeit an den Haß der letzten auf den Hals luden. Nun war alſo allgemeine Toleranz in Oeſterreich, Mähren, die Matthias ſchon vorhin ertheilet hatte, und auch itzt in Schleſien und Böhmen eingeführt. Man traf öfters in einem böhmiſchen Dorfe zwölf verſchiedene Sekten, und ſo viel Lehrer oder Prediger an, die ſich aber dem ungeachtet friedſam mit einander vertrugen [1].

Der Kaiſer Rudolph fieng endlich an, den mit ſei- 1610.
nem Bruder, dem Erzherzog Matthias, getroffenen Vergleich, und die Abtretung ſo großer Länder zu bereuen. Er verſchrieb eine Reichsverſammlung nach Prag, auf welcher unter andern Reichsfürſten auch die Kuhrfürſten von Maynz, Köln und Sachſen, die Herzoge von Bayern, Braunſchweig, und die Erzherzoge von Oeſterreich, Maximilian und Ferdinand, erſchienen. Andre hatten ihre Geſandten, ſo wie auch Matthias geſchickt. In dieſer Verſammlung klagte der Kaiſer über das Unrecht und die Gewaltthätigkeit ſeines Bruders. Hierauf las der Kuhrfürſt von Maynz in einer langen Schrift dasjenige ab, was die ſämtlichen Kuhrfürſten und Fürſten, dem Kaiſer, ihrem Oberhaupte, Genugthuung zu verſchaffen, beſchloſſen hätten: Daß nämlich der König Matthias dem Kaiſer eine Abbitte kniend thun, und ihm ganz Oeſterreich und Mähren wieder zurück geben ſollte. Matthias verſprach zwar vieles; that aber nichts.

1 Wilhelmus Slawata parte 9. Mſ.

Die Abbitte ausgenommen, welche er durch einen Abgeordneten hat wollen thun laſſen, die aber der Kaiſer nicht annahm, daß es nicht einmal heißen ſollte, ein Erzherzog von Oeſterreich hätte ſich vor einem Kaiſer ſo ſehr demüthigen müßen [1].

1611. Indeſſen hatte der Erzherzog Leopold, welcher Biſchoff zu Paſſau war, Truppen geworben. Man wuſte Anfangs nicht, ob ſolches mit Wiſſen und Willen des Kaiſers geſchehen war; allein aus allen Umſtänden konnte man hernach ſchließen, daß ſie der Kaiſer zu ſeiner Vertheidigung habe werben laſſen. Man gab zwar vor, dieſe Kriegsvölker wären für Deutſchland beſtimmt, und man wolle ſich der jülichſchen Erbſchaft verſichern. Als aber etwan zwölf tauſend Mann beyſammen waren, ſo rückten ſie unter den Befehlen der Feldherren Ludwig Graf von Sulz, Adolph Graf von Althan, Adam von Trautmansdorf, und Laurenz Rame in Oberöſterreich ein. Von hier wandten ſie ſich plötzlich nach Böhmen, und bemächtigten ſich mit Gewalt oder Liſt der Städte Budweiß, Kruman, Piſek und Tabor. Dieſer unvermuthete Einfall der Paſſauer verurſachte in Prag eine große Beſtürzung. Man ſagte öffentlich: Rudolph laſſe dieſe Kriegsvölker nach Prag rücken, um den Erzherzog Leopold zum Nachfolger im Königreiche Böhmen krönen zu laſſen, und den Böhmen den ertheilten Majeſtätsbrief wieder aus den Händen zu reißen. Aber ſo viel iſt gewiß, daß der Kaiſer Leopolden dem Matthias entgegen ſtellen wollte, ob er gleich öffentlich in einer Verſammlung der Stände erklärte, daß dieſer Einfall ohne ſein Wiſſen und Willen geſchehe. Er ermahnte ſogar die Stände, ſie ſollten ſolche Maaßregeln treffen, welche alle üble Folgen für Böhmen verhindern möchten [2].

Man

1 Wilhelmus Slawata parte 7. MC

2 Thomas Peſſina in MC & in Prodromo.

Man beſchloß alſo, in aller Eile einige Kriegsvöl- 1611.
ker auf die Beine zu bringen, und ſich zur Gegenwehr zu ſtellen. Während dem nahmen die Paſſauer die Stadt Beraun weg, und dann rückten ſie vor Prag, und lagerten ſich auf dem weißen Berge. Hier ließen ſie die Urſachen ihres Einbruchs durch Schriften verkündigen: Sie wären nämlich gekommen, Seine kaiſerliche Majeſtät ſowohl, als die Stände des Königreichs vor Gewaltthätigkeiten zu ſchützen. Die Stände begehrten eine nähere Erklärung dieſer Manifeſte, aus welcher Urſache auch der Erzherzog Leopold, welcher mit den Paſſauern angekommen war, und ſich beym Kaiſer aufhielt, ins Lager hinaus ritt. Er verſprach den Ständen ſichere Nachrichten von den Abſichten dieſer Truppen mitzubringen. Während dem kam ein paſſauer Rittmeiſter in die Stadt, und begehrte bey der Verſammlung der Stände vorgelaſſen zu werden. Da er eintrat, machte er den Ständen, im Namen des ganzen Heers, den Vortrag: Ob ſie ſich mit ihnen vereinigen, und das Anſehen des Kaiſers ſchützen wollten. Man gab ihm hierauf keine Antwort, weil man auf die Zurückkunft des Erzherzogs wartete. So bald dieſer in der Stadt anlangte, verfügte ſich der Oberſtburggraf zu ihm, und bekam den Beſcheid: daß die ſämtlichen paſſauer Völker entſchloſſen wären, abzuziehen, und die Städte Beraun, Tabor, Budweiß ꝛc. zu räumen, jedoch verlangten ſie von den Ständen eine ſchriftliche Verſicherung, daß man ſie auf ihrem Rückzuge nicht beunruhigen werde. Man willigte ohne Anſtand in ihr Begehren, und ſchickte ihnen die ausgefertigte Verſicherung, daß man ſie frey wolle abziehen laſſen, in das Lager.

Nun dachten die Prager auf keine Feindſeligkeiten mehr, ſondern führten den Paſſauern allerhand Lebensmittel im Ueberfluße aus der Stadt hinaus. Allein bald mußte man die Treuloſigkeit dieſer Völker erfah-

 ren.

1611. ren. Sie ſchlichen ſich bey anbrechendem Tage, zwiſchen der Moldau und der Stadtmauer, durch die Gärten in den ſogenannten Augezd auf der Kleinſeite, bemächtigten ſich des Thors, und hieben die Wache todt. Dann rückte das ganze paſſauer Heer in die Stadt, und machte in der erſten Hitze alles nieder. Man ſtürmte alſogleich mit allen Glocken. Die Bürger liefen zuſammen, ſtellten ſich zur Gegenwehr, und aus allen Fenſtern wurde auf den Feind ſtark gefeuert. Hierauf kam Graf Thurn mit einiger Reiterey den Bürgern zu Hülfe, und brachte den Feind zum weichen; da er aber im Arm ſtark verwundt worden, und die Ueberlegenheit der Paſſauer ſah, zog er ſich mit ſeinen Truppen zurück, und rettete ſich auf das Schloß. Die Bürger, um dem blutigen Auftritte Einhalt zu thun, hängten, zum Zeichen der Uebergabe, zu den Fenſtern weiße Tücher hinaus [1].

Nachdem nun die Paſſauer von der ganzen Kleinſeite Meiſter waren, wollten ſie ſich der Altſtadt gleichfalls bemächtigen. Einige hundert Mann zu Pferd mußten den Verſuch thun. Sie fanden gleich auf der Brücke einigen Widerſtand; drangen aber doch in die Altſtadt, wo ſie ſehr übel empfangen wurden. Man ſperrte das Brückenthor zu, wodurch ſie weder Unterſtützung hoffen, noch einen freyen Zurückzug haben konnten. Sie gelangten bis auf den Markt. Hier wurden ſie von den ſtändiſchen Völkern und von der Bürgerſchaft angefallen, und in Stücken gehauen; nur ſehr wenige retteten ſich mit der Flucht in einige Klöſter. Der niedrigſte Pöbel und viele Bauern, welche während den Unruhen nach Prag gekommen waren, rotteten ſich zuſammen, um die Flüchtlinge aufzuſuchen, und bey dieſer Gelegenheit die Wohnungen der Geiſtlichen zu plündern. Sie fielen Anfangs das Kloſter, im Emaus genannt, an, wo ſie zwey paſſauer

1 Paul. Piaſecius in Chron. & Thomas Peſſina in Mſ.

ſauer Soldaten fanden, die ſie, nebſt drey Mönchen, 1611.
tödteten. Von hier liefen ſie auf den Wiſſehrad, und raubten die Häuſer der Domherren rein aus. Dann giengen ſie auf den Karlshof. Der Prälat ſuchte ihre Wuth mit zwey hundert Dukaten zu ſtillen. Sie nahmen zwar das Geld an; tödteten aber den Prälaten, plünderten und verwüſteten das Kloſter, und tranken ein paar Väſſer Wein aus. Von dieſem noch mehr erhitzt, liefen ſie raſend geraden Wegs auf das Kloſter bey Marien Schnee zu, und ließen an den Franciſcanermönchen, deren ſie auf der Stelle zwölfe ermordeten, ihre Wuth aus. Viere hatten ſich auf die Dächer geflüchtet; allein ſie wurden hinunter geſchoſſen. Dieſe Unſinnigen, mit der verübten Grauſamkeit noch nicht vergnügt, ſchlugen alles im Kloſter in Stücke, und beraubten das prächtige Grabmahl des längſt verſtorbenen Herrn von Dona der goldenen Ringe, Ketten, und andern Koſtbarkeiten. Hierauf rannten ſie auf die Altſtadt, in der Abſicht, mit den Jeſuiten auf gleiche Art zu verfahren. Sie riefen auf den Gaſſen: **Laßt uns auf die Meſſe zu den Jeſuiten, und anderen Mönchen gehen.** Die Jeſuiten hätten unfehlbar das Schickſal der Franciſcaner erfahren müßen, wenn nicht die Herren Georg Wratiſlaw von Mitrowitz, und die zwey Brüder von Wchinſky, Wenzel und Wilhelm, mit einem Haufen ſtändiſcher Truppen dageſtanden wären, und dieſe tobenden Leute nicht im Zaum gehalten hätten; doch mußte man ihnen erlauben, die Kirche durchzuſuchen, ob ſich kein Paſſauer darinne verborgen habe. Von hier giengen ſie zu St. Jakob. Allein die Bürger hatten ſchon dieß Kloſter unter ihren Schutz genommen, und wieſen die Räuber ab, welche ſich endlich bey einbrechender Nacht zerſtreuten 1. Den folgenden Tag ließen die Stände

 die

1 Nicolaus Troilus Hagiochoranus in Mſ. & aliud Mſ. Coaevum.

1611. die meiſten Urheber dieſes Aufruhrs und der Unordnung in Verhaft nehmen, und mit den Mitſchuldigen zur Stadt hinaus peitſchen.

Indeſſen hatten ſich die paſſauer Völker auf dem Hradſchin verſammelt, und dem Kaiſer die Treue geſchworen. Hierauf ſchickte Rudolph die Herren Adam von Sternberg, Abraham von Dona, Wilhelm von Slawata, und Herman von Czernin, an die im Hauſe des Herrn Wchinſky verſammelten Stände, mit den Befehlen: daß ſie ihre Kriegsvölker mit den Paſſauern vereinigen; ihr ſchweres Geſchütz an Kaiſer ausliefern; das Brückenthor öffnen, und die Verſchanzungen wegräumen ſollten. Allein die Stände gaben den Abgeordneten zur Antwort: Sie könnten ihre Truppen mit einem Volke nicht vereinigen, welches ſo vielen Schaden im Lande bereits angerichtet, ſich eines Theils der Stadt mit Gewalt bemächtiget, viele Bürger ermordet, und ſich in allen Stücken als Feinde bezeiget haben; man wäre vielmehr entſchloſſen, dieſe fremden Truppen zum Lande hinaus zu werfen, und daher könnten ſie auch weder ihre Kanonen ausliefern, noch das Brückenthor öffnen, durch welches ſich die Paſſauer bereits bemühet hätten, in die Altſtadt mit Gewalt einzudringen. Auf dieſe Antwort übergab der Kaiſer dem paſſauer Feldherrn Sulz fünf ſchwere Kanonen, welcher ſie auf die Anhöhe, na Lerniczy genannt, gegen die Altſtadt pflanzen ließ [1]. Hingegen ſchickten die Stände ihre Abgeordneten, nämlich die Herren Wenzel von Wchinitz, Stephan Woſtrowecz, und Simon Suſſiczky nach Wien an den König Matthias, mit der Bitte, nach Böhmen zu kommen, und ſie wider die Gewaltthätigkeit der Paſſauer zu ſchützen. Wenzel von Budowa wurde in dieſer Abſicht auch an die Stände von Mähren abgeſandt;

1 Nicolaus Troilus Hagiochoranus in Mſ. & Thomas Peſſina Mſ.

ſandt; und zu gleicher Zeit fertigte man an alle Kreiſe 1611.
des Königreichs Befehle aus, auf das ſchleunigſte Kriegsvölker zu werben, und ſolche nach Prag marſchiren zu laſſen 1.

Als der Kaiſer ſah, daß ſich die Stände mit allem Ernſte zu einer Gegenwehr rüſteten, ſo ſchickte er abermal ſeine Abgeordneten an ſie, und ließ ihnen folgende Vorſchläge thun: Daß die ſtändiſchen Truppen in der Alt- oder Neuſtadt, in der Gegenwart zwanzig paſſauer Kriegsbedienten, gemuſtert werden, und dem Kaiſer die Treue ſchwören; daß das Brückenthor geöffnet, und die Communication der Altſtadt mit der Kleinſeite wieder hergeſtellet werde; daß der aufrühriſche Pöbel aus der Stadt verwieſen, und daß den Paſſauern ein ſicheres Geleit, damit ſie ungehindert von Prag abziehen können, bewilliget werde. Die Stände antworteten hierauf: Sie willigten gerne in die Muſterung der Truppen, wie auch, daß ſie Seiner Majeſtät den Eid der Treue ablegen, doch nicht in Beyſeyn der Paſſauer; das Thor könnte aber nicht eher geöffnet werden, als bis die fremden Völker drey Meilen von der Stadt würden entfernet ſeyn. Die Urheber des letzten Tumults, und die Mitſchuldigen wären ſchon beſtraft, und hinaus gejagt worden. Den paſſauer Völkern achteten ſie aber nicht für nothwendig, ein ſicheres Geleit zu ihrem Abzuge zu geben; denn weil ſie ohne demſelben nach Böhmen gekommen waren, ſo möchten ſie auch wieder ſo abziehen 2.

Während daß ſich der Kaiſer über dieſe unerwartete Antwort der Stände mit ſeinen Räthen berathſchlagte, langten aus dem bunzlauer, czaſlauer, königgrätzer und andern Kreiſen Kriegsvölker zu Pferd und zu Fuß in der Altſtadt an. Sie führten auf ihren Fahnen die Aufſchrift: *Contra Rame:* Wider den Rame. Denn dieſer Feldherr der Paſſauer hatte den

1 Nic. Troilus Hagiochoranus in Mſ. 2 Idem ibid.

1611. größten Schaden, in den umliegenden Ortſchaften bey Prag, durch ſeine Streifereyen verurſacht. Dem Kaiſer wurde aber bey der anwachſenden Macht der Stände bange. Er fertigte alſo aufs neue einige ſeiner Staatsbedienten mit der Vollmacht an die Stände ab, mit ihnen einen billigen Vergleich zu treffen. Als ſie in die Verſammlung traten, fieng der Herr von Dona an, den Willen des Kaiſers vorzutragen; weil er es aber in der deutſchen Sprache that, ſo wurde er durch das Zurufen: er ſollte denken, daß er in Böhmen, und nicht in Deutſchland ſey, unterbrochen. Hierauf nahm der Oberſtburggraf, Adam von Sternberg, welcher ein vortrefflicher böhmiſcher Redner war, das Wort, und hielt an die Stände eine lange Rede, in welcher er die großen Gnaden, das hohe Alter, und die Neigung zum Frieden des Kaiſers anpries, und zugleich die Stände zur Einwilligung in ſein Begehren ermahnte [1].

Nach einiger Berathſchlagung faßten die Stände fünf Artikel ab, welche die Paſſauer unterſchreiben ſollten. Es waren folgende: Die Paſſauer ſollen innerhalb vier Tagen, nachdem die böhmiſchen Truppen dem Kaiſer werden den Eid der Treue abgelegt haben, aus Prag ziehen; daß ſie die Privilegien und Waffen den kleinſeitner Bürgern vor ihrem Abzuge zurück ſtellen; daß ſie in einer Zeit von ſechs Tagen ganz Böhmen räumen; daß ſie die errichteten Werke auf der Brücke einreißen, und die Kanonen in das Zeughaus wieder zurück ſtellen, und letztens allen Schaden, den ſie den Kleinſeitnern, Taborern, Budweißern und Berannern verurſacht haben, wieder gutmachen ſollten. Die kaiſerlichen Abgeordneten antworteten: Es ſey unmöglich, der letzten Bedingung genug zu thun; worauf dann in der Verſammlung ein großes Murren und Lärmen entſtand; und ſo giengen die

Abgeordneten

1 Idem ibid.

Abgeordneten wieder weg, ohne daß etwas ausge- 1611.
macht worden 1.

In der nächſten Verſammlung der Stände wurden dreyßig Männer, zehn aus jedem Stande, gewählt, welchen die Vollmacht, die Staatsangelegenheiten zu beſorgen, ertheilet, und der Name Vorſteher (Directores) beygelegt wurde. Dann ſchrieb man an alle Kreiſe, daß aus einem jeden neun Männer, nämlich aus dem Herrenſtande dreye, aus den Rittern dreye, und dreye aus dem Bürgerſtande nach Prag geſchickt werden, die den Berathſchlagungen beywohnen ſollten, und daß auf ſolche Art die Verordnungen der Stände deſto ſchleuniger und ſicherer in die entlegenen Ortſchaften des Königreichs mögen verbreitet werden; wie dann auch ein Befehl an alle Kreiſe bald darauf abgeſchickt wurde, daß die in jedem Kreiſe vorhandenen Truppen auf ihrer Hut ſeyn, und den im Lande herumſtreifenden Feinden den möglichſten Widerſtand thun ſollten, welches eine ſo gute Wirkung that, daß der Partheygänger Rame von den Leutmeritzern bey Welwarn überfallen, und mit Hinterlaſſung neun mit Raub beladener Wagen, und vieler Gefangenen, in die Flucht geſchlagen wurde 2.

Unter den Gefangenen war Franz Denknagel, ein paſſauer Feldherr, der Vornehmſte, welchen man nach Prag brachte, und in ein Gefängniß einſperrte. Weil dieſer ein Rath des Erzherzogs Leopold, Biſchoffs von Paſſau, war, ſo hoffte man von ihm die wahren Abſichten des paſſauer Einfalls in Böhmen zu erfahren. Da er gutwillig nichts geſtehen wollte, ſo wurde er auf die Tortur gezogen, worauf er dann ausſagte: Man hätte die Böhmen für Empörer erklärt, und ſie beſchuldiget, daß ſie den Kaiſer vom Throne ſtürzen wollten, welchen man alſo zu bereden geſucht, ſich mit allen ſeinen Schätzen von Prag weg nach Paſſau zu begeben,

 und

1 Nic. Troilus Hagiochoranus in Mſ. 2 Idem ibid.

1611. und da ſeine Reſidenz aufzuſchlagen; dann hätte man beſchloſſen, den König Matthias zu bekriegen, und ihm nach dem Leben zu ſtreben, und zu Prag hätte man ſeit dem den Schluß gefaßt, alle Ketzer aus dem Wege zu räumen, bey welcher Berathſchlagung der Jeſuit Heinrich Agnentius, Herr Berka von Duba, Herr Ladiſlaw Slawata, und Herr Borzita von Martinitz zugegen geweſen [1]. Man war mit dieſem Geſtändniße noch nicht zufrieden, und Denknagel mußte noch mehrmal gepeinigt werden.

Während dem langten acht tauſend ungariſcher Truppen bey Prag an, welche der König Matthias den böhmiſchen Ständen zu Hülfe ſchickte. Man lagerte ſie auf dem Spitelfelde, wo itzt das Invalidenhaus ſteht, und verſah ſie mit allem Nothwendigen, wozu noch täglich andre Völker aus Mähren ſtießen. Itzt glaubten die Paſſauer wäre es Zeit, ſich aus dem Staube zu machen. Sie verließen alſo Prag, den 11 März, bey der Nacht in der Stille. Der Erzherzog Leopold, die Grafen von Sulz und Althan führten ſie, und der Kaiſer hatte ihnen drey mit Pulver beladene Wagen mitgegeben. Lukas Trnawſky verfolgte ſie mit einigen tauſend Mann ſtändiſcher Truppen. Er erreichte ſie endlich bey dem Dorfe Hluboſſitz, wo es zu einem Treffen kam. Von den Paſſauern wurden zwey tauſend Mann theils erſchlagen, verwundet, und gefangen. Der Böhmen blieben fünf hundert auf dem Platze. Trnawſky ſelbſt ward am Kopfe verwundet. Er kam nach Prag, ſtattete den Ständen den Bericht von ſeiner Unternehmung ab, und erhielt viel Lob und Dankſagung [2]. Die übrigen paſſauer Truppen ſetzten ihren Zug bis Budweiß fort, welche Stadt ſie beſetzten, und da noch einige Zeit verblieben.

Nach dem Abzuge der paſſauer Völker ſchickte der Kaiſer ſeine Abgeordnete an die Stände, um ſich zu erkundigen:

1 Nic. Troilus Hagiochoranus in Mſ. 2 Idem ibid.

erkundigen: ob es an dem ſey, daß ſie den König Mat⸗ 1611.
thias nach Böhmen zu kommen eingeladen haben? Man antwortete: es wäre nicht anders, und der König ſey ſchon wirklich auf der Reiſe nach Böhmen 1. Hierauf wurde das Brückenthor ganz geöffnet, die Verſchanzungen von der Brücke weggeräumet, und der freye Aus- und Eingang von der Kleinſeite in die Altſtadt wieder hergeſtellt. Dann zog Graf Thurn, der oberſte Befehlshaber der ſtändiſchen Truppen, mit dem ganzen Heere auf die Kleinſeite herüber, und bemächtigte ſich des Schloßes. Er trat vor den Kaiſer, und erklärte ihm, er ſey gekommen, die Würde und Perſon Seiner Majeſtät zu ſchützen. Nach dieſem ſtellte er allenthalben Wachen aus. Alles dieſes war auf Befehl der Stände geſchehen, welche beſorgten, der Kaiſer könnte ſich entſchließen, Prag zu verlaſſen, und ſich mit ſeinem Reichthume nach Bayern, wie ein Gerüchte herum gieng, begeben; wodurch die Böhmen auch in den Verdacht hätten gerathen können, als hätten ſie den Kaiſer zum Lande hinaus gejagt. Um alles dieſes zu verhüten, verſicherten ſie ſich der Perſon Rudolphs 2.

Indeſſen war der König Matthias zu Iglau in Mähren angelanget. Die Stände ſchickten ihm eine Geſandtſchaft entgegen, woron Wenzel Wchinſky das Haupt war, und den Befehl hatte, noch einige wichtige Sachen zwiſchen ihm, und den Ständen, vor der Ankunft in Böhmen, auszumachen. Während dem machten die böhmiſchen Stände noch folgende Verordnungen: Daß man den Städten, welche von den Paſſauern gedruckt worden, Hülfsvölker ſchicke; daß man die Kleinſeite und das Schloß genau durchſuche, ob keine paſſauer Truppen mehr vorhanden ſind; daß man ſich der Kinder und Gemahlinen der Grafen von Sulz

1 Nicolaus Troilus Hagiochoranus in Mſ. 2 Thomas Peſſina in Mſ.

1611. Sulz und Althan verſichere; daß man diejenigen Herren, welche keine Truppen den Ständen geſchickt haben, anmerke; daß die Gefangenen, welche die Paſſauer in ihrer Gewalt haben, ausgelöſt werden; daß des Erzherzogs Leopold Geheimſchreiber, und ein gewiſſer Franzisdorf, welche beyde ſich noch immer bey dem kaiſerlichen Hofe aufhielten, gefangen genommen werden [1].

Alle dieſe Anordnungen wurden vollzogen. Hierauf langte Wenzel Wchinſky von dem König Matthias mit Briefſchaften an, die in der Verſammlung der Stände geleſen wurden, in welchen der König ſeinen Schutz, Gnade, Wohlwollen in den gütigſten Ausdrücken allen drey Ständen bezeigte [2], und ihnen ſeine nächſte Ankunft in Prag andeutete, wie er ſich auch den 20 März, von zwey tauſend Reitern begleitet, auf die Reiſe begab. So bald der Kaiſer Rudolph hievon Nachricht hatte, ſchickte er ihm ſeinen Oberſtſtallmeiſter, Adam von Waldſtein, mit der Warnung entgegen: er ſollte ſich den unbeſtändigen Böhmen nicht ſo völlig anvertrauen; und wenn er doch nach Prag kommen wollte, ſo möchte er ſeine Wohnung im kaiſerlichen Schloße nehmen. Matthias, der eben zu Czaſlau angelangt war, gab zur Antwort: Er habe bereits ſein Heil und Glück den Böhmen anvertrauet; und da ſie ihn mit ſo inſtändigem Bitten nach Prag zu komen eingeladen hätten, und mit ſo vielem Verlangen erwarteten, ſo wolle er auch die ihm in der Altſtadt von den Ständen ſchon bereitete Wohnung beziehen. So fertigte er Waldſteinen ab, und ſetzte ſeine Reiſe fort. Als er ſich der Stadt Prag näherte, kam ihm der nehmliche kaiſerliche Oberſtſtallmeiſter mit den prächtigſten Wagen, und einer großen Anzahl des vornehmſten Adels entgegen, hielt an den König eine geſetzte Rede, und wünſchte ihm, im Namen des Kaiſers und der ſämtlichen

1 Nicolaus Troilus Hagiochoranus in Mſ. 2 Idem.

böhmiſchen Stände, Glück zur glücklichen Ankunft 1. 1611.
Dann hielt Matthias einen prächtigen Einzug unter dem zahlreichſten Zulaufe aller drey prager Städte 2.

Der König Matthias ließ den dritten Tag nach ſeiner Ankunft die Vornehmſten der Stände vor ſich laden. Sie erſchienen. Der König empfieng ſie auf das freundſchaftlichſte, und reichte einem jeden die Hand. Dann begehrte er von ihnen die Urſachen, warum ſie ihn nach Böhmen gerufen, zu wiſſen. Die Stände reichten eine Antwort ein, die von dem Oberſtburggrafen und andern katholiſchen Herren unterſchrieben war. Sie war folgende: Daß er die Verwaltung des Reichs über ſich nehmen möchte, beſonders weil der Kaiſer, wegen ſeines hohen Alters, demſelben vorzuſtehen nicht mehr fähig zu ſeyn ſchien; daß ſich die königlichen ungariſchen Truppen mit den ſtändiſchen Völkern vereinigen, und die Paſſauer vollends aus Böhmen werfen. Dieſer letzte Artikel wurde gleich in Erfüllung gebracht, und eine beträchtliche Anzahl ungariſcher und böhmiſcher Völker gegen Budweiß und Prachatitz ausgeſchickt, in welchen Städten die Paſſauer noch immer fortfuhren auszuſchweifen; ſie wurden aber itzt gezwungen ganz Böhmen zu räumen.

Nach dieſer Erklärung ließen die Stände eine Schrift abfaſſen, die ſie dem Kaiſer einreichten, und ihn baten, auf den künftigen 2ten April einen Landtag auszuſchreiben. Sie ſetzten zugleich hinzu, daß falls Seine Majeſtät ſolches nicht thun wollte, ſie gezwungen ſeyn würden, aus eigener Macht einen Landtag anzuordnen 3. Der gute Kaiſer, von allen verlaſſen, ſah nun, daß der Böhmen ſowohl, als des Königs Matthias, ſeines Bruders, Abſichten dahin gehen, ihm die Regierung über Böhmen ganz zu benehmen; er wollte alſo lieber aus der Nothwendigkeit eine Tugend

1 Thomas Peſſina Mſ. 2 Nic. Troilus Hagiochoranus in Mſ. 3 Idem ibid.

1611. machen, und die Krone gutwillig niederlegen, als ſich ſolche mit Gewalt abzwingen zu laſſen. Daher hielt er den begehrten Landtag am beſtimmten Tage, und ließ durch ſeine Bevollmächtigten, die Herren Zdenko von Lobkowitz, und Burghard Tocznik von Brzimicz, den Ständen erklären: weil er, wegen ſeines hohen Alters, die Laſt der Regierung nicht mehr zu tragen im Stande wäre, ſo ſey er geſinnt, ſeinem Bruder Matthias auch die Krone Böhmen abzutreten; er erſuche ſie alſo, ihn noch bey ſeinen Lebzeiten zum König von Böhmen zu krönen, und den Tag dieſer Feyerlichkeit je eher, je beſſer zu beſtimmen, damit hiedurch allen Unruhen, welche wegen der Thronfolge nach ſeinem Tode im Reiche entſtehen könnten, vorgebeuget würde [1].

Die Stände ernannten hierauf die Herren Wenzel von Budowa, und Adam von Waldſtein zu Vorſitzern auf dem Landtage, welche dann den Krönungstag auf den 23ten May beſtimmten, zuvor aber gewiſſe Artikel abfaßten, und ſolche dem Kaiſer zum unterſchreiben gaben, daß nämlich Seine Majeſtät ſowohl die Böhmen, als auch die Mährer, Schleſier und Lauſitzer des Eids der Treue entlaſſe, weil ſie zwey Herren nicht dienen könnten, und dann ſollten die paſſauer Truppen alle in die Acht erklärt werden.

Ueber den erſten Punkt gerieth der Kaiſer in heftigen Zorn, und wollte ſich lange nicht zur Unterſchrift entſchließen; da er aber ſah, daß er hiezu könnte gezwungen werden, unterſchrieb er, oder befleckte vielmehr das Papier mit der Dinte, warf den Hut auf den Boden, und zerriß die Feder mit den Zähnen in Stücken [2].

Nachdem die Abtretung alſo geſchehen war, und Matthias den Ständen alle Religions- und andre Freyheiten zu beſtätigen verſprochen hatte, ſo wurde er von

1 Thomas Peſſina in Mſ. & Nicol. Troilus Hagiochoranus in Mſ. 2 Iidem.

von dem Kardinal Dietrichſtein, Biſchoffen von Ol- 1611.
müz, weil der prager Erzbiſchoff krank war, in der Schloßkirche gekrönt 1, während welcher Handlung ſich der Kaiſer in die im Faſangarten neuerbaute Wohnung begab, um nicht das Misvergnügen zu haben, den Schall der Pauken, der Trompeten, und des Freudengeſchreys des Volks, bey der Krönung des Matthias, zu hören 2. Den Tag nach der Krönung ließ der König Matthias dem Kaiſer durch den Grafen von Meggau, für die ſo brüderlich geſchehene Abtretung der böhmiſchen Krone, Dank abſtatten, worauf ihm der Kaiſer antworten ließ: er hoffe, der König würde ſich auch immer brüderlich gegen ihn bezeigen.

Bald darauf ertheilte Matthias den böhmiſchen Ständen eine ſchriftliche Beſtätigung aller ihrer Freyheiten, und beſonders, die ſie vom Kaiſer Rudolph erlangt hatten, mit dieſen Worten: "Thun kund mit "dieſem Brief, vor jedermänniglich, daß Wir zugeſagt "haben, Unſers gelicbten Herrn Bruders, Kaiſers "Rudolph, allen von Ihrer Majeſtät ausgegangenen, "und von ſich gegebenen Verſchreibungen, ohne Wider"ſpruch und allerhand Verhinderung, nachzukommen, "dieſelben wirklich zu halten, und zu beſchützen 3.„ Und ſo hat der regierungsſüchtige Matthias dem guten Kaiſer Rudolph zwey ſchöne Königreiche theils durch Unterhandlung, und theils mit Gewalt abgedrungen.

Allein die Kuhrfürſten waren mit den Gewaltthätigkeiten, die man ihrem Kaiſer angethan hat, nicht zufrieden. Sie hielten zu eben der Zeit einen Reichstag zu Nürnberg, und erließen an den König Matthias ſowohl, als an die böhmiſchen Stände harte Briefe, in welchen ſie beyden mit einem Kriege drohten, wenn ſie dem Kaiſer die abgedrungenen Länder nicht

1 Paulus Piaſecius in Chron. 2 Thomas Peſſina in Mſ.
3 Kaiſer Matthias Revers an die Stände.

1611. nicht wieder zurück ſtellen würden. Es breitete ſich auch das Gerücht aus, als zögen der Kuhrfürſt von Sachſen, und der Herzog von Bayern in dieſer Abſicht ihre Kriegsvölker zuſammen. Die Böhmen wurden hierüber ungemein aufgebracht, und die Stände behaupteten: daß die deutſchen Fürſten kein Recht auf Böhmen hätten, und daß das Königreich in keiner Abſicht unter den Geſetzen, oder ſonſt einer Verbindung mit dem deutſchen Reiche ſtünde; folglich giengen auch die böhmiſchen Angelegenheiten die Reichsfürſten im geringſten nichts an. Man beſchloß zu den Waffen zu greifen, und rüſtete ſich zu einer tapfern Gegenwehr. Allein der König Matthias nahm einen gelinderen Weg, und ſchickte die Herren: Graf von Meggau, Richard von Sternberg, Leonard von Fels, als Geſandte nach Nürnberg an die verſammelten Reichsfürſten, denen er die Abtretungsurkunde zeigen, und alle Umſtände ſeiner Erhebung auf den böhmiſchen Thron vortragen ließ. Die Sache wurde ſodann in ſo weit beygelegt, daß der König Matthias den Kaiſer Rudolph für das Oberhaupt erkennen, und ihn als Kaiſer achten müßen, und daß ſich Rudolph einen König von Ungarn und Böhmen, Herzog von Oeſterreich und Markgraf von Mähren nennen, und ſchreiben dürfte. Hierauf reiſte Matthias von Prag nach der Lauſitz, und nach Schleſien, und ließ ſich von den Einwohnern huldigen; dann begab er ſich nach Wien, wo er ſich mit Anna, Erzherzogs Ferdinand Tochter, vermählte [1].

1612. Allein unſer gute alte Kaiſer, ob ihm zwar ſein Bruder Matthias jährlich dreymal hundert tauſend Gulden, nebſt den vortrefflichen Gütern Pardubitz, Brandeiß, Benatek, Liſſau und Prerau zur Unterhaltung beſtimmt hatte, war mit ſeinem Schickſal höchſt unzufrieden, und dachte nur auf Mittel, das ihm angethane Unrecht zu rächen. Er ängſtigte ſich mit ſo traurigen

[1] Balbinus Epit. L. 5. c. 16. Paulus Piaſecius in Chron.

traurigen Gedanken dergeſtalt ab, daß er hierüber in 1612.
eine Krankheit fiel, und im 60ten Jahr ſeines Alters, und 36 ſeiner Regierung, ſtarb 1. Er mußte alſo das Schickſal einiger böhmiſchen Könige, ſeiner Vorfahren, nämlich Marbud, Wladiſlaw des Erſten, und des Ottokar erfahren, deren Regierung im Anfang glänzend und glücklich war, aber ein trauriges Ende und Ausgang hatte. Rudolph war aber größten Theils ſelbſt Schuld an ſeinem Unglücke. In den letzten Jahren ſeiner Regierung nahm er eine murriſche, und ſehr verdrießliche Lebensart an; er begegnete den Großen unfreundlich, und ließ ſelten jemanden vor ſich kommen. Wenn ihn ein Fremder ſehen wollte, ſo mußte er ſich als ein Stallknecht anlegen, und dann konnte er den Kaiſer im Stalle, unter den Pferden, zu ſehen bekommen. Dieſes rührte daher, weil ihm der Mathematiker Tycho Brahe, der ſich zugleich mit der Sterndeutung abgegeben hatte, in den Kopf geſetzt, er habe aus dem Geſtirne wahrgenommen, man würde ihm nach dem Leben ſtellen; deswegen wurde er mistrauiſch und furchtſam. Eben dieſer Sternkündige hat ihn überredet, ſein eigener Sohn würde ihn ermorden; und dieſes ſoll die Urſache geweſen ſeyn, daß ſich Rudolph nie vermählen wollen 2.

Matthias.

Matthias begab ſich nach dem Ableben Rudolphs nach Frankfurt, wo ihn die verſammelten Kuhrfürſten zum Kaiſer erwählten, und krönten; von da kam er nach Prag. Nachdem er hier einige zur Befeſtigung ſeines Throns gehörige Angelegenheiten zu Stande gebracht hatte, reiſte er mit ſeinem ganzen Gefolge nach Wien, wo er, um dem ungariſchen Kriege mit

Ee dem

1 Paulus Stransky in republ. Boj. c. 8. 2 Piaſecius in Chron. ad annum 1604.

dem Fürſten von Siebenbürgen näher zu ſeyn, ſeine Reſidenz aufſchlug, wodurch er aber den prager Städten einen empfindlichen Stoß gab. In ſeiner Abweſenheit entſtanden bald darauf die großen Unruhen in Böhmen, welche nie ſo hoch geſtiegen wären, wenn er zu Prag gewohnt, und ſolche durch ſeine Gegenwart in der Geburt erſticket hätte.

Während daß der Kaiſer mit dem Fürſten von Siebenbürgen Krieg führte, genoß unſer Vaterland einer gewünſchten Ruhe. Die böhmiſchen Stände waren aber noch immer auf eine Feſtſetzung gewiſſer Staatsangelegenheiten bedacht, deswegen ſie auch öfters den Kaiſer nach Böhmen zu kommen, und in dieſer Abſicht einen Landtag zu halten, erſuchten. Endlich willigte Matthias in ihr Verlangen; er verſchrieb aber die Verſammlung nach Budweiß, weil damal in Prag
1614. die Peſt wüthete. Dort wurden einige Kleinigkeiten ausgemacht, die wichtigeren Geſchäffte aber auf den künftigen Landtag, welcher das folgende Jahr zu Prag ſollte gehalten werden, verſchoben. Der Kaiſer kam zu der beſtimmten Zeit ſelbſt nach Prag, wo ſich die Stände aus Mähren, Schleſien und der Lauſitz, bereits verſammelt hatten. Der Landtag wurde auf dem prager Schloße, am Montag nach H. Dreyfaltigkeit, eröffnet, und iſt einer der merkwürdigſten. Auf demſelben wurde ein Vertheidigungsbund zwiſchen den böhmiſchen Ständen, und den der Krone einverleibten Ländern errichtet, und die Zahl der Truppen, welche ſie im Falle eines Angriffes einander zu Hülfe zu ſchicken hätten, feſtgeſetzt. Dann durften die böhmiſchen Stände die alten Verträge und Erbeinigungen mit den benachbarten Reichsfürſten erneuern, und bekräftigen.

1615. Hierauf veranſtalteten die böhmiſchen Stände, zur Ehre und Ausbreitung ihrer Mutterſprache, folgende Verordnung: "Von der Zeit dieſes Landtagsſchlußes "an, ſoll künftig, und zu ewigen Zeiten, kein Auslän-

"der,

"der, welcher der böhmiſchen Sprache nicht kündig iſt, 1615.
"und ſich in derſelben in Gerichtshöfen nicht gehörig
"auszudrücken weis, zu einem Einwohner des Landes,
"oder zum Bürger einer Stadt angenommen werden.
"Ein ſolcher Ausländer, der, nach Erlernung der böh-
"miſchen Sprache, endlich das Bürgerrecht in irgend
"einer Stadt erlangt hat, ſoll, er und ſeine Kinder,
"nichtsdeſtoweniger zu keiner öffentlichen Bedienung
"gelangen können; erſt ſeine Kindskinder ſollen als
"eingebohrne Böhmen betrachtet, und der Vorrechte
"der Landeskinder theilhaft werden. Dann ſoll in
"den Pfarreyen, Kirchen und Schulen, wo vor zehn
"Jahren in böhmiſcher Sprache geprediget, und gelehrt
"worden, dieſer löbliche Gebrauch fortgeſetzt werden;
"wo aber itzt ein deutſcher Pfarrer oder Schulmeiſter
"vorhanden iſt, dort ſoll nach ſeinem Tode ein böhmi-
"ſcher Pfarrer oder Schulmeiſter angeſtellt werden.
"Die neu errichteten Kirchen und Schulen werden
"hievon ausgenommen. Wer immer ſich unterfan-
"gen würde, in einem ſolchen Orte in deutſcher Spra-
"che zu predigen, oder zu lehren, der ſoll eine Strafe
"von funfzehn Schock böhmiſcher Groſchen erlegen.
"Weil man in Erfahrung gebracht, daß einige Per-
"ſonen ſowohl höhern, als niedern Standes unter ein-
"ander bey ihren Zuſammenkünften nicht die böhmi-
"ſche, ſondern eine fremde Sprache ſprechen, welches
"eine Verachtung ihrer eigenen Mutterſprache andeu-
"tet, und zur Schande der ganzen Nation gereichet,
"ſo ſollen dieſe Leute, wenn ſie böhmiſch können, und
"doch in ihrem Vorhaben fortfahren, in Zeit von ei-
"nem halben Jahre das Land räumen; bis dahin aber
"als Störer des allgemeinen Beſten betrachtet, und
"keiner Vorrechte oder Freyheiten der übrigen Ein-
"wohner von Böhmen theilhaft werden. Ferner,
"nachdem einige Einwohner der prager Städte eine
"Gemeinde, die ſie die deutſche nennen, unter einan-

"der errichtet haben, in dieſem Königreiche aber man "zu allen Zeiten von keiner andern, als von der böh- "miſchen Gemeinde weis, ſo ſollen alle diejenigen, die "ſich zu der ſogenannten deutſchen Geſellſchaft oder "Gemeinde bekennen, und dreiſte genug ſind, in ihrem "Vorhaben zu verharren, mit der oben beſtimmten "Strafe belegt, und gezüchtiget werden." Alle dieſe Artikel und Verordnungen ſind von Seiner kaiſerl. Majeſtät, als Könige von Böhmen, beſtätiget, und gut geheißen worden [1].

Bald darauf langte ein Geſandter von der otto- manniſchen Pforte in Prag an, welcher dann, im Namen ſeines Herrn, einen Frieden auf zwanzig Jahre
1616. mit unſerm Kaiſer ſchloß, nach deſſen Abreiſe Anna, des Kaiſers Matthias Gemahlin, mit der böhmiſchen Krone gekrönet wurde; worauf ſich dann der ganze kaiſerliche Hof wieder nach Wien begab [2].

Als endlich der Kaiſer Matthias ſein zunehmen- des Alter, und den Abgang ſeiner Kräfte wahrnahm und überdachte, daß weder er, noch ſeine Herren Brüder, die Erzherzoge Albrecht und Maximilian, einen Erben hinterlaſſen würden, ſo faßte er den Entſchluß, den Erz- herzog Ferdinand, ſeinen Vetter, und einen Enkel des Kaiſers Ferdinand des Erſten, an Sohnes ſtatt anzu- nehmen, und ihn zum Nachfolger in ſeinen Reichen zu beſtimmen. In dieſer Abſicht begab er ſich, in Begleitung der Erzherzoge Maximilian und Ferdi- nand, nach Prag, verordnete eine Verſammlung aller Stände, denen er ſelbſt mündlich den Vortrag machte: "Er habe Ferdinanden, ſeinen Vetter, zum künftigen "König beſtimmt, damit nach ſeinem Ableben, wegen "der Thronfolge, im Königreiche keine Unruhen ent- "ſtehen möchten; ſie ſollen ſich alſo in Beſtimmung "eines gewiſſen Tages unterreden, und entſchließen."

Weil

1 Landtagsſchluß vom Jahre 1615. 2 Simon Kapihor- ſky. Balbin. Epit. L. 5. c. 16.

Weil aber die Böhmen immer zu behaupten ſuchten, 1616.
daß ſie das Recht hätten, nach altem Gebrauche, ihre Könige ſelbſt zu wählen, und der Kaiſer in ſeinem Vortrage von der Wahl keine Meldung gethan, ſo bezeigten viele von den Ständen ihr Misvergnügen hierüber. Einige ſagten öffentlich: die Krone Böhmen verdiente wohl, daß man ſich auf eine andre Art um dieſelbe bewerbe.

Die zwey Herren Heinrich Matthes Graf von Thurn, und Kolon von Fels, zwey neue deutſchböhmiſche Familien, und die meiſten proteſtantiſchen Herren widerſetzten ſich dem Willen des Kaiſers; da ſie aber ſahen, daß die Vornehmſten der Stände, als Adam von Sternberg, Johann von Talenberg, Joachim Andreas Schlik Graf von Paſaun, Wilhelm Popel von Lobkowitz, dem Begehren des Kaiſers zu willfahren geneigt waren, ſo durften ſie nicht mehr widerſprechen; die meiſten begaben ſich aber von Prag weg auf ihre Güter; und ſo wurde Erzherzog Ferdinand, Herzog in Steyermark und Kärnthen, für den künftigen König von Böhmen und Nachfolger des Matthias erkannt, und angenommen [1]. Jedoch unter folgenden Bedingungen: "Erſtens, daß Ferdinand den Ständen bey der Krönung die gebührliche Pflicht und den Eid thue und leiſte; dann auch alle ihre Privilegien und Majeſtäten, Begnadigungen, Freyheiten, Rechte, und die Landsordnung, alle gute Gewohnheiten und Gebräuche in allen Punkten und Klauſuln, nichts davon ausgeſchloſſen, allermaſſen, wie Ihro kaiſerl. Majeſtät, ihr allergnädigſter König und Herr, und die vorigen Könige in Böhmen gethan, gleichfalls beſtätige ꝛc. Zweytens, alſobald bey der Krönung ſoll Seine fürſtliche Durchlaucht verpflichtet ſeyn, den Ständen

1 Andreas ab Habernfeld in bello Boh. Thom. Peſſina in Mſ. Michaël Lontorpius in contin. Sleidani. Gramondus Hiſt. Galliae L. 4.

1616. Ständen des Königreichs Böhmen einen Revers von ſich zu geben, daß Seine fürſtliche Durchlaucht, in Lebzeiten Ihrer kaiſerl. Majeſtät, als König in Böhmen, ſich der Regierung von ſich ſelbſt, außer Ihrer Majeſtät ſonderbaren Bewilligung, und Berathſchlagung der obriſten Landesofficier und Landrechtsbeyſitzer Ihro kaiſerl. Majeſtät Rath des Hof- und Kammerrechts, auch zweyer Perſonen der Herren Stände aus jedem Kreis, der Prager und Abgeſandten, aus den andern Städten aber ſechs Perſonen, ſo mit dieſem Landtag verordnet ſind, keineswegs anmaſſen wollen, bis nach Ihro kaiſerl. Majeſtät tödtlichen Abgang; ſondern Ihro fürſtl. Durchlaucht ſollen anjetzo ein gekrönter König in Böhmen genennet, darfür gehalten, und Ihro Durchlaucht der Titel, als einem gekrönten König, gegeben werden; ſo aber überdieß Ihro fürſtliche Durchlaucht bey Lebzeiten Ihrer kaiſerlichen Majeſtät der Regierung ſich anmaſſen wollten, ſollen auf ſolchen Fall die Stände Ihro fürſtl. Durchlaucht mit keiner Unterthänigkeit und Pflicht verbunden ſeyn ꝛc.[1] „

Nachdem alſo der Erzherzog Ferdinand den Ständen die verlangten Verſicherungsbriefe ausgeſtellt hatte, wurde er in der Metropolitankirche von dem prager Erzbiſchoff auf das feyerlichſte gekrönet. Hierbey legte er folgenden königlichen Eid ab: "Wir ſchwören zu "Gott, der Mutter Gottes und allen Heiligen, auf die"ſem heiligen Evangelio, daß Wir die Herren, Ritter"ſchaft, Adel, prager auch andre Städte, und die ganze "Gemeinde des Königreichs Böheim, wollen und ſollen "bey ihren Ordnungen, Rechten, Privilegien, Ausſa"tzungen, Freyheiten und Gerechtigkeiten, auch allen "guten, alten, löblichen Gewohnheiten erhalten, und "von dieſem Königreich Böheim nichts entfremden "oder verſetzen, ſondern daſſelbige vielmehr, nach un-

"ſerm

1 Khevenhüller in Annal. Ferd. parte 8. Paul. Piaſecius in Chron.

"ſern Vermögen, erweitern und mehren, und alles das 1616.
"thun, was zum Nutzen und zur Ehre dieſes König-
"reichs Böheim gelanget. Darzu helf uns Gott und
"alle Heilige.„ Dann wurde ihm die Krone mit
dem gewöhnliche Gepränge aufgeſetzt.

Nach der Krönung begab ſich der Kaiſer mit der ganzen Hofſtatt nach Wien, nachdem er folgende Herren zu Statthaltern des Reichs eingeſetzt hatte: Adam von Sternberg, Adam von Waldſtein, Georg von Talenberg, Wilhelm Slawata, Jaroſlaw Borzita von Martinitz, Matthes Diepold von Lobkowitz, Karl Mraczky von Duba, Johann von Blenowa, Burghard Tocznik von Krzimicz, und Ulrich von Gerſtorf. Davon ſieben katholiſch, und drey Utraquiſten waren. Der gekrönte König reiſte, in Begleitung des oberſten Kanzlers Lobkowitz, nach Mähren, Schleſien und in die Lauſitz, welche Länder ihn, unter eben den Bedingungen, wie die Böhmen, für ihren künftigen Landesfürſten annahmen, und ihm die Huldigung ablegten. Ferdinand kam wieder nach Prag, bezeigte ſich gegen ſeine künftigen Unterthanen überaus herablaſſend und gnädig; dann gieng er ganz vergnügt nach Ungarn, um ſich die Krone dieſes Königreichs gleichfalls aufſetzen zu laſſen.

Die Böhmen ſchmeichelten ſich mit der Hoffnung, unter der Regierung eines ſo leutſeligen Fürſten, eines beſtändigen Friedens zu genießen, und glücklich zu ſeyn. Sie hätten ſich auch vermuthlich in ihrer Erwartung nicht betrogen, wenn ſie den Majeſtätsbrief, welchen ſie Rudolphen abgedrungen haben, nicht in ihren Händen gehabt hätten. Kraft deſſelben ward allen Sekten eine völlige Religionsfreyheit ertheilet worden, wodurch ſich dann die deutſchen Proteſtanten, beſonders die der Lehre Luthers zugethan waren, in Böhmen ſehr vermehrten; ſie fanden alſo für nothwendig, für ihre Glaubensgenoſſen neue Kirchen anzulegen. So bau-

ten ſie eine zu Braunau, und zu Kloſtergrab eine andere. Allein die Herren dieſer Oerter widerſetzten ſich dieſem Unternehmen. Wolfgang Selender von Proſſowitz, Abt zu Braunau, ließ die neuerbaute Kirche der Proteſtanten zuſchließen, und der Erzbiſchoff von Prag, Johann Lohelius, eine andere zu Kloſtergrab zerſtören. Beydes war auf Befehl des Kaiſers geſchehen. Die erſten ſchickten ihre Abgeordneten nach Prag an die Statthalter des Reichs, trugen ihre Klagen vor, wurden aber ins Gefängniß geworfen. Die utraquiſtiſchen Stände wurden über dieß Verfahren ungemein aufgebracht. Sie verſammelten ſich hierauf im Karoline, um ſich wegen ihrer Religionsfreyheit zu berathſchlagen. Hierzu luden ſie alle königliche Städte, und die Prager ein. Dieſe erſchienen aber nicht; jene ſchickten hingegen ihre Abgeordneten, wodurch dann die Verſammlung ſehr zahlreich wurde.
1618. Sie nahmen den Majeſtätsbrief, welchen ihnen Matthias beſtätiget hatte, vor ſich, und ſtützten ſich beſonders auf zwey in demſelben begriffene Punkte, die wir wörtlich herſetzen wollen. Der erſte lautet ſo: "Im "Fall auch jemand aus den vereinigten dreyen Stän"den dieſes Königreichs ſub utraque, über die Kirchen "und Gotteshäuſer, deren ſie allbereits im Beſitz ſind, "und die ihnen zuvor zuſtändig (darbey ſie friedlich ge"laſſen, und geſchützt werden ſollen) es ſey in Städten, "Märkten, Dörfern, oder anderswo, noch mehr Got"teshäuſer und Kirchen zum Gottesdienſt, oder aber "auch Schulen zur Unterrichtung der Jugend aufbauen "laſſen wollte, oder wollten, werden ſolches ſowohl der "Herren- und Ritterſtand, als auch die Prager, Kut"tenberger, und alle andre Städte, geſamt und ſonders, "jederzeit geraum und frey thun können, ohne allermän"nigliches verhindern.„ Die zweyte Stelle heißt: "Es ſoll auch wider obbeſtimmten, wegen der Religion "aufgerichteten Frieden, und wider dieſe den Ständen

"ſub

"ſub utraque von Uns geſchehene beſtändige Verſiche- 1618.
"rung kein Befehl, und nichts dergleichen, was ihnen "darin in dem allergeringſten Hinderung oder Verän- "derung bringen möchte, von Uns, unſern Erben, und "künftigen Königen zu Böheim, auch von keinem an- "dern ausgehen, oder angenommen werden. Und da "auch gleich etwas ſolches ausgienge, oder von jeman- "den angenommen worden ſeyn möchte, daſſelbe doch "keine Kraft habe ꝛc. 1,, Derohalben erklärten ſie die, wegen Braunau und Kloſtergrab, vom Kaiſer er- laſſene Verordnungen für ungültig. Nichtsdeſtowe- niger ſchickten ſie Bittſchriften an den Kaiſer nach Wien, und ſtellten ihm ihre Beſchwerden weitläufig vor. Sie thaten ein gleiches an die Statthalter des Königreichs; dann ſchrieben ſie an die mähriſchen, ſchleſiſchen und lauſitzer Stände, welche ſie um eine Fürbitte bey dem Kaiſer inſtändigſt erſuchten 2.

Als Matthias aus der Bittſchrift der Stände ſo- wohl, als durch andre von Statthaltern ihm zuge- ſchickte Nachrichten das, was zu Prag vorgieng, er- fuhr, wurde er über die Böhmen ſehr aufgebracht. Vom König Ferdinand, wie die Unkatholiſchen hernach vorgaben, noch mehr angefeuert, erließ er an ſeine Statthalter nachdrückliche Befehle: daß ſie diejenigen Stände, welche die Urheber der Verſammlungen im Karoline ſind, und andre hiezu eingeladen haben, vor ſich rufen, und ihnen, im Namen Seiner Majeſtät, ernſtlich vorſtellen, daß alles, was zu Braunau und Kloſtergrab geſchehen, auf königlichen Befehl vorge- nommen worden; daß die Stände den Majeſtätsbrief und andere Vorrechte misbrauchen; daß man bemü- ßiget ſeyn wird, die Häupter dieſer Verſammlungen, als Aufrührer anzuſehen, und ſie endlich nach Ver- dienſten zu beſtrafen; ſie ſollten ſich alſo indeſſen ruhig

1 Kaiſer Rudolphs Majeſtätsbrief an die böhmiſchen Stände. 2 Thomas Peſſina in Mſ.

1618. halten, bis Seine Majeſtät ſelbſt nach Prag kommen, ihre Beſchwerden anhören, und ihnen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen würde [1]. Indeſſen hatten die Stände in allen Kirchen zu Prag und auf dem Lande durch die Prediger verkündigen laſſen, man gehe damit um, daß man ihnen den Majeſtätsbrief, die Religionsfreyheit, und andere von Königen und Kaiſern ertheilte Vorrechte nehmen wolle, und ermahnten das Volk auf guter Hut zu ſeyn, und Gott zu bitten, ein ſolches Unglück von ihnen abzuwenden [2].

Viere von den königlichen Statthaltern, nämlich der Oberſtburggraf Adam von Sternberg, Wilhelm Slawata, Jaroſlaw von Martinitz, und Diepold von Lobkowitz verſammelten ſich; denn die übrigen waren auf ihre Güter gereiſet. Dieſe erſuchten alſo die Stände, ſie möchten ſich alle zuſammen, oder nur einige aus ihnen in die Statthalterſchaft begeben, um den Inhalt eines Schreibens, ſo ſie eben von Seiner Majeſtät dem Kaiſer erhalten haben, zu vernehmen. Viele von den Ständen erſchienen, hörten des Kaiſers ernſthafte Befehle, und baten dann um eine Abſchrift des Briefes. Dieſe wurde ihnen alſogleich gereichet, und ſie verließen den Saal, mit der Verſicherung, daß ſie den künftigen Morgen wieder kommen, und ihre Antwort mitbringen wollen. Sie hielten ihr Wort, und kamen von einer großen Menge Volkes, ſo mit Ober- und Untergewehr verſehen war, begleitet, auf das Schloß, wo die vier Statthalter bereits beyſammen waren, und ſie erwarteten. Die Vornehmſten von den Ständen waren: Heinrich Matth. Graf von Thurn, Kolon von Fels, Wilhelm von Lobkowitz der ältere, Joachim Andr. Graf von Schlik, Wenzel v. Raupowa, Albrecht Smirziczky, Paul von Rziczan, Ulrich Kinſky von Wchinitz, Bohuchwal Berka, Albin Graf Schlik, Paul Kaplirz. Viele von ihnen hatten Piſtolen an ihren Gürteln hangen.

Sie

1 Michaël Lontorpius. 2 Idem.

Sie beſetzten alle Zugänge des Schloßes, und als ſie in 1618.
den Pallaſt gekommen waren, traten die Vornehmſten in das ſogenannte grüne Zimmer, wo ſie ſich berathſchlagten, was ſie den Herren Statthaltern ſagen würden. Hier entdeckte Graf Thurn ſein Vorhaben den übrigen Misvergnügten, und ſtellte ihnen mit vieler Beredtſamkeit vor: daß ſo lange Slawata und Martinitz vorhanden ſeyn würden, die Religionsfreyheit in Böhmen nie auf feſtem Fuße ſtehen würde; es wäre alſo am beſten, man räumte ſie aus dem Wege. Einige widerſetzten ſich dieſem kühnen Unternehmen, und machten Vorſtellungen; andre gaben ihren Beyfall, welche letzten dann mit vieler Ungeſtüm in die Statthalterſchaft traten. Paul von Rziczan führte das Wort im Namen der Stände, und machte den Herren Statthaltern die bitterſten Vorwürfe: daß ſie die Störer des Friedens wären, und die Utraquiſten um ihren Majeſtätsbrief bringen wollten.

Der Oberſtburggraf hielt an ſie eine gelinde und ernſthafte Rede, und bat ſie, keine Gewaltthätigkeiten auszuüben. Hierauf antwortete Kolon von Fels: Man hätte zwar nichts wider den Herrn Oberſtburggrafen, noch wider den Herrn von Lobkowitz, mit welchen beyden man zufrieden wäre; im geringſten aber nicht mit den Herren Slawata und Martinitz, als welche in allen Gelegenheiten die Utraquiſten zu unterdrücken ſuchten. Wenzel von Raupowa rief: Es iſt am beſten, man werfe ſie (po ſtaroczeſku) nach altem böhmiſchen Gebrauche über die Fenſter. Hierauf traten einige näher zum Oberſtburggrafen, und zum Grandprior, Diepold von Lobkowitz, nahmen ſie bey dem Arm, und führten beyde aus dem Zimmer hinaus. Martinitz und Slawata baten, man ſollte ſie, wenn ſie etwas verſchuldet hätten, nach den Geſetzen richten; ſie machten Vorſtellungen, ſchützten ihre Unſchuld vor; allein nichts konnte die erbitterten Gemüther, der wider

ſie

1618. ſie Verſchwornen, beſänftigen. Endlich ergriff Wilhelm von Lobkowitz Martinitzen bey beyden Händen, Smirziczky, Rziczan, Kinſky und Kaplirz legten auch Hand an ihn, ſchleppten ihn an das nächſte Fenſter, und warfen ihn hinaus. Nach verübter That ſtunden alle erſchrocken, und ſprachlos da; Thurn unterbrach das Stillſchweigen, wies auf Slawaten, und ſprach: Edle Herren! hier habt ihr den andern! Man ergriff ihn alſo, und ſtürzte ihn gleichfalls über das Fenſter; dann wurde ihm der Geheimſchreiber, Philipp Fabricius Platter, nachgeworfen [1].

Man muß ſich höchſt wundern, daß keiner von ihnen weder Bein noch Arm gebrochen habe, da ſie doch acht und zwanzig Ellen hoch gefallen ſind. Platter war der erſte, der wieder aufſtund, ſich nach ſeiner Wohnung in die Altſtadt begab, und nach Wien zum Kaiſer eilte, dem er Nachricht von dem Aufruhre, und den Mishandlungen ſeiner Statthalter brachte. Indeſſen waren die Bedienten der Herren Martinitz und Slawata herbey gelaufen, um ihren Herren beyzuſtehen. Man brachte ſie, ungeachtet daß man auf ſie feuerte [2], in das nahe gelegene Haus des Oberſtkanzlers, Zdenick von Lobkowitz, deſſen Gemahlin, Frau Polixena, dieſen beyden Herren alle nöthige Hülfe zur Erholung leiſtete. Graf Thurn kam hierauf mit einem Schwarme der Aufrührer vor das gemeldte Haus, begehrte mit Drohungen, man ſolle ihm die zwey Herren ausliefern. Aber die rechtſchaffene Polixena beſänftigte ſeine Wuth mit ſüßen Worten, und verſicherte ihn, daß beyde in einem bedauernswürdigen Zuſtande zu Bette lägen; und ſo wies ſie ihn ab. Martinitz auf ſeine Sicherheit bedacht, ließ ſich den Bart abſcheeren, zog ſchlechte Kleidung an, verunſtaltete ſein Angeſicht mit Schießpulver,

1 Andreas ab Habernfeld. Simon Kapihorsky. Michaël Lontorpius. Paulus Piaſecius in Chron. 2 Simon Kapihorshy.

pulver, und ſo gieng er zur Stadt hinaus, ohne erkannt zu werden; dann reiſte er in Begleitung eines Wundarztes nach München. Allein Slawata konnte ihm nicht wegen einer am Kopfe empfangenen Wunde folgen. Die Stände erlaubten ihm endlich einen Arzt, und ließen ihn im beſagten Hauſe ſtark bewachen 1. 1618.

Den dritten Tag nach dieſem Auftritte, verſammelten ſich die Stände auf dem Schloße, wählten dreyßig Männer aus ihrem Mittel, und gaben ihnen die Gewalt, die Staatsangelegenheiten ſowohl zu Hauſe, als außer dem Lande zu verwalten. Man nannte ſie Direktoren. Dieſen mußte der Schloßhauptmann, Dionyſius Czernin von Chudenitz, und dann die Magiſtrate von allen drey Städten, den Eid der Treue ablegen.

Weil nun die Stände wohl einſahen, daß der Kaiſer ihr Unternehmen nicht ungeahndet laſſen werde, beſchloſſen ſie, ſich in einen Vertheidigungsſtand zu ſetzen; ſie warben Kriegsvölker im ganzen Lande, und ernannten den Grafen Heinrich Matth. von Thurn zum Oberſtfeldherrn 2. Zu gleicher Zeit erließen ſie ein Schreiben an den Kaiſer, entſchuldigten ſich vor demſelben damit: daß ſie die Herren Slawata und Martinitz, als Friedensſtörer, nach dem alten böhmiſchen Gebrauche deswegen geſtraft hätten, weil ſich beyde bemüht hatten, den Majeſtätsbrief und die ertheilte Religionsfreyheit den Böhmen aus den Händen zu reißen; und ſie blieben nichtsdeſtoweniger die alten treuen Unterthanen Seiner kaiſerl. Majeſtät, und erkenneten ihn für ihren König und rechtmäßigen Herrn. Als ihnen aber der Kaiſer hierauf ſeinen Unwillen in einem ernſthaften Schreiben bezeigte, die angeworbenen Truppen zu entlaſſen befahl, und widrigenfalls ſie mit Gewalt der Waffen zum Gehorſam zu zwingen drohte, ſo fürchteten die Urheber der Empörung eine nachdrückliche Züchtigung;

daher

1 Thom. Peſſina in Mſ. 2 Paul. Piaſecius in Chron.

1618. daher brachten es dieſe bey den übrigen ſo weit, daß ſie ihre Völker nicht nur nicht abdankten, ſondern an die benachbarten Fürſten, und nach Ungarn, wie auch an die der Krone Böhmen einverleibten Provinzen Abgeordnete ſchickten, und ſie kraft der alten Bündniſſe um Hülfsvölker erſuchten 1.

Der Kaiſer erſtaunte über die große Kühnheit der böhmiſchen Stände. Er rief ſeine Räthe zuſammen; die meiſten waren der Meynung, man ſollte dieſe ſchöne Gelegenheit, die Böhmen völlig unter das Joch zu bringen, und ſie ihrer Freyheiten, die ſie ſo ſehr misbrauchten, zu berauben, nicht fahren laſſen. Allein Matthias wollte vom Kriege nichts wiſſen, noch hören. Er machte noch einen Verſuch, ſie durch Güte zu beſänftigen. In dieſer Abſicht ſchickte er ſeinen geheimen Rath, Euſebius Khan, nach Prag an die zwey Rädelsführer, Thurn und Fels, mit dem Befehle, beyde auf alle mögliche Art von ihrem Vorhaben abwendig zu machen. Dieſe aber trauten entweder dem wahrhaft gütigen Kaiſer nicht, oder hofften in der Staatsveränderung zu noch größerm Reichthum und Ehrenſtellen zu gelangen. Der kaiſerliche Rath mußte alſo unverrichteter Sachen wieder abreiſen; worauf die Stände die Jeſuiten, denen ſie vieles zur Laſt legten, aus dem ganzen Königreiche, in einer Zeit von vierzehn Tagen, zu entweichen befahlen, und ihnen, unter der Todesſtrafe, zurückzukehren verboten 2, und diejenigen, welche für ſie fürbitten, oder ihnen bey ſich einen Aufenthalt geſtatten würden, wurden für Feinde des Vaterlandes erklärt 3.

Nachdem die mähriſchen Stände ſahen, daß die Böhmen ſich zu einem Kriege mit allem Ernſte rüſteten, verſammelten ſie ſich zu Olmütz, und beſchloſſen einige tauſend Mann zu werben, um ihre Gränzen in Sicherheit

cherheit

1 Andr. ab Habernfeld, & Th. Peſſina in Mſ. 2 Idem.
3 Idem, & Paul. Piaſecius in Chron.

cherheit zu ſetzen. Albrecht von Waldſtein wurde 1618.
zum Heerführer ernannt. Bald darauf hielten ſie eine andre Verſammlung zu Brünn, welcher Ferdinand, der auch ſchon zum König von Ungarn gekrönt war, beywohnte. Er ſuchte die Mährer dahin zu bringen, daß ſie ihre Truppen mit den Kaiſerlichen wider die Böhmen vereinigen. Dieſe weigerten ſich aber wider ihre alten Freunde zu ſtreiten; ſie ſuchten ſie vielmehr durch Güte zum Frieden zu bewegen; daher ſchickten ſie drey anſehnliche Männer: den Kardinal von Dietrichſtein, Bohubud von Lippa, und den beredten Karl von Zierotin, an ſie. Als dieſe in Prag ankamen, hielt der letzte eine weitläufige Rede an die verſammelten böhmiſchen Stände, und bat ſie, die Waffen niederzulegen. Er war ein Utraquiſte, und wegen ſeiner guten Sitten, leutſeligen Betragens, und Annehmlichkeit im Umgange, auch bey den Katholiſchen beliebt. Dem ungeachtet erreichte er ſeine Abſichten nicht. Die Böhmen waren unbeweglich. Der König Ferdinand ſchrieb hierauf ſelbſt an ſie. Er trug ſeine Vermittelung zwiſchen dem Kaiſer und ihnen an; aber auch dieſe verwarfen ſie, und rannten blind in ihr Verderben hinein [1].

Der Kaiſer beſchloß nun, die Böhmen als Empörer zu behandeln, und griff zu den Waffen. Graf Heinrich von Dampierre, welcher ſich in den letzten Kriegen wider die Venetianer hervorgethan hatte, bekam Befehl, mit zehn tauſend Mann in Böhmen einzufallen, um die Stadt Budweiß, welche dem Kaiſer treu geblieben war, und von Thurn belagert wurde, zu entſetzen. Dampierre gieng aber vor Neuhaus; und weil er die Stadt, worin ſich der Befehlshaber Brand mit der ſtändiſchen Beſatzung tapfer wehrte, nicht erobern konnte, ſo brannte er die Vorſtädte ab, und ließ die Kirche des heil. Wenzel ausplündern. Die neuhäuſer Bürger ſchickten einen Abgeordneten an Dampierre, beklag-
ten

1 Thomas Peſſina in Mſ.

1618. ten ſich über die Grauſamkeit ſeiner Soldaten, welches ſie um ſo weniger verdient hätten, da ſie, ſo wie ihr Herr, Wilhelm von Slawata, dem Kaiſer treu zu bleiben, entſchloſſen wären; daß man ihm aber die Thore nicht geöffnet habe, wäre die ſtarke Beſatzung, und nicht die Bürgerſchaft Schuld daran. Hierauf hob Thurn die Belagerung von Budweiß auf, verfolgte Dampierren, der nur das Land verwüſtete, bis Czaſlau, wo es zu einer Schlacht kam, in welcher Anfangs die Böhmen wichen, hernach aber die Oberhand erhielten, Dampierren in die Flucht ſchlugen, und bis Lomnicz verfolgten, wo ſie ihm eine zweyte Niederlage beybrachten [1].

Der Kaiſer mußte ſich nun um einen beſſern Feldherrn umſchauen. Er ließ Karln Lonqueval Grafen von Buquoi, welcher wegen ſeiner Kriegserfahrung bereits berühmt war, aus den Niederlanden kommen, übergab ihm Dampierres Kriegsheer, und verſtärkte es noch mit mehrern Truppen. Indeſſen hatten die Stände den Grafen Ernſt von Mansfeld mit vierzehn tauſend Mann in Sold genommen, welcher nun die Stadt Pilſen, weil ſie dem Kaiſer treu geblieben
den 21 war, belagerte, und ſie nach einem tapfern Widerſtand
Nov. eroberte, über welchen Verluſt der Kaiſer ſo aufgebracht wurde, daß er Mansfelden in die Acht erklärte [2].

Während dem war Buquoi mit ſeinem Heere vor Neuhaus angelangt; er konnte aber die Stadt ſo wenig, als Dampierre erobern. Thurn, von einigen tauſend Mann Schleſiern verſtärkt, eilte zum Entſatze. Buquoi mußte der überlegenen Macht weichen. Er zog ſich alſo gegen Budweiß; bekam aber bey Lomnicz eine gewaltige Schlappe, ehe er die Stadt, in welche er ſich werfen mußte, erreicht hatte [3].

Weil

1 Simon Kapihorsky. Thomas Peſſina in Mſ. & Michaël Lontorpius in Cont. Sleid. 2 Aubertus Miraeus de bello Bohemico. 3 Andreas ab Habernfeld, & Michaël Lontorpius.

Weil nun der Winter einzubrechen anfieng, ſchickte 1618.
Buquoi einen Theil ſeiner Kriegsvölker nach Oeſterreich in die Winterquartiere. Sie ſchleppten zwey und vierzig mit böhmiſcher Beute beladene Wagen, nebſt tauſend Stück Vieh, mit ſich fort. Joachim Schlik, der einem Haufen der ſtändiſchen Völker vorſtund, holte ſie ein, griff ſie an, warf ſie über den Haufen, und nahm ihnen das Vieh, die Wagen, und die Kriegskaſſe von ſiebenzig tauſend Gulden weg. Schlik durch dieſen gelungenen Streich angefeuert, gieng auf Swietla in Oeſterreich los. Er überrumpelte den Ort zur Nacht, ließ in der erſten Hitze alles niederhauen, und eroberte viele Koſtbarkeiten 1. Zu gleicher Zeit ſchlug Radiſlaw Kinſky einen Haufen von fünf hundert buquoiſchen Truppen, die aus Budweiß, um Lebensmittel einzuholen, ausgerückt waren; hundert vierzig wurden gefangen, und die übrigen auf einen Mann niedergehauen 2.

Während dem Winter bemühten ſich die benachbarten Fürſten die böhmiſchen Stände zum Frieden, und zur Unterwerfung zu bewegen. Der König aus Polen, Siegmund, ließ ſie ernſthaft zur Niederlegung der Waffen ermahnen; er würde ſonſt bemüſſiget ſeyn, ſeine Völker, kraft Verträgen, mit den Kaiſerlichen zu vereinigen. Der Herzog von Bayern that eben dieſe Vorſtellungen. Der Kuhrfürſt von Sachſen glaubte, er müßte durchdringen, und beſtimmte den 14ten April zu einer Zuſammenkunft nach Eger, wohin die Böhmen ihre Abgeordneten ſchicken, und durch ſeine, und andrer Fürſten Vermittelung mit dem Kaiſer vom Frieden handeln ſollten.

Viele von den böhmiſchen Ständen waren zum Frieden geneigt, als Wilhelm von Lobkowitz, Joachim Slawata, Chriſtoph Harant, Johann von Kziczan der ältere, Zdenick Wratiſlaw von Mitrowitz,

1 Thomas Peſſina in Mſ. 2 Idem, & Mich. Lontorpius.

Dionyſius Czernin, Wenzel Pietipeſky, ja ſogar der Graf Joachim von Schlik, ſahen die Zerrüttung des Königreichs vor; daher riethen ſie auf alle Weiſe zum Frieden. Allein die zwey Herren Thurn und Fels, führten immer die Religionsfreyheit im Munde, aber ihr eigenes Intereſſe im Herzen, und hofften immer viel zu gewinnen, wenn ſie ihren Zweck erreichen würden; daher verhärteten ſie die Gemüther der übri-
1619. gen, und beſtärkten ſie in der Empörung. Damit es aber nicht das Anſehen haben möchte, als wenn ſie gar nicht vom Frieden hören wollten, ſo nahmen ſie die Vermittelung der Reichsfürſten an, ernannten vierzehn Männer aus ihrem Mittel, und ſchickten ſie nach Eger, die ſich aber nicht anders, als unter folgenden Bedingungen unterwerfen ſollten: "Daß ihnen der Kaiſer den Majeſtätsbrief und alle Privilegien, welche die Religionsfreyheit betrafen, aufs neue beſtätige; daß die Befehle, die Zuſchließung der braunauer und andrer Kirchen betreffend, wie auch der Verbot künftig, ohne Wiſſen und Willen des Königs, Verſammlungen zu halten, widerrufen und abgeſchafft werden; daß die Jeſuiten zu keiner Zeit, und auf keine Weiſe ſollten im Königreiche wieder aufgenommen werden. Ferner ſollten die von den Ständen des Landes Verwieſenen, als der prager Erzbiſchoff Lohelius, der Prälat von Strahow, Kaſpar Queſtenberg, wie auch der braunauer Prälat, Selender, nie ins Königreich zurück kehren dörfen; dann ſollten die Stände die Freyheit und Macht haben, nicht nur die alten Bündniſſe mit ihren Nachbarn, und den vereinigten Ländern, zu erneuern, ſondern auch neue mit den öſterreichiſchen Ständen, ſo wie mit den Ungarn, zu errichten. Ueberdieß ſollen die böhmiſchen Stände die Freyheit haben, ein Heer, zur Vertheidigung ihres Vaterlandes und ihrer Privilegien, anzuwerben, und zu unterhalten." Man kann ſich leicht vorſtellen, daß alle dieſe Bedin-

gungen

gungen ſind verworfen, und die Unterhandlungen zer- 1619.
ſchlagen worden 1. Während daß man auf dieſe Art an einem Frieden arbeitete, wurde der Kaiſer Matthias krank, und ſtarb zu Wien im 62ten Jahre ſeines Alters, und im 8ten ſeiner Regierung über Böhmen.

Ferdinand der Zweyte.

Ferdinand, der Zweyte dieſes Namens, folgte dem Matthias in den öſterreichiſchen Staaten; er war auch ſchon König von Ungarn und Böhmen gekrönet worden. Weil aber in dem letzten Königreiche die Unruhen immer fortdauerten, und Ferdinand beſorgte, daß es noch viel Blut koſten würde, den Böhmen die Waffen aus den Händen zu reißen, ſo that er noch einmal den Verſuch, ſie durch Güte zu beſänftigen. Er ſchickte alſo an die böhmiſchen Stände durch den Oberſtlandeshofmeiſter, Adam von Waldſtein, ein weitläufiges Schreiben, worin er ihnen, unter andern, auch folgende Artikel verſprach. Nämlich: er wolle ihnen den Majeſtätsbrief und die politiſchen Privilegien, welche die freye Königswahl und andre alte Gebräuche betreffen, beſtätigen, und auf das geſetzmäßigſte unterſchreiben, und die Religionsfreyheit unter beyden Geſtalten ſo handhaben, daß niemand im geringſten dawider wird ſprechen dörfen. Dann verſprach er die Gewaltthätigkeit, welche an den Statthaltern des Kaiſers Matthias, ſeines Vetters, ſind verübt worden, weil ſie ihn ohnedieß nichts angiengen, ganz zu vergeſſen, und die Vertreibung der Jeſuiten aus dem Königreiche zu beſtätigen. Endlich wolle er der erſte die Waffen niederlegen, und ſeine Kriegsvölker aus dem Königreiche zurück rufen. Er ſetzte noch hinzu: die Herzoge von Sachſen und Bayern, der Kuhrfürſt von Brandenburg, und die Könige von Polen und Däne-

 mark

1 Thomas Peſſina in Mſ.

1619. mark wollten alles deſſen, was er ihnen verſpricht, Bürge ſeyn. Allein dieß Schreiben gerieth dem Grafen von Thurn vor allen andern in die Hände, welcher es, anſtatt es den Ständen zu übermachen, unterdrückte, und ſo eine glückliche Verſöhnung des Königs mit ſeinen Unterthanen vermuthlich deswegen verhinderte, weil er einer der erſten Rädelführer der Empörung war, und eine verdiente Züchtigung befürchtete [1].

Da nun Ferdinand keine Antwort bekam, ſo vermuthete er, man hätte ſeine Vorſchläge nicht angenommen; daher wurde beſchloſſen, die Böhmen mit Ernſt und Gewalt anzugreifen, und zum Gehorſam zu bringen. Zu dem Ende ſchickte der König an ſeinen Feldherrn Buquoi, der ſich zu Budweiß einige Zeit ſtille gehalten hatte, neue Befehle, die Feindſeligkeiten wieder anzufangen, welcher dann nicht ermangelte, dem Willen ſeines Herrn nachzukommen. Er rückte mit ſeinen Völkern aus Budweiß heraus, zoh noch einige tauſend Wallonen und Italiäner an ſich, und nahm eine Stadt nach der andern, ohne große Mühe, ein. Der Graf Thurn glaubte, Mansfeld würde dem Feldherrn Buquoi gewachſen ſeyn, und ihn von weitern Unternehmungen abhalten; daher verließ er Böhmen, und zog mit ſeinem Heere, ſo aus ſechszehn tauſend Mann beſtand, nach Mähren, um die Einwohner dieſes Markgrafthums gleichfalls wider Ferdinanden aufzuwiegeln, und auf die Seite der böhmiſchen Stände zu bringen. Er erreichte ſeine Abſichten vollkommen; nur einige mähriſche Herren, als der Kardinal von Dietrichſtein, Ladiſlaw von Lobkowitz, und Karl von Zierotin blieben Ferdinanden getreu, und wurden deswegen in Verhaft genommen. Dann wurden die Jeſuiten auch aus Mähren vertrieben [2].

Als

1 Andr. ab Habernfeld in bello Boh. 2 Simon Kapihorsky. Thom. Peſſina de Czechorod in Mſ.

Als nun Thurn der Mährer verſichert war, ſo 1619.
beſchloß er, die Oeſterreicher gleichfalls auf die böhmiſche Seite zu bringen. Er rückte alſo mit den ſechszehn tauſend Böhmen in Oeſterreich ein, und lagerte ſich in die Vorſtädte von Wien, in der Abſicht, ſich der Stadt und der Perſon Ferdinands ſelbſt zu bemächtigen [1]. Es fehlte nicht viel, ſo wäre ſein Vorhaben von ſtatten gegangen; denn die wiener Proteſtanten hatten ſchon wirklich beſchloſſen, das Stubenthor den Böhmen zu öffnen, Ferdinanden gefangen zu nehmen, ſeine Kinder in der lutheriſchen Religion zu erziehen, und die Anhänger Ferdinands in der Stadt zu ermorden. Die Verſchwornen waren ſo dreiſte, daß ſie an der Spitze des Andreas Thonradel mit Gewalt in das Zimmer des Königs drungen. Da ſie eben im Begriff waren ihr Vorhaben auszuführen, erſchienen fünf hundert Reiter in der Burg, welche Dampierre von Krems nach Wien ſchleunig abgeſchickt hatte. Die Verſchwornen erſchracken über die Ankunft und den Trompetenſchall dieſer kleinen Truppe ſo, daß ſie ſich theils verkrochen, und theils aus der Stadt zu den Böhmen flohen. Nun wachte die Bürgerſchaft gleichſam auf; man griff zu den Waffen, und ſetzte ſich in einen Vertheidigungsſtand. Deſſen ungeachtet fuhr Thurn fort, die Stadt von einer Seite zu belagern, und zu beſchießen, ſo daß die Stuckkugeln die Reſidenz des Königs Ferdinand erreichten, und ihn in Lebensgefahr ſetzten [2].

Während der Zeit war in Böhmen zwiſchen den Feldherren Buquoi und Mansfeld bey Netolitz ein heftiges Treffen vorgefallen. Mansfeld, wegen der Eroberung von Pilſen aufgeblaſen, war mit einer weit geringern Anzahl Truppen wider den erfahrnen Feldherrn Buquoi gezogen; er wurde aber ſo übel empfangen, daß er nicht nur das Schlachtfeld, ſondern die

 ganze

1 Paul. Piaſecius in Chron. 2 Thom. Peſſina in Mſ.

1619. ganze Reiterey, einen groſsen Theil des Fuſsvolks, und alles Gepäcke verlor. Er ſelbſt mußte ſich mit einem Haufen ſeiner beſten Truppen durch den Feind ſchlagen, um nicht in die Gefangenſchaft zu gerathen [1]. Nach dieſer Niederlage ſchrieben die böhmiſchen Stände einen Befehl nach dem andern an Grafen Thurn, daß er mit ſeinem Heere auf das ſchleunigſte aufbrechen, und nach Böhmen eilen möchte; denn Buquoi verfolgte ſeinen Sieg, und verwüſtete das Land mit Feuer und Schwert [2]. Thurn verließ alſo Wien, nachdem er vierzehn Tage davor gelegen war. Nach deſſen Abzuge begab ſich der König Ferdinand nach Frankfurt am Mayn zur Kaiſerwahl; folgende böhmiſche Herren begleiteten ihn: Georg von Nachod, Wenzel von Wrbna, Maximilian von Waldſtein, Wilhelm Wratiſlaw von Mitrowitz; der böhmiſche Oberſtkanzler, Zdenick Adalbert von Lobkowitz, war voraus gegangen, um die Kuhrfürſten von der Ankunft Ferdinands zu benachrichtigen. Er erſchien da als Kuhrfürſt von Böhmen. Die böhmiſchen Stände aber bemühten ſich, ihm dieſe Würde ſtreitig zu machen. Sie ſchickten in dieſer Abſicht drey Abgeordnete, den Chriſtian Berka, Smilo von Michalowitz, und Johann von Arnoltſtein nach Frankfurt, welche aber nicht zugelaſſen wurden, ungeachtet daß ſie von den proteſtantiſchen Kuhrfürſten unterſtützt wurden. Sie gaben zwar Schriften ein, die auch vorgeleſen wurden; in dieſen wollten ſie behaupten, daß die Kuhrſtimme nicht der Perſon, ſondern dem böhmiſchen Staate anhängig ſey. Nichtsdeſtoweniger ward Ferdinand zum römiſchen König einſtimmig gewählt, und dann zum Kaiſer gekrönt [3].

Die Böhmen wurden über dieſe Wahl beſtürzt. Einige riethen, man ſollte itzt mit dem neuen Kaiſer einen

1 Simon Kapihorsky. 2 Joan. Beczkowsky MſC.
3 Caraffa. Thomas Peſſina in MſC.

einen Vergleich treffen, aus Furcht, das Königreich 1619.
könnte endlich um alle Freyheiten kommen, und unter das Joch gebracht werden. Wilhelm von Lobkowitz, der ältere, gab dieſen heilſamen Rath. Anſtatt aber dieſem zu folgen, ſchrieben die Stände einen allgemeinen Landtag nach Prag aus, zu dem ſie die Schleſier, Mährer und Lauſitzer einluden, welche in großer Anzahl erſchienen. Mit dieſen erneuerten ſie ihre alten Bündniſſe, ſo wie mit den ober- und niederöſterreichiſchen Ständen, deren Abgeordnete zugegen waren. Sie verſprachen ſich einander wechſelſeitige Hülfe. Hierauf erklärten ſie Ferdinanden der böhmiſchen Krone verluſtig, und ſetzten ihn förmlich ab, welches größten Theils auf Anſtiften der proteſtantiſchen Reichsfürſten geſchah 1. Die Urſache der Abſetzung gaben ſie öffentlich heraus, und es waren folgende: "Weil Ferdinand nicht durch eine freye Wahl, ſondern durch Ränke und Nebenwege wider alle Satzungen und Privilegien des Reichs zur Krönung gelanget wäre; hierzu einige Stimmen mit Geld erkauft, einige durch Verheißungen anſehnlicher Ehrenſtellen erſchlichen, und andre mit Drohen erzwungen habe. 2) Er habe wider den Reversbrief, daß er, ſo lang der Kaiſer leben würde, ſich in die Regierung nicht einmiſchen wolle, nicht nur gehandelt, ſondern auch den bey der Krönung geleiſteten Eid gebrochen. 3) Daß er dieſen verderblichen Krieg aus eigener Macht, unter dem Namen des Kaiſers, der von vielem nichts gewußt, zu führen, und fortzuſetzen über ſich genommen, ſeine Kriegsvölker aus Görtz in Böhmen einzufallen beordert, und den Truppen, welche das Land mit Feuer und Schwert verheerten, in ſeinem eigenen Namen, noch bey Lebzeiten des Kaiſers, Befehle ertheilet habe. 4) Er habe ohne der Stände Willen und Wiſſen mit Spanien gewiſſe Erbverträge errichtet, an welches die Königreiche Un-

1 Caraffa p. 88. Gramondus Hiſt. Galliae L. 4.

1619. garn und Böhmen, mit allen einverleibten Provinzen, fallen ſollten, wenn Ferdinand ohne Erben ſtürbe; und ſo hätte er die Stände um das Recht, ſich Könige zu wählen, bringen, und ſie dem ſpaniſchen Joche unterwerfen wollen. Weil alſo Ferdinand wider die Reverſalien gehandelt, und den geleiſteten Eid gebrochen, ſo hätte er hiedurch ſeine Krönung, wenn ſie auch rechtmäßig geweſen wäre, ungültig, und die Stände von ihrer Pflicht und Unterwerfung frey gemacht [1].

Hierauf ſchritten die Stände, mit den ſchleſiſchen, mähriſchen und lauſitzern Abgeordneten, zu einer neuen Königswahl. Einige aber riethen, man ſollte dem Beyſpiele der Holländer, Schweizer und Venetianer folgen, und das Königreich in einen freyen Staat verwandeln. Sie führten zum Bewegsgrunde die ſüße Freyheit an; dann ſtellten ſie die Gefahr vor, daß, wenn ſie einen der benachbarten Fürſten zum König wählen, hiedurch alle andre beleidigt, und Feinde von Böhmen werden. Allein dieſe Gründe ſchienen den meiſten zu ſchwach, und man beſchloß, zur Wahl eines Königs zu ſchreiten. Folgende Fürſten kamen nun in Vorſchlag: Der Pfalzgraf Friedrich, und Johann Georg von Sachſen, beyde Kuhrfürſten; Maximilian, Herzog von Bayern; der König von Dänemark; Karl Emanuel, Herzog von Savoyen, oder ſein Sohn Viktor; dann der Fürſt von Siebenbürgen, Bethlem Gabor. Ein jeder Kandidat hatte ſeine Anhänger. So waren Joach. Andreas Graf Schlik, Wenzel von Berka, die zwey Wchinſky, Ulrich und Wilhelm für den Kuhrfürſten von Sachſen. Allein Wilhelm von Rupa ſprach für den Pfalzgrafen Friedrich ſo nachdrücklich, und mit ſo vieler Beredtſamkeit, daß er die Stände alle auf ſeine Seite brachte [2]. Er ſtellte ihnen die guten Eigenſchaften

genſchaften

1 Paulus Piaſecius in Chron. Thomas Peſſina in Mſ.

2 Aubertus Miraeus. Gramond. L. 4. Andreas ab Habernfeld. Stransky c. 8. §. 16. Paul. Piaſecius in Chron.

genſchaften dieſes Fürſten, und die Blüthe ſeiner Jahre 1619.
vor; dann führte er die Macht der proteſtantiſchen Union an, deren Haupt Friedrich war, und die ihn gewiß unterſtützen würde. Er vergaß nicht die Macht ſeiner Schwägerſchaft zu berühren, und daß ſeine Gemahlin die einzige Tochter des Königs in England ſey, von welchem er alſo eine nachdrückliche Hülfe an Geld zu hoffen hätte. Ueberdieß hatten die Kuhrfürſten von der Pfalz noch damals die Oberpfalz, und wohnten oft zu Amberg, für welchen Hof dann der böhmiſche Adel ſehr geneigt war, weil er in der Nähe lag. Alle Stimmen fielen alſo auf Friedrichen, und er wurde zum König von Böhmen erwählt. Man fertigte alſogleich reitende Bothen an Friedrichen von der Pfalz ab, ließ ihm die Wahl, mit der Bitte, kund machen, daß er je eher, je beſſer nach Böhmen kommen, und von dem Königreiche Beſitz nehmen möchte.

Allein nicht der ganze böhmiſche Adel hatte Theil an dieſer neuen Königswahl; die älteſten und vornehmſten Familien ſowohl aus dem Herrenſtande, als aus der Ritterſchaft waren dem Hauſe Oeſterreich treu geblieben, und hiengen dem bereits gekrönten König Ferdinand an. Sie wurden auch dieſerwegen auf dem Landtage dieſes Jahrs von den proteſtantiſchen Ständen theils aller Aemter entſetzt, ihrer Güter verluſtig erklärt, und theils aus dem Königreiche verbannt. Dieſe hielten ſich während den ſchröcklichen Unruhen zu Paſſau, oder um die Perſon Ferdinands, oder bey ſeinem Heere auf. Wir wollen ihre Namen herſetzen; denn die Nachkommen der meiſten bekleideten hernach, und noch heut zu Tage die erſten Ehrenſtellen in dieſem Königreiche. Es waren alſo folgende aus dem Herrenſtande: Fünf Berka, nämlich Zbinko, Wenzel, Adam, Johann, und Burian mit ſeinem Sohne; Zeidlitz Rudolph; zwey Czernin, Hermann, und Johann, der vormals kaiſerl. Geſandter zu Konſtantinopel war; Dona

1619. Friedrich; Fürſtenberg Wratiſlaw Graf, der ältere; Rawka von Rziczan fünfe, nämlich Johann mit einem Sohne, und Chriſtoph mit zwey Söhnen; Wilhelm von Klenowa und Janowitz, Oberſtlandſchreiber; funfzehn Kolowrate, nämlich Heinrich Liebſteinſky mit ſeinem Sohne, Zdenko Liebſteinſky, Albrecht Liebſteinſky mit zwey Söhnen, Zbinko Liebſteinſky, Hynek Nowohradſky, Domherr zu Olmütz, Wenzel Liebſteinſky, Zdenko, Joachim und Albrecht Nowohradſky, Bohuſlaw Georg Krakowſky, dann drey kleine Söhne des Alexander von Kolowrat; eilf Lobkowitze, nämlich Zdenko, Oberſtkanzler, und nachmaliger Fürſt, mit ſeinem Sohne Wenzel, Wilhelm mit vier Söhnen, dann Johann, Hartmann, und Matthäus Diepold, Grandprior; Rudolph Lazanſky von Bukowe; Martinitz Jaroſlaw mit fünf Kindern; Noſtitz Otto, Appellationsrath; Pernſtein Wratiſlaw; Wenzel Graf von Rozdrazow mit drey Söhnen; Rziczan Ulrich und Chriſtoph; Sternberg Adam, Oberſtburggraf, nebſt drey Söhnen; ſechs Slawata, Wilhelm mit drey Söhnen, dann Joachim und Adam Slawata; Oſwihowſky von Rieſenberg Ferdinand und Peter; Oſſeinitz Albrecht, nebſt vier Söhnen; Sezyma von Wrtby; Trczka Rudolph mit zwey Söhnen; Tocznik Buchhard; neun Waldſteine, nämlich Adam, der jüngere, Oberſthofmeiſter, und ſeine drey Söhne, Maximilian, Karl und Viktorin, Albrecht, der nachmalige Herzog zu Friedland, Berthold, welcher im Treffen bey Lützen blieb, Adam, der ältere, mit zwey Söhnen; Wartenberg Heinrich Otto; Wchinſky (die ſich itzt Kinſky ſchreiben) Wenzel, und Oktavian ſein Sohn; drey Wratiſlawe von Mitrowitz, Wilhelm, Hartwig und Chriſtoph; Wrzeſowecz Wilhelm und Wolf 1. Die Zahl der böhmiſchen

Ritter

1 Bohuslaus Balbinus Epit. L. 5. c. 16. & in Rationario temp. MC

Ritter, welche vom Ferdinand nie abfielen, iſt zu groß, 1619.
als daß ſie hier namentlich angeführt werden könnten.

Indeſſen berathſchlagte ſich der Kuhrfürſt von der Pfalz, Friedrich, ob er die böhmiſche Krone annehmen ſollte. Die meiſten Kuhrfürſten, und einige Könige widerriethen ihm es. Sie ſtellten ihm die ungerechte Abſetzung Ferdinands, und die große Macht des Hauſes Oeſterreich vor, welches gewiß nicht zulaſſen werde, daß man ihm ein ſo ſchönes Königreich, und auf welches es ſo gerechte Anſprüche hatte, aus den Händen reiße. Allein der junge Friedrich gab den heilſamen Rathſchlägen kein Gehör, beſonders da ihn ſeine Gemahlin zur Annehmung der Krone ſtäts anſpornte, und oft zu ihm ſagte: Wenn er ſich getraut eine königliche Prinzeſſin zur Gemahlin zu nehmen, ſollte er auch ſo viel Muth haben, ein Königreich anzunehmen. Er trat endlich die Reiſe, in Begleitung ſeiner Gemahlin, Kinder und Bruders, mit der ganzen Hofſtatt nach Böhmen an. Die böhmiſchen Geſandten erwarteten ihn zu Eger; dann giengen ſie ihm mit achtzehn ſechsſpännigen prächtigen Wagen bis Waldſaſſen entgegen. Joachim Andreas Graf von Schlik hielt die Anrede an ihn. Friedrich hörte ihn mit bloßem Haupte an, antwortete überaus gütig, und reichte einem jeden der Abgeordneten die Hand. Hierauf grüßten ſie auch ſeine Gemahlin, die engliſche Eliſabeth. Wenzel von Raupowa hielt die Anrede in franzöſiſcher Sprache, in der ſie auf das höflichſte antwortete. Dann überreichte Friedrich die begehrten Reverſalien den Abgeordneten, und ſetzte ſeine Reiſe über Eger, Falkenau, Saatz, Laun, Schlan nach Prag fort, wo er dann glücklich anlangte, und den fünften Tag nach ſeiner Ankunft mit der böhmiſchen Krone von dem Adminiſtrator des Unterkonſiſtoriums, Johann Dikaſtus, gekrönet wurde [1].

Während

1 Mich. Lontorpius L. 3. Paul. Piaſecius. Th. Peſſina Mſ.

1619. Während dieſer Zeit hatte ſich der Krieg nach Oeſterreich gezogen. Thurn war zwar nach der Aufhebung der Belagerung von Wien über die Donau gegangen; ſein Heer wurde aber mit mähriſchen und ſiebenbürger Truppen ſo verſtärkt, daß es auf dreyßig tauſend Mann angewachſen war. Mit dieſem machte er Mine wieder vor Wien zu rücken. Dieſes war die Urſache, daß Buquoi Böhmen verlaſſen, und um Wien zu bedecken, nach Oeſterreich ziehen mußte. Hier vereinigte er ſich noch mit einem andern Haufen, und lagerte ſich vor die groſſe Brücke bey Wien, wo er ſich auf das beſte verſchanzte. Er hatte kaum achtzehn tauſend Mann beyſammen; hingegen erfahrne und tapfere Feldherren; denn der Fürſt Karl von Lichtenſtein, Albrecht von Waldſtein, und Ferdinand von Meggau, erſetzten den Mangel an Truppen. Hingegen zählte Thurn, nachdem Bethlem Gabor, Fürſt von Siebenbürgen, noch zu ihm geſtoſſen, und überdieß aus Böhmen friſche Völker angelangt waren, gegen ſechzig tauſend Mann. Von dieſer überlegenen Macht wurde Buquoi den 24 October Nachmittags angegriffen. Das Feuer war von beyden Seiten heftig. Die Kaiſerlichen vertheidigten ſich ungemein tapfer. Erſt um Mitternacht lieſſen die Thurniſchen nach, und Buquoi zog ſich über die Brücke, die er hinter ſich abbrechen ließ 1. Thurn machte zu verſchiedenenmalen Verſuche über die Donau zu ſetzen; er konnte aber ſeinen Zweck nicht erreichen, theils, weil das jenſeitige Ufer ſtark mit Truppen und Kanonen beſetzt war, theils, wegen der Schnelligkeit des Fluſſes, welcher damals hoch angewachſen war. Nur einige tauſend Siebenbürger hatten ſich hinüber gewagt, die das Land unter Wien auf das grauſamſte verwüſteten 2. Indeſſen fiel ein ſo rauhes, kaltes und regneriſches Wetter ein, daß die Armeen nicht länger im Felde ſtehen konnten.

Bethlem

1 Michaël Lontorpius L. 3. 2 Thom. Peſſina in Mſ.

Bethlem Gabor gieng alſo nach Siebenbürgen, und Thurn nach Böhmen in die Winterquartiere.

Der Winter wurde mit neuen Zurüſtungen zur 1620. Fortſetzung des Kriegs zugebracht. Friedrich verfügte ſich nach Nürnberg, um einer Zuſammenkunft der proteſtantiſchen Fürſten beyzuwohnen, die ihm alle Hülfe wider den Kaiſer verſprachen. Dann begab er ſich nach Mähren, und nahm die Huldigung von den Einwohnern an. Nur Karln von Zierotin konnte er weder durch Verheißungen, noch mit Drohen auf ſeine Seite bringen. Ungeachtet daß er ein Pikarde war, ſo blieb er doch Ferdinanden, dem er die Treue geſchworen hatte, zugethan. Friedrich bewunderte ſelbſt die Standhaftigkeit dieſes Mannes, und ließ ſich mit ihm in ein geheimes Geſpräch ein, nachdem er ihm die Freyheit offenherzig zu reden ertheilt hatte. Zierotin ſagte ihm alles, was hernach geſchah, freymüthig vor, welches Friedrichen viele Bangigkeit verurſachte. Die Böhmen, Mährer, Schleſier, Siebenbürger und Ungarn hatten indeſſen einen Bund zu Presburg untereinander aufgerichtet, welcher hernach zu Prag noch feſter geſchloſſen, und beſtätiget worden. Der Kaiſer Ferdinand machte nicht geringere Anſtalten. Die katholiſchen Reichsfürſten verſammelten ſich zu Mühlhauſen, darunter die Kuhrfürſten von Maynz, Köln, Trier, und der Herzog von Bayern die erſten waren; auch der Kuhrfürſt von Sachſen trat ihnen, wider alles Vermuthen der Böhmen, bey. Sie beſchloſſen, dem Kaiſer mit Geld und Volk beyzuſtehen. Die Könige von Polen und Spanien ergriffen gleichfalls Ferdinands Parthey. Der letzte verſprach drey und zwanzig tauſend Mann ſeiner beſten Truppen wider Friedrichen zu ſchicken. Der Pabſt, Paulus der Fünfte, gab zwanzig tauſend Dukaten monathlich her, ſo lange als der Krieg mit Böhmen dauern ſollte. Der Großher-

zog

1620. zog von Toſkana, und andre italiäniſche Fürſten traten auch auf die Seite des Kaiſers.

Ferdinand, mit ſo mächtiger Hülfe noch nicht zufrieden, ſchickte den Grafen von Fürſtenberg nach Frankreich, um vom König gleichfalls Völker zu erlangen. Der Geſandte mußte folgende Vorſtellungen machen: Daß die katholiſche Religion in Böhmen ganz ausgerottet würde, wenn Friedrich im Beſitze des Königreichs bleiben ſollte; daß die kaiſerliche Würde auf die Proteſtanten kommen würde, wenn vier Kuhrfürſten von dieſer Religion gegen drey katholiſche wären; und es erfordere das Intereſſe aller Könige, daß man die Empörer demüthige 1. Friedrich betrieb ſeine Sache nicht mit ſo viel Eifer und Klugheit. Er vernachläßigte die Freundſchaft von Frankreich, und hatte den König von England, ſeinen Schwiegervater, dadurch beleidigt, daß er, ohne ſeinen Rathſchluß abzuwarten, die böhmiſche Krone angenommen 2. Er hatte auch gleich bey der Ankunft zu Prag die Unbeſonnenheit begangen, daß er, auf Anrathen ſeiner Gemahlin, und der reformirten Geiſtlichen, worunter Abraham Schulz der Vornehmſte war, alle Bilder aus der Metropolitankirche werfen ließ 3. Ueberdieß befahl er auch, man ſolle die Glocken von allen Thürmen abnehmen; ſtatt der Altäre in den Kirchen nur einen mit einem weißen Tuch bedeckten Tiſch aufſtellen; alle goldene und ſilberne Kelche nach Hof liefern, und ſich ſtatt dieſer nur hölzerner Kelche bedienen, u. dgl. mehr 4. Hiedurch beleidigte er die Katholiken ſowohl, als die Utraquiſten, welche dieſe Handlung als einen Eingriff in die Religionsfreyheit mit Recht anſahen. Luthers Anhänger waren ihm gleichfalls, als einem Calviniſten und Feinde ihrer Lehre, abgeneigt; daher erſchienen

1 Gramondus L. 4. 2 Idem, & Aubertus Miraeus.
3 Paulus Piaſecius. Michaël Lontorpius L. 3. 4 Simon Kapihorsky.

erſchienen auch die Stände auf dem von ihm verordne- 1620.
ten Landtage in viel geringerer Anzahl, als er erwartet hatte. Nichtsdeſtoweniger ließ er ſeinen ältern Prinzen, Friedrich Heinrich, der erſt ſechs Jahre alt war, zu ſeinem Thronfolger erklären, und krönen [1].

So bald es die Witterung zuließ, zog Buquoi ins Feld, und machte Mine, in Böhmen einzufallen. Friedrich ſäumte nicht, ſeine Truppen gleichfalls zu verſammeln. Er machte den Fürſten Chriſtian von Anhalt, und den Grafen Georg von Hohenloe zu Feldherren über ſeine Heere. Jener war der erſte und oberſte, und dieſer der zweyte Befehlshaber. Weil beyde Ausländer waren, ſo ſchüttelten die Böhmen hierüber die Köpfe, und Thurn ſowohl, als Mansfeld, waren ſehr misvergnügt, daß man ihnen die Anführung der Kriegsheere nicht anvertraute, die ſie doch zuvor hatten, und daß ſie itzt unter andern ſtehen mußten. Sie murreten öffentlich; aber man hatte nicht Zeit an die üblen Folgen zu denken, die aus einem Misverſtändniß zwiſchen Generalen entſtehen können. Die Mannszucht war überdieß unter den ſtändiſchen Truppen ſo übel beſtellt, daß das Land von ihnen eben ſo viel, als von dem Feinde ſelbſt leiden mußte; daher rotteten ſich bey Tabor bis vier tauſend Bauern zuſammen, und bewaffneten ſich zu ihrer eigenen Vertheidigung wider die friedrichiſchen Soldaten. Die Stände ſchickten Abgeordnete an ſie, und befahlen ihnen, die Waffen niederzulegen, und den Ackerbau zu beſorgen. Allein die Bauern verlangten mit Ungeſtüm, die ſtändiſchen Völker ſollten die Einwohner von Böhmen, wie Freunde behandeln, und ſie nicht plündern; man ſollte ſie der Unterthänigkeit entlaſſen, und den zugefügten Schaden gut machen. Nachdem man ihnen verſprochen hatte, ihr Begehren bey erfolgtem Frieden zu erfüllen, ſo giengen ſie wieder aus einander [2]. Hier-

1 Mich. Lontorpius. Sim. Kapihorsky. Paul. Piaſecius. Thom. Peſſina in Mſ. 2 Jo. Beczkowsky in Mſ.

1620. Hierauf beſchloß Anhalt, die Kriegsbühne in Oeſterreich aufzuſchlagen. Zu dem Ende wurde Hohenloe und Mansfeld mit einem Haufen dahin geſchickt. Sie erhielten Anfangs einige Vortheile, und nahmen Retz weg. Allein Buquoi überfiel ſie bey Langenlois; er ſchlug über tauſend Mann todt, und die übrigen in die Flucht. Leonhard von Fels, und ein Baron Haugwitz, nebſt ſechzig andern böhmiſchen Rittern, blieben auf dem Platze. Der Fürſt von Anhalt erhob ſich endlich zu der Hauptarmee, welche ſich indeſſen bey Menzdorf geſammelt hatte; ſie war etwan dreyßig tauſend Mann ſtark, und beſtand aus Böhmen, Mähreern, Schleſiern, Ungarn, und andern Völkern, welche Mansfeld und Thurn hie und da auf Koſten der Stände angeworben hatten. Anhalt rückte bis gegen Krems, in der Abſicht, ſich dieſes Orts zu bemächtigen; er mußte ſich aber nach fehlgeſchlagenem Unternehmen bis Langenlois wieder zurück ziehen. Hier blieb er lange ſtehen, ohne etwas wichtiges zu unternehmen; denn ſein Heer war in einem elenden Zuſtande, und litt an allen Nothwendigen Mangel. Der Soldat hatte keinen ganzen Rock am Leibe, und ſah mehr einem abgeriſſenen Räuber, als einem Kriegsmann ähnlich. Man hatte ihm ſeit acht Monathen keinen Sold gereicht; denn das Geld, ſo die Stände zur Unterhaltung der Truppen richtig hergaben, blieb bey den Befehlshabern ſtecken. Die Officier waren misvergnügt, wovon die meiſten unter mancherley Vorwand zu Prag blieben. Es war keine Mannszucht, kein Muth, kein Eifer bey der Armee des Friedrich 1.

Indeſſen rückte der Herzog von Bayern, Maximilian, dem man die Oberpfalz, und die Kuhrwürde verſprochen hatte, mit fünf und zwanzig tauſend Mann in Oeſterreich ein. Er vereinigte ſich mit der kaiſerlichen

1 Paulus Piaſecius in Chron. Andreas ab Habernfeld Conſtant. Peregrini Buquoi iter.

chen Armee, die unter Buquoi ſtund, woraus dann 1620.
ein Heer von funfzig tauſend Mann wurde. Das Fußvolk beſtand größten Theils aus alten erfahrnen ſpaniſchen Soldaten 1. Dann lagerten ſich beyde Feldherren an der böhmiſchen Gränze, unweit Waidhofen, und drohten mit einem Einfalle, während daß ſich Anhalt in ſeinem Lager ganz ſtille hielt. Zu eben der Zeit, um den September, fiel der Kuhrfürſt von Sachſen mit einem Heere in die Lauſitz, und eroberte das ganze Markgrafthum, welches er zur Belohnung für ſich behalten ſollte. Die Schleſier konnten den Lauſitzern nicht zu Hülfe kommen, weil ſie ſelbſt, von einigen Horden Koſaken, auf Befehl des Königs aus Polen, waren angegriffen worden 2.

Der Herzog von Bayern beſchloß endlich, welches Buquoi bisher widerrathen hatte, in Böhmen einzurücken, um das böhmiſche Heer aus ſeinem Lager zu bringen, und den Krieg aus Oeſterreich, wo ſchon ein großer Mangel an Lebensmitteln war, nach Böhmen zu ziehen. Er theilte ſein Heer in zwey Haufen. Den erſten führte er ſelbſt mit ſeinem Unterfeldherrn Tilly; dieſer beſtand aus deutſchen Truppen. Buquoi ſtund dem zweyten vor; und dieſen machten Wallonen, Spanier, Italiäner und Koſaken aus. Man bemächtigte ſich gleich Anfangs der Städte Krumau, Budweiß und Prachatitz. Am letzten Orte wurde die Beſatzung und viele Bürger niedergehauen. Hierauf ſtießen beyde Heere wieder zuſammen, und rückten vor Piſek. Es war eine Beſatzung von fünf hundert und vierzig Mann darin, deren Oberſter Hak eine baldige Hülfe von der anhaltiſchen Armee zu erlangen hoffte. Er vertheidigte ſich alſo ein paar Tage. Der Herzog von Bayern, *Maximilian*, ließ ihn auffordern, und ihm die Unmöglichkeit, ſich länger zu halten, vorſtellen. Hak begehrte noch drey Stunden Zeit, um eine Kapitula-

1 Paul. Piaſecius in Chron. 2 Thom. Peſſina in MC

1620. tion aufzuſetzen. Allein man befahl den Wallonen zum Sturme zu laufen, und verſprach ihnen, die Stadt preis zu geben. Dieſe erſtiegen alſo die ſchon zum Theil eingeſchoſſene Mauer ohne Widerſtand, ließen die Koſaken, die ſchon vor dem Thore ſtunden, in die Stadt, hieben die ganze Beſatzung in Stücken, fielen die Bürgerſchaft mit einer barbariſchen Wuth an, und ermordeten alles, was ihnen vorkam, ohne auf das Geſchlecht oder Alter zu ſehen, auf das grauſamſte. Niemand wäre beym Leben geblieben, wenn nicht Buquot und der Herzog Maximilian die Soldaten mit Gewalt von dem Morden abgehalten hätten. Die Stadt wurde dann geplündert, und in die Aſche gelegt, der Oberſte Hak gehenkt, und der Primator der Stadt enthauptet. Seit langer Zeit war man mit einer eroberten Stadt nicht mit dergleichen Grauſamkeit verfahren 1.

Das harte Schickſal dieſer unglücklichen Stadt und ihrer Einwohner breitete ein allgemeines Schrecken aus. Die benachbarten Städte, als Strakonitz, Winterberg, Schittenhofen, Klattau und andre öffneten die Thore den anrückenden kaiſerlichen Völkern, weil ſie von keiner Seite Unterſtützung hoffen konnten. Der Fürſt von Anhalt ſtund während der ganzen Zeit bey Brzeznitz; denn nach der Vereinigung der bayeriſchen und buquoiſchen Völker fieng er an, den Muth ſinken zu laſſen. Einige beſchuldigten ihn ſogar, wegen ſeiner Unthätigkeit, eines Verſtändnißes mit den Kaiſerlichen. Friedrich fieng ſelbſt zu wanken an. Er ſchickte ſeinen ältern zum Thronfolger ſchon beſtimmten Prinzen, Sicherheit halber, nach Berlin; ſeine Gemahlin und übrigen Kinder empfahl er den Ständen, und gieng zur Armee, um durch ſeine Gegenwart den Soldaten ſowohl, als den Heerführern Muth einzu-

ſtößen.

1 Michaël Lontorpius L. 2. Thomas Peſſina in MſC. Aubertus Miraeus.

floſſen. Man brach hierauf das Lager ab, und ſetzte ſich bey Rokyczan, weil ſich die Kaiſerlichen gegen Pilſen zogen, dieſe Stadt, wie man vermuthete, zu belagern. Sie mögen ſich wohl in ſolcher Abſicht dieſer Stadt genähert haben; allein ſie überlegten im Kriegsrathe, daß Pilſen ſich lange wehren könnte, daß der Winter vor der Thüre wäre, und daß man lieber von der Beſtürzung der Feinde einen Nutzen ziehen, ſie angreifen, und es auf eine entſcheidende Schlacht ankommen laſſen ſollte. 1620.

Als Friedrich von dem Entſchluße des Herzogs Maximilian Nachricht erhielt, verſammelte er ſeine Feldherren, um ſich mit ihnen, wegen der Fortſetzung des Krieges, zu berathſchlagen. Der Graf Thurn, Hohenloe und Anhalt der jüngere waren der Meynung, man ſollte die Kaiſerlichen mit der ganzen Macht angreifen, ohne ihnen Zeit zu laſſen, ſich von den beſchwerlichen Märſchen zu erholen. Allein der zaghafte Fürſt von Anhalt widerrieth es Friedrichen, und ſtellte ihm die Gefahr, welche er laufen würde, wenn er ſich mit einem an Kriegskunſt, erfahrnen Feldherren, und an Macht überlegenem Feinde ſchlüge, ſo lebhaft vor, daß er allen Muth verlor, und an ſeinem Glücke verzweifelte. Er ſchickte nun einen Abgeordneten an den Herzog Maximilian, und trug ihm eine Unterredung an. Allein der Herzog gab ihm zur Antwort: Er könnte in ſein Begehren nicht eher willigen, als bis er, Friedrich, auf Böhmen, und die mit dieſem Königreiche verknüpften Länder Verzicht thun würde. Hierauf brach die kaiſerliche Armee auf, und machte bey Rakonitz Halte. Friedrich lagerte ſich ihr gegenüber, nicht weit von dieſer Stadt. Hier fielen täglich hitzige Scharmützel vor. In einem der wichtigſten, welches mehr einem ordentlichen Treffen gleich ſah, blieben die kaiſerlichen Feldherren, Fugger und Aquaviva, auf dem Platze, und der Graf Buquoi wurde gefährlich

 verwundet.

1620 verwundet. Von den Böhmen waren die Herren Theodor von Dona, und der Feldherr Bratz unter den Todten. Kein Theil konnte ſich den Sieg zuſchreiben 1.

Die Kaiſerlichen fiengen endlich an, großen Mangel an Lebensmitteln zu leiden; denn die Böhmen hatten alles, auf viele Meilen weit, weggeführt oder verbrannt. Maximilian erwartete eine beträchtliche Anzahl Wagen aus Bayern für ſein Heer; weil aber Mansfeld mit einem Haufen ſeiner Truppen hinter Pilſen herumſtreifte, ſo beſorgte er, daß ſie nicht aufgefangen würden, welches er endlich, weil ſie nicht ankamen, vermuthete. Er war alſo in der Nothwendigkeit, entweder zu ſiegen, oder aus Mangel der Lebensmittel zu verderben; daher rückte er aus ſeinem Lager, um Anhalten zu einer Schlacht zu bringen. Dieſer wich nicht nur aus, ſondern zog ſich auf das eilfertigſte bis Unhoſſt, gegen Prag, zurück; jedoch blieb er immer, weil er einen Angriff beſorgte, in Schlachtordnung ſtehen. Maximilian brannte vor Begierde zu ſchlagen; er brach alſo von Grasnitz, wohin er gerückt war, auf, entſchloſſen, den Feind bey Unhoſſt anzugreifen; weil er aber mit dem ganzen Heere erſt ſpät Abends anlangte, ſo verſchob er den Angriff auf den künftigen Tag. Indeſſen hatte ſich Friedrich, auf das inſtändige Bitten Anhaltens, in Begleitung des Grafen Thurn nach Prag begeben. So bald Anhalt erfuhr, daß die Kaiſerlichen in der Nähe ſtunden, und ſich zur Schlacht rüſteten, hob er Nachts das Lager auf, floh gen Prag, und ſetzte ſich auf dem weißen Berge, wo er ſich zu verſchanzen anfieng, entſchloſſen, hier den Feind zu erwarten. Er ſtund nicht lange, ſo brachte man die Nachricht, daß Maximilian mit ſeinen Bayern im Anmarſche ſey, welchem Buquoi mit dem Reſte der Kaiſerlichen folgte. Anhalt rief ſeine Feldherren zuſammen; man berathſchlagte ſich, ob man ſich in die

Stadt

1 Paul. Piaſecius in Chron.

Stadt werfen, oder ſtehen bleiben ſollte. Die Böh- 1620.
men riethen, man ſollte den Herzog alſogleich angreifen, ehe noch ſeine Truppen ausgeruhet, und ſie Buquoi eingeholet hätte. Anhalt bezeigte einige Luſt ihrem Rathe zu folgen; allein Hohenloe widerſetzte ſich, und gab vor: man hätte an einem ſo vortheilhaften Orte, wie der weiße Berg wäre, nicht ſo bald einen Angriff zu fürchten, indeſſen könnte man ſich noch beſſer verſchanzen. Er fügte noch hinzu: daß der Ausgang der Schlachten ungewiß ſey, und man müßte nicht eine Krone ſo ſchlechterdings auf das Spiel ſetzen. Anhalt folgte ſeinem Rathe, und blieb auf dem weißen Berge ſtehen. Man glaubte vor einem Angriffe ſo ſicher zu ſeyn, daß eine Menge Kriegsbedienten und Gemeiner nach Prag gieng, um ihre Freunde und Frauen zu beſuchen, oder ſich zu erholen. Die Soldaten waren misvergnügt, weil ſie ſeit langer Zeit keinen Sold bekommen hatten. Uebrigens herrſchte im ganzen Lager eine Nachläßigkeit und Unordnung; ein jeder that, was ihm gefiel, und die Feldherren ſchauten durch die Finger. Viele Böhmen muthmaßten, nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, Anhalt und Hohenloe hätten Friedrichen und die ganze Nation verkauft.

Die Kaiſerlichen, von dem was im böhmiſchen Lager vorgieng, unterrichtet, beſchloſſen noch dieſen Tag, den Feind anzugreifen. Im kaiſerlichen Heere waren folgende Feldherren: **Maximilian**, Herzog von Bayern, Graf **Karl** von Buquoi, **Johann** Graf von Tilly, **Wilhelm** Verdugo, **Friedrich** von Teufenbach, und **Gottfried** von Pappenheim. **Albrecht** von Waldſtein, und **Don Balthaſſar** von **Maradas** waren vom Heere abgeſchickt worden, um Lebensmittel aufzutreiben [1]. Von der friedrichiſchen Seite war **Chriſtian** Fürſt von Anhalt, **Georg** Graf von Hohenloe, Anhalt der junge, Thurn der junge, **Heinrich** Graf Schlik, Bu-

1 Conſtant. Peregrinus c. 101.

1620. bna, und Styrum. So bald Anhalt die Abſichten des Herzogs Maximilian wahrnahm, fertigte er einen reitenden Bothen nach Prag ab, um die darin liegenden Völker an ſich zu ziehen. Er ließ auch Friedrichen, die Nothwendigkeit zur Armee zu kommen, und den Soldaten durch ſeine Gegenwart aufzumuntern, vorſtellen; allein dieſer wollte nicht nüchtern hinaus reiten; er hatte ſich vielmehr vorgenommen, dieſen Tag ein großes Gaſtmahl zu geben; daher ließ er Anhalten melden, er würde nach der Tafel hinaus kommen.

den 8 Nov. Indeſſen ſetzten ſich, zwiſchen 12 und 1 Uhr, die Kaiſerlichen in Bewegung; ſie rückten mit klingendem Spiel und großem Geſchrey vor, und griffen das böhmiſche Heer, ſo etwan zwanzig tauſend Mann ſtark war, auf zwey Seiten an. Der Fürſt von Anhalt ließ alle Kanonen auf einmal auf ſie losbrennen; hiedurch wurde aber kein Mann vom Feinde getroffen, weil die Kugeln alle über die Köpfe weg giengen. Nun gieng das Gefechte an; es war von beyden Seiten ſehr hitzig, und dauerte einige Zeit, ohne daß ſich der Sieg auf eine oder die andre Seite zu neigen ſchien. Hierauf brachen die Kaiſerlichen am rechten Flügel der Friedrichiſchen ein, und eroberten einige Stücke. Allein der junge Prinz von Anhalt, vom jungen Thurn, und dem alten Johann Bubna unterſtützt, griff ſie mit ſolcher Wuth an, daß er ſie zum weichen brachte, über den Haufen warf, und den Oberſten Preuner gefangen bekam. Am linken Flügel wurde Bornemiſſa, der acht tauſend Ungarn anführte, von den Polen und Koſaken angegriffen. Dieſe wurden aber gleichfalls mit großem Verluſte zurück geſchlagen, und von den Ungarn verfolgt. Jtzt ſchien der Sieg für die Böhmen geneigt. Das Blatt wandte ſich aber plötzlich. Buquoi, der, ungeachtet ſeiner Wunde, zu Pferd ſaß, ſchickte einige Haufen Reiter denen zu Hülfe, welche vom jungen Anhalt waren zum weichen gebracht worden. Das Gefecht wurde erneuert, kein Theil wollte weichen,

chen, bis der junge Held verwundt, vom Pferde fiel, 1620.
und gefangen worden; dann gewannen die Kaiſerlichen die Oberhand. Wider die Ungarn rückte nun Maximilian von Lichtenſtein mit friſchen Truppen an, als ſie mit Beute beſchäfftiget, ſchon in Unordnung waren. Anhalt ſchickte ihnen die hohenloiſche Reiterey zu Hülfe; aber dieſe floh beym erſten Angriffe; ihr folgte Bornemiſſa mit ſeinen acht tauſend Ungarn, und brachte die Infanterie in Unordnung. Sie warfen ſich in das Thal bey Motol, eilten der Moldau zu, und ſtürzten ſich in den Fluß, um das jenſeitige Ufer zu erreichen; der größte Theil aber, von der Beute beſchwert, erſoff in dem Fluße. Das Fußvolk, von der Reiterey verlaſſen, begab ſich nun auch auf die Flucht; nur die Mährer ſtunden noch bey dem ſogenannten Stern, entſchloſſen, lieber zu ſterben, als zu fliehen. Thurn, der jüngere, und Heinrich Schlik waren ihre Anführer. Die ganze kaiſerliche Macht fiel ſie nun an; ſie vertheidigten ſich wie verzweifelte Leute, und wurden größten Theils, ohne zu weichen, auf der Stelle niedergehauen. Graf Schlik, und einige andre, wurden von der waldſteiniſchen ſchweren Reiterey gefangen. Hierauf wurde das ganze böhmiſche Lager erobert. Sechs tauſend Mann, ein junger Graf Schlik, und einige Freyherren, lagen auf dem Schlachtfelde todt. Der junge Anhalt, die Grafen Heinrich Schlik, Styrum, Rheingraf, und ein Herzog von Sachſenweimar waren gefangen. Der alte Anhalt floh mit den übrigen gegen Prag. Von den kaiſerl. Feldherren waren Graf Meggau, Karattäus, Rechbergen, und Pettersem, nebſt 12 andern Officieren, auf dem Platze geblieben. Den Grafen Gottfried v. Pappenheim fand man, verwundet, unter einem Haufen Erſchlagener.

Gleich beym Anfange der Schlacht war Andreas von Habernfeld an Friedrich mit der Bitte geſchickt worden, ſich alſogleich zum Heere zu begeben; allein er ſaß noch mit dem engliſchen Geſandten, und einer Menge

1620. Damen, bey der Tafel. Auf vieles Bitten des Habernfeld verließ er ſie endlich, ritt zum ſtrahower Thore, welches aber ſchon verſchloſſen war. Er ſtieg auf den Wall, und ſah die ſchröckliche Zerrüttung ſeines Heers. Ein trauriger Anblick für ihn, und ſeine Freunde. Dann befahl er, das Thor zu öffnen, und die Flüchtigen in die Stadt zu laſſen. Er ſelbſt gieng auf das Schloß zurück, ohne auf eine Vertheidigung der Stadt zu denken 1.

Und dieſes iſt jene merkwürdige Schlacht und Niederlage auf dem weißen Berge bey Prag, wodurch die Abſichten der Empörer auf einmal vereitelt, und das Recht der Nation, wenn ſie doch eins gehabt hat, Könige zu wählen, verloren worden. Gramond ſagt: ſie hätte es verdient, weil ſie dießmal einen ſo blöden Menſchen zum König gemacht hätte.

Der Fürſt von Anhalt, und der Graf von Hohenloe, durch deren Unerfahrenheit und Zaghaftigkeit die Schlacht war verloren gegangen, hatten ſich bey Zeiten nach Prag geflüchtet. Sie trafen ihren Friedrich noch am ſtrahower Thore an, und riethen ihm, einen Abgeordneten an den Herzog von Bayern zu ſchicken, und ihn um einen Waffenſtillſtand von 24 Stunden zu bitten. Friedrich gehorchte ihrem Rathe; allein Maximilian verlieh ihm nur eine Zeit von acht Stunden, doch mit der Bedingung, daß er alſogleich auf Böhmen und die übrigen Provinzen ſchriftlich Verzicht thue. Friedrich aber, auf Einrathen des von Anhalt, faßte den Entſchluß, Prag zu verlaſſen. Er ließ die böhmiſche Krone, alle Kleinodien, und das Archiv des Königreichs, ſo in der St. Wenzelskapelle verwahret gelegen, einpacken, und begab ſich in der äußerſten Beſtürzung auf die Altſtadt Prag hinüber. Das Schrecken der

1 Andreas ab Habernfeld. Lotichius L. 7. c. 8. Gramond. L. 4. Brachelius L. 1. Mich. Lontorpius L. 6. Thom. Peſſina in Mſ. Paul. Piaſecius. Conſt. Peregrin.

der Feldherren war ſo groß, daß keiner mehr auf eine 1620.
Vertheidigung dachte. Die aus der Schlacht entkommen waren, zerſtreuten ſich. Die Bürger der Altſtadt fragten nun Friedrichen, was ſie in ſo verwirrten Umſtänden thun ſollten. Er gab ihnen zur Antwort: ſie ſollten trachten mit dem Feinde einen Vergleich zu treffen; er für ſeine Perſon werde mit anbrechendem Tage abreiſen. Die Bürger baten, er möchte in der Stadt bleiben, ſie hätten noch Kräfte genug, eine Belagerung auszuhalten; ſie boten ihm eine beträchtliche Menge Truppen an, die ſie in der Stadt anwerben wollten. Der junge Thurn und Schlemmersdorf ſtellten gleichfalls Friedrichen vor: man habe noch ſiebenzehn Bataillons beyſammen; die aus der Schlacht Entlaufenen warteten nur auf den Trommelſchlag, um zu ihren Fahnen wieder zurück zu kehren. Ueberdieß wären acht tauſend Ungarn friſche Hülfsvölker bey Brandeiß angelangt, und Mansfeld ſtünde dem Feinde im Rücken, deſſen Völker Tabor, Pilſen und Falkenau beſetzt hielten. Allein Anhalt rieth Friedrichen die Flucht, weil den Böhmen nicht zu trauen wäre, und ſie würden ihn gewiß Ferdinanden ausliefern, um deſto eher Vergebung ihrer Empörung zu erlangen. Friedrich that, was Anhalt rieth; er ließ alles Eingepackte auf dem altſtädter Markte ſtehen, und floh mit ſeiner Gemahlin und Kindern nach Breslau. Anhalt, Hohenloe, Thurn, der alte, Bohuſlaw Berka, Raupowa, Johann von Bubna, der alte, und andre mehr, begleiteten ihn [1].

So bald Friedrich die Stadt verlaſſen hatte, ſchickte die kleinſeitner Bürgerſchaft, welche dem Kaiſer größten Theils immer zugethan geweſen, Abgeordnete an die Sieger, Maximilian und Buquoi, mit der Bitte, in die Stadt zu kommen, und ſolche unter ihren Schutz zu nehmen; denn die Wallonen hatten ſich ſchon den

 Stadt-

1 Andreas ab Habernfeld. Lotichius L. 7. c. 10. Aubertus Miraeus.

1620. Stadtmauern genähert, und angefangen, ſie zu beſteigen, weil ſie keinen Mann auf denſelben wahrnahmen. Man beſorgte alſo eine allgemeine Plünderung, wenn die Stadt wäre erſtiegen worden. Man öffnete hierauf dem Herzog *Maximilian* das ſtrahower Thor, welcher, vom Buquoi, Tilly, und andern Feldherren begleitet, mit einem kleinen Gefolge von Truppen gegen Mittag auf dem Hradſchin anlangte [1]. *Wilhelm von Lobkowitz*, und andre fünf böhmiſche Herren, kamen ihm entgegen, wünſchten ihm zu dem erfochtenen Siege Glück, baten in einer langen, mit Thränen vermiſchten Rede um Vergebung ihrer Empörung, um die Erhaltung ihrer Freyheiten und Religionsübung, und um Verſchonung von einer Plünderung. *Maximilian* antwortete ihnen ſanftmüthig: die Plünderung zu verhüten, ſtünde zwar in ſeiner Macht, und er würde trachten, ſie zu verhindern; was die übrigen Punkte aber betrifft, hätte er keine Befehle noch Gewalt. Er rieth ihnen, ſich dem Kaiſer, ohne alle Bedingung, zu unterwerfen. Hierauf langten von der Alt- und Neuſtadt Abgeordnete an, welche im Namen ihrer Mitbürger um eine Zeit von drey Tagen baten, um die Bedingungen, unter welchen ſie ſich unterwerfen würden, aufzuſetzen. Sie bekamen aber zur Antwort: hiezu gebe man ihnen nicht drey Stunden, und man befahl ihnen, ſich alſogleich dem Kaiſer zu unterwerfen. Sie gehorchten, ſchwuren nicht nur dem Kaiſer Gehorſam und Treue, ſondern lieferten auch dem Herzog ihre Waffen aus. Den dritten Tag darauf erſchienen alle böhmiſchen Herren und Ritter, die ſich zu Prag befanden, vor dem Herzog. Sie geſtanden ihr Verbrechen öffentlich, entſagten allen Bündniſſen mit Mähren, Schleſien, Lauſitz, Oeſterreich und Ungarn, und lieferten hievon die Urkunden dem Herzog aus; ſie ſchwuren, daß ſie niemanden ſonſt, als den Kaiſer Fer-

nand,

1 Benignus Julius L. 6.

dinand, für ihren König erkennen wollen; dann baten 1620.
ſie Maximilianen, er möchte für ſie bey dem Kaiſer fürſprechen, und ihnen ſeine Gnade ausbitten. Der Herzog verſprach es ihnen nicht nur, ſondern verſicherte ſie gleichſam einer Vergebung. Nachdem er nun in der Stadt die Ruhe eingeführt, und alles in gute Ordnung gebracht hatte, ſetzte er Karln Fürſten von Lichtenſtein zum Statthalter des Königreichs ein, und übergab die Beſatzung von Prag, welche aus ſechs tauſend Mann zu Fuß, und funfzehn hundert zu Pferd beſtand, dem Grafen von Tilly, worauf er triumphirend wieder nach Bayern in ſein Herzogthum reiſte, und funfzehn hundert mit verſchiedenen Koſtbarkeiten beladene Wagen mit ſich nach München führte [1].

Während der Zeit ließ ſich Buquoi an ſeiner Wunde heilen. Ungeachtet der Gefahr, in der er ſich befand, lag ſein kriegeriſcher Geiſt nicht ſtille; er ſchickte einen Theil ſeines Heers, die Feſtung Karlſtein einzunehmen. Es lag eine Beſatzung von ſechs hundert Engländer darin, welche ein Ueberbleibſel der zwey tauſend Mann waren, die der König von England Friedrichen zu Hülfe geſchickt hatte. Sie übergaben das Schloß, ſo bald ſie den Feind ſahen, und erlangten hiedurch die Freyheit ungehindert in ihr Vaterland zu ziehen [2].

Nun war Ruhe und Sicherheit in der Stadt Prag wieder hergeſtellt. Der Erzbiſchoff Lohelius, und der ſtrahower Prälat Queſtenberg, die Jeſuiten, und andre vertriebene katholiſche Ordensgeiſtliche kehrten wieder in die Stadt zurück. Auf dem Lande aber herrſchte Verwüſtung. Ein Haufen Koſaken und poliſcher Truppen, welche bey dem kaiſerlichen Heere gedienet hatten, ward nach der Schlacht auf dem weißen Berge abgedankt, und wieder nach Hauſe zu ziehen beordert

worden.

1 Jo. Beczkowsky Mſ. Mich. Lontorpius L. 6. Lotichius L. 7. c. 10. Aub. Miraeus. Paul. Piaſecius. 2 Conſt. Peregr. in itiner. Buquoi.

1620. worden. Sie theilten ſich nun in dem königgrätzer, chrudimer und czaſlauer Kreiſe in verſchiedene Horden, und unter dem Vorwande, daß ſie für ihre wichtigen Dienſte nicht wären genug belohnt worden, plünderten ſie das Land. Sie überfielen die offenen Ortſchaften, raubten ſie rein aus, und peinigten das Volk ſo lange, bis ſie von ihnen Gold und Silber auspreßten. Niemand widerſtund ihnen. Viele tauſend Familien verkrochen ſich mit ihrem Vieh und Habſeligkeiten in die Wälder und aufs hohe Gebirg, wo ſie dann vor Hunger und Kälte größten Theils das Leben einbüßten [1]. Aus Böhmen zogen ſie nach Mähren. Hier bekamen ſie aber ihren Lohn. Da ſie ſich abermal theilten, und auf Rauben ausgiengen, wurden ſie von den Einwohnern überfallen, und niedergemacht; nur wenige erreichten Polen, ihr Vaterland. In ſo weit war der öſtliche Theil von Böhmen wieder in Sicherheit; der weſtliche aber mußte noch der Wuth des Kriegs ausgeſetzt bleiben. Mansfeld hatte noch Kriegsvölker auf den Beinen, und die Städte Tabor, Pilſen, Ellbogen, und einige Schlöſſer in ſeiner Gewalt. Aus dieſen ſtreifte er im Lande herum, verwüſtete die Güter derjenigen Herren, welche Friedrichen verlaſſen, und ſich Ferdinanden unterworfen hatten. Der Graf Buquoi war mit dem größten Theil der kaiſerlichen Völker nach Ungarn gerückt; dem Graf Tilly war nur ſo viel von Truppen zurück gelaſſen worden, als er nöthig hatte, die Stadt im Gehorſam zu erhalten. Er durfte es alſo nicht wagen wider Mansfelden auszuziehen. Ein Verſuch auf Tabor war ihm ohnedem ſchon mislungen. Mansfeld war ein kühner und verſchlagener Feldherr, aber auch geldgierig dabey. Man ſuchte ihn alſo durch eine große Summe Geldes dazu zu bringen, Böhmen zu räumen. Er ſchien den Antrag anzunehmen, worauf indeſſen ein Waffenſtillſtand getroffen wurde [2]. Allein

1 Jo. Beczkowsky Mſ. 2 Thom. Peſſina in Mſ.

Allein in Prag wurde auf einmal alles rege, und in 1621.
Schrecken geſetzt. Lichtenſtein, der Statthalter von Böhmen, hatte vom Kaiſer Befehle bekommen, alle diejenigen, welche an der Empörung großen Antheil gehabt, feſtzuſetzen. Tilly hatte ihnen einige Tage zuvor gerathen, die Stadt zu verlaſſen, und ſich in Sicherheit zu begeben; ſie verließen ſich aber auf das Verſprechen des Herzogs von Bayern, und auf die Gnade des Kaiſers, und folgten ſeinem Rathe nicht [1]. Sie wurden alſo den 10 Febr. in der Nacht gefangen genommen, und in Gefängniſſe geworfen. Einige, als der Graf Schlik, und Harant von Polczitz, wurden ſpäter eingeführt. Der erſte hatte ſich in die Lauſitz, und dann in das Voigtländiſche geflüchtet; der Kuhrfürſt von Sachſen aber ließ ihn, auf Anſtiften des Doktor Hoe, gefangen nehmen, und nach Prag führen. Die Anzahl der Gefangenen belief ſich endlich auf acht und vierzig Perſonen. Wir wollen ſie nach der alphabetiſchen Ordnung herſetzen: Abraham Angel; Andreas Koczaur; Bohuſlaw von Michalowitz; Chriſtoph Harant von Polczitz; Chriſtoph Kober; Dionys Czernin von Chudenitz; Elias Roſin; Felix Wenzel Pictipeſky; Friedrich von Bile; Friedrich Georg Haunſchild; Georg Rzepiczky; Georg Zawieta; Heinrich Kozel; Heinrich Otto von Los; Joachim Andreas Schlik Graf von Paſaun und Ellbogen; Johann Jeſſenſky von Jeſſen; Johann Kamarit; Johann Kuttnauer; Johann Peldrzimowſky; Joh. Theodor Sixt; Johann Sſwehla; Johann Schultis; Johann Woſtrowecz; Joſeph Kubin; Kaſpar Kaplirz von Sulewitz; Kaſpar Huſſar; Leander Rippel; Lukas Karban; Martin Fruhwein von Podoli; Matthias Borbonius; Maximilian Hoſſtialek; Melchior Teiprecht; Michael Wittmann; Nathanael Wodnianſky von Vraczowa; Niklas Diwiſs; Paul

Prczka;

1 Andreas ab Habernfeld.

1621. Prczka; Paul Rziczan; Prokop Dworzeczky; Simon Suſſiczky; Simon Wokacz; Tobias Sſteffek; Valentin Kochan; Wenzel Boziczky; Wenzel von Budowa; Wenzel Maſſtierowſky, ſonſt Gizbiczky; Wilhelm Koneczchlumſky; Wilhelm Popel von Lobkowitz; Wolfgang Hoſlauer. Sie wurden in verſchiedene Gefängniſſe der drey prager Städte eingetheilt. Die aber von Adel waren, wurden auf den ſogenannten weißen Thurm geſetzt. Hierauf ließ der Fürſt von Lichtenſtein diejenigen, welche ſich aus dem Lande geflüchtet hatten, nach Prag berufen. Es waren ihrer dreyßig an der Zahl. Wir wollen nur die Namen der Vornehmſten anmerken. Heinrich Matthes Graf von Thurn; Radiſlaw Kinſky von Wchinitz; Graf Joachim Andreas Schlik, welcher eingefangen wurde; Graf Joh. Albin Schlik; Daniel Skreta; Paul Kaplirz; Wenzel Gottlob und Adelspach Berka; Paul Geſſin; Joh. von Bubna; Wenzel Piſeczky; Wenzel Wilhelm von Ruppa; Samuel von Weleſlawina; Smil Hodiegowſky; Joh. Orzimowſky ꝛc. Es wurde ihnen eine Zeit von ſechs Wochen, binnen welchen ſie erſcheinen ſollten, feſtgeſetzt. Zu gleicher Zeit bekamen die Profeſſoren am Karoline, welche alle Lutheraner, Calviner, oder Pikarden waren, Befehle, die Stadt Prag innerhalb drey Tagen, und dann das Königreich zu räumen.

Während daß man ſich alſo mit dergleichen Dingen zu Prag beſchäfftigte, brach das Kriegsfeuer im weſtlichen Theile von Böhmen wieder aus. Der vertriebene Friedrich hatte indeſſen Mansfelden zu ſeinem Feldmarſchall in Böhmen ernannt, worauf der Waffenſtillſtand wieder aufgehoben wurde. Mansfeld fieng alſo ſeine Streifereyen wieder an, bemächtigte ſich noch der Städte Tepel, Schlakenwald, Joachimsthal, und andrer, ſchickte ſeine Partheyen bis in die Gegenden von Prag, und ſetzte alles in Furcht und Schrecken. Der Kaiſer mußte nun wieder den Herzog von Bayern, und

und den Kuhrfürſten von Sachſen um Hülfe anrufen; 1621.
er that zu gleicher Zeit Mansfelden in die Acht, und ſetzte einmal hundert tauſend Gulden auf ſeinen Kopf. Allein Herzog Maximilian griff ihn mit mehr Nachdruck an. Er ließ fünf tauſend Mann zu Fuß und zu Pferd in Böhmen einrücken; zu dieſen ſtieß Tilly auch mit einigen tauſend, und die Sachſen beſetzten die Stadt Eger. Man machte mit Pilſen den Anfang. Um aber ſowohl der Soldaten, als der Bürger zu ſchonen, trug man den mansfeldiſchen Kriegsbedienten eine große Summe Geldes an, wenn ſie die Stadt auslieferten. Dieſe nahmen den Antrag an, und zogen mit der Beſatzung in die Oberpfalz, wo Mansfeld damals ſtund; dieſer aber war mit den Officieren ſo übel zufrieden, daß er einige aufhenken ließ. Hierauf belagerten die Sachſen Falkenau, und die Bayern Ellbogen, welche Städte damals feſte Oerter waren. Die Beſatzungen vertheidigten ſich tapfer; da ſie aber keine Hülfe von außen zu hoffen hatten, ergaben ſie ſich, mit der Bedingung, frey, wohin ſie wollten, abzuziehen. Tabor, und die übrigen Städte wurden auch nach und nach zum Gehorſam gebracht, und ſo war nun das ganze Königreich in der Gewalt des Kaiſers [1].

Nach Verlauf dieſer Zeit langten einige kaiſerliche Räthe von Wien zu Prag mit der Verurtheilung der gefangenen Empörer an; ſie überreichten ſolche dem Statthalter, Karln Fürſten von Lichtenſtein, mit dem Befehle, daß er ſie den Verurtheilten vorleſen, und die beſtimmte Strafe an ihnen vollziehen laſſe.

Ferdinand hatte ſich lange zur Unterſchreibung dieſes Blutgerichtes nicht entſchließen können. Er hatte ſich ſogar vorgenommen, keinen von dieſen unglücklichen Empörern hinrichten zu laſſen, und ihnen, aus Grosmuth, alle Schuld zu vergeben. Allein die Herren, welche über die Fenſter waren geworfen worden,
lagen

1 Mich. Lontorpius L. 7. Lotichius L. 9. c. 3.

1621. lagen ihm ſtäts in den Ohren, er müße ſie, zum Beyſpiel andrer, an dem Leben ſtrafen. Der Kaiſer hätte ſich zu dem blutigen Ausſpruche noch nicht verleiten laſſen, wenn ihn Lamormaini, ſein Gewiſſensrath, nicht noch mehr darzu angefriſcht, und verſichert hätte, daß er, ohne alles Bedenken, das Urtheil vollziehen laſſen könne [1]. Ferdinand ernannte alſo zur Vollziehung des Urtheils den 21ſten Junius.

Den 17ten rückten ſieben Schwadronen ſächſiſcher Reiter in Prag ein, welche in alle drey Städte verlegt wurden, um das Volk im Zaum zu halten. Den 18ten wurde ſchon eine vier Ellen hohe, zwey und zwanzig Schritt lange, und eben ſo breite Bühne an dem altſtädter Rathhauſe dergeſtalten aufgerichtet, daß man durch eine Thüre aus dem Rathhauſe darauf gehen konnte. Den 19ten wurden dreyzehn Gefangene aus der Neuſtadt, und zehne aus der Altſtadt, unter einer ſtarken Bedeckung, auf das Schloß gebracht; die übrigen, welche Herren- oder Ritterſtandes waren, führte man auch aus dem weißen Thurme an den beſtimmten Ort, wo ſie ihr Urtheil vernehmen ſollten. Der Fürſt von Lichtenſtein, als böhmiſcher Statthalter, war ſchon mit den kaiſerlichen Räthen und Commiſſarien in der Reichshofrathsſtube verſammelt. Dieſe waren die Herren Adam von Waldſtein, Friedrich von Talenberg, Chriſtoph Wratiſlaw von Mitrowitz, Wolfgang von Albenreit, nebſt noch ſieben andern Räthen und Rechtsgelehrten. Sie ſaßen dem Fürſten an der Seite. Die Gefangenen wurden alſo, einer nach dem andern, vor ſie gefordert; ſieben und zwanzig wurden zum Tode verurtheilt, die übrigen mit milderen Strafen belegt. Dann führte man ſie in ihre Gefängniſſe wieder zurück. Sie durften itzt Beſuche von ihren Frauen, Kindern und Freunden annehmen, und man erlaubte ihnen auch Geiſtliche von eines jeden Religion.

Den

1 Andreas ab Habernfeld.

Den 20ten Früh erſchien eine große Menge der Frauen, 1621.
Kinder und Verwandten der Verurtheilten, unter erbärmlichem Heulen und Weinen, vor dem Hauſe des Statthalters, und baten um Gnade; ſie wurden aber mit einer abſchlägigen Antwort abgewieſen. Gegen Abend bedeckte man die am altſtädter Rathhauſe aufgerichtete Bühne mit ſchwarzen Tüchern, und die Verurtheilten wurden alle, ſowohl aus dem weißen Thurme, als aus dem neuſtädter Gefängniße auf das altſtädter Rathhaus gebracht. Den 21ten Früh um 5 Uhr wurden auf dem Schloße einige Stücke, zum Zeichen der vorzunehmenden Execution, gelöſt; die Stadtthore, ſo wie auch das Brückenthor, geſperrt, alle Gaſſen um den altſtädter Markt mit Truppen, am ſtärkſten aber die Bühne, beſetzt. Hierauf ſetzten ſich die kaiſerlichen Richter, Commiſſarien, und der ganze altſtädter Magiſtrat auf dem Altane des Rathhauſes nach der Reihe; dann nahm man die Vollziehung des gefällten Urtheils, unter ſtätem Trommelſchlag, vor.

Dem Herrn Joachim Andreas Schlik, Grafen von Paſſaun und Ellbogen, geweſenem böhmiſchen Oberſtlandrichter, Direktor und Landvogten in der Oberlauſitz, nachdem ſich derſelbe, mit Hülfe ſeines Dieners, entblöſt hatte, und niedergekniet war, iſt das Haupt und die rechte Hand abgehauen worden. Sein Leichnam wurde von ſechs ſchwarz verkappten Männern, ohne daß ihn der Scharfrichter berührt hatte, von der Bühne hinweg getragen, welches mit allen denen, die mit dem Schwerte ſind hingerichtet worden, auch beobachtet wurde.

Dann wurden Wenzel Budowecz von Budowa, Herr zu Hradiſſt, Klöſterle und Zaſadcze, Appellationspräſident, und Chriſtoph Harant, Herr auf Bedruzicz, Polzitz und Pecze, böhmiſcher Kammerpräſident, beyde Direktoren, enthauptet.

 Hierauf

1621. Hierauf ſind Kaſpar Kaplirz von Sulewitz, Landſchreiber; Prokop Dworzeczky von Olbramowitz; Friedrich von Bile auf Rzehlowitz, deutſcher Lehenshauptmann; Heinrich Otto von Los, Herr auf Komarow, Unterburggraf auf Karlſtein, und böhmiſcher Unterkämmerer; Wilhelm Koneczchlumſky; alle fünfe geweſene Direktoren; und Dionyſius Czernin von Chudenitz, Schloßhauptmann zu Prag, enthauptet worden. Dem Bohuſlaw von Michalowitz, dem Leander Rippel, kuhrfürſtpfälziſchem Rathe, und dem Georg Hauenſchild, Appellationsrathe, wurden der Kopf und die rechte Hand abgehauen.

Valentin Kochan von Prachow; Tobias Sſteffek von Kolodieg; Chriſtoph Kober; Johann Schultis, Primator zu Kuttenberg; Maximilian Hoſſtialek, Primator zu Saatz; Wenzel Maſſtierowſky, ſonſt Gisbitzky; Heinrich Kozel; Andreas Koczaur; Georg Rzepiczky; Michael Wittmann, und Simon Wokacz ſind mit dem Schwert hingerichtet worden.

Dem Johann Jeſſenius von Jeſſen wurde auf der Bühne erſtlich die Zunge abgeſchnitten, und dann der Kopf abgeſchlagen. Sein Leichnam wurde den andern Tag unter dem Galgen geviertheilt, und die Stücke an den Straſſen auf Pfähle geſteckt. Er war ein vornehmer Arzt, und Profeſſor im Karoline.

Johann Kutnauer, der Altſtadt Bürgerhauptmann, und Simon Suſſiczky, ſind beyde an den Fenſtern des altſtädter Rathhauſes; Nathanael Wodnianſky von Praczowa aber auf dem altſtädter Platze an einen Galgen gehenkt worden.

Johann Theodor Sixt von Ottersdorf bekam erſt auf der Bühne Gnade, und wurde in das Gefängniß zurück geführt. Hierauf wurden zwölf Köpfe, nämlich des Grafen Schlik, des Budowa, Michalowitz, Kaplirz, Los, Dworzeczky, Bile, Hauenſchild, Kochan, Sſteffek, Kober, und Jeſſenius auf dem prager Brückenthurm,

ckenthurm, ſechſe gegen die Brücke, und ſechſe gegen 1621.
die Altſtadt, aufgeſteckt. Die Köpfe des Schultis und des Hoſſtizlek wurden an Galgen geſteckt; dieſer zu Saatz, und jener zu Kuttenberg. Die Körper aber, und die Köpfe der übrigen, gab man den unglücklichen Wittwen und Kindern zum begraben.

Den folgenden Tag hat man den Wenzel Božiczky, Joſeph Kubin und Johann Sſwehla mit Ruthen zur Stadt hinaus gepeitſcht, und auf ewig des Landes verwieſen. An eben dem Tage ward Niklas Diwiſs, altſtädter Stadtſchreiber, mit der Zunge an den Galgen genagelt worden, daran er eine ganze Stunde hat ſtehen müßen. Martin Fruhwein von Podoli, ein Rechtsgelehrter, hatte ſich bey der Ankunft der wiener Commiſſarien, ehe noch ſein Urtheil war geſprochen worden, aus ſeinem Gefängniße im weißen Thurm zum Fenſter hinunter geſtürzt. Sein todter Körper wurde auf den weißen Berg geführt, und ihm die rechte Hand und der Kopf abgeſchlagen; dann wurde er geviertheilt, wovon ein Stück auf der Stelle an einem Pfahl, das zweyte vor dem Karlsthor, das dritte vor dem Neuenthor, und das vierte vor dem Wiſſehraderthor aufgerichtet; die Hand aber und der Kopf am Galgen des Roßmarktes aufgenagelt wurde. Und ſo nahm dieſes ſchröckliche Blutgericht, dergleichen man in der Geſchichte wenig findet, ein Ende. Die Güter der Hingerichteten wurden alle eingezogen, nur ſo viel ausgenommen, was das Wittum ihrer hinterlaſſenen Frauen ausmachte [1].

Diejenigen aber, welchen das Leben war geſchenkt worden, bekamen folgenden Sentenz: Wilhem Popel von Lobkowitz, Paul Rziczan, Johann von Woſtroweecz, Felix Wenzel Pietipeſky, Doktor Matthias Borbonius, Elias Roſin, Lukas Karban ſollen ewig

 gefangen

1 Michaël Lontorpius L. 7. Lotichius L. 8. c. 5. Simon Kapihorsky. Jo. Beczkowsky Mſ.

1621. gefangen bleiben; wovon die vier erſten, im folgenden Jahre, auf das Schloß Zbirow in ewigen Arreſt ſind gebracht worden. Ferner, ſoll Wolfgang Hoſlauer, und Melchior Teiprecht, anſtatt ewiger Landesverweiſung, nach Raab auf die Feſtung geführet werden. Kaſpar Huſlar ſoll, anſtatt daß er zum neuſtädter Rathhaus hätte ſollen hinaus gehenkt werden, noch bis auf fernere Verordnung gefangen bleiben. Desgleichen, Georg Zawieta, anſtatt ewiger Verweiſung, länger, und Paul Preʒka ein Jahr im Gefängniße ſitzen; dann ſoll Johann Kamerit auf ein Jahr des Landes verwieſen werden 1. Nachdem man alſo die Empörer, deren man ſich hat bemächtigen können, auf dieſe nachdrückliche Art beſtraft hatte, ſo wurden auch diejenigen, welche auf die geſchehene Vorladung vor dem Hofgericht nicht erſchienen waren, verurtheilt, und ihrer Ehre und Güter verluſtig erklärt; dann wurden ihre Namen auf ſchwarze Tafeln geſchrieben, und durch den Scharfrichter an den Galgen gehenkt.

Viele von den Anhängern des Pfalzgrafen Friedrich waren während der Zeit mit Tod abgegangen. Es waren folgende Herren: Peter von Schwamberg, Leonhard Kolon von Fels, Johann Albrecht Smirʒiczky, Rudolph von Stubenberg, Heinrich von Gurtenſtein, Ulrich von Kinſky und Tettau, Ulrich Gerſtorf von Malſchwitz, Albrecht Pfefferkorn, und Warlich von Bubna. Man verfuhr gleichfalls gerichtlich wider ſie, und ihre Güter fielen dem Kaiſer zu.

Ferdinand war nun darauf bedacht, den ſchröcklichen Empörungen in Böhmen künftig vorzubeugen. Es waren zwey Quellen da, aus denen zu befürchten war, daß die Uneinigkeit und ein Aufruhr künftig entſtehen möchten: nämlich die vielen Sekten im Lande, und dann der berühmte Majeſtätsbrief, nebſt andern, den Böhmen von verſchiedenen Königen und Kaiſern verliehene Freyheiten und Vorrechte. Um eine beſtändige Ruhe im

1 Michaël Lontorpius l. c.

im Königreiche zu ſtiften, nahm ſich der vorſichtige 1621.
Kaiſer vor, ſowohl das eine, als das andere aus dem Wege zu räumen. Die häufigen Sekten abzuſchaffen, war eine ſchwere Unternehmung. Mehr als der halbe Theil von Böhmen war proteſtantiſch. Man machte nichtsdeſtoweniger zu Prag mit den proteſtantiſchen Pfarrern und Predigern den Anfang. Der Statthalter von Böhmen, Fürſt von Lichtenſtein, ließ ihren Vorſteher, Joh. Georg Dikaſtus, vor ſich komen, und ihm ſechs Artikel vorlegen, damit er ſie den unkatholiſchen, ſowohl böhmiſchen, als deutſchen Predigern zu Prag, zu bedenken überreichte: 1) Daß ſie unter ſich etliche tauſend Gulden ſammelten, und dieſe Summe dem Kaiſer, zur Beſoldung ſeiner Soldaten, vorſtreckten. 2) Daß ſie Friedrichs Krönung öffentlich widerrufen. 3) Die alten Kirchengebräuche wieder einführeten. 4) Sich vom Erzbiſchoffe einweihen ließen. 5) Sie ſollten aus dem Eheſtande treten, oder Beſtätigung ihrer Ehe von dem Erzbiſchoff begehren. 6) Wenn einige ihre Kirchenämter verlaſſen, und politiſche Bedienungen annehmen wollten, denen wurde beſondere Gnade und Beförderung angeboten. Da ſie aber dieſe Artikel nicht annahmen, ſo wurden ſie, als Leute, die zu der letzten Empörung vieles beygetragen hätten, und nie aufhören würden, das Volk wider den Landsfürſten aufzuwiegeln, aus Prag verwieſen. Sie mußten binnen drey Tagen die Stadt, und binnen acht Tagen das ganze Königreich räumen. Sie flohen alle, funfzehn an der Zahl, nach Sachſen, und beklagten ſich deswegen bey dem Kuhrfürſten, welcher hierauf den Doktor Hoe nach Prag ſchickte, und dem Fürſten von Lichtenſtein dieſerwegen Vorſtellungen machte; er ſuchte auch den Kaiſer auf andre Gedanken zu bringen, konnte aber nichts ausrichten. Dann kam es auch auf die unkatholiſchen Pfarrer in den übrigen Städten des Königreichs. Hiezu wurden ordentliche

Commiſſarien ernannt, die von Stadt zu Stadt, mit einer guten Anzahl Dragoner, reiſeten, und die Prädikanten hinaus warfen. Sie mußten alſo mit Weib und Kind, denn die meiſten waren verheyrathet, aus Böhmen ziehen, denen immer eine große Anzahl Bürger mit ihrem Hab und Gut folgten. Unter dieſen Commiſſarien zeichneten ſich beſonders die Herren Georg Michna, und Wilhelm Wrzeſowecz, durch ihren Eifer in Erfüllung der königlichen Befehle, aus [1].

1622. Nachdem nun die Prieſter der proteſtantiſchen Einwohner abgezogen waren, nahm man auch eine Abänderung ſowohl mit der Univerſität, als mit den Magiſtraten zu Prag vor. Jene wurde mit allen Gütern, Freyheiten, Bibliothek, und allem, was dazu gehörte, den Jeſuiten überliefert. Weil die proteſtantiſchen Lehrer vertrieben, und durch keine andre erſetzt wurden, ſo blieben die Lehrſtühle im Karoline leer, und die alte karoliniſche Univerſität wurde auf einige Zeit gleichſam aufgehoben. Erſt nach zwölf Jahren ſetzte man wieder einige Profeſſoren der Arzneykunſt und der Rechten ein. Aus den Rathshäuſern verbannte man alle proteſtantiſchen Räthe, und führte ſtatt ihrer katholiſche ein.

Indeſſen fuhr der Fürſt von Lichtenſtein immer fort, noch diejenigen aufzuſuchen, welche an der Empörung Theil gehabt haben. Damit aber niemand verborgen bleiben möchte, ſo wurde ein kaiſerliches Mandat verkündiget, in welchem allen begüterten Einwohnern des Königreichs auf das nachdrücklichſte befohlen wurde, ſich vor den Statthalter zu ſtellen, ihre Schuld, wenn ſie ſich einer bewußt wären, zu bekennen, und um Vergebung zu bitten. Denenjenigen, welche dieſem Befehle nicht nachkommen, und nach der Zeit der Empörung überwieſen würden, drohte man mit der kaiſerlichen Ungnade. Auf die Bekanntmachung dieſes

ſcharfen

1 Lotichius L. 12. c. 3. Martyrologium Boh. c. 52. Joan. Beczkowsky in Mſ.

ſcharfen Befehls erſchienen ſieben hundert acht und zwanzig begüterte Herren und Ritter. Es waren beynahe alle adeliche böhmiſche Geſchlechter. Sie reichten ihre Namen ein, klagten ſich ſelbſt an, bekannten ihre Schuld, und baten um Vergebung. Es wurde einem jeden folgender Sentenz vorgeleſen: "Er N. N. "hätte zwar Leib und Leben, Ehr und Gut zu verlieren "verdient; doch aus kaiſerlicher Milde würde ihm zwar "ſeine Ehre und das Leben geſchenkt, mit ſeinen Gü-"tern aber würde der Kaiſer willkührlich verfahren." Viele verloren demnach ihre Güter ganz, andre die Hälfte, und einige ein Drittheil. Dieſe wurden verkauft, und über vier und zwanzig Millionen Schock fielen an die königliche Kam̃er [1]. Wilhelm Slawata, des Kaiſers Ferdinand des Zweyten Kanzler, ſchreibt: daß viele Unſchuldige durch die Geldbegierde der Staatsbedienten ihrer Güter ſind beraubt, und des Landes verwieſen worden [2]. 1622.

Viele geriethen über eine ſolche Schärfe in Verzweiflung. Ein gewiſſer Ritter, Rziczan genannt, dem das ganze Vermögen war genommen worden, wiegelte das gemeine Volk auf dem Lande auf, und brachte einige tauſend Mann auf die Beine. Er wollte die Feſtung Krziwoklad, wo einige böhmiſche Herren im Gefängniße lagen, erobern; er wurde aber mit großem Verluſte weggeſchlagen, und die Bauern zerſtreut. Man beſorgte auch in Prag einen Aufſtand; daher wurde allen Bürgern das Gewehr genommen, und den Kaufleuten unter großer Strafe verboten, jemanden Pulver zu verkaufen. Um aber das Volk einigermaßen zu beſänftigen, ſo hob der Kaiſer das angeſtellte Unterſuchungsgericht wieder auf, wodurch gleichſam eine allgemeine Amneſtie verliehen wurde [3]. In eben dem 1623.

1 Liſta der confiſcirten Güter Mſ. 2 Wilh. Slawata apud Balbin. in Ferdinando II. Lotichius L. 12. c. 3. Martyrolog. Bohem. c. 87. 3 Thomas Peſſina in Mſ.

Jahre begehrte der Kuhrfürſt von Sachſen eine Schadloshaltung der Unkoſten, die er im letzten Kriege wider die Böhmen, zum Beſten des Kaiſers, verwandt hatte, und die ſich auf ſechs Millionen Thaler beliefen. Ferdinand räumte ihm die Ober- und Niederlauſitz auf ſo lange dafür ein, bis man ihm dieſe Summe ausgezahlt haben würde 1.

1624. Im folgenden Jahre nahm man das allgemeine Reformationsgeſchäfft in ganz Böhmen vor. Fürs erſte wurde allen unkatholiſchen Pfarrern und Predigern, die noch hie und da in kleinen Ortſchaften und Dörfern waren, auf das nachdrücklichſte befohlen, das Land innerhalb ſechs Wochen zu räumen. An ihrer ſtatt wurden überall katholiſche Prieſter eingeſetzt; da man ihrer aber nicht ſo viel haben konnte, die der böhmiſchen Sprache mächtig geweſen wären, ſo ließ man viele Mönche aus Polen kommen, denen die Seelſorge anvertraut wurde.

1626. Den Einwohnern der Städte wurde indeſſen auf das eifrigſte empfohlen, die katholiſche Religion anzunehmen, und ſich in derſelben unterrichten zu laſſen; denenjenigen aber, welche unkatholiſch blieben, wurde alles Gewerb verboten, und folgende Verordnungen kund gemacht: "Derjenige, welcher einem Prädikanten bey ſich den Aufenthalt geſtattet, ſoll alle ſeine Güter und ſein Leben verlieren. Wer einen katholiſchen Pfarrer, ſeine Predigt, Worte und Gebärden verſpotten würde, der ſoll verbannt und ſeiner Güter verluſtig werden. Dieſe Strafe wird auch auf diejenigen gelegt, welche in ihren Häuſern unkatholiſche Gottesdienſte halten laſſen. So oft ein Hausvater an den Sonn- und Feſttagen nicht zur Meſſe kömmt, der ſoll vier Pfund Wachslichter zur Kirche geben. Wer in den Häuſern heimlich die Jugend lehrt, dem ſoll alles genommen, und er durch den Schergen zur "Stadt

1 Joan. Beczkowsky in Mſ.

"Stadt hinaus geführt werden. Keines Menſchen 1626.
"Teſtament ſoll gültig ſeyn, der nicht katholiſch iſt. "Kein Kind darf ein Handwerk lernen, es ſey dann "katholiſch. Wer von Gott, der heiligen Jungfrau "und den Heiligen, oder von den Kirchengebräuchen "etwas ungeziemendes redet, oder ſingt, der ſoll ohne "alle Gnade am Leben geſtraft werden, und ſeine Güter "verlieren." Alle dieſe Artikel wurden von den Kreishauptleuten dem Volke in allen Städten, Flecken und Dörfern verkündigt. Deſſen ungeachtet waren die Bürger in den meiſten Städten ſo hartnäckig, daß man Zwangsmittel wider ſie gebrauchen mußte, um ſie von ihrer Halsſtärrigkeit abzubringen. Man legte nämlich zu zwölf, funfzehn auch zwanzig Soldaten in ihre Häuſer, die ſie mit Speis und Trank, und was ſie ſonſt verlangten, ſo lange verſehen mußten, bis ſie katholiſch wurden, oder es zu werden verſprachen. In dieſem Fall machte der Pfarrer auf die Hausthüre ein weißes Kreuz, und die Soldaten zogen heraus, um ſich bey einem andern einzuquartieren. Und ſo gieng es reihenweiſe von einem Bürger zum andern, bis die ganze Stadt bekehrt war [1]; wodurch dann das Volk in die äußerſte Verzweiflung gerieth, Haus und Hof verließ, und haufenweiſe aus dem Lande zog. Die Einwohner der Stadt Liſſau an der Elbe, die alle proteſtantiſch waren, legten ihre Stadt in die Aſche, und zogen nach Sachſen [2]. Dieß thaten auch viele in Mähren; hingegen kehrten auch die meiſten Proteſtanten in den Schooß der katholiſchen Kirche wieder lieber zurück, als daß ſie ihr Hab und Gut und Vaterland verlaſſen hätten; andre verkrochen ſich in die Wälder, Gebirge und entlegenen Dörfer, und fuhren halsſtärrig fort, ſich den Befehlen des Kaiſers zu widerſetzen.

Allein der Kaiſer lud ſich hierdurch neue Feinde auf den Hals. Der König aus Dänemark, die nieder-

1 Wenc. Noſydlo Mſ. 2 Lotichius L. 14. c. 4.

1626 ſächſiſchen Herzoge und Fürſten, zu denen ſich nicht nur die Böhmen, ſondern auch die vertriebenen Oeſterreicher und Mährer flüchteten, legten dieſe Unternehmung als eine Gewaltthätigkeit aus, da ſie doch auch in ihren Ländern mit den Katholiſchen nicht viel anders verfuhren. Unter dieſem Vorwande verbanden ſie ſich untereinander, ergriffen wider Ferdinanden die Waffen, und fielen in Schleſien und andere Provinzen ein, denen aber der Kaiſer die tapfern Feldherren, Tilly, und dann Albrechten von Waldſtein, entgegen ſtellte.

Während dem entſtand in Böhmen, im kaurzimer Kreiſe, ein weit ausſehender Aufruhr, der wichtige Folgen hätte nach ſich ziehen können, wenn er nicht bey Zeiten wäre erſtickt worden. Die Bauern in derſelben Gegend, wegen des Religionszwanges, und Vertreibung ihrer Prediger, aufgebracht, verſammelten ſich, einige tauſend ſtark, und überfielen die Stadt Kaurzim, da eben Jahrmarkt in derſelben gehalten wurde. Sie ſtürmten gleich das Haus des katholiſchen Pfarrers, und plünderten es. Die Bürger traf das nehmliche Schickſal; die ſich widerſetzten, wurden ermordet. Dann zogen ſie in den königgrätzer Kreis, nahmen einige Schlöſſer ein, wütheten daſelbſt ſo, wie vormals die Taboriten und Waiſen, und ſchlugen einige ihrer Grundherren mit Weib und Kind todt. So wurde Heinrich Otto von Wartenberg auf ſeinem Schloße Markesdorf, nebſt ſeiner Gemahlin, jämmerlich ermordet [1]. Man ſchickte endlich regulirte Truppen aus Prag wider ſie aus, und zerſtreute ſie; alle, deren man hat habhaft werden können, wurden auf das nachdrücklichſte gezüchtiget. Einige wurden gerädert, andere gehenkt oder geköpft, den meiſten ſchnitt man Ohren und Naſe ab, viele wurden an der Stirne gebrandmarkt, und ſo nahm man dem Volke Luſt und Begierde ſich wieder

1 Balbinus Epit. L. 5. c. 6.

wieder zuſammen zu rotten, oder Ausſchweifungen zu begehen [1].

Ehe noch dieſer Aufruhr geſtillet war, kam der 1627.
Kaiſer mit der Kaiſerin Eleonora, ſeiner Gemahlin, und mit Ferdinanden, ſeinem älteſten Prinzen, der bereits zum König von Ungarn war gekrönet worden, nach Prag. Er verordnete einen allgemeinen Landtag. Eine groſſe Menge des böhmiſchen Adels erſchien. Gleich Anfangs öffnete ihnen der Kaiſer ſeinen allerhöchſten Willen, daß er nämlich beſchloſſen hätte, ſeinen Erbprinzen, Ferdinanden, zum Nachfolger im Königreiche Böhmen zu ernennen, und ihm nächſtens die königliche Krone aufſetzen zu laſſen. Keiner von den Ständen unterſtund ſich itzt, die Frage aufzuwerfen: ob Böhmen ein Wahl- oder Erbkönigreich ſey? Die Krönung wurde dann, ſo wie es der Kaiſer gewünſcht, und befohlen hatte, mit gröſter Feyerlichkeit vollzogen [2]. Harrach, Erzbiſchoff von Prag und Kardinal, ſetzte dem Erzherzog Ferdinand die königliche Krone auf. Auch die Kaiſerin Eleonora wurde gekrönt. Hierauf wurden auf dem Landtage allerhand wichtige, die Ruhe und Aufnahme des Königreichs betreffende Geſchäffte vorgenommen. Unter andern erklärte der Kaiſer einige von ſeinen Vorfahren dem Königreiche ertheilte Freyheiten und Privilegien für ungültig und nichtig, als: den Majeſtätsbrief des Kaiſers Rudolph des Zweyten von der Religionsfreyheit; von der freyen Königswahl; von dem bey allen Gerichten üblichem Gebrauche der böhmiſchen Sprache, und einige andre mehr. Hingegen nahm Ferdinand ganz Böhmen wieder zu Gnaden auf, beſtätigte dem Königreiche, den Ständen, und einem jeden Herrn insbeſondere, die übrigen Privilegien, Freyheiten, Vorrechte und Gnadenbriefe, die ſie von ſeinen Vorfahren, den Königen von Böhmen, mögen bekommen haben. Ueberdieß verſprach

1 Thom. Peſſina in Mſ. 2 Paul. Piaſecius in Chron.

1627. verſprach und verband er, ſich und ſeine Nachfolger ausdrücklich, daß weder er, noch ſie einige Auflagen oder Geldſteuer von dem Lande fordern werde, ausgenommen, welche die Stände auf einem förmlichen Landtage bewilligen würden 1. Wir wollen die Worte des Kaiſers ſelbſt herſetzen, welche ſo lauten: "Wir "verſprechen für Uns, und unſre nachkommende Kö"nige in Böhmen, daß Wir alle die vier Stände, und "die ganze Gemeinde unſers Erbkönigreichs Böhmen, "ſowohl einen jeden Stand inſonderheit, bey ihren "Rechten, Gerechtigkeiten, und der von uns verneuer"ten Landesordnung ſchützen und erhalten wollen. Wir "wollen auch keine Contributionen oder Steuer an"ders von unſern gehorſamen Ständen, als auf den "Landtagen, vermög des, in unſerer Landesordnung "ſub Lit. A 5. geſetzten Artikels, begehren, und überdieß, "was ſie ſelbſt bewilligen, ihnen keine Contributionen "auflegen 2, " u. ſ. w.

In eben dem Landtage erhob der Kaiſer, mit Einwilligung der übrigen Stände, den Erzbiſchoff von Prag, die Aebte und Prälaten, welche in Böhmen Güter beſaßen, zu einem Stand, und verordnete, daß dieſer geiſtliche Stand den Rang vor den andern dreyen haben, und der Erzbiſchoff das Haupt deſſelben seyn ſollte 3.

Hierauf legte der Kaiſer die letzte Hand an das große Werk, die Proteſtanten aus Böhmen alle zu vertreiben. Um ſein Vorhaben vollkommen auszuführen, ſetzte er ein ordentliches Reformationsgericht nieder. Die Glieder hievon waren: der Kardinal Harrach, Erzbiſchoff von Prag; Kaſpar von Queſtenberg, Prälat am Strahow; der Kapuziner Valerianus Magni; Jaroſlaw Borzita von Martinitz; Chriſtoph Wratiſlaw von Mitrowitz, und Friedrich von

1 Balbinus Epit. L. 5. c. 16. 2 Idem Miſcel. Dec. 1. L. 8. Vol. 1. p. 142. 3 Thom. Peſſina in Mſ.

von Talenberg. Dieſen wurde alle Macht gegeben, 1627.
die Proteſtanten, auf alle Art und Weiſe, zur katholiſchen Religion zu bekehren, und von den unkatholiſchen Sekten das ganze Königreich zu reinigen. Dann wurde durch eine öffentliche Schrift der Befehl des Kaiſers verkündiget, daß Seine Majeſtät keine andere Unterthanen in Böhmen haben wolle, als katholiſche, daß alſo alle diejenigen, welche zu der römiſchen Kirche nicht zurück kehren wollten, in einer Zeit von ſechs Monaten ihre Güter den Katholiſchen verkaufen, und aus Böhmen anderswohin ziehen ſollen. Viele wurden katholiſch, um in ihrem Vaterlande zu bleiben; der größte Theil aber, und zwar die reichſten, beſonders aus den prager Städten, wanderten zu ſiebenzig bis achtzig Perſonen auf einmal mit Hab und Gut in die benachbarten Länder, wo man ſie, ſamt ihren Schätzen, mit offenen Armen aufnahm. Ueber ſechs und dreyßig tauſend Familien verließen Böhmen, wie Slawata bezeuget, worunter hundert fünf und achtzig Geſchlechter theils aus dem Herrn- und theils aus dem Ritterſtande waren, davon jedes wenigſtens aus vier, einige aus zwölf, zwanzig und funfzig Mannsperſonen beſtanden 1. Durch dieſe Auswanderer wurden Preuſſen, Brandenburg und Sachſen beſſer bevölkert und reich. Viele begaben ſich nach Holland, in die Schweiz, und andre nach Siebenbürgen. In dem benachbarten Städtchen Pirna allein hatten ſich bis drey tauſend böhmiſche Exulanten niedergelaſſen. Allein das Königreich verlor durch dieſe Auswanderung ſo viele tauſend arbeitſame Ackersleute, geſchickte Künſtler und Handwerker, reiche Kaufleute, und den alten böhmiſchen Adel größten Theils. Viele wegen der Gelehrſamkeit berühmte Männer verließen auch Böhmen, als: Stranſky, Troilus, Borbonius, Partlicius, Martini, und andre mehr. Hiedurch kamen die Wiſſenſchaften in Böhmen ſehr in Abfall,

1 Joan. Beczkowsky in Mſ.

1627. Abfall; und von dieſer Zeit an haben wir wenige Männer aufzuweiſen, die ſich in den Wiſſenſchaften einen beſondern Ruhm erworben hätten. Selbſt ein Jeſuit geſteht es ein, und ſagt: Bis daher wären, ſo viel die Litteratur betrifft, in Böhmen goldene Zeiten geweſen 1. Denn wenn in einem Lande die erſten Staatsmänner, wie damals Budowa, Slawata, Harant, und andre, ſich auf die Gelehrſamkeit verlegen, und Bücher ſchreiben, ſo können die Wiſſenſchaften nicht anders, als blühen.

Die Bauern, welche ihre Gründe und Vaterland nicht verlaſſen wollten, erregten hie und da im Lande abermals Empörungen. Im kaurzimer Kreiſe rotteten ſich derſelben, auf Anſtiften eines Prädikanten, Matth. Vliczky, über acht tauſend zuſammen; ſie hatten die Herren Adam von Chodiegowa, von Michalowitz, Stiechenitz, und zwey Herren von Löw, zu Anführern. Sie nahmen die Schlöſſer Rattay, Sternberg, Domaſſin und Wlaſſim ein, die ſie plünderten, und verbrannten. Sie ermordeten die Vorſteher der Oerter, und trugen ihre Köpfe auf Spießen vor ſich. Dann zerſtörten ſie das Kloſter von St. Barbara zu Beneſchau. Man zerſtreute ſie endlich mit Gewalt der Waffen. Die Gefangenen, worunter auch Vliczky, ihr Rädelsführer war, wurden geviertheilt, oder auf andre Art hingerichtet. Kaum war dieſer Aufruhr geſtillet, ſo entſtand im königgrätzer Kreis ein andrer. Bey Opoczna, welches dem kaiſerlichen Feldherrn Trczka gehörte, verſammelten ſich gegen drey tauſend dieſer Misvergnügten. Sie ſchlugen die katholiſchen Geiſtlichen, und beſonders die Jeſuiten, welche ihnen die katholiſche Religion predigten, todt. Dieſe ganze Gegend, bis Friedland, gerieth in Bewegung. Man trieb ſie aber bald wieder zu paaren; und nachdem viele hundert dieſer Elenden waren am Leben geſtraft, oder mit

1 Crugerius in memor. Bohem. XVI Cal. Martii.

mit abgeſchnittenen Naſen nach Hauſe geſchickt worden, legten die übrigen ihre Waffen wieder nieder 1.

Während daß man alſo fortfuhr, dieſe Aufrühre zu ſtillen, und die Proteſtanten aus Böhmen zu vertreiben, war der Kaiſer in dem Kriege wider die Dänen ſo glücklich, daß er ſie durch ſeinen tapfern Feldherrn, Albrecht von Waldſtein, nicht nur aus Schleſien, Brandenburg und Sachſen trieb, ſondern auch bis nach Hollſtein und Jütland verfolgte, wodurch dann der König von Dänemark ſo in die Enge getrieben wurde, daß er um Friede bitten mußte. Die Unterredungen hiezu wurden zu Lübek gehalten, wohin Guſtav Adolph, König in Schweden, ſeine Geſandten auch ſchickte. Da aber dieſe nicht vorgelaſſen wurden, faßte der Schwede, von dieſer Stunde an, den Entſchluß, dieſe Verachtung einſtens an dem Kaiſer zu rächen, und mit einem Kriegsheer in Deutſchland einzubrechen, welches er aber itzt noch nicht ins Werk richten konnte, weil er mit Polen in einem Kriege verwickelt war. Indeſſen vergaß der Kaiſer die großen Dienſte, welche ihm Albrecht von Waldſtein wider die Dänen geleiſtet hatte, nicht. Er hatte ihn zwar ſchon zum Herzog von Friedland gemacht; itzt aber erhob er ihn auch zum Reichsfürſten, und ſchenkte ihm das Herzogthum Meklenburg, deſſen Beſitzer in die Acht waren erklärt worden, weil ſie es mit den Dänen gehalten hatten. Der Kaiſer hatte ihn auch mit dem ſchleſiſchen Herzogthume Sagan belehnt, und ihm die pfälziſche Kuhrwürde verſprochen. Waldſtein konnte ſich in ſeinem großen Glücke nicht mäßigen, und begegnete den Fürſten des Reichs mit einer ſo gebieteriſchen Art, daß ſie ihn gemeiniglich den Diktator von Deutſchland zu nennen pflegten. Er verlegte ſeine Truppen größten Theils in ihre Länder, ohne ſie darum zu fragen. Sie konnten endlich ſeinen Hochmuth nicht ertragen, und der 1628.

Kaiſer

1 Simon Kapihorsky. Jo. Beczkowsky in MS.

Kaiſer mußte ihm, auf das inſtändigſte Begehren der
1630. zu Regensburg verſammelten Kuhrfürſten, den Oberbefehl nehmen. Der Herzog von Bayern, Maximilian, welcher Waldſteinen haßte [1], hatte am meiſten darauf gedrungen. Als man Waldſteinen ſeine Abſetzung, auf Befehl des Kaiſers, hinterbrachte, nahm er dieſe Erniedrigung mit vieler Gelaſſenheit an. Er verlangte nur bey dem Beſitze von Meklenburg gelaſſen zu werden. Da aber die Reichsfürſten darein nicht willigen wollten, ſo machte ihm der Kaiſer Hoffnung, ihn mit dem Markgrafthum Ober- und Niederlauſitz, welches damals der Kuhrfürſt von Sachſen nur pfandweiſe beſaß, zu belehnen. Wäre dieß geſchehen, ſo ſtünde die Lauſitz vielleicht noch unter Böhmen [2]. Hierauf begab er ſich auf ſeine Güter nach Böhmen, hielt ſich aber meiſtens zu Prag auf, wo er ſich einen prächtigen Pallaſt gebaut hatte; hier führte er zwar ein Privatleben, aber beynahe einen ſolchen Staat, als der Kaiſer ſelbſt. Tilly wurde an ſeiner ſtatt oberſter Feldherr über die kaiſerlichen Armeen [3].

Der König in Schweden hatte indeſſen mit den Polen Friede gemacht, um ſein Vorhaben, die Waffen gegen den Kaiſer zu wenden, deſto leichter ausführen zu können. Er fiel alſo mit einem Heere, welches zwar nicht zahlreich, aber ſehr wohlgeübt war, in Pommern ein, rückte immer weiter, und ſchlug den kaiſerlichen Feldherrn Tilly, welcher ſich ſeinen Unternehmungen widerſetzen ſollte, wo er ihn nur antraf. Zu gleicher Zeit zog er die meiſten proteſtantiſchen Fürſten, als: die Kuhrfürſten von Sachſen, Brandenburg, den Landgrafen von Heſſen, und andre, auf ſeine Seite, weil er vorgab, er wäre gekommen, die allzugroße Macht des Kaiſers herunterzuſetzen, und die Proteſtanten in Deutſchland, wider ſeine Gewaltthätigkeiten, zu ſchützen.

Die

1 Paulus Piaſecius in Chron. 2 Thomas Peſſina in Mſ.
3 Idem.

Die große Niederlage, welche Tilly bey Leipzig den 16ten Auguſt erlitt, war für Böhmen eben ſo nachtheilig, als für andre Provinzen von Deutſchland. Tilly ward verwundt, und ſein Heer faſt ganz getödt, worauf ſich die Schweden, ohne Widerſtand, im Reiche bis jenſeits des Rheins ausbreiteten. Böhmen ſtund nun dem Feind von allen Seiten offen. Während daß Guſtaph Adolph eine Stadt nach der andern in Deutſchland einnahm, ſo rückte der Kuhrfürſt von Sachſen, ſein nunmehriger Bundsgenoße, nach Böhmen, ſo er über ſich genommen hatte. Die Sachſen nahmen, unter der Anführung ihres Feldherrn Joh. Georg von Arnheim, die Städte Außig, Leutmeritz, Schlan und Melnik, ein. Sie bemächtigten ſich des Schloßes Tetſchen, wo ſie einen großen Vorrath an Lebensmitteln fanden, und des ganzen Landes, ſo an die Lauſitz und Meißen ſtößt, ohne einen Mann zu verlieren. Sie breiteten in Böhmen ein ſolches Schrecken aus, daß ſich die Einwohner größten Theils, mit Weib und Kindern, auf das Gebirg und in die Wälder flüchteten. So bald ſich das ganze ſächſiſche Heer der Stadt Prag näherte, machten ſich die Statthalter des Kaiſers, und die meiſten von Adel, aus dem Staube. Die Vornehmſten darunter waren: der Kardinal Erzbiſchoff Harrach, Graf Michna, und der Herzog von Friedland, Waldſtein. Die reichſten Kaufleute und Bürger flohen mit ihren Gütern nach Budweiß, Linz und Wien. Die Furcht war unbeſchreiblich groß. Die Bürger, von ihren Beſchützern verlaſſen, mußten nun auf ihre eigene Erhaltung bedacht ſeyn. Da ſie die Unmöglichkeit einſahen, dem Feinde Widerſtand zu thun, ſchickten ſie Abgeordnete an den ſächſiſchen Oberfeldherrn, Arnheim, um ſich mit ihm, wegen der Uebergabe der Stadt, zu unterreden. Durch Vermittelung des Grafen Thurn, und des Wenzel von Raupowa, die bey dem ſächſiſchen Heere waren, wurden folgende Bedingungen einge- 1631.

 ſtanden:

1631. den 11 Nov. ſtanden: "Die ſächſiſchen Truppen werden alle in die Stadt einrücken, und niemanden, weder an Leib noch Gut, Schaden zufügen. Man wird gegen die Klöſter, Kirchen, Geiſtlichen und Mönche keine Gewaltthätigkeit ausüben. Ferner, ſollen der Adel, die kaiſerlichen Räthe, und die Rathsherren von der Einquartirung ausgenommen ſeyn. Dann ſoll einem jeden, der nicht in der Stadt bleiben wollte, hinaus zu ziehen erlaubt ſeyn, welche Freyheit auch die Juden genießen könnten.„ Dieſe Bedingungen beſtätigte zwar der Kuhrfürſt hernach bey ſeiner Ankunft; dem ungeachtet aber wurden während der ſieben Monathe ihres Aufenthalts über zwey tauſend bürgerliche Häuſer ausgeplündert. Eger, Ellbogen, Saatz, Kaden, Laun, Brandeiß, und andre Städte des Königsreichs, folgten dem Beyſpiele der Stadt Prag, und ergaben ſich an den Feind.

Der Kuhrfürſt aus Sachſen kam endlich auch ſelbſt nach Prag, und bezog das lichtenſteiniſche Haus mit ſeiner Hofſtatt. Eine große Menge Böhmen, die vor einigen Jahren aus ihrem Vaterlande waren vertrieben worden, kamen wieder zurück, unter denen ſechs und ſechzig Prädikanten waren. Samuel Martini von Drazowa war der Vornehmſte unter dieſen. Sie bemächtigten ſich des Karolins, des Teyns, und andrer Kirchen mehr, und führten lutheriſche Pfarrer und Prediger ein. Dann mußten die Jeſuiten in einer Zeit von 24 Stunden, unter Lebensſtrafe, Prag räumen. Martini wurde zum Pfarrer am Teyne, zum Vorſteher der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit, und der Univerſität eingeſetzt. Hierauf wurden die zwölf Köpfe, der vor zehn Jahren enthaupteten böhmiſchen Herren, von dem Brückenthurme herunter genommen, ein jeder in ein beſonderes Behältniß gelegt, dann alle zuſammen in einem mit ſchwarzem Sammet bedecktem Sarge in die Teynkirche getragen. Drey und dreyßig Paar proteſtantiſcher Geiſtlichen, viele vom Adel,

und

und eine große Menge Volks begleiteten ſie, und ſangen 1631.
Trauerlieder. *Martini* hielt eine empfindſame Leichpredigt; er erklärte die vor zehn Jahren hingerichteten Empörer für Märtyrer der Religion und des Vaterlandes, und dann wurden die zwölf Köpfe in der Kirche an ein verborgenes Ort, wovon die Katholiken keine Kenntniß haben ſollten, begraben [1].

Die kaiſerlichen Völker bemühten ſich indeſſen die Sachſen zu beunruhigen, und Prag gleichſam einzuſperren; daher rückten die Feldherren, Don Balthaſar von *Maradas*, und Joh. Graf von Götz, mit einigen tauſend Mann bis Nymburg an der Elbe, und beſetzten dieſe Stadt. *Arnheim* zog mit einem beträchtlichen Haufen ſeiner Truppen wider ſie; es kam vor der gemeldten Stadt zu einem Treffen, worin die Kaiſerlichen den kürzern zogen. Sie warfen ſich in die Stadt; allein *Arnheim* nahm ſie mit Sturm ein, hieb die Feinde und viele von den Bürgern, welche die Waffen ergriffen hatten, nieder. Don Balthaſar entfloh mit dem Reſte ſeiner Truppen über die Elbe, und ließ die Brücke hinter ſich wegreißen. Die Sachſen bemächtigten ſich hierauf der Städte Podiebrad, Kolin, Kuttenberg, Königgrätz, und des ganzen Strich Landes bis an Mähren [2].

Da ſie nun keinen Feind mehr in Böhmen zu fürchten hatten, und überall den Meiſter ſpielten, ſo machten ſie ſich die Zeit zu Nutzen, und plünderten das Land ohne Widerſtand. Nicht mit dem, was ſie den Einwohnern bereits weggenommen hatten, zufrieden, durchſuchten und durchwühlten ſie itzt noch ihre Wohnungen, und ließen keinen Nagel an der Wand. An vielen Oertern warf man die Häuſer ein, in der Hoffnung, verborgenes Gold, Silber, oder andere Metalle zu entdecken. Wegen eines Stückes Eiſen wurde öfters ein ganzes Haus über den Haufen geworfen, oder beſchädiget.

1 Beczkowsky in Mſ. 2 Balbinus Epit. L. 5. c. 16. Thomas Carve in itiner.

1631. diget. Alles dieſes lud man auf Schiffe, deren zu zwanzig bis dreyßig die Elbe herauf kamen, um den Raub abzuholen. Es hatte das Anſehen, als wenn die Sachſen das ganze Böhmen, wenn es möglich geweſen wäre, in ihr Land übertragen wollten. Den größten Schaden aber machte das Lumpengeſind, ſo die Schiffe begleitete. An beyden Ufern der Elbe, fünf bis ſechs Meilen weit, lagen Städte, Flecken und Dörfer in der Aſche, oder zerſtört, und ohne Einwohner. Die Sachſen waren hierin dem Beyſpiele ihres Herrn, des Kuhrfürſten, gefolget; denn während ſeines Aufenthaltes zu Prag ließ er alle Koſtbarkeiten aus der Reſidenz auf mehr dann funfzig Wagen laden, und wegſchleppen. Aus dem königlichen Zeughauſe wurden die koſtbaren, von den vorigen Königen angeſchafften, und mit bewunderungswürdiger Kunſt verfertigten Kanonen, Mörſer, allerhand alte Kriegsrüſtungen, und die ſchätzbarſten Alterthümer weggebracht, auf Schiffe geladen, und nach Dresden geführt [1]. Und ſo wurde Böhmen in dieſem Jahrhundert der Raub aller umliegenden Nationen.

Bald darauf verließ der Kuhrfürſt Prag, und die ſächſiſchen Soldaten fuhren fort, die Einwohner dieſer Stadt auf das grauſamſte zu drücken. Viele Bürger, die zum Theil ihr Vermögen haben hergeben müßen, und zum Theil ausgeplündert worden, ließen ihre Häuſer leer ſtehen, und flohen aus der Stadt [2]. Hingegen frohlockten die böhmiſchen Utraquiſten, welche haufenweiſe wieder zum Vorſchein kamen, daß ſie ihre Religion in ihrem Vaterlande frey wieder ausüben durften [3].

Der Kaiſer ward über den ſchnellen und glücklichen Fortgang der ſächſiſchen Waffen, vorzüglich aber über den Verluſt der Stadt Prag beſtürzt. Tilly und ſein Heer waren außer Stand etwas wichtiges vorzunehmen;

1 Wenc. Noſydlo Mſ. 2 Jo. Beczkowsky in Mſ. 3 Idem.

nehmen; man mußte alſo auf ein friſches Heer, und 1631.
auf einen tüchtigen Feldherrn bedacht ſeyn. Die Wahl fiel auf Waldſteinen, Herzogen von Friedland; der Kaiſer ließ ihm durch den Grafen Maximilian von Waldſtein, der ein Vetter des Herzogs war, den Antrag thun. Allein unſer Waldſtein entſchuldigte ſich Anfangs, theils wegen ſeines annahenden Alters, theils wegen vieler Feinde, die er bey Hofe und unter den Reichsfürſten zu haben vorgab; weil aber der Kaiſer in allen ſeinen Erblanden keinen Feldherrn hatte, der geſchickter, als Waldſtein, geweſen wäre, in ſo dringenden Umſtänden ein Heer anzuführen, ſo ſchickte er den Fürſten Eggeberg, ſeinen geheimen Rath, und Waldſteins vertrauteſten Freund, abermals an ihn, dem er Befehl gab, keine Mühe zu ſparen, ihn zur Annehmung der Oberfeldherrnſtelle zu bewegen. Waldſtein entſchloß ſich endlich, des Kaiſers Begehren zu willfahren, jedoch nicht anders, als unter dieſen Bedingungen: Daß er die Macht haben ſollte, den Krieg nach ſeinem Gutachten zu führen, denſelben fortzuſetzen, oder Friede zu machen, und ſeine Truppen, wohin er immer wollte, in die Winterquartiere zu legen. Daß er zum oberſten Feldherrn nicht nur der Armeen des Hauſes von Oeſterreich, ſondern auch des Königs aus Spanien eingeſetzt, und bekräftiget werde. Dann ſollte der Kaiſer nach erfolgtem Frieden ſeine Hofſtatt zu Prag aufſchlagen. Ferner ſollte er niemanden verbunden ſeyn, von alle dem, was er thun würde, Rechenſchaft abzulegen 1. Der Kaiſer unterſchrieb alle dieſe Forderungen, und dann nahm Waldſtein die Oberfeldherrnſtelle an. Man warb nun allenthalben Truppen, beſonders aber auf den großen Gütern des Waldſtein ſelbſt, die er in Böhmen beſaß. So bald bekannt wurde, daß Waldſtein das Heer anführen ſollte, lief ihm eine große Menge Mannſchaft und viele alte Kriegsbediente

1 Thomas Peſſina in Mſ.

zu, ſo daß er in kurzer Zeit bey Znaim, wo er damals wohnte, ein Heer von funfzig tauſend Mann zuſammen brachte 1.

1632. So bald es die Witterung zuließ, brach Waldſtein mit ſeinem Heere und zwanzig Stücken groben Geſchützes auf, um die Sachſen aus Prag und ganz Böhmen hinaus zu werfen. Sein Unterfeldherr Matthias Graf von Gallas zog voraus, und ihm folgte der Herzog mit der ganzen Macht. Er lagerte ſich auf dem berühmten weißen Berge, und ſchoß in kurzer Zeit die Stadtmauer an drey Orten nieder. Hierauf ließ er zum Sturme laufen. Die Sachſen thaten einen tapfern Widerſtand, konnten aber endlich der Gewalt der kaiſerlichen Truppen, welche Waldſtein ſelbſt anführte, und durch ſeine Gegenwart anfeuerte, nicht länger widerſtehen; ſie flüchteten ſich alſo, mit Hinterlaſſung vieler Todten und Verwundeten, auf das Schloß, wo ſie ſich noch zu vertheidigen trachteten. Allein Waldſtein beſchloß, ſie auch da noch an eben dem Tage anzugreifen. Die Sachſen, von aller Unterſtützung von außen abgeſchnitten, ließen ſich mit Waldſteinen in Unterredungen ein, und erhielten einen freyen Abzug 2; und ſo ward Prag von einem Feinde, welcher es ſieben Monathe lang unterdrückt hatte, durch die Tapferkeit des Herzogs von Friedland befreyet.

Nach der Eroberung der Stadt Prag, trieb Waldſtein die Sachſen aus Brandeiß, Melnik, Leutmeritz, Brüx, Kommotau und Eger, bey welcher letzten Stadt er mit ſeinem Heere ſtehen blieb. Unterdeſſen hatte ſein Unterfeldherr Rudolph Marazin oder Marzin, die Stadt Saatz, wo ſich die Sachſen ſtark verſchanzt hatten, bey der Nacht überfallen; er ließ die Beſatzung niederhauen, und in der erſten Hitze wurden viele von der Bürgerſchaft ermordet. Hierauf wurde der Feind aus ganz Böhmen vertrieben 3.

Nachdem

1 Paul. Piaſecius in Chron. 2 Idem. 3 Jo. Beczk. Mſ.

Nachdem Waldſtein aus Bayern eine beträcht- 1632.
liche Verſtärkung bekommen hatte, beſchloß er, den König Guſtav Adolph, welcher mit ſeinen Schweden die Länder Franken, Schwaben und Bayern verwüſtete, aufzuſuchen. Er ſtieß bey Nürnberg auf ihn. Beyde Heere verſchanzten ſich hier, und blieben neun Wochen lang einander im Angeſichte, ohne etwas entſcheidendes zu wagen, ſtehen. Guſtaph Adolph fieng an einen Mangel an Lebensmitteln zu leiden, und griff Waldſteinens Lager mit der ganzen Macht an; er wurde aber mit beträchtlichem Verluſte zurück geſchlagen. Torſtenſohn wurde von den Kaiſerlichen gefangen, und Waldſtein verlor ein Pferd unter dem Leibe. Guſtav Adolph wandte ſich hierauf nach Franken; Waldſtein aber zog mit ſeinem ganzen Heere nach Sachſen. Er ſchickte ſeine Unterfeldherren, Gallas und Heinrich Holka, voraus, zog Pappenheimen an ſich, nahm die Städte Freyburg, Zwikau, Leipzig und Halle weg, und verheerte das Land. Der Kuhrfürſt von Sachſen rief nun die Schweden zu Hülfe, welche nicht ſäumten auf das ſchleunigſte herbey zu eilen, um ihren Bundsgenoſſen wider die Kaiſerlichen zu ſchützen. Es kam bey Lützen zu einer blutigen Schlacht. Der König Guſtav Adolph wurde gleich Anfangs erſchoſſen. Die Schweden, durch den Verluſt ihres Königs nur noch mehr erbittert, fochten mit ſolcher Wuth, daß ſie Waldſteinen zum weichen brachten, und ſein Geſchütz eroberten. Pappenheim erneuerte aber das Gefechte durch ſeine Ankunft, nahm den Schweden die eroberten Kanonen wieder, behielt die Oberhand über ſie, bis er tödtlich verwundet worden, und ſich aus dem Treffen tragen laſſen mußte. Die Schlacht dauerte immer fort, nur die einbrechende Nacht machte derſelben ein Ende, ohne daß man wiſſen konnte, wer geſieget hätte; denn ſowohl die Schweden, als die Kaiſerlichen verließen das Schlachtfeld, und ließen das ſchwere Geſchütz ſtehen.

1632. Mit anbrechendem Tage aber zog ſich Waldſtein zurück, und ſetzte ſeinen Zug in größter Eilfertigkeit nach Böhmen fort. Es waren von beyden Seiten über zehn tauſend Mann auf dem Schlachtfelde geblieben. Die Kaiſerlichen verloren die Feldherren Pappenheim, Breiner, und Bertholden von Waldſtein. Der Tod des Guſtav Adolph aber war für die Schweden ein unerſetzlicher Verluſt. Der unglückliche Kuhrfürſt von der Pfalz, Friedrich, der ſich noch immer Hoffnung machte, durch den Beyſtand dieſes Königs wieder auf den böhmiſchen Thron zu gelangen, hatte kaum ſeinen Tod vernommen, ſo fiel er von neuem in ein Fieber, von dem er nur erſt aufgekommen war, und ſtarb an demſelben [1].

1633. So bald Waldſtein mit ſeinem Heere in Böhmen angelangt war, verlegte er die Truppen in die Winterquartiere, warb friſche Völker, um den bey Lützen erlittenen Verluſt wieder gut zu machen. Er ſchob die Schuld der mislungenen Schlacht bey Lützen auf ſeine Kriegsbedienten, welche ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten. Er beſchloß ſie alſo nachdrücklich zu ſtrafen, und rief ſie alle nach Prag, davon er achtzehn zum Tod verurtheilte. Es wurde abermals, wie vor zwölf Jahren geſchehen war, auf dem altſtädter Markte eine
den 14 Febr. Bühne aufgericht, und mit ſchwarzem Tuche bedeckt, worauf funfzehn der Verurtheilten mit dem Schwerte hingerichtet, und zwene auf einen Galgen gehenkt wurden. Sie hieſſen: Johann Niklas Hagen; Albrecht Hoffkirchen; Virgila Graf von Gantendom; Joh. Heinrich Fabian; Andreas Tortel; Andreas Waltenburg; Jakob Jutſche, ein Kroat; Johann Baſchering; Johann Burg; Matthias Kleeblat; Halbmeiner Statz von Warnſtein; Hans Hörmann; Jakob Hermann, und vier gemeine Reiter. Der

Jakob

1 Brachel. L. 4. Thom. Carve itiner. Paul. Piaſecius in Chron. Carolus Caraffa in German. ſacra.

Jakob Winkler wurde für einen Schelmen erklärt, und 1633.
ſein Degen von dem Scharfrichter zerſchlagen. Merkwürdig iſt es, daß kein gebohrner Böhme unter denſelben war. Die Namen funfzig andrer, welche gleichfalls bey der Schlacht viel Zaghaftigkeit ſehen ließen, wurden auf ſchwarze Tafeln geſchrieben, und an den Galgen geheftet [1].

Durch dieſe an den Kriegsbedienten ausgeübte Strafe, glaubte Waldſtein die Schuld des Verluſtes bey Lützen von ſich abzulehnen, und zugleich ſein Heer zum Streite künftig geſchickter zu machen. In dieſer letzten Abſicht belohnte er auch die tapfern. Er ſchenkte dem Feldherrn Octavius Piccolomini zehn tauſend Thaler, und vielen von ſeinen Officieren goldene, mit Demanten beſetzte Ketten, woran eine Münze von ihm hieng, und davon jede an Werth drey tauſend Thaler betrug. Er ließ dem General Holka, welchem der König von Dänemark, als ſeinem Unterthan, die Güter eingezogen hatte, die Freyheit, aus vier waldſteiniſchen böhmiſchen Herrſchaften eine zu wählen, davon jede ſechszehn bis achtzehn Dörfer und Flecken enthielt.

Im Monath May verſammelte Waldſtein ſein Heer zwiſchen Pilſen und Eger; da aber fünf und zwanzig tauſend Sachſen und Schweden in Schleſien eingefallen waren, ſo ließ er hier den Feldherrn Holka mit einigen tauſend Mann ſtehen, und zog mit Galaſſen bis Neiß in Schleſien, wo er ſein Lager aufſchlug. Der ganze Sommer wurde aber mit Unterhandlungen zwiſchen Waldſteinen und dem Kuhrfürſten von Sachſen und den Schweden zugebracht, ſo, daß im Felde nichts wichtiges vorgenommen wurde. Waldſtein wollte hiedurch Zeit gewinnen, um hernach den Feinden unerwartet einen tödtlichen Streich beyzubringen; allein ſeine Feinde, deren er bey Hofe viele hatte, legten dieſe Unthätigkeit übel aus, und behaupteten, er

 verſtünde

1 Lotichius L. 2. c. 3. Wenc. Noſydlo Mſ. Khevenhüller.

1633. verſtünde ſich nicht nur heimlich mit den Feinden des Kaiſers, ſondern er wollte mit Schweden und Sachſen ein Bündniß wider das Haus Oeſterreich ſchließen. Der Argwohn wurde immer größer, und ſchon fieng man an in Wien zu muthmaſſen, daß Waldſtein nach der Krone von Böhmen ſtrebe; der Kaiſer ſchickte daher den Kriegspräſidenten, Grafen von Schlik, in das waldſteiniſche Lager, um ihn zu beobachten.

So bald Waldſtein dieſes merkte, lehnte er den Argwohn dadurch ab, daß er ſich in Bewegung ſetzte. Er machte Mine in Sachſen einzufallen, und ſchickte den Feldherrn Holka voraus; dann ſetzte er ſich mit der ganzen Armee in Marſch. Arnheim, der Heerführer der Sachſen, wollte ihm vorkommen, und hatte kaum ſein feſtes Lager verlaſſen, ſo kehrte Waldſtein plötzlich um, griff das Heer, welches Arnheim, unter den Befehlen des alten Grafen von Thurn, zurückgelaſſen hatte, an, und nahm es ſamt den Feldherren gefangen. Unter den Vornehmſten war Graf Thurn ſelbſt, und Wenzel Bittowſky. Dieſen ſchickte er nach Mähren, wo er hernach, als ein böhmiſcher Empörer, enthauptet wurde; allein Thurnen ſetzte er gleich wieder in Freyheit. Als man ihm deswegen Vorwürfe machte, gab er zur Antwort: "Was ſollte ich "mit dem unſinnigen Menſchen anfangen! Wollte "Gott, die Schweden wären mit keinem beſſern Ober"ſten verſehen, ſo wollten wir bald die ganze Welt er"obert haben. Thurn wird uns bey den Feinden mehr "Vortheil verſchaffen, als hier im Gefängniße [1]."

Durch den glücklichen Fang dieſer zehn tauſend Schweden und Sachſen, denn ſo viele waren ihrer, widerlegte Waldſtein ſeine Feinde bey Hofe; noch mehr aber durch ſeine Wirkſamkeit in Schleſien und Brandenburg, wo er Liegnitz, Glogau, Kroſſen und Frankfurt an der Oder wegnahm; ſogar Berlin mußte ſich unterwerfen.

1 Thom. Carve in itiner. c. 9. Carol. Caraffa.

unterwerfen. Er wollte hierauf nach Pommern und 1633.
Meklenburg marſchiren, um die Schweden von ihrem Vaterlande abzuſchneiden; allein daran hinderten ihn Befehle, die er vom Kaiſer bekam, auf das ſchleunigſte nach Bayern zu ziehen, wo die Schweden Regensburg belagerten. Er gehorchte; zog aber mit ſo langſamen Schritten, daß indeſſen Regensburg an die Feinde übergieng, worauf er ſein Heer in Böhmen in die Winterquartiere legte 1.

Ueber dieſes Betragen ſchöpfte der Kaiſer einen neuen Argwohn, und fieng wirklich an, auf Waldſteinen mistrauiſch zu werden. Alle ſeine Staatsbedienten, und beſonders die Spanier, riethen ihm, dieſem unternehmenden Feldherrn den Oberbefehl wieder zu nehmen. Der Kaiſer hatte ihm aber eine zu große Gewalt eingeräumet, als daß er es hätte ohne Gefahr wagen dörfen; er ſuchte alſo zu erſt ſein Heer nach und nach zu trennen, und befahl ihm, einen Theil ſeiner Völker nach Paſſau, und ſechs tauſend Reiter in die Niederlande zu ſchicken. Das übrige Heer ſollte er aus Böhmen nach Oeſterreich in die Winterquartiere vertheilen. Waldſtein errieth die Abſichten des Kaiſers; um ihm vorzukommen, ſo beſchloß er bey ſich, die oberſte Feldherrnſtelle niederzulegen 2. Er begab ſich alſo nach Pilſen, wohin er die meiſten und beſten Kriegsbedienten ſeines Heers zuſammen rief. Dieſen ſtellte er kläglich vor: ſeine Feinde bey Hofe hätten eine Verſchwörung wider ihn angeſponnen, und man gieng damit um, daß man ihm abermals von der Feldherrnſtelle mit Schande abſetzen wolle, nachdem er ſeit dreyßig Jahren dem Hauſe Oeſterreich ſo treu gedienet, ſo viele Schlachten gewonnen, den Kaiſer von ſeinem gefährlichſten Feinde, dem Könige aus Schweden, befreyt, den Kuhrfürſten aus Sachſen gedemüthiget, und dem

1 Brachel. L. 4. Thomas Peſſina in Prodromo. 2 Paul. Piaſecius in Chron.

dem ganzen Reiche eine Erholung verſchafft hätte; er für ſeine Perſon hätte beſchloſſen, die Oberfeldherrnſtelle niederzulegen; hingegen bedauerte er die ſchönen Truppen, denen er ſo gute Winterquartiere verſchafft, und die man itzt mitten im Winter zerſtreuen, von der Reiterey trennen, und dieſe in die Niederlande, um
1634. ſie auf einem ſo beſchwerlichen Marſche zu Grunde zu richten, ſchicken wolle. Er bezeigte ihnen zugleich, wie leid es ihm wäre, ſie itzt auf eine ſolche Art zu verlaſſen, und daß er hiedurch des Vergnügens beraubt wäre, ſie alle einſtens, wie er ihnen verſprochen hätte, ihrer Tapferkeit wegen, reichlich zu belohnen. Allein ſeine Freunde waren mit dem Entſchluße des Herzogs ſehr unzufrieden, und nahmen ſich vor, ihn auf andre Gedanken zu bringen. Dieſe waren Adam Graf Trczka von Lippe, Waldſteins Schwager; Chriſtian Illo, welcher erſt vor kurzem war zum Feldmarſchall erhoben worden; Wilhelm Graf Kinſky v. Wchinitz, ein alter Freund und Liebling des Herzogs; dieſer hielt ſich ſonſt Religions halber mit ſeiner Familie zu Pirna auf, und war ſeit kurzer Zeit zu dem Heere des Waldſtein gekommen; der vierte war Neumann, ein Rittmeiſter, und Geheimſchreiber des Herzogs. Dieſe brachten nun die ſämtlichen Officier dahin, daß ſie den Feldherrn Illo, nebſt den vier Oberſten Morwald, Predau, Loſy und Hinnerſam, an Waldſteinen mit der Bitte ſchickten, daß er die Feldherrnſtelle, die man ihm zu nehmen drohte, nicht niederlegen möchte. Sie verſprachen ihm zugleich, daß ſie ihn nicht verlaſſen, ſondern ihm mit Leib und Leben beyſtehen wollen. Sie giengen endlich ſo weit, daß ſie ſich hiezu eidlich verbanden, und eine zu dem Ende abgefaßte Schrift eigenhändig unterzeichneten.

Wir wollen dieſe Schrift, ihrer Wichtigkeit wegen, und weil ſie ſelten in den Geſchichtsbüchern vorkömmt, ganz herſetzen; ſie lautet alſo: "Es ſey hiemit jeder-

"männiglich

"männiglich kund: Nachdem wir Endes unterſchrie- 1634
"bene Generalen und Oberſte vernommen haben, daß
"Seine Durchlaucht, Albrecht, Herzog zu Meklenburg,
"Friedland, Sagan und Groſsglogau ꝛc. bey ſich be-
"ſchloſſen hätte, die oberſte Feldherrnſtelle gänzlich nie-
"derzulegen, weil ihm ſeine Neider und Feinde bey Hofe
"täglich neue Fallſtricke legen, und der Kaiſer dem
"Heere den nöthigen Unterhalt reichen zu laſſen, ſich
"weigere; da Wir nun wohl einſehen, wie nachtheilig
"dieſe Abdankung nicht nur Seiner kaiſerl. Majeſtät,
"ſondern auch dem gemeinen Beſten, und beſonders
"dem ganzen kaiſerl. Heere, ſeyn würde, denn hievon
"hanget der gänzliche Verfall der Armee ab; und da
"Wir zugleich überzeuget ſind, daß unſre ganze Hoff-
"nung von dieſem einzigen Haupte, dem Wir bishero
"in allen Gefahren gehorſam und getreu waren, be-
"ſtehe, und all unſer Glück in der Abdankung dieſes
"großmüthigen Heerführers zugleich große Gefahr laufe,
"weil er der einzige iſt, welcher aus Gewogenheit ge-
"gen uns, auch unſre treuen Dienſte belohnen will,
"und kann: ſo haben Wir nicht anders, als mit Schmer-
"zen, den Fall unſrer Truppen, in dem Falle dieſes un-
"ſern Hauptes, empfinden und vernehmen können.
"Damit Wir alſo dieſem Uebel vorkommen, ſo haben
"Wir an den Durchlauchtigſten Herzog von Friedland
"den Feldmarſchall Illo, nebſt den vier tapferſten
"Oberſten Marwold, Predau, Loſy und Hinnerſam,
"einmüthig abgeſandt, ſie möchten den Herzog durch
"Bitten von dem uns vorgetragenen, und faſt ſchon
"beſchloſſenen Vorhaben, die Feldherrnſtelle niederzu-
"legen, abwenden, und ihm dagegen die vollkommenſte
"Treue unſrer ſämtlichen Truppen, ja unſer ganzes
"Vermögen, mit unſerm Leib und Blut verpflichten,
"wenn etwan anderswoher, den Soldaten zu unterhal-
"ten, ein Mittel verſchafft werden könnte. Dieſe un-
"ſre Treue und aufrichtige Liebe gegen dieſen unſern

"beſten

1634. "beſten Vater, hat endlich ſo viel ausgewirkt, daß er "unſre Bitte gewährt, und uns verſprochen hat, das "Heer, ohne unſrer Einwilligung oder Wiſſen, nicht "zu verlaſſen. Damit Wir uns nun für dieſe uns er"wieſene Gnade dankbar erzeigen, ſo verbinden Wir "uns alle zuſammen eidlich, daß Wir ihm treu bleiben, "und unſre Leben bis auf den letzten Blutstropfen für "ihn aufopfern wollen. Wir ſchwören auch auf das "feyerlichſte, daß Wir denjenigen, welcher während "der Zeit von dieſem Verſprechen und der Verbindung "abweichen, und treulos werden ſollte, mit Hindanſe"tzung unſers Lebens und Vermögens, beſtrafen wollen. "Alles dieſes unterſchreiben und beſtätigen Wir ohne "alle Zweydeutigkeit, Liſt oder Betrug. Gegeben zu "Pilſen den 12ten Febr. 1634. 1,,

Es waren funfzig Officier, die dieſe Schrift unterzeichneten, größten Theils Oberſte. Waldſtein verſprach ihnen, die Feldherrnſtelle nicht niederzulegen. Die Feldherren Gallas, Aldringer, Colloredo, Piccolomini, und einige andre, waren unter allerhand Vorwande zu Pilſen nicht erſchienen, und der Verſchwörung nicht beygetreten; und der Feldherr, Octavius Piccolomini, eilte nun auf das ſchleunigſte nach Wien, um dem Kaiſer von alle dem, was zu Pilſen vorgegangen war, Nachricht zu geben. Er kam bey der Nacht zu Wien an, da der Kaiſer ſchon ſchlief; er ließ ihn aber aufwecken, um ihm eine ſo wichtige Sache ohne Verzug vorzubringen. Piccolomini ſetzte noch hinzu, daß ſich Waldſtein, mit dem ganzen Heere, wider das Leben Seiner Majeſtät verſchworen habe. Daß die Truppen, welche in der Gegend von Wien ſtunden, bereit wären, die Stadt zu überfallen, in welcher ſchon eine große Anzahl der Mitverſchwornen verſammelt wäre, die nur auf ein Zeichen, ſo man ihnen durch Anzündung einiger Häuſer, oder ſonſt einen Tumult, ge-

ben

1 Thomas Carve itiner. c. 14. Carol. Caraffa.

ben würde, warteten, um die Burg anzufallen, und die ganze kaiſerliche Familie niederzumachen [1]. 1634.

Der Kaiſer erſchrack über dieſe unerwartete und ſchreckliche Nachricht. Er ließ bey anbrechendem Tage ganz Wien durchſuchen, und alles, was von des Herzogs von Friedland Befehlen abhangen konnte, in Verhaft nehmen. Waldſtein ſelbſt war nun zu groß und mächtig, als daß man ihn zur Verantwortung hätte ziehen können; der Kaiſer ſetzte ihn alſo förmlich ab, und übergab die Feldherrnſtelle Galaſſen. Piccolomini eilte nun mit dem Befehle, ſich der Perſon des Waldſtein auf alle mögliche Art zu verſichern, nach Böhmen wieder zurück [2]. Gallas, der nun oberſter Befehlshaber der kaiſerlichen Armee in Böhmen war, zog die Feldherren, Aldringer und Colloredo, mit ihren Truppen an ſich, und beſetzte Prag, Budweiß, Leutmeritz und Tabor mit getreuen Officieren [3].

Als Waldſtein hievon einige dunkle Nachrichten bekommen hatte, ſo machte er zu Pilſen Gegenanſtalten. Die Oberſten mußten ſich aufs neue verpflichten, ihrem Feldherrn mit Leib und Leben beyzuſtehen, und ihn nie zu verlaſſen. Er gab aber zugleich eine Erklärung heraus, daß ihm niemal in die Gedanken kommen ſey, wider Ihro kaiſerliche Majeſtät, dero Hoheit, und die katholiſche Religion das geringſte zu verſtatten, noch viel weniger ſelbſten etwas vorzunehmen [4]. Nach dieſer neuen Verbindung wurde der Graf Trczka mit einem Haufen Truppen abgeſchickt, Prag zu erſt zu beſetzen. Als er aber bis Rokyczan kam, erhielt er die Nachricht, daß Prag ſchon beſetzt ſey; daß durch ein kaiſerliches Patent Waldſtein für einen meyneidigen Rebellen erklärt, demſelben der Oberbefehl genommen, und dieſe kaiſerliche Verordnung ſchon allenthalben bekannt gemacht worden. Trczka flog in der Beſtürzung nach

Pilſen

1 Paulus Piaſecius in Chron. 2 Idem. 3 Thom. Carve c. 9. 4 Khevenhüller Annal. Ferd. II. Tom. 12.

1634. Pilſen zu Waldſteinen zurück. Dieſer brach den folgenden Tag auf, und floh nach Eger, welche Stadt ihm der ſicherſte Zufluchtsort zu ſeyn ſchien, weil die Beſatzung aus dem Regimente des Grafen Trczka, ſeines Schwagers und geheimſten Vertrauten, beſtand. Der Befehlshaber der Stadt war Johann Gordon, ein Schottländer, in welchen Waldſtein das gröſte Zutrauen ſetzte, weil er ihn aus einem gemeinen Soldaten bis zur Würde eines Oberſten erhoben hatte. Er nahm noch den General Butler, nebſt deſſen Regimente, mit ſich nach Eger. Waldſtein ließ bey ſeiner Ankunft zu Eger den General Butler, den Oberſten Gordon, und den Oberſtwachtmeiſter Leßlie zu ſich kommen, und ſuchte ſie ganz auf ſeine Seite, und noch genauer in die Verſchwörung zu bringen. Sie ſchienen ihm in allem beyzutreten. Da ſie aber hierauf zuſammen kamen, um ſich über eine ſo wichtige Sache zu berathſchlagen, ſo zog Butler das kaiſerliche Patent, und die Befehle, welche er indeſſen von Galaſſen hierüber bekommen hatte, aus der Taſche, und wies ſie dem Gordon und Leßlie. Sie verſchworen ſich alſo auf der Stelle wider den Herzog. Sie waren Anfangs unſchlüßig, ob ſie ihn gefangen nehmen, und nach Wien ſchicken, oder aber hinrichten ſollten; da ihnen das erſte viel gefährlicher zu ſeyn ſchien, ſo beſchloſſen ſie das letzte. Um aber ihr Vorhaben deſto ſicherer ausführen zu können, mußten ſie zuvor Waldſteins Freunde, den Trczka, Kinſky, Illo und Neumann, aus dem Wege räumen, welches ſie deſto leichter ins Werk richten konnten, weil die Beſatzung von Eger größten Theils aus Irrländern, ihren Landsleuten, beſtand.

Gordon lud hierauf die Vertrauten des Waldſtein zu einem Abendeſſen auf das Schloß, davon er Befehlshaber war. Sie erſchienen alle viere zu der beſtimmten Stunde. Butler und Leßlie hatten indeſſen noch die Kriegsbedienten, Geraldin, Deveroux, Borck, und

noch

noch andre zwey, lauter Irrländer, in die Verſchwö- 1634.
rung wider den Herzog gezogen. Alle mußten ſich mit einem körperlichen Eide hiezu verbinden. Dann kamen ſie, Butler und Leßlie gleichfalls, auf das Schloß zu der vorbereiteten Mahlzeit. Man ſetzte ſich zur Tafel, und während daß man aß und trank, beſetzten der Oberſtwachtmeiſter Geraldin; und der Rittmeiſter Deveroux die Nebenzimmer mit ihren Soldaten. So bald ihnen abgeredtermaſſen ein Zeichen gegeben wurde, traten ſie von beyden Seiten herein. Gerald hatte eine Partiſane, und Deveroux einen Degen in der Hand; jedem folgten Soldaten nach. Butler, Gordon und Leßlie ergriffen die Lichter, und hielten ſie in die Höhe. Die Tafel wurde in einem Augenblicke umgeſtürzt, und der Graf Kinſky ſogleich getödtet. Illo lief nach ſeinem Degen, der an der Wand hieng; als er eben darnach langte, wurde er durchſtochen. Trcžka erreichte ſeinen Degen, und ſtellte ſich in einen Winkel, um ſich zu wehren. Seine Gegenwart des Geiſtes erhielt den Kampf lange; er tödtete drey von ſeinen Mördern; aber ſo löwenmüthig er ſich auch wehrte, ſo mußte er doch endlich unterliegen. Neumann lief davon in ein Gewölbe, und wurde da erſtochen. Und ſo wurden die vier Vertrauten des Waldſtein zuſammen umgebracht. Nun eilte man, auch den Herzog ſelbſt zu ermorden. Deveroux wollte die Ehre haben, ihm das Leben zu nehmen. Er riß einem Soldaten eine Partiſane aus den Händen, weil ſein Degen im vorigen Kampfe war zerbrochen worden, nahm dreyßig friſche Soldaten, die man zu dieſer Abſicht ſchon in Bereitſchaft hielt, mit ſich, und flog nach Waldſteins Wohnung in die Stadt. Er drang in das Haus, und da er die Stiege hinauf eilte, kam ihm ein Kammerdiener mit der Bitte entgegen, ſie ſollten nicht ſo ſtark auftreten, der Herzog ſey da. Statt einer Antwort wurde er mit einer Helleparte durchſto-

 chen.

1634. chen. Während dem war Waldſtein, von dem Heulen und Schreyen der Frauen, Trczkyn und Kinſkyn, welche nahe an ſeinem Zimmer wohnten, und ſchon von dem Schickſale ihrer Gatten Nachricht hatten, aufgeweckt worden. Er ſprang aus dem Bette, gieng ans Fenſter, um zu ſehen, was das für ein Tumult wäre. Indeſſen kam Deveroux an das Schlafzimmer des Herzogs, klöpfte ſtark und wüthend an die Thür, die er endlich, mit Hülfe einiger Soldaten, mit Gewalt hineinſprengte. Waldſtein ſtund am Fenſter, im Hemde, ohne Gewehr, ohne die mindeſte Mine einer Vertheidigung. Biſt du der Schelm, rief Deveroux, der das kaiſerliche Volk zu dem Feind überführen, und Seiner kaiſerl. Majeſtät die Krone von dem Haupte herunter reißen wollen, derowegen mußt du anjetzo ſterben! Es erfolgte keine Antwort. Du mußt ſterben, ſagte Deveroux, und bot ihm einige Augenblicke Zeit zum beten an. Waldſtein antwortete wieder nichts, ſondern ſtreckte ſeine Arme aus, um die den 26 Febr. Bruſt zu entblößen. Deveroux gab ihm ſogleich den tödtlichen Stoß durch die Bruſt mit einer Partiſane: Waldſtein fiel und ſtarb, ohne eine Syllbe zu ſprechen, und ohne einiges Aechzen. Dieſe Art des Todes ſetzte alle Umſtehenden in Schrecken [1].

Und dieſes war das Ende des Albrecht Wenzel von Waldſtein, Herzogs von Friedland und Sagan, welcher ſich nicht damit begnügte, daß er zu ſo großem Reichthume, und zu einer noch größern Macht geſtiegen war, ſondern noch, wie man insgemein vermuthete, nach der Krone von Böhmen geſtrebt hat [2]; obzwar auch damals viele das Gegentheil der letzten Meynung behaupteten. Wir wollen hierüber eine Stelle aus dem Khevenhüller, einem gleichzeitigen Geſchichtſchreiber

1 Thom. Carve c. 11. Paul. Piaſecius in Chron. Fr. Chriſtoph. Khevenhüller in Annal. Ferd. II. 2 Lotich. P. 2. L. 2. c. 5. Brachel. L. 4. Schirach im Waldſtein.

ſchreiber von großem Gewichte, herſetzen. Er ſagt 1: 1634.
"Zu Anfang des 1634ten Jahrs hat man überall nichts
"anders, als von des Herzogs von Friedland Treue und
"Untreue reden gehört; ja bey Hofe, und gar in der
"Rathsſtube hat man davon ungeſcheut geſprochen,
"theils hat man ſeine Treue aufs höchſte vertheidigt,
"theils ſeine Untreue für gewiß verſichert. Ja die bey-
"den am kaiſerl. Hofe reſidirenden ſpaniſchen Both-
"ſchafter waren verſchiedener Meynung. Der Graf
"von Onate hat nach Spanien für ihn, und der Mar-
"quis von Caſtaneda wider ihn geſchrieben; und der
"Don Navarro, welcher, des Königs aus Spanien
"halber, ſich beym Herzog von Friedland aufhielt, hat
"ſeine Handlungen mit vielen wichtigen Gründen ver-
"theidigt, und ſeine treuen Dienſte trefflich heraus
"geſtrichen."

Butler rief bey anbrechendem Tage die Kriegsbe-
dienten zuſammen, zeigte ihnen die Bewegsgründe ſei-
ner Handlung an, und ließ ſie aufs neue den Eid der
Treue dem Kaiſer ablegen; dann begab er ſich, in Be-
gleitung des Deveroux, auf die Reiſe nach Wien, um
dem Kaiſer die ganze blutige Begebenheit mündlich zu
hinterbringen. Als der Kuhrfürſt von Sachſen von
dem blutigen Auftritte zu Eger Nachricht erhielt, ſo
ließ er zu Pirna die Wohnung des ermordten Grafen
Wilhelm Kinſky von Wchinitz durchſuchen. Man fand
in derſelben dreyßig tauſend Stück Dukaten waldſteini-
ſchen Gepräges, und acht tauſend, die noch nicht ge-
prägt waren. Der Herzog Waldſtein hatte dieſe
Summe Geldes erſt vor kurzem aus Böhmen nach
Pirna geſchickt. Der Kuhrfürſt zog ſie ein, und dann
ließ er die Wittwe ſamt ihren Kindern nach Dresden
führen 2. Hierauf wurde Butler, und die übrigen,
dem Kaiſer treu gebliebenen Feldherren auf das vor-
züglichſte belohnt. Gordon erhielt die Güter des

1 In Annal. Ferdin. II. T. 12. 2 Wenc. Noſydlo Mſ.

1634. Trczka im königgrätzer Kreiſe, und die Herrſchaften des mächtigen Waldſtein wurden unter die übrigen vertheilt. Graf Gallas bekam die Herrſchaft Friedland, der General Aldringer Teplitz, Piccolomini Nachod, Colloredo Opoczna, und Leßlie Neuſtädtel. Für die Seelen der Hingerichteten aber ließ der Kaiſer drey tauſend Meſſen leſen [1]. Hingegen wurden auch die Mitſchuldigen des Waldſteins auf das nachdrücklichſte geſtraft. Man nahm zu Prag einige derſelben gefangen, und ließ ſie in der Geſchwindigkeit und heimlich umbringen. Andre aber, die man nach und nach in Verhaft genommen hatte, wurden zu einer öffentlichen Todesſtrafe verurtheilet. Weil Pilſen der Ort war, wo die Verſchwörung geſchah, ſo ſollte auch dort an den Verurtheilten die verdiente Strafe vollzogen werden. Man richtete zu dem Ende auf dem Markte eine Bühne auf, worauf vier und zwanzig Perſonen der Kopf abgeſchlagen wurde. Unter dieſen waren ſieben Oberſte, nämlich: Sparr, Behraus, Uhlefeld, Wildberger, Morwald, Loſy, Hammerle, und neun andre Officier, theils Rittmeiſter und Hauptleute. Die übrigen achte waren pilſner Rathsherren, welche gleichfalls an der Verſchwörung Waldſteins Theil genommen hatten [2].

Nachdem nun dieſe Verſchwörung, welche, wenn ſie ausgebrochen wäre, die nachtheiligſten Folgen für das Haus Oeſterreich hätte nach ſich ziehen können, noch bey Zeiten zernichtet war, ſchickte der Kaiſer Ferdinanden, gekrönten König von Böhmen und Ungarn, ſeinen Sohn, nach Böhmen, welchen er zum Oberſtfeldherrn des waldſteiniſchen Heers ernannt hatte; dieſer zog alle Völker aus dem ganzen Königreiche in ein Lager zuſammen, zahlte ihnen den rückſtändigen Sold aus, und ließ ſie aufs neue dem Kaiſer ſchwören. Hierauf

1 Thomas Carve c. 11. 2 Joan. Beczkowsky in Mſ. & aliud Mſ.

auf zog er mit der ganzen Macht nach Bayern, um die 1634.
Stadt Regensburg zu belagern [1]. Nur Marradas und Colloredo blieben mit einem kleinen Haufen Truppen zur Bedeckung des Königreichs zurück. Dieſes machten ſich die Schweden und Sachſen zu Nutzen, und rückten aus der Lauſitz, wo ſie bereits Bautzen und andre Städte eingenommen hatten, in Böhmen ein.

Banner führte die erſten, und Friedrich, Herzog von Altenburg, die letzten. Dieſe beſetzten Gitzin, und die Schweden bemächtigten ſich der Städte Leutmeritz und Melnik, woraus ſie den kaiſerl. Feldherrn Marradas trieben, und bis Prag verfolgten. Auf dem weißen Berge ſtießen die Sachſen wieder zu den Schweden, und Banner beſchloß, die Stadt Prag zu ſtürmen. Er ließ alſo die ganze vereinigte Macht gegen den ſogenannten Laurenzenberg vorrücken. Allein Colloredo, Befehlshaber von Prag, hatte ſo gute Anſtalten getroffen, und die Seite, wo Banner angreifen wollte, mit ſo vielen Stücken beſetzt, daß der Feind, anſtatt ſein Vorhaben auszuführen, ſich eilends zurück zog. Banner gieng hierauf mit ſeinen Schweden in den ſaatzer und leutmeritzer Kreis, die er beyde mit Feuer und Schwert verwüſtete. Im erſten nahm er Saatz mit Sturm ein, ließ alles ermorden, und die Stadt verbrennen. Die Sachſen wandten ſich gegen Nymburg an der Elbe. Da ihnen aber dieſe Stadt nicht nur die Thore nicht öffnete, ſondern ſich auf das tapferſte vertheidigte, ſo geriethen die Sachſen, nebſt ihrem Anführer, dem Herzog von Altenburg, in Wuth, erſtiegen die Stadtmauern, auf denen ſie ſogar Weiber in den Waffen antrafen, mit Sturm, und hieben alles, was Leben hatte, ohne Barmherzigkeit in Stücken. Colloredo, mit friſchen Völkern verſtärkt, rückte bald darauf ins Feld, und trieb beyde, die Sachſen und Schweden, aus Böhmen hinaus [2].

1 Brachel. L. 5. 2 Lotichius parte 2. L. 17. c. 3.

1634. Während daß dieſes vorgieng, nahm der König Ferdinand Regensburg, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, weg, in welcher ſich der alte Graf Thurn befand. Weil aber die ganze Beſatzung den freyen Abzug erlangte, ſo kam dieſer auch wieder davon. Von hier rückte Ferdinand mit der großen Armee, zu welcher der Herzog von Bayern, und der Herzog von Lothringen, zwey erfahrne Feldherren, geſtoſſen waren, vor Nördlingen. Es kam hier zwiſchen den Kaiſerlichen und den Schweden zu einer merkwürdigen Schlacht. Sie währte anderthalb Tage. Die Schweden erlitten eine erſchreckliche Niederlage; ſie war die beträchtlichſte, die ihnen in Deutſchland beygebracht wurde. Horn, und vier andre ſchwediſche Feldherren wurden zu Gefangenen gemacht. Es blieben acht tauſend von ihnen auf der Stelle; neun tauſend im Nachſetzen, und vier tauſend wurden gefangen; achtzig Stücke, alles Gepäcke, und die Kriegsbedürfniſſe wurden erbeutet. Die Kaiſerlichen hatten nicht über zwey tauſend Mann eingebüßet. Man ſchrieb den ganzen Sieg den Kroaten, einer ſlawiſchen Nation, zu, deren Ungeſtüm ſo groß war, daß ſelbſt die alten ſchwediſchen Soldaten nicht wider ſie aushalten konnten 1.

Dieſer Sieg des Königs Ferdinand war für Böhmen ſehr wichtig. Der Kuhrfürſt von Sachſen glaubte, nun wäre es mit den Schweden in Deutſchland gethan; er ſchickte alſo Abgeordnete nach Prag, um mit dem Kaiſer Friede zu machen, welcher auch in kurzem zu Stande kam. Dieſem traten der Kuhrfürſt von Brandenburg, und andre proteſtantiſche Fürſten bey. Vermöge deſſen wurden die Proteſtanten im Beſitze der geiſtlichen Güter, die ſie vor dem Jahre 1627 innen gehabt hatten, beſtätiget. Die proteſtantiſche Religion ſollte ſowohl, als die katholiſche in dem Reiche geduldet werden, Böhmen und die öſterreichiſchen Provin-

zen

1 Lotich. L. 18. c. 1. Puffendorf VI. 14. &c.

zen ausgenommen. Der Kuhrfürſt von Bayern ſollte 1634.
der Wittwe des verſtorbenen pfälziſchen Kuhrfürſten ein Leibgeding auszahlen, aber ſein Kuhrfürſtenthum behalten. Alle Eroberungen, die beyde Theile ſeit dem ſchwediſchen Einfalle in Deutſchland gemacht hätten, ſollten gegenſeitig zurück gegeben werden, und auf beyden Seiten ſollte eine allgemeine Amneſtie ſtatt finden, hievon aber der Kaiſer diejenigen ausſchloß, welche es vormals mit Friedrichen von der Pfalz gehalten, und die ſich letztens mit Waldſteinen verſchworen hatten [1]. Uebrigens gewann das Königreich Böhmen durch dieſen Vergleich ſo viel, daß es in der Nachbarſchaft um zwey Feinde weniger hatte, und den Einfällen der Schweden hiedurch nicht ſo ſehr ausgeſetzt ward. Hingegen verlor die böhmiſche Krone die Ober- und Niederlauſitz, welche zwar der Kuhrfürſt von Sachſen ſeit der Schlacht auf dem weißen Berge pfandweiſe im Beſitz hatte, die ihm aber itzt erblich überlaſſen wurde [2].

Böhmen genoß nun drey Jahre lang einiger Ruhe, während welcher Zeit der Kaiſer zu Regensburg einen Reichstag hielt, auf welchem er ſeinen Sohn Ferdinand, der bereits gekrönter König von Ungarn und Böhmen war, zum römiſchen König wählen und krönen ließ; er überlebte aber nicht lange die Erhebung ſeines Sohnes, und ſtarb im 59ten Jahre ſeines Al- 1637.
ters. Dieſer Kaiſer war in ſeinen Unternehmungen ſtandhaft, und größten Theils glücklich. Er war ein ſehr eifriger Katholik, und verfolgte die Proteſtanten mit großer Strenge. Er hatte auch das Glück, die größten Feldherren von der Welt in ſeinen Dienſten zu haben.

1 Brachelius L. 5. 2 Wenc. Noſydlo Mſ.

Ferdinand der Dritte.

Sein Nachfolger, Ferdinand der Dritte, war im Anfange ſeiner Regierung ſehr glücklich wider die Schweden. Sein Feldherr, Gallas, hatte ſie aus Sachſen und Brandenburg getrieben, und bis nach Pommern verfolgt, wo ihnen nichts als Anklam, Stetin und Stralſund übrig geblieben war. Gallas verlegte ſein Heer in daſigen Gegenden in die Winterquartiere, und man glaubte, den Schweden in Deutſchland das künftige Frühjahr den Garaus zu machen. Allein der ſchwediſche Feldherr, Johann Banner, gieng nach Stockholm, ſtellte den Ständen von Schweden die Nothwendigkeit, ihre Sachen in Deutſchland wieder herzuſtellen, vor, worauf dann neue Völker geworben wurden.
1638. So bald es die Witterung zuließ, erſchien Banner mit einem friſchen Heere in Pommern, griff die Kaiſerlichen an vielen Orten an, nahm ihnen Wolgaſt, Damm, Garz, und andre feſte Oerter weg, und trieb alles vor ſich her. Gallas mußte nun das Meklenburgiſche, und ganz Pommern räumen, und ſich nach Sachſen ziehen; da ihm aber Banner auf dem Fuße nachfolgte, ſo floh er mit dem zu Grunde gerichteten Heere nach Böhmen, um ſich hier wieder zu erholen; allein er lockte hiedurch den Feind in das Land [1].

Banner hätte ungehindert in Böhmen eindringen können, wenn er ſich nicht mit der Eroberung einiger Städte, als Chemnitz, Zwikau, und beſonders Friedberg, aufgehalten hätte. Die kaiſerlichen Feldherren, Marzin, Fürſtenberg und Hatzfeld, gewannen indeſſen Zeit, die Ueberbleibſel vom gallaſſiſchen Heere zu verſammeln, und mit friſchen Völkern zu verſtärken, um Böhmen vor einem Einfalle zu ſchützen. Sie bekamen endlich ſogar Muth, dem Feinde entgegen zu gehen, und lagerten ſich zwiſchen Chemnitz und Zwikau im Voigtländi-

ſchen;

[1] Thomas Peſſina in Prodromo.

ſchen; allein Banner überfiel ſie, und brachte ihnen 1638.
eine große Niederlage bey. Er eroberte ihr ganzes Gepäcke, zwey und funfzig Fahnen, und über zwanzig Kanonen 1. Nach dieſer Schlacht ſtund ganz Böhmen den Schweden abermals offen, wo ſie ſich ſchon längſt vorgenommen hatten, das Kriegstheater aufzuſchlagen. In dieſer Abſicht ſchickte Banner ſeinen Unterfeldherrn Stallhans voraus. Dieſer nahm die Städte Außig, Leutmeritz, und das Schloß Tetſchen weg, worauf dann das ganze ſchwediſche Heer, vierzig tauſend Mann ſtark, in Böhmen einrückte.

Banner ließ den Einwohnern im ganzen Lande ankündigen: Er wäre gekommen, die proteſtantiſchen Böhmen vor den Katholiſchen zu ſchützen; er verbot auch ſeinen Truppen, unter der Lebensſtrafe, jenen den mindeſten Schaden zuzufügen. Mittlerweile war er mit ſeinem Heere bis Brandeiß, deſſen er ſich ſowohl, als des Schloßes bemächtigte, vorgerückt. Gallas, oberſter Befehlshaber der Kriegsvölker in Böhmen, ſchickte ihm die Feldherren, Hofkirchen und Montecuculi, mit einigen tauſend Mann entgegen, um ihm den Uebergang über die Elbe ſtreitig zu machen. Allein Banner war ihnen nicht nur ſchon vorgekommen, ſondern griff ſie auch an, ſchlug ſie zurück, und machte die zwey Feldherren zu Kriegsgefangenen, worauf er vor die Stadt Prag mit ſeiner ganzen Macht rückte. Nachdem er ſie einige Tage lang beſchoſſen hatte, ließ er ſie zur Uebergabe auffordern; da er aber eine abſchlägige Antwort bekommen, und zugleich Nachricht, die zwar falſch war, erhalten hatte, daß der kaiſerliche Feldherr, Hatzfeld, im Anmarſch ſey, ſo zog er ſich nach Brandeiß wieder zurück, um ſeine Völker da ausraſten zu laſſen. Die kaiſerliche Beſätzung in Prag verlangte nun von der Bürgerſchaft eine namhafte Belohnung für die Erhaltung der Stadt; und da ſich

1 Lotichius L. 10. c. 11.

die Bürger hiezu nicht verſtehen wollten, fielen ſie ihre Häuſer an, und plünderten ſie. Einige von den Bürgern, welche ſich den räuberiſchen Soldaten widerſetzten, wurden getödtet. Es wäre zu einem allgemeinen Aufruhre gekommen, wenn der Kriegspräſident Graf Heinrich Schlik demſelben dadurch nicht vorgekommen wäre, daß er die Rädelsführer, einen Rittmeiſter und acht gemeine Reiter, öffentlich enthaupten ließ 1. —

1639. Während daß alſo die kaiſerliche Beſatzung in Prag die Einwohner, zu deren Schutz ſie doch beſtimmt war, plünderte, ſo verwüſteten die Schweden das halbe Königreich, von der ſächſiſchen Gränze bis an Mähren, ungehindert. Die Städte Nymburg, Podiebrad, Königgrätz, Kuttenberg, Czaſlau, und andre, wurden ausgeraubt, gebrandſchatzt, oder in die Aſche gelegt. Da die Feinde nun dieſe Gegenden zu einer Einöde gemacht, und kein Hatzfeld, noch ein andrer Feldherr, das arme Land vom Untergange zu retten, kam, ſo zog Banner ſeine Völker über die Moldau herüber, lagerte ſich auf dem weißen Berge, und jagte hiedurch der Stadt Prag wieder ein großes Schrecken ein. Da er aber, aus Mangel ſchweren Geſchützes, keine förmliche Belagerung vornehmen konnte, und noch viel weniger die ſo volkreiche Stadt, wo ſich itzt die Bürger zu ihrer eigenen Vertheidigung bewaffnet hatten, überſteigen konnte, ſo wandte er ſich in den budweiſer, pilſner und ſaatzer Kreis, nachdem er acht Tage vor Prag geſtanden war. Er machte auf die Städte Pilſen und Budweiß einen Verſuch, wurde aber mit Verluſt zurück geſchlagen; dagegen verbrannte er Beraun, Schlan, Welwarn, und andre offene Oerter. Alles, wo nur ein Schwede hintrat, wurde verwüſtet. Im ſaatzer Kreiſe allein lagen vier hundert Flecken und Dörfer in der Aſche 2. Dieſe Truppen, über vier und zwanzig tauſend Mann an der Zahl, bekamen

1 Lotichius P. 2. L. 10. c. 5. 2 Idem L. 18. c. 1.

kamen keinen ordentlichen Sold aus Schweden, ſon- 1639.
dern lebten auf Koſten des Landes, wo ſie waren; daher verübten ſie ſolche Grauſamkeiten an den Einwohnern, um Geld von ihnen auszupreſſen. Die Vorſteher der Städte wurden oft unmenſchlich gemishandelt, und einige, ſo wie zu Saatz und Laun, mit dem Strange hingerichtet [1]. Welches Unglück für eine Nation, wenn ſie kein Heer, keine Feldherren aus ihrem Mittel hat! Ein einziger Prokop hätte ſonſt mit ein paar tauſend Taboriten dieſen Räubern das Handwerk gelegt. Die ſonſt wegen der Tapferkeit ſo berühmten Böhmen mußten ſich itzt von dem Feinde mit Füßen treten laſſen. Eine handvoll fremder Truppen, von Italiänern oder Spaniern geführt, ſollte Böhmen ſchützen, welches ſie eben ſo wenig, als Amerika einen Böhmen intereſſiren konnte. Endlich langte Hatzfeld, den man ſo lange erwartet hatte, mit einigen Völkern aus Weſtphalen an, und ſchlug einen Haufen Schweden bey Laun. Gallas bekam hiedurch Muth, wagte einen Ausfall von Prag, gieng bis Brandeiß, wo er über die Feinde einige Vortheile erhielt, die aber von keiner Wichtigkeit waren. Palfy kam auch mit einem Haufen Ungarn den Böhmen zu Hülfe; er wurde aber in einem heftigen Gefechte erſchlagen. Es giengen zwar alle Tage blutige Scharmützel vor, die ſich aber gemeiniglich mit Abbrennung einiger Dörfer oder Flecken endigten, und das Land noch mehr verheerten [2].

So wurde der Sommer und der Herbſt zugebracht. Banner blieb mit dem ganzen Heere den Winter über in Böhmen. Er hielt Kolin, Königgrätz, Leutmeritz, Brandeiß und Saatz, nebſt der ganzen Gegend, welche an Schleſien und Sachſen ſtößt, in ſeiner Gewalt. Der pilſner, prachiner und budweiſer Kreis waren mit kaiſerlichen Truppen, unter den Befehlen des Grafen Melchior

1 Lotichius P. 2. L. 18. c. 1. 2 Idem L. 10. c. 5.

Melchior Hatzfeld, und Octavius Piccolomini, beſetzt. Dieſer war erſt aus den Niederlanden nach Böhmen wieder berufen worden.

1640. Während dem Winter ließ Banner den kaiſerlichen Feldherren folgende Friedensvorſchläge thun: "Der Kaiſer möchte im deutſchen Reiche, und in ſeinen Erblanden eine allgemeine Amneſtie verkündigen, und alles in den Stand, wie es vor dem Kriege im Jahre 1617 war, wieder herſtellen; dagegen wollten ſich die Schweden in ihr Vaterland zurück ziehen, und nur einige Seeſtädte in Pommern für ihre Kriegsunkoſten behalten [1]. Der Kaiſer verwarf dieſen Vorſchlag nicht nur, ſondern machte ernſthafte Zurüſtungen, die Schweden aus Böhmen zu vertreiben. Er ließ in dieſer Abſicht ſowohl in Ungarn und Oeſterreich, als in einem Theile von Böhmen, der nicht in den Händen der Feinde war, Volk werben. Tabor wurde zum Sammelplatz beſtimmt. Gegen das Frühjahr ſtunden ſchon dreyßig tauſend Mann da beyſammen. Der Kaiſer ernannte den Erzherzog Leopold, ſeinen Bruder, zum oberſten Befehlshaber über das Heer, und Piccolomini, Hatzfeld, Zahradeczky, nebſt andern Feldherren, wurden ihm zugetheilet. Gleich im Frühjahr kam der Erzherzog nach Böhmen, übernahm das Heer, zog noch einige Reiterey aus Prag an ſich, wo indeſſen Colloredo den Oberbefehl führte, und dann öffnete er den Feldzug mit der Einnahme von Kolin, worin die ſchwediſche Beſatzung niedergemacht wurde. Hierauf gieng die kaiſerliche Armee, mit ſechzig ſchweren Stücken über die Elbe, und nahm Chlumetz und Königgrätz weg. Banner hatte indeſſen Königsmarken an ſich gezogen; hiedurch verſtärkt, ſetzte er ſich bey Bunzlau. Als aber der Erzherzog mit der ganzen Macht anrückte, und Bannern eine Schlacht anbot, ſo zog ſich dieſer gegen Leutmeritz, nachdem er zuvor Brandeiß, Koſteletz

[1] Lotichius P. 2. L. 10. c. 5.

leß und Melnik ausgeplündert hatte. Hierauf ließ er 1640.
die Brücke bey Leutmeritz wieder herſtellen, und machte Mine in den ſaatzer Kreis einzubrechen, und nach Eger zu ziehen. Der Erzherzog ſchickte aber den Feldherrn Zahradeczky mit einer Abtheilung der Reiterey dahin, um den Ort zu bedecken. Hierauf räumte Banner Leutmeritz, ſetzte ſich in das Gebirg, wo er, ungeachtet daß ihn die Kaiſerlichen ohne Unterlaß beunruhigten, ſo lange ſtehen blieb, bis ſein Geſchütz, und einige hundert mit Beute beladene Wagen, unter einer ſtarken Bedeckung, Meißen erreicht hatten, worauf er dann mit dem großen Heere Böhmen verließ; er verlor aber viel Volk dabey, ſo ihm die Kroaten und Huſaren im Nachſetzen niederhieben [1]. So war Böhmen, bis auf die drey Feſtungen, Tetſchen, Teplitz und Hauenſtein, von Schweden geräumet. Dieſe hatte Banner mit beträchtlichen Beſatzungen und hinlänglichen Lebensmitteln verſehen, in der Hoffnung, dem Erzherzoge eine Schlacht abzugewinnen, und wieder nach Böhmen zu kehren. Allein, als die Befehlshaber dieſer Schlöſſer ſahen, daß ſie von aller Hülfe abgeſchnitten waren, ſo ergaben ſie ſich, einer nach dem andern, an den Erzherzog [2]. Ein Theil des kaiſerlichen Heers gieng hierauf, unter der Anführung des Feldherrn Golz, nach der Lauſitz und Schleſien, und trieb die Schweden eben ſo leicht aus dieſen Provinzen, als es in Böhmen geſchehen war. Die Bauern, welche ſich vor den Schweden in die Wälder verkrochen hatten, kamen nun wieder zum Vorſchein, um ihre Felder anzubauen; da ſie aber weder Ochſen noch Pferde hatten, ſo mußten ſie ſich ſelbſt vor den Pflug ſpannen, und auf ſolche Weiſe ihre Felder bearbeiten.

Banner ſtarb das folgende Jahr, und an ſeiner ſtatt wurde Leonhard Torſtenſohn, Graf zu Ortala, ein eben ſo unternehmender, aber nicht ſo grauſamer Krieger,

1 Lotichius P. 2. L. 18. c. 2. 2 Idem ibid.

Krieger, als jener war, zum Feldherrn über das ſchwediſche Heer in Deutſchland, geſetzt. Er vertrieb die Kaiſerlichen aus Niederſachſen, ſchlug einen Theil derſelben bey Halberſtadt, rückte in Schleſien ein, und bemächtigte ſich der Stadt Großglogau, wo er einen groſſen Vorrath an Lebensmitteln für ſeine Truppen fand. Die Kaiſerlichen bemühten ſich, ſeinen Eroberungen Einhalt zu thun; er ſchlug ſie aber bey Schweidnitz aufs Haupt, nahm dieſe Stadt ein, dann brachte er die Städte Neiß, Troppau, und ganz Schleſien unter ſeine Gewalt. Mähren war bißher von den Schweden unberührt geblieben; aber nun ſchickte Torſtenſohn einen Theil ſeines Heers vor Olmütz, ließ die Stadt auffordern, die ihm der Befehlshaber Miniata, ein Wälſcher,
1642. ohne Schwierigkeit überlieferte. Die reichen Bürger hatten vor der Uebergabe der Stadt ihre beſten Sachen auf einige hundert Wagen geladen, und in Sicherheit bringen wollen; allein dieſe fielen den Schweden in die Hände; und dieß war wohl die beträchtlichſte Beute, welche ſie während dem ganzen Kriege gemacht hatten. Torſtenſohn ließ ſeinen Unterfeldherrn Wamha mit einer hinlänglichen Beſatzung zu Olmütz, und zog wieder nach Schleſien, um die Stadt Brieg zu belagern [1]; da er aber an der Eroberung dieſes Orts von dem Erzherzoge Leopold, der mit ſeiner ganzen Armee zum Entſatze gekommen war, verhindert worden, ſo zog er durch die Lauſitz nach Sachſen, in der Abſicht Leipzig wegzunehmen. Der Erzherzog folgte ihm auf dem Fuße nach. Es kam in der Ebene Breitenfeld zu einer Schlacht, worinnen die Schweden den völligen Sieg erhielten, acht tauſend der beſten öſterreichiſchen Truppen niederhieben, eine groſe Anzahl Gefangene machten, die Kriegskaſſe des Erzherzogs, und ſechs und vierzig Stücke Geſchützes eroberten. Die Ueberbleibſel des geſchlagenen Heers flüchteten nach Böhmen, wo ſie

Leopold

1 Thomas Peſſina in Prodromo.

Leopold und Piccolomini wieder unter ihre Fahnen 1642.
ſammelten, und in die Winterquartiere verlegten [1]. Der Schwede hätte ſie unfehlbar bis nach Böhmen verfolgt, wenn ihn die Belagerung von Leipzig und Freyberg nicht aufgehalten hätte; er verſchob aber den Einfall in Böhmen auf das nächſte Frühjahr.

Mittlerweile beſchloß der Erzherzog, das madloniſche Regiment, welches während der letzten verlornen Schlacht ſeine Schuldigkeit nicht gethan hatte, nachdrücklich zu ſtrafen. Es war bereits nach Rokyczan in die Winterquartiere verlegt worden. Es mußte alſo in Gegenwart ſechs andrer Regimenter, und des Erzherzogs, das Gewehr zu den Füßen des Feldherrn Piccolomini niederlegen; dann wurden ſeine Fahnen zerriſſen, die Befehlshaber zum Schwerte, und der zehnte Mann von den Gemeinen zum Strange verurtheilt. Den folgenden Tag wurde die Strafe an den Verurtheilten doch ſo vollzogen, daß die letzten anſtatt gehenkt zu werden, von ihren Mitſoldaten erſchoſſen wurden. Nur wenige bekamen Gnade, die ſich nämlich in andern Gelegenheiten wohl gehalten hatten. Der General Madlon und der Oberſte Desfours wurden zu Prag öffentlich enthauptet [2].

Hierauf übergab der Erzherzog Gallaſſen die Ober- 1643.
feldherrnſtelle, und reiſte nach Wien. Allein die Feldherren, Hatzfeld und Piccolomini, wollten nicht unter ſeinen Befehlen ſtehen; ſie legten alſo ihre Bedienungen nieder, und giengen zu andern Mächten. Gallas warb indeſſen den ganzen Winter Volk in Böhmen und Mähren, welches er bey Königgrätz verſammelte, und in der Kriegskunſt übte. Kaum war die rauhe Witterung vorüber, ſo brach Torſtenſohn mit ſeinem Heere aus Meißen in Böhmen ein. Er zog nahe bey Prag vorbey, über Kolin gegen Chrudim, in

der

1 Thomas Peſſina in Prodromo. Jo. Beczkowsky in Mſ.

2 Brachelius loc. cit.

1643. der Abſicht Gallaſſen eine Schlacht zu liefern; als aber dieſer keine Luſt dazu bezeigte, ſo wandte ſich Torſtenſohn über Leutomiſchel nach Mähren, verſtärkte die Beſatzungen von Olmütz, und andrer Oerter; dann nahm er Kremſier, mit Hülfe der Wallachen, welche die Parthey des Fürſten von Siebenbürgen und der Schweden ergriffen hatten, ein. Es wurden viele von den Einwohnern ermordet, die Stadt geplündert, und verbrannt. Er that auch einen Verſuch auf Hradiſſt und Brünn, jedoch bemächtigte er ſich der Städte Mirow, Fulnek, Freydek, und andrer, ohne Widerſtand; denn Gallas ſtund immer in Böhmen, und deckte das Königreich. So brachten die Schweden den ganzen Sommer und den Herbſt in Mähren zu. Dann zogen ſie durch Schleſien, Brandenburg, Meklenburg, nach Hollſtein wider den König von Dänemark ſo ſchleunig, daß ſie hundert deutſche Meilen in einer Zeit von funfzehn Tagen zurück legten [1].

1644. Während der Zeit hatte Gallas ſein Heer in Böhmen in den Waffen geübt, und beträchtlich verſtärkt. Es mußte aber in vier Theile getheilet werden. Einen Theil führte der Feldherr, Graf Johann v. Götz, wider den Ragoczy nach Ungarn; ein andrer belagerte Olmütz, unter den Befehlen des Ladiſlaw von Waldſtein; der dritte ward für Schleſien beſtimmt, und den Kern des Heers führte Gallas ſelbſt nach Hollſtein, dem König von Dänemark wider die Schweden zu Hülfe. Allein, dieſer Feldzug, den man mit ſo vieler Klugheit veranſtaltet zu haben glaubte, lief ſehr unglücklich ab. Torſtenſohn hatte bereits alle Feſtungen im Hollſteiniſchen ſowohl, als im Jütlande eingenommen, als Gallas ankam. Die Schweden wandten nun ihre ganze Macht wider das kaiſerliche Heer, welches mit großer Noth der Gefahr, eingeſperrt und ganz gefangen genommen zu werden, entkam. Gallas eilte nun über Hals und

1 Thomas Peſſina in Prodromo.

und Kopf zurück, und warf ſich mit dem Fußvolke und 1644.
dem ſchweren Geſchütze in die Feſtung Magdeburg, da
indeſſen ſeine Reiterey von Torſtenſohn geſchlagen, und
ihr Anführer, Engefurt, gefangen wurde. Gallas
erreichte endlich Böhmen; ſein Heer war größten Theils
auf dem beſchwerlichen Marſche vom Hunger, und den
Schweden aufgerieben worden 1. Der Winter verhinderte Torſtenſohnen, die Kaiſerlichen bis nach Böhmen zu verfolgen; er blieb aber an den Gränzen indeſſen ſtehen 2. Götz hatte mehr Glück in Ungarn.
Er zwang den Ragoczy, daß er den Kaiſer um Friede
bitten mußte. Er züchtigte auch die Wallachen, welche im vorigen Jahre den Schweden beygeſtanden hatten. Viele wurden gefangen, und durch den Strang,
das Rad und das Feuer hingerichtet. Aber Olmütz
konnte Waldſtein nicht erobern 3.

Man konnte leicht vermuthen, daß Torſtenſohn
das nächſte Frühjahr in Böhmen einbrechen würde.
Der Kaiſer, um dieſem Einfall vorzubeugen, kam ſelbſt
mit dem Erzherzoge Leopold nach Prag, verſammelte
die Ueberbleibſel der gallaſſiſchen Armee, verſtärkte ſie
mit Neugeworbenen, und mit den Truppen, welche der
Feldherr Götz aus Ungarn nach Böhmen zuführen
mußte. Dann trug er Hatzfelden, welcher damals in
bayeriſchen Dienſten war, die Oberfeldherrnſtelle an;
dieſer nahm ſie mit Freude an, zumal da er vernahm,
daß Gallas abgeſetzt wurde. Der Herzog von Bayern
ſchickte eine Verſtärkung von vier tauſend Reitern, unter den Befehlen des Johann von Werth, dem Kaiſer
zu. Das kaiſerliche Heer hätte durch dieſen Zuwachs,
ſo gute Anſtalten, und die Gegenwart des Kaiſers ſelbſt,
den Schweden furchtbar werden ſollen; allein Torſtenſohnen konnte nichts abſchrecken 4.

Er brach ſchon gegen das Ende des Februars in 1645.
Böhmen ein. Seine Abſicht war nicht hier Erobe-

1 Brachel. L. 6. 2 Idem ibid. 3 Idem ibid. 4 Ibid.

1645. rungen zu machen, ſondern er wollte nur ſeinen Zug durch Böhmen nach Mähren nehmen, um der Beſazung von Olmütz, welcher Waldſtein hart zuſetzte, zu Hülfe zu kommen. Er zog durch den ſaatzer und pilſner Kreis. Da er über die Moldau gegangen war, ſo machte er bey dem Flecken Jankau, unweit Tabor, Halte, weil er ſichere Nachricht hatte, daß die ganze kaiſerliche Armee wider ihn im Anzug ſey. Er lagerte ſich auf eine Anhöhe. Den 6ten März kam es mit Anbruch des Tages zu einer Schlacht. Der Feldherr Götz that den erſten Angriff mit ſo gutem Erfolge, daß er die Schweden von der Anhöhe in das Thal trieb, aber er verlor dabey ſein Leben. Die Kaiſerlichen glaubten nun den Sieg in Händen zu haben, und anſtatt den Feind zu verfolgen, überfielen ſie ſein Gepäcke, welches Torſtenſohn in dieſer Abſicht in die Nähe geſtellt hatte. Hiedurch gewannen die Schweden Zeit, ſich wieder in Ordnung zu ſtellen. Sie griffen die Kaiſerlichen aufs neue an. Hatzfeld that tapfern Widerſtand, bis er ſelbſt gefangen wurde, worauf dann die Schweden einen vollkommenen Sieg davon trugen. Die Schlacht hatte von Früh bis auf die Nacht gedauert. Die Kaiſerlichen verloren bis vier tauſend Mann, und vier tauſend von ihnen wurden gefangen. Unter dieſen waren, nebſt Hatzfelden, Merci, Zahradeczky, Königseck, und andre vornehme Befehlshaber. Unter den Todten war Götz, Broy, und Graf Waldek, drey tapfere Feldherren. Vier und zwanzig Kanonen, und das ganze Gepäcke fielen dem Feinde in die Hände. Ein Theil des geſchlagenen Heers warf ſich in Tabor, der andre floh nach Prag, und die bayeriſche Reiterey führte Werth nach Hauſe. Der Kaiſer erſchrack über die erhaltene Nachricht von dieſer Niederlage dergeſtalten, daß er alſogleich Prag verließ, und über Pilſen, Regensburg und Linz nach Wien reiſte, um da neue Vorkehrungen zu machen, dem Fortgange der ſchwe-

diſchen Waffen Einhalt zu thun. Dem Grafen von Schlik ward die Vertheidigung von Prag überlaſſen 1. 1645.

Torſtenſohn hätte itzt mit leichter Mühe die Stadt Prag erobern können; allein von dem Siege aufgeblaſen, beſchloß er gerade auf Wien los zu gehen. Er blieb alſo nur ſo lange bey Jankau ſtehen, bis ſich ſeine Truppen in die Beute getheilet, und ein wenig erholet hatten. Dann ſetzte er ſeinen Zug fort. Er brandſchatzte das Land, wodurch er zog, weit und breit. Weil die Kaiſerlichen die Belagerung von Olmütz bereits aufgehoben hatten, ſo rückte er mit der ganzen Macht in Oeſterreich, eroberte die Städte zwiſchen Mähren und der Donau, und bemächtigte ſich der Brückenſchanze an dieſem Fluße. Alles floh aus Wien; der Kaiſer nach Regensburg, und die Kaiſerin nach Grätz. Das jenſeitige Ufer der Donau aber war mit Kriegsvolke und ſchwerem Geſchütze ſo gut beſetzt, daß es Torſtenſohn nicht wagen durfte, hinüber zu ſetzen. Er kehrte alſo zurück nach Mähren, und belagerte Brünn. Allein ſowohl die Bürgerſchaft in der Stadt, als die Beſatzung auf der Feſtung Spielberg, thaten funfzehn Wochen lang einen ſo tapfern Widerſtand, daß Torſtenſohn endlich die Belagerung mit einem Verluſte von mehr als drey tauſend Mann aufheben mußte. Er verſtärkte hierauf die Beſatzungen der Städte, die in Mähren und Oeſterreich in ſeiner Gewalt waren, und zog wieder nach Böhmen. Er ließ ſeine Truppen bey Leutomiſchel einige Zeit ausruhen, und dann ſetzte er über die Elbe, gieng vor Brüx, wo ein großes kaiſerliches Magazin lag, und nahm es weg. Er wurde hier von dem Podagra dergeſtalten mitgenommen, daß er die Feldherrnſtelle Karln Guſtav Wrangel übergeben, und ſich nach Schweden begeben mußte. Wrangel führte dann das ſchwedi-

1 Brachelius L. 6. Thomas Peſſina in Prodromo.

ſche Heer aus Böhmen nach Thüringen in die Winterquartiere 1.

Im nächſten Frühjahre zog der Kaiſer ein Heer bey Klattau in Böhmen zuſammen, wozu eine anſehnliche Menge bayeriſcher Hülfsvölker ſtießen. Der Erzherzog Leopold nahm die Anführung deſſelben über ſich, und zog damit nach Heſſen wider den ſchwediſchen Feldherrn Wrangel. Während daß alſo der Krieg in daſigen Gegenden fortgeſetzt wurde, kam der Kaiſer mit
1646. ſeinem älteſten Prinzen, dem Erzherzog Ferdinand, nach Prag, ernannte ihn zu ſeinem Thronfolger, ließ ihm die böhmiſche Krone aufſetzen, und von allen vier Ständen, als ihrem künftigen Könige, den Eid der Treue ablegen 2.

Man hoffte, daß Böhmen in dieſem Jahre von den Schweden unbetreten bleiben würde; gegen den Herbſt aber brach Arfwed Graf von Wittenberg, ein neuer ſchwediſcher Feldherr, in Schleſien ein, gieng auf die Kaiſerlichen, welchen der Fürſt Raimond Montecuculi vorſtund, los, trieb ſie aus Schleſien nach Böhmen bis Königshof, wo er ihnen eine Niederlage beybrachte. Von hier zog er nach Olmütz, verſtärkte die Beſatzung, und wandte ſich wieder nach Schleſien. Indeſſen hatte Montecuculi ſein Volk wieder verſammelt, und ſich bey Königgrätz ſo vortheilhaft geſtellt, daß ſich Wittenberg nicht getraute ihn zu beunruhigen 3, bis endlich der Winter beyde Feldherren nöthigte, das Feld zu verlaſſen. Der Kaiſer beſchloß, dem künftigen Feldzuge wider die Schweden in eigener Perſon
1647. beyzuwohnen. So bald alſo das Heer beyſammen war, kam der Kaiſer nach Prag, und zog gegen Eger, um dieſe Stadt, welche Wrangel heftig belagerte, zu entſetzen. Allein die Schweden bemächtigten ſich der Stadt im Angeſichte der ganzen kaiſerlichen Armee.

Hierauf

1 Brachelius L. 6. Thom. Peſſina in Prodromo. 2 Brachel. L. 6. 3 Thomas Peſſina in Prodromo.

Hierauf lagerte ſich Wrangel mit ſeiner ganzen Macht 1647.
dem Kaiſer gegenüber, dergeſtalten, daß die zwey Heere nur durch ein Thal getrennet waren. In dieſer Stellung fiel den Schweden ein, ſich der Perſon des Kaiſers zu bemächtigen. Einige hundert der Verwägenſten nahmen die Unternehmung über ſich. Sie ſchlichen ſich bey der Nacht in das kaiſerliche Lager, und erreichten, ohne bemerkt zu werden, das Hauptquartier. Aber hier wurde auf einmal Lärm. Die Schweden wurden umrungen, und alle niedergemacht.

Nach dieſem Vorfalle hob der Kaiſer das Lager auf, bezog die Ebene bey Pilſen, und nahm das Hauptquartier in der Stadt. Wrangel folgte ihm auf dem Fuße nach, und ſchlug abermals ſein Lager in der Nähe auf. Während daß alſo beyde Heere, ohne gegeneinander etwas zu unternehmen, ſtunden, bekam der Kaiſer eine anſehnliche Verſtärkung an Kriegsvolk vom Herzog aus Bayern. Wrangel, der ohnedieß an Lebensmitteln einen großen Mangel litt, hob das Lager auf, und zog nach Thüringen. Der Kaiſer übergab nun die Anführung ſeiner Armee dem Feldherrn Peter Melander, Grafen von Holzapfel, mit dem Befehle, die Schweden zu verfolgen; ſelbſt aber begab er ſich nach Wien. Und ſo war Böhmen abermal, nicht aber auf lange, von den Feinden entlediget [1].

Allein Melander Holzapfel war kein glücklicher 1648.
Feldherr; er verlor eine wichtige Schlacht bey Augsburg, und blieb ſelbſt auf dem Platze. Nach dieſer Niederlage war ganz Bayern in den Händen der Schweden. Um ſie von einem Einfalle in Oeſterreich abzuhalten, zog der Kaiſer ſowohl aus Böhmen, als aus andern Ländern alles Kriegsvolk zuſammen, und ſtellte es, unter der Anführung des Octavius Piccolomini Wrangeln entgegen. Dieſer wandte nun ſein Augenmerk auf das von Truppen entblößte Böhmen,

 und

1 Thomas Peſſina in Prodromo.

1648. und ſchickte ſeinen Unterfeldherrn, den Grafen Johann Chriſtoph von Königsmark, in dieß Königreich, mit dem Auftrage, ſich einiger Städte und feſten Oerter da zu bemächtigen. Königsmark nahm Klattau, Biſchoffteiniß, Falkenau, und einige andre Städte ohne Widerſtand weg. Zu gleicher Zeit verfügte ſich ein abgedankter kaiſerlicher Kriegsbedienter, mit Namen Ernſt Ottowalſky zu ihm, und ſtellte ihm vor, wie leicht es itzt wäre, die Stadt Prag zu überrumpeln. Dieſer Ottowalſky war bey der letzten Einnahme von Eger durch die Schweden, ſo wie die übrigen Einwohner dieſer Stadt, geplündert worden, und um alles das ſeinige gekommen. Er ſuchte nun wieder in kaiſerliche Dienſte zu treten, und war in dieſer Abſicht nach Prag gekommen. Da er aber von dem Feldmarſchall Colloredo eine abſchlägige Antwort bekommen hatte, gieng er zu den Schweden, um ſein Glück zu verſuchen. Er entdeckte Königsmarken, er habe bey ſeinem letzten Aufenthalte zu Prag wahrgenommen, daß man einen Theil der Stadtmauer ausbeſſere, und die Oeffnung hievon bey der Nacht unbewacht laſſe, wodurch dann ein Haufen Truppen leicht in die Stadt dringen, und ſich eines Thors bemächtigen könnte. Königsmarken gefiel der Anſchlag; er zog aus Leipzig, Erfurt und Eger etwan zwölf hundert Mann zu Fuß noch an ſich, und rückte nun bis in die Gegend von Prag. In der Nacht vor dem 26ten Julius ſchlich ſich Ottowalſky mit tauſend Mann durch die gemeldte Oeffnung der Stadtmauer auf den Hradſchin, bemächtigte ſich des ſtrahower Thors, wodurch dann Königsmark, etwan vier tauſend Mann ſtark, in die Stadt einrückte. Während daß noch die Einwohner alle im tiefen Schlafe lagen, beſetzte er die Plätze und Hauptgaſſen der Stadt mit ſeinen Truppen, denen er zugleich befahl, auf alles, was ſich bey anbrechendem Tage auf der Gaſſe, oder in den Fenſtern ſehen laſſen würde, Feuer zu geben. Es wurden beym

erſten

erſten Lärm gegen vier hundert Mann theils vom Adel, 1648.
und theils von Bürgern erſchoſſen, oder verwundet. Der Feldmarſchall Colloredo entwiſchte auf einem Kahne in die Altſtadt hinüber, wo er endlich einige Vorkehrungen zur Gegenwehr machte. Indeſſen bemächtigten ſich die Schweden des königl. Schloßes und des Zeughauſes, woraus ſie die Kanonen alſogleich gegen die Altſtadt richteten, und ſie beſchoſſen. Dann gab Königsmark die ganze Kleinſeite ſeinen Truppen preis, die ſie zwey Tage lang plünderten. Sie ließen alle Koſtbarkeiten der königlichen Reſidenz, nebſt der übrigen unſäglichen Beute, nach Schweden abführen. So gar aus den Bibliotheken wurden die vorzüglichſten Werke und Handſchriften genommen, die noch heut zu Tage zu Stockholm aufbewahrt werden ſollen.

In der Altſtadt und Neuſtadt gewann man indeſſen Zeit ſich zur Gegenwehr gefaßt zu machen. Die Studenten waren die erſten, welche ſich im Karoline ſammelten, und etwan acht hundert an der Zahl, das Ufer der Moldau und die Brücke beſetzten, um dem Feinde den Uebergang ſtreitig zu machen. Ihrem Beyſpiele folgte die Bürgerſchaft, und ſogar die Mönche bewaffneten ſich. Endlich langten auch einige kaiſerliche Truppen, unter der Anführung des Feldherrn Buchheim, und Innocenz Conti, welcher letzte ein überaus geſchickter Feuerwerker war, in Prag an. Hingegen bekam auch Königsmark eine beträchtliche Verſtärkung, die ihm Wittenberg aus Schleſien zuführte. Dieſer lagerte ſich vor dem porzitzer Thore, und belagerte dieſen Theil der Stadt drey Wochen lang ohne Erfolg, ungeachtet er ſie mit zwey und dreyßig Kanonen Tag und Nacht beunruhigte.

Indem dieſer nun ſah, daß ſeine Bemühungen, ſich der Altſtadt zu bemächtigen, fruchtlos waren, zog er mit ſeinen Truppen ab, und wandte ſich gegen Tabor. Er

 durchſtreiſte

1648 durchſtreifte den bechiner und prachiner Kreis, plünderte und brandſchatzte die Städte und Schlöſſer. Hierauf unternahm er die Belagerung von Tabor, wohin ſich die umliegenden Einwohner mit ihren Schätzen geflüchtet hatten. Nachdem er die Stadt acht Tage lang gewaltig beſchoſſen hatte, nahm er ſie mit ſtürmender Hand ein, plünderte ſie, und zog wieder gegen Prag. Da ihn Königsmark mit friſchen Truppen verſtärkt hatte, ſo wandte er ſich in die Gegenden von Brüx, Saatz, Schlan, Leutmeritz und Bunzlau, wo er den armen Einwohnern unermeßlichen Schaden zufügte, und die gemachte Beute auf der Elbe nach Schweden ſchickte.

Mittlerweile war Karl Guſtav, Pfalzgraf am Rhein, den Chriſtina, Königin in Schweden, zum Oberfeldherrn ihrer Armeen in Deutſchland, und darnach zu ihrem Thronfolger ernannt hatte, mit einem den 4. Octob. Heere bey Prag angelangt. Wittenberg mußte zu ihm ſtoſſen, und nun wurde Prag von allen Seiten vom Feinde eingeſperrt, und förmlich belagert. Nachdem die Schweden an einigen Orten die Stadtmauern dem Erdboden gleich gemacht hatten, wagten ſie einen allgemeinen Sturm; ſie fanden aber einen ſo tapfern Widerſtand, daß ſie von ihrem Vorhaben ablaſſen, und ſich mit Hinterlaſſung vieler Todten zurück ziehen mußten. Es wäre hier zu weitläufig alle Ausfälle der Belagerer, und alle Stürme, die die Schweden auf die Alt- und Neuſtadt Prag unternahmen, zu beſchreiben. Genug, daß ſich die Einwohner mit ausnehmender Tapferkeit funfzehn Wochen lang, und ſo lange vertheidiget haben, bis in der Stadt die erfreuliche Nachricht verkündiget wurde, daß der Friede zwiſchen den kriegenden Mächten geſchloſſen worden.

Nachdem nun die Feindſeligkeiten aufgehört, und ſich die beyderſeitigen Feldherren freundſchaftlich beſucht hatten, räumten die Schweden die Kleinſeite, und zogen von Prag ab, wo ſie, nach

ihrem

ihrem eigenen Geſtändniße, bis fünf tauſend Mann 1648.
verloren hatten. Von den Belagerten waren nur ſechs hundert neunzig vier Perſonen getödtet oder verwundet worden. Unter der Zahl der erſten waren ein junger Graf von Thurn, und der Oberſte Freyherr Cziabeliczky. Diejenigen, welche ſich während dieſer merkwürdigen Belagerung am vorzüglichſten hervorgethan haben, verdienen hier angemerkt zu werden. Unter der kaiſerlichen Beſatzung zeichneten ſich die Herren Innocenz Conti, Graf Götz, Peter von Piſchere, Hartwig Lidiczky, und Cirill Geer beſonders aus. Unter den Geiſtlichen waren Georg Plachy, ein Jeſuit; Don Cremona, Probſt von Zderas; und Rudolph Rohder, Probſt zu Bunzlau. Der erſte war Führer der Studenten, und die zwey letzten führten die Kloſtergeiſtlichen an. Vom Herrn- und Ritterſtande legten die Herren: Burggraf von Dohna, Heinrich Kapaun von Swoikow, Wenzel von Talenberg, Karl von Rziczan, Aleſs Wratiſlaw von Mitrowitz, Wenzel Michna, Przichowſky, die zwey Wicznik, Rudolph und Wodolan, und Rudolph Czeyka von Olbramowitz ihre Tapferkeit bey allen Gelegenheit an Tag. Niklas Turek, und Wenzel Koſtka, beyde Primatoren, giengen der Bürgerſchaft mit gutem Beyſpiel vor. Der Kaiſer, um ſeine Zufriedenheit über die Treue der prager Bürger zu bezeigen, erhob alle Rathsherren der Altſtadt, nebſt vielen andern, in den Ritterſtand, verlieh ihnen viele Freyheiten, und wollte das Andenken der letzten Empörung nicht nur in die Vergeſſenheit gebracht wiſſen, ſondern legte auch eine Strafe auf denjenigen, welcher ihnen ſolche einſtens vorwerfen würde, weil ſie dieſes Verbrechen durch die bewieſene Treue, während dieſer Belagerung, vollkommen ausgelöſcht hätten [1].

1 Joh. Zatorzil von Löwenburg in der Beſchreibung dieſer Belagerung. Brachel. L. 7. Th. Peſſina in Prodromo.

1648. Und ſo endigte ſich dieſer ſo verderbliche Krieg, welcher dreyßig Jahre lang in Deutſchland und Böhmen gewüthet hat. Wobey dieſes nicht wenig angemerkt zu werden verdienet, daß er ſich in Prag im Jahre 1618 angefangen, und auch endlich mit der Belagerung dieſer Stadt aufgehört hat. Es iſt keine Stadt, Schloß oder Dorf in ganz Böhmen, welches während dieſem Kriege nicht wäre vom Feinde entweder ausgeplündert, gebrandtſchatzt, oder gar in die Aſche gelegt worden. Der ſchwediſche Feldherr, Adam Pful, pflegte ſich zu rühmen, daß er allein gegen acht hundert böhmiſche Ortſchaften verbrannt habe [1].

Daß während dieſem ſchwediſchen Kriege das Königreich Böhmen, und beſonders die Stadt Prag ſehr hart ſey mitgenommen worden, iſt aus allen dem leicht zu erachten. Der gütige Kaiſer Ferdinand bemühte ſich, ſeinen treuen Unterthanen, den erlittenen Schaden einigermaſſen wieder gut zu machen. Er ſchenkte in dieſer Abſicht der Alt- und Neuſtadt Prag dreymal hundert tauſend Gulden, für welche Summe ſich beyde Gemeinden anſehnliche Güter, jene Lieben, und dieſe Brzeſſtiegowitz, kauften [2], die ſie bis auf den heutigen Tag, als Belohnungen ihrer Treue und Tapferkeit, beſitzen. Der Kaiſer, um ſeine Dankbarkeit und Liebe den Pragern noch mehr zu bezeigen, kam mit ſeiner ganzen Hofſtatt nach Prag. Er lud alle Kuhrfürſten, und viele andre Reichsfürſten ein, hier gleichfalls zu
1652. erſcheinen. Sie kamen, ein jeder von einem zahlreichen und prächtigen Gefolge begleitet. Der kaiſerliche Hof, und die vornehmen Gäſte brachten hier viele Wochen mit allerhand Ergötzlichkeiten zu, daran auch der böhmiſche Adel und die Bürgerſchaft Theil nahmen, und die ausgeſtandenen Kriegsbeſchwerden vergaſſen, beſonders aber, da die prager Städte einen nicht geringen Nutzen von dieſen Fremden, welche hier viel Geld verzehrten,

1 Balbinus Epit. L. 16. c. 5. 2 Joan. Zatoczil.

verzehrten, gezogen hatten. Bey dieſer Verſammlung der Kuhrfürſten äußerte der Kaiſer ſeinen Wunſch, daß Ferdinand, ſein älteſter Sohn, welcher bereits mit der böhmiſchen und ungariſchen Krone gezieret war, auch zum römiſchen König möchte gewählt und gekrönet werden. Die Kuhrfürſten verſprachen die Wünſche des Kaiſers zu erfüllen. Zu dem Ende reiſten ſie und der Kaiſer nach Regensburg, und dann nach Augsburg, wo ein Reichstag gehalten, und Ferdinand der Vierte zum rö- 1653.
miſchen König gewählet wurde [1]. Allein dieſer hoffnungsvolle Prinz überlebte ſeinen Vater nicht, und ſtarb im folgenden Jahre zum größten Leidweſen der Königreiche und Länder, zu deren Beherrſchung er beſtimmt war.

Das fruchtbare Böhmen erholte ſich zuſehends, ſo 1654.
ſehr es auch während dem dreyßigjährigen Kriege entvölkert, verwüſtet, und in den kläglichſten Zuſtand war verſetzt worden. Eine allgemeine Ruhe hätte im ganzen Königreiche geherrſchet, wenn die Lehrer der karoliniſchen und jeſuitiſchen Univerſität in einem guten Vernehmen hätten leben wollen; denn dieſe hatte ſich immer alle mögliche Mühe gegeben, jene unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen, oder gar zu unterdrücken. Eine genaue Erzählung ihrer Streitigkeiten gehört in die Litterargeſchichte von Böhmen, die uns vielleicht bald ein gelehrter Patriot mittheilen wird. Ferdinand, welcher die Böhmen in allen Stücken glücklich machen wollte, beſchloß dieſe alten Streitigkeiten dadurch aufzuheben, daß er die zwey hohen Schulen vereinigte. In dieſer Abſicht ſchickte er ſeine Verordnungen nach Prag, und beſtimmte den vierten März zu dieſer wichtigen Handlung. An dem beſtimmten Tag verfügte ſich der damalige Erzbiſchoff von Prag, und Kardinal, Harrach, in Begleitung der Herren Landesſtände, und einer Menge des vornehmſten Adels, in die Kirche am

Teyn.

[1] Balbinus in Ferdinando III.

1654. Teyn. In dieſer erſchienen die Doktoren, Magiſter und Lehrer beyder Univerſitäten. Hierauf wurden die Befehle des Kaiſers und Königs von Böhmen, Ferdinand, in lateiniſcher und böhmiſcher Sprache abgeleſen, vermög deren hinfüro in Prag nur eine Univerſität, unter dem Namen Carolo-Ferdinandea, unter einem Kanzler und Rektor Magnificus ſeyn, und die Erhebung zur Doktorwürde, ſo wie jede öffentliche Litterarhandlung im Karoline vor ſich gehen ſollte. Dann hielt Marcus Marci, damaliger Lehrer und Dekan der mediciniſchen Fakultät, an den Herrn Baron Chriſtoph von Lobkowitz, bisherigen Beſchützer der karoliner Schule, eine Dankrede für den dem Karoline geleiſteten Schutz. Nach dieſem wurde der Erzbiſchoff zum Kanzler, und Molitor, ein Jeſuit, zum Rektor Magnificus der Univerſität erklärt, worüber ihnen der Jeſuit Grobendonk zu den neuen Ehrenſtellen in einer wohlgeſetzten Rede Glück wünſchte. Nach geendigter Vereinigung fuhren der Kanzler der Univerſität, viele vom Adel, alle Lehrer und Profeſſoren in das klementiniſche Collegium, wo ſie alle zuſammen mit vollkommener Zufriedenheit zu Mittag ſpeiſten [1].

Nicht lange nach dieſer feyerlichen Handlung kam Ferdinand mit der ganzen Hofſtatt wieder nach Prag.
1656. Der Adel gieng ihm mit vier und zwanzig prächtigen Wagen eine Meile weit entgegen. Die Böhmen frohlockten ungemein über die abermalige Ankunft ihres Landesherrn; denn ſie wußten und empfanden, daß er ſie liebte, und ihr Wohl zu befördern ſuchte. Bald nach ſeiner Ankunft wurde Eleonora, des Kaiſers Gemahlin, mit der böhmiſchen Krone gekrönet. Ferdinand hatte ſeinen zweyten Sohn, Leopold, in der Abſicht, ihn zum Thronfolger in Böhmen krönen zu laſſen, mitgebracht. Er trug ſeinen Willen den Ständen auf einem Landtage, der zu dem Ende gehalten wurde, vor, und

1 Joan. Beczkowsky in Mſ.

und dieſe ſchwuren ihrem künftigen Könige den Eid der 1656.
Treue. Leopolden wurde hierauf die königliche Krone mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vom Kardinal und Erzbiſchoff Harrach aufgeſetzt.

Ferdinand, ganz vergnügt, verließ hierauf Prag. Er erblickte noch hie und da traurige Merkmaale der ſchwediſchen Waffen, welches ihn dergeſtalten rührte, daß er ſich vornahm, die Böhmen noch vor ſeinem Ende an dieſen Feinden zu rächen. Chriſtina, Königin in Schweden, trat damals Karln Guſtaven die Krone ab, welcher dann mit dem Kuhrfürſten von Brandenburg in einem üblen Vernehmen lebte. Dieſes wollte ſich unſer Kaiſer zu Nutzen machen, und ſchloß ein allgemeines Bündniß mit den Königen von Polen und Dänemark, und mit dem Kuhrfürſten von Brandenburg, um die Schweden zu demüthigen [1]. Indem er aber mit dieſen großen Anſchlägen umgieng,
ſtarb er zu Wien im 49ſten Jahre ſeines Alters, und 1657.
im 30ſten ſeiner merkwürdigen Regierung über Böhmen [2]. Ferdinand liebte nicht nur die böhmiſche Nation, ſondern auch ihre Sprache, welche er gut verſtund und ſprach. So oft er in Böhmen war, und dem Gottesdienſte beywohnte, ſang er mit dem Volke das alte böhmiſche Kirchenlied: Swatý Waczlawe Wegwodo Czeſké Zemé ꝛc. mit beſonderer Andacht, und ſo laut, daß man ſeine Stimme vor allen ausnehmen konnte [3]. Er hinterließ zwey Söhne, Leopold, ſeinen Thronfolger, und Ferdinand Karl, der aber im Jahre 1659 ſtarb.

Leopold.

Leopold war zum geiſtlichen Stand beſtimmt, und hiezu erzogen worden; weil aber ſein älterer Bruder;

1 Puffend. de rebus Caroli Guſt. L. 1. c. 43. 2 Balbinus in Ferdin. III. 3 Jo. Beczkowsky in Mſ.

1657. der, Ferdinand der Vierte, vor der Zeit geſtorben war, ſo kam er zur Regierung, und folgte ſeinem Vater in Böhmen, Ungarn, und den übrigen Erblanden. Nachdem er den Kaiſer, ſeinen Vater, auf das prächtigſte zu Wien hatte beerdigen laſſen, kam er in der Stille nach
den 27 Junii. Prag, und wurde von dem Oberſtburggrafen, Bernhard von Martinitz, mit einer geſetzten Rede, im Namen der Stände, empfangen. Leopold hielt ſich beynahe ein Jahr in Prag auf, während welcher Zeit er verſchiedene dem Lande nützliche Anſtalten und Verordnungen traf. Unter andern befahl er, daß die Straſſen im ganzen Lande verbeſſert, und die Bäume in Wäldern auf einen Piſtolenſchuß weit von denſelben abgehauen werden [1]. Der König hielt hierauf in der Schloßkirche einen feyerlichen Tag, und theilte einigen Herren, als: ſeinem Oberſthofmeiſter, Fürſten von Porzia, dem Oberſtburggrafen, Grafen von Martinitz, und dem Fürſten von Gonzaga den Ritterorden des goldenen Vließes aus [2].

1658. Der König Leopold gieng das folgende Jahr von Prag nach Frankfurt, wo er, ungeachtet der Widerſprüche und Ränke von Frankreich, Savoyen und Schweden, zum römiſchen Kaiſer gewählt, und im 18ten Jahre ſeines Alters gekrönt wurde. Er ſchickte hierauf Hatzfelden mit ſechszehn tauſend Mann nach Polen wider die Schweden, um das Bündniß ſeines Vaters auszuführen. Montecuculi und Stahrenberg mußten mit einem andern Heere in Pommern eindringen, wo ſie über die Schweden viele Vortheile erfochten, und ſie zu einem Frieden, der hernach zu Oliva
1660. geſchloſſen wurde, zwangen.

Während der ganzen Regierung dieſes großen Monarchen wurde Böhmen von keinem Feinde beunruhiget. Das Königreich mußte aber zu den blutigen Kriegen,

1 Joan. Beckowsky in Mſ. 2 Geſchichtskalender des Königreichs Böhmen ad an. 1657.

Kriegen; welche Leopold mit den Türken und Fran- 1660.
zoſen ſo lange führte, vieles an Geld und Leuten bey-
tragen. Dieſe Kriege gehören zwar nicht in die böh-
miſche Geſchichte, und andre haben ſie bereits genau
und weitläufig beſchrieben; weil ſie aber von unſerm
Könige geführt worden, und ſich immer der dritte Theil
böhmiſcher Kriegsvölker bey den Armeen befunden, ſo
wollen wir doch die wichtigen Begebenheiten mit we-
nigem berühren.

Der Krieg mit den Türken dauerte in Ungarn, weit 1664.
von unſerem Vaterlande, vier Jahre lang, bis endlich
ein Friede auf zwanzig Jahr geſchloſſen wurde. Nach
einigen Jahren aber brach eine gefährliche Empörung
in Ungarn wider den Kaiſer aus, derer wir deswegen
Meldung thun müßen, weil ſie beynahe unſerm König
das Leben gekoſtet hätte. Die lutheriſchen Ungarn
beſchwerten ſich über die deutſchen Beſatzungen, und die
Unterdrückung ihrer Religion. Dreyzehn Grafſchaf-
ten ergriffen die Waffen, und machten den Fürſten
Ragoczy zu ihrem Heerfuhrer. Die Grafen Nadas-
di, Szrini, Tättenbach und Frangipani verſchwuren
ſich, dem Kaiſer mit Gift zu vergeben. Sie machten
Anſtalten ihr Vorhaben ins Werk zu ſtellen. Allein
ihre Abſichten wurden dadurch vereitelt, daß ſie alle viere
überfallen, und gefangen genommen wurden. Nach-
dem ſie theils aus ihren Briefen, und theils durch ihr
eigenes Geſtändniß waren überwieſen worden, wurden 1671.
ihnen die Köpfe abgeſchlagen. Wider die übrigen Em-
pörer ſchickte der Kaiſer dreyßig tauſend Mann, und
zwang ſie zum Gehorſam. Kaum war dieſer Sturm
in Ungarn geſtillt, ſo fielen die Franzoſen mit einem
mächtigen Heere in Holland ein, und nahmen den
größten Theil davon weg. Der Kaiſer machte mit ei-
nigen Reichsfürſten ein Bündniß, und ſchickte eine
Armee wider die Franzoſen, den Holländern zu Hülfe.

Dieß hinderte ihn nicht das folgende Jahr nach Prag zu kommen.

1673. Der damalige Erzbiſchoff von Prag und Kardinal, Matthäus Ferdinand von Bilenberg, hatte ſich vorgenommen, den Theil der Metropolitankirche auf dem prager Schloße, welcher im Jahre 1541 abgebrannt war, wieder aufzubauen. Es wurden zu einem ſo großen und koſtbaren Werke alle Vorkehrungen gemacht, und der Kaiſer legte den Grundſtein mit eigener Hand 1. Der Bau wurde hierauf angefangen, und fleißig fortgeſetzt. Allein der würdige Erzbiſchoff ſtarb nach einem Jahre, und ſo wurde das Werk unterbrochen. Die Mauern ſtehen noch heut zu Tage, ſo wie ſie damals ſchon waren aufgeführt worden. Noch keiner von den Nachfolgern Bilenbergs hat darauf gedacht, das angefangene Werk fortzuſetzen.

1680. Seit vielen Jahren hatten die Bauern in Böhmen, weil ſie von ihren Herren zu ſehr gedrückt wurden, auf Mittel gedacht, ſich eine Erleichterung zu verſchaffen. Jtzt brach das Misvergnügen in eine öffentliche Empörung aus, beſonders nachdem man ihre Abgeordneten, die ſie mit Klagen wider die Grafen von Gallas und Bredau nach Prag ſchickten, in Gefängniſſe geworfen hatte. Jm czaſlauer Kreiſe verſammelten ſich über fünf tauſend Mann, griffen zu den Waffen, und erwählten verſchiedene abgedankte Kriegsofficier zu ihren Feldherren. Zu gleicher Zeit rotteten ſich auch einige Haufen tauſendweiſe im bunzlauer, leutmeritzer und ellbogner Kreiſe zuſammen, ſo daß wider dieſe der General Harant mit einigen tauſend regulirter Truppen ausziehen mußte; jenen wurde der Feldherr Piccolomini entgegen geſetzt. Es wäre zu einem allgemeinen Aufruhr gekommen, wenn man ihm dadurch nicht vorgebeuget hätte, daß die Abgeordneten der Bauern auf freyen Fuß geſetzt, eine allgemeine

Amneſtie,

1 Hammerſchmid in prodromo gloriæ Prag. p. 381.

Amneſtie, und Nachlaſſung der Roboten ihnen verſpro- 1680.
chen wurde. Die Misvergnügten giengen nun auseinander, und der Kaiſer ſetzte gewiſſe Tage feſt, an denen ſie für ihre Herren die Frohndienſte zu verrichten hatten [1].

Nachdem der Krieg mit Frankreich bis ſieben Jahre fortgedauert hatte, und endlich ein Friede gemacht worden, ſo kam der Kaiſer mit der ganzen Hofſtatt, weil die Peſt zu Wien wüthete, wieder nach Prag. Allein dieſe ſchreckliche Seuche breitete ſich im folgenden Jahre auch in Böhmen dergeſtalten aus, daß ſie in kurzer Zeit zu Prag über zwey und dreyßig tauſend, und auf dem Lande mehr als einmal hundert tauſend Menſchen hinweg raffte [2]. Zu Wien waren ſiebenzig tauſend Menſchen, und noch weit mehr auf dem Lande, geſtorben. Die Türken wollten aus dieſer Entvölkerung der kaiſerlichen Länder einen Vortheil ziehen; ſie brachen den Frieden, und fielen mit einer groſsen Macht in Ungarn ein. Der Kaiſer machte mit Polen, Bayern, Sachſen und andern Reichsfürſten ein Bündniß; er bekam von ihnen anſehnliche Hülfe, konnte aber doch der überlegenen Macht der Türken nicht widerſtehen, welche dann mit einem Heere von dreymal hundert tauſend
Mann gerade auf Wien zu giengen, und dieſe Stadt 1683.
heftig belagerten. Allein ſie wurden den 12ten September von den kaiſerlichen und poliſchen Truppen mit ſolchem Nachdruck angegriffen, daß ſie mit einem Verluſte von ſiebenzig tauſend Mann die Belagerung aufheben, und ſich in die Flucht begeben mußten. Die folgenden Jahre waren die Armeen des Kaiſers in Ungarn immer glücklich, und ſchlugen die Türken, wo ſie ſie nur antrafen. Die Siege bey Barkan, Gran, Mohacz, Brod, Widin, und andre, ſind Zeugniſſe der Tapferkeit der kaiſerlichen Truppen. Bey dieſen waren immer zwanzig bis dreyßig tauſend Böhmen. Sie

1 Burch. Menken in vita Leopoldi Cæſ. 2 Joan. Beczkowsky in Mſ.

waren aber ſchon damals, wie noch heut zu Tage, mit den andern öſterreichiſchen Völkern vermiſcht, ſo daß man nicht eigentlich andeuten kann, wo ſich unſre Landsleute am vorzüglichſten hervorgethan haben; ſie halfen aber allenthalben die Schlachten gewinnen, wodurch die Türken endlich gezwungen waren, nach Wien
1689. Geſandte zu ſchicken, und um Frieden zu bitten, der ihnen aber deswegen abgeſchlagen wurde, weil ſich der Kaiſer vorgenommen hatte, dieſe Feinde gänzlich zu demüthigen; er hätte auch ſeine Abſicht erreicht, wenn ihn nicht die Franzoſen daran gehindert, und den Türken Luſt gemacht hätten.

Der König von Frankreich, Ludwig der Vierzehnte, auf den glücklichen Fortgang der kaiſerlichen Waffen eiferſüchtig, war ſchon im vorigen Jahre in Deutſchland eingefallen. Er hatte Heidelberg und Mannheim weggenommen, und Schwaben und Franken mit Feuer und Schwert verheeret. Der Kaiſer verband ſich mit England und Holland wider ihn, und ſchickte ein Heer von ſechzig tauſend Mann, unter den Befehlen des Herzogs von Lothringen, wider die Franzoſen an den Rhein, wo ſie Speyer und Worms zerſtört, viele andre Städte in die Aſche gelegt, und den ganzen Strich Landes zwiſchen Strasburg und Maynz ſehr grauſam verwüſtet hatten. So ſehr auch das Königreich Böhmen von dieſen Feinden des Kaiſers Leopold entfernt war, mußte es doch ihre Feindſeligkeiten empfinden. Denn ſie handelten immer nach dem Grundſatze: man müße ſeinem Feinde überall und auf alle Art Schaden zufügen.

In dieſer Abſicht hatte der franzöſiſche Befehlshaber von Philippsburg hundert funfzig Böſewichter gedungen, und ſie in die Erblande des Kaiſers mit dem Befehle geſchickt, die beſten Städte in Brand zu ſtecken. In Böhmen waren ſchon Trautnau, Braunau, Klattau, und andre in die Aſche gelegt worden; itzt kamen

mehr dreyßig dieſer Mordbrenner nach Prag. Sie 1689.
hatten ihre Niederlage bey einem Franzoſen auf der Kleinſeite. Ein ordentlicher Hauptmann beſoldete ſie, und theilte ihnen ſeine Befehle aus. Den 21ſten Junius zündeten ſie in der Altſtadt Prag das Haus, beym ſchwarzen Adler, St. Valentin gegenüber, an. Das Feuer ergriff alſogleich die Judenſtadt, welche in einer Zeit von zwey Stunden, nebſt eilf Synagogen, verbrannte. Viele hundert Juden büßten ihr Leben auf eine erbärmliche Art ein. Das Feuer breitete ſich zu gleicher Zeit in der Alt- und Neuſtadt aus. In der erſten wurden zwey hundert ein und ſechzig, und in der andern hundert ſechs und vierzig Häuſer, nebſt den Kirchen bey St. Jakob, Kapuzinern, und einigen ſchönen Gebäuden und Palläſten in die Aſche gelegt. Während dem ritt der Hauptmann der Mordbrenner in der Stadt herum, und ſchaute dem Elende mit Vergnügen zu. Einer dieſer Böſewichter wollte auch auf dem Roßmarkte Feuer anlegen, wurde aber von einem Bürger ertappt, und auf der Stelle erſtochen [1].

Hierauf giengen die Mordbrenner aus der Stadt. Dreye hatten Befehle Piſek anzuzünden. Sie waren drey Tage lang damit umgegangen, konnten aber, wegen der ausgeſtellten Wachten, ihr Vorhaben nicht ausführen. Sie hielten ſich bey Tage in den nahe gelegenen Waldungen auf, oder lagen im Getreyde. Einer derſelben, welcher in ein Dorf, um für ſich und ſeine Kameraden Brod zu kaufen gegangen war, wurde von einem Bauern angehalten, gefangen, und nach Piſek geführt. Sein Name war Laurenz Prochaſka. Er geſtand, daß er unter den Kaiſerlichen Kriegsdienſte als Reiter gethan habe, von den Franzoſen gefangen, und dann, nebſt vielen andern, von dem Kommendanten der Feſtung Philippsburg zu dieſem Unternehmen wäre geworben, und abgeſchickt worden. Er war es,

 der

1 Joan. Beczkowsky in MS.

1689. der die Stadt Prag angezündet hatte, und itzt den ganzen Verlauf der Sache ausſagte. Er wurde, nachdem man ihm zuvor die Finger mit glühenden Zangen abgezwickt hatte, verbrannt. Viere ſeiner Mitgeſellen, welche Braunau und Trautnau in die Aſche gelegt hatten, waren ſchon vor dieſem beynahe auf gleiche Art hingerichtet worden 1.

1697. Aller dieſer Feuerſchäden ungeachtet, mußte das Königreich Böhmen ſowohl Kriegsvölker, als große Summen Geldes und Lebensmittel zur Fortſetzung des Krieges mit den Türken und Franzoſen, dem Kaiſer alle Jahre abliefern. So mußten die böhmiſchen Stände im Jahre 1696 drey tauſend neun hundert und ſechszehn Mann, hundert tauſend Zentner Mehl, und ſo viel Metzen Haber zu den kaiſerlichen Armeen ſchicken, und überdieß noch zwey Million dreymal hundert und ſechzig tauſend Gulden an Geld zahlen. Alle Jahre wurden dieſe Lieferungen gefordert und ab-
1698. geführt. Das folgende Jahr wurde zu Ryswik mit Frankreich Friede geſtiftet, kraft deſſen die Franzoſen Strasburg behielten; hingegen ſollten ſie dem Kaiſer Freyburg, Briſach und Philippsburg zurück geben, und alle Feſtungswerke am Rheine niederreißen. Zwey
1699. Jahre darauf kam auch der Friede mit den Türken zu Karlowitz zu Stande; vermöge deſſen wurde dem Kaiſer ganz Ungarn, Siebenbürgen und Slawonien abgetreten. Die Türken behielten ſich allein Temeswar und Belgrad zurück. Wir haben dieſe Friedensſchlüſſe deswegen angeführt, weil ſie mit unſerm Monarchen geſchloſſen wurden.

Im vorigen Jahre hatte der böhmiſche Adel das Vergnügen den ruſſiſchen Kaiſer, Peter den Erſten, zu Prag zu bewirthen. Er reiſte von Dresden nach Wien. Sein Gefolge beſtand aus mehr als hundert funfzig Perſonen. Da die Vornehmſten vom Adel mit ihm

1 Joan. Beczkowsky in MS.

ihm zur Tafel ſpeiſten, bezeigte er ſein Wohlgefallen beſonders darin, daß er mit ihnen ſlawiſch ſprechen konnte; denn damals war noch die böhmiſche Sprache die Mutterſprache des Adels, obwohl einige ſchon angefangen hatten, die deutſche derſelben vorzuziehen [1]. Man nahm auch ſchon zu dieſer Zeit wahr, daß die Einwohner vieler Ortſchaften, welche an die Deutſchen ſtießen, die böhmiſche Sprache zu verlernen, und die deutſche anzunehmen anfiengen. Dieſes mag dem Anton Phroſinus, einem reichen Bürger von Pilſen, Anlaß gegeben haben, daß er eine Reiſe durch das ganze 1700. Königreich Böhmen unternommen, um auszuforſchen, welche Städte und Gegenden mit deutſchen, oder mit czechiſchen Einwohnern beſetzt wären. Nach geendigter dreyjährigen Reiſe gab er ein Verzeichniß heraus, welches wir hier abſchreiben wollen. Er fängt mit dem bechiner Kreiſe an, und ſagt: drey gute Theile dieſes Kreiſes ſind von puren Böhmen bewohnt, der vierte von Budweiß bis hinter Kaplitz und bis an das Gränzſtädtchen Muldau iſt mit deutſchen Einwohnern vermiſcht. Der prachiner Kreis hat drey Theile böhmiſcher Einwohner, der vierte um das Gebirg gegen Chrobolt, Wallern und Krumau iſt deutſch. Der pilſner Kreis iſt halb böhmiſch und halb deutſch; die erſten um Klattau, Nepomuk und Rokyczan, die Deutſchen wohnen gegen Plan, Tepel und Teinitz. Der königgrätzer Kreis iſt ganz böhmiſch; einige Städte, als Trautnau und Braunau, nebſt dem Rieſengebirge, ſind deutſch. Im bunzlauer Kreiſe ſind drey Theile böhmiſch, der vierte gegen Leipe iſt deutſch. Der czaſlauer iſt ganz böhmiſch. Der leutmeritzer Kreis iſt eine Hälfte, die ſich gegen Außig erſtreckt, deutſch; die andre, um Melnik herum, iſt böhmiſch. Im saatzer Kreis iſt alles deutſch, etwan vier Städte um Laun und Kathen ausgenommen. Im chrudimer Kreis iſt alles böhmiſch,

1 Joan. Beczkowsky in MS.

1700. miſch, bis auf ein paar Dörfer, in welche die Herren deutſche Unterthanen eingeführt haben. Im ellbogner Kreis ſind lauter Deutſche, nur etwan in zwey Ortſchaften ſind die Einwohner gemiſcht. Der kaurzimer Kreis iſt ganz böhmiſch; einige deutſche Unterthanen, welche man vor kurzem aus dem Reich hingeſetzt hat, kommen kaum in Betracht. Der berauner und rakonitzer Kreis ſind ohne Ausnahme böhmiſch. Im moldauer Kreis ſind auch nur Böhmen, einige Bergleute beym Bergwerke ausgenommen 1.

Es wäre zu wünſchen, daß itzt jemand eine dergleichen Reiſe unternehmen, und ſolche Beobachtungen machen möchte, woraus man ſchließen könnte, wie ſehr die deutſche Sprache in Böhmen ſeit ſiebenzig Jahren zugenommen, die böhmiſche hingegen abgenommen habe. Im Jahre 1550 war noch zu Ellbogen ein böhmiſcher Dechant, nebſt dem deutſchen; ein Beweis, daß ein guter Theil der Bürger damals noch böhmiſch ſprach. Viele alten Leute erinnern ſich, daß ſie in ihrer Jugend Dörfer gekannt haben, die böhmiſch waren, und itzt ganz deutſch ſind. Dieß geſchieht nicht etwan durch die Vertreibung der Böhmen, und durch Einführung deutſcher Einwohner. Die nehmlichen Menſchen bleiben. Das Dorf ſowohl, als die Familien behalten größten Theils ihre böhmiſche Namen. Es rührt einzig daher, weil der Böhm viel eher deutſch, als der Deutſche böhmiſch lernet; ſo bald alſo in einem Orte nur der vierte Theil deutſcher Einwohner iſt, ſo nimmt der Böhm die fremde Sprache an, und verlernt die ſeinige, weil er ohnedem ſieht, daß ſie von den Großen ſeiner Landsleute vernachläßiget wird. Einige gehen ſo weit, daß ſie ihre ſlawiſchen Beynamen mit deutſchen, jedoch mit Beybehaltung der nehmlichen Bedeutung, vertauſchen. Da ich mir nicht getraue hievon Beyſpiele von andern anzuführen, ſo mag mein

1 Anton. Phroſin in Præf. ad Obrowiſſtie Marianſke.

eigener Name hievon Zeuge ſeyn; den Namen Božiſſek verwandelten meine Voraltern in Pelzel, und ſo geſchieht es noch heut zu Tage bey vielen. Daher fürchten auch die ächten Czechen, daß ſich die böhmiſche Sprache mit der Zeit im ganzen Königreiche verlieren wird, welches dagegen die Neczechen oder Deutſchböhmen von Herzen wünſchen.

Das Königreich Böhmen fuhr fort die Früchte 1701. eines langen Frieden zu genießen. Hingegen wurde der Kaiſer Leopold, unſer König, abermals in einen wichtigen Krieg verwickelt. Karl der Zweyte, König in Spanien, ſtarb, hinterließ keinen männlichen Erben, und ſo erloſch das öſterreichiſchſpaniſche Haus mit ihm. Leopold hatte zwey Söhne, Joſeph und Karl. Der erſte war für Böhmen, Ungarn, und die übrigen öſterreichiſchen Erblande in Deutſchland beſtimmt. Karl ſollte Spanien erben. Allein Frankreich machte ihm dieſe Krone ſtreitig; daher entſtand der blutige Krieg wegen der ſpaniſchen Erbfolge. Der Erzherzog Karl wurde auf einer engliſchen Flotte nach Spanien geſchickt, um das Königreich in Beſitz zu nehmen. Die Franzoſen ſchickten auch in dieſer Abſicht den Prinzen Philipp von Anjou dahin. Man ſchlug ſich alſo in Spanien, in Italien, in den Niederlanden, und am heftigſten in Deutſchland um die ſpaniſche Krone. Ueberdieß erregte Ragoczy in Ungarn einen gefährlichen Aufſtand. Seine Truppen ſtreiften bis an die Vorſtädte von Wien. Man ſchlug ſie einigemal; aber doch konnte man ſie nicht ganz überwältigen. Der Kaiſer ſuchte die Empörer durch Güte zu beſänftigen, und der Prinz Eugen, des Kaiſers oberſter Feldherr, und erſter Staatsbediente, wurde nach Presburg ge- 1703. ſchickt, um ihnen im Namen des Kaiſers eine allgemeine Begnadigung anzubieten. Allein ſie wollten ſich in nichts einlaſſen, bevor man ihnen nicht folgende Bedingungen bewilliget hätte: Daß man ſie in den

1703. Stand, darin ſie geweſen, als der Kaiſer zur Regierung gekommen war, ſetze; ihnen ihre Aemter wieder ertheile; die Jeſuiten aus dem Königreiche jage; den proteſtirenden Geiſtlichen ihre Güter wiedergebe; ihnen auf funfzehn Jahre alle Auflagen erlaſſe, und den Ragoczy in alle ſeine Güter wieder einſetze. Da man ihnen keine von dieſen Forderungen eingeſtehen wollte, ſo nahmen die Feindſeligkeiten von neuem ihren Anfang. Oeſterreich war ihren Streifereyen ausgeſetzt, und von der andern Seite rückte ein mächtiges Heer Franzoſen und Bayern an. Die kaiſerlichen Völker aber waren ſo glücklich, daß ſie dieſe vereinigten
1704. Armeen, welche in Oeſterreich oder in Böhmen eingedrungen wären, bey Höchſtädt aufs Haupt ſchlugen. Die Feinde verloren auf dreyßig tauſend Mann Todte oder Gefangene. Talard, ihr oberſter Feldherr, gerieth ſelbſt in die Gefangenſchaft. Der Prinz Eugen und Marlborough, welcher letzte die Engländer, des Kaiſers Bundsgenoſſen, anführte, hatten dieſe wichtige Schlacht gewonnen, und Böhmen von einem feindlichen Einfalle gerettet. Ungeachtet dieſes herrlichen Sieges wurde der Krieg überall fortgeſetzet, deſ-
1705. ſen Ende der Kaiſer Leopold nicht erlebte. Er ſtarb nach einer kurzen Krankheit zu Wien, wo er immer reſidirt hatte.

Joſeph.

Sein älteſter Sohn, der Erzherzog Joſeph, folgte ihm in der Regierung ſowohl im Kaiſerthume, als in ſeinen Erblanden, folglich auch im Königreiche von Böhmen. Weil er die ſpaniſche Thronfolge für ſeinen Bruder, Karln, durchzuſetzen dachte, ſo wurde er in alle die Kriege, welche der Kaiſer Leopold, ſein Vater, angefangen hatte, verwickelt. Er mußte daher in Spanien, Italien, Niederland, Deutſchland, und in

Ungarn

Ungarn Kriegsvölker unterhalten. Alle dieſe Kriege 1705.
beſchäfftigten ihn ſo ſehr, daß er ſich nicht einmal die Zeit nahm nach Prag zu kommen, um ſich zum König krönen zu laſſen, ſo ſehr er auch übrigens das Gepränge und die Ceremonien liebte. Böhmen war unter ſeiner, obwohl kurzen Regierung, ruhig und glücklich. Es fühlte die Laſt der in der Ferne geführten Kriege weiter nicht, als daß es Kriegsvölker und Geldſteuer zu Beſtreitung derſelben, beytragen mußte. So kurz auch die Regierung dieſes Königs war, ſo gieng doch mit dem Staate von Böhmen eine wichtige Veränderung vor. Das Königreich war von dem deutſchen Reiche unabhängig; es machte ſeit langer Zeit einen beſondern Staat aus, und hatte mit Deutſchland keine andre Verwandtſchaft, als daß der König von Böhmen, kraft ſeiner Kuhrfürſtenwürde, einen römiſchen König oder Kaiſer wählen half. Allein der Kaiſer Joſeph ließ
ſich, als König von Böhmen, in das Kuhrfürſtenkolle- 1708.
gium einführen. Hiedurch verband er ſich, und ſeine Nachfolger, die Könige und Kuhrfürſten von Böhmen, alle Reichsabgaben und Kreisanlagen, wie auch drey hundert Gulden zur Unterhaltung des kaiſerl. Kammergerichts, ſo wie andre Kuhrfürſten, zu übernehmen, und bezahlen zu laſſen. Hingegen ſollte auch das Königreich Böhmen, und die demſelben einverleibten Länder allen Schutz des römiſchen Reichs genießen, wenn es von auswärtigen oder einheimiſchen Feinden angegriffen, und beunruhiget würde. Durch dieſe erneuerte Verbindung mit Deutſchland iſt alſo das Königreich Böhmen gleichſam als ein zehnter Kreis des deutſchen Reichs, und als ein Stand deſſelben anzuſehen [1]. Uebrigens blieb das Königreich Böhmen bey ſeinen alten Würden, Rechten, Vorrechten, Freyheiten und Gerechtſamen, welche es vor andern Staaten Deutſchlandes immer gehabt hat. Ob hiedurch die Böhmen

1 Jordan. de Archipincernatu.

einen Vortheil erlangt haben, iſt von den Publiciſten noch nicht ausgemacht worden. Wie nachdrücklich uns aber die Reichsarmee in dem letzten Kriege mit Preuſſen geſchützt habe, iſt noch in jedermanns Andenken.

1710. In Ungarn hatte indeſſen der Aufruhr, welcher ſchon unter dem Kaiſer Leopold mit dem Ragoczy angefangen hatte, immer ſeinen Fortgang, obwohl zum Nachtheil der Misvergnügten. Sie verloren einen Ort nach dem andern; endlich unterwarfen ſie ſich dem Kaiſer, und ſchwuren aufs neue den Eid der Treue. Dieſer verſprach ihnen hingegen eine allgemeine Vergeſſenheit des Vergangenen, die Freyheit aller drey Religionen, und die Zurückſtellung ihrer Güter, die noch nicht veräußert worden. Bald darauf wurde
1711. den 17 April. Joſeph an den Blattern krank, und ſtarb zur allgemeinen Betrübniß ſeiner Unterthanen im drey und dreyßigſten Jahre ſeines Alters. Er hat nicht gar ſechs Jahre über Böhmen regiert, und war der erſte König dieſes Königreichs, der ſich nicht hat krönen laſſen.

Karl der Zweyte.

Er wird in der Kaiſergeſchichte Karl der Sechſte genannt; bey den Böhmen aber iſt er der zweyte König dieſes Namens. Er war ein jüngerer Sohn des Kaiſers Leopold, und hielt ſich in Spanien auf, als der Kaiſer Joſeph, ſein Bruder, ſtarb. Weil dieſer keine männliche Erben hinterlaſſen hatte, ſo war Karl aller öſterreichiſchen Erblande, folglich auch des Königreichs Böhmen, rechtmäßiger Erbe. Die verwittwete Kaiſerin Eleonora, Joſephs und Karls Mutter, übernahm indeſſen die Regierung, und rief Karln alſogleich aus Spanien zurück. Madrid und das halbe Königreich hatte ihn bereits für ſeinen König erkannt; dem ungeachtet verließ er es, ließ ſeinen Feldherrn

Stahrenberg mit einem Heere da, und eilte nach 1711.
Deutſchland, um von ſeinen groſſen Staaten Beſitz zu nehmen. Er war kaum zu Mayland angelangt, ſo brachte man ihm die erfreuliche Nachricht, daß er von den Kuhrfürſten zum Kaiſer wäre erwählt worden. Er wurde hierauf den 22ten December zu Frankfurt feyerlich gekrönt, ſo ſehr ſich auch die Franzoſen bemüht hatten, die Krönung durch einen Einfall in Deutſchland zu verhindern. Der neue Kaiſer gieng hierauf nach Wien, um Anſtalten zu machen, den Krieg mit Frankreich, wegen Spanien, welches er zu behaupten ſich vorgenommen hatte, mit Nachdruck fortzuſetzen. Allein ſeine eignen Bundsgenoſſen wollten nicht zulaſſen, daß die ſpaniſche und öſterreichiſche Monarchie in einer Perſon vereinigt würde. Karl würde ihnen zu mächtig und gefährlich worden, wenn er der Beherrſcher der Königreiche Ungarn, Böhmen, Spanien, und der übrigen hiezu gehörigen Provinzen geworden wäre. Frankreich, England, Portugall, Preuſſen, Holland und Spanien unterzeichneten alſo zu Utrecht
einen Frieden, kraft deſſen Philipp von Anjou König 1713.
in Spanien ſeyn, der Kaiſer Neapel, Mayland, und die ſpaniſchen Niederlande, und der Herzog von Savoyen Sicilien bekommen ſollte. Der Kaiſer Karl widerſetzte ſich zwar Anfangs dieſem Frieden, den er aber doch das folgende Jahr, weil ihn die Bundsgenoſſen alle verlaſſen hatten, zu Raſtadt unterſchreiben mußte.

Während daß alles dieſes in den übrigen Theilen von Europa vorgieng, wurde Böhmen, welches ſo lange vom Kriegsfeuer war verſchonet worden, von einer
ſchrecklichen Peſt heimgeſucht. Sie fieng den 22ten 1714.
Auguſt an zu wüthen, und dauerte bis den letzten März des folgenden Jahrs ohne aufzuhören fort. Ueber zwanzig tauſend Menſchen wurden hingerafft, und eine Million neunmal hundert vier und neunzig tauſend ſieben hundert fünf und dreyßig Stück Hornvieh waren

1714. zu gleicher Zeit von der Seuche aufgerieben worden 1, wodurch dann das Land einen eben ſo groſsen Schaden litt, als wenn es ein paar Jahre lang von Feinden wäre verwüſtet worden.

Nachdem dieſe Plage vorüber war, erholte ſich das fruchtbare Böhmen zuſehends, unter der glücklichen Regierung eines ſo ſanftmüthigen, leutſeligen und gerechten Monarchen, als Karl war; denn er zeigte niemals gröſsere Zufriedenheit, als wenn er das Glück ſeiner Unterthanen befördern konnte. Dieſe wünſchten ihm auch nichts ſo ſehr, als einen Erben, deren er zur Zeit noch keinen hatte. Ihre heiſsen Wünſche wurden endlich erhört, und ein Prinz, der in der Taufe den Na-
1716. men Leopold bekam, wurde ihm gebohren. Die Freude der Böhmen war unausſprechlich; Prag ſchwamm in Wonne; drey ganze Tage wurden in allen Arten von Ergötzungen, und die Nächte mit den künſtlichſten Feuerwerken zugebracht. Allein dieſer Prinz ſtarb bald darauf zum Leidweſen des ganzen Hofes und aller treuen Patrioten.

Das Misvergnügen über dieſen Verluſt wurde noch durch die Nachricht, daſs die Türken mit einem fürchterlichen Heere in Ungarn eingefallen waren, vermehrt. Zu dieſem Kriege muſste Böhmen abermals eine beträchtliche Anzahl Kriegsvölker, und andre anſehnliche Hülfe beytragen. Prinz Eugen, dieſer tapfere kaiſerliche Feldherr, ſchlug den Feind bey Peterwardein, und eroberte den ganzen Bannat. Im folgenden Feldzuge brachte er ihnen bey Belgrad eine ſol-
1717. che Niederlage bey, daſs fünf und zwanzig tauſend Türken erſchlagen, und ihr ganzes Lager, nebſt einem auſserordentlichen Kriegsvorrathe und Gepäcke erobert wurden. Den Tag darauf ergab ſich die wichtige Feſtung Belgrad, und andre Städte mehr. Man hoffte den Türken noch mehr wegzunehmen; allein Spanien fieng einen

1 Hammerſchmid in Prodromo p. 676.

einen Krieg an, wodurch denn der Kaiſer gezwungen war, mit den Türken einen Frieden, den ſie ſelbſt ſuchten, zu ſchlieſſen. Er wurde zu Paſſarowitz in Serwien auf vier und zwanzig Jahre zu Stande gebracht, 1718.
vermög deſſen dem Kaiſer Karl Belgrad, mit ganz Serwien, Temeswar mit dem Bannat, und ein Stück von der Wallachey verblieb.

Die Spanier hatten indeſſen die Inſel Sardinien unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. Sie machten hierauf Mine Neapel anzugreifen; wandten ſich aber plötzlich nach Sicilien, und bemächtigten ſich der meiſten Städte dieſes Königreiches. Der Kaiſer Karl verband ſich nun mit Frankreich, England und Savoyen wider die Spanier. Man beſchloß ſie aus Sardinien und Sicilien hinaus zu treiben, und der Kaiſer ſollte ins künftige dieſes, jenes aber der Herzog von Savoyen beſitzen. Der engliſche Admiral Bing ſchlug die ſpaniſche Flotte; und die kaiſerlichen Truppen, worunter ein guter Theil Böhmen war, gewannen auch viele Vortheile über den Feind in Sicilien. Der Krieg hätte dem ungeachtet noch lange fortdauern können, wenn es die Bundsgenoſſen nicht dahin gebracht hätten, daß der König von Spanien den unruhigen Kardinal Alberoni, welcher dieſen Krieg angeſponnen hatte, 1720.
von ſeinem Hofe jagte. So bald dieſer Friedensſtörer entfernt war, wurde der Friede geſchloſſen, vermög deſſen dem Kaiſer Karl beyde Königreiche, Neapel und Sicilien, verblieben. Ob zwar nun der Friede gemacht war, ſo war doch weder von Seiten des Kaiſers eine feyerliche Verzicht auf Spanien, noch von Seiten Spaniens auf Neapel, Sicilien, Mayland, die Niederlande, Minorka und Gibraltar vorhanden. Man ſah ein, daß die Ruhe von Europa nicht feſtgeſetzt wäre, ſo lange nicht dieſes geſchehen ſeyn würde. England und der Kaiſer veranſtalteten alſo eine Zuſammenkunft

1720 zu Cambray, wohin die intereſſirten Mächte ihre Geſandten ſchickten.

Zu gleicher Zeit hielten die böhmiſchen Stände gleichfalls eine Verſammlung, oder einen Landtag zu Prag, wozu der geſamte böhmiſche Adel, durch beſondre Befehle des Kaiſers, zahlreich zu erſcheinen, eingeladen worden. Auf demſelben wurde die pragmatiſche Sanktion, welche der Kaiſer ſchon im Jahre 1713 errichtet hatte, und vermög deren er die Thronfolge in ſeinen Erbländern auch auf die weiblichen Nachkommen erſtreckte, den ſämtlichen Ständen von dem Oberſtburggrafen vorgetragen, welche ſie dann als ein Fundamentalgeſetz des Königreichs für ſich und ihre Nachkommen nicht nur annahmen, ſondern ſich auch auf das feyerlichſte verbanden, ſolche mit Gut und Blut, mit Leib und Leben, und zu allen Zeiten zu vertheidigen 1. Durch dieſe pragmatiſche Sanktion ward die Erbfolge in den öſterreichiſchen Erblanden auf die Erzherzoginnen Maria Thereſia und Maria Anna, Karls Töchter, eingeſchränkt. Wenn dieſe ausgiengen, auf die Erzherzoginnen, ſeine Nichten, des Kaiſers Joſeph Töchter, deren eine mit dem Kuhrfürſten von Sachſen, und nachmaligen König in Polen; die andre an den Kuhrfürſten von Bayern vermählet worden. Sollten dieſe mit Tod abgegangen ſeyn, ſo ſollte die Erbſchaft auf ſeine Schweſtern, und alsdann auf den nächſten rechtmäßigen Erben, er möchte männlichen oder weiblichen Geſchlechtes ſeyn, fallen. Die böhmiſchen Stände hatten dieſe weiſe Verordnung um ſo williger angenommen, weil ſie ohnedieß den dermaligen Landesgeſetzen angemeſſen war, und man hiedurch allen künftigen Streitigkeiten, Kriegen und Landesverwüſtungen vorzubeugen hoffte.

Drey Jahre darauf kam der Kaiſer Karl mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha Chriſtina, mit ſeinen zwey

Erzherzoginnen

1 Landtagsſchluß de anno 1721.

Erzherzoginnen Maria Thereſia, und Maria Anna, und der übrigen Hofſtatt nach Prag, um ſich und der Kaiſerin die böhmiſche Krone aufſetzen zu laſſen. Weil eine ſolche Handlung ſeit ſieben und ſechzig Jahren in Prag nicht geſchehen war, ſo war die Freude der Böhmen ungemein groß. Fünf hundert böhmiſche Herren und Ritter, auf das prächtigſte ausgerüſtet, ritten dem 1723.
Kaiſer entgegen, und führten ihn in die Stadt, wo ihn den 30 Junii.
der ganze Adel, und eine außerordentliche Menge Volkes mit gröſtem Frohlocken empſiengen. Dann verſammelten ſich die Stände in großer Anzahl, und legten dem Kaiſer, als Könige von Böhmen, den Eid der Treue ab. Den Tag darauf wurde er vom prager Erzbiſchoff, Grafen von Khünburg, gekrönt. Er legte den 5 Sept.
den königlichen Eid ab, durch welchen ſich die Könige von Böhmen hauptſächlich verpflichten, die katholiſche Religion aufrecht zu halten; einem jeden Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen; alle wohlhergebrachten Vorrechte und Freyheiten zu handhaben; vom Königreiche nichts zu veräußern, ſondern ſolches der Möglichkeit nach zu vermehren, und alles, was dem Königreiche zum Nutzen und Ehre gereichet, zu veranlaſſen. Den dritten Tag darauf wurde der Kaiſerin die böhmiſche Krone aufgeſetzt, welche Krönung weit prächtiger und glänzender, als die Krönung des Kaiſers ſelbſt war; theils weil ein römiſcher Kaiſer mit ſeiner ganzen Hofſtatt derſelben beywohnte, und theils weil, nebſt den Standesperſonen, welche bey der Königskrönung zugegen waren, auch die kaiſerlichen Hofdamen, und die böhmiſchen adelichen Frauen in großer Anzahl erſchienen. Man zählte über tauſend mit ſechs Pferden beſpannte Wagen, worin dieſe Kavalier und Damen gekommen, welche in einem deſto glänzerndern Anzuge waren, da damals der böhmiſche Adel des groſſen Reichthums wegen berühmt, und von den Ausländern bewundert ward.

Die

1723. Die Geſchichtſchreiber damaliger Zeiten äußerten verſchiedene Muthmaſſungen über die Urſachen, warum ſich der Kaiſer Karl habe mit der böhmiſchen Krone krönen laſſen, da er es bey Antretung ſeiner Regierung nicht gethan hat, und es, ſo wie der Kaiſer Joſeph, ſein Bruder, hätte übergehen können. Einige glaubten: die alte Sage, daß ein König von Böhmen nicht einen männlichen Erben zeugen könne, als bis er gekrönt und geſalbt wäre, hätte den Kaiſer dazu bewogen, und es iſt bekannt, daß Karl nichts ſo ſehr, als einen Prinzen zu haben wünſchte. Andre ſagen, die Krönung wäre um ſo weniger zu vernachläßigen geweſen, da man dieß Königreich auch auf die Erzherzoginnen erblich bringen wollte. Noch andre wollten behaupten, es ſey wegen des Leibgedinges einer Königin von Böhmen geſchehen. Denn zu dieſem gehören die Städte: Königgrätz, Chrudim, Hohemaut, Melnik, Jaromierž, Trautnau, Königshof, Policzka und Biczow, welche der Thronfolger Karls der Wittwe leicht hätte ſtreitig machen können, wenn ſie nicht gekrönt worden wäre [1]. Dem ſey wie ihm wolle, ſo erwächſt ſowohl dem König, als auch ſeinen Unterthanen ein Vortheil aus der Krönung. Jener gewinnt mehr Anſehen, und perſönliche Achtung von Seiten des Adels und des gemeinen Volkes; dieſe hingegen haben mehr Zutrauen zu ihrem Landesfürſten, der ihre Freyheiten, Privilegien und Vorrechte öffentlich beſchworen hat [2].

Während daß dieſes zu Prag vorgieng, wurden die Staatsgeſchäffte zu Cambray, obwohl ohne Erfolg, immer fortgetrieben; denn die Spanier drangen auf die Zurückgabe von Gibraltar und Minorka, wovon die Engländer nichts hören wollten. Indem daſelbſt alles in Bewegung war, kam unverſehens ein beſonderer Friede zwiſchen dem Kaiſer und Spanien zu

Stande,

1 Berger in tract. de coron. Bohem. p. 11. 2 Glafay in Carolo VI.

Stande, der den 30ten April zu Wien unterzeichnet 1725.
wurde. In demſelben thaten beyde Theile ihre Verzicht, und Spanien nahm die Bürgſchaft der pragmatiſchen Sanktion auf ſich. Böhmen fuhr fort den Frieden zu genießen, der aber bald durch ein Kriegsfeuer, welches ſich in der Nähe entzunden, hätte können geſtöret werden. Auguſt der Zweyte, König in Polen, ſtarb; Frankreich wollte den vortrefflichen Staniſlaw Leczinſky, der ſchon vormals König war, wieder auf den Thron ſetzen; und der Kaiſer ſuchte ihn für Auguſt den Dritten, Erbprinzen des verſtorbenen Königs. Er that weiter nichts, als daß er ein Heer an die Gränzen von Polen ſtellte, um die Wahl zu bedecken, welche nach ſeinem Wunſche ausfiel. Hiedurch zog er ſich nun den Zorn und die Rache Frankreichs zu, wie denn die
Franzoſen laut genug ſagten: ſie forderten mit den 1733.
Waffen Rechenſchaft von dem Kaiſer, warum er den Schwiegervater ihres Königs von der poliſchen Krone auszuſchließen ſich bemüht hätte. Spanien ſchlug ſich zu Frankreich, weil der Kaiſer die Vermählung des ſpaniſchen Prinzen Don Carlos mit Marien Thereſien, der Erbin der öſterreichiſchen Staaten, ausgeſchlagen hatte. Beyden trat Sardinien, wie auch in Deutſchland Köln, Pfalz und Bayern bey, welches letzte ſolche Bewegungen machte, daß man in Böhmen von dieſer Seite einen Einfall beſorgte, und die Gränzen mit Truppen beſetzen mußte.

Das Kriegstheater wurde endlich in Italien und am Rheine, weit von unſerm Vaterlande, eröffnet. Der kaiſerliche oberſte Feldherr, Mercy, ſtund mit einem Heere von ſechzig tauſend Mann bey Mantua, gieng hierauf über den Po, lieferte den Franzoſen und Sardiniern bey Parma eine Schlacht, die er verlor, und ſelbſt erſchoſſen wurde. Ein ſpaniſches Heer gieng unter den Befehlen des Grafen von Montemar in das Neapolitaniſche, welches die kaiſerlichen Feldherren,

1733. Caraffa und Traun, vertheidigen ſollten; ſie waren aber zu ſchwach, und überdieß uneinig. Daher wurden ihre Truppen geſchlagen und zerſtreut. Die Spanier bemächtigten ſich hierauf des ganzen Königreichs Neapel und der Hauptſtadt, wo Don Carlos zum König ausgerufen wurde. Sicilien gieng auf gleiche Art über, nur der Fürſt von Lobkowitz vertheidigte ſich noch tapfer in der Feſtung Meſſina. Am Rheine gieng es nicht beſſer. Eugen, dieſer alte Held, mußte geſchehen laſſen, daß die Franzoſen in ſeinem Angeſichte Philippsburg wegnahmen.

Nachdem die Spanier die Königreiche Neapel und Sicilien erobert hatten, giengen ſie in die Lombardie, wo ſie ſich mit den Franzoſen und Sardiniern vereinigten. Königseck konnte mit ſeinem Heere, ſo etwan aus vier und zwanzig tauſend Mann beſtund, dieſen vereinigten Feinden nicht widerſtehen. Er zog ſich alſo nach Tyrol zurück, worauf dann alles, bis auf Mantua, verloren gieng, welche Stadt gleichfalls die Spanier weggenommen hätten, wenn nicht indeſſen zwiſchen dem Kaiſer und dem König von Frankreich ein Friede wäre geſchloſſen worden. Ob zwar dieſer Friede mit Böhmen keinen andern Zuſammenhang hat, als daß ihn Kaiſer Karl und König in Böhmen ſchloß, ſo verdient er doch hier, des wichtigen Inhalts wegen,
1735. angemerkt zu werden: "Kraft deſſen alſo ſollte der in Polen ausgeſchloſſene Staniſlaw Lothringen und Baar bekommen; nach deſſen Tode ſollten beyde Herzogthümer der Krone Frankreich einverleibt werden. Der Herzog von Lothringen hingegen ſollte dafür mit dem Großherzogthume Toſkana ſchadlos gehalten ſeyn. Dem Don Carlos ſollte Neapel und Sicilien verbleiben. Der König von Sardinien ſollte die Wahl haben, ſich ein paar Städte im Mayländiſchen zu nehmen. Das übrige Mayland ſollte dem Kaiſer zurück geſtellt werden, und dann ſollte Frankreich auch für die prag-

matiſche Sanktion Bürge ſeyn.„ Spanien war zwar Anfangs mit dieſer Theilung nicht zufrieden, wurde aber im folgenden Jahre gezwungen, dem Frieden auch beyzutreten. So ward der Friede gänzlich wieder hergeſtellt; jedoch giengen zwey ſchöne Königreiche, wegen des Königs in Polen, verloren. Hingegen war dieſes Jahr für die kaiſerlichen Erbländer eines der glücklichſten, indem der Kaiſer aus ſo vielen Mitbuhlern um ſeine Erbprinzeſſin und Thronfolgerin, die Erzherzogin Maria Thereſia, den Herzog von Lothringen, Großherzog von Toſkana, Franz Stephan, deſſen Haus mit dem Hauſe Habsburg einen gemeinſchaftlichen Urſprung hatte, erwählte, und die Vermählung den 12ten 1738.
Februar vollziehen ließ.

Ehe noch alle Streitigkeiten mit Frankreich, Spanien und Sardinien waren gänzlich abgethan worden, ließ ſich der Kaiſer in einen neuen Krieg ein. Die Ruſſen hatten den Türken Aſow weggenommen, und die krimmiſche Tartarey ausgeplündert. Der Kaiſer ſuchte einen Frieden zu vermitteln; allein die Türken giengen mit den Perſern, ihren Bundsgenoſſen, mit allem Ernſte auf die Ruſſen los. Als ein Bundsgenoße Rußlands ließ der Kaiſer ſeine Armee unter dem Großherzog, der den General Sekendorf an der Seite hatte, in Ungarn anrücken, um den Ruſſen Luſt zu machen. Sekendorf theilte ſein ſchönes Heer, ſo aus achtzig tauſend Mann beſtund, in drey Haufen, welche dann, einer nach dem andern, von den Türken angegriffen, und geſchlagen wurden. Sekendorf wurde hierauf nach Wien berufen, und Königsek übernahm den Oberbefehl. Dieſer erfochte Anfangs einige Vortheile über die Feinde, wurde aber bald hierauf gezwungen wieder zurück zu gehen.

Das folgende Jahr war für die kaiſerlichen Waf- 1739.
fen noch unglücklicher. Wallis, der itzt dem kaiſerl. Heere, ſo über ſechzig tauſend Mann ſtark war, vor-

1739. ſtund, wurde bey Krozka aufs Haupt geſchlagen, worauf die Türken die Belagerung von Belgrad unternahmen. Allein das Unglück war noch nicht alle; obwohl Belgrad einen langen Widerſtand thun konnte; obwohl die kaiſerliche Armee noch anſehnlich war, und vier und zwanzig tauſend friſche Völker in Siebenbürgen ſtunden; obwohl die Ruſſen die Moldau und Wallachey erobert hatten, und der Großvezier gezwungen geweſen wäre, die Belagerung aufzuheben, und wider ſie zu gehen, ſo gieng doch Belgrad, mit aller Erſtaunen, verloren. Wie es zugegangen, iſt ein Geheimniß. Gewiß iſt, daß der franzöſiſche Geſandte von Konſtantinopel in das türkiſche Lager gekommen, daß Wallis den General Neuberg mit Vollmacht dahin geſchickt, und daß in wenig Tagen daſelbſt ein Waffenſtillſtand zu Stande gebracht worden, vermöge deſſen der Kaiſer den Türken ganz Serwien mit Belgrad, imgleichen Orſowa, und was er in der Wallachey beſaß, abtreten ſollte. Noch ſeltſamer war, daß, ohne die Genehmhaltung von Wien zu erwarten, den Türken ſogleich ein Thor zu Belgrad eingeräumet wurde. Bald darauf erkrankte der Kaiſer Karl, unvermuthet zu Halbthurn in Ungarn, wurde nach Wien gebracht,
1740. den 20 Octob. und beſchloß daſelbſt zu allgemeiner Beſtürzung, im 55ſten Jahr ſeines Alters, ſein Leben, und zugleich das ſo berühmte Haus von Habsburgöſterreich.

Die Erbin ſeiner Staaten war ſeine Tochter Maria Thereſia, welche in allen Erbländern als Königin und Landesfürſtin erkannt, und ihr Gemahl, Franz von Lothringen, Großherzog von Toſkana, als Mitregent angenommen wurde. Um ihr dieſe Erbſchaft auch von außen zu verſichern, hinterließ er ihr die Anfangs von den meiſten Staaten beſtätigte, und hernach von ſo vielen wider Treu und Glauben beſtrittene pragmatiſche Sanktion. Was für ein weit beſſerer Bürge würden, ſtatt der unnützen Verheißungen und Trakta-

ten,

ten, eine volle Schatzkammer, angefüllte Magazine und 1740.
Zeughäuſer, und eine Armee von hundert tauſend Mann geweſen ſeyn [1], welches doch Eugen, dieſer große Kriegs- und Staatsmann oft gerathen haben ſoll; und ſo wäre vielleicht Böhmen nicht ſo ſehr, wie wir in der Folge ſehen werden, von den Feinden mitgenommen worden. Die Kriege, welche in den folgenden Jahren in unſerm Vaterlande ſind geführt worden, und wie ſich ſo viele Nationen und mächtige Fürſten um das ſchöne Königreich Böhmen, gleichſam wie ſo viele verliebte Buhler um eine reiche und reizende Braut, herumgeſchlagen haben, könnten uns überflüßigen Stoff zu weitläufigen Beſchreibungen darreichen; weil aber die meiſten Begebenheiten hievon noch bey jedermann in friſchem Andenken ſind, und auch bereits in vielen Büchern [2] gründlich und umſtändlich beſchrieben worden, ſo wollen wir ſolche des Zuſammenhanges wegen nur wiederholen, und in möglichſter Kürze, die letzte Belagerung von Prag ausgenommen, dem geneigten Leſer vortragen.

Maria Thereſia.

Maria Thereſia, die älteſte Tochter des Kaiſers Karl, übernahm gleich nach ſeinem Tode die Regierung, unter dem Titel einer Königin von Ungarn und Böhmen, und ließ dieſes allen europäiſchen Höfen bekannt machen. Allein ſechſe der mächtigſten Fürſten in Europa beſchloſſen, ungeachtet der Gewährleiſtung für die pragmatiſche Sanktion, die Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Kaiſers der Maria Thereſia aus den Händen zu reißen, und untereinander zu theilen.

1 Kurze Einleitung in die allgemeine Geſchichte, 4ter Theil, gedruckt zu Wien und Prag. 2 Kriegs- und Friedensarchiv. Geſchichte des 1756 entſtandenen Krieges. Hiſtoire de la derniere guerre &c.

1740. ſen. Es waren: der Kuhrfürſt von Bayern, der König in Preuſſen, der König in Spanien, der König von Sardinien, der Kuhrfürſt aus Sachſen, der zugleich König in Polen war, und der König in Frankreich. Der Kuhrfürſt von Bayern war der erſte, welcher der Maria Thereſia die große Erbſchaft öffentlich ſtreitig machte. Er gründete ſein Recht auf dem letzten Willen des Kaiſers Ferdinand des Erſten, nach welchem er, als ein Abkömmling der Erzherzogin Anna, deſſen Tochter, in Ermangelung der männlichen Erben des Hauſes Oeſterreich, Karls des Sechſten Erbe ſeyn wollte. Der König von Spanien, Philipp der Fünfte, leitete ſein Recht von dem Kaiſer Karl dem Fünften, und der Königin Anna, Philipp des Andern, Gemahlin her. Der König von Sardinien, Karl Emanuel, machte auf das Herzogthum Mayland Anſprüche. Dann meldete ſich der König von Polen, und Kuhrfürſt von Sachſen, Auguſt der Dritte, im Namen ſeiner Gemahlin, Maria Joſepha, des Kaiſers Joſeph älteſten Tochter, für welche er die ganze Erbſchaft verlangte. Der König in Frankreich, Ludwig der Funfzehnte, hatte ſich vorgenommen, den Kuhrfürſten von Bayern mit vierzig tauſend Mann zu unterſtützen. Der König von Preuſſen, Friedrich der Zweyte, machte auf die vier ſchleſiſchen Fürſtenthümer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, Anſprüche, und war der erſte, der ſie an der Spitze von einer Armee geltend machte. Schon im Monath December fiel er mit einem Heere von dreyßig tauſend Mann in Schleſien ein, und führte eine Menge von Geſchütze, dergleichen Europa nie geſehen hatte, mit ſich. Er bemächtigte ſich in kurzem eines Theils von Niederſchleſien; dann ließ er der Königin von Ungarn und Böhmen Vorſchläge zum Vergleich, und das Anbieten thun, die öſterreichiſchen Staaten in Deutſchland mit ſeiner ganzen Macht zu gewähren, alles ſein Anſehen, zu Beförde-

rung

rung der Wahl des Herzogs von Lothringen, ihres Gemahls, zu der Kaiſerwürde, anzuwenden, und zwey Millionen Gulden an baarem Gelde zu bezahlen. Für dieſes alles verlangte er die Abtretung Schleſiens, oder wenigſtens einen Theil dieſes Landes. Allein die Königin verwarf dieſe Vorſchläge 1. 1741.

Auf dieſe abſchlägige Antwort ließ Friedrich ſeine Völker in Schleſien weiter vorrücken, und eine Stadt nach der andern wegnehmen. Die Königin von Ungarn und Böhmen ließ endlich auch ihre Truppen zuſammen ziehen. Der Feldherr Neuberg hatte den Oberbefehl über dieſelben. Es kam bey Molwitz zu einer hartnäckigen Schlacht. den 10 April. Die Reiterey der Königin that Wunder der Tapferkeit; ſie konnte aber deſſen ungeachtet dem Feuer des überaus wohlgeübten preuſſiſchen Fußvolks nicht widerſtehen. Neuberg mußte dem König von Preuſſen das Schlachtfeld überlaſſen, und ſich zurück ziehen, wodurch dann Friedrich von ganz Schleſien Meiſter ward.

Während daß es hier ſo hitzig zugieng, errichteten die übrigen Feinde der Maria Thereſia ein Bündniß untereinander. Es waren Frankreich, Bayern, Sachſen und Preuſſen, denen die Kuhrfürſten von Pfalz und Köln noch beytraten. Sie ließen endlich ein Heer von vier und funſzig tauſend Mann in Böhmen einrücken. Es beſtund aus vier und zwanzig tauſend Franzoſen, zwölf tauſend Bayern, und achtzehn tauſend Sachſen. Ihre Anführer waren: Graf Moritz von Sachſen, Graf Karl Rudowſky, und der General Thöring. Der Kuhrfürſt von Bayern, Karl, war ſelbſt bey dem Heere. Sie giengen nun gerade auf Prag, die Hauptſtadt des Königreichs, los, in welcher eine Beſatzung von etwan drey tauſend Mann, unter den Befehlen des Feldherrn Grafen Ogilvi, lag. So bald das vereinigte Heer vor der Stadt angekommen

1 Allgemeine Weltgeſchichte Tom. 35.

1741. war, ließ der Kuhrfürſt den Grafen Ogilvi zur Uebergabe auffordern. Dieſer gab zur Antwort: man werde ja von ihm nicht verlangen, daß er eine Feſtung, vor welcher noch keine Laufgräben eröffnet worden, und wo man ihn noch mit keinem Stuckſchuße beehret hätte, ſo ſchlechterdings übergeben ſollte. Denn er hatte beſchloſſen, ſich mit ſeiner ganzen Mannſchaft, ſo gut er könnte, zu vertheidigen, in der Hoffnung, man würde in kurzem der belagerten Stadt zu Hülfe kommen. Die Königin hatte auch wirklich den Großherzog von Toſkana, Franz, ihren Gemahl und Mitregenten, mit einem beträchtlichen Heere nach Böhmen geſchickt. Die Feldherren, Neuberg und Lobkowitz, waren auch mit ihren Truppen zu ihm geſtoſſen, wodurch dann ſein Heer auf achtzig tauſend Mann angewachſen war. Mit dieſer Macht eilte er der Stadt Prag zu Hülfe, und trieb die Franzoſen aus Neuhaus, und andern Oertern, vor ſich hinaus.

Die Bundsgenoſſen vor Prag beſchloſſen, die Stadt vor der Ankunft des Großherzogs zu erobern. den 26 Nov. Sie griffen ſie alſo von vier Seiten an, nämlich am Laurenzenberge, am Karlsthore, am Porzicz, und am Neuenthore. Graf Moritz von Sachſen führte am letzten Orte die franzöſiſchen Truppen an, und war ſo glücklich, daß er, ohne einen Mann zu verlieren, die Stadtmauer erſtieg, und ſich des Thors bemächtigte. Graf Karl Rudowſky fand am Karlsthore mit ſeinen Sachſen mehr Widerſtand. Er erſtieg endlich doch die Stadtmauer mit Verluſt eines Generalmajors, eines Hauptmanns, und dreyzehn gemeiner Soldaten. Hierauf drangen die Feinde von allen Seiten in die Stadt, und waren ſchon um fünf Uhr früh Meiſter davon. Der oberſte Befehlshaber, Graf von Ogilvi, der Oberſte Wetzel, ſechzig andre Kriegsbediente, drey tauſend Gemeine und ſechzig Huſaren wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Von der Beſatzung wa-

ren

ren acht Mann Soldaten, und ein und zwanzig Bür- 1741.
ger, deren acht tauſend auf den Wall gehen mußten, todt geblieben. Von den Bürgern gerieth keiner in die Gefangenſchaft, denn ſie hatten ſich gleich nach eröffneten Thoren in ihre Häuſer begeben, und niemand fragte weiter nach ihnen. Nie hat eine Stadt, die mit Sturm eingenommen worden, ſo wenig gelitten. Es wurde kein Haus geplündert, und keinem Bürger ein Leid zugefügt. Die franzöſiſchen Völker wurden in die Neuſtadt und Altſtadt verlegt, und die Sachſen beſetzten die Kleinſeite.

Der Großherzog von Toſkana, welcher mit ſeinem Heere bis Beneſchau gekommen war, zog ſich auf die Nachricht, daß Prag über ſey, zurück. Bis zwey und zwanzig tauſend Bayern und Sachſen ſetzten ihm nach, und bemächtigten ſich nach einigen hitzigen Gefechten mit den ungariſchen Truppen, der Oerter Beneſchau, Piſek und Frauenberg. Ein Haufen Franzoſen wandte ſich gegen Deutſchbrod, und hielt ſich an der wiener Straſſe. Der Großherzog theilte hierauf ſein Heer in zwey Theile, wovon ſich der erſte Mähren näherte; der andre aber blieb, um Oeſterreich zu bedecken, den ganzen Winter über um Budweiß ſtehen.

Der Kuhrfürſt von Bayern, Karl, hatte indeſſen zu Prag ſeinen Einzug gehalten, wo er ſich den 7 December zum König von Böhmen öffentlich durch einen Herolden ausrufen ließ. Einige von dem böhmiſchen Adel erſchienen, um ihm ihre Aufwartung zu machen, welche gnädigſt aufgenommen wurden. Allein die Bürger der drey prager Städte, welche gleichfalls in dieſer Abſicht gekommen waren, wurden mit einem Verweiſe abgewieſen, weil ſie, nach ihrem alten Gebrauche und Freyheit, mit dem Degen an der Seite erſchienen waren. Karl beſtimmte hierauf den 19ten December, an welchem Tage die vier Stände vor ihm erſcheinen, und die Huldigung ablegen ſollten. Etwan vierzig an

1741. der Zahl, die ſich eben zu Prag befanden, oder deren Güter in feindlichen Händen waren, mußten gehorchen, und Karln, als einem Könige von Böhmen, huldigen. Hierauf wurde der franzöſiſche Generalleutenant, Graf von Bayern, zum Oberſtbefehlshaber von Prag ernannt, und eine Statthalterſchaft, unter dem Namen Hofdeputation, welche die Landesangelegenheiten beſorgen, und die Gerechtigkeit handhaben ſollte, feſtgeſetzt. Hiezu wurden folgende Herren beſtimmt: Philipp Krakowſky Graf von Kolowrat, Graf von Buquoi, Graf von Chotek, Graf Hermann Czernin, Joh. Chriſtoph Dohalſky, Bechinie von Lažan, und Wenzel Joſeph Audržiczky. Karl hielt auch einen Landtag zu Prag, bey welchem dieſes merkwürdig iſt, daß der Vortrag in franzöſiſcher Sprache gemacht worden. Man verlangte auf das erſte halbe Jahr nicht mehr als ſechs Millionen Gulden von den böhmiſchen Ständen. Nach dieſen Verordnungen begab ſich der Kuhrfürſt Karl nach Frankfurt am Mayn zu der Kaiſerwahl.

Der König in Preuſſen war mit der Eroberung von Schleſien nicht zufrieden, ſondern er rückte noch in Mähren ein, wo er ſich der Stadt Olmütz bemächtigte. Dann legte er zwölf tauſend Mann ſeiner Truppen in Böhmen in die Winterquartiere, dazu er die Städte Königgrätz, Pardubitz, Leutmeritz und Bunzlau erwählt hatte. Es lagen alſo dieſen Winter über im Königreiche Böhmen fünferley Völker, nämlich Oeſterreicher, Franzoſen, Bayern, Sachſen und Preuſſen; jedoch fühlte das Land kaum die ſonſt ſo ſchwere Laſt des Krieges, ſo gute Mannszucht wurde unter den Truppen gehalten. Allein der größte Theil von Böhmen und Mähren, ganz Schleſien und Oberöſterreich waren in den Händen der Feinde.

Als nun Maria Thereſia von allen Seiten bedrängt und verlaſſen war, und auf dem Punkte ſtand, alle ihre Staaten zu verlieren, erklärten ſich England, Rußland,

land, Holland und Sardinien für ſie. Mit der letzten Macht hatte ſie unlängſt einen Vergleich getroffen. Dieſe Mächte waren aber zu ſehr entlegen, als daß ſie ihr ſchleunige Hülfe an Truppen hätten zuſchicken können; ſie nahm alſo in ſo mislichen Umſtänden zu ihren treuen Unterthanen, beſonders zu den Ungarn, ihre Zuflucht. Dieſe hatten ſie bereits im Monath Junius zu Presburg zur Königin gekrönt; und als ſie eine rührende Rede, mit dem kleinen Kronprinzen Joſeph auf dem Schooße, an dieſelben auf dem Landtage hielt, ſo konnten ſie ſich der Thränen nicht enthalten, und verſprachen ihr mit Gut und Blut beyzuſtehen. Sie hielten auch Wort. Sechs neue ungariſche Regimenter wurden aufgerichtet, und von allen Seiten rückten Slawonier, Likaner, Warasdiner, Theißer, Maroſcher, Panduren, und andre Völker, deren bisher kaum in der Geſchichte Erwähnung geſchehen war, ins Feld, und man kann ſchwerlich ſagen, daß man die Macht des Hauſes Oeſterreich eher, als um dieſe Zeit, hatte völlig kennen lernen. 1741.

Gleich mit Anfang des Jahrs ſchickte Maria Thereſia zwey beträchtliche Heere wider die Feinde. Das erſte führte der Feldherr Khevenhüller an, trieb die Bayern und Franzoſen nicht nur aus Oberöſterreich und Linz, ſondern bemächtigte ſich auch des größten Theils von Bayern und der Hauptſtadt München, während welcher Zeit der Kuhrfürſt von Bayern, Karl, zu Frankfurt zum römiſchen Kaiſer gekrönet wurde, nachdem die Kuhrfürſten vorher beſchloſſen hatten, für dieſesmal die böhmiſche Kuhrſtimme ruhen zu laſſen; wogegen zwar der böhmiſche Wahlgeſandte, Freyherr von Brandau, ſich feyerlich erklärt, und Frankfurt verlaſſen hatte. 1742.

Mit dem zweyten Heere zog der Herzog Karl von Lothringen, ein Bruder des Gemahls der Königin, wider die Preuſſen und Sachſen, welche vor Brünn

ſtunden,

1742. ſtunden, und dieſe Stadt, nebſt der Feſtung Spielberg, zu belagern angefangen hatten. Als der König den Anmarſch des Herzogs vernahm, wandte er ſich mit der ganzen Macht nach Böhmen, und ſchlug das Lager bey Czaſlau auf. Der Herzog Karl folgte ihm auf dem Fuße nach. Den 16ten May ſtunden beyde Heere einander gegenüber, und den andern Tag früh kam es zu einer

den 17 May. Schlacht. Die öſterreichiſche Reiterey trieb abermals, ſo wie bey Moltwitz geſchehen war, die preuſſiſche in die Flucht, drang in das feindliche Lager, und plünderte es; gab aber hiedurch den Preuſſen Zeit ſich wieder in Ordnung zu ſtellen. Das Fußvolk des Herzogs hatte indeſſen den linken Flügel des Königs auch zum weichen gebracht, und das Dorf Chotuſitz, ſo zwiſchen beyden Armeen lag, dem Feind weggenommen, und in Brand geſteckt. Da aber die preuſſiſche Reiterey wieder zum Vorſchein kam, und die Infanterie nicht konnte zum gänzlichen weichen gebracht werden, ließ der Herzog Karl zum Zurückzuge blaſen; und ſo behielt der König das Schlachtfeld, und trug den Sieg davon. Die Oeſterreicher verloren zwey tauſend fünf hundert Mann an Todten, und drey Kanonen, aber keine Fahne; die Preuſſen hingegen ließen vier tauſend Mann auf dem Platze, verloren ſechszehn Fahnen, und zwey tauſend Mann geriethen in die Gefangenſchaft. Der Herzog Karl zog ſich nach Willimow in beſter Ordnung, ohne von dem Feinde verfolgt zu werden. Dieſe Schlacht hatte wichtige Folgen. Es wurde zwiſchen der Königin von Ungarn und Böhmen, und dem König von Preuſſen zu Breslau ein Friede geſtiftet, und dem letzten das Herzogthum Schleſien, die Fürſtenthümer Teſchen und Troppau ausgenommen, nebſt der Grafſchaft Glatz, abgetreten. Dieſem Frieden trat Sachſen nach vierzehn Tagen auch bey. Hiedurch hatte alſo Maria Thereſia zwey Feinde weniger, und konnte itzt ihre ganze Macht wider die Franzoſen und Bayern

wenden,

wenden, welche die Hauptſtadt von Böhmen, und die Gränzfeſtung Eger in ihrer Gewalt hatten. 1742.

Karl von Lothringen zog hierauf noch einige Truppen an ſich, und gieng auf die Franzoſen mit großen Schritten los. Er trieb ſie aus Frauenberg, Piſek, und andern Plätzen dieſer Gegenden. Broglio, ihr Befehlshaber, zog ſich eilends bis Beraun, und verlor viel Volk, ſo ihm die Kroaten und Huſaren im Nachſetzen niedermachten. Der Herzog bemächtigte ſich der Stadt Pilſen, wo der Feind beträchtliche Magazine aufgerichtet hatte. Nach einiger Erholung ſetzte er den Marſch bis Prag ungehindert fort, und lagerte ſich auf dem weißen Berge, wodurch der Hradſchin eingeſchloſſen wurde. Der Feldherr Feſtetitz war indeſſen mit friſchen Völkern angelangt, womit er die Neuſtadt ſperrte. Broglio hatte ſich mit ſeinen Truppen auf der Halbinſel bey Bubenecz gelagert, und ſtark verſchanzet.

Hierauf kam der Großherzog von Toſkana zur Armee in Böhmen, und übernahm den Oberbefehl über dieſelbe. Sie beſtund aus vierzig tauſend Mann regulirter Truppen, und vier und zwanzig tauſend Ungarn und Slawoniern. Die Franzoſen waren in allem etwan dreyßig tauſend Mann ſtark. Als der oberſte Befehlshaber der Franzoſen, Bellile, ſah, daß er einer ſo großen Macht nicht lange würde widerſtehen können, und ſich bereits in der Stadt, wo itzt über einmal hundert tauſend Menſchen waren, der Mangel an Lebensmitteln äußerte, ſo beſchloß er, ſich mit dem Großherzog in Friedensunterhandlungen einzulaſſen. In dieſer Abſicht kamen Königseck und Bellile zuſammen. Dieſer trug vor: die Franzoſen wollten Prag und ganz Böhmen räumen, wenn man ihnen einen freyen Abzug geſtattete. Allein der Großherzog drang darauf, daß ſich Broglio und Bellile, ſamt dem ganzen franzöſiſchen Heere, zu Kriegsgefangenen ergeben ſollten. Man fertigte Curiere an die

Königin

1742. Königin ab; und ſie wollte von dem erſten Entſchluße ihres Gemahls nicht abweichen. Die Franzoſen nahmen ſich alſo vor, lieber eine lange Belagerung auszuhalten, und das äußerſte zu wagen, als dieſe harte Bedingung einzugehen.

Broglio zog ſich nun mit ſeinen Truppen in die Stadt, übernahm den Oberbefehl der ganzen Beſatzung, und machte alle mögliche Vorkehrungen zu einer tapfern Gegenwehr. Die Einwohner der Stadt bekamen Befehle, all ihr Gewehr auszuliefern; ſich nach geſchlagenem Zapfenſtreiche nicht auf der Gaſſe blicken zu laſſen; bey einem entſtehenden Lärm nicht aus den Fenſtern zu ſchauen, oder aus dem Hauſe zu gehen, unter Lebensſtrafe. Dann mußten ſie, zur Bezahlung der Beſatzung, groſe Steuer erlegen, welche während der Belagerung über ſieben Millionen Gulden ausmachte.

Indeſſen ſchloß der Großherzog die prager Städte immer enger ein, und als das grobe Geſchütz, ſo aus hundert ſechs und dreyßig Kanonen beſtand, hergebracht
den 17 Aug. war, machte man mit der Belagerung den Anfang. Das Kanonenfeuer war ſo heftig, daß die Franzoſen ſelbſt geſtanden, ſie hätten nie ein gleiches geſehen. Die Belagerten hingegen vertheidigten ſich ungemein tapfer. Sie machten beynahe alle Tage einen Ausfall, worunter der vom 22ten Auguſt der merkwürdigſte war. Sie rückten, zwölf tauſend Mann ſtark, zum ſtrahower Thor hinaus, bemächtigten ſich einer Batterie, vernagelten oder ſchleppten die Kanonen größten Theils weg; ſie machten zwey hundert Mann zu Kriegsgefangenen, und tödteten ihrer fünf hundert, worunter die Feldherren Lindenfeld und Botta waren. Sie verloren aber ſechs hundert Mann an Todten, nebſt vielen vornehmen Kriegsbedienten, und kamen mit einer noch größern Anzahl Verwundeten in die Stadt wieder zurück.

Endlich

Endlich ſtieg der Mangel der Lebensmittel auf das 1742.
höchſte. Wir wollen ein Verzeichniß der Preiſe einiger Eßwaaren herſetzen: Man zahlte

für ein Seidel Milch	. . . .	12 kr.
— ein Pfund Pferdefleiſch	. .	15 kr.
— ein Seidel Salz	. . . .	24 kr.
— ein Pfund Reiß	. . . .	48 kr.
— ein Pfund Käſe	. .	1 bis 2 fl.
— ein Pfund Butter	. .	1 fl. 30 kr.
— ein Pfund Rindfleiſch		2 auch 3 fl.
— einen Haaſen	. . .	4 bis 5 fl.
— eine Gans	. . . .	9 bis 10 fl.
— ein Schock Eyer	. . . .	15 fl.
— ein Strich Mehl	. . . .	20 fl.
— eine Kuh	. . . .	200 fl.
— einen Ochſen	. . . . .	500 fl.

Es wurden über ſieben tauſend ſechs hundert Stück Pferde während der Belagerung abgeſchlachtet. Ungeachtet deſſen konnte man doch nicht die Franzoſen zur Uebergabe der Stadt bringen.

Mittlerweile bekam der Großherzog die Nachricht, daß der franzöſiſche Feldherr Maillebois mit einem Heere von vierzig tauſend Mann der Beſatzung von Prag zu Hülfe eile. Er trug alſo Bellilen einen freyen Abzug an; allein dieſer verwarf itzt den Antrag, weil er ſich mit der Hoffnung ſchmeichelte, Maillebois würde ihn ohnedieß retten. Der Großherzog beſchloß alſo die Belagerung aufzuheben, und dem ſich nähernden franzöſiſchen Heere entgegen zu ziehen. Man hörte den 14 Sept.
alſo auf die Stadt zu beſchießen, und die ganze öſterreichiſche Armee ſetzte ſich gegen Pilſen in Marſch; nur Feſtetitz blieb mit einigen tauſend leichter Truppen bey Prag zurück, um die Stadt eingeſchloſſen zu halten. Er hatte zugleich Befehle, die Einwohner um Prag, zwey Meilen weit, aus den Dörfern zu vertreiben, ſo auf das genaueſte vollzogen wurde, damit die Franzo-

ſen

1742. ſen keine Lebensmittel in die Stadt bekommen ſollten. Sie giengen nichtsdeſtoweniger zu zwey bis drey tauſenden aus der Stadt auf das Land, und brachten immer einige Lebensmittel mit ſich zurück.

Maillebois, der noch den Feldherrn Harcourt aus Bayern an ſich gezogen hatte, brach nun über Eger in Böhmen ein; ſeine Vördertruppen bemächtigten ſich der Stadt Ellbogen, und man geſtattete den vier tauſend Kroaten, welche die Beſatzung derſelben ausmachten, einen freyen Abzug. Zu gleicher Zeit rückte Broglio, ungeachtet der Wachtſamkeit des Feſtetitz, mit zwölf tauſend Mann aus Prag, und zog bis Teplitz, wo er das Heer des Maillebois, um ſich mit demſelben zu vereinigen, erwartete. Allein die Anhöhen, hohlen Wege, Wälder und Gebüſche zwiſchen Ellbogen und Teplitz wimmelten von Huſaren und Kroaten, und Maillebois, der die Unmöglichkeit weiter vorzurücken einſah, kehrte, ehe man es vermuthete, um, und marſchirte über Eger in die Oberpfalz und Bayern. Einige wollen behaupten, Maillebois hätte dieſen Rückzug auf ausdrücklichen Befehl ſeines Hofs thun, und ſich der Donau nähern müßen. Broglio beſetzte hierauf Leutmeritz, ſchickte die übrigen Truppen wieder nach Prag, und ſelbſt reiſte er nach Bayern, um den Oberbefehl der franzöſiſchen Armee, anſtatt des Maillebois, zu übernehmen.

Die große öſterreichiſche Armee war nun den Franzoſen in Bayern bis über die Donau ſeitwärts gefolget. Damit aber die Beſatzung aus Prag nicht entwiſchen möchte, mußte der Fürſt Chriſtian Lobkowitz mit zwanzig tauſend Mann wieder nach Böhmen ziehen, und Prag aufs neue einſchließen. Er nahm gleich Anfangs die Stadt Leutmeritz weg, machte da acht hundert Franzoſen zu Gefangenen, und eroberte ein beträchtliches Magazin, welches nach Prag hat geſchafft werden ſollen. Hierauf ſchloß Lobkowitz Prag

noch

noch enger, als es zuvor war, ein. Die Zufuhr wurde 1742.
ganz abgeſchnitten. Die Hungersnoth und die Krankheiten nahmen unter der Beſatzung entſetzlich zu, und rieben den größten Theil ihrer Leute auf. Nach dem Rückzuge des Maillebois war keine Hoffnung mehr vorhanden, von außen Hülfe zu erlangen. So bald aber Lobkowitz ſeine Völker in die Winterquartiere verlegt hatte, faßte Bellile den Entſchluß Prag zu verlaſſen, und die Ueberbleibſel der franzöſiſchen Armee, es koſte was es wolle, zu retten.

Allein die Hinderniſſe ſchienen zu groß. Der Fürſt von Lobkowitz hatte ſich zwar mit ſeinen Truppen jenſeits der Moldau in die Winterquartiere gelegt, aber vier bis fünf tauſend Huſaren flatterten noch immer um Prag herum. Die Kälte war äußerſt heftig; ſeine Reiterey war ohne Pferde; das Fußvolk kaum halb bedeckt, und die Officiere ohne Feldgeräthe, überhaupt aber waren alle von Hunger, Kälte und Arbeit abgemattet. Es ließ ſich kaum denken, daß ein Volk in ſo mislichem Zuſtande einen Marſch von Prag nach Eger, denn dahin wollte er ſich flüchten, unternehmen könnte. Bellile überwand alle dieſe Schwierigkeiten. Er beſtimmte die Nacht vom 16ten auf den 17ten December zu dieſer wichtigen und gefährlichen Unternehmung. Den Tag vor dem Abzuge gab er vor, er wolle in den Dörfern bey Königſal Lebensmittel eintreiben. Alle Thore wurden geöffnet, jedermann in die Stadt, niemand aber hinaus gelaſſen.

Nachdem alle Anſtalten zum Abzuge getroffen waren, ſo ſetzte ſich Bellile mit vierzehn tauſend Mann, die der Reſt der großen und ſchönen franzöſiſchen Armee war, in Marſch, und zog in der Nacht zum Karlsthore hinaus. Der Tag war kurz, man konnte keine lange Märſche machen. Die Nacht mußte der Officier und Soldat unter freyem Himmel zubringen, wider Schnee, Kälte, Kroaten und Huſaren ſtreiten; denn ſie wurden

1742 alſogleich von denſelben verfolget, viele niedergemacht, und gefangen. Die Kälte war ſo heftig, daß der Weg von Prag nach Eger mit erfrornen Franzoſen ganz beſäet war. Man fand Haufen von hunderten beyſammen, die theils todt waren, und theils vor Kälte erſtarrt nicht fort konnten, und da liegen bleiben mußten. Sie langten endlich den neunten Tag zu Eger an. Die meiſten hatten Hände und Füße erfroren, viele ſtarben nach wenig Tagen, nur acht tauſend Mann waren davon gekommen, ſo daß dieſer Zurückzug Bellilen bis ſechs tauſend Mann gekoſtet hat. Man hatte vierzig vornehme Männer, als Geiſeln, von Prag mit fort geſchleppt. Unter dieſen waren: Graf Philipp Krakowſky von Kolowrat, Franz Karl Wratiſlaw Graf von Mitrowitz, der Domprobſt Chrzepiczky von Modliczkowitz, zwey Jeſuiten, und andre Herren. Graf Joachim Pachta mußte auf dem Marſche zu Einſiedel ſein Leben einbüßen.

So bald der Fürſt Lobkowitz von dem Marſche der Franzoſen Nachricht erhielt, brach er auf, um ſie zu verfolgen; allein ſie waren ihm, zu ſeinem größten Verdruße, entwiſcht. Er wandte ſich alſo nach Prag, und ließ die Beſatzung, die noch aus ſechs tauſend Mann, meiſtens kraftloſen Leuten, beſtand, auffordern. Der oberſte Befehlshaber antwortete: er wolle die Stadt nicht anders, als unter der Bedingung eines freyen Abzugs, übergeben, und er ſey entſchloſſen, eher die Stadt anzuzünden, und ſich unter dem Schutte derſelben begraben zu laſſen, als ſich gefangen zu geben. Lobkowitz kannte die Entſchloſſenheit des Franzoſen. Um alſo der Einwohner, welche bereits ſo viel gelitten hatten, zu ſchonen, wurde ihm ein freyer Abzug, doch unter der Bedingung geſtattet, daß die mitgeſchleppten Geiſeln von Eger wieder nach Prag geſchickt, und das ſchwere franzöſiſche und ſächſiſche Geſchütz zu Prag gelaſſen werden, und der Königin heimfallen ſollte. Die

Franzoſen

Franzöſen zogen alſo den 2ten Jänner von Prag aus, 1743.
und folgten Bellilen nach Eger. Die Gefangenen aber, welche man während der Zeit gemacht hatte, und die ſich auf zwölf tauſend Mann beliefen, wurden nach Ungarn geſchickt. Und ſo ward Böhmen, bis auf die Stadt Eger, von Franzoſen geräumt. Der Fürſt von Lobkowitz, und ſein Unterfeldherr Feſtetitz ſetzten ſich nun in Marſch, um ihnen auch dieſe Stadt aus den Händen zu reißen. Man ſchloß ſie von allen Seiten auf das engſte ein; und nachdem die Beſatzung den Hunger mit Katzen und Ratten zu ſtillen gezwungen worden, ergab ſie ſich im Monath Auguſt, und wurde gefangen genommen.

Nach dem Abzuge der Franzoſen aus Prag, ward zwar der Friede im Königreiche wieder hergeſtellt; allein viele von dem Adel und der Bürgerſchaft wurden, weil ſie es mit dem Kaiſer Karl dem Siebenten haben halten, und ihm den Eid der Treue ſchwören müßen, mit Schrecken und Furcht befallen. Man befürchtete eine eben ſo ſcharfe Züchtigung, als die von A. 1621 war; daher hatten ſich viele nach Bayern geflüchtet, und in die Dienſte des Kaiſers begeben. Maria Thereſia befahl ihnen innerhalb ſechs Wochen zu Prag, oder auf ihren Gütern zu erſcheinen. Vom Herrenſtande waren dieſe: Kaſimir Ferdinand, und Franz Wenzel Grafen von Bubna und Lititz; Johann Karl, und Wenzel Grafen von Lazanſky und Freyherren von Bukowe; Johann Wenzel Graf von Kaiſerſtein; Franz Ferdinand Nowohradſky Graf von Kolowrat; Heinrich Paul Graf von Mansfeld; Martin Anton Michna Freyherr von Waizen; Franz Joſeph Przichowſky von Przichowitz; Joſeph Ferdinand Freyherr von Wunſchwitz, und neun andere vom Ritterſtande. Einige hievon kamen zurück, wurden begnadigt, oder mit großen Geldſtrafen belegt; andre blieben in Bayern. Den 27 April in der Nacht wur-

1743. den viele Bürger aus ihren Betten gehoben, und in Gefängniſſe geführt, davon ſiebene des Landes verwieſen worden. Dann wurde Graf von Paradis, Graf von Harſch, und Karl von David feſt geſetzt. Die zwey erſten fand man unſchuldig; allein David wurde zum Tode verurtheilt. Er war während dem Aufenthalte der Franzoſen und Bayern in Böhmen Hauptmann über einen Kreis, und hatte ſich bemühet, die Einwohner wider die Landesfürſtin, Maria Thereſia, aufzuwiegeln. Er wurde zum Tode verurtheilt, und ausgeführt; und da er ſchon kniend den Streich erwartete, bekam er Gnade, wurde aber zum ewigen Gefängniße verdammt. Und ſo ward niemand (denn die Königin durſtete nicht nach Blut) am Leben geſtraft.

den 29 April. Maria Thereſia kam endlich ſelbſt nach Prag. Sie wurde mit einem allgemeinen Frohlocken der Einwohner empfangen. Sie machte ihnen das Vergnügen, daß ſie acht und vierzig Tage lang in der Stadt blieb. Sie ließ ſich von allen vier Ständen huldigen, und dann zum König von Böhmen mit dem gewöhnlichen Gepränge krönen. Weil der prager Erzbiſchoff, Moritz Guſtav, Fürſt von Manderſcheid und Blankenheim, aus wichtigen Urſachen abweſend war, ſo ſetzte ihr der olmützer Biſchoff, Jakob Ernſt, Graf zu Lichtenſtein die Krone auf. Vor der Salbung aber legte ſie den gewöhnlichen königlichen Eid ab, welchen wir von Wort zu Wort herſetzen wollen: "Wir Maria "Thereſia ſchwören Gott dem Allmächtigen, der gebe"nedeyten von der Erbſünd unbefleckten Mutter Gottes "Mariä, und allen Heiligen, auf dieſes heilige Evan"gelium, daß Wir über der katholiſchen Religion fe"ſtiglich halten, männiglich die Juſtitz adminiſtriren, "und die Stände bey denen von Ihro Majeſtät und "Liebden weyland Unſern Großahnherrn Ferdinando II. "unterm dato 24 Maii des 1627ſten Jahres, und Un"ſerm Urahnherrn Ferdin. III. unterm dato 21 Martii "1642ſten

"1642ſten Jahrs, ingleichen letzthin A. 1723 unterm 1743.
"5 Sept. von weyland Jhro Majeſtät Karl dem VI.
"Unſerm hochgeehrteſten Herrn Vatern, chriſtmildeſten
"Andenkens, confirmirten, und wohlhergebrachten Pri-
"vilegien handhaben, auch von dem Königreich nichts
"veralieniren, ſondern vielmehr nach Unſerm Vermö-
"gen daſſelbe vermehren, und erweitern, und alles das,
"was zu deſſen Nutzen und Ehre gereichet, thun wollen,
"als uns Gott helfe, die gebenedeyte von der Erbſünd
"unbefleckte Mutter Gottes Maria, und alle Heilige.„
Nachdem erhob ſie ſich wieder von Prag, und reiſte
über Budweiß nach Wien.

Indeſſen hatten ihre Kriegsvölker, unter der Anführung des Herzogs von Lothringen, Karl, ſo glücklichen Fortgang, daß ſie nicht nur Bayern der Königin unterwarfen, ſondern auch die Truppen des Kaiſers, Karls des Siebenten, und ſeine Bundsgenoſſen, die Franzoſen, über den Rhein hinüber trieben. Dieſe mußten nun in ihrem eigenen Vaterlande zittern, da ſie nicht lange zuvor der Königin von Ungarn und Böhmen auf den Wällen zu Wien Geſetze zu geben, gedrohet hatten. Hiedurch wurde der Zuſtand des Kaiſers äußerſt verſchlimmert. Er ſaß zu Frankfurt am Mayn gleichſam eingeſperret, ohne Land, Geld und Anſehen, und mußte von der Gnade des franzöſiſchen Hofs leben. Der unglückliche Kaiſer ſuchte ſich aus dieſem elenden Zuſtande zu winden, und that der Königin die demüthigſten Erbiethungen; ſie wurden aber verworfen, und hiedurch ward dem Königreiche Böhmen ein feindlicher Einfall zugezogen. Denn der Kaiſer wandte ſich hierauf an den König in Preuſſen, als den mächtigſten Reichsſtand; an den König in Schweden, als Landgrafen von Heſſenkaſſel, und an den Kuhrfürſten von der Pfalz. Sie verſprachen ihm Hülfe. Der König aus Preuſſen ſetzte nun ſeine Kriegsvölker in Bewegung; dann machte er eine Er-

klärung kund, die ſich mit den Worten endigte: "daß "er dem Kaiſer einen mächtigen Beyſtand gäbe, um "ihn in allen ſeinen Rechten, und auf dem Throne zu "erhalten, von welchem die Königin von Ungarn und "Böhmen ihn herunter werfen wollte; daß er für ſich "nichts verlangte, und die Waffen nur ergriffe, um "dem Reiche ſeine Freyheit, dem Kaiſer ſeine Würde, "und Europen die Ruhe wieder zu geben." Er brach hierauf von zwey Seiten mit hundert tauſend Mann
1744. den 20 Aug. in Böhmen ein, gieng geraden Wegs auf Prag los, und ſperrte die Alt- und Neuſtadt von allen Seiten ein. Die Beſatzung beſtand aus zwanzig tauſend meiſtens neugeworbener Soldaten, unter den Befehlen des Feldherrn von Harſch; dieſer traf die möglichſten Anſtalten zu einer Gegenwehr, und befahl einen Bogen der ſteinernen Brücke abzutragen, damit er ſich noch in der Kleinſeite vertheidigen könnte, wenn ſich der Feind der Alt- und Neuſtadt bemächtigen ſollte; das Gewölb aber war von ſolcher Härte, daß man es auf keine Weiſe zerſchlagen konnte. Man mußte alſo von dem Vorhaben, ſo ohnedieß von keinem Nutzen geweſen wäre, ablaſſen.

Indeſſen ließ der König von Preuſſen das ſchwere Geſchütz auf der Elbe von Magdeburg nach Böhmen
den 12 Sept. bringen, worauf er die Stadt Prag zu beſchießen anfieng; in einer Zeit von drey Tagen wurden auf dem Porzitz in der Neuſtadt hundert funfzig Häuſer in die Aſche gelegt, und ein Stück der Stadtmauer niedergeſchoſſen. Der oberſte Befehlshaber der Beſatzung fürchtete, die Stadt könnte mit Sturm erobert, und dann den Soldaten preis gegeben werden, um dieſes zu verhüten, begehrte er zu kapituliren. Er gab ſich mit der ganzen Beſatzung gefangen, doch unter der Bedingung, daß die Stadt nicht geplündert würde. Dem ungeachtet wurden vierzehn herrſchaftliche, und noch mehr bürgerliche Häuſer rein ausgeplündert.

Dann

Dann ließ der König die Städte Tabor, Teiniß, Frauenberg, Kolin, Pardubiß und Budweiß wegnehmen, und mit ſeinen Völkern beſetzen. Er that auch einen Verſuch auf Beraun, wurde aber mit Verluſt zurück geſchlagen. 1744.

Die Königin hatte indeſſen an den Herzog Karl, welcher mit der großen Armee im Elſaß ſtund, Befehle geſchickt, Böhmen auf das ſchleunigſte zu Hülfe zu kommen. Der Herzog ſetzte ungehindert mit dem ganzen Heere über den Rhein, und zog durch Deutſchland nach Böhmen. Die Bayern, Franzoſen und Heſſen folgten ihm auf dem Fuße nach; er erreichte dem ungeachtet Böhmen ohne Verluſt, wo ſein Heer noch mit vier und zwanzig tauſend Sachſen verſtärket wurde. den 24 Sept. Nachdem überdieß der Feldherr Bathiany mit ſeinen Truppen gleichfalls zu ihm geſtoſſen war, ſo gieng er mit der ganzen Macht auf die Preuſſen los. Der Oberſte Trenk eroberte Frauenberg und Budweiß, wo er zwey tauſend Preuſſen zu Gefangenen machte. Tabor ergab ſich gleichfalls, wo neun hundert Preuſſen das Gewehr ſtrecken mußten; dann wurde der Feind über die Sazawa und Elbe getrieben, Kolin und Pardubiß weggenommen. Am letzten Orte hatten die Preuſſen ein beträchtliches Magazin angelegt, welches ſie vor ihrem Abzuge ſamt den Vorſtädten verbrannten.

Der König, deſſen Heer durch die erſtaunliche Ausreißung und tägliche Schärmützel überaus viel gelitten hatte, fand nicht für gut, ſich in ein Treffen einzulaſſen, ſondern floh, und zog ſich über Hals über Kopf nach Schleſien zurück. Alle Oerter, wodurch er zog, wurden ausgeplündert. Er ſchickte an den General von Einſiedel, Befehlshaber von Prag, Befehle, Prag zu räumen, und die Beſatzung nach Möglichkeit zu retten. Den 21ten November wurden die Thore geſperret, und niemand weder aus- noch eingelaſſen. Dann ſetzten den 26 Nov. ſich die Preuſſen in Bewegung, um aus Prag auszu-

 ziehen.

1744. ziehen. Die leichten Truppen der Königin drangen unter der Anführung der Feldherren, Simſchön und Cognazzo, durch drey Thore in die Stadt, griffen die Feinde an vielen Orten an, und machten ihnen den Abzug beſchwerlich. Viele von der Bürgerſchaft waren ſo kühn, daß ſie ſich zu den Kroaten ſchlugen, den Feind mit ihnen angriffen, und auch aus den Fenſtern auf die Preuſſen ſchoſſen. Das hitzigſte Gefechte gieng auf der Brücke vor, wobey Cognazzo erſchoſſen wurde. Die Preuſſen etwan ſieben tauſend Mann ſtark beſchleunigten alſo ihren Marſch, der einer Flucht ähnlich war, zogen zu dem Karlsthor hinaus, und hinterließen hundert zwey und dreyßig Kanonen, vierzehn Mörſer, alle Kranke, und über zwey tauſend Ausreißer in der Stadt. Sie nahmen den Jeſuiten Baron Martini, Herrn Weywoda, und den Domherrn Wokaun, als Geiſeln mit. Simſchön verfolgte die Flüchtenden, nahm ihnen vieles Gepäcke und Pontons weg, hieb eine Menge derſelben nieder, und machte viele zu Kriegsgefangenen. Und ſo ward Prag und ganz Böhmen abermals von den Feinden befreyet, worauf dann Karl ſein Heer an die ſchleſiſche, und die Sachſen an die ſächſiſche Gränze in die Winterquartiere verlegte.

Die Königin beſchloß hierauf, aus erheblichen Urſachen, die ganze Judenſchaft ſowohl in Prag, als im übrigen Böhmen abzuſchaffen. Sie bekamen den 18ten December Befehle, ſich zum Abzuge fertig zu machen, und bis auf den letzten Jänner künftigen Jahrs das Land zu räumen. Dieſer Termin wurde ſodann für die prager Juden bis auf den letzten Februar, für die Landjuden aber, bis letzten Junius verlängert. Es waren damals in Prag allein zwanzig tauſend ſechs hundert und funfzig, und im übrigen Lande über dreyßig tauſend Perſonen aus dieſem Volke. Sie fanden aber an der Republik Holland, an dem König von England, und andern Mächten große Fürſprecher, welche durch

ihre

ihre Geſandten ſo dringende und rührende Vorſtellungen der Königin machen ließen, daß ſie endlich eine neue Verordnung heraus gab, vermög derer die Juden, bis auf weitere Befehle, in Böhmen wieder bleiben, und ihre Handelſchaft, wie vorhin, fortreiben durften.

Man hoffte, daß es während dem Winter zu einem allgemeinen Frieden kommen würde. Allein der Tod des Kaiſers Karl des Siebenten, der am 20ten Jänner dieſes Jahrs erfolgte, änderte die Geſinnungen der ſtreitenden Mächte. Maria Thereſia nahm ſich nun vor drey wichtige Sachen auszuführen, nämlich: den neuen Kuhrfürſten von Bayern, Maximilian, von der franzöſiſchen Parthey abzuwenden, und auf ihre Seite zu bringen; dem Großherzog Franz, ihrem Gemahl, die kaiſerliche Krone aufzuſetzen, und dann Schleſien dem König in Preuſſen aus den Händen zu reißen. Man trug alſo dem Kuhrfürſten von Bayern einen Vergleich an; allein dieſer, anſtatt den Friedensvorſchlägen Gehör zu geben, wollte den Krieg fortſetzen; da er aber bey Pfaffenhofen geſchlagen, und von München nach Augsburg zu flüchten gezwungen war, entſchloß er ſich endlich zu einem Frieden, welcher den 22ten April unterſchrieben worden. Maximilian übernahm die Gewährleiſtung der pragmatiſchen Sanktion, und entſagte für ſich und alle ſeine Nachkommen auf das feyerlichſte allen, derſelben zuwiderlaufenden Anſprüchen auf die öſterreichiſche Erbfolge. Er erkannte ferner die böhmiſche Wahlſtimme, und verſprach, bey bevorſtehender Kaiſerwahl ſeine Stimme dem Großherzog von Toſkana zu geben. Die Königin hingegen verband ſich, dem Kuhrfürſten alle ſeine Erbländer zurück zu geben, und Karln, ſeinen verſtorbenen Vater, für den rechtmäßigen Kaiſer zu erkennen. Hierauf mußten die Franzoſen Deutſchland räumen; 1745.

1745. die Völker der Königin verfolgten ſie bis über den Rhein hinüber.

Der Herzog Karl verſammelte hierauf ſein Heer bey Königgrätz, und zog die Sachſen, welche der Herzog von Weißenfels führte, an ſich, wodurch er ein Heer von ſiebenzig tauſend Mann zuſammen brachte. Mit dieſem drang er durch die engen Päße bey Landshut in Schleſien. Der König aus Preuſſen ſtund mit einem Heere von ſechzig tauſend Mann ſeiner beſten Truppen bey Strigau. Es kam hier den 3ten Junius zu einem blutigen Treffen, welches ganze acht Stunden dauerte. Die Preuſſen trugen den Sieg davon, der ihnen nicht viel über zwey tauſend Mann koſtete; von der öſterreichiſchen und ſächſiſchen Seite blieben ſechs tauſend Mann auf dem Platze, und fünf tauſend Mann geriethen in die Gefangenſchaft. Der König fiel hierauf wieder in Böhmen ein, und blieb in einer Entfernung von der öſterreichiſchen Armee, welche ſich bey Königgrätz gelagert hatte, ſtehen, ohne weiter etwas zu unternehmen.

Indeſſen begab ſich der Großherzog Franz zu der Armee, welche wider die Franzoſen am Rheine ſtund. Er nahm ſein Hauptquartier zu Heidelberg, und bekam hier die erfreuliche Nachricht, daß ihn die Kuhrfürſten, Brandenburg ausgenommen, zum römiſchen Kaiſer gewählt hätten. Er begab ſich hierauf nach Frankfurt, wo er den 4ten October gekrönet wurde.

Mittlerweile hatte der Herzog Karl ſein Heer mit friſchen Truppen verſtärkt, und am 30ſten September die Preuſſen in ihrem Lager bey Sora angegriffen. Dieſe mußten ſich Anfangs zurück ziehen; aber während daß die ungariſchen leichten Truppen ihr Gepäcke plünderten, gewannen ſie Zeit ſich wieder zu ſtellen. Sie nöthigten hierauf die Oeſterreicher ſich mit einem beträchtlichen Verluſte an Todten, Gefangenen, und

einer

einer groſsen Anzahl ſchweren Geſchützes bis Jaromierz 1745.
zurück zu ziehen.

Der König wurde, ungeachtet dieſes Vortheils, kurz darauf genöthiget Böhmen zu verlaſſen; er brach ſodann in Sachſen ein. Der Kuhrfürſt mußte ſich nach Prag flüchten, und ſeine Truppen wurden den 15ten December bey Keſſelsdorf aufs Haupt geſchlagen, worauf ſich der König der Stadt Dresden bemächtigte. Dieſer glückliche Fortgang der preuſſiſchen Waffen in Sachſen machte endlich dem Kriege ein Ende, und beſchleunigte den Frieden, welcher zu Dresden unterſchrieben wurde. Der König in Preuſſen erkannte Franzen als Kaiſer, und die Kaiſerin Maria Thereſia garantirte ihm Schleſien und die Grafſchaft Glatz aufs neue, ſonſt blieb alles in dem Stande, wie nach dem Frieden von Breslau.

Nach dieſem Kriege hatte Böhmen einige Jahre 1756.
wieder Ruhe. Allein es hatte ſich das Land kaum ein wenig erholet, ſo wurde es wieder von feindlichen Truppen heimgeſucht. Es waren zwiſchen Frankreich und England Gränzſtreitigkeiten in Amerika entſtanden; beyde Mächte erklärten einander den Krieg, und ſchlugen ſich zu Waſſer und zu Land. England verband ſich mit Preuſſen, und Frankreich mit Oeſterreich, wodurch ſich dann der Krieg auch bis nach Böhmen verbreitete.

Friedrich, dieſer kriegeriſche König muthmaßte, daß ihn Maria Thereſia im nächſten Frühjahre angreifen werde. Unter dem Vorwande ihr vorzukommen, rückte er mit ſeiner ganzen Macht in Sachſen, bemächtigte ſich des ganzen Landes, und wollte den Kuhrfürſten nöthigen, ſeine Parthey wider Oeſterreich zu ergreifen. Allein dieſer flüchtete ſich auf die Feſtung Königſtein, und ſeine Armee, etwan ſechszehn tauſend Mann ſtark, bezog ein feſtes Lager bey Pirna. Der König in Preuſſen ließ ſie durch einen Theil ſeiner Völker ſo

1756. einſchließen, daß ſie ihm nicht entwiſchen konnte; er brach mit der übrigen Macht in Böhmen ein, und ſein Feldherr Schwerin rückte zu gleicher Zeit mit einem andern Heere aus Schleſien in dieß Königreich. Indeſſen hatte die Kaiſerinkönigin Zeit gewonnen, ihre Truppen zu verſammeln, und ſie dem Feinde entgegen zu ſtellen. Ein Theil lagerte ſich, unter der Anführung des Fürſten Piccolomini bey Königgrätz, um Schwerinen zu verhindern, weiter fortzurücken, und der Feldmarſchall Maximilian Graf von Broun zog mit einem andern Heere wider den König bis Lowoſitz. den 1 Octob. Hier kam es zu einer blutigen Schlacht. Friedrich führte ſein Heer in Perſon an. Man ſtritt zu beyden Seiten mit gleicher Tapferkeit, und obſchon der König einen größern Verluſt an Volk gelitten hatte, ſo ſchrieb er ſich doch den Sieg zu. Dieß iſt aber gewiß, daß ſich beyde Armeen nach der Schlacht in ihre Lager, wo ſie den Tag zuvor geſtanden waren, zurück gezogen haben. Die Preuſſen zählten die Feldherren Luderitz, Oerzen und Holzendorf unter den Todten. Von der öſterreichiſchen Seite blieb der General Radikaty auf dem Platze, und der Fürſt von Lobkowitz ward ſtark verwundt und gefangen. Die Preuſſen blieben noch einige Zeit in dem Gebirge, welches Böhmen von Sachſen ſcheidet, ſtehen; Broun hingegen rückte den fünften Tag nach dem Treffen mit neun tauſend Mann in Sachſen, um die Truppen des Kuhrfürſten, die noch immer bey Pirna eingeſperrt ſtanden, zu retten. Allein er konnte ſeine Abſichten nicht erreichen, weil die ſächſiſchen Feldherren keine Luſt bezeigten, etwas zu ihrer eigenen Befreyung zu wagen. Broun zog ſich alſo ungehindert nach Böhmen, in ſein Lager bey Budin, wieder zurück, und die Sachſen mußten hierauf das Gewehr ſtrecken, und unter den Preuſſen Dienſte nehmen. Der Kuhrfürſt aus Sachſen und König in Polen begab ſich in ſein Königreich; ſein Kuhrfürſtenthum

thum hingegen blieb in den Händen des Königs in 1756.
Preuſſen. Dieſer zog gegen das Ende des Octobers ſeine Truppen aus dem böhmiſchen Gebirge alle nach Sachſen, und Schwerin legte ſein Heer in Schleſien in die Winterquartiere. Und ſo endigte ſich dieſer Feldzug.

Der König in Preuſſen warb während dem Win- 1757.
ter in Sachſen friſche Truppen, um im nächſten Frühjahre mit einem noch zahlreichern Heere in Böhmen einzufallen. Die Kaiſerinkönigin ihrer Seits ſchloß mit verſchiedenen Mächten Bündniſſe wider den Feind. Rußland, Schweden, und das deutſche Reich verſprachen ihr Hülfsvölker; und das Heer, ſo unter den Befehlen des Grafen von Broun in Böhmen ſtund, wurde immer durch verſchiedene Haufen, welche aus Ungarn, Italien und den Niederlanden anrückten, verſtärkt. Allein der König beſchloß der Kaiſerin einen wichtigen Streich, ehe noch ihre Bundsgenoſſen im Felde erſcheinen würden, zu verſetzen; er drang alſo mit Anfang des Frühjahrs auf drey verſchiedenen Seiten in Böhmen ein. Ein Theil ſeiner Armee, der aus funfzig tauſend Mann beſtand, rückte unter den Befehlen des Feldmarſchalls Schwerin aus Schleſien ein; ein andrer unter dem Prinzen von Bevern von der Lauſitz aus, und den dritten führte der König ſelbſt aus Sachſen über Außig nach Böhmen. Broun ſtund mit ſeinem Heere bey Budin, und zog ſich, bey der Annäherung der Feinde, gegen Prag, wo die Feldherren Königseck und Aremberg mit ihren Truppen zu ihm ſtießen. Er hatte ſich auf dem weißen Berge gelagert; den 1
den er aber bald wieder verließ, und ſein Heer theils May.
durch die Stadt Prag, und theils über eine unter Prag geſchlagene Schiffbrücke auf die andere Seite der Moldau führte, und bey Nuſſel lagerte. Den Tag darauf beſetzte ſchon der König von Preuſſen die Gegend von der Kleinſeite, ſchlug eine Schiffbrücke bey Podbaba,

1757. auf welcher er über die Moldau hinüber ſetzte, um ſich mit den Truppen, welche die Feldherren, Schwerin und Bevern, gegen Prag führten, zu vereinigen. Nach dieſer Vereinigung hatte Friedrich ein Heer von mehr als hundert tauſend Mann beyſammen. Mit dieſer großen Macht beſchloß er nun, den andern Tag das Heer der Kaiſerinkönigin anzugreifen. Es ſtund itzt unter den Befehlen des Herzogs Karl von Lothringen, welcher zu eben der Zeit von Wien angelangt war. Es war kaum ſechzig tauſend Mann ſtark, und hatte ſich ſo gelagert, daß der linke Flügel an den Ziʒkaberg ſtieß, und der rechte bis über Poczerniʒ hinaus reichte.

Der Angriff geſchah am 6ten May früh. Der König kanonirte gleich Anfangs den linken Flügel, da ſich indeſſen Schwerin bemühte, den rechten einzuſchließen. Die Angriffe der Preuſſen waren hier ſehr hitzig; dem ungeachtet wurden ſie über ſechs hundert Schritt, mit dem Verluſte ihres Anführers Schwerin, zurück getrieben. Hiedurch wurde aber zwiſchen dem rechten und linken Flügel eine Oeffnung gemacht, in welche der König mit dem Kern ſeines Fußvolks eindrang, und mit einem friſchen Haufen ſeiner Reiterey dem rechten Flügel, welcher zu weit vorgedrungen war, in Rücken fiel. Dieſes entſchied den Sieg. Der linke Flügel der öſterreichiſchen Armee warf ſich in die Stadt Prag, und der rechte, ſehr übel zugerichtet, zog ſich nach Beneſchau und Tabor. Der Verluſt von Seiten des öſterreichiſchen Heers belief ſich auf acht tauſend Mann an Todten und Verwundeten. Sechszehn Kanonen und einiges Gepäcke fielen dem Feind in die Hände. Der Feldmarſchall Broun ward verwundt, und ſtarb hernach zu Prag an der Wunde. Der König in Preuſſen trug alſo einen vollkommenen Sieg davon; ſein Verluſt aber an Todten, Verwundeten und Ausreißern war ſehr beträchtlich. Man zählte unter den erſten den Feldmarſchall Schwerin, den General Amſtel, und

den Prinzen von Hollſteinbeck. Drey vornehme Feldherren waren verwundet. 1757.

Auf dieſe unglückliche Schlacht folgte nun die Belagerung von Prag. Weil ſie eine der merkwürdigſten und ſchrecklichſten iſt, die dieſe Stadt ſeit ihrer Stiftung ausgeſtanden hat, ſo wollen wir ſie etwas umſtändlicher, was nämlich von Tag zu Tag ſich bey derſelben hier zugetragen hat, erzehlen. Es iſt wahr, daß meine Landsleute, theils durch eigene Erfahrung, theils aber durch Augenzeugen hievon hinlänglich mögen unterrichtet ſeyn; man muß aber einige Sachen, auch der Nachwelt wegen, genauer aufzuzeichnen trachten, damit wir uns nicht etwan der Nachläßigkeit, die wir den Alten nur gar zu oft vorzuwerfen Urſache haben, ſchuldig machen.

Den 7ten May alſo, oder den Tag nach der Schlacht, wurde das Fußvolk, ſo etwan zwey und vierzig tauſend Mann ſtark war, in der Neuſtadt, auf dem Wiſſehrad, und in der Kleinſeite auf die Wälle gelegt; die Reiterey aber, drey tauſend acht hundert Mann an der Zahl, lagerte ſich auf die geraumſten Plätze, als auf den Roßmarkt, Viehmarkt, um den Karolin, und auf den altſtädter Markt. Die ſechs hundert Huſaren bezogen den Tummelplatz nahe am Spinnhauſe. Der Feind hingegen richtete eine Batterie gegen den Žižkaberg auf, um ſich deſſelben zu bemächtigen; er fand aber tapfern Widerſtand von den Truppen, die den Berg beſetzt hielten.

Den 8ten zählte man die Verwundeten, und legte ſie, beſſerer Verpflegung wegen, aus den Bürgerhäuſern in die Spitäler und Klöſter, als zu den Jeſuiten in der Altſtadt, zu den Kreuzherren an der Brücke, Dominikanern, und Paulanern ꝛc.

Den 9ten griff der Feind abermal die Beſatzung vom Žižkow mit ſeinen Grenadieren an; er wurde aber zweymal zurück getrieben, bis er endlich mit der ganzen

Macht

1757. Macht anrückte, und ſich des Bergs bemächtigte. Die Oeſterreichiſchen haben dabey ihren Feldherrn und zwey Kanonen eingebüßet; mit vier Stücken warfen ſie ſich in die Stadt, worauf dann die Preuſſen ein ſtarkes Freudenfeuer bey Wiſoczan, wegen des erfochtenen Siegs und der Eroberung des Zizkabergs, hören ließen. An dieſem Tage wurde ſchon alles Glockengeläut zu Prag eingeſtellt.

Den 10ten näherte ſich das preuſſiſche Heer der Stadt, und lagerte ſich theils ober dem Invalidenhauſe hinter dem Zizkow, theils in den Weinbergen, und beſchäfftigte ſich mit Aufrichtung einer Menge Hütten von Stroh, Reißig und Brettern. Dann begrub es am 11ten die in der Schlacht gebliebenen Todten.

Den 12ten wurde allen Einwohnern der Stadt der Befehl, ſich mit Lebensmitteln nach Möglichkeit zu verſehen, kund gemacht.

Den 13ten verſtärkte der Feind die Beſatzung auf dem Zizkow; der Befehlshaber von Prag hingegen, der Herzog von Lothringen, Karl, ließ einige tauſend Mann durch den Jeſuitergarten, und über den czerniſchen Weinberg, hinaus marſchiren, und die Dörfer Buben und Holeſſowitz, wie auch den gedachten Weinberg beſetzen. Wäre man hierin dem Feind nicht vorgekommen, ſo war es mit der Stadt Prag geſchehen.

Den 14ten wurden alle herrſchaftliche, geiſtliche und bürgerliche Häuſer durchgeſucht, und aller Vorrath an Vieh, Mehl, Butter und Zugemüß aufgezeichnet, und verboten etwas, ohne Wiſſen des oberſten Befehlhabers, zu veräußern. Dann machte man

Den 15ten die Verordnung kund, daß die zinnerne Münze, welche man prägen würde, gegen künftig erfolgender Auswechslung, von den Pragern ſollte angenommen werden.

Den 16ten wurde das Feſt des H. Johann von Nepomuk, als Landespatron, auf das andächtigſte gefeyert,

feyert, wobey auch der Herzog Karl von Lothringen, 1757.
und die beyden ſächſiſchen Prinzen, Xaveri und Karl, ſehr auferbaulich erſchienen.

Den 17ten fiengen die Lebensmittel an im Preiſe zu ſteigen.

Den 18ten bekamen die Klöſter, Herrſchaften und Bürger Befehl, alles Zinn ins Münzhaus zu liefern, woraus dann über ſiebenzig tauſend Zinnmünzen gepräget worden; und

Den 19ten ward den Ordensgeiſtlichen befohlen, ſich während der ganzen Belagerung vom Fleiſcheſſen zu enthalten, damit die kranken und verwundeten Soldaten deſto beſſer mit Fleiſch könnten verſehen, und eher zu ihrer Geſundheit gebracht werden. Es war auch dieſen Tag unter den Truppen große Bewegung, und man muthmaſſete, daß ein ſtarker Ausfall geſchehen, und die ſämtliche Reiterey während dem zum wiſſehrader Thore hinaus ziehen, und ſich durch den Feind ſchlagen würde. Die Kroaten zündeten dennoch hinter dem Roßthore in den Weinbergen viele Gebäude an, und jagten die preuſſiſchen Jäger aus denſelben hinaus. Zu gleicher Zeit langte ein Trompeter aus dem feindlichen Lager in der Stadt mit dem Verlangen an, daß man die öſterreichiſchen Gefangenen, welche zu St. Margaretha verwundet lagen, verpflegen möchte, worauf dann ſechs Wundärzte hinaus geſchickt wurden.

Den 20ten, 21ten und 22ten ſind die Pfarrer, die Vorſteher der Klöſter, die Bierverläger, Fleiſchhacker und Bäcker um Darleihung baaren Geldes gegen Quittung erſucht worden, um die Truppen damit auszahlen zu können, wie dann auch über einmal hundert tauſend Gulden täglich eingebracht wurden.

Den 23ten wurde ein ſtarker Ausfall aus der Stadt vorgenommen, dazu zehn Kompagnien Grenadier, zehn von der Infanterie, und ſo viel von den Warasdinern beordert worden. Sie zogen zum ſtrahower Thore

1757. hinaus, nach der Armee des Feldmarſchalls Keith gegen den weißen Berg zu, trieben den Feind von der Anhöhe Andielka, eroberten drey ſchwere Kanonen, und machten viele Beute; dann zogen ſie ſich in guter Ordnung wieder in die Stadt, und verkauften die Beute an die Bürger auf dem altſtädter Markte. Dem Prinzen Ferdinand, des Königs Brudern, iſt bey dieſem Ausfalle ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen worden, und er ſelbſt bekam einen Streifſchuß am Kinn, der aber nicht gefährlich war.

Den 24ten, 25ten und 26ten bemerkte man große Bewegungen unter dem Feind, welcher dieſe Tage in Vollendung der Batterien beſchäfftiget war. Man wagte einen Ausfall, und warf einige hundert Mann hinter dem Wiſſehrad über den Haufen, bey welcher Gelegenheit ein Grenadierhauptmann, der von Seiten der Kaiſerin an den Herzog Karl geſchickt worden, in die Stadt kam.

Den 27ten machte der Herzog Karl von Lothringen den Generalen, Befehlshabern, und ſämtlichen Kriegsvölkern kund: "Daß Ihro kaiſerl. königl. Ma-"jeſtät ſehr leid wäre, daß ſo viele Generalen mit ſo "zahlreichen Truppen in der Stadt Prag eingeſperrt "ſeyn müßten; ſie verſpräche ſich aber hievon eine gute "Wirkung. Sie führe alſo allen und jedem zu Ge-"müthe, daß von der Erhaltung der Stadt Prag, auch "die Erhaltung des ganzen Königreichs, der übrigen "Erblande, ja das Heil der römiſchen Monarchie ab-"hange;„ (Welcher Ruhm für Prag, die Hauptſtadt von Böhmen!) "Daß die geſamte hieſige Armee "ſich eine ewige Schande zuziehen würde, und ſich bey "der Nachwelt nie rechtfertigen könnte, wenn ſie das "unterließe, oder nicht zu thun können glaubte, was "erſt vor wenig Jahren in eben der Lage die Franzo-"ſen mit einer viel geringern Macht gethan haben; "daß die Ehre der ganzen Nation, und beſonders der

"kaiſerl.

"kaiſerl. königl. Waffen hiebey intereſſirt ſey, und daß, 1757.
"wie ſchon geſagt worden, von der tapfern Vertheidi-
"gung und Erhaltung der Stadt Prag, die Wohlfahrt
"des ganzen Staats abhange. Daß man alſo zu ſol-
"chem Ende alle menſchenmögliche Mittel anwenden,
"über die vorhabenden Lebensmittel eine genaue und
"ſtandhafte Unterſuchung anordnen, und ſodann in
"der Austheilung derſelben beſtmöglichſt wirthſchaften,
"folglich dadurch die Beſchützung und Erhaltung des
"Platzes zu erlangen eifrigſt beſorgt ſeyn ſolle. Ueber-
"haupt gute Ordnung zu halten, diejenigen, welche ih-
"rer Pflicht und Schuldigkeit nicht nachkommen wür-
"den, es ſey, wer es immer wolle, Militar- oder
"Civilperſon, groß oder klein, ohne Ausnahme oder
"mindeſte Ruckſicht, auf das ſchärſſte zu ſtrafen; die-
"jenigen hingegen, welche ſich hervorthun werden, auf
"der Stelle zu belohnen, wozu mir Ihro kaiſ. königl.
"Majeſtät die vollkommene Gewalt und Macht einzu-
"räumen gnädigſt geruheten. Daß Höchſtdieſelbe die
"dem Feldmarſchall Grafen von Daun anvertraute Ar-
"mee je mehr und mehr verſtärken laſſe, und ſorgfäl-
"tigſt darauf bedacht ſey, ihn in den Stand zu ſetzen,
"daß er mit derſelben ſich eheſten dieſen Gegenden nä-
"hern, und uns zu Hülfe kommen könne. Daß auch
"die franzöſiſchen Hülfsvölker in vollem Anzuge be-
"griffen ſind, und ihren Marſch, ſo viel nur immer
"möglich iſt, beſchleunigen. Dann daß uns die Krone
"Schweden ebenfalls mit einer beträchtlichen Anzahl
"Truppen zu Hülfe eile, und daß überhaupt unſre
"Sache mit göttlichem Beyſtande gar bald eine beſſere
"Geſtalt gewinnen werde. Der Officier, welcher ob-
"ſtehenden Befehl mitgebracht hat, iſt von Ihro kaiſ.
"königl. Majeſtät ausdrücklich beordert, daß er ſolche
"Punkte der geſamten Generalität auch mündlich er-
"öffnen ſolle. Prag, den 27 May, 1757.

Karl von Lothringen."

1757. Den 28ten und 29ten erhielt der Feind ſein ſchweres Geſchütz und Mörſer, nebſt einer ungeheuren Menge Bomben, Kugeln, und des zu einer Belagerung nöthigen Geräthes. Er beſchäfftigte ſich alſo Tag und Nacht alles dieſes in die bereits zu Stand gebrachten Batterien zu vertheilen, davon fünfe um die ganze Stadt herum angelegt waren, nämlich die erſte im borzekiſchen Garten gegen die Kleinſeite; die zweyte auf dem Zizkaberge; die dritte auf der Sklenarzka; die vierte hinter dem Karlshofe, und die fünfte hinter dem augezder Thore in der Gegend des Fuchsbades; die letzten viere gegen die Alt- und Neuſtadt.

Zu gleicher Zeit ergieng der Befehl, man ſollte alle Lebensmittel zuſammen in gewiſſe hiezu beſtimmte Vorrathshäuſer liefern, woraus ſie hernach den Bürgern um baares obwohl zinnernes Geld verkauft werden ſollten. Die Bürgerſchaft misbilligte ſehr dieſe Veranſtaltung, weil hiedurch der ganze Vorrath der Gefahr ausgeſetzt würde, bey der bevorſtehenden Bombardirung auf einmal zernichtet zu werden, welches man, wenn ein jeder Bürger das ſeinige zu Hauſe behielt, nicht zu befürchten hätte. Es blieb auch bey der Meynung der Bürgerſchaft, weil den Tag darauf,

Den 30ſten in der Nacht, die Preuſſen aus allen fünf Batterien, mit einem entſetzlichen Feuer und ſchrecklichen Krachen alle drey Städte zu beſchießen anfiengen. Die Bomben, glühenden Kugeln und Karkaſſen ſteckten hie und da die Gebäude in Brand. Einige Kugeln zerſchmetterten einige Pfeiler in der Metropolitankirche bey St. Veit, und eine Bombe erreichte den kleinſeitner wälſchen Platz, worauf eine große Menge mit Pulver gefüllte Karren ſtunden; ſie that aber ſonſt keinen Schaden, als daß ſie ein Rad eines Pulverkarren zerſchlug. Dieſen Tag ſind 1069 Bomben, 3559 Stuckkugeln, und 51 Karkaſſen in die Stadt geworfen worden. Am nehmlichen Tag

lief

lief der Moldaufluß auf einmal ſtark an, und brachte 1757.
eine Menge Pontons von der bey Modrzan zerriſſenen feindlichen Schiffbrücke in die Stadt. Es war ein kleiner Troſt für die bedrängten Einwohner.

Den 31ſten oder letzten May fielen 1329 Bomben, 4363 Kugeln, worunter die meiſten glühend waren, und 43 Karkaſſen in die Stadt. Das Dach der Metropolitankirche, und an vielen andern Gebäuden, wurden in Brand geſetzt, aber noch immer wieder gelöſcht.

Den 1ſten Junius bemühte ſich der Feind, die Metropolitankirche auf dem Schloſſe anzuzünden, und ſchoß daher eine große Menge glühender Kugeln auf dieſelbe. Der Dachſtuhl gerieth in Brand; er wurde aber, obwohl mit großer Gefahr, weil der Feind in die Oerter, wo er Rauch oder Feuer ſah, am heftigſten feuerte, gedämpfet. Man brachte hierauf, aus Vorſichtigkeit, die koſtbaren Gemälde, den ſilbernen Sarg des H. Johann von Nepomuk, die goldenen und ſilbernen Statuen und Lampen aus dieſer Kirche, Sicherheits halber, in andre Oerter. An eben dem Tag bekamen alle Bürger Befehl, die Schindeldächer von ihren Häuſern abzutragen, mit welcher Arbeit drey Tage zugebracht wurden. Auf den Plätzen und Gaſſen wurde auch das Pflaſter aufgehoben. Es wurden auch an dieſem Tage an den Hauptplätzen der Neuſtadt, Altſtadt, Kleinſeite und des Hradſchin Galgen aufgericht, mit der Aufſchrift: Galgen für die, welche rauben und plündern. Prag wurde dieſen Tag mit 1625 Bomben, 4637 Kugeln, und 55 Karkaſſen beängſtiget.

Den 2ten fielen einige Bomben in die Schloßkirche, und machten großen Schaden; die meiſten wühlten im Kirchhofe, und warfen die dort begrabenen Körper mit den Sargen aus der Erde. Man zählte 1708 Bomben, 3864 Kugeln, 40 Karkaſſen an dieſem Tag, an welchem auch durch das Reichsthor

1757. ein Ausfall geſchah; man nahm dem Feinde vier Kanonen, und vernagelte einige derſelben.

Den 3ten fuhr eine glühende Kugel in die Schloßkirche, und zündete das obere Chor an, wodurch dann die koſtbare, vom Kaiſer Ferdinand dem Erſten aufgerichtete Orgel geſchmolzen, und zernichtet wurde. Dieſer Tag war einer der ſchrecklichſten. Sonſt konnte man den Brand, welchen die häufigen Kugeln, Karkaſſen und Bomben verurſachten, wieder löſchen; aber weil an dieſem Tage ein heftiger Wind wehete, und die Flammen von einem Orte auf den andern trug, ſo wurden der Poržicz, die Heinrichsgaſſe, der Graben, der Roßmarkt, ein Theil des Kohlmarkts, das Ballhaus, und andre Gebäude, bis nahe an die Kirche zu St. Aegidius, in die Aſche gelegt. Hätte ſich der Wind gegen Abend nicht gelegt, ſo wäre die ganze Neuſtadt vom Feuer verzehrt worden. Der Feind hatte an dieſem Tage vom Ziżkaberge allein 593 Bomben, 993 Kugeln, und 20 Karkaſſen, welche die größten Verwüſtungen anrichteten, in die Neuſtadt geworfen. Von den übrigen Batterien wurde ſo, wie in den vorgehenden Tagen, auf die Stadt geſchoſſen.

Am 4ten ſetzte der Feind aus der borzekiſchen Batterie am meiſten der Kleinſeite zu, wodurch dann das Graf czerniniſche und Fürſt lobkowitziſche Haus, die Klöſter der Urſulinerinnen und Kapuziner, am meiſten aber der Strahow gelitten, in deſſen Bezirk allein 344 Bomben gefallen, und großen Schaden angerichtet haben. Auf die übrigen Theile der Stadt wurde dieſen Tag nicht ſo ſtark, wie ſonſt, gefeuert.

Den 5ten bemühte ſich der Feind äußerſt viele Bomben und Kugeln auf die Schloßkirche zu werfen, als hätte er ſich vorgenommen, dieſe bewunderungswürdige und kunſtreiche Antike, welche ſeit den Zeiten Kaiſers Karl des Vierten allen Unfällen widerſtanden, zu Grunde zu richten. Kaum ſollte man einem ge-

ſitteten Volke, und dem Charakter Friedrichs ſolche 1757.
Abſichten zumutheh, beſonders wenn man nachdenkt, daß ſich funfzig tauſend Mann nicht deswegen an den Feind ergeben, und ihm eine Stadt, wie Prag, überliefern werden, um zu verhindern, daß ein altes gothiſches Gebäude nicht in einen Steinhauſen verwandelt werde. Es wurden an dieſem Tage allein 537 Bomben, 989 Kugeln, und 17 Karkaſſen dieſer Kirche zugeſchoſſen, die aber größten Theils auf die umliegenden Häuſer fielen, und gleichſam aus Ehrfurcht für das Alterthum, derſelben ziemlich ſchonten. An dieſem Tage wurde auch die wichtige Schanze von der äußerſten Stadtmauer bis an das czerniniſche Bellweder, längſt der Moldau, verfertiget, und mit 24 Kanonen beſetzt, ungeachtet der Feind vom Zizkow die Arbeiter ſtäts beunruhiget hatte. Hiedurch wurden die Dörfer Buben, Holeſſowitz und Bubenecz bedeckt, und dieſe ganze Gegend in unſrer Gewalt erhalten.

Den 6ten, 7ten, 8ten und 9ten wurden 7154 Bomben, 14821 Stuckkugeln, und 111 Karkaſſen in die Stadt geworfen; wodurch dann viele Häuſer in allen drey Städten eingeäſchert, zu Grunde gerichtet, oder beſchädiget worden. Die meiſten aber kamen von der borzekiſchen Batterie, und beunruhigten die Kleinſeite und das Schloß. Die Kirche hatte dreyßigmal zu brennen angefangen, das Feuer wurde aber immer durch die Wachtſamkeit und gute Anſtalten des Domherrn Johann Kaiſer, dermaligen würdigen Weihbiſchoffs, gelöſcht, und ſo vielmal vom gänzlichen Untergange gerettet. Es ſind aber doch die Seitengewölber ſehr beſchädiget, das Blechdach von 215 Kugeln durchlöchert, und die alten Quaderſteine, Piramiden, und viele gothiſche Verzierungen heruntergeworfen worden.

In der Nacht vom 9ten auf den 10ten wagten die kaiſerl. Truppen einen Ausfall, um die borzekiſche Batterie, welche die Kleinſeite, am meiſten aber das Schloß

1757. beunruhigte, und unerſetzlichen Schaden anrichtete, zu erobern. Sie waren ſo glücklich, daß ſie ihren Endzweck erreichten, und ſich derſelben, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, bemächtigten.

Den 10ten Nachmittag bemühten ſich die Preuſſen, dieſe Batterie wieder zu erobern, und brachten auch wirklich die kaiſerl. Truppen zum weichen; da aber dieſe mit zwölf Grenadierkompagnien verſtärkt wurden, und aufs neue den Feind angriffen, ſo trieben ſie ihn nicht nur in die Flucht, ſondern behaupteten auch die Batterie ſo, daß von dieſer Zeit an, die Kleinſeite von der Bombardirung gänzlich befreyet worden. Hingegen wurden an dieſem Tag in die Alt- und Neuſtadt 1114 Bomben, 2755 Stuckkugeln, und 25 Karkaſſen eingeworfen.

Den 11ten fiel eine Bombe in einen Thurm der Teynkirche, und zündete; das Feuer wurde aber bald gelöſchet. Der Feind bemühte ſich beſonders, die Kirchen zu Grund zu richten, wie dann in den Bezirk der Teynkirche allein 14 Bomben während der Belagerung gefallen, deren viere das Gewölb dieſer alten Kirche an vier Orten durchgeſchlagen haben. Die Zahl der hereingeſpielten Bomben und Kugeln war bey nahe, ſo wie den geſtrigen Tag.

Den 12ten, 13ten, 14ten und 15ten war man immer, ſo wie in den vorigen Tagen, beſchäfftiget, das Feuer zu löſchen; ob es zwar geſchienen, als ließ der Feind etwas von dem Feuer nach, weil ihm vielleicht der Vorrath an Bomben, Kugeln und Pulver zu mangeln angefangen hatte; denn am 15ten ſchickte er nicht mehr als 298 Bomben, und 1272 Kugeln der Stadt zu.

Den 16ten nur 286 Bomben, und 997 Kugeln.

Den 17ten aber wurde der Feind wieder rege, und warf 495 Bomben, 1607 Stuckkugeln, und 26 Karkaſſen in die Stadt.

Den 18ten bemerkte man, daß die Preuſſen neue Batterien zu bauen anfiengen. Um die Neuſtadt waren derſelben ſchon fünfe, und um die Kleinſeite dreye aufs neue angelegt, die man aus der Stadt nicht erreichen, und den Bau nicht verhindern konnte. Dieſes verurſachte bey den Einwohnern große Furcht und Schrecken, weil man glaubte, der Feind habe friſchen Vorrath an Bomben und Kugeln bekommen, und würde fortfahren, die Stadt, davon ein guter Theil bereits unter dem Schutte lag, zu Grunde zu richten. Er hätte vermuthlich ſein Vorhaben ausgeführt, wenn man der unglücklichen Stadt nicht wäre zu Hülfe gekommen. 1757.

Die Kaiſerinkönigin fürchtete, daß auf den Verluſt von Prag der Verluſt von Wien vielleicht folgen könnte; und zum Glücke war Leopold Graf von Daun bey der Hand. Er hatte während der Zeit die Ueberbleibſel von der Schlacht bey Prag zuſammen gezogen, und die Truppen, welche zuvor unter den Befehlen des Feldherrn Serbelloni geſtanden waren, übernommen. Er ſetzte ſich nun mit dieſem Heere bey Jenikau an der mähriſchen Gränze, um da ſicherer die Verſtärkungen, welche ihm aus Ungarn und Oeſterreich noch zugeſchickt wurden, an ſich zu ziehen. Der König hatte den Prinzen von Bevern mit einem Heere, den Feldmarſchall Daun zu beobachten, beordert.

So bald aber Daun ein Heer von etwan ſechzig tauſend Mann beyſammen hatte, brach er auf, zog gegen Prag, und lagerte ſich bey Choczemnicz, unweit Kolin. Auf die Nachricht, daß ſich Daun nähere, brach der König aus ſeinem Lager bey Prag mit ungefehr zwey und dreyßig tauſend Mann auf, vereinigte ſich mit dem Prinzen von Bevern, und beſchloß mit dieſem Heere, ſo auch bis ſechzig tauſend Mann ſtark war, dem Feldmarſchall eine Schlacht zu liefern. Der Angriff geſchah mit vieler Hitze. Die Preuſſen erſtaunten über den 18 Junii.

1757. den tapfern Widerſtand der öſterreichiſchen Truppen. Der König ſelbſt, und ſeine zwey Brüder, Ferdinand und Heinrich, führten einmal über das andre das Volk wider den Feind. Sie griffen ſiebenmal mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit an, wurden aber ſiebenmal mit noch größerer Tapferkeit zurück geſchlagen, bis ſie endlich weichen, und die Flucht ergreifen mußten. Der Feldmarſchall Daun ließ ſie durch ſeine leichte Reiterey verfolgen. Der Verluſt der Preuſſen wurde auf zwanzig tauſend Mann geſchätzet. Sechs tauſend fünf hundert lagen todt auf dem Wahlplatze, ſieben tauſend wurden verwundet und gefangen, worunter die Generalen Treſkow und Pancwitz, nebſt ein hundert und zwanzig andern Stabs- und Oberofficier, begriffen waren. Die Zahl der Ausreißer machte über ſechs tauſend Mann aus. Die Siegeszeichen waren zwey und zwanzig Fahnen, und fünf und vierzig Kanonen. Der Verluſt von Seiten des Feldmarſchalls Daun, belief ſich auf ſechs tauſend Mann an Todten und Verwundeten; unter den erſten war der General Baron von Luzow, unter den letzten aber die Generalen Serbelloni, Wolwarth, Lobkowitz und Wolf.

Der preuſſiſche Feldmarſchall Keith ſtund in der Abweſenheit des Königs der Belagerung von Prag vor. Er bekam nun Befehle, dieſe auf das ſchleunigſte aufzuheben, und ſich nach Leutmeritz, wohin der König gleichfalls flüchtete, zu ziehen. Man wußte von dem herrlichen Siege des Feldmarſchalls zu Prag nichts, bis die Preuſſen abzuziehen angefangen; und nachdem noch den 19ten Junius nicht mehr als 34 Bomben, und 246 Kugeln waren in die Stadt geworfen worden, ſo geſchah um 10 Uhr Abends der letzte Schuß auf dem Ziʒkaberge, welchen der Feind endlich in der Nacht verließ, und ſich gegen Brandeiß zog.

Den 20ten beſetzten ihn ſchon die Kroaten mit anbrechendem Tage, und zu gleicher Zeit wurde ein Aus-

fall

fall zum augezder Thore hinaus gemacht. Man trieb 1757.
den Feind von der Fuchsbatterie, und verfolgte ihn bis gegen den weißen Berg, wo der General Keith ſeine Völker zuſammen zog, und ſich zum Abmarſche bereitete. Er ſchickte vor ſeinem Abzuge einen Trompeter an den Herzog Karl, und empfahl ihm die Kranken und Verwundeten, welche über zwey tauſend Mann an der Zahl im Margarethenkloſter lagen. Hierauf ließ Keith das ſchwere Geſchütz und das Gepäcke gegen Mittagszeit nach Welwarn aufbrechen, und zum Abmarſche Anſtalten machen. Der Herzog Karl ließ nun einen guten Theil der Beſatzung aus der Stadt heraus rücken. Das Fußvolk ſtellte ſich in den Grund gegen das Margarethenkloſter, und die Reiterey hielt in der Fläche neben der Stadt. Um halb 3 Uhr ſchlugen die Preuſſen Generalmarſch, und zogen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen ab. Die kaiſerl. Truppen rückten bis auf die Anhöhe zwiſchen Weleſſlawina und St. Margaretha vor; und nachdem ſie den Feind mit einer heftigen Kanonade eine gute Weile begleitet hatten, ſo kamen ſie in die Stadt wieder zurück.

Und ſo ward die Stadt Prag von dieſer ſchrecklichen Belagerung, durch die Tapferkeit des Feldmarſchalls Grafen von Daun, befreyet, nachdem während der Zeit, das iſt vom 30ſten May bis den 19ten Junius, 23063 Bomben, 58376 Kugeln, und 548 Karkaſſen ſind in dieſelbe geworfen worden. Man zählte 880 Häuſer, die theils ganz abgebrannt, zuſammen geſchoſſen, oder ſehr beſchädiget waren. Auf der Neuſtadt lagen ganze Gaſſen in Trümmern und im Schutte begraben. Die Metropolitankirche zu St. Veit, die königl. Reſidenz, der ſpaniſche Saal, und alle übrigen Gebäude des Schloßes waren erbärmlich zugerichtet. Die karlshöfer Kirche, welches koſtbare Gebäude vom Kaiſer Karl dem Vierten aufgeführt, und bis zu dieſer Zeit ſogar von den raſenden Taboriten war verſchonet worden,

1757. den, hat 807, größten Theils glühende Kugeln empfangen, und funfzigmal zu brennen angefangen; das Feuer iſt aber immer glücklich wieder gelöſchet worden. Alle dieſe, zum Einfalle ſich neigende Gebäude, und die übrige Stadt, in einem ſo elenden Zuſtande anzuſehen, war für jeden Patrioten ein höchſt trauriger und rührender Anblick.

Es hatten durch dieſe Belagerung 28 Perſonen von der Bürgerſchaft ihr Leben eingebüßet, und 52 waren verwundet worden. Von der Beſatzung iſt auch eine geringe Anzahl in der Stadt um das Leben gekommen; denn es ſchien, die Preuſſen führten nur mit der Bürgerſchaft, nicht aber mit den Soldaten, Krieg; ſie ſchoſſen keine Breſche, und machten nicht einmal Mine Sturm zu laufen, weil eine ganze Armee in der Stadt lag. Daher hatten ſie beſchloſſen, die Stadt mit Hunger zur Uebergabe zu zwingen, in welcher Abſicht ſie die Magazine und Vorrathshäuſer zu verbrennen getrachtet; man hatte aber die Vorſicht gehabt, beydes in die Mitte der Stadt, wohin keine Bombe, noch Kugel reichen konnte, zu bringen. Man hat auch während der ganzen Belagerung am Brod keinen Mangel gelitten. Das Bier wurde zu 5 Kreuzern die Pinte verkauft; und erſt mit Anfang Junius fieng man an, Pferde zu ſchlachten, und das Pfund für 2 Kreuzer zu verkaufen, welches aber die wenigſten Bürger zu eſſen nöthig hatten, weil noch immer Rindfleiſch, bis den 19ten Junius, zu bekommen war.

Nachdem hierauf der König von Preuſſen ſeine Truppen bey Leutmeritz wieder verſammelt hatte, räumte er Böhmen, und rückte in Sachſen ein. Das öſterreichiſche Heer, welches nun wieder unter dem Oberbefehl des Herzogs Karl ſtund, lagerte ſich in der Lauſitz, um den König zu beobachten. Man ſtund eine geraume Zeit da, ohne etwas wichtiges zu unternehmen. Mittlerweile hatten ſich die Franzoſen und die Reichs-

armee,

armee, als Hülfsvölker der Kaiſerinkönigin, unter der Anführung der Befehlshaber Soubiſe und Hilburgshauſen, vereinigt, und wollten in Sachſen einrücken, wodurch die Preuſſen in das Gedränge gerathen wären. Allein Friedrich brach plötzlich auf, gieng ihnen entgegen, um ſie an ihren Vorhaben zu hindern. Er ſtund ſchon den 14ten September bey Erfurt. 1757.

Der Herzog von Lothringen und Daun machten ſich die Abweſenheit des Königs zu Nutzen, und rückten in Schleſien ein. Schweidnitz wurde von dem Feldherrn Nadasdy belagert, und eingenommen; Berlin von dem Feldherrn Haddik überrumpelt, und gebrandſchatzt; Prinz von Bevern bey Breslau angegriffen, über den Haufen geworfen, er ſelbſt gefangen genommen, und hierauf Breslau, die Hauptſtadt von Schleſien, erobert.

Während dem glücklichen Fortgange der öſterreichiſchen Waffen in Schleſien, hatte der König die franzöſiſche und die Reichsarmee bey Roßbach aufs Haupt geſchlagen. Nun eilte er ſeinem Schleſien mit doppelten Zügen zu Hülfe, und ſchickte mit einem Haufen ſeiner Truppen den Feldmarſchall Keith nach Böhmen, welcher das Land bis an die Thore von Prag brandſchatzte, und überall Furcht und Schrecken verbreitete; er mußte aber bald wieder zur Armee des Königs ſtoßen, weil dieſer beſchloſſen hatte, dem Herzog Karl eine Schlacht zu liefern. Nachdem alſo Friedrich überdieß auch das beveriſche Heer und andre Haufen an ſich gezogen hatte, gieng er auf die Oeſterreicher los. Karl war nicht ſo bald hievon benachrichtiget worden, ſo verließ er ſein vortheilhaftes Lager, wider die Meynung des Feldmarſchalls Daun, und gieng dem Feind entgegen. Beyde Heere ſtießen den 4ten December bey dem Dorfe Leuthen aufeinander, und den folgenden Tag geſchah der Angriff um die Mittagsſtunde. Das den 5 Dec.
Feuer dauerte bis um 5 Uhr, und die Truppen der

Kaiſerinkönigin

1757. Kaiſerinkönigin fochten mit erſtaunlicher Unerſchrockenheit. Allein ſie mußten endlich der Tapferkeit der Preuſſen, die, durch die Gegenwart ihres Königs angefeuert, löwenmüthig ſtritten, endlich weichen, und ihnen den Sieg und das Schlachtfeld überlaſſen. Man zählte ſechs tauſend Todte, und weit mehr Verwundete von der öſterreichiſchen Seite. Unter den erſten waren die Feldherren Luqueſi, der Prinz von Strollberg, Breyſak und Oterswolf. Zwey hundert Kanonen, ſechzig Fahnen und Standarten, und gegen drey tauſend mit Gepäcke und Lebensmitteln beladene Wagen, nebſt zwanzig tauſend Mann Gefangene fielen den Preuſſen in die Hände. Dieſer große Sieg hatte ſie kaum vier tauſend Mann an Todten und Verwundeten gekoſtet. Der Herzog Karl zog ſich nach der Schlacht hinter die Schweidnitz, und dann nach Böhmen, wo er ſeine Truppen in die Winterquartiere legte. Der König aber nahm Breslau weg, und machte da gegen achtzehn tauſend Mann zu Kriegsgefangenen. Und ſo war Schleſien, bis auf die Feſtung Schweidnitz, wieder in den Händen des Königs von Preuſſen.

1758. Den ganzen Winter wurden in Böhmen und den übrigen Erblanden der Kaiſerinkönigin friſche Truppen geworben, und zur Verſtärkung des Heers, welches nun unter dem Oberbefehl des Feldmarſchalls Daun ſtund, abgeſchickt. Der König in Preuſſen eröffnete den Feldzug mit der Belagerung von Schweidnitz, welche Feſtung er den 13ten Tag eroberte. Hierauf machte er Mine in Böhmen einzufallen, brach aber plötzlich in Mähren, ſperrte die Stadt Olmütz ein, und eröffnete vor derſelben die Laufgräben den 27ten May. Der Graf von Marſchall lag mit einer zahlreichen Beſatzung in der Stadt.

Der Feldmarſchall Daun brach nun auf, und lagerte ſich nahe an die Preuſſen, ſo, daß er ihnen die Zufuhr an Lebensmitteln aus Schleſien beſchwerlich

machte.

machte. Und als er ſichere Nachricht hatte, daß einige tauſend mit Kriegs- und Lebensvorrath beladene Wagen, unter einer Bedeckung von vierzehn tauſend Mann, nach dem preuſſiſchen Lager aus Schleſien im Anzug wären, beorderte er die Feldherren Loudon und Ziſkowitz, jeden mit ſechs tauſend Mann, dieſe Zufuhr aufzuheben. Es gelung ihnen, dieſe Bedeckung, welche der Feldherr Ziethen führte, mit einem Verluſte von drey tauſend Todten, in die Flucht zu ſchlagen, und die Wagen alle zu erobern; worauf dann der König in der Nacht vor dem 2ten Julius die Belagerung aufhob, und ſich nach Böhmen zog, wo er bis den 26ten ſtehen blieb, und ſeine Truppen ausraſten ließ. 1758.

Nichts hätte den König hindern können, gerade auf Prag loszugehen, und ſich dieſer Stadt, worin eine geringe Beſatzung lag, zu bemächtigen. Allein er mußte nun ſeinen eigenen Staaten zu Hülfe eilen. Die Ruſſen, der Kaiſerinkönigin Bundsgenoſſen, waren in Brandenburg eingefallen, und ſetzten der Feſtung Küſtrin durch ein heftiges Feuer hart zu. Der König griff ſie bey Zorndorf, jenſeits der Oder, mit ſeiner ganzen Macht an. Die Schlacht dauerte dreyzehn Stunden lang, und war eine der blutigſten und hartnäckigſten, die in dieſem Kriege vorgefallen war. Es blieben über fünf und zwanzig tauſend Mann von beyden Seiten auf dem Platze. Die Preuſſen und die Ruſſen ſchrieben ſich den Sieg zu; allein die letzten behielten das Schlachtfeld.

Während dem war der Feldmarſchall Daun nach Sachſen marſchirt, in der Abſicht, Dresden zu erobern. Der Prinz Heinrich aber, ein Bruder des Königs, deckte es mit einem Heere, welches anzugreifen Daun nicht für gut befand. Man brachte die Zeit mit hin und her ziehen zu, bis der König mit ſeiner Armee wieder ankam. Er lagerte ſich bey Hochkirchen in der Lauſitz, dem Feldmarſchall gegenüber, welcher bey Bitlitz

ſtund.

1758. ſtund. Daun hatte kurz zuvor Befehle von ſeinem Hofe bekommen, ſich thätiger zu bezeigen. Er entſchloß ſich alſo zu einem kühnen Streiche, welcher darinnen beſtand, die Preuſſen in ihrem Lager zu überfallen.

Den 14ten October, mitten in einer finſtern Nacht, ließ Daun ſeine Armee in drey Abtheilungen ausrücken, und eine jede vereinigte ſich zur geſetzten Zeit bey dem preuſſiſchen Lager. Der Angriff geſchah des Morgens um 5 Uhr. Die Beſtürzung unter den Preuſſen war allgemein. Der preuſſiſche Feldmarſchall Keith ward erſchoſſen; dem Prinzen Franz von Braunſchweig nahm eine Kugel den Kopf weg, indem er auf ſein Pferd ſteigen wollte. Der König ward geweckt; er vertheidigte ſich einige Zeit, mußte ſich aber mit groſſem Verluſte zurück ziehen; er gieng aber nur bis in die Ebene von Predlitz, wo er ſich hinlagerte. Sein Verluſt an Todten, Verwundeten und Ausreißern belief ſich auf zehn tauſend Mann, hundert Stück Kanonen, alles Gepäcke, und alle Zelte waren den Ueberwindern zu Theil geworden. Der Fürſt Moritz von Anhalt iſt verwundet und gefangen, die Generalen Geiſt und Brokow ſind ſtark bleſſirt worden. Der König ſelbſt, der Markgraf Karl, und alle Generalen, die ſich dabey befanden, haben theils Contuſionen empfangen, theils ſind ihre Pferde verwundet worden. Dieſer herrliche Sieg hat den Feldmarſchall etwan tauſend Mann an Todten, und vier tauſend an Verwundeten gekoſtet. Er gab das eroberte Lager ſeinen Truppen preis, und bezog Abends ſein altes Lager wieder, um den Soldaten beſſere Gemächlichkeit zu verſchaffen. Auf dem Wahlplatze wurde eine Brigade, nebſt einigen Karabinier- und Grenadierkompagnien gelaſſen, um ſowohl die Todten zu begraben, als die Verwundeten zuſammen zu bringen, und zu beſorgen.

Bald darauf verließ der König ſein Lager, und zog nach Schleſien, um Neiß, welche Feſtung der Feldherr

Harſch

Harſch belagerte, zu entſetzen. Daun aber machte einen Verſuch auf Dresden, welches Schmettau mit zehn tauſend Preuſſen vertheidigte. Dieſer verbrannte die ſchönen Vorſtädte, um weniger Gefahr zu laufen. So bald aber der König, nachdem er in Schleſien ſeine Abſichten erreicht hatte, der Beſatzung von Dresden zu Hülfe kam, gieng Daun mit der ganzen Armee in die Winterquartiere. 1758.

Während dem Winter wurden einige Friedensvorſchläge gethan; aber vergebens, ungeachtet der ſchlimmen Lage, in der ſich der König in Preuſſen befand. Die Ruſſen hatten ſein ganzes Königreich Preuſſen in ihrer Gewalt, und die fruchtbaren Herzogthümer, Jülich und Klew, hatten die Franzoſen beſetzt. Hiedurch wurde ihm der gröſte Theil ſeiner Einkünfte abgeſchnitten. Seine Armeen waren nicht länger unüberwindlich. Die vortreſſlichen Feldherren, mit denen er anfänglich ausgerücket war, waren geſtorben, oder in Schlachten geblieben. Sachſen ſelbſt fieng an Mangel zu leiden. Schleſien und das ſandigte Brandenburg hätten ſeinen Armeen weder Verſtärkungen, noch Unterhalt verſchaffen können. Sein Heldenmuth und die engliſchen Subſidiengelder waren itzt ſeine einzigen Mittel; die letzten konnte er aber, bey der erſten Veränderung der engliſchen Miniſter, verlieren. Hingegen waren die Hülfsmittel der Kaiſerinkönigin noch immer ſehr groß. Sie fuhr fort ſtarke Armeen ins Feld zu ſtellen. Daun hatte ſein Heer geſpart, und in dem fruchtbaren Böhmen zu Kräften kommen laſſen. Er war im Stande zeitlich zu Felde zu gehen. Die Ruſſen hatten ſich in die Neumark ausgebreitet, und die Schweden hatten einige Vortheile in Pommern erhalten. Es war dem König unmöglich jede Gegend, wo der Krieg herrſchte, mit Truppen zu verſehen. So ſtunden die Sachen zu Anfang dieſes Feldzuges.

1759. Als Daun ſein Heer in Böhmen zuſammen gezogen, und an die ſchleſiſche Gränze gelagert hatte, fiel der Prinz Heinrich, ein Bruder des Königs in Preuſſen, plötzlich aus Sachſen mit zwey Haufen in Böhmen ein. Die Preuſſen drangen bis in die Gegenden von Prag, verfuhren mit dem Lande, wie die Schweden im vorigen Jahrhunderte, brandſchatzten die Städte, verbrannten Budin, und ſchleppten viele Geiſeln mit ſich weg. Nachdem ſie zugleich die Vorrathshäuſer zu Leutmeritz und Lowoſitz verderbet hatten, giengen ſie wieder nach Sachſen zurück. Daun ſaß indeſſen ruhig in ſeinem Lager, und erwartete die Ankunft der Ruſſen, welche unter den Befehlen des Soltikow mit hundert tauſend Mann ſtark gegen die Oder im Anzuge waren. Endlich kamen ſie an, und nahmen Kroſſen und Frankfurt an der Oder weg. Daun wußte, daß es ihnen an Reiterey fehlte; daher ſchickte er ihnen zwölf tauſend Mann unter der Anführung des Ernſt Gedeon Freyherrn von Loudon zu.

Der König in Preuſſen befand ſich hiedurch in mislichen Umſtänden. Hätte ſich Daun mit dem Soltikow vereinigt, ſo war es um ſeine Erbländer geſchehen. Dieſes zu verhüten, zog er die meiſten Truppen aus Sachſen und andern Gegenden zuſammen, und gieng mit funfzig tauſend Mann auf die Ruſſen los. Er griff ſie bey Kummersdorf, jenſeits der Oder, an, trieb ſie Anfangs aus ihren Verſchanzungen, und nahm ihnen zwey und ſiebenzig Stück Geſchützes weg. Die Preuſſen glaubten nun den Sieg in Händen zu haben. Als aber Loudon mit ſeiner friſchen Reiterey den Ruſſen zu Hülfe kam, nahmen dieſe eine andre Stellung. Der König griff ſiebenmal mit aller Lebhaftigkeit an; er wurde aber nicht nur immer zurück geſchlagen, ſondern auch letztens gezwungen, mit Hinterlaſſung hundert ſechs und neunzig Kanonen, die Flucht zu ergreifen. Loudons Unterfeldherr, Beth-

leem, verfolgte ihn, und hieb noch viele im Nachſetzen 1759.
nieder, oder ſprengte ſie in Moräſte. So groß auch der Verluſt an Todten, Verwundeten und Gefangenen bey den Preuſſen war, ſo war dieſer Sieg doch ohne Folgen. Denn die Ruſſen giengen zurück, und der König zog nach Sachſen, wo ſich die Kaiſerlichen während der Zeit der Städte Leipzig, Torgau und Dresden bemächtigt hatten. Die erſten zwey Städte giengen wieder verloren, und Daun wurde bey Dresden in die Enge gebracht. Der König machte ſogar Anſtalten, ihn von Böhmen abzuſchneiden. In dieſer Abſicht ſchickte er den General Fink mit etwan ſiebenzehn tauſend Mann gegen Maxen. Allein Daun machte eine ſolche Wendung, daß er Finkens Heer dergeſtalt einſperrte, daß es das Gewehr ſtrecken, und ſich mit 70 Stück ſchweren Geſchützes, nebſt 9 Generalen den 21 Nov.
gefangen geben mußte. Auch dieſe wichtige Begebenheit hatte keine ſonderliche Folgen. Der König veränderte nicht einmal ſeine Lage; Daun hingegen zog ſich nach Pirna, und verlegte hierauf ſein Heer in Böhmen; doch blieb Dresden in der Gewalt der öſterreichiſchen Truppen.

Die Umſtände des Königs in Preuſſen ſchienen 1760.
itzt nicht nur unangenehm, ſondern auch bedenklich zu werden. Er hatte bereits ſeine alten Soldaten, und ſeine beſten Feldherren verloren, und es hatte das Anſehen, daß ſein Gebiet von vier verſchiedenen Armeen abermals ſollte angefallen werden. Er beſchloß alſo vertheidigungsweiſe zu gehen; daher verſchanzte er ſich zwiſchen der Elbe und Mulde mit ſeiner Hauptarmee. Daun beobachtete ihn. Hingegen war Loudon mit einem leichten Heere von etwan dreyßig tauſend Mann nicht müßig. Nachdem er einige Zeit bey Königgrätz geſtanden war, brach er in Schleſien ein, griff den preuſſiſchen Feldherrn Fouquet, welcher ſich mit funfzehn tauſend Mann bey Landshut bis über die Ohren verſchanzt hatte, an drey verſchiedenen Orten an. Die den 23 Junii.

1760. Preuſſen thaten verzweifelte Gegenwehr; aber Loudons Truppen fochten mit erſtaunlicher Tapferkeit. Sie trieben die Feinde von einem Poſten zum andern; und da vier tauſend Preuſſen todt auf dem Platze lagen, wollte ſich ihr Feldherr mit einem Haufen Grenadiers durchſchlagen; allein dieſe wurden in Stücken gehauen, Fouquet verwundt und gefangen. Die übrigen Truppen, ſieben tauſend an der Zahl, ſtreckten das Gewehr. Der Sieg auf Loudons Seite war vollkommen; denn außer den ſieben tauſend Gefangenen, fielen auch ſieben und funfzig Stück Kanonen in ſeine Hände. Nach dieſem Siege ſchickte Loudon ſeine Unterfeldherren, Harſch und Draſkowitz ab, um Glatz zu belagern. Die Laufgräben wurden am 21ten Julius eröffnet. Allein Loudon wollte mit dem Belagern nicht viel Zeit verlieren; er gieng ſelbſt vor dieſe Feſtung, und nahm ſie den andern Tag ein. Er machte die Beſatzung zu Kriegsgefangenen, und eroberte ſtarke Vorrathshäuſer, nebſt hundert Stück Kanonen.

den 25 Julii.

Hierauf lagerte ſich Loudon vor Breslau, und fieng den 1ſten Auguſt die Stadt zu beſchießen an. Er hoffte, die Ruſſen würden ſich hier mit ihm vereinigen. Sie waren im Anzuge; allein anhaltende Regen verzögerten ihren Marſch. Indeſſen ſetzte Loudon der Stadt ſehr hart zu, und griff ſie einigemal mit erſtaunlicher Wuth an; er wurde aber immer durch die guten Anſtalten und tapfere Gegenwehr des Befehlshabers derſelben, Tauenzien, zurück getrieben. Während dem kam der Prinz Heinrich mit einer überlegenen Macht zum Entſatze, und nöthigte die Kaiſerlichen von der Belagerung abzulaſſen, und ſich zurück zu ziehen.

Der König in Preuſſen hatte während der Zeit einen ähnlichen Verſuch auf Dresden gethan, der ihm eben ſo, wie Loudonen auf Breslau, mislungen iſt. Da er aber itzt ſichere Nachricht hatte, daß die Ruſſen ſich der Oder wieder näherten, ſo brach er mit der ganzen

Macht

Macht auf, zog nach Schleſien, um zu verhindern, daß 1760.
ſie ſich nicht mit den Armeen der Kaiſerinkönigin vereinigten. Daun, Loudon, Laſcy, Beck, ein jeder mit ſeinem Heere oder Abtheilung, folgten ihm auf dem Fuße nach, oder begleiteten ihn an der Seite. Den 14ten Auguſt lagerte ſich der König bey Liegnitz, und der Feldmarſchall Daun beſchloß, ihn die folgende Nacht von drey Seiten anzugreifen; allein ſeine Abſichten wurden dem König vor der Zeit verrathen; denn als er auf dem Wege war, ſo meldeten ihm ſeine Vorpoſten, die Preuſſen hätten ihr Lager verlaſſen. Der König war wirklich in eben der Nacht aufgebrochen, und dem Loudon, der auch anrückte, um die Preuſſen mit dem Daun anzugreifen, entgegen gezogen. Sie ſtießen bey Pfaffendorf aufeinander. Ein Treffen war unvermeidlich. Die Preuſſen wurden gleich Anfangs zurück getrieben; da aber ihre ganze Macht anrückte, ſo ſchlugen ſie den Loudon, tödteten ihm bis ſechs tauſend Mann, und nahmen ihm ſechzig Stück Geſchützes weg. Hierauf gieng der König auf die Ruſſen los, welche ſchon über die Oder gegangen waren; aber ihr Feldherr, Czerniſchew, ſetzte über den Fluß hinüber, ſo bald er von der Annäherung des Königs Nachricht hatte. Und ſo wurden die Entwürfe des Feldmarſchalls Daun auf einmal wieder vereitelt.

Die Ruſſen blieben hierauf jenſeits der Oder, ohne etwas zu unternehmen, ſtehen, und die zwey Helden, Friedrich und Daun, brachten die Zeit mit künſtlichem hin- und hermarſchiren in Schleſien zu. Während alſo, daß der König hier beſchäfftiget, und von Berlin, der Hauptſtadt ſeiner Staaten, entfernet war, machte man einen Anſchlag auf dieſe Stadt. Zwanzig tauſend Ruſſen, unter der Anführung des General Totleben, und ſo viel öſterreichiſcher Truppen, unter den Befehlen des Laſcy, vereinigten ſich vor Berlin, und nahmen dieſe große Stadt weg. Die Einwohner muß- den 9 Octob.

1760. ten eine beträchtliche Brandſchatzung bezahlen; ſonſt wurde die beſte Mannszucht beobachtet. Allein ſie behielten nur drey Tage lang dieſe Hauptſtadt in ihrer Gewalt, und verließen ſie, da ſie Nachricht hatten, daß ihr der König mit der ganzen Macht zu Hülfe eile. Da aber Friedrich vernahm, daß Totleben und Laſcy Berlin verlaſſen hatten, zog er mit dem ganzen Heere wieder nach Sachſen, lagerte ſich zwiſchen Leipzig und Torgau ſo, daß er an der einen Seite durch die Elbe, auf allen andern aber durch unzugängliche Moräſte, Hügel und Wälder verwahret war. Daun ließ den Feldherrn Loudon in Schleſien, und bezog gleichfalls ein Lager bey Torgau. Der König fand ſich endlich in der Nothwendigkeit, dem Feldmarſchall ein Treffen zu liefern; den 9 Nov. er verließ alſo ſein feſtes Lager, und griff das öſterreichiſche Heer an. Das Gefechte dauerte von zwey bis acht Uhr in die Nacht. Die Preuſſen griffen zu verſchiedenenmalen mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit und Wuth an; ſie wurden aber allemal mit großem Verluſte zurück geſchlagen. Daun blieb bis in die Nacht auf dem Schlachtfelde ſtehen, und hatte den Sieg in Händen. Er wurde endlich am Schenkel verwundet, ließ ſich vom Schlachtfelde wegtragen, und übergab den Oberbefehl dem Feldherrn Odonel. Der König hatte ſchon zum Rückzuge Befehle gegeben. Allein ſein Feldherr Ziethen hatte indeſſen die Anhöhen bey Siplitz, welche die Ausſicht über die öſterreichiſche Armee hatten, beſetzt. Odonel fand es unmöglich, ihn von denſelben zu vertreiben, und zog ſich mit Anbruch des Tages ohne Verluſt, und in guter Ordnung über die Elbe. In dieſer Schlacht hatten die Preuſſen gegen funfzehn tauſend Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßet; öſterreicher Seits war der Verluſt auf zwölf tauſend Mann gerechnet worden. Dresden blieb in der Gewalt der Kaiſerinkönigin; das übrige Sachſen aber beſetzte der König mit ſeinen Völkern.

Der

Der nächſtfolgende Feldzug war weniger blutig, 1761.
aber deſto reicher an wichtigen Begebenheiten und Veränderungen. Friedrich und Daun ſtunden eine geraume Zeit in Sachſen, bis der erſte mit dem größten Theile ſeiner Truppen im Monath May nach Schleſien zog. Er ließ den Prinz Heinrich in Sachſen zurück, der ſich bey Torgau verſchanzte. Loudon mußte ſich auf die Annäherung des Königs zurück ziehen; da er aber von dem Feldmarſchall Daun, welcher bey Dresden unbeweglich ſtund, verſtärkt ward, rückte er wieder vor, und ſuchte den Ruſſen den Uebergang über die Oder zu erleichtern. Dieß verurſachte, daß der König mit ſeinem Heere verſchiedene Stellungen nahm; dem ungeachtet ſtießen die Ruſſen zum Loudon. Friedrich bezog hierauf ein feſtes Lager bey Bunzelwitz, zwey Meilen von Schweidnitz, und man ſah nun einer blutigen Schlacht entgegen. Allein Loudons Heer und die Ruſſen fiengen an, großen Mangel an Lebensmitteln zu leiden, und die letzten verließen die Oeſterreicher wieder, bis auf zwanzig tauſend Mann. Der König brach hierauf aus ſeinem unüberwindlichen Lager auf, und zog gegen die Oder, um ſich ſeinen Vorrathshäuſern zu nähern. Loudon machte ſich dieſes zu Nutzen, und führte eine Unternehmung aus, worüber ganz Europa erſtaunte. Er griff die Feſtung Schweidnitz des Nachts an dreyen bis vier Orten an, und überſtieg die Vorderwerke mit einer ſolchen Geſchwindigkeit, daß die Beſatzung kaum Zeit hatte, einige Kanonenſchüſſe zu thun. Um 6 Uhr früh war Schweidnitz eingenommen. Der Befehlshaber Jaſtrow und drey tauſend Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, zwey hundert Stück Geſchützes, ein beträchtlicher Vorrath an Lebensmitteln, und eine namhafte Kriegskaſſe wurden erobert. Loudon verlor etwan fünf hundert Mann, davon die meiſten umgekommen waren, als während der Hitze des Angriffs eine Pulver-

den 9 Sept.

den 1 Octob.

1761. kammer in die Luſt gegangen. Dieſer Unfall war Friedrichen um ſo viel empfindlicher, weil er ihn nicht vermuthet hatte. Die übrige Zeit brachten die Armeen ſowohl in Schleſien, als in Sachſen mit verſchiedenen Bewegungen zu, ohne etwas zu unternehmen, und der gröſte Theil der öſterreichiſchen Armeen nahm theils in Schleſien, und theils in Sachſen ſeine Winterquartiere, ſo, daß Böhmen einigermaſſen von Kriegsvölkern dieſen Winter verſchonet blieb. Man hatte die ſchönſten Ausſichten für den künftigen Feldzug. Dresden, Schweidnitz und Glatz, drey wichtige Plätze, waren in der Kaiſerinkönigin Gewalt, und ihre Heere in dem beſten Stande, ſo, daß man ſich große Sachen auf das nächſte Frühjahr verſprechen konnte. Allein ein Zufall, den niemand vermuthet hatte, machte große Veränderungen.

1762. Eliſabeth Petrowna, Kaiſerin von Rußland, und Bundsgenoßin unſerer Maria Thereſia, ſtarb den 5ten Jänner, und Peter der Dritte, ihr Schweſterſohn, folgte ihr in der Regierung. Ganz Europa wandte nun ſein Augenmerk auf ihn, und man wußte nicht, ob er das gute Vernehmen mit dem Hauſe Oeſterreich fortſetzen würde, oder nicht. Es zeigte ſich gar bald, daß er ganz für den König von Preuſſen war. Er befahl dem Feldherrn Czerniſchew, die Truppen, welche im vergangenen Jahre zum Loudon geſtoſſen waren, und bey Glatz in Winterquartieren lagen, zurück über die Oder zu führen. Sie brachen den 24ten May auf, und vereinigten ſich ſogar bald darauf mit den Preuſſen, um wider die öſterreichiſchen Truppen zu fechten, mit welchen ſie vor kurzem wider die Preuſſen gefochten hatten. Die Schweden machten zu gleicher Zeit einen Waffenſtillſtand mit Friedrichen. Dieſe Veränderungen mußten nun dem Kriege eine ganz andre Geſtalt geben, und Böhmen wurde abermals den feindlichen Streifereyen ausgeſetzt; denn, nachdem

der

der Feldmarſchall Daun nach Schleſien gezogen war, 1762.
bekamen die Preuſſen in Sachſen wieder Luft, und fielen unter den Befehlen des Feldherrn Kleiſt in das Königreich, und brandſchatzten das Land. Der Fürſt von Löwenſtein ſtund mit einem kleinen Heere bey Teplitz, wurde von den Feinden zu verſchiedenenmalen angegriffen; er trieb ſie aber, ungeachtet ihrer Ueberlegenheit, immer tapfer zurück, und nöthigte ſie hierauf Böhmen, mit nicht geringem Verluſte, zu verlaſſen.

Mittlerweile kam die Nachricht aus Rußland, daß der Kaiſer, Peter der Dritte, mit Tod abgegangen wäre, und das ſeine Gemahlin, Katharina die Zweyte, eine Fürſtin von Anhaltzerbſt, den ruſſiſchen Thron beſtiegen habe. Dieſe rief die Ruſſen, welche zu den Preuſſen geſtoſſen waren, nach Hauſe. Dem ungeachtet war der König doch dem Feldmarſchall Daun überlegen. Er ſchnitt ihn endlich von Schweidnitz ab, und unternahm die Belagerung dieſer Feſtung. Er fieng ſie den 8 Auguſt zu beſchießen an. Die Beſatzung vertheidigte ſich unter den Befehlen des Grafen von Quaſco ungemein tapfer. Ueberdieß ſtund Daun mit ſeiner ganzen Macht in der Nähe, machte verſchiedene Bewegungen, welche den Entſatz von Schweidnitz zum Gegenſtand hatten, und blieb, ungeachtet daß er groſſen Mangel an Lebensmitteln hatte, doch in dieſer Lage, weil er immer hoffte Gelegenheit zu finden, den König zum Abzuge zu nöthigen. Die Einwohner des königgrätzer Kreiſes mußten die Fütterung für ſeine Reiterey auf dem Rücken, aus Mangel der Pferde, zutragen. Allein alle Bemühung war vergebens, und Schweidnitz wurde eingenommen, und die Beſatzung Kriegsgefan- den 9
gen gemacht. Hierauf bemerkte man eine allgemeine Octob.
Stille unter den Armeen. Man fieng an, an einem Frieden zu arbeiten, welcher dann den 15ten Februar 1763.
geſchloſſen, und zu Hubertsburg in Sachſen von beyderſeitigen Gevollmächtigten unterzeichnet worden.

1763. Wir wollen nur die wichtigſten Artikel dieſes merkwürdigen Friedens herſetzen.

Kraft des fünften Artikels gab die Kaiſerinkönigin die Stadt und Grafſchaft Glatz dem König in Preuſſen wieder zurück. Im zwölften wurden die Friedenstraktate von Breslau des 1742ſten, und von Dresden des 1745ſten Jahrs erneuert, und beſtätiget. Im dreyzehnten that man beyderſeits auf alle Anſprüche, die ein Theil auf des andern Staaten etwan machen konnte, Verzicht. Im ſechszehnten garantirte Maria Thereſia Friedrichen alle ſeine Staaten ohne Ausnahme; und der König garantirte der Kaiſerinkönigin alle Länder, die ſie in Deutſchland beſitzet. Das Reich, und der König in Polen, als Kuhrfürſt von Sachſen, wurden in dieſen Frieden mit eingeſchloſſen.

Durch dieſen Frieden ward alſo jeder Theil in den Zuſtand geſetzt, worin er im Anfange des Krieges geweſen war. Die Preuſſen räumten Sachſen, und der König blieb Beſitzer von Schleſien, und der ganzen Grafſchaft Glatz. Es iſt nicht nöthig anzumerken, wie ſehr Böhmen während dieſem Kriege gelitten habe. Die Wunden waren zu tief und zu groß, als daß ſie ſchon geheilet, und aus dem Gedächtniße meiner Landsleute gekommen wären.

Das fruchtbare Böhmen erholte ſich zwar bald zuſehends wieder; nur über den Mangel des baaren Geldes klagte man überall, welches deſto weniger zu verwundern iſt, je mehr man betrachtet, wie viel Millionen, als ordentliche Abgaben jährlich aus dem Lande gehen, und überdieß noch die reichſten böhmiſchen Herren zu Wien, oder in andern auswärtigen Ländern in Geſandtſchaften leben, wohin ſie ihre Einkünfte aus Böhmen kommen laſſen, und da verzehren. Damit doch einiges Geld im Königreiche den Umlauf haben möchte, wurden über fünf und dreyßig tauſend Mann

in

in daſſelbe, auf Begehren der Stände, verlegt, wodurch dann ein guter Theil des baaren Geldes im Lande erhalten wird.

Da nun die folgenden Jahre allenthalben Friede 1765.
war, beſchäfftigte ſich unſre glorreichſte Landesfürſtin mit verſchiedenen ihren treuen böhmiſchen Unterthanen erſprießlichen Verordnungen und Anſtalten, wovon wir hier einige, die zwar noch in jedermanns friſchem Andenken ſind, berühren wollen.

Man hatte ſeit langer Zeit wahrgenommen, daß ſich die Anzahl der Kloſtergeiſtlichen täglich vermehre, und hiedurch dem Staate mancher gute Ackersmann, Künſtler und Bürger entzogen werde. Aus dieſer und andern weit wichtigern Urſachen wurde alſo, auf königlichen Befehl, die Zahl der Mönche ſowohl, als der Nonnen in den Klöſtern dergeſtalten feſtgeſetzet, daß hinfüro nicht mehr, als ihrer in einem jeden Kloſter, oder Orden der böhmiſchen Provinz, an dieſem Jahr vorhanden waren, angenommen werden. Hievon wurden aber die Jeſuiten und Piariſten ausdrücklich ausgenommen, weil ſie dem Staate in Unterweiſung der Jugend einen beträchtlichen Nutzen verſchaffen.

Bald darauf erfolgte auch die heilſame Verordnung, daß keiner der Landesunterthanen, beyderley Geſchlechts, und welchen Standes er immer wäre, vor Erreichung des vier und zwanzigſten Jahrs ſeines Alters, ſowohl Prieſter, als Layen, die Ordensprofeſſion, oder die unwiderruflichen Gelübde ablegen ſollte, wovon die Uebertreter mit einer Strafe von drey tauſend Gulden bedrohet wurden.

Die politiſche Verfaſſung in dieſem Königreiche dachte man auch dadurch mit den öſterreichiſchen Ländern genauer zu verbinden, daß man in beyden Staaten eine Gleichförmigkeit in Gewichten, Maaße, und dergleichen, einführen wollte. Böhmen mußte alſo ſeine alten Ellen, Zentner, Pfunde, Striche, Eymer und

Seitel

1765. Seitel abſchaffen, und ſich in allen dem, nach dem Erzherzogthume von Oeſterreich richten. Um aber die Böhmen mit den Deutſchen noch enger zu verknüpfen, ſo machte man den Vorſchlag, ſie zur Erlernung der deutſchen Sprache anzuhalten. In dieſer Abſicht ſollten in die Schulen aller böhmiſchen Städte, Marktflecken und Dörfer deutſche Lehrer eingeführt, die böhmiſchen hingegen abgedankt werden, damit künftig die Jugend ſich nach und nach an die deutſche Sprache gewöhnen möchte. Allein dieſe neuen, nie erhörten Veranſtaltungen, einem Volke ſeine angebohrne Sprache zu verbiethen, wurde bald widerrufen, beſonders da der geiſtliche Stand die Schwierigkeiten und Unmöglichkeit einer ſolchen Veränderung lebhaft vorgeſtellet hatte. Es iſt wahr, daß es beſſer und zu wünſchen wäre, daß die Einwohner von Böhmen nur eine und die nehmliche Sprache ſprächen, da itzt ein jeder, der in dieſem Lande mit allen Ständen einen Umgang pflegen will, nothwendiger Weiſe vier Sprachen, als: die lateiniſche, franzöſiſche, deutſche und böhmiſche wohl verſtehen, und ſich darinnen auszudrücken wiſſen muß. Denn die Geiſtlichen und Gelehrten bedienen ſich überhaupt der erſten, welche ſie größten Theils ſo fertig, ob zwar nicht römiſch genug, als ihre Mutterſprache reden. Der Adel überhaupt bedient ſich der franzöſiſchen Mundart, etwan ſeit einem Jahrhunderte, da damals noch alles böhmiſch war. Er ſpricht in den Geſellſchaften nur dieſe Sprache, lieſt die Bücher, die in derſelben abgefaßt ſind, und ſchreibt ſeine Briefe nur in derſelben. Gebohrne Franzoſen erſtaunen über die Fertigkeit, gute Ausſprache, und Nettigkeit, mit welcher unſer Adel franzöſiſch ſpricht, und ſchreibt. Er hat ſich dieſe Sprache gleichſam zur Mutterſprache gewählt, weil ihm die deutſche zu Anfang dieſes Jahrhunderts, beſonders aber die in derſelben abgefaßten Bücher zu holpricht, und die böhmiſche nur für das gemeine Volk

beſtimmt

beſtimmt zu ſeyn ſchien. Der Bürger, der ſich dem 1765.
Adel nähern will, lernt auch franzöſiſch. Die deutſche Sprache hat der Kaufmann, Bürger und Dikaſteriſt angenommen; ſie iſt auch bey den Gebirgsleuten in Böhmen üblich, die aber ſehr barbariſch klingt. Die alten Einwohner von Böhmen aber, die Czechen, bleiben noch immer bey ihrer alten Landesſprache, einer Sprache, die im Reichthume der Wörter, Nettigkeit und Kürze des Ausdrucks, in der Wortfügung der lateiniſchen und griechiſchen nichts nachgiebt; und in der Manichfältigkeit der Töne alle andre übertrifft. Der Böhm findt beynahe alle Töne der übrigen europäiſchen Sprachen in ſeiner eigenen, und hat ſieben Buchſtaben mehr, als die Deutſchen, welche dieſe nicht ausſprechen können; daher kömmt es, daß ein gebohrner Böhme alle andre Sprachen ſo leicht lernt. Dieſe ſchon ſeit drey hundert Jahren feſtgeſetzte, und ſeit dem unveränderte Sprache iſt jetzt nur unter einem Theil der Bürgerſchaft, unter dem Pöbel und Ackersleuten im Gange. Nur bey der Krönung eines Königs von Böhmen, bey Eröffnung eines Landtages, und einigen andern öffentlichen Handlungen müßen noch gewiſſe Sachen von dem Oberſtburggrafen, und den Herren Landesofficieren böhmiſch vorgetragen, und beantwortet werden. Dieſes allein, andre Vortheile, die ſchon ein Graf Kinſky 1 angeführt hat, zu geſchweigen, ſollte unſern Adel auf die Landesſprache aufmerkſamer machen, und ihn bewegen, dieſelbe unter ſich wieder in Gang zu bringen. Wenigſtens könnte man hiedurch diejenigen nachdrücklich widerlegen, die uns vorwerfen, daß wir keine beſondre Nation mehr ausmachen, ſondern uns in einer andern gleichſam verlieren müßen. Allein deſſen ungeachtet wird dieſer ſlawiſche Dialekt bey uns nicht nur nicht in Betracht gezogen, ſondern ſogar in

einigen

1 Erinnerung über einen wichtigen Gegenſtand von einem Böhmen §. 79.

1765. einigen Gegenden von der rohen deutſchen Gebirgsmundart verdrängt, und ausgerottet.

Man könnte vielmehr vermuthen, daß ſich die ſlawiſche Sprache in den öſterreichiſchen Erblanden eher ausbreiten, als verlieren ſollte; denn es ſind gewiß drey Theile ſlawiſcher gegen einen Theil deutſcher Einwohner in denſelben. Was ſind wohl die deutſchen Provinzen gegen Böhmen, Mähren, Slawonien, Kroatien, das öſterreichiſche Polen, und die Hälfte von Ungarn, beſonders was dieſſeits der Donau gegen Polen und Mähren liegt? Die Wenden in Kärnthen und Krain nicht dazu gerechnet. Dem ungeachtet wird ſich die deutſche Sprache in dieſen ſlawiſchen Ländern immer ausbreiten, weil das Volk gemeiniglich Religion, Sitten und Sprache des Landesfürſten und des Hofes anzunehmen pflegt. Was aber hiedurch die ſlawiſche Sprache gegen Abend verliert, das, und noch weit mehr, gewinnt ſie gegen Aufgang und Norden, wo die Ruſſen dieſelbe, beſonders in dem großen Siberien, bis an China hin, ausbreiten, und in Gang bringen.

1770. Im Jahre 1770 folgte die Bezeichnung aller Häuſer und Gebäude mit Zahlen im ganzen Königreiche, und die Berechnung der Einwohner beyden Geſchlechts. Ein jeder mußte ſein Alter, Religion, Gewerbe und Vaterland aufſchreiben laſſen, wodurch man die Anzahl der Einwohner des ganzen Königreichs, und wie viele ſich darunter zum Soldatenſtand taugliche befinden, wiſſen konnte. In den prager vier Städten fand man ſieben und ſiebenzig tauſend fünf hundert ſieben und ſiebenzig Einwohner beyden Geſchlechtes; im ganzen Königreiche aber zwey hundert vier und vierzig Städte, drey hundert und drey Marktflecken, eilf tauſend zwey hundert vier und achtzig Dörfer, dreymal hundert und neun und achtzig tauſend hundert fünf und dreyßig Häuſer, und eine Million, einmal hundert vier und neunzig tauſend, neun hundert neun und neunzig

Mannsperſonen,

Mannsperſonen, worunter zweymal hundert achtzehn 1770.
tauſend zwey hundert ſieben und ſiebenzig zu Kriegsdienſten taugliche Männer gezählet worden.

Da man noch mit dieſer Arbeit beſchäfftiget war, äußerte ſich ein großer Mangel an Getreyde im ganzen Lande, weil im vorigen Jahre eine ſo geringe Fechſung, wegen der häufigen Regen und großen Näſſe war, dergleichen ſeit vielen Jahren in dieſem Königreiche nicht geweſen. Es war zwar noch Getreyde vorhanden, und der Strich Korn wurde nur zu ſechs Gulden gekauft, jedoch war dieſer Preis ſchon immer für das Volk zu hoch, welches wenig Geld hatte. Man beſtimmte alſo einen Preis, und ſetzte ihn auf vier Gulden herunter; wodurch aber das Uebel noch ärger wurde. Denn diejenigen, welche Vorräthe auf ihren Schüttböden hatten, verkauften ihr Korn nicht, oder führten es zu den Nachbarn, ungeachtet des ſcharfen Verbots, und verkauften es um ſieben bis acht Gulden. Hiedurch wurde alſo der Mangel an Brod noch größer. Eine große Menge Bauern, welche ſonſt wohlhabend waren, mußten betteln gehen, um ihr Leben zu erhalten. Die halbe Stadt Prag wurde mit dieſen Elenden angefüllt; auf jeder Gaſſe ſah man eine Menge derer, die ein Allmoſen begehrten. Der Adel ernährte über ſechs hundert dieſer Hungerigen täglich; und ein reicher Jude theilte hundert Metzen Korn, und funfzig Metzen Mehl unter dieſelben. Man konnte die Zeit der Aerndte nicht erwarten, um dem armen Volke Brod zu verſchaffen. Allein dieſe war wegen dem anhaltenden Regen eben ſo wenig ausgiebig, als im vorigen Jahre, ſo, daß an manchen Orten kaum der Saame eingefechſt wurde.

Es dauerte alſo nicht lange, ſo fieng ſich das Elend 1771.
wieder an. Man mußte den Strich Korn zu zwölf, und vierzehn, an manchen Orten auch zu ſiebenzehn Gulden bezahlen. Viele Leute, beſonders die Deutſchen im Gebirge, aſſen Mühlſtaub, Kleyen und Gras,

um

1771. um den Hunger zu ſtillen. Eine Hälfte der Bauern hätte verhungern müßen, wenn ihnen die Herren nicht Geld und Getreyd vorgeſtrecket hätten; da aber auch dieſe nichts mehr hatten, ſtieg das Elend auf das äußerſte. Das ſchlechte Brod, und die übrige unverdauliche Nahrung hatte bereits hinreißende Krankheiten unter dem Volke verurſachet. Wenige Menſchen waren von derſelben unangegriffen geblieben.

Joſeph, der itzt regierende Kaiſer, Maria Thereſien Sohn, und Mitregent, künftiger König von Böhmen, von dem Elende ſeiner künftigen Unterthanen durchdrungen, kam nach Prag, und unternahm eine Reiſe durch das Königreich, um ſich von der Wahrheit deſſen, was man nach Wien berichtet hatte, zu überzeugen. Er fand mehr, als man ihm geſagt hatte. Vor Armuth nackende, und vor Hunger ſterbende Menſchen ſah er, in elenden Hütten der meiſten Dörfer und Flecken. Der gütige Monarch machte die möglichſten Anſtalten, das ſinkende Land zu unterſtützen. Er ſcheuete ſich nicht in die Krankenhäuſer, wohin man die Schmachtenden zu hunderten gebracht hatte, zu beſuchen, und zu tröſten. Er verſprach Hülfe, und ſo verließ er wieder Prag, nachdem er die Herzen aller Böhmen an ſich gezogen hatte. Auf ſeine Verordnung geſchah es endlich, daß das Militär einen guten Theil Mehl aus ſeinen Magazinen der Stadt vorſtreckte, und hiedurch den Mangel an Brod einigermaſſen verminderte. Dann wurden viele tauſend Zentner Reiß und ſo viel Metzen Korn nach Böhmen gebracht, und unter das Volk getheilt; jenes um die Hungerigen vom Tode zu retten, und dieſes um die Felder zu beſäen. Die Krankheiten dauerten nichtsdeſtoweniger immer fort, und es ſtarben zweymal hundert funfzig tauſend Menſchen im ganzen Lande an denſelben. Einige ſtarben zu Prag auf der Gaſſe vor Elend. Dieſe Noth dauerte bis zu der Aerndte immer fort, welche endlich weit beſſer, als in den vorigen

Jahren,

Jahren, gerathen war, und dem Lande eine Erholung 1772.
verſchaffte. Der Landmann hatte zwar Brod, allein kein Geld, weil er, um ſein Leben zu erhalten, das wenige verzehrt, und noch darzu ſein Hausgeräthe verkauft hatte. Die Stände ſchickten Abgeordnete, davon der Oberſtburggraf, Fürſt von Fürſtenberg, das Haupt war, nach Wien, um dem Hofe den mislichen Zuſtand des Königreichs vorzuſtellen. Man berathſchlagte ſich, wie man dem bedrängten Lande wieder aufhelfen möchte. Endlich lieh die Kaiſerinkönigin zwey Millionen an baarem Gelde den Böhmen, und erließ einem Angeſeſſenen, deren ein und funfzig tauſend im Königreiche ſind, neun Gulden von den jährlichen Abgaben, ſo, daß er ſtatt ſechs und ſechzig Gulden, nur ſieben und funfzig zahlen ſollte. Dieſe Erleichterung, und das hierauf folgende fruchtbare Jahr an allen Gattungen von Früchten machte, daß ſowohl die Theuerung, als die Krankheiten aufhörten, und die vorigen glücklichen Zeiten wieder zu blühen anfiengen.

So glücklich auch dieſes Jahr für die Einwohner 1773.
von Böhmen war, ſo war es für einen der berühmteſten und mächtigſten Orden, nämlich der Jeſuiten, unglücklich. Der itzt regierende Pabſt, Clemens der Vierzehnte, hatte für gut befunden, denſelben gänzlich aufzuheben. Schon den 4ten Sept. wurde die päbſtliche Aufhebungsbulle dieſes Ordens zu Prag bekannt. Den 5ten October hierauf wurde ihnen dieſelbe, erſtens im kleinſeitner Profeßhauſe, dann im altſtädter, und letztens im neuſtädter Collegio in Gegenwart des Grafen Franz Anton von Noſtitz, und des Weihbiſchoffs Joh. Andreas Kaiſer, vorgeleſen. Der erſte ward hiezu von Hofe ernannt worden, der zweyte vertrat die Stelle des prager Erzbiſchoffs, welcher ſich damals auf dem Lande aufhielt. Nach der Verordnung der Bulle mußten die aufgehobenen Jeſuiten ihre Ordenskleidung ablegen, und ſie mit dem Kleide der Weltprieſter verwech-

1773. ſeln. Man gab ihnen acht bis zehn Tage noch Zeit, in ihren Häuſern beyſammen zu bleiben, bis ſie ſich die erforderliche Kleidung, wozu ein jeder hundert und zwanzig Gulden empfieng, und Koſt und Wohnung in der Stadt beſtellet hatte; dann verließen ſie nach und nach ihre Collegien. Der Hof nahm von allen ihren Herrſchaften, Gebäuden und Habſeligkeiten Beſitz, und warf einem jeden Prieſter in ſo lange ſechszehn Gulden monathlich aus, bis er auf eine andre Art verſorget würde. Und ſo nahm dieſer große Orden, welcher gleich im Anfange ſeiner Stiftung zu Prag war eingeführt worden, und der ſich in Böhmen ſo ſehr vermehrt, und ſo anſehnliche Güter, welche acht Millionen werth geſchätzt werden, an ſich gebracht hatte, ſein Ende. Er beſtand in Böhmen und Mähren aus tauſend ein hundert und dreyßig Gliedern; ſie beſaſſen in dieſem Königreiche, Mähren und das öſterreichiſche Schleſien mitgerechnet, zwanzig große Collegia, und zwölf Reſidenzen. Die erſten waren folgende: In der Altſtadt **Prag**, auf der **Neuſtadt**, und in der **Kleinſeite**, zu **Brünn**, zu **Brzeznitz**, zu **Kommotau**, zu **Krumau**, zu **Eger**, zu **Giczin**, zu **Hradiſſt**, zu **Iglau**, zu **Kuttenberg**, zu **Klattau**, zu **Leutmeritz**, zu **Neuhaus**, zu **Olmütz**, zu **Königgrätz**, zu **Telcz**, zu **Troppau**, und zu **Znaym**. Die zwölf kleine Häuſer oder Reſidenzen waren, zu **Czelkowitz**, zu **Jenikau**, zu **Koſſumberg**, zu **Libeſchitz**, zu **Marienſchein**, zu **Przibram** auf dem heiligen Berge, zu **Teſchen**, zu **Tuchomierzicz**, zu **Tuppau**, zu **Turczan**, zu **Altbunzlau**, und zu **Woporzan**. Was für Veränderungen hiedurch in den Schulen, und bey der prager Univerſität vorgegangen, gehört in die Litterargeſchichte, daran ein geſchickter Mann bereits arbeitet. Indeſſen will ich die Namen meiner Landsleute und Landesgenoſſen, welche ſich itzt durch gründlich gelehrte Schriften auszeichnen, und der böhmiſchen Nation Ehre machen, herſetzen; es ſind ſolgende:

gende: David Becher, Doktor der Arztneykunſt; 1774.
Ignatz, Edler von Born, kaiſerl. königl. Bergrath, der gelehrten Geſellſchaften zu London, Berlin, Stockholm, Siena und Padua Mitglied; Gelas Dobner, Rektor der frommen Schulen zu Prag; Franz Joſeph Kinſky, Graf von Chinitz und Tettau, kaiſerl. königl. Generalmajor; Joſ. Thaddäus Klinkoſch, kaiſ. kön. Rath, der Arztneykunſt Doktor, auf der Hohenſchule zu Prag der Anatomie Profeſſor; Joh. Thad. Anton Peithner, kaiſerl. königl. Bergrath, Profeſſor der metallurgiſchen Wiſſenſchaften zu Schemnitz in Ungarn; Franz Pubitſchka, Weltprieſter; Stephan Rautenſtrauch, Prälat zu Brzewnow, Direktor der Studien zu Prag, und der Theologie zu Wien; Franz Lothar Schrott, Profeſſor Iuris publici auf der Hohenſchule zu Prag; Karl Heinrich Seibt, Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften und Moral auf der Hohenſchule zu Prag; Joſeph Stepling, Weltprieſter, Direktor der Phyſik und Mathematik; Johann Teſſanek, Weltprieſter, Profeſſor der höhern Mathematik; Joh. Joſeph Trnka, des Fürſten von Dietrichſtein Wirthſchaftsrath; Adauct Voigt, Vice-Rektor der frommen Schulen zu Prag; Joh. Jakob Well, Prof. der Naturgeſchichte zu Wien; Johann Joſeph Zauſchner, Doktor der Arztneykunſt.

Dieß wäre alſo eine kurzgefaßte Geſchichte von Böhmen für ſolche, die ſich mit den wichtigſten Zufällen dieſes Königreichs in einer Zeit von wenig Tagen bekannt machen wollen; für diejenigen aber, welche ſich eine ausgebreitete, und weitläufigere Kenntniß der böhmiſchen Geſchichte erwerben wollen, folget hier ein Verzeichniß der Schriften, welche ſowohl von der politiſchen und geiſtlichen, als gelehrten und natürlichen Geſchichte dieſes Königreichs handeln. Sie ſind nach der Zeit, in der ſie geſchrieben worden, geordnet, damit man die hiſtoriſchen Quellen, die man nutzen will, in einem jeden Jahrhundert, mit einem Blick überſehen möge.

Verzeichniß

der Geſchichtsbücher von Böhmen.

976. Christanni Monachi, vita S. Ludmilae & S. Wenceslai. Edidit P. Athanaſius a S. Ioſepho. Pragae 1768. 4to.

1120. Coſmae, Decani Pragenſis, vita S. Adalberti Epiſc. & Mart. Edidit P. Gelaſius Dobner in Monument. Hiſt. Boh. Tom. II. Pragae 1768. 4.

1124. Vita Viperti, Marchionis Luſatiae, Comitis Groicenſis &c. auctore Monacho Pegav. Edidit Rein. Reineccius. Francof. 1581. fol.

1125. Coſmae, Pragenſis Eccleſiae Decani, Chronica Bohemorum, libri tres. Edidit Burch. Menken. Lipſ. 1724. fol.

1158. Excerpta ex Chronico Anonymi a Chriſti Domini nativitate usque ad annum 1158. Edidit P. Gelaſius Dobner Tom. III. monument. Pragae 1774. 4.

1162. Supplementum, ſeu brevis continuatio Chronici Boh. olim a Coſma conſcripti. Edidit B. Menkenius l. c.

1167. Vincentii, Canonici Pragenſis, Chronicon ab anno 1140 ad 1167. Edidit Gel. Dobner Tom. I. monum. Pragae 1764. 4.

1170. Necrologium Bohemicum Saeculi XII. Edidit P. Gelaſius Dobner Tom. III. monument. Pragae 1774. 4.

1192. Chronographus Siloënſis ab an. 1167 ad 1192. Edidit Gel. Dobner Tom. I. monument. Pragae 1764. 4.

1198. Gerlaci, Abbatis Milovicenſis, fragmentum ab an. 1195 ad 1198. Edidit Gelaſius Dobner l. c.

1280. Wenzeslai, Königs in Böhmen, Bergordnung de an. 1280, ſamt denen de an. 1531 & 1574. Leipzig 1616. fol.

1285. Breve Chronicon Bohemiae. Edidit Hier. Pez Tom. II. Scriptorum rer. Auſtr. Lipſiae 1725. fol.

1302. De Waldenſibus, eorumque doctrina & moribus. Edidit Marqu. Freherus in Script. rerum Boh. Hanov. 1602. fol.

1311. Series Ducum & Regum Boh. usque ad Ioannem Regem. Edidit P. Gel. Dobner Tom. III. Pragae 1774. 4.

1312. Kronyka ſtara Klaſſtera Boleſlawſkého, o Poſlaupnoſti Knijžat a Kralu cželſkých. Edid. Paul. Geſſin. Pragae 1620. 4.

1320. Iaroslaus ſeu Continuatio Chronici Boh. olim conſcripti a Coſma. Viennae Auſtr. 1755. 4.

1320. Chriſtophori Hofmann, Chronicon Bohemiae. Edidit Hier. Pez Tom. II. Lipſiae 1725. fol.

1329. Chronicon Bohem. ab origine Ducum Bohemiae. Edidit Petrus de Ludwig reliqu. Mſt. Tom. XI. 8.

1330. Chronica Bohemorum Anonymi ab initio gentis ad annum 1330. Edidit Gel. Dobner Tom. III. monum. Pragae 1774. 4.

— Przibiconis dicti Pulkawa Chronicon ab initio gentis ad an. 1330. Edidit P. Gel. Dobner T. III. monum. Pragae 1774. 4.

1333. Petrus Abbas, Chronicon aulae Regiae. Edid. Freherus l. c.

1342. Franciſcus, Continuator Coſmae. Pragae 1754. fol.

1343. Series Epiſcoporum Pragenſium. Edidit P. Gelaſius Dobner Tom. III. monument. Pragae 1774. 4.

1346. Caroli, Boh. Regis & Imperatoris, Commentarius de vita ſua. Edidit Freherus l. c.

1348. Neplacho, Abbatis Oppatov. Chronicon Bohem. Edidit Pez l. c.

1350. Statuta Synodi Pragenſis, Arneſti Archiepiſcopi. Edidit Pontanus a Breitenberg. Pragae 1606.

1364. Ioannis Marignolae Chronicon. Edidit Gel. Dobner Tom. II. monument. Pragae 1768. 4.

1380. Memoriae primorum trium Archiepiſcoporum. Edidit P. Gelaſius Dobner Tom. III. monument. Pragae 1774. 4.

1400. Curſus Manſionariorum Metropolitanae Eccleſiae Pragenſis, & Statuta, Privilegia & Diplomata eorundem. Edidit P. Gel. Dobner Tom. III. monument. Pragae 1774. 4.

1418. Proteſtatio Bohemorum, aufs Concilium nach Koſtniß geſchickt, herausgegeben von Joh. Heinrich Löber. Leipzig 1712.

1423. Laurentii Brzezyna, origo & diarium belli Huſſitici. Edidit Ludwig l. c. cui perperam Byſinius dictus.

1431. Epiſtola Bohemorum & Moravorum ad Chriſti fideles. in Frehero l. c.

1433. Oratio Aeneae Sylvii de Bohemorum compactatis; exſtat in anecdotis Moratorii.

1434. Reſponſum datum Bohemis pro compactatis. Edidit Leibnitz in Codice juris gentium diplomatico.

1440. Aeneae Sylvii de Concilio Baſileenſi, libri duo. fol.

1443. Bartoſſii de Drahonicz Chronicon ab an. 1419 usque ad an. 1443. Edidit Gel. Dobner T. I. monum. Pragae 1764. 4.

1451. Epiſtola Conſtantinopolitanae Eccleſiae ad Bohemos. Freherus l. c.

1458. Aeneas Sylvius Senenſis de Bohemorum, & ex his Imperatorum aliquot origine & geſtis. Romae 1475.

1469. Iacobus Piccolomini, Cardinalis Papienſis, de Huſſitis & Georgio Rege Boh. Freherus l. c.

1474. Chronicon Zdiarenſe, edidit Magnus Olaus Celſius. Stokholm 1751. 8.

1486. De Iure Electoratus in Rom. Imp. Bohemiae Regi competente. Freherus l. c.

1508. Excuſatio fratrum Waldenſium contra binas litteras Doctoris Auguſtini ad Wladislaum Regem. in Frehero.

1510. Bohuslai Lobkowitz ab Haſſenſtein, epiſtolae & vita. Edidit Thomas Mitis. Pragae 1563. 8.

1515. Odeparicon, Matthaei, Cardinalis Guercenſis, de iis, quae in conventu Maximiliani Caeſaris, & Regum Wladislai, & Sigismundi geſta ſunt. Viennae. 4.

—— Diarium, Io. Cuſpiniani, de congreſſu Viennenſi Caeſaris Maximiliani, & trium Regum Boh. Hung. & Poloniae. 4.

1522. Wenceslaus Payer de Cubito, tractatus de Thermis Caroli IV. Lipſiae.

1533. Chriſtian Egenholf Kronik. Frankfurt.

1535. Quando & quomodo Bohemi vocati ſunt ad Synodum Baſileenſem. Coloniae.

—— Faſciculus rerum expetendarum ac fugiendarum ex editione Orthuini gratii. Coloniae. fol.

—— Petitiones Bohemorum in Concilio Baſileenſi. Coloniae.

—— Confeſſio fidei Baronum Bohemiae Ferdinando I. oblata, recuſa Dordraci 1617.

1536. Concilium, ſo zu Conſtanz iſt gehalten worden, Augsb. fol.

—— Bohuſlaw Byleyowſky, Kronyka cżeſka z Hory Kutny, w Norberczanech. 8.

1537. Kronyka cżeſka o Wirże pod Obogi, a pod gednau, impenſis M. Ioannis Chocenſis. Norimberg.

1538. Apologia verae doctrinae Waldenſium & Pikarditarum. 8.

1539. Martin Kuthen z Sſpringsberku, Kronyka cżeſka, w Praze.

1540. Mart. Cutheni Catalogus Ducum, Regumque Boh. Pragae. 4.

1541. Wacżlawa Hagka z Libocżan, Kronyka cżeſka. w Praze, fol.

—— Wypſanj ohniwe Przihody toho Leta, ſkrze Wacżlawa Hagka z Libocżan, edidit Wawrżinecz Zeżhule w Praze 1614.

1542. Kaſpar Bruſch, Beſchreibung des Fichtelberges, und des Flußes Eger. Nürnberg. 4.

1548. Acta Bohemica des Jahrs 1547. 4.

1549. Ioannis Cochlaei, Hiſtoria Huſſitarum. Moguntiae. fol.

1552. Ioannis Dubravii, Hiſtoria Bohemica &c. Proſtannae. fol.

1555. Chronicon Bohuslai Praebiteri de Eccleſia in Regno Boh. & de Communione ſub utraque. Norimb.

1558.

1556. Simonis Proxeni, Carmen de Ducibus & Regibus Bohem. Wittenbergae. 4.

1558. Matth. Collini deſcriptio Pompae in adventu Ferdinandi I. Pragae.

1562. Bergpoſtilla, oder Sarepta von Johann Mattheſius. Freyberg. 4.

1564. Kronyka welmi pěkna, o Vrozenym a ſtatecžnym Rytjrži Janowi Žižkowi, w Praze.

1565. Funeratio Ferdinandi I. Pragae.

1571. Fabianus Sommer, de inventione, reſcriptione, temperie &c. Thermarum Caroli IV. Imp. Lipſiae. 8.

1574. Roderici a Dubrawa, Vlaſtae Bohemicae Hiſtoria. Pragae. 8.

1575. David Criniti ab Hlawaczowa, fundationes & origines praecipuarum Regni Boh. Urbium. Pragae. 4.

1580. Davidis Criniti diſticha de Regibus Bohemiae. Pragae. 4.

1582. Vom Karlsbade, wie daſſelbe durch die unerhörte Waſſersnoth den 9ten May beſchädigt worden. Augsburg.

—— Clemens Stephani, von der jämmerlichen Waſſersnoth, die ſich zu Karlsbad, und im übrigen Böhmen zugetragen.

—— Ioan. Sporiſch, de ſymptomatibus crudeliſſimis, quae Brunae incolis ſupervenerant, & deſcriptio civit. Brunae. Francof. 8.

—— Caſparis Cropacii, Duces & Reges Bohemiae &c. Norimb.

1583. Davidis Chytraei Oratio de ſtatu Eccleſiarum hoc tempore in Graecia, Bohemia &c. Francofurti. 8.

1484. Procopii Lupacii, rerum Boh. Ephemeris, ſeu Calendarium hiſtor. Pragae. 8.

—— Prokop Lupacž z Hlawaczowa, Hyſtorya o Czyſařzowi Karlowi IV. w Praze. 8.

1585. Kronyky dwě o Založenj Země cžeſke, Eneaſſe Sylwia a Martina Kuthena. w Praze. 4.

1586. Von dem, was ſich zu Tachau in Böhmen zugetragen. Augsb.

—— Thomas Iordanus a Clauſoburgo, de aquis medicatis Moraviae. Francof. 8.

1587. Martini Boregk, böhmiſche Chronika. Wittenberg. fol.

1589. Wacžlawa Rameſſe, hyſtorycžke Wypſanj, o Zygmundowi Kžjmſkym Czyſaři. w Praze. 8.

1590. Pantaleonis Candidi, Bohemias, ſeu de Ducibus Bohemiae, libri tres, & de Regibus libri quinque. Argentorati. 4.

—— Daniel Adam z Weleſlawjna, Kalendarž hyſtorycžky. w Praze. fol.

1593. Barthol. Paprocžky z Glogol, Zrdcadlo ſlawneho Markgrabſtwj Morawſkeho. w Holomaucy. fol.

1595. Rudolphi Barvitii, Divi Rudolphi II. Imp. Epiſtolae. Editae Viennae 1771.

1597. Beſchreibung deſſen, was ſich unter dem Kaiſer Rudolph dem Zweyten zugetragen, von Michael Eitzinger. Köln. 4.

1598. Bartholomiege Paprocżkeho z Glogol, Diadochos, ginak Poſlaupnoſt Knižat a Kralunw czeſkych. w Praze. fol.

1599. Io. Klatowsky de fundatione urbis Glattovienſis. Pragae.

1600. O Mezech, Hraniczych ꝛc. czeſke Zemie ſkrz Jakuba Menſſika. w Praze. 8.

1604. Peter Struba, böhmiſche Landesordnung. Frankfurt. fol.

1605. Ioachimi Camerarii, hiſtorica narratio de fratrum orthodoxorum Eccleſiis in Bohemia. Heidelb. & Lipſiae.

—— Luczko, ſeu principatus urbis Zaczae, de rebus ibi geſtis, per Vinc. Ripam Stankovinum. Pragae. 8.

1607. Caſp. Schwenkfeld, Töplitzer warmes Bad. Görlitz. 8.

1608. Viti Ophtalmii, Proceſſus iuris municipalis Pragenſis. Ienae. 8.

—— Georg. Berth. Pontani, Bohemia pia. Francf. fol. *vide* Freh.

—— Diarium ingreſſus Matthiae, Hung. Regis in urbem Pragam. Edidit Gel. Dobner Tom. II. monum. Pragae 1768.

1609. Hiſtorica narratio de rebus in Bohemia in negotio Religionis geſtis.

—— Confœderatio inter Evangelicos ſtatus Bohemiae & Sileſiae. Pragae. 4.

—— Rudolphi II. Confirmatio liberi exercitii Religionis Auguſtanae Confeſſ. in Sileſia. Pragae.

—— Martinus Panſa, Karlsbad in Böhmen. Amberg. 8.

—— Barthol. Paprocżkeho Rozmlauwani o ſtarodawnich Panuw Rytjrzſtwa ſleſkeho. w Brnie. fol.

1611. Georg Zavieta, coronatio Bohemica Matthiae Regis, & acta inter Rudolphum & Matthiam fratres. Pragae. 4.

—— Wilhelm Peter Zimmermann, Bericht von dem paſſauer Einfall in Prag. fol.

—— Zachariae Theobaldi, Chronologica Eccleſiae Bohemicae adumbratio. Wittenbergae. 4.

—— Simeona Waleczya Launſkeko Žiwot Miſtra Jeronyma. w Praze. 8.

1612. Topographica Regni Bohemiae deſcriptio per Zachar. Theobaldum. Wittenbergae.

—— Paulus Macaſius, de acidularum egranarum uſualium natura &c. Norimbergae. 4.

—— Bruſchius redivivus, Beſchreibung des Fichtelbergs, vermehrt und herausgegeben von Zachar. Theobald. Wittenb. 4.

—— Samuele Martyniuſa z Drażowa, o Pocżatku, zroſtu, Biehu a Czyli ſtarožitne Akademie praiſke. 4.

—— Eigentlicher Bericht des Todes Kaiſers Rudolph des Zweyten. Prag.

1612. Zachariae Theobaldi, Series Genealogica & Chronologica Regum & Ducum Bohemiae. Wittenbergae. 4.
—— Nachrichten vom Abſterben des Kaiſers Rudolph des Zweyten, durch Abr. Hofmann. Leipzig. 4.
1613. Zacharyaſs Brunczwjk, Starožitnoſt Kſſaftu wečerže Panie ꝛc. w Praze. 8.
—— Vita Venerabilis Hroznatae, edidit Aubertus Miraeus in Chron. Praemonſtratenſ. Col. Agrippinae.
1614. Uſta ad Albim delineata carmine, rebusque ſuis memorabilibus illuſtrata, auct. Io. Auguſtino Fichtenbaum. Pragae. 4.
—— Georgii Beati deſcriptio Bohemiae. Lipſiae. 4.
—— Böhmiſche Stadtrechte in Prag und andern Städten. Leipz. fol.
—— Michaël Reudenius, Epiſtolae de thermis Carolinis. Iena. 8.
—— Ioan. Ieſſenii exhortatio de reſtauranda Pragenſi Academia.
1615. Iohan. Matthiae a Sudetis Quaeſtiones tres: an Bohemi a Slavis ex Croatia originem trahant, negatur. Pragae. 4.
—— Ioh. Matthiae a Sudetis, de origine Bohemorum & Slavorum ſubſeciva. Lipſiae. 4.
—— Deſcriptio Urbis Pragenſis per Bartholomaeum Martinidem. Pragae. 4.
—— Nicolai Troili Hagiochorani, Sermo de Bojemia pia contra Roxolanos. Pragae. 4.
1616. Georgii Beati, böhmiſche Chronika. Leipzig. fol.
—— Campani Vodniani Calendarium beneficiorum Acad. Pragenſis. Lipſiae.
—— Nicolai Troili, Antiroxolani adverſus Ioh. Math. a Sudetis ſcriptum, cui titulus: Quaeſtiones tres. Pragae. 4.
—— Der Bergwerke Urſprung und Ordnung in Böhmen ꝛc. Leipzig. fol.
—— Facultatis Philoſophicae in Academia Pragenſi ſpongia ad Ioh. Matth. a Sudetis adſpergines. Pragae. 4.
—— Czechias ſeu Bohemia Heneta Iudicum, Ducum, Regumque, auctore M. Ioanne Campano Vodniano. Pragae. 8.
1617. Pauli Geſchinii Maieſtas Carolina. Francof. & Hanov. fol.
—— Kalendarž každoročnj hoſpodaržſky, item Pamieti hyſtoryczke, Symeona Partliczia. w Praze. 4.
1618. Schreiben des Kaiſers Matthias an die böhmiſchen Stände, und ihre Antwort. Prag. 4.
—— Apologia der böhmiſchen Stände, warum ſie ein Defenſion-Werk anſtellen müßen. Prag. 4.
—— Bericht von der Eroberung der Stadt Pilſen, durch Mansfelden. Amberg. 4.
—— Martyrium S. Wenceslai Ducis Bohemiae. Edidit Surius ad 28 Sept. Coloniae Agrip. fol.

1618. S. Ludmillae vita per Nicol. Salium Pragenſem ſcripta. Edidit Surius ad 16 Sept. Coloniae Agr. fol.

—— Apologia pro Societate Ieſu ex Bohemiae Regno proſcripta. Viennae. 4.

—— Ableinung der Beſchwerden, welche den böhmiſchen Ständen beygemeſſen werden. Prag. 4.

—— Evangeliſche Erklärung an die böheimiſche Apologia, mit Beylagen. 4.

1619. Deduction-Schrift, oder Urſachen, warum die Stände von Böhmen den Kaiſer Ferdinand II. der Krone verluſtig erklärt haben. Prag. 4.

—— Relatio itineris proſcriptorum Ieſuitarum ex Bohemia & Hungaria. Pragae.

—— Jan Jakub Heilman, Gruntownj Relacyy, kterak ſe při Dobiwanj Miesta Plznie dalo. w Praze. 4.

—— Zwey Schreiben der böhmiſchen Stände an das Kuhrfürſtenkollegium zu Frankfurt am Mayn. 4.

—— D. Matthiae Hoëns Schreiben, zweye an Grafen Joachim Andreas Schlik. 4.

—— Proceſſus in coronando Rege Bohemiae Friderico eius nominis primo. Pragae. 4.

—— Variorum diſcurſuum Bohemicorum nervus, oder Huſſitenglocke. Continuationes V. 4.

—— Declaration des raiſon, pour les quelles les Etats du Royaume de Boheme ont été contraints de proceder à nouvelle Election. 4.

—— Friderici declaratio publica, cur Regnum Bohemiae acceperit. Pragae.

—— Friderici rationes cur Regnum Bohemiae acceperit. Pragae. 4.

—— Friderici rationes cur Regnum Bohemiae ſuſceperit. Pragae. 4.

—— Fundamenta & rationes cur Regem Ferdinandum Bohemi, Moravi, Sileſii, Luſatii agnoſcere non potuerunt. 4.

—— Confoederation des Königreichs Böhmen mit Mähren, Schleſien und Lauſitz. Stadt Brieg. 4.

—— Wie Friedrich von der Pfalz an den böhmiſchen Gränzen empfangen worden. Prag. 4.

1620. Ioan. Argenti, de proſcriptione Societatis Ieſu in Bohemia, Moravia & Sileſia. Cracoviae. 8.

—— Oratio hiſtorico-poëtica de Friderico Rege Boh. a Thoma Sagittario. Breslae. 4.

—— Acta Bohemica, oder Beſchreibung, was ſich vom 9. März A. 1618 bis des Friedrichs Krönung in Böhmen zugetragen. 4.

—— Kronyka ſtara Klaſſtera Boleſlawſkeho a Poſlaupnoſti Knjžat a Kralů czeſkych. w Praze. 4. ſcripſit Dalemil. a. 1312.

1620. Aug. de Bois, Traktat von Sauerbrunnen, beſonders dem egeriſchen. Bayreuth. 12.

— De praelio Pragenſi Pragaeque deditione 8 & 9 Nov. Candidus Elbanus. Norimb. 4.

1621. Supplex libellus Friderici Palatini ad Imper. Ferdinand. II. e Batavis miſſus.

— Hiſtoriſche Erzehlung der gefänglichen Haft und Hinrichtung der zwölf böhmiſchen Herren. 12.

— Fürſt Anhaltiſche Kanzeley. 4.

— Zachariae Theobaldi bellum Huſſiticum. Francofurti. 4. und deutſch Leipzig 1750. 4.

— Lobrede an Herzog von Bayern Maximilian, nebſt einer Beſchreibung der Schlacht am weißen Berge. München. 4.

— Auberti Miraei, Hiſtoria de bello Ferdinandi II. Lugduni. 12.

— Conſtantius Peregrinus, Buquoy quadrimeſtre iter progreſſusque. Viennae. 4.

— Conſtantius Peregrinus caſtigatus, Bertholdi a Rauſchenſtein. Pragae.

— Michaël Gaſp. Lontorpii acta publica inter Matthiam, Ferdinand. II. & Frideric. V. Palat. Francofurt. 4.

— Gründliche Ausführung der Erbgerechtigkeit des Hauſes Oeſterreich auf Böhmen. Frankf. 4.

— Rathſchlag, welchen dem Churfürſten von der Pfalz ein treuer Patriot gegeben. Prag. 4.

— Caſpari Arſenii de Radbuza oratio in reconciliatione Eccleſiae Metropolitanae, a Calvinianis profanatae habita. Pragae.

— M. Caſp. Lontorp. acta publica, das iſt, der Kaiſer Matthias, Ferdinand II, und anderer Schriften. 4 Theile, Frankf. 4.

— Ioannis Sliedani continuatio des noch währenden pohlniſchen, hungariſchen und deutſchen Kriegs von 1617 bis 1621. durch Mich. Caſp. Lontorpius. Frankf. fol.

— Maximiliani Ducis Bavariae in utramque Auſtriam & Bohemiam expeditio. Monachii. 4.

1622. — Acta bohemica ſeit dem Jahr 1618 bis 1620, vier Theile. 4.

— Bericht, wie die vier deutſchen Prediger zu Prag ſich auf freyem Felde von ihren Zuhörern beurlaubet. Leipzig. 4.

— Geſchichte des Herrn Ernſt Grafen zu Mansfeld, der Kron Böhmen Feldmarſchall. 4.

1623. Matthäi Hennick, Beſchreibung der egeriſchen Scheiderſäuerlings. Leipzig. 4.

— Schreiben des Churfürſten zu Sachſen Johann Georg, an Kaiſer Ferd. wegen Sperrung der lutheriſchen Kirchen in Böhmen. 4.

— Li atti generoſi e heroici del infelice Cavagliero Mansfeld. 4.

1624. Anzeige von der böhmiſchen geheimen Kanzeley.
—— Conſultationes der wichtigſten Sachen, welche von Anfang der böhmiſchen Aufſtänd fürgangen ꝛc. 4.
—— Luit. Thomſonii diſſertatio de cauſſis motae Bohemiae.
—— Ernſten Mansfelders Leben und Ritterthaten vermehret. 4.
1625. Iulii Solimanni Orationes de S. Norberto, Wenceslao, & de ingenio Bohemorum ad eloquentiam. Pragae. 4.
—— Pauli Macaſii, de acidularum egranarum natura. Norin. 4.
—— Georgii Aelurii glätziſche Chronica. Lipſiae. 4.
1626. Nicolai Belli, öſterreichiſcher Lorbeerkranz, das iſt, hiſtoriſche Beſchreibung aller denkwürdigen Sachen unter dem Kaiſer Matthias und Ferdinand II. Frankfurt. fol. 3 Theile.
1627. Kaſpar Ens, fama auſtriaca, das iſt, die Geſchichte von A. 1611 bis 1627. Coloniae. fol.
—— Narratio tranſlati e Saxonia in Bohemiam corporis S. Norberti. Pragae. 4.
—— Melch. Goldaſti Heimenfeldii commentarii de Regni Bohemiae iuribus & privilegiis. Francofurti. 4to mai.
—— Iulii Solimanni, Bohemia exoriens, gentilis, chriſtiana &c. Pragae. fol.
1629. Caſp. Arſenii de Radbuza, hiſtoria B. V. Boleslavienſis. Pragae.
—— Commentaria de rebus, pace & bello geſtis a Matthia & Ferdinando Imp. Francofurti. fol.
—— Acta publica Caſpari Lontorpii deutſch. Frankf. fol. 1ſter Theil.
—— Iul. Solimanni Elogia Ducum, Regum, Interregum Bohemiae cum iconibus. Pragae. 4.
1630. Acta publica Caſparis Lontorpii deutſch. Frankfurt. fol. zweyter Theil.
—— Symeon Ewſtach Rapihorſky, Hyſtorya Klaſſtera Sedliczkeho. w Praze. fol.
1632. Nicolai Belli kaiſerlicher Triumphwagen und Victoria von 1617 bis 1631. Frankfurt. 4.
1634. Caſparo Thuillerio, Hiſtoria della guerra tra Ferdin. II. Imp. e Guſtavo Adolfo Re di Suezia. in Venetia.
1635. Slawa Domu Rakowſkeho. w Praze. 4.
1637. Ocularia, aneb Ocži ſklenniene ſtarcho Czecha; od Knieže Gindržicha Ondržege Hofmana. w Praze. 8.
1638. Benignus Iulius. Hiſtoria belli germanici ab anno 1617. ad 1638 annum. Francofurti. fol.
1640. Thomae Carve tripperarienſis, Itinerarium cum hiſtoria facti Butleri, Gordon, Lesly &c. Moguntiae, part. duae. 12.
—— Nicolai Belli Kriegs- und Friedenshandlung Ferdinandi II. & III. von 1629 bis 1640. Frankfurt. in fol.
—— Acta publica Caſparis Lontorpii deutſch. Frankfurt, dritter Theil. fol.

1640. Franz Christoph Khevenhüller annales Ferdinandei. Regensburg. Tomi 12. fol.

1641. Caroli Caraffa commentaria de Germania ſacra regnantibus Ferd. II. & III. Francof. 8.

— Nicolaus Helvicus, Geſchichte von 1517 bis 1641. fol.

— Fama poſthuma S. Ioannis Nepomuceni. Pragae.

1643 — Ratio diſciplinae eccleſiaſticae in unitate fratrum Boh. 8.

— Pauli Stransky, reſpublica Boiema. Lugduni Bat. 24.

— Compendium belli germanici ab anno 1617 ad 1643. in Helvetia. 12.

— Gualdo Galleazo, la Vita d'Alberto Walſtein, Duca di Fridlanda. Lugduni. 4.

— Hiſtoria delle Guerre di Ferdinando II. ed III. del Conte Galeazzo Gualdo. Venezia. 4.

1644. Leonhardi Pappi, Epitome rerum germanicarum ab anno 1617 ad 1644. 8.

1645. Paulus Piaſecius, Chronica geſtorum in Europa ſingularium. Cracoviae. fol.

1646. P. Petri Lotichii rerum germ. ſub Matthia & Ferd. II. & III. Imper. geſtarum pars I. Francofurti. in fol.

— Bellum bohemicum recenſente Andrea ab Habernfeld, ab anno 1617. Lugduni Batav. 12.

1647. Conſideratio cauſſarum belli quod An. 1618 in Bohemia exortum eſt. in Libertate. 4.

— Origo, progreſſus & everſio monaſteriorum ordinis Ciſtercienſ. in Regno Boh. Viennae. 4.

— Bohemicae Eccleſiae Synopſis hiſtorica. Lugduni Batav. 12.

1648. Ioan. Amos Comenius, Hiſtoria perſecutionum Eccleſiae Bohemicae. Leidae. 12.

— Gründliche Relation der Belagerung der Alt- und Newſtadt Prag durch die Schweden. Prag. 4.

1649. Sigism. Latomus, Relation von 1619, bis 1649. Vier Theile. Frankfurt.

— Praga caput Regni, ſeu obſidio anni 1648. Pragae. in 4.

1650. Merian, Beſchreibung und Abbildung der vornehmſten Städte in Böhmen. Frankfurt. in fol.

— M. Zucrii Topographia Bohemiae, Moraviae & Sileſiae. Francofurti.

— Ioan. Amos Comenius, Hiſtoria fratrum bohemorum &c. Halae 1702. 4.

— Ioan. Petri Lotichii rerum germ. Pars II. usque ad annum 1643. Francof. fol.

1651. Chriſtiani Langii diſputatio, de genuino acedulas egranas ſalubriter uſurpandi modo. Lipſiae. 4.

1652. Martinus Zabanius, deſcriptio regiae Vrbis Pragenſis. Pragae. 4.
— Ioannis Campani Czechias, ſeu Sciagraphia Ducum & Regum Bohemiae. Görlicii. 8.
— Georgii Conſtantii hiſtoria S. Montis in Bohemia. Pragae. 12.
— Adolphi Brachelii, hiſtoria ſui temporis ab A. 1618 usque 1652. Coloniae Agr. 8.
— Adriani Regenvolſcii, Syſtema hiſtorico-chronologicum Eccleſiarum Slavonicarum per Poloniam, Boh. &c. Trajecti. 4.
1653. Chriſt. Langius, tractatus de Thermis Carolinis. Lipſiae. 4.
— Gabr. Gramond, Hiſtoria Galliae &c. liber quartus totus de Bohemia. Amſtelodami. 8.
1654. Vita B. Ioannis Nepomuceni Martyris, auct. Bohuslao Balbino, editio altera Viennae 1725. 4.
1655. Bohuslai Balbini, Diva Wartenſis. Pragae. 4.
1657. Friderici Bridelii vita B. Ivani, bohemice. Pragae. 12.
1659. Alberti Chonowsky, veſtigium Bohemiae piae. Pragae. 12.
1660. Ioannes Laſitius, de eccleſiaſtica diſciplina &c. fratrum Bohemorum. Amſtelodami. 8.
1661. Mich. Raph, tractatus de Nymphis Carolobadenſibus. 8.
— Iohan. Tanner, veſtigia Virtutis & Nobilitatis Sternbergicae. Pragae. fol.
— Iohan. Tanner, Amphitheatrum gloriae, ſpectaculis Leonum Waldſteiniorum adornatum. Pragae. fol.
— Iohan. Tanner, Trophaea S. Wenceslai, Regni Boh. Patroni. Pragae. fol.
— Melchior Guttwirt, Virtutes S. Wenceslai. Olomucii. 8.
1662. Ioannis Philippi Abelini aliorumque continuatorum, Theatrum Europaeum. Francofurti ad Moenum. Tomi XXI. fol.
1663. Peſſina z Czechorodu, Prodromus Moravographiae, to geſt, Przedchudcze Morawopiſu. w Litomiſſli. 8.
1664. Chriſtiani Kyblin a Waſſenburg, tractatus de differentia Iuris communis & Bohemici. Pragae. 8.
— Boh. Balbini Vita Venerabilis Arneſti. Pragae. 4.
1665. Melchior Gutwirt, tempe Bohemiae. Pragae.
— Bohuslai Balbini, diva Montis ſancti. Pragae. 4.
— Boh. Balbini Syntagma hiſtoricum de Originibus Comitum a Guttenſtein. Pragae. fol.
1667. Jaroſlaw Graf von Wrſſowecz, Analecta Hiſtorica über das uralte wrſſoweczische Geſchlecht. Dresden. fol.
— Lucae Langermanni, Polemographia Huſſitica. 4.
1667. &c. Georgii Crugerii Sacri pulveres Regni Bohemiae. Litomislii & Pragae. Tomi XII.

1668.

1668. Matthiae Benedicti Bolelneczky de Hradiſt, Roſa Bohemica, ſeu vita S. Woytiechi &c. Pragae. 8.

1669. Ioh. Ferd. Hertod, Tartaromaſtix Moraviae, per quem rariora & admiranda a natura in hac regione effuſa proponuntur. Viennae. 8.

1671. Vita, mors & translatio S. Norberti Magdeburgenſis Archiepiſcopi. Pragae. 4.

1672. Georgii Holik, querelae & lacrymae bohemicae, Serm. Suetico. Upſalae. 8.

— Georgii Weis, gloria Univerſitatis Carolo-Ferdinandeae. Pragae. 4.

1673. Wenc. Czerwenka de Wieznow, ſplendor & gloria domus Waldſteinianae. Pragae. 4.

— Michaël Franc. Comes ab Althan, imago Principum Bohemiae. Pragae. 4.

— Thomas Peſſina de Czechorod, gloria Libani Pragenſis, ſive excellentia Metropolitanae Eccleſiae Pragenſis a fidelitate Capituli &c. Pragae. 4.

— Theſaurus ſacer, ſeu vitae SS. Patronorum Regni Bohemiae a Matth. Ferdinando, Archiepiſcopo Pragenſi. Pragae. 12.

— Thomas Peſſina de Czechorod, Phoſphorus ſepticornis, id eſt maieſtas & gloria Metropolitanae Eccleſiae Pragenſis D. Viti. Pragae. 4.

1674. Wenc. Czerwenka de Wieżnow, Notitia Collegii Convictorum Pragae ad S. Bartholomaeum. Pragae. 8.

1675. Laurenz Joh. Peſtenreiter, Bericht des uralten töplitzer warmen Bades. Prag. 8.

— Jan Korzineck, ſtare Paměti kuttnohorſke. w Prage. 8.

1676. Ioan. Georg. Hahn, diſſertatio ex hiſtoria civili & Regno Bohemiae. Lipſiae.

— — Remond Florimondo, von dem Urſprung ꝛc. der Ketzereyen. Großglogau. in fol.

1677. Lodi Cyrkwe ſwate ꝛc. o Zacżatku Krzeſtianſtwa w Zemi czeſké, od Pawla Puczalky. w Praze. 8.

— Ioannis Biſſelii, Maximiliani Ducis Bavariae expeditio magna & Victoria Pragenſis. 8.

— Thom. Peſſinae de Czechorod, Mars Moravicus ſive bella &c. quae Moravia hactenus paſſa fuit. Pars I. Pragae. fol.

— Bohuslai Balbini Epitome hiſtorica rerum bohemicarum. Pragae. fol.

1678. Franz Ferd. Serponte, Promptuarium in die böhmiſche und mähriſche Landesordnung. Prag. fol.

1679. Joh. Steph. Strobelberger, Unterweiſung vom Karlsbade. Nürnberg. 8.

1679. Johann Matheſius, Chronica der Bergſtadt Joachimsthal. Freyberg. 4.
— Boh. Balbini miſcellanea hiſtorica Regni Bohemiae, libri decem. Pragae. in fol.
1680. — Domus pietatis & litterarum, ſeu Seminarium S. Wenceslai. Pragae.
1684. Wenc. Andr. Macarii de Merſelitz vita S. Ioannis Nep. Pragae. 12.
1685. Jan Norbert Zatočžil o Obležený ſtarcho a nowebo Mieſta Prahy od Sſwevduw. w Praze. 4.
— Ziska, le redoutable aveugle, capitaine des Bohemiens. à Leide. 8.
— Trias ſacra, ſeu hiſtorica narratio de tribus imaginibus Bechinii auth. Henr.-Labe. Pragae. 8.
1686. Ioan. Chriſtoph. Baczina, vita S. Ioannis Nepom. Pragae.
— Johann Jakob Weingarten, Excerpta conſtitutionum ac novellarum Regni Bohemiae. Pragae. 4.
1687. Wenc. Adr. Macarii de Merſelitz, gallus S. Viti cantans. Pragae.
1689. Theſes canonico-legales politicae ſuper vita geſtisque 20 Ducum &c. Bohemiae. Ioan. Henr. Turba. Pragae. 4.
— Hiſtoria B. Virginis in Hagek. Pragae. 8.
1690. Johann Jakob Weingarten faſciculus diverſorum iurium. Norinbergae. fol.
— Johann Miller, Geſchichte des Marienbilds zu Glatz. Glatz. 4.
1694. Petri Bekler Chronicon Bohemiae, das iſt, hiſtoriſche und genealogiſche Beſchreibung der uralten Geſchlechter in Böhmen, zwey Theile. Frankfurt. fol.
— Leben der Franciſca Slawatin, von Barthold Chriſtelius. Brünn. 4.
1695. I. C. S. de Thermis carolinis, earumque natura &c. Lipſiae. 8.
1697. Wenceslaus Hilliger, Hydriatica carolina, vom Karlsbade. Prag. 8.
1698. Geſchichtskalender des Königreichs Böhmen von 1600 bis 1698. Leipzig.
1699. Jana Floryana Hammerſchmida Hyſtorye Klattowſká. w Praze. 4.
— Karl Ferd. von Scherz, mähriſches Landeswappen. Nürnberg. 8.
— — Amandi Friedenfels, glorioſus S. Romedius & glorioſa domus de Thun. Pragae. fol.
1700. Rubra domus, vulgo Rothenhaus cum ſuo territorio carminice deſcripta a Guil. o Kelly. Pragae. 4.

1700. Ioan. Flor. Hammerſchmid, gloria & maieſtas regiae, ac exemptae Wiſſehradenſis Eccleſiae. Pragae. 4.
— Jana Beczkowſkyho, Poſelkynie ſtarych Przibiehuw czeſkych ꝛc. w Praze. fol.
— Concilium Conſtantienſe van der Hart. Lipſ. fol.
1701. Caroli Granelli Topographia Bohemiae. Viennae. fol.
— Caroli Granelli Germania Auſtriaca. Viennae. fol.
1702. Amandi Friedenfels, acta glorioſa Canonicorum Strahov. Pragae. 4.
1704. Samuel Schroer Experimenta naturam, & uſum Thermarum Carolinarum concernentia, in nov. liter. german. p. 297.
— Ioh. Bernard Oheim, de numo S. Norberti. Arnſtadii. 4.
1705. Ioh. Georgii Stredowsky, Mercurius Moraviae memorabilium. Olomucii. 8.
— Henr. Plumptre Diſp. inaug. de Thermis Carolinis. 4.
1706. Johann Franz Kempf, Beſchreibung des töplitzer Bades. Berlin. 8.
1708. Fridericus Hofmannus, Diſſ. de Thermarum Carolinarum cauſa caloris, virtute & uſu. Lugd. Bat. 8.
— Caſpar Schwenkfeld, vom töplitzer warmen Bade. Görlitz. 8.
— Ioh. Gothofredus Berger, Prodromus Commentationis de Carolinis Bohemiae fontibus. Wittenb.
— Mich. Frank, Genealogia Comitum Woraeziczkiorum de Babienicz. Pragae. fol.
1709. Idem de thermis Carolinis commentatio, qua omnium origo fontium calidorum, itemque acidorum ex Pyrite oſtenditur. Wittenb. 4.
— Ioh. Petri Ludwig Diſſertatio de Iure ſuffragii Regis Bohemiae. Halae Venet.
— Ioh. Nicol. Hertii Diſſertatio de renovato R. G. Imperii, & Regni Bohemiae nexu. Gieſſae Haſſ.
— Johann Gottfried, Bericht vom Karlsbade. Wittenberg. 8.
1710. Johann Miller, Geſchichte des Marienbildes zu Mariaſchein. Prag. 4.
— Karl Adolph Redel, das ſehenswürdige Prag. Prag. 8.
— Hiſtoria Mariaſcheinenſis von Joh. Miller. 4.
— Ioh. Georgii Stredowsky, ſacra Moraviae hiſtoria, ſeu vitae SS. Cyrilli, & Methodii. Solisbaci. 4.
— Joh. Chriſtoph Ettner, Beſchreibung des egeriſchen Sauerbrunnes. Nürnberg. 12.
1711. Blumberg, getreuer Rath zum nützlichen Gebrauch des Karlsbades. Chemnitz. 8.
1712. Mauritz Vogt, das jetzt lebende Böhmen. Frankfurt. 4.
1715. Karl Chriſt. Schröter, Exulanten-Hiſtorie. Budiſſin. 8.

1715. Ioh. Flor. Hammerſchmid, Hiſtoria Pragenſis Monaſterii ad S. Georgium. Pragae. 4.
—— Ferd. Roxas, Leben des Grafen Spork. Amſterdam. 4.
1716. Ioh. Davidis Koeler, de Friderico V. Comite Palatino Rheni, & Electore, affectante Regn. Boh. Altdorffii. 4.
—— Ioh. Chriſtophori Iordan, Diſſertatio de Archipincernatu, & connexione Regni Boh. cum Imp. Germ. Pragae. 4.
—— Auguſt. Freſchot, Vitae Epiſc. & Archiepiſcoporum Pragenſ. Norimbergae. fol.
1717. Aug. Freſchot, Ducum & Regum Bohemiae vitae. Norimb. fol.
—— Epitome hiſtoriae Waldſteinaeae. Pragae. 8.
—— Matthias Leder, Beſchreibung des warmen Bades zu Töplitz. Freyberg. 8.
1718. Henr. Schmink, Diſſertatio de Wenceslao Imp. Marpurg. 4.
—— Wenceslai Hagecii von Libotſchan, böhmiſche Chronik, aus dem Böhmiſchen durch Johann Sandel überſetzt. Leipzig. fol.
—— Karl Valentin Kirchmeyer, uralter Kukusbrunn ꝛc. Prag. 8.
—— Herm. Schminkii Diſſertatio de Wenceslao, Rege Romanorum. Lipſiae 1742. 4.
1720. Johann Jakob Weingarten, Codex Ferdinandeo-Leopoldino-Ioſephino Carolinus pro haereditario Regno Bohemiae. Pragae. fol.
—— Chriſtian Gottlieb Lange, Beſchreibung des Kukusbrunnen. Leipzig. 8.
1721. Vollſtändige deutſche Stadtrechte in Böhmen und Mähren. Wien. 4.
—— Gottwald Stillenau, Leben des Grafen Franz Ant. Spork. 4.
—— Ioh. Chriſtoph. Coleri, Commentatio Hiſtorica de Bohusl. Lóbkowitz ab Haſſenſtein. Wittenbergae. 4.
1723. Beſchreibung des Einzugs, und der Krönung Kaiſers Karl des Sechſten in Prag. Prag. fol.
—— Krönungs-Ceremoniel Caroli VI. zum König von Böhmen. Leipzig. 4.
1723. Eigentlicher Entwurf ꝛc. der prager Brücke. Prag. 8.
—— Friedrich Ludwig Berger, Beſchreibung der königl. Leopoldiſchen Krönung zu Prag. Leipzig. 4.
—— Gottfr. Martini, Krönung des Kaiſers Karl VI. Prag. fol.
—— Ioh. Flor. Hammerſchmid, Prodromus gloriae Pragenae &c. Pragae. fol.
1725. Godefr. Benj. Hanken, das in Böhmen an der Elbe gelegene Kukusbad. Schweidnitz. fol.
1726. Hiſtoria Doxanenſis a Ioſepho Mika Praelato ibidem. Litomericii. 4.
1729. Hiſtoria de Vita &c. S. Ioannis Nepomuceni. Pragae. 4.

1729. Adam Friedr. Glaſey pragmatiſche Geſchichte der Krone Böhmen. Leipzig. 4.

1730. Johann Thomas Berghauer, Schutzſchrift für den heiligen Johann von Nepomuk. Dilingen. fol.

—— Chriſtoph Pfeifer, Auszug aus dem mähriſchen Geſchicht-ſpiegel des Paproczky. Breslau und Leipzig. 4.

1731. Jaques Lenfant, Hiſtoire de la guerre des Huſſites, & du Concile de Basle. Tom. II. Amſterdame. 4.

1732. Joh. Tanners Geſchichte der Sternberg. Prag. fol.

1733. Johann Franz Sparmann, Traktat vom töplitzer Bade. Dresden. 8.

—— Wenzel Balth. Peterzelka, Beſchreibung des chlumetzer Bades. Königgrätz.

1734. Series Ducum ac Regum Bohemiae. Graecii. 12.

—— Henr. Ern. Cranzius, Diſſertatio de Carolo IV. Ienae. 4.

1736. Ioh. Thom. Berghauer, Protomartyr Poenitentiae &c. Aug. Vindel. fol.

1737. Wenc. Neumann a Buchholz, deductio hiſtorica praetenſionis Regni Bohemiae in advocatiam Monaſterii Waldſaſſenſis. Pragae.

1738. Von dem heilſamen Waſſer zu Modletin im czaſlauer Kreiſe, durch Joh. Lodgemann von Auern. Kuttenberg.

1740. Magnoaldi Ziegelbauer, Hiſtoria Monaſterii Breunovienſis. Coloniae Agr. fol.

—— Antonii Virheri de nexu inter Imp. Rom. Germ. & Boh. Regnum tractatus. Norimb. 8.

—— Georg Conrad Rieger, Hiſtorie der alten und neuen böhmiſchen Brüder. drey Bände. Zillichau. 8.

1741. I. H. D. denkwürdiger Antiquarius des Elbeſtroms. Frankfurt am Mayn. 8.

—— Aktenmäßiger Unterricht, die kuhrböhmiſche Wahlſtimme betreffend. fol.

1742. Johann Hederich, von den böhmiſch- und mähriſchen Brüdern. Leipzig. 8.

—— Rochezang von Iſeczern, hiſtoriſche und geographiſche Beſchreibung des Königreichs Böhmen. zwey Theile. Frankfurt und Leipzig. 4.

—— Ioan. Davidis Koeler, Elogium Ioannis de Trocznowa, cognomento Zižkae. Göttingae. 4.

—— Ioan. Davidis Koeler, Diſſertatio de Ioanne Rokyczana.

—— Ioh. Gottl. Carpzovii, Religionsunterſuchung der böhmiſchen und mähriſchen Brüder. Lipſiae. 8.

1743. Acta Herois Gallici, & hiſtoria belli gallo-auſtriaco-bohemi carminice deſcripta. Pragae.

1743. Joh. Heinr. Rambofſky, Einzug, Huldigung und Krönung der Königin Maria Thereſia. Prag. fol.
—— Hallbauer F. A. de hodierno Moravorum fratrum coetu. Hilbergshuſae. 4.
—— Johann Friedr. Zittmann, praktiſche Anmerkungen über die töplitzer Bäder. Leipzig. 4.
—— Zelante, vorgefallene Begebenheiten unter den Bayern und Franzoſen in Böhmen. Leipzig. 4.
—— Fidelis Rom. Eccleſiae Moravia, a Godefrido Provin. Olomucii. 4.
—— Wilhelmi Seyfridi, de Iohannis Huſſi vita, fatis, & ſcriptis commentatio. Hilpergshuſae. 4.
1744. Haymanni (Ioannis) Kriegs- und Friedensarchiv von 1741 bis 1744.
1745. Iſaac de Beauſobre, Supplement à l'Hiſtoire de la guerre des Huſſites. Lauſanne. 4.
—— Geſchichte und Thaten der Allerdurchlauchtigſten ꝛc. Maria Thereſia. vier Theile. 8.
—— Iohan. Chriſt. Iordan, de originibus Slavicis. Vindobonae. Tomi II. fol.
1746. Hiſtoire de la derniere guerre de Boheme depuis 1741 jusqu' 1746, par D. M. V. L. N. 4 Tom. nouvelle edition à Amſterd. 1756. 8.
—— Wenc. Hildt, de jure civitatum Boh. in ſpecie de triurbis Pragenae iuribus. Pragae. 4.
1747. Johann Kisling, Compendium Phyſicae experimentalis &c. de Regni Bohemiae metallis & lapidibus &c. Pragae. 4.
—— Gottlob Karl Springfeld, Abhandlung vom Karlsbade. Leipzig. 8.
1748. Ioh. Chriſtoph. Tilling, Nachricht vom Karlsbade. Annaberg. 8.
—— Johann Heymann, neueröffnetes Kriegs- und Friedensarchiv, fortgeſetzt von J. H. Spindler. 8 Bände. Leipzig und Görlitz. 8.
1752. Leben des H. Johann von Nepomuk, von Ant. Karl Mack. Stadt am Hof. 4.
—— Michaëlis Slawata, orationes duae de legibus, & moribus Huſſiticis in Bohemia. Wittenbergae. 8.
—— Chriſtiani Auguſti Beck, Specimen II. Iuris publici auſtriaci, bohemici &c. Viennae. 4.
1753. Ioannis Huſſi confeſſio fidei. Viennae.
1754. Ioannis Schmidl, Hiſtoria Societatis Ieſu provinciae Bohemicae. partes tres. Pragae. fol.

1755. Eraſmi Froelich, Diſſertatio de Ottocaro & Rudolpho Habs. Viennae. 4.

—— Bericht vom Urſprunge, Fortgang ꝛc. der böhmiſchen Landtafel. Prag.

1756. Hyſtorya o tieżkych Protiwenſtwjch cyrkwe cżeſke. w Amſtrdamie. 12.

1757. Nachricht von der Kirche der mähriſchen und böhmiſchen Brüder. mit Kupf.

—— Joh. Gottlieb Kahlo, Denkwürdigkeiten der Grafſchaft Glatz.

—— Diarium, oder Verzeichniß deſſen, was während der Belagerung der Stadt Prag im Jahre 1757 vorkommen iſt. Prag. 4.

—— Joh. Friedrich Seifart, Entwurf einer Beſchreibung des Königreichs Böheim. Frankfurt und Leipzig. 4.

1758. Boehmius (Ioh. Gottlob) de Auguſtino Olomucenſi, & patera eius aurea. Dresdae. 8.

—— Hiſtoria Divae Virginis in S. Monte Bohemiae, ab Ignatio Popp. Pragae. 4.

—— Swate Aneżky Żiwot, od Jana Beczkowſkeho. w Praze. 8.

1759. Das durch innerliche Kriege bedrängte Deutſchland ꝛc. Augsburg. 4.

—— Ausführliche Geſchichte des A. 1756 entſtandenen Krieges. Frankfurt und Leipzig. 2 Tom. 8.

—— Beyträge zur neuen Staats- und Kriegsgeſchichte von 1756 bis 1759.

—— Geſchichte des im 1756ten und 1757ten Jahre in Deutſchland ꝛc. geführten Kriegs. Frankfurt und Leipzig. 4.

1760. Bernardini Erber, Notitia Regni Bohemiae Scriptorum &c. Vindobonae. fol.

1761. &c. Wenceslai Hagek a Liboczan, Annales Bohemorum, e bohemica editione latine redditi a P. Victorino, nunc notis criticis &c. aucti a P. Gelaſio Dobner. Tomi IV. Pragae. 4.

1763. Diſſertatio de erroribus circa captivitates Wenceslai Regis Boh. Wittenb.

1764. Introductio ad hiſtoriam ſacram Bohemicae, adornata a Carolo Krziz, annexa notitia de eodem Regno Ezweileri. Pragae. 8.

1764. &c. Monumenta Hiſtorica Bohemiae, nusquam antehac edita, collegit & edidit P. Gelaſius Dobner. Tomi III. Pragae. 4.

1765. Wenc. Procopii Duchowsky, Lucifer lucens & non urens &c. Pragae. 4.

1766. Ioan. Aug. Recknagel, Diſſertatio de Wenceslao Imp. Altdorffii. 4.

—— Leben des böhmiſchen Grafen Johann von Rozdrazow, durch Georg Andr. Will. Altdorf.

—— Joh. Theoph. Elſner, Martyrologium Bohemicum. Berlin. 8.

1767. Aug. Ludwig Schlözer, Abhandlung über den Czech und Lech. Danzig. 4.

— Gelaſii Dobner, Apologia adverſus Luciferum, de Zechis Aſiae. Pragae. 4.

1768. Specimen diplomatarii Bohemico-Hungarici, Gel. Dobner. Tom. II. monument.

— Hiſtoire de la derniere guerre de Boheme, commencée l'an 1756 — 1763. à Berlin. 8.

— Franciſci Pubitſchka, Series Chronologica rerum Slavo-Bohemicarum. Pragae. 4.

1769. Athanaſii a S. Ioſepho, Diſquiſitio quare & quando Bohemia fuerit appellata Czechia. Pragae. 4.

— Wilhelm Gilpin, Biographie des Johann Hus, Hieronym von Prag, und Zizka. Frankfurt und Leipzig. 8.

— Hiſtoriophili examen criticum diſquiſitionis P. Athanaſii de Czechiae nomine. Pragae. 4.

1770. &c. Franciſci Pubitſchka, Chronologiſche Geſchichte Böhmens unter den Slawen; drey Theile. Prag. 4.

— Hiſtoriophili examen criticum alterum, de Czecho & Lecho. Pragae. 4.

— Joſ. Joh. Feigel von Feigelsfeld, öffentliche Vorleſungen über die königl. Stadtrechte. Prag. 4.

— Beyträge zur Waſſergeſchichte von Böhmen. Prag.

— Neue phyſikaliſche Beluſtigungen. Prag. 8.

— Gottlieb Benedikt Schirach, Biographie der Deutſchen, worunter die Leben des Zizka, Waldſtein, und der Könige Johann und Georg. Halle. 8.

1771. &c. Beſchreibung der bisher bekannten böhmiſchen Münzen, nebſt einem kurzen Leben der Münzfürſten, von Adauct Voigt; drey Theile. Prag. 4.

— Adauct Voigt, Schreiben an einen Freund, über die bey Podmokl gefundenen Goldmünzen. Prag. 8.

— Joh. Thad. Peithner, Beſchreibung der böhmiſchen Flüſſe, mit mineralogiſchen Anmerkungen. Prag. 8.

— Anecdotes des Republiques, aux quelles on a joint la Boheme. 2 Tomes. à Paris.

— Joſ. Heinr. Bauer, Abhandlung von dem Geſundbrunnen bey Tetſchen in Böhmen. Prag. 8.

— Ioſ. Alex. Principis Iablonowsky, vindiciae Lechi & Czechi. Lipſiae. 4.

— Animadverſiones ad Hiſtoriam Lechi, contra Gel. Dobner. Lipſiae. 4.

— Philipp Wilh. Gerke, Verſuch in der älteſten Geſchichte der Slawen. Leipzig. 8.

1771. Daniel Gottf. Schrebers, Reiſe nach Karlsbad. Leipzig. 8.
— Prager gelehrte Nachrichten. zwey Bände. Prag. 8.
— Fortunatus Durich, de originibus templi Salvatoris & Monaſterii Fratrum minimorum S. Franciſci de Paula. Pragae. 8.
1772. Aemiliani Petraſch, Epitome hiſtorica Ducum & Regum Bohemiae &c. Pragae. 4.
— Neue Litteratur. Prag. 8.
— David Becher, neue Abhandlung vom Karlsbade, drey Theile. Prag. 8.
— David Kranz, alte und neue Brüderhiſtorie. Barby. 8.
— Johann Thunmann, Unterſuchungen über die alte Geſchichte einiger nordiſchen Völker. Berlin. 8.
— Beyträge zur Waſſergeſchichte in Böhmen. Prag. 8.
1773. Abbildungen böhmiſcher und mähriſcher Gelehrten und Künſtler, nebſt ihren Leben. Erſter Theil. Prag. 8.
— Effigies Virorum Eruditorum atque Artificum Bohemiae & Moraviae, una cum brevi vitae ipſorum enarratione. Pars I. Pragae. 8.
— Fr. Dominik Häberlin, allgemeine Welthiſtorie. 12 Bände. Halle. 8.
— Ignatz Freyherr von Born, Schreiben an Grafen Kinſky über den ausgebrannten Vulkan bey Eger. Prag. 4.
— Leopold Ioan. Scherſchnik, Problema ex Hiſtoria Slavica de Wilzis, Serbis aut Sorabis. Lipſiae. 4.
— Franciſci Pubitſchka, Diſſertatio de Venedis & Antis, eorumque ſedibus antiquiſſimis. Lipſiae. 4.
— Acta Societatis Iablonowianae de Slavis &c. Lipſiae.
— Oeſterreichiſches Interregnum ſeit Friedrich dem ſtreitbaren, bis auf Rudolphen von Habsburg, durch Philipp Lambacher. Wien. 4.
1774. Acta Litteraria Boh. & Morav. recenſuit Adauctus Voigt a S. Germano. Pragae. 8.
— Joh. Jakob Ferber, Beyträge zur Mineralgeſchichte von Böhmen. Berlin. 8.

Verzeichniß

der Handſchriften, welche in die böhmiſche Geſchichte einſchlagen, mit Anzeige der Bibliotheken, worin ſie verwahrt werden.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Celſiſſ. Princip. a Fürſtenberg.

Böhmiſche Rebellion betreffende Inquiſition- und Executions-Akten. Inſtruction von Karl VI für die Statthalter in Böhmen. Verſchiedene Landtagsakta. Inſtruction und Ordnung der böhmiſchen Hofkanzeley. Clauſers Beſchreibung der zu Nißburg gefundenen Münzen. Böhmiſches Herrenrecht, in deutſcher Sprache. Des ganzen Böhmerlandes Anſäßigkeit. Kaiſer Rudolphs II. Bergordnung. Eben dieſelbe in böhmiſcher Sprache. Liſta der Güter, welche wegen der A. 1618 angegangenen Rebellion confiſcirt worden. Kittlitz, böhmiſche Ehrentafel. Landtagsſchlüſſe im Königreich Böhmen de A. 1546 bis 1652, in deutſcher Sprache. Epitome Comitiorum in Bohemia celebratorum ab A. 1622 usque 1705. Privilegia novae civitatis Pragenae. Caroli IV fundatio & Privilegia novae civitatis Pragenſis. Slawatae Hiſtoria ſui temporis, in böhmiſcher Sprache. Verſchiedene das Königreich Böhmen betreffende Miſcellanea. Des Grafen von Thurn Defenſions-Schriften, die böhmiſchen Unruhen betreffend, in böhmiſcher Sprache, 8 Vol. Boržek, von der Schifffahrt und Handlung auf der Elbe und Moldau in Böhmen. Kaiſer Ferdinand III, der Appellation ertheilte Inſtruction. Verfaſſung der Landeseinkünfte im Königreich Böheim. Sammlung öffentlicher, die böhmiſchen Unruhen vom Jahr 1619 betreffender Schriften. *Catalogus* der Perſonen, welche in Böhmen A. 1622 und 1623 ſind zur Commiſſion citirt, und abſolvirt worden. Allegata relationis reductionem Iudaeorum Pragenſium concernentia. Catalogus der Perſonen ſub una & ſub utraque, in böhmiſcher Sprache vom Jahre 1622. Zuſammentretung und Ausmeſſungen der Stadt und Gemeinde zu Neuhaus, in böhmi-

ſcher

ſcher Sprache. Leben und Tod der Frau Eleonora Gräfin von Waldſtein. Sammlung verſchiedener die Krone Böhmen betreffender Schriften, welche in die Knöpfe der Thurnſpitzen gelegt worden. Kronyka Boleſlawſka (Dalemili). Landtagsakta Königs Ferdinand des Erſten, vom Jahre 1547. Mähriſche Landesordnung Ferdinand des Zweyten. Verneuerte Landesordnung des Markgrafthums Mähren A. 1628. Renovation des Magiſtrats der Neuſtadt zu Prag, in böhmiſcher Sprache, 1650. Towaczowſky Miſcellanea vom Königreich Böhmen. Das Ende des Erzbiſchoffs zu Prag, Herrn Johann Friedrich Grafen von Waldſtein. Ius civile, und das Landrecht, in böhmiſcher Sprache. Verſchiedene alte Landtagsſchlüſſe. Diarium über die Belagerung der Stadt Prag, vom Jahre 1757. Beſchreibung der Schätze und Kleinodien im Königreich Böhmen, in böhmiſcher Sprache, 1602. Rechte und Verordnungen des Königreichs Böhmen, in böhm. Sprache.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Excellentiſſ. Comit. a Noſtitz & Rhinek.

Aeneas Sylvius böhmiſche Geſchichte, deutſch. Bresliſche Kronik. Annales Görlicenſes ab A. 1131 ad 1648. Haganmüller Chronicon Wratislaviae. Annales Laubacenſes von 900 bis 1656. Namſlaw, Geſchichte dieſer Stadt. Pulkawa, aus dem vierzehnten Jahrhundert. Pulkawa, von Berghauer. Schleſiſche Chronika. Relatio hiſtorica des Fürſtenthums Troppau von 1139. Apologia des Fräulein Maria Poppelin von Lobkowitz für ihren Vater. Acta zwiſchen der Beatrix Kinſky, und Anton Berka Grafen Howora. Collectanea das Fürſtenthum Breslau belangend. Collectanea der ſchleſiſchen Sachen. Miſcellanea von Böhmen, Mähren, Oberlauſitz und Glatz. Privilegia der Stadt Schweidnitz. Privilegia der Oberlauſitz. Polizey und Ordnung des Herzogthums Schleſien. Polizey und Ordnung der Stadt Trebnitz. Privilegia (ſonderliche) der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer. Privilegia der Stadt Großglogau. Privilegia der Fürſtenthümer Sagan, Prebus und Namburg. Privilegia der Stadt Breslau, und Nachricht, wie ein Fürſtenthum nach dem andern an die Krone Böhmen gekommen. Privilegia und Ordnungen der Grafſchaft Glatz.

MANUSCRIPTA

Bibl. Excellentiſſ. Com. a Waldſtein, Epiſc. Litomericenſis.

Hiſtorica annotatio cuiusdam Anonymi Pontenſis excerpta ex Bibliotheca Capituli Litomericenſis. Specification des von A. 1534 bis 1589 in Böhmen florirenden Herren- und Ritterſtandes. Supplementum Chronicae Dalemili. Regiſtrum receptionis in Canonicos Eccleſiae Pragenſis S. Viti ab anno 1378 usque ad an. 1590. Herpentilii Mſ. Specificatio Nobilium ad Tabulas Regni Boh. inſertorum ab incendio Tabularum 1541. Monumentum antiquitatis Huſſiticae in Bohemia. Verzeichniß der Erbämter, ausgezohen aus der königl. Landtafel. Copia Statutorum Domini Ioannis Archiepiſcopi de anno 1374. Excerpta ex libro rubro dicto Caſparis Arſenii Decani. Antiquitates Eccleſiarum civitatis Pontenſis, & aliorum memorabilium dictae civitatis regiſterium. Extractus ex Breviario Metropolitanae Eccleſiae Pragenſis. Annullatio Sigiſmundi Caeſaris factae ab ipſo alienationis bonorum Eccleſiaſticorum. 1442. Copia remonſtrationis & petitionis porrectae Ferdinando II Caeſari a quibusdam Dominis Bohemicarum Familiarum, ne per elevationem aliorum ad ſtatum Principum in iam obtentis praerogativis quidpiam derogetur. Notitia Dominiorum & Bonorum menſae Archiepiſcopalis Pragenſis. Acta betreffend das Kloſter Sternberg in Mähren. Acta betreffend das Kloſter Mariätron in Mähren. Copia Cancellariae Caroli IV ex autographo Biblioth. Metropolit. Acta concernentia Monaſterium Neo-Cellenſe PP. Ciſtercienſium in Luſatia. Ordinatio Wladislai aulicorum 1510, ut haeredes aequalem numerum aulicorum tam de regno Hungariae, quam Bohemiae habeant. Bartholom. Drahonicz Hiſtoria. Epitome Talmbergica. Erbvereinigung von Brandenburg, Pfalz, Sachſen mit Böhmen. Extracten aus den Kirchenbüchern S. Apollinaris zu Prag. Friderici Palatini ſupplex libellus ad Ferdinandum II. Fundatio Monaſterii Emaus. Thom. Peſſinae Martis Moravici Pars II. Privilegia Capituli Metropolitani Pragenſis. Privilegia Ioachimo Vallenſia. Privilegia mercatorum & nautarum. Privilegium Georgii Podiebradis S. Apollinari datum. Rubricarum curioſarum extractus ex antiquo Breviario Prag. Metropolitanae Eccleſiae. Schleinicii Vandolo Bohemia. Secretum ſcientiae Czechicae. Specimen Annalium Eccleſiaſticorum Bohemiae. Statuta Vetero-Boleslavienſia, aliaque huc ſpectantia monumenta. Synonyma circa ea, quae in Archivo Inclyti regni Boh. recondita fuere ſcripta. Tanner Hiſtoria Plſnenſis. Tralles Genealogia Schaffgotſchiana. Urſprung der königl. Landtafel. Urſprung der königl. Statthalterey in Böhmen. Die böhmiſchen

Unruhen

Unruhen unter Ferdinand II. Nachrichten über das böhmiſche Wappen. Nachricht wegen der wiſchehrader Säule 1605. Wiſtany Selſke od Sſymona Lounmiczkeho 1619. Nachrichten von den Grafen Würben. Diploma Ioannis Lucenburgici. Des Erzbiſchoffs Berka drey Schreiben. Ferd. I Bergwerksvertrag mit den böhmiſchen Ständen. Nachrichten von dem böhmiſchen Spital zu Rom. Bulla Pont. circa altare in Wiſſehrad, in quo eſt de lapide illo ſuper quem celebravit S. Petrus. Chronicon Georgii Piſenſis in Univerſitate Pragenſi Praepoſiti & Decani, ſuper diebus Ludovici Regis. Conſignation der Erb- Kron- und königl. Hofämter in Böhmen, und welchen Geſchlechtern ſie zukommen. Criptae regiae Pragae deſcriptio una cum delineatione.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Illuſtr. Comit. Czernin a Chudenitz Pragae.

Weypis Swobod Markgrabſtwj Morawſkeho. Cronica Principum Poloniae, & incidentia (Bohemica) anni 1242. Begriff von denen von Sr. Majeſtät confiſcirten, und dem Herzog von Friedland wieder abgetretenen Güter. Beſchreibung des Hradſchins und der Kleinſeite. Roſenbergiſche Kronik. Conſignaczy wſſek od Czyſarzuw a Kralů czeſkych, tez od Magiſtratuw prazſkych Rzemeſlnikum a Obchodnikum vdielenich Nadanj a Prywilegych. Epitaphia in Waldſteinium, & alia minuta. Extracten aus der königl. Landesordnung. Krida-Ordnung in Böhmen und Mähren. Poznamenanj gmen a Poſlaupnoſti Panuw Komiſarzuw od Ferd. III narzizenych. Ferdinanda II obnowena Prawa a Zrzizenj zemſka Kralowſtwj czeſkeho. Gutachten, ſo Friedrichen von der Pfalz nach ſeiner Abreiſe aus Böhmen eingehändigt werden. Ein Schreiben, ſo die Böhmen an die Städte abgehen laſſen, darin ſie den Kaiſer Ferdinand II für ihren König und Herrn annehmen, und publiciren. Knihy o Przihodach a Pozdwiženj gednich proti druhym w Obczy Prazſke. Relation von der Krönung Leopoldi in Böhmen. Krönung Ferdinandi IV in Böhmen. Nachricht von der Seuche vom Jahre 1713. Czyſarzſke Narzizenj mezy Rzemeſlnjky z Strany drahot w Kralowſtwj czeſkem, a w Praze, od Roka 1578, a 1604. Ius municipale Pragenſe. Liſta der Güter, welche wegen der Rebellion vom Jahre 1618 bis 1620 confiſcirt werden. Hraniczni Prawa. Prawa a Zrzizenj zemſke Knizetſtwj Tieſſynſkeho, Leta Panie 1594. Slawatae Comitis Informatio, nebo, Prawdiwa Sprawa proti Spiſu Henrycha Mateſa Hrabiete z Turnu. XI Vol. Gak

ſe

ſe to wyhazenj z Okna dalo, a czo ſe při tom zbiehlo. Statuta, Iura & Ordinationes Regum Boh. ſumptibus nobilis Udalrici anno 1550 conſcripta. Verzeichniß aller eingezogenen Rebellengüter in Mähren. Wiktoryna z Wſſehrd Prawa zemſká. Zeitung von vielen Eulen in Böhmen A. 1598.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Paulinae in Academia Lipſienſi, ex Ioach. Fellero.

Aeneae Sylvii Dialogus contra Georgium Regem Bohemiae, & Thaboritas de communione ſub utraque. Tr. Doctoris cuiusdam de electione haeretici Girzich (Georgii) in Regem Bohemiae. Aeneae Sylvii Hiſtoria Bohemica. Hiſtorica relatio de Congregatione Baronum ac Civitatum regni Bohemiae A. 1465 facta, inprimis de dictis & factis Ioannis Rockenzani. Reſponſio Concilii Baſileenſis contra errores Bohemorum per M. Ioh. Polemar ad ambaſiatores Regni Bohemiae. Reſponſio Pii Papae ad ambaſiatores Bohemiae. Facultas Theologica Pragenſis de articulis Wikleffitarum. Nicolai Cuſani Cardinalis Bulla ad gubernatores & incolas Bohemiae. Expiatio erroris Cardinalis Cuſani, ſeu reſponſio Bohemorum ad ſupra memoratam eius Bullam. Reſponſio data Oratoribus Regis Bohemiae per Pium Papam de Conſilio Cardinalium anno 1462. Concordia Regis Bohemiae ac Poloniae in Glogovia facta anno 1462. Sententia lata contra Iohan. Huſſium. Profeſſio M. Hieronymi de Praga cum eius arenga. M. Stephani Palez liber, Anti-Hus dictus. Oratorum Bohemorum Bohemica oratio. Papae Pii reſponſio ad Bohemos Oratores. Poſitiones contra Rokenczanum. Wenceslai & Sigismundi, Regum Bohemiae, Reſcripta contra Huſſitas. Petrarchae Epiſt. ad Carolum IV Imp. Caroli IV ad eundem reſponſio. Martini Poloni Chronicon. Chronicon ab initio mundi usque ad Carolum IV cui & dedicatum eſt. Duces pagani & Chriſtiani Bohemiae. Aeneae Sylvii Hiſtoria Bohemica. Aeneae Sylvii Epiſtola ad Procopium, militem literatum. Aeneae Sylvii epiſtolae aliae. Eiusdem Dialogus de moribus & opinionibus Bohemorum. Epiſtola Poggii Florentini ad Leonhardum Aretinum de conſtantia & incineratione Hieronymi Huſſitae. Literae Imperatoris ad Concilium. Quorundam Baronum de Bohemia ad Imperatorem. Literae Imp. Sigismundi ad Concilium de conventione Ratisbonenſi Pragenſium Huſſitarum. Compactata inter Bohemos & Concilium. Epiſtola Imperatoris ad Concilium Baſileenſe ſuper compactatis & concordatis

cum

cum Bohemis. Credentiales literae Univerſitatis Pragenſis ad Concilium Baſileenſe. Reſponſio Pii Papae data Oratoribus Regis Bohemiae Georgii. Epiſtola Georgii ad Pium Papam. Pii ad Fridericum Imp. de Georgio. Epiſtola Georgii Regis ad Papam Paulum II. Eiusdem ad eundem ex parte Matthiae Regis Hungariae, Baronum Bohemiae ad Nuncium Apoſtolicum. Forma Brevis bullati miſſi ad Praelatos & Barones Bohemiae. Bulla definitiva Pauli II. contra Georgium haereticum. Reſponſio Papae Pauli II ad literas Georgii Reg. Bohemiae. Eiusdem reſponſio ad Ducis Bavariae pro Georgio ſcriptas literas. Epiſtola Legati Apoſtolici ad Praelatos & Barones regni Bohemiae in diaeta Brunnenſi congregatos. Supplicatio eorundem ad Papam pro Georgio. Acta in conventu Wratislavienſi de proceſſu contra Georgium. Epiſtola Ioh. de Capiſtrano ad Ioh. de Rokyczana. Iuramentum Georgii electi Regis, quod praeſtitit in coronatione ſua. Rythmi de Pragenſi & Lipſienſi Academia. Carolina, ſive Reſcripta Caroli IV Imp. quam plurima latine; Bullae item aliquot papales, inter quae & Bulla Clementis VI de anno Iubilaeo a L in L. Carolina Reſcripta ad provincias Magdeburgenſem, Moguntinenſem, & Colonienſem. Hilarii Decani Pragenſis epiſtola ad Rectorem Acad. Lipſ. Mandatum Friderici Imp. ad Nobiles in Sileſia & Luſatia contra Georgium de Podiebrad. Rythmi latini de haereſi Bohemorum. Articuli Bohemorum & res geſtae Univerſitatis Pragenſis per Nationes. Bulla aurea de electione Regis Bohemiae. Literae aliquot Papae Pii ad Barones Bohemiae, Duces Sileſiae, Capitulum Wratislavienſe, & Fridericum Imp. Chriſtiani Regis Daniae & Sueciae literae tres ad Georgium Bohemiae Reg. Novitates de regno Bohemiae anno 1462. Reſponſio Regis Bohemiae contra revocationem compactatorum per Papam Pium factam. Dialogus Fr. Nicolai Jaqueri, Ord. Praedicatorum in Burgundia inter eum, & Ioh. Rokyczanum de communione unius Sacramenti altaris. Allegatio publica Ioh. Rokyczani de Praga, & Replicatio Hilarii, Doctoris Doctorum, & Wenslai Doctoris Theologiae ſuper communione utriusque ſpeciei. Impugnatio tractatus Ioh. Rokyczani ſex ſuarum propoſitionum. Impugnatio prolixior Ioh. Rokyczani per Dominum Doctorem Theologiae Nationis Bohemorum Wenslaum pro communione Catholica unius ſpeciei. Querimonia Iohannis Archiepiſcopi Pragenſis de Curia Romana. Literae trium Nationum, ad Wenceslaum, Regem Bohemiae. Novitates de Turcis ſcriptae per M. Iohannem de Praga Aſtronomum Imp. ad M. Nicolaum Geiſtman. Tr. M. Nicolai Tympefeld Doctoris Theol. Univerſitatis Cracovienſis & Canonici Wratislavienſis contra Georgium de Podiebrad, aſſertum Regem Bohemiae. De electione Georgii in Regem Bohemiae. Arenga facta contra Papam per Legatos

tos Sileſiae contra electum Regem Bohemiae. Concordata inter Regem Bohemiae & Wratislavienſes. Brevia aliquot Pii Papae de Georgio ad diverſos. Verſus hexametri de incineratione Huſſonis & Hieronymi a M. Ioh. de Wetslaria compoſiti. Citatio per Edictum III Cardinalium contra Georgium Regem Bohemiae. Iuramentum Georgii Reg. Bohemiae. Pauli Papae Bulla, qua Barones &c. Georgio ſubiecti a iuratis omnibus abſolvuntur. Eiusdem Bulla, qua Georgius & filii eius regno Bohemiae abdicantur. Bulla Cruciatae contra Bohemos. Breve Georgii ad Paulum Papam. Pauli brevia ad Marchionem Albertum Brandenb. Ludovicum Ducem Bavariae, ad Barones Bohemiae, ad Matthiam Regem Hungariae. Rudolphi, Epiſcopi Lavatini monitio ſub poena excommunicationis ad Wratislaviam de non adhaerendo Georgio Regi Bohemiae. Brevia Pauli Papae duo ad Erneſtum Saxoniae Ducem, & ad Georgium, qui ſe Regem Bohemiae appellat, ad Baronem de Plawen. Citatio per Papam Pium contra Regem Bohemiae decreta 1464 & per Paulum Papam executa. Rudolphi eiusdem commiſſio M. Henrico de Sletſtat, ut crucem praedicet in Luſatia & Miſnia contra Georgium. Informatio iuris ad Regem Hungariae Matthiam ex parte Regum Bohemiae. Appellatio Regis Bohemiae Georgii a Papa ad generale Concilium. Reſponſio Papae ad ſcripta Georgii per modum Regis Hungariae directa. Reſponſio & confutatio articulorum datorum in ſcriptis per Georgium de Podiebrad, Oratoribus Regis Poloniae. Pauli P. Bulla poenarum contra Georgium, & ejus adhaerentes. Bulla indulgentiarum pro exſtirpatione Georgii in Bohemia. Bulla poenalis & anathemizatio Georgii, & filiorum eius. Acta in diaeta Ratisbonenſi 1469 per Laurentium Epiſcopum Ferrarienſem, & Legatum Sedis Apoſtolicae contra Georgium de Podiebrad. Acta per eundem in conventu Olomucenſi in Moravia praeſente Matthia Rege Hungariae. Literae Georgii Germanicae ad Iohannem Archiepiſcopum Magdeburgenſem. Novitates de regnis Bohemiae & Hungariae. Quatuor Baronum literae ad Matthiam Regem Hungariae. Matthiae ad eosdem reſponſio. Acta per Rudolphum Epiſcopum Lavatinum in diaeta in montibus Cuthinis. Executio Dominorum Legatorum ſuper compactatis data Bohemis, & expedita in Concilio Baſileenſi. Papae Pii reſponſio ad Bohemos petentes compactata confirmari. Depoſitio Wenceslai de regno Romanorum, & Ruperti Ducis Bavariae electio. Epiſtola Wenceslai conquerentis de ſui depoſitione. Acta, Decreta, & Geſta Concilii Conſtantienſis cum omnibus Seſſionibus eiusdem. De Bohemis & de haereſibus Bohemorum, & de bellis per haereſin.

MANU-

MANUSCRIPTA Bibliothecae Metropolitanae Eccleſiae Pragenſis.

Reſcriptum ad Barones Bohemiae. Martyrologium Eccleſiae Pragenſis. Statuta Provincialia Arneſti. Compactata Kralowſtwj cžeſkeho, & Acta Concilii Baſileenſis. Literae Univerſitatis Pariſienſis ad Univerſitatem Pragenſem. Status Eccleſiaſtici in Moravia ad Ferdinandum II pro reſtitutione dignitatis ſupplicatio. Tractatus de pretioſis lapidibus, & proprietate herbarum Bohemiae. Regiſterium variarum rerum ad Eccleſiam Metropol. Prag. pertinentium. Hiſtoria Ducum & Regum Boh. germano veteri idiomate rythmice conſcripta. Chronica Martiniana. Excerptum de Chronica Bohemorum. Magiſtrorum Pragenſium diſputatio cum Taboritis Kuttenbergae. Martini Papae & Wladislai Regis epiſtolae. Baronum Boh. & Sigismundi Regis epiſtolae. Synodus Pragenſis ſub Conrado Archiepiſcopo. Caroli IV vita. Matthaei Meiſneri proſpera & adverſa ſors Pontenſium. Protocollum Capituli Metropol. de annis 1594 & 1595. Caroli IV ſumma Cancellariae. Arneſti Archiepiſc. Prag. Statuta ſynodalia de anno 1349. Literae, Bullae & Privilegia Bohemiae. Iura & Statuta civitatis Pragenſis. Wenceslai Rom. Imp. & aliorum literae. Arneſti Archiepiſcopi Pragenſis Statuta. Epiſtola ad Wenceslaum Regem Boh. Epiſtolae miſſae ad Bohemos, & Bulla contra Bohemos. Epiſtola Andreae Brodae ad Zbinkonem Archiepiſc. Bohemialis Alexander. Recomendatio Baccalaureandorum, Licentiandorum, & Rectoris Univerſitatis. M. Ioan. Hus epiſtolae ex urbe Conſtantiae, aliaque Acta. Epiſtola haereticorum ad Barones Boh. Satyra in carmen detractorium in Sigismundum Regem Hung. Ordo in reductione Bohemorum ad Eccleſiam. Excerpta de Chronica Bohemorum. Antiquitates regni Bohemiae. Arneſti Archiepiſcopi vita. Electorum Imperii articuli, & Martini Papae epiſtolae contra Huſſitas. Regis Sigismundi literae ad Pragenſes, & viciſſim. Reſcripta, Privilegia & Decreta a variis Bohem. Reg. Acta inter Pium Pontificem, & Legatos Boh. Vincentii Canonici Pragenſis Chronica Boh. ab anno 1140 usque ad an. 1197. Liber diviſionum ſeu portionum Eccleſiae Pragenſis. Rokyczanae quaedam dicta. Poſtilla ſtudentium Univerſitatis Pragenſis. Literae receptionum in Canonicos Eccleſiae Pragenſis ab anno 1378 usque ad 1390. Hiſtoria de Ioanne Presbytero. Des Herzogen Ruprecht in Schleſien Stadtrechte de anno 1329. Contractus varii ab anno 1379 usque 1447. M. Stephani Interpretationes Statutorum provincialium Arneſti. Synodus Pragenſis ſub Conrado Archiepiſcopo. Ioannis Hus Epiſtola & Notabilia de Rectoribus Scholarum.

MANU-

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Clementinae Vetero-Pragae.

Martini Poloni Chronicon. 5 Exempla. Spis o Taborſky Wirže ſloženy od gednoho Knieže gich Wiry. Vitae Sanctorum Bohemiae. 6 Exempla. Anonymi breve Chronicon Bohemiae. Caroli IV Cancellaria collecta a Ioanne de Novoforo. Sancti Adalberti canticum cum Commentario Monachi Brewnovienſis. Anonymi breve Chronicon Bohemiae. Iura antiqua Bohemiae. 3 Exempla. Ioannes de Novoforo de vita S. Wenceslai Mart. De vita S. Procopii. Narratio de Actis Ioannis Huſſi Conſtantiae. Compendium Iuris Bohemici. Breve Chronicon Bohemiae. Iura Roſenbergica. Iura civitatis Pragenſis. Berna Regalis. Concordata inter Sobieslaum, & fratrem eius Duces Bohemiae facta in Rogiſtie. Iura Iglavienſia. Caroli IV Iura Bohemiae. Ioannis de Novoforo Cancellaria Olomucenſis officii. P. Ioannis Falk S. I. Miſcellanea hiſtorica Bohemiae. Petri Bartoloni Iſtorie de Rè di Boemia. Tomi VI. Ioannis Nagonii Poëmata de laudibus Wladislai II Reg. Boh. Acta Conſiſtorii ſub utraque communicantium. Statuta Collegii Caroli IV. Acta Decanorum Philoſophicae facultatis ab anno 1367 — 1583. Acta Decanorum Philoſophiae Acad. Prag. ab anno 1570 — 1585. Hiſtoria rerum geſtarum Ladislai Reg. Boh. Literae publicae ad Bohemiam pertinentes. Hiſtoria Collegii S. I. ad S. Clementem ad an. 1610. Hiſtoria actorum in Bohemia 1615. Scuta nobilitatis Bohemiae. Querela Stawuw čžeſkych. Querela Stawuw merawſkych. Laurentii Brzezyna hiſtoriae fragmentum. Acta Decanorum facultatis Iuridicae ab anno 1365 — 1413.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Caroli Ioſ. a Bienenberg Equitis Boh.

Collectanea ac lucubrationes &c. Matthaei Meiſneri civis Boiopontani, Senatui Litomericenſi dicatae 1597. Beſchreibung der Friedländiſchen Verſchwörung 1634. Epitome belli Bohemici. Hiſtoriſche Geſchlechtskunde deren von Oppersdorf, vom Anfang dieſes Geſchlechts bis auf das Jahr 1598. Novellae & declaratoriae Neygaſniegſſyho Pana Ferdinanda III. 1640. Annales der Stadt Lauban, von einem Pfarrer zu Bertelsdorf beſchrieben 1685. Beſchreibung aller in Böhmen gehaltenen Landtage. Ausführliche Beſchreibung der im Jahre 1621 den 21ten und 22ten Junius

Junius vorgenommenen Hinrichtung der böhmiſchen Verbrecher. Deren Balbinen von Warliczna Adelsbrief vom Kaiſer Maximilian II. A. 1567. Vertrag zwiſchen den Gebrüdern von Allamsdorf, und den Ordensbrüdern zu Kommotau 1369. Vertrag zwiſchen Johann Straka von Nedablitz 1518. Diploma von Johann Pfalzgrafen 1410. Vertrag zwiſchen dem Probſten von Wiſſehrad Hinko, und Paul von Koldiz 1366. Beyträge zur Diplomatik, oder Sammlung von Machtsbriefen, aus böhmiſchen Archiven, mit gezeichneten Sigillen nach der Natur. Miſcellanea Bohemica, oder Sammlung merkwürdiger Sinnbilder und Inſchriften, von den Urſtücken abgenommen, und mit Anmerkungen begleitet.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Petri a Wokaun, Equitis Boh.

Anonymi Epitome Comitiorum in Bohemia celebratorum ab anno 722 usque 1708. Anonymi Kronyka cieſka, quae ſub titulo Chronica Boleſlawſka A. 1620 impreſſa fuit. De Rebellione & Victoria Albomontana. Balbini, de familia Martinitziana, idiomate Germanico. Eiusdem rationale temporum. Coſmae Eccleſiae Pragenſis Decani Chronicon. Neplacho, Chronicon Bohemiae, diverſum ab eo, quod Pezius edidit. Zatoczil, deſcriptio obſidionis Suecicae.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Clariſſ. D. Thomae Antonii Putzlacher.

Mag. Laurentii Brzezyna Chronicon Boh. ſeu deſcriptio belli Huſſitici. Errores ſeu articuli Taboritarum in Congregatione omnium Pragenſium communitatum in domo Zmrzlikonis A. 1420 propoſiti. Hiſtoria ſeu extractus rerum memorabilium, quae Pragae A. 1603 & ſequentibus acciderunt, prout eas M. Troilus Hagiochoranus, & M. Ioannes Campanus Decani Facult. Philoſophicae annotatas reliquerunt. P. Bohuslai Balbini appendix ad librum Regum ſeu ad eiusdem Miſcellaneorum Decadis I. librum ſeptimum. Eiusdem additamenta ad praefationem in libros Erectionum ſeu Miſcellan. Decadis I. librum 5. Turbae haereticorum in Bohemia ab anno 1603 usque ad annum 1619 compendio relatae ab Anonymo. Fundatio Monaſterii Carmelitarum, nunc Franciſcanorum B. V. Mariae ad nives in nova civitate. Collatura

eiusdem Monaſterii PP. Franciſcanis facta. Confirmatio hujus collaturae per Ferdinandum II Regem Boh. Privilegium transmutationis Monaſterii PP. Dominicanorum a S. Agnete ad S. Aegidium Pragae. De Archivo Carlſteinenſi Anonymus. Anonymi Hiſtoria de Compactatis per Concilium Baſileenſe cum Bohemis ratione quatuor Articulorum initis, nec non omnium eorum, quae Compactatis anſam dedere, & dehinc ſecuta ſunt. Ioannis Raconicenſis ſeu Rakoniczky, opificis Pelliarii, poſtea Secretarii Vetero-Pragenſis brevis recenſio memorabilium, quae ſuo tempore ab anno 1575 usque ad annum 1605 Pragae accidere. Supplic der lutheriſchen und huſſitiſchen Prieſter in Böhmen an die böhmiſchen Stände, um eine Fürbitt an Ihro Majeſtät, damit ſolche bey ihren geiſtlichen Pfarren erhalten werden; in böhmiſcher Sprache. Confiſcations- oder Cridae-Protocoll des Markgrafthums Mähren, oder Verzeichniß aller der Rebellen, die bey gehaltener mähriſchen Crida und Confiſcations-Commiſſion in die Straf gezogen, und dem Protokoll einverleibt worden; nach alphatbetiſchen Verzeichniß anno 1621. &c. Apologia der Fräule Eva Euſebia von Lobkowitz über die Unſchuld ihres inhaftirten Vaters, Georg Popel von Lobkowitz, de A. 1605. Alte Gerichtsordnung im Königreich Böheim de anno 1355. Deutſche Lehn- und Pfandſchaften der Krone Böhmen, authore Johann Anton von Poppen de anno 1636. Privilegia der drey Prager Städte. Anonymi egeriſche Stadt- und Landkronik von 1134 bis 1700, aus alten Chronicis, Stadt- und andern Büchern zuſammen getragen. Hiſtoriſche Nachricht von den Merkwürdigkeiten und Begebenheiten der Stadt Eger, auth. Mich. Schlecht Conſeniore und Archivario der Stadt Eger. Chronica Roſenbergica, Anonymo auth. P. Tanner, hiſtoria civitatis Pilſnenſis. Kitlitzii Manuſcripta omnia in VII Tomis. Item deſſen böhmiſche Ehrentäfel. Victorini Cornelii de Wſera ſeu Wſchehrd Chrudimenſis, Conſtitutiones Regni & Iudiciorum in actionibus & tribunalibus ſub Wladislao Rege Bohemiae, idiomate Bohemico.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Clariſſ. D. Gelaſii Dobner.

Pocžinagj ſe Prawa ſtareho Mėſta Pražſkeho, wydana od Knjžete Sobieſlawa. Jana Antonina Kampanſkeho Tractat o Sprawowanj Auržadu Konſſelſkeho. Statuta Eccleſiae Boleslavienſis. Deſumptum ex Archivo novae civitatis Pragenſis, ex libro diverſorum ſtatutorum. Tranſumptum ex Archivo Ord. Praedic. S. Aegidii. Statuta Eccleſiae S. Aegidii Pragenſis. Privilegia

vilegia Univ. Pragenſis. Chronicon Anonymi ab initio gentis usque ad annum 1330. Chronicon Anonymi ab initio gentis ad an. 1438. Anonymi Chronicon ab an. 1440 usque ad an. 1527. Series Ducum & Regum Bohemiae usque ad Ioannem Regem. Series Epiſcoporum & Archiepiſcoporum Bohemiae usque ad Ioannem II Archiepiſcopum. Tanneri Hiſtoria Heroum de Stellis latine autographum. Chronicon breve vetus Beneſſovienſe. Hiſtoria Sternbergica ex diplomatibus illuſtrata. Diplomata Regia ab anno 1556. Relatio obſidionis Pragenſis a Sueco facta cum allegatione documentorum. Beſchreibung der Markgrafen, Fürſten und Herzoge v. Oeſterreich bis auf den Erzherzog Maximilian röm. Kaiſer. Hiſtoria ſemper Catholicae ſemperque fidelis civitatis Plſnae. Continuatio Pulkawae usque ad an. 1470. Compendium & Extractus ex vetuſtis Tabulis Regiis. Reſcripta Regia & deciſiones Locumtenentiae Pragenſis ab anno 1850. Relatio mortis Archiepiſcopi Prag. Io. Friderici e Comitibus de Waldſtein. Extract Hiſtoryi o Walkach Adami Traian Beneſſovienſis. Chronicon Pulkawae Bohemico Sermone translatum ſaeculo XV. Simonis Koſteleczky memoriae diverſarum poenarum divinitus Bohemiae immiſſarum, bohem. Kronyka Měſta Mlade Boleſlawi. Huſſi laus carminice. De Praepoſitura Slanenſi. Donatio pro Coenobio in Hohenfurt. Conventio inter Abbatem Oſtrov. & D. de Martinitz, & Privilegium Monaſterii in Inſula. Iura & Statuta civitatis Pragenſis. Carmen coronae Bohemiae pro trophaeo circa Ryſenberg & Domazlicz, auth. Laur. de Brzezyna. Relatio occaſione dipl. Ulrici Ducis Carinthiae. Pamětj Budiegowicz morawſkych; item Brodu vherſkeho. Origo Monaſterii Neo-Pragenſis B.V. Annunciatae. Iura Iglavienſia. Prywilegia a Prawa Kutnohorſka. Prawa feudalnj od Karla cztwrtcho de anno 1359. Wandalo Bohemia Illuſtriſſimi Domini Schleinitzii. Acta ſub Wladislao. Continuatio Beneſſii. Collectanea ex Archivo Carlſteinenſi. Status Eccleſiae Cathol. Regni Boh. ſub Archiepiſcopo ab Harrach. Diplomatarium Ferdinandi I. Laurentius Brzezyna de bello Huſſitico Integer. Ex Codice Parth. S. Georgii ratione bonorum in Dubrawitz Monaſt. eiusdem. Diplomatarium Zderazienſe. Liber Inſtrumentorum & Facultatum datarum, per Georg. Pontanum a Breitenberg. Chronica Ottokari Regis Bohemiae S. Coronae fundatoris. Ius Regale Montanorum Wenceslai II. Item germanicum Bergrecht zu Kuttenberg von Joh. Gelhauſen. Liber ſententiarum Przimislai Ottokari. Collectanea ex Codice Bibl. Duxovienſis. Poznamenanj deſk zemſkych ab an. 1541 usque ad 1572. Unruhen des Königreichs Böheim, und Markgrafthums Mähren. Collectanea rerum Bohemiae. Genealogica Comitum de Kaunitz, Baronum de Polſchitz, & Bezdruzicz, & aliorum deſcriptio. Fitzthumiſche Geſchlechtsbeſchreibung. Grafen Stubiken, Fürſten Lichtenſtein, Fürſten Schwarzenburg, Fürſten Eggenberg, Dietrichſtein; Baronum Vernier, Lauenſtein,

Wieznik, Laurus Leslaeana; Stemma Harantianum; Inſignia varia in typo, familia Falkenſtein. Hiſtoria S. Ivani. Ducis Spitignei fundatio Baſilicae S. Stephani Litomericii. Necrologium Bohemicum cum fragmento Chronici. Collectio ad hiſtoriam civitatis Plſnenſis. Mageſtat latinſky Krale Jana Obernikum daneg. Schrift wegen drey Freyſaſſen zu Staditz, ſamt Abſchrift des Privilegii Caroli IV. Vita S. Procopii. Georgii Podiebradi epiſtola apologetica. Literae Stanislai Regis ad Imp. Carolum VI. Extract aus der Landtafel, wegen Herrn Chriſtoph Harant von Polſchitz. Monumenta Corylum Primislai concernentia. Abſolutio Plſnenſium a Berna regali per Sigismundum Imp. facta. Inſtrumentum declarationem dubiorum Ioannis Hus continens. Ladislai Regis Hungariae ad Calixtum Papam literae. Epiſtola Ioannis Hus adverſum Stephanum. Caroli IV confirmatio conceſſionis Wiſſehradenſis. Imper. literae pro March. Moraviae. Literae Ioannis Epiſcopi Pragenſis de dedicatione Eccleſiae S. Wenceslai Neo-Pragae inſtit. Ciſtercienſium in Caments Inſtit. literae. Epiſtola Friderici Imper. ad Regem Boh. Confirmatio literarum Regiarum Norimbergenſes concernentium. Monaſterium Trzebonenſe concernentia. Privilegia Regis Wladislai für den Hradſchin. Eiusdem für die Altſtadt. Kozliczne Pameti Kralowſtwj czeſkeho. Roſenbergiſche Kronika. Diplomata Nobilitatis ab anno 1346 ad annum 1683. Diplomata civitatum ad an. 1549 &c. Nalezowe Sandu zemſkeho. Quaedam Hungariae Rebellionem, & Boh. concernentia. Ex Bohemiae hiſtoria quaedam notata ex antiquis Chronicis. Chronicon vetus Bohemiae. Continuatio Diplomatum Nobilitatis, & civitatum. Diplomatarium Ferdinandi I. Documenta urbes & res montanas concernentia. Documenta Sileſiam, Luſatiam, aliasque Regiones concernentia. Documenta miſcellanea Eccleſiaſtica. Documenta Auguſtinianorum; Benedictinorum; Praemonſtratenſium; Ciſtercienſium; Moraviam concernentia. Rationarium temporum Bohuslai Balbini. Chronicon Zatecenſe. Beſchreibung des Anfangs der kön. Statthalterey im Königreich Böhmen. Vita S. Ludmilae. Vita S. Wenceslai. Variae Annotationes hiſtoricae. Argumenta literarum Regum & Pontificum. Literae Ducum exercitus ad Directores Bohemiae. Quaternus de facto & literis Patriarchae Alexandrini. Literae Imperatoriae & Papales. Vita S. Procopii. Genealogia S. Hedwigis. Wyprawawanj Poczatku Měſta Klattowa. Canon de ſupplenda negligentia Praelatorum, & Statuta Synodi Provinc. Gneſnenſis Dioeceſeos. Literae a ſtatibus Moraviae ad Caeſar. Maieſtatem. Epiſtola Czechophili ad veteres Sudavas Boh. Literae Regiae pro Litomericenſibus. Literae Innocentii Papae pro Duciſſa Auſtriae de dando ſubſidio militari. Documenta Melitenſium. Summa Cancellariae Caroli IV. Von Erbauung der Stadt Tachau. Waldſteiniſche Genealogie. Notatum de Annalibus Boh. Bericht von der Ausrot-

tung des Pabſtthums zu Eger. Literae ex libris Erectionum, Chronica de ſeditione & tumultu Pragenſi anno 1524. Vita & Paſſio S. Wenceslai, ex Cod. Metropol. Item ex Cod. Trebonenſi. Ioannis Roſini Zatecenſis opus. Waldſteiniſche Geſchlechtsbeſchreibung. Johann Durichs Chronica des Königreichs Böhmen. Johann Rakowniczky Gedenkbüchel von prager Begebenheiten. Artikel des budweißer Landtags A. 1528. Artikel des prager Landtags 1528 und 1531. Königliche Abhandlung mit den verordneten böhmiſchen Perſonen. Artikel des prager Landtags, in mindern Jahren des Königs Ludwig. De Ioanne ſacerdote pragenſi concionatore. Ioannis Epiſc. Litomislenſis approbatio venditionis agrorum in Lutherbach. Regis Rudolphi erectio & dotatio Coenobii ſanctimonialium Ord. Pradicat. Fulnae. Literae directorum regni ad civitates Bohemiae.

MANUSCRIPTA

Bibliothecae Clariſſ. D. Franciſci Pubitſchka.

Chronicon Coſmae Pragenſis ad exemplar Dreſdenſe Menkenii, cum appendice. Chronicon Bohemiae ab origine Bohemorum usque ad annum 1380. Hiſtoria Bohemiae Pulkavae, Bohemico idiomate antiquo, ſinit anno 1330. Chronicon Bohemiae, usque ad Ferdinandi I coronationem. Chronicon parvum Bohemiae ab anno 1278 ad annum 1389. Memoriae Theobaldicae & Riſenbergicae, idiom. Germ. Hiſtoria Riſenbergenſis, item Trautenavienſis. Chronica Pragenſis, Beneſſii de Weitmile in compendium redacta. Excerpta ex veteri Mſ. Luttenbergenſi, item ex memoriis Andreae Dacziczky ab Heſslova. Excerpta ex Mſ. Collegii Pragenſis. Excerpta ex libris Mſ. Ambroſianis Bibliothecae Caeſareo-Regio Viennenſis. Gloſſae in Hagecium Domini Ioannis Hodiegowsky de Hodiegowa Vice-Iudicis regni Bohemiae. Hiſtoria Bohemiae Bilejowii idiom. Bohem. Excerpta varia ex Mſſ. Bibliothecae Crumlovienſis. Hiſtoria Plſnenſis M. Simonis Plachy de Trzebnicz. Hiſtoria Plſnenſis R. P. Tanner. Chronica Bohemiae ab anno 1086 usque ad annum 1658. Excerpta ex Mſ. Codice D. Hilarii Decani Pragenſis contra Georgium Regem a Papa excommunicatum. Animadverſiones Criticae in notas R. P. Gelaſii ad Vincentii & Gerlaci Chronicon, Mſ. R. D. Wenceslai Duchowsky. Adverſariorum R. D. Thomae Peſſina, Tomus unus. Vita S. Procopii ex Codice Mſ. Blauburenſi, item SS. quinque Fratrum, ex eodem Codice. Bohuslai Balbini explicatio haereſeos Huſſiticae, eiusque ortus & progreſſus, & obſervationes de Rokyczana, Iacobello

Conrado Archiepiſcopo; de ſecta quoque Piccarditarum, & Adamitarum. Literarum Georgii Podiebradii, & aliorum ad illum, volumen. Archivi Carlſteinenſis pars, ex libris Baronis de Raupowa. Compendium Hiſtoriae urbis Glattovienſis, Ioannis Glattowsky. Item aliud ex Bohdano Eccleſiae Glattovienſis ſacellano. Budwicenſis Hiſtoria. Privilegia Pragenſium. Vita B. Agnetis, & alia. Hiſtoria Monaſterii Gradicenſis ad Olomucium, item RR. PP. Ciſtercienſium ad S. Coronam. Res geſtae ſub Georgio Podiebrado Mſ. Germ. Notata diverſa ex diverſis Mſſ. Bibliothecae Crumlovienſis & Novodomenſis. Notata ex arcana natura libro poſthumo Zachariae Theobaldi. Excerpta ex libro Wenceslai Rameſch, Scribae Glattovienſis, inſcripto Hyſtoriczke Wipſanj o Sygmundowy Rzimſkem Cyſarzj. Hiſtoriae Roſenbergenſis duplicis compendium. Bellum Huſſiticum M. Zachariae Theobaldi ex Mſ. Noribergae 1621. Notata ex Chronico Mſ. Bibliothecae Hradecenſis. De tumultu Pragenſi anno 1524 &c. auctore Bartholomaeo ſcriba. Bohuslaus Balbinus de Magiſtratibus.

Manuſcripta Bibliothecae D. Leop. Ioan. Scherſchnik.

Bohuslai Balbini Bohemia docta. Eiusdem Epiſtolae. Eiusdem de lingua Slavica ad Thomam Peſſinam, liber ſingularis. Aeneae Silvii Epiſtolae aliquot nondum editae. Satyra Regni Bohemiae contra Sigismundum Imperatorem. Origines Academiae Olomucenſis. Geminum breve Chronicon Bohemiae ſine authorum nomine. Bibliotheca Scriptorum S. I. Provinciae Bohemiae ab eius ortu ad noſtram usque ætatem. Ausführliche Beſchreibung der wider den Ferdinandus II angeſponnenen Rebellion. Enarratio vitae S. Procopii ſcripta rythmis Bohemicis Saec. XIV. Carmen in electionem Matthiae Regis Boh. 1469. Neplachonis Chronici exemplum diverſum ab edito. Idea Gubernationis Eccleſiaſticae tempore Cardinalis Harrach. Literae Ioannis Borotin ad Ioannem Rokyczanam. Excerpta e Chronico Egrenſi. Coſmae Chronici exemplum cum editis, & duobus Mſſ. Codicibus collatum. Ioannis Dilati de vita Martini Stredonii. Diplomata veteris urbis Pragenſis. Caſpari Perger preuſſiſches Joch. De vita SS. Wenceslai, Adalberti, & Procopii. Proces Prawa Měſtſkeho od Wita Ophthalmia w latinſke Rzeczi ſepſany, potom z latinſke do czeſke Rzeczi przelozen od Girzibo Bydzowſkeho. Wiktorzyna z Wſſehrd o Prawach Zemie Czeſke IX Dilu. Ioannis Blahoslaw Hyſtorya o některych zwlaſſtnych Wěczech a Diwnych Božich ſkutczych w Swětě obwzlaſſtně pak při Gednotě Bratrſke ſtalych. Franciſci Stiller Anticriticus, ſeu Cenſura quorundam Scriptorum Bohemiae. Deſcriptio Armarii Muſaci Mathematici ad

S.

S. Clementem Pragae in quo lapides & minerae Bohemicae ſunt repoſitae. Chronicon Teſchinenſe. Privilegia urbis Teſchinenſis in Sileſia ſuperiori. Fragmentum Actorum inter PP. Dominicanos, & Senatum Teſchinenſem Saec. XVI.

Manuſcripta Bibliothecae D. Ioannis Heidel.

Bohuslai Balbini Rationarium temporum. Pulkawae Chronicon, idiomate Bohemico antiquo. Georgii Piſecenſis, Artium & Philoſophiae Magiſtri Academiae Pragenſis, autographum Chronicon rerum temporibus Regis Ludovici geſtarum, cum eiusdem, & Ioannis Miruſs, Laurentii Trebonii Rectoris Univerſit. Prag. Wenceslai Rozdialovini ac Wenc. Korandae epiſtolis aliquot. M. Nicolai Troili Hagiochorani autographum, continens praeter Acta Academiae Pragenſis ab anno 1604 ad 1622 varias Troili epiſtolas, Programmata, & orationes academicas, deſcriptionem hiſtoricam irruptionis militis Paſſavienſis in urbem Pragenſ. Bohemiam piam contra Roxolanos; Statuta facultatis Philoſophicae novata, & in ordinem redacta; De Statu Eccleſiae in Bohemia; De origine Bohemorum, & alia. Confiſcations-Buch der böhmiſchen Rebellengüter ſub Ferdinando II. Acta Proceſſus wider die böhmiſchen Rebellen, ſamt verſchiedenen kaiſerl. königl. fürſtl. und landesſtändiſchen Zuſchriften. Wilhelm Slawata, co ſe při tom Wyhazenj z Wokna dalo. Hyſtorye cyrkewnj Bratruw cżeſkych a Morawſkych usque ad annum 1540.

Manuſcripta mea.

Czeſka Kronyka, ſaeculi XIV (Dalemil Mezerziczky). Knihy o Przihodě a Pozdwiženj gednich proti druhym w Obczy Prażſke, ſeu Hiſtoria Pragenſis ſub Wladislao, Ludovico, & partim Ferdinando I, auth. Bartoſſio Scriba. De Regni Bohemiae felici quondam nunc calamitoſo ſtatu, ac praecipue de Bohemicae ſeu Slavicae Linguae in Bohemia authoritate, deque eius abolendae noxiis conſiliis, ad Clariſſ. Virum Th. Cz. tractatio. (Bohusl. Balbini). Žiwot Jana Auguſty ſkrze Jana Blahoſlawa ſepſany. Nicolaus Troilus Hagiochoranus de rebus ſub Rudolpho & Matthia A. 1611 geſtis. Beſchreibung des paſſauer Einfalls in Prag anno 1611. Ausführliche Beſchreibung der böhmiſchen Rebellion de anno 1618. Die große Execution zu Prag A. 1621. Des Jaroſlaw Seſyma Raſchin von Rieſenberg Ausſage über Waldſteinen, Herzog zu Friedland. Vom Untergange des Herzogs von Friedland. Beſchreibung des ſchwediſchen Einfalls in die Kleinſeite anno 1632.

Von der Einnahme der Stadt Prag A. 1741, und wie ſie von dem Großherzog Karl belagert worden. Wie Prag von den Preuſſen A. 1744 eingenommen, und wieder verlaſſen worden. Tumultus Pragenſis anno 1611. böhmiſch. Fortſetzung des Weleſlawina Geſchichtkalenders durch Wenzel Roſydlo von A. 1626 bis 1640. Epiſtolae ſeu commercia literaria Virorum Eruditorum Bohemiae inter ſe & cum exteris viris doctis. Relatione di Germania di Mons. Caraffa Veſcovo d'Averſa, ritornato di quella Nunciatura l'anno 1628. Liſta der Güter, welche wegen der in Böhmen A. 1618 angefangenen Rebellion confiſcirt, und an wen, und wie theuer ſie verkauft worden. Reſolutiones Pragmaticales, dann beſondere kaiſ. und königliche Reſcripta von A. 1487 bis 1727, die weder im Codice des Weingarten, noch ſonſt irgendwo gedruckt werden. Rationarium temporum Bohusl. Balbini ab anno 278 usque ad an. 1620.

Es liegen noch hie und da in Bibliotheken verſchiedene einzelne Handſchriften von Wichtigkeit. So beſitzen die Kreuzherren an der Brücke den zweyten Theil der böhmiſchen Geſchichte von Beczkowſky; er enthält eine ausführliche, in einer reinen und körnichten böhmiſchen Sprache abgefaßte Beſchreibung von Ferdinando I bis auf das Jahr 1700. Dann hat Herr Emanuel Ferdinandi, nebſt andern Handſchriften, auch den zweyten Theil des Mars Moraviae von *Peſſina*, welches Stück allen andern Abſchriften dieſes Theils deswegen vorzuziehen iſt, weil es der Verfaſſer *Peſſina* mit eigener Hand verbeſſert, und mit vielen wichtigen Zuſätzen vermehrt hat. Es ſoll nächſtens auf Subſcription, wenn ſich eine hinlängliche Anzahl Liebhaber findet, gedruckt werden. Was in der kaiſerl. Bibliothek zu Wien von böhmiſch-hiſtoriſchen Manuſcripten zu finden iſt, kann man im *Lambecius* nachſchlagen.

Ver-

Verzeichniß
der Namen und Sachen.

Abelinus, Philip. Ioan. 636

Adam Dan. von Weleſlawina. 629

Adel, der böhmiſche, ſpricht und ſchreibt gut franzöſiſch. 618 nährt die Armen. 621

Aelurius, Georgius. 634

Aeneas Sylvius, des Prinzen Ladiſlaw Lehrmeiſter. 311 ſpricht zu Beneſchau für ſeinen Prinzen. 314 verbietet die Kompaktaten als Pabſt. 326 thut den König Georg in Bann. 327 ſeine Werke. 627

Alberoni, Kardinal, iſt ein Friedensſtörer. 555

Albrecht, Kaiſer Rudol. Sohn, überraſcht den König Wenzel. 141 demüthigt ſich vor ihm. 142 macht ausſchweifende Forderungen am König von Böhmen. 146 fällt mit zwey Heeren in Böhmen. 147, 151 wird umgebracht. ebend.

Albrecht, Herzog in Oeſterreich, des Kaiſers Siegmund Tochtermann. 252. ſchlägt ſich mit den Huſſiten. 258 verbrennt 500 Dörfer in Mähren. 278 wird zum König gekrönt. 301 belagert Tabor vergebens. 303 ſtirbt. 304

Albrecht, Herzog von Bayern, ſchlägt die böhm. Krone aus. 305

Aldringer, tritt der Verſchwörung zu Pilſen nicht bey. 508 bekömmt Töpliz. 514

Altenburg, Herzog, führt die Sachſen nach Böhmen. 515 nim̃t Nymburg mit Sturm ein. ebend.

Althan, Michael Franz. 637

Andreas, Biſchoff zu Prag, thut den König Przemiſl Ottokar in Bann. 116

Anna, Heinrichs von Kärnthen Gemahlin. 150

Anna, des Königs Wladiſlaw Tochter, wird gekrönt. 361 wird mit einem der zwey Enkel K. Maximilians verlobt. 366 lernt zu Wien deutſch. 366 bittet für die Böhmen. 388 ſtirbt. ebendaſ.

Anhalt Chriſtian, Fürſt, wird oberſter Feldherr Friedrichs von der Pfalz. 461 wird von Krems weggeſchlagen. 462 verzagt. 464 widerräth Friedrichen den Angriff. 465 flieht von dem weißen Berge gegen Prag. 466 wird aufs Haupt geſchlagen. 469 räth Friedrichen die Flucht. 470 geht mit ihm nach Breslau. 471

Anton von Mohelnicze, Erzbiſchoff zu Prag. 394

Appellationsgericht, deſſen Anfang in Böhmen. 389

Arnheim, ſächſiſcher Feldherr, nimmt Prag unter Bedingungen ein. 495 ſchlägt die Kaiſerlichen. 497

Athanaſius, a S. Ioſ. 644

Attila, herrſcht über die Slawen. 19

Aubertus, Miraeus. 631
Auguſta, Johann, Biſchoff der Brüder, wird gefangen. 389
Aurelian, Kaiſer, ſchlägt die Markomanner. 14, 15

Baezina, Ioh. Chriſtoph. 638
Balbinus, Bohusl. 636, 637, 638
Banner führt die Schweden nach Böhmen. 515 will Prag einnehmen. ebend. treibt Galaſſen vor ſich her. 518 rückt in Böhmen. 519 beſchießt Prag. ebend. verwüſtet Böhmen. 520 macht Friedensvorſchläge. 522 räumt Böhmen. 523 ſtirbt. eb.
Barbara, Kaiſer Siegmunds Gemahlin, wird gekrönt. 298 ihr kühnes Unternehmen. 299 wird zu Znaym gefangen genommen. 300 man trägt ihr die Regentſchaft von Böhmen an. 307 unterſtützt die Utraquiſten. 309
Barchanecz, Bernhard, wird enthauptet. 387
Barvitius, Rudolph. 629
Batterien, fünfe, um Prag. 594 die borzekiſche wird erobert. 598
Bauer, Joſ. Heinrich. 644
Bauern, müßen ſich vor den Pflug ſpannen. 523 begehren Robotserleichterung. 542 rotten ſich bey Tabor zuſammen. 461 werden vom Rziczan aufgewiegelt. 486 empören ſich im kaurzimer Kreiſe. 488 empören ſich, und ſind grauſam. 492 gehen betteln. 621
Bayern fallen in Böhmen ein. 565
Beatus, Georg. 631
Beauſobre, Iſaac. 642
Becher, David, ein gelehrter Arzt. 625, 645
Bechinie, von Lazan, ein Glied der Hofdeputation zu Prag. 568
Beczkowſky, Johann. 639
Beck, Chriſt. Aug. 642
Beckler, Peter. 638
Belgrad geht verloren. 562
Bellile, ein franzöſiſcher Feldherr, macht Friedensvorſchläge. 571 flieht v. Prag nach Eger. 575
Bellus, Nicolaus. 634
Berger, Friedr. Ludw. 639
Berghauer, Joh. Thom. 641
Berka, Bohuſlaw, flieht mit Friedrichen aus Prag. 471
Berlin wird von Haddik überrumpelt und gebrandſchatzt. 603
Berger, Joh. Gottfr. 639
Bevern, Prinz, beobachtet den Feldmarſchall Daun. 599 wird bey Breslau geſchlagen, und gefangen. 603
Bierbräu, verurſacht in Böhmen einen Krieg. 357
Bile, Friedrich, wird enthauptet. 480
Bilenberg, Erzbiſchoff v. Prag, baut die Metropolitankirche. 542
Biſſelius, Ioan. 637
Blumberg. 639
Boehmius, Ioh. Gottl. 643
Böhmen, darin wohnen Bojer. 2 Markomannen. 3 ꝛc. wird eine Provinz des oſtgothiſchen Reichs. 16 dann des longobardiſchen. ebend. des thüringiſchen, endlich des fränkiſchen. 17 die Slawen laſſen ſich in demſelben nieder. 20 wie viel Einwohner, Städte und Dörfer in demſelben. 620
Böhmiſche Herren, die Ferdinand dem Zweyten getreu geblieben. 455
Bojer, kommen nach Böhmen. 2

wer-

werden wieder vertrieben. 3
Bois (de) Aug. 603
Boleluczky, Matth. Bened. 637
Boleſlaw, der Erſte, ermordt ſeinen Bruder Wenzel. 44 ſchlägt das Heer des Kaiſers Otto des Großen. 45 abermal. 46 muß ihm Tribut zahlen. 47 hilft dem K. Otto die Ungarn ſchlagen. 48 ſchlägt und treibt die Ungarn aus Mähren. ebend. ſeine guten Eigenſchaften. 49 und wohlerzogenen Kinder. ebend.
Boleſlaw der Zweyte, jagt die Ungarn aus Mähren. 50 ſchlägt den Kaiſer Otto den Zweyten. 51 erobert Krakau. 52 ſtiftet das prager Bißthum. ebend.
Boleſlaw der Dritte, verlieret Polen. 52 jagt ſeine Mutter u. Brüder aus Böhmen. 53 wird abgeſetzt. ebend. kömmt wieder auf den Thron. 54 wird zu Krakau geblendet. 55 ſtirbt. 59
Boleſlaw, Herzog in Polen, nimmt den Böhmen Krakau weg. 52 hilft dem vertriebenen böhmiſchen Herzog Boleſlaw wieder auf den Thron. 54 läßt ihn zu Krakau blenden. 55 bemächtigt ſich des Herzogthums Böhmen. ebendaſ.
Bomben, wie viel in die Stadt Prag geworfen worden. 601
Borbonius, Matthias, kömmt ins Gefängniß. 475 ſoll ewig gefangen ſitzen. 481 zieht aus Böhmen. 491
Boregh, Martin. 629
Born, Ignatz (Edler von) ein Gelehrter in Böhmen. 625, 645
Bornemiſſa, flieht mit ſeinen Ungarn aus der Schlacht. 469
Borziwog, Herzog in Böhmen, wird getauft. 37 aus Böhmen gejagt. 38 wieder auf den Thron geſetzt. ebend. ſtift Freundſchaft mit dem deutſchen König Arnulph. 39 ſtirbt. 40
Borziwog der Zweyte, Wratiſlaws Sohn, hilft Rom einnehmen. 68 wird Herzog in Böhmen. 76 läßt ſich vom Kaiſer beſtätigen. 77 ſein Zug nach Polen. 78 hilft dem Kaiſer Heinrich dem Vierten. eb. verliert den Thron. 79 ſucht beym Kaiſer Heinrich dem V Schutz. 79 wird in Böhmen geſchlagen. 80 fällt in Böhmen u. gewinnt eine Schlacht. 81 bemächtigt ſich des Wiſſehrads. 83 wird vom Kaiſer in Verhaft genommen. 84 herrſcht über das halbe Böhmen. 86 ſtirbt im Elend. 87
Boſey, ein Wrſſowecz, wird aus Böhmen gejagt. 76 kömmt wieder nach Böhmen. 77 wird ermordt. 82
Bozena, eines Bauers Tochter, wird Herzogin. 59
Boziczky, Wenzel, wird ausgepeitſcht. 481
Braebelius, Adolphus. 636
Bridelius, Fridericus. 636
Broglio, ein franzöſiſcher Feldherr, flieht. 571 wirft ſich in die Stadt Prag. 572 rückt aus Prag bis Töplitz. 574
Broun, liefert den Preuſſen eine Schlacht. 586 will die Sachſen bey Pirna retten. 586 wird verwundt und ſtirbt. 588
Brüder, böhmiſche, ziehen nach Preuſſen. 389
Brunczwik, Zacharias. 631
Bruſch, Kaſpar. 628
Brzetiſlaw, Herzog Udalrichs

Sohn, treibt die Polen aus Mähren. 58 entführt eine deutſche Prinzeſſin. 59 wird Herzog. eb. ſein Zug und Eroberungen in Polen. 60 wird beym Pabſte und dem Kaiſer verklagt. 61 ſchlägt zwey Heere des Kaiſers Heinrich des Dritten. 62 wird zu Prag belagert. ebend. erlangt Friede. 63 zieht wider die Ungarn und ſtirbt. ebend.

Brzetiſlaw, der Zweyte, wird in der Schlacht verwundt. 72 tödtet Zderaden. ebend. wird deswegen von ſeinem Vater, dem König, enterbt. 73 flieht nach Ungarn. ebend. wird Herzog in Böhmen. 74 jagt die Betrüger aus Böhmen. ebend. zwingt die Polen zum Tribut. 75 zieht die Güter der Juden ein. eb. jagt die Wrſſowetz aus Böhmen, und wird von ihnen umgebracht. 76

Brzezyna, Laurent. 627

Bubna, Johann, wird ſtändiſcher Feldherr. 413 flieht von Prag. 471

Bubna, Joh. wird nach Prag vors Gericht geladen. 476

Buchholtz, Neumann, Wenc 641

Budowa, Wenzel, ein gelehrter Edelmann. 399 hält es mit Matthias wider Rudolphen. 407 faßt vierzehn Artikel ab. 408 wird enthauptet. 479

Bühne, wird am altſtädter Rathhauſe aufgericht. 478

Buquoi, Karl Graf, führt die kaiſ. Truppen wider die Böhmen. 446 wirft ſich in die Stadt Budweiß. ebend. ſchlägt Mansfelden bey Netolitz aufs Haupt. 451 vertheidigt die wiener Brücke tapfer. 458 will in Böhmen eindringen. 461 ſchlägt Friedrichs Truppen bey Langenlois. 462 rückt in Böhmen. 463 wird bey Rakonitz verwundet. 465 ſiegt auf dem weißen Berge. 469 kömt nach Prag. 472 läßt ſich zu Prag kuriren, und Karlſtein wegnehmen. 473

Buquoi, Graf, ein Glied der Hofdeputation zu Prag. 568

Butler, ein Feldherr, verſchwört ſich wider den Waldſtein. 510 läßt ſeine Vertrauten umbringen. 511 reiſt mit der Nachricht nach Wien. 513

Byleyowſky, Bohuſl. 628

C

Camerarius, Ioach. 630

Campanus, Wodnian. 631, 636

Candidus, Pantal. 629

Caraffa, Carolus. 635

Carpzovius, Ioh. Gottl. 641

Carve, Thomas Tripperar. 634

Chanowsky, Albert. 636

Chorwaten, ziehen aus Böhmen nach Illyrien. 27

Chotek, Graf, ein Glied der Hofdeputation zu Prag. 568

Chriſtannus, Boleſlaw des Erſten, iſt der erſte ſlawiſche Geſchichtſchreiber. 49 ſein Werk. 626

Chriſtelius, Barth. 638

Chytraeus, David. 629

Cilley, Ulrich Graf, wird Statthalter von Böhmen. 303 abgeſetzt. 304

Cochlaeus, Iohan. 628

Cognazzo, wird auf der prager Brücke erſchoſſen. 582

Coler, Ioh. Chriſt. 640

Collinus, Matth. 629

Colloredo tritt der Verſchwörung zu Pilſen nicht bey. 508 bekömmt Opoczna. 514 vertheidigt

digt Prag tapfer. 515 entwiſcht den Schweden. 533
Comenius, Ioan. Amos. 635
Commodus, Kaiſer, macht Friede mit den Markomannen. 13
Conſtantius, Georg. 636
Conti, Innocenz, ein guter Feuerwerker. 533 wird gelobt. 535
Coſmas von Prag, ſeine Werke. 626
Cranzius, Henr. Ern. 641
Crinitus, David. 629
Cropacius, Caſpar. 629
Crugerius, Georg. 636
Cuſpinianus, Ioh. 628
Czahera lobt Luthern zu Prag. 371 wird Vorſteher der Utraquiſten. 372 verfolgt die Pikarden. ebend. verurſacht neue Unruhen. 380 wird verbannt. eb.
Czapek, Joh. Prokops Feldherr. 289 führt die Taboriten nach Preuſſen. 285 hilft Pilſen belagern. 287
Czech und Lech zwey Romanritter. 23
Czechen, ein ſlawiſches Volk, kömmt nach Böhmen. 20
Czeyka, Rud. iſt tapfer. 535
Czernin ſtammen vom König Wratiſlaw. 87
Czernin begleitet Przemiſln Ottokar. 112
Czernin, Herr auf Mlazowitz, wird getödt. 253
Czernin Slawibor, iſt tapfer. 291
Czernin, Wilhelm, zieht nach Ungarn wider die Kreuzſoldaten. 364
Czernin, Dionyſius, Schloßhauptmann. 443 räth den Frieden. 447 wird enthauptet. 479
Czernin, Hermann und Joh. bleiben Ferdin. dem Zweyten getreu. 455
Czernin, Herm. Graf, ein Glied der Hofdeputation zu Prag. 568
Czerwenka, Wenzel. 637

Dagobert, König der Franken, ſchickt Geſandte an den czechiſchen König Samo. 25 wird von ihm geſchlagen. 26 ſchickt die Sachſen wider die Böhmen. 27
Dalemil. 632
Dampierre, Heinr. Graf, fällt in Böhmen mit kaiſ. Truppen. 445 wird bey Czaſlau und Lomniez geſchlagen. 446
Daun, Leopold, Feldmarſchall, ſetzt ſich bey Jenikau. 599 ſchlägt den König aus Preuſſen bey Choczemnitz. 600 bekömmt den Oberbefehl wieder. 604 rettet Olmütz. 605 zieht nach Sachſen. 605 überfällt die Preuſſen bey Hochkirchen. 606 macht einen Verſuch auf Dresden. 607 macht ſiebenzehn tauſend Preuſſen gefangen. 609 will den König im Lager überfallen. 611 wird bey Torgau verwundet. 612 kann Schweidnitz nicht retten. 616
David, Karl, wird ausgeführt, und begnadigt. 578
Denknagel, Franz, ein paſſauer Feldherr, wird gefangen. 423 kömmt auf die Tortur. 424
Derwan, Herzog der Soraber, begiebt ſich unter den Schutz des czechiſchen Samo. 26
Desfour, Oberſter, wird zu Prag enthauptet. 525
Deveroux, ein Rittmeiſter, erſticht den Waldſtein zu Eger. 512 reiſt mit der Nachricht nach Wien. 513

Dietrichſtein, Franz, Kardinal, zieht wider die Heyducken. 403
Dikaſtus, Johann, krönt Friedrichen von der Pfalz. 457 ſoll die Prädikanten gewiſſe Artikel anzunehmen überreden. 483
Diwiſs, Niklas, wird mit der Zunge an Galgen genagelt. 481
Dohalſky, Diwiſs Borzek, flieht vor dem Ziżka. 251 vertheidigt Kolin tapfer. 267
Dohalſky, Borzek, iſt tapfer. 291 belagert Königgrätz. 296 ſchützt Rokyczanen. 298
Dohalſky Joh. Chriſt. (Graf) ein Glied der Hofdeputation zu Prag. 568
Dobner, Gelas, ein Gelehrter Böhme. 625, 643, 644, 656
Dobrawka, bringt das Chriſtenthum nach Polen. 50
Dobramir, ein böhm. Wladik, wird überwunden. 45
Domitian, römiſcher Kaiſer, läßt die Geſandten der Markomanner ermorden. 8
Drahomira, wer ſie war. 42 wird aus Böhmen gejagt. 43 wieder zurück berufen. ebend.
Drahonicz, Bartoſſ. 627
Dubraw, Johann. 386 bittet für die Böhmen. 388 ſeine Werke. 628
Dubrawa, Roderic. 629
Duchowsky, Wenc. Proc. 643
Durich, Fortunat. 645
Dworzeczky, Prokop, wird enthauptet. 480

Egenholf, Chriſtian. 628
Eitzinger, Michael. 630
Elbanus, Candidus. 603
Eliſabeth Königs Wenzel des Zweyten Tochter. 147 entflieht aus dem Gefängniße. 154 wird zu Speyer mit dem kaiſerl. Prinzen Johann vermählt. 155 muß ſich nach Ellbogen flüchten. 162 muß von Ellbogen nach Melnik fliehen. 166 nimmt bey den Pragern ihre Zuflucht. 167 verläßt Böhmen. eb. lebt zu Prag kümmerlich. 171 ſtirbt. 174
Eliſabeth, Friedrichs von der Pfalz Gemahlin. 455 bewegt ihren Gemahl zur Annehmung der böhm. Krone. 457 auf ihr Anrathen wird die Metropolitankirche geſtürmt. 460
Eliſabetha Petrowna, Kaiſerin in Rußland, ſtirbt. 614
Elſner, Joh. Theoph. 643
Ens, Kaſpar. 634
Erber, Bernard. 643
Ermanrik, ein gothiſcher König, bezwingt die Slawen. 19
Ettner, Joh. Chriſtoph. 639
Execution, die groſze, zu Pr. 479
Eugen, Prinz, ſchlägt die Franzoſen bey Höchſtädt. 550 ſeine Siege in Ungarn. 554

Fantinus (de Valle) päbſtl. Legat kömmt ins Gefängniß. 327
Feigel, Joſ. Johann. 644
Fels, Leonhard Kolon, wird ſtändiſcher Feldherr. 413 verhindert den Frieden. 448 wird erſchlagen. 462
Ferber, Joh. Jak. 645
Ferdinand der Erſte, wird zum König von Böhmen gewählt. 378 wird gekrönt. 379 ſtillt die Unruhen zu Prag. 380 hebt die Vereinigung der Alt- und Neuſtadt auf. 381. wird wider die Böhmen aufgebracht. 383 kömmt raſend

ſend nach Prag. 385 züchtiget die Böhmen. 386 wird Kaiſer. 393 wird zu Prag prächtig empfangen. ebend. ſtirbt. 394

Ferdinand der Zweyte, wird zum König von Böhmen gekrönt. 437 bezeigt ſich gegen die Böhmen freundlich. 437 bemüht ſich, die Mährer wider die Böhmen aufzubringen. 445 folgt dem K. Matthias in allen Erblanden. 449 will die Böhmen durch Güte beſänftigen. 449 wird zu Wien von den Böhmen belagert. 451 wird römiſcher Kaiſer. 452 wird von den Böhmen der Krone verluſtig erklärt. 453 macht gute Kriegsanſtalten. 459 unterſchreibt das Todesurtheil ungern. 477 ſchafft die Quellen der Empörungen in Böhmen aus dem Wege. 483 verſetzt die Lauſitz dem Kuhrfürſten von Sachſen. 486 kömmt nach Prag, und hebt dem Majeſtätsbrief und andere Privilegien auf. 489 erhebt die Prälaten zu einem Stand. 490 muß Waldſteinen zur Annehmung der Oberfeldherrnſtelle bitten. 499 hat ihn in Verdacht. 505 ſetzt Waldſteinen ab. 509 läßt für die zu Eger umgebrachten drey tauſend Meſſen leſen. 514 überläßt die Lauſitz erblich an Sachſen. 517 ſtirbt. ebend.

Ferdinand der Dritte, wird gekrönt. 489 oberſter Feldherr des waldſteiniſchen Heers. 514 nimmt Regensburg den Schweden weg. 516 ſein großer Sieg bey Nördlingen. 516 kömmt auf dem böhmiſchen Thron. 518 ernennt ſeinen Bruder Leopold zum Heerführer. 522 kömmt nach Prag. 527 eilt nach Wien. 528 flieht aus Wien. 529 läßt den Erzherzog Ferd. krönen. 530 übernimmt ſelbſt die Anführung des Heers. 530 lauft im Lager Gefahr. 531 geht nach Wien. eb. belobnt die Tapferkeit der alt- und neuſtädter Bürger. 536 kömmt nach Prag. ebend. vereinigt die prager Univerſitäten. 538 läßt ſeinen Sohn Leopold krönen. 539 will die Böhmen rächen und ſtirbt. ebend.

Ferdinand der Vierte, wird zu Prag gekrönt. 530 ſtirbt. 537

Feſteritz, ein öſterreichiſcher Feldherr ſperrt die Neuſtadt. 571 hält Prag eingeſchloſſen. 573

Fichtenbaum, Auguſt. 631

Fikar (von Wrat) Jakob, wird enthauptet. 387

Florimondus, Remond. 637

Fouquet wird von Loudon geſchlagen und gefangen. 609

Franciſcus. 627

Franciſcaner, werden vom Pöbel ermordert. 419

Frangipani, wird geköpft. 541

Frank, Michael. 639

Franz von Lothringen, wird Maria Thereſiens Gemahl. 561 eilt der Stadt Prag zu Hülfe. 566 übernimmt den Oberbefehl. 571 belagert die Franzoſen in Prag. 572 wird Kaiſer. 584

Franzoſen machen den Türken Luft. 544 ſchicken Mordbrenner nach Böhmen. 545 unterſtützen die Bayern. 564 fallen in Böhmen ein. 565 erfrieren in Böhmen. 576 raumen Prag. eben. müßen Deutſchland raumen. 584

Freſcbot, Auguſt. 640

Friedenfels, Amandus. 639

Friedrich,

Friedrich, des Königs Wladiſlaw Sohn, hilft Mayland zerſtören. 100 wird Markgraf in Mähren. ebend. muß aus Böhmen fliehen. 104 erobert Prag und den Thron. 105 wird vertrieben. 106 und wieder eingeſetzt. ebend. ſein Feldzug nach Mähren. 107 wird von prager Biſchoff verklagt und ſtirbt. 108

Friedrich, der Kaiſer, ſchlägt die böhm. Krone aus. 306 will den Prinz Ladiſlaw nicht heraus geben. 310 wird deswegen belagert. 316

Friedrich, von der Pfalz, wird zum König von Böhmen gewählt. 455 wird gekrönt. 457 reiſt nach Nürnberg, Mähren. 459 iſt nachläßig und unbeſonnen. 460 laßt ſeinen Sohn zum Thronfolger krönen. 461 elender Zuſtand ſeines Heers. 462 ſchickt ſeinen ältern Prinzen nach Berlin, und geht zur Armee. 464 verliert allen Muth. 465 geht auf Zureden Anhalts nach Prag. 466 will nicht zum Heere hinaus reiten. 468 ſieht ſein Heer in der Flucht. 470 flieht in die Altſtadt. eben. verläßt Prag. 471 ſein Tod. 502

Friedrich, König in Preuſſen, macht auf Schleſien Anſprüche. 564 rückt in Schleſien mit einem Heere. ebend. ſchlägt die Oeſterreicher bey Molwitz. 565 nimmt Olmütz weg. 568 ſiegt bey Czaſlau. 570 bekommt Schleſien. ebend. fällt in Böhmen ein. 580. nimmt Prag ein. ebend. ſiegt bey Strigau. 584 und bey Sora. eb. und bey Keſſelsdorf. 585 macht Frieden zu Dresden. eben. fällt in Sachſen. eb. in Böhmen. 586 hält eine Schlacht bey Lowoſitz. eben. fällt von drey Seiten in Böhmen ein. 587 ſiegt bey Prag. 588 belagert die Stadt Prag. 589 ꝛc. zieht wider den Daun. 599 wird von ihm bey Kolin geſchlagen. 600 flieht nach Leutmeritz und räumt Böhmen. 602 zieht wider die Franzoſen und Reichsarmee. 603 ſchlägt ſie bey Roßbach. ebend. ſiegt bey Leuthen. 604 rückt in Mähren, und belagert Olmütz. eben. muß die Belagerung aufheben. 605 ſchlägt ſich mit den Ruſſen. eben. wird bey Hochkirchen geſchlagen. 606 ſeine ſchlimme Lage. 607 wird von Ruſſen geſchlagen. 608 der Anſchlag auf Dresden mislingt ihm. 610 ſchlägt Loudonen. 611 liefert bey Torgau eine Schlacht. 612 nimmt Schweidnitz weg. 615 macht Frieden zu Hubertsburg. ebend.

Fröblich, Eraſm. 643

Fruhwein (von Podoli) Martin, ſtürzt ſich aus dem weißen Thurm. 481

Fürſtenberg, Fürſt u. Oberſtburggraf zu Prag. 623, 646

Gallas, Matth. Waldſteins Unterfeldherr. 500 tritt der Verſchwörung zu Pilſen nicht bey. 508 bekömmt Friedland. 514 iſt glücklich wider die Schweden. 518 überfällt ſie bey Brandeis. 521 wird oberſter Feldherr. 525 will keine Schlacht liefern. 526 muß vor den Schweden fliehen. 527 wird abgeſetzt. ebend.

Geldmangel in Böhmen. 616

Gerlacus, Abt. 626

Gilpin, Wilhelm. 644

Geſchinius, Paul. 631
Gerke, Phil. Wilh. 644
Giſkra von Brandeiß, ſein Geſpräch mit dem Prinz Ladiſlaw. 311
Glafey, Adam Fried. 641
Götz, zieht wider den Ragoczy nach Ungarn. 526 zwingt den Ragoczy zum Frieden. 527 bleibt in der Schlacht bey Jankau. 528
Götzen, der Böhmen. 39
Gordon, Johann, Befehlshaber von Eger. 510 verſchwört ſich wider den Waldſtein. ebend. ladet Waldſteins Freunde zum Abendeſſen. eb. läßt ſie ermorden. 571 reiſt nach Wien, und wird belohnt. 513
Gottfried, Johann. 639
Gottwald, ein Gothe, kömmt auf den markomanniſchen Thron. 6 wird aus Böhmen gejagt. 7
Goldaſtus, Melchior. 634
Gramondus, Gabriel. 636
Gualdo, Galeazzo. 635
Grannelli, Carol. 639
Günther von Schwarzenburg, Karls des IV Gegenkaiſer. 189 ſtirbt. 190
Guſtav, Adolph, König in Schweden, wird beleidigt. 493 fällt in Deutſchland. 494 greift Waldſteinen an. 501 ſein Tod. eb.
Gutha, Kaiſer Rudolphs Tochter, wird mit König Wenzel vermählt. 140 vergleicht ihren Bruder mit ihrem Gemahl. 141 ſtirbt. 144
Guttwirt, Melchior. 636

Habernfeld, Andr. ſtört Friedrichen bey der Tafel. 469 ſein Werk. 635
Haddik, überrumpelt Berlin. 603
Häberlin, Fr. Dominik. 645
Hagek, Wenzel. 628, 640
Hahn, Joh. Georg. 637
Hak, Oberſter, wird zu Piſek gehenkt. 464
Hallbauer, F. A. 642
Hammerſchmids, Florian. 638, 639, 640
Harrach, Erzbiſchoff von Prag und Kardinal, flieht. 495
Hanken, Godefr. Benj. 640
Harant, Chriſtoph, ein gelehrter Edelmann. 399 iſt zum Frieden geneigt. 447 wird enthauptet. 479
Hart (van der) 639
Hauenſchild, Georg, wird enthauptet. 480
Häuſer, werden in Böhmen bezeichnet. 620
Haymann, Joh. 642
Hatzfeld, will nicht unter Galaſſen dienen. 525 ſchlägt die Schweden. 521 wird bey Jankau gefangen. 528 zieht nach Polen wider die Schweden. 540
Hederich, Joh. 641
Heilmann, Jakob Joh. 632
Heinrich der Erſte, macht die Böhmen zinsbar. 43
Heinrich der Zweyte, Kaiſer, jagt den poliſchen Boleſlaw aus Böhmen, und ſetzt Jaromiren zum Herzog ein. 55
Heinrich der Dritte, Kaiſer, wird in Böhmen geſchlagen. 62 kömmt wieder, und belagert Prag. ebend. läßt ſich Tribut zahlen. 63
Heinrich der Vierte, Kaiſer, ertheilt Wratiſlawen den kön. Titel. 68 nimmt mit Hülfe der Böhmen Rom ein. 68 ſchenkt Wratiſlawen das Markgrafthum Meißen. 69 krönt ihn zu Maynz. 71

Heinrich Brzetiſlaw, Biſchoff zu Prag, ſtift Händel. 107 muß als Geiſel beym Kaiſer ſitzen. 109 kömmt mit einem Heer und wird Herzog. 110 verheert Meißen. 111 ſtirbt. ebend.

Heinrich aus Kärnthen, der böhmiſchen Anna Gemahl. 147 kömmt auf den böhm. Thron. 150 ſeine tyranniſche Regierung. 152 ruft die Meißner nach Prag. 153 wirft die Prinzeſſin Eliſabeth ins Gefängniß. 154 wird aus Böhmen gejagt. 157

Heinrich, Prinz, verwüſtet Böhmen. 608

Helvicus, Nicolaus. 635

Hennik, Matthäus. 633

Hermann, ſchlägt den Marbud. 5 ſein Tod. ebendaſ.

Hertzius, Ioh. Nic. 639

Hertod, Joh. Ferd. 637

Hieronym von Prag, ſtudiert zu Oxfort. 205 hängt Huſſen an. 222 wird verbrannt. 223

Hildt, Wenzel. 642

Hilliger, Wenzel. 638

Hochkirchen, Schlacht daſelbſt. 606

Hodiegowſky, Smil, wird nach Prag vors Gericht geladen. 476

Hofmann, Abraham. 631

Hofmann, Georg Heinr. 634

Hofmann, Chriſtoph. 627

Hofmann, Friedrich. 639

Hohenloe, Georg Graf, wird Friedrichs von der Pfalz Feldherr. 461 wird von Buquoi geſchlagen. 462 flieht mit Friedr. von Prag. 471

Holik, Georg. 637

Holka, wird vom Waldſtein beſchenkt. 503

Holzapfel Melander, verfolgt die Schweden, und bleibt bey Augsburg. 531

Hoſtiwit, ein Herzog in Böhmen. 31

Hoſſtialek, Maximilian, Primator von Saatz, wird geköpft. 480

Hrzan, Bohuſlaw, zieht nach Ungarn wider die Kreuzſoldaten. 364

Hubertsburg, daſelbſt wird Friede geſchloſſen. 615

Hungersnoth in Böhmen. 621

Hus, Johann, fängt an zu predigen. 214 vertreibt die deutſchen Studenten aus Prag. 220 predigt wider den Pabſt. 222 muß aus Prag entweichen. eb. wird verbrannt. 223

Jablonowſky, Joſ. Alex. Fürſt. 644

Jakobell von Mieß, ſeine neue Lehre. 224

Jaromir, Boleſlaw des Zweyten Sohn. 52 wird entmannt. 53 kömmt mit Hülfe des Kaiſers auf den böhmiſchen Thron. 55 wird auf der Jagd gemishandelt. 56 vom Throne geſtoßen, und geblendet. 56, 57 von einem Wrſſowecz umgebracht. 60

Jaromir, Brzetiſlaws Sohn, wird zum geiſtlichen Stand beſtimmt. 63 ſeine Unbeſtändigkeit. 66 ſeine Händel. 67

Iaroslaus, ſeine Kronik. 626

Jeſuiten, kommen nach Prag. 391 lehren die Jugend in den Wiſſenſchaften. 392 werden aus Böhmen gejagt. 444 und aus Mähren. 450 kommen wieder nach Prag. 473 bekommen die karoliniſche Univerſität mit allen

Zuge-

Zugehörigen. 484 müßen Prag räumen. 496 ihr Orden wird ganz aufgehoben. 623 ihre Collegia werden genannt. 624

Jeſſenius, Johann, Profeſſor im Karoline, wird geköpft. 480 ſein Werk. 631

Illo, Chriſtian, Waldſteins Vertrauter. 506 wird zu Eger erſtochen. ebend.

Jodok, Markgraf in Mähren, hilft Prag belagern. 215

Johann, des Kaiſers Heinrich des Siebenten Sohn, vermählt ſich mit Eliſabeth aus Böhmen. 155 wird König in Böhmen. 157 jagt die Schwaben und Meißner aus Böhmen und Mähren. eb. will nach Italien ziehen. 159 ſchickt die Deutſchen aus Böhmen. 160 Krieg mit ſeinen Statthaltern. 161 Böhmen empört ſich wider ihn. 163 Verſöhnung. 165 ſtürmt Ellbogen. 166 bekriegt die Prager. ebend. macht Friede. 167 hilft den Sieg bey Mühldorf erfechten. 168 bekömmt Heinrichen von Oeſterreich gefangen. ebend. bringt Eger und die Lauſitz wieder an Böhmen. 169 führt Karln, ſeinen Sohn, nach Paris. 170 läßt Kupfergeld prägen. 172 läßt ſich zu Breslau huldigen. ebend. ſein Feldzug in Oeſterreich. eb. in Preuſſen. 173 unterwirft ſich Oberitalien. 175 ſeine Klugheit und Entſchloſſenheit. 176 verläßt Italien. 178 Krieg mit Oeſterreich. 180 ſein Zug nach Preuſſen. 181 verheert Brandenburg. 182 ſchlägt die Polen. 188 bleibt bey Kreſſy in der Schlacht. 185

Johann, des Königs Johann Sohn, wird mit Margaretha von Kärnthen verlobt. 172 wird von ſeiner Gemahlin verſtoßen. 181 wird mit Mähren belehnt. 190 ſeine Söhne. 204

Johann, Kardinal, läßt zu Schlan zwey Huſſiten verbrennen. 225 muß aus Prag fliehen. 226

Jordan, von Klauſenb. 629

Jordan, Joh. Chriſt. 640, 642

Joſeph, Kaiſers Leopold älteſter Sohn. 549 folgt dem K. Leopold in der Regierung. 550 läßt ſich nicht zum König in Böhmen krönen. 551 verbindet Böhmen mit Deutſchland. ebendaſ. ſein Tod. 552

Joſeph der Zweyte, Kaiſer, kömmt nach Prag, und hilft den Nothleidenden. 622

Juden, ſollen Böhmen räumen. 582

Juditha, eine deutſche Prinzeſſin, wird vom Brzetiſlaw aus dem Kloſter entführt. 59 muß Böhmen räumen. 64 vermählt ſich mit dem abgeſetzten ungariſchen König Peter. ebendaſ.

Iulius, Benignus. 634

K.

Kahlo, Joh. Gottlieb. 643

Kaiſer, Joh. And. Domherr, rettet die Schloßkirche vom Brand. 597 vertritt die Stelle des prager Erzbiſchoffs. 623

Kaiſerrichter, ihr Anfang in Böhmen. 389

Karl der Große, ſchickt drey Heere wider die Böhmen. 31 macht ſie zinsbar. 32

Karl der Vierte wird gebohren. 161 wird zu Ellbogen, dann zu

Pürglitz eingeſperrt. 166 wird nach Paris gebracht, und ſtatt Wenzel, Karl genannt. 170 wird Statthalter von Oberitalien. 176 ſchlägt die Empörer bey Felice. 178 kömmt nach Böhmen, und wird Statthalter. eb. ſein Mis-verſtändniß mit dem König Johann, ſeinem Vater. 179 zieht mit ſeinem Vater nach Preuſſen. 181 wird römiſcher König. 184 wird in der Schlacht bey Kreſſy verwundt. 185 wird gekrönt zu Prag. 186 ſtiftet die Univerſität zu Prag. ebend. verheert Bayern. 187 baut die Neuſtadt Prag. eb. das Schloß Karlſtein, und die Metropolitankirche. 188 ſein Feldzug in Brandenburg. 189 verſöhnt ſich mit Ludwigen von Brandenburg. 190 wird zu Aachen aufs neue gekrönt. ebend. ſeine dritte Vermählung. 191 wird zu Rom gekrönt. 192 ſtraft die Piſaner. 193 vereinigt Schleſien, die Lauſitz und Glatz mit Böhmen. 194 giebt die goldene Bulle heraus. 196 baut die prager Brücke. eb. ſein Zug nach Bayern. eb. Streitigkeiten mit Oeſterreich und Ungarn. 198 reiſt nach Avignon. 199 ſeine Sorge für Böhmen. 200 reiſt nach Italien. ebend. bringt Brandenburg an ſein Haus. 201 reiſt nach Lübek. 202 Theilung ſeiner Staaten. 203 reiſt nach Frankreich, und ſtirbt zu Prag. eb. verdient den Beynamen, Karl der Große. 204 ſein Werk. 627

Karl, Guſtav, belagert Prag. 534

Karl VI Kaiſ. Leopolds Sohn, geht nach Spanien. 549 verläßt es, u. reiſt nach Deutſchland. 552 wird Kaiſer. 553 muß den Frieden zu Raſtadt unterſchreiben. eb. iſt ein guter Regent. 554 macht zu Paſſarowitz Friede mit den Türken. 555 führt Krieg mit Spanien. eb. kömmt nach Prag und wird gekrönt. 556 warum ſich Karl zum König krönen laſſen. 558 hilft Auguſten von Sachſen auf den poliſchen Thron. 559 verliert Neapel und Sicilien. 560 macht Friede mit Frankreich. eb. iſt unglücklich wider die Türken. 562 ſtirbt. 562

Karl, Kuhrfürſt in Bayern, macht Anſprüche auf Böhmen. 564 fällt mit einem Heere in Böhmen ein. 565 läßt ſich zum König von Böhmen ausrufen. 567 huldigen. 568 wird zum Kaiſer gekrönt. 569 wendt ſich in ſeiner Noth an den König in Preuſſen. 579 ſtirbt. 583

Karl, Herzog von Lothringen, wird bey Czaſlau geſchlagen. 570 treibt die Franzoſen aus Piſek und Pilſen. 571 geht dem Maillebois entgegen. 573 verfolgt die Franzoſen bis über den Rhein. 579 treibt die Preuſſen aus Böhmen. 581 wird bey Strigau geſchlagen. 584 überfällt die Preuſſen bey Sora. 584 wird bey Prag geſchlagen. 588 wirft ſich in die Stadt Prag, und wird da belagert. 589 rückt in Schleſien. 603 ſchlägt den Prinzen von Bevern, und nimmt Breslau weg. ebend. wird bey Leuthen geſchlagen. 604

Karlshof, wird vom Pöbel verwüſtet. 419 ſehr übel zugerichtet. 601

Karlſtein, wird belagert. 249

Kapaun

Kapaun von Swoikow, iſt tapfer. 535
Kapiborſky, Simeon Euſtach. 634
Kaplirz, Kaſpar, wird enthauptet. 479
Karwajal, Paul, Kardinal, zankt mit Rokyczanen. 310 will die Kompaktaten aus Böhmen bringen. ebendaſ.
Katharina die Zweyte, Kaiſerin von Rußland, ruft die Ruſſen nach Hauſe. 615
Khevenhüller, Fr. Chriſtian. 635
Khevenhüller, treibt die Franzoſen aus Oberöſterreich, und nimmt München weg. 569
Keith, hebt die Belagerung von Prag auf. 601 brandſchatzt Böhmen. 603 bleibt bey Hochkirchen. 606
Kemph, Joh. Franz. 639
Kinſky von Tettau, Wenz. 386
Kinſky von Wchinitz, Karl u. Johann, zwey tapfere Feldherren. 400
Kinſky, Radiſlaw, ſchlägt die buquoiſchen Truppen. 447 wird nach Prag citirt. 476
Kinſky von Wchinitz, Wilh. rettet die Jeſuiten in der Altſtadt. 419 iſt bey der Königswahl für Sachſen. 454 wird Waldſteins Vertrauter 506 wird zu Eger getödtet. 511
Kinſky, Franz Joſ. ein gelehrter böhm. Graf. 625
Kirchmayer, Karl Valent. 640
Kiſling, Joh. 642
Klatowsky, Ioan. 630
Kleiſt, fällt in Böhmen. 615
Klinkoſch, Joſ. Thad. ein gelehrter böhm. Arzt. 625
Kloſtergeiſtliche, ihre Zahl wird feſtgeſetzt. 617 wann ſie das Gelübd ablegen ſollen. ebend.
Kober, Chriſtoph, wird enthauptet. 480
Kochan (von Prachow) Valentin, wird enthauptet. 480
Kochan (von Wrſſowecz) mishandelt den Herzog Jaromir im Walde. 56
Koczaur, Andreas, wird enthauptet. 480
Koeler, Ioan. David. 640, 641
Königsmark, fällt in Böhmen. 532 nimmt die Kleinſeite durch Verrätherey weg. 532 giebt ſie den Schweden preis. 533
Kolowrat, Hanuſs, jagt den Žizka. 253 reiſt zum Kaiſer Sigmund. 294
Kolowrat, Albrecht, belagert Ellbogen. 359
Kolowrat, Johann, bleibt in der Schlacht bey Mohacz. 374
Kolowrate funfzehn, bleiben Ferdinand dem Zweyten getreu. 456
Kolowrat Krakowſky, Philipp, ein Glied der Hofdeputation. 568 wird als Geiſel von Franzoſen fortgeſchleppt. 576
Koneczchlumſky, Wilhelm, wird enthauptet. 480
Konrad der Zweyte, Kaiſer, fällt mit einem Heer in Böhmen. 59
Konrad, der Erſte, wird Herzog in Böhmen. 74
Konrad, Markgraf in Mähren nimmt Prag ein. 106 unterwirft ſich dem Herzog von Böhmen. 107 plündert Meißen. 108 ſtirbt in Apulien. 109
Konrad, Erzbiſchoff von Prag, verbietet

verbietet den Gottesdienſt zu Prag. wegen des Hus. 222
Kopidlanſky, verwüſtet Böhmen. 359
Koranda, Wenzel, ſeine Rede. 227 wird gefangen. 291 darf nicht predigen. 297
Koribut, wird von Pragern zum König gewählt. 249 wieder abgeſetzt. 264
Korzinek, Johann. 637
Koſaken, verwüſten das öſtliche Böhmen. 474
Koſtka (von Poſtupitz) Wilhelm, tödtet Prokop den Großen. wird bey Königgrätz getödt. 297
Koſtka, Wenzel, Primator zu Prag, iſt tapfer. 535
Kozel, Heinrich, wird geköpft. 480
Kranz, David. 645
Krok, vermuthlich ein Sohn des Samo. 29
Krotzka, Schlacht dabey. 562
Krzezomiſl, ein Herzog in Böhmen. 31
Krziz, Karl. 643
Kubin, Joſeph, wird ausgepeitſcht. 481
Kugeln, wie viel in die Stadt Prag geworfen worden. 601
Kummersdorf, Schlacht daſelbſt. 608
Kunegundis, Ottokars Gemahlin. 126 entflieht von Beziecz. 136 vermählt ſich mit Zawiſſen. 139
Kuthen, Martin, 628 u. 629
Kutnauer, Joh. wird am Fenſter des Rathhauſes gehenkt. 480
Kyblin, Chriſtian. 636

L

Labe, Heinrich. 638
Ladiſlaw, wird gebohren. 305 hat ein gutes Herz. 311 geht mit dem Kaiſer nach Rom. 315 kömmt in Freyheit. 316 wird gekrönt. 318 haßt die Kelchner. eb. ſein Tod. 320
Lamormaini, beredt Ferdinanden zur Unterſchreibung des Blutgerichts. 478
Landshut, Schlacht daſelbſt. 609
Lampacher. Phil. 645
Landtafel, brennt ab. 381
Langermann, Lukas. 636
Langius Chriſt. 635, 636
Lange, Chriſt. Gottl. 640
Laſcy, nimmt Berlin weg. 611
Laſitius, Ioan. 636
Latomus, Sigiſmund. 635
Lecho, ein mähriſcher Fürſt. 31 bleibt in der Schlacht an der Eger. 32
Leder, Matth. 640
Lenfant, Jaques. 641
Leopold, wird zu Prag gekrönt 539 hält ſich ein Jahr zu Prag auf. 540 eine Verſchwörung wider ihn entdeckt. 541 legt den Grundſtein zum Bau der Metropolitankirche. 542 kömmt wieder nach Prag. 543 macht Friede mit den Franzoſen und Türken. 546 führt Krieg wegen der ſpaniſchen Erbfolge. 549 ſtirbt. 550
Leopold, Erzherzog, treibt die Schweden aus Böhmen. 523 wird von Banner geſchlagen. 424 ſtraft das madloniſche Regiment. 525
Leßlie, ein Feldherr, verſchwört ſich wider den Waldſtein. 510 läßt ſeine Vertrauten umbringen. 511 bekömmt Neuſtadtl. 514
Leuthen, Schlacht dabey. 603

Libuſſa,

Libuſſa, Kroks Tochter, herrſcht über die Böhmen und vermählt ſich mit Przemiſln. 29 baut Prag. 30

Lichtenſtein, Karl, zieht wider die Heyduken. 403 ergreift die Parthey des Erzherzogs Mathias. 405 hält ſich tapfer an der wiener Brücke. 458 wird Statthalter von Böhmen. 473 läßt zu Prag die Empörer feſt ſetzen. 475 lieſt den Empörern das Todesurtheil vor. 478 fährt fort die Schuldigen aufzuſuchen. 484

Lobkowitz, Adam, iſt tapfer. 403

Lobkowitz, Bohuſlaw Felix, iſt tapfer. 391

Lobkowitz, Bohusl. 628

Lobkowitz, Chriſtian, Fürſt, ſchließt die Franzoſen zu Prag eng ein. 574 verfolgt die Franzoſen. 576 nimmt Eger ein. 577 wird bey Lowoſitz verwundt und gefangen. 586

Lobkowitz, Wilhelm, legt an Martinitzen Hand an. 442 iſt zum Frieden geneigt. 447 geht Maximilianen von Bayern auf den Hradſchin entgegen. 472 wird ins Gefängniß geſetzt. 476 wird zu Zbirow auf ewig eingeſperrt. 482

Lodgemann, Joh. 641

Löwenſtein, Fürſt, jagt die Preuſſen aus Böhmen. 615

Lohelius, Johann, Erzbiſchoff zu Prag, zerſtört die lutheriſche Kirche zu Kloſtergrab. 438

Lontorpius, Mich. Caſp. 638, 634

Lothar der Zweyte, Kaiſer, wird bey Chlumetz geſchlagen, und gefangen. 88

Lotichius, Petrus. 635

London, ſchlägt den preuſſiſchen Feldherrn Ziethen. 605 unterſtützt die Ruſſen bey Kummersdorf. 608 ſchlägt die Preuſſen bey Landshut. 609 nimmt Glatz weg. 610 belagert Breslau vergebens. ebend. wird vom König in Preuſſen geſchlagen. 611 nimmt Schweidnitz weg. 613

Ludmila, wird getauft. 38 wird umgebracht. 42 unter die Zahl der Heiligen geſetzt. 44

Ludwig, deutſch. König nimmt die aus Böhmen vertriebene Chriſten in Schutz. 33 wird in Böhmen geſchlagen. ebend. wieder geſchlagen. 34 ſchlägt Wiztrahen, einen böhmiſchen Herrn. 35 ſtirbt. 37

Ludwig, Wladiſlaws Sohn, wird zum König in Böhmen gekrönt. 361 wird mit der Infantin Maria verlobt. 366 wird ſchlecht erzogen. 367 vermählt ſich. 369 kömmt nach Prag. 370 iſt dem Adel abgeneigt. 370 reiſt nach Ungarn. 371 ſein Tod. 374

Ludwig, Joh. Peter. 639

Luibert, Erzbiſchoff v. Maynz, ſchlägt die Böhmen an der Moldau. 36

Lupacius, Procop. 629

Maaß und Gewicht, das böh. wird abgeſchafft. 618

Macarius (de) Merſelitz Wenc. Andr. 638

Macaſius, Paulus. 630 & 634

Mack, Ant. Karl. 642

Madlon, General, wird zu Prag enthauptet. 525

Maillebois, eilt den Franzoſen zu Prag mit einem Heere zu

 Hülfe.

Hülfe. 573 nimmt Ellbogen weg, und geht zurück. 474

Mansfeld, Ernſt Graf, wird von den böhm. Ständen in Sold genommen, und erobert Pilſen. 446 wird bey Netolitz geſchlagen. 451 iſt misvergnügt. 461 verwüſtet die Güter der Ferdinanden treu gebliebenen. 474 wird Friederichs Feldmarſchall. 476 läßt ſeine Officier henken. 477

Marbud, treibt die Bojer aus Böhmen. 3 unterhält ein mächtiges Heer, und ſcheint den Römern zu mächtig. 4 er ſchließt Freundſchaft mit den Römern. 4 Gränzen ſeines Reichs. 4 wird vom Hermann geſchlagen. 5 flieht zu den Römern und ſtirbt. 6

Margaretha von Oeſterreich, wird Ottokars Gemahlin. 122 wird zu Prag prächtig empfangen. 124 geht zu Krems ins Kloſter. 126

Maria Thereſia, Kaiſer Karls älteſte Tochter, wird zur Erbin beſtimmt. 556 kömmt zum erſtenmal nach Prag. 557 wird mit Franz von Lothringen vermählt. 561 folgt dem Kaiſer Karl in der Regierung. 563 bekömmt viele Feinde. 564 nimmt zu den Ungarn ihre Zuflucht. 569 tritt dem König aus Preuſſen Schleſien ab. 570 iſt gnädig. 578 ihr königlicher Eid bey der Krönung. 578 macht Friede mit dem Kuhrfürſten von Bayern. 583 macht Friede mit Preuſſen. 585 ſchließt Bündniſſe mit Frankreich und Rußland. 587 ſorgt für die Erhaltung von Prag. 592 ſchickt den Feldm. Daun der Stadt zu Hülfe. 599 macht Friede mit Preuſſen. 615 Bedingungen deſſelben. 616 macht gute Verordnungen in Böhmen. 617 leihet den Böhmen zwey Millionen Gulden. 623 verringert die Steuer. ebend.

Marignola, Ioann. 627

Mark, Aurel, römiſcher Kaiſer, ſchickt den Vindex wider die Markomanner. 10 geht ſelbſt wider ſie über die Donau. 11 wird aus einer Falle wunderlich gerettet. 12 ſtirbt zu Wien. 13

Markomanner, ihre alten Wohnſitze. 2 kommen nach Böhmen. 3 ſchlagen den Kaiſer Domitian. 8 ſchlagen den römiſchen Feldherrn Vindex und dringen bis in Italien. 9 wo ſie überwunden werden. 10 tödten zwanzig tauſend Römer. ebend. ſie ſperren ein römiſches Heer ein. 11 werden aufs Haupt geſchlagen. 12 machen mit den Römern einen vortheilhaften Frieden. 13 gehen nach Italien. 14 ihre Niederlage bey Jano. 15 der gothiſche König Theodemir bekriegt ſie vergebens. 16 ſie kommen unter die Bothmäßigkeit der Oſtgothen, und dann der Longobarden. eb. ziehen nach Italien. 17

Marradas (von) Balthaſar, wird geſchlagen. 497 von Leutmeritz gejagt. 515

Martin der Fünfte, Pabſt, ſchreibt an die Böhmen. 225

Martini (von Drazowa) muß Böhmen raumen. 491 kömmt wieder nach Prag. 496 begräbt die zwölf Köpfe der böhmiſchen Herren. 497 ſein Werk. 630

Martini,

Martini, Gottfried. 640

Martinides, Barth. 631

Martinitz, Borzita Jaroſlaw, will die Artikel der Proteſtanten nicht unterſchreiben. 408 macht ſich die Proteſtanten zu Feinden. 415 wird Statthalter von Böhmen. 437 wird über das Fenſter geworfen. 442 flüchtet ſich aus Prag nach München. ebend. ein Glied des Reformationsgerichts. 490

Marzin, Rudolph, erobert Saatz. 500

Maſſtierowſky, Wenzel, wird geköpft. 480

Matthias iſt zu Prag gefangen. 321 wird König in Ungarn. 322 iſt undankbar. 330 fällt in Mähren und Böhmen. 331 betrügt den König Georg. 332 läßt ſich in Mähren krönen. 333 iſt feige. 336 verheert Böhmen. 339, 342 bricht den Frieden. 343 wird zu Breslau belagert. 344 verheert Oeſterreich. 346 macht mit Wladiſlawen Friede. 347 ſtirbt. 354

Matthias, Erzherzog, wird von den Ungarn zur Regierung gerufen. 405 macht mit den Oeſterreichern, Ungarn und Mährern einen Bund wider Rudolphen. 405 rückt mit einem Heere bis Znaym. 406 bis Czaſlau in Böhmen. 407 begehrt vom K. Rudolph die Abtretung der Krone Böhmen. 409 er rückt mit dem Heere gegen Prag. 411 kömmt nach Prag. 427 wird zum König gekrönt. 429 vermählt ſich. 430 wird Kaiſer. 431 hält einen merkwürdigen Landtag zu Prag. 432 beſtimmt Ferdinanden zum Thronfolger. 434 läßt zwey Kirchen der Proteſtanten in Böhmen zerſtören. 438 droht den Ständen. 439 ermahnt ſie zum Frieden. 444 thut Mansfelden in die Acht. 446 ſtirbt. 449

Matthäus von Guerz. 628

Mattheſius, Joh. 629, 638

Maultaſchia, Heinrichs von Kärnthen Tochter, wird mit König Johanns Sohne verlobt. 172 verſtößt ihn. 181

Maxen, 17 tauſend Preuſſen werden da gefangen. 609

Maximilian wird zum Thronfolger in Böhmen erklärt. 390 wird gekrönt. 394 giebt den Böhmen die Religionsfreyheit. 395 erhält von den Ständen ſein Begehren nicht. 396 ſtirbt. 397

Maximilian, Herz. in Bayern, kömmt bey der böhmiſ. Königswahl in Vorſchlag. 454 kömmt Ferdinand II mit 20000 Mann zu Hülfe. 462 rückt in Böhmen. 463 ſteht bey Rakonitz. 465 ſiegt auf dem weißen Berge. 469 kömmt nach Prag. 472 empfängt den Adel gnädig. ebend. zieht mit 1500 beladenen Wagen nach Hauſe. 473 dringt auf Waldſteins Abſetzung. 494

Meinhard, Gindrzichohradeczky, oder von Neuhaus, wird Heerführer. 288 ſchlägt die Taboriten. 290 reiſt zum Kaiſer Siegmund. 293 item nach Brünn. 294 wird Statthalter. 306 vertheidigt die Rechte des Prinzen Ladiſlaw. 310 ſtirbt im Gefängniße. 312

Menſſik, Jakob. 639

Michalowitz, Bohuſlaw, wird enthauptet. 480

Michna, Georg, ein eifriger Reformator. 485

Michna, Wenzel, iſt tapfer. 535
Mika, Joſeph. 640
Miller, Johann. 638, 639
Milota von Diedicz, verräth Ottokarn. 133
Miraeus, Aubertus. 633
Mlada, Boleſlaw des Erſten Tochter. 50
Mönch von Pegau. 626
Mobacz, die unglückl. Schlacht dabey. 374
Molwitz, Schlacht dabey. 565
Montecuculi, zieht wider die Schweden nach Pommern. 540
Münzer, Thomas, predigt zu Prag. 369
Mutina, ein Wrſſowetz, wird aus Böhmen gejagt. 76 kömmt wieder nach Böhmen. 77 wird Statthalter 81 ermordt. ebend.

Nadasdy, wird geköpft. 541
Nadasdy nimmt Schweidnitz weg. 603
Neklan, ein Herzog in Böhmen. 31
Neplacho, Abt. 627
Neumann, Waldſteins Geheimſchreiber und Rittmeiſter. 506 wird zu Eger erſtochen. 511
Niklas von Huſynecz, wird aus Prag verbannt. 225 belagert den Wiſſehrad. 239 ſchlägt den Kaiſer Siegmund. ebend. ſein Tod. 240
Noſtitz, Ulrich. 386
Noſtitz, Otto, Appellationsrath, bleibt Ferdinand dem Zweyten getreu. 456
Noſtitz, Franz Anton, hebt den Jeſuitenorden auf. 623

Oberiten, ihre Grundſätze. 238
Oheim, Joh. Bernh. 639
Okelly, Wilhelmus. 638
Olmütz wird von Preuſſen belagert. 604
Ophthalmius, Vitus. 630
Ordensgeiſtliche zu Prag, müßen ſich vom Fleiſcheſſen enthalten. 591
Otto der Große, Kaiſer, wird in Böhmen geſchlagen. 45 abermal. 46 belagert Prag. 47 legt den Böhmen den alten Tribut auf. ebendaſ.
Otto der Zweyte, wird bey Pilſen geſchlagen. 51
Otto, Markgraf in Mähren, wird vertrieben. 72 wieder eingeſetzt. 74 ſchlägt den Herz. Borziwog. 80 wird von den Soldaten zum Herzog ausgerufen, aber von den Ständen nicht angenommen. 83 kömmt nach Böhmen, und belagert den Wiſſehrad. 83 kömt ins Gefängniß. 85 bleibt in der Schlacht bey Chlumetz. 88
Otto von Brandenburg, wird Vormund des Prinzen Wenzel. 135 plündert Böhmen. ebend. ſein Verfahren mit dem jungen Wenzel. 136 ſeine Geldſucht. 138
Otto (von Los) Heinrich, wird enthauptet. 480
Ottokar, Wenzel Ottokars Sohn, empört ſich wider den Vater. 121 demüthigt ſich. 122 vermählt ſich mit Margaretha von Oeſterreich, und bekömt dieß Land. 123 ſein Feldzug nach Preuſſen. 124 wird in Bayern geſchlagen. 125 ſchlägt die Ungarn aufs Haupt. 125 verſtößt Margarethen, und vermählt ſich mit Kunegundis. 126 bringt die Deutſchen nach Böhmen, und drückt die böhmiſchen Herren. 127 zieht nach

Bayern,

Bayern, und erobert Eger. 128 ſchlägt die kaiſ. Würde aus. 129 Krieg mit dem Kaiſer Rudol. 130 Friede und deſſen Bedingungen. 131 zieht wider Rudolphen. 132 wird geſchlagen, und ſchändlich ermordt. 133

Ottowalſky, verräth Prag an die Schweden. 532

Pachta, Joachim Graf, ſtirbt auf dem Marſche zu Einſiedel. 576

Panſa, Martin. 630

Papauſſek, Johann, Pfarrer im Teyn. 298

Pappenheim, Gottfried, wird unter den Todten ſtark verwundet gefunden. 469 wird bey Lützen verwundet, und ſtirbt. 501

Pappus, Leonhard. 635

Paproczky, Barth. 629, 630

Pardus von Horka, verwüſtet Ungarn. 284 belagert Königgrätz. 296

Partlicius, Simon, ein Gelehrter, muß Böhmen räumen. 491 ſein Werk. 631

Paſſauer, fallen in Böhmen ein. 416 überrumpeln die Kleinſeite. 418 ſchwören dem Kaiſer Rudolph. 420 werden in der Altſtadt übel empfangen. 418 räumen Prag. 424 werden bey Hluboſſitz geſchlagen. eb. werden aus ganz Böhmen gejagt. 427

Paul der Zweyte, Pabſt, will den König Georg vertilgen. 328

Payer, Wenzel. 628

Peyne, Peter, wird gefangen. 291 aus Böhmen verbannt. 297

Peithner, Joh. Thad. ein gelehrter Böhme. 625, 644

Peregrinus, Conſtantius. 633

Peſſina de Czechorod. 636, 637

Peſtenreiter, Laurenz. 637

Peter, Erzbiſchoff von Maynz, kömmt nach Böhmen. 155 krönt den König Johann. 157 wird Statthalter von Böhmen. 161

Peter, Czaar von Rußland, ſpricht ſlawiſch mit dem böhmiſchen Adel. 547

Peter der Dritte, Kaiſer in Rußland, ſtirbt. 615

Peter von Dresden, wer er war. 224

Peter, Abt, ſeine Kronik. 627

Peterzelka, Wenz. Balth. 641

Petraſch, Aemilian. 645

Pfeifer, Chriſtoph. 641

Pflug, Kaſpar, Befehlshaber der böhmiſchen Truppen. 384 ſein Kopf geſchätzt. 387

Pfuhl, Adam, ein ſchwediſcher Feldherr, hat 800 Ortſchaften in Böhmen verbrannt. 536

Philibert, Biſchoff, päbſtlicher Legat. 295 führt die römiſchkatholiſchen Gebräuche in Prag wieder ein. 297 wird Adminiſtrator des Erzbißthums zu Prag. 298

Phroſinus, Anton, reiſt drey Jahre lang in Böhmen. 547

Piaſecius, Paulus. 635

Piccolomini, Octavian, wird vom Waldſtein beſchenkt. 503 entdeckt dem Kaiſer Waldſteins Verſchwörung. 508 bekömmt Nachod. 514 will nicht unter Gallaſſen dienen. 525 wird oberſter Feldherr. 531

Piccolomini, Jakob, widerſteht den Preuſſen. 586 ſein Werk. 627

Pietipeſky, Wenzel, wird enthauptet. 387

Pietipeſky, Albrecht, iſt tapfer. 401

Pikarden werden aus Böhmen verbannt. 391

Pilſen, große Execution daſelbſt. 514

Piſek wird von den Kaiſerlichen eingenommen, und verbrannt. 464

Plachy, ein Jeſuit, und Hauptmann der prager Studenten. 535

Platter, Fabricius Philipp, wird über das Fenſter geworfen. 442

Plumpere, Henr. 639

Podiebrad, Georg, widerſetzt ſich der Wahl Albrechts. 301 ſchlägt ſeine Reiterey. 303 wird das Haupt der Kreishauptleute. 309 dringt auf eine Königswahl. 310 bemächtigt ſich der Stadt Prag. 312 ſein Feldzug in Sachſen. 313 zieht dem Kaiſer zu Hülfe. 316 iſt keck. 319 will die Statthalterſchaft nicht niederlegen. 321 ſein Betragen gegen den Matthias Huniades. eben. wird König in Böhmen. 323 belagert Breslau. 324 ſchließt Freundſchaft mit dem Kaiſer. 325 unterſtützt die Kompaktaten. eb. rettet den Kaiſer. 326 wird in Kirchenbann gethan. 227, 328 ſchlägt die Empörer. 329 die Kreuzſoldaten. 330 läßt Oeſterreich verheeren. ebend. Krieg mit Matthias K. von Ungarn. 331 kömmt mit Matthias zuſammen. 333 empfiehlt Wladiſlawen zum Thronfolger. 334 ſeine Herzhaftigkeit. 336 weiſt Rokyczanen ab. ebend. ſein Tod. 337

Pontan, Georg Berth. 630

Popp, Ignatz. 643

Prag wird gebaut. 30 eingenommen von Kaiſer Heinrich. 43 belagert von Kaiſer Otto. 47 belagert von Kaiſer Heinrich. 62 vom Konrad aus Mähren. 93 eingenommen vom Herzog Friedrich. 105 vom Herzog Konrad aus Mähren. 106 belagert vom Kaiſer Ruprechts Sohne. 215 vom Kaiſer Siegmund. 236 geſtürmt von Taboriten. 259 überrumpelt von böhm. Herren. 266 vom Georg von Podiebrad. 312 von Paſſauern. 418 eingenommen von Sachſen. '496 vom Waldſtein. 500 beſchoſſen von Schweden. 519 die Kleinſeite überrumpelt von Schweden. 532 Neuſtadt wird belagert v. Schweden. 534 große Peſt. 543 wird angezündet. 545 von Franzoſen, Bayern und Sachſen eingenommen. 566 wird von Großherzog Karl belagert. 572 große Theuerung da. 573 wird von Preuſſen belagert und eingenommen. 580 von Preuſſen heftig belagert. 589 ꝛc. die Anzahl der Einwohner. 620

Prager Artikel. 245

Pragmatiſche Sanktion, wird von den böhm. Ständen angenommen. 556 von Spanien garantirt. 559 wird beſtritten. 563

Präbiter Bohuſl. 628

Prädikanten, funfzehn, müßen von Prag abziehen. 483 dann aus den Städten. 484

Preuſſen nehmen in Böhmen ihre Winterquartier. 568 verlaſſen Prag. 582 belagern es heftig. 589 heben die Belagerung auf. 601

Prokop, Markgraf in Mähren, nimmt ſich des gefangenen

K.

K. Wenzel an. 211 ſtirbt im Kerker. 217

Prokop, der Große, des Zizka Feldherr. 249 rettet Zizken. 252 widerſetzt ſich der Zerſtörung von Prag. 254 wird der Taboriten Heerführer. 258 verwüſtet Oeſterreich. 262 treibt die deutſchen Armeen aus Böhmen. 265 verheert Schleſien und Ungarn. 267 belagert Bechin. 268 reiſt zum Kaiſer Siegmund. 269 verwüſtet Meißen und die Lauſitz. 271 ſein fürchterlicher Zug durch Meißen, Voigtland und Franken. 272 verwüſtet Mähren und Schleſien. 274 reiſt nach Eger zum Kaiſer. 275 belagert Pilſen. 276 jagt die deutſchen Heere aus Böhmen. 277 und die Sachſen. 278 muß Oeſterreich verlaſſen. 279 muß Brandenburg verlaſſen. eb. erobert Breslau. 280 ſiegt bey Taucha. ebend. wird zu Baſel bewundert. 282 diſputirte auf dem Concilium. 283 belagert Pilſen. 285 hebt die Belagerung auf. 289 bleibt in der Schlacht. 290

Prokupek, oder Prokop der kleine, der Waiſen Heerführer. 258 verheert die Lauſitz. 262 wird in Oeſterreich geſchlagen. 273 jagt den Herzog Albrecht aus Mähren. 278 wird in Ungarn geſchlagen. 279 überrumpelt Tyrnau. 280 wird aus Prag getrieben. 289 ſein Tod. 290

Prochaſka, Laurenz, ein Mordbrenner. 545

Provin, Godefr. 642

Proxenus, Simon. 629

Przemiſl, Herr zu Stadiz, wird der Libuſſa Gemahl und Herzog in Böhmen. 29

Przemiſl Ottokar, verheert Mähren. 107 wird Herzog in Böhmen. 109 vertrieben. 110 macht einen Verſuch auf Prag. 111 empfängt die Krone vom Bruder. 112 wird von drey Kaiſern zum König gekrönt. 113, 114 115 wird vom prager Biſchoff in den Bann gethan. 116 ſein Tod. 117

Přziwitan, muß einen krätzigen Hund tragen. 85

Ptaczek (von Lippa) iſt tapfer. 291 belagert Oſtromecz. 292 Sion. 297 führt ein Heer wider Albrechten. 302 wird zu Tabor belagert. 303 wird Statthalter. 306 ſtirbt. 308

Pubitſchka, Franz, ein gelehrter Böhme. 625, 644 645

Puczalka, Pawel. 637

Pulkawa, Przibik. 627

Quaſco, vertheidigt Schweidnitz tapfer. 615

Radbuza, Caſp. Arſen. 633, 634

Radikaty, öſterreichiſ. Feldherr bleibt bey Lowoſitz. 586

Ragoczy, ein ungriſcher Rebelle. 549

Rame, ein paſſauer Feldherr. 416 macht viel Schaden in Böhmen. 421 wird bey Welwarn geſchlagen. 423

Rameß, Wenzel. 629

Ramboſſky, Joh. Hein. 642

Rapb, Michaël. 636

Raupowa, Wenzel, räth, daß die Statthalter über die Fenſter geworfen werden. 441 hält die Anrede an Eliſabeth, Friedrichs Gemahlin. 457 flieht mit Friedrichen von Prag nach Breslau.

lau. 471 verſchafft den Pragern gute Bedingungen. 495
Rauſchenſtein, Berthold. 633
Rautenſtrauch, Stephan, ein gelehrter böhm. Prälat. 625
Recknagel, Joh. Aug. 643
Redel, Karl Adolph. 639
Regenvolſcius, Adrianus. 636
Reudenius, Mich. 631
Rieger, Georg Conr. 641
Ripa, Vinc. 630
Rippel, Leander, wird enthauptet. 480
Rohacz (von Duba) Prokops Feldherr. 289 flieht aus der Schlacht. 290 vertheidigt ſich zu Sion. 296 wird gehenkt. 297
Rochezang (von Iſezern) 641
Rokyczana, Joh. rettet Prag. 256 geht aufs Concilium zu Baſel. 282 diſputirt da. 283 reiſt zum Kaiſer Siegmund. 293 wird zum Erzbiſchoff gewählt. 295 entweicht aus Prag. 298 kömmt wieder zum Vorſchein. 309 wird wieder Pfarrer im Teyne. 313 hilft Georgen von Podiebrad auf den böh. Thron. 323. ſtirbt. 336
Roxas, Ferd. 640
Rudolph (von Habsburg) wird Kaiſer. 130 bekriegt Ottokaren. eb. nimmt ihm Oeſterreich ꝛc. weg. 131 ſchlägt Ottokaren. 133 zergliedert den böhmiſchen Staat. 135 giebt Wenzeln zu Eger vieles zurück. 140
Rudolph der Erſte, Albrechts Sohn, wird König in Böhmen. 149 macht ſich verhaßt. ebend. ſtirbt. 150
Rudolph der Zweyte, wird gekrönt. 397 liebt die Gelehrten. 398 viele Gelehrte zu ſeiner Zeit in Böhmen. 399 reſidirt zu Pilſen. 402 wirbt Truppen wider den Erzherzog Matthias. 406 beſtimmt ſeinen Bruder Matthias zum Thronfolger. 407 muß gewiſſe Artikel unterſchreiben. 409 tritt dem Erzh. Matthias Ungarn, Mähren und Oeſterreich ab. 411 giebt den Böh. den Majeſtätsbrief. 414 klagt den Reichsfürſten. 415 Händel mit den böhmiſchen Ständen. 421 ꝛc. tritt die Krone Böhmen dem Matthias ab. 428 ſtirbt vor Gram. 431
Rupa, Wilhelm, ſpricht bey der Königswahl für den Kuhrfürſten von der Pfalz mit vielem Nachdruck. 455 wird nach Prag vors Gericht geladen. 476
Ruſſen, erobern Kroſſen und Frankfurt an der Oder. 608 ſchlagen die Preuſſen bey Kummersdorf. eben. nehmen Berlin weg. 611 vereinigen ſich mit den Preuſſen wider Oeſterreich. 614 gehen nach Hauſe. 615
Rzepiczky, Georg, wird enthauptet. 480
Rziczan, Paul, führt das Wort der Empörer. 441 wird zu Zbirow auf ewig geſetzt. 481
Rziczan, Karl, iſt tapfer. 535

Sachſen plündern Böhmen. 498 machen auf Böhmen und Oeſterreich Anſprüche. 564 fallen in Böhmen ein. 565
Sagittarius, Thom. 632
Samo kömmt nach Böhmen und ſchlägt die Awaren. 24 die Franken bey Voigtsburg. 26 plündert oft Thüringen. 24 hinterläßt zwey und zwanzig Söhne und ſtirbt. 28

Samodruch, Boleſlaw des Erſten Sohn, wie er ſonſt hieß. 49
Saukenik (von Gelenj) Wenzel, wird enthauptet. 387
Scherz, Karl Ferd. 638
Scherſchnik, Leop. Joh. 645
Schirach, Gottl. Bened. 644
Schlacht bey Voigtsburg. 26 an der Eger. 32 an der Moldau. 36 bey Brüx. 45 bey Pilſen. 51 bey Chlumetz. 88 bey Wiſoka. 93 bey Brüx. 121 auf dem Marchfelde. 133 beym Wiſſehrad. 239 bey Saatz. 247 bey Deutſchbrod. 248 bey St. Gotthard. 250 bey Skalitz. 252 bey Maleſſow. 254 bey Koſteletz. eb. bey Außig. 260 bey Rieſenberg. 277 bey Lipan. 290 bey Rieſenberg. 330 bey Hluboſſitz. 424 bey Czaſlau. 446 bey Lomnicz. ebend. bey Netolitz. 451 auf dem weißen Berg. 468 bey Nymburg. 497 bey Brandeiß. 519 bey Jankau. 528 bey Molwitz. 565 bey Czaſlau. 570 bey Strigau. 584 bey Sora. eben. bey Keſſelsdorf. 585 bey Lowoſitz. 586 bey Prag. 588 bey Kolin. 599 bey Leuthen. 603 Hochkirchen. 606 Maxen, Landshut. 609 Kummersdorf. 608 bey Pfaffendorf. 611 Torgau. 612
Schlike werden überwunden. 359
Schlik, Albin, wird nach Prag vors Gericht geladen. 476
Schlik, Heinrich, ſtreitet tapfer, und wird gefangen. 469 ſtiftet Ruhe zu Prag. 520
Schlik, Joach. Andr. Graf, hält eine Rede an den K. Rudolph. 409 befördert die Wahl Ferdinands. 435 erobert Swietla. 447 iſt zum Frieden geneigt. 448 giebt bey der Königswahl ſeine Stimme dem Kuhrfürſten v. Sachſen. 454 hält die Anrede an Friedrichen zu Waldſaſſen. 457 wird aus Sachſen gefangen nach Prag gebracht. 475 und enthauptet. 479
Schlik, Kaſpar, Kaiſer Siegmunds Kanzler. 300 ſpricht für Albrechten auf dem Landtag. 301 iſt des Prinzen Ladiſlaw Hofmeiſter. 311
Schlik, Steph. zieht nach Ungarn wider die Kreuzſoldaten. 364 bleibt in der Schlacht bey Mohacz. 374
Schloßkirche leidet viel bey der Bombardirung. 595
Schlötzer, Aug. Lud. 643
Schmettau, preuſſiſ. General, verbrennt die Vorſtädte in Dresden. 607
Schmidl, Ioan. 642
Schmink, Henrich. 640
Schminkius, Herm. 640
Schreber, Dan. Gottf. 645
Schroer, Samuel. 639
Schröter, Karl Chriſt. 639
Schrott, Franz Loth. ein gelehrter in Böhmen. 625
Schultis, Johann, Primator v. Kuttenberg, wird geköpft. 480
Schwenkfeld, Kaſp. 630, 639
Schwerin, preuſſiſcher Feldmarſchall fällt in Böhmen. 586 bleibt in der Schlacht bey Prag. 588
Selender (von Proſſowitz) Abt zu Braunau, zerſtört hier eine lutheriſche Kirche. 438
Serponte, Franz Ferd. 637
Seifart, Johan. Fried. 643
Seifried, Wilh. 642
Siegmund, Kaiſ. Karls Sohn, veranſtaltet die Gefangnehmung

Kaiſers

Kaiſers Wenzel. 210 abermal. 211 zum drittenmal. 216 verpfändet Brandenburg. 221 giebt Huſſen, als Kaiſer, einen Geleitsbrief. 224 hält Landtag zu Brünn. 230. läßt zwölf breslauer Bürger hinrichten. 232 wird für den Feind der Böhmen erklärt. 233 Urſachen deſſen. eb. zieht wider die Böhmen. 235 belagert Prag. 236 läßt ſich im prager Schloße krönen. 237 hebt die Belagerung auf. ebend. wird beym Wiſſehrad geſchlagen. 239 flieht vor dem Zizka. 241 vierzehn Artikel wider ihn. 243 ſchickt ein großes Heer wider die Böhmen. 246 fällt ſelbſt in Böhmen. 247 flieht vor dem Zizka. 248 bewaffnet Deutſchland wider die Böhmen. 264 ſucht ſich mit den Böhmen zu verſöhnen. 268 ruft die Böhmen nach Eger. 275 wird zum König angenommen. 294 kömmt nach Prag. 296 läßt 53 Mann henken. 297 ſtirbt zu Znaym. 300

Sixt von Ottersdorf, Johann, bekömt auf der Bühne Gnade. 480

Sixtus der Vierte, widerſetzt ſich der Wahl Wladiſlaw des Zweyten. 341

Skreta, Daniel, wird vors Gericht geladen. 476

Slawata, Wilhelm, ein gelehrter Edelmann. 399 macht ſich die Proteſtanten zu Feinden. 415 wird Statthalter von Böhmen. 437 wird über das Fenſter geworfen. 442

Slawata, Michael. 642

Slawen, breiten ſich gegen Weſten aus. 14 wie ſehr dieſe Nation ausgebreitet ſey. 18 ihr Urſprung, und alten Wohnſitze. eben. ihre verſchiedene Benennungen. 19 ihre Sitten, Gebräuche und Religion. 20

Slawiſche Sprache, verliert gegen Abend und gewinnt gegen Norden. 620

Sobieſlaw der Erſte, Königs Wratiſlaw Sohn, ſchlägt ſeinen Bruder Wladiſlaw. 85 verſöhnt ſich mit ihm. 86 muß entfliehen. 87 wird Herzog. 88 ſiegt bey Chlumetz. ebend. demüthigt die Nürnberger. eb. entdeckt eine Verſchwörung. 89 ſein Zug nach Polen. 90 dringt den Ständen ſeinen Sohn zum Thronfolger auf und ſtirbt. 91

Sobieſlaw, Sobieſlaw des Erſten Sohn, wird eingeſperrt. 94 wieder eingeſperrt. 100 kömmt auf Befehl des Kaiſers los. 103 und auf den Thron. 104 ſchlägt Heinrichen, Herzog von Oeſterreich. eb. wird vom Thron geſtürzt, und ſtirbt. 105

Solimannus, Iulius. 634

Soltikow, ein ruſſiſcher Feldherr. 608

Sommer, Fabian. 629

Spanien, nimmt die Bürgſchaft der pragmatiſchen Sanktion auf ſich. 559

Sparmann, Joh. Franz. 641

Spitignew, des Herzogs Borziwog Sohn, kömmt auf den böhmiſchen Thron. 40 erlangt Mähren. 41

Spitignew der Zweyte, jagt die Deutſchen aus Böhmen. 64 nimmt ſeinen Brüdern Mähren weg. ebend. verſöhnt ſich mit Wratiſlawen, ſeinem Bruder, und ſtirbt. 65

Spori, Bedeutung dieſes Worts. 21

Sporiſch, Joh. 629

Sprache, die böhmiſche, Anſtalten zu ihrer Ausbreitung. 432 wo ſie noch im Gange. 547 verliert ſich in einigen Gegenden. 548 ſoll abgeſchafft werden. 618 wird empfohlen. 619 wo ſie noch üblich ſey. ebend.

Springsfeld, Gottl. Karl. 642

Sſwihowſky von Wrzeſtiow, wird Statthalter. 288

Sſteſſek von Kolodieg, Tobias, wird enthauptet. 480

Stephani, Clemens. 629

Stepling, Joſeph, ein Gelehrter Böhme. 625

Sternberg, Adam, zieht wider die Heyducken. 403 iſt Oberſtburggraf, unterſchreibt den Majeſtätsbrief. 414 iſt ein guter böhmiſcher Redner. 422 wird Statthalter von Böhmen. 437 lauft Gefahr über das Fenſter geworfen zu werden. 441

Sternberg, Aleß, iſt tapfer. 291 zieht wider die Taboriten. 292 reiſt zum Kaiſer. 294

Sternberg, Jaroſlaw, ſchlägt die Tartaren bey Olmütz. 119

Sternberg, Wladiſlaw, zieht nach Ungarn wider die Kreuzſoldaten. 368 hilft Karl den Fünften wählen. 368

Sternberg, Zdenko, wird Oberſtburggraf. 313 ſchlägt die Taboriten. 314 reiſt um die k. Braut nach Paris. 319 wird Georgen, dem König, entgegen geſetzt. 329 bekriegt ihn. 332 wird Statthalter von Schleſien. 334 iſt dem ungar. K. Matthias zugethan. 341

Sternberg, Zdeſlaw, iſt wider die Königin Eliſabeth. 162 unterwirft ſich dem König. 163

Stillenau, Gottwald. 640

Stranſky, Paul, ein Gelehrter, muß Böhmen räumen. 491 ſein Werk. 635

Stredowsky, Ioh. Georg. 639

Strolberger, Joh. Steph. 637

Stroymir, iſt nicht lange Herzog in Böhmen. 38

Struba, Peter. 630

Studenten vertheidigen Prag wider die Schweden. 533 ihr Anführer ein Jeſuit. 535

Sudetis (a) Ioh. Matth. 631

Suſſiczky, Simon, wird am Fenſter des Rathhauſes gehenkt. 480

Swatawa, K. Wratiſlaws Gemahlin, wird gekrönt. 71 ſtiftet Friede zwiſchen ihren Söhnen. 86 hilft ihrem Sohne Sobieſlaw auf den Thron. 87

Swatopluk, König der Mähren, ſchützt die Böhmen. 36

Swatopluk, Markgraf in Mähren, wird vertrieben. 72 wieder eingeſetzt. 74 will Prag überrumpeln. 78 bemächtiget ſich des böhmiſchen Throns. 79 erhält ſich durch Geld auf dem Thron. 80 verſetzt die Kirchenzierrathen den nürnberger Juden. 80 zieht mit dem Kaiſer wider die Ungarn. 81 ſeine Grauſamkeit wider die Wrſſowecz. 81 verheert Ungarn. 82 wird im Lager ermordt. 83

Tabor wird gebaut. 231 ergiebt ſich an die Stände. 292 wird eine königliche Stadt. 296

Taboriten, ihr Urſprung. 227, 229 ihre Grundſätze. 238

 Tanner,

Tanner, Ioh. 636, 641
Tempelherren, werden in Böhmen aufgehoben. 158
Teſſanek, Johann, ein gelehrter Böhme. 625
Thakulf, einer der erſten Chriſten in Böhmen. 34
Theobald, Wladiſlaw des II. Bruder, vertheidigt Prag tapfer. 913 iſt Statthalter v. Böhmen. 94
Theobald, Zacharias. 630, 631 633
Theodemir bekriegt die Markomanner vergebens. 16
Theoderich, König der Oſtgothen, unterwirft ſich die Markomanner in Böhmen. 16
Themſonius, Luitb. 634
Thuillerius, Caſparus. 634
Thunmann, Joh. 645
Thurn, Heinr. Matth. Graf, ergreift die Parthey des Matthias wider Rudolphen. 407 wird Feldherr der ſtändiſchen Truppen. 413 wird verwundt. 418 beſetzt die Reſidenz des Kaiſers Rudolph. 425 murret wider den gewählten Ferdinand. 435 veranſtaltet eine Verſchwörung wider die kaiſerl. Statthalter. 441 wird oberſter Feldherr in Böhmen. 443 ſchlägt den kaiſ. General Dampierre. 446 verfolgt den Buquoi. ebend. verhindert einen Vergleich. 448 unterdrückt Ferdinands Schreiben an die Stände. 450 wiegelt die Mährer auf wider Ferdin. ebend. belagert Wien. 451 greift den Buquoi an der wiener Brücke an. 458 iſt misvergnügt. 461 begleitet Friedrichen nach Prag. 466 flieht mit ihm nach Breslau. 471 wird nach Prag citirt. 476 verſchafft den Pragern gute Bedingungen. 495 wird gefangen, und wieder entlaſſen. 504 entkömmt aus Regensburg. 516
Thurzo, Staniſlaw, Biſchoff, kömmt nach Prag. 360 u. krönt den jungen Ludwig. 361
Tiber, römiſcher Feldherr, zieht wider den Marbud. 4
Tilling, Joh. Chriſtoph. 642
Tilly, Johann Graf, ein bayriſcher Feldherr. 467 ſteht der Beſatzung von Prag vor. 473 giebt den Empörern guten Rath. 475 zieht wider Mansfelden. 477 wird den Dänen entgegen geſtellt. 488 wird ſtatt Waldſteins oberſter Feldherr. 494 wird von Schweden überall geſchlagen. eb. und bey Leipzig verwundt. 495
Torſtenſohn, wird gefangen. 501 erobert Schleſien u. Olmütz. 524 ſchlägt die Kaiſerlichen bey Breitenfeld. ebend. zieht ungehindert durch Böhmen nach Mähren. 526 ſetzt Galaſſen hart zu. ebend. ſchlägt die Kaiſerlichen bey Jankau. 528 geht auf Wien los. 529 dankt ab. ebend.
Trautmansdorf, Adam, ein paſſauer Feldherr. 416
Trczka, Adam, ein Vertrauter des Waldſtein. 506 wird zu Eger ermordet. 511
Trczka, Wilhelm, ein Held. 400 ſtirbt zu Belgrad. 401
Trnawſky, Lukas, ſchlägt die Paſſauer bey Hluboſſitz. 424
Trnka, Joh. Joſeph, ein gelehrter Böhme. 625
Troilus, Niklas, ein Gelehrter, muß Böhmen räumen. 491 ſein Werk. 631
Turba, Ioh. Henr. 638

Turck,

Turek, Niklas, Primator zu Prag, iſt tapfer. 535
Türken, belagern Wien. 543 werden in Ungarn oft geſchlagen. 554
Vannius, ein quadiſcher Fürſt, herrſcht über die Markomannen, und wird vertrieben. 7
Udalrich, Boleſlaw des Zweyten Sohn. 52 ſoll im Bade erſticken. 53 wird Herzog in Böhmen. 56 wird in Mähren von den Polen geſchlagen. 57 ſeine Siege. eb. erobert Mähren wieder. 58 ſein Tod. 59
Udalrich, Markgraf in Mähren, ſtrebt nach der böhm. Krone. 77 flieht mit dem Heere. 78
Vibillius, König der Hermundurer, ſchlägt den Gottwald. 7
Vincentius, prager Domherr. 626
Virberus, (Hermann) Ant. 641
Vliczky, Rädelsführer einer Empörung, wird gerädert. 492
Ungarn, werden zu Prag übel bewirthet. 361
Voigt, Adauct, ein gelehrter Böhme. 625 ſeine Werke. 644, 645
Vogt, Mauritz. 639
Utraquiſten, ihre Religion. 238, 287
Wacho, König der Longobarden, unterwirft ſich die Markomanner in Böhmen. 16
Waczeſlaw, Wiprechts Sohn, hilft Borziwogen mit einem Heer. 83 wird vom Kaiſer in Verhaft genommen. 84
Waldſtein, Adam, wird Mitſtatthalter von Böhmen. 437 wird vom Ferd. an die böhm. Stände geſchickt. 449
Waldſtein, Albrecht, wird Heerführer in Mähren. 445 hält ſich tapfer an der wiener Brücke. 458 wird den Dänen entgegen geſtellt. 488 wird Herzog, und ſtolz. 493 wird abgeſetzt, und führt großen Staat. 494 flieht vor den Sachſen aus Prag. 495 muß die Feldherrnſtelle wieder annehmen. 499 erobert Prag. 500 treibt die Sachſen aus ganz Böhmen. eb. ſchlägt die Schweden zurück. 501 Schlacht bey Lützen. eben. flieht nach Böhmen. 502 läßt achzehn Officier zu Prag hinrichten. ebend. iſt großmüthig. 503 kömmt in Verdacht. 504 ſchlägt den Thurn, und nimmt ihn gefangen. eben. zieht langſam nach Böhmen. 505 will die Feldherrnſtelle niederlegen. eben. wird durch ſeine Officier daran gehindert. 506 wird abgeſetzt. 509 flieht nach Eger. 510 wird zu Eger umgebracht. 512 Khevenhüllers Meynung von ihm. 513
Waldſtein, Berthold, bleibt bey Lützen in der Schlacht. 502
Waldſtein, Ladiſlaw, belagert die Schweden zu Olmütz. 526
Waldſtein, Maximilian, begleitet Ferd. den 2ten zur Kaiſerwahl. 452
Walecz, Simeon. 630
Weczek, Statthalter v. Böhmen, wird geſchlagen. 81
Weingarten, Johann Jakob. 640, 638
Weis, Georg. 637
Weleſlawina, Samuel, wird nach Prag vors Gericht geladen. 476

Well, Joh. Jakob, ein gelehrter Böhme. 625

Wenzel, der H. Herzog, ſeine Tugenden. 43 wird ermordt. 44

Wenzel der Erſte, PrzemiſlOtkars Sohn, ſeine Feldzüge in Mähren und Oeſterreich. 116 wird König. 117 ſeine Kriege mit Oeſterreich. 118 mit den Tartarn. 119 Vergleich mit Oeſterreich. 120 muß vor ſeinem Sohn fliehen. 121 überwindt ihn und ſtraft die Empörer. 122 ſtirbt. 123

Wenzel der Zweyte, Ottokars Sohn, ſeine Erziehung in Brandenburg. 136 kömmt auf den Thron. 138 läßt Zawiſſen enthaupten. 139 vermählt ſich zu Eger mit Rudolphs Tochter, Gutha. 140 wird Herzog in Polen. 141 hilft Adolphen von Naſſau zur Kaiſerkrone. 142 iſt dem Herzog Albrecht von Oeſterreich gnädig. ebend. will eine Univerſität zu Prag ſtiften. 143 hilft Albrechten zur Kaiſerwürde, und wird König in Polen. 144 ſchlägt die ungariſche Krone aus, und empfiehlt ſeinen Sohn Wenzel. 145 ſtirbt. 147 ſeine Kinder. eben.

Wenzel der Dritte, des zweyten Sohn, wird König in Ungarn. 145 wird da verdorben. ebend. folgt ſeinem Vater auf dem böhm. Thron. 147 verſchenkt ſeine Länder. eben. wird zu Olmütz ermordt. 148

Wenzel der Vierte, wird zu Nürnberg gebohren. 197 wird römiſcher König. 202 Kaiſer. 204 ſeine Reiſen. 205 ſtraft die Domherren zu Breslau. 206 ſtiftet in Deutſchland Ruhe. 207 läßt den H. Johann erſäufen. eb. ergiebt ſich dem Trunke. 208 macht Friede in Deutſchland. ebend. hält Reichstag zu Eger. 209 läßt einen Aufruhr unbeſtraft. ebend. erſäuft einen Geiſtlichen. 210 ſeine erſte Gefangenſchaft. ebend. die zweyte. 211 läßt böh. Herren umbringen. 212 ſtellt die Ruhe in Deutſchland her. eben. wird abgeſetzt. 213 wird zu Prag belagert. 215 wieder gefangen genommen. 216 macht Bündniſſe. 218 iſt nachläßig. 219 erſchrickt über den Tod Huſſens. 224 ſein Tod. 228

Wiecznik (von Wiecznik) Rudolph und Wodolan, ſind tapfer. 535

Will, Joh. Andr. 643

Wiprecht (von Groitz) kömmt nach Böhmen. 67 räth dem Herzog Wratiſlaw den königlichen Titel anzunehmen. ebend. heyrathet König Wratiſlaws Tochter. 68 rettet die Böhmen vor einer Niederlage. 70 läßt Swatepluken im Lager ermorden. 82

Wittenberg, ſchlägt den Monteecuculi. 530 belagert die Neuſtadt Prag. 533 plündert Böhmen. 534

Wittmann, Michael, wird geköpft. 480

Wladibog, ein poliſcher Prinz, wird Herzog in Böhmen. 53 ſtirbt kurz darauf. 54

Wladiſlaw der Erſte, des König Wratiſlaws Sohn, wird Herzog. 83 läßt ſich vom Kaiſer beſtätigen. ebend. kömmt durch deſſen Hülfe auf den Thron. 84 wirft Otten ins Gefängniß. 85 wird von ſeinem Bruder Sobie-

ſlaw

ſlaw geſchlagen. eben. tritt Borziwogen die Hälfte von Böhmen ab. 86 vertreibt ihn wieder. eb. beſtimmt Sobieſlawen zum Thronfolger, und ſtirbt. 87

Wladiſlaw der Zweyte, (als Herzog) des erſten Sohn, wird Herzog. 92 hat Kaiſer Konrads Schweſter zur Gemahlin. ebend. wird vom mähriſchen Konrad geſchlagen. 93 erhält vom Kaiſer Hülfe. 94 ſein Zug nach Mähren und ins gelobte Land. 94 gute Erziehung ſeiner Kinder. 95 bekömmt den Titel König. 96 ſein Feldzug nach Polen. 97 wird vom Kaiſer zum König gekrönt. ebend. ſein Zug wider die Mayländer. 98 ſeine und der Böhmen Tapferkeit vor Mayland. 99 wird da gekrönt. 100 ſein Feldzug wider den Kaiſer v. Konſtantinopel. 101 legt die Regierung nieder. 102 ſtirbt vor Gram in Thüringen. 104

Wladiſlaw der Zweyte (als König) wird zum König gewählt. 338 gekrönt. 340 zieht nach Schleſien wider den Kaiſer Matthias. 344 wird v. den Böhmen verachtet. 345 reiſt zum Kaiſer. eben. macht mit Matthias Friede. 347 weint. 349 wählt das prager Schloß zur Wohnung. 350 wird von der röm. Königswahl ausgeſchloſſen. 351 rüſtet ſich zum Krieg wider Deutſchland. 352 bekömmt Genugthuung. eb. man ſtellt ihm nach dem Leben. 354 wird König in Ungarn. ebend. kömmt nach Prag. 356 vermählt ſich. 357 läßt ſeinen Sohn Ludwig zu Prag krönen. 361 ſtraft die Aufrührer zu Prag. 362 will zu Prag neue Profeſſoren ſetzen. 363 geht nach Wien mit ſeinen Kindern. 365 ſtirbt. 366

Wladiſlaw, Sobieſlaws Sohn, wird vom Vater und Kaiſer Konrad zum Herzogthum beſtimmt. 91 von Ständen verworfen. 92

Wladiſlaw, des Königs Wladiſlaw Sohn, wird Markgraf in Mähren. 109 kömmt aus dem Kerker auf den Thron. 111 überläßt ihn ſeinem Bruder Przemiſl. 112

Wladiſlaw, Wenzel Ottokars Sohn, wird mit Gertraud von Oeſterreich vermählt. 120 ſtirbt. ebendaſ.

Wodnianſky, Nathanael (von Uraczowa) wird am Galgen gehenkt. 480

Wokacz, Simon, wird geköpft. 480

Wolfram, Erzbiſchoff zu Prag, verklagt Huſſen. 214 hilft Prag belagern. 215

Wrangel, folgt Torſtenſohn. 530 nimmt Eger ein. eben.

Wratiſlaw, Herzog, zeugt zwey Söhne mit Drahomira. 42

Wratiſlaw der Zweyte, flieht nach Ungarn. 64 kömmt auf den böhmiſchen Thron. 65 wird zum König geſalbt. 68 zieht dem Kaiſer zu Hülfe. eben. ſeine Tapferkeit bey Fladenheim. 69 wohnt der Schlacht bey Mülſen bey. 70 ſchlägt den Herzog Leopold bey Meilberg. 71 ſeine Krönung zu Maynz und zu Prag. eb. wird in Meißen geſchlagen. 72 zieht wider ſeine Neffen in Mähren. eb. enterbt ſeinen Sohn Brzetiſlaw. 73 ſein Tod. ebendaſ. ſeine Söhne. 74

Wratiſlaw (von Mitrowitz) Aleſs, iſt tapfer. 535

Wratiſlaw (von Mitrowitz) Chriſtoph, iſt Ferdinanden getreu. 456 iſt Beyſitzer des Hofgerichts über die Empörer. 478 ein Glied des Reformationsgerichts. 490

Wratiſlaw, Franz Graf, wird als Geiſel von Franzoſen nach Eger geſchleppt. 576

Wratiſlaw (von Mitrowitz) Wilhelm, begleitet Ferd. den 2ten zur Kaiſerwahl. 452

Wratiſlawe (von Mitrowitz) dreye, bleiben Ferd. dem 2ten getreu. 456

Wrbna, Wenzel, begleitet Ferd. den Zweyten zur Kaiſerwahl. 452

Wrſſowecz, wird vom Herzog Boleſlaw dem 3ten erſtochen. 54

Wrſſowecz, dieß Geſchlecht wird beynahe ausgerottet. 82

Wrſſowecz, Jaroſl. Graf. 636

Wrzeſowecz, Wilhelm, ein eifriger Reformator. 485

Wrzeſowſky, Wolf, iſt tapfer. 403

Zatoczil, Joh. Norb. 638

Zauſchner, Joh. Joſeph, ein gelehrter Böhme. 625

Zawiſs, wird der kön. Wittwe Kunegundis Gemahl. 139 wird enthauptet. ebend.

Zawieta, Georg. 630

Zbynek (von Zagicz) Erzbiſchoff zu Prag, läßt 50 Räuber henken. 217 verbrennt Wikleffs Schriften. 220

Zdiariſche Kronik. 628

Zelante. — 642

Zeliwa, Johann, wird enthauptet. 242

Ziegelbauer, Magnoald. 641

Zierotin, Karl, ergreift die Parthey des Herzogs Matthias. 405 kömmt als Abgeordneter nach Prag. 409 ſoll die Böhmen zur Niederlegung der Waffen bewegen. 445 bleibt Ferdinanden getreu. 450, 459 ſpricht offenherzig mit Friedrichen v. der Pfalz. 459

Ziethen, wird von Loudon geſchlagen. 605

Zimmermann, Wilhelm. 630

Zittmann, Joh. Fried. 642

Zizka, Johann, (v. Trocznow) wer er war. 226 ſein Geſpräch mit dem K. Wenzel. eben. läßt dreyzehn Rathsherren ermorden. 228 wird der Taboriten Feldherr. 229 belagert das prager Schloß. ebend. erobert Pilſen. 230 übergiebt Pilſen, und zieht nach Tabor. 232 ſeine erſte Kavalerie. eb. kömmt nach Prag. 234 vertheidigt den Berg Witkow tapfer. 236 Urſache ſeiner Rache. 239 zerſtört Prachatitz. eben. zerſtört Klöſter u. Städte. 241 verbrennt die Adamiten. 242 ſiegt bey Saatz. 247 entkömmt einer Gefahr. 248 ſchlägt den Kaiſer Siegmund. ebendaſ. ſchlägt die Prager. 250 zieht nach Mähren. 251 ſiegt bey Skalitz. 252 ſiegt bey Maleſſow. 254 bey Koſteletz. 254 ſeine Rede. 255 macht mit den Pragern Friede. 256 bekömmt Abgeordnete vom Kaiſer Siegmund. 257 ſtirbt. ebend.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler.

Seite 15	Zeile 4	ſtatt	Zuge	lies	Siege.
47	— 13	—	welcher	—	welchen.
ibid.	— 24	—	dem	—	den.
78	in marg.	—	1001 &c.	—	1101 &c.
181	— 3	—	ihrer	—	ihre.
189	— 6	—	er	—	dieſer.
215	— 13	—	baten	—	boten.
372	— 13	—	ihrem Könige	—	ihren König.
397	— 31	—	Rudolph	—	Rudolph der Zweyte.
495	— 8	—	Guſtaph	—	Guſtav.
615	— 12	—	das	—	daß.
622	— 8	—	derſelben	—	denſelben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pelcl, František Martin,

Kurzgefaßte Geschichte der Böhmen, von den ältesten bis auf die itzigen Zeiten Aus den besten Geschichtschreibern, alten Kroniken, und glaubwü rdigen Handschriften zusammen getragen
Bd.: 1

Prag 1774

Austr. 3547-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010846-8
VD18 90027027